

heidi

Geliebter Feind

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Wir begeben uns zurück in die Zeit der Rumtreiber, genauer gesagt in ihr siebentes und letztes Schuljahr. James und Sirius setzten alles daran, das jeweilige Objekt ihrer Begierde für sich zu erobern, doch das stellt sich als schwieriger heraus, als von ihnen vermutet. Denn wie heißt es so schön: „Was sich liebt, das neckt sich.“ Und ganz getreu diesem Motto verhalten sich auch Lily und Jackie, die den beiden liebsten Casanovas das Leben und den Weg zu ihren Herzen, ein bisschen schwerer machen wollen. Doch das Leben hält einige Überraschungen für die Freunde bereit, mit denen sie nicht gerechnet haben und durch die sie gezwungen sind ihr unreifes, kindliches Verhalten abzulegen, um Verantwortung zu übernehmen.

Vorwort

Dieser Liedtext von Rosenstolz hat mich erst auf die Idee gebracht diese FF zu schreiben.
Auszug aus dem Song: "Bester Feind"

Irgendwo steht doch geschrieben
du sollst deine Feinde lieben
sie umarmen und verführen
öffne deine Türen,
komm her und verbeug dich vor dir selbst,
du leidest viel zu gerne,
lauf weg vor den Gespenstern dieser Welt
niemand folgt dir,
denn dein schlimmster Feind bist du.

Ein großer Dank, gilt meiner Betaleserin Mina, ohne die ich sicher an einigen Stellen verzweifelt wäre.

Alle Figuren gehören Mrs. Rowling, die die wunderbare Harry Potterwelt erschaffen hat und uns damit Raum für unsere Fantasien gegeben hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Wenn Dinge sich ändern
2. Die schwarze Liste
3. Dieses war der erste Streich...
4. Mission "Verhexter Besen"
5. Verletzte Gefühle
6. 48 Stunden
7. Vollmondnacht
8. Mein ist die Rache
9. Missverständnisse
10. Ein neuer Versuch
11. Chaos in Hogwarts
12. Verluste
13. Du bist nicht allein
14. Fleischfressende Pflanzen
15. Butterbier mal anders
16. Katerstimmung
17. Engelchen und Teufelchen
18. Antimagnetismus
19. Ein Ball...
20. ...und seine Folgen
21. Nichts als die Wahrheit
22. Spiel, Satz und Sieg
23. Shakespeare
24. Schlafende Slytherins
25. Mondsüchtig
26. Überschrittene Grenzen
27. Ein Date mit Hindernissen
28. Alte Wunden
29. Abschied
30. Angebot und Nachfrage
31. Kampf der Hormone
32. Die Meister der Streiche
33. Zeichen der Zeit
34. With a little help from my friends
35. Vorahnung und Verlegenheit
36. Geheimnisse
37. Roter Wein
38. Weihnachtsüberraschungen
39. Der Empfang
40. Hartes Training
41. Spuren der Vergangenheit
42. Von Angesicht zu Angesicht
43. Zweifel
44. Geschwisterhass
45. Terminplanung mit Folgen
46. Blubberbläschen
47. Duell um Mitternacht
48. Die zweckentfremdete Besenkammer
49. Sirius` neuste Errungenschaft

50. Der Hindernislauf
51. Von vergessenen Dingen
52. Ewige Rebellen
53. Entscheidungen
54. Bittere Erkenntnis
55. Für und Wider
56. Leb' den Tag
57. Die Wette gilt
58. Sieg auf ganzer Linie
59. Sieger und Verlierer
60. Auf Abwegen
61. Aufbruch
62. Turbulenzen
63. Schatten der Nacht
64. Sieh nach vorn
65. Die falsche Entscheidung
66. Die zweite Begegnung
67. Gut geplant ist halb gewonnen
68. Wie Blätter im Wind
69. Anders als geplant
70. Bedenkzeit
71. Vorfreude
72. Vater werden ist nicht schwer....
73. Das Fest der Liebe
74. Mit List und Tücke
75. Drei Männer und ein Baby
76. Du und Ich, heißt nicht Wir
77. Der letzte Abend in Freiheit
78. Der große Tag
79. Hochzeitssuiten
80. Dunkle Begegnungen
81. Blutsbande
82. Erklärungen
83. Tage wie dieser
84. Leises Glück
85. Vampirgift
86. Am Ende des Weges
87. Wenn der siebte Monat stirbt
88. Der Pate
89. Wahre Freundschaft
90. Zufälle
91. Suchen und Finden
92. Das letzte Buch
93. Sieben Teile
94. Tränen der Nacht
95. Alles verändert
96. Das Ende von allem

Wenn Dinge sich ändern

Genervt öffnete Lily Agnes Evans die Augen, weil sie schon wieder nicht schlafen konnte. Ein laues Lüftchen wehte und bauschte ihre geschlossenen Vorhänge auf, denn die Fenster waren weit geöffnet, um die angenehme Nachtkühle ins Zimmer zu lassen. Im ganzen Haus war es mucksmäuschenstill, ihre Eltern, sowie ihre ältere Schwester Petunia, schliefen schon längst.

Langsam wanderten ihre Augen zum Zeiger ihres Weckers, der auf drei Uhr morgens stand. Resignierend kramte Lily in ihrem Nachtschrank und holte einen Brief heraus, den ihr am vergangenen Tag eine Eule gebracht hatte. Eigentlich war es gar kein Brief mehr, sondern nur noch eine zusammen geknüllte Kugel.

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes, machte sie die kleine Lampe auf ihrem Nachtschrank an. „Wie gut, dass ich volljährig bin und zaubern kann wie ich will.“ murmelte sie vor sich hin.

Lily setzte sich aufrecht ins Bett und strich sich ihre langen roten Haare aus dem Gesicht. Ihre mandelförmigen, grünen Augen blickten aus ihrem strahlend schönen Gesicht im Zimmer umher. Alles war ordentlich und aufgeräumt, so wie Lily eben war. Immer fleißig, ordentlich und strebsam.

Hinten, in einer Ecke, stand ihr großer Hogwartskoffer, den sie nur noch einmal brauchen würde. Sie war schon etwas traurig darüber, dass nun ihr letztes Jahr in der Zaubererschule kommen würde. Die Tatsache, dass sie eine Hexe war, hatte ihr Leben, und das ihrer Familie, gehörig verändert. Doch Lily selbst liebte dieses Leben und für ihre Lehrer war sie, trotz ihrer Muggelstämmigkeit, die Perfektionistin in Person. Sicher hatten sie sie auch deshalb in der fünften Klasse zur Vertrauensschülerin ernannt, oder weil sie die Einzige war, die den Unruhestiftern in ihrem Haus die Stirn bot.

Ja, da gab es vier ganz bestimmte Typen, die in ihrem Haus ständig für Aufruhr sorgten. Eigentlich waren es ja nur drei, denn einer von ihnen war ebenso Vertrauensschüler und eigentlich ein ganz Netter.

Lily schloss die Augen und sah ihn wieder vor sich. Remus Lupin, ein Junge mit braunem Haar und etwas blasser Haut, immer recht zurückhaltend und darauf bedacht, dass seine verrückten Freunde nicht zu sehr über die Strenge schlugen. Doch was heißt hier verrückte Freunde? Die anderen drei waren das Chaos in Person. Gut, einer von ihnen war eher ein Anhängsel. Peter Pettigrew, ein kleiner dicker und, in Lily`s Augen, etwas dümmlicher Junge mit mausbraunem Haar, passte da irgendwie nicht ganz hinein. Also blieben eigentlich nur noch zwei Verrückte übrig und bei dem Gedanken an diese beiden Machotypen schnaubte Lily verächtlich auf.

Sirius Black, der Mädchenschwarm von Hogwarts, der dafür bekannt war, alles flachzulegen, was nicht bei "Drei" auf den Bäumen war, brachte Lily schier zu Verzweiflung. Black Beauty nannte sie ihn insgeheim. Naja, sie musste schon zugeben, ein Wunder war es nicht, dass ihm die Mädchen zu Füßen lagen. Sein Äußeres hatte schon etwas Verwegenes an sich. Sein schwarzes Haar fiel ihm lässig ins Gesicht und seine grauen Augen hatten etwas Geheimnisvolles. Er war nie schlecht gelaunt und behandelte alle Mädchen galant und höflich.

Lily schnaubte noch einmal verächtlich und versuchte damit ihre Gedanken in eine andere Richtung zu lenken, doch viel brachte es nicht, denn in diesem Moment sah sie den Letzten der Vier, vor ihrem geistigen Auge. Dieser war wohl der Schlimmste überhaupt. Mr. Cool-ach-ich-bin-ja-so-toll persönlich, James Hieronymus Potter. Bei seinem zweiten Namen musste Lily unwillkürlich grinsen, denn wer bitte heißt schon Hieronymus? Na gut, ihr zweiter Name war auch nicht so der Bringer, aber er war ihr Geheimnis. Dass sie Potter`s zweiten Vornamen kannte war reiner Zufall. Ihre Hauslehrerin, Minerva McGonagall, hatte ihn einmal so zurückgerufen, weil er und Black Beauty mal wieder etwas ausgeheckt hatten und nachsitzen mussten.

Hieronimus passte eigentlich auch gar nicht zu ihm, denn neben Black war er der bestaussehenste Typ, den Hogwarts zu bieten hatte. Lily schlug sich mit der Hand vor die Stirn und grummelte: „Mein Gott Potter, raus aus meinem Kopf.“

Doch er wollte nicht verschwinden. Wieder einmal sah sie seine haselnussbraunen Augen vor sich, die hinter einer Brille frech hervorblitzten. Mit seinen schwarzen, zerstrubbelten Haaren, die in alle Richtungen standen, hatte er schon etwas Verführerisches an sich. Als Quidditchspieler war sein Körper mehr als nur gut durchtrainiert. Das hatte Lily natürlich nur zufällig gesehen, als Potter und seine Freunde, die sich selbst

"Marauder" nannten, im Schwarzen See schwimmen waren. Junge, die Mädchen waren damals reihenweise in Ohnmacht gefallen und diejenigen, die sich noch auf den Beinen halten konnten, haben vor Entzücken, über diesen Anblick, gequitscht. Nur Lily und ihre beste Freundin, Jackie Andrews, verzogen keine Miene, obwohl Lily sich sicher war, dass Jackie Black Beauty fast mit ihren Blicken verschlang, wenn auch nur aus den Augenwinkeln und mit gesenktem Kopf.

Ja, sie und Jackie waren, seit ihrem ersten Schuljahr, die besten Freundinnen. Auch wenn Jackie die Reinblütigkeit in Person war und sich in der Muggelwelt überhaupt nicht auskannte, hatten die beiden schon von Anfang an einen guten Draht zueinander. Im letzten Schuljahr änderte sich ihr Verhältnis etwas, denn Jackie hatte ihren ersten Freund, den sie jedoch bald wieder abschoss und Lily wusste auch ganz genau warum. Black Beauty spukte in Jackie`s Kopf herum, auch wenn sie es nicht zugeben würde, Lily wusste es dennoch.

Jackie war so ganz anders als Lily. Sie spielte mit Begeisterung Quidditch und war sogar im Hausteam der Gryffindors. Lily hasste Quidditch und seitdem Potter Mannschaftskapitän war konnte sie dem Sport noch weniger abgewinnen.

Sie stöhnte gequält auf, als sie an Potter und seine Annäherungsversuche, ihr gegenüber, dachte. Ach was, Annäherungsversuche. Seit geschlagenen zwei Jahren bombardierte er sie ständig damit, dass er ein Date wollte. Zu den unmöglichsten Zeiten passte er sie ab und bettelte wie ein Hund. Es kam sogar soweit, dass er ihr vor dem Mädchenklo auflauerte.

Mit Grauen dachte Lily an diesen Tag. James Hieronymus Potter hatte es damals geschafft sie aus der Reserve zu locken. Sie hatte ihm immer kühl und mit gelassener Stimme eine Absage erteilt, aber an diesem Tag hatte sie das halbe Schloss zusammen geschrien. Sie erinnerte sich noch genau an ihre Worte: „Du arrogantes Machoschwein, lass mich endlich in Ruhe! Ich hasse dich, James Hieronymus Potter!“

Die Worte waren so schnell über ihre Lippen gekommen und einen Moment lang tat es ihr leid, denn JHP stand mit hängenden Schultern und zusammengepressten Lippen vor ihr. Alle Schüler, die das Spektakel mit angehört hatten, blickten auf ihn, bis Remus, der mal wieder alles voll im Griff hatte, James von ihr wegzog. Dabei schüttelte Remus mit dem Kopf und meinte zu Lily: „Das war jetzt nicht fair von dir.“ Lily hatten damals Remus` Worte zum Nachdenken angeregt und seitdem dachte sie ständig nach, besonders weil Potter sie seit diesem Vorfall in Ruhe gelassen hatte. Aber wie sie heute bemerkt hatte war das wohl nur vorübergehend.

Leise seufzend strich sie den zerknüllten Brief auf ihrer Bettdecke glatt. Im Moment fragte sie sich wirklich warum sie ihn, nachdem sie ihn gelesen hatte, nicht verbrannte. Sie sah auf die feinsäuberliche Handschrift und ein lang gezogenes seufzen entwich ihrer Kehle. Sie atmete noch einmal tief durch, bevor sie die Zeilen, zum bestimmt zwanzigsten Mal, las:

Lilyflower,

Puh bin ich erleichtert, dass du den Brief überhaupt liest.

Ich weiß eigentlich gar nicht, wie ich es dir schreiben soll. Also ich wollte dir nur sagen, dass ich mir für das nächste Schuljahr vorgenommen habe mich zu bessern. Du weißt schon, keine Streiche mehr, nie mehr zu spät zum Unterricht kommen, keine nächtlichen Ausflüge mehr (obwohl ich glaube, das verspreche ich lieber nicht). Ja jedenfalls werde ich mein Leben ändern. Ich werde dich auch nie mehr nach einem Date fragen, versprochen, denn spätestens zum Ende unseres letzten Schuljahres bin ich sowieso mit dir zusammen.

Liebe Grüße

Dein James

P.s.: Grüße von Sirius, der mir gerade über die Schulter schaut und herzlich lacht.

Die ersten Sätze des Briefes hatten Lily ein Lächeln ins Gesicht gezaubert, denn sie glaubte wirklich was dort stand, doch als sie seine letzten Worte, "denn spätestens zum Ende unseres letzten Schuljahres bin ich sowieso mit dir zusammen", gelesen hatte waren ihre Gesichtszüge entglitten. Mr. Obermacho-ach-ich-bin-ja-so-toll glaubte tatsächlich, dass er sie erobern könnte. Das war einfach lächerlich,

denn Lily hatte nie irgendjemandem schöne Augen gemacht, obwohl sie hin und wieder von einigen Jungen eingeladen wurde, hatte sie es immer wieder abgelehnt. Die meisten Typen ihrer Schule konnte man voll vergessen. Es war nicht einmal möglich ein tiefgründiges Gespräch mit ihnen zu führen, ohne dass ihre Hände irgendwo waren, wo sie nicht hingehörten.

Lily's Blick glitt wieder zu ihrer Uhr. Jetzt war es eine Stunde später, eine Stunde in der sie ihre Gedanken an diese Verrückten verschwendet hatte. Naja gut, sie waren nur manchmal verrückt, aber mit einigen ihrer Streiche konnte sich Lily gar nicht anfreunden. Obwohl es manches gab, wofür sie die Marauder insgeheim bewunderte. Sie hatten es immer wieder drauf, den verhassten Slytherins eins auszuwischen und dann auch noch so, dass es die ganze Schule mitbekam und es allen ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Manchmal wünschte sich Lily, dass sie so etwas auch tun könnte, nur um einmal das Gefühl des Triumphs in sich spüren zu können, aber sie war eben die liebe nette Lily. Immer freundlich anderen gegenüber und zu so etwas nicht fähig, oder etwa doch? Sollte sie es wirklich einmal wagen und verrückte, vielleicht auch ein wenig gefährliche Dinge tun? Mal ganz aus sich herausgehen? Aber auf Kosten anderer, war das wirklich fair?

Plötzlich kam ihr ein Gedanke: Warum sollte sie sich nicht an den vier Maraudern rächen? Sie hatten schließlich oft genug die jüngeren Schüler einfach verhext und hätten sicher auch eine Strafe verdient.

Lily rutschte wieder unter die Decke und schloss grinsend die Augen. Sie war nicht umsonst die schlaueste Schülerin ihres Jahrgangs und ihr würde bestimmt etwas einfallen, um auch mal ein bisschen Spaß zu haben. Ja, und wie sie ihre Freundin kannte, war die sicher gleich mit dabei. Obwohl, wenn es gegen Black Beauty ging, würde Lily wohl noch Überzeugungsarbeit leisten müssen. Ein Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie endlich in einen tiefen Schlaf glitt.

Lily schlief noch immer tief und fest, als es in ihrem Zimmer ein lautes "Plop" gab und jemand rief: „Aufstehen, du Schlafmütze.“

Ächzend richtete Lily sich auf und grummelte: „Oh bitte Jackie, ich bin grade erst eingeschlafen.“

Jackie lachte. Sie warf dabei ihre langen, braungelockten Haare über die Schulter und meinte belustigt: „Sag nicht, du hast schon wieder die halbe Nacht wach gelegen und über deine geliebten Feinde gegrübelt.“

Ihre braunen Augen blitzten lustig, als Lily nur abwinkte und grummelte: „Feind ist schon richtig, aber geliebt?“

Sie zog das letzte Wort unnatürlich in die Länge, was Jackie noch mehr zum Lachen brachte.

Ihr Blick fiel vor Lily's Bett, dort lag noch der Brief von James Potter. „Darf ich?“ fragte Jackie neugierig und zeigte auf den Fetzen Papier. Lily seufzte: „Klar, aber denk nicht da steht was gescheites drin. Potter ist mal wieder übergeschnappt.“

Mit diesen Worten verschwand Lily auch schon in ihr kleines Badezimmer. Sie hatte die Tür schon hinter sich geschlossen, als sie Jackie's Lachen hörte. Lily steckte noch einmal den Kopf zur Tür hinaus und sagte theatralisch: „Ja, zum Schuljahresende werde ich Mrs. Potter heißen.“ Schon war ihr Kopf wieder verschwunden und Jackie murmelte: „Na, vielleicht noch nicht Mrs. Potter, aber du wirst seine Freundin sein, darauf wette ich.“

Jackie beobachtete das Schauspiel zwischen ihrer Freundin und James Potter schon seit Jahren und irgendetwas war da, was sie sich nicht erklären konnte. Lily protestierte immer lautstark gegen seine Annäherungsversuche, doch für Jackie war es etwas zu offensichtlich. Aber naja, das letzte Schuljahr würde es zeigen.

Wenig später kam Lily aus dem Bad und zog sich Jeans und ein Top über. Sie setzte sich zu Jackie auf ihr Bett und fragte: „Wenn ich in diesem Schuljahr vorhabe mal so richtig über die Strenge zu schlagen, wärst du dann dabei?“ Jackie musterte ihre Freundin argwöhnisch und sagte: „Wenn du mir sagst worum es geht, dann gebe ich dir eine Antwort.“

Lily kamen viele irrwitzige Gedanken in den Kopf, doch sie sagte: „Ich will den Maraudern das Leben zur Hölle machen. Sie sollen nicht mehr wissen wo hinten und vorn ist, damit sie endlich mal merken, wie gemein sie die letzten Jahre anderen gegenüber waren.“

Jackie zog eine Augenbraue hoch: „Du willst dich auf ihr Niveau herablassen? Aber Potter hat dir doch geschrieben, dass er sich ändern will und das sicher nur für dich.“

Jackie sah aufmerksam in das Gesicht ihrer Freundin, doch Lily winkte ab und grummelte: „Das glaubst du doch selber nicht. Er und Black Beauty werden weiterhin hinter jedem Rock her sein und anderen Schülern Streiche spielen.“

Bei Black`s Namen hatte Jackie ihren Blick abgewandt, was Lily`s Verdacht wieder mal bestätigte.

Jackie seufzte laut auf und meinte: „Also gut, aber wenn es Verletzte gibt, ist sofort Schluss, hast du verstanden Lily?“

Freudig klatschte Lily in die Hände und sagte grinsend: „Es wird keine Verletzten geben, höchstens verletzten Stolz.“

Jackie atmete tief durch und murmelte: „Na, hoffentlich geht der Schuss nicht nach hinten los und die Vier nehmen uns dann aufs Korn.“

Lily ließ sich auf das Bett zurückfallen und ein diabolisches Grinsen lag auf ihrem Gesicht, als sie laut sagte: „Nehmt euch in Acht Rumtreiber, in diesem Jahr habt ihr Konkurrenz!“

Jackie schüttelte den Kopf, immer noch nicht so recht damit einverstanden was ihre beste Freundin vorhatte, als eine Eule ans Fenster klopfte. Lily raffte sich vom Bett hoch und ließ die Eule herein. An ihrem Bein hing ein dicker Brief mit dem Hogwartswappen und Lily meinte gelassen: „Sicher die Bücherliste.“ Sie steckte der Eule einen Keks in den Schnabel, woraufhin diese auch gleich wieder verschwand. Jackie schaute über die Schulter ihrer Freundin, als sie den Brief öffnete. Es war wirklich die Bücherliste und noch ein Pergament, auf dem stand:

*Sehr geehrte Miss Evans,
ich freue mich Ihnen in diesem Jahr das Amt des Schulsprechers zu übergeben. Treffen Sie sich zu einem ersten gemeinsamen Gespräch mit dem zweiten Schulsprecher in Ihrem persönlichen Abteil, im Hogwartsexpress. Der zweite Schulsprecher kommt in diesem Jahr ebenfalls aus Gryffindor und ist ihr Mitschüler James Potter.*

*Mit freundlichen Grüßen
Minerva McGonagall
Stellv. Schulleiterin*

Jackie brach in schallendes Gelächter aus. Tränen traten in ihre Augen, als sie Lily`s entsetztes Gesicht sah und sie meinte lachend: „Das heißt ja dann, dass du mit POTTER die Schulsprecherräume beziehst. Oje, der Arme tut mir jetzt schon leid.“

Lily fauchte: „Ich verstehe gar nicht, wieso Potter überhaupt Schulsprecher geworden ist. Seine Vergehensakte ist so lang wie die Chinesische Mauer. Dumbledore hat bestimmt zu viel von seinem Met getrunken, als er sich das überlegte.“

Jackie wischte sich die Lachtränen aus den Augen und meinte: „Ich glaube, dann hat sich dein Feldzug gegen die Marauder ja wohl erledigt, oder?“

Lily stapfte wütend mit dem Fuß auf und schnaubte: „Auf keinen Fall, jetzt erst recht. Als Schulsprecherin stehen mir alle Türen offen und niemand wird auf die Idee kommen, dass ich dahinter stecke.“

Ihre grünen Augen zeigten Wut aber auch Entschlossenheit. Jackie hingegen konnte es nicht glauben, dass ausgerechnet ihre immer akkurate Freundin, in ihrem letzten Schuljahr so aufs Ganze gehen wollte. Mit einem mulmigen Gefühl im Magen meinte sie: „Also Lily, ich hab da wirklich arge Bedenken, wenn die Vier uns erwischen, werden wir wochenlang kopfüber in der Eingangshalle von Hogwarts hängen oder sie werfen uns dem Riesenkraken zum Fraß vor.“

Lily giggelte: „Das wäre schon mal eine gute Idee, für einen Streich.“

Jackie seufzte: „Vielleicht sollten wir uns erst einmal einen Schlachtplan ausdenken, aber vorher packst du deine Sachen und wir verschwinden hier. Ich hab nämlich keine Lust, auf deine blöde Schwester zu treffen.“

Sie hatte die Worte noch gar nicht ganz ausgesprochen, als sie schon eine hysterische Stimme vom Flur her vernahm: „Lily jetzt komm, Mum und Dad warten schon mit dem Frühstück.“

Lily rollte mit den Augen und zog Jackie mit sich ins Wohnzimmer der Evans`. Lily`s Eltern waren sehr nett und Jackie war der Meinung, dass sie Lily`s Schwester Petunia bei der Geburt vertauscht hatten. Dieses pferdegesichtige, immer schlecht gelaunte Etwas passte überhaupt nicht zu dieser Familie.

Sie genossen ein ausgedehntes letztes Frühstück, bevor sich Lily mit Jackie und ihrem Hogwartskoffer, auf

den Weg in Jackie`s Elternhaus machte. Lily wollte die letzte Ferienwoche dort verbringen und mit Jackie die magische Welt unsicher machen, bevor sie ihr letztes Schuljahr antreten würden.

An diesem Tag wusste Lily noch nicht, dass sie ihre Eltern nie wieder sehen und dieses letzte Schuljahr ihr Leben vollkommen verändern würde.

Die schwarze Liste

2. Die schwarze Liste

Ihre letzte Ferienwoche verbrachte Lily bei ihrer Freundin Jackie. In diesem Zaubererhaus war wirklich alles magisch, sogar der Spiegel, in den Lily am frühen Morgen blickte.

Sie war ein bisschen grummelig, da diese Nacht auch nicht besser war, als die vergangenen. Nur jetzt grübelte sie nicht mehr über die Marauder, nein jetzt schlich sich ein gewisser schwarzhaariger Typ, mit haselnussbraunen Augen, in ihre Gedanken und brachte sie um den Schlaf.

Lily starrte in den Spiegel, der auch sofort mit schriller Stimme sagte: „Kind, wo bist du nur mit deinen Gedanken? Etwas Make up würde dir gut stehen.“ Lily stöhnte genervt auf und tapste auf nackten Füßen wieder zurück ins Zimmer ihrer Freundin. Jackie lag noch auf dem Bett, den Blick starr an die Decke gerichtet, aber mit einem Lächeln im Gesicht.

Lily verdrehte die Augen und fuchtelte mit der Hand vor Jackie`s Gesicht herum. „Erde an Jackie!“ rief sie lachend.

Jackie drehte sich auf die Seite und maulte: „Mann, ich hatte gerade so einen schönen Tagtraum.“

Lily schnaubte: „Ja, und ich weiß auch von wem, Black Beauty nicht wahr?“

„Nenn ihn nicht immer so.“ knurrte Jackie und sah dabei etwas traurig aus.

Lily seufzte und legte sich zu Jackie auf das Bett. Sie sah in das Gesicht ihrer besten Freundin und fragte vorsichtig: „So schlimm, Jackie?“

Jackie seufzte gequält auf. „Schlimmer als schlimm. Ich bekomme schon jetzt Panik, wenn ich daran denke, dass ich ihm morgen wieder begegnen werde.“

Lily schüttelte den Kopf: „Ich versteh dich nicht, Jackie. Du warst immer so taff. Warum ausgerechnet Mr. Oh-ich-bin-ja-so-schön, Black Beauty? Der Typ wird dir mit Sicherheit das Herz brechen und du wirst nur ein weiterer Name auf einer sehr, sehr langen Liste sein. Verstehst du, Jackie?“

Lily tat ihre beste Freundin leid. Zum ersten Mal verliebt und dann ausgerechnet in jemanden, der als Herzensbrecher Nr.1 verschrien ist.

„Ja, ich weiß.“ knurrte Jackie. Sie schloss die Augen und philosophierte: „Was wäre denn so schlimm daran, eine unter vielen zu sein? Wenigstens einmal möchte ich sagen können: Ich habe Sirius Black geküsst.“

Lily schnaubte verächtlich: „Eins kann ich dir sagen Jackie, bei Black bleibt es nicht beim Küssen, der will mehr als nur Händchen halten.“

Entrüstet sah Jackie ihre beste Freundin an, bis über Lily`s Gesicht ein Lächeln huschte und sie verschwörerisch meinte: „Es sei denn, du stellst es ganz anders an, als all diese schmachtenden Gänse, die ihm ständig zu Füßen liegen.“

Jackie zog eine Augenbraue hoch und fragte argwöhnisch: „Du meinst, ich soll ihm die kalte Schulter zeigen, bis er vor meinen Füßen liegt?“

Lily nickte grinsend. „Genau so. Du musst eine Herausforderung für ihn werden und ihn ein bisschen zappeln lassen.“

Jackie seufzte: „Ich weiß aber nicht, ob ich das bringe. Er ist doch so süß.“

Lily hob die Hände theatralisch in die Luft und rief: „Hilfe Merlin, meine Freundin ist in Black Beauty verknallt und ist dabei ihren Verstand zu verlieren.“

Jackie presste Lily ihre Hand auf den Mund und zischte: „Halt die Klappe Lily, sonst werde ich jedem erzählen, dass du von JHP träumst.“

Lily schnaubte: „Ich träume nicht von JHP und ich werde ihm in diesem Jahr das Fürchten lehren. Er wird froh sein, wenn er am Schuljahresende das Schloss verlassen darf.“

Jackie schüttelte den Kopf und griff nach Pergament und Feder, bevor sie sagte: „Also dann schieß mal los, welche Streiche wir so vorhaben. Ich werde das jetzt alles fein säuberlich aufschreiben, damit wir dann schön abhaken können, was wir schon erledigt haben.“

Lilys Miene erhellte sich und sie sagte spontan: „Also, zuerst einmal die pinkfarbenen Unterhosen und dazu müssen wir natürlich ihre Hosen so verhexen, dass auch jeder etwas von der schönen Farbe hat.“

Jackie grummelte: „Das geht zu weit Lily. Das ist ein Schuss unter die Gürtellinie.“

Lily zuckte gelassen mit den Schultern. „Sie haben auch Snapes Unterhosen gezeigt...“
Jackie fuhr dazwischen: „Das war etwas ganz anderes, Lily.“ Doch Lily winkte ab und deutete auf das Pergament. „Schreib jetzt auf, was ich dir sage.“ Jackie stöhnte gequält auf und fing an zu kritzeln:

Explodierende Koffer (Stinkbomben)
Rüschenbettwäsche (in zartrosa)
Neue Haarfrisur
Briefflut (Eulen)
Mädchenangriff (Liebestränke)
Pinkfarbene Unterhosen
Besen verhexen
Hausaufgaben unsichtbar machen
Diverse andere kleine Streiche: Taschengurt reißen lassen, Peeves auf sie hetzen, Wasserbomben, Schreibfedern verhexen, Schnürsenkel zusammen binden....

Lily leierte das alles so schnell runter, dass Jackie Mühe hatte mitzuschreiben und sie rief: „Stop, jetzt reicht es. Wenn dir noch mehr einfällt, müssen wir mindestens noch 5 Jahre in Hogwarts bleiben, um das alles abzuarbeiten.“

Lily seufzte: „Ich hoffe nur, meine Schulsprecherpflichten lassen mir, neben der Schule, genügend Zeit für all die schönen Sachen die wir vorhaben.“

Ihre Stimme klang dabei schon etwas gequält, doch Jackie meinte grinsend: „Und dann musst du dir ja auch noch ein bisschen Zeit für den zweiten Schulsprecher nehmen. Ich meine, ihr werdet jetzt sehr eng zusammenarbeiten.“ Bei diesen Worten hatte sich ein diabolisches Grinsen auf Jackie`s Gesicht gelegt. Sie wollte Lily damit aus der Reserve locken, doch diese winkte ab und schnaubte: „James Potter wird keine Zeit haben, mir nachzustellen, weil er garantiert herausfinden will, wer ihm all die Streiche spielt.“

Jackie`s süffisantes Lächeln blieb dennoch, denn sie wusste, dass Lily irgendwann ihre Gefühle für Potter herauslassen würde. Diese Gefühle, von denen Lily wohl schon, ganz tief in ihrem Inneren, etwas ahnte und wegen derer sie sich sicher diese Idee mit dem Feldzug gegen die Marauder nur ausgedacht hatte. Jackie war mehr als gespannt, was das letzte Schuljahr in Hogwarts bringen würde. Ob sich am Jahresende James Potter`s Prophezeiung bewahrheiten und Lily ihn endlich erhören würde.

Zur selben Zeit im Haus von James Potter.

„Hey Prongs, hast du meine Umhänge irgendwo gesehen?“ rief ein völlig aufgelöster Sirius und lief durch ein großes sonnendurchflutetes Zimmer. Genervt strich er sich seine schwarzen schulterlangen Haare aus dem Gesicht und sah zu seinem Freund, der auf dem Bett lag und Löcher in die Luft startete.

„Sieh in dem Haufen dort nach.“ knurrte James und zeigte auf einen riesigen Wäscheberg mitten im Zimmer. Sirius wollte sich schon darauf stürzen, hielt aber in seiner Bewegung inne und sagte in einem ruhigen, fast schon väterlichen Tonfall: „Mensch Prongs, morgen fahren wir wieder zurück nach Hogwarts und dann siehst du ja deine kleine rothaarige Hexe wieder und wirst sogar noch mit ihr die Schulsprecherräume beziehen.“

Ein geräuschvolles Ausatmen kam von James, bevor er sich aufrichtete. Mit hängenden Schultern saß er da, seine rabenschwarzen Haare standen in alle Richtungen und gaben seinem Aussehen etwas verwegenes, doch heute fehlte jegliches Funkeln in seinen Augen. „Mann Pad, ich weiß nicht ob das mit dem Brief richtig war. Jetzt denkt Evans doch erst recht, dass ich selbstverliebt bin. Ich meine, ich habe ihr prophezeit, dass ich am Ende des Schuljahres mit ihr zusammen sein werde, dabei hat sie doch gesagt, dass sie mich hasst.“

Seine Stimme klang verzweifelt und mit einem lauten Seufzen, ließ er sich wieder auf das Bett zurückfallen.

Sirius setzte sich zu seinem besten Freund und murmelte: „Hey, so kenn ich dich ja gar nicht. Lass sie erst einmal eine Weile in Ruhe und sieh sie mal nur als Freund, oder in deinem Fall als Schulsprecherkollegin. Evans kannst du nicht mit deinem Charme herumkriegen. Zeig ihr erst mal die kalte Schulter. Sie wird von selbst zu dir kommen...“

„Aber sie hasst mich doch.“ fuhr James verzweifelt dazwischen.

Sirius schnaubte: „Eins sage ich dir Prongs, wenn mir jemand vor dem Klo aufgelauert und mich zugetextet hätte, dann wäre ich ebenso ausgetickt.“

„Danke Padfoot, vielen, vielen Dank für deine aufmunternden Worte.“ kam es sarkastisch von James.

Sirius winkte ab und meinte trocken: „Ist ja nicht auf meinem Mist gewachsen. So hat Moony mir Evans` Wutausbruch erklärt.“

Sirius musterte seinen besten Freund, der jetzt mit geschlossenen Augen auf dem Bett lag.

Seit fast zwei Jahren stieg James jetzt schon der Evans nach, obwohl er weiterhin nichts anbrennen ließ. Für Sirius war spätestens seit Evans` letzter Abfuhr klar, dass es seinem Freund diesmal ziemlich ernst war. Noch nie hatte er ihn so verletzt gesehen. Tagelang hatte er sich zurückgezogen, bei keinem Streich mehr mitgemacht und kaum mit jemandem gesprochen. Einzig und allein beim Quidditchtraining war er anders, da war er derjenige der den Ton angab und dem die Mannschaft folgte.

Sirius meinte: „Na, da hast du in diesem Jahr aber ganz schön was um die Ohren, Prongs. Ich meine Quidditch, Schule, Schulsprecher und dann noch Streiche aushecken. Das sind ganz schön viele Dinge, die du unter einen Hut bringen musst. Wobei ich ja glaube, die Schulsprecherpflichten werden euch in die Knie zwingen, denn wie ich gehört habe, hängt da eine Menge dran.“

James grummelte: „Ich hab mich nicht um den Job gerissen und um ehrlich zu sein, behagt mir der Gedanke, mit Evans in diese Räume ziehen zu müssen, überhaupt nicht.“

Sirius lachte: „Also, wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich ja sagen, du hast Schiss, mit ihr allein zu sein.“

James seufzte: „So könnte man es auch nennen.“

Am nächsten Morgen herrschte auf dem Gleis 9³/₄ schon reges Treiben. Die beeindruckende Lok des Hogwartsexpress setzte ihre Dampfschwaden in die Luft. Da James in diesem Jahr im Schulsprecherabteil sitzen würde, hatte Sirius mal eben das Abteil daneben belegt, damit sie nicht all zu weit von einander entfernt waren.

Sirius und James standen auf dem Bahnsteig und hielten Ausschau nach Remus und Peter.

Lily und Jackie schoben ihre Gepäckwagen, zwischen all den Leuten, auf dem Bahnsteig entlang. Lily sah Black Beauty und Potter schon von weitem, wie sie lässig an einem der Waggons lehnten und die Schüler aufmerksam musterten. Plötzlich blieb Jackie stehen und stammelte: „Also Lily..., ich steige hier schon ein und werde mich zu Alice setzen.“

Lily folgte Jackie`s Blick und rollte mit den Augen. „Jetzt krieg dich mal wieder ein, Jackie. Black Beauty steht noch mindestens drei Waggons entfernt und du kriegst jetzt schon Panik.“

Jackie jedoch hievte, mit hochrotem Kopf, ihren Koffer in den Zug und ließ Lily einfach stehen. Lily atmete tief durch und steuerte geradewegs Sirius und James an. Aus den Augenwinkeln heraus sah sie noch wie Sirius James anstieß und mit dem Kopf in ihre Richtung zeigte.

Lily blieb vor ihnen stehen, strich ihre Haare zur Seite, wie sie es immer tat, wenn sie nervös war und bedachte die Beiden mit einem kühlen Lächeln. Sirius schaute etwas abweisend, doch James fragte galant: „Darf ich dir mit deinem Gepäck behilflich sein, Lily?“

Lily schluckte. Seit wann war Potter so höflich? Sie starrte ihn einen Moment an. Wohl etwas zu lange, denn in Sirius` Gesicht lag ein wissendes Grinsen, bevor sie sagte: „Ich schaff das schon allein, James.“ Seinen Namen zog sie dabei betont unnatürlich in die Länge.

James zuckte mit den Schultern. „Dann eben nicht.“, meinte er und wandte sich ab. Sirius hatte die Enttäuschung in der Stimme seines Freundes sehr wohl gehört. Lily jedoch schob ihren Gepäckwagen dicht neben James. Sie hievte ihren schweren Hogwartskoffer runter und ließ ihn mit einem lauten Krachen auf James` Fuß fallen.

„Ups.“, machte sie mit einem unschuldigen Gesichtsausdruck. James hatte schmerzverzerrt seine Augen geschlossen, doch Sirius sah das diabolische Funkeln in Lily`s Augen. Ohne sich weiter um James zu kümmern nahm Sirius Lily`s Koffer und hievte ihn in den Zug.

„Nur damit es nicht noch mehr Verletzte gibt.“ meinte er grinsend.

Lily schenkte ihm ein kleines Lächeln und flüsterte: „Danke Black.“

Sirius musterte sie eindringlich und er sah, dass sie es wohl ernst meinte, deshalb sagte er: „Gern geschehen, Miss Evans. Obwohl James dir ja auch gern behilflich gewesen wäre.“ Der Schalk in Sirius`

Augen war dabei nicht zu übersehen. James schnaubte verächtlich und warf seinem Freund diesen Wir-reden-später-Blick zu.

Lily zerrte währenddessen ihren Koffer schon weiter ins Schulsprecherabteil, ließ ihn mitten im Weg stehen und warf sich auf einen der Sitze.

So langsam leerte sich der Bahnsteig und der Zug setzte sich, mit einem kurzen Rucken, in Bewegung. Lily seufzte leise und sah aus dem Fenster. Während ihrer letzten Fahrt nach Hogwarts wollte sie eigentlich bei ihren Freundinnen sein und nicht mit Potter Schulsprecherkram durchgehen. Sie griff seufzend nach einer Mappe, die auf einem der Sitze lag und schlug sie auf. Lily überflog gerade die Anweisungen, als James das Abteil betrat und mal eben über Lily's Hogwartskoffer stolperte. Der Länge nach lag er vor ihr ausgestreckt. Seine Gesichtsfarbe hätte Lily's Haaren in diesem Moment durchaus Konkurrenz machen können. Lily wandte sich dezent ab, presste die Lippen fest zusammen und James rappelte sich ächzend wieder vom Boden auf. Leise vor sich hin schimpfend hievte er Lily's und seinen eigenen Koffer ins Gepäckfach. Er ließ sich Lily gegenüber nieder und knurrte: „Und Evans, was sind jetzt unsere Aufgaben?“

Dass seine Stimme dabei nicht sehr fest klang, bemerkte aber nur er selbst.

Lily sagte kein Wort, sondern reichte ihm die Mappe. James riss sie ihr gereizt aus den Händen und nur einen Moment, einen kurzen Augenblick, berührten sich ihre Finger. Lily zog hastig ihre Hand wieder weg und starrte aus dem Fenster. James war über diese Reaktion mehr als verblüfft und ein Lächeln stahl sich auf seine Lippen.

Sein Blick ruhte auf den Anweisungen. Gedankenverloren fuhr er sich mit der Hand, wie es seine Angewohnheit war, durch sein zerstrubbeltes, rabenschwarzes Haar.

Lily beobachtete ihn und normalerweise mochte sie diese Machogeste überhaupt nicht, aber heute fand sie es irgendwie gar nicht machohaft, was sie etwas beunruhigte. Sie schloss kurz die Augen, um diese irrwitzigen Gedanken aus ihrem Kopf zu bekommen.

James räusperte sich und sagte spöttisch: „Hey Evans, hier wird nicht gepennt. Wir müssen erst einmal ins Vertrauensschülerabteil.“ Es fiel ihm schwer in diesem Ton mit ihr zu reden, doch er wollte nicht zuviel von seinem Gefühlschaos preisgeben. Er hatte Angst davor, wieder von ihr gedemütigt und verletzt zu werden und versteckte sich lieber hinter harschen Worten.

Lily zischte: „Ich habe nicht geschlafen, Potter. Wir brauchen nicht beide zu den Vertrauensschülern. Ich werde sie einweisen und du kümmerst dich um die Passwörter.“

Sie zeigte dabei auf eine Liste, in der sie die Passwörter für die einzelnen Häuser festlegen sollten. Für James klang das mehr nach einem Befehl, als nach einer Bitte und er schnaubte: „Warum legst du nicht die Passwörter fest und ich gehe zu den Vertrauensschülern?“

Lily baute sich vor ihm auf, stemmte die Hände in die Hüften und sah auf ihn herab. James schluckte schwer, denn sein Blick ruhte in dem Moment auf ihrem Oberkörper, was Lily natürlich sofort bemerkte.

Ihre Augen verengten sich zu Schlitzen und sie keifte: „Wenn du genug auf meine Brust gestarrt hast, dann kümmer dich jetzt um die Passwörter, denn so wie ich dich kenne, würdest du von den Vertrauensschülern nicht mehr zurück kommen, sondern gleich zu deinen verrückten Freunden verschwinden und mich mit dem ganzen Kram hier alleine lassen.“

Hinter ihr flog die Abteiltür zu und James schlug die Hände vors Gesicht. Aus eigener Sicht hatte er schon in der ersten halben Stunde versagt und er hoffte, dass er Lily bei den Schulsprecheraufgaben von seinen verborgenen Qualitäten überzeugen konnte.

Lily stand schwer atmend und zornesrot im Gang des Hogwartszuges und fluchte: „Dieser arrogante, selbstverliebte Obermacho. Ich glaube, es ist Zeit für den ersten Streich, Mr. Cool Potter.“

Die Einweisungen für die Vertrauensschüler waren schnell erledigt und Lily begab sich auf die Suche nach Jackie.

Sie fand sie auch recht schnell, in einem Abteil bei den Gryffindormädchen der siebten Klasse. Nach einer kurzen Begrüßung zog Lily ihre Freundin mit auf den Gang. Sie zischte Jackie zu: „Wir werden jetzt Mission "Explodierende Koffer" starten.“

Jackie sah sich panisch um und flüsterte: „Wie willst du die Stinkbomben in die Koffer kriegen?“

Lily grinste: „Lass das mal meine Sorge sein. Du kümmerst dich nur darum, dass hier im Zug ein kleines Chaos ausbricht und ich übernehme die Koffer von diesen Verrückten. Zufälligerweise sitzt Potter's Anhang

im Abteil nebenan.“

Jackie hüpfte von einem Bein auf das andere und gluckste: „Oh, ich bin schon auf ihre Gesichter gespannt. Aber sei vorsichtig Lily, nicht dass sie dich noch erwischen.“

Lily winkte gelassen ab und lief wieder zurück ins Schulsprecherabteil. Sie atmete tief durch und öffnete mit einem zuckersüßen Lächeln die Tür des Abteils, doch es war niemand da. „Potter.“ zischte sie wütend und ihr Blick blieb an dem Pergament mit den Passwörtern hängen. Er hatte für alle Häuser, das Vertrauensschüler-Bad und sogar für die Schulsprecherräume schon Passwörter festgelegt. Nur für Lily`s eigenes Zimmer nicht. Neugierig blickte sie auf die Liste und suchte nach dem Passwort für sein Zimmer. Unwillkürlich musste sie grinsen, denn sein Passwort lautete: Schnatz. Bei allen anderen war er einfallsreicher gewesen, nur bei seinem eigenen kam mal wieder seine Quidditchvernarrtheit zum Vorschein.

Eilig öffnete Lily den Deckel ihres Hogwartskoffers und holte einen kleinen, schwarzen Beutel hervor. Bevor sie James` Koffer öffnete, spähte sie noch einmal aus dem Abteil und ließ ihren Blick über den Gang huschen. Hastig schloss sie die Abteiltür wieder und die Vorhänge gleich mit. Sie griff in den schwarzen Beutel und hielt eine golfballgroße, rote Kugel in der Hand. Mit einem Wink ihres Zauberstabes öffnete sich der Koffer, auf dessen Deckel die Initialen JHP zu sehen waren, und Lily warf die Kugel hinein. Mit einem Zauberspruch, der die Kugel erst beim erneuten Öffnen des Deckels zum explodieren brachte, verschloss Lily den Koffer wieder. Da James schon seine Hogwartsuniform trug, würde er ihn wohl erst wieder im Schloss öffnen.

Lily zog die Vorhänge wieder auf und wartete auf Jackie`s Zeichen. Es dauerte auch gar nicht lange und auf dem Gang brach ein Tumult los. Leichter Rauch stieg auf und alle Abteiltüren wurden aufgerissen.

Lily öffnete die Tür einen Spalt und hörte, vom Abteil nebenan, James` Stimme: „Los, kommt mit, ich bin Schulsprecher und ihr werdet mir schön helfen, das Chaos wieder zu beseitigen.“

Lily hörte Sirius` gebrummel: „Soll dir doch die Evans helfen.“ Doch Lily sah auch, dass James seinen besten Freund schon gepackt hatte und ihn mit sich schleifte, gefolgt von Remus und Peter.

Das war der Augenblick um ins Nebenabteil zu schlüpfen und sich die Koffer der restlichen Marauder vorzunehmen.

Bei Remus hatte Lily Gewissensbisse und sie ließ es bleiben, aber Peter und Sirius ließ sie nicht davonkommen.

Der Adrenalinspiegel in ihrem Körper war steil in die Höhe geschossen und sie fühlte sich so was von glücklich dabei. Bequem ließ sie sich in einen Sitz im Schulsprecherabteil fallen und schloss genüsslich die Augen. Auf die Gesichter der Marauder war sie mehr als gespannt und sie freute sich schon auf ihren ersten Abend in Hogwarts und das Ergebnis ihres ersten Streiches.

Dieses war der erste Streich...

3. Dieses war der erste Streich...

Langsam fuhren die Kutschen den Weg zum Schloss hinauf. Lily saß mit Jackie, Alice und ihrem Freund, Frank Longbottom, zusammen und Frank fragte grinsend: „Na Lily, wie war die Zugfahrt? Ich meine du und James, allein im Schulsprecherabteil und ihr lebt noch?“

Lily hörte Frank`s Sarkasmus sehr genau und setzte ihr schönstes Lächeln auf, bevor sie sagte: „Ich kann ihm ja leider nicht die Augen auskratzen, denn sonst bleibt der ganze Schulsprecherkram an mir hängen.“

Jackie und Alice warfen sich belustigte Blicke zu und dachten sich ihren Teil. Viel Zeit blieb ihnen dafür nicht, denn schon einen Augenblick später wurden sie, von einer Schar schnatternder Schüler, durchs Schlossportal geschoben.

Jackie und Lily bahnten sich ihren Weg zum Gryffindortisch, dicht gefolgt von Alice und Frank. Endlich hatten sie, ganz am Ende, ein paar Plätze gefunden und ließen sich nieder, doch plötzlich hörte Lily die vertraute Stimme von Black Beauty, der ihr ins Ohr raunte: „Na Evans, da bin ich ja froh, dass ich meinen Jamie noch in einem Stück wieder bekommen habe.“

James, der Sirius gegenüber saß, verdrehte die Augen und warf Lily einen entschuldigenden Blick zu.

Jackie, die neben ihr saß, flüsterte: „Tauschst du mit mir den Platz?“

Lily schüttelte grinsend den Kopf und flüsterte zurück: „Nein, sonst haben wir noch gar nicht angefangen zu essen und du hängst schon an Black`s Lippen.“

Jackie seufzte laut auf, was ihr einen argwöhnischen Blick von James einbrachte und dazu führte, dass Sirius sich über den Tisch beugte, um sie anzusehen. Sofort färbte sich Jackie`s Gesicht und sie blickte schnell in eine andere Richtung.

Die alljährliche Hausauswahl war beendet und die Tische deckten sich so reichhaltig, dass sie drohten unter der Last zusammen zu brechen. Sirius klatschte in die Hände und rief freudig: „Endlich, ich war schon kurz vor dem Verhungern.“

Remus, der auf der anderen Seite neben Sirius saß und die ganze Zeit kein Wort gesagt hatte grummelte nun: „Mann Padfoot, du hast schon im Zug eine Riesen Ladung Kürbispasteten verdrückt.“

Sirius blickte unschuldig in die Runde und mampfte: „Ich kann immer essen, das wisst ihr doch.“

Lily warf ihm einen angewiderten Blick zu und meinte: „Deine Tischmanieren sind nicht gerade die besten, Black.“ Sie fand es ziemlich eklig, wie er seine Hühnchenkeule in der Hand hielt und laut schmatzte, doch Sirius sagte, fröhlich vor sich hinkauend: „Dafür habe ich andere Vorzüge Evans, die ich dir aber leider vorenthalten muss, da...“ Er zuckte kurz zusammen und warf seinem Gegenüber einen Blick zu, bevor er zischte: „Das war jetzt nicht nett James.“

Lily sah von Sirius zu James, der aber sofort wieder den Blick auf seinen Teller richtete.

Alice und Jackie tauschten einen Das-wird-schon-noch-Blick aus und Lily seufzte genervt auf. Ihre Gedanken drifteten gerade zu den Stinkbomben in den Koffern der Marauder und sie freute sich schon darauf, wenn Potter und sein Anhang sie öffnen würden.

Das Essen war beendet und Dumbledore erhob sich von seinem Platz. Nach seinen üblichen Worten, richtete er seinen Blick zum Gryffindortisch und sagte laut: „In diesem Jahr kommen unsere beiden Schulsprecher aus dem Hause Gryffindor und deshalb werden sie nicht in die üblichen Schulsprecherräume ziehen sondern Räume im Gryffindorturm erhalten. Ich bitte jetzt um Applaus für unsere neuen Schulsprecher, Lily Evans und James Potter.“

Die Gryffindors fingen laut an zu klatschen und gezwungenermaßen erhoben sich Lily und James von ihren Plätzen. Beide lächelten gequält und als Sirius auch noch rief: „Jo James Alter, dann bist du ja gar nicht weit von uns entfernt!“, verdrehte Lily genervt die Augen und ließ sich wieder zwischen Sirius und Jackie auf ihren Platz fallen.

Dass einige Schüler aus den anderen Häusern ihnen belustigte Blicke zuwarfen und die Slytherins buhten,

bekam sie gar nicht mit, denn Jackie meinte: „Dann darf ich doch bestimmt auch mal dein Badezimmer benutzen, nicht Lily?“

Lily lächelte schwach während Sirius sich vorbeugte und anzüglich sagte: „Klar Andrews, wir werden uns dann beide gemeinsam im Schulsprecherbad vergnügen.“

Jackie schnappte entsetzt nach Luft und Lily, warf ihr diesen Hab-ich-es-nicht-gesagt-Blick zu.

James fuhr dazwischen: „Also, ich will ja eure Unterhaltung nicht unterbrechen, aber Lily und ich müssen noch zu Gonni.“ Lily nickte hastig und folgte James aus der Halle, noch bevor sich die Schar von Schülern in Bewegung setzte.

Schweigend gingen sie nebeneinander her zum Büro ihrer Hauslehrerin. James hatte die Hände in seinen Hosentaschen vergraben und hielt den Blick gesenkt. Lily hatte Mühe mit ihm Schritt zu halten und war ganz außer Atem, als sie endlich McGonagall's Büro erreichten. Die stellvertretende Schulleiterin erwartete sie schon und zeigte auf zwei Stühle vor ihrem Schreibtisch.

Die beiden Schulsprecher ließen sich dort nieder und James verschränkte gleich abwehrend seine Arme vor der Brust, als McGonagall sagte: „Also, als erstes möchte ich Sie darauf vorbereiten, dass in diesem Jahr ein Halloweenball stattfinden wird, den Sie beide mit Hilfe der Vertrauensschüler zu organisieren haben.“

James stöhnte genervt auf, doch Lily nickte nur und die Hauslehrerin von Gryffindor sprach weiter: „Des Weiteren müssen sie die abendlichen Rundgänge absichern. Sie als Schulsprecher werden diese Aufgabe zwei Mal wöchentlich selbst übernehmen und die anderen Tage unter den Vertrauensschülern aufteilen. Ihre Räume befinden sich unter den Treppen zu den Schlafräumen der Gryffindors. Das übliche Schulsprecherbad steht ihnen natürlich weiterhin zur Verfügung. Sollte es noch irgendwelche Fragen geben, dann nur raus damit.“

Lily hatte schon den Mund geöffnet, doch James knurrte: „Ich denke, für heute wissen wir genug.“

McGonagall lächelte das Schulsprecherpaar noch einmal aufmunternd an, bevor die Zwei ihr Büro verließen.

Lily hätte eigentlich noch ein paar Fragen gehabt, aber auch für sie war es ein langer Tag gewesen und sie wollte eigentlich nur noch ins Bett.

Auf dem Weg in den Gryffindorturm grummelte James vor sich hin: „Na Klasse, zwei Tage die Woche Streife laufen, dann das Quidditchtraining, und jetzt auch noch dieser verflixte Ball.“

Lily lachte leise und meinte: „Wir können ja Montags und Samstags Streife gehen, dazwischen bleibt dir dann genug Zeit für euer Training.“ In Gedanken setzte sie noch hinzu: Und für meine Streiche.

James blieb abrupt stehen und kniff die Augen zusammen, als er fragte: „Sag mal Evans, seit wann interessierst du dich für Quidditch?“ Er konnte es gar nicht glauben, dass sie ihm freiwillig den Rücken für sein Quidditchtraining freihalten wollte.

Lily stellte sich auf Zehenspitzen und flüsterte ihm ins Ohr: „Das tue ich nur, damit du mir bei den Ballvorbereitungen hilfst.“

James erschauerte kurz, als ihr warmer Atem über seine Wange strich. Seine Atmung beschleunigte sich und er verfluchte sich in diesem Moment mal eben selbst. Noch nie hatte ein Mädchen ihn mit ihrer Nähe so aus der Fassung gebracht und noch nie wollte er jemanden so sehr wie sie. Am liebsten hätte er sie in diesem Augenblick um ein Date gebeten, doch in ihrem letzten Schuljahr wollte er es anders angehen und keinen Fehler machen.

Lily wich automatisch einen Schritt zurück, als James, wie ihr es vorkam, anfang zu hecheln wie ein Hund.

Schweigend setzten sie ihren Weg fort, bis sie endlich im Gemeinschaftsraum der Gryffindors ankamen. Kaum ein Schüler war mehr dort anzutreffen. Die meisten waren schon in ihre Schlafsäle verschwunden, nur die drei Marauder, Jackie und ein paar Sechstklässler waren noch anwesend.

Jackie unterhielt sich angeregt mit Remus und Lily schickte ein Stoßgebet zum Himmel, dass ihre beste Freundin vielleicht auf den netten Marauder abfuhr und Black Beauty vergessen würde.

James ließ sich auf einen Sessel fallen und Lily stand etwas unschlüssig daneben, aber sie brauchte nicht lange auf einen geistreichen Kommentar zu warten. Sirius setzte sein unwiderstehliches Black'sches Lächeln auf, mit dem er bis jetzt jedes Mädchen um den Finger gewickelt hatte und meinte: „Du kannst dich gern zu mir setzen, Evans.“

Er schlug dabei einladend mit den Händen auf seine Oberschenkel.

Lily kochte innerlich und nur der Gedanke an die Stinkbomben ließ sie ruhig bleiben. Sie setzte ein falsches Lächeln auf und sagte: „Vielleicht ein anderes Mal Black. Im Moment bin ich einfach nur müde, denn dein Freund hat mich ganz schön geschafft.“

Sie legte sich bei diesen Worten theatralisch die Hand auf die Stirn. Jackie und Sirius klappte die Kinnlade herunter, Remus lachte leise, Peter verstand mal wieder gar nichts und James presste fest die Lippen zusammen, um nicht laut los zu lachen.

Er räusperte sich und zwinkerte Lily zu, bevor er meinte: „Ja, Lily und ich werden uns jetzt in unsere Räume zurückziehen.“ Er hoffte, dass er mit diesen Worten keinen Fehler gemacht hatte und Lily ihm nicht die Augen auskratzen würde, doch sie war bester Laune und winkte den anderen noch mal kurz zu, bevor sie die Tür unter den Treppen ansteuerte, gefolgt von James.

Jackie fragte argwöhnisch: „Hat Potter ihr irgendetwas gegeben, oder sie verhext?“

Sirius lachte laut auf: „Also hör mal Andrews, James hat so etwas weiß Gott nicht nötig und ich auch nicht.“

Er bedachte Jackie mit einem mitleidigen Blick, was sie, trotz ihrer Schwärmerei für ihn, keifen ließ: „Weißt du was du bist, Black? Ein selbstverliebtes, arrogantes Machoschwein.“ Sprach's und stapfte wütend die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf.

Peter feixte: „Die hat's dir aber gegeben.“

Sirius war sprachlos und ein bisschen verletzt, als Remus meinte: „Es geschehen noch Zeichen und Wunder. Endlich mal ein Mädchen, dass dich nicht anschmachtet.“

Lily und James betraten, durch eine Tür die sich nur durch das Passwort „Elfenstaub“ öffnen ließ, ihre Räume die sie für das letzte Schuljahr bewohnen würden. Ein kleiner Flur führte sie direkt in einen großen, hell erleuchteten Raum, der wie es aussah ihr zukünftiger Aufenthaltsraum sein würde.

An einer Seite waren große Fenster, vor denen zwei Schreibtische standen. Ein Kamin befand sich auf der anderen Seite, mit einer einlandenden, großen, roten Sitzgruppe davor. Von der einen Wand gingen zwei Türen ab. Eine mit Lily's Namen versehen und daneben lag offensichtlich James' privates Zimmer.

„Na, dann wohnen wir jetzt wohl Tür an Tür.“ meinte James und öffnete die Tür zu seinem Zimmer. Lily spähte mit hinein und fand es typisch im Gryffindorstil eingerichtet. Das Bett war vielleicht etwas größer, aber sonst war das Zimmer nicht sehr geräumig, doch zweckmäßig eingerichtet.

Lily behagte die Sache ja gar nicht, dass James' Zimmer so nah an ihrem lag, aber sie hatte sich schon etwas einfallen lassen, damit er nicht einfach ihre Tür öffnen konnte. Durch ein paar gemurmelte Worte, belegte sie ihre Zimmertür mit einem Zauber, der es nur ihr ermöglichte diese Tür zu öffnen. James bekam davon gar nichts mit, denn er war gerade auf der Suche nach einem Badezimmer, das wohl offensichtlich von dem kleinen Flur abging.

Er öffnete die Tür und grummelte: „Na, das ist ja wohl nicht gerade eines Schulsprechers würdig.“

Lily folgte ihm und spähte durch die Tür. Es war ein kleines Bad, doch es war alles Nötige darin vorhanden. Nur eins gefiel ihr gar nicht, dass sie es mit James teilen musste. Trotzdem meinte sie gelassen: „Wir haben ja immer noch das Schulsprecherbad, falls dieses hier deinen Ansprüchen nicht genügen sollte, Potter.“

James sah sie an und zischte: „Ich bin nicht so anspruchsvoll wie du vielleicht denkst, Evans. Also Gute Nacht, ich geh jetzt schlafen.“

In seiner Stimme klang Verletztheit mit und Lily biss sich auf die Lippen, doch sie hatte keine Zeit über ihre Worte nachzudenken, denn einen Augenblick später gab es einen ohrenbetäubenden Knall und James riss seine Zimmertür wieder auf. Er stand in einer purpurnen Wolke und zog einen ekelhaften Gestank mit sich. Seine Kleidung war voll von rotem, stinkenden Staub und Lily's Augen weiteten sich, als James sich an ihr vorbei schob und lauthals schrie: „Na warte Padfoot, das zahl ich dir heim!“

Mit erhobenem Zauberstab verließ er die Schulsprecherräume und steuerte die Treppe zu den Jungenschlafsälen an, gefolgt von Lily, die sich das Schauspiel auf keinen Fall entgehen lassen wollte.

Doch von dort kamen ebenso zwei in roten Staub eingehüllte Gestalten, die Lily zwangsläufig, als Black und Pettigrew identifizierte. Remus stand oben an der Treppe zu den Jungenschlafsälen und lachte aus vollem Halse.

Die drei stinkenden, roten Freunde standen jetzt inmitten des Gemeinschaftsraumes der Gryffindors und sahen sich entgeistert an. James und Peter waren noch vollständig bekleidet, nur Sirius stand in Boxershorts

da und zischte: „Das war jetzt ein schlechter Scherz Prongs, oder wie soll ich das verstehen, dass mein Koffer gerade explodiert ist und ich so aussehe und dann auch noch stinke wie eine Ladung Drachenmist.“

James knurrte: „Witzig Padfoot, glaubst du ich hätte mich selbst reingelegt oder was?“

Erst jetzt realisierten die drei Freunde, dass Remus offensichtlich verschont geblieben war und Sirius richtete wutentbrannt seinen Zauberstab auf ihn. „Moony, du warst das, kein Zweifel. Dein Koffer ist beim Öffnen nicht explodiert, also kannst nur du es gewesen sein.“

Lily hielt sich die Hand vor den Mund um nicht laut loszulachen. Es war schon ein lustiges Bild wie die drei da so standen und sie war in diesem Moment mächtig stolz auf sich, dass ihr erster Streich so perfekt gelungen war.

Doch als Sirius und James gleichzeitig ihre Zauberstäbe auf Remus richteten, weil sie glaubten er würde dahinter stecken, bekam sie ein schlechtes Gewissen und rasch ging sie auf James und Sirius zu.

Den Gestank, der die beiden umgab, völlig ignorierend sagte sie laut: „Hört sofort damit auf und verschwindet unter die Dusche, bevor hier noch jemand ohnmächtig wird.“

Dabei ließ sie ihren Blick über Sirius' entblößten Körper wandern, der in ihren Augen mehr als nur gut gebaut war. Sie schluckte schwer, als Sirius, wieder Herr seiner Sinne, süffisant meinte: „Na Evans, wenn du dann genug gesehen hast, werde ich deinen Rat befolgen und mir eine Dusche genehmigen.“

Vor sich hin grummelnd stieg Sirius gefolgt von Peter wieder die Treppe nach oben. James verzog sich in die Schulsprecherräume und Lily ließ ihren Blick zu Remus wandern, der immer noch oben an der Treppe stand und grinste. Ihre Blicke trafen sich und einen Moment hatte Lily das Gefühl, als wüsste Remus bescheid. Sie wollte gar nicht daran denken, denn dann wäre es aus mit all den schönen Sachen die sie noch so vorhatte. Schnell wandte sie sich ab und folgte James, der mittlerweile wohl schon unter der Dusche stand, denn sie hörte sein Schimpfen: „Wenn ich den erwische, der das getan hat, der kann sich auf was gefasst machen!“

Lily grinste vor sich hin und wollte gleich am nächsten Morgen Jackie von ihrem Erfolg berichten. Sie ging in ihr Zimmer und öffnete ihren Koffer. Als erstes packte sie ihre Bücher aus und schleppte sie in ihren Aufenthaltsraum. Sie legte sie auf einem der Schreibtische ab, als James, nur mit einem Handtuch um die Hüften geschlungen, sein Zimmer ansteuerte. Lily riss entsetzt die Augen auf, denn schon zum zweiten Mal an diesem Abend, bekam sie einen halbnackten jungen Mann zu sehen und dieser hier gefiel ihr eindeutig besser, als sein Freund Black.

Sie schaute James wohl etwas zu lange an, denn der zog sein Handtuch fester und murmelte: „An diesen Anblick wirst du dich wohl nun gewöhnen müssen, Evans. Ich wünsch dir angenehme Träume.“ Sprach's und verschwand in seinem Zimmer, leise vor sich hinfluchend, da es dort wohl immer noch stank.

Lily schloss die Augen, um dieses seltsame Gefühl, das sich gerade in ihr ausgebreitet hatte, zu ignorieren. Dieses Gefühl, das sie so noch nicht kannte und das bis jetzt noch niemand in ihr geweckt hatte. Sie verfluchte sich mal eben selbst, dass ausgerechnet ein halbnackter Potter diese Schmetterlinge in ihrem Bauch hervorgerufen hatte.

Als sie endlich in ihrem Bett lag, nahm sie sich ganz fest vor gegen diese Gefühle anzukämpfen und schon mal den nächsten Streich in Angriff zu nehmen. Sie brauchte nur noch zu warten bis Potter sein Quidditchtraining abhielt und Mission "Verhexter Besen" würde starten. Mit einem Lächeln im Gesicht ging sie ins Land der Träume, die sich mal wieder nur um eine Person drehten.

Mission "Verhexter Besen"

4. Mission "Verhexter Besen"

Der erste Schultag kam und Lily tapste im Halbdunkel, auf nackten Füßen, durch ihren Aufenthaltsraum in Richtung Badezimmer. Ihre Augen waren noch gar nicht richtig offen und ein lang gezogenes Gähnen kam von ihr, als James, mit noch feuchten Haaren und nichts als einem Handtuch um seine Hüften, aus dem Bad kam. Ein süffisantes Lächeln lag auf seinen Lippen und er ließ seinen Blick abschätzend von oben bis unten über Lily wandern, bevor er sie mit einem lauten „Guten Morgen“ begrüßte. Für ihn sah sie einfach zum Anbeißen aus, mit ihrem dunkelgrünen Pyjama und den zerzausten roten Haaren.

Lily winkte ab, schob sich an ihm vorbei ins Badezimmer und ließ die Tür mit einem lauten Knall hinter sich zufallen. James kriegte sich gar nicht mehr ein. Seine heimliche Angebetete war ein Morgenmuffel.

Er hatte seine Schmach vom gestrigen Abend schon vollkommen vergessen und machte sich wenig später, fix und fertig angezogen, auf den Weg in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Remus und Sirius erwarteten ihn bereits, nur von Peter fehlte jede Spur.

Die drei Marauder gingen zum Frühstück in die Große Halle, während Jackie ungeduldig auf Lily wartete.

Ohne irgendeine Begrüßung erzählte ihr Lily aufgeregt vom gestrigen Abend, wie die Marauder sich gegenseitig verdächtigt und letztendlich den armen Remus aufs Korn genommen hatten.

Jackie seufzte: „Schade, dass ich das nicht gesehen habe.“ Sie war etwas geknickt, denn schließlich hatte sie Lily im Zug geholfen, sonst hätte die ganze Stinkbombenaktion gar nicht durchgeführt werden können.

Lily hakte sich bei ihrer Freundin unter und meinte verschwörerisch: „Wenn ihr euer erstes Quidditchtraining habt, dann erfolgt Mission "Verhexter Besen".“

Jackie knurrte: „Verdammt Lily, was ist wenn James abstürzt? Er ist unser Mannschaftskapitän.“

Lily spähte durch die Tür der Großen Halle und ihr Blick ruhte auf den Maraudern, als sie meinte: „Er wird nicht abstürzen. Er muss mir schließlich bei den Vorbereitungen für den Halloweenball helfen.“

Jackie juchzte: „Es gibt einen Ball?!“ Sie warf einen Blick zu einem gewissen schwarzhaarigen Typen und seufzte leise.

Lily zog sie weiter und sie setzten sich weit genug entfernt von den Maraudern, damit sie sich ungestört unterhalten konnten.

James sah ihnen nach und sagte, gedankenverloren: „Mann, Lily ist aber fix. Sie ist doch eben erst ins Bad...“

Sirius schluckte seinen letzten Bissen herunter und fragte gedehnt: „LILY? Seit wann heißt sie so, für dich?“

James spürte wie ihm die Wärme ins Gesicht stieg und Remus meinte lehrerhaft: „Er wird sie wohl beim Vornamen nennen, wenn sie ihren Schulsprecheraufgaben nachgehen, oder Prongs?“

James hielt seinen Kopf gesenkt und nickte nur stumm. Ihm war die ganze Sache unangenehm, denn jedes Mal wenn Lily seinen Weg kreuzte, brachte sie ihn aus dem Konzept und Sirius' blöde Sprüche führten nur dazu, dass er sich verunsichert fühlte.

Sirius sah zu Jackie und Lily und fragte, den Blick nicht von den Mädchen nehmend: „Sag mal Prongs, wann hast du euer erstes Quidditchtraining angesetzt?“

James folgte seinem Blick und antwortete: „Gleich heute Abend, warum fragst du, Pad?“

Sirius fuhr sich mit der Hand übers Kinn und meinte: „Ich glaube, ich werde euch heute Abend mal zusehen.“

Remus zog eine Augenbraue hoch und sagte wissend: „Ich weiß auch warum, weil Jackie Andrews dir gestern Abend gesagt hat, was sie von dir hält. Wie war das noch gleich? Selbstverliebt es arrogantes Machoschwein?“

James lachte leise vor sich hin und meinte: „Willkommen im Club, Padfoot.“

Sirius grummelte: „Eins sage ich euch, bis Halloween spricht Miss Andrews anders über mich.“ Seine Eitelkeit war verletzt und das wollte er so nicht hinnehmen.

„Vergiss es“ sagte James, „du wirst dir an ihr genauso die Zähne ausbeißen, wie ich mir an Lily.“

Sirius` Gedankengänge wurden unterbrochen, als Professor McGonagall ihnen ihre Stundenpläne reichte und mit einem diabolischen Lächeln meinte: „So meine Herren, ich denke in diesem Jahr werden sie keine Zeit für ihre Streiche und das dazugehörige Nachsitzen haben.“

Sprach`s und ließ die Marauder, mit ihren voll gepackten Stundenplänen, allein. James stöhnte genervt auf: „Junge, nicht einen Nachmittag frei. Ich fürchte dieses Schuljahr bricht mir das Genick.“

Remus klopfte ihm aufmunternd auf die Schulter und meinte gelassen: „Du schaffst das schon, Prongs.“

James legte seine Stirn frustriert auf die Tischplatte und grummelte: „Ja, wenn wir diesen blöden Halloweenball schon organisiert hätten, dann vielleicht...“

Sirius saß ruckartig kerzengerade und rief aufgeregt: „Ein Ball? Na, das passt!“ Sein Blick wanderte wieder zu Jackie und Lily und ein Grinsen legte sich auf sein Gesicht. „Das ist die Gelegenheit.“

Remus schüttelte den Kopf: „Vergiss es, Jackie wirst du nicht so leicht um den Finger wickeln. Wenn du deine Hände bei der an der falschen Stelle hast, bist du tot, Padfoot.“

„Ein Versuch ist es allemal wert und sieh dir unseren Jamie an, der gibt auch nicht auf.“ sagte Sirius zuversichtlich und war sich bei seinen Worten ziemlich sicher, dass Jackie seine Einladung zum Ball annehmen würde, denn schließlich hatte ihm noch nie ein Mädchen einen Korb gegeben. Er brauchte nur seinen Charme spielen zu lassen und dann würde es schon klappen.

James raffte sich auf und grummelte: „Los kommt, Zaubersprüche ruft.“

Sirius feixte: „Ah, Prongs lässt den Schulsprecher raushängen.“

Remus packte Sirius am Kragen und zerrte ihn mit sich aus der Halle, gefolgt von Jackie und Lily, die so ziemlich die gleichen Fächer wie die Marauder hatten.

In der ersten Stunde ging es gleich ab, in Slughorns dunkle Kerker. Zaubersprüche war angesagt und um das Chaos perfekt zu machen, mussten sich Jackie und Lily einen Tisch mit den drei Maraudern teilen und dem Slytherin, Severus Snape.

Die Blicke von James lagen unwillkürlich auf seinem selbsternannten Erzfeind, Snape. Schniefelus, wie er und seine Freunde ihn nannten, war, leider Gottes, genau wie Lily, ein Ass in Zaubersprüche, das mussten sogar die Marauder zugeben.

Slughorn, ein kleiner dicker Professor und Hauslehrer der Slytherins, ließ sie gleich am ersten Tag mit Wiederholungen beginnen. Alle waren konzentriert und außer dem Geräusch von Messern beim Schneiden der Zutaten und dem Brodeln der Kessel, hörte man nichts.

Lily und Snape kamen auch ohne die Anweisungen an der Tafel zurecht, doch die Anderen sahen immer wieder auf. Sogar Sirius las lieber dreimal die Anweisungen, als etwas falsch zu machen. Nur James war etwas fahrig. Als aus allen Kesseln schon grüner Rauch aufstieg, war seiner leicht bläulich. Lily bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick und Snape lachte leise vor sich hin.

James kochte vor Wut und Remus zischte ihm zu: „Halt dich zurück, Prongs.“

Hastig packte James seine Sachen und lange bevor die Stunde zu Ende war, verließ er mit eiligen Schritten das Klassenzimmer, die Blicke seiner Freunde nur all zu deutlich spürend. Ihm blieb im Moment kein anderer Ausweg, sonst hätte er Schniefelus durchgehext, dass ihm hören und sehen vergangen wäre, doch wegen Lily räumte er lieber das Feld.

Slughorn rauschte an ihren Tisch und sah naserümpfend in James` Kessel. „Miss Evans, richten sie Mr. Potter bitte aus, dass er den Trank nachzuholen hat. Egal wie, aber übermorgen hat er eine Probe abzugeben.“

Lily nickte stumm und Sirius flüsterte zu Remus: „Junge, wenn Prongs so weitermacht, wird er nicht mal mehr Zeit zum schlafen haben.“

Lily senkte ihren Blick. In diesem Moment tat ihr James zum ersten Mal richtig leid, auch wenn sie auf dem Feldzug gegen die Marauder war.

Jackie hingegen schwieg die ganze Zeit und blickte stur in ihren Kessel. Sirius versuchte hin und wieder ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, indem er mal etwas fallen ließ oder lauter als nötig herumpolterte.

„Vergiss es!“ zischte ihm Remus zu und lachte leise. Er hatte Respekt, vor diesem Wildfang von Mädchen, dass sie seinem Freund so die kalte Schulter zeigte. Sirius hatte es nicht besser verdient, denn Remus war der Meinung, dass er es viel zu leicht mit den Mädchen nahm und sie dabei manchmal sehr verletzte.

Erst zum Mittagessen sah Lily James wieder. Sie setzte sich neben ihn und Jackie ließ sich, ihr gegenüber,

neben Remus fallen. Lily füllte sich ihren Teller mit Essen und meinte: „Du sollst deinen Zaubertrank bis übermorgen nachholen, Potter.“

James ließ geräuschvoll sein Besteck fallen und knurrte: „Danke, Evans.“ Ohne noch etwas von seinem Mittagessen zu sich zu nehmen, sprang er auf und verließ eiligen Schrittes die Halle.

Lily sah ihm nach und fragte gedankenverloren: „Was hat er denn?“

Sirius nuschelte mit vollem Mund: „Wahrscheinlich zu viel Arbeit am Hals. Der Berg Hausaufgaben, den wir bis jetzt schon auf haben, wird sich bis heute Abend noch verdoppeln, dann sein Quidditchtraining und eure Schulsprecheraufgaben. Ich fürchte das bricht ihm das Genick.“

Remus nickte zustimmend und Jackie meinte: „Wir hätten ja auch erst in der nächsten Woche mit dem Training anfangen können. Unser erstes Spiel gegen Slytherin ist erst im November.“

Lily schwieg. Sirius sah Jackie an und murmelte: „Du kennst doch James, Quidditch ist ihm heilig und dir ja wohl auch, Andrews.“

Seine Worte klangen abwertend und Jackie zischte: „Wenn du das sagst, Mr. Oberschlau Black.“

Sie raffte ihre Sachen zusammen und rauschte hochoberhöhenes Hauptes aus der Halle.

Lily grinste vor sich hin und war stolz auf ihre Freundin, dass sie es durchzog und Black Beauty bei jeder Gelegenheit die Stirn bot.

Sirius sah Jackie irritiert nach und grummelte: „Was zum Henker hab ich denn nun schon wieder gesagt?“

Remus lachte: „Eins kann ich dir sagen, Pad. So wirst du sie nicht davon überzeugen können, mit dir auf den Ball zu gehen.“

Lily hielt ihren Kopf gesenkt und grinste vor sich hin, doch Sirius meinte gelassen: „Noch ist nicht aller Tage Abend, Moony. Wart es nur ab.“

Der Nachmittagsunterricht zog sich dahin und war erst eine Stunde vor dem Abendessen beendet. Jackie verzog sich gleich in eine ruhige Ecke im Gemeinschaftsraum, um ihre Hausaufgaben zu machen, denn nach dem Abendessen war das erste Training angesagt. Sie wusste schon von den vergangenen Jahren, dass James es manchmal sehr ausdehnte und sie meistens erst spät Schluss machten.

Lily lief schnurstracks in ihre Schulsprecherräume und hatte eigentlich erwartet, dort niemanden anzutreffen, doch James brütete schon an seinem Schreibtisch und war in seine Aufgaben vertieft.

Lily ließ ihre Bücher auf ihren Tisch fallen und James blickte kurz von seinem Pergament auf. Er widmete sich wieder seinen Aufgaben und meinte ohne sie anzusehen: „Ich hätte schon eine Idee für den Halloweenball.“

Lily lehnte sich gegen ihren Schreibtisch und sah ihn erwartungsvoll an. James nuschelte: „Was hältst du von einem Maskenball?“

Lily ließ sich auf ihren Stuhl fallen und überlegte einen Moment. Sie fand die Idee gar nicht schlecht und war verblüfft darüber, dass James auf solche guten Ideen kam. Da ließ sich was draus machen.

Lily wandte sich ihm zu und nickte zustimmend. „Die Idee ist gut und wenn wir am Samstag Streife gehen, können wir ja alles Weitere besprechen.“

James atmete erleichtert aus und kritzelte weiter auf seinem Pergament.

Ein Lächeln lag auf seinen Lippen und er war in diesem Moment mächtig stolz auf sich, denn Lily Evans hatte ihm einmal Recht gegeben und ihn nicht gleich wieder runtergeputzt.

Die Stunde bis zum Abendessen verflog im Nu und beide hatten noch nicht einen Bruchteil ihrer Hausaufgaben geschafft. Lily weil sie zu sehr abgelenkt war und über den Ball nachdachte und James weil ihre Nähe ihn kirre machte.

James verschwand noch einmal in seinem Zimmer, um sich für das Quidditchtraining umzuziehen und Lily nahm vorsorglich ein Buch mit zum Abendessen, denn sowie das Team der Gryffindors auf dem Quidditchfeld war, wollte sie Mission "Verhexter Besen" starten.

Das Abendessen verlief relativ ereignislos. Lily und Jackie saßen zusammen mit Alice und Frank, der ebenso im Gryffindorteam spielte und unterhielten sich über den bevorstehenden Halloweenball. Lily verriet allerdings noch nichts von James` Idee, dafür war sie noch nicht ausgereift genug.

Jackie und Frank brachen, mit den anderen vom Gryffindorteam, auf zu ihrem Training und Jackie flüsterte noch einmal zu Lily: „Pass ja auf, dass ihm nichts passiert.“ Lily winkte ab und sah den sieben

Gryffindors noch nach wie sie die Halle verließen, gefolgt von Sirius. Etwas stutzig machte es Lily schon, dass Black sich dem Team angeschlossen hatte. Sein Freund war zwar der Mannschaftskapitän, aber sie wusste, dass er beim Training eigentlich nie anwesend war.

Mit gemischten Gefühlen machte sich Lily auf zum Quidditchstadion, denn wenn Black da wirklich herumschleichen sollte, musste sie auf der Hut sein, damit er sie nicht erwischte.

Sirius saß tatsächlich auf einer der Tribünen und sah dem Team beim Training zu. Eigentlich nicht dem Team, sondern nur einer Person, Jackie Andrews. Dieses Mädchen hatte seinen Ehrgeiz geweckt und noch an diesem Abend wollte er es wagen, sie für sich zu gewinnen. Er bekam gar nicht mit, wie Lily sich auf der anderen Seite des Feldes auf eine Bank setzte. Lily beobachtete aus den Augenwinkeln das Gryffindorteam und legte ihr Buch auf den Schoß. Sie wusste, dass James beim Quidditch äußerst konzentriert war und kaum Augen für etwas anderes hatte. Unter ihr Buch schob sie ihre Hand, in der sie den Zauberstab hielt und versuchte zu zielen, was gar nicht so einfach war, denn James spielte auf der Position eines Jägers und schwirrte ständig über das Feld. Er rief seinem Team ständig irgendwelche Anweisungen zu und als er einmal kurz stoppte nutzte Lily sofort die Gunst der Stunde.

Sie zielte auf James` Besen und murmelte ein paar Worte. Sofort bockte der Besen und James flog vornüber. Mit einem geschickten Griff krallte er sich an dem Besenstiel fest und schrie: „Verflucht noch mal, was zum Hippogreif ist denn jetzt los?“

Lily kicherte leise vor sich hin und sah gebannt zu James, dessen Bemühungen, sich wieder auf seinen Besen zu schwingen, offensichtlich scheiterten, denn er baumelte immer noch darunter.

Das Team schwirrte um ihn herum und einige lachten. Frank meinte: „Also James, was ist denn nun, wird das heute noch was oder hast du deinen Besen verärgert?“ Alle lachten über seine Worte, außer James und natürlich Jackie, deren Augen jetzt suchend nach ihrer Freundin Ausschau hielten.

Zwei Teammitglieder versuchten nach James` bockendem Besen zu greifen und dabei rutschte ihm eine Hand von Stiel. Jackie rief aufgeregt: „Frank, nun mach schon, zieh ihn auf deinen Besen.“

Lily hörte unten Jackies aufgeregtes Rufen und machte den Zauber schnell wieder rückgängig. Hastig verließ sie das Stadion, noch einen kurzen Blick zu Sirius werfend, der aber mittlerweile schon aufgereggt mitten auf dem Quidditchfeld stand und die Augen nicht von seinem Freund nahm.

Lily war schon längst verschwunden, als James neben Sirius auf dem Feld landete. James atmete erst einmal tief durch und Sirius grummelte: „Boah Alter, ich dachte schon du stürzt gleich ab. Was war nur los?“

James schüttelte den Kopf. „Keine Ahnung, also wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen jemand hatte meinen Besen verhext. Das ist kein Zufall, erst die Sache mit den Stinkbomben und dann das.“

Sirius wollte etwas sagen, doch soeben landete der Rest des Teams neben ihnen und Sirius steuerte gleich Jackie an.

Jackie schluckte und schulterte ihren Besen, als Sirius höflich sagte: „Ich würde dich gern zum Gryffindorturm zurück begleiten.“

Jackie sah zu ihren Teammitgliedern, die leise lachten und sich dann verzogen. Frank drehte sich noch einmal um und zwinkerte ihr zu, was Jackie genervt mit den Augen rollen ließ und sie grunzte: „Na, dann komm schon Black, ich hab heut noch was Besseres vor.“

Sirius war etwas geschockt über diese Aussage und stapfte missmutig neben ihr her. Er versuchte immer mal wieder ein Gespräch anzufangen, doch Jackie gab ihm immer nur knappe Antworten. Es fiel ihr nicht leicht, so zu reagieren, doch sie wollte Lily`s Rat befolgen um nicht irgendwann, als eines seiner Betthäschen abgestempelt zu werden.

Im Gang vor der Tür des Gemeinschaftsraumes, hatte Sirius die Nase voll. Mit einer gezielten Bewegung drückte er Jackie an die Wand und drängte sich dicht an sie. Jackie`s Augen weiteten sich, ihr Atem ging schneller und als er seinen Kopf zu ihr hinunter beugte, fiel ihr nichts anderes ein, als mal eben ihr Knie in sein bestes Stück zu rammen.

Sirius wurde knallrot und ließ sofort von ihr ab, doch Jackie kochte vor Wut und ballte ihre Hand zur Faust. Mit einem gezielten Schlag traf sie sein rechtes Auge. Sirius taumelte leicht und sie zischte: „Wenn du glaubst Black, ich wäre so leicht zu haben, dann hast du dich aber getäuscht.“ Sprach`s und verschwand hinter der Tür zum Gemeinschaftsraum.

Wutschnaubend ging sie an Remus und James, der sich bei seinem Freund noch einen Moment niedergelassen hatte, vorbei und zischte: „Besorgt Black schon mal einen Eisbeutel.“

Vor sich hin grummelnd stapfte sie zu den Schlafsälen der Mädchen hinauf und warf noch einen kurzen Blick zurück in den Gemeinschaftsraum. Es war noch nicht all zu spät und eine Menge Schüler waren noch anwesend, doch Sirius fiel ihr gleich ins Auge. Mürrisch betrat er den Raum und hielt sich sein rechtes Auge, was Jackie ein Lächeln ins Gesicht zauberte und sie grinsend in ihren Schlafsaal verschwinden ließ.

James und Remus feixten ebenso und Remus meinte lachend: „Na, du hattest wohl doch die Hände bei ihr an der falschen Stelle. Oh Pad, da hast du wirklich eine harte Nuss erwischt. Ich wünsch dir viel Spaß dabei.“ Mit diesen Worten ließ er James und Sirius allein. James beschwor einen Eisbeutel für seinen Freund herauf und sagte mitfühlend: „Hier nimm, dann tut es auch nicht mehr so weh.“

Sirius seufzte und klatschte sich den Eisbeutel aufs Gesicht. Er murmelte: „Ich versteh das nicht. Ich hab meinen ganzen Charme spielen lassen und sie benimmt sich so..., so anders als die anderen Mädchen. Noch nie hat mir eine ein blaues Auge verpasst, nur weil ich sie küssen wollte.“

James konnte nicht mehr ernst bleiben und lachte. Dazwischen presste er die Worte heraus: „Da hast du aber Glück gehabt, dass es nur ein blaues Auge war.“

„Ach, halt doch die Klappe, Prongs!“ grummelte Sirius und stieg die Treppe zum Schlafsaal der Jungen hinauf.

Leise lachend, betrat James die Schulsprecherräume. Er hörte, dass Lily wohl unter der Dusche war, denn das Wasser rauschte und sie sang munter ein Lied. „Himmel, Lily singt?“ schoss es James durch den Kopf und sein Grinsen wurde immer breiter. Er vergaß seinen bockenden Besen und machte sich daran seinen Zaubertrank nachzuholen.

Sein Kessel brodelte vor sich hin und immer wieder mal warf er einen Blick hinein, doch das gewünschte Ergebnis blieb aus. Er hatte Lily nicht bemerkt, die hinter ihm stand und ihn beobachtete. Sie trug wieder ihren grünen Pyjama und ihre Haare fielen noch feucht über ihren Rücken.

Lily beobachtete ihn schon eine Zeit lang und sah auch sofort was er falsch gemacht hatte. James tat ihr wegen dieser Zaubertranksache leid und sie räusperte sich.

Erschrocken fuhr er herum und Lily meinte: „Du hast nicht richtig gelesen, da steht dreimal im Uhrzeigersinn rühren und nicht zweimal.“ James` Augen wanderten von ihr zu seinem Zaubertrankbuch und er schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

„Danke Lily.“ kam es leise von ihm und hektisch machte er sich daran, seinen Trank noch zu retten, damit sie seine Verlegenheit nicht bemerkte.

Lily war auch viel zu sprachlos dafür. Er hatte sie mit ihrem Vornamen angeredet und ihn so warm und weich ausgesprochen, dass sich schon wieder die Schmetterlinge in ihrem Bauch bemerkbar machten.

Leise seufzend ging sie in ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich. In Gedanken versunken warf sie sich auf das Bett. Dieser Tag kam ihr so unwirklich vor und dennoch spürte sie, dass etwas anders war. Jemand war anders, jemand den sie eigentlich als Feind ansah und bekämpfen wollte. Mit seinen eigenen Waffen wollte sie ihn schlagen und nun war fraglich, ob sie an ihrem Vorhaben festhalten sollte. Doch ihr fiel noch etwas Besseres ein. Black Beauty wäre mal fällig und sie könnte James dieses Mal raus lassen.

Mit einem Lächeln im Gesicht ging sie ins Land der Träume, indem sie immer wieder eine Stimme hörte, die leise ihren Namen flüsterte.

Verletzte Gefühle

5. Verletzte Gefühle

Endlich war die erste Schulwoche um, doch die 7. Klässler erstickten an ihren Hausaufgaben.

Lily war völlig geschafft und hatte ihre Verabredung, mit Jackie zum Frühstück, total verschlafen.

Ruckartig sprang sie aus dem Bett, als jemand an ihre Tür klopfte und rief: „Hey Evans, deine Freundin ist hier. Bist du noch da drin?“ Lily rollte mit den Augen, denn diese Stimme gehörte eindeutig jemandem, der für ihre schlaflosen Nächte verantwortlich war.

„Komme gleich“ rief sie zurück und warf sich hastig einen Bademantel über. Ihr Blick fiel dabei auf den Wecker und leise grummelte sie: „Jetzt habe ich auch noch das Frühstück verpasst, na Klasse.“

Eilig öffnete sie ihre Tür, die zum Aufenthaltsraum der Schulsprecher führte und blieb wie angewurzelt stehen. Jackie saß auf ihrem Schreibtisch und James hockte mit Remus und Sirius auf dem Sofa, James` Besen vor sich, und diskutierten leise.

„Man Lily, wir sind erst ein paar Tage hier und du verpennt gleich den ersten Samstag.“ kam es lachend von Jackie.

Die Köpfe der drei Marauder fuhren herum und Lily sagte sarkastisch: „Na wenn ich gewusst hätte, dass wir schon am frühen Morgen so netten Besuch haben, dann wäre ich natürlich eher aufgestanden.“ sprach`s und stampfte missmutig ins Bad.

Sirius feixte: „Nicht nur ihre Haare sind feurig, nein auch sie selbst.“

James knuffte ihn in die Seite und Jackie zischte: „Kein Wunder, wenn sie deinen Anblick auf nüchternen Magen ertragen muss.“

James und Remus lachten leise, doch Sirius stand langsam auf und trat dicht vor Jackie. Sie saß immer noch auf dem Schreibtisch und musste ihren Kopf heben, um ihn anzusehen. Sirius beugte sich leicht vor und stützte seine Hände links und rechts von ihr, auf dem Tisch ab. Er ließ mal wieder sein typisches Black'sches Verführungslächeln auf seinem Gesicht erscheinen und meinte: „Bis jetzt hat sich noch keine beschwert, wenn ich morgens das erste war, was ihr ins Auge fiel.“

Seine Augen waren bei diesen Worten auf Jackie gerichtet und ihre Nasenspitzen berührten sich fast. Ihre braunen Locken und seine schwarzen Haare verdeckten dabei ihre Gesichter.

Remus und James hielten den Atem an, gespannt darauf was von Jackie jetzt kommen würde. Beide wussten, dass Sirius` Ego an dem Tag einen mächtigen Dämpfer erhalten hatte, als Jackie ihm ein blaues Auge verpasste.

Jackie lehnte sich etwas zurück und verschränkte die Arme vor der Brust, bevor sie grinsend sagte: „Tja Black, kein Wunder, die Gänse die morgens neben dir aufgewacht sind, haben ja auch ihren Verstand nicht im Kopf sitzen, sondern an anderen Stellen.“

Sirius musste schlucken. James wandte sich dezent ab und Remus lachte ungeniert.

Jackie jedoch drängte Sirius einfach beiseite, strich sich ihren Umhang glatt und meinte spöttisch: „Du bist Thema Nr. 1 auf den Mädchentoiletten. Besonders diese Puppen, die ihr Hirn an den gewissen Stellen haben, werten deine so genannten Qualitäten aus.“

Sie wollte ihn mit diesen Worten verletzen, so wie er fast all seine Freundinnen verletzte, die er immer nach einem kurzen Abenteuer gegen eine andere austauschte. Und sie wollte nichts von ihren wahren Gefühlen preisgeben.

Sirius war sprachlos und er fühlte sich, in diesem Moment, mehr als nur verletzt. Mit gesenktem Kopf wandte er Jackie den Rücken zu und setzte sich wieder zu seinen Freunden.

James warf einen Blick zu Jackie, die sich gerade auf die Lippen biss und schüttelte mit dem Kopf. Dieses kleine Biest hatte es gerade tatsächlich geschafft, seinen Freund in die Knie zu zwingen. Mit ein paar Worten hatte sie Sirius` Ego, das manchmal die Größe eines Sonnensystems hatte, zerstört.

Remus hingegen bewunderte dieses Mädchen immer mehr. Für ihn war klar, dass Jackie schon längst ihre Angel ausgeworfen hatte und Sirius am Haken hing, wild zappelte und sich garantiert nie wieder davon lösen konnte.

Keiner hatte mitbekommen, dass Lily das ganze Schauspiel verfolgt hatte. Sie war mächtig stolz auf ihre Freundin und wusste, dass Jackie Black Beauty bald dort hatte, wo sie ihn haben wollte, nämlich zu ihren Füßen.

Remus räusperte sich und meinte zu James: „Also ich glaub nicht, dass dein Besen auf Dauer verhext ist. Da hat sich sicher jemand nur einen schlechten Scherz mit dir erlaubt.“

Lily und Jackie sahen sich an und beide hatten Mühe, sich ein Lachen zu verkneifen, denn seit der Besenaktion, versuchten die Marauder herauszufinden, was mit James Besen los war.

In Windeseile zog sich Lily an und verschwand dann mit Jackie, die drei Marauder allein zurücklassend. Die beiden Mädchen wollten sich an den Schwarzen See zurückziehen um dort ihre Hausaufgaben zu machen.

Schwerfällig ließ sich Jackie unter einem Baum nieder und sagte bedrückt: „Ich glaube es war nicht fair von mir, was ich da gesagt habe. Ich hab Sirius noch nie so niedergeschlagen gesehen.“

Lily winkte ab und meinte gelassen: „Der kann einen kleinen Dämpfer gut vertragen und ich wette er wird sich von diesem Schock schnell wieder erholen.“ Wie Recht sie hatte, bewies sich einige Zeit später.

Lily und Jackie waren mit ihren Hausaufgaben so gut wie fertig. Nach dem Mittagessen wollten die beiden nur ein bisschen faul in der Septembersonne liegen, die an diesem Tag warm vom Himmel schien. Einige Schüler tummelten sich im See und das Gelände, um sie herum, war gut gefüllt.

Die Marauder saßen nur ein Stück entfernt. Peter und James lagen faul in der Sonne und Remus las in einem Buch. Nur Black Beauty fehlte, aber auch er tauchte kurze Zeit später auf. Ein blondes Huffelpuffmädchen lief neben ihm und er hatte seinen Arm um sie gelegt. Lily sah ihn zuerst und rollte mit den Augen, als er sich keine fünf Meter entfernt mit der hübschen Sechstklässlerin nieder ließ. Sie wusste ganz genau, auf was diese Aktion hinauslief. Er wollte Jackie einen Dämpfer verpassen und das gelang ihm auch, denn in dem Moment als Jackie ihn erblickte, schimmerten in ihren Augen Tränen. Ihre Coolness war dahin und schnell drehte sie sich auf den Bauch und steckte ihre Nase in ein Buch. Ein leises Aufschluchzen konnte sie dabei nicht unterdrücken.

Lily meinte besorgt: „Vielleicht ist es besser, wenn wir jetzt gehen.“ In diesem Augenblick verfluchte sie Black und nahm sich vor, ihm eine Lektion zu erteilen.

„Nein“ schniefte Jackie, „diese Blöße gebe ich mir nicht. Ich weiß was viel besseres, ich gehe jetzt schwimmen.“

Ohne eine Antwort von Lily abzuwarten, lief sie hoch erhobenen Hauptes an Sirius und seiner neusten Eroberung vorbei. Lily schüttelte den Kopf und war gespannt darauf, was Jackie jetzt tun würde.

Jackie war keinesfalls verklemmt, deshalb machte sie sich auch nichts daraus sich ihre Klamotten auszuziehen. Nur in ihrer hellblauen Unterwäsche lief sie langsam ins Wasser, die Pfiffe einiger Siebtklässler vollkommen ignorierend. Sie drehte sich noch einmal kurz zu Lily und winkte ihr, bevor sie unter Wasser tauchte.

Lilys Blick wanderte unwillkürlich zu Black und sie konnte sich ein leises Lachen nicht verkneifen. Sirius saß da, die Augen weit aufgerissen, den Mund geöffnet und das Mädchen neben sich völlig ignorierend.

Nur lange konnte sich Lily nicht an diesem Bild ergötzen, denn jemand ließ sich neben sie fallen und erforderte ihre Aufmerksamkeit. „Potter“ schnaubte sie und richtete ihren Blick wieder auf den See, auf der Suche nach ihrer Freundin, die jetzt tatsächlich mit Remus durch das Wasser tobte.

James räusperte sich und murmelte: „Also ich dachte..., vielleicht könnten wir uns noch mal über den Ball unterhalten. Es sah so aus, als hättest du Zeit.“

Lily stöhnte frustriert auf, nickte aber und zog aus ihrer Tasche Stift und Pergament. Eigentlich hatte sie gar keine Lust an diesem schönen Samstagnachmittag ihre Zeit mit Schulsprecherkram und schon gar nicht mit Potter zu verbringen, doch ihr Pflichtbewusstsein gewann mal wieder die Oberhand.

Lily wandte sich erwartungsvoll zu James, doch der blickte auf den See. Sie beobachtete seine Gesichtszüge, sah das Funkeln in seinen braunen Augen und das kleine Lächeln auf seinen Lippen. Die Schmetterlinge schlugen Saltos in ihrem Bauch, doch bevor sie dieses Gefühl verdrängen konnte, ließ James sich ins Gras zurücksinken und meinte: „Also mit dem Maskenball, das hatten wir ja schon geklärt. Ich dachte ein gutes Thema wäre: Geschöpfe der Nacht.“

Erwartungsvoll blickte er zu Lily auf.

„Naja“ sagte Lily nachdenklich, „da gibt es ja nicht so viele. Also ich wüsste da jetzt auf Anhieb nur, Vampire, Todesfeen und Werwölfe.“

Sie ließ sich jetzt ebenso ins Gras sinken, drehte sich auf den Bauch und sah James an, der meinte: „Oh da gibt es noch viel mehr. Den Azrael, auch Engel des Todes genannt, dann den Satyr, so eine Art Waldgeist aus der griechischen Mythologie. Na und dann kenn ich noch den Mantikor, eine Art Löwe mit Skorpionschwanz und Flügeln. Ach ja und die Lamien, die begierig nach Blut von jungen Männern sind und es gibt noch viel mehr.“

Lily war verblüfft über James` Aussagen und sagte anerkennend: „Dass du so was weißt.“

James rollte sich ebenso auf den Bauch, dicht neben Lily und sagte: „Ich weiß noch viel mehr und zwar, dass deine Freundin anfängt, meinem besten Freund den Kopf zu verdrehen, ohne dass er es bemerkt.“

Lily schloss die Augen, aber nur weil James ihr eindeutig zu nahe war und sie seinen Geruch mehr als deutlich wahrnahm. Er roch nach Gras, frischer Luft und einem undefinierbaren Aftershave, das ihre Sinne so langsam betörte.

„Hab ich also Recht?“ hakte James nach, der ihre Reaktion falsch deutete.

Lily wurde rot und stammelte: „Was, womit?“

James beugte sich noch näher an sie heran und flüsterte in ihr Ohr: „Jackie ist scharf auf Sirius.“

Ruckartig entfernte sich Lily von ihm, ihr Atem ging dabei schnell und unregelmäßig. Eine leichte Röte lag auf ihrem Gesicht und sie grummelte: „Ist das so offensichtlich?“

James setzte sich auf und sein Blick ruhte auf Remus und Jackie, die sich jetzt gerade gegenseitig mit einem Trocknungszauber belegten und er sagte leise: „Naja, für Sirius nicht, aber für mich schon.“

Lily rückte ein Stück von ihm ab und seufzte leise. Dass James ihre Freundin durchschauen würde, hätte sie nicht erwartet. Sie fragte: „Wirst du es Black sagen?“

James schüttelte den Kopf und ein diabolisches Grinsen lag in seinem Gesicht, als er meinte: „Nein, das werde ich nicht, denn ich denke Padfoot braucht mal eine Herausforderung. Er hat bis jetzt alles bekommen, was er wollte...“

„Genau wie du“ platzte Lily unüberlegt heraus. Sofort biss sie sich auf die Lippen und wandte ihren Kopf in eine andere Richtung.

James atmete geräuschvoll aus und stand auf. Leise und mit einer Spur Traurigkeit in seiner Stimme sagte er: „Nein, das was ich wirklich will, habe ich noch nicht bekommen.“

Ohne ein weiteres Wort lief er mit schnellen Schritten hinauf zum Schloss, ohne sich auch nur einmal umzublicken.

James` Worte hallten in Lilys Kopf und trotz seines Abgangs, flatterten die Schmetterlinge noch immer in ihrem Bauch. Eine ungewöhnliche Wärme machte sich in ihr breit und gedankenverloren ließ sie ihre Augen durch die Gegend gleiten. Ihr Blick blieb an Black hängen, der sich jetzt, doch tatsächlich, mit der Huffelpuff im Gras herumwälzte und seine Zunge dabei in ihren Hals gesteckt hatte.

Dieses Bild trieb Lily einfach zur Weißglut und sie wusste, dass in dieser Nacht der nächste Streich fällig wäre, der sich diesmal nur gegen Blacks Ego richten würde.

Jackie kam mit Remus zu ihr, doch bei Sirius blieb Jackie kurz stehen und meinte angewidert: „Ah, du bist gern Gesprächsthema Nr. 1 auf den Mädchentoiletten, dann nur weiter so, Black.“

Remus grinste und Sirius schäumte vor Wut. Er schob seine Begleitung beiseite, sprang auf und zischte Jackie zu: „Über mich reden sie wenigstens, aber von dir will ja niemand etwas wissen. Da nutzt dir auch dein halbnacktes Herumhüpfen nichts.“

Seine Augen funkelten zornig und Jackie versuchte ihre Haltung zu wahren. Er hatte sie mit seinen Worten tief verletzt und Remus warf seinem Freund einen Blick zu, der ihm eindeutig klarmachen sollte, dass er zu weit gegangen war.

Jackie warf ihre langen braunen Haare nach hinten und stapfte schnurstracks zum Schloss hinauf. Niemand sollte ihre Tränen sehen, aber Lily war schon neben ihr und legte einen Arm um ihre Freundin. „Er ist es nicht wert“ sagte sie eindringlich.

Noch vor dem Gemeinschaftsraum blieb Jackie stehen und sah Lily mit tränenüberströmtem Gesicht an.

„Er hat aber Recht. Ich bin nicht so hübsch, wie diese Puppen und ich...“ Lily nahm sie in den Arm und schob sie in den Gemeinschaftsraum, der wie ausgestorben war. Sie steuerte mit Jackie die Schulsprecherräume an und zog ihre Freundin mit hinein.

James saß auf dem Sofa und starrte in den Kamin. Lily war etwas unschlüssig, doch James verstand auch ohne Worte und räumte, nach einem besorgten Blick zu Jackie, das Feld.

Noch nie hatte Lily ihre Freundin so am Boden zerstört gesehen. Es dauerte ewig bis ihre Tränen versiegt waren. Zwangsläufig hatten sie das Abendessen verpasst, denn Jackie war einfach auf dem Sofa eingeschlafen.

Leise öffnete sich die Tür und James lugte in den Aufenthaltsraum der Schulsprecher. Er hielt ein Tablett in den Händen und flüsterte: „Ihr wart nicht beim Essen, deshalb dachte ich...“

Lily schenkte ihm ein dankbares Lächeln.

James` Blick ruhte auf Jackie und er meinte entschuldigend: „Mein Freund ist manchmal ein Trottel, so wie ich.“

Lily gab ihm keine Antwort, obwohl seine Worte tief zu ihr durchgedrungen waren. Sie brauchte einen Moment, bevor sie sagte: „Also heute werden wir unsere erste Streife laufen. Du hast doch nichts dagegen, wenn Jackie hier auf dem Sofa schläft.“

James schüttelte den Kopf und meinte: „Iss erstmal und dann machen wir uns auf den Weg.“

Bevor er den Raum wieder verließ flüsterte Lily noch ein leises „Danke“. James hatte ihr den Rücken zugekehrt und so konnte sie sein breites Lächeln nicht sehen. Es war das Lächeln eines Gewinners, das sich gerade auf seinem Gesicht abzeichnete.

Lily deckte ihre Freundin noch zu, bevor sie die Schulsprecherräume verließ. Suchend sah sie sich im überfüllten Gemeinschaftsraum der Gryffindors um. James saß mit Remus über einer Partie Zauberschach, Peter brütete über seinen Hausaufgaben und Sirius saß auf der Fensterbank und starrte gedankenverloren in die Dunkelheit. Lily war sich sicher, dass er über irgendetwas nachdachte und sie hoffte, dass er den Mut aufbrachte sich bei ihrer Freundin zu entschuldigen. Doch vorher würde sie ihm erst einmal eine Lektion erteilen.

Lily sah noch, wie James hastig ein Stück Pergament in seinen Umhang steckte und sich kurz von Remus verabschiedete. Im nächsten Moment stand er schon neben ihr und sagte verschmitzt: „Na dann, auf zu einem Spaziergang durch das Schloss.“

Draußen auf dem Gang sah James sich noch einmal um, schnappte dann nach Lilys Arm und zog sie hinter einen großen Wandteppich. Lily keuchte erschrocken auf und zischte: „Was...“ Erst jetzt bemerkte sie, dass sie in einem kleinen, dunklen Gang standen. Unwillkürlich ging sie einen Schritt zurück, aber James hatte schon mit seinem Zauberstab Licht gemacht und kramte in seinem Umhang. Er holte ein Pergament hervor, tippte es mit seinem Zauberstab an und murmelte dabei ein paar Worte, jedoch so leise, dass Lily sie nicht verstehen konnte.

Eigentlich war sie wütend, dass er sie so überrumpelt hatte, aber ihre Neugierde siegte und sie warf einen Blick auf das Pergament. James hielt es ihr hin und sagte vorsichtig: „Diese Karte zeigt wo sich eventuell noch Schüler aufhalten. Ich hab nämlich keine Lust, die halbe Nacht durch das Schloss zu rennen.“

Fasziniert blickte Lily auf all die kleinen Punkte und Linien und fragte argwöhnisch: „Wo hast du die her?“

James kratzte sich verlegen am Kopf und meinte: „Sirius, Remus, Peter und ich haben sie selbst gemacht. Das war ein ganz schönes Stück Arbeit, kann ich dir sagen.“

Lily war sprachlos und blickte weiter wie gebannt auf die Karte. James beobachtete sie dabei und er hoffte, dass sie dieses Geheimnis für sich behalten würde und als wenn Lily seine Gedanken lesen konnte sagte sie: „Jetzt weiß ich, warum ihr nicht immer erwischt werdet, wenn ihr draußen herumschleicht. Ich bin beeindruckt, dass Ihr vier so etwas zustande gebracht habt und du kannst versichert sein, dass euer Geheimnis bei mir sicher ist.“

Etwas unwohl war ihr allerdings schon, denn wenn einer der Marauder zufällig auf die Karte sah, wenn sie auf ihrer Streichemission unterwegs war, dann wäre es wohl aus mit all den schönen Sachen, die sie noch so vor hatte. Vor allen Dingen wollte sie gar nicht daran denken, was die Marauder dann mit ihr tun würden.

„Hier sind zwei, uns nur all zu bekannte, Slytherins in einem Klassezimmer zu Gange“ meinte James grinsend.

Lily warf einen Blick auf die Karte und sagte energisch: „Na dann los! Ich will auch mal jemandem Punkte abziehen.“

Sie wollte sich schon hinter dem Wandteppich hervor schieben, als James sie festhielt und meinte: „Ich kenn einen kürzeren Weg.“ Ohne eine Antwort von ihr abzuwarten, griff er nach ihrer Hand und zog sie weiter in den Gang hinein.

Lily war es unmöglich etwas zu sagen. Vielmehr hatte sie gegen diese aufsteigende Wärme in sich anzukämpfen, die gerade von ihrer Hand aus ging. James machte auch keine Anstalten sie loszulassen, selbst dann nicht, als sie schon auf einem hell erleuchteten Gang im fünften Stock liefen. Ja, und Lily? Sie ließ es geschehen, denn dieses Gefühl, das sich immer weiter in ihr ausbreitete, wollte sie nicht wieder verlieren. Diese Schmetterlinge, die in ihrem Bauch tanzten und das Kribbeln, das sich weiter seinen Weg durch ihren Körper bahnte, gefielen ihr ungemein.

Vor einem Klassenzimmer im fünften Stock ließ James allerdings ihre Hand los, steckte das Pergament wieder weg und holte dabei seinen Zauberstab hervor.

Seine braunen Augen funkelten belustigt, als er meinte: „Es ist soweit Miss Evans, jetzt darfst du den Slytherins mal so richtig an die Wäsche.“

Dass seine Worte im wahrsten Sinne des Wortes zutreffen würden, damit hatte er allerdings nicht gerechnet.

Mit einem Schwung öffnete James die Tür und Lily hielt den Atem an. Da stand Bellatrix Black, eine hübsche schwarzhaarige Slytherin und zufällig Sirius Blacks Cousine, mit halb aufgeknöpfter Bluse. Ihre Begleitung war kein anderer, als Rudolfus LeStrange, ebenso ein Slytherin. Dieser hatte wohl gerade vorgehabt, Bella zu vernaschen, denn die Situation war eindeutig.

Lily drängte sich energisch an James vorbei und rief: „Also ihr beiden, was ihr hier gerade tun wolltet geht mich zwar nichts an, aber auch für euch ist Sperrstunde. Tja, und deshalb würde ich sagen, zehn Punkte Abzug für jeden von euch und solltet ihr nicht umgehend euren Gemeinschaftsraum aufsuchen, dann werde ich Slughorn persönlich darüber informieren, was ihr hier nachts so alles treibt.“

Bei ihren Worten musste James unwillkürlich grinsen, denn Lily schien sich nicht im Mindesten über die Zweideutigkeit ihrer Worte bewusst zu sein.

Rudolfus richtete hastig seine Kleidung, doch Bellatrix schob ihre Bluse über ihre Schultern und leckte sich lasziv über die Lippen, bevor sie meinte: „Ja Potter, wärst du kein Muggelfreund und nicht mit meinem Blutsverräter-Cousin befreundet, dann...“ Sie vollendete den Satz nicht, denn James fing lauthals an zu lachen und meinte: „Oh bitte Bella, was glaubst du wer ich bin?“

Bellatrix entschloss sich nun doch dazu ihre Bluse wieder ordnungsgemäß anzuziehen. Ein diabolisches Grinsen lag auf ihrem Gesicht, als sie fast flüsternd sagte: „Du bist auch nur ein Kerl, einer der alles nimmt, was sich ihm bietet, doch wenn nicht so, dann eben anders.“

Sie hatte ihre letzten Worte noch gar nicht ausgesprochen, da richtete sie schon ihren Zauberstab auf James, aber Lily war schneller und hexte ihn gleich aus Bellas Hand.

„Du widerliches kleines Schlammbhut“ zischte Bella wütend und wollte sich auf Lily stürzen, doch James hatte sie, und Rudolfus gleich mit, mal eben in eine Starre versetzt.

Lily wandte ihren Blick ab. Bellas Worte hatten sie verletzt, obwohl sie es von den Slytherins gewöhnt war, beschimpft zu werden, tat es ihr dennoch immer wieder weh.

James legte eine Hand unter ihr Kinn und zwang sie ihn anzusehen. In Lilys Augen schimmerten Tränen, als er leise sagte: „Hey, du stehst über diesem Gerede Lilyflower. Du bist mehr wert, als der ganze Slytherinhaufen zusammen.“

Lily konnte nur schwer ihre Tränen zurückhalten, doch sie wollte auf keinen Fall vor Bella und Rudolfus ihre Schwäche zeigen. Sie schenkte James ein dankbares Lächeln und sagte laut: „Ich denke wir werden die Beiden vor Slughorns Büro abstellen, soll er mit ihnen machen was er will.“

James nickte zustimmend und ließ LeStrange und Bella vor sich her schweben. Sein Blick ruhte auf Lily, als er sagte: „Ich mach das schon, du kannst ruhig schon zurück gehen.“ Es war ein besorgter Blick und ihm entging nicht, wie verletzt Lily wirklich war. Sie hatte ihn nicht einmal in die Schranken gewiesen, als er diesen gewissen Namen für sie benutzte, diesen Namen, der eigentlich alles sagte. Lilyflower, seine Blume, seine Liebe, doch davon würde er sie wohl erst noch überzeugen müssen.

Lily nickte dankbar, denn sie brauchte mal einen Moment für sich. Bei einem Gang durch das ausgestorbene Schloss, würde sie sicher wieder einen klaren Kopf bekommen.

Es war schon zwei Uhr nachts, als sie endlich in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors zurückkehrte.

Nur das Kaminfeuer erhellte den Raum. Lily fühlte sich jetzt weitaus besser, die Ruhe und Stille im Schloss hatten ihr gut getan, doch nun war es Zeit sich um Black zu kümmern.

Leise schlich sie die Treppe zu den Jungenschlafsälen hinauf. Vor der Tür der Siebtklässler blieb sie einen Moment stehen, atmete tief durch und drückte die Klinke herunter. Vorsichtig, darauf bedacht kein Geräusch zu machen, schob sie die Tür auf und schlüpfte leise ins Zimmer.

Nur das Mondlicht erhellte den Raum. Sie konnte vier Betten ausmachen. Aus einem kam ein ziemlich lautes Schnarchen und Lily ging näher. Peter grunzte vor sich hin und schmatzte dabei leise. Im Bett daneben schlief Alice`s Freund Frank, also tippelte sie leise auf die andere Seite des Raumes. Sofort fielen ihr Blacks Haare ins Auge. Er lag auf dem Bauch, den Kopf halb zur Seite gedreht. Die heruntergerutschte Decke ließ Lily einen guten Blick auf seinen nackten Rücken erhaschen. Sie beugte sich noch einmal kurz über ihn, um auszuschließen, dass sie im Halbdunkel nicht doch noch Remus erwischte. Ein leicht diabolisches Grinsen lag auf ihrem Gesicht, als sie ihren Zauberstab direkt auf Sirius Kopf richtete und ein paar Worte murmelte.

Gleich danach schlich sie leise wieder aus dem Schlafsaal, nicht ahnend, dass jemand die ganze Zeit die Augen geöffnet hatte und ein Anderer, auf einer magischen Karte, jeden ihrer Schritte verfolgte.

Ja nun bleibt natürlich die Frage, was sie mit Sirius gemacht hat. In drei Tagen geht's weiter, dann werdet ihr es wissen.

48 Stunden

6. 48 Stunden

Nach ihrer nächtlichen Aktion hatte Lily eigentlich vorgehabt, an diesem Sonntagmorgen, so richtig auszuschlafen.

Aber es kam wieder mal anders als geplant.

Lautstarke Stimmen, aus dem Aufenthaltsraum der Schulsprecher, drangen an ihr Ohr. Fluchend kletterte sie aus dem Bett und warf sich eilig ihren Bademantel über, bevor sie die Tür öffnete.

Da stand James, der die Lippen fest zusammen gepresst hatte, um nicht laut los zu lachen, mitten im Raum. Vor ihm stand Black, das vermutete sie, denn eigentlich sah Lily nur eine Menge blonde, lange, lockige Haare, doch der Körperbau ließ eindeutig auf Sirius zurück schließen und seine Stimme ebenso.

Hysterisch rief er: „James, verdammt was mach ich denn jetzt? Ich kann doch so nicht zum Frühstück gehen.“

Sirius` Verzweiflung machte James allerdings herzlich wenig aus, denn er lachte jetzt ungeniert. Sein Blick traf Lily und einen Moment hatte sie das Gefühl, er wüsste bescheid.

Sie räusperte sich laut und erschrocken fuhr Sirius herum. Nun konnte Lily einen ersten richtigen Blick auf ihr Meisterwerk richten und sie war verblüfft. Sirius Black, der Mädchenschwarm von Hogwarts, hatte eine blonde Haarpracht und dazu noch ein blinkendes Banner auf seiner Stirn, mit der Aufschrift: „Egal ob blond oder schwarz, ich bin der Schwarm aller!“

Die Buchstaben prangten in neongrünen Lettern auf seiner Stirn und blendeten einem fast die Augen. Die blonde Lockenmähne fiel dabei weit über seinen Rücken und er zupfte ständig daran herum.

Lily konnte nicht mehr und brach ebenso in schallendes Gelächter aus. Zwischen zwei Lachern presste sie hervor: „Da hat aber jemand ganze Arbeit geleistet Black. Du wirst unwiderstehlich sein, alle werden dir zu Füßen liegen.“

Den Sarkasmus in ihrer Stimme konnte sie nicht unterdrücken und James schlug gleich mit seinen nächsten Worten nach: „Tja Padfoot, entweder kommst du so mit, oder du wirst einen elendigen Hungertod erleiden.“

Sirius warf sich auf das Sofa und jammerte kläglich: „Ich mach mich zum Gespött der ganzen Schule und vor allen Dingen der Mädchen. Ich werde sterben, wenn mich jemand so sieht.“

James verdrückte sich diesmal ein lautes Auflachen und meinte beruhigend: „Das geht sicher bald wieder weg Pad, dann bist du wieder ganz der Alte und alle werden dich lieben.“

Sein unterdrücktes Lachen brach nun doch wieder hervor, als es an der Tür laut klopfte.

Lily öffnete und Remus grinste sie an. Bevor er eintrat flüsterte er in ihr Ohr: „Ich weiß, dass du es warst Lily. Wie lange hält der Zauber?“

Lily riss die Augen weit auf und schluckte schwer, doch Remus raunte in ihr Ohr: „Das bleibt unter uns, versprochen.“ Seine Augen funkelten belustigt, doch seine Stimme verlangte eindeutig eine Antwort.

„48 Stunden“ wisperte Lily und verschwand schnurstracks ins Badezimmer.

„Verdammter Mist“ grummelte sie vor sich hin und betete inständig, dass Remus seinen Freunden nicht verraten würde, wer hinter Sirius` Verschönerung steckte. Blacks Rache wäre ihr sicher und vor seinem Zorn hatte sie doch Respekt.

Sie duschte diesmal lange und ausgiebig und hoffte, die drei Marauder würden verschwunden sein, wenn sie aus dem Bad kam. Sie hatte Glück, der Aufenthaltsraum war tatsächlich leer, nur Jackie saß auf dem Sofa, ein verschmitztes Lächeln auf dem Gesicht. Ihre Sorgen vom gestrigen Tag schienen vollkommen vergessen, als sie anerkennend meinte: „Das hast du super gemacht, Lily. Ich denke, daran wird Mr. ach - ich - bin - ja - so - schön Black eine Weile zu knabbern haben und ich hoffe der Zauber hält auch noch morgen, wenn wieder Unterricht ist.“

Lily grinste: „Jep Morgen darf er all die Lehrer mit seinem Aussehen beglücken, aber ich hab da ein Problem. Remus weiß Bescheid.“

Jackie zog scharf die Luft ein, sagte jedoch: „Ich glaub nicht, dass er etwas verrät, dann hätte er es mit

Sicherheit schon getan, glaub mir.“

Lily seufzte: „Ich hoffe du hast Recht, sonst hängt Black mich an den nächsten Baum.“

Eilig machten sich die beiden Mädchen auf in die große Halle, denn sie hofften, dass Sirius` Drang nach etwas Essbarem größer war, als seine Scheu so unter Menschen zu gehen.

Kurz vor der Tür zur großen Halle stellten sich ihnen drei, nur all zu bekannte, Slytherins in den Weg. Die hübsche Bellatrix Black, begleitet von Rudolphus LeStrange und Snape, dessen fieses Grinsen auf Lily lag.

Jackie fingerte schon nach ihrem Zauberstab, doch augenblicklich hexte LeStrange ihn ihr aus der Hand. Im selben Moment griff Bella nach Lilys langen roten Haaren und riss ihren Kopf nach hinten. Lily presste ihre Lippen zusammen, um nicht laut aufzukeuchen, denn Bella kannte keine Gnade. Ihr Atem streifte Lilys Gesicht, als sie zischte: „Eins sag ich dir, du widerliches Schlammbhut. Bete darum, dass ich dich nie alleine treffe, denn sonst...“

„Sonst was?“ ertönte ein Stimme von der Treppe. Hastig drehten sich die drei Slytherins zu der Stimme um, die ihnen wohl bekannt war.

Jackie sah Lily einen kurzen Moment an und beide verstanden ohne Worte. Jackie holte aus und traf mit einem gezielten Schlag die gerade abgelenkte Bellatrix Black, mitten auf der Nase. Lily riss sich los und schockte LeStrange, der sofort steif wie ein Brett nach hinten fiel. Snape reagierte zu spät, denn dieser jemand, dem die Stimme gehörte sprang mit einem Satz über das Treppengeländer und riss Snape zu Boden.

Jackie und Lily sahen mit großen Augen zu, wie Snape sich mit einem jungen Mann prügelte. Es war kein anderer als Sirius, dessen blonde Locken wohl für sie beide heute unverkennbar waren. Oben auf der Treppe standen Remus und James, beide die Arme vor der Brust verschränkt und grinsten.

„Meinst du wir sollten ihm helfen?“ fragte Remus, den Blick nicht von den raufenden jungen Männern nehmend.

James sprang lässig über die Brüstung und packte seinen Freund, sowie auch seinen Erzfeind am Kragen.

Sirius schlug wild um sich und rief aufgebracht: „Lass mich los James, damit ich diesem Widerling...“

„Nichts da“ knurrte James, „du wirst verschwinden. Lily und ich regeln das.“

Bella hielt sich ihre blutende Nase und fauchte: „Ihr beide steht auf meiner Liste ganz oben, Potter.“

James gab ein trockenes Lachen von sich und meinte gelassen: „Du stehst auch auf meiner ganz oben, deshalb für jeden von euch 10 Punkte Abzug dafür, dass ihr einen Schulsprecher hinterhältig überfallen habt.“

Jackie wandte sich dezent ab, weil sie das Gefühl hatte, Bella würde gleich vor Wut platzen. Ihr Blick traf sich dabei mit dem von Sirius, der nun scheinbar wieder Herr seiner Sinne war. Er hob einen alten Schlapphut auf, der wohl bei der Rangelei auf dem Boden gelandet war. Mit beiden Händen zog er ihn über seine blonde Lockenpracht und über die immer noch blinkende Aufschrift auf seiner Stirn. Remus schubste ihn in die Große Halle und Jackie schlich ihnen nach.

„Geh schon“ sagte James barsch zu Lily. Sie sah ihn argwöhnisch an. Noch nie hatte er in solch einem Ton mit ihr gesprochen. Traurig und verletzt senkte sie ihren Blick und schlich ihrer Freundin hinterher. Sowie sie durch die Tür verschwunden war, holte James aus und seine Faust krachte mitten in Snapes Gesicht. Völlig überrascht von dem Schlag, taumelte er leicht nach hinten, doch James hielt seinen Zauberstab auf ihn und zischte: „Wenn ich noch einmal höre, dass irgendwer jemanden als Schlammbhut beschimpft, dann habt ihr die längste Zeit so ausgesehen wie jetzt.“

Bella lachte höhnisch: „Ah Potter, bist wohl immer noch verknallt in das kleine Schlammbhut.“

James ließ seine Fingerknöchel knacken und meinte nur: „Ich mach auch vor dir nicht halt Bella.“ Er musste sich mächtig zusammenreißen, um sich auf kein Machtspielchen mit Bellatrix einzulassen. Sein Temperament war meist etwas aufbrausend, doch gerade rechtzeitig sah er noch McGonagall die Große Treppe herunterkommen und verdrückte sich eilig zum Frühstück.

Seltsamerweise saß Jackie neben Remus und Sirius neben Lily an ihrem Haustisch. Peter war wie immer noch nicht da, deshalb ließ sich James mal eben elegant neben Lily fallen. Ohne es zu wollen rückte sie instinktiv näher an Sirius.

Sie hielt ihren Kopf gesenkt und aß stumm ihr Müsli. Jackie hatte Sirius fixiert, der sich in alter Manier seinen Teller voll lud. Doch als McGonagall an ihm vorbei lief und ihm seinen Hut vom Kopf riss, wettete er: „Was soll das?“

Er drehte sich um und blickte in das verblüfft und zugleich spöttisch dreinblickende Gesicht seiner

Hauslehrerin. Professor McGonagall kämpfte um ihre Selbstbeherrschung und drückte Sirius kurzer Hand wieder den Hut auf den Kopf. „Nur für heute haben sie diese Ausnahmegenehmigung, Mr. Black. Morgen herrscht hier wieder eine kopfbedeckungsfreie Zone.“ Sprach`s und lief eilig hinauf zum Lehrertisch. Ihr Körper bebte dabei und es war eindeutig, dass sie leise vor sich hin lachte.

Dieser kurze Moment, als Sirius sein Vertuschungsmanöver nicht auf dem Kopf hatte, war ausreichend gewesen um jede Menge Schüler einen kurzen Blick darauf werfen zu lassen. Das allgemeine Gelächter galt ihm und etwas genervt warf er seine Gabel auf den Tisch, erhob sich und stellte sich auf die Bank. Er zog sich seinen Hut vom Kopf, machte eine kleine Verbeugung und rief laut in die Große Halle: „Also nehmt alle jetzt einen Blick darauf und lacht euch aus, denn ich habe vor mein Frühstück in Ruhe einzunehmen.“

Er drehte sich noch einmal in die Runde und ließ sich dann wieder auf seinen Platz fallen, ohne den Hut wieder aufzusetzen,

„So und jetzt will ich essen“ grummelte er, die Lacher rings rum völlig ignorierend.

Jackies Blick hing fasziniert an ihm, denn mit allem hätte sie gerechnet, aber nicht damit, dass er diesen Mut aufbrachte. Den Mut eines wahren Gryffindors.

Lilys Blick ruhte auf Jackies Gesicht und in diesem Moment wusste sie, dass es um ihre Freundin vollends geschehen war. Nichts, was sie jetzt noch sagen könnte, würde Jackie von Sirius abhalten. Sie hatte ein für alle Mal ihr Herz an ihn verloren.

„Verstehst du was ich meine?“ flüsterte eine warme Stimme in Lilys Ohr. „Er ist ihr verfallen und sie ihm, ein für alle Mal.“ Hastig drehte Lily ihren Kopf zu der Stimme, die James gehörte und erschrak kurz. Ganz nah war er ihrem Gesicht. Sie konnte seinen warmen Atem auf ihrer Wange fühlen und seinen Duft einatmen. Die große Halle um sie herum verschwamm, sie sah nur noch seine haselnussbraunen Augen, die auf den Ihren ruhten, bis jemand rief: „Morgen, alle miteinander.“

Sofort fuhren James und Lily auseinander und Remus stöhnte genervt auf: „Ja, ja Peter, dir auch einen Guten Morgen.“

Der Zauber, der kurzzeitig zwischen den Schulsprechern herrschte, war verschwunden, aber ein wissendes Lächeln ihrer Freunde blieb.

Remus durchbrach die kurzzeitige Stille und fragte: „So Padfoot, gehst du jetzt zu Poppy wegen...“ Er zeigte auf Sirius blinkendes Banner.

Sirius schluckte seinen letzten Bissen herunter und schüttelte den Kopf. „Nein, ich werde es ertragen so lange es da ist. Dieser jemand, der mir das verpasst hat, wollte mir damit wohl etwas sagen.“ Sein Blick ruhte dabei auf Jackie, die jedoch ebenso wie Lily auf ihr Frühstück starrte, als wäre es die spannendste Sache der Welt.

Remus zog die Augenbrauen hoch, zu verblüfft war er über seinen, sonst so eitlen, Freund. Sollte sich der starsinnige, sonst so von sich eingenommene, junge Mann, so verändert haben?

James schob seinen Teller von sich und meinte: „Also Lily, was hältst du davon, wenn wir heute die letzten Details für den Ball durchgehen und Gonni unser Konzept vorlegen?“

Lily war tief in ihren Gedanken versunken und sah sich etwas verwirrt um. Hastig nickte sie und Remus fuhr dazwischen: „Wir könnten doch alle noch mal zum See runter gehen. Vielleicht haben wir auch noch ein paar gute Ideen.“

„Jo Moony, das ist eine gute Idee“ kam es von Sirius, „und unsere Besen können wir doch auch mitnehmen, für einen kleinen Rundflug zwischendurch. Bist du dabei Jackie?“

„Hab noch Hausaufgaben“ nuschelte diese und sah Hilfe suchend zu ihrer Freundin, doch Lily fiel ihr in den Rücken.

„Die haben wir doch schon gestern gemacht. Ach komm schon, Jackie.“ Lily wollte zum einen nicht allein mit den Maraudern sein und sie war sich ziemlich sicher, dass Sirius die Gunst der Stunde nutzen würde, um sich für sein gestriges Verhalten bei Jackie zu entschuldigen.

„Komme nach“ sagte Jackie hastig und sprang von ihrem Platz auf. Eilig verließ sie die Halle, Sirius` Blick im Rücken, der meinte: „Sie war es, eindeutig. Na warte Mrs. Andrews.“

Etwas Anerkennendes lag in seiner Stimme, doch James sagte: „Sie kann es nicht gewesen sein, denn sie hat die Nacht auf dem Sofa in unserem Aufenthaltsraum verbracht.“

James hörte Lilys erleichtertes Ausatmen sehr genau, doch Sirius sagte: „Wer bitte schön soll mir so was sonst antun? Es kann nur Jackie gewesen sein.“

Remus meinte lachend: „Naja, es könnte auch eine abgelegte Freundin von dir gewesen sein. Und wir alle

wissen, davon gibt es eine Menge.“ Diesmal stimmte sogar Peter in das allgemeine Gelächter ein.

McGonagall kam noch einmal an ihren Tisch und meinte zu James und Lily: „Also eines habe ich noch vergessen. Der Halloweenball wird von Ihnen beiden eröffnet und ich hoffe auf eine spektakuläre Tanzeinlage von Ihnen.“

Lilys Augen weiteten sich und James stammelte entsetzt: „Was? Aber, ich kann nicht tanzen.“

McGonagall lächelte: „Na wenn das so ist Mr. Potter, dann genügt auch ein schöner Walzer so als Einstieg.“

Schon war sie verschwunden und James schlug sich verzweifelt mit den Händen vors Gesicht: „Himmel, mir bleibt aber auch nichts erspart.“

Sirius meinte: „Man Alter, immer cool. Es sind noch glatte sieben Wochen bis zum Ball und Lily übt sicher gern mal mit dir.“

Lily wollte schon etwas erwidern, als sie Remus Stimme hörte: „Oh ja, ich glaub auch, dass macht Lily bestimmt gern.“ Sein Blick klebte an Lilys Gesicht und sie sah ihm an, dass er keinen Widerspruch duldet. Er hatte Lily in der Hand, er wusste, dass sie an Sirius` Aussehen Schuld war und, auch wenn sie Remus für loyal hielt, setzte er sie, mit seinem unschuldig drein blickenden Gesicht, unter Druck.

Erwartungsvoll und zugleich etwas ängstlich sah James Lily an, die nun resignierend nickte. Sie fühlte sich nicht wohl unter den Maraudern und stand auf.

Eilig wollte sie die Halle verlassen, als Snape ihren Weg kreuzte. Er zischte ihr zu: „Dein geliebter Schulsprecherfreund wird nicht so leicht davonkommen, merk dir das du...“

Lily machte große Augen und sah in Snapes etwas lädiertes Gesicht. Jetzt verstand sie warum James sie weggeschickt hatte. Auch wenn sie sich geschmeichelt fühlte, dass er sie verteidigt hatte, fand sie es dennoch nicht richtig von ihm, es auf diese Art und Weise zu tun.

Ohne ein Wort an Snape zu verschwenden, durchquerte sie die Eingangshalle des Schlosses und lief schnurstracks nach draußen. Die letzten warmen Strahlen der Herbstsonne streiften ihr Gesicht und genüsslich schloss sie die Augen. Trotz des lauen Wetters, wehte ein leichter Wind über die Ländereien von Hogwarts.

Lily wollte schon den schwarzen See ansteuern, weil sie hoffte ihre Freundin dort anzutreffen, doch die schwebte gerade lässig über ihr und sagte: „Lils, hör auf zu träumen. Hier oben.“

„Komm mit zum See“ flehte Lily Jackie an, doch diese lachte nur und sauste auf ihrem Besen Richtung Quidditchfeld. Ihre braunen Locken flogen dabei im Wind, ebenso ihr Umhang. Lily legte eine Hand über ihre Augen, um ihre Freundin im Sonnenlicht besser sehen zu können. Ihr blieb nicht verborgen, dass sich gerade zwei Menschen todesmutig auf ihren Besen vom Astronomieturm stürzten. Lily schüttelte den Kopf, denn diese Beiden waren Potter und Black, unverkennbar. Sie johlten um die Wette, bevor sich ihre Wege trennten. Sirius steuerte das Quidditchfeld an und James flog hinunter zum See.

Sirius hatte Jackie schon von weitem die Torstangen umrunden sehen und er fand, hier oben wäre die beste Möglichkeit für ein Gespräch unter vier Augen. Er jagte ihr auf seinem Besen nach. Seine blonde Lockenpracht hatte er vorsorglich zusammengebunden. Kurz vor Jackie stoppte er seinen Besen und ließ sie näher kommen. Jackie jedoch wollte nicht neben ihm stoppen. Sie wollte eigentlich nur ihre Ruhe hier oben haben und nicht ausgerechnet mit Sirius reden, der sie immer irgendwie leicht nervös machte.

Sirius jedoch sah ihr Ausweichmanöver und mit einem geschickten Griff, hielt er ihren Besenstil fest. Jackie war eine gute Fliegerin und hielt sich, trotz seiner plötzlichen Aktion, elegant auf dem Besen. Sie schwebte jetzt neben ihm und grummelte: „Was soll das Black? Wenn du mir wieder irgendwelche Liebenswürdigkeiten an den Kopf knallen willst, dann...“

„Bitte“ sagte Sirius leise und nahm nicht den Blick von ihren braunen Augen. Jackie lehnte sich etwas auf ihrem Besen zurück und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust. Sie wollte ihm nicht offenbaren, wie sehr er sie am Tag zuvor verletzt hatte. Seine Worte hatten sie tief getroffen und sie war der Meinung, dass sie all den hübschen Mädchen in Hogwarts nie das Wasser reichen könnte.

Sirius kratze sich verlegen am Kopf und sagte: „Es tut mir leid, Jackie, weißt du wegen gestern. Ich wollte das eigentlich gar nicht sagen und hab es auch nicht so gemeint.“

Jackie schnaubte: „Ja, ja Black, spar dir deine Entschuldigungen und lass mich einfach in Ruhe.“ Sie packte mit beiden Händen nach dem Stil ihres Besens und sauste davon. Ein kleines Lächeln lag auf ihren Lippen, denn in ihrem tiefsten Inneren hoffte sie, dass er es ernst meinte, aber so schnell wollte sie nicht

nachgeben.

Sirius grummelte vor sich hin: „Diese Nuss ist härter zu knacken, als erwartet, aber bis zum Halloweenball hab ich dich soweit, Miss Andrews.“

Er jagte ihr auf seinem Besen nach. Jackie liebte dieses sorglose Spielchen und sauste geschwind zwischen den Torstangen hindurch, ihren Verfolger nicht aus den Augen lassend.

Lily saß mittlerweile mit James und Remus unten am schwarzen See und die drei hatten die Köpfe zusammen gesteckt. Das Konzept für den Ball stand und musste nur noch McGonagall vorgelegt werden.

Remus meinte: „Ihr solltet das aber nicht allein organisieren. Ich bin der Meinung, ihr solltet das den Vertrauensschülern überlassen.“

James nickte zustimmend und sagte erleichtert: „Ich wäre auf alle Fälle dafür, das erste Spiel der Saison rückt immer näher und einige aus unserem Team sind ganz schön eingerostet und haben scheinbar andere Sachen als Quidditch im Kopf.“

Er warf bei seinen Worten einen Blick zu einem Pärchen, das gerade schmusend im Gras lag. Frank und Alice lagen etwas abseits von den anderen Schülern und küssten sich ungeniert.

Remus sagte grinsend: „Denk aber auch an deine Tanzstunden mit Lily.“

Lily kniff die Augen zusammen und James stöhnte: „Man, wie oft soll ich es noch sagen. Ich kann das nicht und will es auch nicht können.“

Auf Lilys Gesicht stahl sich ein Lächeln, doch dieses erstarb sofort wieder, als sie Remus` Blick auffing, der ihr eindeutig sagte, dass es jetzt nur an ihr lag, James etwas aufzubauen.

Leicht säuerlich zog Lily ihre Schuhe aus und ihre Strümpfe ebenso. Sie sprang auf die Beine und sah James erwartungsvoll an, der aber überhaupt nicht verstand, was sie wollte.

„Wir werden jetzt unsere erste Tanzstunde abhalten“ meinte sie leicht gequält und warf Remus dabei einen vernichtenden Blick zu. Dieser jedoch lehnte sich entspannt an einen Baum und nickte zustimmend.

„Aber“ rief James verzweifelt, „ich kann doch nicht hier vor allen..., nein auf keinen Fall.“ Hektisch sah er sich um, denn an diesem schönen Sonntag waren so einige Schüler auf den Ländereien anzutreffen.

Remus grummelte: „Nun stell dich nicht so an. Auf dem Ball werden dir auch alle zusehen.“

„Wir haben hier aber keine Musik“ sagte James schnell und hoffte sich so doch noch aus der Affäre ziehen zu können. Remus grinste, schwang seinen Zauberstab und leise Musik hüllte die drei ein.

Lily seufzte laut auf, denn diese Sache hier gefiel ihr ganz und gar nicht. Sie wollte James auf keinen Fall so nah sein und, um Himmels Willen, nicht mit ihm tanzen, doch Remus gab einfach keine Ruhe.

Schwerfällig erhob sich James und trat näher zu Lily, die jedoch zischte: „Schuhe aus, sonst kann ich womöglich nachher zu Poppy gehen, damit sie meine gebrochenen Zehen heilt.“

James rollte mit den Augen, tat aber was sie verlangte. Lily reichte ihm die Hand und sah hinunter auf den Boden. „Also auf drei James.“ Der Angesprochene nickte hastig und wartete auf Lilys zählen und bei "Drei" setzte er sich in Bewegung. Natürlich in die falsche Richtung und patschte mit seinem nackten Fuß, auf Lilys fein säuberlich lackierte Zehen. Sie zog scharf die Luft ein, machte aber gute Mine zum bösen Spiel und meinte lächelnd: „Ok, wir probieren es jetzt mal anders. Du stellst dich neben mich und wir üben erst mal so die Schritte.“

Sie bemerkte sehr wohl, wie James sich immer mehr verkrampfte und spürte auch, wie die anderen Schüler, rings um sie herum, sie beobachteten.

James gab sein Bestes, auch wenn es noch nicht genügte, bis Remus Gnade walten ließ und die Musik beendete.

„Wird schon“ meinte er belustigt und schenkte, der frustriert dreinblickenden, Lily ein Lächeln. Hastig zog sie sich ihre Strümpfe und Schuhe wieder an und verschwand, ohne ein weiteres Wort, in Richtung Schloss.

Sie hatte diese Tanzstunde mit James genossen, keine Frage und das machte ihr Angst. Die Szene in der Großen Halle am Morgen, hatte ihr deutlich gemacht, wie fasziniert sie von ihm war. Doch sollte sie ihren Drang, ihm nah zu sein, wirklich nachgeben? Er hätte schon gewonnen und seine Prophezeiung würde eintreten. In ihren Augen war er immer noch ein Weiberheld und stellte allem nach, was einen Rock trug. Würde er sich wirklich für sie ändern? Eine Frage die unaufhörlich in ihrem Kopf ratterte und nach einer Antwort verlangte.

Vollmondnacht

7. Vollmondnacht

Etwas spät machten sich Jackie und Lily am Montagmorgen auf den Weg zum Frühstück. Bevor sie die große Halle betraten, zog Jackie aus ihrem Umhang ein schwarzes Stirnband und steuerte mit energischen Schritten die vier Marauder an. Sie saßen schon an dem vollbesetzten Gryffindortisch, doch außer dem Klappern von Besteck war nicht viel zu hören. Auch bei den Maraudern herrschte an diesem Morgen Schweigen, doch ihre Blicke richteten sich auf Jackie, die sich zu Sirius vorbeugte und ihm das Stirnband in die Hand drückte. Sie flüsterte, nur für ihn hörbar, in sein Ohr: „Vielleicht kannst du damit etwas den Spötteleien der Slytherins aus dem Weg gehen.“

Sirius verschluckte sich an seinem letzten Bissen und brachte nur mühsam ein Lächeln hervor.

Er hatte gehofft, dass der Zauber nach einem Tag verschwunden wäre, doch dem war nicht so. Derjenige, der ihm das verpasst hatte, wollte ihn wohl noch länger leiden lassen.

Als er am Morgen in den Spiegel gesehen hatte, bekam er einen Schreckkrampf und Remus konnte seinen Freund nur mit Mühe und Not beruhigen.

Lily und Jackie setzten sich gegenüber von James und Sirius, der gerade das Stirnband über seine, noch immer blinkende, Aufschrift zog, an den Tisch.

„Steht dir aber.“ sagte Lily zwischen zwei Bissen und meinte es ehrlich, nur die blonden Locken passten nicht zu ihm.

Remus schwieg die ganze Zeit und stocherte lustlos in seinem Frühstück herum. Er war an diesem Morgen sehr blass und Lilys besorgter Blick ruhte auf ihm, als James plötzlich stammelte: „Ähm..., also Lily du müsstest..., ja du musst heute Abend mal allein Streife gehen. Ich muss noch dringend...“

Sirius räusperte sich und wollte seinem Freund aus der Verlegenheit helfen, in dem er sagte: „Ja, also wir müssen was Dringendes erledigen.“

Er setzte bei seinen Worten einen Hundeblick auf, der Lily, ebenso wie Jackie, ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Jackie sagte gelassen: „Ich werde Lily begleiten. Ich finde es nämlich nicht gut, wenn sie nachts allein in den Gängen unterwegs ist.“ Ihr Blick ruhte dabei auf den Slytherins, denen wohl alles zuzutrauen wäre.

James atmete erleichterte aus und nickte zustimmend. Lily fixierte ihn und ihre Augen huschten immer wieder zwischen dem kränklich wirkenden Remus und den anderen Maraudern hin und her. Irgendetwas verbargen sie, das wusste sie genau. Dass Remus ein Geheimnis hatte, war ihr schon lange klar, doch was seine Freunde damit zu tun hatten, verstand sie nicht.

Sirius' Blick ruhte derweil auf Jackie. Sie hatte seine Entschuldigung, am gestrigen Tag, nicht so richtig angenommen und dennoch hatte sie ihm dieses Stirnband gegeben. Dieses Mädchen war für ihn ein Rätsel und eine Herausforderung zugleich. Eine Herausforderung, von der er sich nicht sicher war, ob er sie annehmen sollte.

Mädchen, die nicht solche Schwierigkeiten machten wie Jackie, die ihm bereitwillig gaben, was er wollte, gab es genug in Hogwarts.

Bei diesen frustrierenden Gedanken seufzte er laut auf. Jackie lächelte ihm aufmunternd zu und ihre Blicke trafen sich für einen Moment. Das belustigte Funkeln in ihren braunen Augen, zauberte Sirius ein Lächeln ins Gesicht, doch James schnappte ihn am Umhang und zischte: „Los, Slughorn wird sauer wenn wir zu spät kommen.“

„Nanu“ meinte Lily verwundert, „seit wann willst du Erster beim Zaubertrankunterricht sein? Ich dachte, du hasst dieses Fach.“

James lachte: „Ja, das ist wohl wahr, aber ich habe ein Ziel und dazu brauche ich, Merlin steh mir bei, eine gute Note in Zaubertränke.“

„Wofür brauchst du einen guten Abschluss in Zaubertränke?“ fragte Lily.

Überrascht, über ihre Neugierde, sahen Sirius, Jackie, Remus und sogar Peter zwischen den beiden Schulsprechern hin und her.

„Ähm ja...“, stammelte Lily, „ich glaube es wird Zeit.“ Sprach's und verließ eilig die Große Halle.

Jackie hörte noch, wie Sirius James zuzischte: „Das wird schon, Prongs.“

James verdrehte genervt sie Augen und lief Lily schnellen Schrittes hinterher, gefolgt von seinen beiden Freunden und Jackie, die genau das dachte, was Sirius ausgesprochen hat.

Sirius hatte es an diesem Montag wahrlich nicht leicht. Spott und Hohn der Slytherins begleiteten ihn den ganzen Tag. Doch zur Verblüffung aller, ließ er sich nicht aus der Reserve locken. Dafür bewunderte ihn nicht nur Jackie, sondern auch auf Lily machte seine Beherrschtheit Eindruck. Ihre Lektion hatte also Wirkung gezeigt. Nun war es an Jackie alles richtig zu machen, damit er ihr nicht das Herz brach.

Beim Abendessen ließen die beiden Mädchen immer wieder ihre Blicke am Gryffindortisch hin und her wandern, doch keiner der Marauder war anwesend.

„Sag mal Frank“ murmelte Lily gedankenverloren, „wo sind denn die vier Verrückten?“

Frank blickte von seinem Essen auf und lachte: „Seit wann interessiert dich das, Lily? Ich kann dir nur soviel sagen, dass sie hin und wieder mal nachts verschwinden.“

Er beugte sich näher zu Alice und raunte in ihr Ohr: „Das heißt wir wären heute Nacht ungestört.“

„Hm, hört sich gut an.“ meinte Alice und lächelte ihren Freund an, während sich Lily und Jackie belustigte Blicke zuwarfen. Dennoch waren ihre Gedanken bei den Maraudern. Dass sie ihr Geheimnis, schneller als erwartet, aufdecken würden, ahnten sie jedoch noch nicht.

Bevor sich Lily mit Jackie am späteren Abend auf den Weg machte, um ihren Rundgang durchs Schloss zu absolvieren, schlich sich Lily in James` privates Zimmer. Sie kannte das Passwort und suchte eigentlich nur nach einem Anhaltspunkt für sein Verschwinden. In der Zimmertür blieb sie stehen, verblüfft darüber, wie ordentlich und aufgeräumt alles war.

Ihr Blick blieb an einem umgeklappten Bilderrahmen auf seinem Nachtschrank hängen. Zögerlich ging sie näher, denn eigentlich war sie nicht der Typ, der irgendjemandem hinterher spionierte, doch ihre Neugierde war zu groß.

Sie nahm den kleinen Rahmen in die Hand und ihre Augen weiteten sich, denn auf dem Bild war sie selbst zu sehen.

Ihre langen roten Haare flatterten im Wind und sie hatte die Augen geschlossen. Dieses Foto musste irgendwann in ihrem sechsten Schuljahr aufgenommen worden sein, heimlich. Irgendwie fühlte sie sich geschmeichelt und sie war noch nicht einmal sauer auf James, doch eine Frage schwirrte in ihrem Kopf: Warum hatte er ein Bild von ihr?

Es war lustig mit Jackie durch die Gänge des Schlosses zu streifen. Ein Pärchen aus Huffelpuff hatten sie beim Küssen, in einem leeren Klassenzimmer, erwischt. Die Beiden waren so verlegen, dass Lily es nicht übers Herz brachte ihnen Punkte abzuziehen.

Weit nach Mitternacht machten die beiden Mädchen ihren letzten Gang durch die Kerker von Hogwarts. Beide hielten vorsorglich ihre Zauberstäbe in der Hand, hier unten konnte man nie wissen.

Auf jedes Geräusch und jeden Schritt lauschend, schlichen sie durch die spärlich beleuchteten Gänge, doch alles war ruhig. Dass sich hinter ihnen ein Wandteppich bewegte, bekamen sie nicht mit. Das einzige, was sie hörten, war ein Zauberspruch, der unisono von zwei Personen ausgesprochen wurde. Sofort standen Lily und Jackie, mit vor Schreck geweiteten Augen, stocksteif da.

Sie hörten das höhnische Lachen, von zwei, ihr nur allzu bekannten Slytherins.

„Was machen wir nun mit ihnen, Bella?“ kam es von Rudolfus LeStrange, der sich jetzt, mit einem fiesen Grinsen im Gesicht, vor Jackie und Lily aufbaute.

Bellas diabolisches Lächeln war nicht zu übersehen, als sie sagte: „Ich weiß was. Heute ist Vollmond, die Geschöpfe der Nacht werden sich über ein bisschen Gesellschaft freuen. Wir bringen sie hinunter zum Schwarzen See. Entweder frisst sie der Riesenkrake oder eine der Kreaturen aus dem Verbotenen Wald.“

Bei diesen Worten lag in ihren Augen ein irres, manisches Funkeln.

Bella ließ die erstarrten Gryffindormädchen vor sich herschweben und Rudolfus lief voraus, darauf bedacht, dass sie niemand erwischte.

Unten am Schwarzen See steuerten sie den Steg an, der weit in das dunkle Gewässer hineinragte. Das

Mondlicht spiegelte sich auf der glatten Oberfläche des Wassers und erhellte das Gelände. Unmittelbar am Ende des Stegs ließ Bella Jackie und Lily runter. Die beiden Mädchen hielten immer noch ihre Zauberstäbe in der Hand, doch waren weiterhin unfähig sich zu bewegen, als Bella und LeStrange, mit einem fiesen Grinsen im Gesicht, verschwanden.

Einen Moment umgab die Beiden eine beängstigende Stille. Man konnte ihre Herzen schlagen hören, bis es hinter ihnen plätscherte und schaurige Laute, vermischt mit Wolfsgeheul, aus dem Verbotenen Wald drangen. Ein leichter Wind wehte und doch war diese Septembernacht lau und warm.

Lily schäumte innerlich vor Wut. Zum einen, weil sie von zwei Slytherins so reingelegt worden waren und zum anderen, weil ihr diese Situation, in der sich die Beiden gerade befanden, überhaupt nicht gefiel.

Ihre Augen waren starr auf das Ufer des Sees gerichtet. Was hinter ihnen im Wasser passierte, konnten sie nicht sehen.

Vom Ufer her kam ein Knurren, ein schauriges und lautes Knurren. Leuchtende Augen zeigten sich und steuerten den Steg an. Das Kratzen von Krallen auf Holz war zu hören. Langsam, ein Bein vor das andere setzend, kam das Geschöpf der Nacht näher. Mit gefletschten Zähnen und gefährlichem Knurren lief der, im Mondlicht gut auszumachende, Werwolf den Steg entlang.

Lily und Jackie, beide bewegungsunfähig, aber mit Angst in den Augen, waren sich darüber bewusst, dass sie geradewegs dem Tod ins Auge sahen und nichts dagegen tun konnten. Plötzlich sprang ein großes schwarzes Wesen mit einem Satz durch das Wasser auf den Steg. Einen Moment blieb der Werwolf stehen, doch das Knurren wurde lauter. Ein riesengroßer, schwarzer, zottiger Hund kam vor den beiden Mädchen zum stehen, doch seine Aufmerksamkeit richtete sich auf den Wolf, der Schritt für Schritt näher kam. Beide Tiere knurrten sich an, fletschten die Zähne, bereit für den Angriff.

Jackie und Lily hätten dem Hund so gerne geholfen, doch sie waren weiterhin nicht dazu in der Lage.

Erneutes Gepolter war vom Ufer her zu hören und ein stolzer Hirsch, mit einem prächtigen Geweih, sprang auf den Steg, direkt auf die kampflustigen Tiere zu.

Der Werwolf fühlte sich in die Enge gedrängt und ging zum Angriff über. Er wollte sich auf den Hund stürzen, doch dieser machte rückwärts ein paar ausweichende Schritte, auf Lily und Jackie zu. Es war ein Schritt zu weit, denn mit einem lauten Platschen fielen die Mädchen, nach hinten über, in den Schwarzen See. Wie Steine sackten sie unaufhaltsam zum Grund des Sees hinab, weder fähig sich zu bewegen, noch in der Lage zu atmen. Einen Moment glaubten beide, hier würde es enden. Ihre Umhänge und ihre Kleidung waren mit Wasser voll gesogen und die Dunkelheit des schwarzen Sees umgab sie, als plötzlich zwei Hände nach ihnen griffen und sie mit aller Gewalt wieder an die Wasseroberfläche zerzten.

Sie hörten eine allzu bekannte Stimme: „Nimm den Fluch von ihnen Peter, sonst kriegen wir sie hier nie raus.“

Diese Stimme klang panisch und gehörte Sirius.

Vom Steg her war das Kampfgewirr zweier Tiere auszumachen, als Lily und Jackie sich endlich wieder bewegen konnten und eine Ratte den Steg entlang huschte.

Sirius Black, jetzt wieder mit seiner gewöhnlichen Haarfarbe, hielt die beiden Mädchen an ihren Umhängen fest und hockte ebenso wie sie im Wasser. Er wartete darauf, dass sie ihre ersten Atemzüge machten und zischte: „Sobald wir verschwunden sind, lauft zum Schloss! Verstanden?“

Jackie nickte hastig, doch Lily wollte schon ansetzen, um etwas zu fragen, als Peter sich über den Rand des Stegs beugte und panisch rief: „Schnell Pad, Prongs schafft das nicht allein.“

Noch im Wasser verwandelte sich Sirius in den schwarzen Hund, der noch vor ein paar Minuten vor ihnen auf dem Steg stand. Mit einem Satz, sprang er zurück auf den Holzsteg und rannte zum Ufer.

„Sie sind Animagi!“ flüsterte Lily ehrfürchtig.

„Wir sollten hier verschwinden, denn da war auch ein Werwolf!“ zischte Jackie und schwamm unter dem Steg entlang Richtung Ufer, gefolgt von Lily.

Das Kampfgetümmel über ihnen jagte den Mädchen Schauer über ihre, sowieso schon zitternden, Körper. Noch bevor sie das Ufer erreichten, waren die Tiere in den Tiefen des Waldes verschwunden.

Schwerfällig wateten sie aus dem Wasser. Ihre nasse Kleidung machte ihnen das Laufen schwer, dennoch blickte Lily noch einmal auf den, jetzt leeren, Steg zurück. Etwas glitzerte auf dem Holzboden im Mondlicht. Hastig lief Lily noch einmal auf den Steg und ihr stockte der Atem. „Einer von ihnen ist verletzt“ rief sie Jackie zu und sah auf die kleine Blutlache vor ihr.

Jackie sah sich panisch um und grummelte: „Das können wir jetzt auch nicht mehr ändern und nun komm

Lily, bevor dieser Werwolf wieder hier auftaucht.“

Mit schnellen Schritten liefen die Beiden zum Schloss hinauf. Erst im Gemeinschaftsraum der Gryffindors atmeten sie tief durch und warfen ihre nassen Umhänge ab. Lily lief in ihr Zimmer und holte ihnen zwei Pyjamas während Jackie das Feuer im Kamin wieder in die Höhe trieb.

In den Pyjamas und in eine warme Decke eingekuschelt, saßen die beiden wenig später vor dem Kamin. Der Morgen graute schon, doch bis zum Frühstück waren es noch ein paar Stunden.

Lily blickte ins Feuer und sagte leise: „Der Werwolf war Remus und James der Hirsch.“

Jackie schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Woher können sie das nur? Es braucht Jahre um ein Animagus zu werden.“

Lily seufzte: „Sie haben uns das Leben gerettet und deshalb können wir Bella und LeStrange nicht melden.“

Jackie nickte: „Ja, weil die Marauder sonst auffliegen würden. Ach verflixt, die beiden Slytherins hätten dafür garantiert einen Schulverweis bekommen.“

Bei dem Gedanken daran mussten die beiden Mädels unwillkürlich lachen. Sie saßen mit dem Rücken zum Gemeinschaftsraum, doch als sie das Klappern der aufgehenden Portraittür hörten, drehten sie sich um. Etwas verwirrt schauten sie in den Raum, als vor ihnen plötzlich drei der Marauder, wie aus dem Nichts auftauchten. Etwas silbrig Schimmerndes glitt zu Boden und Sirius legte James mit Hilfe von Peter auf dem Sofa ab.

James presste die Lippen fest zusammen und mit seiner Hand übte er Druck auf seinen Oberschenkel aus. Blut lief über seine Finger und entsetzt sprangen Jackie und Lily auf.

„Hosen aus“ sagte Lily energisch und Jackie beschwor eine Schüssel mit Wasser herauf.

James sah sie mit großen Augen an und grummelte: „Ich zieh doch hier nicht meine Hosen vor euch aus.“

Lily verschränkte die Arme vor der Brust und meinte gelassen: „Na gut, entweder verblutest du oder du gehst zu Poppy und erklärst ihr wie das passiert ist.“

„Nicht schon wieder“ brummte Sirius, „also runter mit den Hosen Prongs. Ich hab keinen Bock auf Strafarbeit.“

James sah seinen besten Freund entsetzt an und Peter gähnte herzhaft, bevor er sagte: „Also, ich hau mich noch ein bisschen hin.“ Mit diesen Worten schlurfte er auch schon davon.

„Umdrehen!“ fauchte James Lily und Jackie an, bevor er sich an seinem Gürtel zu schaffen machte. Die Mädchen gehorchten, konnten sich aber ein Lachen nicht verkneifen. Als jedoch Sirius murmelte: „Scheiße Alter, das sieht aber nicht gut aus!“ drehten sich die zwei wieder um. Sie sahen noch wie James hektisch nach einem Kissen griff und es über seine Unterhose legte. Lilys Blick wanderte zu seiner Verletzung und Sirius hatte Recht. Eine tiefe Bisswunde zeichnete sich auf seinem linken Oberschenkel ab und stetig sickerte Blut heraus.

„Bei Merlin“ flüsterte Jackie, „er hat dich doch nicht erwischt, als du...“

Sirius schüttelte den Kopf. „Nee, da waren wir schon verwandelt, als Moony ihn gebissen hat.“

„Wusste ich es doch, Remus ist ein Werwolf, deshalb sieht er immer so krank aus und verschwindet einmal im Monat.“ kam es von Lily, die schon eifrig dabei war James Bein zu versorgen.

„Hört mal...“ setzte Sirius an, doch Jackie winkte ab und grummelte: „Wir werden es niemandem sagen. Ihr könnt euch darauf verlassen.“

James und Sirius sahen sich an und atmeten erleichtert aus.

„Wie geht es Remus?“ fragte Lily, blickte dabei aber nicht auf.

Sirius winkte ab. „Nicht weiter tragisch, der bleibt bis Tagesanbruch in der Heulenden Hütte.“

Doch nun wollte er von Lily und Jackie wissen, warum die beiden mitten in der Nacht auf dem Steg waren. Während Lily sich weiter um James` Bein kümmerte, erzählte Jackie den zwei Maraudern die ganze Geschichte.

„Zu blöd, dass wir sie nicht melden können, ohne dabei selbst aufzufliegen.“ grummelte James, der scheinbar Lilys Fürsorge genoss. Er hatte seinen Kopf auf die Lehne des Sofas gelegt und dabei die Augen geschlossen, ein kleines Lächeln auf den Lippen.

„So“ meinte Lily, „fertig! Aber ein paar Tage wirst du noch brauchen, bis es wieder voll belastbar ist.“

James blickte zögerlich auf sein Bein, doch viel war nicht mehr von der Wunde zu sehen. Die Bissstelle war zwar noch gut sichtbar und es war noch gerötet, aber es hatte aufgehört zu bluten und die Wunde war fast verschlossen.

Jackie hatte ihnen in der Zeit vier Tassen mit dampfend heißem Tee heraufbeschworen und reichte James eine davon, wobei seine knappe Bedeckung der Unterhose etwas verrutschte und Lily sich kichernd abwandte. Auf James` schwarzer Boxershorts waren lauter kleine rote Teufelchen zu sehen. Seine Gesichtsfarbe passte sich der der kleinen Teufel augenblicklich an und er zischte Sirius zu: „Hol mir eine saubere Hose, sofort!“

Sirius jedoch dachte gar nicht daran, sondern ließ sich mit Jackie vor dem Kamin nieder. Lily reichte James eine Decke und meinte verschmitzt: „Süße kleine Teufelchen.“

Hastig warf sich James die Decke über und blickte verlegen in seine Teetasse. Lily konnte nichts dagegen tun, dass sich bei diesem Anblick, schon wieder, die Schmetterlinge in ihrem Bauch bemerkbar machten. Die leichte Röte, die in James Gesicht lag und sein verschämter Blick, machten es ihr nicht leicht dagegen anzukämpfen.

Resignierend warf sie sich in einen Sessel, als Sirius sich zu ihr umdrehte und fragte: „Hey, am Samstag ist Hogsmeade-Ausflug. Wir könnten doch zusammen gehen, was meint ihr?“

Jackie sah Lily mit großen Augen an, etwas Flehendes lag in ihrem Blick und James warf seinem Freund diesen dafür-bring-ich-dich-um Blick zu, bevor er gespannt zu Lily sah.

Lily seufzte und meinte: „Na, vielleicht können wir uns später in den Drei Besen treffen. Jackie und ich haben noch was vor.“ Das stimmte zwar gar nicht, aber sie wollte auf keinen Fall mit den Maraudern durch Hogsmeade ziehen, aus Angst davor, es könnte ihr womöglich noch gefallen.

James` Gesichtsausdruck war bei ihren Worten undefinierbar, doch Sirius machte eine enttäuschte Miene und Jackie atmete erleichtert aus. Sie war noch lange nicht bereit soviel Zeit mit Sirius zu verbringen und war Lily dankbar für ihr Eingreifen.

Sirius jedoch wollte so schnell nicht aufgeben und sagte: „Wir können euch doch begleiten, falls euch wieder ein Werwolf über den Weg läuft.“

Jackie sah Lily an und sagte ernst: „Nein, das könnt ihr nicht. Wir brauchen nämlich neue Unterwäsche!“ Lily nickte zustimmend, doch Sirius meinte gelassen: „Kein Problem, wir können euch doch beraten. Ich glaub wir verstehen etwas davon.“

James rief aufgebracht: „Halt jetzt die Klappe Padfoot!“ Er hatte sehr wohl bemerkt, dass die beiden Mädchen eine Ausrede suchten. Er hatte sich so sehr gewünscht, dass Lily ihn begleiten würde. Nach dieser aufregenden Nacht wäre es in seinen Augen das Mindeste gewesen, doch sie schien noch immer nicht überzeugt von ihm.

Enttäuscht wandte er seinen Blick ab und schloss die Augen. Warum nur machte sie es ihm so schwer? Mit diesem Gedanken glitt er in einen leichten Schlaf. Nichts ahnend, dass ein rothaariges junges Mädchen sich ähnliche Gedanken machte.

Mein ist die Rache

8. Mein ist die Rache

Die Tage bis zum Wochenende zogen sich dahin. James musste das Quidditchtraining absagen, da ihm sein Bein noch etwas zu schaffen machte, doch dafür hatte er Zeit mit Lily das Konzept für den Halloweenball fertig zu stellen.

Noch am Freitagnachmittag hatten sie es McGonagall überreicht, die mehr als beeindruckt war. Nicht nur die Dekoration und die Musik hatten sie festgelegt, auch über das Essen hatten sie sich Gedanken gemacht. Die Idee mit dem Maskenball kam bei ihr sehr gut an und schon am Samstagmorgen hingen in allen Gemeinschaftsräumen die Ankündigungen für den Ball.

Die Hälfte der Gryffindors drängte sich schon um das Schwarze Brett in ihrem Gemeinschaftsraum, als die vier Marauder zum Frühstück gehen wollten. Sirius schob die jüngeren Schüler mal eben beiseite, was diese mit einem Murren aufnahmen und James grummeln ließ: „Komm schon Pad, da steht nichts anderes, als das was ich dir schon erzählt habe.“

Nur widerwillig ließ sich Sirius durch das Porträtloch schieben und er maulte ein bisschen vor sich hin.

Vor dem Eingang zur Großen Halle kamen ihnen einige Slytherins entgegen, darunter auch Bellatrix Black, auf deren Lippen sich, bei dem Anblick von Sirius und seinen Freunden, sofort ein abschätziges Grinsen legte. Remus jedoch, schob seine beiden Kameraden energisch vor sich her, gefolgt von Peter.

An diesem Samstag war der Gryffindortisch noch nicht sehr gefüllt. Es war Hogsmeade-Tag und einige waren schon weg, während andere die freie Zeit nutzten und ausschliefen.

Die Vier suchten sich ein freien Platz und ließen sich nieder. Sirius` Blick klebte an seiner Cousine und er grummelte: „Es ist Zeit für eine Racheaktion, Prongs. Ich meine wir können sie doch nicht ungeschoren davon kommen lassen, für das was sie mit Lily und Jackie angestellt haben.“

James fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn und sah Remus an, der jedoch gleich abwehrend die Hände hob und meinte: „Was immer ihr tut, ich will es nicht wissen. Aber von dir James, hätte ich erwartet, dass du es in diesem Jahr sein lässt mit den Streichen. Denk an Lily!“

„Das tue ich Remus und deshalb hat Pad Recht, die beiden hätten tot sein können.“

Remus schüttelte genervt den Kopf und zischte: „Also gut, ich bin dabei.“

Im Aufenthaltsraum der Schulsprecher rief Lily gerade aufgebracht: „Sag mal Jackie, bist du übergeschnappt? Du willst doch nicht etwa so nach Hogsmeade?“

Jackie sah an sich herunter und fragte verständnislos: „Warum denn nicht?“

Lily zog scharf die Luft ein, denn ihre Freundin stand da, mit einem Minirock, der nur das notdürftigste verdeckte, langen Stiefeln und einem Oberteil, das sie hätte auch gleich weg lassen können. Von dem vielen Make up in ihrem Gesicht gar nicht zu reden.

Lily schob ihre Freundin vor einen Spiegel in ihrem Zimmer und sagte vorwurfsvoll: „Das bist nicht mehr du, Jackie. Wo ist meine verrückte Freundin geblieben, der all die aufgedonnerten Mädchen immer zuwider waren?“

Jackie biss sich auf die Lippen und schniefte: „Ich dachte...“

Lily seufzte: „Ja, du dachtest, wenn wir uns später mit den Maraudern treffen, kannst du Black Beauty's Aufmerksamkeit auf dich ziehen. Das brauchst du gar nicht mehr, denn er hängt schon längst am Haken.“

Sie lächelte ihre Freundin aufmunternd an, doch Jackie sagte zweifelnd: „Soll ich etwa mit Jeans und meinen Lieblingsschuhen, diesen Muggelturnschuhen, gehen?“

Lily nickte und frustriert aufseufzend stapfte Jackie aus dem Schulsprecherzimmer, gefolgt von Lily.

Der Schlafraum der Siebtklässlerinnen war leer und Lily ließ sich auf Jackies Bett nieder, während die in ihrem Schrank kramte und ihr Gesicht vom Make up befreite.

„Wir müssen uns noch überlegen, wie wir Bella und Lestrangle die Sache von Montagnacht heimzahlen.“ sagte Jackie während sie ihre Schuhe zuschnürte.

Lily seufzte: „Ich weiß nicht Jackie...“

Ein Lachen erfüllte den Raum und Jackie rief: „Das glaub ich ja wohl jetzt nicht Lily. Du warst doch

diejenige, die es in ihrem letzten Schuljahr noch mal wissen wollte. Jetzt ist die Gelegenheit es den Slytherins mal wirklich zu zeigen und sie haben es verdient. Nachsitzen für die Beiden ist das Mindeste, was dabei rausspringen muss.“

Lilys Miene erhellte sich augenblicklich und ein diabolisches Lächeln legte sich auf ihr Gesicht. „Nachsitzen? Ich denke, ich weiß was wir tun könnten.“

Jackie hakte sich bei ihrer Freundin unter und meinte lächelnd: „Na dann, auf nach Hogsmeade. Wir brauchen ja auch noch Kostüme für den Ball.“

Für einen Einkaufsbummel war das Wetter einfach herrlich. Zuerst steuerten sie ein Geschäft an, das ausschließlich Kostüme führte, doch nach der Bekanntmachung des Maskenballs war es dort rappellvoll. Lily und Jackie hatten nicht wirklich Lust dort zu stöbern und deshalb kauften sie sich in einem anderen Geschäft einige Stoffe und Zubehör für ihre Kostüme. Sie wollten sie selbst machen da ihnen noch genügend Zeit blieb.

Lily steuerte Zonko`s Scherzartikel-Laden an, als ihnen gerade James und Sirius vor die Füße liefen. Sirius griff gleich nach Jackies Einkäufen und fragte galant: „Soll ich dir das abnehmen?“

Er war schon ein Charmeur und traf immer die richtigen Wort, doch Jackie riss ihre Tüte an sich und meinte: „Das ist nicht nötig. Ich schaff das schon allein.“

Sirius machte ein enttäuschtes Gesicht und fragte hoffnungsvoll: „Aber unsere Verabredung steht doch noch?“

„Ja, ja später.“ brummte Jackie und zog die verdutzte Lily in den Laden.

James sah ihnen nach und fragte argwöhnisch: „Was zum Henker wollen die Beiden da drin?“

Sirius zuckte mit den Schultern, war aber ebenfalls überrascht darüber, dass Lily und Jackie ausgerechnet in den Scherzartikel-Laden gingen. Die zwei Freunde näherten sich unauffällig und versuchten durch die Schaufensterscheibe etwas zu sehen. Lily und Jackie standen vor einem Regal mit diversen Zaubertränken und diskutierten eifrig. Als sie scheinbar das Richtige gefunden hatten, schauten sie sich noch ein bisschen um. Dass sie von den zwei Maraudern beobachtet wurden bekamen sie gar nicht mit.

Lily`s Blick hing fasziniert an einer großen Kiste mit lauter pelzigen kleinen Dingen, die in allen möglichen Farben darin herum krabbelten. Jackie sagte gelangweilt: „Das sind Minimuffs.“

Lily war hin und weg. Sie griff in die Kiste und holte sich ein kleines rotes Fellknäuel heraus. Es hatte etwa die Größe eines Tennisballs und nur seine schwarzen Knopfaugen verrieten, wo vorn und hinten war. Ein Schnurren war zu hören und eine kleine Zunge strich über Lilys Hand, deren Besitzerin sofort leise kicherte. „Ist das süß!“ meinte sie und streichelte den kleinen Minimuff.

Jackie grummelte: „Süß ja, aber nutzlos.“ Sie war schon immer praktisch veranlagt und sah in solchen Spielzeugen keinen Sinn.

Seufzend setzte Lily das kleine Etwas wieder zu seinen Artgenossen und machte sich mit Jackie auf zur Kasse.

James war draußen nicht entgangen, dass Lily ganz fasziniert von diesen kleinen Dingen war und er wollte sich das auf alle Fälle einmal vormerken.

Noch bevor die Mädchen den Laden verließen, waren James und Sirius in den Drei Besen verschwunden, wo sie schon von den anderen beiden Maraudern erwartet wurden.

Remus hatte ihnen allen ein Butterbier besorgt und die Vier steckten die Köpfe zusammen, um den Streich gegen die Slytherins auszuhecken. Der Pub war brechend voll, was höchst wahrscheinlich daran lag, dass sich halb Hogwarts dort die Zeit vertrieb. Der Kostümball war Gesprächsthema Nr. 1 und die ersten Verabredungen wurden getroffen.

Die vier Marauder bekamen gar nicht mit, dass sie von kichernden Mädchen angestarrt wurden. Die Blicke der Mädchen richteten sich hauptsächlich auf James und Sirius, denn die beiden waren die begehrtesten Typen in Hogwarts. Es dauerte auch gar nicht lange, bis sich zwei Sechstklässlerinnen aus Ravenclaw ein paar Stühle an den Tisch der Jungs schoben und sich einfach zwischen sie drängten. Peter saß sofort kerzengerade und lächelte die Beiden freundlich an. Remus rollte mit den Augen, Sirius ließ mal wieder sein typisch Black`sches Lächeln erscheinen und James grummelte: „Ähm, können wir euch irgendwie helfen?“

Eins der Mädchen, eine dunkelhaarige Schönheit, nickte heftig und säuselte: „Vielleicht können wir uns ein bisschen unterhalten.“

„Mit mir?“ fragte James irritiert und sah Hilfe suchend zu Sirius, der aber nur mit den Schultern zuckte.

Das dunkelhaarige Mädchen legte James eine Hand auf den Arm und beugte sich zu ihm vor, bevor sie in sein Ohr raunte: „Wir können ja auch woanders hingehen.“

Remus lachte leise und James schüttelte unwirsch ihre Hand von seinem Arm, bevor er knurrte: „Da bist du bei mir an der falschen Adresse... Wie war noch mal dein Name?“ Er tat mit Absicht etwas dumm, denn eigentlich kannte er sie. Es war eine abgelegte Freundin von Sirius und auf so etwas hatte er nun wirklich keine Lust, doch die junge Ravenclaw ließ nicht locker und rutschte näher an ihn heran. James atmete geräuschvoll aus und zischte: „Also komm zum Punkt, was willst du?“

Er hatte seine Arme abwehrend vor seiner Brust verschränkt und sah das Mädchen nun, mit einem durchdringenden Blick, an. Diese jedoch meinte gelassen: „Mit dir auf den Halloweenball.“ Ihre Freundin, die immer noch schweigend neben Sirius saß, sah sie genau so verblüfft an wie die vier Marauder.

James schloss die Augen und schüttelte den Kopf. Heute blieb ihm wohl auch gar nichts erspart, denn gerade kamen Jackie und Lily zur Tür herein.

„Also ich habe schon eine Verabredung für den Ball.“ sagte er hastig und sprang von seinem Platz auf. Er winkte Lily und Jackie, die sich suchend umsahen und schickte ein Stoßgebet zum Himmel, dass die beiden Mädchen verschwinden würden, doch diese dachten nicht im Mindesten daran.

Lily und Jackie kamen näher und Sirius hatte für sie beide schon zwei freie Stühle mit an den Tisch gestellt.

Jackie überblickte die Situation sofort und meinte sarkastisch: „Ganz schön voll heut hier.“

Sie war sauer und hatte eigentlich keine Lust, sich zu irgendwelchen schmachtenden Gänsen zu setzen, doch Lily ließ sich gleich neben Remus nieder und zwinkerte ihrer Freundin zu. Sirius griff nach Jackie`s Arm und zerrte sie zwischen sich und das andere Mädchen, welches es eindeutig auf ihn abgesehen hatte. James hatte sich erst einmal aus der Affäre gezogen und war losgegangen, um einen Nachschub an Butterbier zu besorgen.

Eisiges Schweigen herrschte am Tisch, bis Sirius sich räusperte und neugierig fragte: „Habt ihr euch ein Kostüm für den Ball besorgt?“

Jackie blickte stur in den Raum und Lily sagte: „Nicht direkt, wir haben uns anderes Zeug gekauft und machen die Kostüme selbst.“

Sirius machte ein erstauntes Gesicht und die schwarzhaarige Ravenclaw sagte abwertend: „Ach, das ist doch dann nichts Gescheites. Ich hab mir schon etwas Tolles ausgesucht und lass es mir von zu Hause schicken.“

Lily verdrehte die Augen und Jackie schäumte vor Wut, doch sie machte gute Miene zum bösen Spiel.

James kam mit einem Arm voller Butterbierflaschen zurück und meinte: „Wir können uns doch auch draußen ein Platz suchen. Hier drin ist es irgendwie so überfüllt.“

Sein Blick ruhte bei diesen Worten auf den beiden Ravenclaw-Mädchen. Jackie und Lily hatten sich sofort in Bewegung gesetzt und die vier Marauder folgten ihnen, die zwei Ravenclaws zurücklassend.

Vor den drei Besen atmete James erst einmal geräuschvoll aus und grummelte: „Merlin sei Dank, ich hatte schon Angst sie folgen uns.“

„Seit wann hast du Angst vor Mädchen?“ fragte Lily verschmitzt und nahm ihm ein paar Flaschen ab.

„Ich habe nur Angst vor aufdringlichen Mädchen!“ knurrte James, dem die Sache äußerst unangenehm war. Er wollte nichts riskieren und Lily mit irgendetwas verschrecken. Die letzten zwei Wochen war es prima gelaufen und sie hatten sich gut verstanden.

Sirius und Jackie hatten sich schon unter einem nahe gelegenen Baum niedergelassen und winkten die Beiden zu sich. Remus und Peter hatten es vorgezogen sich zu verdrücken. Besser gesagt, Remus hatte Peter mit sich gezerrt, die beiden wollten die letzten Vorbereitungen für ihren Streich am Abend treffen.

Entspannt saßen die Vier zusammen und Jackie packte die Stoffe aus, die sie sich besorgt hatten. Blau und grün schimmerten die Farben des weich fließenden Stoffes und Sirius fragte neugierig: „Als was wollt ihr zwei gehen? Nach dunklen Geschöpfen sieht das ja wohl nicht aus.“

Lily lachte: „Die dunklen Geschöpfe überlassen wir den Slytherins. Wir gehen als die Walküren Ristar und Mista.“

James verschluckte sich an seinem Butterbier und musste erst einmal kräftig husten.

Sirius hingegen sagte anerkennend: „Auf die Idee, dass ihr als "Nebel" und "Wolke" gehen wollt, wäre ich jetzt nicht gekommen. Ich bin echt gespannt wie eure Kostüme aussehen, wenn ihr fertig seid.“

„Ich hab noch keine Idee“ gab Lily ehrlich zu und James meinte: „In der Bibliothek gibt es sicher Bücher mit Bildern von diesen Geisterwesen. Wir könnten ja heute Abend, wenn wir unseren Rundgang machen, mal ein bisschen suchen.“

„Bücher!“ rief Jackie entsetzt, „Merlin, ich muss noch diese verflixte Hausaufgabe für Gonni schreiben.“ Hastig sprang sie auf und wollte davoneilen, doch Sirius rief: „Jackie warte, ich hab die auch noch nicht.“ Er rannte Jackie hinterher und lies die beiden verblüfften Schulsprecher allein zurück.

„Sind die beiden jetzt vollkommen übergeschnappt? Morgen ist auch noch Zeit für Hausaufgaben.“ grummelte James und sah seinem Freund irritiert nach.

Nun waren die Beiden alleine und Lily wollte ihre Verlegenheit verbergen, indem sie die Stoffe wieder ordentlich zusammenlegte.

James wusste auch nicht so recht was er sagen sollte und reichte ihr einfach noch eine Flasche Butterbier.

Lily lehnte ab und meinte lachend: „Sonst musst du mich nachher noch zum Schloss hinauf tragen.“

„Ich würde dich überall hintragen.“ platzte James heraus und schloss wegen dieser Worte die Augen. Er sah nicht Lily's Lächeln und das Leuchten ihrer Augen.

Sirius sprintete Jackie nach und kam schwer atmend neben ihr zum stehen.

Nach Luft ringend sagte er: „Wir können zusammen Hausaufgaben machen und ich wollte dich noch etwas fragen.“

Jackie sah ihn gespannt an, obwohl sie schon ahnte, was gleich kommen würde.

Sie blieben einen Augenblick stehen und Sirius sah zu Boden, als er nuschte: „Also, ... ich wollte dich fragen, ob du mich auf den Halloweenball begleitest.“

Gespannt sah er Jackie an, die nun geräuschvoll ausatmete und sich langsam in Bewegung setzte. Sirius lief neben ihr, als sie fragte: „Warum soll ausgerechnet ich dich begleiten? Jede Andere würde sicher gern mit dir da hingehen.“

„Weil ich dich mag“ kam es prompt von Sirius, „und weil ich dich besser kennen lernen möchte.“

Jackie machte erneut Halt und sah in seine stahlgrauen Augen, bevor sie sagte: „Wenn es dir wirklich ernst ist, dann frag mich noch mal zwei Tage vor dem Ball. Bis dahin werden wir sehen, ob...“

Sie brach ab und lief weiter. In ihr tobte ein unerbittlicher Kampf. Sie hatte sich so sehr gewünscht, dass er sie einlädt, doch ihr Kopf hatte eine andere Entscheidung getroffen. Nun lag es einzig und allein an ihm.

Sirius stand da und sah ihr nach. Er musste ihre Worte erst einmal verdauen, denn eigentlich hatte er mit einer klaren Antwort gerechnet. Leise seufzend lief er ihr nach, denn noch wollte er die Hoffnung nicht aufgeben.

Sein Blick war auf Jackie`s Rücken geheftet. Ihre braunen Locken flatterten im Wind und plötzlich war ihm klar was er eigentlich wollte. Er wollte keine Freundin, die zu allem Ja und Amen sagt. Er wollte eine Herausforderung, jemanden der ihm die Stirn bot.

Jackie drehte sich nicht zu ihm um, als sie lachend rief: „Wenn du auf meinen Hintern starrst Black, dann hex ich dich zurück in die letzte Woche.“

„Nur das nicht“ rief Sirius theatralisch, „dann muss ich mich wieder mit diesen Haaren herumplagen.“

Beide lachten und liefen gemeinsam hinauf zum Schloss.

Lily und James schlenderten noch ein wenig durch Hogsmeade.

„Wenn du willst, helfe ich dir ein bisschen in Zauberkünste“ meinte Lily, „aber nur wenn du mir verrätst, warum du in diesem Fach eine gute Note brauchst.“

James grinste, war aber dennoch verblüfft über ihr Angebot. „Ich will Auror werden, genau wie meine Eltern und vor ihnen meine Großeltern.“

„Deine Eltern sind Auroren?“ fragte Lily überrascht. Eigentlich wusste sie gar nichts über ihn, wieder einmal bemerkte sie, wie wenig sie ihn doch kannte.

James murmelte: „Ja das sind sie. Ihre Arbeit ist gefährlich und sie sind eigentlich mehr unterwegs, als zu Hause und dennoch sind sie die besten Eltern, die man sich wünschen kann.“

Er sagte das mit einem undefinierbaren Gesichtsausdruck und Lily war klar, dass er sich Sorgen machte. Sie wollte ihn ein bisschen ablenken und meinte verschmitzt: „Mir fällt gerade ein, dass wir ja auch noch an unserem Eröffnungstanz feilen müssen.“

James hob theatralisch die Arme in die Luft und rief: „Merlin steh mir bei, das lern ich nie.“

Lily kriegte sich gar nicht mehr ein und zusammen mit James betrat sie lachend die Große Halle, in der es schon von Schülern wimmelte, denn es war Zeit zum Abendessen.

Die drei Marauder und Jackie hefteten ihren Blick auf die Schulsprecher und grinnten vor sich hin. Sirius flüsterte Jackie zu: „Siehst du was ich sehe? Ich glaube, nicht mehr lange und wir haben ein Schulsprecherpaar.“

„Abwarten.“ murmelte Jackie und rückte ein Stück zur Seite, um Platz für ihre Freundin zu machen.

James beugte sich zu Remus und fragte leise: „Und, alles vorbereitet?“

„Geht gleich los.“ murmelte Remus und heftete seine Augen auf den Slytherintisch, besser gesagt, auf Lestrage und Bellatrix Black, die sich beide nichts ahnend ihre Teller füllten.

Sirius hatte den Slytherintisch im Rücken und drehte sich unauffällig um, damit er ja nichts verpasste.

Lestrage schenkte Bella gerade Kürbissaft in ihren Becher und Remus legte sein Besteck ab, denn das Schauspiel wollte er sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Lily und Jackie sahen sich irritiert an und beobachteten die Marauder, die immer noch wie gebannt zum Tisch der Slytherins starrten. Remus hielt die Luft an, als Bella und Rudolfus aus ihren Bechern tranken und sie nichts ahnend wieder abstellten. „Gleich kommt's!“ murmelte er.

Wie hypnotisiert starrten die vier Marauder zum Slytherintisch, Lily und Jackie folgten ihren Blicken und schon passierte es. Bellatrix und Lestrage saßen plötzlich mit zwei großen Goldfischgläsern auf dem Kopf da, die gut gefüllt mit Wasser waren und kleine Fischen schwammen munter um ihre Köpfe herum. Sie atmeten ganz ruhig, aber ihre Augen waren geweitet. Als sie etwas sagen wollten, blubberte es nur leicht in den Gläsern, die scheinbar unzerstörbar waren, da soeben einige Slytherins versuchten sie mit Zaubersprüchen zu sprengen.

„Hui, die Hauselfen sind für solche Sachen noch immer die Besten.“ lachte Sirius und konnte seine Augen nicht von seiner verhassten Cousine nehmen.

Die große Halle war erfüllt vom Lachen der Schüler und jeder versuchte ein Blick auf die beiden Slytherins zu erhaschen. Ihr Hauslehrer, Slughorn, eilte zu seinen Schützlingen und führte sie aus der Halle.

Lily und Jackie lachten ebenso, wie der ganze Gryffindortisch. Es brauchte schon eine Weile, bis sich alle wieder beruhigt hatten.

Lily hob ihren Zeigefinger und fuchtelte damit vor James herum, als sie grinsend fragte: „Das wart doch ihr, oder? Raus mit der Sprache!“

James hatte sich bei ihren Worten etwas geduckt, doch Sirius sagte leise: „Ihr hättet in der Vollmondnacht da draußen sterben können. Das war jetzt nur eine kleine Rache, also krieg dich wieder ein Lily. Den Schulsprecher kannst du bei deinen Rundgängen raushängen lassen.“

Sprach's und widmete sich wieder seinem Essen, als wäre nichts gewesen. Jackie lachte über Lilys entrüsteten Gesichtsausdruck und Remus sagte leise: „Die Hauselfen haben sich darum gerissen, das Zeug in den Kürbissaft zu schütten. Bella hat wohl immer Extrawünsche und deshalb hat es auch wirklich nur die zwei erwischt.“

Lily sah die Marauder bewundernd an, von ihnen konnte sie noch etwas lernen, doch das konnte sie unmöglich sagen. Dennoch waren sie und Jackie beeindruckt und beide waren sich auch ohne Worte darüber einig, dass die Marauder wohl doch nicht so schlimm waren, wie sie dachten.

Am späten Abend mussten Lily und James wieder ihre Runden durchs Schloss drehen. James erzählte ihr von dem Gebräu, das Remus für Bella und Rudolfus gemixt hatte. Lily war ihm auch gar nicht böse und genoss diesen gemeinsamen Tag mit ihm in vollen Zügen. Sie hatte eine Seite von ihm kennen gelernt, die ihr bis jetzt verborgen geblieben war. Eine Seite, die ihr außerordentlich gut gefiel.

Spät in der Nacht verabschiedeten sie sich vor ihrem Zimmer und James sagte kaum hörbar: „Ich fand diesen Tag sehr schön.“

Lily senkte ihren Kopf und nuschelte nur: „Gute Nacht, James.“

Ein sanftes Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie ihm den Rücken zuwandte und ihre Tür öffnete. Seinen enttäuschten Blick sah sie nicht. Er hatte seinen Kopf gesenkt und schluckte schwer, als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel.

Frustriert warf er sich auf das Sofa vor dem Kamin. So langsam verzweifelte er, doch eine Idee keimte in ihm auf. Er wollte Lily bei ihren gemeinsamen Tanzstunden beeindrucken, doch, dass der Schuss nach hinten

losgehen würde, ahnte er zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Missverständnisse

9. Missverständnisse

Auch den Sonntag verbrachten die Marauder mit Jackie und Lily. Die Sechs hatten zusammen viel Spaß, obwohl Peter dazu nicht wirklich viel beisteuerte. Sie alle hatten an diesem Tag ein Picknick am Schwarzen See genossen. Jackie und Sirius sausten hin und wieder mit ihren Besen über den See und James suchte mit Lily nach Bildern von Walküren. Sie hatten auch schon einiges gefunden und Lily wollte sich gleich in der nächsten Woche daran machen, für sich und Jackie die Kostüme zu hexen.

Am Nachmittag ließ sich Lily von James zu einem Spaziergang, um den Schwarzen See herum, überreden. Lily stand nah am See und sah dem Riesenkraken zu, der immer mal wieder einen seiner gigantischen Fangarme aus dem Wasser ragen ließ. Es sah aus, als ob er ihnen zuwinken wollte und James, der an einem nahen Baum lehnte, meinte verschmitzt: „Ich glaube er will ein Date mit dir, Lils.“

Sie drehte sich lachend zu ihm um und sagte frech: „Ja, ich werde ihn bitten mich zum Halloweenball zu begleiten.“

„Hm, da gibt es doch bestimmt eine nettere, interessantere Begleitung für dich, als diesen hässlichen Kraken.“ meinte James verschmitzt und trat nah an sie heran.

Ihre grünen Augen funkelten lustig, neugierig und zugleich ängstlich.

James konnte den Blick nicht von ihr nehmen und ohne, dass er es richtig realisierte, kam er ihrem Gesicht immer näher. Nur noch wenige Zentimeter trennten sie und beider Augen schlossen sich. Er atmete ihren Duft ein, blumig, betörend und für ihn unwiderstehlich. Er spürte schon ihren warmen Atem auf seiner Wange, als es plötzlich ein lautes Platschen gab und beide mit Wasser voll gespritzt wurden. Erschrocken fuhren sie auseinander und eine leichte Röte stieg in ihren Gesichtern auf. Der schöne Moment war dahin und James stammelte verlegen: „Ähm... ja vielleicht sollten wir zurückgehen.“

Lily seufzte schwer und wusste in diesem Moment nicht, ob sie dem Riesenkraken dankbar sein sollte oder nicht.

Auf dem Rückweg sprachen sie über all die Sachen, die ihnen wichtig waren, über ihre Familien, ihre Freunde und ihre Wünsche. Nur eines wurde Lily von James verschwiegen - seine Liebe.

Lily hingegen sah ihn auf einmal mit ganz anderen Augen. Er war nicht so arrogant und selbstverliebt, wie sie immer dachte. An diesem Tag verkörperte er all das, was sie sich immer wünschte. Jemanden mit dem man reden konnte, der einem dennoch zuhörte und sich nicht permanent in den Vordergrund drängte.

Ein wohliges Gefühl hatte sich in ihr ausgebreitet und zum ersten Mal gestand sie sich ein, dass sie sich Hals über Kopf in James Hieronymus Potter verliebt hatte. Vergessen waren ihre jahrelangen Streitereien und vergessen waren auch all die Streiche, die Lily sich für die Marauder ausgedacht hatte.

Der Montag kam viel zu schnell, doch es war der Tag für Jackie`s und Lily`s Racheaktion an Bellatrix und Lestrangle.

Die Beiden schlenderten unauffällig durch die Eingangshalle. Sie warteten darauf, dass die Slytherins von den Kerkern hinauf zum Frühstück kamen. Es dauerte auch gar nicht lange und Bella erschien, gefolgt von Rudolfus und Snape, auf der Bildfläche.

Jackie atmete tief durch und trat energischen Schrittes auf die Drei zu. Mit einer ungewohnten Kälte in der Stimme, sagte sie: „Lestrangle, Potter schickt mich. Wir sollen uns über die Trainingszeiten unserer Quidditchteams einigen.“

Snape und Bella liefen, leise vor sich hinlachend, weiter in die Große Halle und Lestrangle verdrehte die Augen, als er zischte: „Wir sind nicht die Mannschaftskapitäne, sollen die das doch untereinander klären.“

Jackie trat näher an ihn heran und sagte mit zuckersüßer Stimme: „Ja, Potter ist leider auch noch Schulsprecher und hat andere Sachen zu erledigen.“

Während Jackie sprach, schlich sich Lily hinter Lestrangle und öffnete unbemerkt die zwei Taschen, die er über seine Schulter geworfen hatte. Sie hingen hinter seinem Rücken an einem Gurt. Es war eine

Angewohnheit von ihm, seiner Angebeteten Bella immer ihre Schultasche hinterher zu tragen.

Lestrangle maulte: „Was geht mich das an? Ich bin bloß Jäger im Team.“

Die Eingangshalle war wie ausgestorben, als Lily hastig, jedoch unbemerkt, den Inhalt eines kleinen Fläschchens in Rudolfus` und Bella`s Taschen schüttete. Noch bevor Jackie dem Slytherin antwortete, eilte Lily schon, ohne auch nur einen Blick auf sich zu ziehen, in die Große Halle. Schwer atmend setzte sie sich neben Remus an den Gryffindortisch und ein diabolisches Grinsen erschien auf ihrem Gesicht. Ihr Adrenalinspiegel war wieder steil in die Höhe geschossen und ein Gefühl des Triumphes machte sich in ihr breit.

Einen Augenblick später erschien Jackie und ließ sich neben Sirius fallen, der ihr auch gleich galant ein Glas Kürbissaft einschenkte.

Lily sah den Tisch rauf und runter, auf der Suche nach James. Einen Moment hielt sie die Luft an, denn James saß neben Megan O' Leary, einer Sechstklässlerin aus Gryffindor. Sie war eine seiner Exfreundinnen und die beiden hatten die Köpfe zusammengesteckt und unterhielten sich leise. Die brünette Schönheit hatte das Gesicht einer Puppe und eine makellose Figur.

Lily seufzte leise, sie war enttäuscht und wütend auf sich selbst. Sie war wütend darüber, dass sie sich ärgerte, nur weil er bei einem anderen Mädchen saß. Sie schluckte schwer und blickte stur auf ihren Teller, darauf bedacht, dass ihre Haare einen großen Teil ihres Gesichts verdeckten. Jackie und Sirius waren sowieso mit sich beschäftigt. Sie lachten und beachteten sie nicht weiter, aber Remus beugte sich zu ihr vor und fragte leise: „Was ist heut Morgen mit dir los Lily? Du bist so schweigsam.“

„Nichts.“ presste sie hervor und raffte hastig ihre Bücher zusammen.

Mit gesenktem Kopf verließ sie die Halle und ging schon schnurstracks hinunter in die Kerker. Ihre erste Stunde war, wie immer am Montagmorgen, Zaubersprüche und Lily wollte in den einsamen Kerkern einen Moment Ruhe finden, bevor sie die anderen wieder ansehen musste.

Hastig wischte sie sich ein paar Tränen aus dem Gesicht, als die ersten Schüler vor dem Zaubersprücheklassenzimmer auftauchten. Sie setzte ein falsches Lächeln auf, als James zu ihr trat, ihr einen „Guten Morgen“ wünschte und sie angewöhnlich musterte.

Wie immer zum Beginn der Stunde mussten sie ihre Hausaufgaben auf Slughorns Lehrerpult legen, die er dann meist, während sie ihren Trank brauten, kontrollierte.

Lily arbeitete, ebenso wie Jackie, Sirius und Remus konzentriert an ihrem Zauberspruch. James warf ihr hin und wieder verstohlene Blicke zu. Ihr Gesichtsausdruck blieb für ihn undefinierbar, doch ihre traurigen Augen blieben ihm nicht verborgen. Ihre Gesichtszüge entspannten sich allerdings etwas, als Slughorn donnerte: „Miss Black, Mr. Lestrangle, sofort zu mir!“

Gespannt beobachteten Jackie und Lily, aus den Augenwinkeln heraus, wie Slughorn den beiden Slytherins wütend ihre Pergamentrollen in die Hand drückte und ihnen Nachsitzen aufbrummte. Zusätzlich mussten sie auch noch ihre Aufgaben wiederholen und würden damit wohl für die nächsten zwei Nachmittage ausgebucht sein. Doch das war erst der Anfang.

Die nächsten Stunden waren noch schlimmer für die beiden. Sämtliche, vorher von ihnen beschriebenen, Pergamente waren völlig blank. Nicht einer ihrer Aufsätze war mehr vorhanden. Bella schnaubte vor Wut und Lestrangle war schon am verzweifeln.

McGonagall's Strafe fiel noch weitaus schlimmer aus, als die ihres Hauslehrers. Von ihr bekamen sie noch zusätzliche Hausaufgaben aufgebracht und mussten am Samstag, unter ihrer Aufsicht, ihren Abstellraum aufräumen. Darin wimmelte es nur so von kleinen Krabbeltieren und alte Gerätschaften, Bücher und sonstiger Kleinkram stapelten sich bis fast unter die Decke. Dieser Raum war dunkel, muffig und unheimlich staubig und sie sollten ihn auf Muggelart putzen.

Das bedeutete für Bella, dass sie sich die Hände schmutzig machen musste. In ihren Augen war die Verrichtung solch einer niederen Arbeit unter ihrer Würde und sie keifte noch beim Abendessen an ihrem Haustisch herum.

Lily und Jackie hatten den Tag wahrlich genossen und Lily war schon wieder viel besser gelaunt. Sie freute sich am Abend wieder ihren Rundgang mit James machen zu können und dachte nicht einen Moment mehr an Megan O' Leary.

Seltsamerweise war James nicht zum Abendessen aufgetaucht. Auch Sirius und Remus hatten keinen

Schimmer wo er war, von Peter ganz zu schweigen.

Sirius wollte auch wissen, wo sein Freund steckte und folgte Lily, nach dem Abendessen, in die Schulsprecherräume. Der Aufenthaltsraum war leer, doch Lachen und leises Aufstöhnen kamen aus James' Zimmer.

Sirius' Augen weiteten sich und Lily schluckte schwer. Den Geräuschen nach zu urteilen, waren sich wohl beide einig, was dort drinnen gerade ablief.

Lily wandte sich hastig ab, als James die Tür aufriss. Er stand mit freiem Oberkörper und nur einer Hose bekleidet im Türrahmen und sah Lily und Sirius erschrocken an.

Sirius warf einen abschätzigen Blick auf seinen Freund und Megan O' Leary, die gerade aus seinem Zimmer kam und noch ihre Schuhe in der Hand hatte. Sie drückte James einen Kuss auf die Wange und säuselte: „Bis Mittwoch James, dann machen wir da weiter, wo wir aufgehört haben.“

Sirius zog scharf die Luft ein und Lily verließ fluchtartig die Schulsprecherräume. Sie hatte sich absolut nicht mehr im Griff und statt in ihrem Zimmer zu verschwinden lief sie durch den Gemeinschaftsraum der Gryffindors hinaus auf den Gang. Mit tränenüberströmten Gesicht rannte sie durch die Gänge des Schlosses, ohne zu wissen wohin.

Vergessen war der abendliche Rundgang mit James und vergessen waren die letzten Tage, in denen sie sich so gut verstanden hatten.

Megan verließ ebenso hastig den Schulsprecherraum und als sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte sagte Sirius mit einem verständnislosen Blick: „Boah Alter, du hast es vergeigt. Jetzt wo Lily..., ich kann's nicht glauben. Bist du vollkommen übergeschnappt, James?“

James stand da wie ein begossener Pudel und wusste überhaupt nicht was sein Freund von ihm wollte. Doch Sirius ließ ihm auch gar keine Zeit für Erklärungen. Er griff nach der Karte, die auf James' Schreibtisch lag und verschwand ohne ein weiteres Wort.

James ließ sich auf das Sofa fallen und starrte ins Feuer. Im Moment verstand er weder seinen Freund, noch Lily, die er an diesem Abend endlich fragen wollte, ob sie mit ihm auf den Ball ging. Nur deshalb hatte er sich dazu durchgerungen mit Megan ein paar Tanzschritte zu üben. Er wollte Lily damit beeindrucken, doch nun schien der Schuss nach hinten losgegangen zu sein.

Im Gemeinschaftsraum der Gryffindors sah Sirius sich suchend um. Der Raum war brechend voll. Jackie saß mit Remus in einer Ecke, sie waren offensichtlich dabei ihre Hausaufgaben zu erledigen. Einen Moment zögerte er noch, doch dann durchquerte er mit großen Schritten den Raum.

Erst draußen auf dem Gang, hinter einem Wandteppich, sprach er die Worte, die der Karte ihr Geheimnis entlockten und suchte zwischen den vielen Punkten, nach einem gewissen Namen. Hoch oben, auf dem Nordturm, fand er ihn dann endlich und setzte sich in Bewegung.

Einige Schüler waren noch auf den Gängen anzutreffen, doch er ließ sich weder von kichernden Mädchen, noch von sonst jemandem aufhalten.

Völlig außer Atem kam er oben auf dem Nordturm an. Vorsichtig drückte er die Tür auf und dort stand sie. Ihre langen roten Haare flatterten im Wind und sie schaute hinauf zu den Sternen. Im Mondlicht glitzerten die Tränen auf ihrem Gesicht und Sirius atmete tief durch. In dem Moment wurde ihm klar, dass Lily nahe dran gewesen war, den ersten Schritt auf James zuzugehen. Doch sein Freund hatte es, seiner Meinung nach, dieses Mal wirklich vergeigt.

Langsam ging er näher und stellte sich neben sie. Er bemerkte ihre hastigen Bewegungen, mit denen sie sich die Tränen aus dem Gesicht wischte, auch ohne, dass er sie direkt ansah.

„Ich komm gern hier her.“ meinte er nach einer kurzen Zeit des Schweigens und sah dabei über die Brüstung des Turmes.

Lily atmete tief durch und sagte leise: „Ja, von hier oben hat man einen viel besseren Blick auf die Sterne.“

Diese Aussage klang sehr gequält, doch ihre grünen Augen waren weiterhin auf den, durch die Gestirne hell erleuchteten, Nachthimmel gerichtet. Sie funkelten im Schein des Mondes und doch wirkten sie traurig.

Sirius stellte sich hinter sie und flüsterte in ihr Ohr: „Siehst du ihn, den hellen Stern, auf den die drei Sterne des Oriongürtels zeigen.“ Er hob dabei seinen Arm und zeigte auf den hellsten Stern am Nachthimmel.

Lily lächelte schwach und murmelte: „Ja, ich sehe den Stern Sirius.“

Sirius grinste und sagte: „Aber ich wette, du wusstest nicht, dass die Pharaonen im alten Ägypten glaubten, er kündige Hochwasser an.“

Lily schüttelte den Kopf. „Nein, das wusste ich nicht. Aber woher weißt du soviel darüber?“

Sirius lehnte sich jetzt mit dem Rücken an die Brüstung des Turmes, damit er sie ansehen konnte und grummelte: „Meine Familie fährt auf alles Astrologische ab und so was muss ein Black einfach wissen.“

Auf Lily's Gesicht stahl sich ein kleines Lächeln und sie fragte neugierig: „Das ist aber nicht der Grund, warum du von zu Hause weg bist?“

Sirius gab ein trockenes Lachen von sich und schüttelte den Kopf. „Nein, aber wenn du den wahren Grund wissen willst, dann erzähl ich ihn dir.“

Er redet nicht gern darüber, das wusste auch Lily und sie war sehr erstaunt über sein Angebot, deshalb sagte sie verschmitzt: „Erzähl mir alles über dein kleines, dunkles Geheimnis.“

Sirius lachte bei ihren Worten und brauchte einen Moment, bevor er ihr seine Hand entgegen hielt und sagte: „Na dann komm, denn hier ist nicht der richtige Ort dafür. Außerdem habe ich gerade Appetit auf Kürbispasteten.“

Lily schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich weiß gar nicht, wie du in Form bleibst, bei den Unmengen an Essen, die du in dich reinschaufelst.“

„Das sind die Gene.“ meinte Sirius verschmitzt und griff entschlossen nach ihrer Hand.

Er zog sie mit sich durch die Gänge, darauf bedacht, dass sie niemandem begegneten.

Lily war dankbar, dass er sie nicht auf James angesprochen hatte und sie war auch nicht darauf erpicht ihm noch einmal an diesem Abend zu begegnen. Sollte er doch allein die Rundgänge machen, ihr war es im Moment vollkommen egal. Gespannt sah sie zu, wie Sirius an einem Bild die Hand ausstreckte und eine Birne in einem Obstkorb kitzelte.

Sofort klappte das Bild zur Seite und gab den Blick auf eine große Küche frei, in der eine Menge kleiner Hauselfen zu Gange waren.

Sirius schob sie energisch hinein und ein kleiner Hauself piepste: „Was darf ich den jungen Herrschaften bringen?“

Er schien ganz aufgeregter und hüpfte vor ihnen hin und her.

Sirius beugte sich zu ihm hinunter und sagte freundlich: „Also wir hätten gern zwei Tassen Kakao und einige von euren leckeren Kürbispasteten.“

Augenblicklich setzte sich der kleine Elf in Bewegung und stellte das Gewünschte auf einen langen Tisch, mitten im Raum. Lily und Sirius ließen sich dort nieder, während all die kleinen Hauselfen wortlos verschwanden.

Gedankenverloren drehte Lily ihre Kakaotasse in den Händen, als Sirius leise sagte: „Manchmal sieht es anders aus, als es in Wahrheit ist.“

Er hatte die Augen bei seinen Worten geschlossen, denn er glaubte selbst nicht daran und Lily, die genau wusste wovon er sprach, ebenso wenig. Sie focht einen inneren Kampf mit sich aus, doch letztendlich sagte sie traurig: „Er hatte seine Chance und die hat er verspielt, ein für alle Mal.“

Bei diesen Worten kullerte eine Träne ihre Wange herab und landete in ihrem Kakao. Hastig stand sie auf und ließ Sirius, ohne ein weiteres Wort, alleine in der Küche zurück.

Traurig schlich sie durch die menschenleeren Gänge des Schlosses. Es war schon längst Sperrstunde und kein Schüler mehr anzutreffen. Vor dem Gryffindorgemeinschaftsraum atmete sie tief durch, brachte ihre Haare noch in Ordnung und wischte sich über das Gesicht, bevor sie eintrat.

Nur ein paar Sechstklässer, darunter auch Megan O' Leary und Jackie und Remus waren noch auf. Diese blickten Lily erstaunt an, doch sie winkte ihnen nur und verschwand hinter der Tür der Schulsprecherräume.

Erleichtert atmete sie aus, denn ihr Aufenthaltsraum war leer.

James hetzte durch die Gänge des Schlosses und blickte in fast jeden Raum, auf der Suche nach Lily. Er verfluchte seinen Freund, weil er die Karte mitgenommen und ihm keine Zeit für Erklärungen gelassen hatte. Als er endlich wieder in die Schulsprecherräume zurückkehrte, war es schon weit nach Mitternacht. Das Licht war schon gelöscht und nur ein kleines Glimmen im Kamin erhellte den Raum spärlich. Er schlich an Lily's Zimmertür und lauschte einen Moment in die Stille, doch kein Laut drang an sein Ohr, alles war ruhig.

Frustriert warf er sich auf das Sofa und schloss die Augen. Wieder sah er ihren entsetzten Blick vor sich und ihre enttäuschten, traurigen Augen. Mit der heutigen Aktion hatte er sich den Weg zu Lily endgültig verbaut, das war ihm klar. Nichts was er jetzt noch tun oder sagen würde, könnte sie von ihm überzeugen. Mit dieser Erkenntnis fiel er in einen unruhigen Schlaf.

Lily hatte die ganze Nacht kein Auge zugetan und als sie am frühen Morgen aus ihrem Zimmer schlich, sah sie ihn unschuldig und tief schlafend auf dem Sofa liegen, noch immer seine Brille auf der Nase, die leicht verrutscht war. Dieser Anblick trieb ihr schon wieder Tränen in die Augen und mit leisem Schluchzen rannte sie ins Bad. Die Tür fiel mit einem lauten Knallen hinter ihr ins Schloss.

James räkelte sich, geweckt von dem Geräusch. Doch noch bevor er richtig zu sich kam, rauschte Lily schon wieder an ihm vorbei, in ihr Zimmer, ohne ein Wort.

Schwerfällig und leise seufzend schlurfte James ins Bad, während sich Lily in Windeseile anzog. Sie wollte so schnell wie möglich in die Große Halle.

Auf dem Weg dorthin, traf sie einen der Vertrauensschüler aus Ravenclaw, mit dem sie auch gleich vereinbarte, dass er mit James zukünftig die Rundgänge durchs Schloss machen würde. Sie wollte auf keinen Fall mehr Zeit als nötig mit James verbringen.

Es waren noch nicht sehr viele Schüler an diesem Dienstagmorgen beim Frühstück anzutreffen und sie suchte sich einen einsamen Platz, ganz am Ende des Tisches, in der Hoffnung man würde sie in Ruhe lassen.

Doch weit gefehlt, einen Augenblick später tauchten Sirius, Remus und Jackie auf, die auch sofort fragte: „Warum hast du nicht auf uns gewartet Lily und wo ist James?“

„Bin ich sein Kindermädchen?“ zischte Lily und griff nach einem Toast. Sirius seufzte laut auf, doch Jackie und Remus sahen sich verständnislos an.

Eisiges Schweigen herrschte am Tisch, bis James sich ohne ein Wort neben Remus auf die Bank fallen ließ. Lily hielt weiterhin ihren Blick gesenkt, doch sowie sie ihr Frühstück beendet hatte, verschwand sie wortlos.

„Was ist nur mit ihr los?“ fragte Jackie besorgt und sah ihrer Freundin nach.

„Frag Prongs“ grummelte Sirius und warf seinem Freund einen vernichtenden Blick zu.

James schleuderte sein Besteck auf den Tisch und rief aufgebracht: „Verdammt noch mal, ich hab mit Megan nur ein paar Tanzschritte geübt, das ist alles. Da war nichts!“

Remus und Jackie sahen verständnislos zu Sirius, der nun trocken meinte: „Ja sicher, so sah das auch aus. Du nur mit einer Hose und sie mit ihren Schuhen in der Hand. Das Gestöhne und Gekicher nicht zu vergessen.“

James schnaubte: „Ausgerechnet du hast es nötig mir hier Vorhaltungen zu machen.“

Der halbe Gryffindortisch war schon auf ihre lautstarke Auseinandersetzung aufmerksam geworden und Remus sagte beruhigend; „Nun kriegt euch mal wieder ein. War da wirklich nichts James?“

James warf theatralisch die Arme in die Luft und zischte: „Nein, wie oft denn noch. Megan kann gut tanzen und ich wollte nicht ganz so blöd vor Lily dastehen, deshalb ich sie gefragt, ob sie mir hilft. Das ich nur eine Hose anhatte, lag daran, dass ich geschwitzt hab, wie ein Irrer. Wisst ihr wie schwer es ist, so etwas zu lernen?“

Seine Worte klangen sehr gequält und Jackie, sowie Remus lachten leise vor sich.

Sirius schüttelte verständnislos den Kopf und sagte leise: „Eins kann ich dir sagen Prongs, sie wird dir kein Wort glauben. Du warst so dicht dran und hast es vermasselt.“

Jackie seufzte und nickte zustimmend. Sie kannte Lily lange genug um zu wissen, dass James` Worte sie auf keinen Fall überzeugen würden.

„Was mach ich denn jetzt?“ fragte James verzweifelt.

Nur Sirius fielen die glasigen Augen seines Freundes auf, die er auch hinter seiner Brille nicht verstecken konnte.

Jackie atmete geräuschvoll aus und sagte schlicht: „Du musst von vorne anfangen, James.“

James setzte seine Brille ab und fuhr sich mit der Hand über die Augen, bevor er murmelte: „Die Zeit läuft mir davon. Es ist unser letztes Jahr und wenn...“

Remus fuhr dazwischen: „Wenn du alles richtig machst, dann werden wir irgendwann auf deiner Hochzeit tanzen.“

Diese Worte brachten auch James zum Schmunzeln, doch er wusste, dass da ein hartes Stück Arbeit vor ihm lag.

Ein neuer Versuch

10. Ein neuer Versuch

Lily setzte alles daran, James in den nächsten Tagen, so gut es ging, aus dem Weg zu gehen. Ganz so einfach war es jedoch nicht, da sie außer den gemeinsamen Unterrichtsstunden, in denen sie sich zwangsweise begegneten, ja auch die Schulsprecherräume miteinander teilten.

Sie verbarg ihre Enttäuschung hinter einer Fassade, die sie krampfhaft versuchte aufrecht zu erhalten. Nur Jackie blickte dahinter und sie fand, dass es Zeit war endlich ein Gespräch mit ihrer Freundin zu führen.

Schweigend saß Lily mit Remus und Sirius, an diesem Samstagmorgen, beim Frühstück. Alice ließ sich neben ihnen nieder und grummelte: „Potter ist wohl vollkommen übergeschnappt. Er hat Frank schon im Morgengrauen aus dem Bett geholt und ihn aufs Quidditchfeld gejagt.“

„Arme Jackie“ kam es sofort von Sirius, was Remus und Lily schmunzeln ließ. Alice jedoch beachtete es nicht weiter und schimpfte: „Was ist nur los mit Potter? Die ganze Woche schon ist das Gryffindorteam mehr auf dem Spielfeld, als in unserem Gemeinschaftsraum.“

Remus schluckte seinen letzten Bissen hinunter und sagte gelassen: „Er will es eben in diesem Jahr noch mal wissen und den Pokal gewinnen.“

Dass der Grund ein anderer war, verschwieg er, doch er fing Sirius` Blick auf, der wohl genau das Selbe dachte wie er. Seit ihrem Gespräch am Dienstagmorgen hatten sie ihren Freund ebenso wenig zu Gesicht bekommen und die beiden waren sich, auch ohne Worte, darüber einig, dass sie endlich etwas unternehmen mussten.

Der Herbst hatte Einzug gehalten mit seinem grauen, trüben und regnerischen Wetter, trotzdem machte sich Sirius nach dem Frühstück auf zum Quidditchfeld. Seine Haare flatterten im Wind, der Regen peitschte in sein Gesicht und er zog seinen Umhang fester um sich. Er fror jetzt schon und dachte mitleidig an die Spieler, hoch oben über dem Feld. James war in seinen Augen vollkommen übergeschnappt, die Spieler nur für ein Training bei diesem Wetter hinauszujagen. Er sah seinen Freund schon von weitem die Torstangen umrunden und immer wieder irgendwelche Anweisungen zu seinen Teammitgliedern schreien. Auch von unten war zu erkennen, dass alle Spieler vollkommen durchnässt waren. Ihre Umhänge hingen schwer an ihnen herab.

Eine Weile stand Sirius im Regen und sah hinauf zu ihnen, bis Frank und Jackie neben ihm, auf dem durchgeweichten Boden, landeten.

Frank fluchte lauthals: „Mir reicht's für heute, vier Stunden bei diesem Wetter. So langsam nervt Potter!“

Mit diesen Worten stapfte er misstrauisch davon. Jackie lachte, doch sie zitterte am ganzen Körper. Aus ihren nassen Haaren tropfte das Wasser und ihr Gesicht war gerötet.

Sirius nahm ihr den Besen ab und murmelte: „Ich glaube, du solltest erst mal ein heißes Bad nehmen.“

Jackie versuchte das Klappern ihrer Zähne zu unterdrücken und sah hinauf zu James, dem so langsam die Spieler ausgingen, denn auch die anderen landeten nach und nach und verzogen sich.

„Wir müssen etwas unternehmen Sirius, sonst bringt dein Freund uns alle um“ grummelte Jackie und stapfte Richtung Schloss.

Sirius grinste über beide Ohren, denn gerade war ihm etwas eingefallen, um James aus seiner tristen Stimmung zu holen.

Währenddessen saßen Remus und Lily in der Bibliothek und arbeiteten an ihren Hausaufgaben. An diesem Samstagmorgen waren nicht viele Schüler anwesend. Ein paar Siebtklässler aus Ravenclaw und Huffelpuff saßen noch an einem der Tische, aber sonst war es sehr ruhig und man hörte nur das Kratzen der Federn auf Pergament.

Remus warf Lily hin und wieder einen Blick zu, denn er konnte nicht hinter ihre Fassade blicken. Nach außen hin, wirkte sie ausgeglichen und ruhig und Remus fragte sich, wie lange die beiden Schulsprecher dieses Theater wohl noch spielen würden.

Ein Buch landete lautstark auf ihrem Tisch und zwang Lily und Remus aufzusehen. Greg Johnson, ein

Siebtklässler aus Ravenclaw, ließ sich neben Lily fallen und lächelte sie charmant an. Er hatte kurze blonde Haare, seine blauen Augen funkelten lustig und er war einer der schlauesten und bestaussehensten Typen, die Ravenclaw zu bieten hatte. Sicher kein Vergleich zu James und Sirius, aber er war sehr nett, deshalb erwiderte Lily auch sein Lächeln, was Remus mit zusammengekniffenen Augen verfolgte.

Greg beugte sich etwas zu Lily vor und sagte leise: „Ich wollte dich fragen, ob du schon eine Einladung für den Halloweenball hast.“

Lily legte ihre Feder aus der Hand, drehte sich zu ihm und schüttelte den Kopf. „Nein, es sind ja noch vier Wochen bis dahin.“

Greg strahlte übers ganze Gesicht und Remus verdrehte genervt die Augen, den Blick auf sein halb beschriebenes Pergament geheftet.

Der junge Ravenclaw warf noch einen kurzen Blick zu Remus, bevor er sich nah zu Lily heranbeugte und ganz leise fragte: „Also wenn das so ist Lily, dann frage ich dich jetzt, ob du mich auf den Ball begleitest.“

Erwartungsvoll schaute er in Lilys Gesicht, doch nicht nur er. Remus war ebenso gespannt auf Lilys Antwort und starrte die rothaarige Hexe neugierig an. Im Stillen schickte er ein Stoßgebet zum Himmel, dass Lily diesem Schleimer einen Korb geben würde, doch weit gefehlt.

Lily hatte ein charmantes Lächeln aufgesetzt und meinte zu Greg: „Ich begleite dich sehr gern auf den Ball.“

Remus` Kinnlade klappte herunter, doch der junge Ravenclaw grinste über beide Ohren. Er nahm Lily`s Hand, drückte ihr einen Kuss darauf und sagte mit leuchtenden Augen: „Ich freu mich drauf, Lily.“

So schnell wie er gekommen war, verschwand er auch schon wieder und ließ eine lächelnde Lily und einen verblüfften Remus zurück.

Remus atmete geräuschvoll aus, schwieg aber lieber. Er dachte gerade an seinen Freund und dessen mögliche Reaktion auf diese Neuigkeit. Entweder würde er den Vorrat an Feuerwhisky der Marauder plündern oder er würde sich irgendeinen Slytherin suchen, den er bis zu Ohnmacht durchhexen könnte. Alles in allem war er sich sicher, dass James diese Neuigkeit auf keinen Fall gut aufnehmen würde und er wollte nicht derjenige sein, der sie ihm überbrachte.

Als Lily und Remus in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors zurückkehrten, war dieser schon gut gefüllt.

Sirius und Jackie saßen auf dem Sofa vor dem Kamin. Jackie war in eine Decke eingewickelt, ihr Kopf ruhte an Sirius` Schulter und sie hatte ihre Augen geschlossen.

Sirius spielte gedankenverloren mit einer ihrer braunen Locken und sah hin und wieder in ihr schlafendes Gesicht. Viel weiter war er bei ihr immer noch nicht gekommen. Sie hatten sich noch nicht einmal geküsst, geschweige denn etwas anderes getan. So langsam verzweifelte er und fragte sich gerade, ob er nicht irgendwann an Entzugserscheinungen sterben würde, wenn dieses Mädchen ihn nicht bald erhörte.

Lily beugte sich über ihn und flüsterte verschmitzt in sein Ohr: „Wie ich sehe genießt du es, meine schlafende Freundin zu beobachten.“

Sirius seufzte und zog Lily auf die andere Seite neben sich. Er grummelte: „Sie war klitschnass und total durchgefroren.“

„Du wirst sie schon wärmen“ kam es leise lachend von Lily.

„Ich bring James um!“ maulte Sirius weiter, doch er hatte sich schon etwas ausgedacht und wartete nur noch auf seinen Freund, damit die Show beginnen konnte.

Lily starrte ins Kaminfeuer. Zweifel kamen in ihr auf, ob es richtig war Greg Johnson`s Einladung anzunehmen, denn eigentlich wollte sie lieber mit jemand anderem dort hin gehen, doch sie war immer noch verletzt und kannte die Wahrheit nicht.

Sirius schob Jackie etwas zur Seite und beugte sich zu ihr vor. Dass es in ihrem Kopf arbeitet, konnte selbst er sehen. Jackie knurrte irgendetwas und kuschelte sich an seine Brust, was Lily ein leises Kichern entlockte und Sirius stocksteif dasitzen ließ. Zögerlich legte er einen Arm um das schlafende Mädchen und Lily flüsterte: „Ich warne dich Sirius Black, wenn du ihr das Herz brichst, dann bist du mehr als tot.“

Auch wenn die Worte nur geflüstert waren, jagten sie Sirius dennoch einen Schauer über den Rücken und er wollte lieber nicht Lily`s Zorn zu spüren bekommen.

Er starrte ins Kaminfeuer und murmelte gedankenverloren: „Sie ist etwas besonderes, weil sie anders ist.“

Nicht nur Lily lächelte bei seinen Worten, auch einem braunhaarigen Mädchen, mit geschlossenen Augen,

zauberte diese Aussage ein Lächeln ins Gesicht.

Remus beugte sich zu Sirius vor und sagte verschwörerisch: „Es kann losgehen Pad.“ Er zeigte dabei in Richtung der Schulsprecherräume, aus denen gerade James, mit noch feuchten Haaren, kam.

Lily sah verständnislos zwischen den beiden Maraudern hin und her.

Sirius schob Jackie energisch zur Seite und sprang auf einen Tisch mitten im Raum. Etwas irritiert sahen ihn einige der Gryffindors an, doch Sirius rief laut in die schnatternde Menge: „Alle mal hergehört!“

Sofort verstummten die Schüler und sahen neugierig in seine Richtung, nur einige Mädchen kicherten und ein paar der Jungs verdrehten genervt die Augen.

Sirius erhob seine Stimme und rief: „Wie ihr ja alle wisst, gibt es in diesem Jahr einen Halloweenball, den unsere Schulsprecher mit einem Tanz eröffnen müssen. Ja und damit an diesem Tag dann alles perfekt läuft, gibt es jetzt so eine Art Generalprobe.“

„Was?“ rief Lily entsetzt und sah zornig zu James, der mit weit aufgerissenen Augen dastand und seinem Freund einen, mehr als tödlichen, Blick zu warf.

Die Gryffindors johlten und klatschten und machten sich schon daran, die Mitte des Raumes frei zu räumen.

Remus und Sirius zwinkerten sich zu, doch James starrte mit angsterfülltem Gesicht in den Raum. Ihm schien die ganze Sache am wenigsten zu behagen und ganz vorsichtig warf er einen Blick zu Lily, die vor Wut schäumte und mit geballten Fäusten neben Jackie stand, die wiederum leise vor sich hin lachte.

„Wusstest du etwa davon?“ zischte Lily ihrer Freundin zu.

Jackie schüttelte den Kopf, etwas zu heftig für Lilys Geschmack. Sirius schob Lily energisch in die Mitte des Raumes und zog ihr den Umhang von den Schultern.

James wollte sich klammheimlich in die Schulsprecherräume verdrücken, doch er hatte nicht mit Remus gerechnet, der jetzt neben ihm stand und zischte: „Du wirst doch jetzt nicht kneifen wollen Prongs. Zeig uns, ob sich die Tanzstunden bei Megan O’Leary ausgezahlt haben.“

James schloss einen Moment die Augen und warf dann noch einen Blick zu Megan, die kurz ihren Daumen hob und ihm zuzwinkerte. Für ihn war es der bisher peinlichste Augenblick seines Lebens und auch Lily stand jetzt die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben. Sie wäre am liebsten im Erdboden versunken, doch Sirius rief laut: „Musik Maestro!“

Remus schwang seinen Zauberstab und Musik erfüllte den Gryffindorturm. Alle Schüler traten zur Seite und Remus schubste James mehr oder weniger in die Mitte des Raumes.

Lily schloss die Augen und zwang sich zur Ruhe, sonst hätte sie wahrscheinlich noch einen Mord begangen oder wäre schreiend aus dem Turm geflüchtet. Diese ganze Situation kam ihr so unwirklich vor, wie in einem schlechten Traum, aus dem man so schnell wie möglich aufwachen wollte. Und sie wachte auf, als James nach ihrer Hand griff und mit seinem Arm ihre Taille umschlang.

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals und er hoffte, dass Lily es nicht hörte. Er atmete noch einmal tief durch, bevor er geradewegs in ihre grüne Augen blickte. Dieses Grün, das ihm jedes Mal die Luft zum atmen nahm und ihn so verzauberte.

„Bringen wir es hinter uns.“ grummelte Lily leise und wandte ihren Blick starr über seine Schulter. Sie konnte ihn nicht ansehen und versuchte ihren beschleunigten Herzschlag wieder unter Kontrolle zu bringen.

Einige Gryffindors pfften, als sie sich zögernd in Bewegung setzten. Nach den ersten drei Schritten hatte James Lily schon das erste Mal auf den Fuß getreten. Sie quittierte das mit einem leisen Knurren und James’ Gesichtsfarbe biss sich in diesem Moment sehr mit ihren Haaren.

Remus flüsterte Sirius zu: „Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee war. Die bringen uns um.“

Jackie mischte sich ein und meinte grinsend: „Oder sie sind uns den Rest ihres Lebens dankbar, seht selbst.“

Lily hatte die Augen geschlossen und ließ sich einfach von James führen. Sie hatte gemerkt, dass sie wohl lieber nicht auf die richtigen Tanzschritte beharren sollte, wenn sie später keine gebrochenen Zehen haben wollte. Eine Frage brachte es allerdings auf, die sie auch sofort stellte: „Wo hast du das gelernt, James?“

Sie konnte sich noch zu genau an den Tag am See erinnern, als es nicht möglich war auch nur drei Schritte mit ihm zu tanzen und nun war es zwar nicht perfekt, aber ein großer Fortschritt.

„Megan war so nett..“ murmelte James und konzentrierte sich weiter auf seine Füße. Lily’s abfälliges Schnauben brachte ihn allerdings etwas aus dem Konzept und sie zischte: „Ach, habt ihr vorher oder nachher

geübt?“

Ihr Blick war bei diesen Worten auf ihre Freundin geheftet, die an Sirius lehnte und einen verträumten Ausdruck im Gesicht hatte.

Die Musik wollte einfach nicht enden, doch alle Gryffindors genossen dieses Schauspiel und sahen weiter gebannt zu dem tanzenden Schulsprecherpaar.

James suchte Lily`s Blick, bevor er murmelte: „Ich hab nichts mit ihr.“

„Das ist mir so was von egal.“ zischte Lily und drehte ihren Kopf, damit er die Lüge nicht von ihrem Gesicht ablesen konnte.

„Warum glaubst du mir nicht?“ fragte er leise und drehte sich einmal mit ihr, zum Takt der Musik.

Lily entging die Verzweiflung in seiner leisen, nur für sie hörbaren, Stimme nicht, doch sie flüsterte: „Weil du James Potter bist, der alles ins Bett zerrt was einen Rock trägt.“

Abrupt ließ James sie los und zischte ihr mit zornig funkelten Augen zu: „Glaub was du willst. Dir ist nicht mehr zu helfen Miss Evans. Versteck dich weiter hinter deinen Büchern und sieh nur das, was du sehen willst.“

Die Worte waren noch gar nicht ganz ausgesprochen, da schob er sich schon durch die Menge und verließ eilig den Gemeinschaftsraum.

Remus beendete sofort die Musik und Sirius rief: „So Leute, die Show ist vorbei.“ Die Gryffindors verstreuten sich und gingen wieder ihren Beschäftigungen nach.

Lily startete auf die Stelle, wo James gerade noch gestanden hatte. Seine Worte hallten in ihrem Kopf und Tränen stiegen ihr in die Augen. Ein leises Aufschluchzen entwich ihrer Kehle und sie rannte in den Schulsprecherraum gefolgt von Jackie, die zwar nichts von James` Worten gehört hatte, aber Lily`s Gesichtsausdruck zu deuten wusste.

„Das war wohl nichts.“ kam es resignierend von Remus, der sich neben Sirius auf das Sofa warf.

Sirius nickte zustimmend und grummelte: „Ich glaube du hast Recht Moony, als Kuppler sind wir nicht gerade geeignet.“

Remus atmete tief durch und sagte: „Das ist aber noch nicht alles. Lily geht mit Greg Johnson auf den Ball.“

„Was?“ rief Sirius entsetzt. Er lehnte sich zurück und brummte: „Dann können wir wohl auch nichts mehr machen und außerdem muss ich um mein eigenes Date kämpfen. Diesmal muss Prongs selber zusehen wie er klar kommt, aber versteck schon mal vorsichtshalber unseren Feuerwhisky.“

Lily hockte im Aufenthaltsraum der Schulsprecher auf dem Sofa, hatte die Beine angezogen und starrte ins Kaminfeuer. Tränen kullerten ihre Wange hinab und sie schniefte leise.

Jackie tigerte rastlos durch das Zimmer und grummelte: „Nun lass dir nicht jedes Wort aus der Nase ziehen, Lily. Sag schon, was war los?! Ihr habt so gut zusammen getanzt. Verflucht noch mal, warum ist James einfach abgehauen?“

Jackie war aufgebracht und das nicht ohne Grund. In ihren Augen ließ Lily James gar keine Chance. Auch wenn sie selbst gerade mit ihren eigenen Problemen zu kämpfen hatte, verstand sie ihre Freundin im Moment ganz und gar nicht. Lily war immer die Besonnene gewesen, diejenige die auf alles eine Antwort wusste, doch seitdem sie in einem Gefühlschaos steckte, ging bei ihr alles drunter und drüber.

„Er hat...“ Lily schluckte, „...er hat mir nur gesagt, was er denkt und er hat Recht.“

Diese Erkenntnis traf sie schwer, doch es war die Wahrheit und das wusste sie.

Sie wollte ihn nicht sehen und versteckte sich lieber hinter Büchern und guten Noten, oder letztendlich hinter den Streichen, die sie gegen die Marauder ausgeheckt hatte. Er hatte ihr die Augen geöffnet und nun hoffte sie, dass es noch nicht zu spät war.

Hastig wischte sie sich die Tränen aus den Augen und konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen, als sie sagte: „Es ist wieder einmal Zeit für einen Streich, Jackie. Ich brauche unbedingt mal wieder einen Lacher.“

Jackie zog scharf die Luft ein und zischte: „Jetzt hab ich aber genug, Lily! Die Marauder haben uns nichts getan und auf mich kannst du dabei nicht zählen.“

Lily zog ihre Freundin neben sich auf das Sofa und sagte verschwörerisch: „Wer sagt, dass es gegen die Marauder geht. Vielleicht will ich nur etwas tun, das auch den vier Verrückten mal ein Lächeln ins Gesicht

zaubert.“

Jackie seufzte und legte einen Arm um ihre Freundin, bevor sie leise fragte: „Was ist der wahre Grund für diesen Sinneswandel, Lily?“

„Du kennst ihn.“ flüsterte Lily kaum hörbar und starrte dabei ins Feuer.

Auf Jackie`s Gesicht hatte sich ein breites Grinsen gelegt und sie klatschte freudig in die Hände, als sie rief: „Na dann los, lass uns irgendetwas Verrücktes tun, damit alle was zu lachen haben.“

Chaos in Hogwarts

11. Chaos in Hogwarts

Noch in derselben Nacht zogen Lily und Jackie durch das Schloss, unterwegs auf ihrer geheimen Streiche-Mission.

Die vier Marauder saßen noch weit nach Mitternacht im Gemeinschaftsraum der Gryffindors und hatten ihre Köpfe über die magische Karte gebeugt.

„Was tun die beiden da?“ quiekte Peter und zeigte mit dem Finger auf Lily`s und Jackie`s Punkte, die sich auf den Gängen des Schlosses bewegten.

Remus lachte: „Also ich kann es mir schon denken. Ich glaube, wir sollten morgen mit Vorsicht durch das Schloss gehen.“

James ließ sich in seinen Sessel zurücksinken, ein wissendes Grinsen im Gesicht, doch Peter und Sirius sahen verständnislos zwischen ihren beiden Freunden hin und her.

„Ich versteh gar nichts“ grummelte Sirius, „könnte mich mal jemand aufklären.“ Er hasste es ahnungslos zu sein und verstand im Moment absolut nicht, was seine Freunde meinten. Peter machte das nicht viel aus, da er auch sonst, den Gedankengängen seiner Freunde, kaum folgen konnte.

James fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und meinte: „Was glaubst du wohl, wer Bellatrix und Lestrage's Hausaufgaben hat verschwinden lassen?“

Ungläubig fragte Sirius: „Doch nicht die Beiden, das würden sie niemals tun. Lily ist Schulsprecherin und sie würde sich lieber selbst verhexen, als irgendjemand anderen, ob nun Slytherin oder nicht.“

„Das dachte ich auch.“ kam es trocken von Remus. „Aber was glaubst du wohl, wem du deine schönen blonden Haare zu verdanken hattest und nicht zu vergessen dieses blinkende Banner auf deiner Stirn?“

„Ha, also war es doch Jackie.“ sagte Sirius mit leuchtenden Augen.

James lachte: „Nein, das war ganz allein Lily's Verdienst.“

„Woher wisst ihr das, zum Henker noch mal?“ grummelte Sirius. James tippte auf die Karte und Remus meinte grinsend: „Ich hab sie gesehen, als sie in jener Nacht in unserem Schlafsaal war.“

„Und ihr habt mir nichts gesagt?“ fauchte Sirius, jetzt schon leicht aufgebracht, in die Runde.

„Ich fand es witzig.“ meinte Remus und lehnte sich mit einem schadenfreudigen Grinsen in seinem Sessel zurück.

James nickte zustimmend: „Genau und es scheint ja was genützt zu haben, Pad.“

„Ja, wenn man Freunde hat, braucht man keine Feinde.“ maulte Sirius und verschränkte die Arme vor der Brust.

Peter schüttelte verständnislos den Kopf und fragte in die Runde: „Ich verstehe aber immer noch nicht, warum Andrews und Evans so etwas tun.“

„Ich schon.“ kam es von Remus, dessen Blick auf James geheftet war.

Sirius folgte seinem Blick, bevor er herausplatzte: „Warum sollte sie das wegen James tun, wenn sie mit Greg Johnson auf den Ball geht?“

Remus schloss die Augen und Sirius schlug sich mit der Hand vor den Mund, denn jetzt war ihm herausgerutscht, was sie ihrem Freund eigentlich, so lange wie möglich, verheimlichen wollten.

James` Gesichtsausdruck hingegen blieb undefinierbar. Langsam faltete er die Karte zusammen, ließ sie in seinem Umhang verschwinden und murmelte noch ein „Gute Nacht.“, bevor er hinter der Tür zu den Schulsprecherräumen verschwand.

„Du bist so ein Idiot, Pad!“ zischte Remus verärgert.

„Tut mir leid.“ nuselte Sirius und verfluchte sich selbst für seine Unachtsamkeit. Seine Zunge war mal wieder schneller gewesen, als sein Kopf.

Am nächsten Morgen hüpfte Jackie schon aufgeregter im Gryffindorgemeinschaftsraum herum, als Lily, noch etwas verschlafen, erschien.

„Los, komm Lily“ flüsterte Jackie, „ich will unbedingt sehen, ob es klappt.“

Lily lachte und hakte sich bei ihrer Freundin unter bevor sie hinaus auf den Gang traten. Vor der ersten

Rüstung, von deren Sorte viele in den Fluren von Hogwarts herumstanden, verlangsamten sie ihre Schritte, gespannt darauf was passieren würde.

Mit einem Quietschen verbeugte sich die Rüstung und sagte mit etwas öligem Ton: „Guten Morgen, ihr holden Gryffindorburgdamen.“

Jackie giggelte: „Burgdamen? Wie bist du darauf gekommen Lily?“

Lily zuckte mit den Schultern und murmelte: „Ich hab leider zu spät bemerkt, dass die Rüstungen ihr Eigenleben haben. Ich möchte lieber nicht wissen, was sie in den Kerkern von sich geben.“

„Ich aber.“ rief Jackie lachend und zog Lily mit sich die Große Treppe hinunter.

Jede Rüstung die ihnen unterwegs begegnete, und das waren eine Menge, hatte einen anderen Spruch auf Lager. Vor dem Gang zu den Kerkern blieben sie stehen, gespannt darauf wartend, dass ein Slytherin erschien.

Bellatrix Black kam energischen Schrittes den Gang entlang, als eine Rüstung rief: „Guten Morgen, du schöne Maid mit einem Namen, so schwarz wie deine Seele.“

Verblüfft blieb Bella stehen. Sie richtete ihren Zauberstab auf die silbern schimmernde Rüstung und zischte: „Wer immer dich verhext hat, hüte deine Zunge, sonst werfe ich dich in den Schwarzen See, da kannst du dann vor dich hin rosten.“

Das Visier vom Helm der Rüstung, klappte auf, doch nichts als Leere war zu sehen, als die Rüstung sagte: „Deine Haare sind schwarz und deine Seele wird wohl noch schwärzer sein, ho, ho, ho...“

Dieses hohle Lachen brachte Jackie und Lily dazu, hastig zu verschwinden. Die Beiden kriegten sich gar nicht mehr ein und es ging gleich lustig weiter, als sie die Große Halle betraten.

„Welche Speisen sind jetzt verzaubert, Jackie?“ fragte Lily und sah die vier langen Haustische rauf und runter. Es waren noch nicht viele Schüler anwesend, doch ihr Streich schien schon Wirkung zu zeigen.

Jackie giggelte: „Also Toast, Eier und Kürbissaft sind heute mit Vorsicht zu genießen, alles andere kann bedenkenlos verspeist werden.“

„Gut zu wissen.“ kam es von Lily, die sich schon, am spärlich besetzten Gryffindortisch, niederließ.

So langsam füllte sich die Halle, auch Sirius und Remus schlenderten herein und setzten sich Jackie und Lily gegenüber.

Sirius nickte den beiden Mädchen nur zu und meinte in einem übertriebenen Tonfall zu Remus: „Boah Moony, diese Rüstung eben, die meinte, mein Name wäre so schwarz wie meine Haare und dieser Hinweis, meine Burgdame wäre schon speisen, einfach genial.“

Jackie nickte heftig: „Die sind übergeschnappt diese Rüstungen.“

Remus füllte sich seinen Teller mit Rühreiern voll und murmelte: „Ich möchte nur wissen, wer sich so etwas ausdenkt.“

Er konnte sich nur schwer ein Lachen verkneifen und senkte ebenso wie Sirius, der gerade herzhaft in einen Marmeladentost biss, seinen Blick. Es fiel den beiden Maraudern nicht leicht, vor Jackie und Lily so zu tun, als wären sie ahnungslos. Sie bewunderten die Mädchen dafür und waren sich ziemlich sicher, dass das noch nicht alles war.

Lily und Jackie nahmen ihre Augen nicht von den Maraudern, um ja nichts zu verpassen. Remus blieb ihre Neugierde nicht verborgen und noch bevor er sich den ersten Bissen in den Mund schob, schloss er die Augen, zu allem bereit, was auch immer auf ihn zukommen würde. Er spürte die Veränderung sehr genau und als er die Augen wieder öffnete, zuckte er erschrocken zurück, denn statt seiner Nase ragte ein langer Schnabel aus seinem Gesicht. Ein erschrockener Aufschrei entwich seiner Kehle, doch es war kein menschlicher Laut. Es hörte sich eher an, wie das Gackern eines Huhnes.

Sein Blick wanderte zu Sirius, der gerade mit einem Schafskopf, hinter dessen Ohren kleine Hörner waren, da saß und ein schrecklich schrilles Mähen von sich gab. Doch so schnell wie der Zauber gekommen war, verschwand er auch wieder.

„Man Alter“ lachte Sirius, „du warst gerade ein Hahn.“

„Hab ich bemerkt.“ kam es trocken von Remus, der sich jetzt interessiert an den anderen Haustischen umsah.

Da gab es einige, deren Köpfe nicht nur die eines Hahnes waren, oder denen eines Schafes glichen sondern auch noch einen überdimensionalen Fischkopf, der mit großen Augen nach Luft schnappte.

Auch die Lehrer blieben nicht verschont und die Große Halle war erfüllt vom Gelächter der Schüler.

Sirius schielte zu Jackie, die vor sich hin kicherte und in ihrem Müsli stocherte. Ihm war klar, dass das wohl das Einzige war, was an diesem Morgen zu genießen wäre, deshalb griff auch er zu einer Schüssel dieses

Vogelfutters, wie er es nannte.

„Lily, hast du James heute morgen schon gesehen?“ fragte Remus, nachdem sich alle wieder halbwegs beruhigt hatten.

„Nein.“ kam es knapp von Lily, der gleich wieder ihre gestrige Tanzeinlage im Gemeinschaftsraum einfiel. Seit dem hatte sie ihn nicht mehr gesehen und sie war sich nicht einmal sicher, ob er in seinem Zimmer gewesen war. Sie hatte gehofft, heute ein Wort mit ihm reden zu können und sie hätte zu gerne seine Reaktion auf ihre Streiche gesehen, doch er tauchte nicht auf.

Greg Johnson kam kurz an ihren Tisch und beugte sich zwischen Lily und Jackie, bevor er lachend meinte: „Vorsicht vor dem Kürbissaft, da wächst euch ein Fischkopf.“ Er drehte seinen Kopf zu Lily, die drei anderen völlig ignorierend, und fragte unverblümt: „Lily, hast du Lust auf einen Spaziergang?“

Jackie's Kopf schoss herum, doch Lily sagte entschuldigend: „Tut mir leid Greg, aber mir hängen die Schulsprecheraufgaben im Nacken.“

„Na, vielleicht ein andermal.“ meinte der junge Ravenclaw und verschwand mit einem enttäuschem Gesicht.

„Schleimer!“ zischte Jackie und sprach damit aus, was Sirius und Remus dachten.

„Er ist sehr nett.“ grummelte Lily, doch bei ihren Worten dachte sie gar nicht an Greg, denn jemand anderes schwirrte in ihrem Kopf herum.

„Ja, bis er bekommen hat, was er will.“ zischte Jackie ihre Freundin an. „Frag, Brenda aus Huffelpuff, bei der war es genauso. Die Arme hat sich die Augen aus dem Kopf geheult wegen diesem...“

Sirius räusperte sich, denn diese Diskussion lief gerade auf etwas hinaus, das ihm nicht behagte und um davon abzulenken fragte er mit großen Hundeaugen: „Ähm..., ja Jackie, also was hältst du von einem kleinen Rundflug oder einer Partie Zauberschach?“

Jackie verzog etwas das Gesicht und sagte: „Zauberschach gern, aber fliegen ist nicht mehr drin. Die Woche Quidditchtraining war hart genug. Mir tut mein Hintern weh.“

Sirius biss sich auf die Zunge, weil ihm schon wieder ein geistreicher Kommentar auf den Lippen lag, doch er wollte es diesmal nicht vergeigen und hielt lieber seinen Mund.

„Ich geh in die Bibliothek.“ nuschelte Lily und verließ die Große Halle.

Als sie weg war, sah Jackie die beiden Marauder an und fragte neugierig: „Wo ist James?“

Sirius schluckte den letzten Bissen seines Müslis mit Gewalt herunter, denn für ihn war dieses Zeug einfach widerlich trocken. Er meinte: „Wenn er nicht mit seinem Besen da draußen rum fliegt, würde ich sagen er hockt auf dem Astronomieturm und das wahrscheinlich schon die halbe Nacht.“

„Er weiß es also schon?“ fragte Jackie neugierig.

Remus nickte und zischte: „Ja, unsere Klatschtante konnte ihren Mund nicht halten.“

Sirius verdrehte genervt die Augen und grummelte: „Was kann ich denn dafür, dass Lily mit diesem Schleimer auf den Ball geht. Prongs hätte es sowieso irgendwann erfahren.“

„Wie auch immer.“ meinte Jackie und beugte sich zu den beiden Maraudern vor, bevor sie leise sagte: „Eins kann ich euch sagen, James hat den Kampf noch nicht verloren...“ Sie fuhr zurück, als sich jemand neben sie setzte.

„Jamie!“ rief Sirius übertrieben laut und freundlich. Der Angesprochene verdrehte die Augen und murmelte: „Ihr könnt ruhig weiter über mich reden.“

Remus warf Sirius diesen Unser-Freund-ist-nicht-gut-drauf-Blick zu, als James' Kopf sich gerade in den eines Fisches verwandelte, der sogar noch seine Brille auf hatte.

„Ja, das ist es, was wir dir gerade sagen wollten.“ kam es lachend von Sirius.

Der Fischkopf war einen Augenblick später wieder verschwunden und James knurrte: „Schön wenn ihr euch auf meine Kosten amüsiert habt. Nur weiter, ich verschwinde nämlich wieder.“

Er griff noch nach ein paar Toastscheiben und verließ mit großen Schritten die Halle, in der hin und wieder das helle Lachen der Schüler erschallte.

„Viel Spaß mit dem Schafskopf.“ rief Sirius ihm noch lachend hinterher, bevor auch er mit Jackie und Remus die Halle verließ.

Zum Mittagessen waren weder James noch Lily aufgetaucht, irgendwie schienen die Zwei wie vom Erdboden verschluckt zu sein. Lily hatte sich mit Absicht den ganzen Tag in der Bibliothek verschanzt. Sie wollte ihre Ruhe und einmal ganz allein über ihre momentane Gefühlswelt nachdenken und über James`

Worte.

Erst am späten Nachmittag kehrte sie in den Gryffindorturm zurück und steuerte gleich die Schulsprecherräume an. Das Feuer prasselte in ihrem Aufenthaltsraum, aber ansonsten war niemand da. Sie lauschte einen Moment an James` Zimmertür, klopfte dann und als niemand antwortete, drückte sie vorsichtig die Klinke herunter.

Wie erstarrt blieb sie in der geöffneten Tür stehen. In James`, sonst so ordentlichen, Zimmer lag alles verstreut.

Das Bettzeug lag auf dem Boden, seine Sachen waren überall verteilt und der kleine Bilderrahmen mit ihrem Foto lag zerbrochen vor dem Schrank.

Lily schloss für einen Moment die Augen. All die Wut und der Schmerz von James standen plötzlich in diesem Raum und nahmen ihr die Luft zum atmen. Ohne weiter nachzudenken, nahm sie ihren Zauberstab und murmelte ein paar Worte. Im Nu war alles wieder an seinem Platz und ihr Bild stellte sie wieder auf seinen Nachtschrank.

In diesem Moment war sie sich klar darüber, dass es diesmal an ihr war, mit ihm zu reden.

Sie holte sich ihren Umhang und lief in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. So kurz vor dem Abendessen war er gut gefüllt, doch sie sah Jackie und Sirius sofort. Beide saßen, völlig vertieft, über einer Partie Zauberschach. Sirius fuhr sich immer mal wieder mit der Hand über sein Kinn, wie es so seine Art war, wenn er nachdachte und Jackie hatte ein diabolisches Grinsen im Gesicht.

Lily ging langsam näher und überblickte die verzwickte Lage, in der Sirius steckte, sofort. Sie beugte sich zu ihm hinunter und raunte in sein Ohr: „Vergiss es, Jackie ist zu clever für dich.“

„Merk ich auch gerade.“ grummelte Sirius ohne seinen Blick von dem Spiel zu nehmen. Nur einen kurzen Moment schaute er in Jackie's lustig funkelnde Augen, doch dieser Augenblick genügte ihm, um sich darüber klar zu werden, dass dieses Mädchen sein Herz erobert hatte. Einfach so, mit ihrer Natürlichkeit und ihrer Unbeschwertheit, die all seine Abenteuer nebensächlich erschienen ließen.

„Ich gebe es auf.“ murmelte er und ließ sich in seinen Sessel zurückfallen, seine Augen auf das braunhaarige Mädchen, ihm gegenüber, gerichtet.

Lily lachte, beugte sich aber noch mal nah zu ihm heran und fragte leise, nur für ihn hörbar: „Du weißt nicht zufällig, wo James ist?“

„Astronomieturm.“ kam es knapp von Sirius, der sich nur schwer ein Lächeln verkneifen konnte.

„Wir sehen uns später.“ rief Lily noch und verschwand aus dem Gemeinschaftsraum.

Sirius sah ihr nach und murmelte: „Na, hoffentlich ist James noch ganz bei sich. Unser Feuerwhisky ist nämlich verschwunden.“

Jackie seufzte: „Was würde ich jetzt für eine schöne Tasse Kakao geben.“

Das war Sirius` Stichwort. Er griff nach Jackie`s Hand und zog sie wortlos mit sich. Auf dem Gang vor dem Gemeinschaftsraum machte er eine kleine Verbeugung und sagte galant: „Hiermit lade ich die holde Gryffindorburgdame Jackie Andrews zu einem schönen Kakao in der Küche von Hogwarts ein.“ Sprach's und reichte Jackie seinen Arm. Sie zögerte noch einen Moment, zu verblüfft war sie über seinen Humor. Sie hatte nicht erwartet, dass er so lustig sein konnte und vor allen Dingen nicht, dass er sich so zurückhielt. Er hatte nicht einmal, seit ihrem Hogsmeade-Ausflug, den Macho heraushängen lassen oder sie um ein Date gebeten und er hatte seitdem kein anderes Mädchen angeschaut. Doch es waren noch vier lange Wochen bis zu dem Ball, vier Wochen in denen noch viel passieren konnte.

Langsam öffnete Lily die Tür zum Astronomieturm. Die Dunkelheit hatte sich schon längst über das Gelände gelegt und der kalte Herbstwind pfiff ihr um die Ohren. Sie ließ ihren Blick wandern, bis sie James, ganz vorne an der Brüstung, stehen sah. Die Hände hatte er tief in seinen Hosentaschen vergraben und vor ihm stand eine halbleere Flasche, deren Inhalt unschwer als Feuerwhisky auszumachen war.

„Was willst du hier?“ kam es von ihm, ohne dass er sich umsah. Seine Stimme klang kalt und ihr lief ein Schauer über den Rücken.

Zögerlich ging Lily näher, atmete tief durch und sagte leise: „Ich wollte mit dir reden, über...“

„Wenn es um Schulsprecherkram geht, darauf hab ich heute keinen Bock mehr.“ knurrte er und blickte weiter starr über die Brüstung in die Dunkelheit.

„Ich habe mich geirrt.“ sagte sie hastig und etwas atemlos.

Ein ironisches Lachen war zu hören und James zischte: „Du weißt nicht was du willst, Lily und ich habe

verdammt noch mal keinen Bock mehr darauf, mich ständig vor dir rechtfertigen zu müssen. Lass mich einfach in Ruhe.“

Seine letzten Worte waren nur noch geflüstert und er griff mit einer Hand nach der Flasche, die vor ihm auf der Brüstung des Turmes stand.

Lily wollte seinen Arm herunterdrücken, doch er riss sich los. Seine Augen funkelten sie zornig, verletzt und traurig zugleich, an. „Das bist nicht mehr du, James.“ sagte Lily mit Tränen in den Augen, denn zum ersten Mal verstand sie, wie schmerzhaft Liebe sein kann.

„Doch, das bin ich! Der Weiberheld James Potter, der alles ins Bett zerrt, was nicht bei drei auf den Bäumen ist.“ rief James höhnisch, aber mit zitternder Stimme.

In seinen Augen glitzerten Tränen und hastig griff er nach seinem Besen, der bis jetzt unbeachtet neben ihm gestanden hatte.

„Bitte...“ flüsterte Lily flehentlich, denn sie spürte, dass er sich vor ihr verschloss und seine Gefühle hinter einer Mauer versteckte. Eine Mauer aus harschen, höhnischen Worten, die sie abschrecken sollten.

Einen Moment sah er in ihre Augen und sagte traurig: „Das Leben geht weiter, Lilyflower.“ Einen Augenblick später stürzte er sich schon mit seinem Besen todesmutig den Astronomieturm herunter.

„Du verdammter Idiot!“ schrie Lily ihm hinterher, während Tränen sich den Weg über ihre Wange bahnten.

Wütend griff sie nach der Feuerwhiskyflasche und warf sie an die Mauer des Turmes. Das Klirren des Glases wurde von ihrem Aufschluchzen übertönt. Doch sie wäre nicht Lily Evans, wenn sie so schnell aufgeben würde.

So nach diesem Chap ist es erst einmal vorbei mit diesem Hin und Her zwischen den Beiden. Es wird etwas passieren, das sie alle etwas aus der Bahn wirft, aber bis ihr das erfahrt, müsst ihr noch drei Tage warten.

Eure heidi

Verluste

12. Verluste

Der Montagmorgen brach wieder hart und unerbittlich über die Schüler des Schlosses herein.

Schweigend saßen drei der Marauder mit Jackie und Lily zusammen beim Frühstück. Immer wieder glitt Lily's Blick zur Eingangstür der Großen Halle. Sie wartete darauf, dass James endlich auftauchte. Seit dem gestrigen Abend, als er sich mit seinem Besen vom Astronomieturm gestürzt hatte, war sie ihm nicht mehr begegnet. Noch lange hatte sie dort oben gestanden und auf ihn gewartet, doch er war nicht zurückgekehrt.

Sie war wütend, weil er eine Mauer um sich errichtet hatte und sie war traurig darüber, dass ihr erst durch seine Worte die Augen geöffnet wurden.

Kurz bevor sie zum Unterricht mussten, tauchte James dann endlich auf. Er griff nur nach einem Apfel und ohne etwas zu sagen, oder jemanden auch nur eines Blickes zu würdigen, verschwand er auch wieder.

„Was war gestern Abend auf dem Astronomieturm?“ fragte Jackie stirnrunzelnd und stand auf, denn es war Zeit für Zaubersprüche, wie an jedem Montagmorgen.

„Gar nichts.“ murmelte Lily und beschleunigte ihre Schritte, denn sie hatte weder Lust auf die Fragen ihrer Freundin, noch auf die von Sirius und Remus.

Vor der Großen Halle rief Professor McGonagall aufgeregt: „Miss Evans!“

Lily drehte sich um und sah ihre Hauslehrerin fragend an, denn McGonagall's Blick hatte etwas Mitleidiges an sich. Neben ihr stand James und biss herzhaft in seinen Apfel. Die Professorin scheuchte Remus und Sirius weiter, die neugierig stehen geblieben waren. Jackie winkte ihrer Freundin noch zu und verschwand dann mit den anderen Siebtklässlern in Richtung Kerker.

Professor McGonagall räusperte sich kurz: „Nun ja Miss Evans, Sie und Mr. Potter möchten bitte in das Büro des Schulleiters kommen.“

James machte große Augen und sagte hastig: „Was auch immer es ist, ich habe damit nichts zu tun. Die Sache mit den Rüstungen...“

McGonagall fuhr dazwischen: „Tun sie einfach was ich Ihnen sage. Der Schulleiter erwartet Sie.“

Lily schaute etwas verwirrt, als ihre Hauslehrerin kurz ihre Hand drückte und dann zu ihrem Unterricht verschwand.

James setzte sich in Bewegung und zischte: „Wenn ich jetzt für deine Streiche gerade stehen muss, Evans, dann hast du ein echtes Problem.“

Lily stockte der Atem und das nicht nur, weil James offensichtlich wusste, dass sie hinter den Streichen vom gestrigen Tag steckte, sondern auch weil er sie, das erste Mal seit Wochen, wieder mit ihrem Nachnamen angesprochen hatte.

Missmutig lief er weiter, gefolgt von Lily die ihren Kopf gesenkt hielt. Sie wusste nicht was sie sagen sollte. Zum ersten Mal im Leben war sie sprachlos und sie war nicht in der Lage ihm in die Augen zu sehen.

Der Wasserspeier gab schon von weitem den Blick zur Treppe frei, die nach oben in das Büro des Schulleiters von Hogwarts führte.

James ließ Lily den Vortritt und stieg ebenso wie sie die ersten Stufen hinauf, bevor sich die Treppe mit einem lauten Rumoren in Bewegung setzte.

Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch und blickte auf, als die beiden Schulsprecher den Raum betraten. Er bedeutete James die Tür zu schließen und winkte Lily zu sich heran. James blieb vorsichtshalber an der Tür stehen und lehnte sich dagegen. Er wusste ebenso wenig wie Lily, was hier eigentlich vor sich ging und wollte erst einmal abwarten, bevor er sich weiter in die Höhle des Löwen wagte. Seltsamerweise beachtete ihn Dumbledore auch gar nicht weiter, sondern heftete seinen Blick auf Lily.

Sie hockte auf einem Stuhl, vor seinem Schreibtisch, den Blick gesenkt und auf ein Donnerwetter gefasst, denn sie war sich sicher, dass Dumbledore sie nur wegen ihrem Streich herbestellt hatte.

Der Schulleiter räusperte sich und die Augen der Schulsprecher richteten sich sofort auf ihn. Er seufzte leise und seine Stimme war fast flüsternd, als er sagte: „Miss Evans, letzte Nacht gab es einen Unfall. Ihre Eltern sind mit ihrem Auto, nun..., sie sind verunglückt. Es..., es tut mir sehr leid Miss Evans.“

Lily schüttelte energisch den Kopf, doch die ersten Tränen rannen ihre Wangen hinab, als sie panisch sagte: „Nein, das kann nicht sein. Professor, meine Eltern..., sie ..., wo sind sie?“

Dumbledore warf einen kurzen Blick zu James, der wie versteinert dastand. Er schien zu begreifen, was hier gerade vor sich ging und er konnte es nicht glauben.

Dumbledore stand auf, ging um seinen Schreibtisch und legte Lily eine Hand auf die Schulter. Sie hob ihren Kopf, als er die folgenden Worte sprach: „Sie haben diesen Unfall nicht überlebt, Miss Evans.“

Seine Hand drückte Lily's Schulter ganz fest, als er ihren entsetzten Blick auffing. Ein Blick, den nur ein Kind hatte, das seine Eltern, seine Beschützer und seine Familie verloren hatte.

Lily starrte auf ihre Füße und lautlos fielen ihre Tränen zu Boden. Die, durch ihren Schmerz ausgelöste, Spannung im Raum ließ James, für einen Moment, betroffen die Augen schließen. Niemandem wünschte er so etwas, schon gar nicht Lily, deren Lachen er so liebte. Trotz ihrer Differenzen hatte sie einen großen Teil seines Herzens in Besitz genommen und in diesem Moment spürte er ihren Schmerz so nah, als wäre es sein eigener.

Dumbledore kam auf ihn zu und sagte leise: „Mr. Potter, Ihre Mutter erwartet sie und Miss Evans. In zwei Tagen ist die Beerdigung. Ich möchte, dass Sie solange bei Miss Evans bleiben. Ihre Mutter wird alles Weitere mit ihnen besprechen.“

Seine Worte waren bestimmend und James brachte nicht die Kraft auf, Dumbledore zu fragen, warum sie ausgerechnet zu ihm nach Hause gehen sollten. Sein Blick ruhte immer noch auf Lily, die ganz zusammengesunken auf dem Stuhl saß. Nur das Zittern ihres Körpers verriet, dass sie weinte und es zerriss ihm das Herz.

James atmete tief durch, bevor er langsam auf Lily zuing. Er griff nach ihrem Oberarm und flüsterte: „Komm mit mir Lily, bitte.“

Nur mühsam hob sie ihren Kopf und sah ihn an. Ihre grünen Augen schwammen in einem Meer aus Tränen und er schluckte schwer, dennoch zog er sie auf die Beine und führte sie zum Kamin.

Lily ließ es wortlos geschehen. Sie nahm nichts um sich herum wahr, selbst als James sie in den Kamin schob, sie fest umarmte und laut sagte: „Potter-Anwesen.“

Die grünen Flammen loderten schon, als er noch einen Blick in die Augen seines Schulleiters warf. Sie strahlten Mitleid aber auch Zuversicht aus und die würde er wohl dringend brauchen, denn eine traurige, verzweifelte Lily wäre wohl noch viel schwerer zu bewältigen, als eine Lily die ihm ständig Paroli bot.

Mit dieser Erkenntnis rauschten sie auch schon durch den Kamin in sein Elternhaus. Seine Mutter, eine zierliche Frau, mittleren Alters mit roten kurzen Haaren und ebenso braunen Augen, wie die ihres Sohnes, stand vor dem Kamin und erwartete sie schon.

Lily schniefte leise, löste sich aber von James und stieg aus dem Kamin im Wohnzimmer der Potters. Ihr Blick war nur auf die Frau gerichtet, die ihr die Hand entgegenstreckte und sagte: „Ich wünschte wir würden uns unter anderen Umständen kennen lernen, Miss Evans.“

Lily nahm die Hand, dieser für sie wildfremden Frau, und schniefte: „Lily reicht völlig, Mrs. Potter.“

James` Mutter lächelte sanft und meinte: „Gut, dann Lily. Ich bin Elisabeth.“

Bevor sie einen Arm um Lily's Schultern legte warf sie ihrem Sohn noch einen kurzen, aufmunternden Blick zu und führte Lily dann die Treppe hinauf ins Obergeschoss.

James warf sich auf einen Sessel und starrte in den Raum. Ungewöhnlich still war es an diesem Tag in seinem Elternhaus und alles kam ihm so unwirklich vor. Gestern Abend noch wollte er sich sinnlos betrinken um seinen Schmerz zu betäuben und heute hatte sich das Blatt auf einmal gewendet. Heute war Lily diejenige, die mit einer schmerzhaften Erfahrung fertig werden musste und er wusste nicht was er tun sollte.

Eine Hand legte sich auf seine Schulter und James blickte in das vertraute Gesicht seiner Mutter.

„Sie schläft jetzt. Ich hab ihr das Zimmer neben deinem gegeben. Sirius und ihre Freundin kommen heute Abend und bringen euch noch ein paar Sachen vorbei.“

James nickte stumm und seine Mutter strich ihm durch sein strubbliges Haar.

„Wie war dein erster Monat als Schulsprecher?“ fragte sie, als sie seinen gequälten Gesichtsausdruck bemerkte.

„Ging so.“ murmelte James und zog sich seinen Hogwartsumhang von den Schultern. Er lockerte seine Krawatte und ließ sich in einen der Sessel vor dem Kamin sinken.

Elisabeth seufzte: „Übermorgen ist die Beerdigung ihrer Eltern. Ich denke, es wäre gut, wenn sie jemand

begleiten würde.“

„Ich mach das schon, Mum.“ sagte James leise und sah dabei zu Boden. Ihm behagte die ganze Sache, auf eine Muggelbeerdigung zu gehen, zwar überhaupt nicht, doch er wollte Lily auf keinen Fall im Stich lassen.

Seine Mutter beobachtete ihn und sagte eindringlich: „Jetzt ist nicht der richtige Zeitpunkt, um ihr deine Gefühle zu offenbaren.“

„Das ist er nie.“ grummelte James, wusste aber, dass seine Mutter Recht hatte. Sie hatte schon lange hinter seine Fassade gesehen und wusste wie es um ihn stand, doch nie hatte sie nur ein Wort darüber verloren. Heute zum ersten Mal, sprach sie es an und zu seiner Verwunderung war es ihm noch nicht einmal unangenehm.

„Ich weiß nicht, was ich tun oder sagen soll.“ sagte James ratlos, den Blick auf seine Mutter geheftet. Er fuhr sich dabei mit den Fingern durch die Haare.

Elisabeth Potter stand auf, legte ihrem Sohn eine Hand auf die Schulter und sagte schlicht: „Sei einfach für sie da und zeig ihr, dass sie nicht allein ist.“

James seufzte schwer und ging in die geräumige Küche seines Elternhauses. Mit zwei Tassen dampfend heißen Kakaos, machte er sich wenig später auf den Weg ins Obergeschoss.

Ohne zu klopfen drückte er die Tür einen Spalt auf und spähte in den freundlich eingerichteten Raum hinein.

Lily schlief nicht, sie saß auf der Fensterbank, hatte den Kopf an die Scheibe gelehnt und starrte nach draußen. An das Fenster prasselte der Regen dieses grauen Oktobertages und drückte die Stimmung noch mehr.

Zögerlich ging James näher und hielt ihr eine Tasse entgegen.

„Bitte Lily, meine Mum bringt mich um, wenn du das nicht trinkst.“ murmelte er, da Lily keine Anstalten machte ihm die Tasse abzunehmen.

Ein schwaches Seufzen war zu hören, bevor sie die Tasse entgegennahm und ein leises „Danke“ flüsterte.

James setzte sich neben sie und richtete seinen Blick in den Raum, bevor er mit gedämpfter Stimme erzählte: „Ich war damals elf, als meine Großeltern bei einem Auroreneinsatz ums Leben kamen. Eigentlich waren sie meine Ersatzeltern, denn immer wenn Mum und Dad wegen ihrer Arbeit unterwegs waren, verbrachte ich meine Zeit bei ihnen. Für mich brach eine Welt zusammen, als ich von ihrem Tod erfuhr. Ich verfluchte ihre Arbeit und ich hatte auf einmal panische Angst, dass ich meine Eltern auch auf solch eine Art und Weise verlieren würde. Ja und dann, kam ich nach Hogwarts, lernte Sirius kennen und fand Freunde. Die schönste Zeit meines Lebens begann und dennoch habe ich sie nie vergessen. Sie sind immer bei mir, auch noch nach so vielen Jahren.“

Nach diesen Worten nahm er erst einmal einen großen Schluck von seinem Kakao. Er hatte überhaupt nicht realisiert, dass Lily ihm die ganze Zeit gespannt zugehört und ihn nicht aus den Augen gelassen hatte.

Langsam drehte er den Kopf und lächelte, als Lily an ihrem Kakao nippte und ihn etwas verwundert ansah.

„Spezialmischung meiner Grandma.“ meinte James verschmitzt.

Plötzlich zitterten ihre Hände und James nahm ihr hastig die Tasse ab.

„Es tut so weh.“ flüsterte Lily mit tränenerstickter Stimme. Ohne auch nur einen Moment darüber nachzudenken, zog James sie einfach in seine Arme. Ihren Kopf vergrub sie in seiner Halsbeuge und leise weinte sie vor sich hin. Seine Hand strich beruhigend über ihren Rücken und er merkte, wie ihr Atem immer regelmäßiger wurde.

Ihre Gesichtszüge wirkten entspannt und dennoch traurig, als er ihren Kopf vorsichtig auf das Kissen bettete und das Zimmer verließ.

Es war schon später Nachmittag und aus dem Wohnzimmer waren Stimmen zu hören.

„Prongs!“ rief Sirius aufgeregt, „Gonni hat uns erzählt, dass...“

Er warf einen Blick zu Jackie die auf dem Sofa hockte und leise schniefte: „Jetzt hat sie nur noch ihre blöde Schwester.“ Sie hatte Tränen in den Augen.

„Lily hat eine Schwester?“ fragte Sirius verwundert.

„Pah“ machte Jackie, „dieses ewig schlechtgelaunte Etwas hasst Lily, weil sie eine Hexe ist und in ihren Augen abartig und eine Missgeburt. Jetzt wird Lily ihrem Zorn und ihrer Bitterkeit völlig ausgeliefert sein.“

„Ich lass sie nicht aus den Augen.“ sagte James rasch, dem Jackie`s Erzählung etwas Unbehagen bereitete.

Es rauschte im Kamin und alle Augen richteten sich auf einen Mann mit schwarzen, leicht zerzausten

Haaren, der gerade heraus trat. Seine Ähnlichkeit mit James war verblüffend, nur seine Augen waren grau.

„William!“ rief Mrs. Potter freudig und umarmte ihren Mann, die drei jungen Leute völlig ignorierend.

Jackie stand gleich auf und reichte dem Neuankömmling die Hand. „Jackie Andrews.“ stellte sie sich knapp vor, worauf hin Mr. Potter eine Augenbraue hochzog und einen wissenden Blick zu Sirius warf. Ein verschmitztes Lächeln lag auf seinen Lippen, als er eine kleine Verbeugung machte und sagte: „William Hieronymus Potter, zu ihren Diensten Miss Andrews.“

Jackie kicherte und James maulte: „Du bist unmöglich Dad.“

„Ja und ihr beide müsst jetzt zurück“ fuhr Elisabeth dazwischen, „sonst bekomme sogar ich noch Ärger mit Professor Dumbledore.“

Jackie seufzte laut auf, ließ sich aber von Sirius widerstandslos in den Kamin schieben.

„Pass gut auf Lily auf!“ rief sie James noch zu, bevor die grünen Flammen sie verschlangen.

William Potter meinte grinsend: „Wie ich sehe hat Sirius sein Gegenstück gefunden. Dieses Mädchen gefällt mir, ich hoffe, sie tritt ihm hin und wieder mal ordentlich in den...“

„Sie sind nicht zusammen.“ murmelte James, musste aber trotzdem über die Worte seines Vaters schmunzeln.

„Ja, vielleicht noch nicht, aber ich denke das wird schon noch.“ meinte William zuversichtlich.

Das Abendessen im Haus der Potters wurde heute größtenteils schweigend verbracht. Lily schlief noch immer und so saßen nur James und seine Eltern zusammen.

„Also“ durchbrach Elisabeth die Stille, „ich muss morgen zu einem Einsatz nach Transsylvanien. Dort gibt es mal wieder ein Vampirproblem. Werde wohl ein paar Tage unterwegs sein.“

William grinste seine Frau an. „Wenn ich es nicht besser wüsste Schatz, dann würde ich sagen du stehst auf Vampire.“

James schüttelte lächelnd den Kopf. Früher fand er dieses Geplänkel zwischen seinen Eltern nervig, doch heute sah er es in einem anderen Licht. Sie versuchten sich damit gegenseitig ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und in der kurzen Zeit, die sie zusammen verbrachten, alle trüben Gedanken von sich zu schieben.

James schnappte einen Teller mit Obst und ein Glas Kürbissaft und verschwand damit ins Obergeschoss.

Sein Vater sah ihm nach und sagte gedankenverloren: „Die Beiden machen sich das alles aber auch schwer und jetzt noch die Sache mit dem Unfall. Wenn es so weitergeht, bekomme ich weder eine Schwiegertochter, noch Enkelkinder.“

Elisabeth brach in schallendes Gelächter aus und schnappte nach Luft, bevor sie herausprustete: „Hm, da kann ich mich aber an noch jemanden erinnern, der sich genauso angestellt hat.“

William hatte seinen Zauberstab auf sie gerichtet, doch noch bevor sie sein Fluch treffen konnte, hatte sie sich hinter das Sofa geduckt.

James betrat leise Lily`s Zimmer. Der Raum wurde, nur durch zwei Kerzen, spärlich erhellt.

Lily`s lange rote Haare bildeten einen Fächer auf dem Kissen und eine Spur getrockneter Tränen war deutlich auf ihrem Gesicht zu sehen, doch sie schlief tief und fest.

James seufzte, denn er konnte nicht ertragen, dass sein Engel solchen Kummer hatte. Nicht eine Sekunde dachte er mehr an ihren Streit und dieses ständige hin und her zwischen ihnen. Er wollte einfach nur, dass es ihr besser ging. Er ließ sich in einem Sessel nieder und blickte sie noch lange an, bevor auch er in einen leichten Schlaf fiel.

Du bist nicht allein

13. Du bist nicht allein

Am nächsten Tag verließ Lily ihr Zimmer, im Haus der Potters, so gut wie gar nicht. James ließ sie weitestgehend in Ruhe, er wusste nicht, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte.

Seine Mutter war schon im Morgengrauen zu ihrem Einsatz nach Transsylvanien aufgebrochen und sein Vater hockte im Arbeitszimmer. Hin und wieder hörte man ihn fluchen und James wusste auch sehr genau warum. Sein Vater hasste Papierkram und ihm war klar, dass er nur wegen Lily und ihm zu Hause geblieben war.

Vorsichtig öffnete James die Tür, die sich mit einem leisen Knarren bemerkbar machte. William Potter blickte auf und lächelte seinen Sohn an.

„Alles in Ordnung mit Lily?“ fragte er sofort.

James nickte kurz, fuhr sich mit den Fingern durch die Haare und sagte: „Ich würde gern mal kurz in die Winkelgasse, dauert nicht lang.“

Ohne eine Antwort warf William seinem Sohn einen kleinen Geldbeutel zu und widmete sich wieder seiner Arbeit.

James war ihm dankbar dafür, denn wenn er seinem Vater erzählt hätte, was er vorhat, dann hätte der ihn sicher ausgelacht.

Eine Stunde später kehrte er durch den Kamin zurück. Vorsichtig lugte er noch mal in seine Umhanttasche und warf einen kurzen Blick in die Küche. Sein Vater hantierte gerade etwas unbeholfen mit einigen Pfannen und Töpfen herum, was James leise Lachen ließ und er rief: „Warum lässt du das nicht Sue machen, Dad?“

Sue war die Hauselfin der Potters, betrat aber fast nie die Küche, weil James` Mutter es ihr verboten hatte, doch heute warf sie einen kurzen Blick hinein und piepste: „Bitte, lassen sie mich das machen, Sir!“

Ihre Stimme hatte etwas Panisches an sich, doch William Potter ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. James beugte sich zu Sue und meinte verschwörerisch: „Lass ihn nur. Sollte uns das Essen nachher nicht schmecken, bekommst du deine Chance.“ Sue schüttelte verständnislos den Kopf und verschwand genauso lautlos wieder, wie sie gekommen war.

Langsam stieg James die Treppe hinauf ins Obergeschoss. An Lily's Zimmertür atmete er erst einmal tief durch, bevor er leise klopfte. Es kam keine Antwort, doch die Tür wurde geöffnet und Lily blickte ihn mit großen traurigen Augen an. Ihre Haare waren noch feucht und sie trug eine schwarze Jeans und eine dunkelgraue Bluse. Diese Sachen ließen ihr Gesicht noch blasser erscheinen, als es ohnehin schon war.

James schob sich an ihr vorbei und nahm ihre Hand. Er zog sie zum Fenster und drückte sie auf die Fensterbank.

„Also, bevor wir so mutig sind und das Essen meines Vaters probieren, hab ich ein kleine Überraschung für dich.“ murmelte er und sah in ihre großen fragenden Augen. Das Grün darin war nicht so strahlend wie sonst, aber er sah ihre Neugierde.

„Öffne deine Hände.“ meinte er bestimmend und ohne irgendwelche Fragen zu stellen streckte Lily ihm ihre offenen Handflächen entgegen, dankbar für die Ablenkung.

James kramte vorsichtig in seiner Umhanttasche. In seinen Händen hielt er etwas versteckt, das Lily noch nicht sehen konnte, doch ein leises Schnurren war zu hören, als James ihr etwas auf ihre Handflächen setzte.

Er beobachtete gespannt ihren Gesichtsausdruck, als das Geheimnis gelüftet wurde. Sie lächelte nicht, aber ihre Augen strahlten etwas Freudiges, Überraschtes aus. Ein kleiner, grasgrüner Minimuff schnurrte leise vor sich hin und ließ seine kleine Züge sanft über Lily's Hand streichen.

Noch bevor sie etwas sagen konnte, meinte James: „Diese kleine Dame ist etwas einsam und braucht ein neues Zuhause und einen Namen.“

„Miss Betty.“ kam es spontan von Lily, die das kleine knuffige Wesen mit ihrem Finger streichelte. Die Knopfaugen des Minimuffs rollten leicht und gingen immer mal wieder auf und zu.

„Mhm..., der Name scheint ihr zu gefallen.“ stellte James leicht schmunzelnd fest.

Lily seufzte leise und eine Träne tropfte auf den kleinen Minimuff. „Das war der Name meiner Mum“ kam es fast flüsternd von ihr.

James schloss die Augen. Er hatte das Gefühl, wieder alles falsch gemacht zu haben, doch einen Moment später umarmte Lily ihn ganz fest.

„Danke.“ nuschelte sie in sein Ohr und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

„Ähm..., ja, ...also mein Dad hat gekocht, was so selten ist, dass ich mich gar nicht an das letzte Mal erinnern kann.“ sagte James hastig, um seine leichte Verlegenheit zu verbergen.

„Miss Betty hat sicher auch Hunger. Nur weiß ich gar nicht, was Minimuffs so mögen.“ murmelte Lily gedankenverloren. Ihr war James` Verlegenheit nicht verborgen geblieben, doch im Moment war sie ihm einfach nur dankbar, für seine Anwesenheit und seine Fürsorge. Sie war seinen Eltern dankbar, dass sie sie einfach so in ihr Haus aufgenommen hatten, ohne Fragen zu stellen oder sie zu bedrängen.

James zuckte mit den Schultern. „Da wird uns wohl nichts weiter übrig bleiben, als einiges auszuprobieren.“

Bei diesen Worten hatte er schon nach Lily's Hand gegriffen und zog sie hinter sich her, was sie widerstandslos geschehen ließ.

William Potter saß in der Küche am gedeckten Tisch und meinte entschuldigend: „Ich hoffe es stört euch nicht, dass wir hier essen. Ich fand es irgendwie gemütlicher.“

James sah sich um und meinte sarkastisch: „Schon klar Dad, im Chaos ist es gemütlicher.“

Die Arbeitsplatte glich einem Schlachtfeld, doch auf dem Tisch standen einige Speisen, deren angenehmer Duft durch die chaotische Küche strömte.

Lily setzte Miss Betty auf dem Tisch ab und zückte ihren Zauberstab. Ein Klirren, Klappern und Rauschen von Wasser erfüllte den Raum, bevor einige Sekunden später die Arbeitsplatte in einem sauberen Glanz erstrahlte und all die benutzten Küchenutensilien, ordentlich gestapelt, darauf warteten in den Schränken zu verschwinden.

„Schon viel gemütlicher.“ rief William erfreut und drückte Lily energisch auf einen Stuhl. Miss Betty hüpfte wie ein kleiner Ball auf und ab, bis sie direkt vor Lily`s Teller saß und ein leises Piepsen von sich gab.

„Deshalb warst du in der Winkelgasse.“ flüsterte William seinem Sohn zu, dabei nicht die Augen von dem kleinen Etwas nehmend, das schon von Lily mit einigen Leckereien gefüttert wurde. Es war nicht schwer herauszufinden was Miss Betty mochte.

William nahm das grasgrüne Etwas in die Hand und sagte bestimmend: „Lily, die Kleine hat genug, jetzt musst du auch etwas Essen.“

Er setzte dabei einen Bettelblick auf, den Lily, nur all zu gut, von James kannte. Sie seufzte leise und schob sich trotz ihrer Appetitlosigkeit ein paar Bissen in den Mund.

William warf seinem Sohn diesen triumphierenden Und-bin-ich-gut-Blick zu und grinste dabei schelmisch.

Nach dem Abendessen verabschiedete sich Lily recht schnell und auch James blieb nicht mehr all zu lange auf. Er wollte lieber ausgeruht für die Beerdigung am nächsten Tag sein, denn er wusste nicht so Recht was ihn dort erwartete.

Grau, stürmisch und regnerisch war der nächste Morgen.

Schweigend saßen Lily, James und William Potter beim Frühstück. Lily trug ein schlichtes schwarzes Kostüm und hatte ihre langen roten Haare mit einem schwarzen Band zusammen gebunden. Ihre Augen wirkten traurig, leer und müde und weder James noch sein Vater wollten die Stille durchbrechen. Gedankenverloren streichelte Lily Miss Betty, während James hin und wieder an seinem dunkelblauen Muggelanzug herumzerzte. Er füllte sich irgendwie beengt und überhaupt nicht wohl.

Lily murmelte: „Der Anzug steht dir James und er beißt auch nicht, also bitte hör auf.“

William lachte bei ihren Worten leise vor sich hin, verstummte allerdings, als es im Kamin rauschte.

Jackie und Sirius, beide ebenfalls für die Trauerfeier gekleidet, stiegen heraus.

„Was macht ihr hier?“ kam es von Lily und James wie aus einem Mund.

Jackie umarmte ihre Freundin erst einmal ganz fest, bevor sie meinte: „Sirius hat seinen ganzen Charme spielen lassen. Er ist vor Gonni auf die Knie gefallen und hat sie mit seinen großen, grauen Welpenaugen angebettelt, dich begleiten zu dürfen.“

James und sein Vater schmunzelten, während Lily leise sagte: „Ihr müsst nicht mitkommen. James begleitet mich doch.“

Sirius strich ihr kurz über die Wange und drückte ihre Schulter, bevor er sagte: „Du gehörst zu unserem Leben Lily, auch wenn wir dir den Schmerz nicht nehmen können, allein lassen werden wir dich sicher nicht.“

Lily schluckte schwer und kämpfte mit den Tränen, als Sirius sie fest umarmte.

„Es wird Zeit.“ murmelte William und reichte Lily einen langen schwarzen Mantel. Miss Betty wurde in einer der Manteltaschen verstaut und James nahm das Blumengesteck, das Lily noch am Abend vorbereitet hatte. Weiße Lilien und dunkelrote Rosen, die Lieblingsblumen ihrer Eltern, gebunden mit einer schwarzen Schleife auf der in weißen Lettern stand: *Ihr seid immer in meinem Herzen, Lily*

Der Regen peitschte über das Land, als die vier jungen Leute direkt hinter einem kleinen Friedhof, nahe London, apparierten. Durch ein großes Eisentor betraten sie die letzte Ruhestätte der Toten.

James hatte seinen Mantelkragen hochgeschlagen und ergriff Lily's Hand, als sie auf eine Ansammlung von Trauergästen zugingen. Jackie und Sirius folgten ihnen in einigem Abstand. Einige Leute flüsterten und warfen einen Blick zu den Paaren, doch niemand sprach sie an. Lily steuerte eine junge, nicht gerade hübsche, Frau an, die neben einem kleinen rundlichen Mann stand, der gerade mal ihre Größe hatte. Ausdruckslos war das Gesicht der jungen Frau, als Lily sich langsam näherte, doch ihre gezischten Worte waren trotz des Regens, sogar für James verständlich.

„Was willst du hier?“ maulte die dunkelhaarige Frau Lily auch gleich in einem, für diesen Augenblick, unpassenden Ton an.

„Sie waren auch meine Eltern.“ kam es leise schluchzend von Lily, deren Körper nun anfang zu zittern.

James legte einen Arm um sie und zog sie näher an sich heran.

„Das ist Petunia, meine Schwester.“ flüsterte Lily leise und wischte sich hastig den Regen und die Tränen aus dem Gesicht.

James streckte ihr die Hand entgegen, doch Petunia wandte sich ab und kehrte den beiden den Rücken zu.

„In Anbetracht dieser Situation, sind sie aber sehr unhöflich.“ zischte James so leise wie möglich, da er merkte, dass sämtliche Trauergäste schon ihr Interesse auf sie gerichtet hatten.

Widerwillig drehte sich Petunia um, in ihren Augen war Bitterkeit und blanker Hass zu sehen, als sie James fixierte und ihn abschätzig musterte. Sie ging einen Schritt auf ihn zu und flüsterte: „Solche Missgeburten wie ihr es seid, sind hier nicht erwünscht.“

Lily's Atem ging schwer. Tränen und Regen vermischten sich miteinander und James drückte sie fester an sich. Seine Augen waren hasserfüllt als er, lauter als beabsichtigt, sagte: „Ich hoffe, wir sehen uns nie wieder.“

Mit diesen Worten zog er Lily auf die andere Seite, der Grabstelle. Ein unbändiger Zorn stieg in ihm auf, den er nur unter Kontrolle bekam, weil gerade die Trauermusik einsetzte und Lily seine volle Aufmerksamkeit benötigte.

Der Himmel weinte mit allem was er hatte, als ein Muggelpfarrer seine Rede hielt. Leises Schluchzen durchbrach seine Worte hin und wieder. Lily stand stocksteif da, ihre Augen auf die zwei, vor ihnen aufgebahrten, Särgе gerichtet. Aus ihren Haaren tropfte das Wasser und ein leichtes Zittern durchfuhr ihren Körper. James griff nach ihrer freien Hand, denn die andere steckte in ihrer Manteltasche. Immer wieder streichelte sie mit einem Finger den kleinen Minimuff der darin saß. Für sie war es beruhigend, sein warmes weiches Fell und die kleine feuchte kleine Zunge zu spüren.

Jackie und Sirius standen unmittelbar hinter ihnen, alle anderen Trauernden hatten sich um Petunia versammelt, die hin und wieder hasserfüllte Blicke zu Lily und ihren Freunden warf.

Mit Lily's Selbstbeherrschung war es vorbei, als die beiden Särgе in die kalte dunkle Erde hinab gelassen wurden.

Sie klammerte sich an James und verfiel in lautes Schluchzen. James schluckte schwer, nicht fähig etwas anderes zu tun, als sie an sich zu drücken.

Sirius verfolgte die ganze Zeremonie mit ausdruckslosem Gesicht und Jackie schiefte hin und wieder.

Langsam zog die Trauergemeinde an den Särgen vorbei, nur die vier jungen Leute hielten Abstand. So langsam leerte sich der Friedhof und Lily löste sich von James. Mit zitternden Knien ging sie auf die offene Grabstelle zu, zog eine der Lilien aus dem Gesteck und warf sie auf die Särgе in der Tiefe der Erde.

Ein letztes lautes Aufschluchzen kam von ihr, bevor sie auf dem schlammigen Boden auf die Knie sank. James wollte sich in Bewegung setzen, doch Sirius legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte eindringlich: „Lass sie, sie will sich verabschieden und das kann sie nur allein.“ Seine Stimme zitterte bei diesen Worten, denn er fühlte Lily's Schmerz ebenso wie James und Jackie, die leise vor sich hin schluchzte.

Es brauchte seine Zeit, bis Lily sich endlich erhob. Ihre Kleidung war schlammverschmiert und sie war ebenso durchnässt wie die drei anderen.

Schweigend liefen sie alle zu einer geschützten Apparierstelle, von wo aus sie auf das Potteranwesen zurückkehrten.

Auch dort regnete es in Strömen, als William den vier jungen Leute die Tür öffnete. Er nahm ihnen die durchnästen Mäntel ab und Lily lief eiligen Schrittes hinauf ins Obergeschoss. Sie konnte und wollte niemanden ansehen, doch Jackie war ihre Freundin und ließ sich von Sue ein Tablett mit Keksen und Tee nach oben bringen, bevor sie Lily folgte.

William schürte das Feuer im Kamin an und reichte James und Sirius ein Butterbier.

„Ich hasse Beerdigungen.“ fluchte Sirius und rieb sich seine kalten Hände. James rubbelte sich währenddessen seine Haare trocken und grummelte: „Das Schlimmste war allerdings ihre komische Schwester. Wenn da nicht lauter Muggel gewesen wären, dann hätte ich sie durchgehext, dass ihr hören und sehen vergangen wäre. Wie kann jemand so gemein zu seiner eigenen Schwester sein?“

„Ich sag dazu jetzt lieber nichts.“ grummelte Sirius, der mal wieder an seine eigene Familie dachte, die ihn auch nicht besser behandelte, nur weil er in Gryffindor war und dem ganzen Wahn vom reinen Blut den Rücken gekehrt hatte.

William Potter fragte in die bedrückende Stille hinein: „Kommt ihr zwei denn nun an Weihnachten nach Hause?“

„Nein.“ kam es von den beiden Freunden. Sie waren sich auch ohne Worte darüber einig, dass sie Lily, gerade in diesem Jahr, an Weihnachten nicht alleine lassen wollten, denn niemand wusste, was die nächsten Wochen noch bringen würden.

„Hab ich mir schon gedacht.“ grinste William und hielt seinem Sohn und Sirius je einen kleinen Geldbeutel hin. „Hier, damit ihr euren Angebeteten ein anständiges Weihnachtsgeschenk besorgen könnt.“

James nahm seinem Vater lächelnd das Geld ab, doch Sirius blickte in eine andere Richtung.

„Stell dich nicht so an.“ grummelte William Potter. „Wir haben dich sozusagen adoptiert, da ist es unsere Pflicht, für deine Ausgaben aufzukommen.“

Ohne auf Sirius' Reaktion zu warten, warf er ihm den Geldbeutel in den Schoß.

„Wenn du jetzt noch ein Wort darüber verlierst, dann lass ich auch bei dir den strengen Vater raushängen.“ setzte Mr. Potter hinzu, der Sirius peinlich berührten Gesichtsausdruck sehr wohl bemerkte.

Es dauerte schon noch seine Zeit, bevor Jackie etwas blass wieder erschien.

„Sie schläft jetzt.“ sagte sie traurig und setzte sich zu James auf das Sofa.

„Wir müssen wieder zurück.“ meinte Sirius gequält nach einem Blick auf die Uhr. Dieser ganze Tag war sehr bedrückend gewesen und er hatte nicht wirklich Lust in das lärmende Schloss zurückzukehren, doch sie hatten ihrer Hauslehrerin ein Versprechen gegeben, deshalb machten sich die Beiden schweren Herzens auf den Rückweg.

„Hast du Hunger?“ fragte William seinen Sohn, nachdem Jackie und Sirius durch den Kamin verschwunden waren.

James schüttelte den Kopf. „Nicht wirklich Dad. Ich leg mich hin. Vielleicht ist es für Lily besser, wenn wir morgen zurückkehren. Sie hat dort ihre Aufgaben und kommt nicht so schnell ins Grübeln.“

William Potter nickte und in diesem Moment war ihm klar, dass sein Sohn jetzt erwachsen war. Er hatte an diesem Tag für einen 17-jährigen eine verblüffende Stärke bewiesen, die manch Älterer, in Anbetracht der Situation, nicht aufgebracht hätte.

Leise drückte James die Klinke herunter und spähte in Lily's Zimmer. Nur das schwache, durch die Regenwolken drängende, Mondlicht erhellte den Raum. Lily lag auf der Seite und starrte in die Dunkelheit. Miss Betty hüpfte auf dem Bett herum und James wollte sich eigentlich gleich wieder verziehen, doch Lily

streckte eine Hand nach im aus.

Zögerlich ging er näher, ergriff ihre Hand und ließ sich auf dem Bett nieder.

Sie drückte seine Hand ganz fest und fragte mit tränenerstickter Stimme: „Wird dieser Schmerz je vergehen?“

James seufzte und sah in ihre Augen, bevor er den Kopf schüttelte: „Nein, es wird leichter, aber du wirst nie vergessen und ich denke, das solltest du auch nicht.“

Er hörte seine eigene Stimme, doch diese Worte kamen ihm so unwirklich vor, dennoch war es die Wahrheit.

Lily zog ihn neben sich und legte ihren Kopf auf seine Brust. Sie weinte nicht, doch er spürte wie es in ihr arbeitete.

Gedankenverloren strich er über ihr langes Haar und atmete den Duft, der ihn an eine Sommerwiese erinnerte, ein. Ihren Duft, der seine Sinne betörte. Dennoch wusste er, dass jetzt nicht der richtige Augenblick war, um reinen Tisch zu machen und endlich alles herauszulassen, was ihm auf der Seele lag. Lily war im Moment nicht sie selbst und es war nicht der richtige Augenblick ihr seine Gefühle zu offenbaren.

Er schloss die Augen und genoss einfach nur diesen stillen Moment zwischen ihnen und hoffte, dass er langsam näher zu ihr hervordringen würde.

Fleischfressende Pflanzen

14. Fleischfressende Pflanzen

Am Abend des nächsten Tages, kehrten James und Lily nach Hogwarts zurück. Alle Schüler waren beim Abendessen, als sie im Büro ihrer Hauslehrerin aus dem Kamin stiegen. Professor McGonagall erwartete sie schon und sie tat etwas, das ihr wohl kein Schüler zugetraut hätte. Sie umarmte Lily und sprach ihr Beileid aus.

Einen Moment später fiel sie aber wieder zurück in ihr altes Verhaltensmuster und sagte in lehrerhaftem Ton: „Sie beide haben in dieser Woche eine Menge versäumt und Sie müssen die restlichen Vorbereitungen für den Ball treffen. Es sind nur noch drei Wochen bis dahin.“

Mit diesen Worten drückte sie den verblüfften Schulsprechern einen Stapel Pergamentrollen in die Hand. James machte große Augen und rief entsetzt: „Was ist das alles, Professor?“

Die Hauslehrerin der Gryffindors ließ sich hinter ihrem Schreibtisch nieder und meinte gelassen: „Das Mr. Potter, sind die Aufgaben die sie wiederholen müssen und das umgehend. Es ist Ihr letztes Jahr hier und sie brauchen diesen Stoff für ihre Abschlussprüfungen.“

Nach diesen Worten widmete sie sich wieder ihrer Arbeit und beachtete die Beiden nicht weiter. Lily seufzte frustriert, James war einer Ohnmacht nahe und so schnell es ging verließen die zwei das Büro ihrer Hauslehrerin, aus Angst ihr könnte noch mehr einfallen.

Die Gänge waren ruhig und James murmelte: „Das kostet uns Tage oder Wochen, das alles aufzuholen und dann auch noch das Quidditchtraining und unsere Rundgänge und dieser verfluchte Ball.“

Lily blieb einen Moment stehen und sagte dann leise: „Wir können das zusammen machen. Du hilfst mir in Verwandlung und ich dir bei Zaubersprüche.“

„Schön und gut“ meinte James, „aber was ist mit den Schulsprecheraufgaben?“

„Remus“ kam es knapp von Lily, „der hilft uns sicher gern dabei.“

James schüttelte den Kopf und balancierte die Pergamentrollen auf seinen Armen um keine zu verlieren. „Aber Remus...“ grummelte er dabei.

Lily seufzte: „Wenn du nicht aufhörst, bekomme ich noch ein schlechtes Gewissen, weil du wegen mir so viel versäumt hast.“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen und James sagte hastig: „Schon gut, aber bevor wir uns dem ganzen Kram hier widmen, lass uns erst zum Abendessen gehen.“

Lily schüttelte den Kopf. „Ich will heute nicht mehr in die Große Halle.“

Und ohne noch eine weitere Erklärung abzugeben, steuerte sie den Gang an, der zur Küche von Hogwarts führte. Sie kitzelte die Birne auf dem Bild und James fragte erstaunt: „Woher weißt du davon?“

„Sirius.“ kam es nur knapp von ihr, bevor sie James mit samt den Pergamentrollen in die Küche schob. Die Hauselfen wuselten herum und stellten ihnen schweigend einige Speisen auf den Tisch.

„Wie hab ich mich nach diesem Essen gesehnt. Nichts gegen meinen Vater, aber was er mit den Lebensmitteln anstellt ist einfach grausam.“ meinte James und griff schon nach einer Hühnerkeule.

Lily holte Miss Betty aus ihrer Umhängetasche und setzte sie auf den Tisch. Sofort hopste sie zu James und ließ sich von ihm mit einigen kleinen Kekskrümel füttern.

„Sie mag dich.“ sagte Lily und ein erstes kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, als sie sah wie Miss Betty James den Finger ableckte.

„Und was ist mit dir?“ platzte James heraus und biss sich sofort dafür auf die Lippen, denn er wollte sie eigentlich mit diesem Thema in Ruhe lassen.

Lily seufzte leise, aber im Moment war sie nicht bereit für dieses Gespräch, welches sie selbst noch vor ein paar Tagen herbeigesehnt hatte, doch nun hatte sich für sie alles geändert. Sie musste mit ihrem Verlust erst einmal fertig werden, bevor sie ihr Herz für jemanden öffnen konnte.

„James, ich...“ stammelte sie und konnte ihn nicht ansehen.

James atmete geräuschvoll aus. „Vergiss es einfach.“ murmelte er und raffte eilig die Pergamentrollen zusammen. Er verstand sie, doch so langsam verzweifelte er. Die Zeit rann ihm unaufhaltsam durch die

Finger, die Sache mit dem Ball war auch noch nicht ausgestanden und die ganze Arbeit, die sie am Hals hatten, machte das Alles auch nicht leichter.

Er stand schon an der Küchentür, als Lily nach seinem Arm griff und flehentlich sagte: „Bitte James, ich..., ich mag dich wirklich, aber...“

In ihren Augen schimmerten Tränen und er senkte seinen Kopf, darauf bedacht, dass sie ihm die Lüge nicht vom Gesicht ablesen konnte, als er sagte: „Ist schon in Ordnung, Lily. Du gehst mit Greg Johnson auf den Ball und wir alle werden an diesem Abend unseren Spaß haben. Zuerst werden wir uns aber um diesen ganzen Kram hier kümmern müssen.“

Als er die Küche verlassen hatte stand Lily noch einen Moment da und wusste nicht, wie sie seine Worte verstehen sollte. Sein Tonfall ließ nicht darauf zurück schließen ob er es erst gemeint hatte, oder einfach nur sarkastisch.

Miss Betty fiepte leise auf dem Tisch, wohl aus Angst zurückgelassen zu werden und Lily setzte sie hastig in ihre Umhangtasche.

James war schon nicht mehr zu sehen, als sie auf den Gang trat und leise seufzend, machte sie sich auf den Weg zum Gryffindorturm. Einige jüngere Schüler waren schon vom Essen zurückgekehrt und warfen ihr verwunderte Blicke zu, denn seit nunmehr vier Tagen hatten sie ihre Schulsprecherin nicht gesehen. Niemand, außer den Maraudern und Jackie, wusste von ihrem Verlust und Lily lief mit gesenktem Kopf weiter. Sie hatte keine Lust auf irgendwelche Fragen und steuerte schnurstracks die Schulsprecherräume an.

Die Tür stand offen und James hatte schon die Pergamentrollen auf ihren Schreibtischen verteilt.

Lily atmete geräuschvoll aus und schloss die Tür hinter sich. Der Alltag hatte sie wieder eingeholt und das wurde ihr gerade schmerzlich bewusst. Die Zeit des Trauerns war erst einmal vorüber und sie musste sich den Dingen widmen, die für ihre zukünftige Laufbahn wichtig waren.

Sie warf ihren Umhang ab, holte Miss Betty hervor und setzte den kleinen Minimuff, auf eine Decke vor den Kamin.

James sortierte die Pergamente und murmelte ohne sie anzusehen: „Also, vielleicht nehmen wir uns heute Abend erst einmal Geschichte der Zauberei und Zauberkunst vor. Für Zaubertränke und Verwandlung sehe ich heute schwarz.“

„Na dann, zuerst Zauberkunst.“ sagte Lily resolut. „Wie viel ist es denn?“

James hantierte mit den Pergamenten herum und grummelte: „Jede Menge, das schaffen wir nicht mal wenn wir die ganze Nacht durchmachen.“

„Na, dann wollen wir mal nicht so viel reden, sondern anfangen.“ Voller Tatendrang setzte sie sich an ihren Schreibtisch und einen Moment später war sie schon vertieft in ihre Aufgaben. Die Ablenkung tat ihr gut und sie bemerkte James` Blick nicht, der hin und wieder auf ihr ruhte und ihm ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Eine Weile später klopfte es erst kurz an die Tür, bevor die drei Marauder und Jackie eintraten. Remus zog Lily gleich in seine Arme und es bedurfte keinerlei Worte seinerseits, um ihr sein Mitgefühl auszudrücken. Peter hingegen war ganz verlegen und murmelte etwas Unverständliches.

Sirius sah auf ihre Schreibtische und meinte: „Wenn ihr Hilfe braucht, also ihr wisst ja wo ihr uns findet.“

„Das Einzige, was wir brauchen, ist Ruhe.“ maulte James und blickte dabei nicht einmal von seiner Arbeit auf.

Für Remus war die Aussage seines Freundes ein Wink mit dem Zaunpfahl und er bedeutete Peter und Sirius ihm zu folgen.

Jackie hingegen sagte: „Lily, wir haben noch nicht einmal mit den Kostümen für den Ball angefangen, also ich dachte, Alice könnte mir ein bisschen dabei zur Hand gehen, bis ihr mit dem ganzen Kram hier durch seid.“ Sie zeigte dabei auf die überfüllten Schreibtische der beiden Schulsprecher.

Lily nickte: „Ja, macht nur, ich fürchte ich habe in den nächsten Tagen keine Zeit dafür.“ Sie holte noch schnell die Stoffe aus ihrem Zimmer und drückte sie Jackie in die Hand, die ziemlich hastig sagte: „Himmel, ich muss noch zum Quidditchtraining.“

Bei ihren Worten fuhr James` Kopf herum und Jackie meinte grinsend: „Frank war der Meinung, wir dürfen das Training nicht unterbrechen, sonst jagst du uns noch mehr über den Platz als nötig.“

James lächelte gequält und ein sehnsuchtsvoller Blick lag in seinen Augen. Lily piekte ihm mit ihrem Finger in den Rücken und zischte: „Für dich fällt das Training flach bis das alles fertig ist.“

James schnaubte: „Zu Befehl, Miss Evans.“

Frustriert wandte er sich wieder seiner Arbeit zu, ebenso wie Lily.

Nach einem kurzen Klopfen, öffnete sich am nächsten Morgen die Tür zu den Räumen der Schulsprecher. Verblüfft blieb Sirius stehen, denn er wollte James und Lily eigentlich, an diesem Freitagmorgen, zum Frühstück abholen. Bei dem Bild, das sich ihm bot konnte er sich nur schwer ein Lachen verkneifen. Lily lag mit dem Kopf auf ihrem Schreibtisch, noch ihre Schreibfeder in der Hand und schlief, tief und fest. Ihre langen roten Haare verdeckten einen Großteil ihres Gesichtes, aber ihr regelmäßiges Atmen war zu hören. James hing auf seinem Stuhl, sein Kopf war nach hinten gefallen und die Brille auf seiner Nase verrutscht. Sein Mund war leicht geöffnet und einige leise Schnarchgeräusche drangen an Sirius` Ohr.

Remus stolperte in den Raum und sah die beiden Schulsprecher mit großen Augen an. Er schnappte sich Sirius, zog ihn wieder aus dem Aufenthaltsraum der Schulsprecher und schloss die Tür hinter sich.

Sirius sagte verständnislos: „Wir müssen sie wecken. In einer halben Stunde fängt der Unterricht an.“

Remus schüttelte den Kopf. „Nein, lass sie. Auf den einen Tag kommt es auch nicht mehr an.“

„Und was sagen wir Gonni?“ rief Sirius aufgebracht und folgte seinem Freund aus dem Gryffindorturm, wieder ohne Peter, denn niemand wusste, wo der mal wieder steckte.

Remus lachte. „Du bist doch immer gut in Ausreden Pad, dir fällt schon was ein.“

„Immer ich.“ maulte Sirius und sah sich suchend nach Jackie um, als sie die Halle betraten. Einen Moment kniff er die Augen zusammen, denn Jackie saß neben Steve Lancaster, einem dümmlichen Huffelpuff, der es sich am Gryffindortisch gemütlich gemacht hatte.

Energischen Schrittes steuerte er die Beiden an und ließ sich ihnen gegenüber am Tisch nieder.

„Guten Morgen!“ rief er den Beiden, lauter als nötig, zu. Remus setzte sich leise lachend neben seinen Freund, denn er bemerkte dessen aufsteigende Eifersucht sehr wohl. Er zwinkerte Jackie noch einmal verschwörerisch zu, bevor die sich wieder Steve zuwandte.

Missmutig füllte sich Sirius den Teller voll und versuchte hin und wieder ein paar Gesprächsfetzen von seinem Gegenüber zu erhaschen. Viel verstand er nicht, da die Beiden ihre Köpfe zusammengesteckt hatten, doch er hörte das Wort Ball und warf seinen Löffel in das Frühstück von Steve Lancaster. Der sah ihn entsetzt an, denn auf seinem Hemd klebten jetzt die Rühreier von seinem Teller.

Jackie warf Sirius einen zornigen Blick zu und versuchte, mit einem Tuch, Steve's Hemd etwas zu säubern. Das brachte das Fass zum überlaufen. Noch bevor Remus eingreifen konnte, schüttete Sirius einen Krug Kürbissaft über den Kopf des jungen Huffelpuffs und zischte ihn an: „Jackie hat schon eine Verabredung für den Ball, jedenfalls so gut wie.“

Steve war völlig verwirrt und Jackie funkelte Sirius wütend an: „Wenn du dich da mal nicht täuscht, Sirius Black!“

Nach diesen Worten raffte sie eilig ihre Schulsachen zusammen und ließ einen Kürbissaft besudelten Steve und einen verblüfften Sirius zurück.

Remus schüttelte den Kopf und meinte trocken: „Das war jetzt ein Fehler von dir Pad, denn soviel ich weiß wollten die Beiden nur ein paar Details für die Organisation des Balls klären, damit James und Lily das nicht alles allein machen müssen. Ich hab sie nämlich darum gebeten.“

Steve Lancaster nickte zustimmend und ein wenig fies lächelnd, als er Sirius` entsetztes Gesicht sah. Er wischte sich den Kürbissaft aus dem Gesicht und meinte: „Naja, vielleicht hab ich ja jetzt doch eine Chance bei Jackie.“

Sein diabolisches Grinsen brachte Sirius nun endgültig zur Weißglut. Mit einem Satz sprang er über den Gryffindortisch und rammte seine Faust in den jungen Huffelpuff, der auch sofort zu Boden ging und Sirius mit sich riss.

Einige Schüler johlten und feuerten die Beiden an. Remus blieb sitzen und aß in aller Ruhe weiter. Sein Freund musste sich scheinbar an irgendwem abreagieren und da wollte er ihm, diplomatisch wie er nun einmal war, lieber nicht im Weg stehen.

Das Problem löste sich auch schon von selbst, als Professor McGonagall ihren Zauberstab schwang und damit die beiden Streithähne auseinander brachte. Lancaster wischte sich etwas Blut aus seinem Gesicht und schnaubte: „Black hat angefangen, Professor.“

Sirius ballte seine Hand zur Faust und wollte schon ausholen, als Professor McGonagall gefährlich leise sagte: „Nachsitzen, alle beide! Heute Abend!“ Sie schob Lancaster zu seinem Haustisch und zischte Sirius

noch einmal zu: „Ich hatte gehofft, Mr. Black, dass sie endlich erwachsen geworden wären.“

Sirius stand mit hängenden Schultern da und Remus drückte ihm grinsend seine Tasche in die Hand, als er meinte: „Tja Pad, jetzt hast du nicht nur Nachsitzen am Hals, sondern auch eine wütende Jackie Andrews.“

Sirius seufzte frustriert auf und sagte leise: „Lieber einen Monat Nachsitzen, als die Sache mit Jackie zu vergeigen. Ich hab mich in dieses Mädchen verliebt, Moony, verstehst du?“

Seine Stimme klang dabei schon sehr verzweifelt, denn zum ersten Mal hatte er ausgesprochen was er eigentlich fühlte.

Remus klopfte seinem Freund auf die Schulter und murmelte: „Das war mir schon lange klar, nur dir scheint dieses Licht etwas spät aufgegangen zu sein. Hoffe bloß, dass Jackie nicht all zu wütend auf dich ist.“

Erst zum Mittagessen erschienen Lily und James in der Großen Halle. Lily hielt ihren Kopf gesenkt und quetschte sich zwischen Remus und Sirius an den Tisch. Sie hatte keine Lust auf irgendwelche Fragen ihrer Mitschüler und wollte sich zwischen den beiden Maraudern verstecken, die wie eine schützende Mauer um sie herum hockten.

„Wo ist Jackie?“ fragte sie auch gleich, da sie ihre Freundin nicht am Gryffindortisch entdecken konnte.

Remus beugte sich zu ihr vor und sagte leise, nur für sie hörbar: „Sie ist sauer auf Sirius und das mächtig.“

Lily zog eine Augenbraue hoch und warf dann einen kurzen Blick zu Sirius. Sein linkes Auge war etwas geschwollen, von der Prügelei mit Lancaster, und Lily flüsterte zu Remus: „Sag nicht, Jackie hat ihm das verpasst.“

Remus grinste: „Nein, aber wegen ihr, ist es passiert, wenn du verstehst.“

Lily nickte und konnte sich jetzt schon denken, wo ihre Freundin sich in der Mittagspause versteckt hatte.

Gewächshaus II war ihr Lieblingsplatz, besonders in der kalten Jahreszeit, doch das wollte sie Sirius erst einmal verschweigen. Dass sich dies als unklug herausstellte, merkte sie leider wenig später.

Lily und James gingen, an diesem Freitagnachmittag, das erste Mal wieder in den Unterricht, obwohl sie sich das eigentlich hätten sparen können, denn Geschichte der Zauberei war angesagt. Professor Binns war ein Geist und leierte alle möglichen Kriege vor den Schülern herunter. Lily schwirrte schon der Kopf von den vielen Jahreszahlen, doch immer wieder huschten ihre Augen zur Tür. Jackie war nicht zum Unterricht aufgetaucht und so langsam machte sie sich Sorgen, denn es war gar nicht ihre Art zu spät zu kommen.

James fielen die Augen hin und wieder zu und Sirius hatte seinen Kopf schon längst auf den Tisch gelegt, als Lily sich duckte und etwas tat, was sie noch nie getan hatte. Sie schlich sich während des Unterrichtes einfach davon.

Windig war es an diesem Freitag, als sie das Schlossportal verließ. Es regnete zwar nicht mehr, wie die letzten Tage, aber es war dennoch kalt. Mit schnellen Schritten steuerte Lily Gewächshaus II an. Alles war ruhig, da am Nachmittag keine Schüler mehr Kräuterkunde hatten. Etwas merkwürdig kam es Lily schon vor, als sie die Tür zum Gewächshaus öffnete. Leise Schmatzgeräusche drangen an ihr Ohr und hastig ging sie um eine Trennwand, die das Gewächshaus in zwei Hälften teilte.

Ihr stockte der Atem. Eine der Pflanzen, die die junge Kräuterkundelehrerin Madam Sprout, zu Versuchszwecken, gezüchtet hatte, war nicht mehr klein. Nein, sie nahm die gesamte Höhe des Gewächshauses ein. Das allein wäre wohl nicht sehr gefährlich, würde es sich bei dieser Pflanze nicht um die *Cephalotus follicularis*, eine fleischfressende Krugpflanze, handeln. Deren gigantische Blüte war nämlich gerade dabei Lily`s beste Freundin zu verspeisen.

Jackie`s Oberkörper war schon in dem riesigen Trichter verschwunden. Nur ihre Arme und ihr Unterkörper schauten noch heraus.

Die Pflanze wiegte ihre Blätter hin und her, doch Lily`s Fluch zerriss sie in viele kleine Teile und setzte dem Treiben ein Ende. Zwischen den zerhackelten Blüten und Blättern, lag Jackie am Boden und Lily musste sich erst zu ihr durcharbeiten.

Jackie war bewusstlos und eine schleimige Masse überzog ihren Oberkörper, einschließlich ihres Kopfes. Lily wollte ihrer Freundin den Schleim aus dem Gesicht wischen, doch sie zuckte zurück als sie die widerliche Masse berührte.

Es klebte nicht nur, es brannte auch wie Feuer an ihren Fingern. Der Verdauungssaft der Pflanze war

ätzend und hatte Jackie`s Gesicht und all die Stellen die nicht von ihrer Kleidung verdeckt waren, schon leicht verätzt.

Lily zögerte nicht lange und ließ aus ihrem Zauberstab einen Strahl warmen Wassers auf ihre Freundin niederprasseln, der den ganzen Schleim von ihr spülte.

Jackie regte sich leicht und wimmerte: „Es brennt wie Feuer.“

Langsam schlug sie die Augen auf und Lily atmete erleichtert aus. In diesem Moment wurde ihr klar, dass sie ihre Freundin fast verloren hätte, wäre sie nur einen Augenblick später gekommen.

„Was ist denn nur passiert?“ fragte Lily aufgeregt und half ihrer Freundin auf die Beine.

Jackie zitterte am ganzen Körper, nicht nur wegen der Nässe, sondern auch aufgrund der Schmerzen die durch die Verätzungen ausgelöst wurden.

„Ich weiß nicht. Da war irgendjemand und als ich nachsehen wollte, hat dieses Ding...“ Sie schluckte schwer und sah sich in dem verwüsteten Gewächshaus um.

Lily zog ihren Umhang von den Schultern und legte ihn ihrer Freundin um. „Wir sollten erst einmal zu Poppy, damit sie sich dein Gesicht ansieht und dann werden wir versuchen herauszufinden, was hier wirklich passiert ist.“

Sie hatte schon einen ganz bestimmten Verdacht, doch den wollte sie lieber erst einmal für sich behalten.

Auf dem Weg in den Krankenflügel liefen ihnen die Marauder und andere Siebtklässler über den Weg, die gerade ihren Nachmittagsunterricht beendet hatten. Einige Slytherins lachten bei dem Anblick, doch Sirius ließ gleich seine Schultasche fallen und rief aufgeregt: „Himmel, was ist nur passiert?“

„Später.“ murmelte Lily und wollte ihren Weg mit Jackie fortsetzen, aber Sirius schob sie einfach beiseite und grummelte: „Ich mach das!“ Er nahm Jackie auf die Arme, die auch sofort den Kopf an seine Schulter lehnte und leise weinte. Ihr Gesicht war krebsrot und von ihrem linken Auge bis hinter das Ohr zog sich eine große verätzte Stelle.

Sirius zog scharf die Luft ein und murmelte: „Poppy bekommt das wieder hin, keine Sorge.“

Bei Jackie`s leisem Weinen verspürte er einen kleinen Stich im Herzen und zum ersten Mal im Leben wurde ihm klar, dass er Angst hatte etwas zu verlieren. Etwas, das er eigentlich noch gar nicht besaß.

Einige Schüler standen noch herum und sahen den Beiden nach. Lily hatte während dessen ihre Augen auf zwei all zu bekannte Slytherins geheftet. James folgte ihrem Blick und murmelte: „Du glaubst, dass die Beiden...“

Lily nickte und sagte aufgebracht: „Ich glaube es nicht nur, ich weiß es.“

Remus schüttelte den Kopf. „Das kannst du nicht beweisen, Lily und du hast auch nicht die Zeit, irgendetwas herauszufinden.“

„Dann werde ich mir die Zeit eben nehmen. Meine Freundin wäre um ein Haar von einer Pflanze verspeist worden und das nicht ohne Grund, Remus.“ sagte Lily leise und doch schwang in ihrer Stimme Zorn und Sorge mit.

James reichte ihr ihre Schultasche und schob sie weiter Richtung Gryffindorturm. Er hatte ein Lächeln im Gesicht, denn trotz ihrer Trauer war Lily wieder etwas aus ihrem Schneckenhaus heraus gekrochen. Nur wollte er lieber nicht wissen, was gerade in ihrem Kopf vor sich ging, denn er war sich sicher, dass Lily alles daran setzen würde herauszufinden, was wirklich passiert war.

Butterbier mal anders

15. Butterbier mal anders

Schweigend saß Lily mit den drei Maraudern beim Abendessen. Nach dem Vorfall am Nachmittag im Gewächshaus II zerbrach sich Lily den Kopf, wie sie es am besten anstellen könnte, herauszufinden wer Jackie, nach dem Leben getrachtet hatte.

„Wo ist eigentlich Padfoot?“ fragte Peter in die Runde, der von alldem mal wieder nichts mitbekommen hatte.

Remus seufzte, bevor er Peter in einem väterlichen Tonfall erklärte: „Der wird wohl noch bei Jackie im Krankenflügel sein. Sie ist nämlich verletzt.“

„Und was macht er dort?“ fragte Peter verständnislos.

James lachte leise und Remus rollte genervt mit den Augen. Ihr Freund schien mal wieder auf der Leitung zu stehen und Remus hatte keine Lust schon wieder alles haarklein zu erklären, damit auch er es verstand. Also übernahm James diesmal die Sache und meinte: „Pad ist sicher im Krankenflügel geblieben, damit Jackie nicht so allein ist. Verstehst du, Peter?“

Peter schüttelte verständnislos den Kopf. „Das wäre dann aber das erste Mal, dass er das Abendessen verpasst und das ist schon sehr ungewöhnlich.“

„Wie Recht du hast.“ meinte James und sein Blick ruhte dabei auf Lily, die immer noch gedankenverloren in den Raum starrte, doch er sah auch noch jemand anderen, der geradewegs den Gryffindortisch ansteuerte.

Greg Johnson bedachte die Marauder nur mit einem kühlen Blick und beugte sich zu Lily herunter. Er säuselte in ihr Ohr: „Hey, wo warst du die ganze Woche? Ich hab noch einen Spaziergang bei dir gut.“

Etwas irritiert hob Lily den Kopf und starrte den jungen Ravenclaw an.

„Ich, ja...ich...“ stammelte sie und sah, Hilfe suchend, zu James.

„Sie war krank, Johnson und das Wetter da draußen ist ja wohl nicht gerade passend, für einen Spaziergang.“ fuhr James dazwischen und zeigte auf die Wolken vergangene Decke der Großen Halle. Ihn piesackte die Eifersucht und doch wollte er vor Lily so gelassen wie möglich wirken.

„Dich hab ich nicht gefragt, Potter.“ zischte Greg Johnson und richtete seinen Blick wieder auf Lily.

„James hat aber Recht“, meinte sie hastig, „und deshalb muss ich noch mal schnell in den Krankenflügel.“

Eilig stand sie auf und wollte schon aus der Halle verschwinden, doch Greg Johnson ließ nicht so schnell locker. Er hielt sie an der Schulter fest und setzte sein schönstes Lächeln auf. „Ich kann dich doch begleiten.“

'Himmel, was habe ich mir da nur eingebrockt?', schoss es durch Lily`s Kopf und sie schloss einen Moment genervt die Augen. Als sie sie wieder öffnete stand James neben ihr und löste Greg`s Hand von ihrer Schulter. Mit zusammengekniffenen Augen grummelte er: „Das geht nicht Johnson, wir müssen vorher noch zu Gonni, Schulsprecherkram besprechen.“

Mit diesen Worten schob er Lily schon aus der Großen Halle, einen wütenden Greg Johnson zurücklassend.

Remus grinste vor sich hin und war in diesem Moment mächtig stolz auf seinen Freund, der nicht den eifersüchtigen Macho hatte raushängen lassen, sondern die Selbstbeherrschung in Person war. Doch ihm war auch klar, dass Johnson das auf keinen Fall so hinnehmen würde.

„Na, da hast du aber einen hartnäckigen Verehrer.“ meinte James grinsend, als er mit Lily zusammen den Gang zum Krankenflügel entlanglief.

„Ich hab da wohl einen Fehler gemacht.“ nuschelte Lily, hielt dabei aber ihren Blick gesenkt, denn in diesem Moment war ihr klar, dass es wirklich ein Fehler gewesen war, Greg Johnson's Einladung zum Halloweenball anzunehmen.

„Wie meinst du das?“ hakte James nach. Seine Neugierde war geweckt und er hoffte, dass sie ihm eine klare Antwort geben würde, doch Lily beschleunigte ihre Schritte und steuerte hastig den Krankenflügel an.

Jackie saß im Bett und Sirius auf einem Stuhl daneben, sonst war niemand im Krankenflügel. Gedankenverloren spielte er mit ihrer Bettdecke und stammelte: „Also, das..., das mit Steve heute morgen..., ja

das tut mir leid. Ich wusste ja nicht, dass ihr...“

„Schon gut.“ murmelte Jackie, die sich von dem Schock, fast von einer Pflanze verspeist worden zu sein, einigermaßen erholt hatte.

Sirius seufzte und sah in ihr Gesicht. Ihre linke Gesichtshälfte war mit einer grünen Paste bestrichen und die andere Seite leicht gerötet. Ihre Haare hatte sie zusammengebunden und an ihrem Hals waren ebenso einige rote Stellen. Sie wich seinem Blick aus und sagte leise: „Sieh mich nicht so an. Ich weiß, dass ich im Moment nicht gerade attraktiv bin.“

„Du hast doch gehört was Poppy gesagt hat, das geht wieder weg.“ meinte Sirius aufmunternd und griff nach ihrer Hand, doch Jackie zog sie weg und nuschelte: „Ja, das dauert aber Wochen.“

Sirius atmete geräuschvoll aus. „Sieh es doch mal so, Jackie, jetzt brauchst du für den Halloweenball keine Maske. Du machst dir einfach was von dieser tollen Salbe rauf und schon bist du fertig.“

Er wollte sie ein bisschen aufmuntern und das schien ihm auch gelungen zu sein, denn seine Worte hatten ein kleines Lächeln auf Jackie`s Gesicht gezaubert. Sirius nutzte gleich die Gunst der Stunde und platzte heraus: „Was ist nun, gehst du mit mir zum Ball?“

Jackie seufzte laut auf und blickte in eine andere Richtung, als sie sagte: „Du brauchst mich nicht aus Mitleid einladen. Ich kann da auch allein hingehen.“

Eine kleine Träne bahnte sich den Weg aus ihrem Augenwinkel, denn sie hatte ausgesprochen was sie dachte. Im Moment fühlte sie sich einfach nur hässlich und sie glaubte nicht daran, dass er es ernst meinte.

Sirius hatte jetzt die Nase voll. Er stand von seinem Stuhl auf und setzte sich zu ihr auf das Bett. Sein Griff um ihr Kinn war nicht sehr fest. Er wollte ihr nicht wehtun und dennoch zwang er sie damit, ihn anzusehen. Für ihn war jetzt die Stunde der Wahrheit da und endlich wollte er es ihr sagen, das was er noch keiner anderen vorher gesagt hatte. Er wollte all ihre Zweifel beseitigen und endlich die Mauer durchbrechen, die sie um sich aufgebaut hatte, um ihn nicht näher heran zu lassen.

Er sah in ihre Augen, die von den Tränen schimmerten, als er eindringlich sagte: „Ich hab dich nicht aus Mitleid gefragt, sondern weil..., ja weil ich mich...“

In diesem Moment öffneten James und Lily die Tür zum Krankenflügel und steuerten auf Jackie`s Bett zu. Sirius schloss frustriert die Augen und ließ Jackie wieder los. Er sah ihren neugierigen und dennoch enttäuschten Blick, doch er hatte keine Lust und auch nicht den Mut, ihr vor den anderen ein Liebesgeständnis zu machen.

James schien die Situation wohl schnell überblickt zu haben und blieb stehen. Nur Lily steuerte geradewegs Jackie an.

„Ich geh dann mal.“ nuschelte Sirius und verließ eiligen Schrittes den Raum, gefolgt von James, der keine Lust hatte, allein mit den beiden Mädchen zu bleiben.

„Was ist denn los, Pad?“ fragte James auf dem Gang und konnte dabei ein Grinsen nicht unterdrücken.

Sirius grummelte: „Das war jetzt ein ausgesprochen schlechtes Timing, Prongs. Ich war so nah dran und ausgerechnet jetzt...“ Er winkte ab und lief missmutig weiter, James` leises Lachen hörte er allerdings sehr genau.

James hastete seinem Freund hinterher und meinte: „Du glaubst doch nicht allen Ernstes, der Krankenflügel ist der richtige Ort, um...“

Er brach ab, denn für ihn war die Sache zwischen Sirius und Jackie schon etwas seltsam. Soviel er wusste, waren sie sich in keinster Weise näher gekommen und plötzlich wollte sein Freund etwas tun für das er selbst nicht den Mut aufbrachte. Diese Erkenntnis ließ ihn laut aufseufzen und er meinte: „Komm Pad, du hast sicher Hunger und die Hauselfen freuen sich bestimmt, wenn wir sie mal wieder besuchen.“

Sirius` Augen weiteten sich und er rief: „Ach du heiliger Drachennest, ich muss ja noch bei Gonni nachsitzen.“

Einen Augenblick später sah James nur noch den Umhang seines Freundes hinter einer Ecke verschwinden.

Verständnislos fragte Lily: „Warum ist denn Sirius so schnell gegangen?“

Jackie ließ sich in ihr Kissen zurücksinken und zischte ihrer Freundin zu: „Weil du uns gestört hast.“

„Wobei denn?“ fragte Lily argwöhnisch, doch so langsam dämmerte es ihr.

Jackie rief aufgebracht: „Merlin Lily, er wollte mir gerade etwas sagen, etwas sehr wichtiges. Etwas, das

du James wohl nie sagen wirst.“

Jackie war stocksauer. Endlich hatte sie Sirius so weit gehabt und das trotz ihres momentanen Aussehens und wieder einmal ging alles daneben.

„Tut mir leid.“ nuschelte Lily verlegen.

Jackie winkte ab. „Ist jetzt auch egal, aber ich will unbedingt wissen, wer mich da beseitigen wollte. Das war kein Zufall, dass diese Pflanze plötzlich das Ausmaß eines Hauses hatte.“

Lily stand auf und lief ein paar Schritte durch den Raum, bevor sie nachdenklich sagte: „Mir fallen da eigentlich nur zwei Personen ein, aber es gibt noch eine dritte, nur bei der wüsste ich nicht warum.“

Jackie rief aufgebracht: „Oh man Lily, nun mach es doch nicht so spannend. Du sprichst wieder mal in Rätseln. Nun sag schon, was glaubst du wer es war?“

Manchmal brachte Lily Jackie mit ihrer Gelassenheit und Ruhe zur Weisglut, doch gerade das machte ihre Freundschaft aus.

Lily setzte sich wieder auf das Bett und schüttelte den Kopf. „Ich kann hier niemanden verdächtigen, wenn ich keine Beweise habe. Also, bleibt mir nichts anderes übrig als Veritaserum zu brauen.“

„Was?“ rief Jackie entsetzt. „Das ist strafbar, Lily und es kostet dich einen ganzen Monat, diesen Trank herzustellen.“

Lily seufzte: „Wenn ich ihn aus Slughorn`s Vorräten klauen würde, wäre das noch viel schlimmer.“

„Womit du wohl Recht hast.“ meinte Jackie resignierend. „Morgen komme ich hier raus und dann werde ich dir helfen.“

Lily umarmte ihre Freundin ganz fest. In diesem Augenblick wurde ihr schmerzlich bewusst, dass Jackie das Einzige war, das ihr noch blieb. Ihre Eltern waren tot und somit hatte sie ihre Bindung zur Muggelwelt verloren, doch in Jackie hatte sie eine Freundin fürs Leben und gerade deshalb wollte sie herausfinden wer dahinter steckte, koste es was es wolle.

„Ich muss jetzt gehen.“ nuschelte Lily. „Der versäumte Stoff hängt mir immer noch im Nacken und ich werde James bitten mir bei dem Trank zu helfen. Das ist gleich eine gute Gelegenheit ihn auf die Zaubertank-Prüfung vorzubereiten.“

Jackie lachte. „Hätte mir jemand vor einem Monat gesagt, dass wir mit den Maraudern gemeinsame Sache machen würden, denjenigen hätte ich ins Sankt Mungo, auf die geschlossene Station, einweisen lassen.“

Lily schüttelte den Kopf und sagte entrüstet: „Ich mach doch keine gemeinsame Sache mit den Maraudern. Eine Zweckgemeinschaft würde es wohl eher treffen. So, nun muss ich aber.“

Jackie`s Lachen hallte noch durch den Krankensaal, als Lily die Tür hinter sich schloss.

„Ich hab auf dich gewartet.“ raunte eine Stimme auch sofort in Lily`s Ohr.

Erschrocken fuhr sie herum. „Mann Greg, hast du mich erschreckt.“

Sie sah geradewegs in die blauen Augen des jungen Mannes und sagte hastig: „Entschuldige, aber ich muss noch den Stoff der letzten Tage aufholen.“

Greg hielt sie am Arm fest und streckte ihr zwei Flaschen Butterbier, die er in der anderen Hand hatte, entgegen. Mit bittender Stimme und einem Hundeblick meinte er: „Lily, ein paar Minuten wirst du doch wohl mal für mich übrig haben.“

Lily ließ sich, mit hängenden Schultern, widerstandslos von Greg in das Pokalzimmer des Schlosses ziehen. Im Moment verfluchte sie James, weil er sich klammheimlich mit Sirius aus dem Krankenflügel verdrückt hatte und sie verfluchte sich selbst, weil sie Greg wohl Hoffnungen gemacht hatte, mit ihrer Zusage für den Ball.

Das Pokalzimmer war nur spärlich beleuchtet, als sie eintraten und Lily ließ sofort mit einem Schlenker ihres Zauberstabes das Licht im Raum hell erstrahlen. Sie wollte auf keinen Fall, dass Greg auf irgendwelche dummen Ideen kam. Sie ließen sich an einem kleinen Tisch nieder, der in der Mitte des Raumes stand, und Greg schob ihr eine der beiden Butterbierflaschen zu.

„Hier, du bist ein bisschen blass. Vielleicht wärmt dich das ein bisschen auf.“ meinte er und lächelte sie charmant an. Lily lächelte schwach zurück und hoffte, dass er nicht weiter nachhaken würde, wo sie in den letzten paar Tagen gesteckt hatte. Auch wenn sie Greg's Art mochte, war da nicht das gewisse Etwas, das sie immer verspürte, wenn James in ihrer Nähe war. Bei diesen Gedanken seufzte sie frustriert auf und nahm einen Schluck von ihrem Butterbier. Aus einem Schluck wurden zwei und ein seltsames Wohlgefühl breitete

sich in ihr aus. Ihr Blick verschleierte sich langsam und plötzlich sah sie ihr Gegenüber in einem ganz anderen Licht.

„Greg.“ hauchte sie atemlos.

Oh Gott, war das gerade ihre Stimme gewesen? Niemals würde sie so verrückt klingen. Lily schüttelte den Kopf, um dieses irrwitzige Gefühl los zu werden, doch es half nichts.

Greg Johnson sah sie mit einem diabolischen Grinsen an und stand auf. Er zog sie auf die Beine und völlig willenlos ließ sie es geschehen.

„Hast du jetzt Lust auf einen Spaziergang?“ hauchte er in ihr Ohr und ließ seinen warmen Atem dabei über ihre Wange streichen.

„Alles was du willst.“ quiekte Lily entzückt und schüttelte schon wieder den Kopf, denn ihre Stimme kam ihr so unwirklich vor und ihre Worte ebenso.

James und Remus hockten im Aufenthaltsraum der Schulsprecher über James` Aufgaben. Remus wollte seinem Freund etwas zur Hand gehen, damit er mit seinen Wiederholungen schneller fertig wurde.

Die Beiden waren schon eine ganze Weile beschäftigt, als Remus plötzlich fragte: „Sag mal Prongs, wo ist Lily überhaupt?“

„Krankenflügel.“ kam es knapp von James, der seine Arbeit dabei nicht unterbrach.

Remus sah auf die Uhr und meinte verwundert: „Um die Zeit? Poppy hätte sie schon längst rausgeworfen.“

James sah seinen Freund etwas misstrauisch an und griff dann zu der Karte auf seinem Tisch. Gezielt suchten die beiden Freunde nach Lily's kleinem Punkt und James` Augen weiteten sich. Da war Lily, zusammen mit Greg Johnson, gerade in einem Klassenzimmer im 5. Stock verschwunden.

Hastig griff James nach seinem Umhang und der Karte und rannte durch den Gemeinschaftsraum der Gryffindors auf den Gang hinaus, gefolgt von Remus, dem der Gesichtsausdruck seines Freundes absolut nicht gefiel.

Völlig außer Atem, konnte Remus James, noch kurz vor dem gewissen Klassenzimmer, einholen. Mit hoch erhobenem Zauberstab traten sie ein und wie erstarrt blieben sie stehen.

Lily stand an die Wand gelehnt, die Augen geschlossen und ein verklärtes Lächeln auf den Lippen, während Greg Johnson gerade dabei war die letzten Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. Er war so vertieft in sein Tun, dass er James erst bemerkte, als der ihn von Lily weg riss und ihn, mit einem gezielten Faustschlag, K.O. schlug.

„Greg!“ rief Lily hysterisch und wollte sich zu ihm herunter beugen, als Remus sie an den Schultern packte. Es störte ihn nicht im Mindesten, dass Lily gerade mehr Haut zeigte, als er wohl jemals zu Gesicht bekommen hatte. Sein Blick war auf ihre Augen geheftet, die ihn jetzt zornig anfunkelten.

„Was hat er dir gegeben?“ fragte Remus in einem lauten, für ihn untypischen, Ton.

Lily versuchte sich von ihm zu lösen und zischte wütend: „Gar nichts. Wir haben nur ein Butterbier zusammen getrunken. Das ist noch lange kein Grund ihn zu verprügeln.“

James trat jetzt näher heran und auch er sah Lily`s glasigen Blick. Er griff mit einer Hand nach ihrem Kinn und drehte ihren Kopf in seine Richtung. Ganz nah, kam er ihrem Gesicht und raunzte: „Hauch mich mal an.“

Lily pustete ihm ins Gesicht und James grinste. „Also Remus, mein Zaubertrank-Verständnis ist ja nicht so gut, aber ich würde sagen Miss Lily hat eine Portion Amortentia intus.“

„Lasst mich endlich los, ihr widerlichen Idioten!“ zischte Lily und versuchte sich mit aller Macht gegen Remus Griff zu wehren.

„Eindeutig Amortentia.“ grummelte Remus und versetzte die widerspenstige Lily mal eben in eine Starre.

„Was machen wir denn jetzt?“ fragte James, etwas ratlos, und warf seinen Umhang über Lily's halb entblößten Oberkörper.

Remus fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn und meinte: „Entweder wir gehen zu Slughorn und lassen uns ein Gegenmittel geben, oder wir warten, bis die Wirkung nachlässt, aber das wird sicher noch ein paar Stunden dauern.“

James seufzte frustriert auf und blickte in Lily`s weit aufgerissene Augen. Selbst in der Starre waren sie noch zorn erfüllt. „Also gut, dann warten wir. Ich bring sie in die Schulsprecherräume und du kannst dich ja um diesen Schleimer kümmern.“ meinte James und warf noch einen Blick zu Greg Johnson, der mit blutender Nase, immer noch ohnmächtig, auf dem Boden lag.

Remus winkte ab. „Den lass ruhig liegen. Ich denke Lily wird sich schon gebührendlich an ihm rächen,

wenn sie wieder bei sich ist.“ Remus hatte bei seinen Worten ein diabolisches Grinsen im Gesicht und dennoch war er froh, dass sie wohl gerade noch rechtzeitig gekommen waren, um schlimmeres zu verhindern.

James warf Lily lässig über seine Schulter und sagte seufzend: „Vielleicht geht sie ja dann doch noch mit mir auf den Ball.“

Remus gab seinem Freund keine Antwort. Er wollte lieber erst mal abwarten, was Lily dazu sagen würde, wenn sie am nächsten Tag wieder Herr ihrer Sinne war. So, wie er Lily in den letzten Wochen kennen gelernt hatte, war er sich sicher, dass sie sich für Greg Johnson was ganz besonderes ausdenken würde. Wie James darauf dann reagieren würde, blieb abzuwarten.

Katerstimmung

16. Katerstimmung

Grau war der nächste Oktobermorgen und Lily kam an diesem Samstag nur langsam zu sich. Sie hielt ihre Augen geschlossen, doch leise Stimmen drangen an ihr Ohr.

„Was zum Henker ist gestern Abend passiert?“ zischte jemand, dessen Stimme Lily eindeutig Sirius zuordnen konnte, doch sie wollte noch immer nicht ihre Augen öffnen. Ihr Kopf pochte schmerzhaft, als James` aufgebrauchte Stimme zu ihr durchdrang.

„Dieser Schleimer Johnson hat Lily eine Portion Amortentia verabreicht. Wenn Remus und ich nur einen Augenblick später gekommen wären...“

Lily kniff die Augen zusammen und presste sich eine Hand auf ihren Mund. Sie konnte und wollte nicht glauben, was sie gerade gehört hatte. Zum Einen traute sie Greg Johnson nicht zu, dass er so etwas tun würde und zum Anderen konnte sie sich immer auf ihren gesunden Menschenverstand verlassen und der hätte sie auf alle Fälle gewarnt.

Jemand beugte sich über sie und zog ihre Hand von ihrem Mund. Sie hörte ein leises Lachen. „Guten Morgen, Lily.“

„James.“ quiekte Lily und blinzelte leicht. Das Licht im Raum ließ sie kurz aufstöhnen und ihre Hand wanderte zu ihrer Stirn.

Vorsichtig schaute sie sich um. Sie lag auf dem Sofa im Aufenthaltsraum der Schulsprecher, unter einer warmen Decke. Sirius lehnte lässig an einer Wand und grinste sie an. James hatte sich über die Rückenlehne des Sofas gebeugt und sein besorgter Blick ruhte auf ihr.

„Kopfweh?“ fragte er und sah in ihre Augen. Ihr Blick war wieder klar, nicht so trübe, wie noch am Abend zuvor.

Lily nickte stumm und wollte die Decke zurückschlagen. Doch ihre Augen weiteten sich und sie hielt in ihrer Bewegung inne, denn unter der Decke war sie halbnackt. Ihre Bluse war aufgeknöpft und ließ freies Blickfeld auf ihren blütenweißen BH.

„Ihr habt doch..., also das...nein...“ stammelte sie und ihre Augen funkelten James mit einem mehr als tödlichen Blick an.

Der allerdings, sah das ganze gelassen und sagte lachend: „Ich weiß nicht was du von mir denkst, aber dafür ist allein Greg Johnson verantwortlich. Ich habe es nicht nötig, jemanden mit einem Liebestrank gefügig zu machen.“

Sirius lachte leise und Lily hörte den Vorwurf in James` Stimme. Ihr war die ganze Angelegenheit peinlich und vor Scham zog sie sich die Decke über den Kopf. Sie wollte nicht in die lachenden Gesichter der beiden Marauder sehen. Am liebsten wollte sie diesen Raum nie wieder verlassen. Das war wohl bisher die schlimmste Woche ihres Lebens gewesen. Erst der Tod ihrer Eltern, dann die Sache mit Jackie und jetzt Amortentia. Lily hatte das Gefühl, als hätte sich alles gegen sie verschworen. Ihr einst so geordnetes Leben war aus den Fugen geraten.

James griff nach der Decke und zog sie Lily bis zur Nasenspitze herunter. Wieder einmal sah er in ihre grünen Augen, die ihn jedes Mal so verzauberten, aber er sah auch ihre Verzweiflung, ihren Schmerz und auch etwas Angst.

Lily schloss die Augen, denn sie konnte seinem durchdringenden Blick nicht standhalten.

James sagte leise: „Ich verschwinde jetzt mit Sirius zum Frühstück.“

Lily nickte nur schwach und zog sich die Decke sofort wieder über den Kopf, doch sie hörte das Lachen der beiden Freunde, bevor die Tür hinter ihnen ins Schloss fiel.

Schwerfällig erhob sie sich und wickelte sich in die Decke ein. Die ersten Tränen bahnten sich den Weg durch ihre Lider und spülten all ihre Verzweiflung heraus. Mühsam schlurfte sie ins Bad und hoffte, nach einer ausgiebigen Dusche, wieder einen halbwegs klaren Gedanken fassen zu können.

Nach dem Frühstück machte sich Sirius auf in den Krankenflügel. Er wollte Jackie abholen und versuchen sein Gespräch vom gestrigen Tag fortzusetzen.

Leise öffnete er die Tür. Jackie stand vor einem Spiegel, kämmte sich ihre Haare und summte leise vor sich hin. Immer wieder strich sie mit der Bürste durch ihre braunen Locken. Sie steckte in ihren Lieblingsjeans und trug einen dunkelroten, eng anliegenden Pullover, der ihre Kurven nur all zu deutlich betonte. Sirius lehnte sich an die Wand und beobachtete sie. Ein eigenartiges Gefühl machte sich in ihm breit, ein Gefühl, das ihm etwas Angst machte.

Es brauchte seine Zeit, bevor Jackie ihn bemerkte. Sie lächelte ihn kurz an und band ihre Haare zusammen. Ihre linke Gesichtshälfte war noch immer von der Salbe bedeckt.

„Du hast schon ausgeschlafen?“ fragte sie Sirius.

„Zwangsläufig.“ brummte er und nahm nicht den Blick von ihr. Dass er sie mit seinem Gestarre nervös machte, störte ihn nicht im Mindesten. Poppy tauchte auf und Jackie griff hastig nach ihrem Umhang.

„Bloß raus hier.“ nuschelte sie und Sirius öffnete ihr die Tür. Jackie seufzte leise und dachte dabei augenblicklich an ihr Spiegelbild. Die Situation kam ihr so unwirklich vor. Der Schönling von Hogwarts, lief mit der, momentan, wohl hässlichsten Person des Schlosses durch die Gänge.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als er plötzlich nach ihrer Hand griff und murmelte: „Ich würde gern mit dir reden, allein und ungestört.“

„Wir sind gerade ungestört.“ meinte Jackie und sah den ruhigen Gang rauf und runter.

Sirius rollte mit den Augen. „Du weißt, wie ich das meine. Ich will ein Date mit dir, Jackie Andrews.“

Jackie sah ihn mit großen verständnislosen Augen an. „Na, das haben wir doch. Du wolltest doch mit mir auf den Ball, jedenfalls gestern noch.“ Sie wusste nicht so recht wie sie seine Frage verstehen sollte und warum er, ausgerechnet jetzt, ein Date wollte.

Sie waren schon vor dem Gryffindorturm angekommen, als Sirius sagte: „Bis zum Ball sind es noch gute zwei Wochen. Bitte Jackie, heute Abend.“

Seine Stimme war leise, doch mit einem flehentlichen Unterton.

Jackie seufzte und fragte zweifelnd: „Willst du deinen Abend wirklich mit jemandem verbringen, der schleimig grüne Salbe im Gesicht hat?“

„Ich liebe schleimig grüne Salbe.“ meinte Sirius augenzwinkernd und drückte Jackie`s Hand ganz fest. Er ließ sie auch nicht los, als sie den gut gefüllten Gemeinschaftsraum der Gryffindors betraten.

Einige Mädchen seufzten leise, andere verzogen angewidert das Gesicht, bei Jackie`s Anblick.

Jackie hatte so etwas schon erwartet und wollte sich eigentlich gleich in ihren Schlafsaal verziehen, doch Sirius verscheuchte ein paar Drittklässler von dem Sofa vor dem Kamin, und deutete Jackie, durch leichten Druck, an sich hinzusetzen. Er legte ihre Beine hoch und Jackie fragte lachend: „Was wird das denn jetzt?“

„Du bist noch krank und musst dich für das Date heute Abend ausruhen.“ sagte Sirius bestimmend und laut genug, dass es auch der halbe Gemeinschaftsraum hörte. Die seufzenden Mädchen stöhnten jetzt gequält auf und einige tuschelten. Währenddessen ließ sich Sirius vor dem Sofa nieder und reichte Jackie eine Tasse Tee, die er mal eben heraufbeschworen hatte.

Er lehnte sich mit dem Rücken an das Sofa und erzählte Jackie die Geschichte von Lily und Greg Johnson.

Jackie war entsetzt und sprang auf. Zielstrebig steuerte sie die Schulsprecherräume an und trat, ohne zu klopfen, ein, gefolgt von Sirius.

Das Bild, das sich den Beiden bot, ließ sie leicht schmunzeln. Remus und Lily schnitten fleißig Zutaten für einen Zauberspruch und James stand murmelnd über einen Kessel gebeugt: „Also immer mit dem Uhrzeigersinn...“

Seine Hemdärmel waren hoch gekrempelt und seine Brille vom Dampf, des brodelnden Kessels, beschlagen.

„Was tut ihr da?“ rief Sirius verwundert.

Remus unterbrach seine Arbeit und meinte gelassen: „Veritaserum brauen.“

„Das ist strafbar!“ sagte Sirius mit weit aufgerissenen Augen.

Lily schnaubte: „Aber meine Freundin von einer fleischfressenden Riesenpflanze verspeisen zu lassen nicht, oder wie?“

James warf Sirius diesen Sie-hat-Recht-Blick zu und beugte sich wieder über den Kessel, der auf seinem Tisch stand. Selbst Remus meinte: „Wir müssen herausfinden wer das gewesen ist und das geht nur hiermit.“

Sirius schüttelte verständnislos den Kopf über die Aussage seines Freundes. Ausgerechnet Remus, der immer zurückhaltend war und sich hin und wieder gegen seine Freunde stellte, wenn sie mal wieder zu weit

über die Strenge schlugen, wollte jetzt etwas Verbotenes tun.

„Und wie wollt ihr das Zeug den Verdächtigen unterjubeln?“ hakte Sirius weiter nach.

Lily meinte gelassen: „Es dauert noch vier Wochen, bis der Trank fertig ist. Bis dahin fällt mir sicher was ein.“

Jackie lehnte sich neben Lily an den Tisch und fragte neugierig: „Und, gehst du jetzt immer noch mit diesem Schleimer Johnson auf den Ball? Ich meine nach dieser Sache gestern...“

Erwartungsvoll sahen die drei Marauder Lily an. Ihr Gesicht war leicht gerötet und sie hielt ihren Blick gesenkt, als sie nur stumm den Kopf schüttelte. Remus grinste vor sich hin und Sirius warf James diesen Das-ist-deine-Chance-Blick zu.

Jackie schob Lily beiseite und meinte: „Kümmere dich mal um deine Aufgaben. Ich mach das hier.“

Einen Moment später schnippelte Jackie schon fleißig die benötigten Zutaten für den Trank.

Lily seufzte laut auf und machte es sich zusammen mit James auf dem Boden, vor dem Kamin, gemütlich. So richtig gemütlich konnte es man ja eigentlich nicht nennen, denn um sie verstreut lagen eine Menge Pergamente, die sie noch durcharbeiten mussten, bevor sie am Abend wieder ihre Runden durch das Schloss laufen mussten.

Bis zum Abend arbeiteten Lily und James verbissen daran, den versäumten Stoff aufzuholen. Nur Lily`s kleiner Minimuff lenkte sie hin und wieder ab, denn Miss Betty hopste immer mal wieder über ihre Pergamente und ließ sich von James mit kleinen Leckereien füttern.

Erst zum Abendessen betraten sie, zusammen mit Jackie und den anderen drei Maraudern, die Große Halle, die schon gut gefüllt war.

Unwillkürlich glitt Lily's Blick zum Ravenclawtisch und da saß das Objekt ihres Zorns. Greg Johnson flirtete scheinbar schon mit seinem nächsten Opfer. Den ganzen Tag über, hatte Lily ihre Schmach verdrängt, doch nun keimte der Zorn wieder in ihr auf.

Sie holte noch einmal tief Luft, strich ihre Haare aus dem Gesicht, straffte ihre Schultern und stapfte zu ihrem Opfer.

Ohne irgendeine Erklärung oder sonstiges von sich zu geben, schnappte sie sich eine Schlüssel Kartoffelbrei und stülpte sie dem verdutzten Greg Johnson über den Kopf.

„Hiermit ist unsere Verabredung für den Ball geplatzt!“ zischte sie und drehte den lachenden Ravenclaws den Rücken zu.

Doch nicht nur am Tisch von Greg Johnson hatte diese Aktion für herz hafte Lachanfälle gesorgt, auch einige von den anderen Häusern, die das Schauspiel ebenso mit verfolgt hatten, wie die Marauder, konnten sich kaum noch einkriegen.

Jackie grummelte: „Dieser Schleimer braucht mehr, als nur Kartoffelbrei auf seinem Kopf.“ Ein kleines, diabolisches Grinsen legte sich auf ihr Gesicht, denn gerade kam ihr eine Idee. Diese wollte sie allerdings erst einmal für sich behalten, und auf dem Halloweenball dann gnadenlos zuschlagen.

Als Lily sich zornesrot neben Remus niedergelassen hatte, meinte Jackie: „Na, dann bin ich ja mal gespannt, mit wem du jetzt zum Ball gehst.“

Sie zwinkerte Sirius dabei verschwörerisch zu und warf einen Blick zu James, der auf sein Essen starrte, als wäre es die spannendste Sache der Welt.

Lily grummelte: „Ich werde gar nicht auf den Ball gehen. Für mich ist dieses Thema erledigt, ein für alle Mal.“

„Was?“ rief Jackie, „Aber du musst dahin. James und du, ihr müsst doch den Eröffnungstanz...“

Lily zischte wütend: „Ja, das werde ich auch, doch danach werde ich wieder verschwinden. Ich habe nicht das geringste Bedürfnis einen Abend unter hirnlosen Idioten zu verbringen, die meinen einen mit Liebestränken gefügig machen zu müssen.“

Sirius hatte bei ihren Worten sein Essen unterbrochen und grummelte: „Es sind doch nicht alle so, Lily. Nur weil dieser Schleimer es auf die Tour versucht hat, willst du den ganzen Halloweenabend im Gryffindorturm hocken.“

Remus und Jackie hatten ihren Blick auf Lily geheftet, die nun schwer schluckte und leise sagte: „Mir ist eh nicht nach feiern zumute.“

Hastig wischte sie sich über die Augen und murmelte: „Wir sehen uns später.“, bevor sie mit wehendem Umhang die Halle verließ.

James sah ihr seufzend nach und Sirius fragte verständnislos: „Was hat sie nur?“

James brummte: „In dieser einen Woche, hat sich ihr Leben vollkommen verändert. Verständlich, dass sie da etwas von der Rolle ist.“

Remus nickte zustimmend: „Vielleicht ist es besser, wir lassen sie erst einmal in Ruhe.“

Auch wenn es James schwer fiel, das einzusehen, wusste er dennoch, dass Remus Recht hatte, deshalb war für ihn das Thema "Ball" im Moment ebenso abgehakt. Er hatte eigentlich vorgehabt, sie auf ihrem Rundgang an diesem Abend zu fragen, doch nach diesem Abgang verdrängte er den Gedanken wieder.

James wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Sirius sich über den Tisch beugte und zu Jackie sagte: „Wir haben eine Verabredung, Miss Andrews.“ Remus und James warfen sich verblüffte Blicke zu, nur Peter kaute munter vor sich hin.

„Ich muss mich erst noch umziehen.“ sagte Jackie entsetzt.

„Weiber.“ grummelte Sirius leise, doch nur für James verständlich. Lauter sagte er: „Also gut, in einer halben Stunde vor dem Gemeinschaftsraum.“

Jackie nickte zustimmend und verließ die Halle. Es gab immer noch einige, die ihr hinterher starrten oder über sie tuschelten, aufgrund ihrer Gesichtsverletzungen. Wütend griff Sirius nach einem Brötchen und schleuderte es rüber zum Huffelpufftisch, zwischen zwei tuschelnde Mädchen, die sich gerade über Jackie lustig machten.

Remus räusperte sich: „Sag mal Pad, willst du uns vielleicht etwas sagen?“ Er tat mit Absicht etwas dumm, doch Sirius sagte kein Wort und versuchte seine aufsteigende Nervosität zu bekämpfen.

Lily brütete schon wieder über ihren Aufgaben, als Jackie abgehetzt den Schulsprecherraum betrat und, nach Luft ringend, sagte: „Ich brauch mal deinen Rat, Lily. Rock oder Hose?“

Lily sah ihre Freundin verständnislos an. „Wofür?“

„Date...Sirius.“ kam es noch ziemlich abgehetzt von Jackie.

Lily blickte ihre Freundin mit großen Augen an und sagte bestimmend: „Dann nimm die Hose!“

Jackie umarmte die völlig verblüffte Lily noch einmal und verschwand dann wieder.

„Ich wünsch dir viel Spaß!“ rief Lily ihr noch nach. In diesem Moment beneidete sie ihre Freundin und wünschte sich, auch einen solchen Abend verbringen zu können, aber derjenige mit dem sie gerne ein Date hätte, fragte sie ja nicht. Diesen Gedanken beiseite schiebend, widmete sie sich wieder ihren Aufgaben.

Sirius lehnte lässig an der Wand vor dem Gryffindorgemeinschaftsraum, als Jackie aus dem Portraitloch geklettert kam. Sirius schluckte kurz und betrachtete sie genauer. Jackie trug eine schlichte schwarze Hose und eine kurze beigefarbene Jacke, die offen war und einen Blick auf das, farblich passende, Top freigab. Kein Schmuck, nur ein paar kleine Ohrstecker funkelten zwischen ihren Haaren, die sie offen trug. Ihre braunen Locken fielen weit über ihren Rücken und bildeten einen schönen Kontrast zu dem hellen Stoff ihres Oberteils.

„So, und was machen wir jetzt?“ fragte Jackie leicht verlegen und wandte ihren Blick ab.

„Wozu auch immer du Lust hast.“ meinte Sirius verschmitzt und nahm ihre Hand.

Er zog sie in einen kleinen Gang im 7. Stock. Vor einer Wand blieb er stehen und sah sich noch einmal um, bevor er sagte: „Also, pass auf! Lauf dreimal auf und ab und stell dir einen Ort vor, an dem du jetzt sein möchtest, was auch immer das ist.“

Jackie blickte ihn argwöhnisch an, schloss aber dann ihre Augen und versuchte sich einen schönen Platz vorzustellen. Dreimal lief sie auf und ab, bevor sie ihre Augen wieder öffnete und plötzlich eine Tür in der Wand erschienen war.

„Da bin ich ja mal gespannt.“ meinte Sirius und drückte die Klinke herunter.

Er lugte hinein und hielt einen Moment die Luft an.

An der Decke befand sich ein Sternenhimmel und leise Musik erfüllte den Raum, der eigentlich keiner mehr war. Denn sie befanden sich auf einer Wiese, durch die sich ein kleiner Bach schlängelte. Eine Decke war ausgebreitet auf der sich eine Flasche Wein und zwei Gläser befanden.

Jackie zögerte nicht lange und zog ihre Schuhe aus, bevor sie in den Raum trat. Auch wenn sie selbst über das Ergebnis verblüfft war, fand sie es einfach wunderschön.

Ein angenehmer Duft kitzelte in ihrer Nase, der Duft nach Sommer und Wildblumen.

Sirius hatte sich ebenso die Schuhe ausgezogen und warf sie achtlos in eine Ecke. Das warme Gras unter

seinen Füßen gefiel ihm und Jackie hatte voll und ganz seinen Geschmack getroffen.

Sie stand mitten im Raum, den Blick auf den Sternenhimmel gerichtet und sagte ehrfürchtig: „Das ist der Raum der Wünsche, nicht wahr?“

Sirius ging näher, nahm ihr die Schuhe ab und warf sie ebenso ins Gras, bevor er sagte: „Ja, das ist er und es gefällt mir, was du hier gezaubert hast. Hast du Lust zu tanzen?“

Jackie sah ihn verblüfft an, fing sich aber schnell wieder und meinte verschmitzt: „Du kannst tanzen? So wie James?“

Sirius lachte und griff nach ihrer Hand, mit seiner anderen umschlang er ihre Taille und zog sie nah zu sich heran. Sie konnte seinen herben, männlichen Duft einatmen und schloss die Augen. Er war ihr eindeutig zu nah und sie versuchte gegen ihren beschleunigten Herzschlag anzukämpfen.

Sirius beobachtete sie und lockerte seinen Griff etwas. Er wollte sie nicht verschrecken, denn viel zu lange hatte es gedauert, bis er sie überhaupt so weit hatte mit ihm allein zu sein. Zum ersten Mal bemerkte er, dass sie nicht wie viele andere Mädchen nach Blumen roch, sondern nach Honig und Früchten. Es war ein berauschender Duft für ihn und er zwang sich zu folgenden Worten, um die angespannte Situation etwas zu lösen: „Was benutzt du für eine Haarwäsche?“

„Was?“ fragte Jackie verwirrt, doch da hatte er sich schon mit ihr zum Takt der Musik in Bewegung gesetzt.

„Du kannst ja tanzen.“ meinte Jackie anerkennend und als wenn er nur auf diese Aussage gewartet hätte, ließ er sie einmal um ihre Achse drehen, um sie dann etwas näher heranzuziehen.

Sirius heftete den Blick auf ihre Augen, die grüne Salbe in ihrem Gesicht völlig ignorierend, als er meinte: „Meine Eltern sind weitaus strenger, als die von James. Ich musste das schon im zarten Alter von zwölf lernen.“

„Ach so.“ kam es etwas atemlos von Jackie, die ihren Blick jetzt auf einen Knopf an seinem blütenweißen Hemd gerichtet hatte.

Diese ganze Situation kam ihr so unwirklich vor, doch plötzlich verstand sie all die Mädchen die ihn anschnachteten. Er war auf seine Art ein Verführer und doch hielt er sich zurück und machte keine Anstalten sie zu küssen. Bei diesen Gedanken musste sie leise seufzen.

„Ist irgend etwas nicht in Ordnung?“ fragte Sirius und zwang sie mit einem Griff um ihr Kinn ihn anzusehen.

„Alles bestens.“ kam es hastig von Jackie, die sich weiter von ihm, zum Takt der Musik, führen ließ.

Sirius schloss kurz die Augen. Dieses Mädchen machte ihn kirre und er musste sich mächtig zusammenreißen, denn er wollte es nicht vergeigen und er hatte keine Lust auf ein blaues Auge. Er atmete tief durch und starrte auf den kleinen Bach, der sich durch das Gras schlängelte, als er leise sagte: „Ähm..., ja also James hat uns ja gestern unterbrochen, als ich dir sagen wollte, weshalb ich dich zum Ball eingeladen habe.“

Er machte eine Pause, starrte weiter in den Raum, spürte allerdings wie Jackie ihre Augen neugierig auf sein Gesicht geheftet hatte. Mit einem Schwung ließ er sie noch mal um ihre eigenen Achse drehen, wobei er sagte: „Ich habe mich in dich verliebt, Jackie Andrews!“

Etwas atemlos kam sie vor ihm zum stehen und sah ihn mit großen Augen an. Sie hatte es gehofft, doch dass er es ihr jetzt so sagte, erschreckte sie etwas. Ihr Atem ging schneller und sie wollte ihre Hand aus seiner lösen, doch Sirius hielt sie fest und zog sie nah zu sich heran.

Er beugte sich zu ihr vor und sagte leise: „Das ist die Wahrheit und auch auf die Gefahr hin, dass ich ein blaues Auge riskiere, werde ich...“

Er sprach nicht weiter, denn seine Lippen ruhten auf ihren. Einen Moment stand Jackie stocksteif da, doch dann entspannte sie sich und ließ es einfach geschehen. Die Magie dieses Augenblicks hatte sie ergriffen und sie hatte das Gefühl ihre Knie würden wegsacken. Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken, noch bevor er sie fester an sich ziehen konnte. Nur das Plätschern des kleinen Baches erinnerte sie in diesem Moment daran wo sie waren und sie bemerkten nicht die kleinen magischen Sterne, die um sie herum tanzten.

Eine kleine Träne verließ ihr Auge, als er sich von ihr löste und seine Stirn an ihre legte, immer noch die grüne Salbe in ihrem Gesicht ignorierend.

Engelchen und Teufelchen

17. Engelchen und Teufelchen

Seit dem Samstag, im Raum der Wünsche, waren Jackie und Sirius unzertrennlich. Jackie`s Gesicht war halbwegs wieder hergestellt, nur eine große blasse Stelle auf der linken Hälfte, ließ noch erahnen, dass sie vor einer Woche fast von einer überdimensionalen Pflanze verspeist worden wäre.

Die Schulwoche war für alle anstrengend gewesen, besonders für Lily, die aber nun, mit James, all den versäumten Stoff nachgeholt hatte. An diesem Freitagabend konnte James endlich wieder selbst das Quidditchtraining des Gryffindorteams übernehmen.

Sie alle saßen zusammen beim Abendessen in der Großen Halle. Jackie und James, schon in ihren roten Quidditchuniformen, hatten die Köpfe zusammengesteckt und besprachen einige Strategien, die sie später üben wollten. Sirius und Lily warfen sich dabei belustigte Blicke zu. Sirius räusperte sich kurz. „Also Prongs, ich hoffe das dauert heut nicht all zu lang mit dem Training. Morgen ist der letzte Hogsmeade-Ausflug vor dem Ball und ich wette die beiden Mädels brauchen bestimmt noch ein paar Kleinigkeiten für ihre Kostüme.“ Er zeigte dabei auf Lily und Jackie.

James schluckte seinen letzten Bissen herunter und meinte grinsend: „Du willst doch nur mit Jackie vor dem Kamin rumlümmeln, aber ich sag dir eins, es wird spät heut Abend.“

Lily lachte leise, über Sirius enttäuschten Gesichtsausdruck, und meinte verschmitzt: „Na Sirius, was hältst du davon, wenn wir beide es uns heute Abend so richtig gemütlich machen, während diese beiden Verrückten in der kalten dunklen Nacht mit ihren Besen umhersausen.“

Jackie warf ihrer Freundin schon einen halbwegs tödlichen Blick zu und James beobachtete Lily's verschmitzten Gesichtsausdruck mit Wohlwollen. Die ganze Woche hatte sie sich zurückgezogen und sich hinter ihren Büchern vergraben. Selbst bei ihren gemeinsamen Rundgängen war sie schweigsam gewesen und hatte ihn nicht hinter ihre Fassade blicken lassen. Seit dieser Sache mit Greg Johnson war sie in sich gekehrt und er hatte immer noch nicht gewagt sie zum Ball einzuladen. Alle anderen hatte schon eine Verabredung, selbst Peter hatte eine Fünftklässlerin, aus Huffelpuff, irgendwie dazu bekommen, ihn zu begleiten. Remus` ruhige Art kam bei den Mädchen sowieso gut an und er hatte absolut keine Schwierigkeiten eine nette Begleitung zu finden.

James schüttelte den Kopf, um diese Gedanken zu verdrängen, als Lily ihn plötzlich ansprach: „Also, wenn Jackie und Sirius morgen zusammen nach Hogsmeade gehen, können wir beide uns ihnen doch anschließen. Oder was meinst du?“

Die Worte sollten so gelassen wie möglich klingen, doch Jackie spürte die Unsicherheit in der Stimme ihrer Freundin.

James verschluckte sich an seinem letzten Bissen und hustete laut. Er hatte ja mit allem gerechnet, aber damit...

Die Antwort nahm ihm allerdings Sirius ab, in dem er locker meinte: „Klar gehen wir zusammen.“

Er zwinkerte dabei Jackie verschwörerisch zu. Remus hingegen beobachtete die beiden Schulsprecher interessiert, da beide versuchten so unbeteiligt wie möglich drein zu blicken und sich dennoch eine leichte Röte auf ihren Gesichtern zeigte.

„Ja ...ähm, komm Jackie, es geht los.“ stammelte James und schulterte seinen Besen.

Jackie folgte ihm, doch noch bevor sie die Große Halle verlassen hatten, holte Sirius sie ein und zog Jackie, in der voll besetzten Halle, an sich. Er hörte das Aufstöhnen der Mädchen, als er sie vor allen küsste und grinsend sagte: „Jag James ruhig ein bisschen umher.“ Jackie lächelte ihn noch einmal an und wurde von Frank mehr oder weniger aus der Halle gedrängt.

Lily hatte die Szene zwischen den beiden beobachtet. Nach dem Ausdruck auf ihren Gesichtern, schwebten die Beiden momentan auf Wolken. Sie freute sich für Jackie auch wenn sie dem Ganzen skeptisch gegenüber stand. Sirius hatte sich zwar verändert, aber würde ihm Jackie genügen?

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Sirius sich zu ihr vorbeugte und meinte: „Komm, du, ich und Miss Betty machen es uns jetzt vor dem Kamin gemütlich. Mit heißem Kakao und ein paar Kürbispasteten.“

Lily warf noch einen Blick zu Remus, der jedoch abwinkte und verschwörerisch meinte: „Ich hab noch

eine Verabredung, in der Bibliothek.“

„Dass mir keine Klagen kommen, Moony!“ sagte Sirius mit einem erhobenen Finger.

Lily lachte und hakte sich bei Sirius unter. „Also gut, Mr. Black. Dein Ruf ist eh im Eimer, da macht es gar nichts, wenn schon wieder das nächste Mädchen an deinem Arm hängt.“

Beide verließen zusammen die Große Halle und mussten unwillkürlich über einige Mädchen lachen, die ihnen mit offenen Mündern nachsahen.

Lily und Sirius hockten schon eine ganze Weile vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Miss Betty hopste immer mal wieder auf Sirius herum und ließ sich von ihm mit kleinen Leckereien füttern. Er streichelte den kleinen, grünen Mimimuff und fragte: „Sag mal Lily, was denkst du würde Jackie gefallen? Ich meine, ich weiß, dass sie nicht unbedingt eine Elster ist, die auf Schmuck steht.“

Lily fand es irgendwie niedlich, dass ausgerechnet er sich über so etwas Gedanken machte und fragte neugierig: „Warum willst du das wissen?“

„Nächste Woche ist Halloween und dann ist es nicht mehr lang bis Weihnachten. Also gib mir mal einen Tipp ...bitte.“ sagte Sirius und griff nach der dritten Kürbispastete an diesem Abend. Munter vor sich hin kauend sah er Lily dabei erwartungsvoll an.

Die überlegte einen Moment und meinte dann: „Also, Jackie steht auf Turnschuhe, diese Muggelschuhe. Ja und sie steht auf Besen, auf Quidditch und auf dich.“

Sie lachte über ihre eigenen Wort, doch Sirius war total ernst und seufzte: „Sie hat mir noch nie gesagt, dass sie... ich weiß nicht so recht.“ Er brach ab, weil es ihm unangenehm war, ausgerechnet mit Lily darüber zu reden.

Lily schüttelte verständnislos den Kopf. „Was erwartest du nach einer Woche? Dein Ruf eilt dir voraus. Sie wird dir nichts sagen, bis sie sich ganz sicher sein kann.“

Sirius ließ sich stöhnend auf das Sofa zurücksinken und platzte heraus: „Bis dahin bin ich an Samenstau krepirt.“

Lily sah ihn entrüstet an und keifte: „Sag mal, kannst du auch einmal mit etwas anderem denken, als deinem kleinen Freund da unten, Black?“

Sie konnte es nicht lassen ihn mit seinem Nachnamen anzureden, zu geschockt war sie über seine Worte.

Im selben Augenblick betrat das Quidditchteam den Gemeinschaftsraum. Die Spieler sahen alle ziemlich durchgefroren aus und ihre Kleidung klebte feucht an ihren Körpern.

James steuerte gleich die Schulsprecherräume an und auch alle anderen des Teams stiegen die Treppen zu ihren Schlafsälen hinauf, nur Jackie drängelte Lily vom Sofa weg und ließ sich neben Sirius fallen.

Lily wurde das Rumturteln der Beiden zuviel und auch sie verzog sich in die Schulsprecherräume.

Jackie sah ihr nach und meinte: „Sag mal Sirius, was hältst du davon, wenn wir James und Lily ein bisschen aufheitern? So ein kleiner Witz, der sie für einige Stunden mal den ganzen Stress der letzten Tage vergessen lässt.“

Sirius kniff zuerst argwöhnisch die Augen zusammen, als er das verschmitzte Funkeln in Jackie`s Augen sah. Dieses Mädchen überraschte ihn immer wieder und er wäre nicht Sirius Black, wenn er nicht immer für einen guten Streich zu haben wäre. „Also, schieß los! Was hast du dir ausgedacht?“

Jackie lachte und zog ihn nah zu sich heran, denn noch waren einige Schüler im Gemeinschaftsraum anwesend und sie wollte vermeiden, dass irgendjemand davon Wind bekam. Sie flüsterte Sirius zu, was sie sich für ihre Freundin und James ausgedacht hatte.

Sirius kriegte sich gar nicht mehr ein und sagte lachend: „Das ist so blöd, das könnte glatt von mir sein.“

Lily hatte es sich währenddessen mit einem Buch auf dem Sofa im Aufenthaltsraum der Schulsprecher gemütlich gemacht. Endlich hatte sie mal wieder Zeit ein bisschen zu schmökern. Miss Betty saß auf ihrer Schulter und schnurrte mit geschlossenen Augen.

Die Badezimmertür ging auf und James steuerte, mit nichts als einem Handtuch um die Hüften, sein Zimmer an. Mit einem anderen Handtuch rubbelte er sich während des Laufens seine Haare trocken.

Lily hob das Buch etwas höher und schluckte leicht, konnte aber nicht umhin, ihm mit ihren Augen zu folgen. Noch bevor er die Tür zu seinem Zimmer geöffnet hatte, rief sie: „Stop, Mr. Potter!“

Wie erstarrt blieb James stehen. Er war sich keiner Schuld bewusst und fragte sich, was sie von ihm wollte.

Lily stand schon dicht hinter ihm und fuhr mit der Hand über sein linkes Schulterblatt. Er zuckte leicht zusammen und murmelte: „War nur ein Klatscher, nichts Schlimmes.“

„Nichts Schlimmes?“ äffte Lily ihn nach und drückte mal mit dem Daumen auf den leichten Bluterguss, der sich über sein Schulterblatt zog.

James biss die Zähne zusammen, konnte ein leichtes Zucken allerdings nicht vermeiden.

„Ah ja, nichts Schlimmes.“ kam es nun sarkastisch von Lily, die ihn zu einem Stuhl schob und ihn darauf drückte.

James konnte gar nichts sagen, viel mehr war er damit beschäftigt sein Handtuch festzuhalten, das nun langsam von seinen Hüften rutschte.

Lily ignorierte seine hektischen Bewegungen und klatschte in die Hände. Sie rieb sie einen Moment gegeneinander und fuhr dann mit leichtem Druck über seine lädierte Schulter. James schloss die Augen und atmete geräuschvoll ein. Nach einem kurzen Schmerz entwickelte sich eine angenehme Wärme an der verletzten Stelle, die sich immer weiter über seinen Rücken ausbreitete. Ein kleines Lächeln hatte sich auf seine Lippen gelegt. Er genoss wahrlich Lily's zarte Hände auf seiner Haut und sie wollte scheinbar ihr Tun nicht unterbrechen, denn mittlerweile hatte sie sich schon bis zu seinem Nacken vorgearbeitet. Ihr Daumen strich mit sanftem Druck über seinen Halswirbel und sie murmelte: „Du bist ganz schön verspannt. Vielleicht solltest du mal den Whirlpool im Schulsprecherbad benutzen.“

James konnte nichts erwidern, vielmehr hatte er mit der aufsteigenden Wärme seines Körpers zu kämpfen. Die Situation war aber auch zu komisch. Das Handtuch um seine Hüften verdeckte nur das Nötigste und seine Angebetete schien sich nicht im Mindesten daran zu stören. So langsam beschleunigte sich sein Herzschlag und ein leichter Schweißfilm bildete sich auf seiner Stirn.

Lily genoss die Wärme seiner weichen Haut unter ihren Fingern. Sie spürte das Kribbeln, das von ihm ausging und hätte ewig so weiter machen können, doch plötzlich sprang James mit einer hastigen Bewegung von seinem Stuhl und verschwand ohne ein Wort in seinem Zimmer.

Lily sah ihm entgeistert nach. Sie hatte zumindest ein Wort des Dankes erwartet, stattdessen flog seine Zimmertür mit einem leisen Knall hinter ihm ins Schloss.

Lily rief ihm missmutig hinterher: „Bitte schön Mr. Potter, gern geschehen.“

Wütend stapfte sie in ihr Zimmer, das sie auch den Rest des Abends nicht mehr verließ.

Die Oktobersonne kitzelte Lily in der Nase, als sie erwachte. Ein Blick auf ihren Wecker genügte, um sich hastig aus dem Bett zu schwingen. Das Frühstück wollte sie heute auf keinen Fall verpassen und sie hoffte dort ihre Freundin anzutreffen.

Doch sie wurde enttäuscht, als sie wenig später die Große Halle betrat. Kaum ein Schüler war mehr anwesend, die meisten waren schon nach Hogsmeade unterwegs. James saß ganz alleine am Ende des Gryffindortisches und lächelte sie an, als sie sich ihm gegenüber niederließ.

Lily blickte sich suchend um und fragte: „Wo sind deine Freunde und Jackie?“

James verdrehte die Augen und grummelte: „Also, sie und Sirius sind schon weg. Peter brütet über seinen Hausaufgaben und Remus..., ja der hat ein Date in der Bibliothek.“

„Schon wieder?“ fragte Lily kauend und mit großen Augen. Sie wünschte dem netten Marauder ja auch jemanden, jemanden der vielleicht auch sein pelziges Problem verstand, doch sie wusste auch, dass Remus sich nicht so schnell öffnen würde.

„Ich finde die ganze Sache auch etwas mysteriös.“ meinte James nachdenklich.

Lily nickte zustimmend. „Spätestens zu Halloween wird er sein geheimnisvolles Date nicht mehr verstecken können.“

„Deine Massage gestern Abend hat übrigens Wunder bewirkt, alles wie weggeblasen.“ sagte James und drehte als Beweis gleich mal seinen Arm in der Luft.

„Und warum bist du dann einfach ohne ein Wort verschwunden?“ fragte Lily, den Blick dabei auf sein Gesicht geheftet.

James rutschte unruhig auf der Bank hin und her und stammelte: „Ähm... ja, also mir war kalt.“

Eine leichte Röte hatte sich in sein Gesicht gelegt und Lily grinste wissend vor sich hin. Sie verstaute Miss Betty in ihrer Umhanttasche und sagte zu James: „Komm, lass uns Zwei heut auch mal ein bisschen Spaß haben. Die letzten beiden Wochen waren anstrengend genug.“

Über ihre ersten Worte musste James unwillkürlich schmunzeln, denn Lily brachte es immer wieder fertig,

irgendwelche zweideutigen Sachen von sich zu geben, ohne dass sie es bemerkte.

Die ersten Herbstblätter fielen schon, dennoch strahlte die Sonne vom Himmel und brachte die Farben des bunten Laubes noch mehr zum Leuchten. Lily und James schlenderten durch das belebte Zaubererdorf und steuerten hin und wieder ein Geschäft an. Ihre letzte Station war der Honigtopf. Nervennahrung hatten die Siebtklässler weiß Gott nötig und so packten sich die Beiden die Taschen ordentlich voll. Dabei bemerkten sie schon, welche Vorlieben der Andere so hatte. Lily mochte gerne Lakritz und alles Saure. James hingegen stand total auf Bertie Botts Bohnen und er liebte diese Schokofrösche, obwohl ihm das vor Lily zuzugeben, etwas peinlich war. Doch als sie ihm gestand, dass sie auf diese Riesenlutscher abfuhr, die in allen Farben schimmerten, fand er es irgendwie lustig.

Er spürte auch, dass Lily wieder etwas lockerer und zugänglicher wurde, dennoch war er sich unsicher, was die Einladung für den Ball betraf.

Jackie und Sirius warteten in den Drei Besen auf ihre Freunde. Der Pub war wieder mächtig überfüllt, denn halb Hogwarts tummelte sich an diesem Tag hier. Wie gebannt starrten die Beiden auf die Tür als Lily und James eintraten und sich suchend nach ihnen umsahen.

Jackie hatte unter dem Tisch unbemerkt ihren Zauberstab auf die Beiden gerichtet und murmelte ein paar Worte, die aber selbst Sirius nicht verstand, doch auch er hörte, genau wie Lily und James, kurz darauf den leisen Knall.

Einige Schüler sahen sich suchend nach der Quelle des Geräusches um, während Lily leicht taumelte. James griff nach ihrem Arm und schüttelte sich selbst kurz. Irgendein eigenartiges Gefühl hatte ihn ergriffen, doch als einige Schüler tuschelten und auf ihn und Lily zeigten, realisierte er, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmte.

Jackie hatte ihr Gesicht in Sirius` Rücken gedrückt, geschüttelt von leisem Lachen. Sirius presste seine Lippen fest zusammen und versuchte angestrengt einen Lachanfall zu unterdrücken, während sich James und Lily kopfschüttelnd ihrem Tisch näherten, nicht ahnend, was gerade über ihren Köpfen schwebte.

Ein kleiner Engel mit langen Wimpern und leicht rötlichen Haaren schwebte über Lily und hatte schon eine gewisse Ähnlichkeit mit ihr.

Über James Kopf hingegen schwebte ein kleines rotes Teufelchen, das immer wieder kleine rote Herzen zu dem Engelchen schickte. Das kleine Engelchen klimperte mit den Wimpern und warf dem Teufelchen hin und wieder eine Kusshand zu.

James zog Lily einen Stuhl heran wobei er seinen Blick unwillkürlich über ihren Kopf schweifen ließ. Seine Augen weiteten sich und mit einer hektischen Bewegung warf er seinen Kopf in den Nacken, wobei es ein leises Knacken gab und er schmerzverzerrt sein Gesicht verzog.

„Was zum Troll ist das?“ rief er entsetzt, als er sein kleines Teufelchen sah, das Lily's Engel immer wieder kleine Herzchen schickte. Auch Lily realisierte jetzt ihre stummen Begleiter. Mit zusammengekniffenen Augen fixierte sie Jackie und Sirius, deren Gesichter rot waren, von dem Lachen, das sie krampfhaft versuchten zu unterdrücken.

James hatte seinen Zauberstab wutschnaubend auf seinen Freund gerichtet, denn für ihn war eindeutig, wem sie ihre Anhängsel zu verdanken hatten.

Lily jedoch war die Ruhe selbst und drückte James` Arm sanft herunter. Sie beugte sich zu ihm und flüsterte in sein Ohr. „Ein Andermal, James. Wenn sie nicht damit rechnen, wird unsere Rache sie einholen.“

James seufzte genervt auf, sah noch mal zu seinem Teufelchen und hatte den Eindruck, dass die Herzen die er dem kleinen rothaarigen Engel schickte immer größer wurden.

Stöhnend warf er sich auf einen Stuhl, während Lily vollkommen über den Dingen stand und die Lacher ringsum ignorierte.

James zischte Sirius mit einem tödlichen Blick zu: „Dreh mir nie den Rücken zu Pad, denn dann...“

Lily stieß mit dem Fuß unter dem Tisch nach ihm und fragte so gelassen wie möglich: „Wann sind wir unsere Begleiter wieder los?“ Sie griff dabei nach einem Butterbier, das ihr Sirius zugeschoben hatte, fixierte Jackie allerdings sehr genau.

Diese giggelte: „Tja, das weiß ich leider auch nicht so genau, aber irgendwann werden ihnen schon die Herzen und die Kusshände ausgehen.“

„Das ist die Antwort, die ich mir erhofft hatte.“ kam es sarkastisch von James, der mit seinem Teufelchen im Schlepptau erst einmal Richtung Bar verschwand. Er brauchte dringend einen Feuerwhisky um seinen Ärger herunter zu spülen. Im Normalfall hätte er Sirius durchgehext, dass der nicht mehr gewusst hätte, ob er Männchen oder Weibchen war, doch er wollte wissen, was Lily sich für die Beiden ausdenken würde.

Ein Blick zu seinem Teufelchen sagte ihm, dass es scheinbar wohl nicht so gut war, sich weiter als nötig von Lily zu entfernen, wenn man nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen wollte. Je größer der Abstand zwischen ihm und Lily wurde, desto größer wurden auch die Herzen, die sein Teufelchen Lily's Engelchen schickte. Frustriert legte er bei dieser Erkenntnis seinen Kopf auf den Tresen, als Lily ihm eine Hand auf die Schulter legte und sagte: „Komm, wir sollten zum Schloss rauf gehen und sehen, dass wir diese Dinger wieder loswerden.“

Sie schenkte ihm dabei ein aufmunterndes Lächeln und James erwiderte es, auch wenn es leicht gequält war und zum ersten Mal verstand er den Ausspruch: „Wenn man Freunde hat, braucht man keine Feinde mehr!“

Jackie und Sirius waren schon lange verschwunden, die beiden trafen sie erst zum Abendessen in der Großen Halle wieder.

Auch während des Essens schwebten die kleinen Begleiter über den Schulsprechern und sorgten für einige Lacher. James hatte ständig die Hand an seinem Zauberstab, doch Lily's warnender Blick genügte ihm meistens, um sich nicht zu sehr in die Sache hineinzusteigern.

Peter und Remus kriegten sich gar nicht mehr ein und selbst die Lehrer hatten ein verschmitztes Lächeln im Gesicht. Dumbledore blieb sogar noch am Gryffindortisch stehen und seine Augen funkelten belustigt hinter seiner Halbmondbrille, als er meinte: „Es war kein Fehler von mir Sie beide zu Schulsprechern zu machen. Ihre Idee könnten wir gut am Valentinstag umsetzen.“

„Das war nicht unsere Idee.“ knurrte James, doch sein Schulleiter war schon verschwunden, nur sein leises Lachen war noch zu hören.

Sirius und Jackie trauten sich nicht mehr auch nur ein Wort zu sagen. Vielmehr waren die Beiden damit beschäftigt aufzupassen, dass sie ihre Freunde nicht im Rücken hatten, denn dass da noch was kommen würde, war klar.

Doch an diesem Abend fehlten selbst Lily die zündenden Ideen und nach dem Rundgang mit James und ihren Anhängseln, wollte sie eigentlich nur noch ins Bett. Sie hatte schon die Klinke der Tür in der Hand, als James sie an der Schulter festhielt und stammelte: „Also Lily..., ja ich wollt dich noch was fragen.“

Lily drehte sich zu ihm um und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ja, weißt du also, wegen dem Ball. Ich...hab, ja auch...“ Weiter kam er nicht, denn in dem Moment gab es einen ohrenbetäubenden Knall und ihre beiden Anhängsel waren verpufft. Sie waren erlöst von Engelchen und Teufelchen, doch auch James' Mut war wieder dahin. Mit hängenden Schultern murmelte er noch ein „Gute Nacht.“ bevor er seine Tür hinter sich schloss.

Er lehnte sich mit dem Rücken dagegen und schloss die Augen. „Du bist ein toter Mann, Padfoot.“ grummelte er.

Lily stand vor der Tür und seufzte frustriert auf. Auch wenn sie nicht auf den Ball wollte, hätte sie sich von James doch dazu überreden lassen. Sie hatte nur auf ein Wort von ihm gewartet, doch sowie ihre Anhängsel verpufft waren, war auch diese Chance dahin geschwunden.

Antimagnetismus

18. Antimagnetismus

Lily hatte sich fast den ganzen Sonntag in der Bibliothek verschanzt, auf der Suche nach einem geeigneten Zauber, für ihre Racheaktion an Sirius und Jackie. Engelchen und Teufelchen lagen ihr noch immer schwer im Magen und, auch wenn Jackie ihre Freundin war, wollte sie die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Nur die zündende Idee fehlte ihr noch immer. Es sollte etwas sein, was sowohl Jackie als auch Sirius zu spüren bekommen sollten, denn er war offensichtlich mit von der Partie gewesen, als sie ihre stummen Begleiter angehext bekamen.

Der richtige Einfall kam ihr allerdings erst am Montag, während des Unterrichts bei McGonagall. Sie hatte ein diabolisches Lächeln auf den Lippen und hörte ihrer Verwandlungslehrerin gar nicht richtig zu und das, obwohl dieses Fach sowieso schon ein Knackpunkt bei ihr war. Das konnte sie nicht so leicht aus dem Ärmel schütteln, wie all die anderen Sachen.

Professor McGonagall's geschultem Blick allerdings, entging Lily's Verträumtheit nicht. Noch bevor Lily sich wieder dem Geschehen des Unterrichts zuwenden konnte, rief die Professorin laut: „Miss Evans, wenn sie wieder aus ihren Tagträumen erwacht sind, können sie uns vielleicht einmal vormachen, wie sie diese Maus in eine Uhr verwandeln.“

Lily's Augen waren weit aufgerissen und sie starrte entsetzt auf das Lehrerpult. Da stand ein kleiner Käfig, in dem eine kleine Feldmaus ängstlich piepste. Sie ahnte wohl schon, was ihr gleich passieren würde.

Die Augen der Siebtklässler waren alle auf Lily gerichtet, die sich nur zögerlich von ihrem Stuhl erhob. Sie warf noch einen kurzen Blick zu Jackie, die ihr aufmunternd zulächelte.

Ihren Zauberstab auf die kleine Maus gerichtet, sprach Lily den Zauberspruch und kniff ihre Augen dabei fest zusammen. Das Gelächter um sie herum war nicht zu überhören und noch bevor sie ihre Augen wieder öffnete, biss sich ihre Gesichtsfarbe sehr mit der ihrer Haare.

Die Slytherins lachten wieder einmal am lautesten und Lily betrachtete sich nur widerwillig ihr Werk. Der Käfig war verschwunden und die Maus auch. Es stand sogar eine Uhr auf dem Lehrerpult, nur die Zeiger waren kleine Mäuseschwänze, die sich unruhig auf dem Ziffernblatt hin und her bewegten.

Lily seufzte laut auf und Professor McGonagall erhob ihre Stimme: „Miss Evans, diesen Zauber müssen sie unbedingt beherrschen. Bis übermorgen einen vier Fuß langen Aufsatz darüber und sie werden diesen Zauber dann der Klasse noch einmal vorführen.“

Ihre Stimme klang energisch und sofort verstummte das Lachen in der Klasse. Lily's Blick glitt unwillkürlich zu James, der die Stirn runzelte, ihr aber ein aufmunterndes Lächeln schenkte.

Genervt ließ Lily sich wieder neben Jackie nieder und sehnte das Ende dieser Stunde herbei.

Eine schnatternde Schar von Schülern saß schon beim Mittagessen am Gryffindortisch. Jackie quetschte sich zwischen Sirius und Peter und Lily ließ sich neben Remus auf die Bank fallen.

„Was für ein Tag“, grummelte sie vor sich hin und füllte sich ihren Teller mit Essen. Jackie und Sirius turtelten mal wieder herum und ließen Lily genervt die Augen verdrehen. Die Beiden klebten sogar noch beim Mittagessen zusammen und schienen alles andere um sich herum zu vergessen.

Remus war etwas schweigsam und auch wieder sehr blass. In der nächsten Nacht würde wieder Vollmond sein und das machte ihm schon Tage vorher zu schaffen. Lily legte ihre Hand auf seinen Arm und fragte leise: „Alles in Ordnung, Remus?“

Der Angesprochene nickte und murmelte: „Bin bloß froh, wenn das vorbei ist und ich Freitag mit euch auf den Ball kann.“

„Mit wem gehst du eigentlich?“, nuschelte Sirius mit vollem Mund.

„Lass ihn in Ruhe“, maulte James, der sich gerade auf der anderen Seite neben Lily niederließ. Er hielt ein Buch in den Händen und schob es Lily zu. „Seite 251 ist der Zauber noch mal ausführlich beschrieben. Lies das noch mal durch und heute Abend beim Rundgang werden wir all die kleinen Mäuse auf den Gängen, in Uhren verwandeln.“

Jackie kicherte bei seinen Worten und Lily warf James einen verblüfften Blick zu, doch der ließ sich gar

nicht stören und füllte sich erst mal seinen Teller mit Essen voll. Sirius wackelte viel sagend mit den Augenbrauen und selbst Remus hatte bei Lily`s verblüfftem Gesichtsausdruck ein kleines Lächeln im Gesicht.

Sie schlug auch gleich die genannte Seite auf und begann zu lesen. Hin und wieder schob sie sich einen Bissen in den Mund, bis James grummelte: „Ich hab nicht gesagt, du sollst das beim Essen lesen.“ Er riss ihr das Buch aus den Händen und klappte es wieder zu.

Sirius brach in Gelächter aus und sagte: „Ihr benehmt euch wie ein altes Ehepaar, nur dass ihr noch keins seid.“

James legte ganz langsam sein Besteck ab, beugte sich über den Tisch und zischte seinem besten Freund zu: „Du weißt, dass ich noch eine Rechnung mit dir offen habe und wenn du nicht gleich deine Klappe hältst, werden es zwei sein.“

James war immer noch sauer auf Sirius, wegen ihrer Anhängsel am Samstag und er gab ihm dafür die Schuld, dass er Lily wieder nicht gefragt hatte, ob sie mit ihm zum Ball ging. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass immer irgendjemand oder irgendetwas dazwischen kam.

Lily lehnte sich zu ihm hinüber und flüsterte, nur für ihn hörbar, in sein Ohr: „Ich habe einen schönen Zauber für die Beiden gefunden.“

James` Miene erhellte sich sofort und ein diabolisches Grinsen lag in seinem Gesicht, als er seinen Freund und Jackie fixierte. Die Beiden rutschten jetzt unruhig auf ihren Plätzen hin und her und warfen argwöhnische Blicke zu ihren Freunden. Sirius schnappte nach Jackie`s Arm und zischte ihr zu: „Wir sollten hier verschwinden. Die Sache gefällt mir ganz und gar nicht.“

James` alleiniger Zorn war ihm schon nicht geheuer, doch mit Lily zusammen war die ganze Sache noch etwas prekärer und, vor allen Dingen, gefährlicher für ihn und Jackie.

Lily und James lachten leise, als sie ihre Freunde beobachteten, wie sie eilig die Große Halle verließen, sich immer wieder etwas ängstlich nach ihren Freunden umdrehend.

Während des Nachmittagsunterrichts hatte James keine Zeit mit Lily über ihre kleine Racheaktion zu reden. Auch beim Abendessen schwieg Lily verbissen und ignorierte gekonnt die argwöhnischen Blicke von Sirius und Jackie, die den ganzen Nachmittag schon auf einen kleinen Racheakt von den Schulsprechern gefasst waren. Jackie war sogar so vorsichtig, dass sie Sirius erst mal das Abendessen vorkosten ließ. Lily fand das zu lustig und hatte noch immer ein verschmitztes Lächeln auf ihrem Gesicht, als sie mit James am späten Abend ihre Runden durchs Schloss drehte.

„Nun sag schon“, grummelte James ungeduldig, als sie gerade den Gang im sechsten Stock entlang liefen. Er hatte seine Hände in den Hosentaschen vergraben und war, ebenso wie Lily, stehen geblieben. Lily lief einmal um ihn herum und fragte verschmitzt: „Wie gut kennst du dich mit Magneten aus?“

James fuhr sich mit einer Hand über sein Kinn und murmelte: „Naja, viel weiß ich nicht darüber. Das mit den Polen, die sich anziehen...“

Lily nickte zustimmend. „Genau, unterschiedliche Pole ziehen sich an und gleiche Pole stoßen sich ab.“

James machte große Augen und auf seinem Gesicht zeigte sich ein breites Grinsen. „Das ist genial, Lily! Du bist genial!“

„Nun übertreib es mal nicht“, meinte Lily, der die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben stand. Sie senkte ihren Kopf und nuschelte: „Das mit den Uhren kann ich immer noch nicht.“

James schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn, denn das wollte er ja eigentlich an diesem Abend mit ihr üben.

Die erste Maus, die er erblickte, schockte er mal eben und lehnte sich dann lässig an die Wand. „Und jetzt zauberst du mir eine schöne Uhr daraus, Lily“, sagte er bestimmend und sah sie aufmunternd an.

Lily seufzte gequält und richtete ihren Zauberstab auf das winzige Tier am Boden. Wieder kniff sie ihre Augen zu und sagte den Zauberspruch.

James lachte leise und meinte: „Also, es wäre vielleicht besser, wenn du die Augen auf dein Opfer richtest und zusiehst was passiert. Ja, und die Handbewegung stimmt auch nicht.“

Lily ließ frustriert ihren Arm wieder sinken und blickte auf die Uhr, die eigentlich gar keine war, sondern eine übergroße Maus, mit einem Zifferblatt auf dem Rücken.

„Das lern ich nie“, schmolte sie.

James stieß sich von der Wand ab und stellte sich hinter sie. Er legte seine Hand auf ihre, in der sie den Zauberstab hielt und raunte in ihr Ohr: „So, und jetzt probieren wir es zusammen.“

Lily`s Atmung beschleunigte sich und ihre Hand kribbelte. Sie war sich seiner Nähe mehr als bewusst und schloss einen Moment die Augen, damit sie sich überhaupt auf den Zauber konzentrieren konnte.

„Du tust es schon wieder“, murmelte er und sein warmer Atem strich dabei über ihre Wange.

„Was?“, quiekte Lily.

James lachte leise und ein Schauer fuhr ihr über den Rücken. „Du sollst die Augen öffnen“, sagte er jetzt etwas energischer. Er genoss diese Nähe zu ihr und konnte wieder ihren blumigen Duft einatmen und ihre weichen Haare fühlen. Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Lily ihren Arm hob und, mit offenen Augen, den Zauber sprach. Lily hüpfte vor Freude in die Luft. „Es hat geklappt, James!“

James trat einen Schritt zurück und bäugte kritisch die kleine Kaminuhr, die jetzt vor ihnen stand. Ein breites Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht und er hob anerkennend den Daumen. Er konnte seinen Blick nicht von Lily nehmen. Die leichte Röte in ihrem Gesicht und das freudige Funkeln ihrer grünen Augen, brachten sein Herz schon wieder zum rasen. Er schloss einen Moment die Augen und legte sich die Frage zurecht, die er schon wochenlang stellen wollte, doch entweder war irgendetwas oder irgendjemand dazwischen gekommen oder ihn hatte der Mut verlassen. Aber jetzt wollte er es endlich wagen. Er griff hastig nach Lily`s Hand und rasselte mit einer rasenden Geschwindigkeit herunter: „Begleitest du mich auf den Ball?“

Lily`s Augen drohten heraus zu fallen und sie sagte verständnislos: „Entschuldige James, aber ich hab dich nicht verstanden.“

James ließ seine Schultern hängen und wollte schon weiter laufen, doch Lily hielt ihn am Arm fest und sagte verschmitzt: „Hast du einen Knoten in der Zunge, oder was?“

„So könnte man es auch nennen“, grummelte James.

Lily stellte sich vor ihn und piekte mit ihrem Zeigefinger auf seiner Brust herum. „Wiederhol deine Frage noch mal. Ich hab wirklich nichts verstanden.“

Erneut schloss James die Augen, holte tief Luft und stellte seine Frage nun laut und verständlich. Wohl etwas zu laut, denn es hallte aus den leeren Gängen des Schlosses nach. „Begleitest du mich auf den Ball, Lily?“

Er hörte Lily`s atemloses: „Gern James.“

Hastig riss er die Augen auf und blickte in Lily`s strahlendes Gesicht. Sie lächelte ihn an und ihre Augen ruhten auf seinen, als er ein verwundertes „Wirklich?“ von sich gab.

Lily nickte und setzte ihren Weg den Gang entlang fort. Sie wollte nicht, dass er es aus ihrem Gesicht ablesen konnte, wie sehr sie sich über seine Einladung freute.

James trottete hinter ihr her. Er war total aus dem Häuschen und hätte am liebsten einen Freudentanz aufgeführt, eine Party gefeiert oder sonst etwas Verrücktes getan, doch plötzlich fielen ihm Lily`s Verluste wieder ein.

Sie waren schon auf dem Gang zum Gryffindorturm angekommen, als er leise sagte: „Ich weiß ja, dass du eigentlich gar nicht...“

Lily atmete geräuschvoll aus, stemmte die Hände in die Hüften und zischte: „Wenn du jetzt nicht aufhörst, dann überlege ich mir die Sache doch noch mal.“

Dass sie es nicht ernst meinte, konnte er an ihrer Stimme nicht erkennen. Er blickte zu Boden und schwieg den restlichen Weg, doch ein kleines Lächeln auf seinen Lippen blieb.

Als sie den Gemeinschaftsraum betraten, war er wie ausgestorben. Alle Schüler waren an diesem Montagabend schon im Bett.

„Also Uhrenvergleich“, murmelte Lily und blickte, ebenso wie James, auf ihre Armbanduhr. Sie fingerte noch ein kleines Stück Pergament aus ihrer Umhanttasche und hielt es James hin.

„In genau fünf Minuten belegst du Sirius mit diesem Zauber. Wir müssen das zeitgleich machen, sonst klappt es nicht.“

James nickte verstehend und war in diesem Moment mehr als verblüfft, über Lily. Gut, er wusste ja schon eine ganze Weile, dass sie es faustdick hinter den Ohren hatte, aber dass sie so....

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als sie ihn zur Treppe schubste, die zu den Jungenschlafsälen führte. Lily selbst nahm die andere Treppe und schlich sich in das Zimmer der Gryffindor Siebtklässlerinnen.

Wie erwartet, schliefen alle und Lily tapste leise zu Jackie`s Bett. Ungeduldig wartete sie auf das Piepen ihrer Uhr. Für sie dauerte es eine kleine Ewigkeit bis es endlich so weit war und sie den kurzen Ton hörte. Sie richtete ihren Zauberstab auf ihre schlafende Freundin und sprach mit einem Funkeln in ihren Augen:

„Depulsio“. Einen Moment später schlich sie sich wieder leise davon.

James stand schon vor der Treppe und hatte ein diabolisches Grinsen im Gesicht. Für Lily war das Beweis genug, dass er es wohl ebenso geschafft hatte. Die beiden steuerten die Schulsprecherräume an und wollten eigentlich nur noch ins Bett.

Lily hatte schon ihre Tür geöffnet, als James leise sagte: „Ich freu mich auf Freitag.“

Sie drehte sich noch einmal um und ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen. „Gute Nacht, James und danke für deine Hilfe.“

Ein letztes Mal trafen sich ihre Blicke, bevor sich die Tür hinter ihr schloss. Lily lehnte sich dagegen und schloss kurz die Augen. Sie wollte sein freudiges Augenfunkeln noch einen Moment vor sich sehen, doch erschrocken riss sie die Augen wieder auf, als ein unüberhörbarer Freudenschrei aus dem Zimmer nebenan kam, verbunden mit einem lauten Poltern. Lily schüttelte lächelnd den Kopf und, zum ersten Mal seit Wochen, freute auch sie sich auf den Ball.

Am nächsten Morgen standen die beiden Schulsprecher schon im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, denn sie wollten auf keinen Fall die Ankunft ihrer Freunde verpassen, viel zu gespannt waren sie auf das Ergebnis ihres Streiches.

Als erster kam Sirius die Treppe von den Jungenschlafsälen herunter, gefolgt von einem ziemlich blassen Remus und einem verschlafenen Peter.

Sirius lehnte sich lässig ans Treppengeländer und blickte nach oben, als die ersten Mädchen herunterkamen. Sein Gesicht erhellte sich, als er Jackie endlich erblickte.

Er stellte sich vor die Treppe und strahlte sie an, doch Jackie hatte noch nicht einmal einen Fuß darauf gesetzt, da flog Sirius schon in hohem Bogen durch den Gemeinschaftsraum und knallte kurz vor James und Lily wieder auf den Boden. Mit einem ächzenden Stöhnen rappelte er sich auf und Lily murmelte: „Hm... der Zauber scheint bei Sirius stärker zu sein.“

James sah zu seinem Freund und flüsterte: „Naja, ich hab ihn zweimal ausgesprochen.“

Lily machte große Augen, fing dann aber an zu lachen und meinte gelassen: „Egal, bis Mitternacht werden sie es schon aushalten.“

Jackie keifte von der Treppe aus: „Was für ein Zauber ist das? Raus damit, Lily!“

Sirius war schon drauf und dran James an den Kragen zu gehen, weil er dessen fieses Grinsen, nach dieser Niederlage, nun absolut nicht ertragen konnte, doch Lily ging dazwischen und zischte: „Ihr habt es nicht besser verdient. Ich sag jetzt nur Engelchen und Teufelchen, also nehmt es hin.“

Sirius schnaubte wütend, wurde aber durch eine unsichtbare Kraft plötzlich weggedrückt, denn Jackie kam jetzt die Treppen runter. Mit hängenden Schultern verließ er den Gemeinschaftsraum, denn je näher Jackie kam, je weiter wurde er weg geschoben. Fünf Meter Abstand zwischen ihnen waren eine ganze Menge und würde wohl ihren Tagesablauf erheblich durcheinander bringen.

Remus schüttelte verständnislos den Kopf. „Auf was für Ideen ihr aber auch kommt.“

„Antimagnetismus“ zwitscherte Lily nur und folgte Sirius. Sie holte ihn noch auf dem Gang ein und er knurrte ihr zu:

„Das war nicht fair, Lily. Ich bin so nah dran...“

„An was?“, fragte Lily herausfordernd und heftete ihren Blick auf sein Gesicht.

Sirius winkte frustriert ab, doch Lily wollte nicht locker lassen. „Und dann, Sirius? Tauschst du sie dann gegen die Nächste ein?“

Sirius blieb stehen und sah Lily kopfschüttelnd an. „Sag mal, wofür hältst du mich, Lily? Das würde ich nie tun!“

Lily setzte ihren Weg fort und murmelte: „So sicher bin ich mir da nicht.“

In der Großen Halle war es schon ein merkwürdiges Bild. Jackie saß zusammen mit James und Remus und warf Sirius hin und wieder einen sehnsuchtsvollen Blick zu, während Lily mit Sirius und Peter, schweigend, am anderen Ende des Haustisches, ihr Frühstück einnahm. Sirius war maulig und das blieb auch den ganzen Tag über so. In zwei Klassenzimmern musste er die Plätze tauschen weil es ihm nicht möglich war, so dicht an Jackie zu sitzen.

Jackie war ebenso genervt und warf Lily hin und wieder tödliche Blicke zu.

In einer Pause zwischen zwei Unterrichtsstunden hockte Jackie frustriert auf einer Toilette und lauschte

den Gesprächen anderer Mädchen. Sie hörte wie jemand sagte: „Hast du gesehen, unser Schnuckelchen Black scheint es tatsächlich mal wieder geschafft zu haben.“ Jackie wurde hellhörig.

„Was meinst du?“, fragte eine Sechstklässlerin aus Huffelpuff.

Das eine Mädchen lachte: „Na er hat doch gewettet, dass er die Andrews bis Halloween rum bekommen hat.“

„Ja, und wie es aussieht, hat er sie schon abserviert“, meinte die Huffelpuff lachend.

Jackie hielt die Luft an und glaubte ihren Ohren nicht zu trauen. Doch wiederum wusste sie, dass man dem Tratsch und Klatsch nicht immer glauben sollte, trotzdem war ein bitterer Nachgeschmack geblieben, den sie auch den ganzen Tag über nicht verdrängen konnte.

Am Abend waren die Marauder nicht zum Essen erschienen, doch Jackie und Lily wunderten sich diesmal nicht.

Im Gegenteil, sie warteten die halbe Nacht im Gemeinschaftsrum, auf die Rückkehr der vier Freunde. Jackie war schweigsam. Ihr gingen die Gespräche der Mädchen nicht aus dem Kopf, doch als Lily sie daraufhin ansprach, winkte sie nur ab und Lily schob Jackie`s Schweigsamkeit auf den Zauber, mit dem sie sie belegt hatte. Dass noch etwas anderes an ihrer Freundin nagte, wusste sie nicht.

Erst im Morgengrauen öffnete sich die Tür, doch diesmal waren die Mädchen verwundert, als der Tarnumhang plötzlich fiel und sie Peter und James erblickten, die den ohnmächtigen Sirius zwischen sich hatten. Die Beiden sahen ganz schön fertig aus.

„Was ist passiert?“, fragte Jackie entsetzt und näherte sich den drei Maraudern vorsichtig, aus Angst sie könnte wieder weggedrückt werden, doch der Zauber war verschwunden.

James grummelte: „Pad hat es heute wohl etwas übertrieben. Er ist mit dem Kopf gegen einen Stein geknallt.“

Jackie`s Augen waren vor Schreck geweitet, doch Peter murmelte: „Keine Panik, er ist nur ohnmächtig.“

„Schafft ihn ins Bett“, meinte Lily und legte einen Arm um Jackie, die jetzt Tränen in den Augen hatte und James und Peter nachsah, wie sie Sirius die Treppe hoch schweben ließen.

Kurze Zeit später kehrte James zurück. Er sah völlig fertig aus und brummte den beiden Mädchen nur zu: „Ich hau mich noch ein bisschen hin.“ Die Vollmondnächte schafften nicht nur Remus, sondern auch seine Freunde und in diesem Moment verstand Lily, was ihre Freundschaft ausmachte. Sie würden alles für einander tun, egal zu welchem Preis.

„Ich seh noch mal nach Sirius“, meinte Jackie plötzlich und steuerte die Treppe zu den Jungenschlafsälen an.

Lily seufzte und rief ihr nach: „Zweites Bett links.“, bevor auch sie selbst in den Schulsprecherräumen verschwand.

Jackie nickte ihr dankbar zu, bevor sie leise die Tür öffnete. Alle Vorhänge an den Betten waren zu gezogen, doch sie hörte Peter`s lautes Schnarchen. Vor dem genannten Bett blieb sie stehen und öffnete die Vorhänge einen Spalt.

Sirius lag auf dem Rücken, mit freiem Oberkörper, und hatte die Augen geschlossen. Etwas unschlüssig stand Jackie noch einen Moment in dem dunklen Raum, doch dann entledigte sie sich rasch ihrer Kleidung und griff nach Sirius` Pyjamaoberteil, das am Fußende des Bettes lag. Sie zog es über ihre Unterwäsche und kletterte leise zu ihm ins Bett.

Sie hob kurz die Decke an und atmete erleichtert aus, als sie sah, dass er seine Pyjamahose trug. Einen Moment blickte sie noch in sein regungsloses, aber entspanntes Gesicht, bevor sie sich an ihn kuschelte. Sein Atem ging regelmäßig, als sie kaum hörbar flüsterte: „Ich liebe dich!“

Es brauchte nicht lange und auch Jackie war eingeschlafen. Sie bemerkte nicht, dass Sirius, einen Moment später, die Augen geöffnet hatte und die Decke vorsichtig fester um sie zog.

Jackie wurde erst wieder wach, als sich jemand ihren Hals entlang küsste und in ihr Ohr raunte: „Wir müssen aufstehen.“

„Will noch nicht“, knurrte sie und schmiegte sich an den warmen Körper neben sich. Sie atmete seinen Duft ein und in diesem Moment war ihr klar, dass sie ihm rettungslos verfallen war und sie auch den letzten Schritt gehen würde.

Sirius betrachtete ihr Gesicht eingehend. So ganz war die Verletzung noch nicht verschwunden und doch war es ihm egal. Er hatte sich in den letzten Wochen nichts mehr gewünscht, als sie so nah bei sich zu haben, dieses Mädchen, das nicht nur sein Herz verzaubert, sondern auch seine Seele berührt hatte. Er wollte sie so sehr, doch dafür war jetzt nicht die Zeit und nicht der richtige Ort. Das wollte er sich für einen anderen Abend aufsparen und er wusste auch schon genau welchen. Nicht ahnend, dass er noch andere Steine aus dem Weg räumen musste, bevor es soweit war.

Ein Ball...

19. Ein Ball....

Die letzten Tage bis Halloween, hatten Jackie und Lily ihre freie Zeit damit verbracht, ihre Kostüme endlich fertig zu stellen, während James sein Quidditchteam, trotz des miesen Herbstwetters, hinaus zum Training jagte. Zwei Wochen nach dem Ball sollte das erste Spiel der Saison, Gryffindor gegen Slytherin, stattfinden und er wollte es in seinem letzten Jahr noch einmal wissen.

Zurzeit schwebte er eh auf Wolken und hatte ständig ein Lächeln im Gesicht. Bis jetzt hatte er allerdings seinen Freunden nicht verraten, dass er mit Lily zum Ball ging und sie hatte offensichtlich auch niemandem etwas davon erzählt, nicht einmal Jackie.

Dieser Halloweentag war ein normaler Schultag und auch wenn der Nachmittagsunterricht für alle ausfiel, mussten sie dennoch früh aufstehen, bis auf Lily und James, die sich an diesem Tag nur den letzten Ballvorbereitungen widmen sollten. Sie waren beide die letzten beim Frühstück, als die anderen Schüler schon längst im Unterricht waren.

Lily hatte sich über eine Liste gebeugt und murmelte: „Also, du könntest noch mal zu den Hauselfen, wegen dem Essen. Um die Getränke kümmere ich mich.“

James nickte gequält, denn Miss Perfect Lily hatte ihm all das schon die letzten drei Tage, in jeder freien Minute, vorgebetet. Sie wollte, dass an diesem Abend alles glatt lief und das auf Kosten seiner Nerven.

James war froh, dass Remus die Sache mit der Dekoration übernommen hatte. Remus hatte die Vertrauensschüler dafür eingespannt und würde am Nachmittag mit ihnen die Große Halle dekorieren, damit die beiden Schulsprecher das nicht auch noch machen mussten.

Auch wenn James sich jetzt auf den Ball freute, dachte er mit Grauen an den Eröffnungstanz. Er hatte eigentlich vorgehabt noch mal mit Megan O'Leary zu üben, doch die hatte seltsamerweise die letzten Tage keine Zeit. Lily wollte er damit nicht belästigen, denn sie kümmerte sich weiter um das Veritaserum und hatte die letzten Tage ebenso genug um die Ohren.

Viel Zeit zum Nachdenken hatte er allerdings, an diesem Vormittag, nicht, denn Lily scheuchte ihn durch das Schloss. Er war fix und fertig, als er sich zum Mittagessen neben Sirius nieder ließ.

Lily fragte auch gleich: „Hast du alles erledigt, James?“

Sirius lachte leise vor sich hin, als er den gequälten Gesichtsausdruck seines Freundes sah, der nur nickte und brummte: „Ja, alles erledigt, so wie ich auch.“

Sirius fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und meinte: „Hey Prongs, wir könnten uns doch noch ein bisschen im Schulsprecherbad entspannen. Es sind doch noch ein paar Stunden bis zum Ball.“

„Gute Idee, Pad“, kam es auch sofort von James, dessen Miene sich augenblicklich erhellt hatte, „aber wir können Moony nicht...“

„Doch ihr könnt!“, meinte Remus und verschwand auch schon von ihrem Haustisch. Er folgte einer jungen Gryffindor, doch nur Lily schien es zu bemerken. Das Mädchen war ihr nur all zu bekannt und Lily war auf James` Gesicht gespannt, wenn er herausfinden würde, wer Remus` heimliche Freundin war.

Jackie stieß unter dem Tisch mit einem Bein nach Lily und deutete mit dem Kopf zur Tür.

Lily nickte hastig. „Ok, wir sind dann für den restlichen Nachmittag verschwunden.“

Jackie drückte Sirius noch einen Kuss auf den Mund und rauschte mit Lily davon. Sirius sah ihnen nach und sagte gedankenverloren: „Ich dachte, Lily wollte gar nicht auf den Ball, nach der Sache mit Greg Johnson.“

James grinste vor sich hin und Sirius rief aufgeregt: „Bei Merlin, Prongs, sag mir nicht, sie geht mit dir dort hin. Das glaub ich nicht. Nach mehr als..., wie viel Jahren?“

James nickte stolz und sein Grinsen wurde immer breiter, als selbst Peter ungläubig mit dem Kopf schüttelte.

Sirius sah das freudige Funkeln in James` Augen und fragte vorsichtig: „Ihr seid jetzt aber nicht zusammen, oder wie?“

James seufzte, weil sein Freund ihn mal wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt hatte. „Ich

hoffe, nach diesem Abend sind wir es“, sagte er leise und widmete sich wieder seinem Essen.

Lily und Jackie hatten sich in die Schulsprecherräume zurückgezogen. Ihre Kostüme hingen fix und fertig auf dem Bügel und die beiden standen im Bademantel im Aufenthaltsraum der Schulsprecher.

„Was machen wir denn nun mit den Haaren?“, fragte Lily und fasste sich etwas ratlos in ihre noch feuchten Haare.

Jackie zückte ihren Zauberstab und meinte: „Auf keinen Fall färben. Ein bisschen lockiger vielleicht und hochstecken.“ Sie fuchtelte vor Lily mit ihrem Zauberstab herum, während diese leise lachte, denn sie fühlte, wie sich ihre Haare hin und her bewegten.

„Sag mal Jackie, weißt du eigentlich, als was James und Sirius auf den Ball gehen?“, fragte Lily neugierig und ignorierte dabei die Bewegungen ihrer Haare.

„Na, ich würde sagen, als Siamesische Zwillinge“, lachte Jackie und Lily stimmte mit ein, doch ein energisches Klopfen an der Tür übertönte ihr Lachen und eine gedämpfte Stimme drang an ihr Ohr:

„Verdammt noch mal Lily, mach die Tür auf!“

„Oh, da ist aber einer wütend“, murmelte Lily und öffnete die Tür zu den Schulsprecherräumen. James starrte sie an und wich einen Schritt zurück. Auch wenn Lily nur mit einem Bademantel und Hausschuhen vor ihm stand, machte ihre Frisur ihn etwas sprachlos. Ihre Haare waren kunstvoll hochgesteckt und ein paar Strähnen umrahmten ihr ebenmäßiges Gesicht. Eine dicke lockige Haarsträhne fiel weit über ihren Rücken und machte das Ganze perfekt.

Ihre grünen Augen strahlten ihn an und er stotterte: „Ähm ich..., ja mein Kostüm.“

Jackie rief ihm zu: „Hol es und verschwinde zu Sirius!“

„Was?“, rief James entsetzt.

Lily setzte ihr schönstes Lächeln auf und klimperte mit den Wimpern. „Bitte, James.“

James schüttelte genervt den Kopf und steuerte sein Zimmer an. „Weiber“, grummelte er vor sich hin, als er seinen Kram zusammensuchte und mit seinem Kostüm und ein paar Schuhen in der Hand verschwand.

„Der ist ja lammfromm“, kicherte Jackie, die von dem Mannschaftskapitän ihres Quidditchteams ganz andere Seiten kannte.

„Das muss er auch, sonst kann er heute Abend allein auf den Ball gehen“, sagte Lily entrüstet, aber mit einem Lächeln auf den Lippen. Einen Moment lang vergaß sie den Kummer der letzten Wochen. Allerdings wusste sie nicht so genau, was sie sich von diesem Abend versprechen sollte. James war in den letzten Wochen mehr als ein Freund geworden. Sollte sie diese Freundschaft aufs Spiel setzen, um vielleicht eine seiner Affären zu werden? Sie wusste es nicht.

Jackie verkniff sich jeglichen Kommentar. Sie verstand das Gefühlschaos in ihrer Freundin viel zu gut, doch da musste Lily allein durch. Jackie hatte sich für diesen Abend eine kleine Rache für Greg Johnson ausgedacht, wegen der Geschichte mit dem Amortentia, das er Lily verabreicht hatte.

Im Schlafsaal der Siebtklässler ging es ruhig zu. Frank mühte sich noch etwas mit seinem Kostüm ab. Er hatte sich in den Kopf gesetzt als Satyr zu gehen, weil Alice unbedingt als Nymphe erscheinen wollte. Nun kämpfte Frank verbissen mit seinem kleinen Ziegenschwänzchen, das nicht da sitzen wollte wo es hin sollte.

Peter hingegen hielt absolut nichts von Kostümen, deshalb hatte er sich dazu entschlossen, ganz in schwarz zu gehen. Alles an ihm hatte diese Farbe, ebenso die Maske, die sein gesamtes Gesicht verdeckte. Er wirkte dadurch sogar noch schlanker und stolzierte vor dem Spiegel herum.

Remus hatte sich in Windeseile umgezogen. Er verkörperte Azrael, den Todesengel. Er trug eine Perücke und hatte natürlich auch die passenden Flügel an seinem weich fließenden Gewand. Etwas gewöhnungsbedürftig waren seine leicht welligen, schwarzen Haare allerdings schon, denn sie ließen sein Gesicht noch blasser erscheinen.

Tja und irgendwie hatte Jackie wohl recht mit ihrer Vermutung. James und Sirius sahen tatsächlich aus wie Zwillinge. Sie waren wie die klassischen Vampire des Mittelalters gekleidet. Vornehm mit schwarzen Hosen, einem weißen Hemd und langen schwarzen Umhängen, deren breite Kragen hochgeschlagen waren. Ihre Gesichter waren blass geschminkt und zum Teil von einer schwarz-weißen Maske verdeckt. Sirius' schwarze Haare fielen elegant und glänzend bis auf seine Schultern, während James noch mit seiner widerspenstigen Haarpracht kämpfte. Ein paar Probleme machte ihm auch die Sache mit seiner Brille und der Maske, doch Remus bekam das mit einem einfachen Zauber geregelt.

Letztendlich unterschieden nur Sirius` Haarlänge und sein markantes Kinn, die beiden Freunde von einander, doch ihre Ausstrahlung war geblieben.

Einige Gryffindormädchen, die in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes, auf ihre Begleitungen warteten, seufzten laut auf, als die beiden Marauder die Treppe herunterkamen, gefolgt von dem Todesengel Remus, der zielstrebig ein Mädchen ansteuerte. Dieses Mädchen war als Harpyie verleidet. Ihr halbes Gesicht war von einer schaurigen Maske verdeckt, dennoch erkannten James und Sirius sie sofort.

„Das glaub ich nicht, Prongs, das ist...“

„Megan O' Leary“, vollendete James den Satz für seinen verblüfften Freund.

James grinste übers ganze Gesicht und meinte: „Ich glaub, unser guter alter Moony hat auch ein paar Tanzstunden bei ihr genommen.“

Sirius lachte trocken: „Dabei scheint es ja nicht geblieben zu sein.“ Lauter rief er: „Moony, morgen vollständige Berichterstattung!“

Remus winkte ab und zog die Harpyie hinter sich her aus dem Gemeinschaftsraum.

James war immer noch verblüfft und murmelte: „Ich hätte nicht gedacht, dass er eine unserer abgelegten Freundinnen nimmt.“

Sirius lachte jetzt laut auf. „Viel Auswahl würde ihm ja dann nicht bleiben. Ich meine, die die du nicht hattest, mit der hab ich...“

Er unterbrach sein hirnloses Geschwätz, denn so eben öffnete sich die Tür zu den Schulsprecherräumen und die Walküren Ristar und Mista traten heraus. Welche der beiden Lily war, machten die Haare unverkennbar und ihr Kleid schimmerte eher grün, während das von Jackie mehr in die Blautöne ging. Vom Schnitt her, waren sie identisch. Der leichte Stoff umspielte ihre Taillen, während die Ärmel der Kleider nur leicht angedeutet waren und eine Menge Haut zeigten. Jedes der Mädchen trug eine Maske, die jeweils eine Gesichtshälfte verdeckte. Jackie`s braune Locken fielen in weichen Wellen über ihren Rücken, gehalten von ein paar silbernen Spangen.

„Boah, da möchte man glatt sterben, nur um einmal diese Wesen erblicken zu dürfen“, sagte Sirius mit leuchtenden Augen. Er musste leicht schmunzeln, denn Jackie zerrte etwas genervt an ihrem Ausschnitt herum. Sie war halt nicht der Kleidertyp und scheinbar fühlte sie sich etwas unwohl in ihrem Kostüm. Für Sirius war sie jedoch das zauberhafteste Wesen, das er je gesehen hatte. Ein ungewöhnliches Gefühl machte sich in ihm breit. Es war warm und angenehm und er wollte dieses Gefühl auf keinen Fall mehr verlieren.

Während er Jackie immer noch anstarrte, hatte sich James schon in Bewegung gesetzt. Er hielt plötzlich eine weiße Lilie in der Hand und überreichte sie Lily, mit leicht verlegenem Gesicht. „Die Kostüme sind euch wirklich gut gelungen“, meinte er mit etwas krächzender Stimme.

„Als Vampir siehst du aber auch nicht schlecht aus“, murmelte Lily und strich ihm, ordnungsliebend wie sie war, erst einmal seinen Umhang etwas glatt, bevor sie sich bei ihm unterhakte und sie sich gemeinsam auf den Weg in die Große Halle begaben.

Sirius lief einmal um Jackie herum und raunte in ihr Ohr: „Du siehst wunderschön aus.“

Auch wenn Jackie sich über seine Worte freute, grummelte sie dennoch: „Ich weiß nicht recht.“

Wieder zupfte sie an ihrem Kleid herum, was Sirius leise lachen ließ und er meinte: „Du könntest auch in einem Kartoffelsack gehen und würdest immer noch gut aussehen.“

Jackie lächelte, er verstand es wirklich, ein Mädchen um den Finger zu wickeln. Er versprühte im wahrsten Sinne des Wortes seinen Charme und merkte es noch nicht einmal.

Sirius griff nach ihrer Hand und meinte verschmitzt: „Na dann, du schönste aller Walküren, auf zum Tanz.“

Jackie hatte ihre Hand zur Faust geballt, sie versteckte etwas darin, etwas, dass Sirius nicht sehen sollte. Mit einem geschickten Griff von Sirius um ihr Handgelenk, öffnete sich ihre Faust automatisch und eine kleine Phiole fiel zu Boden. Noch bevor Jackie sie aufheben konnte, hatte Sirius sie schon in der Hand und fragte argwöhnisch: „Was ist das, Jackie?“

Er hatte eine Vermutung, doch er wollte es von ihr hören, denn so ganz verstand er es nicht.

Schuldbewusst blickte Jackie zu Boden und bemerkte nicht einmal, dass sie die letzten im Gemeinschaftsraum waren.

„Amortentia“, wisperte sie.

Sirius wich automatisch einen Schritt zurück und fragte argwöhnisch: „Wofür zum Troll brauchst du einen Liebestrank?“

Er war nicht wütend, nur verwundert und das hörte Jackie auch in seinen Worten, deshalb antwortete sie hastig: „Nicht für dich, für Greg Johnson, besser gesagt für jemanden, der ihm an den Kragen gehen soll.“

Sirius zog scharf die Luft ein. „Wegen der Sache mit Lily, nicht wahr?“

Jackie blickte ihn mit ihren rehbraunen Augen an und nickte stumm. Sirius beugte sich nah zu ihr heran und sein warmer Atem streifte ihre Wange, als er ihr ins Ohr hauchte: „Ich hoffe, du hast mir nicht auch einen Liebestrank untergejubelt.“

Jackie hatte ihn schon wieder überrascht. Sie war so ganz anders, als all die anderen Mädchen, die nur Wert auf ihr Äußeres legten. Sie war lustig und wollte Spaß haben, anstatt einer gestylten Frisur und lackierten Fingernägeln.

„Glaubst du das wirklich?“, fragte Jackie enttäuscht darüber, dass er ihr so etwas überhaupt zutraute.

Sirius griff mit einer Hand nach ihrem Kinn und sah in ihre Augen. „Ich vertrau dir, Jackie!“

Noch bevor Jackie antworten konnte, zerrte Sirius sie aus dem Gemeinschaftsraum, denn er wollte auf keinen Fall den Eröffnungstanz der Schulsprecher verpassen.

Etwas abgehetzt betraten die beiden dann die Große Halle und Sirius stieß ein begeistertes „Wow!“ aus.

Passend zu Halloween schwebten natürlich die beleuchteten Kürbisse unter der hohen Decke. Zwischen ihnen flogen kleine Fledermäuse und riesige Spinnen seilten sich hin und wieder von der Decke ab. Die gesamte Halle war komplett umgestaltet. An den Wänden hingen, zwischen überdimensionalen Fledermäusen und schaurigen Masken, auch noch Skelette deren Augen rot glühend leuchteten und die sich zum Takt der Musik bewegten. Die langen Haustische waren verschwunden. Viele kleinere Tische für vier bis acht Personen standen an den Wänden aufgereiht, bedeckt mit schwarzen Tischdecken auf denen kleine weiße Spinnen krabbelten.

Zur Begrüßung standen neben der Eingangstür zwei verzauberte Rüstungen, bei denen die Eintretenden ihre Namen und Verkleidung nennen mussten.

Jackie grinste, als eine der Rüstungen einen Pfiff ausstieß und meinte: „Noch eine hübsche Walküre mit einem Vampir.“

Sie hatte allerdings keine Zeit mehr sich darüber zu amüsieren, denn soeben setzte die Musik ein, das Zeichen für den Eröffnungstanz.

So schnell es ging, bahnten sich Jackie und Sirius den Weg durch die Schülerschar. An Kostümen gab es reichlich zu sehen. Von Lamien, über Mantikore, Satyrn und Nymphen bis hin zum Werwolf war alles vertreten. Die Werwölfe wurden dem Original allerdings nicht halbwegs gerecht, doch das wussten eigentlich nur die Marauder.

Dumbledore machte sich in diesem Jahr noch nicht einmal die Mühe ein paar Worte zu sagen. Stattdessen winkte ihnen der Erzengel Gabriel persönlich zu und bedeutete Lily und James auf die Tanzfläche zu kommen.

James` Atmung beschleunigte sich, doch Lily griff energisch nach seiner Hand. Sie spürte seine Unsicherheit und auch seine Panik. Innerlich musste sie schon schmunzeln, denn der Quidditchstar von Hogwarts hatte vor keinem Klatscher Angst und konnte nie hoch genug fliegen, aber ein Tanz versetzte ihn in Angst und Schrecken. Gerade in diesem Augenblick machte ihn das menschlich, nahbar und liebenswert.

Sie standen schon in der Mitte der Tanzfläche, als Lily mit gedämpfter Stimme und nur für James hörbar sagte: „Schließ die Augen, James und hör nur der Musik zu. Stell dir vor du wärst ganz allein in einem großen Saal.“

James atmete geräuschvoll aus, schlang einen Arm um ihre Taille und griff nach ihrer Hand. Sein Griff war fest und es hatte fast den Anschein, als würde er an Lily Halt suchen, doch sie blieb ganz locker. Sie wartete darauf, dass er den ersten Schritt machte und wollte es ihm auf keinen Fall schwerer als nötig machen. Sie beobachtete seinen verbissenen Gesichtsausdruck, als er sich endlich mit ihr in Bewegung setzte. Nach drei Schritten öffnete James die Augen. Seine Gesichtszüge wirkten auf keinen Fall entspannt, doch auch nicht mehr ganz so verbissen, wie noch vor einigen Sekunden.

Er fixierte Lily`s Augen, unfähig zwischen die Schülerschar zu sehen, und hörte ihre leisen aufmunternden Worte: „Ich weiß gar nicht was du hast, James, klappt doch...“

Die Schüler warteten immer noch geduldig auf Dumbledore`s Zeichen, endlich auch die Tanzfläche betreten zu können. Der jedoch, dachte gar nicht daran, die beiden Schulsprecher von ihrer Pflicht zu erlösen. Er genoss dieses Schauspiel ebenso wie Sirius und Jackie, die beide ein Lächeln im Gesicht hatten.

Irgendwann hatte der Schulleiter dann Erbarmen mit Lily und James. Er schritt mit Professor McGonagall, die als Todesfee verkleidet war, auf die Tanzfläche.

Lily hörte James` erleichtertes Ausatmen sehr genau und spürte wie sich sein Griff um ihre Hand lockerte und nun war sie es, die fest zupackte. Sie hatte ein verschmitztes Lächeln im Gesicht und meinte: „Aber Mr. Potter, wir haben eine Verabredung für den Ball und dazu gehört auch tanzen.“

Ihre grünen Augen funkelten belustigt und ihr sanftes Lächeln hatte schon etwas Diabolisches an sich.

„Ich weiß“, murmelte James und gab sich weiterhin alle Mühe, Lily nicht auf die Füße zu treten. Er selbst bemerkte ebenso, dass seine Bewegungen steif wirkten, doch Lily ließ nicht locker. Sie genoss diese Nähe zu ihm und auch die Magie dieses Abends, die sie unweigerlich erfasst hatte.

Ihr Blick wanderte zu Jackie und Sirius, die in ihren Augen wirklich die perfekten Tänzer waren. Jackie bewegte sich leichtfüßig, was wohl auch daran lag, dass Sirius die Tanzschritte beherrschte und Jackie gut führte.

Die beiden beobachteten ebenso das Schulsprecherpaar und Sirius verdrehte bei James` etwas steifen Bewegungen die Augen. Er murmelte: „Ich glaube, ich werde Prongs mal erlösen, das kann sich ja keiner mit ansehen.“

Jackie seufzte: „Ich muss sowieso Steve bei den Getränken ablösen, also wirst du wohl die nächste Stunde auf meine Anwesenheit verzichten müssen.“

Sirius machte ein enttäuschtes Gesicht, schlang seine Arme ganz fest um ihre Taille und raunte in ihr Ohr: „Also gut, aber als Ausgleich für diese Stunde, will ich eine ganze Nacht mit dir Jackie.“

Einen Moment hielt Jackie den Atem an und Sirius lockerte seinen Griff etwas. Er schloss die Augen und hoffte, dass er sie mit seinen Worten nicht zu sehr bedrängt hatte. Noch nie war er sich so unsicher gewesen und er hatte Angst vor einer Ablehnung. Er wollte sie so sehr, denn ihm war schon seit ein paar Tagen bewusst, dass er sich nicht nur einfach verliebt hatte. Dieses Gefühl in ihm machte ihm Angst, denn zum ersten Mal im Leben liebte er jemanden, mit jeder Faser seines Herzens. Liebe kann schmerzhaft sein, das sah er an seinem Freund und davor hatte er Angst.

Jackie hatte seinen Gesichtsausdruck beobachtet und sah auch seine Unsicherheit. Sie strich ihm sein Haar etwas aus dem Gesicht und sah in seine grauen Augen. „Da hast du aber Glück, dass ich heute Nacht nichts Besseres vor habe“, meinte sie verschmitzt und drängte sich zwischen den tanzenden Paaren Richtung Bar, die neben dem Eingang aufgebaut war.

Sirius sah ihr nach und war sich sicher, dass das Lächeln auf seinem Gesicht, den ganzen Abend über bleiben würde.

Er ließ seinen Blick über die vielen tanzenden Paare schweifen und sah die rothaarige Hexe und ihren vampirischen Begleiter sofort, sie wollten gerade die Tanzfläche verlassen.

James hatte ein kleines Lächeln im Gesicht, was allerdings sofort wieder verschwand, als Sirius neben ihnen auftauchte und ihn einfach beiseite drängte. Sirius zwinkerte Lily zu und fragte grinsend: „Was hältst du von einem Tanz mit jemandem, der etwas davon versteht?“

Lily giggelte und hakte sich auch sofort bei Sirius unter, dessen Augen jetzt auf James ruhten. James grinste hinterhältig und meinte gelassen: „Geht ihr zwei ruhig tanzen. Ich werde mich jetzt auf das Büfett stürzen und wenn du Glück hast, Pad, lass ich dir noch was übrig.“ Er warf seinem Freund noch einen schadenfrohen Blick zu und verschwand. Sein erster Weg führte ihn an die Bar. Jackie und Remus waren scheinbar an der Reihe die Getränke zu verteilen. Vom blutigen Punsch, mit kleinen Krabbeltieren, bis zur Kürbisbowle mit Spinneneinlage gab es noch einige andere exotische Getränke.

Verzweifelt suchte James nach einem einfachen Butterbier. Er fand auch einige Flaschen, allerdings schreckte ihn der rote Totenkopf auf dem Etikett etwas ab. Angestrengt versuchte er das Kleingedruckte zu lesen, als jemand neben ihm höhnte: „Na Potter, ohne deine Brille bist du wohl blind wie ein Maulwurf.“

James schloss kurz die Augen, denn diese Stimme kannte er nur all zu gut. Langsam und widerwillig drehte er sich um. „Bellatrix, na der Todesengel passt doch hervorragend zu deiner schwarzen Seele“, zischte er ihr zu, Lestranger neben ihr völlig ignorierend. Allerdings sah er die Blicke von Remus und Jackie. Remus

fixierte ihn sehr genau und hatte diesen Lass-dich-ja-nicht-provozieren-Blick aufgesetzt, während Jackie Bellatrix fixierte und sich ein diabolisches Grinsen auf ihr Gesicht legte. Sie hatte ihr Opfer für Greg Johnson gefunden.

Bellatrix wollte sich scheinbar einen weiteren Schlagabtausch mit James liefern, während ihr Begleiter Lestrage Jackie anraunzte: „Nun mach schon Andrews und gib mir was von dem Punsch, oder hat dir der Blutsverräter Black so den Kopf verdreht...“

„Halt deine Klappe, Lestrage“, zischte Jackie wütend und füllte zwei Gläser Punsch ein. Unbemerkt schüttete sie dabei in eins der Gläser den Amortentia-Trank. Lestrage blickte währenddessen zu den tanzenden Paaren und höhnte: „War wohl doch nichts mit Black und dir, was Andrews. Wie es scheint hat er sich jetzt die Evans geangelt. Naja, dann hat er ja wohl seine Wette gewonnen und dich scheinbar doch schon flachgelegt.“

Jackie`s Hände zitterten, da war es wieder, dieses Wort „Wette“. Als sie es vor ein paar Tagen auf der Toilette gehört hatte, wollte sie es nicht glauben, doch scheinbar wussten sogar die Slytherins davon. In diesem Moment verspürte sie einen Schmerz in sich, der ihr Tränen in die Augen trieb. Für sie war jetzt klar, dass Sirius nur mit ihr gespielt hatte, sie benutzt hatte und seine Wette wohl fast gewonnen hätte. Eigentlich wollte sie nur noch weg von diesem Ball, einfach verschwinden, sich in eine Ecke verkriechen und ihren Tränen freien Lauf lassen. Doch sie hörte Remus` laute Stimme: „Steck den Zauberstab weg, Bellatrix!“

Noch bevor James seinen eigenen aus seinem Umhang hervor gekramt hatte flog er in hohem Bogen, durch die Luft und kam mitten auf der Tanzfläche wieder auf. Einige Paare schrieten erschrocken auf, während Lily und Sirius sich einen Weg zu James bahnten.

Bellatrix` höhnisches Lachen übertönte die Musik und sie riss Lestrage eins der Punschgläser aus der Hand. In einem Zug trank sie es leer, während Lestrage an dem anderen Glas nippte. Jackie machte große Augen, denn Lestrage hatte das Glas mit dem Liebestrank erwischt, aber eigentlich war ihr das im Moment völlig egal.

Ihr Blick wanderte zu Sirius, der James gerade wieder auf die Beine half. James` Arm hing irgendwie schlaff herunter und Lily machte ein besorgtes Gesicht. Die beiden Schulsprecher verließen zusammen die Halle.

Sirius kam wutschnaubend auf seine Cousine zu, doch noch bevor er sie erreichte stampfte ihr Hauslehrer Slughorn zu ihr heran und brummte: „Ihren Zauberstab, Miss Black.“

Bellatrix schäumte vor Wut, doch sie wagte es nicht, sich gegen ihren Hauslehrer auf zu lehnen. Es war ihr letztes Jahr und sie konnte nichts aufs Spiel setzen

Slughorn riss ihr den Zauberstab aus der Hand und zischte: „Morgen um 10 in meinem Büro und nehmen sie sich nichts weiter vor.“

Die Schaulustigen verstreuten sich langsam im Saal und die Tanzfläche füllte sich wieder. Sirius sah Remus` fragenden Blick und murmelte: „James hat sich wahrscheinlich den Arm gebrochen. Lily begleitet ihn in den Krankenflügel.“

Remus seufzte laut auf. „Gibt es überhaupt mal einen Abend an dem alles glatt geht?“

Das war wohl Jackie`s Stichwort und brachte das Fass zum überlaufen. Sie schüttete Sirius ein Glas Punsch ins Gesicht und sagte sarkastisch: „Es tut mir leid Black, dass du deine Wette verloren hast.“

Sirius stand da wie ein begossener Pudel und starrte Jackie irritiert an. Der Punsch lief sein Gesicht herunter und tropfte auf sein blütenweißes Hemd.

Tränen brannten in Jackie`s Augen und der Schmerz drohte ihr die Luft zum Atmen zu nehmen, als sie traurig sagte: „Du warst der größte Fehler meines Lebens, denn ich habe dir vertraut.“

Die ersten Tränen bahnten sich ihren Weg, als sie aus der Großen Halle rannte. Noch bevor Sirius reagieren konnte war sie verschwunden. Der Punsch in seinem Gesicht vermischte sich mit einer Träne, denn nun hatte ihn der wahre Schmerz der Liebe eingeholt.

...und seine Folgen

20... und seine Folgen

Jackie rannte durch das Schlossportal, hinaus in die kalte Halloweennacht. Sie wollte nur noch weg und ihren Tränen freien Lauf lassen. Der Abend hatte noch gar nicht richtig begonnen und doch war er für sie zu Ende. Noch immer hallte das Wort „Wette“ in ihrem Kopf und der Schmerz in ihrem Inneren war noch nie größer gewesen, als in diesem Moment. Sie hatte ihm vertraut und er hatte sie benutzt. Mit dieser bitteren Erkenntnis, zog sie sich in den Umkleideraum ihres Quidditchteams zurück, denn hier würde sie garantiert niemand finden. Selbst Sirius nicht, wenn er auf die Karte der Marauder sehen würde. Er war der Letzte dem sie begegnen wollte.

Sirius verließ mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf die Große Halle. Sein Gesicht und sein Hemd waren von dem Punsch verklebt, doch es war ihm egal. In seinem Kopf spukten Jackie`s letzte Worte herum: *„Du warst der größte Fehler meines Lebens, denn ich habe dir vertraut.“* Er verstand nicht warum sie das gesagt hatte, denn kurze Zeit vorher hatten sie noch getanzt und zusammen gelacht. Was war nur passiert?

Währenddessen hockte James auf einem Bett im Krankenflügel und Lily zog ihm vorsichtig seinen Umhang von den Schultern. Er biss die Zähne zusammen, doch Lily sah die kleinen Schweißperlen auf seiner Stirn. „Warum hat Bellatrix das getan?“, fragte sie jetzt etwas vorwurfsvoll.

Ein trockenes Lachen kam von James. „Warum tun Slytherins so etwas? Hätte ich nur nicht auf Moony gehört, dann würde Bella hier sitzen und wir beide wären unten in der Großen Halle“, grummelte James, der im Moment eigentlich nur wütend auf sich selbst war. Er war wütend darüber, dass er zu langsam war und Bellatrix Black nicht aus dem Saal gehext hatte und er war wütend darüber, dass seine Verabredung mit Lily nun scheinbar zu Ende war, nach noch nicht einmal einer Stunde.

James wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Madam Pomfrey die Tür zum Krankensaal aufriss. Sie war wohl die Einzige, an diesem Abend, die sich nicht verkleidet hatte. Zielstrebig steuerte sie die beiden Schulsprecher an.

Noch bevor Lily etwas erklären konnte, winkte die Krankenschwester ab. „Der Schulleiter hat mir schon alles berichtet, Miss Evans.“

Sie zerrte James das Hemd vom Körper, wobei der leicht aufstöhnte, denn Madam Pomfrey ging nicht so zaghaft mit ihm um, wie Lily. Sie besah sich seinen linken Oberarm genauer und murmelte: „Ein glatter Bruch. Der wievielte Knochen ist das eigentlich schon, den ich Ihnen heile, Mr. Potter?“

James warf einen kurzen Blick zu Lily, die etwas schockiert aussah und brummte: „Ich glaub der achte.“

Die Krankenschwester lachte leise. „Ja, das könnte stimmen. Na, dann wissen Sie ja wie es geht.“

Sie reichte James eine kleine Phiole und hatte ein diabolisches Grinsen im Gesicht, als sie energisch sagte: „Austrinken und dann gehen Sie ins Bett Mr. Potter! Der Abend ist für Sie zu Ende.“

James wollte schon protestieren, doch Lily knurrte: „Mach schon, James!“ Die Enttäuschung sah man ihr nicht an. Sie versteckte es gut hinter einem sanften Lächeln.

James atmete geräuschvoll aus und trank, mit geschlossenen Augen, die kleine Phiole in einem Zug leer. Er schüttelte sich kurz und murmelte: „Haben Sie noch kein neues Rezept für das Zeug, Madam Pomfrey? Das schmeckt schlimmer, als Peter`s Socken riechen.“

Diese Aussage ließ nicht nur die Krankenschwester lachen, sondern auch Lily, die nun James half sein Hemd wieder anzuziehen. Er blickte zu Boden und nuschelte: „Tut mir Leid, Lily, aber du kannst doch wieder auf den Ball gehen.“

Lily zog eine Augenbraue hoch und meinte: „Ohne meine Verabredung? Kommt gar nicht in Frage. Du kannst doch nichts dafür, James, und außerdem hattest du ja sowieso keine Lust zu tanzen.“

Sie meinte die Worte ehrlich, denn nach dieser Aktion hatte auch sie keine Lust mehr, sich unter die Schar ausgelassener Schüler zu mischen.

Schweigend machten sich die beiden auf den Weg in den Gryffindorturm, wobei sich James, mit der

rechten Hand, seinen lädierten Arm etwas hielt. Die Musik aus der Großen Halle drang unwillkürlich an ihr Ohr und ließ James leise Seufzen. Er hatte sich so viel von diesem Abend versprochen, doch nun war er zu Ende, noch bevor er richtig begonnen hatte.

Der Gryffindorturm war wie ausgestorben, alle waren auf dem Ball, auch die jüngeren Schüler. Zielstrebig steuerten die beiden die Schulsprecherräume an.

Das Feuer im Kamin prasselte vor sich hin und tauchte ihren Aufenthaltsraum in ein angenehmes Licht und eine wohlige Wärme.

Lily zog sich ihre Maske vom Gesicht und ebenso einige der Klammern, mit denen ihre Haare hochgesteckt waren, heraus. Sie schüttelte ihren Kopf kurz und James schluckte schwer. Noch nie war sie ihm so schön vorgekommen, wie in diesem Moment. Ihre roten Locken fielen weich über ihre nackten Schultern und passten hervorragend zu dem grünlich schimmernden Kleid, das ihre schönen Augen noch mehr betonte.

Lily bemerkte sein Gestarre und grummelte: „Du hast gehört, was Poppy gesagt hat, ab ins Bett mit dir.“

James seufzte, dieser Abend war das reinste Desaster gewesen und die Schmerzen in seinem Arm waren momentan auch nicht zu verdrängen, dennoch hielt er Lily am Arm fest, bevor sie ihre Zimmertür öffnen konnte. Sie drehte sich langsam zu ihm um und lächelte ihn an, dass ihr Herzschlag sich dabei etwas beschleunigt hatte, bemerkte allerdings nur sie. Grüne Augen trafen braune und ließen ihre Knie ein wenig weich werden. Nach Halt suchend, lehnte sie sich an ihre noch immer geschlossene Tür und schloss kurz die Augen, gespannt darauf was jetzt passieren würde. In ihrem Kopf ging es gerade drunter und drüber. Die Vernunft hatte jetzt gegen ihr Herz den Kampf angetreten und sie selbst wusste noch nicht wie es ausgehen würde. James war ihr in den letzten Wochen mehr als nur ein Freund geworden, diese Erkenntnis machte das alles noch schwerer für sie und nur mühsam öffnete sie die Augen. Er war ihrem Gesicht ganz nahe. Sie konnte die kleinen goldbraunen Punkte in seinen Augen sehen.

Zögerlich hob er eine Hand und strich eine ihrer vorwitzigen Haarsträhnen aus ihrem Gesicht, nicht die Augen von ihnen nehmend. Dass sie den Kopf nicht wegdrehte, ließ ihn kühner werden und er beugte sich näher zu ihr heran.

Beider Augen schlossen sich und jeder konnte den warmen Atem des anderen fühlen. Schon einmal, am Schwarzen See, war er ihr so nah gewesen, doch das Schicksal meinte es auch diesmal nicht gut mit ihnen, denn soeben öffnete sich die Tür zu den Schulsprecherräumen mit einem lauten Knall.

„Prongs, ich brauch unbedingt die Karte!“, rief ein völlig aufgeregter Sirius, die momentane Situation, in der die Schulsprecher sich gerade befanden, völlig ignorierend.

„Das glaub ich jetzt nicht“, grummelte James und schloss frustriert die Augen. Noch nie hatte er Hass auf seinen Freund verspürt, doch nun war er nahe dran Sirius ins Jenseits zu befördern. Er lehnte seine Stirn neben Lily`s Kopf an ihre Tür und zischte: „Wenn du keinen guten Grund hast, warum du hier so reinplatzt, Padfoot, dann bist du mehr als nur tot.“

Lily hatte Mühe ein Lachen zu unterdrücken und sah Sirius erstaunt an, als der leise sagte: „Jackie ist verschwunden. Ich kann sie nirgends finden.“ Lily`s und James` Blicke trafen sich und beide hatten denselben Gesichtsausdruck, Sorge.

James dirigierte Sirius zum Sofa und schubste ihn mehr oder weniger darauf. „So, nun erzähl mal schön der Reihe nach“, sagte James in einem väterlichen Tonfall. Ihm waren die glasigen Augen seines Freundes nicht verborgen geblieben. Lily hatte sich die Karte der Marauder von James` Schreibtisch geschnappt und reichte sie ihm. Er aktivierte sie und suchte das Schloss nach Jackie`s kleinem Punkt ab. Die meisten Schüler waren in der Großen Halle, doch auch in den Gängen des Schlosses war sie nicht zu finden. Jeden Raum suchte James mit seinen Augen ab, bevor er sagte: „Im Schloss ist sie auf keinen Fall. Was, zum Hippogreif noch mal, ist passiert? Ihr konntet doch sonst nicht die Finger von einander lassen, Pad.“

Sirius fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und sah Lily an. „Sie hat irgendetwas von einer Wette gefaselt und mir dann ein Glas Punsch ins Gesicht geschüttet, bevor sie verschwand. Ich versteh das einfach nicht.“

Seine Stimme klang verzweifelt und er suchte in Lily`s Gesicht nach irgendeinem Hinweis, der ihm vielleicht weiter helfen könnte.

Lily machte große Augen und sagte enttäuscht: „Dann stimmt es also doch, was man sich so erzählt.“

Sie dachte gerade an Jackie, die irgendwo ganz alleine saß und sich die Augen aus dem Kopf weinte. James schüttelte verständnislos den Kopf. „Wovon sprichst du überhaupt, Lily?“

Er sah zu Sirius der seinen Kopf gesenkt hielt, als Lily grummelte: „Die Mädchen erzählen schon lange,

dass Sirius gewettet hat, Jackie bis Halloween...“

„Was?“, fuhr Sirius aufgebracht dazwischen, „ich habe mit niemandem gewettet. Wie krank seid ihr Weiber überhaupt?“

Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen und fixierte Sirius genau. Sie sah die Verzweiflung in seinen Augen und fragte ungläubig: „Dann stimmt es also nicht?“

„Nein“, murmelte Sirius und starrte ins Feuer. „Ich hab sicher eine Menge Blödsinn gemacht und ich bin kein unbeschriebenes Blatt, aber so etwas...Ich verstehe nicht, warum sie mit mir nicht darüber gesprochen hat.“

„Ich schon“, sagte Lily leise. Sie seufzte laut auf und meinte: „Dann müssen wir eben abwarten bis sie zurückkommt. Es hat keinen Zweck, sie in der Dunkelheit zu suchen.“

Ihre Stimme spiegelte ihre Besorgnis wieder. Sie sorgte sich nicht darum, dass ihrer Freundin etwas passieren könnte, dafür war Jackie viel zu clever. Nein, ihre Sorge galt Jackie`s momentaner Gefühlsverfassung, denn da war ihre Freundin nicht so hart im Nehmen.

„Damit ist der Abend ja dann für uns alle gelaufen“, grummelte James.

Lily seufzte. „Ich zieh mich um und warte dann auf sie.“ Mit diesen Worten rauschte sie schon in ihr Zimmer. James sah ihr nach und Sirius murmelte: „Tut mir Leid, Prongs, wenn ich euch gestört habe.“

Sein Blick war dabei immer noch zu Boden gerichtet. James klopfte seinem Freund aufmunternd auf die Schulter und sagte zuversichtlich: „Das renkt sich schon wieder ein, Pad. Jackie ist keins von den Mädchen, die irgendetwas auf Klatsch und Tratsch gibt.“

„Du hast ihre Augen nicht gesehen!“, war Sirius` knappe Antwort darauf, bevor er mit hängenden Schultern die Schulsprecherräume verließ.

James sah ihm irritiert nach und stöhnte einen Moment später laut auf, denn in diesem Augenblick war ihm klar, dass sein bester Freund nicht einfach nur verliebt war.

In der Großen Halle war der Halloweenball in vollem Gange. Remus stand kurz bei Peter und wechselte ein paar Worte mit ihm. Im Moment war er der einzige seiner Freunde, der überhaupt anwesend war. Auch wenn er sich Sorgen um James machte und Jackie`s Abgang ihm Kopfschmerzen bereitete, hatte er dennoch für diesen Abend eine Verabredung. Megan kam in ihrem Harpyienkostüm auch schon auf ihn zu und er schenkte ihr ein kleines Lächeln.

Sie waren in den letzten Wochen Freunde geworden, was wohl auch James` Tanzstunden zu verdanken war. Er hatte bemerkt, dass Megan nicht so oberflächlich war, wie einige andere Mädchen, mit denen sich James und Sirius früher abgegeben hatten. Er hatte mit ihr viel Zeit in der Bibliothek verbracht und eigentlich war es Megan gewesen, die Remus auf den Ball eingeladen hatte, doch das alles war im Moment völlig unwichtig.

Megan griff nach seiner Hand. Auch wenn ihr Gesicht, halbseitig, durch eine schaurige Maske verdeckt war, sah Remus dennoch ihre Schönheit darunter. Ihre Klugheit blieb ihm allerdings auch nicht verborgen, als sie fragte: „Willst du mal nach James sehen, oder weshalb machst du so ein Gesicht?“

Remus seufzte und zog sie auf die gut gefüllte Tanzfläche. Er griff nach ihrer Hand und murmelte: „Ich glaub, Prongs ist bei Lily in guten Händen.“

Megan lachte. „Wie wahr. Er versucht es ja auch schon lange genug.“

Etwas verschmitzt fügte sie noch hinzu: „Da James ja nun weg vom Markt ist, bist du jetzt mein Opfer.“

Remus lachte, da er mittlerweile ihre Art von Humor schon kennen gelernt hatte und ihre Aussage nicht ernst nahm, aber ihn brachte noch etwas anderes zum Lachen. Abrupt blieb er mit Megan stehen und drehte sie an ihren Schultern in eine ganz bestimmte Richtung. An einem der Tische gab es gerade etwas Lustiges zu sehen. Greg Johnson, der auch Remus ein Dorn im Auge war, seit er versucht hatte Lily mit einem Liebestrank gefügig zu machen, war leicht panisch. Vor ihm kniete Rudolfus Lestrangle und sah ihn mit verklärtem Blick an, während seine Hand immer wieder über Gregs Bein wanderte. Bellatrix versuchte ihn von den Ravenclaws weg zu ziehen, was ihr scheinbar nicht so recht gelang. Da Slughorn ihr den Zauberstab abgenommen hatte, konnte sie ihre Wut noch nicht einmal mit einem Zauber stillen.

Megan giggelte: „Mir tut ja Lestrangle schon beinahe Leid, denn Johnson`s Vater ist ein Muggel und wenn herauskommt, dass er plötzlich jemanden anbetet, der kein reines Blut hat...“ Sie musste über ihre eigenen Worte lachen und darüber, wie Bellatrix immer noch versuchte ihre Begleitung von Greg Johnson weg zu ziehen. Nur mit Hilfe von Snape, der doch tatsächlich als Fledermaus verkleidet war, gelang es ihr, den sich

sträubenden Rudolfus Lestrage aus der Halle zu zerren. Remus sah aber noch wie Bellatrix ihm ordentlich eine ins Gesicht klatschte. In diesem Moment war ihm klar, dass allein Jackie für die Sache verantwortlich war und auch wenn sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn ihn die Stirn runzeln ließ, war er dennoch verblüfft, auf was für eine Idee sie gekommen war.

Er griff wieder nach Megan's Hand und tanzte mit ihr durch die Halle, seine Gedanken waren allerdings bei seinen Freunden und frustriert seufzte er auf.

Megan hielt in ihrer Bewegung inne und sagte energisch: „Geh schon, Remus! Sieh nach deinen Freunden!“

Sie lächelte ihn an, doch Remus meinte: „Wir haben doch eine Verabredung...“

Megan winkte ab und sagte verschmitzt: „Egal, die holen wir nach, beim nächsten Hogsmeade-Ausflug.“ Sie drückte ihm noch einen Kuss auf die Wange und verschwand zwischen den tanzenden Paaren. Ganz so viele Schüler waren nicht mehr anwesend, da die jüngeren schon von den Vertrauensschülern in ihre Gemeinschaftsräume geschickt wurden.

Remus winkte Megan, die sich zu ihren Freundinnen gesellt hatte, noch mal kurz zu und verschwand dann aus der Großen Halle. Er hatte gehofft, Peter irgendwo anzutreffen, doch der war wohl mit seiner Begleitung wie vom Erdboden verschluckt.

Als Remus dann den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betrat, war Lily gerade dabei, die jüngeren Schüler in ihre Schlafräume zu scheuchen, während James mit geschlossenen Augen auf dem Sofa vor dem Kamin lag und Sirius auf der Fensterbank saß und in die Dunkelheit starrte.

Etwas genervt setzte Remus seine Perücke ab und zog sein Kostüm über den Kopf. Lily ließ sich erschöpft auf einen Sessel fallen und Remus fragte leise: „Ist Jackie noch nicht wieder aufgetaucht?“

Lily schüttelte den Kopf und Sirius murmelte: „Es regnet draußen und sie hat noch nicht einmal einen Umhang dabei.“ Remus zog eine Augenbraue hoch und blickte Lily an, die jedoch nur leise seufzte und dem schlafenden James eine Decke überwarf. Er hatte sich geweigert ins Bett zu gehen, doch Madam Pomfrey's Medizin hatte es wohl in sich, denn schon nach kurzer Zeit war James eingeschlafen, noch nicht einmal die lärmenden Schüler hatten ihn geweckt.

Remus beschwor ihnen drei Tassen Kakao herauf, aber Sirius lehnte ab und beobachtete weiter die Regentropfen, die an der Fensterscheibe herunter liefen. Tausend Fragen schwirrten in seinem Kopf herum, die nach einer Antwort verlangten und er machte sich Sorgen.

Hin und wieder kehrte ein Pärchen vom Ball zurück und durchbrach die momentane Stille im Gemeinschaftsraum, denn keiner der Freunde sprach ein Wort.

Es war schon weit nach Mitternacht, als sich die Portraitür erneut öffnete und jemand leise eintrat.

„Jackie!“, rief Lily entsetzt und sprang von ihrem Sessel auf. Jackie blickte ihre Freundin erschrocken an, denn sie hatte nicht damit gerechnet, noch jemanden anzutreffen. Aus ihren Haaren tropfte das Wasser und ein roter Quidditchumhang hing nass über ihren Schultern. Nichts erinnerte mehr an das junge, hübsche Mädchen, das sie noch vor ein paar Stunden gewesen war. Dunkle Ringe lagen unter ihren verweinten Augen und ließen ihr Gesicht noch blasser wirken.

Ihre Augen huschten durch den Gemeinschaftsraum und trafen sich mit denen von Sirius. Langsam stand er auf, doch sie richtete ihren Zauberstab auf ihn und zischte: „Bleib mir vom Leib, Black! Wir sind fertig miteinander.“

Ihre Stimme war gefährlich leise und doch war ihre Verletztheit heraus zu hören.

„Bitte, Jackie“, kam Sirius' verzweifelte Stimme, während er ein paar Schritte auf sie zuing. Lily und Remus hielten die Luft an, als Jackie laut „Depulso“ rief und Sirius gegen die nächste Wand geschleudert wurde.

Sein Gesicht war schmerzverzerrt, doch nicht als Folge des Fluches, sondern aufgrund der emotionalen Folter, die er im Augenblick erleiden musste.

„Warum hast du das getan, Jackie?“ fragte Lily vorwurfsvoll und etwas verständnislos. Sie konnte Jackie verstehen, dass sie verletzt war, aber dass sie Sirius keine Gelegenheit für Erklärungen gab, verstand sie nicht.

„Damit er mir mindestens drei Meter vom Leib bleibt“, zischte Jackie aufgebracht und stapfte die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf, ohne irgendjemanden auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen.

Wieder einmal gewannen ihre Tränen die Oberhand und sie wollte auf keinen Fall vor ihm Schwäche zeigen.

Lily rief ihr hinterher: „Er hat keine Wette abgeschlossen!“

Sirius blickte ebenso wie Remus hinauf zur Treppe, als Jackie kurz stehen blieb und traurig sagte: „Ich dachte du bist meine Freundin, Lily. Scheinbar haben sie dich auch schon eingewickelt. Jeder wusste es, nur ich nicht.“

Dicke Tränen kullerten ihre Wange herunter und ihre Hand schloss sich fest um die Stange des Geländers. So fest, dass ihre Fingerknöchel schon weiß hervortraten. „Gute Nacht“, flüsterte sie kaum hörbar, bevor sich die Tür hinter ihr schloss.

Lily wollte ihr hinterher, doch Remus hielt sie am Arm fest und schüttelte den Kopf. „Lass sie heut in Ruhe, Lily. Auch wenn du sie besser kennst als ich, sie wird dir heut nicht zuhören und du machst alles nur noch schlimmer.“

Lily nickte stumm und bewunderte Remus wieder einmal für seine ruhige, verständnisvolle Art. Ihr Blick glitt zu Sirius. Er saß wieder auf der Fensterbank, seinen Kopf an die Scheibe gelehnt und eine Träne verließ sein Auge. In diesem Moment wurde ihm schmerzlich bewusst, wie sehr er Jackie liebte.

Nichts als die Wahrheit

21. Nichts als die Wahrheit

Am nächsten Morgen, dem Tag nach dem Halloweenball, jagte James das Gryffindorteam, schon nach ihrem verspäteten Frühstück, wieder hinaus aufs Feld. In genau zwei Wochen sollte das erste Spiel der Saison, Gryffindor gegen Slytherin, stattfinden. Alle waren beim Frühstück anwesend, nur Jackie fehlte.

Immer wieder, glitten Sirius` und auch Lily`s Blick zur Eingangstür der großen Halle, doch sie tauchte nicht auf.

Sirius fühlte sich an diesem Morgen so, wie er aussah, nämlich beschissen. Dunkle Ringe lagen unter seinen Augen und sein, sonst typisches, Lächeln war verschwunden. Lustlos stocherte er in seinem Frühstück herum, während ihm Lily und James hin und wieder verstohlene Blicke zuwarfen. Eigentlich war James sauer auf seinen Freund, weil er ausgerechnet in dem Moment hereingelatscht war, als er Lily endlich küssen wollte, doch bei dem Anblick seines Freundes, vergaß er seine verpatzte Chance wieder. Noch nie, hatte er Sirius so niedergeschlagen und in sich gekehrt erlebt. Er war eigentlich immer derjenige, der morgens allen mit seinen dummen Sprüchen auf die Nerven fiel, doch heute nahm er noch nicht einmal etwas von seinem Frühstück zu sich.

James seufzte und erhob seine Stimme: „Also, es geht los!“ Er schulterte seinen Besen und beugte sich noch mal zu Lily. „Würde es dir etwas ausmachen, die nächsten zwei Wochen mit jemand anderem die Rundgänge zu machen, wegen dem Spiel?“

Lily sah ihn mit großen Augen an und noch bevor sie ihren letzten Bissen herunter geschluckt hatte, antwortete Sirius: „Ich werde Lily auf den Rundgängen begleiten. Kümmere dich mal um den Pokal. Ich hab eh nichts Besseres zu tun.“

Sirius letzte Worte waren immer leiser geworden und Lily nickte James kurz zu.

James runzelte die Stirn und folgte seinem Team nach draußen. Windig und kalt war es an diesem 1. November. Der Himmel war Wolkenverhangen, dennoch sahen sie alle Jackie schon von weitem, in ihrer roten Quidditchuniform, hoch oben über dem Feld schweben. Sie hatte den Kopf in den Nacken gelegt und ließ sich den Wind um die Nase pfeifen.

Die Spieler stiegen auf und James flog näher an Jackie heran. „Alles in Ordnung?“, rief er ihr zu, denn er bemerkte ebenso ihre verquollenen Augen und sie sah aus, als hätte sie die halbe Nacht nicht geschlafen.

Ein gezwungenes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. „Klar! Ich hab nur auf euch gewartet.“

James atmete geräuschvoll aus, denn er konnte ihr die Lüge vom Gesicht ablesen, doch das Training erforderte seine volle Aufmerksamkeit.

Gegen Mittag, beendete das Gryffindorteam das Vormittagstraining. James hatte das Feld allerdings noch einmal für den Abend gebucht, woraufhin Frank maulte: „Mann, wenn das jetzt die nächsten zwei Wochen so geht, dann bringt Alice mich um.“

Sein gequälter Gesichtsausdruck brachte das Team zum Lachen, nur Jackie hielt sich etwas abseits. Sie trödelte rum und wollte sich schon wieder auf ihren Besen schwingen, als James nach dem Stiel griff und ihn festhielt.

„Du hast heut noch nicht einmal gefrühstückt, Jackie“, sagte er sorgenvoll und sah in ihr trauriges Gesicht.

„Hab keinen Hunger“, nuschelte sie und blickte in eine andere Richtung.

James atmete geräuschvoll aus. „Hör zu, Jackie, ohne dich, können wir das Spiel auf keinen Fall gewinnen und wenn du nichts isst, landest du irgendwann im Krankenflügel.“

Hastig wischte sich Jackie mit der Hand über die Augen, doch James hatte sehr wohl ihre Tränen bemerkt. Mädchen waren für ihn immer noch ein Buch mit sieben Siegeln und er wusste nicht so recht, wie er mit einem dieser Wesen umgehen sollte, das gerade kurz davor war an gebrochenem Herzen zu sterben. Das Einzige was ihm einfiel platzte auch gleich aus ihm heraus: „Sirius hat mit niemandem irgendeine Wette abgeschlossen.“

Dass diese Worte verkehrt waren, bemerkte er spätestens, als er in Jackie`s zorngefülltes Gesicht sah. „Erwähne nie wieder seinen Namen in meiner Gegenwart. Ich bin fertig mit deinem Freund!“

Sie schulterte ihren Besen und stapfte Richtung Schloss, vom dem gerade das Ravenclaw Team kam, angeführt von Connor McLean, dem Kapitän und ebenso Siebtklässler. Er war Jackie`s erster Freund im sechsten Schuljahr gewesen und sie beide hatten sich eigentlich einvernehmlich getrennt. Beide hatte nur das Quidditchspielen verbunden, auch wenn Lily immer geglaubt hatte, sie hätte ihn wegen Sirius abgeschossen.

Mit gesenktem Kopf lief Jackie an den Ravenclaws vorbei, doch Connor rief ihr zu: „Hey Jackie, wie war euer Training?“

Er hielt sie an der Schulter fest und Jackie hob den Kopf. Sie sah in seine strahlend blauen Augen, während seine schwarzen kurzen Haare vom Wind zerzaust wurden. Er war nicht unbedingt der Mädchenschwarm, aber sein Äußeres war auch nicht als hässlich zu bezeichnen. Seine nette Art machte wieder wett, dass ausgerechnet er der beste Freund von Greg Johnson war.

„Ging so“, nuschelte Jackie und wollte ihren Weg fortsetzen, doch Connor hielt sie fest.

„Hey Kleines, was ist denn los? Seit wann lässt die Frage nach Quidditch dich so kalt?“

Er runzelte die Stirn und sein besorgter Blick ruhte auf Jackie`s Gesicht. Er mochte dieses Mädchen, und dass es nicht mit ihnen geklappt hatte, lag wohl eher daran, dass sie sich so ähnlich waren. Er hatte ebenso wenig für die aufgedonnerten Mädchen übrig, die ständig irgendwelchen Typen hinterher hechelten. Dass Jackie mit Sirius Black zusammen war, war auch ihm nicht entgangen und deshalb hakte er weiter nach: „Das hat doch jetzt hoffentlich nichts mit Black zu tun, sonst bring ich ihn um.“

Jackie legte ihm eine Hand auf den Arm und ein kleines Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie meinte: „Keine Sorge, wenn dann besorge ich das selbst.“

Den Schmerz in ihrer Stimme, konnte sie allerdings nicht verbergen und Connor legte einen Arm um sie.

„Hey, wenn du jemanden zum Reden brauchst, ich hör dir gern zu. Ich kann dir vielleicht eher sagen, wie Kerle so ticken“, meinte er, mit einem Augenzwinkern.

Jackie seufzte, als James an ihnen vorbei lief und, mit einem kurzen Kopfnicken, den Quidditchkapitän des Ravenclaw Teams begrüßte. Allerdings ruhten seine Augen dabei argwöhnisch auf Jackie. Kopfschüttelnd ging er weiter mit dem festen Entschluss seinem Freund lieber nichts von dieser Begegnung zu erzählen.

Connor sah etwas unschlüssig zu seinem Team, das schon oben über dem Feld schwebte und murmelte: „Also, ich wette du hast noch nichts gegessen. Du könntest wirklich ein bisschen mehr auf den Rippen vertragen, sonst weht dich der Wind dort oben bald von deinem Besen.“

Ohne eine Antwort von Jackie abzuwarten, zog er sie mit hinauf zum Schloss, in die Große Halle.

Das Mittagessen war schon fast beendet und es waren nur noch vereinzelt Schüler anzutreffen, die Haustische waren fast leer. Unwillkürlich glitt ihr Blick zum Gryffindortisch und sie atmete erleichtert aus, denn derjenige, dem sie aus dem Weg gehen wollte, war nicht anwesend.

Connor zog sie zum fast leeren Ravenclawtisch und füllte ihr ordentlich den Teller voll.

„So, und nun iss mal und erzähl mir dabei, was los ist!“

Jackie seufzte und schob sich nur widerwillig ab und an einen Bissen in den Mund, aber sie erzählte Connor alles, von der Wette und von dem Zauber mit dem sie Sirius belegt hatte, damit er ihr nicht zu nahe kam. Der junge Ravenclaw runzelte die Stirn. „Ich weiß nichts von einer Wette, Jackie und glaub mir, wenn es so etwas geben würde, dann hätte Greg mir mit Garantie davon erzählt.“

Plötzlich fiel Jackie die Sache mit dem Liebestrank ein und ihr Blick glitt zum Slytherintisch. Lestranger saß mit hängendem Kopf, ganz allein, am Ende des Tisches. Connor folgte ihrem Blick und lachte: „Ja, der Gute muss von irgendjemandem Amortentia verabreicht bekommen haben. Dass ausgerechnet Greg sein Opfer war, fand ich schon etwas merkwürdig.“

Jackie musste ein Lachen unterdrücken und Connor grummelte: „Seit Potter und Black vom Markt sind, rennen diese Gänse uns den Schlafraum ein.“

„Wie meinst du das, weg vom Markt, Connor?“, fragte Jackie argwöhnisch.

Der junge Ravenclaw stöhnte genervt auf und beugte sich über den Tisch. „Mann Jackie, Black sieht seit Wochen kein anderes Mädchen an. Nicht mal wenn sie ihm noch so eindeutige Angebote machen und ihn bis aufs Klo verfolgen. Er hat nur noch Augen für dich und über Potter und deine Freundin brauch ich ja erst gar nichts sagen...“

Jackie senkte ihren Blick und ihre Gedanken schlugen Purzelbäume. Jedem anderen hätte sie nicht geglaubt, aber Connor war ihr gegenüber immer loyal gewesen und er hatte keinen Grund sie anzulügen.

„Ich muss jetzt“, meinte Connor, nach einem Blick auf seine Uhr. Zusammen mit Jackie verließ er die

Große Halle. Er umarmte sie noch mal kurz und murmelte in ihr Ohr: „Denk darüber nach.“

„Danke Connor“, nuschelte Jackie und drückte ihn fest an sich, als ausgerechnet in diesem Moment Sirius die Große Halle ansteuerte, gefolgt von Peter. Er konnte nicht näher, als bis auf zwei Meter, an sie heran, was vielleicht auch gut war, denn Jackie sah die Wut in seinem Gesicht, doch sie sah auch den Schmerz und die Verzweiflung in seinen Augen.

So schnell es ging, kehrte sie ihm den Rücken zu und verschwand. Sie brauchte Zeit zum Nachdenken, denn Connor's Worte gingen ihr nicht aus dem Kopf.

Der kalte Herbstwind piffte ihr um die Ohren und sie setzte sich hoch oben auf die Tribünen und sah den Ravenclaws bei ihrem Training zu. Obwohl sie gar nicht registrierte, was sie dort oben taten, denn ihre Gedanken schweiften ab zum gestrigen Abend, den sie am liebsten so schnell wie möglich aus ihrem Leben streichen wollte.

*Woran hält sich die Liebe,
Wenn da keiner mehr ist?
Woran soll ich nur glauben,
Wenn sie mich nicht vermisst?*

Sirius war der Appetit vergangen und er verbrachte den ganzen Nachmittag hoch oben auf dem Nordturm. Von dort hatte er einen guten Blick über das Hogwartsgelände. Immer wieder, glitten seine Augen zum Quidditchfeld. Er konnte keine Gesichter erkennen, doch er sah jemanden auf den Tribünen sitzen, jemanden der nicht zum Ravenclawteam gehörte. Er war verletzt, dass Jackie einfach nicht mit sich reden ließ und noch etwas anderes war dazu gekommen, Eifersucht. Bis jetzt kannte er dieses Gefühl, der nagenden und schmerzhaften Eifersucht, nicht, doch nun hatte es auch ihn ergriffen. Er konnte nicht verstehen warum ausgerechnet ihm so etwas passieren musste. Er hatte immer versucht niemanden näher als nötig an sich heran zulassen, einzig und allein seine Freunde konnten hinter seine Fassade sehen und nun war passiert, wovor er sich immer gefürchtet hatte. Jemand war in sein Leben getreten, hatte es auf den Kopf gestellt und ihn auf eine, für ihn grausame Art und Weise, verletzt.

*Woran hält sich die Liebe,
Vom Lieben ganz taub?
Woran soll ich mich halten,
Wenn du an mich nicht mehr glaubst?*

Das Abendessen in der Großen Halle verlief schweigend. Remus saß am anderen Ende des Tisches mit Megan O'Leary zusammen, während Jackie sich zu Connor an den Ravenclawtisch gesetzt hatte. Immer wieder, fixierte Sirius die beiden und in ihm brodelte es mächtig. Am liebsten hätte er sich den Kapitän des Ravenclawteams geschnappt und ihn durchgehext, dass ihm hören und sehen verging. Doch Jackie hatte ihn unbewusst verändert und ihm war klar, dass er damit alles nur noch schlimmer machen würde.

Für James war Sirius im Moment undurchschaubar, diesmal konnte selbst er nicht hinter die Fassade seines Freundes sehen. Nur eines bemerkte er, dass das Funkeln in den grauen Augen seines Freundes fehlte.

Das Quidditchteam der Gryffindors kehrte erst spät am Abend in ihren Gemeinschaftsraum zurück. Alle zogen sich sofort in ihre Schlafräume zurück. Auch Jackie genehmigte sich erst einmal eine ausgiebige Dusche, bevor sie, nur mit einem Pyjama bekleidet, in den jetzt leeren Gemeinschaftsraum zurückkehrte. Sie wollte auf Lily warten, mit der sie den ganzen Tag über noch kein Wort gesprochen hatte, und die von ihren Rundgängen noch nicht zurückgekehrt war. Jackie hockte sich vor den Kamin und zog sich eine Decke um die Schultern. Den ganzen Tag, war sie an der frischen Luft gewesen und es dauerte auch gar nicht lange, bis sie einnickte. Ihr Kopf ruhte auf der Sitzfläche eines Sessels und sie hörte nicht, wie sich die Portraittür öffnete.

Weder Sirius, noch Lily, sah Jackie, als sie sich verabschiedeten und Lily die Schulsprecherräume ansteuerte. Leise fiel die Tür hinter ihr ins Schloss und ein gequältes Seufzen entwich ihrer Kehle. Lily hatte gehofft, James noch anzutreffen, um endlich mal ein Wort mit ihm zu reden. Den ganzen Tag über, waren sie nicht ein Mal allein gewesen, denn die meiste Zeit war er mit dem Team beim Training. Sie wollte jetzt

endlich reinen Tisch machen, doch stattdessen hörte sie nur ein leises Schnarchen aus seinem Zimmer.

Sirius stieg die Treppen zu den Schlafsälen hinauf, als sein Blick noch einmal in den leeren Gemeinschaftsraum fiel und da sah er sie, eingewickelt in eine Decke und tief schlafend.

Das leichte Glimmen des Kaminfeuers spiegelte sich auf ihrem Gesicht, als er langsam näher ging. Doch einige Schritte vor ihr, spürte er den Zauber, mit dem sie ihn belegt hatte und der ihm unweigerlich klar machte, dass er ihr fern bleiben sollte. Diesmal jedoch, wollte er nicht so schnell aufgeben. Er blickte sich noch einmal um, bevor er sich in seine Animagusgestalt verwandelte. Er war sich nicht sicher, ob er den Zauber damit brechen könnte. Einen Moment zögerte er noch, aber als er keinen Widerstand spürte, trottete er näher heran. Er blickte sie mit seinen großen Hundeaugen an und fiepte leise.

Langsam schlug Jackie die Augen auf, doch sie wich nicht ein Stück zurück. Auch wenn sie ihn bisher nur einmal in seiner Animagusform gesehen hatte, hätte sie diesen großen schwarzen Hund unter tausenden erkannt.

„Hallo Padfoot“, nuschte sie und streckte eine Hand nach dem Tier aus. Jackie fühlte das seidenweiche Fell unter ihren Fingern und sie hörte sein wohliges, leises Knurren, bevor er seinen Kopf auf ihren Schoß legte. Sie schloss die Augen, ohne ihr Tun zu unterbrechen. Dieser ruhige Moment zwischen ihnen machte ihr klar, dass aus ihrer Verliebtheit schon lange Liebe geworden war, aber sie wollte die Wahrheit, die reine Wahrheit, bevor sie ihm wieder ihr Vertrauen schenkte. Sie hoffte, dass sie mit ihrer Forderung nicht zu weit gehen würde.

Mit einem leisen Seufzen schob sie den Hund von sich, stand auf und lief die paar Schritte bis zur Fensterbank. Die Decke hatte sie fest über ihren Pyjama gezogen und es machte den Eindruck, als würde sie sich in ein Schneckenhaus zurückziehen.

„Du kannst dich zurück verwandeln“, murmelte Jackie, den Blick dabei aus dem großen Fenster in die Dunkelheit gerichtet.

Sirius kam ihrer Aufforderung nach, aber er blieb ihr fern, denn noch immer lag der Zauber auf ihm.

„Sieh mich an“, kam es kaum hörbar, jedoch fordernd, von ihm.

Jackie drehte sich langsam um und sie sah, trotz der spärlichen Beleuchtung, den Schmerz in seinen Augen, als er leise fragte: „Was soll ich tun, damit du mir glaubst, Jackie?“

Jackie schloss kurz die Augen. Sollte sie es wagen, das von ihm zu fordern? Es war ihm gegenüber nicht fair, das wusste sie. Hin und her überlegte sie, bevor sie den Kopf senkte und murmelte: „Veritaserum!“

Sirius machte große Augen. Er hatte eine Menge erwartet, aber dass sie so etwas forderte...

Jackie beobachtete seinen Gesichtsausdruck. Sie war auf eine Ablehnung, auf einen Wutausbruch oder sonst etwas gefasst, doch er nickte zustimmend.

„Also gut, wenn es das Einzige ist, was dich überzeugen kann. Aber es dauert noch eine Woche, bis Lily den Trank fertig hat, das weißt du“, sagte Sirius und fixierte ihre Augen.

Jackie wandte ihm den Rücken zu und blickte wieder hinaus in die Dunkelheit, bevor sie leise sagte: „Ich weiß, aber vielleicht ist es gut so und es lässt uns Zeit zum Nachdenken. Überleg dir genau, ob du das wirklich tun willst.“

Sirius nickte nur, aber das sah sie nicht, jedoch hörte sie sein leises „Gute Nacht“, bevor sich Schritte von ihr entfernten. Jackie wandte ihren Blick zur Treppe und sah ihn mit gesenktem Kopf hinauf steigen. Er spürte nicht, wie sie den Zauber von ihm nahm und er sah nicht, das kleine Lächeln in ihrem Gesicht.

Die Schulwoche verging rasend schnell. Den Siebtklässlern wurde momentan alles abverlangt. Sie erstickten nicht nur an ihren Hausaufgaben, sondern bekamen noch zusätzliche Aufgaben auf, die sie langsam aber sicher auf ihre Prüfungen vorbereiten sollten. Für das Gryffindorteam wurde es allerdings noch schlimmer, denn James hetzte sie in jeder freien Minute, und bei jedem Wetter, auf das Quidditchfeld. Er kannte keine Gnade, auch wenn er selbst oft bis weit nach Mitternacht über seinen Aufgaben brütete. Das Einzige was er bedauerte war, dass er, während der ganzen Zeit, Lily nur bei den Mahlzeiten oder im Unterricht traf. Wenn er spät abends vom Training kam, schlief sie schon oder war mit Schulsprecherkram beschäftigt, den sie ihm, bis zum ersten Spiel, abgenommen hatte.

Zwischen Jackie und Sirius lief es ähnlich. Sie wechselten nur hin und wieder ein Wort, gingen sich sonst aber größtenteils aus dem Weg. In dieser Zeit wurde Sirius klar, wie sehr er sie brauchte, ihre Augen, ihre Hand und ihre Stimme, auch wenn sie etwas verlangte, das ihm eigentlich nicht so behagte, aber er hatte ein

reines Gewissen.

Der Samstag kam, und noch vor dem Frühstück jagte James das Team wieder zum Training. Windig und regnerisch war es an diesem Tag und die Spieler kamen total durchgefroren in die Große Halle zurück. Jackie wärmte sich ihre Hände an heißem Tee und grummelte: „Ich hab bald Hornhaut am Hintern.“

Lily prustete und Sirius grinste, während Remus kopfschüttelnd meinte: „Ich bewundere euch wirklich, dass ihr eure Hausaufgaben überhaupt noch schafft.“

James nuschelte mit vollem Mund: „Wenn das Spiel nächste Woche vorbei ist, stellen wir das Training bis Weihnachten ein. Es gibt schließlich auch noch andere Dinge, um die wir uns kümmern müssen.“ Er warf bei seinen Worten einen kurzen Blick zu Lily, die sofort kerzengerade saß und leise sagte: „Der Trank ist fertig und es wird Zeit, dass wir herausfinden, wer Jackie da nach dem Leben getrachtet hat.“

Sirius` und Jackie`s Blicke trafen sich, als Remus sich über den Tisch beugte und zu Lily flüsterte: „Ich hoffe du hast einen guten Plan.“

Lily seufzte: „Leider noch nicht.“

Remus lehnte sich etwas zurück, dass es in seinem Kopf arbeitete, sah man genau, doch er behielt seine Gedanken für sich und nuschelte nur: „Ich geh noch mal in die Bibliothek.“

„Grüß Megan!“, rief Sirius ihm grinsend nach. James und Lily sahen ihn verblüfft an, denn die meiste Zeit, in der vergangenen Woche, hatte er geschwiegen und sich jeglichen blöden Kommentar gespart, doch an diesem Morgen war er wie ausgewechselt und nur Jackie kannte den Grund.

Am späten Vormittag kam Jackie endlich aus ihrem Schlafsaal. Sie hatte sich nach dem morgendlichen Training ein langes entspannendes Bad gegönnt und noch einmal über alles nachgedacht. Über Sirius und diese blöde Wette, die nun eigentlich nicht mehr zur Debatte stand. Sie hatte ihn in der letzten Woche oft beobachtet und auch gesehen, dass er sich von den Mädchen fernhielt, die immer mal wieder versuchten ihn, mit ihren weiblichen Verführungskünsten, um den Finger zu wickeln.

Mit dieser Erkenntnis betrat sie den gut gefüllten Gemeinschaftsraum. Unten an der Treppe stand Sirius schon und winkte ihr mit einer kleinen Phiole. Nur langsam stieg sie die Treppe hinunter, ihre Augen fixierten dabei die seinigen.

Jackie folgte ihm aus dem Gemeinschaftsraum hinaus auf den Gang. Er lehnte hinter einer Rüstung an der Wand und wartete darauf, dass sie näher kam. Nachdem er noch einmal den Gang rauf und runter gesehen hatte, öffnete er die Phiole. Noch bevor er seinen Arm hob, hielt Jackie ihn fest. „Du musst das nicht tun! Allein, dass du bereit dazu warst, ist Antwort genug.“

Sein erstauntes Gesicht und das Funkeln seiner Augen, das sie in den letzten Tagen so vermisst hatte, ließen Jackie das einzig richtige tun. Sie drückte seinen Arm herunter, sodass die Flüssigkeit auf den Boden tropfte, während sie mit der anderen Hand in seinen Nacken griff.

„Küss mich, Black!“, waren ihre letzten Worte, bevor sie ihre Augen schloss und ihre Lippen auf seine legte. Ein überraschtes Keuchen entwich seiner Kehle. Seine Hände vergruben sich in ihrem Haar und all die Anspannung der letzten Woche war vergessen. Da war nur noch ihr betörender Duft und ihre zarten Hände, die unkontrolliert durch sein Haar fuhren.

„Sucht euch ein Zimmer“, rief Frank lachend, der sich gerade mit Alice auf den Weg zum Mittagessen machen wollte, gefolgt von James, der wie alle anderen Spieler schon wieder in seiner Quiddichtuniform steckte.

Er baute sich vor den beiden auf und grummelte: „Schluss jetzt, Mittagessen und dann ab zum Training!“ Das diabolisch vergnügte Grinsen auf seinem Gesicht konnte er allerdings nicht verbergen.

„Sklaventreiber“, zischte Sirius und machte sich, Hand in Hand mit Jackie, auf zum Mittagessen. James sah ihnen einen Augenblick nach und hoffte, dass sich endlich auch für ihn und Lily so eine Chance ergab, doch das musste wohl warten bis nach ihrem ersten Spiel.

Der kursive Text ist aus einem Lied von Rosenstolz.

Spiel, Satz und Sieg

22. Spiel, Satz und Sieg

Es war soweit, zwei Tage vor dem Spiel hatte Remus die zündende Idee, wie sie dem wahren Täter mit dem Veritaserum auf die Spur kommen könnten.

Wieder einmal kehrte das Gryffindorteam erst spät, an diesem Donnerstagabend, von ihrem Training zurück. Jackie wollte sich eigentlich gleich über ihre Hausaufgaben hermachen, denn so langsam kam sie nicht mehr nach. Auch wenn sie mit Leib und Seele dem Quidditch verfallen war, stand die Mannschaft im Moment unter einem Druck, dem selbst sie nicht mehr standhalten konnte. Dunkle Ringe lagen unter ihren Augen und sie hatte in den letzten Tagen nicht ein bisschen Zeit mit Sirius verbringen können, denn James kannte keine Gnade. Er arbeitete verbissen darauf hin, das Spiel am Samstag zu gewinnen.

Lily und Sirius hatten es sich zur Aufgabe gemacht, das Team so gut es ging zu unterstützen. Zusammen mit Alice sahen sie die Hausaufgaben der Spieler durch, machten ihnen Notizen, was sie dringend erledigen mussten und nahmen ihnen auch sonst alle möglichen Kleinigkeiten ab. Außer den drei Siebtklässlern, waren auch zwei Fünft- und zwei Sechstklässler im Team, und auch denen griffen sie unter die Arme.

Müde schlichen die Spieler in ihre Schlafräume, doch Sirius zog Jackie zu einem kurzen Kuss heran und schob sie auch gleich hinter James in den Aufenthaltsraum der Schulsprecher.

Lily, Peter und Remus erwarteten sie schon und räumten das Sofa vor dem Kamin für die beiden. Jackie warf sich auch gleich eine warme Decke über und James ließ seinen Kopf auf die Lehne des Sofas zurückfallen.

Remus tigerte etwas rastlos vor ihnen umher. Seine Hand fuhr immer mal wieder über sein Kinn, er suchte scheinbar nach den richtigen Worten.

James grummelte mit geschlossenen Augen: „Nun mach es doch nicht so spannend Moony, sonst schlaf ich ein, bevor du mir von deinem Plan erzählst.“ Ein herzhaftes Gähnen folgte seinen Worten und Remus meinte: „Also gut. Da sich Lily's Verdacht auf drei Personen beschränkt und zwei davon im Slytherinteam spielen...“

James Kopf schoss nach oben, denn ihm fielen nur zwei Personen ein, die Remus meinen konnte und er platzte heraus: „Lestrangle und Regulus Black?“

Alle Augen richteten sich jetzt auf Sirius, dem jegliche Gesichtsfarbe entwichen war. Er redete weder über seine Eltern, noch über seinen Bruder, der ebenso Hogwarts besuchte. Sie beide verband außer der Ähnlichkeit und dem Namen rein gar nichts. Regulus Black machte seinem Namen alle Ehre und war ein Slytherin durch und durch, während Sirius dem Wahn von der Reinheit des Blutes den Rücken gekehrt hatte und das schwarze Schaf der Familie war.

Jackie bemerkte seinen verbitterten Gesichtsausdruck sehr wohl und griff nach seiner Hand. Sie zog ihn auf die Armlehne des Sofas und lehnte ihren Kopf an seine Brust, während sie murmelte: „Warum sollte ausgerechnet Regulus die Pflanze auf Hausgröße gezaubert haben?“

Für Jackie war das unverständlich, aber Sirius schnaubte wütend: „Ich kann es mir schon denken...“

Lily fuhr dazwischen: „Wir wissen es ja noch gar nicht, es könnte auch Lestrangle oder Bellatrix gewesen sein.“

Remus lief wieder auf und ab und blieb dann vor James stehen. „Wenn die Slytherins ihr Training haben, ist die beste Gelegenheit!“

James` Miene erhellte sich. „Ich weiß auch schon wie. In jedem Teamraum steht immer Tee und das ist die Chance. Die Slytherins haben morgen ihr letztes Training vor dem Spiel und da werden wir zuschlagen.“

Lily runzelte die Stirn. „Ich weiß nicht, dann werden alle von dem Veritaserum trinken und...“

„Ist doch egal“, grummelte Jackie, „die haben es nicht besser verdient und wer weiß, was sie noch so alles ausplaudern.“

Der Einzige der seine Meinung nicht dazu abgab, war Peter, für alle anderen war es beschlossene Sache und sie alle waren gespannt, ob ihr Plan gelingen würde.

Am Freitag hatte James dem Team freigegeben, damit sie sich alle noch mal ein bisschen ausruhen konnten, vor dem Spiel am nächsten Tag. Er selbst war gleich nach der letzten Unterrichtsstunde hinunter zum Quidditchstadion geschlichen und hatte das Veritaserum in die große Warmhaltekanne, im Umkleideraum der Slytherins, geschüttet.

Nun brauchte er nur noch zusammen mit seinen Freunden abzuwarten, dass die Slytherins ihr Training beendeten und in die Kabine kamen. Lily und Jackie wollten sie eigentlich da raushalten, doch die beiden Mädchen ließen sich nicht davon abbringen, sich bei der Kälte mit auf die die Tribünen zu setzen und auf das Ende des Trainings zu warten. Jackie hatte in den letzten Tagen so viele Quidditchstrategien ausprobiert, dass ihr schon nach kurzer Zeit vor Erschöpfung die Augen zufielen und sie, an Sirius` Schulter gelehnt, einschlieft.

Er zog sie näher zu sich heran und murmelte: „Ich bin froh, wenn das erste Spiel vorbei ist. Nichts gegen Quidditch, aber dieser ganze Wahn geht mir langsam auf die Nerven. Ihr seid total fertig und braucht erst mal 24 Stunden Schlaf hinterher.“ Sein besorgter Blick ruhte dabei auf Jackie, die, in seinen Augen, ziemlich krank aussah.

Lily hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen, als sie die beiden beobachtete. Sirius war wirklich jemand, der loyal hinter einem stand und sie gönnte ihrer Freundin, von ganzem Herzen, jemanden wie ihn. Ihr Blick wanderte weiter zu James. Er stand auf der Tribüne und versuchte das Training der Slytherins zu verfolgen. Seine Hände waren in den Hosentaschen vergraben und seine schwarzen Haare waren noch zerzaust, als sonst. Er sah, ebenso wie Jackie, völlig fertig aus, doch immer wenn er auf dem Quidditchfeld war, leuchteten seine Augen. Lily mochte dieses Leuchten, doch so langsam ging es ihr auf die Nerven, dass sie seit dem Ball nicht einen Schritt weiter gekommen waren und das alles nur wegen diesem Spiel.

Es war schon nach neun Uhr abends und schon lange dunkel, als die Spieler der Slytherins in ihrem Umkleideraum verschwanden.

„Ihr wartet hier“, sagte Remus in einem bestimmenden Tonfall, zu Jackie und Lily, der keinen Widerspruch duldeten. Die beiden verdrehten zwar genervt die Augen, blieben aber draußen stehen, während die vier Freunde geradewegs die Tür aufrissen und mit energischen Schritten den Raum betraten.

Sieben Augenpaare richteten sich sofort auf die Marauder und der Mannschaftskapitän zischte: „Was wollt ihr hier, Potter? Uns Angst einjagen, oder was?“

Einige der Teammitglieder lachten und wärmten sich die Hände an ihrem heißen Tee. Sirius` Blick glitt unwillkürlich zu seinem Bruder, der ihn mit zornig funkelnden Augen ansah. Dass er ihn hasste war eindeutig und Sirius hielt sicherheitshalber schon seinen Zauberstab griffbereit, sowie seine Freunde auch.

James lehnte sich lässig an eine Wand und fixierte Lestrage, der gerade einen großen Schluck von seinem Tee nahm. Er hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen und fragte gerade heraus: „Wer von euch hat in Gewächshaus II eine von Madam Sprouts Pflanzen auf die Größe eines Hauses anschwellen lassen?“

Die Slytherins lachten leise und Lestrage höhnte: „Also Potter, ich glaub du hast einen Klatscher an den Kopf...“

„Ich“, kam eine ziemlich gequälte Stimme aus dem Hintergrund, denn derjenige dem diese Stimme gehörte, wollte wohl nichts sagen. Er schlug sich mit der Hand vor den Mund und noch bevor die Slytherins reagieren konnten, stürzte sich Sirius auf seinen Bruder. Seine Faust krachte mitten in Regulus` Gesicht und er griff nach seinem Umhang.

Zwei der Slytherins hielten sich etwas Abseits, während die anderen sich auf Sirius stürzen wollten, diesmal waren es allerdings Remus und Peter, die sofort drei von ihnen schockten, woraufhin nur noch Lestrage an Sirius herum zerrte. James schubste ihn von den raufenden Brüdern weg und hielt ihm drohend seinen Zauberstab vors Gesicht, während Sirius seinen Bruder schüttelte und schrie: „Warum, zum Henker, hast du das getan? Jackie...“

Ein höhnisches Lachen kam von Regulus Black. Blut lief aus seiner Nase und seine dunklen Augen funkelten zornig, als er zischte: „Jackie Andrews ist reinblütig und du bist Abschaum. Halt dich an die Schlammbhutweiber! Sie hat es nicht besser verdient, wenn sie sich mit einem Typen wie dir einlässt, du Blutsverräter!“

Sirius starrte seinen Bruder mit weit aufgerissenen Augen an und schüttelte verständnislos den Kopf. Seine Stimme war leise und bedrohlich und niemand im Raum sprach ein Wort, als er sagte: „Wir waren noch nicht einmal zusammen und du wolltest sie umbringen.“

Regulus wollte sich losreisen, doch Sirius drückte ihn an die Wand, den linken Unterarm an seinen Hals gepresst. Er war größer als sein Bruder, der momentan erst die fünfte Klasse besuchte und hatte keine Mühe ihn festzuhalten.

Sirius` Augen waren zornig, als er Regulus ins Gesicht spuckte und zornig rief: „Du hast einen Weg eingeschlagen, von dem es kein Zurück mehr gibt.“

Sirius wollte erneut ausholen, doch eine schmale Hand griff nach seinem Handgelenk und ihn sanft aber bestimmend festhielt. Jackie sah in seine Augen und sie sah seinen Zorn, seine Verletztheit und seinen Schmerz. „Wir bringen ihn zu Dumbledore!“, sagte sie leise, aber in einem Tonfall, der keinen Widerspruch duldete.

Sirius ließ resignierend seine Arme sinken und richtete seinen Blick zu Boden, während James Regulus Black am Kragen packte und ihn vor sich aus dem Umkleideraum schubste. „Ich werde das mit Lily erledigen“, war das einzige was er sagte, bevor er den Raum verließ.

Lestranger schnaubte vor Wut. „Damit werdet ihr nicht durchkommen und spätestens Morgen seid ihr Harpyienfutter!“ Alle Augen im Raum hatten sich auf ihn gerichtet, denn seine Stimme war bedrohlich. Nur Jackie lächelte leicht und sagte zuversichtlich: „Vergiss es Lestranger, wir werden Morgen gewinnen!“

Mit diesen Worten rauschte sie aus dem Raum, gefolgt von Sirius und Peter, während Remus, den Schockzauber von den drei Slytherins nahm und seinen Freunden folgte. Er hörte allerdings noch sehr genau, das Fluchen und Schimpfen der Slytherins und ein ungutes Gefühl machte sich in ihm breit.

James schubste Regulus Black vor sich her, während Lily ihnen mit einigem Abstand folgte. Sie versuchte das eben Erlebte und Gehörte zu verarbeiten, denn wieder einmal bekam auch sie den momentanen Krieg in der Zaubererwelt zu spüren, der scheinbar nicht einmal vor 15-Jährigen halt machte. Das machte ihr Angst und sie fragte sich, wann sie das Opfer dieser Verrückten werden würde, die nur nach reinem Blut schrien und alles andere für Abschaum hielten.

Dumbledore kam aus seinem Büro und war erstaunt die beiden Schulsprecher mit einem völlig verängstigten Schüler anzutreffen. Ohne große Erklärungen abzuwarten, winkte er die drei mit sich. Erst in seinem Büro sprudelte James in einem Eiltempo herunter, was sie herausgefunden hatten.

Einen Moment herrschte beklemmende Stille, doch dann sagte Dumbledore: „Mr. Black Sie dürfen jetzt in Ihren Gemeinschaftsraum zurückkehren.“

Lily und James sahen sich entsetzt an, während Regulus Black schon beinahe zur Tür heraus rannte, wohl aus Angst der Schulleiter könnte es sich anders überlegen.

Als der junge Slytherin verschwunden war, bedeutete Dumbledore den beiden Schulsprechern vor seinem Schreibtisch Platz zu nehmen. Er selbst lief zum Fenster und blickte über die dunklen Ländereien von Hogwarts, bevor er seine Stimme erhob. „Miss Evans, Mr. Potter Sie werden stillschweigen über diese Sache bewahren und Ihren Freunden ans Herz legen dasselbe zu tun.“

Bei seinen letzten Worten hatte er sich umgedreht und fixierte Lily, die wohl gerade verstand warum er das sagte, nur James platzte wutschnaubend heraus: „Aber Professor, er wollte Jackie umbringen und das nur...“

Dumbledore hob eine Hand und brachte James damit augenblicklich zum Schweigen. Sein ruhiger Gesichtsausdruck passte nicht zu den Worten, die er sagte: „Wenn ich Regulus Black bestrafen würde und das würde sicherlich auf einen Schulverweis hinauslaufen, dann müsste ich das bei Ihnen ebenso tun.“

James` Augen wurden immer größer, doch Dumbledore ließ sich in seinen Ausführungen nicht beirren. „Sie haben heimlich Veritaserum gebraut und es dann noch verbotenerweise anderen verabreicht, ohne deren Wissen. Schon allein dafür müsste ich Sie beide ebenso von der Schule verweisen.“

Lily blickte betreten zu Boden, doch James schnaubte: „Das ist nicht fair, Professor!“

Dumbledore ließ sich hinter seinem Schreibtisch nieder und nickte zustimmend. „Sicher nicht, Mr. Potter. Ich kann Ihren Unmut verstehen, aber Sie müssen auch meinen Standpunkt verstehen. Ich habe Sie beide nicht umsonst zu Schulsprechern ernannt. Sie haben die richtige Einstellung einem Leben entgegen zutreten, das Sie unweigerlich nach der Schule einholen wird. Noch sind diese Mauern Ihr Schutz, doch die Zeiten sind schwer, das wissen Sie beide.“

Lily seufzte leise, denn die Worte ihres Schulleiters waren tief zu ihr durchgedrungen und sie wusste wovon er sprach. Von jenem, der da draußen sein Unwesen trieb und immer mehr Anhänger um sich scharte.

Anhänger die so wie Regulus Black dachten und die unweigerlich, auf dem Weg zur Macht, alles auslöschen würden, was ihnen im Weg stand. Zum ersten Mal im Leben hatte sie Angst diese schützenden Mauern zu verlassen, denn schmerzlich wurde ihr klar, dass sie sich in ein paar Monaten dem Leben dort draußen stellen musste.

James blickte zu Boden und knetete unruhig seine Hände. Alles in ihm schrie geradezu nach Rache. Sein Gerechtigkeitssinn machte es ihm nicht einfach, die Worte Dumbledores zu verstehen. Noch bevor er etwas Unüberlegtes tun oder sagen konnte, verschwand er lieber aus dem Büro des Schulleiters.

Dumbledore lehnte sich seufzend in seinem Stuhl zurück, und als sich die Tür hinter James geschlossen hatte, fixierte er Lily und sagte eindringlich: „Nun liegt es an Ihnen, Miss Evans. Halten Sie Mr. Potter und seine Freunde im Zaum, wenn Sie jetzt etwas Unüberlegtes tun, dann... Allerdings habe ich gegen ein paar allgemeine Lächer nichts ein zu wenden.“

Bei seinen letzten Worten funkelten seine Augen spitzbübisch und Lily war wieder einmal mehr klar, dass Dumbledore sehr wohl wusste, was sich so alles in den Mauern des Schlosses abspielte.

James stapfte missmutig zurück in den Gryffindorturm. Er war sich sicher, dass Sirius die Sache auf keinen Fall gut aufnehmen würde.

Der Gemeinschaftsraum war ausgestorben, nur die drei Marauder und Jackie waren noch auf, alle anderen Gryffindors waren schon in ihren Schlafräumen verschwunden, denn keiner wollte das morgige Spiel verpassen.

Jackie schlief auf dem Sofa, Peter brütete über seinen Hausaufgaben, während sich Sirius` und Remus` Blicke sofort auf ihren Freund richteten. Mit zusammengekniffenen Augen erzählte ihnen James von dem Gespräch mit ihrem Schulleiter.

Remus seufzte: „Um ehrlich zu sein, hab ich mir so was schon gedacht.“

Sirius starrte in den Kamin, in ihm brodelte es wohl am meisten und er schnaubte wütend: „Wenn er keine Strafe erhält, dann werde ich das eben selbst in die Hand nehmen.“

„Nein“, kam Lily`s energische Stimme vom Eingang des Raumes. Sirius stand auf und seine vor Zorn funkelnden Augen ruhten auf der rothaarigen Hexe, als er zischte: „Sie ist deine Freundin, Lily, und wäre bald drauf gegangen, gerade du...“

„Ja, ich weiß“, murmelte Lily und blickte auf ihre schlafende Freundin, „und gerade deshalb wirst du dich zurückhalten, sonst fliegst du schneller von der Schule, als dir lieb ist und ich glaube Jackie würde das nicht gefallen.“

Sirius folgte ihrem Blick und seufzte laut auf. Seine Augen wanderten weiter zu James und beide waren sich auch ohne Worte einig, dass sie es auf keinen Fall auf sich beruhen lassen würden, egal was Lily sagte.

Während alle zu Bett gingen blieb Sirius mit der schlafenden Jackie allein zurück. Er verfluchte seine Familie und er verfluchte seinen Namen. Der Name, der so schwarz war, wie die Ansichten seiner ganzen Familie, der ihm nur Ärger brachte und den er so sehr hasste.

Am nächsten Morgen, saßen James und Jackie zusammen mit den anderen Spielern ihres Teams am Ende ihres Haustisches. Die Halle war an diesem Samstagmorgen voll besetzt. Die Gryffindors und Slytherins waren mit ihren typischen Hausfarben bekleidet. Einige hatten Banner dabei, andere rot-goldene Mützen auf dem Kopf, doch der typische Schal fehlte bei keinem.

Remus` Blick wanderte unwillkürlich zum Team der Slytherins. Sie hatten die Köpfe zusammen gesteckt und diskutierten, ebenso leise, wie das Gryffindorteam.

„Das gefällt mir ganz und gar nicht“, grummelte Remus. Lily wollte nicht in jedem das Schlechte sehen, doch sie nickte zustimmend, als Sirius sagte: „Wir werden sie im Auge behalten und für alle Fälle bereit sein.“

Sirius, Peter, Alice und Lily suchten sich hoch oben auf den Tribünen einen Platz, von dem aus sie einen guten Blick hatten. Das Wetter war klar an diesem Tag, doch trotz alledem pfiff ihnen der kalte Herbstwind um die Ohren. Remus saß mit Megan eine Reihe vor ihnen, zwischen anderen Gryffindors. Der ganze Block war von diesem Haus besetzt, alles strahlte in Rot und Gold.

Die Luft war erfüllt von dem Jubel der Schüler, als die Teams auf ihren Besen über das Feld sausten. Jackie hatte ihre langen braunen Haare mit einem roten Tuch zusammengebunden und war von weitem gut von den anderen Gryffindorspielern zu unterscheiden. Sirius stand bereits und pfiff, wie viele andere auch.

Lily und Alice hielten sich zurück, rutschten allerdings unruhig auf der Bank herum, als der Pfiff ertönte und die Bälle freigelassen wurden.

Der Quaffel flog rasend schnell zwischen Frank und Jackie hin und her, während James schon dem ersten Klatscher ausweichen musste.

Lily hielt kurz die Luft an und kniff die Augen zusammen. Für sie war es immer noch unbegreiflich, wie jemand mit rasendem Tempo Loopings drehen, einen Quaffel fangen, ein Tor schießen und sich seine Verfolger vom Hals halten konnte und das alles auf einem Besen. Ihr wurde allein schon beim Zusehen schwindlig. All das taten Frank, Jackie und James, während der Sucher des Teams hoch über ihnen schwebte. Die beiden Treiber gaben alles und versuchten die Klatscher von ihrem Team, so gut es ging, fern zu halten. Der Hüter war Klasse, denn als Gryffindor schon 60 Punkte erzielt hatte, lief es bei den Slytherins, mit gerade mal 2 Toren, weniger gut.

Sirius schrie irgendetwas, denn Jackie steckte in der Klemme. Zwei Jäger des gegnerischen Teams hatten sie in die Mangel genommen. Einer von ihnen war Lestrangle und der andere ein bulliger Kerl, der soeben Jackie von ihrem Besen hauen wollte. Doch sie war viel zu flink für die beiden und zog ihren Besen steil nach oben, während Sirius die Arme in die Luft riss und johlte.

„Sie hat's drauf, nicht wahr, Lily?“, rief er aufgeregt, mit leuchtenden Augen.

Lily grinste und erinnerte sich an die Zeit, in der sie teilnahmslos die Spiele verfolgt hatte und das auch nur ihrer Freundin zu Liebe. Jetzt sah die Sache anders aus. Sie verstand Sirius und fieberte ebenso mit, wie er. Mehr oder weniger, hatten sie alle darauf hingearbeitet, dass sie heute gewinnen würden.

Ein Raunen zog durch die Menge und gebannt starrten alle auf die Sucher. Der Schnatz war aufgetaucht und alle Augen im Stadion verfolgten die beiden, die krampfhaft versuchten das kleine schwirrende Etwas zu erwischen.

Das Spiel ging jedoch gnadenlos weiter, doch niemand auf den Tribünen bekam mit, dass gleich zwei Klatscher mit rasender Geschwindigkeit auf den Mannschaftskapitän der Gryffindors zu schossen. Nur Remus schrie plötzlich und zückte seinen Zauberstab, als beide Klatscher ihr Ziel trafen und James wie ein Sandsack zu Boden fiel.

Das Gryffindor in genau dem Moment den Schnatz fing, bekam Lily nicht mehr mit, denn ihr verzweifelter Schrei übertönte das Jubeln um sie herum.

Shakespeare

23. Shakespeare

Alle Spieler des Gryffindorteam warteten, ebenso wie Sirius, Remus, Peter und Lily, vor der Tür des Krankenflügels. Eigentlich sollte jetzt eine große Siegerparty im Gemeinschaftsraum steigen, um das mit 210:40 gewonnene Spiel gegen Slytherin zu feiern. Doch das Blatt hatte sich gewendet, denn James wurde schwer verletzt. Einer der beiden Klatscher hatte ihn am Kopf getroffen und allen war klar, dass die Heilung auf keinen Fall nur mit einem Zaubertrank abgetan war.

Lily stand neben der Tür und hatte ihre Stirn an die Wand gelehnt, damit niemand ihr Gesicht sehen konnte. Stumme Tränen rannen ihre Wangen hinab, denn mit jeder Minute, die sie länger warten mussten, wurde ihr bewusster, dass James' Verletzungen alles andere, als leicht zu heilen waren.

Seit ihre Eltern vor ein paar Wochen ums Leben gekommen waren, hatte sie sich nicht mehr so allein gelassen und hilflos gefühlt. In diesem Moment wurde ihr bewusst, dass da mehr als nur ein bisschen Verliebtheit war, dass da drinnen ein Mensch war dem sie vertraute und den sie brauchte.

Sie bekam gar nicht mit, wie Remus und Sirius ein paar Worte wechselten, woraufhin die Spieler, gefolgt von Remus und Peter verschwanden.

Sirius lehnte sich neben Lily an die Wand und murmelte: „Er wird schon wieder, der ist viel zu stur, um einfach zu sterben.“ Lily drehte ihren Kopf etwas, denn sie hatte bemerkt, dass er die Worte eigentlich mehr zu sich selbst gesagt hatte. Sie sah die hastige Bewegung mit der er sich über die Augen wischte und sie sah seinen Zorn, auch wenn er versuchte ihn hinter einem besorgten Gesichtsausdruck zu verbergen. In diesem Moment verstand sie, dass James für Sirius mehr als nur ein Freund war, er war seine Familie.

Lily legte ihre Stirn an seine Brust und flüsterte: „Eins weiß ich, wenn er da raus kommt, will ich ein Date mit ihm, allein und ungestört.“

Sirius lachte leise und das Vibrieren in seiner Brust entlockte Lily ein Lächeln. Er beugte sich zu ihr herunter und murmelte: „Diesmal werde ich persönlich aufpassen, dass euch...“

Die Tür zum Krankenflügel öffnete sich und ihre Hauslehrerin trat heraus. Keine Regung war in ihrem Gesicht zu erkennen, als Sirius aufgeregt fragte: „Wie geht es ihm, Professor?“

Professor McGonagall holte tief Luft und man sah ihr deutlich an, dass sie die beiden auf die Folter spannen wollte.

„Ja also, seine Knochen sind genauso kaputt wie sein Besen.“

Lily blickte zu Boden und Sirius schluckte schwer, doch ihre Hauslehrerin hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen, als sie zusetzte: „Er wird drei Tage schlafen, bis die Schwellung an seinem Kopf zurückgegangen ist, deshalb sind Besuche jetzt überflüssig.“

„Bitte“, wisperte Lily flehentlich, „nur ganz kurz Professor.“ Der Blick ihrer Professorin wurde ungewöhnlich milde und sie nickte nur stumm.

Sirius und Lily hasteten an ihr vorbei in den spärlich beleuchteten großen Raum. Madam Pomfrey winkte sie näher und verschwand dann leise. Ganz am Ende des Krankensaals war nur ein Bett am Fenster belegt. James lag unter einer weißen Decke, von der sein blasses Gesicht kaum hervorstach. Seine Stirn war mit einem dicken Verband umwickelt, während seine Brille zerbrochen auf dem Nachtschrank lag. Lily seufzte laut auf und wischte sich eine Träne aus dem Auge.

„Boah, sieht Prongs scheiße aus“, platzte Sirius heraus, allerdings klang seine Stimme erleichtert.

Lily zog sich einen Stuhl heran und sagte leise, die Augen nicht von James nehmend: „Ich bleib hier! Geh und sag den anderen Bescheid und sieh mal nach Jackie, sie sah nicht gut aus.“

Sirius nickte zustimmend und verschwand lautlos.

Lily's Hand wanderte zu James' blassem Gesicht. Mit einem Finger fuhr sie sanft die Wange entlang bis zu seinem Kinn. Sie fühlte die leichten Stoppeln und flüsterte: „Eins verspreche ich dir, James Hieronymus Potter, deine Prophezeiung wird sich erfüllen.“

Sie nahm seine Hand und verschränkte ihre Finger mit seinen, bevor sie ihren Kopf auf die Bettkante legte und ihre Augen schloss.

Es war noch nicht all zu spät, als Sirius den Gemeinschaftsraum der Gryffindors betrat. Die Spieler des Teams bestürmten ihn gleich mit Fragen, nur Jackie fehlte.

Die Stimmung war bedrückend und keiner hatte Lust zu feiern, das wollten sie nachholen, sobald James wieder auf den Beinen war.

Sirius saß noch lange mit Remus vor dem Kamin, beide größtenteils schweigend, doch sie waren sich darüber klar, dass mit diesem Spiel der Krieg gegen die Slytherins begonnen hatte.

Frank und Peter schliefen schon lange, als die beiden Freunde ihren Schlafsaal betraten. Sirius war etwas verwundert darüber, dass die Vorhänge seines Bettes zugezogen waren, doch der Grund dafür zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht. Jackie lag ganz zusammengerollt in seinem Bett, bekleidet mit seinem Pyjamaoberteil und nur ein Bein schaute unter der Decke hervor. Sie schlief tief und fest und bemerkte nicht einmal, wie Sirius ihr Bein wieder unter die Decke schob und sie etwas zur Seite drängte, damit auch er Platz hatte. Das Training, das Spiel und die schulischen Verpflichtungen hatten sie an den Rand der Erschöpfung gebracht. Sie sah selbst mit entspannten Gesichtszügen noch krank aus. Dass sie sich einfach so in sein Bett gelegt hatte, bewies ihm einmal mehr, dass sie ihm vertraute und das war eigentlich alles, was er wollte. Auch wenn er wohl noch so einige kalte Duschen nehmen würde, doch das war es ihm wert.

Nur mit seiner Pyjamahose bekleidet rutschte er zu Jackie unter die Decke. Er zog sie nah zu sich heran und legte eine Hand auf ihre Stirn. Er hatte das Gefühl, als hätte sie Fieber, allerdings atmete sie regelmäßig und kuschelte sich dicht an ihn.

Schon im Morgengrauen erwachte Sirius und tastete vorsichtig neben sich. Das Bett war leer, doch Jackie`s Sachen waren noch da. Im Halbdunkeln tapste er auf nackten Füßen zum Badezimmer, während Frank, Peter und Remus noch immer schliefen.

Eine riesige Dampfwolke schlug ihm entgegen, als er die Tür öffnete. Das Wasser der Dusche rauschte und vorsichtig schob er den Vorhang zur Seite. Jackie saß schwer atmend in einer Ecke, während dampfend heißes Wasser über ihren nackten Körper lief. Sie zitterte und ihr Atem ging schwer. Sirius drehte das Wasser ab und hörte jetzt ihr leises wimmern: „Mir ist so kalt!“

„Verdammt, warum hast du mich nicht geweckt?“, fluchte er und griff nach dem nächst besten Bademantel den er fand. Jackie`s Gesicht glühte, während ihr ganzer Körper vor Kälte zitternd bebte. Er hatte Mühe sie wieder auf die Beine zu ziehen, denn sie war viel zu schwach um sich selbst aufrichten zu können.

„Ihr werdet noch alle im Krankenflügel landen, wegen diesem blöden Quidditch“, fluchte er weiter, ihre Blöße vollkommen ignorierend.

„Es tut mir so leid“, nuschelte Jackie an seinen Hals, während er versuchte ihr den Bademantel über zu streifen. Ihre Tränen rannen seinen Hals hinab und er seufzte leise. „Na, dann hat James wenigstens ein bisschen Gesellschaft“, murmelte er. In Windeseile warf er sich selbst ein paar Sachen über und noch einen zusätzlichen Umhang über Jackie, bevor er sie auf die Arme nahm und im Eiltempo den Krankenflügel ansteuerte.

Eine Hand legte sich auf Lily`s Schulter, erschrocken fuhr sie hoch und sah geradewegs in William Potter`s Augen. Hastig wanderte ihr Blick zu James, der noch genauso da lag, wie am Abend zu vor. Vorsichtig löste sie ihre Hand aus seiner und nuschelte ein „Guten Morgen.“

William Potter zog sich einen Stuhl auf die andere Seite des Bettes und murmelte: „Professor McGonagall hat mich benachrichtigt und ich wollte mal kurz nach ihm sehen, bevor ich für ein paar Tage nach Italien muss.“

Lily nickte nur stumm. Ihr Blick wanderte Richtung Fenster, hinter dem so langsam die Morgendämmerung erwachte. James` Vater räusperte sich und meinte: „Quidditch ist ein gefährliches Spiel und das weiß er. Allerdings wird seine Mutter nicht so begeistert sein. Sie kommt morgen her...“

Lily lächelte schwach, sie mochte James` Eltern, auch wenn sie sie noch nicht besonders gut kannte.

Die Tür zum Krankenflügel wurde aufgerissen und ein völlig abgehetzter Sirius kam mit Jackie auf dem Arm herein. „Hol Poppy!“, rief er Lily zu und legte Jackie in das Bett neben James, während Lily sofort losrannte.

Schwer atmend begrüßte Sirius William Potter und grummelte: „Dieses verfluchte Quidditch!“ Sein besorgter Blick ruhte dabei auf Jackie`s Gesicht. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Atem ging

unregelmäßig.

Madam Pomfrey betrat einen Augenblick später, nur mit einem Morgenmantel bekleidet, den Raum. Sie nickte James` Vater kurz zu, während sie eine Trennwand zwischen die zwei belegten Betten schob und ohne irgendwelche Fragen zu stellen Jackie untersuchte.

„Mr. Black, warum ist Miss Andrews nackt?“ rief sie einen Augenblick später laut und drohte dabei zu hyperventilieren.

Sirius stieg die Röte ins Gesicht und er versuchte Lily`s entsetztem Blick auszuweichen, fing allerdings das amüsierte Grinsen von James` Vater auf, bevor er schlagfertig meinte: „Na, wahrscheinlich weil sie sich ausgezogen hat!“

Ein abfälliges Schnauben war hinter der Trennwand zu hören, bevor diese verschwand.

„Totale Erschöpfung und eine Grippe“, murmelte die Krankenschwester, etwas genervt. Sie richtete Jackie auf und verabreichte ihr eine lila schimmernde Flüssigkeit, wobei sie energisch sagte: „Für Miss Andrews gilt das Gleiche wie für Mr. Potter, eine Woche Krankenflügel, mindestens. Will bloß nicht hoffen, dass noch mehr Quidditchspieler hier auftauchen.“

Sirius grummelte: „Wundern würde mich das nicht!“ Sein Blick ruhte auf seinem Freund, der noch immer keinerlei Regung zeigte.

William Potter reparierte die Brille seines Sohnes und strich dem schlafenden James noch mal kurz über den Kopf, bevor er verschmitzt meinte: „Also, ich weiß ja, dass die Küche von Hogwarts noch immer die Beste ist. Was haltet ihr beiden davon, wenn wir noch gemeinsam frühstücken, bevor ich wieder aufbreche?“

Lily seufzte laut auf, doch Sirius nickte sofort zustimmend. Er schob Lily vor sich her, aber nicht bevor er noch einmal Jackie`s Decke fürsorglich etwas glatt gezogen und ihr einen Kuss auf die Stirn gehaucht hatte.

„Hey, so kenne ich ihn ja gar nicht“, flüsterte William Potter belustigt zu Lily, auf deren Gesicht sich endlich mal ein kleines Lächeln zeigte.

Ruhig war es an diesem Sonntagmorgen in den Gängen des Schlosses, doch die drei steuerten nicht die Große Halle an, sondern gingen schnurstracks in die Küche von Hogwarts. Die Hauselfen wuselten herum und waren mit den Vorbereitungen für das Frühstück der Schlossbewohner beschäftigt.

William Potter, Lily und Sirius ließen sich in einer Ecke nieder und einen Augenblick später tafelten ihnen einige kleine Elfen, ein reichhaltiges Frühstück auf. Sirius langte ordentlich zu und auch Lily, die jetzt um einiges ruhiger war, genoss dieses Frühstück. Sirius erzählte James` Vater alles von dem gestrigen Spiel und man sah William Potter an, dass er stolz auf seinen Sohn war, dass er sich dennoch Sorgen machte, verbarg er gut. Er machte sich nicht nur Sorgen um seinen Sohn, sondern auch um Sirius, denn er hatte in der Stimme des jungen Mannes sehr wohl seinen Zorn vernommen, der sich eindeutig nur gegen die Slytherins richtete, denen er die Schuld an James Unfall gab.

Sirius schnappte sich ein bisschen Obst und Kürbissaft und verschwand damit in den Krankenflügel, während Lily Mr. Potter noch vor das Schlossportal begleitete.

Windig und regnerisch war dieser Morgen, aber normales Wetter für einen Tag mitten im November.

William Potter zog seinen Umhang fester um sich und reichte Lily zum Abschied die Hand, doch sie umarmte ihn kurz und nuschelte: „Ich pass gut auf ihn auf und danke für...“

James` Vater strich ihr kurz über die Wange, bevor er mit raschen Schritten das Schlossgelände verließ.

Auf dem Weg in den Gryffindorturm begegneten Lily schon die ersten Frühaufsteher. Sie wollte sich erst einmal ein ausgiebiges Bad gönnen, denn der Schock des gestrigen Tages saß ihr immer noch in den Knochen.

Gegen Mittag machte sie sich erneut auf in den Krankenflügel. Sie hatte für Jackie ihren Lieblingspyjama dabei und noch ein Buch, aus dem sie dem schlafenden James vorlesen wollte.

Laute Stimmen drangen an ihr Ohr, als sie um eine Ecke im 5. Stock bog. Lily ließ mit schreckgeweiteten Augen die Dinge fallen, die sie dabei hatte.

Remus und Peter hingen mit ihren Köpfen nach unten über das Treppengeländer. Peter zappelte wild herum und Remus hatte, bei der Aussicht, die Augen fest geschlossen.

Rudolphus und Rabastan, sein jüngerer Bruder, lachten, während die hübsche Bellatrix Black sich ein Duell mit ihrem Cousin lieferte. Ihr Umhang war schon an einigen Stellen zerrissen und auf Sirius` linker Gesichtshälfte war ein tiefer Schnitt zu sehen. Bellatrix` Augen funkelten manisch, als sie höhnisch rief: „Komm Sirius, wenn du gewinnst, bekommst du deine beiden Freunde wieder, doch solltest du verlieren...“

„Du verfluchtes Miststück“, zischte Sirius, während ein grüner Lichtblitz auf die junge Slytherin zu zischte.

„Aufhören, sofort!“, schrie Lily aufgebracht, woraufhin sich alle Augen auf sie richteten, aber ebenso ein gelber Strahl, der sie gegen die nächste Wand schleuderte.

Schwerfällig rappelte sie sich auf und Bella lachte: „Unser kleines Schlammblut...“

„Miss Black, Mr. Lestrangle und Mr. Lestrangle!“, rief eine Stimme aus dem Hintergrund. Sofort ließen die beiden Brüder Remus und Peter auf den Boden herunter, während Sirius Lily wieder auf die Beine half. Auch wenn er seine Cousine am liebsten durchgehext hätte, bis sie um Gnade winseln würde, war er dennoch nicht blöd. Slughorn war der Hauslehrer der Slytherins und eigentlich immer auf das Wohl seiner Schäfchen bedacht, doch die Situation war eindeutig.

Slughorn`s besorgter Gesichtsausdruck ruhte auf Lily, als er fragte: „Alles in Ordnung, Miss Evans?“

Lily nickte nur stumm, doch die hasserfüllten Blicke der Slytherins trafen sie, als Professor Slughorn sagte: „Sie drei werden mich in mein Büro begleiten und Sie Mr. Black lassen sich ihre Wunde versorgen.“

Wütend stapfte er davon und Bellatrix Black zischte: „Das war erst der Anfang, ihr Schlammblutfreunde!“

„In mein Büro!“, rief Slughorn erneut, mit einer Stimme, die nichts Gutes ahnen ließ. Die drei Slytherins folgten ihrem Hauslehrer misstrauisch.

Remus und Peter hielten Sirius an der Schulter fest, denn er kochte vor Wut und schnaubte: „Die werden mich kennen lernen.“

„Halt die Klappe, Pad“, sagte Remus leicht säuerlich. Auch wenn er wusste, dass Sirius Recht hatte, war er dennoch nicht gewillt in den nächsten Wochen ständig irgendeinen seiner Freunde im Krankenflügel zu besuchen. Lily`s Blick sagte das Selbe aus, doch Peter quiekte: „Ein Sommernachtsraum? Was ist das denn für ein Buch? Zauberkunst oder Verwandlung?“

Remus lachte leise, während Sirius nach dem Buch griff, das Peter aufgehoben hatte. Lily wollte es ihm aus der Hand reißen, doch Sirius drehte sich weg und schlug wahllos eine Seite auf, aus der er auch gleich zu lesen begann:

*Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf besteck ich dir mit Rosen
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.*

Ein leises Lachen kam von dem jungen Marauder und er rief: „Sag mal Lily, was liest du denn hier und wo wolltest du mit dem Buch hin?“

Lily stand die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben, doch Remus riss seinem Freund das Buch aus der Hand und meinte lehrerhaft: „Das ist Shakespeare und der Sommernachtsraum ist ein Klassiker, aber dass du das nicht weißt war mir klar.“

Er gab Lily das Buch, mit einem Lächeln, zurück und flüsterte: „Lies das James ruhig vor, da kann er im Schlaf noch was dazu lernen.“

Lily bedachte ihn mit einem kleinen Lächeln und wieder einmal bemerkte sie, dass die unterschiedlichen Charaktere, der vier Freunde, nur von einander profitieren konnten. Remus, der Ruhige, der nicht nur Peter`s Unwissenheit ins Gleichgewicht brachte, sondern auch seine anderen beiden Freunde mit Worten auf den Boden der Tatsachen zurückholte. Ohne dass er es wusste, war er der Mittelpunkt der Vier und das nicht nur bei Vollmond. Das machte ihre Freundschaft aus, ein Geben und Nehmen.

Lily drückte Sirius den Pyjama für ihre Freundin in die Hand und setzte sich raschen Schrittes in Bewegung, während Remus und Peter eine andere Richtung einschlugen.

Sirius folgte Lily kopfschüttelnd und murmelte: „Shakespeare, versteh einer die Weiber.“

Madam Pomfrey kam auch gleich auf die beiden Gryffindors zu gestürmt, als sie den Krankenflügel betraten. Energisch schob sie Sirius in ihr kleines Büro und sagte aufgebracht: „Was ist nun schon wieder passiert, Mr. Black? Und erzählen sie mir ja nicht, das ist von selbst gekommen.“ Sie zeigte auf sein lädiertes Gesicht, musste aber unwillkürlich schmunzeln, über Sirius` unschuldigen Blick. Die Marauder waren diejenigen, die sie am häufigsten aufsuchten und sozusagen ihre beste Kundschaft waren, deshalb hatte sie es schon lange aufgegeben eine klare Auskunft von ihnen zu erhalten.

Sie versorgte Sirius` Wunde fachgerecht und klatschte ihm mit der Hand auf die andere Wange. „So gut wie neu“, meinte sie verschmitzt und schubste ihn zurück in den Krankensaal.

Lily saß zwischen den Betten von James und Jackie und fütterte ihre Freundin mit etwas Suppe. Jackie`s Gesicht war immer noch gerötet und Schweißperlen standen auf ihrer Stirn. Nur widerwillig nahm sie ihrer Freundin, hin und wieder, einen Löffel Suppe ab.

Lily meinte aufmunternd: „Komm schon, Jackie, wenn du nichts isst, dann kommst du hier nie raus.“

Jackie seufzte leise und Sirius nahm Lily den Teller aus der Hand. Er setzte sich auf die andere Seite des Bettes und grummelte: „Na los, Jackie, ich will keine spindeldürre Freundin, bei der ich Angst haben muss, der Wind weht sie davon.“

Lily lachte leise, aber diese Aussage schien wohl etwas genutzt zu haben, denn Jackie richtete sich etwas auf und begann ohne zu murren die dampfend heiße Suppe zu essen.

Währenddessen lehnte sich Lily in ihrem Stuhl zurück und warf noch einen kurzen Blick in James` entspanntes Gesicht, bevor sie das Buch aufschlug und zu lesen begann.

Jackie hörte ihr gespannt zu, auch wenn ihre Augen geschlossen waren, vernahm sie die Worte sehr genau. Immer wenn Lily ihre Ausführungen unterbrach schlug sie die Augen auf und wartete gespannt darauf, wie es weiter ging.

Sirius hingegen schüttelte nur den Kopf, über das seltsame Zusammenspiel von Sätzen und hochtrabenden Worten. Nach einer Weile schlich er sich leise davon, immer noch kopfschüttelnd und „Shakespeare“ vor sich hin murmelnd.

Ruhig war es an diesem Sonntagnachmittag im Schloss und die Bibliothek war wie ausgestorben, nur einer der Marauder und Megan O`Leary saßen an einem Tisch in der Ecke. Megan hatte den Kopf an Remus` Schulter gelehnt, während der ihr aus irgendeinem Buch vorlas. Allerdings blickte er erstaunt auf seinen gerade ankommenden Freund und meinte schmunzelnd: „Du betrittst freiwillig die Bibliothek, Pad? Suchst du etwas Bestimmtes?“

„Nicht wirklich“, nuschelte Sirius, „nur was für Jackie zum lesen.“

Ihm stand dabei die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben und eine leichte, für ihn untypische, Röte legte sich auf sein Gesicht, als Megan grinsend meinte: „Ein Liebesroman wäre genau das Richtige.“

„Weiber“, war wieder das Einzige was Sirius hervorpresste, bevor er sich verziehen wollte, doch Remus stand zwischen einem der hohen Regale und winkte ihn zu sich. Er zeigte auf eine Sammlung von Büchern und meinte schelmisch: „Das alles ist von Shakespeare, vielleicht findest du ja da was du suchst.“

Sirius bemerkte gar nicht, dass sein Freund lautlos verschwand, vielmehr interessierten ihn die Titel der Bücher.

Seine Finger wanderten über die Buchrücken. Bei einem Titel hielt er an und musste schmunzeln. 'Die lustigen Weiber von Windsor' nahm er neugierig in die Hand, schob es allerdings kurz danach wieder ins Regal zurück, denn sein Blick fiel auf einen anderen Titel: 'Romeo und Julia'

Er war sich nicht sicher, was es damit auf sich hatte und begann zögerlich die erste Seite zu lesen. Noch immer in die Worte vertieft, verschwand er einige Zeit später mit dem Buch in der Hand aus der Bibliothek. Remus` wissendes Grinsen entging ihm dabei völlig.

Sirius zog sich in seinen Schlafsaal zurück und schloss die Vorhänge seines Bettes. Er verpasste sogar das Abendessen, so gefesselt war er von der Liebesgeschichte zweier Menschen, die wohl unterschiedlicher nicht sein konnten. Bei diesem Buch hatte er vollkommen abgeschaltet und alle Rachedgedanken vorerst verdrängt.

Noch in derselben Nacht schlich er sich, verborgen unter dem Tarnumhang, noch einmal in den Krankenflügel.

Am nächsten Morgen fand Jackie das Buch auf ihrem Nachtschrank mit einer kleinen Notiz dazu:

Ich hoffe, es gefällt dir!

Sirius

Ein Lächeln huschte über ihr fiebriges Gesicht, denn wieder einmal hatte sie eine Seite an ihm kennen gelernt, die ihr bis jetzt verborgen geblieben war.

Schlafende Slytherins

24. Schlafende Slytherins

Am Montagmorgen hatte alle wieder der Schulalltag eingeholt. Nur zwei fehlten, James und Jackie, die immer noch beide im Krankenflügel lagen.

Sirius gähnte an diesem Morgen herzlich beim Frühstück und griff nach einer Tasse Kaffee, was für ihn schon sehr untypisch war. Remus meinte grinsend: „Na Pad, hast wohl doch noch Romeo und Julia zu Ende gelesen?“

Sirius blickte sich hastig um und zischte: „Halt die Klappe, Moony. Ich hab einen Ruf zu verlieren und woher weißt du überhaupt was ich gelesen habe?“

Remus fing Lily`s verblüfften Blick auf, während er gelassen meinte: „Das war das Einzige was bei Shakespeare`s Werken gefehlt hatte.“

Peter quiekte: „Himmel, Pad, du liest Shakespeare?“ Seine Verblüffung stand ihm ins Gesicht geschrieben, hatte sein Freund doch noch am Tag zuvor über diesen Schriftsteller die Nase gerümpft.

Remus verdrehte genervt die Augen und Sirius schnaubte: „Vielleicht solltest du auch mal deine Nase etwas mehr in die Bücher stecken!“

Er schnappte sich noch einen Toast und verließ mit wehendem Umhang die Große Halle. Remus` und Lily`s Lachen hörte er, zwischen der schnatternden Schülerschar, allerdings sehr genau.

Noch bevor sie, wie jeden Montagmorgen, Zaubertänke hatten, wollte Sirius noch mal kurz zu Jackie in den Krankenflügel. Als er ihr letzte Nacht heimlich das Buch dorthin gebracht hatte, hatte sie schon tief und fest geschlafen.

Leise drückte er die Klinke der schweren Eichentür herunter und spähte in den Raum. James lag immer noch regungslos in seinem Bett, doch Jackie war nicht allein. Auf ihrem Bett hockte Connor McLean und auf ihrem Nachttisch stand ein Strauß gelber Rosen. Sirius kniff argwöhnisch die Augen zusammen und steuerte zielstrebig auf die beiden zu.

Jackie lag, noch immer etwas blass, unter der Decke, aber ihre Augen strahlten ihn freudig an. Connor folgte ihrem Blick und nuschelte: „Ich muss jetzt. Ich komm heut Abend noch mal vorbei!“ Er fühlte sich sichtlich unwohl bei dem Anblick des jungen Marauders.

Sirius fixierte den jungen Ravenclaw und da war es wieder, dieses nagende Gefühl. Connor nickte Sirius kurz zu und Jackie rief ihm nach: „Bringst du mir ein paar Lakritzschnapper mit?“

„Für dich immer“, rief der junge Ravenclaw, bevor sich die Tür hinter ihm schloss.

Sirius sah ihm nach und schnaubte verächtlich: „Ich hätte dir diesen Süßkram auch mitgebracht.“ Seine Augen funkelten ärgerlich und er konnte den Zorn in seiner Stimme nicht unterdrücken.

Jackie giggelte und richtete sich etwas auf. Sie fühlte sich geschmeichelt und eine kleine Portion Eifersucht konnte einer Beziehung nur gut tun. Nie hätte sie erwartet, dass ausgerechnet Mr.

Ich-kann-alle-haben Sirius Black eifersüchtig sein würde. Urplötzlich wurde ihr bewusst, dass sie im Vorteil gegenüber all den anderen hübschen Mädchen war, denn sie besaß etwas was sie niemals hatten - sein Herz.

Jackie zog unter ihrer Decke 'Romeo und Julia' hervor und sagte leise: „Du hast mir ja schon etwas mitgebracht, etwas Bleibendes. Verstehst du?“

Ihre großen braunen Augen suchten seine und sie sah, dass er verstanden hatte, was sie meinte. Ein Lächeln stahl sich auf seine Lippen, doch er seufzte: „Ich muss jetzt leider gehen, aber heute Nachmittag können wir uns noch mal über dieses Paar unterhalten.“ Er zeigte auf das Buch, zwinkerte ihr noch kurz zu und wollte schon verschwinden, doch Jackie griff nach seiner Hand. Sie zog ihn mit einem Ruck auf ihr Bett und drückte ihm ihre Lippen auf den Mund.

„Oh Mann, du machst es mir wirklich schwer“, keuchte er einen Moment später und verließ hastig den Krankenflügel, denn die Zeit drängte.

Natürlich kam er zu spät zum Zaubertänkeunterricht. Er fing nicht nur Remus` und Lily`s tadelnden Blick auf, sondern auch Professor Slughorn`s Gedonner: „Mr. Black, damit sie sich demnächst an Pünktlichkeit

gewöhnen, werden sie den Trank auf Seite 324 noch zusätzlich zu ihren Hausaufgaben fertig stellen, bis übermorgen.“

Der Zaubertranklehrer ignorierte Sirius` leises Aufstöhnen und führte seine Ausführungen fort.

„Um den Trank richtig zuzubereiten, muss die Affodillwurzel in dem Wermutsud gekocht werden. Anfangs steigt aus dem Gebräu ein bläulicher Dampf auf, im mittleren Stadium nimmt es einen brombeerähnlichen Farbton an, nach der Zugabe des Schlafbohnen-Safts hellt es sich auf und wird fliederfarben. Nach weiterem vorschriftsmäßigem Umrühren verliert die Flüssigkeit ihre Färbung und wird klar wie Wasser“, erklärte Slughorn in einem Tempo, das es den Schülern fast unmöglich machte mit ihren Notizen mit zu kommen.

Er sah sich in dem vollbesetzten Klassenzimmer um und fragte: „Um welchen Trank handelt es sich hierbei?“

Einige Schüler blickten in eine andere Richtung oder versuchten sich hinter ihren Kesseln zu verstecken, nur um keine Antwort geben zu müssen.

Slughorn`s kleiner dicker Körper drehte sich einmal und seine Augen blieben an Lily hängen, der er freundlich zulächelte, doch er rief: „Mr. Black, vielleicht können Sie uns sagen um welchen Zaubertrank es sich handelt.“

Sirius hielt in seiner Bewegung inne und schluckte laut, er hatte seinem Lehrer gar nicht zugehört, der nun knurrte: „Hab ich es mir doch gedacht. Mr. Snape, klären sie alle Unwissenden hier auf.“

Snape sagte mit öliger, arroganter Stimme: „Ganz klar, Professor, um den Trank der Lebenden Toten. Wer ihn zu sich nimmt, schläft wie ein Toter und ist durch nichts zu wecken, bis die Wirkung nachlässt.“

Slughorn nickte zustimmend und schenkte seinem Schützling ein wohlwollendes Lächeln.

Missmutig vor sich hin grummelnd, trat Sirius an seinen Tisch, während einige schadenfrohe Bemerkungen der Slytherins ihn verfolgten. Snape`s fieses Grinsen machte alles nur noch viel schlimmer. Sein Blick glitt weiter zu seiner verhassten Cousine und ihrem Anhang Lestrange, seinem nächsten Dorn im Auge.

Hastig machte er sich daran, aufzuholen was er versäumt hatte, doch er war nur halbherzig bei der Sache. Sein Kopf arbeitete auf Hochtouren, nur gingen seine Gedanken gerade in eine andere Richtung. Remus blieb das Verhalten seines Freundes nicht verborgen und auch Lily beobachtete jede seiner Handbewegungen argwöhnisch. Er wirkte nur nach außen hin so ruhig, doch in seinen Augen spiegelte sich sein Zorn.

Mit einer äußeren Gelassenheit, braute Sirius seinen Trank, ging hin und wieder an den Zutatenschrank wie andere auch. Alles in allem war in Slughorn`s Klassenzimmer immer wieder reges Treiben und keiner achtete auf den anderen, sondern konzentrierte sich einzig und allein auf seinen eigenen Trank.

Sie arbeiteten an diesem Tag nur zu viert an ihrem Tisch, da Jackie und James fehlten. Snape war gerade, ebenso wie Remus, auf dem Weg sich weitere Zutaten für seinen Zaubertrank zu besorgen. Lily rührte eifrig in ihrem Kessel und Sirius sah sich noch einmal hektisch um, bevor er unbemerkt seinen Zauberstab unter seinem Umhang hervor kramte und mit einem einfachen, gemurmelten Zauber Snape`s Kessel ins wanken brachte. Er kippte noch nicht sofort von seiner Halterung, aber wackelte schon sehr gefährlich. Ein kleiner Schubser würde genügen, um ihn endgültig vom Feuer zu werfen. Trotzdem er versuchte sich nichts anmerken zu lassen, da ihm Lily`s argwöhnische Blicke keineswegs entgingen, konnte Sirius nicht verhindern, dass sich ein diabolisches Grinsen in seinem Gesicht breit machte.

Remus warf nur ein Stück Affodillwurzel auf den Tisch, doch das reichte schon aus, um Snape`s Kessel, mit einem lauten Poltern, zu Boden stürzen zu lassen.

Die Blicke der Schüler richteten sich ausnahmslos alle auf ihren Tisch, während Snape ein Stück entfernt stand und sich das Chaos auf seinem Platz mit bleichem Gesicht anschaute. Der schon fertige Wermutsud verteilte sich über dem Tisch und tropfte zu Boden, während das Feuer durch die Flüssigkeit gelöscht wurde.

Lily lief hastig um den Tisch herum und wollte den Kessel aufheben, doch Snape zischte: „Lass das, du dreckiges Schlammblood, wahrscheinlich warst du...“

Mucksmäuschenstill war es plötzlich im Klassenzimmer und alle Augen waren auf sie gerichtet. Lily sah Snape mit großen Augen an. Nur mit Mühe konnte sie die aufsteigenden Tränen unterdrücken. Sirius` Hand wanderte automatisch in seinem Umhang, doch diesmal war es Remus, der seinen Arm energisch herunter drückte und zischte: „Du hast schon genug angerichtet, Pad!“

Zornig funkelte der Werwolf seinen Freund an, während Slughorn wütend zu Snape sagte: „Solche Ausdrücke dulde ich hier nicht, Mr. Snape. Verlassen Sie sofort den Unterricht, sie werden den Trank heute

Abend wiederholen!“

Seine Stimme klang mehr als zornig und alle im Raum wussten, dass sie in dieser Stunde wohl lieber nichts mehr falsch machen durften, wenn sie den Zaubertranklehrer nicht explodieren sehen wollten.

Professor Slughorn nickte Lily kurz zu und meinte knapp: „Weiter machen, Miss Evans.“

Lily schluckte schwer und beugte sich tief über ihren Kessel, doch Remus und Sirius entging nicht, dass einige Tränen ihre Wangen herunter liefen.

„Dafür ist er fällig!“, zischte Sirius Remus zu.

Remus stöhnte leise, wollte sich aber hier auf keine Diskussion mit seinem Freund einlassen, denn Slughorn`s Blick ruhte gerade auf Lily. Dass sie seine Lieblingsschülerin war, wusste jeder, doch er konnte nicht aus seiner Haut, denn dafür war er viel zu sehr Slytherin. Er ignorierte deshalb einfach die höhnischen Lacher der Schüler seines Hauses und widmete sich wieder seiner Arbeit, in der Hoffnung, dass die Stunde bald beendet sein würde.

Lily hingegen kämpfte verbissen um ihre Selbstbeherrschung, doch sie war die Erste, die nach dieser Stunde das Klassenzimmer verließ. Noch nie war sie vor einer ganzen Klasse so gedemütigt worden und ausgerechnet von Snape, den sie immer, den Maraudern gegenüber, in Schutz genommen hatte.

Dass Sirius sich noch heimlich etwas von dem Trank der Lebenden Toten abgefüllt hatte, bekam weder Remus noch sonst irgendjemand mit. Viel zu sehr waren alle damit beschäftigt, das Klassenzimmer so schnell wie möglich zu verlassen.

In den zwei Stunden bis zum Mittagessen sah Lily niemanden an, hielt immer ihren Blick gesenkt und ging vor allen Dingen Remus und Sirius aus dem Weg. Sie war verletzt wie schon lange nicht mehr und flüchtete in der Mittagspause zu Jackie in den Krankenflügel. Ein Blick auf James` regungsloses Gesicht ließ sie leise seufzen, bevor sie sich zu Jackie auf das Bett setzte.

Jackie beäugte ihre Freundin misstrauisch. Sie sah ihre traurigen Augen und auch, dass irgendetwas an ihr nagte.

„Nun rück schon raus mit der Sprache“, meinte sie aufmunternd und setzte sich etwas in ihrem Bett auf. Auch wenn das Fieber noch nicht ganz weg war, sah sie heute schon viel besser aus.

Lily wischte sich mit der Hand über die Augen und sagte leise: „Es ist nichts, nur mal wieder die Frage des reinen Blutes. Ich habe einmal mehr erfahren müssen, dass ich hier nicht erwünscht bin, dass man mich für Abschaum hält, nur weil meine Eltern keine Zauberkräfte hatten.“

„Wer?“, war Jackie`s aufgebracht Frage, doch eigentlich konnte sie sich schon denken wer dahinter steckte.

Jackie umarmte ihre Freundin ganz fest und meinte aufmunternd: „Du weißt, dass nicht alle so denken.“

Etwas anderes nagte noch an Lily und sie murmelte: „Ja, aber jeder der sich mit solchen wie mir abgibt ist in Gefahr, nicht nur da draußen, sondern auch hier.“

Jackie erschrak etwas, denn Lily`s Stimme war angstvoll und verzweifelt. Nur einmal hatte sie ihre Freundin so gesehen, an dem Tag als ihre Eltern beerdigt wurden.

Jackie holte tief Luft, griff nach Lily`s Schultern und sagte eindringlich: „Wir alle wissen wo du her kommst und es hat uns nie gestört. Wo ist meine Freundin geblieben, die sich nie unterkriegen lässt, der es immer egal war, was andere denken? Wo ist die Lily Evans, die es in ihrem siebten Schuljahr noch mal wissen wollte? Zeig den Slytherins was es heißt sich mit dir anzulegen!“

Lily seufzte schwer, denn Jackie`s Worte waren tief zu ihr durchgedrungen, hatten diesen gewissen Punkt in ihrem Inneren erreicht, der sie jedes Mal wieder zwang nach vorn zu sehen. Sie nickte stumm und ein kleines Lächeln stahl sich auf ihr Gesicht.

„Also gut, aber bevor ich mir was einfallen lasse, werde ich Snape persönlich die Nase brechen!“

Ihre Stimme war fest und um ihren Worten noch Nachdruck zu verleihen ließ Lily mal kurz ihre Fingerknöchel knacken.

Jackie giggelte: „Schade, dass ich das nicht sehen kann, aber Sirius kann mir ja später alles erzählen.“

Lily grummelte: „Ja, falls er noch neben seinen zusätzlichen Hausaufgaben Zeit hat hier her zu kommen.“

Jackie hatte einen fragenden Blick aufgesetzt, doch Lily wandte sich ab, strich dem schlafenden James kurz über sein strubbliges Haar und murmelte: „Morgen wacht er wieder auf... Ich muss jetzt gehen, Jackie!“

Sie winkte ihrer Freundin noch mal kurz zu und schloss die schwere Eichentür hinter sich. Es war noch Zeit bis zur nächsten Stunde und deshalb steuerte sie noch die Große Halle an, denn ihr Magen verlangte nun

doch nach etwas Essbarem.

Noch bevor sie eintrat, vernahm sie aufgeregte Stimmen, die nicht nur von Schülern kamen. Sie hörte Professor Slughorn`s entsetztes Fluchen: „Wie konnte das nur passieren und warum ausgerechnet die Schüler meines Hauses und dann ausnahmslos Siebentklässler?“

Mit raschen Schritten trat Lily in die Halle ein und ihr Blick richtete sich sofort zum Slytherintisch. Sie wusste nicht, ob sie lachen oder entsetzt sein sollte bei dem Bild, das sich ihr dort bot. Ausnahmslos alle Schüler ihres Jahrganges, die zum Haus Slytherin gehörten, lagen mit den Köpfen auf dem Tisch und schnarchten friedlich vor sich hin, während Professor Slughorn immer wieder an ihnen rüttelte und sie anschrte, doch das alles nutzte nichts. Sie alle schiefen tief und fest. Lily schüttelte verständnislos den Kopf, so wie einige andere Schüler auch, doch ihr Blick glitt weiter an ihren Haustisch zu zwei ganz bestimmten Personen. Einer der beiden schien ebenso entsetzt zu sein. Auch wenn ein kleines Lächeln auf seinen Lippen lag, sah Lily trotzdem sofort, dass Remus auf keinen Fall etwas damit zu tun hatte.

Sirius hingegen starrte auf sein Essen, als wäre es die spannendste Sache der Welt. Das leichte Beben seines Körpers, ausgelöst durch die krampfhaften Versuche ein Lachen zu unterdrücken, entging Lily trotzdem nicht.

Sie stöhnte gequält auf und quetschte sich neben Peter, Sirius und Remus gegenüber. Mit einer äußeren Gelassenheit füllte sie sich ihren Teller voll und zischte dabei: „Sirius Black, sollte ich herausfinden, dass du etwas damit zu tun hast, dann brumme ich dir Strafarbeiten bis zum Schuljahresende auf.“

Ruckartig hob der Angesprochene seinen Kopf und setzte sein schönstes Lächeln auf, bevor er mit einer perfekten Unschuldsmiene meinte: „Ich weiß nicht wovon du sprichst, Miss Schulsprecherin.“

Lily suchte Remus` Blick, doch der sah dezent in eine andere Richtung, während Peter dazwischen fuhr: „Mann Pad, Lily spricht von den schlafenden Slytherins.“

Sirius` Gesichtsausdruck ging jetzt ins Genervte über und er zischte seinem Gegenüber zu: „Ja, das weiß ich, Peter, aber wie gesagt, ICH habe nichts, aber auch absolut gar nichts, damit zu tun. Solltest du denjenigen finden, der das getan hat, Lily, dann bestrafe ihn hart.“ Den Sarkasmus in seiner Stimme konnte er nicht unterdrücken, doch noch bevor Lily etwas sagen konnte verließ Sirius hastig die Große Halle, nur sein Lachen war noch zu hören, das er jetzt beim besten Willen nicht mehr unterdrücken konnte.

Lily stöhnte genervt auf und grummelte: „Er bringt sich damit in Teufelsküche, Remus, denn es wird nicht lange dauern, bis die Slytherins herausgefunden haben, wer dahinter steckt.“

Remus` Augen weiteten sich und er flüsterte: „Nicht nur die...“

Professor McGonagall rauschte nämlich auf den Gryffindortisch zu und schnaubte: „Miss Evans, Sie werden bitte alle Siebtklässler darüber informieren, dass der Nachmittagsunterricht heute ausfällt. Es hat ja keinen Sinn, wenn die Hälfte der Schüler schläft. Allerdings, sollte ich herausfinden, dass irgendjemand aus meinen Haus damit zu tun hatte, dann...“ Sie sprach nicht weiter, aber automatisch hatten einige Gryffindors bei ihren Worten den Kopf eingezogen, denn die Stimme ihrer Hauslehrerin verhieß nichts Gutes. Lily nickte nur stumm und die Professorin beugte sich noch einmal zu ihr vor. Diesmal war ihre Stimme allerdings freundlich, als sie meinte: „Mrs. Potter ist so eben eingetroffen und besucht ihren Sohn im Krankenflügel. Sie wird bis morgen hier bleiben und ich möchte Sie bitten, Miss Evans, sich ihrer etwas anzunehmen und ihr das Zimmer von Mr. Potter zu zeigen.“

„Das mach ich gern“, sagte Lily lächelnd und sah ihrer Hauslehrerin noch nach, die mit den anderen Lehrern die schlafenden Slytherins aus der großen Halle schweben ließ.

Alice frohlockte: „Oh Unterrichtsfrei, Frank endlich mal einen Nachmittag für uns.“

Lily grinste die junge Gryffindor an und meinte augenzwinkernd: „Aber übertreibt es nicht, ihr beiden.“ Sie war im Moment gut gelaunt. Kein Nachmittagsunterricht und Elisabeth Potter war im Schloss. Sie mochte diese Frau, auch wenn sie ihr nur einmal begegnet war, doch die Wärme, die sie ihr entgegengebracht hatte, hatte Lily nicht vergessen.

Als Lily kurze Zeit später den Krankenflügel erneut betrat, war nicht nur James` Mutter anwesend, sondern auch Sirius der schon halb auf Jackie`s Bett lag und sie mit irgendwelchen Süßigkeiten fütterte. Mrs. Potter kam ihr entgegen und umarmte Lily sofort.

„Geht's dir gut, Lily?“, fragte sie leise, ihre braunen Augen waren dabei fragend auf sie gerichtet. Lily nickte, seufzte allerdings, als sie auf James` immer noch regungslosen Körper blickte. Dass seine Mutter sie eindringlich musterte und dabei ein verschmitztes, wissendes Lächeln auf den Lippen hatte, sah sie allerdings

nicht.

Lily setzte sich auf den Platz zwischen Jackie`s und James` Bett und ihre Freundin reichte ihr wieder Shakespeare`s Werk 'Ein Sommernachtstraum'.

„Lies doch bitte weiter“, flehte Jackie und drehte Sirius den Rücken zu, der nun grummelte: „Na, wenn ich so uninteressant bin, dann geh ich eben. Hab eh noch Hausaufgaben.“

„Ja, verschwinden Sie nur, Mr. Black. Die Krankenbetten sind keine Lümmelwiese“, kam Madam Pomfrey`s Stimme aus ihrem Büro. Sie wollte wohl verärgert klingen, doch das gelang ihr nicht wirklich und sie konnte sich auch nicht verkneifen Sirius noch einmal schelmisch anzugrinsen, bevor er verschwand.

Lily öffnete das Buch und las an der Stelle weiter, an welcher sie Tags zuvor geendet hatte. James` Mutter hatte ebenso wie Jackie die Augen geschlossen und lächelte vor sich hin. Dieses junge rothaarige Mädchen überraschte sie und sie konnte verstehen, dass ihr Sohn sein Herz an sie verloren hatte.

Lily und Mrs. Potter blieben den ganzen Nachmittag im Krankenflügel und nahmen dort auch, gemeinsam mit Jackie, ihr Abendessen ein, bevor sie sich in die Schulsprecherräume zurückzogen. Lily genoss den Abend mit James` Mutter sichtlich und vergaß den Morgen im Zauberklassenzimmer bei ihren gemeinsamen Gesprächen völlig.

Allerdings holte sie die Erinnerung am nächsten Morgen schlagartig ein.

Remus hatte im Gemeinschaftsraum der Gryffindors auf Lily gewartet und wollte sie zum Frühstück begleiten. Er sah an diesem Morgen wieder ziemlich blass aus. Für Lily verständlich, denn in der kommenden Nacht würde wieder Vollmond sein. Anscheinend hatte Remus etwas auf dem Herzen, denn zu seiner Blässe kam auch noch Schweigsamkeit, während sie die Große Treppe hinunter gingen. Er fragte nicht einmal nach James oder dessen Mutter, was Lily schon sehr zu denken gab. Doch im Moment wurde ihre Aufmerksamkeit gerade auf ein paar Slytherins gelenkt, die nun wieder völlig munter und ausgeschlafen die Große Halle ansteuerten. Snape war der Letzte im Bunde und trottete mit gesenktem Kopf hinter Bellatrix Black und ihrem Hündchen Lestrage her.

In diesem Moment siegte der Zorn in Lily über ihren Verstand. Energischen Schrittes versperrte sie Snape den Weg, dem nichts weiter übrig blieb als seinem Gegenüber in die Augen zu sehen. Sein Gesichtsausdruck wirkte etwas erschrocken und zugleich traurig, doch Lily beachtete es nicht. Mit versteinerner Miene hob sie ihren Arm, ballte ihre rechte Faust und schlug sie dem entsetzten Slytherin mitten ins Gesicht. Snape ließ seine Tasche fallen und fasste sich mit beiden Händen ins Gesicht. In seinen Augen schimmerten Tränen, als er leise sagte: „Ich habe es verdient, Lily.“

Mit hängendem Kopf rannte er aus dem Schlossportal, während Lily ihm entgeistert hinter her starrte.

Remus kam näher, nahm ihre rechte Hand und rieb über ihre Fingerknöchel, die nun doch ein wenig schmerzten. Leise und kaum hörbar meinte er: „Vielleicht sind doch nicht alle Slytherins so wie wir denken.“

Mondsüchtig

25. Mondsüchtig

Den ganzen Morgen über, gingen Lily Snape`s Worte, *'Ich hab es verdient'*, nicht aus dem Kopf. Hin und wieder beobachtete sie ihn heimlich im Unterricht. Seine Nase war von ihrem Schlag blau angelaufen und einige seiner Hausgenossen hatten sich schon über ihn lustig gemacht, doch er schwieg verbissen und sagte niemandem wer hinter seinem lädierten Gesicht steckte und keiner außer Remus und ihr selbst wussten es. Sirius hatten sie es ebenso verschwiegen, aber auch nur, weil er im Moment sowieso ausschließlich blöde Kommentare von sich gab. Was wohl auch daran lag, dass sein bester Freund heute wieder aufwachen würde. Drei Tage waren um und nicht nur James` Mutter fieberte dem Augenblick entgegen ihrem Sohn gehörig die Meinung sagen zu können, sondern auch Lily, die jetzt endlich ein Date mit James wollte, koste es was es wolle.

Allerdings gab es an diesem Tag noch jemand anderen, über den Lily sich den Kopf zerbrach - Remus. Die Vollmondnacht stand bevor und Remus kapselte sich an diesem Tag noch mehr ab. Nur war dieses Verhalten für ihn nicht üblich und selbst beim Mittagessen fiel es Sirius auf und er nuschelte mit vollem Mund: „Sag mal Remus, was ist denn eigentlich los mit dir? Gesprächig warst du ja noch nie, aber...“

Lily wandte sich bei seinen Worten zum anderen Ende des Gryffindortisches. Ihr Blick blieb an Megan O`Leary hängen, die lustlos in ihrem Mittagessen umherstocherte und das Getratsche ihrer Freundinnen um sich vollkommen ignorierte. Sirius folgte ihrem Blick und fragte leise: „Sag mal Moony, du und Megan, also hast du ihr gesagt, dass...?“

Jetzt blickte auch Peter von seinem überfüllten Teller auf und heftete seinen Blick, ebenso wie Lily und Sirius, neugierig auf den Angesprochenen. Remus schüttelte den Kopf und murmelte: „Nein und das werde ich auch nicht. Je weniger sie weiß, desto besser für sie und für mich auch.“

Seine Stimme war brüchig und seine Augen leer und traurig. Selbst Sirius kniff bei diesem Gesichtsausdruck argwöhnisch die Augen zusammen und blickte fragend zu Lily, als ob er in ihrem Gesicht eine Antwort finden könnte. Nur war Lily im Moment ebenso ratlos, auch wenn sie einen Verdacht hatte.

Sirius räusperte sich kurz und meinte dann leise: „Also Moony, da James ja im Krankenflügel liegt, werden Peter und ich...“

Remus fuhr dazwischen: „Nein! Lasst mich einfach heut Nacht allein da draußen. Ich will meine Ruhe haben. Hast du verstanden, Pad?“ Seine Stimme klang für den sanften Marauder untypisch fordernd und bestimmend.

Sirius beugte sich über den Tisch und zischte seinem Freund zu: „Das kannst du vergessen. Wir haben dich seit zwei Jahren nicht eine Vollmondnacht da draußen allein gelassen und das werden wir auch jetzt nicht. Nicht wahr, Peter?“

Sirius` Blick wanderte jetzt zu dem letzten der Marauder und bohrte sich dort regelrecht fest, da er dessen Zögern bemerkte. Peter nickte hastig und verschluckte sich dabei an seinem Essen. Seine kleinen Augen traten unnatürlich hervor und nur ein heftiger Klaps von Sirius auf seinen Rücken verhinderte, dass er an seinem Mittagessen erstickte. Remus hatte die Gunst der Stunde genutzt und sich klammheimlich aus der Großen Halle verdrückt.

„Was ist nur los mit ihm?“, murmelte Sirius und sah seinem Freund besorgt nach.

Lily seufzte und flüsterte leise über den Tisch: „Er ist verliebt, Sirius und das macht ihm zu schaffen und dann noch...“

Sirius vollendete den Satz für sie: „...sein pelziges Problem.“ So nannten die Marauder Moony's allmonatliche Verwandlung immer scherzhaft.

„Ich werde nachher nur mal kurz zu Prongs und Jackie gehen und Moony dann nicht mehr aus den Augen lassen“, brummte Sirius weiter. „Und du wirst mich begleiten, Peter!“

Der Angesprochene nickte und murmelte mit vollem Mund: „Ich hoffe, du schaffst das, Pad.“

Sirius schlug Peter auf die Schulter, so dass dieser etwas in sich zusammen sackte und meinte grinsend: „Wenn nicht, wirst du mich in den Krankenflügel bringen und ich lass mich dann von Jackie dort etwas verwöhnen.“

Er sagte diese Worte im Spaß, doch Lily gaben sie sehr wohl zu denken, denn sie wusste aus eigener Erfahrung, dass die Marauder in jeder Vollmondnacht da draußen ihr Leben aufs Spiel setzten. Remus brauchte nur einmal richtig auszurasten und diesmal war es sogar noch schlimmer, denn James fehlte und Peter in seiner Animagusform war nicht wirklich als vollwertige Hilfe anzusehen.

Sofort, als die letzte Unterrichtsstunde beendet war, machten sich Lily und Sirius auf in den Krankenflügel, gespannt darauf ob James schon wach war. Leise betraten sie den Raum, der von Lachen erfüllt war. Sirius grinste übers ganze Gesicht, während Lily nur die Augen verdrehte. James saß aufrecht im Bett, die Brille auf der Nase. Der Verband von seinem Kopf war verschwunden. Nur ein großer Bluterguss an seiner Stirn erinnerte noch an seine schwere Verletzung. Jackie hockte mit ihrem roten Pyjama auf der Kante ihres eigenen Bettes und die beiden spielten sich immer einen kleinen Ball zu, von dem ein aufgeregtes quicken kam.

Als Lily sah mit was die zwei fangen spielten, rief sie entsetzt: „Lasst sofort Miss Betty in Ruhe!“

James und Jackie unterbrachen ihr Ballspiel und Jackie meinte lachend: „Es gefällt ihr aber, Lily.“

Raschen Schrittes ging Lily näher und nahm Jackie den kleinen Minimuff ab, der irgendwie ganz benommen schien, denn die kleinen Knopfaugen wackelten unnatürlich hin und her. Lily streichelte Miss Betty beruhigend und grummelte: „Ich hab sie nicht bei dir gelassen, Jackie, damit du sie durch den Saal wirfst, sondern damit du nicht allein bist.“

Während Lily ihre Freundin zusammen stauchte, war Sirius schon neben das Bett seines Freundes getreten. Allerdings sah James ihn nicht an, sondern hatte seinen Blick auf seine Schulsprecherpartnerin geheftet.

Sirius boxte James mal kurz gegen seine Schulter und meinte grinsend: „Siehst schon viel besser aus, Prongs.“

„Ich muss aber noch bis Freitag hier bleiben“, maulte James und ließ sich frustriert in sein Kissen zurück sinken.

Sirius und Lily tauschten jetzt die Plätze. Sirius warf sich gleich neben Jackie auf das Bett und zog sie in seine Arme. Lily rollte mit den Augen und schob eine Trennwand zwischen die Betten. James ließ sie dabei nicht aus den Augen und musterte sie eindringlich. Lily trug ihre ganz normale Schuluniform: Rock, hochgeschlossene Bluse und die typische Krawatte in den Hausfarben. Sie legte ihren Umhang ab und setzte sich neben seinem Bett entspannt auf einen Stuhl.

„Hast du noch Schmerzen?“, fragte sie zögerlich, da ihr sein Gestarre nicht verborgen geblieben war. Ihre Augen suchten die seinen und ein kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, als er meinte: „Eigentlich nicht, Poppy hat mich mit irgendwelchen Tränken zugehöhnt, aber erst nachdem meine Mutter mir ordentlich den Kopf gewaschen hatte.“

„Ist sie schon weg?“, fragte Lily.

James nickte und heftete seinen Blick auf die Bettdecke. Seine Stimme war leise und besorgt, als er sagte: „Ja, sie hat schon wieder einen Auftrag und Dad ist immer noch in Italien.“

Lily seufzte und rollte gleichzeitig mit den Augen, da hinter der Trennwand leises Gekicher zu hören war. Sie setzte sich vorsichtig auf James` Bett, der jetzt den Kopf hob, um sie anzusehen. Dieses tiefe Grün in ihren Augen, die ihn freudig anstrahlten, ließen sein Herz wieder einmal schneller schlagen und er realisierte kaum seine eigenen Worte, als er fragte: „Wenn ich hier raus bin, Lily, würdest du dann..., also ich meine...“

„Sehr gern“, unterbrach Lily sein etwas atemloses Gestammel und lächelte ihn an. Dass es hinter der Trennwand gerade verdächtig leise war, bekam sie allerdings nicht mit.

Sirius hatte Jackie einen Finger auf den Mund gelegt und beide lauschten mit großen Ohren dem Gespräch ihrer Freunde.

James griff nach Lily`s Hand, die auf seiner Bettdecke lag, und platzte auch sofort heraus: „Also wann, Lily? Samstag geht nicht, da müssen wir Streife laufen.“

Lily strich mit dem Daumen über seinen Handrücken, sah ihn dabei allerdings nicht an, denn plötzlich fühlte sie die Wärme, die ihr ins Gesicht stieg. Sie nuschte kaum verständlich: „Na, dann gleich am Freitag, das heißt wenn du dich dann fit genug fühlst.“

James musste schon wieder schmunzeln, über ihre zweideutigen Worte. Er beugte sich etwas vor, um in Lily`s Gesicht zu sehen. Sie kaute nervös auf ihrer Unterlippe und blickte auf, als er meinte: „Klar, ich überleg mir auch was wir machen könnten.“

Ohne Vorwarnung zog er Lily mit einem Ruck zu sich heran. Erschrocken stemmte sie ihre Unterarme

gegen seine Brust und sah ihn fragend an. James legte seine Arme um ihren Oberkörper und verschränkte seine Hände auf ihrem Rücken. Grüne Augen sahen ihn erwartungsvoll an, als er seinen Kopf senkte und ihr Widerstand gegen ihn brach. Sie schloss die Augen und spürte schon seinen warmen Atem auf ihrer Wange, bevor jemand mit einem lauten Rumoren die Trennwand beiseite schob.

„Prongs, ich...“, kam es von Sirius, der allerdings mitten im Satz abbrach und sich auf die Lippen biss. Wieder einmal war die Situation eindeutig und wieder einmal war er es, der dazwischen platzte. So langsam glaubte er daran Schuld zu sein, dass sein Freund nie zum Zuge kam.

Lily machte sich hastig von James los und griff eilig nach ihrem Umhang. „Komm` später noch mal wieder“, nuschelte sie und verließ mit hochrotem Kopf den Krankenflügel.

James ließ sich frustriert in sein Kissen zurück sinken und zischte: „Verschwinde, Pad und kümmer dich um Remus.“

Seine Augen funkelten dabei zornig seinen besten Freund an. Sirius atmete geräuschvoll aus und murmelte: „Tut mir Leid, Prongs. Ich geh dann mal...“

Er küsste Jackie noch einmal kurz und sie sagte sorgenvoll: „Pass auf dich auf, hörst du?“

Sirius lächelte sie kurz an, während James grummelte: „Ja, pass auf dich auf und auf unseren pelzigen Freund.“

Auch wenn Sirius seinem Freund schon den Rücken zugekehrt hatte, konnte er aus seiner Stimme deuten, dass er nicht wirklich sauer auf ihn war.

Jackie und James sahen ihm nach und als sich die Tür hinter ihm schloss sagte Jackie besorgt: „Ich hoffe, er ist nicht zu leichtsinnig.“

James lachte kurz auf und meinte: „Er weiß was er tut, mach dir mal keine Sorgen.“

Er hatte sehr wohl Jackie`s Besorgnis wahrgenommen und ihm ging es nicht anders.

Zum Abendessen waren die Marauder schon nicht erschienen, doch Lily konnte durch die verzauberte Decke der Großen Halle den klaren Sternenhimmel erkennen. Hin und wieder glitt ihr Blick zum Slytherintisch, zu einer ganz bestimmten Person, doch ihre Sorge galt im Moment Remus und seinen Freunden.

Gleich nach dem Abendessen machte sie sich erneut auf in den Krankenflügel. Leise öffnete sie die Tür und ihr Blick fiel sofort auf James` Bett.

James hockte auf der Bettkante und hatte seinen Arm um ein Mädchen gelegt, das den Kopf an seine Schulter lehnte. Die beiden saßen mit dem Rücken zu ihr, aber Lily erkannte um wen es sich handelte - Megan O`Leary. Lily hörte ihr Schniefen und schloss leise die Tür. Allerdings hatte Jackie ihre Ankunft bemerkt und räusperte sich nun. Sofort fuhren Megan und James auseinander und drehten sich zu ihr um. Megan wischte sich hastig über die Augen und nuschelte James noch ein „Danke“ zu, bevor sie mit eiligen Schritten verschwand, den Blick zu Boden gerichtet.

Die Tür schloss sich und James sagte hastig: „Es ist nicht so, wie es aussieht.“

Lily hob die Hand und deutete ihm zu schweigen. „Ich weiß schon, sie war sicher wegen Remus hier.“

Erleichtert atmete James aus, denn er dachte mit Grauen an den Tag, als Lily falsche Schlüsse gezogen hatte, was seine Beziehung zu Megan betraf.

Lily setzte sich zu Jackie auf ihr Bett und fragte leise: „Du hast ihr doch hoffentlich nicht gesagt, dass Remus...?“

James rutschte wieder unter seine Decke und murmelte: „Nein, aber sie macht sich Sorgen und versteht nicht, warum Remus ihr die letzten Tage aus dem Weg gegangen ist.“

„Verständlich“, grummelte Jackie, „wie soll sie auch, wenn er sich vor ihr verschließt. Vielleicht solltest du ihr die Wahrheit sagen, James.“

Lily schüttelte den Kopf. „Nein, das ist ganz allein Remus Angelegenheit. Wenn du das tust James, dann setzt du seine Freundschaft aufs Spiel, verstehst du?“

Sie sah James eindringlich an, der nur leise seufzte und noch etwas tiefer in sein Kissen rutschte. Er wusste, dass Lily Recht hatte und dachte mit geschlossenen Augen über ihre Worte nach. Jackie flüsterte Lily zu: „Wartest du auf Sirius und Peter, bis sie zurück sind?“

Lily nickte und umarmte ihre Freundin kurz, bevor sie lautlos den Krankensaal verließ.

Für die jüngeren Schüler war schon Sperrstunde, doch Lily wollte noch einmal kurz zu ihrem Lieblingsplatz, hoch oben auf den Nordturm. Sie hoffte bei dem klaren Sternenhimmel vielleicht noch einen

Blick auf die drei Freunde erhaschen zu können, die irgendwo da draußen herum schlichen.

Mit einem leisen Knarren öffnete sich die schwere Tür und kalte, feuchte Novemberluft wehte ihr entgegen. Einen Moment blieb Lily wie angewurzelt stehen, denn eine Gestalt, eingehüllt in einen schwarzen Umhang, stand ganz vorn an der Brüstung des Turmes. Die Konturen ließen auf einen jungen Mann schließen, der sich nun langsam umdrehte. Das Mondlicht beschien sein blasses Gesicht, das von schwarzen Haaren umhüllt wurde. Ihre Blicke trafen sich und beide sahen sich verwundert an, bevor Lily schnaubte: „Snape, was tust du hier?“

Bei seinem Anblick hatte sie wieder ihre Schmach vom gestrigen Tage vor Augen und Wut keimte in ihr auf, doch ihr Gegenüber drehte ihr wieder den Rücken zu und sagte leise: „Es ist Vollmond und sie sind wieder da draußen und schleichen mit Lupin umher, nicht wahr?“

Lily`s Augen weiteten sich und sie fragte argwöhnisch: „Wovon redest du?“

Ein heiseres, höhnisches Lachen war zu hören und langsam ging Lily näher, den Zauberstab griffbereit unter ihrem Umhang versteckt.

Snape hatte seinen Blick hinauf auf den Sternenhimmel geheftet und murmelte: „Ich tu dir nichts, Lily. Du kannst den Zauberstab stecken lassen.“

Zögerlich zog Lily ihre Hand aus dem Umhang hervor und legte beide Hände auf die Brüstung, als der junge Slytherin weiter sprach: „Ich weiß, dass Lupin ein Werwolf ist, denn ich wäre beinahe eine seiner Mahlzeiten geworden. Nur Potter ist es zu verdanken, dass ich noch lebe.“

Lily hielt den Atem an und drehte ihren Kopf etwas, um in die dunklen Augen des jungen Mannes zu sehen, aus dessen Stimme keinerlei Hass oder Abscheu zu erkennen war.

„Warum erzählst du mir das?“, fragte sie leise. Für sie war der Slytherin gerade undurchschaubar, doch sie verspürte keine Angst und ihre Wut auf ihn war gerade verraucht.

Er richtete seinen Blick über die Brüstung und sagte: „Ich erzähl dir das, damit du verstehst, warum ich die Marauder hasse. Black hat mich in eine Falle gelockt. Eine Falle, die mir um ein Haar das Leben gekostet hätte.“

In Lily`s Kopf arbeitete es auf Hochtouren. Gut, sie wusste, dass die Marauder nicht eine Gelegenheit ausgelassen hatten Snape eins auszuwischen, aber so wie sie Sirius kennen gelernt hatte, traute sie ihm das einfach nicht zu. Doch warum sollte Snape sie anlügen? Er hatte keinen Grund dazu.

„Weiß Dumbledore davon?“, hakte sie deshalb nach.

Wieder gab es ein trockenes Lachen. „Sicher weiß er es. Er weiß alles was hier vor sich geht, er kennt jeden von uns.“

Lily lehnte sich mit dem Rücken an die Brüstung, um ihn besser ansehen zu können. Sie konnte nicht hinter seine Fassade blicken, aber sie sah seine traurigen Augen, als er sagte: „Es tut mir Leid wegen gestern, du glaubst gar nicht wie sehr. Eins noch, sei lieber vorsichtig, einige aus unserem Haus wissen Bescheid wer hinter unserem unfreiwilligen Schlaf steckt. Sie werden sich rächen.“ Nach diesen Worten wandte er sich hastig ab und verließ mit wehendem Umhang den Turm, eine nachdenkliche Lily zurück lassend.

Währenddessen saß James in seinem Bett, einen Apfel in der einen Hand, und studierte die Karte der Marauder. Er suchte gezielt nach einem kleinen Punkt und fand ihn auf dem Nordturm. Doch da war nicht nur ihr kleiner Punkt, sondern noch einer. Dieser Punkt gehörte jemanden, den er hasste, dem er nicht traute und den er nie in Lily`s Nähe sehen wollte. Polternd fiel der Apfel zu Boden und Jackie blickte von ihrem Buch auf.

„Ist irgend etwas nicht in Ordnung?“, fragte sie sorgenvoll, denn sie konnte nicht schlafen, weil ihre Gedanken bei Sirius waren.

James stopfte die Karte wütend in seinen Nachttisch und sagte sarkastisch: „Alles bestens, jetzt weiß ich wenigstens Bescheid, wo Miss Lily sich abends rum treibt und vor allen Dingen mit wem.“

Seine Stimme klang brüchig und verletzt und er drehte Jackie den Rücken zu. Ein eindeutiges Zeichen dafür, dass sie ihn in Ruhe lassen sollte, doch sie hörte sein trauriges Seufzen, während er sich mit einer hastigen Bewegung die Brille absetzte und sich über die Augen wischte.

Die Decke bis zum Hals gezogen, nuschelte er noch ein „Gute Nacht“, während er sein Licht löschte. Jackie schüttelte verständnislos den Kopf und widmete sich wieder ihrem Buch.

Gegen Morgen öffnete sich die Potraittür und lautlos schlichen zwei Menschen verborgen unter dem

Tarnumhang in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Lily war auf einem Sessel eingeschlafen, schreckte allerdings hoch, als jemand an ihrer Schulter rüttelte. Das Feuer im Kamin war schon fast erloschen, doch sie erkannte Sirius' Gesicht und seine Stimme, die leise sagte: „Geh ins Bett, Lily, wir sind in Ordnung.“

Lily rieb sich verschlafen die Augen und murmelte: „Keine Verletzungen oder sonst was?“

Sirius musste schmunzeln, schüttelte allerdings den Kopf. „Nein, Moony war heut lammfromm. Der hat nur den Mond angeheult, während Peter und ich ein kleines Nickerchen gemacht haben.“

Lily grinste und meinte: „Naja, ein eindeutiges Zeichen, dass er verliebt ist.“

Sie scheuchte Sirius und Peter noch ins Bett und verschwand dann ebenfalls, denn der nächste Schultag stand bevor.

Sogar Remus erschien am Morgen pünktlich zum Frühstück, zwar etwas blass und mit dunklen Ringen unter den Augen, doch er war da. Während des Unterrichtes trafen sich hin und wieder Snape's und Lily's Blicke. Das Gespräch mit dem Slytherin hatte Lily nicht los gelassen und sie wollte mal mit James in einem ruhigen Moment über die Sache reden und versuchen herauszufinden, ob Snape die Wahrheit gesagt hatte.

Sie nutzte die Mittagpause, um noch schnell bei Jackie und James vorbei zu schauen. Die beiden hatten gerade ihr Mittagessen beendet und Miss Betty hopste auf James' Bett herum. Als Lily eintrat, blickte er auf und seine Gesichtszüge verhärteten sich. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes ließ er die Trennwand zwischen den beiden Betten erscheinen, während Lily ihre Freundin mit einer Umarmung begrüßte. Fragend sah sie Jackie an, diese zuckte jedoch nur mit den Schultern.

Vorsichtig ging Lily um die undurchsichtige Trennwand herum und trat an James' Bett. Er blickte nicht auf und streichelte gedankenverloren den grasgrünen Minimuff.

Lily fragte grinsend: „Na James, was hat dir denn die Petersilie verhagelt? Musst wohl noch länger bei Poppy bleiben?“

James blickte auf und Lily wich einen Schritt zurück, denn seine sonst so lustig funkelnden Augen zeigten keinerlei Regung. Sie waren traurig und leer, genau wie seine Stimme. „Ich hoffe du hattest viel Spaß gestern Abend auf dem Nordturm.“

Mit offenem Mund blickte Lily ihn an und zischte: „Ach Mr. Potter hat mir hinterher spioniert.“

James sah in ihre Augen, deren zorniges Funkeln bei ihren nächsten Worten in Traurigkeit umschlug: „Ich dachte du vertraust mir und...“ Sie brach ab und verließ mit eiligen Schritten den Krankensaal.

Gehetzt lief sie durch die Gänge und hinaus ins Freie. Sie brauchte Luft zum Atmen und es war ihr egal, dass es regnete. Sie war enttäuscht und wütend auf ihn, gleichzeitig konnte sie ihn auch verstehen. Sie hätte dasselbe gedacht. Es war wohl ein ernsthaftes Gespräch fällig, bevor sie ihr erstes Date haben würden, falls es denn zu Stande käme. Allerdings hatte sie sich etwas in den Kopf gesetzt und das wollte sie erreichen, koste es was es wolle.

Überschrittene Grenzen

26. Überschrittene Grenzen

Am Abend saß Lily allein im Aufenthaltsraum der Schulsprecher. Sie wollte mit James reden, doch ihr fielen keine passenden Worte ein und dann war Jackie ja auch noch im Krankenflügel. Zögerlich öffnete sie die Tür zu James` leerem Zimmer und blieb einen Moment verduzt stehen. Da lag ein längliches Paket auf seinem Bett, unter dessen Verpackung sich eindeutig die Konturen eines Besens abzeichneten. Lily schüttelte lächelnd den Kopf. Anscheinend hatte James` Mutter für ihren Sohn schon ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk dagelassen, trotz ihrer Abneigung gegen Quidditch.

Eine Hand legte sich auf ihre Schulter und Lily fuhr erschrocken herum. „Mann, Sirius, hast du mich erschreckt“, kam es etwas atemlos von ihr.

Sirius grinste und meinte verschmitzt: „Du schläfst doch nicht heimlich in Prongs` Zimmer, oder?“ Er wackelte mit seinen Augenbrauen was Lily leise lachen ließ. Sie schloss die Tür und ließ sich auf das Sofa vor dem Kamin fallen.

Sirius betrachtete ihre angespannten Gesichtszüge und murmelte: „Ich dachte wir beide gehen noch mal in den Krankenflügel.“

Lily hob den Kopf und sah in Sirius` erwartungsvolles Gesicht, doch sie ging nicht auf seinen Vorschlag ein und fragte stattdessen: „Was war in der Vollmondnacht, als Snape fast Werwolfutter geworden wäre?“

Sirius` Gesichtszüge verhärteten sich und er senkte seinen Blick, bevor er leise sagte: „Ich bin nicht stolz darauf, das kannst du mir glauben. Aber woher weißt du davon?“

„Von Snape selbst“, war Lily`s schlichte Antwort auf seine Frage.

Sirius ließ sich neben ihr auf dem Sofa nieder und starrte ins Feuer. Seine Stimme klang brüchig, als er sagte: „Ich hätte Remus in dieser Nacht beinahe zum Mörder gemacht, das ist mir leider erst später klar geworden. Verdammte, das war wieder so ein Tag gewesen an dem die Slytherins aber auch nichts ausgelassen hatten. Ich wollte Snape eins reinwürgen. Wenn James nicht gewesen wäre...“

Lily legte ihm eine Hand auf den Arm und Sirius blickte betreten zu Boden. „Ich hab nicht nachgedacht, Lily...“

Diese Worte konnten sein Tun nicht entschuldigen und das wusste er, doch Lily sah in ihm nicht jemanden der einen Mord begehen könnte, sondern sie sah einen Freund, denn das war er für sie in den letzten Wochen geworden.

Sie griff nach ihrem Umhang und meinte: „Na, dann lass uns mal den beiden Kranken einen Besuch abstatten.“

Sirius lächelte sie zögerlich an, legte einen Arm um ihre Schulter und gemeinsam machten sie sich auf in den Krankenflügel.

Dort ging es schon hoch her, denn Remus, Peter und Megan O`Leary, die heute richtig aufgeblüht schienen, hockten schon auf den Betten von James und Jackie. Madam Pomfrey hatte sich in ihrem Büro verschanzt, riss allerdings einmal kurz die Tür auf und keifte: „Etwas leiser, sonst fliegen Sie alle raus!“

Sofort herrschte Ruhe im Saal, denn jeder wusste, dass mit einer wütenden Krankenschwester nicht gut Kirschen essen war.

Sirius hockte sich gleich zu Jackie aufs Bett und stieß Peter dabei etwas unsanft zur Seite. Lily zögerte noch und blickte zu James, der sich etwas nervös mit der Hand durch sein strubbliges Haar fuhr. Vor nicht all zu langer Zeit hatte sie diese Geste noch gehasst, doch nun mochte sie es, denn es zeigte ihr, dass er nicht unfehlbar war und sich in seiner Haut etwas unwohl fühlte. Ebenso wie sie selbst, wenn sie an ihr kurzes Gespräch vom Mittag dachte.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Jackie freudig sagte: „Ich kann morgen schon hier raus.“

Lily grinste: „Na, dann hast du ja Zeit all den versäumten Stoff auf zu holen.“

„Mann, musst du immer gleich den Schulsprecher heraushängen lassen?“, grummelte Sirius.

Lily ignorierte sein Gemaule und trat näher an James` Bett heran. Remus stand sofort auf und machte ihr Platz, ebenso wie Megan, die nun meinte: „Ja, also Remus und ich wollten uns noch ein bisschen die Beine

vertreten.“

Sofort griff sie nach der Hand des jungen Marauder, der sich etwas überrumpelt fühlte, und zog ihn hinter sich her aus dem Krankenflügel, gefolgt von Peter, der ohne ein weiteres Wort ebenfalls verschwand.

Lily ließ sich am Fußende von James` Bett nieder und ignorierte das Rumgeturtelte von ihrer Freundin und Sirius. Ihre Augen waren im Moment auf James geheftet und sie fragte leise: „Steht unsere Verabredung für Übermorgen noch? Oder hast du es dir jetzt anders überlegt?“

Sie bemerkte sein Zögern und erwartete schon eine Ablehnung, doch er sagte: „Sicher, wenn du nichts anderes vorhast.“

Lily seufzte, denn sie wusste worauf er anspielte. Einen Moment überlegte sie und meinte dann: „Wir können uns Freitagabend darüber unterhalten, wenn du möchtest.“

Am liebsten hätte sie sofort mit James über Snape gesprochen, doch die Anwesenheit von Jackie und Sirius ließ sie diesen Wunsch unterdrücken.

James lachte trocken und meinte: „Sicher will ich nicht bei einem Date mit dir über Schniefelus reden. Das können wir ein andermal.“

Lily sagte vorwurfsvoll: „Er hat einen Namen, James.“

„Schon gut“, murmelte James, doch er war erleichtert, dass sie seinen Ausraster vom Mittag vergessen hatte. In seinem Inneren wusste er, dass er sich ihrer Gewiss sein konnte, auch wenn noch nichts offiziell war. Dennoch hatte ihn ein bisschen die Eifersucht gepiesackt. Nicht zum ersten Mal, wie er sich eingestehen musste, denn bei Greg Johnson war es ähnlich gewesen.

Madam Pomfrey trat zu ihnen und sah auf die Uhr. „Für heute ist die Besuchszeit beendet!“

Sirius setzte sein schönstes Lächeln auf und bettelte: „Bitte nur noch eine halbe Stunde. Wir sind auch ganz leise!“

Er blickte sie mit seine großen, grauen Hundeaugen an, doch die Krankenschwester schüttelte energisch den Kopf und keifte: „Wenn Sie nicht sofort verschwinden, Mr. Black, dann werden Sie mein Versuchskaninchen für den Rest ihres Schuljahres sein.“

Sirius` Augen weiteten sich und ohne sich zu verabschieden verschwand er aus dem Krankenflügel, gefolgt von Lily, die ihrer Freundin noch einmal zu winkte.

Sirius grummelte mürrisch vor sich hin, als Lily mit ihm auf dem Weg zurück in den Gryffindorturm war, doch plötzlich verstummte sein Gemurmel und er blieb abrupt stehen. Lily sah ihn fragend an, doch jetzt hörte auch sie den Grund für sein Aufhorchen. Von irgendwo her drang Geschrei an ihre Ohren, sie konnte es nicht genau orten. Allerdings rannte Sirius schon los, so schnell, dass Lily Mühe hatte hinter her zu kommen.

„Diese Schweine!“, keuchte Sirius, als sie ein Stockwerk höher um eine Ecke bogen. Lily legte sich vor Schreck eine Hand auf den Mund, denn Megan O`Leary hing kopfüber mitten im Gang. Ihr Rock war halb über ihr Gesicht gerutscht und ließ freien Blick auf ihre Unterwäsche. Rabastan Lestrangle ließ sie hin und her schaukeln, während Megan versuchte nach dem Saum ihres Rockes zu greifen. Peter lag röchelnd am Boden und hielt sich seine Nase, anscheinend gebrochen, während Remus sich mit Rudolphus Lestrangle ein Duell lieferte. Beide zeigten schon die Spuren eines Kampfes, aber da war noch jemand, Bellatrix Black. Sie lehnte lässig an der Wand und höhnte: „Na Rabastan, da bekommst du endlich mal zusehen, was O`Leary unter ihrem Rock trägt.“

Megan liefen Tränen über die Wange und ihr Schniefen wurde von Sirius` lauter Stimme unterbrochen, als er zornig rief: „Bella, du verdammtes Miststück!“ Er hatte die Worte noch gar nicht ganz ausgesprochen, da flog er schon in hohem Bogen gegen die nächste Wand.

Lily reagierte sofort und ein Fluch traf Bellatrix in die Schulter. Sie taumelte leicht und zischte mit zornig funkelnden Augen: „Du dreckiges kleines Schlammbhut. Ich werde dich lehren, was es heißt dich mit mir anzulegen.“

Im nächsten Moment spürte Lily nur noch etwas Warmes über ihren Arm laufen und Blut tropfte auf den Boden.

Ihre Augen richteten sich wütend auf den Übeltäter und noch bevor Bella es richtig realisierte flog sie in hohem Bogen über den Gang und kam hart, mit einem ächzenden Stöhnen, wieder auf. In diesem Moment stoppten alle Duelle, denn Professor McGonagall kam mit wehendem Umhang den Gang herunter gelaufen. Megan plumpste unsanft auf den Boden und die drei Slytherins wollten sich eiligst verdrücken, doch die Professorin rief laut: „Alle sofort in das Büro des Schulleiters!“

Ihre katzenartigen Augen funkelten zornig und so wütend hatte selbst Lily ihre Hauslehrerin noch nicht gesehen. Sie verdrängte die Schmerzen in ihrem Arm und wischte sich mit einer hastigen Bewegung das Blut von ihrer Hand, denn sie wollte auf keinen Fall vor den Slytherins Schwäche zeigen.

Sirius half Peter auf die Beine und schweigend folgten die fünf Gryffindors und die drei Slytherins der Professorin bis direkt in das Schulleiterbüro. Auf dem Weg warfen sie sich immer wieder gegenseitig hasserfüllte Blicke zu.

Dumbledore stand schon vor seinem Schreibtisch, als würde er sie erwarten. Keiner der Slytherins wollte sich vor den Schulleiter stellen, doch Professor McGonagall schubste die LeStrange-Brüder direkt vor Dumbledore. Dieser ließ seinen Blick über die Siebtklässler wandern und strich sich kurz über seinen langen Bart, bevor er seine Stimme erhob. Gefährlich leise sagte er: „Es ist nicht das erste Mal, dass Schüler aus den Häusern Gryffindor und Slytherin derart auf einander treffen...“

Peter wollte gerade ansetzen, um etwas zu sagen, doch Sirius drückte ihm seine Hand auf den Mund, denn er bemerkte, genau wie alle andern, dass der Schulleiter von Hogwarts kurz vor dem explodieren war, auch wenn seine Stimme noch so ruhig klang.

Dumbledore fixierte jeden einzelnen kurz, wobei Megan zu Boden blickte. Sein Tonfall war immer noch ruhig, doch seine Augen funkelten ärgerlich hinter seiner Halbmondbrille, als er weiter sprach: „Da Sie ja alle scheinbar zu viel Zeit haben, habe ich eine schöne Aufgabe für Sie. Miss Black, Mr. Rudolphus und Mr. Rabastan LeStrange werden zusammen die Eingangshalle weihnachtlich gestalten und die Gryffindors übernehmen die Große Halle. Das alles möchte ich pünktlich zum 2. Advent fertig gestellt haben.“

Niemand sagte ein Wort, doch Peter riss Sirius` Hand von seinem Mund und quiekte; „Aber Professor, wir...“

Dumbledore sagte laut: „Mich interessiert nicht wer angefangen hat. Ich hoffe es ist Ihnen eine Lehre. Ach und noch eins, für den Rest des Jahres sind Ihre Hogsmeade-Ausflüge gestrichen. Sie dürfen jetzt gehen.“

Mit einer unwirschen Handbewegung zeigte er auf die Tür. Die Slytherins verschwanden zuerst und Dumbledore rief den Gryffindors noch nach. „Miss Evans, gehen Sie zu Madam Pomfrey und lassen Sie sich Ihren Arm versorgen.“

Nach diesen Worten schloss sich die Tür mit einem lauten Knall hinter den Gryffindors. Sofort griff Sirius nach Lily`s Arm und Remus schob vorsichtig den Ärmel ihres Umhangs nach oben. Ein tiefer Schnitt zog sich über Lily`s Oberarm, aus dem stetig Blut floss und ihre Kleidung durchtränkte. „Bei Merlin“, keuchte Megan.

„Ich bring Bella um!“, zischte Sirius und wollte schon den Slytherins hinterher, doch Remus hielt ihn fest und grummelte: „Das nächste Mal, wenn sie uns erwischen, fliegen wir von der Schule, also rei dich zusammen, Pad.“

„Remus hat Recht“, sagte Lily leise. „Dumbledore hätte uns alle noch viel schlimmer bestrafen können.“

Peter maulte: „Wir haben aber nicht angefangen.“

Remus rollte mit den Augen. „Das spielt überhaupt keine Rolle, Peter. Er wollte ein Exempel statuieren, damit das nicht wieder vorkommt, verstehst du.“

Peter verstand nicht, das sahen sie schon an seinem Gesichtsausdruck. Aber sie waren alle nicht gewillt ihm die Gedankengänge ihres Schulleiters zu erklären, viel zu sehr war jeder im Moment mit sich selbst beschäftigt.

Alle gingen zurück in den Gryffindorturm, nur Lily steuerte zum zweiten Mal an diesem Abend den Krankenflügel an.

Der Raum war nur noch spärlich beleuchtet. Die Krankenschwester verabreichte ihren beiden Schützlingen gerade einen Trank, als Lily eintrat. Madam Pomfrey`s geschulter Blick fiel gleich auf Lily`s linke Hand, von der das Blut zu Boden topfte. Sie drängte sie in ihr Büro, während James aufgeregt rief: „Was ist passiert, Lily?“

Doch die Tür schloss sich, noch bevor ihm Lily eine Antwort geben konnte.

Schweigend versorgte die Krankenschwester Lily`s Wunde. Sie reichte ihr ein Nachthemd und meinte: „Sie haben eine Menge Blut verloren, Miss Evans. Mir wäre es lieber, wenn Sie die Nacht über hier bleiben würden.“

Sie hielt Lily noch eine kleine Phiole mit einer grünlichen Flüssigkeit hin und lächelte ihr noch mal aufmunternd zu.

Lily trank alles in einem Zug aus und sofort machte sich eine angenehme Wärme in ihr breit.

Widerstandslos ließ sie sich von Madam Pomfrey zu dem Bett neben Jackie führen, die sie ebenso wie James fragend ansah. Eine Trennwand erschien, hinter der Lily sich geschützt von den Blicken ihrer Freunde umzog, während die Krankenschwester das große Deckenlicht löschte und den Raum lautlos verließ.

Die Decke raschelte und Jackie ließ die Trennwand verschwinden. Lily hatte ihre Augen schon geschlossen, als James sich vorsichtig auf die Bettkante setzte und leise fragte: „Was ist passiert, Lily?“

Ebenso wie Jackie wartete er gespannt auf eine Antwort. Jedoch zeigte Madam Pomfrey`s Medizin schon ihre Wirkung, denn von Lily waren nur noch gleichmäßige Atemgeräusche zu hören.

James seufzte leise und zog ihre Decke noch etwas glatt, dabei fiel sein Blick auf ihren verbundenen Oberarm.

Jackie beobachtete ihn und fragte leise: „Du liebst sie, nicht wahr?“

„Mehr als mein Leben“, kam es kaum hörbar von James, der sich seiner Worte kaum bewusst war, denn sein Blick ruhte immer noch auf der rothaarigen Hexe, die selbst im Schlaf für ihn wunderschön war.

Einen Moment später öffnete sich leise die schwere Eichentür, aber niemand trat ein.

James allerdings grummelte: „Kannst dich zeigen Pad, Poppy ist weg.“

Zuerst war nur Sirius` Kopf zu sehen, der sich hektisch umsah, bevor er den silbrig schimmernden Umhang ablegt und sich auf Jackie`s Bett setzte. Er erzählte den beiden leise was passiert war und endete mit den Worten: „...und wir haben für den Rest des Jahres Hogsmeade-Verbot.“

Jackie seufzte: „Naja, bis Weihnachten sind es ja nur zwei Ausflüge die ihr verpasst und ihr werdet mit der Weihnachtsdekoration für die Große Halle schon genug zu tun haben.“

„Aber ich hab noch kein Weihnachtsgeschenk“, kam es ziemlich gequält von Sirius. Zu seiner Verblüffung meinte James allerdings gelassen: „Das erledige ich schon mit Jackie.“

Die nickte zustimmend und meinte augenzwinkernd: „Klar James, wir beide besorgen die Weihnachtsgeschenke für unsere Freunde.“ Sirius blickte mit zusammengekniffenen Augen abwechselnd von seinem Freund zu Jackie, grinste dann aber und meinte: „Klar, macht ihr nur. Ich hasse Einkaufen.“

So lautlos wie er gekommen war, verschwand er auch wieder. James saß noch immer auf Lily`s Bett und sagte gedankenverloren: „Es wird noch schlimmer da draußen werden, Jackie, für alle die kein reines Blut haben. Hier ist es noch harmlos, ein paar kleine Duelle, aber da draußen...“ Seine Worte waren leise, doch die Besorgnis war gut heraus zu hören.

Jackie atmete geräuschvoll aus und murmelte: „Du solltest jetzt schlafen, James.“

Sie kroch unter die Decke und drehte sich auf die Seite. Einen Moment später war auch sie eingeschlafen, nur James saß noch lange Zeit an Lily`s Bett.

Lily wachte am nächsten Morgen schon früh auf. Sie fühlte sich ausgeruht genug und verschwand leise aus dem Krankenflügel, James und Jackie schlafend zurücklassend.

Die Spannung zwischen den Slytherins und Gryffindors knisterte förmlich bei den Unterrichtsstunden in den Klassenzimmern, doch keiner wagte auch nur ein Wort zu den anderen zu sagen. Sirius war so manches Mal kurz vor dem explodieren und nur Lily`s warnende Blicke und Remus` rasches Eingreifen verhinderten, dass er etwas Unüberlegtes tat.

Als sie an diesem Donnerstagnachmittag zurück in den Gryffindorgemeinschaftsraum kamen, saß Jackie schon über ihren Aufgaben und zur Verwunderung aller, lag James auf dem Sofa und schnarchte. Nicht einmal die jüngeren Schüler um ihn herum störten ihn dabei.

„Was tut er hier?“, fragte Remus entgeistert und blickte auf seinen schlafenden Freund, der ja eigentlich noch einen Tag im Krankenflügel verbringen sollte.

Jackie rollte mit den Augen und flüsterte: „Er hat Poppy erpresst! Er hat ihr gedroht zu verraten, dass sie heimlich Feuerwhisky in ihre Tränke mischt, um ihre Patienten damit ruhig zu stellen, wenn er nicht sofort da raus kann.“

Lily machte große Augen und Sirius brach in schallendes Gelächter aus, das erste Lachen das man von ihm an diesem Tag hörte.

Madam Pomfrey hatte James scheinbar mit einem effektiven Trank außer Gefecht gesetzt, denn er verschlief sogar das Abendessen. Er schlief auch noch, als Lily sich am späten Abend in ihr Zimmer zurückzog. Ihr Arm tat ihr immer noch etwas weh und sie schlief, nach einer kurzen Dusche, recht schnell ein.

Der Gemeinschaftsraum war am späten Abend schon fast leer, nur Jackie, Sirius, Remus und natürlich der schlafende James waren noch anwesend. Jackie hatte noch nicht einen Bruchteil ihrer Aufgaben geschafft, was wohl auch daran lag, dass Sirius immer wieder versucht hatte sie abzulenken. Sie gab es für den Abend auf und wollte sich schon auf den Weg in ihren Schlafsaal machen, als James mühsam seine Augen aufschlug und nuschelte: „Hab ich was verpasst?“

Remus und Sirius lachten leise, während Jackie meinte: „Ja, irgendwie den ganzen Tag.“

James richtete sich langsam auf und fuhr sich mit den Fingern durch sein strubbliges Haar, das irgendwie noch wirrer als sonst aussah. „Verdammt, ich wollt doch noch mit Lily reden und ich hab noch keinen Plan, was ich morgen Abend mit ihr machen soll.“ Seine Stimme klang gequält und passte von daher auch perfekt zu seinem Gesichtsausdruck.

Sirius fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und meinte: „Der Raum der Wünsche ist immer eine gute Idee.“

Er zwinkerte Jackie dabei zu, doch James grummelte: „Nein, da war ich mit allen anderen. Ich will was Besonderes für unseren ersten gemeinsamen Abend, an dem es hoffentlich keine Störungen geben wird.“ Er warf Sirius dabei einen ziemlich tödlichen Blick zu, sodass der sogar einen Schritt zurück trat.

Remus fragte neugierig: „Wo geht sie denn gern hin? Wo ist ihr Lieblingsplatz?“

„Nordturm“, kam es von Jackie und Sirius wie aus einem Munde.

James nickte: „Also gut, Nordturm und weiter?“ Er sah zwischen seinen beiden Freunden und Jackie hin und her und Sirius meinte genervt: „Mann, Prongs, das ist doch nicht deine erste Verabredung...“

„Aber meine erste mit Lily“, zischte James nun schon leicht genervt.

Remus grinste und meinte in einem ruhigen Tonfall: „Am besten du lässt dir von Frank eine Flasche von seinem geheimen Vorrat an Elfenwein geben.“

„Frank hat Elfenwein?“, fragte Jackie ungläubig dazwischen.

Sirius musste ein Lachen unterdrücken und murmelte: „Ja, er meint Alice fährt total darauf ab und ist nach einer Flasche immer völlig hemmungslos.“ Jackie schnaubte abfällig und funkelte Sirius wütend an: „James will Lily ja wohl nicht willenlos machen, oder was?“

Ihr Blick wanderte jetzt von Sirius zu James, der sofort den Kopf schüttelte und entrüstet sagte: „Sag mal wofür hältst du mich?“

Jackie winkte ab und meinte: „Also, Kerzen sind auch wichtig und zu dem Wein vielleicht auch noch Obst, Erdbeeren oder so. Lass dir was einfallen, James!“

James` Miene erhellte sich und er rief: „Und zum Abschluss einen Rundflug mit meinem neuen Besen.“

„Bist du übergeschnappt“, keifte Jackie, „Lily wird sich niemals freiwillig auf einen Besen setzen und schon gar nicht mit dir, so wie du fliegst.“

Sie schloss kurz die Augen und dachte an die Reaktion ihrer Freundin, wenn James ihr mit so einem Vorschlag kommen würde. Sie würde augenblicklich das Weite suchen, da war sie sich sicher.

James jedoch grinste vor sich hin und hatte in seinem Kopf jetzt den perfekten Plan für sein erstes Date mit Lily.

Ein Date mit Hindernissen

27. Ein Date mit Hindernissen

Am Freitagmorgen war auch Jackie wieder pünktlich zum Unterricht erschienen, nur James hatte auf Anweisung von Madam Pomfrey für diesen Tag noch die Erlaubnis dem Unterricht fern zu bleiben.

Lily war den ganzen Tag über hibbelig und gespannt auf ihren ersten gemeinsamen, ungestörten Abend mit James. Selbst beim Mittagessen konnte sie nicht richtig abschalten. Ohne Unterlass füllte sie sich den Teller voll und starrte dabei gedankenverloren in den Raum, bis Remus ihr den Löffel abnahm und grinsend meinte: „Wenn du das alles aufessen willst, Lily, müssen wir die Mittagspause verlängern...“

„Ja, oder dir passen deine Klamotten nicht mehr“, fuhr Jackie lachend dazwischen. Lily blickte erschrocken auf ihren Teller, denn der war beladen mit Kartoffelbrei, der sich nun langsam den Weg über den Rand des Tellers bahnte. Selbst Sirius hätte an guten, ausgehungerten Tagen nicht soviel in sich reinschaufeln können. Dieser griff auch gleich nach Lily`s Teller und nahm ihr was von der breiigen Masse ab, wobei er verschmitzt meinte: „Die Gedanken unserer Schulsprecherin sind wohl im Moment ganz woanders.“ Er wackelte dabei viel sagend mit den Augenbrauen und selbst Lily konnte sich ein kleines Lächeln nicht verkneifen.

Sie hob ihre Gabel an, fuchtelte dabei vor Sirius Gesicht herum und grummelte: „Ich will keine Störungen heut Abend, verstanden?“

„Ich habe mich persönlich als Bewacher zur Verfügung gestellt“, meinte Sirius grinsend.

Lily stöhnte genervt auf. „Merlin steh uns bei...“

Sirius lachte, doch Remus fuhr dazwischen: „Wir dürfen aber die Dekoration der Großen Halle nicht vergessen. Der November ist fast rum.“

Lily machte ein nachdenkliches Gesicht, doch plötzlich erhellte sich ihre Miene. „Ich hab da schon eine Idee, aber nicht heute. Wir können morgen darüber reden.“

Der Nachmittagsunterricht zog sich für Lily endlos in die Länge. In Geschichte der Zauberei erwischte Jackie ihre Freundin das erste Mal dabei, dass sie keine Aufzeichnungen machte, sondern einfach vor sich hin träumte.

Sirius bemerkte es ebenso und flüsterte zu Remus: „Mann, hoffentlich ist Prongs heut nicht auch so drauf, sonst bekommt er das mit seiner Überraschung gar nicht auf die Reihe.“

Sirius irrte sich allerdings, denn James war schon fertig mit seinen Vorbereitungen, als die Siebtklässler von ihrem Nachmittagsunterricht zurückkehrten. Er brütete im Schulsprecheraufenthaltsraum über seinen Aufgaben, die er in der letzten Woche versäumt hatte.

Lily zerrte Jackie gleich hinter sich her in ihr Zimmer und schloss die Tür.

Sofort öffnete Jackie den Schrank ihrer Freundin und zog eine schwarze Jeans und einen smaragdfarbenden Pullover heraus.

Lily hielt sich die Hose vor den Körper und fragte zweifelnd: „Ich soll Jeans anziehen? Ich weiß nicht, Jackie...“

„Ich aber“, meinte Jackie aufmunternd. Sie drückte Lily auf einen Stuhl, nahm eine Bürste und kämmte ihrer Freundin die langen roten Haare.

Lily seufzte und wieder rasten eine Menge Fragen durch ihren Kopf, doch diesmal schloss sie einfach die Augen und schob alle Gedanken beiseite. Sie wollte diesen Abend einfach nur genießen und sich nicht mit irgendwelchen Wenn und Abers herumschlagen.

Jackie band Lily`s Haare mit einem grünen Band zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammen und murmelte: „Ich gebe dir noch was von dem tollen Parfüm, das Connor mir mal geschenkt hat. Das ist nicht zu blumig und hat einen sportlich frischen Duft.“

Lily hatte gar keine Zeit zu antworten, denn Jackie war schon verschwunden und kehrte kurze Zeit später mit einem kleinen Flakon zurück. Eine dickflüssige Masse, bestehend aus den Farben Gelb und Blau, blubberte in einem kleinen Glasfläschchen, das Ähnlichkeit mit einer Tulpenblüte hatte.

Lily öffnete es vorsichtig und roch daran. Erstaunt zog sie eine Augenbraue hoch und meinte: „Mann, Connor hat Geschmack. Ich verstehe gar nicht warum du...“

Jackie seufzte: „Er ist wie ein Bruder für mich. Da fehlt dieses Kribbeln, verstehst du, Lily? Diese

Schmetterlinge und das angenehme warme Gefühl, das dich durchströmt...“

Lily lächelte ihre Freundin an, denn sie verstand was sie meinte. All das verspürte sie in James` Gegenwart und dennoch hatte sie auch noch ein anderes Bild vor Augen. James Potter, den Macho und Schürzenjäger. Er hatte zwar in den letzten Wochen zum Verdross der weiblichen Bevölkerung von Hogwarts sein Image nicht mehr gepflegt, doch Lily konnte diesen Gedanken trotzdem noch nicht ganz beiseite schieben.

Jackie holte sie allerdings in die Realität zurück, als sie bestimmend sagte: „Zieh dich um, Lily, dann gehen wir zum Abendessen und dann...“

„Ja, dann habe ich meine erste richtige Verabredung mit dem Quidditchstar von Hogwarts, der immer noch eine Beule am Kopf hat“, vollendete Lily lachend den Satz für ihre Freundin.

Die Decke der Großen Halle zeigte an diesem Abend einen hell erleuchteten Sternenhimmel, mit abnehmendem Mond.

Die vier Marauder saßen schon an dem gut gefüllten Haustisch, als Jackie und Lily den Raum betraten. Peter kicherte hin und wieder, während Sirius und Remus ein mitleidiges Lächeln auf den Lippen hatten. Die Mädchen sahen auch den Grund dafür, denn James hatte wohl irgendwie versucht seine widerspenstige Haarpracht in geordnete Form zu bringen. Jackie meinte lachend, als sie sich neben Sirius niederließ: „Irgendwie hast du jetzt Ähnlichkeit mit einem gewissen Slytherin, dem auch die Haare so am Kopf kleben.“

Lily warf ihr einen zornigen Blick zu, musste dabei allerdings schmunzeln, denn James sah in ihren Augen auch etwas lächerlich aus. Noch bevor sie sich neben Remus setzte, richtete sie ihren Zauberstab auf James` Kopf und murmelte irgendeinen Zauber. Sirius sah seinen Freund mit offenem Mund an, als dessen Haare sich wieder in ihre ursprüngliche Form zurück begaben.

Ein erleichtertes Ausatmen kam von James und sein dankbarer Blick ruhte jetzt auf Lily, die ihm gegenüber zwischen Peter und Remus saß. Er blieb an ihren Augen hängen, von denen wieder einmal ein gewisses Strahlen ausging, das ihn immer irgendwie nervös machte. Er war bei seinen Rundgängen schon oft mit ihr allein gewesen, doch es war nicht das Selbe wie ein Date. Ein beklemmendes Gefühl machte sich plötzlich in ihm breit, etwas, das er nicht kannte und das ihn irgendwie verunsicherte. Himmel, er war nicht der Typ für romantische Abende bei Kerzenschein und er fragte sich gerade, ob diese ganze Aktion auf dem Nordturm nicht ein großer Fehler war. Diese Gedanken schossen ihm durch den Kopf, als er Lily eindringlich musterte, doch er erwachte daraus, als Frank ihm auf die Schulter klopfte und augenzwinkernd meinte: „Lasst euch den Wein schmecken, aber denk dran James, dieses Zeug hat es in sich.“

James sah ihn verwirrt an, was Sirius dazu brachte laut los zu prusten. Bei dem Anblick seines Freundes grummelte James: „Ich glaub es ist besser wir gehen jetzt, Lily.“

Lily war es ganz recht, denn Hunger hatte sie eh im Moment nicht, aber sie spürte die Blicke auf sich und James, als sie die Große Halle verließen. Es waren nicht nur die Blicke ihrer Freunde, die sie auf sich zogen.

Vor der Großen Halle blieb James stehen, fuhr sich nervös mit einer Hand durch seine strubbligen Haare und murmelte: „Also Lily, bereit für die Überraschung?“

Als Antwort streckte ihm Lily nur ihre Hand entgegen, die er auch sofort ergriff und sich langsam mit ihr auf den Weg zum Nordturm machte. Eine einvernehmliche Stille breitete sich zwischen ihnen aus, denn diese Nähe zueinander machte wohl beide etwas nervös. Ganz warm war seine Hand und vorsichtig verschränkte Lily ihre Finger mit seinen. Im Gegenzug drückte er ihre Hand ganz fest, als wolle er sie nie wieder los lassen und da war es wieder, dieses angenehme Schmetterlingsgefühl. Sie lösten ihre Hände erst voneinander, als sie die enge Wendeltreppe zum Nordturm hinauf stiegen. James ging vor und keiner von beiden bekam mit, dass sie heimlich von jemandem beobachtet wurden.

Bevor James die schwere, hölzerne Tür öffnete, zog er aus seinem Umhang ein grünes Seidentuch hervor, auf dem sich weiße Lilien tummelten. Schon vor mehr als einem Jahr hatte er dieses Tuch gekauft, in der Hoffnung es ihr irgendwann einmal zu schenken. Er drehte Lily sanft an ihren Schultern herum und verdeckte mit dem Tuch ihre Augen. Noch bevor er es an ihrem Hinterkopf verknötete, lehnte er sich über ihre Schulter und raunte in ihr Ohr: „Keine Angst, ist nur wegen der Überraschung.“

Ihm war nicht entgangen, dass ihre Atmung sich beschleunigt hatte und er wollte sie mit seinen Worten etwas beruhigen.

Lily nickte stumm, gespannt darauf was jetzt kommen würde. Sie hörte, wie die Tür mit einem leisen Knarren geöffnet wurde. Einen Moment lauschte Lily angespannt in die Stille. Feuchte, kühle Novemberluft

schlug ihr entgegen und ließ sie leicht frösteln. Durch den dünnen Stoff des Tuches sah sie Lichter flackern und in dem Moment, als die Tür hinter ihr geschlossen wurde, drang leise Musik an ihr Ohr. Ein sanftes Lächeln umspielte ihre Lippen, denn sie bemerkte James` hektische Bewegungen um sich herum.

Eine warme Hand strich über ihre Wange, jagte ihr einen wohligen Schauer über den Rücken und das Tuch verschwand von ihren Augen.

James stand hinter Lily und wartete gespannt auf ihre Reaktion, die auch sofort kam.

„Wow, hast du dir das alles allein ausgedacht?“

In ihren grünen Augen schimmerten die Kerzen, die dicht an dicht auf der Brüstung des Turmes aufgereiht waren. Das flackernde Licht warf Schatten an die Wand und erst bei genauerem Hinsehen erblickte Lily das kleine rote Sofa und den kleinen Beistelltisch auf dem eine Flasche Wein, zwei Gläser und eine Schale mit frischem Obst standen.

„Ah, der berühmte Elfenwein“, meinte Lily lächelnd.

Sie suchte James` Blick und plötzlich sah sie in einer Ecke auch einen Besen stehen. Etwas panisch starrte sie auf das neueste Modell eines Rennbesens und James sagte hastig: „Keine Panik, Lily, ich wollte ihn später vielleicht mal ausprobieren.“

Lily atmete geräuschvoll aus und trat näher an James heran. „Das kannst du später gerne machen, aber allein“, kam es von ihr, den Blick starr auf seine Augen gerichtet. Da waren sie wieder die goldenen Pünktchen in dem lustig funkelnden Braun. James starrte sie ebenso an und noch bevor er es richtig realisierte, hatte Lily ihn an die Wand gedrängt.

„Küss mich, James Hieronymus Potter, bevor wieder irgendjemand...“ Ihre letzten Worte gingen in ein Seufzen über, denn diesmal gab es keine langsamen Annäherungen. Lily legte eine Hand in seinen Nacken, die andere fuhr durch sein wirres Haar.

„Lily“, flüsterte James noch, bevor er, zuerst ganz vorsichtig, ihre Lippen berührte.

„Sie schmeckt wie sie aussieht“, schoss es ihm durch den Kopf. Geheimnisvoll, verführerisch, süß mit einem Hauch Wildheit. Beide hatten ihre Augen geschlossen, während ihre Körper sich näher aneinander drängten. Lily hatte Angst, dass ihre Beine den Dienst versagen würden, so wie ihr Kopf gerade, denn es herrschte momentan die süßeste Leere darin, die sie jemals verspürt hatte.

James zog ihren zierlichen Körper nah zu sich heran. Selbst durch ihren Umhang hindurch konnte er ihre weichen Rundungen spüren. Für ihn war gerade ein jahrelanger Traum in Erfüllung gegangen, von dem er nicht erwartete hätte, dass er all das bis jetzt da gewesene völlig in den Schatten stellen könnte. Nur vorsichtig, ganz zart und doch leidenschaftlich brach dieser erste Kuss über sie herein. Nicht nur die Kerzen flackerten in der Dunkelheit, sondern auch die kleinen magischen Sterne, die um sie herum tanzten.

Etwas zittrig löste sich Lily von ihm. James vergrub sein Gesicht an ihrem Hals und nuschelte: „Wir haben es tatsächlich geschafft und niemand ist dazwischen gekommen.“

Lily lachte leise und das Beben ihres Körpers zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht. Mit einem Satz nahm er Lily auf den Arm, worauf sie mit einem erschrockenen Quieken reagierte.

„Und nun zu dem Elfenwein“, meinte er verschmitzt und ließ sich mit ihr auf das Sofa fallen.

Lily lachte und es war wieder dieses helle, freudige Lachen, das er schon seit Wochen nicht mehr so von ihr gehört hatte.

„Küss mich noch mal, Lilyflower! Nur damit ich weiß, dass es kein Traum ist“, flüsterte er in ihr Ohr und Lily kam seinem Wunsch nur all zu gern nach.

Und jetzt war es da, dieses Gefühl, dass es einfach richtig war. Keine Bedenken, keine Fragen - es war richtig den Macho James Hieronymus Potter zu küssen und den Schmetterlingen in ihrem Bauch freien Lauf zu lassen.

James öffnete den Wein und Lily griff nach einer Erdbeere. Sie ging vor zu der Brüstung des Turmes und blickte in den sternklaren Nachthimmel. Der Stern Sirius war nicht zu übersehen, auch wenn sie selbst nicht viel Interesse am Sternenhimmel hatte, erkannte sie ihn dennoch sofort.

Ein Arm legte sich sanft um ihren Hals und James zog sie nah zu sich heran. Lily lehnte mit dem Rücken an seiner Brust und schloss die Augen. In diesem Moment war sie sich bewusst darüber, dass er nicht mehr einfach nur EIN Freund war, er war IHR Freund.

Eine ganze Weile standen sie schweigend da, hin und wieder an dem prickelnden Elfenwein nippend, bis sie Stimmengewirr von der Treppe des Turmes her ausmachen konnten.

„Ich bring Pad um“, grummelte James und griff nach seinem Zauberstab. Noch bevor er sich in Bewegung setzen konnte, wurde die Tür aufgestoßen und sechs, in dunkle Umhänge eingehüllte, Schüler betraten die Plattform des Nordturmes. Unverkennbar für James und Lily waren die grün-silbernen Krawatten, die im Kerzenlicht gut auszumachen waren.

„Auch das noch“, knurrte James. Etwas lauter rief er: „Was wollt ihr hier?“

Eine Person löste sich aus der Gruppe und trat einen Schritt vor. Erst als die Kapuze fiel, sahen die beiden Schulsprecher, um wen es sich handelte. Lange, schwarze Haare, manisch funkelnde, dunkle Augen und ein ebenmäßiges Gesicht auf dem ein höhnisches Grinsen lag, gehörten Bellatrix Black. Sie verschränkte die Arme vor der Brust, in ihrer rechten Hand den Zauberstab haltend und meinte gelassen: „Es ist noch keine Sperrstunde, Potter und wir wollten ein bisschen spielen.“ Ihre Augen ruhten dabei auf Lily, die ihr Kinn jetzt etwas höher streckte und zischte: „Verschwindet hier, Bella, oder...“

Die anderen fünf Slytherins lachten und traten ebenso näher an das Schulsprecherpaar. Rabastan und Rudolphus LeStrange, Regulus Black und hinter ihnen unverkennbar Severus Snape, der allerdings seinen Blick gesenkt hielt und leicht nervös mit seinem Zauberstab in der Hand spielte. Einen Moment ruhten seine Augen auf Lily und er sah ihr enttäushtes Gesicht.

Die Spannung knisterte nur so und kaum hörbar flüsterte James zu Lily: „Wir werden den Besen jetzt ausprobieren.“

Sowie er die Worte sagte, schob er sie sanft, aber energisch hinter sich, dabei nicht die Augen von seinen Gegnern nehmend. Sechs gegen zwei war eine Konstellation, der selbst er nicht gewachsen war.

Bellatrix sah sich um und höhnte: „Ah, Potter, du wolltest wohl das kleine Schlammblood hier oben vernaschen, hast dir ja richtig Mühe gegeben.“ Nach diesen Worten schob sich Bellatrix eine Erdbeere in den Mund und leckte sich dabei lasziv über die Lippen.

James schnaubte vor Wut, als Rudolphus grinsend meinte: „Vielleicht findet sie daran keinen Gefallen und mag es auf die harte Tour.“

Er trat einen Schritt auf die beiden Schulsprecher zu und jetzt war es Lily, die über James` Schulter hinweg einen Fluch auf ihn abschoss, der ihn durch die Luft wirbeln und hart vor seiner Angebeteten, Bellatrix, aufkommen ließ. In dem Moment zielten fünf Zauberstäbe auf die beiden Schulsprecher. Lily hatte unbewusst den Stein ins Rollen gebracht und es gab nur noch einen Weg - Flucht.

Der erste Fluch von Rabastan LeStrange zischte durch die kalte Novemberluft und James riss Lily zu Boden, gleichzeitig mit einem „Accio“ seinen Besen heran rufend.

Lily ließ mit einem Wink ihres Zauberstabes die Kerzen erlöschen. Nun erhellte nur noch der Sternenhimmel die dunkle Nacht und noch bevor die restlichen Slytherins es realisiert hatten, waren James und Lily auf die hintere Seite des Turmes gerannt, verfolgt von Rudolphus LeStrange. Er hatte die beiden schon fast eingeholt, als Lily ihm einen Wammelbeinfluch auf den Hals hetzte, der ihn kurz taumeln und dann zu Boden stürzen ließ.

James saß schon auf seinem Besen und griff nach Lily`s Arm. Sie sträubte sich etwas und er sah die Panik in ihrem Gesicht, doch der nächste Fluch zischte schon heran. Hektisch kletterte Lily vor James auf den Besen und in diesem Moment war sie dankbar, dass sie auf Jackie gehört hatte und sich doch für eine Jeans entschieden hatte.

James legte seine Hände vor ihr auf den Besenstiel und zog den Besen steil nach oben, gerade noch rechtzeitig, denn Flüche in geballter Ladung schossen auf sie zu. Er verspürte einen brennenden Schmerz in seinem Rücken, aber beachtete es nicht weiter, denn Lily schrie erschrocken auf, als er kurz darauf zum Sturzflug ansetzte. Das war zuviel für Lily. Ihr war nicht nur schwindelig, sie zitterte am ganzen Körper und ihr Atem ging so schnell, dass James Angst hatte sie würde hyperventilieren.

Unter großer Anstrengung versuchte er den Besen im Gleichgewicht zu halten. Mit einem Arm hielt er Lily fest, deren Haare sich aus dem Band gelöst hatten und ihm nun um die Ohren flatterten.

„Ganz ruhig, Lily“, flüsterte er in ihr Ohr und umrundete einmal, das ins Licht der Sterne getauchte, Schloss. Lily lehnte sich an ihn und ihre Atmung beruhigte sich etwas, allerdings war ihr immer noch schwindelig und sie flehte: „Bitte, lass uns irgendwo landen.“

James lehnte sich etwas vor und sah in ihr Gesicht. Sie war blass und hielt die Augen fest zugekniffen. Wenn die Situation anders gewesen wäre, hätte er darüber nur lachen können, doch nun tat es ihm Leid. Der Abend war für sie gelaufen. Ohne weiter darüber nachzudenken steuerte er den Gryffindorturm an. Vor den hell erleuchteten Fenstern stoppte er und mit einem Schlenker seines Zauberstabes öffnete sich eines der

Turmfenster.

Der Gemeinschaftsraum war an diesem Freitagabend gut gefüllt und einige schrien erschrocken auf, als die beiden Schulsprecher langsam zum geöffneten Fenster hinein schwebten.

Jackie und Sirius kamen sofort heran und Sirius half Lily vom Besen zu steigen.

„Himmel, was ist passiert?“, rief Jackie aufgeregt, denn das leichenblasse Gesicht ihrer Freundin sprach Bände.

Lily ließ sich auch sofort auf das Sofa vor dem Kamin fallen und beachtete das erschrockene Aufspringen einiger Drittklässler nicht. James entledigte sich seines Umhangs und zog sich den Pullover über den Kopf.

„Scheiße Prongs, damit musst du zu Poppy!“, rief Sirius aufgeregt und besah sich die faustgroße Brandstelle auf James` Rücken.

„Das kriegen wir schon wieder hin“, meinte Jackie zuversichtlich und warf einen kurzen Blick auf Lily, die wie versteinert dasaß und ins Kaminfeuer starrte.

„Ich bin Schuld“, flüsterte Lily kaum hörbar und nur Sirius verstand, zwischen dem lauten Stimmengewirr im Gemeinschaftsraum, ihre Worte.

Er hockte sich vor sie und nahm ihre zitternden Hände in seine. Er suchte ihren Blick, doch Lily sah an ihm vorbei und flüsterte nur für ihn verständlich: „Unreines Blut, Abschaum, die Bezeichnungen für jemanden wie mich sind grenzenlos.“

Sirius zog scharf die Luft ein und sah Hilfe suchend zu Jackie, die sich aber gerade um James` Brandwunde kümmerte.

Die Schüler im Raum beachteten sie nicht weiter. Sirius nahm Lily`s Gesicht in seine Hände und er sah ihren tränenverschleierte Blick.

„Lily, die Typen sind Abschaum und sie haben kein Recht jemanden zu beschimpfen oder Schlimmeres zu tun. Wir werden zu Dumbledore gehen...“

Lily schüttelte den Kopf und wischte sich mit einer hastigen Bewegung über die Augen. „Du weißt, dass er nichts tun kann...“

„Deshalb werden wir etwas tun“, fuhr James dazwischen, dem der Wortwechsel zwischen Lily und seinem Freund keineswegs entgangen war. Er hatte schon eine ganz genaue Vorstellung, wie sie sich besser schützen könnten, doch die Idee war vorerst nur in seinem Kopf und in einem ruhigen Moment wollte er mit seinen Freunden darüber reden. Heute stand erst einmal Lily für ihn im Vordergrund, die deutlich an der Begegnung mit den Slytherins zu knabbern hatte.

Jackie verarztete seinen Rücken und reichte ihm ein frisches Hemd, während Sirius aus den geheimen Vorräten der Marauder ein paar Flaschen Butterbier holte.

Remus und Megan gesellten sich zu ihnen und auch Peter kam irgendwann in den Gemeinschaftsraum gestolpert. James erzählte ihnen von der Geschichte auf dem Nordturm. Lily hatte ihren Kopf an seine Schulter gelehnt, musste allerdings lächeln, als Sirius murmelte: „Wenigstens bin ich diesmal nicht Schuld an eurem geplatzen Date.“

Lily meinte verschmitzt: „Es ist nicht geplatzt.“ Und wie als Bestätigung rutschte sie auf James` Schoß und küsste ihn vor ihren Freunden, einfach so. Auch wenn sie gerade in ihrer eigenen Welt waren, hörten sie dennoch Jackie`s erfreutes Quietschen und Sirius` erleichtertes „Na endlich“.

Lily kuschelte sich an James und zum ersten Mal seit langem fühlte sie sich wieder geborgen und beschützt. Die Wärme die von ihm ausging ließ sie die Kälte vom Nordturm wieder vergessen. Er schien die Nähe zu ihr ebenso zu genießen, denn beide hatten ihre Augen geschlossen, jeder auf den ruhigen Herzschlag des anderen hörend und die Welt um sich herum vergessend.

Alte Wunden

28. Alte Wunden

Am nächsten Samstagmorgen klopfte es energisch an Lily`s Tür. Das fahle Licht des grauen Novembermorgens erhellte nur spärlich ihr Zimmer. Verschlafen rieb sie sich über die Augen und blieb einfach noch einen Moment still liegen. Sie dachte an den gestrigen Abend, ihr erstes Date mit James, das trotz der Slytherins für sie unvergesslich bleiben würde. Eine Stimme drang an ihr Ohr, seine Stimme, die rief: „Lily, ich will mit Jackie nach Hogsmeade. Soll ich dir noch irgendwas mitbringen?“

Mit einem Satz sprang Lily aus dem Bett und öffnete ihre Tür. James blickte sie mit einem Lächeln im Gesicht an. Er war schon vollständig angezogen und über seiner Schulter lag lässig ein Winterumhang.

„Morgen, Lilyflower“, nuschelte er und lächelte sie an. Für ihn sah sie einfach zum anbeißen aus, mit ihren zerzausten Haaren und den kleinen Augen, die noch gar nicht richtig offen waren, doch das Grün darin strahlte ihn an und schien in diesem Moment nur für ihn bestimmt zu sein.

Lily drückte ihm einen flüchtigen Kuss auf die Lippen und flötete: „Gib mir fünf Minuten, dann komme ich mit zum Frühstück.“ Schon war sie im Bad verschwunden. Ihre Zimmertür stand offen und zum ersten Mal, seit sie gemeinsam die Schulsprecherräume bewohnten, konnte James einen Blick hinein werfen. Die Einrichtung war das Ebenbild von seinem Zimmer. Die Sachen die sie am letzten Abend getragen hatte, lagen verstreut vor dem Bett, ebenso einige Bücher. James musste unwillkürlich grinsen, denn Lily war nach außen hin die Perfektionistin in Person, aber in ihrer eignen kleinen Welt wohl eher nicht. Sein Blick fiel auf die Fensterbank, dort stand ein großes, gerahmtes Foto. Es zeigte vier Personen, zwei davon waren Lily und ihre Schwester, deren Anblick er noch deutlich vor Augen hatte und die auf dem Foto auch nicht gerade freundlich schaute. Die Ähnlichkeit zwischen der Frau auf dem Foto und Lily blieb auch James nicht verborgen. Eine Kerze stand neben dem Bild und in diesem Moment war James sich darüber bewusst, dass Lily die ganze Sache mit dem Tod ihrer Eltern wohl immer noch nicht verarbeitet hatte. In den letzten Wochen hatte sie niemand darauf hin angesprochen und sie hatte sich nie etwas anmerken lassen, doch ihre Trauer war in diesem Raum allgegenwärtig.

James hörte die Badtür klappen und schloss hastig Lily`s Tür. Sie war schon fix und fertig angezogen und band sich im Laufenden noch schnell ihre Haare zusammen. Nach ihrem Umhang greifend, seufzte sie: „Ich würde so gern mit dir zusammen nach Hogsmeade gehen.“

James griff mit einer Hand in ihren Nacken und zog sie nah zu sich heran. „Du hast einem Verbot Folge zu leisten, Miss Evans und wirst dich schön mit den anderen um die Weihnachtsdekoration kümmern.“

Seine Stimme klang dominant und jagte ihr einen kleinen Schauer über den Rücken, doch sein Kuss war sanft und ließ sie leise seufzen. Ihr Umhang fiel zu Boden, ihre Finger fuhr durch sein strubbliges Haar und jagten ihm ein leichtes Kribbeln durch den Körper.

Lily ließ ihn nicht los, drückte ihr Gesicht an seinen Hals und atmete ganz tief seinen Duft ein. Sie waren jetzt ungeschützt von der Dunkelheit und dem Kerzenlicht und sie hatte Angst, dass irgendetwas anders sein würde, dass der Zauber der letzten Nacht verschwunden wäre, doch das war er nicht. Dieses Kribbeln war noch immer da und dieses warme, angenehme Gefühl ebenso.

Sie lösten sich erst voneinander, als sie Sirius` genervte Stimme vernahmen: „Was ist denn nun mit Frühstück, ihr beiden? Es gibt auch noch was anderes als Luft und Liebe.“

„Das sagst ausgerechnet du“, knurrte Lily und boxte ihm im Vorbeigehen in seinen Bauch, der eigentlich keiner war, denn Lily spürte seine Muskeln und rieb sich schmerzhaft ihre Fingerknöchel.

„Prongs, deine Freundin schlägt mich“, rief Sirius, gespielt entsetzt und folgte Lily, die sich lachend mit Jackie auf den Weg zum Frühstück machte.

James stand noch einen Moment so da. ‚Mein‘ schoss es ihm durch den Kopf. Erst jetzt realisierte er, dass Lily nun offiziell *seine* Freundin war, sein Gegenstück, um das er lange gekämpft hatte.

Viele Schüler waren an diesem Hogsmeade-Tag schon auf den Beinen und die Haustische waren gut gefüllt, als die Posteulen mit einem Rauschen in die Große Halle schwebten. Einige bekamen ihre wöchentliche Ration Süßigkeiten von zu Hause geschickt. Sogar vor Lily ließ eine Eule einen mit

gewöhnlichen Briefmarken beklebten Umschlag fallen. James bekam an diesem Morgen ebenso Post und riss den Umschlag hastig auf, während Lily ihren etwas unschlüssig in den Händen hielt.

„Von wem ist der denn?“, fragte Jackie neugierig, denn Lily bekam so gut wie nie Post.

Lily drehte den Brief noch einmal in ihren Händen und murmelte: „Von irgend so einem Anwalt.“

Sie hatte ein ganz ungutes Gefühl und ließ den Brief ungeöffnet in ihrer Umhanttasche verschwinden.

Keiner bekam es mit, denn James rief lachend: „Meine Mutter hatte eine nette kleine Begegnung mit einem Vampir, der sie beißen wollte. Der Arme hat nur leider nicht damit gerechnet, dass sie zurück beißt.“

Alle lachten und Sirius meinte: „Ehrlich gesagt, möchte ich von deiner Mutter auch nicht gebissen werden, Prongs. Ich möchte ihr noch nicht einmal im Dunkeln begegnen.“ Sein Gesichtsausdruck war bei diesen Worten leicht gequält und selbst Lily sah, dass Sirius wohl großen Respekt vor Mrs. Potter hatte.

Einen Moment vergaß sie ihren Brief, denn James legte einen Arm um ihre Schulter und flüsterte in ihr Ohr: „Was soll ich dir denn nun mitbringen aus Hogsmeade?“

„Hm... meine Weihnachtsliste ist noch nicht ganz fertig“, murmelte Lily.

„Aber meine“, fuhr Sirius dazwischen und fingerte in seinem Umhang nach einem kleinen Stück Pergament. Jackie versuchte einen Blick darauf zu erhaschen, doch James nahm es schnell an sich und überflog Sirius` Einkaufsliste. Bei einem Posten stoppte er und krächzte: „Pad, ich soll was kaufen?“

Neugierig blickte Jackie zu James, der zeigte Lily kurz die Liste und tippte mit dem Finger auf das gewisse Etwas.

Lily machte zuerst große Augen, zwinkerte Sirius dann allerdings zu, was Jackie genervt aufstöhnen ließ. Die Geheimnisse der Vorweihnachtszeit hatten soeben begonnen.

Langsam leerte sich die Halle und nur die jüngeren Schüler, die drei Slytherins, Bellatrix Black, Rudolphus und Rabastan Lestrage, sowie die fünf Gryffindors blieben zurück. Sirius und Lily begleiteten James und Jackie noch bis vor das Schlossportal. Stürmisch und regnerisch war dieser Novembertag, einer der letzten in diesem Monat.

Einige Schüler drängten sich an ihnen vorbei, als James leise fragte: „Hast du noch Vorrat an Riesenlutschern oder soll ich dir welche mitbringen?“

Lily legte ihre Arme um seinen Nacken und meinte verschmitzt: „Wenn du mich schon fragst, etwas Lakritz hätte ich auch noch gern.“

James lachte und sein Blick wanderte über die schnatternde Schülerschar vor dem Schlossportal. Einige blickten zu den Schulsprechern, darunter auch jemand, auf den James gar nicht gut zu sprechen war.

„Was gibt's da zu glotzen, Schniefelus?“, raunte James mit zornig funkelnden Augen. Lily folgte seinem Blick und seufzte leise. James murmelte: „Ich wette, er hat uns gestern Abend an seine Slytherinfreunde verpetzt.“

„Das glaub ich nicht“, sagte Lily und suchte Snape`s Blick. Dieser wandte sich ab, nicht in der Lage der rothaarigen Hexe in die Augen zu sehen. Mit hängenden Schultern schloss er sich seinen Hauskameraden an, doch das sah Lily schon nicht mehr, denn James nuschte in ihr Ohr: „Bis heute Abend, obwohl ich jetzt gern mit dir tauschen würde, denn Sirius` Liste abzuarbeiten wird mich etwas Zeit kosten.“

Lily hatte ihre Augen geschlossen und flüsterte gegen seine Lippen: „Ich wünsch dir viel Spaß, James.“

Einen kurzen Kuss später, war er schon verschwunden. Lily sah ihm noch nach. Sie wäre so gern mit ihm gegangen, aber Dumbledore`s Verbot lief noch bis nach Weihnachten.

Lily setzte sich auf die Stufen der Großen Treppe und kramte ihren Brief hervor. Der Name des Anwalts war ihr sofort bekannt vorgekommen. Mit zittrigen Händen öffnete sie den Umschlag. Ganz langsam entfaltete sie das Papier und heftete ihre Augen auf die Zeilen:

Sehr geehrte Miss Evans,

Im Auftrag Ihrer Schwester, Miss Petunia Evans, wurde das Haus Ihrer Eltern in London verkauft. Sollten Sie noch Interesse an persönlichen Dingen haben, steht es Ihnen frei, diese bis zum 1. Dezember...

Die ersten Tränen tropften auf das Papier, ausgelöst durch Schmerz und unbändige Wut, auf die einzig lebende Verwandte, die ihr noch geblieben war.

Sirius kam langsam näher, doch Lily bekam es gar nicht mit, ebenso wenig wie sie die anderen Schüler

bemerkte, die an ihr vorbei liefen.

Sirius fragte erst gar nicht was los war, sondern zog ihr den Brief aus den Händen. Seine Augen huschten über die Zeilen und er murmelte: „Da bleiben dir nur noch drei Tage...“

„...um mich für immer von dieser Welt zu verabschieden“ sagte Lily leise.

Mit einer hastigen Bewegung wischte sie sich die Tränen aus dem Gesicht und versuchte ihre Haltung wieder zu finden, hinter der sie in den letzten Wochen ihren Kummer verborgen hatte.

„Du solltest mit Gonni reden“, meinte Sirius mit einem besorgten Blick.

„Später“, nuschelte Lily, „erst werden wir uns etwas für die Weihnachtsdekoration einfallen lassen.“

Mit schnellen Schritten steuerte sie den Gryffindorturm an und hoffte, dass Sirius sie nicht weiter bedrängen würde.

Sie wusste gerade selbst nicht was sie tun sollte, denn sie hatte Angst davor ihr Elternhaus zu betreten. Zurück zu kehren zu den Erinnerungen und zu wissen, dass es das letzte Mal sein würde.

Megan, Remus und Peter hockten schon im Gemeinschaftsraum zusammen und überlegten gemeinsam, wie sie die Halle gestalten könnten.

„Wurde ja auch Zeit, dass ihr kommt“, meinte Remus verschmitzt und warf dabei einen kurzen Blick zu Lily, die sich zu einem Lächeln zwang und sagte: „Also, was haltet ihr davon, wenn es in diesem Jahr, statt zwölf nur vier Weihnachtsbäume gibt? Jeder Baum geschmückt mit einer Hausfarbe, passend dazu die Wände dekoriert. Nur für die Decke hab ich noch keinen Einfall.“

Alle hatten ihr gespannt zugehört und Megan meinte: „Für die Decke der Großen Halle hab ich schon eine Idee. Sirius, Remus und Peter könnten ja erst einmal mit Hagrid in den Wald und die Bäume aussuchen.“

Die drei Marauder waren einverstanden und machten sich auch gleich, eingehüllt in ein paar warme Umhänge, auf den Weg.

Lily und Megan machten sich noch ein paar Notizen, bevor sich Lily in ihr Zimmer zurückzog.

Erst dort ließ sie ihren Tränen freien Lauf. Sie streichelte Miss Betty und das beruhigende Schnurren des Minimuffs führte dazu, dass sie kurze Zeit später auf ihrem Bett einschlief.

Am frühen Nachmittag kehrten Jackie und James aus Hogsmeade zurück, beladen mit einer Menge Tüten.

Jackie strahlte, doch James sah fix und fertig aus. Sirius zog seinen Freund auch gleich in eine Ecke und James grummelte: „Also, wenn das nicht das richtige ist, dann kann ich es dir beim nächsten Mal umtauschen.“

Sirius grapschte sofort nach der Tüte die James ihm gereicht hatte und durchstöberte sie. Er holte ein kleines Kästchen hervor und öffnete es. „Wow, das ist genau das Richtige, Prongs. So, dann brauch jetzt nur noch diese Muggelturnschuhe.“

James atmete erleichtert aus und Sirius erzählte ihm leise von dem Brief den Lily erhalten hatte.

James seufzte: „War mir klar, dass irgend so etwas passieren würde.“

Wieder einmal war er sich unsicher und wusste nicht was er tun oder sagen sollte.

„Rede mit ihr, Prongs“, sagte Sirius eindringlich, der wohl James` Ratlosigkeit in seinem Gesicht ablesen konnte.

Bevor James allerdings die Schulsprecherräume ansteuerte, machte er sich auf den Weg zu seiner Hauslehrerin. Er erbat sich von ihr die Erlaubnis mit Lily gemeinsam am morgigen Sonntag ihr Elternhaus aufzusuchen. McGonagall war zuerst dagegen, dass die beiden allein gehen wollten, doch James hatte seinen ganzen Charme spielen lassen und sie doch noch überzeugt.

Nach einem kleinen Abstecher in die Küche, klopfte er wenig später an Lily`s Tür. Diese war allerdings nur angelehnt. James steckte den Kopf zur Tür hinein und ein Lächeln legte sich auf sein Gesicht.

Fahles Novemberlicht fiel in den Raum und ließ Lily`s entspanntes Gesicht noch blasser erscheinen. Miss Betty hatte sich dicht an ihren Hals gekuschelt und schlief ebenso, nur ihr leises Schnurren war zu hören. James ließ sich leise in einem Sessel nieder und betrachtete seinen schlafenden Engel. Der Gang, den sie noch vor sich hatte, würde ihr alles abverlangen.

*Und du hast viel zu lang den Schatten geseh`n.
Und viel zu lang war alles grau um Dich.*

*Du kannst ruhig klagen, denn es reicht.
Die stärkste Seele wird mal schwach.*

Sein Blick fiel auf den Brief des Anwalts, der neben Lily auf dem Bett lag. Mit einem Seufzen las er die Zeilen, als eine leise bittende Stimme an sein Ohr drang: „Begleitest du mich, James?“

Er hob den Kopf und sah sie an und in seinen Augen konnte sie schon die Antwort sehen. Sie setzte sich etwas auf und ließ mit einem Schlenker ihres Zauberstabes ein paar Kerzen im Raum schweben.

„Was sind eigentlich Aktien und Lebensversicherungen?“, fragte James, der den Brief noch nicht zu Ende gelesen hatte.

Lily schwang die Beine aus dem Bett und murmelte: „So eine Art Geldanlage. Wenn ich in ein paar Monaten volljährig bin, kann ich darüber verfügen.“

„Stimmt bei euch ist man ja erst mit 18 volljährig“, brummte James. „Hey, dann bist du ja eine richtig gute Partie“, fügte er schmunzelnd hinzu.

Lily entzündete die Kerze auf der Fensterbank und flüsterte kaum hörbar: „Ich vermisse sie so, gerade jetzt vor Weihnachten... Wo soll ich hin? Wo ist mein zu Hause? Wo gehöre ich hin?“

All das sprudelte aus ihr heraus. Das waren die Fragen, die sie schon seit Wochen beschäftigten und mit diesem Brief erst ausgesprochen wurden.

James stellte sich neben sie und widerstand dem Drang sie in den Arm zu nehmen. Sie wirkte so zerbrechlich und mutlos, etwas das er so nicht von ihr kannte.

„Schließ die Augen, Lily, höre auf dein Herz und sag mir wo du hin gehörs. Du weißt es, ganz tief in dir drin weißt du es, seit dem du das erste Mal einen Zauberstab in der Hand hattest.“

Diese Worte kamen leise, ja fast flüsternd, über seine Lippen. Er wusste nicht einmal, warum er sie gesagt hatte, doch er war sich klar darüber, dass Lily hier und jetzt eine Entscheidung fällen würde. Eine Entscheidung, vor der er auch etwas Angst hatte.

*Wenn Du jetzt aufgibst, wirst Du`s nie versteh`n.
Du bist zu weit um umzudrehen.*

*Vor Dir der Berg Du glaubst Du schaffst es nicht.
Doch dreh' Dich um und sieh' wie weit Du bist.*

Er beobachtete sie. Lily hatte ihre Augen geschlossen, nur ihre Mundwinkel zuckten hin und wieder. Sie war abgedriftet in die Vergangenheit, Gegenwart und versuchte scheinbar auch etwas in die Zukunft zu sehen.

„Hier, in dieser Welt bin ich zu Hause“, kam es mit zittriger Stimme und sie blickte ihn mit ihren großen, grünen Augen an. Die Traurigkeit darin konnte sie nicht verbergen, aber es gab keinen Zweifel mehr.

James zog sie an sich. Nur kurz streifte er mit seinen Lippen über die ihren und murmelte in ihr Ohr: „Du hast dich aber nicht deshalb so entschieden, weil du total verschossen in mich bist, oder?“

Er wollte sie mit seiner Frage aus dem Schneckenhaus locken und es gelang ihm auch, denn augenblicklich schob sie ihn von sich und knurrte: „Einige Eigenschaften kannst du wohl nicht ablegen, James Hieronymus Potter?! Eingebildet bis du nämlich immer noch.“

Ihre Augen blitzten ärgerlich, jetzt erst nahm er sie fest in den Arm und holte sich den Kuss, bei dem Lily glaubte ohnmächtig zu werden.

„Lust auf ein paar Kürbispasteten?“, nuschelte er wenig später an ihren Hals.

„Nicht wirklich“, murmelte Lily und löste sich von ihm.

James kramte in einer Tüte herum und grummelte: „Sirius sagt, du warst heut nicht beim Mittagessen.“

Er fuchtelte mit einem dieser Riesenlutscher vor ihrem Gesicht herum und meinte verschmitzt: „Also, wenn du was isst, dann bekommst du den auch.“

Lily musste unwillkürlich lächeln, obwohl ihr im Moment absolut nicht danach war. Er hatte es wieder einmal geschafft, sie aus einem seelischen Tief heraus zu holen, ganz unbewusst, nur mit ein paar Worten und mit einem Lächeln, das nur für sie bestimmt war.

James wartete gar keine Antwort von ihr ab, packte sie an den Schultern und schob sie durch den Aufenthaltsraum hinaus in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Reges Treiben und Stimmengewirr herrschte dort. James war der Meinung, dass es die beste Ablenkung für sie wäre und er hatte Recht. Denn

kurze Zeit später war Lily in ein Gespräch mit Jackie vertieft, dabei eine Tasse Kakao in den Händen haltend und eine Kürbispastete verspeisend.

Den restlichen Nachmittag verbrachten sie mit ihren Freunden, wobei Jackie und James noch einiges von ihren Aufgaben nachholen mussten, doch bis zum Abendessen hatten sie es endlich geschafft.

Später am Abend mussten die beiden Schulsprecher wieder ihrer Pflicht nachgehen und ihre Rundgänge durch das Schloss absolvieren.

Jackie lag entspannt auf dem Sofa, den Kopf auf Sirius` Schoß und ihre Beine lässig über die Lehne baumelnd. Sie nahm gar nichts um sich herum wahr, nur Sirius` warme Hand, die hin und wieder über ihre Wange strich und mit ihren Haaren spielte. Sie genoss diese Nähe zu ihm und bekam gar nicht mit, dass sie die Letzten im Gemeinschaftsraum waren. Erst James` und Lily`s „Gute Nacht“ ließ sie hochfahren.

„Hm...schon so spät“, nuschelte Jackie und wollte sich langsam erheben, doch Sirius hielt sie fest und drückte sie zurück auf das Sofa. Ihr erschrockenes Aufkeuchen ging in ein Schnurren über, als er sich ihren Hals entlang küsste.

„Jackie“, flüsterte er mit rauer Stimme und biss kurz in die empfindliche Stelle zwischen Hals und Schulter. Seine Hände schoben sich fordernd unter ihren Pullover, doch bevor er realisierte was er tat, hatte Jackie ihn energisch von sich geschoben. Sie richtete sich hastig auf und senkte ihren Blick. „Tut mir leid“, sagte sie und rannte die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf.

Sirius sah ihr nach und grummelte: „Na Klasse, Black. Erst überlegen, dann handeln.“

Frustriert ließ er sich auf das Sofa fallen und hoffte, dass er damit jetzt nicht alles verpatzt hatte. Schon einmal waren sie kurz davor gewesen und nur der Halloweenball hatte es verhindert. Er verfluchte sich dafür, dass er Jackie so bedrängt hatte. Sie war die Erste bei der er sich so zurückhielt und es fiel ihm unendlich schwer, doch er hatte sich nicht einfach nur verliebt, er liebte sie und dafür musste er etwas tun, das war ihm klar.

„Eine kalte Dusche wäre jetzt nicht schlecht“, murmelte er vor sich hin und verschwand aus dem leeren Gemeinschaftsraum.

Nach ihrem Rundgang war Lily gleich in ihr Zimmer verschwunden. Es war schon weit nach Mitternacht, als James, mit einem Pyjama bekleidet, aus dem Badezimmer kam.

An Lily`s Tür lauschte er einen Moment und hörte ihr leises Weinen. James schloss kurz die Augen, denn er wusste es. Immer wenn die Dunkelheit kam, kamen auch die Erinnerungen und die Angst zurück.

*Und jede Nacht wenn Du nicht schlafen kannst,
und die Armee des Wahnsinns bei Dir klopft.*

*Wenn Du dann durchdrehst ist`s erlaubt.
Doch wer hat Dir den Mut geraubt.*

Etwas unschlüssig stand er noch einen Augenblick vor der Tür, griff dann aber nach der Klinke. Er war eigentlich davon überzeugt, dass sie ihre Tür verschlossen hatte, doch er irrte sich. Geräuschlos öffnete er die Tür und spähte in den fast dunklen Raum hinein. Der Windzug brachte die Kerze auf der Fensterbank zum flackern.

Lily lag im Bett und blickte mit leeren Augen auf das Foto ihrer Familie.

Ohne ihn anzusehen murmelte sie: „Ich hab Angst, James.“

„Ich lass dich nicht allein, Lily“, sagte er gerade laut genug, dass sie ihn verstehen konnte.

Lily griff nach seiner Hand, schlug ihre Bettdecke hoch und rutschte etwas zur Seite. James kam nur zögerlich ihrer offensichtlichen Aufforderung nach, denn er hätte nicht erwartet, dass Lily ihn in ihr Bett ließ, doch er konnte verstehen, dass sie nicht allein sein wollte.

James rutschte zu ihr unter die Decke, blieb allerdings still liegen. Lily kuschelte sich an ihn, schlang einen Arm um seine schmalen Hüften und nuschelte an seinen Hals: „Danke, James.“

James atmete tief durch, denn er spürte nur all zu deutlich Lily`s weichen, anschmiegsamen Körper.

„Gute Nacht, Lilyflower“, murmelte er. Doch das hörte sie schon nicht mehr.

A/N: *Die kursiven Texte sind Auszüge aus dem Lied: „Wenn du jetzt aufgibst“ von Rosenstolz.*

Abschied

29. Abschied

Lily blinzelte, doch es gab an diesem Morgen kein grelles Licht in ihrem Zimmer. Nur die Kerze auf der Fensterbank brannte. Sie wagte nicht, sich zu bewegen und öffnete nur vorsichtig die Augen. Ein Lächeln legte sich auf ihre Lippen, als sie in das entspannte Gesicht ihres schlafenden Freundes sah. Sofort fiel ihr der gestrige Abend und der Brief des Anwalts wieder ein. Doch allein der warme Körper neben ihr, half ihr nach vorn zu sehen. Sie wusste, dass sie nicht allein war und fühlte sich geborgen und beschützt. Ganz still lag sie da und hoffte, dass er nicht so schnell aufwachen würde, doch so langsam bewegte er sich neben ihr.

„Morgen, Lilyflower“, murmelte James und rollte sich mit einem Satz auf sie. Lily sah in seine Augen und wartete darauf, dass er sie küsste, das tat er jedoch nicht. James strich ihre zerzausten Haare beiseite und sah aufmerksam in ihr Gesicht.

„Bist du bereit ein letztes Mal dein Elternhaus zu betreten?“ Seine Stimme klang ruhig und er versuchte ihre Gedanken aus ihrem Gesicht zu lesen.

Lily schloss kurz die Augen, nickte aber. „Ich schaff das schon“, sagte sie leise, obwohl sie sich nicht sicher war, was der kommende Tag bringen würde. Aber allein, dass James an ihrer Seite war, ließ sie den Mut nicht verlieren.

Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und küsste sie, dass sie glaubte den Verstand zu verlieren. Ihre Arme lagen in seinem Nacken, nur um ihn noch näher an sich heran zu ziehen.

Unruhig wand sich Lily unter ihm, was James ein leises Keuchen entlockte. So schnell wie er den Kuss begonnen hatte, löste er ihn auch wieder und sprang hastig aus dem Bett.

„Duschen“, nuschelte er noch, bevor die Tür hinter ihm ins Schloss fiel. Lily kicherte und war sich plötzlich darüber bewusst, welche Macht sie über ihn hatte.

James duschte ausgiebig und machte sich dann wenig später mit Lily auf den Weg zum Frühstück.

Das Schloss war an diesem Sonntagmorgen wie ausgestorben, alle Schüler schliefen noch und selbst die Haustische in der Großen Halle waren noch nicht gedeckt. Allerdings erschienen einige Speisen auf dem Gryffindortisch, sowie die beiden Schulsprecher eintraten.

Lily und James waren aber nicht die Einzigen, die schon so früh auf den Beinen waren. Sirius hockte an diesem Morgen schon auf der Fensterbank im Gemeinschaftsraum. Er wartete auf Jackie, denn die Sache vom gestrigen Abend lag ihm noch schwer im Magen. Ihr scheinbar auch, denn kurze Zeit später stand sie an der Treppe und statt ihn zu begrüßen fragte sie: „Du konntest wohl auch nicht schlafen?“

Ihre Augen suchten in dem fast dunklen Raum die seinen. Sirius streckte eine Hand nach ihr aus und bedeutete ihr näher zu kommen. Jackie hockte sich ihm gegenüber auf die Fensterbank, ihre Beine ineinander verschränkt, und sah ihn nun erwartungsvoll an. Im Gegensatz zu Sirius, der schon vollständig angezogen war, trug sie nur einen dunkelblauen Pyjama mit kleinen leuchtenden Sternen. Sirius schluckte, denn je nach dem wie sich Jackie bewegte, spannte der dünne Stoff über ihrer Brust und ließ ihre Konturen nur all zu deutlich durchscheinen. In seinen Augen war das Oberteil auch eindeutig zu weit aufgeknöpft.

'Bin ich jetzt hormongesteuert', schoss es ihm durch den Kopf und er schloss frustriert die Augen.

Jackie schmunzelte leicht und noch bevor Sirius irgendetwas sagte, meinte sie: „Hör zu, Sirius! Dieses Spiel, das du gern spielen möchtest, wird nach meinen Regeln gespielt. Ich allein bestimme wann.“

Sirius sah sie mit großen Augen an, während Jackie im Moment richtig stolz auf sich war. Sie hatte sich diese Worte schon in der letzten Nacht zurecht gelegt. Sie wusste allerdings auch, dass es nicht fair von ihr war, aber schließlich hatte Sirius Black noch immer einen Ruf der ihm voraus eilte. Vor ein paar Wochen hätte sie nicht lange gezögert und seinem Drängen nachgegeben, doch auch sie hatte sich verändert. Jetzt war sie auf der Suche nach der Gewissheit, für ihn die Einzige zu sein.

Sirius seufzte laut auf und er versuchte seinen Blick auf Jackie`s Gesicht zu heften. Ihre Augen suchten in seinen nach einer Antwort, während sein Blick unwillkürlich an ihrem Hals hängen blieb. An der Stelle die durch seinen Biss noch immer leicht gerötet war. Er hatte sie als die Seinige gezeichnet, obwohl sie es noch gar nicht war, doch irgendwie befriedigte ihn das.

Er griff nach ihrer Hand und meinte: „Also gut, lass es mich wissen, wenn du...“

Er konnte nicht weiter sprechen, denn Jackie hatte ihre Hand in seinen Nacken gelegt und ihn mit einem geschickten Griff herangezogen. Wieder einmal bemerkte Sirius die Kraft, die trotz ihres zierlichen Körperbaus in ihr wohnte.

Sanft bat ihre Zunge um Einlass, als die ersten Strahlen der morgendlichen Herbstsonne durch das Fenster fielen.

„Was hältst du von Frühstück?“, murmelte er wenig später in ihr Ohr, dabei biss er noch einmal in die kleine wunde Stelle an ihrem Hals.

Jackie schob ihn hastig von sich, schwang die Beine von der Fensterbank und flötete: „Gib mir Zeit für eine Dusche, dann komme ich mit.“

Mit einem lasziven Hüftschwung und leisem Lachen stieg sie die Treppe zu den Mädchenschlafsälen hinauf.

„Biest“, knurrte Sirius. Er öffnete eines der Turmfenster, um etwas durchzuatmen. Sein Blick schweifte über das Hogwartsgelände und er sah James und Lily auf dem Weg nach Hogsmeade. Beide waren mit Jeans bekleidet. James trug die passende Jacke dazu und Lily eine grüne Windjacke, die von weitem gut auszumachen war.

Langsam verließen die beiden Schulsprecher das Hogwartsgelände und näherten sich dem Apparierpunkt, nahe dem Dorf.

„Ich hoffe du bringst uns gut nach London“, meinte James und schlang beide Arme um Lily`s zierliche Taille, die durch ihre Jacke nur zu erahnen war. Er drückte ihr noch einen kurzen Kuss auf die Lippen, für ihn viel zu wenig, doch er sah, dass Lily sich konzentrierte. Sie hatte die Augen geschlossen und versuchte den richtigen Punkt in ihrem Unterbewusstsein zu finden, den Garten ihres Elternhauses. So weit war sie noch nie appariert und schon gar nicht zu zweit.

„Für verloren gegangene Gliedmaßen bist du selbst verantwortlich“, murmelte sie und schlang ihre Arme ganz fest um seinen muskulösen Oberkörper.

Mit einem leisen Plop landeten sie direkt hinter einem kleinen Geräteschuppen, in einem, für Stadtverhältnisse, großzügigen Garten.

„Alles noch dran“, meinte James grinsend und sah sich interessiert um. Man sah dem Garten an, dass sich seit Wochen niemand mehr darum gekümmert hatte. Unkraut wucherte in den Blumenbeeten und überall lag das Herbstlaub verstreut. Unter einem großen alten Apfelbaum lagen rotbäckige Früchte und warteten nur darauf eingesammelt zu werden. James bückte sich nach einem, rieb ihn kurz an seiner Jacke, bevor er hinein biss.

Lily seufzte, holte aus dem Geräteschuppen zwei Körbe und sagte leise: „Die nehmen wir mit James, das sind Weihnachtsäpfel.“

James hörte die Traurigkeit in ihrer Stimme, auch wenn sie versuchte so gleichgültig wie möglich zu klingen.

Der Garten war von keiner Seite her einsehbar und so ließ James die Äpfel mit seinem Zauberstab in die Körbe wandern.

Lily lief um das Haus herum auf die Vorderseite des Grundstücks. Ein weißer Zaun markierte die Abgrenzung zum Gehweg. Der kleine Vorgarten stand voller Rosenbüsche, die wegen des Wetters allerdings keine Blüten mehr zeigten. Die Vorderfront des Hauses war freundlich gestrichen und passte in die ruhige Vorstadtgegend.

Lily schob einen großen Blumenkübel beiseite und fingerte darunter nach einem Schlüssel. Ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. „Den hat meine Mum nur für mich hier versteckt, falls ich unverhofft nach Hause kommen sollte.“

Tränen stiegen in ihre Augen und James nahm ihr schnell den Schlüssel ab.

Mit einem leichten Knarren öffnete sich wenig später die Haustür des Evans Hauses. Der Eingangsbereich war in hellen freundlichen Farben gehalten und man hatte einen guten Blick auf das große Wohnzimmer. Dort war es im Moment alles andere als wohnlich. Ein paar Kisten standen herum und einige Stellen an den Wänden deuteten darauf hin, dass schon einige Dinge entfernt wurden.

Die ersten Tränen liefen Lily`s Wangen herunter, als sie den Raum betrat.

„Wie viel können wir mitnehmen, James?“, fragte sie mit zittriger Stimme.

James schnappte sich einen der Umzugskartons und meinte gelassen: „Wenn wir alles verkleinern, das ganze Haus.“

Lily wischte sich mit einer hastigen Bewegung die Tränen aus dem Gesicht und ging auf einen kleinen unscheinbaren Sekretär zu. Das Holz war alt und der Tisch hatte sicher schon bessere Zeiten gesehen.

„Den zuerst“, sagte Lily und strich mit den Fingern über das schon leicht zerkratzte Holz.

James verstand nicht so ganz, was an diesem Möbelstück so besonders sein sollte, verkleinerte es allerdings wortlos und packte es ein.

Ein Gemälde von einer Lichtung, die ihm seltsam bekannt vorkam, folgte. Bei Gelegenheit wollte er sich dieses Bild mal genauer betrachten.

Einige Familienfotos, Alben und ein paar Erbstücke folgten, als sie ein Klicken von der Haustür hörten. James schob Lily hinter die Tür und steckte eine Hand unter seine Jeansjacke, bevor er in den Flur des Hauses spähte, aus dem jetzt Stimmen zu hören waren.

„Sie?“, rief jemand hysterisch und James stöhnte genervt auf, denn er hatte gehofft diesem pferdegesichtigen Etwas nicht zu begegnen.

Lily hastete in den Flur und stürzte sich augenblicklich auf ihre Schwester. Sie packte sie am Kragen und stieß sie grob gegen die geschlossene Eingangstür.

„Warum hast du das Haus verkauft, ohne mich zu fragen?“, schrie Lily die dunkelhaarige junge Frau an.

James starrte die beiden jungen Frauen an, die unterschiedlicher wohl nicht sein konnten. Doch jemand hatte Lily`s Schwester begleitet. Ein kleiner untersetzter Mann, mit einem schwabbeligen Doppelkinn packte Lily an ihrer Jacke und zeterte: „Sie, lassen Sie sofort meine Verlobte...“

Der Satz wurde nicht beendet, denn James schockte ihn mal eben. Er schob den stocksteifen Vernon Dursley, der einiges an Gewicht hatte, von den beiden jungen Frauen weg und lehnte sich selbst lässig an die Wand, neben der Tür. Er wollte sich aus dem Streit zwischen Lily und ihrer Schwester heraushalten, doch gegebenenfalls eingreifen, sollte es erforderlich sein.

Lily hatte die Sache gut im Griff, aber ihr Gesicht war zornesrot, als sie zischte: „Gib mir eine Antwort, Petunia, sonst kannst du deinen Verlobten als Brett nach Hause tragen.“

Das Gesicht der dunkelhaarigen Frau, die so gar keine Ähnlichkeit mit Lily hatte, nahm höhnische Züge an und sie keifte: „Ich brauch dieses Haus nicht mehr und um ehrlich zu sein, ist es mir egal, was aus dir wird. Bleib bei deinen abnormen Freunden.“

Sie warf bei ihren Worten einen angeekelten Blick auf James. Lily ließ ihre Schwester los, schüttelte verständnislos den Kopf und fragte leise: „Warum, Petunia, hasst du mich so?“

Die junge schwarzhaarige Frau strich ihren Mantel glatt, ging allerdings nicht auf Lily`s Frage ein, als sie zischte: „Du kannst mitnehmen was du willst. Ich lege keinen Wert darauf, genauso wenig wie ich Wert darauf lege, dich jemals wieder zusehen.“

Ihre Stimme klang kalt und verletzend und mit einem eisigen Blick schob sie sich an Lily vorbei. Nur James sah die traurigen Augen von Petunia, als sie ihn ankeifte: „Nun machen Sie schon, sonst...“

James nahm augenblicklich den Schockzauber von Vernon Dursley, der auch sofort wild mit den Armen herumfuchtelte und vor sich hin schimpfte.

Petunia zog ihren Verlobten mit sich aus dem Haus, geräuschvoll die Tür hinter sich zuwerfend und nicht ahnend, dass dies die letzte Begegnung mit ihrer einzigen Verwandten war.

James wollte Lily einen Moment für sich geben und ging zurück ins Wohnzimmer. Kurze Zeit später hörte er sie die Treppe hinauf gehen.

Nur zögerlich öffnete Lily die Tür zum Schlafzimmer ihrer Eltern und versuchte den Schmerz in ihrem Inneren zu verdrängen. Einen kurzen Augenblick schloss sie ihre Augen und sah sich selbst und Petunia als kleine Kinder fröhlich auf dem Bett ihrer Eltern herum hüpfen. Wie lange war das her, aber in diesem Raum so nah und unvergessen.

In einem kleinen Schränkchen neben dem Bett, fand Lily auch sofort das Gesuchte, das Schmuckkästchen ihrer Mutter. Ihr Vater hatte es immer als kitschig bezeichnet, kein Wunder, denn es war über und über mit kleinen Muscheln beklebt, die sie irgendwann während eines Strandurlaubes gesammelt hatten. Sanft strich Lily mit den Fingern darüber und öffnete es. Ihre Mutter war nicht verrückt nach glänzendem Tand gewesen, deshalb gab es da auch nur einen schlichten Ring mit einem roten Stein und zwei Halsketten. An einer längeren Silberkette hing ein Medaillon, reichhaltig mit feinen Gravuren verziert. Lily setzte sich auf das Bett

und nahm die Kette in die Hand. Durch leichten Druck öffnete sich das glänzende Schmuckstück und gab den Blick auf zwei kleine Bilder frei. Lily war immer davon ausgegangen, dass sie und ihre Schwester darin waren, doch dem war nicht so. Ein Foto zeigte ihre Großmutter, die schon vor langer Zeit gestorben war und an die Lily kaum Erinnerungen hatte und auf dem anderen Bild war eine junge Frau, die ihrer Mutter sehr ähnlich sah, die sie jedoch nicht kannte. Nur die grünen Augen und die Gesichtszüge deuteten auf eine nähere Verwandtschaft hin.

Eine Menge Fragen schwirrten in ihrem Kopf herum, als James ihr eine Hand auf die Schulter legte und leise fragte: „Möchtest du noch mehr einpacken, Lily?“

„Aus meinem Zimmer noch ein paar Sachen“, nuschelte sie und zeigte James den Weg.

Er war gespannt darauf, mal einen Blick in Lily`s Zimmer zu werfen, das sie in all den Jahren in ihrem Elternhaus bewohnt hatte.

Lily öffnete eine Tür am Ende des Flures und sofort zauberte sich ein Lächeln auf ihr Gesicht. Alles war noch genauso, wie sie es vor ein paar Monaten verlassen hatte. Ein Bett mit schmiedeeisernem weißem Gestell, stand in der Mitte einer Wand. Passend dazu ein weißer Schrank und ein kleiner Schreibtisch vor dem Fenster. Nur ein Möbelstück passte irgendwie nicht in die Einrichtung, ein alter Schaukelstuhl, der in einer Ecke stand.

Eine Menge Bücher in einem deckenhohen Regal zogen James` Blick an. Da gab es Klassiker, einige Zauberbücher und leichte Lektüre. Sein Blick blieb an einigen Titeln hängen und er fragte verblüfft: „Du liest Miss Marple?“

Lily nickte und trat näher an ihn heran. „Ich möchte die Bücher gern mitnehmen, aber ich weiß nicht wohin damit. All das kann ich doch nicht nach Hogwarts mitschleppen.“

James lief ein paar Mal im Zimmer auf und ab, blieb dann abrupt stehen und sagte zögerlich: „Hm...wenn du möchtest, können wir einige deiner Sachen auf das Anwesen meiner Eltern schicken, da ist genug Platz.“

Er schien bei seinen Worten verunsichert zu sein, für Lily unübersehbar und verständlich. Niemand wusste was nach ihrem Schulabschluss passieren würde. Ob sie dann noch zusammen wären oder ob sich alles als großer Fehler herausstellen würde.

Lily wurde aus ihren Überlegungen gerissen, als der alte Schaukelstuhl sich langsam in Bewegung setzte. James starrte das alte Möbelstück an und schüttelte kurz den Kopf, denn niemand von ihnen hatte es berührt oder war auch nur in die Nähe gekommen.

„Sie sind hier“, flüsterte Lily.

„Wer?“, fragte James verwirrt und seine Augen huschten durch den Raum. Er war schon im Begriff nach seinem Zauberstab zu greifen, doch Lily hielt seine Hand fest. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und murmelte: „Meine Eltern!“

James atmete geräuschvoll aus. Er hielt Lily jetzt nicht für durchgeknallt, aber diese Aussage gab ihm dennoch zu denken. Auch wenn er an Geister gewöhnt war, aber die Geister in der Zaubererwelt waren sichtbar und bewegten nicht irgendwelche Gegenstände. Obwohl, wenn er gerade an Peeves dachte, war er sich da plötzlich nicht mehr so sicher.

„Ich hab Hunger“, murmelte er und schob dieses flaue Gefühl in seinem Magen, das ihn gerade ergriffen hatte, darauf.

Lily lächelte. „Ein Stückchen die Straße runter gibt es eine Pizzeria. Wenn du möchtest hole ich uns was und du kannst in der Zeit meine Bücher einpacken und dir überlegen, wie du sie zu dir nach Hause schickst.“

Das war die Antwort, die er sich erhofft hatte und ohne weiter auf den wippenden Schaukelstuhl zu achten, begann er das Bücherregal leer zu räumen.

Lily kramte noch in ihrem Nachtschrank nach Muggelgeld und verließ das Haus. Ein letztes Mal lief sie durch die ruhige Vorstadtgegend und war etwas wehmütig. Die meiste Zeit ihres Lebens hatte sie hier verbracht, hatte mit anderen Kindern gespielt und doch bemerkte sie, dass sie hier nicht mehr hin gehörte. Eine Erkenntnis die sie schmerzte, aber ihr auch half nach vorn zu sehen und sich den Veränderungen, die ihr bevorstanden, zu stellen.

Währenddessen kramte James in der Innentasche seine Jeansjacke nach einem kleinen Spiegel. Er ließ sich auf Lily`s Bett fallen und blickte in das milchig weiße Glas des Spiegels. Laut rief er: „Pad, kannst du mich hören?“

Einen kurzen Moment später tauchte das Gesicht seines Freundes in dem Glas auf und rief ihm zu: „Mann

Prongs, was gibt es denn so dringendes? Ich sitzt gerade beim Mittagessen.“

„Das sehe ich“, brummte James, „hör zu, Pad. Ich brauch vier Eulen hier. So schnell wie möglich, hörst du?“

James sah wie Sirius sein letzten Bissen runter schluckte und dann murmelte: „Ich soll am hellichten Tag vier Eulen in eine Muggelgend schicken. Bist du übergeschnappt, Prongs?“

James wirkte nun leicht genervt, als er sagte: „Bei diesem Wetter fällt das eh niemandem auf. Also mach schon!“

Er wartete erst gar keine Antwort mehr aus dem Spiegel ab, sondern ließ ihn wieder in seiner Tasche verschwinden.

Sein Blick blieb an Lily`s Nachtschrank hängen, besser gesagt an der offenen Schublade, die ihm freien Blick auf ein kleines zusammengeknülltes Pergament, ließ, das ihm seltsam bekannt vorkam.

Er zögerte nicht lange und ignorierte das leise Knarren, des sich noch immer bewegenden Schaukelstuhls. Mit einer Hand strich er das Pergament auf dem Bett glatt und grinste, denn vor ihm lag sein Brief. Der Brief, den er Lily im letzten Sommer geschrieben hatte. Er las die Zeilen noch einmal durch und erkannte sich selbst nicht wieder. Plötzlich konnte er verstehen, warum sich Lily immer wieder gegen seine Annäherungsversuche gestäubt hatte. Die Zeilen drückten Arroganz und Überheblichkeit aus, etwas das er immer versucht hatte hinter einem coolen Spruch zu verbergen. In diesem Moment wurde ihm bewusst, wie sehr er sich verändert hatte, wie sehr Lily ihn verändert hatte.

Als er Geräusche von der Haustür hörte, stopfte James das Pergament hastig wieder zurück in die Schublade.

Lily kam mit einem riesen Pizzakarton in ihr Zimmer und strahlte ihn an. Auch wenn ihre Augen müde und traurig wirkten, funkelten sie dennoch, als sie meinte: „Die beste Pizza in der Gegend. Ich wusste ja nicht was du so magst, also hab ich von allem Etwas genommen.“

James nahm ihr den Karton ab und Lily ließ sich entspannt am Fußende ihres Bettes nieder. Sie beobachtete seinen Gesichtsausdruck, als er den Deckel öffnete. Irgendwie gingen seine Gesichtszüge von interessiert bis zu angewidert, als er auf die noch immer dampfend heiße Pizza sah.

„Verrätst du mir, was da alles drauf ist?“, fragte James und zerteilte mit Hilfe seines Zauberstabs die Riesenpizza.

„Ich glaub nicht, dass du das wissen willst“, meinte Lily verschmitzt und griff nach einem Stück.

James atmete geräuschvoll aus und murmelte: „Ich liebe Herausforderungen.“

Bevor er zögerlich von einem Stück abbiss, schloss er die Augen. Einen Moment später öffnete er sie wieder und ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. „Lecker!“

Ehe Lily sich versah, hatte er Dreiviertel der Pizza alleine verspeist, doch dafür ging er ihr wenig später auch zur Hand, um die letzten Sachen zu verstauen. Sie packten drei Kisten. Eine die Lily mit nach Hogwarts nehmen würde und zwei weitere mit diversem Kram, die in James` Elternhaus sollten. James kritzelte noch ein paar Zeilen für seine Eltern, als schon vier große Eulen an das Fenster von Lily`s Zimmer klopfen. An einer war ein kleiner Zettel befestigt, den James an sich nahm und laut vorlas:

Gonni sagt, ihr sollt bis Einbruch der Dunkelheit zurück sein.

Ich hoffe, ihr macht keinen Blödsinn in der Muggelwelt!

Pad

„Das muss ausgerechnet er sagen“, grummelte Lily und versuchte etwas umständlich die Kisten an den Eulen zu befestigen. Mit James` Hilfe gelang es ihr auch und im fahlen Licht der Abenddämmerung machten sich die Eulen mit ihrer Fracht auf den Weg.

Lily ging noch einmal durch alle Zimmer. Hin und wieder strich ihre Hand über ein Möbelstück, begleitet von Tränen die langsam über ihre Wangen liefen.

James wartete im Eingangsbereich des Hauses auf sie. Die Stille in den Räumen bedrückte ihn und er wollte eigentlich nur noch weg. Die zwei Körbe mit den Äpfeln in der Hand und einen Karton zwischen ihre Körper gepresst, apparierten sie kurze Zeit später zurück nach Hogsmeade.

Schon von weitem sah man die hell erleuchteten Fenster des Schlosses in der Abenddämmerung. Ein Anblick, der Lily ein Lächeln ins Gesicht zauberte und den sie nie wieder vergessen wollte. Heute hatte sie ihrer Welt den Rücken gekehrt, auch wenn ihre Wurzeln dort waren, war hier ihr Zuhause.

Angebot und Nachfrage

30. Angebot und Nachfrage

Nach ihrem Ausflug in die Muggelwelt brach auch für Lily und James, genau wie für alle anderen, der Montagmorgen wieder hart herein. Argwöhnisch beobachteten Jackie und James Lily, an diesem Morgen. Sie hatte sich am letzten Abend in ihr Zimmer zurückgezogen und die paar Sachen, die sie aus ihrem Elternhaus mit nach Hogwarts gebracht hatte, ausgepackt. Der Rest war wohl schon gut auf dem Potter-Anwesen angekommen, denn die vier Schulleulen waren am Morgen, mit einer kurzen Nachricht von James' Vater, zurückgekehrt.

„Alles in Ordnung?“, fragte James Lily leise, als sie sich alle auf den Weg in die Kerker machten.

Lily hob den Kopf und sah ihn an. „Es geht mir gut“, meinte sie lächelnd, während James einen Arm um ihre Schultern legte und ihr einen Kuss auf die Stirn drückte. Er ließ Lily auch nicht los, als sie vor den Kerkern ankamen, wo alle Schüler nur auf die Ankunft ihres Zauberkundelehrers warteten. Die Slytherins standen etwas Abseits, doch mit einem lasziven Hüftschwung näherte sich ihnen Bellatrix Black, warf einen abschätzigen Blick auf Lily und meinte dann: „Na Potter, tut mir ja leid, dass du Freitagabend nicht mehr zum Zug gekommen bist.“

James rollte mit den Augen, während sich Bellatrix näher an ihn drängte und mit einer Hand über seinen Arm strich.

Sie raunte in sein Ohr, gerade laut genug, dass es auch Lily verstand: „Schade, dass du auf der falschen Seite stehst und nur Schlammblutweiber ...“ Weiter kam sie nicht, denn Lily befreite sich von James' Arm und griff mit einer schnellen Bewegung in Bellatrix' lange schwarze Haare. Sie riss ihren Kopf nach hinten, dass der jungen Slytherin ein leises Aufstöhnen entwich. Gefährlich leise, aber für jeden hörbar sagte Lily: „Ich glaube nicht, dass Lestrage erfreut über dein Angebot wäre, Bella.“

Gespannt verfolgten alle Siebtklässler den Wortwechsel der beiden, wobei Sirius James zu murmelte: „So langsam bekomme ich Angst vor Lily.“

James grinste, ebenso wie Jackie und Remus, der sich nun allerdings zwischen die beiden Mädchen schob und Lily zuflüsterte: „Achtung, Slughorn im Anmarsch.“

Nur widerwillig löste Lily ihre Hand aus Bellatrix' Haaren, aber sie wollte nicht noch mehr Ärger haben, zumal sie noch die Sache mit der Weihnachtsdekoration am Hals hatte. Ihre Augen funkelten ihre Rivalin allerdings mehr als zornig an, doch sie fastete sich schnell wieder, als Professor Slughorn sie mit einem „Guten Morgen“ begrüßte und die Tür zum Zauberkundeklassenzimmer öffnete.

An diesem Montagmorgen überraschte der Professor seine Schüler allerdings damit, dass er sie alle einen Trank ihrer Wahl brauen ließ. James hatte sich auch schon einen ziemlich leichten aus seinem Zauberkundebuch heraus gesucht, doch Lily nahm ihm das Buch ab und murmelte: „Du musst noch üben!“ Sie suchte ihm einen anspruchsvolleren Trank heraus, der ihn die nächsten zwei Stunden beschäftigen würde.

James sah Hilfe suchend zu Sirius und Remus, die aber beide nur leise vor sich hin lachten, während Jackie süffisant meinte: „Wo sie Recht hat, hat sie Recht. Du brauchst noch etwas Nachhilfe, James.“

Jackie genoss es sichtlich ihren Quidditchkapitän mal in der Misere zu sehen, doch auch sie hörte Snape's selbstgefälliges Gemurmel, der wie immer an ihrem Tisch arbeitete: „Wie wahr...“

Sirius zischte: „Halt deine Klappe, Schniefelus!“ James sagte gar nichts, bemerkte allerdings Lily's mitleidigen Blick auf den jungen Slytherin, was schon wieder ein dumpfes, nagendes Gefühl in ihm hervorrief.

Ihr Lehrer trat an ihren Tisch und beäugte kritisch die verschiedenen Tränke die in ihren Kesseln vor sich hin brodelten. Als er einen Blick in James' Kessel warf meinte er anerkennend: „Mr. Potter, ich bin überrascht, dass Sie sich den Schrumpfrank ausgesucht haben. Sie wissen doch noch, dass wenn der Trank nicht korrekt zubereitet wird, er schwere Vergiftungen bewirken kann.“

James antwortete gelassen: „Ja Professor, das weiß ich. Keine Sorge, wenn Sie es wünschen werde ich ihn persönlich ausprobieren.“ Er biss sich nach diesem Satz auf die Lippen und seine beiden Freunde sahen ihn argwöhnisch an,

Professor Slughorn allerdings lachte. „Das lassen Sie mal schön bleiben, Mr. Potter. Ich werde ihn später

an einem geeigneten Versuchsobjekt testen.“

James atmete geräuschvoll aus, während Snape einen enttäuschten Blick aufgesetzt hatte. Ihr Lehrer beachtete es allerdings nicht weiter und sagte freundlich: „Miss Evans und Mr. Snape, ich möchte sie heute nach dem Abendessen gern in meinem Büro sprechen.“

Lily und der junge Slytherin nickten, während James einen mehr als tödlichen Blick zu seinem selbst ernannten Erzfeind warf. Es passte ihm gar nicht, dass Lily ausgerechnet mit Snape zu einem Treffen bestellt wurde, deshalb sagte er hastig: „Professor, Lily und ich müssen heute Abend unseren Pflichten als Schulsprecher nachkommen.“

Slughorn hob eine Augenbraue und meinte lächelnd: „Es wird nicht lange dauern, Mr. Potter.“

James versuchte kein all zu enttäushtes Gesicht zu machen und konzentrierte sich wieder auf seinen Trank. Dass Lily vor sich hin grinste, bekam er gar nicht mit.

Nach ihrem Nachmittagsunterricht stürzten sich alle erst einmal auf ihre Hausaufgaben, wobei Jackie James aus dem Schulsprecherraum verbannte und ihn zu seinen Freunden schickte. James passte das ganz und gar nicht, da er den ganzen Tag noch nicht einen Moment mit Lily alleine gewesen war, doch Lily`s bettelndem Blick konnte er nichts entgegensetzen. Letztendlich verzog er sich mit den restlichen drei Maraudern in eine ruhige Ecke des Gemeinschaftsraumes und machte sich, nur widerwillig, über seine Aufgaben her.

Jackie warf ihre Tasche auf James` Schreibtisch und kramte darin herum. Lily hatte währenddessen schon all ihre Bücher und Pergamente ordentlich auf ihrem Tisch sortiert. Sie wollte sich gerade an ihren Aufsatz für Zauberkunst machen, als Jackie ein kleines unscheinbares Buch auf ihren Schreibtisch warf.

Lily griff danach, sah auf den Titel und zog eine Augenbraue hoch. „Zaubertränke für alle Gelegenheiten“, las sie auf dem Einband.

Jackie setzte sich auf James` Schreibtisch und ließ die Beine baumeln. „Ich hab James nicht umsonst fortgeschickt“, meinte sie, „du sollst mir nämlich den Trank auf Seite 23 brauen.“

„Warum machst du das nicht selbst?“, fragte Lily, während sie nach der genannten Seite blätterte.

Jackie wandte ihren Blick ab und nuschelte: „Weil du nun mal die beste in Zaubertränke bist und ich nicht will, dass da etwas schief geht, denn...“

„...denn sonst laufen kleine Blacks rum“, meinte Lily lachend, während Jackie errötete. Lily hatte die Seite gefunden und ihre Worte nicht ohne Grund gesagt.

Laut las sie vor: „Dieser Verhütungstrank ist leicht zu brauen und bei regelmäßiger wöchentlicher Einnahme (selber Wochentag, selbe Stunde), der zuverlässigste Trank überhaupt...“

Mit einem geschulten Blick überflog Lily die Zutatenliste und lächelte ihre Freundin an. „Also gut, ich brau dir diesen Trank. Die Zutaten sind einfach zu beschaffen und du kannst den Trank gut lagern, jedenfalls für vier Monate, dann muss er neu gebraut werden.“

Jackie hüpfte vom Schreibtisch und umarmte ihre Freundin. „Danke, Lily“, nuschelte sie, „ich besorg auch die Zutaten. Wann hast du Zeit?“

Lily schob Jackie etwas von sich und sah aufmerksam ihr Gesicht. „Wie dringend brauchst du ihn denn?“

Sie war sich nicht sicher, wie weit das Ganze zwischen ihrer Freundin und Sirius schon fortgeschritten war und wenn sie ehrlich war, wollte sie es auch gar nicht so genau wissen.

Jackie winkte ab und sagte lachend: „Keine Panik Lily, ich werde ihn noch ein bisschen zappeln lassen, aber man sollte ja auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, nicht wahr?“

Lily schüttelte lächelnd den Kopf und zum ersten Mal bemerkte sie, wie sehr sich Jackie verändert hatte. Vor Wochen wäre sie Sirius` Charme schon lange erlegen gewesen, doch nun waren die beiden ein Paar und selbst Lily bemerkte, wer in dieser Beziehung den Ton angab. Jackie, die außer Quidditch nichts im Kopf hatte, war es gelungen Sirius Black, den Macho und Mädchenschwarm von Hogwarts, zu zähmen, ohne dass er selbst es bemerkt hatte.

Lily widmete sich wieder ihren Aufgaben und meinte: „Morgen habe ich Zeit. Gleich nach dem Unterricht machen wir uns an die Arbeit.“

Das war die Antwort die Jackie sich erhofft hatte und entspannt begann auch sie mit ihren Aufgaben.

Beim Abendessen hatte sich auch Megan zu ihnen gesellt. Sie besprachen die letzten Details für die

weihnachtliche Gestaltung der Halle. Am kommenden Sonntag war der erste Advent und auf Lily`s drängen hin, wollten sie da schon alles fertig haben. Insgeheim hoffte sie, dass Dumbledore dann sein Hogsmeade-Verbot zurück nehmen würde und sie James doch noch einmal vor Weihnachten in das Zaubererdorf begleiten konnte. James und Jackie hielten sich da raus und redeten die ganze Zeit über Quidditch, ein Thema, bei dem die beiden vollkommen in ihrem Element waren. Man merkte es ihnen schon an, dass sie das Herumfliegen mit dem Besen vermissten, doch gleich im neuen Jahr, wollte James das Training wieder aufnehmen. Während die beiden diskutierten, schlich sich Lily aus der Großen Halle. Sie wollte nicht, dass James sie zu ihrem Gespräch mit Professor Slughorn begleitete. Ihr war nicht entgangen, dass er am Morgen nicht gut darauf reagiert hatte, dass sie mit dem Slytherin, Snape, zusammen dort erscheinen sollte.

Vor dem Büro des Zaubertränkelehrers stand schon der junge Slytherin. Sein Gesichtsausdruck blieb für Lily weiterhin undefinierbar, doch in seinen Augen lag ein gewisses Strahlen, als er Lily mit einem kurzen Nicken begrüßte.

Lily tippelte nervös von einem Bein auf das andere und sah immer wieder zur Uhr.

Snape hatte sich an die Wand neben der Tür gelehnt und murmelte mit geschlossenen Augen: „Du machst mich nervös, Lily, hör auf damit.“

Einen Moment lang unterbrach Lily ihr Herumgetippel und nuschelte: „Ich muss mit James nachher noch die Rundgänge machen und hab...“

Snape schnaubte abfällig: „Das wird der große James Potter ja wohl auch einmal alleine schaffen oder bekommst du Ärger, wenn du zu spät kommst?“ Mit seinen letzten Worten wollte er Lily aus der Reserve locken und das bemerkte sie auch.

Lily baute sich vor dem jungen Slytherin auf und sah in seine dunklen Augen, als sie leise fragte: „Was hast du gegen James, Severus? Ich dachte, er hätte dir mal das Leben gerettet.“

Snape schloss die Augen, nicht in der Lage ihrem durchdringenden Blick standzuhalten und lachte leise, es war ein trauriges, aber auch etwas höhnisches Lachen. „Ja, ich stehe in seiner Schuld, eine Schuld die ich sicher niemals begleichen kann. Er hat alles, Lily, und ich habe nichts, verstehst du?“

Die Tür zum Büro ihres Zaubertränkelehrers öffnete sich, doch Lily startete Snape noch einen Moment an, denn sie hatte nicht verstanden was er meinte und sie hoffte, in seinem Gesicht eine Antwort zu finden. Er wandte sich jedoch ab und folgte der Aufforderung seines Hauslehrers einzutreten.

Kopfschüttelnd folgte ihm Lily und nahm mit ihm zusammen vor dem Schreibtisch des Professors Platz.

Slughorn legte noch einige Unterlagen beiseite und ließ sich dann etwas schwerfällig in seinem Stuhl nieder. Er fixierte seine beiden Schüler und ein kleines Lächeln stahl sich auf sein Gesicht, als er in Lily`s große fragende Augen sah. „Also, warum ich Sie beide hier her bestellt habe. Sie sind meine fähigsten Schüler und ich möchte Ihnen gern ein Angebot machen.“

„Was für ein Angebot?“, fragte Snape dazwischen und verschränkte abwehrend seine Arme vor der Brust. Ihm schien die ganze Sache hier sichtlich unbehaglich zu sein, während Lily sich entspannt in ihrem Stuhl zurücklehnte und ihre Aufmerksamkeit auf den Professor richtete. Vergessen waren die Worte, die Snape noch vor ein paar Minuten zu ihr gesagt hatte.

Professor Slughorn räusperte sich kurz und ließ seinen Blick abwechselnd von Lily zu Snape wandern. „Ich habe eine Empfehlung an der Zaubertränkeakademie in Schottland für Sie ausgesprochen. Dort wird immer nach fähigen Studenten gesucht. Es bleibt natürlich Ihre Entscheidung, ob Sie sich dort zum Tränkemeister ausbilden lassen wollen. Sie müssen sich nicht heute entscheiden. Stichtag ist der 15. März kommenden Jahres, bis dahin möchte ich eine Antwort von Ihnen.“

So, wie er seine letzten Worte ausgesprochen hatte, verließ er sein Büro, zwei nachdenkliche Schüler alleine zurücklassend. Snape erhob sich langsam, während Lily noch einen Moment still sitzen blieb und die Worte ihres Professors auf sich wirken ließ.

„Wirst du das Angebot annehmen?“, fragte der junge Slytherin und griff schon nach der Türklinke.

Lily seufzte, drehte sich zu ihm um und zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es noch nicht. Das kommt sehr plötzlich, obwohl...“ Sie schüttelte mit dem Kopf und stand auf. Im Moment war sie nicht in der Lage eine Entscheidung zu treffen und das wollte sie auch gar nicht.

Snape hatte nicht seine Augen von ihr genommen, doch Lily bemerkte es nicht. Sie schritt energisch zur Tür, die er jetzt endlich geöffnet hatte.

Als sie heraustrat, lehnte James neben der Tür, während Snape ihr hinterher starrte. James griff gleich nach Lily`s Arm und zog sie nah zu sich heran. Ein erschrockenes Aufkeuchen kam von ihr, das jedoch in ein Schnurren übergang, als er sanft ihre Lippen berührte und sich endlich den Kuss von ihr holte, auf den er schon den ganzen Tag hatte verzichten müssen. Ihr Beobachter entging ihm allerdings nicht und so schnell wie er den Kuss begann, löste er sich von Lily und zischte: „Wenn du genug gesehen hast, Schniefelus, dann verschwinde.“

James` Augen funkelten zornig und eine Hand wanderte schon in seinen Umhang, auf der Suche nach seinem Zauberstab. Lily griff hastig nach seinem Arm und grummelte: „Hör auf, James, sonst bist du derjenige der heute Punkte verliert.“

Sie warf einen entschuldigenden Blick in Snape`s Richtung und zog den sich sträubenden James hinter sich her.

Lily war sauer auf James, weil er wieder in sein altes Verhaltensmuster zurückgefallen war und sich immer nur von seinem Gefühl leiten ließ, statt einmal nachzudenken.

Sie hielt ihn den ganzen Abend über auf Distanz und nach ihren Rundgängen warf sie ihre Zimmertür geräuschvoll ins Schloss. James stand davor und starrte auf die geschlossene Tür. Er hörte das Poltern aus ihrem Zimmer, das sich anhörte, als würde sie wütend ein paar Gegenstände durch die Gegend werfen und rief laut: „Gute Nacht, Miss Ich-bin-ingeschnappt Evans.“

Mit einem lauten Knall flog auch seine Tür zu und er hörte Lily`s leises Lachen nicht.

Am nächsten Morgen klopfte James vorsichtig an ihre Tür und legte sich schon mal sicherheitshalber eine Entschuldigung zurecht. Er hatte in der letzten Nacht schlecht geschlafen, zumal ihm da erst einfiel, dass er Lily noch nicht einmal gefragt hatte, warum sie bei ihrem Zaubertränkeprofessor war. Er hatte das Gefühl, schon nach drei Tagen alles vergeigt zu haben.

Lily öffnete ihre Tür und blickte in sein zerknirscht dreinblickendes Gesicht. Sie war nicht wirklich sauer auf ihn, aber sie hatte sich vorgenommen ihm einige Dinge abzugewöhnen. Angewohnheiten, die in ihren Augen leichtfertig waren.

Ihr Gesichtsausdruck war undefinierbar, als sie ihn ansah, doch mit einem schnellen Griff um seine Krawatte, hatte sie ihn gepackt und zu sich ran gezogen. „Reis dich zusammen, James Hieronymus Potter, oder...“ Ihre letzten Worte erstarben in einem Kuss, der sie den letzten Abend vergessen ließ.

Pünktlich zum 1. Dezember schneite es und Lily blickte an diesem Morgen mit Jackie fasziniert zur Decke der großen Halle. James war jetzt beruhigt, was die Sache vom gestrigen Abend betraf und schaufelte sich mit Sirius nur so das Frühstück rein. Peter beobachtete die beiden Mädchen und nuschelte mit vollem Mund: „Esst lieber was, wir müssen gleich los.“

Erst jetzt registrierte Sirius, dass Jackie, die neben ihm saß, noch nichts von ihrem Frühstück angerührt hatte.

Er schob ihren Teller näher an sie heran und meinte genervt: „Mann, wenn du den Schnee so faszinierend findest, dann mach ich heute Nachmittag mit dir auch einen Spaziergang, aber jetzt wird gegessen!“

„Heute Nachmittag geht nicht“, fuhr Lily dazwischen und Jackie nickte zustimmend. Die Blicke der beiden Freundinnen trafen sich und sie waren sich auch ohne Worte einig, dass sie die Sache mit dem Verhütungstrank vor den Maraudern geheim halten wollten.

„Warum nicht?“, fragte James neugierig.

Lily beugte sich zu ihm heran und säuselte mit zuckersüßer Stimme in sein Ohr: „Ich hab schon so lange keinen Abend mehr allein mit meiner Freundin verbracht. Morgen können wir beide ja ein bisschen im Whirlpool des Schulsprecherbades entspannen und dann erzähle ich dir auch was Slughorn mir gestern Abend für einen Vorschlag gemacht hat.“

James zog eine Augenbraue hoch und musterte seine Freundin eindringlich. Wenn er dieses Angebot ausschlagen würde, dann wäre er verrückt, doch sie war in seinen Augen etwas Besonderes. Jemand den er nicht verschrecken wollte, weil vielleicht seine Hormone gerade verrückt spielten, deshalb nickte er nur stumm und wollte erst mal abwarten was am nächsten Tag passieren würde.

Gleich nach dem Nachmittagsunterricht verschanzten sich Jackie und Lily im Aufenthaltsraum der Schulsprecher. Sie erschienen auch nicht zum Abendessen, was Sirius schon wieder grummeln ließ: “Wenn

die beiden jetzt auch noch mit diesem Schlankheitswahn anfangen, dann werde ich zum Hippogreif.“

Remus der sich gerade mit Megan unterhalten hatte, unterbrach sein Gespräch und meinte gelassen: „Sie wollten sicher mal vor euch beiden ihre Ruhe haben.“ Sein Blick ruhte dabei auf James und auch ihm war nicht entgangen, dass in den letzten Tagen ein gewisses Strahlen von den Augen seines Freundes ausging, etwas das er so noch nie bei ihm gesehen hatte.

James bemerkte sein Gestarre und meinte lachend: „Was ist, Moony? Da sitzt Megan, die kannst du anschauen.“ Er zeigte dabei mit der Gabel auf sein Gegenüber. Megan lächelte ihn kurz an, aber Remus zeigte zum ersten Mal richtig Gesichtsfarbe.

Sirius lachte leise und flüsterte zu James: „Ich glaube, wir müssen unseren Freund mal aufklären, wie man locker und cool bleibt.“

James nickte grinsend: „Ja, das sollten wir später mal, in gemütlicher Runde, bei einem Butterbier machen. Vielleicht kann Peter dann ja auch noch was lernen.“

Der allerdings bekam gar nichts mit, denn seine Augen waren nur auf den Teller vor ihm gerichtet.

Währenddessen hatten Lily und Jackie den Verhütungstrank schon so gut wie fertig. Die klare Flüssigkeit brodelte vor sich hin und musste nun nur noch eine Stunde auf kleiner Flamme köcheln. Die beiden Mädchen wollten sich in der Zwischenzeit ein bisschen im Schulsprecherbad entspannen. Sie genossen es sichtlich, mal wieder nach Wochen ein bisschen Zeit zusammen verbringen zu können und verschwendeten momentan nicht einen Gedanken an die Marauder, die ihr Leben so verändert hatten.

Vollbeladen mit zwei Tellern Abendessen, stürzten die vier Marauder in den Aufenthaltsraum der Schulsprecher.

Megan war zu ihren Freundinnen verschwunden und so konnten sich die vier endlich mal einen Männerabend machen.

„Nach was riecht es hier?“, frage Sirius sofort als sie eintraten. Seit er ein Animagus war, hatten sich seine Sinne viel schärfer ausgeprägt, allerdings noch nicht so gut, wie die von Remus, der gelassen meinte: „Nach Pfefferminz und Rosmarin.“

James zog eine Augenbraue hoch. „Hört sich interessant an.“

Er konnte sich schon denken woher der Geruch kam, besser gesagt es war unverkennbar. Auf Lily's Schreibtisch brodelte ein kleiner Kessel fröhlich vor sich hin, aus dem die aromatisierten Dämpfe stiegen. Peter hielt seine Nase darüber und murmelte verständnislos: „Was braut sie hier?“

Jetzt trat Remus auch näher, auf dessen Zaubertänkeverständnis sie sich eigentlich immer verlassen konnten, doch er schüttelte ratlos den Kopf. „Keine Ahnung, was das für ein Trank ist. So etwas steht auf keinen Fall im Lehrplan.“ Er nahm den Rührlöffel und tauchte ihn in die klare Flüssigkeit ein.

„Was hast du vor?“, frage Sirius entsetzt, als er sah, dass Remus sich den Löffel an den Mund führte.

„Probieren“, meinte Remus gelassen. Er schloss kurz die Augen, weil er nicht wusste was passieren würde, doch er war genauso neugierig wie seine Freunde, die jetzt alle um ihn herumstanden und in anstarrten.

Einen Moment später legte sich ein Lächeln in sein Gesicht. „Das Zeug schmeckt lecker und ich glaub nicht, dass das irgendwelche Nachwirkungen hat.“

Sirius, James und Peter beäugten ihren Freund argwöhnisch. Selbst Peter wusste, dass mit Zaubertänken nicht zu spaßen war.

Remus allerdings schien die Flüssigkeit besonders gut zu schmecken, denn er holte mal eben ein paar Gläser und füllte für jeden etwas ein.

„Auf einen fröhlichen Abend“, meinte er lachend und kippte sich das volle Glas in einem Zug herunter.

Sirius flüsterte zu James: „Vielleicht löst dieses Zeug Remus' Zunge etwas und wir können ihn mal wegen Megan in die Mangel nehmen, denn offensichtlich hat er ihr ja noch nichts über sein pelziges Problem erzählt.“

James überlegte einen Augenblick, nickte dann aber zustimmend.

Allerdings ahnte er da noch nicht, was dieser Trank für eine Wirkung haben würde.

Kampf der Hormone

31. Kampf der Hormone

Jackie und Lily saßen entspannt im Whirlpool des Schulsprecherbades und genossen das blubbernde warme Wasser. Endlich hatten sie mal wieder Zeit über all die Dinge zu reden, die ihnen am Herzen lagen. Dinge die sie bewegten und die sie in den letzten Monaten verändert hatten. Beide ahnten nicht, was sich zur selben Zeit in den Räumen der Schulsprecher abspielte.

Die vier Marauder saßen alle entspannt auf dem Boden vor dem Kamin, im Aufenthaltsraum der Schulsprecher. Der Kessel mit Lily`s heimlich gebrautem Verhütungstrank stand vor ihnen.

„Mann, das Zeug ist wirklich gut“, keuchte Peter, nachdem er das zweite Glas der klaren Flüssigkeit herunter geschüttet hatte. Seine Stimme war eine Oktave höher als sonst, was aber den drei anderen nicht auffiel, da Peter`s Stimme sowieso mehr nach einem Quieken klang. Allerdings registrierten die drei Marauder sehr wohl seinen verklärten Blick und sein gerötetes Gesicht.

Sirius riss Peter das leere Glas aus der Hand und schimpfte: „Ich glaube du hast genug, Peter. Gonni wird morgen früh nicht erfreut sein, wenn du mit einem Kater im Unterricht auftauchst.“ Nach diesen Worten musste er sich erst einmal räuspern, denn er hatte ein eigenartiges Kratzen in seinem Hals und irgendwie das Gefühl, als hätte er mit einer anderen Stimme gesprochen.

James lachte über die Worte seines Freundes, doch es war nicht sein gewöhnliches Lachen. Das tiefe Timbre darin fehlte und wurde abgelöst von einem mädchenhaften Kichern. Er selbst bemerkte es allerdings nicht, nur Remus meinte jetzt argwöhnisch: „Ich glaube, dieser Trank ist nur was für Mädchen. Also irgendwie...“ Remus` Stimme allerdings klang noch ziemlich normal. Er besah sich noch einmal die klare Flüssigkeit in seinem Glas, warf dann aber alle Bedenken über Bord und stürzte den Inhalt herunter.

James kratzte sich am Kopf. „Ich hab ein ganz ungutes Gefühl. Was ist, wenn Moony Recht hat und das Zeug ist nur was für Mädchen?“ Er fasste sich nach diesen Worten an den Hals und musste sich genauso räuspern wie Sirius kurz zuvor.

„Du klingst schon wie ein Mädchen“, lachte Sirius, dessen Stimme sich allerdings auch wie die eines pubertierenden weiblichen Teenagers anhörte.

Bei den Worten seines Freundes knöpfte James sein Hemd etwas auf und schaute von oben hinein. Erleichtert atmete er aus und meinte: „Aber ich bin noch keins, Pad.“

Sirius zog am Hemdkragen seines Freundes und lachte dabei sehr unmännlich. „Na, dann können wir uns ja noch ein Glas von dem Zeug genehmigen.“

Entspannt lehnten sich die drei Freunde gegen die Sitzfläche des Sofas, während Peter es sich auf einem Sessel gemütlich gemacht hatte. Seine Augen waren schon geschlossen und sein Mund leicht geöffnet.

„So, Moony“, meinte Sirius, jetzt schon mit etwas lallender und ziemlich hoher Stimme, „jetzt erzähl uns mal, wie weit das mit Megan und dir schon ist. Also habt ihr schon...na du weißt schon und hast du ihr von deinem pelzigen Problem erzählt?“

Er strich sich seine schwarzen Haare aus dem Gesicht und fixierte Remus mit seinen Augen, während dieser seinen Kopf auf die Sitzfläche des Sofas zurück fallen ließ und stöhnte: „Das geht dich nichts an, Padfoot. Das ist allein meine Sache.“ Seine Stimme klang mehr wie das Knurren eines Tieres und er fühlte den Wolf in sich, der sich ungeachtet dessen, das keine Vollmondnacht war, den Weg an die Oberfläche suchte.

Mit einer unwirschen Bewegung schüttete Remus den Rest der Flüssigkeit aus seinem Glas, in den Kamin. Der Wolf in ihm heulte und Remus war sich ziemlich sicher, dass es an diesem Zaubertrank lag, was natürlich James und Sirius nicht davon abhielt sich noch etwas aus dem kleinen Kessel nachzufüllen. Remus beachtete es nicht weiter und schloss die Augen. Ein paar ruhige Atemzüge später, hatte er sich wieder unter Kontrolle, aber er beschloss lieber nichts mehr von der klaren Flüssigkeit zu sich zu nehmen und ein Auge auf seine beiden Freunde zu haben, die immer gelöster wurden.

Sirius hatte sein Hosenbein etwas hoch geschoben und fragte mit hoher Stimme: „Sag mal, die Mädels rasieren sich doch ihre Beine? Ob wir das auch mal tun sollten?“

James prustete das was er gerade trinken wollte in den Kamin und kicherte: „Oh man, Pad..., obwohl vielleicht hast du gar nicht so unrecht.“

Jetzt zog sich auch James ein Hosenbein hoch und strich mit einer Hand über sein Schienbein. Für Remus war diese Geste ein Wink mit dem Zaunfahl. Hastig schnappte er sich den Kessel mit dem Zauberspruch und wollte damit eilig im Badezimmer der Schulsprecher verschwinden, um diesen, in seinen Augen, gefährlichen Trank zu vernichten. Allerdings waren Sirius und James ihm an Kraft um einiges überlegen, selbst wenn sie sich im Moment mehr wie 15jährige Mädchen benahmen.

Eine wilde Rangelei zwischen den drei Maraudern entbrannte vor dem Kamin. Einiges von der Flüssigkeit schwappte aus dem Kessel, als Sirius und James ihrem Freund das Gebräu aus den Händen reißen wollten.

„Moony, lass uns das Zeug! Wenn du es nicht trinken willst, uns schmeckt es“, quietschte Sirius und riss mit einem Ruck an dem Kessel, sodass er sein Gleichgewicht verlor und rücklings zu Boden fiel. Nur leider war er so geistesgegenwärtig den Kessel hoch zu halten, damit auch ja nichts von der kostbaren Flüssigkeit verloren ging.

In diesem Augenblick wurde die Tür zu den Räumen der Schulsprecher geöffnet. Wie erstarrt, hielten die Marauder in ihrer Bewegung inne und blickten in Jackie`s und Lily`s entsetzte Gesichter.

Die Blicke der beiden Mädchen gingen abwechselnd von Lily`s Schreibtisch zu dem Kessel, den Sirius, immer noch auf dem Rücken liegend, in der Hand hielt.

„Bei Merlin“, rief Jackie mit weit aufgerissenen Augen, „was habt ihr getan?“

Lily riss dem verdutzten Sirius den Kessel aus der Hand und keuchte entsetzt: „Oh Mann, Jackie, der Kessel ist fast leer!“

Etwas Panisches lag in ihrer Stimme und ihre Augen wurden immer größer, als James, mit sehr weiblicher Stimme, lallte: „Lily Mausi, kannst du uns noch was von dem Zeug brauen, das war so ... so gut.“ Er klimperte dabei sehr mädchenhaft mit den Wimpern, was Jackie laut los lachen ließ. Lily hastete zu ihrem Freund und drückte ihre Hand auf seine Stirn.

„Was ist das für ein Zeug?“, fragte Remus, der scheinbar noch halbwegs Herr seiner Sinne war.

„Ist doch egal“, fuhr Sirius dazwischen, „ich will mehr davon!“

Nach Sirius` Worten verging auch Jackie das Lachen und sie kramte unter Lily`s Schulsachen nach dem kleinen Zauberspruchbuch. Seite 23 war schnell gefunden, hastig überflog sie noch einmal die Brauanleitung und bei einem kleinen Zusatz stoppte sie. Ohne sich weiter um die Marauder zu kümmern zog sie Lily in ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Im Nebenraum kicherten James und Sirius um die Wette, während Remus versuchte sie halbwegs unter Kontrolle zu bekommen.

Wortlos reichte Jackie Lily das Buch und tippte auf den letzten Absatz. Lily`s Augen weiteten sich und stockend las sie vor: „Auf die männlichen Vertreter unserer Gattung, wirkt dieser Trank berausend und lässt sie in die weiblichen Sphären abdriften, ohne sich dabei äußerlich zu verändern. Ein Zustand der nur vorübergehend anhält und keine bleibenden Schäden hervorruft.“

Jackie schloss die Augen und murmelte: „Was dann so viel heißt, dass die Östrogene bei den Maraudern gerade das Testosteron niedergetrampelt haben.“

Lily konnte über die Wortwahl ihrer Freundin nur schmunzeln. „Du hast es erfasst, Jackie, aber wir sollten zusehen, dass wir sie ins Bett schaffen.“

Jackie nickte zustimmend und öffnete vorsichtig einen Spalt von Lily`s Zimmertür. Sie spähte in den Aufenthaltsraum der Schulsprecher und grinste. „Bis auf Remus, sind sie schon alle außer Gefecht gesetzt.“

Lily schob sich an Jackie vorbei und murmelte: „Dann kann er uns gleich helfen die anderen drei ins Bett zu schaffen.“

Der Anblick der sich ihnen in ihrem Aufenthaltsraum bot, machte den Ärger wieder wett, dass die Marauder sich einfach über ihren Trank hergemacht hatten, ohne sie zu fragen. Sirius lag auf dem Sofa, sein Kopf hing über die Lehne und er schnarchte leise. Peter lag zusammengerollt in einem Sessel und schmatzte hin und wieder im Schlaf, während James auf dem Boden vor dem Kamin lag. Die Brille auf seiner Nase war verrutscht und sein Hemd zur Hälfte aufgeknöpft.

Remus hatte scheinbar auf die beiden Mädchen gewartet und stand jetzt auf. „Sagt mir sofort was das für ein Zeug war. Bei Merlin, hätte ich mehr davon getrunken, wäre ich tatsächlich noch zum Werwolf geworden.“

Jackie schlug sich mit der Hand vor den Mund und keuchte erschrocken auf, während Lily gelassen meinte: „Tja Remus, dann solltest du in Zukunft deine Finger von Verhütungstränken lassen.“

Einen Moment stand Remus sprachlos da, doch dann fing er an zu lachen und fragte: „Wisst ihr was dieser Trank für Wirkungen auf die drei hat?“

Im nach hinein fragte er sich jetzt wirklich, wie ausgerechnet er so dumm sein konnte, einen Trank zu probieren, von dem sie noch nicht einmal wussten, wozu er gut war.

„Es wird keine bleibenden Schäden geben und wenn sie Glück haben ist morgen schon alles vergessen, obwohl sie ein bisschen Strafe verdient hätten“, grummelte Lily und zückte, ebenso wie Jackie, ihren Zauberstab.

Remus machte ein zerknirschtes Gesicht. „Es war nicht ihre Schuld, ich habe...“

„Du?“, fragte Jackie erstaunt. „Ausgerechnet, der immer vorsichtige, Remus Lupin hat sich dazu hinreisen lassen etwas zu trinken, von dem er noch nicht einmal wusste, was es ist.“

Lily blickte den jungen Marauder tadelnd an. „Die Leichtsinnigkeit von James und Sirius färbt auf dich ab, Remus.“

Remus seufzte und ließ den kleinen dicken Peter, immer noch schlafend, vor sich herschweben.

Der Gemeinschaftsraum war um diese Zeit schon fast leer und die paar Schüler, die noch anwesend waren, lachten leise, als sie Jackie und Remus mit ihrer schlafenden Fracht erblickten. Jackie ließ, den leise vor sich hin schnarchenden, Sirius die Treppe zu den Jungenschlafsälen hinauf schweben, gefolgt von Remus und Peter.

Frank kam gerade aus dem Badezimmer der Jungs und rief lachend: „Was ist denn mit den beiden passiert? Zuviel Feuerwhisky?“

Jackie grummelte: „Frag lieber nicht. Ich hoffe nur, die zwei sind morgen früh wieder ansprechbar.“

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes plumpste Sirius in sein Bett, rollte sich auch augenblicklich zusammen und knurrte leise vor sich hin. Remus hatte Peter ebenso in sein Bett verfrachtet und murmelte: „Hoffentlich schafft Lily das mit James.“

„Was, der auch?“, rief Frank. „Was zum Teufel habt ihr gemacht?“

Jackie stand schon an der Tür und grinste. „Tja, die Neugierde hat über den Verstand gesiegt.“ Leise lachend verließ sie den Raum und verschwand in ihren eigenen Schlafsaal.

Währenddessen hatte Lily James ebenso in sein Bett verfrachtet. Sie nahm ihm die Brille ab und setzte sich noch einen Moment zu ihm. Lily konnte nicht umhin, ihm einmal durch sein verwuscheltes Haar zu streichen. Er regte sich leicht und nuschte etwas Unverständliches, seine Augen immer noch geschlossen.

„Was habe ich mir nur mit dir eingebrockt?“, murmelte sie leise, aber mit einem Lächeln im Gesicht. Er wirkte so unschuldig und trotzdem brachte er in ihr wieder dieses warme Gefühl hervor. Viele Gedanken schossen durch ihren Kopf. War er nun derjenige, nach dem sie gesucht hatte? Würde sie ihm genügen oder würde er sie verlassen, wenn er genug von ihr hatte? War sie nur eine Trophäe für ihn, wie all die anderen auch?

Noch einmal sah sie in sein entspanntes Gesicht und seufzte: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“

Sie hauchte ihm noch einen Kuss auf die Stirn und verschwand dann in ihr Zimmer, gespannt darauf, was der nächste Morgen bringen würde.

Lily war an diesem Mittwochmorgen extra früher aufgestanden. Sie war schon fix und fertig angezogen, doch von James gab es noch keinerlei Lebenszeichen. Energisch öffnete sie seine Tür und wollte ihn schon mit einem lauten Rufen wecken, aber er saß schon auf der Bettkante, immer noch in seinen Sachen, die er am Abend zuvor getragen hatte.

„Wie geht's dir?“, fragte Lily und ging zögerlich näher.

James hob den Kopf und lächelte gequält. „Was für ein Höllentrip!“

Sein Lächeln erstarb allerdings, als er seine eigene Stimme hörte. Mit großen Augen schaute er Lily an, die sich ein lautes Lachen allerdings nicht verkneifen konnte.

„Ah, wir sind heut Miss Potter. Na dann, ab zum Unterricht und bete zu den großen Zauberern, dass dich niemand etwas fragt.“ Nur mit Mühe brachte sie diese Worte über die Lippen, doch als sie James` mittlerweile angstvolles Gesicht sah, tat es ihr ein bisschen Leid.

„Das geht wieder weg“, meinte Lily beruhigend.

James wurde jetzt allerdings leicht hysterisch und keifte: „Wann geht das weg, Lily, und was war das für ein Zeug?“

Er baute sich jetzt vor ihr zu seiner vollen Größe auf, die momentan absolut nicht zu seiner schon leicht piepsenden Stimme passte. Lily musste zu ihm aufsehen, stemmte ihre Hände in die Hüften und zischte: „Es ist nicht meine Schuld, wenn ihr so blöd seid und irgendetwas trinkt, von dem ihr nicht wisst, was es ist.“

Ihre Augen funkelten ärgerlich, dieses Funkeln ging allerdings in Belustigung über, als James piepste: „Du hättest ja ruhig etwas sagen können und nun rück schon raus mit der Sprache, was das für ein Zeug war.“

Seine Stimme passte absolut nicht zu seinem momentan, aufbrausenden Temperament und Lily hatte an diesem Morgen keine Lust der Sündenbock für seine verkorkste Stimme zu sein.

Sie stand schon an der Tür und flötete ihm noch zu: „Wir sehen uns beim Frühstück.“

Im Gemeinschaftsraum warteten schon Jackie und Remus auf sie, beide mit einem verschmitzten Grinsen im Gesicht, das noch breiter wurde, als jemand mit sehr weiblicher Stimme von der Treppe zu den Jungenschlafsälen rief: „Moony, du bist Schuld, dass...“

Die paar Schüler die im Gemeinschaftsraum der Gryffindors anwesend waren brachen in schallendes Gelächter aus, bis auf einige Mädchen, die einen abschätzigen Blick zu Sirius warfen, der sich jetzt genervt an den Hals fasste und die Augen verdrehte. In diesem Moment erinnerte er an eine Sterbeszene aus einem Theaterstück. Das brachte das Fass zum Überlaufen und weder Jackie noch Lily konnten einen Lachanfall unterdrücken.

Beim Frühstück schwiegen Sirius und James verbissen und sehr zu ihrem Leidwesen hatte es Peter nicht ganz so schlimm erwischt und selbst er lachte seine beiden Freunde aus.

Lily und Jackie versuchten die beiden immer mal wieder aus der Reserve zu locken, indem sie James und Sirius in Gespräche verwickeln wollten, doch die zwei schwiegen verbissen, bis die erste Unterrichtsstunde begann.

Professor McGonagall schritt durch ihr Klassenzimmer und sammelte die Hausaufgaben ihrer Schüler ein. Wie immer herrschte im Raum eisiges Schweigen. Es wurde nur gesprochen, wenn ihre Lehrerin Fragen stellte und an diesem Morgen stellte sie Fragen.

Bevor sie begann, schritt sie zwischen den Tischen auf und ab, fixierte hin und wieder einen Slytherin, der in ihren Augen unaufmerksam war und schlug Sirius mit ihrem Zauberstab auf den Kopf, weil der seine Stirn auf den Tisch gelegt hatte. „Wir haben dieses Thema schon vor langer Zeit durchgenommen, dennoch möchte ich von Ihnen wissen: Was sind Animagi?“

Sofort saßen die vier Marauder kerzengerade, versuchten allerdings so unbeteiligt wie möglich auszusehen, während Lily sich meldete und Jackie ihren Kopf senkte. James atmete erleichtert aus, als er Lily's Handzeichen sah, doch Professor McGonagall fixierte ihn und meinte: „Ich glaube Mr. Potter möchte uns heute mal ein wenig auf die Sprünge helfen, nicht wahr?“

James verdrehte genervt die Augen, doch ihm war klar, wenn er sich jetzt herausreden würde, bekäme er noch zusätzliche Aufgaben und darauf hatte er nun wirklich keine Lust, zumal ihm Lily einen gemeinsamen Abend versprochen hatte.

Er räusperte sich noch einmal laut und schloss die Augen, bevor er in einer rasenden Geschwindigkeit herunter rasselte: „Ein Animagus ist ein Magier, der sich nach Belieben in ein bestimmtes Tier und wieder zurück verwandeln kann. Dazu benötigt er keinen Zauberstab. Um zum Animagus zu werden, muss ein Magier eine lange Ausbildung durchlaufen. Schließlich wird er vom Zaubereiministerium geprüft und registriert. Ein Animagus kann seine Gestalt immer nur in ein und dasselbe Tier verwandeln. Die Tiergestalt ist von der Persönlichkeit des Magiers abhängig und kann nicht frei gewählt werden.“

Einen Moment lang war es still im Klassenzimmer, doch dann brach das Gelächter los, was allerdings nicht an James' Wortwahl lag, sondern an seiner außergewöhnlich hohen Stimmlage. Sirius legte den Kopf auf seine Arme und nur das Beben seines Körpers verriet, dass er lachte. James hatte die Augen geschlossen und die Lippen fest zusammengepresst. Die Farbe seines Gesichtes glich der einer Tomate schon sehr. Professor McGonagall trat näher und legte ihm eine Hand auf die Stirn. „Mr. Potter, was ist mit Ihnen? Vielleicht wäre es besser, wenn Sie in den Krankenflügel gehen.“

„Er ist doch gar nicht krank“, gluckste Sirius und schlug sich im nächsten Moment mit der Hand vor den Mund, denn seine Stimme klang nicht viel besser. Diesmal galten die Lacher der Klasse allein ihm, was James mit Genugtuung hinnahm.

Ihre Hauslehrerin schüttelte den Kopf und schnaubte dann: „Ich möchte lieber nicht wissen, was es mit

Ihrem..., Ihrem kleinen Unfall auf sich hat, aber die Antwort von Mr. Potter war richtig. Fünf Punkte dafür an Gryffindor.“

Lily drehte sich kurz zu James und lächelte ihn an, während er jetzt selbstgefällig die Arme vor der Brust verschränkte und sich lässig in seinem Stuhl zurücklehnte. Soeben richteten sich seine Rachegefühle gegen die rothaarige Hexe, die seit ein paar Tagen seine Freundin war, denn ihr allein gab er die Schuld, dass seine Stimme gerade dem Quietschen eines Wagenrades ähnelte.

Ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf und er rief in seiner hellen Mädchenstimme: „Professor, ich würde doch gern mal mit Sirius zu Madam Pomfrey in den Krankenflügel gehen. Wir fühlen uns beide irgendwie nicht wohl.“

Unter dem Tisch stieß er mit dem Bein nach seinem Freund, wohl wissend, dass die ganze Klasse ihn anstarrte.

Sirius verstand offensichtlich und fasste sich theatralisch mit einer Hand an die Stirn. „James hat Recht, ich fühl mich irgendwie schwindlig.“ Er verdrehte dabei noch überzeugend seine Augen, als ob er drohte ohnmächtig zu werden. Das war die Gelegenheit mal einen Tag blau zu machen und für so etwas war er immer zu haben.

Jackie`s und Lily`s argwöhnische Blicke ruhten auf den beiden, als die Lehrerin mit einer unwirschen Handbewegung zur Tür deutete und grummelte: „Gehen Sie. Ich will nicht daran Schuld sein, wenn Sie für den Rest des Lebens Sopran singen müssen.“

Hastig packten die beiden Freunde ihre Sachen zusammen und verließen das Klassenzimmer.

„Na wartet“, murmelte Lily, die ganz genau wusste, dass die beiden nicht die Krankenschwester aufsuchen würden.

Draußen auf dem Gang grinnten sich Sirius und James an.

James fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und meinte: „Was hältst du von einer kleinen Racheaktion an Jackie und Lily? Immerhin war das ihr Trank und irgendwie sind sie mit Schuld an unserer Misere.“

Sirius kniff die Augen zusammen und schüttelte leicht mit dem Kopf. „Ich weiß nicht, Prongs. Wenn ich das mache, dann bin ich Jackie vielleicht zum zweiten Mal los und das will ich nicht.“

James lehnte sich einen Moment an die Wand und schloss die Augen, bevor er sagte: „Die machen auch gern Streiche und ich glaub nicht, dass sie uns deswegen böse sind. Das Einzige was sie tun werden, ist sich an uns zu rächen und damit kann ich leben.“

Sirius lief auf dem ruhigen Gang ein paar Schritte auf und ab. Er war sich noch nicht sicher, doch er meinte: „Also gut, mal sehen was uns einfällt und so richtig gut nachdenken, kann man bekanntlich im Whirlpool des Schulsprecherbades.“

Ihr mädchenhaftes Kichern hallte noch in den menscheeren Gängen, als sie schon längst verschwunden waren.

Die Meister der Streiche

32. Die Meister der Streiche

James und Sirius tauchten natürlich, nach ihrem Abgang aus Professor McGonagall's Unterricht, nicht mehr auf. Sie kamen auch nicht zum Mittagessen, obwohl Remus, Lily und auch Jackie davon ausgegangen waren, dass die Jungs das auf keinen Fall ausfallen lassen würden. Aber weit gefehlt, die beiden Freunde saßen im Whirlpool des Schulsprecherbades und ließen sich von dem warmen, blubbernden Wasser verwöhnen. Beide hatten ihre Arme entspannt auf dem Beckenrand abgelegt und die Augen geschlossen. Dieses Bild hätte Jackie und Lily sicher gefallen, doch das, was die zwei dort ausheckten, auf keinen Fall.

James dachte schon eine ganze Zeit lang nach, wie er Lily und Jackie einen kleinen Streich spielen konnte. Auch wenn sich so langsam seine Stimme wieder normalisierte und er selbst wusste, dass er Schuld an diesem Umstand gewesen war, wollte er Lily dennoch eine kleine Rache zu kommen lassen. Etwas, das sie mal eine Zeitlang auf Trapp halten würde.

Sirius hingegen murmelte: „Ich weiß nicht, Prongs, was wenn die beiden das nicht als Witz sehen, sondern uns deswegen den Laufpass geben.“

James` Lachen hallte von den Wänden des Schulsprecherbades wieder. Er ließ eine Hand durch das warme, blubbernde Wasser gleiten und meinte, scheinheilig grinsend: „So wie die beiden dann aussehen, werden sie ganz andere Sorgen haben, als sich von uns zu trennen, Pad, glaub mir.“

Sirius übersah den Schalk in den Augen seines Freundes nicht und eigentlich war er sich ziemlich sicher, dass James Lily auf keinen Fall verärgern wollte. Mittlerweile hatte auch Sirius eine Seite an Lily kennen gelernt, die er nie für möglich gehalten hätte und er wusste jetzt, dass die immer akkurate, auf Regeln achtende Miss Evans selbst gerne mal über die Strenge schlug. Über Jackie wollte er in diesem Moment lieber nicht nachdenken, sonst würde er sich die ganze Sache wohl sicher noch überlegen.

„Also gut, ich bin dabei“, meinte Sirius nachdem er seine Gedankengänge beendet hatte.

James grinste, ließ seinen Kopf auf den Poolrand zurück sinken und erzählte seinem Freund die Details seines Planes.

Um Jackie und Lily nicht weiter zu verärgern erschienen sie pünktlich zum Nachmittagsunterricht bei Professor Binns.

Koboldaufstände waren nicht wirklich spannend, aber es ließ ihnen Zeit Lily und Jackie auf einen gemeinsamen Abend vorzubereiten.

James kritzelte auf ein Stück Pergament:

Lily, du hast mir doch einen Abend im Schulsprecherbad versprochen.

Was hältst du davon, wenn Jackie und Sirius uns begleiten?

J

Er faltete das Pergament zusammen und ließ es unbemerkt, durch die Schülerreihen, vor zu Lily`s und Jackie`s Platz schweben. Die beiden saßen in der ersten Reihe und verfolgten Professor Binns` monotones Geleier interessiert, aber als der Fetzen Pergament vor ihnen landete, waren sie doch einen Moment lang abgelenkt.

Lily überflog die Zeilen als erste und schob dann Jackie den kleinen Zettel zu. Sie wollte es ihrer Freundin überlassen, die Entscheidung zu treffen. Ein kurzes Nicken von Jackie zu den beiden Maraudern war Antwort genug für James und Sirius.

Sirius lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück, ein kleines, teuflisches Lächeln auf seinen Lippen und er flüsterte: „Ok Prongs, die Party kann beginnen.“

Remus musterte seine beiden Freunde argwöhnisch und fragte leise: „Was für eine Party? Was habt ihr vor?“

James fuhr sich mit der Hand über sein Kinn, auf der Suche nach den richtigen Worten, die nicht zu viel verrieten, während sein Blick auf der rothaarigen Hexe, ein paar Bankreihen vor ihm, haftete.

„Wir wollen den Mädels nur zeigen, wer die Meister im Streiche spielen sind, Moony.“

Diese Aussage ließ Remus genervt aufstöhnen und er zischte: „Glaubt aber ja nicht, ich biege das wieder

gerade, wenn der Schuss nach hinten losgeht.“

„Wird er nicht“, meinte James gelassen und schüttelte unter der Bank eine kleine Phiolen, in der sich eine dunkle, lilafarbene Flüssigkeit befand.

„Wir haben alles gut vorbereitet!“, schlug jetzt auch noch Sirius in die Kerbe und Remus konnte nichts weiter tun, als schwach den Kopf zu schütteln. Wieder einmal wurde ihm klar, dass Sirius und James es faustdick hinter den Ohren hatten und wohl noch lange nicht erwachsen genug waren, um ihr kindliches Verhalten abzulegen. Er hatte ja gehofft, dass Jackie und Lily die beiden irgendwie erziehen würden, doch gerade das Gegenteil war wohl der Fall. Die Mädchen schienen seine Freunde geradezu anzuspornen verrückte Sachen zu machen. Blieb allerdings abzuwarten, was sie dazu sagen würden, wenn sie bemerkten, dass sie die Opfer ihrer Streiche sind.

Beim Abendessen waren James und Sirius natürlich wieder obenauf, weil ihre mädchenhaften, piepsenden Stimmen nun verschwunden waren und sie ihr tiefes Timbre wieder zurück hatten.

James schlang sein Essen hastig herunter, gab Sirius noch ein Zeichen und verschwand dann unauffällig von ihrem Tisch. Sirius zog die Aufmerksamkeit von Jackie und Lily auf sich, als er meinte: „So ihr beiden, wenn ihr dann so weit seid, dann können wir unseren Abend ja beginnen.“

Jackie entging das teuflische Blitzen seiner stahlgrauen Augen nicht, während Lily nur zustimmend nickte und sich schon erhob.

Sirius ließ den beiden Mädchen den Vortritt und drehte sich noch mal zu Remus, der nur mit den Augen rollte und diesen Treibt-es-ja-nicht-zu-weit-Blick aufgesetzt hatte.

Jackie flüsterte Lily zu: „Irgendetwas stimmt hier nicht, wir sollten auf alles vorbereitet sein.“

Lily blickte ihre Freundin zweifelnd an und fragte leise: „Wie meinst du das?“

Eine Antwort konnte ihr Jackie allerdings nicht mehr geben, da Sirius sie jetzt eingeholt hatte und einen Arm um die Schultern seiner Freundin legte. Sie schaute immer mal wieder von der Seite zu ihm auf. Mittlerweile kannte sie ihn lange genug, um seine innere Unruhe zu spüren, die er nach außen hin immer gut verbergen konnte.

Lily nannte das Passwort zum Schulsprecherbad und geräuschlos schwang die Tür auf.

„James, bist du da?“, rief Lily in den großen Raum, von dessen Wänden ihre Stimme wieder hallte. Einen Moment blieb sie stehen, denn statt der hellen Deckenbeleuchtung, schwebten jetzt dutzende von Kerzen in dem Badezimmer.

„Hier Lilyflower“, kam die bekannte Stimme des Schulsprechers, untermalt von einem leisen Plätschern. Lily's Blick glitt jetzt von dem Whirlpool, in dem sie ihren Freund vermutet hatte, zu der riesigen Badewanne in der man sogar ein paar Züge schwimmen konnte.

Sirius schloss die Tür hinter ihnen und schritt hinter eine kleine Wandabtrennung. Augenblicke später kehrte er zurück, nur mit einer Badehose bekleidet und sprang zu James in die überdimensionale Badewanne. Das Wasser schwappte über den Beckenrand, als er prustend wieder an die Wasseroberfläche kam. Er strich seine langen nassen Haare aus dem Gesicht und rief: „Was ist denn nun? Wie lange wollt ihr zwei denn noch da rum stehen?“

Bevor Jackie Lily hinter die Wandabtrennung folgte trat sie noch einmal näher an die Wanne heran, in der James und Sirius, von einer Menge Schaum umgeben, hockten. Skeptisch betrachtete sie die Wasseroberfläche und schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Ich sehe schon Gespenster.“

Noch einmal blickte sie kurz in die Gesichter der beiden Freunde und verschwand dann zu Lily, die schon fertig umgezogen war und kritisch an sich herunter sah. Sie trug nur einen schlichten grünen Badeanzug, der allerdings an den Beinen hoch ausgeschnitten war und zusätzlich eine Menge Dekolleté zeigte. Jackie entledigte sich ihrer Sachen und flüsterte: „Keine Panik, die haben nicht das vor, was du denkst.“

Jackie bemerkte sehr wohl, dass ihre Freundin unsicher war und konnte sie gut verstehen. Auch wenn sie selbst in dieser Beziehung eigentlich immer die Coole war, ging diese ganze Sache auch an ihr nicht spurlos vorbei und irgendwie war sie froh, dass sie nicht mit Sirius alleine war.

„Wo bleibt ihr denn?“, rief James, nun schon etwas ungehalten.

Lily atmete tief durch und trat dann zögerlich hinter der Wandabtrennung hervor. Auch wenn James sie schon hin und wieder im Schwarzen See hatte baden sehen, war es jetzt eine andere Situation. Jetzt war er ihr Freund und was seinen Blicken sonst unter ihrer Schulrobe verborgen blieb, würde sie ihm nun wohl

präsentieren müssen. Jackie hingegen schob sich an Lily vorbei und tapste auf nackten Füßen zum Rand der Badewanne. Ihr knapper schwarzer Bikini verhüllte gerade nur die gewissen Stellen, die sie nicht zeigen wollte.

Sie stemmte die Hände in die Hüften und ließ ihren Blick noch einmal über das schaumbedeckte Wasser gleiten, allerdings entging ihr Sirius` Gestarre nicht. Sein Mund war leicht geöffnet und seine Augen drohten heraus zu fallen.

Sein Blick glitt über Jackie`s lange, wohlgeformte Beine, hinauf zu ihrem Oberkörper und noch bevor er zu ihrem Gesicht wandern konnte, hatte sie sich mit einem süffisanten Lächeln einmal um sich selbst gedreht. Ihre Gelassenheit war wieder zurückgekehrt und sie rief lachend: „Mach den Mund zu, Sirius, sonst fängst du an zu sabbern, wie Padfoot.“

James lachte über ihre Worte, während Sirius sich unter die schaumbedeckte Wasseroberfläche gleiten ließ. Er musste diesen Anblick erst einmal verdauen.

Mit einer unwirschen Handbewegung bedeutete James Jackie beiseite zu treten, da Lily sich nur langsam der Wanne näherte. Jackie tat ihm den Gefallen und setzte sich Richtung Whirlpool in Bewegung, denn sie hatte keine Lust mit Sirius und James in der Badewanne zu hocken.

Ein greller Pfiff ertönte und James rief anerkennend: „Hey Evans, ich wusste doch, dass alles an dir perfekt ist.“

Mit einem lasziven Hüftschwung bewegte sich Lily ebenso Richtung Whirlpool und flötete: „Ihr hattet eure Show, jetzt wollen wir unsere.“

James schluckte schwer, während Sirius gespannt die Mädchen beobachtete, wie sie mit langsamen und eleganten Bewegungen in den Whirlpool, auf der anderen Seite des Bades, glitten. „Es geht los, Prongs“, flüsterte er aufgeregt und beugte sich leicht über den Rand der Wanne, um auch ja nichts zu verpassen. James schwamm neben seinen Freund und legte ebenso seine Arme auf den warmen Fliesen am Beckenrand ab, den Blick dabei jetzt nicht mehr von Jackie und Lily nehmend, die sich beide entspannt niedergelassen hatten. „Oh, komm schon, Lily, tiefer ins Wasser, bitte“, murmelte James kaum hörbar, doch für Sirius verständlich, der genau wusste, was James mit seinen Worten meinte.

Jackie saß auf dem kleinen Vorsprung im Whirlpool und schüttelte bei dem Gestarre der Jungs nur den Kopf. Sie rutschte etwas tiefer in den Pool, bis das Wasser ihre Lippen benetzte. Sie pustete es von sich und jetzt bemerkte sie den Grund für das auffällige Verhalten ihres Freundes. Das Wasser war nicht so klar wie sonst, sondern hatte einen eigenartigen Farbton angenommen, den sie aber bei der spärlichen Kerzenbeleuchtung nicht so recht deuten konnte.

Nur ganz langsam rutschte sie zu Lily heran, immer ein Lächeln im Gesicht, das auf James und Sirius gerichtet war. Mit einer geschmeidigen Bewegung drehte sie ihnen den Rücken zu und flüsterte zu Lily: „Bekomm jetzt keinen Schreck, aber ich befürchte wir sind eingefärbt.“

Zögerlich hob Lily ihren Arm aus dem Wasser und drehte ihn leicht. Das schummrige Kerzenlicht ließ nicht viel erkennen, doch als sie ihre Haare in die Hand nahm, sah sie, dass die feuchten Spitzen alle einen lila Farbton angenommen hatten. Sie schloss kurz die Augen und ihr Gesicht verzog sich gequält. „Na warte, James Potter, das zahl ich dir heim“, knurrte sie leise und suchte den Blick ihrer Freundin. Jackie dachte genauso und flötete mit zuckersüßer Stimme: „Hey ihr beiden, wir sind so einsam hier drüben. Wollt ihr nicht ein bisschen zu uns kommen?“

Die Freundinnen drehten sich zu den Maraudern um, und sahen in ihre jetzt überrascht drein blickenden Gesichter.

„Was machen wir jetzt?“, wisperte Sirius.

„Nur nicht auffallen“, murmelte James und hievte sich aus der übergroßen Badewanne. Das Wasser perlte von seinem muskulösen Körper, als er sich mit langsamen Bewegungen dem Whirlpool näherte. Seine feuchten Haare waren strubbeliger denn je und Lily ließ ihren Blick bewundernd über seinen Körper gleiten. Das Kerzenlicht ließ seine feuchte Haut schimmern und verstärkte das Schmetterlings-Gefühl in Lily beträchtlich.

„Nur nicht schwach werden“, raunte Lily und war sich sicher, dass sie die Worte nur zu sich selbst sagte, aber auch Jackie war kurz davor, dass ihr der Speichel aus dem Mund lief. Kein Wunder, denn ihr Blick ruhte gerade auf Sirius` langen muskulösen Beinen, die sie von unten bis oben musterte.

Sirius hatte die Arme vor der Brust verschränkt und grinste auf sie herab, als er vor dem Poolrand zum stehen kam.

„Na Süße, gefällt dir, was du siehst?“

Dieser Satz war das Stichwort. „Das war ein 'Süße' zuviel“, knurrte Jackie und packte, ebenso wie Lily, mit beiden Händen nach den Fußgelenken ihrer Freunde.

Auch wenn Jackie ihrer Freundin an Stärke um einiges überlegen war, schaffte Lily es dennoch James mit einem einzigen kraftvollen Ruck in den Whirlpool zu zerren, wo er zeitgleich mit Sirius wieder an die Wasseroberfläche kam. Beide waren damit beschäftigt sich das Wasser aus dem Gesicht zu wischen, während Jackie und Lily hastig aus dem Pool kletterten und hinter die Trennwand verschwanden.

„Oh verdammter Drachennist!“, fluchte Sirius und wischte mit einer Hand über seinen Arm, der einen schönen, kräftigen Lilaton angenommen hatte. Es war jetzt deutlich zu erkennen, denn Lily hatte die helle Deckenbeleuchtung eingeschaltet, um das ganze Ausmaß der Katastrophe besser betrachten zu können.

Jackie stand hinter der Wandabtrennung und betrachtete sich im Spiegel. Einen Moment schloss sie die Augen, zu geschockt war sie, über die Farbe, die ihren Körper von den Zehenspitzen bis zur Unterlippe zierte. Ihre braunen, lockigen Haare waren ebenso lila, soweit sie im Wasser gewesen waren. „Dafür seid ihr fällig“, fauchte sie und kramte nach ihrem Zauberstab, doch Lily hielt sie fest und flüsterte in ihr Ohr: „Wir beide werden jetzt ins Tränkeklassenzimmer gehen und uns etwas zum lösen dieser Farbe brauen. Sollen die beiden doch selber sehen wie sie das Zeug abgewaschen kriegen.“

Im Handumdrehen hatten sich die beiden Mädchen ihre Sachen angezogen, während James und Sirius immer noch verwirrt im Pool saßen und erst einmal verdauen mussten, dass man sie eben mit ihren eigenen Waffen geschlagen hatte.

„Ich hoffe, ihr kennt das Gegenmittel, um die Farbe wieder los zu werden“, rief Lily ihnen noch lachend zu, bevor sie mit Jackie das Schulsprecherbad verließ.

James schloss genervt die Augen. Er wollte seinen Lila farbenden Körper nicht bei Licht ansehen und schon gar nicht in die Augen seines Freundes sehen, der nun fragte: „So Prongs, kennst du nun den Gegenzauber, oder was?“

„Nein“, kam es kläglich von James und er zog den Kopf ein, als Sirius anfang zu fluchen: „Das glaub ich jetzt nicht, Prongs! Das ist ein Scherz, oder?“

Sirius` stahlgraue Augen blitzten gefährlich und James grummelte: „Wozu hätten wir einen Gegenzauber gebraucht? Nach drei Tagen wären sie das Zeug los gewesen und ich hab ja nicht damit gerechnet, dass es uns auch treffen würde.“

Sirius schlug wütend mit der Faust in das Wasser des Pools. Lila farbendes Wasser spritzte auf den hellen Fliesenboden und seine Stimme hatte schon ein leichtes Winseln an sich. „Oh Prongs, erst diese piepsigen Mädchenstimmen und dann das. Mann, womit hab ich das bloß verdient?“

James kratzte sich etwas ratlos am Kopf und sagte vorsichtig: „Vielleicht finden Lily und Jackie ja ein Gegenmittel.“

Sirius lachte laut auf. „Und du glaubst, dass sie uns das freiwillig geben?“

„Naja, mit ein bisschen Überzeugungsarbeit...“, meinte James hoffnungsvoll, doch auch er glaubte nicht daran.

Es war noch nicht all zu spät und einige Schüler waren noch auf den Gängen anzutreffen. Obwohl Jackie und Lily sich ihre Kleidung bis zum Hals zugeknöpft hatten, war der stechende Farbton ihrer Haut nicht zu übersehen. Lily hatte es noch ein bisschen schlimmer erwischt, denn ihre Haare und fast ihr ganzes Gesicht waren vollständig Lila.

„Glotzt nicht so“, knurrte Jackie ein paar Drittklässler aus Slytherin an, als sie das Zaubertränkeklassenzimmer in den Kerkern ansteuerten.

Mit einem leisen Knarren öffneten sie die Tür und Jackie verdrehte genervt die Augen. „Der hat uns ja gerade noch gefehlt.“

Severus Snape stand über einen Kessel gebeugt und rührte darin herum, während er in der anderen Hand ein Buch hielt und las. Er blickte erst auf, als die Tür hinter den Mädchen ins Schloss fiel. Sein Gesichtsausdruck war starr wie immer, doch seine dunklen Augen zeigten ein belustigtes Funkeln, während sein Blick über Lily`s Gesicht wanderte und an ihren Haaren hängen blieb.

Bevor er irgendetwas sagen konnte, hob Lily die Hand. „Keine dummen Sprüche jetzt, Severus.“

Jackie betrachtete ihre Freundin argwöhnisch, zu verblüffend war für sie der Umstand, dass Lily den Slytherin mit dem Vornamen ansprach.

Snape beugte sich wieder über seinen Kessel und meinte, ohne die beiden Mädchen dabei anzusehen: „Ach, dann wart ihr also Potters Ziel.“

Jackie trat näher zu ihm heran und musterte ihn eindringlich. „Du wusstest davon?“, fragte sie etwas irritiert.

Snape ließ sie einfach stehen und ging an einen offen stehenden Zutatenschrank. „Ich hab ihn gesehen, als er sich hier eine Mixtur zusammengebraut hat.“

„Weißt du vielleicht was drin war?“, fragte Lily hoffnungsvoll und heftete ihren Blick auf den blassen, jungen Slytherin.

Snape erwiderte ihren Blick, doch sein Gesicht verzog sich zu einer steinernen Maske, als er die Arme vor der Brust verschränkte und zischte: „Ich dachte er ist dein Freund, Evans? Warum fragst du ihn nicht selbst?“

„Das ist die Antwort die ich mir erhofft habe“, maulte Jackie und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Lily hingegen nahm ihren Blick nicht von Snape. Seine kühle und abweisende Haltung passte nicht zu dem Ausdruck in seinen Augen. Er konnte ihrem Blick nicht standhalten und ging wieder zu dem kleinen Kessel. Augenblicke später war das Feuer gelöscht und der Kessel kühlte langsam ab.

Jackie sah fragend zu Lily, als Snape meinte: „Ich hatte geglaubt, Potter wollte wieder irgendetwas aushecken, gegen die Slytherins, deshalb hab ich schon mal vorsorglich etwas zusammengebraut.“

Lily ging näher und blickte in den Kessel. Eine gelbliche Flüssigkeit verströmte einen angenehmen Duft nach Nüssen und Äpfeln. „Was ist da drin, Severus?“, fragte sie neugierig und rührte etwas darin herum.

Der junge Slytherin lächelte zum ersten Mal an diesem Abend. Es erstarb allerdings sofort wieder, als Jackie dazwischen rief: „Das ist doch jetzt egal, Hauptsache es hilft.“

„Ausprobieren müsst ihr es schon selbst“, raunzte Snape und machte sich daran, alles wieder ordentlich auf zu räumen.

Lily tauchte kurz einen Finger in den Kessel und verrieb die Flüssigkeit auf ihrem Handrücken. Ihre Augen funkelten und sie rief freudig: „Das funktioniert, Jackie.“

Jackie zog eine Augenbraue hoch und fragte misstrauisch: „Und du bist sicher, dass dieses Zeug unbedenklich ist?“

Snape fuhr herum und zischte: „Ich hatte nicht vor irgendjemanden zu vergiften, im Gegensatz zu anderen Leuten eures Hauses.“

Er wandte sich zum gehen, aber Lily hielt ihn am Arm fest. „Danke, Severus“, sagte sie leise und versuchte wieder irgendeine Regung in seinen Augen zu sehen, doch er nickte nur stumm und verschwand lautlos, während Jackie genervt die Augen verdrehte.

Jackie füllte die Flüssigkeit aus dem Kessel in ein Glasfläschchen und meinte: „Wenn Snape nicht in Slytherin wäre, würde ich sagen, er ist in dich verliebt, Lily.“

Lily fuhr herum. „Was? Ich bin in seinen Augen Abschaum... und nein..., wie kommst du darauf?“

„Ich hab Augen im Kopf und kann sehen“, war Jackie`s schlichte Antwort. Eine Antwort die Lily zu denken gab.

Währenddessen hockten James und Sirius zusammen mit Remus im Schulsprecheraufenthaltsraum. Einige Zaubertrankbücher lagen verstreut auf dem Boden und ein kleiner Kessel brodelte fröhlich vor sich hin. Remus schüttelte hin und wieder den Kopf und grummelte: „Mann James, du willst mir wirklich sagen, dass du nicht weißt, was du alles da rein geschüttet hast?“

James unterbrach sein hektisches Blättern in einem der Zaubertrankbücher. „Nein, Moony. Ich bin kein Ass in Zaubertränke und hab einfach irgendwas zusammen gerührt, was eine schöne Farbe ergab und das Ganze dann noch mit einem Zauberspruch belegt.“

„Super, Prongs“, brummte Sirius und blätterte in zwei Büchern gleichzeitig, auf der Suche nach einem geeigneten Entfärbungszauber.

Fröhlich schnatternd betraten Jackie und Lily einige Zeit später den Raum. Sofort fielen die Blicke der drei Marauder auf sie. Jackie legte ihren Umhang ab, schob einen Ärmel ihres Pullovers höher und reckte ihr Kinn, damit die drei auch einen guten Blick auf ihren sauberen Hals hatten.

„Wie habt ihr das wieder weg bekommen?“, fragte James und ging ein paar Schritte auf Lily zu, die jedoch zurück wich und ihn wütend anfunkelte. „Eigentlich müssten wir euch mit dieser schönen Veilchenfarbe herumlaufen lassen, damit ihr wisst...“

„Bitte, Lily“, flehte James und warf sich vor ihr auf die Knie.

Sirius und Remus machten große Augen, denn sie hätten nicht erwartet, dass ihr Freund so tief sinken und vor seiner Freundin auf die Knie fallen würde. Doch diesmal gab James sich allein die Schuld für diesen missglückten Streich.

Jackie und Lily lachten, ebenso wie Remus, der nun fragte: „Wo habt ihr das so schnell her bekommen?“

„Snape war so nett“, meinte Jackie mit einem Seitenblick auf ihre Freundin.

Sofort stand James auf und kehrte Lily den Rücken zu. „Dann lauf ich lieber so rum, als etwas von Schniefelus zu nehmen.“ Seine Worte klangen abwertend und Lily sagte wütend: „Bitte, wie du willst!“ Sie stellte die Flasche mit der gelblichen Flüssigkeit auf ihren Schreibtisch und verschwand in ihr Zimmer. Als die Tür hinter ihr zuschlug, zuckten die anderen vier zusammen.

„Soviel zu einem gemütlichen Abend“, meinte Sirius sarkastisch, griff aber nach der Flasche und verschwand, gefolgt von Jackie und Remus, der nur den Kopf schüttelte.

James seufzte laut auf und ging zögerlich auf Lily`s Tür zu. Er lehnte seine Stirn an die geschlossene Tür und lauschte einen Moment. Alles war still und er sagte: „Lily, bitte...ich...“

Die Tür wurde geöffnet und er trat einen Schritt zurück. Lily sah in sein zerknirscht dreinblickendes Gesicht. Nicht nur seine Haut war lila, auch seine Haare und er glich im Moment mehr einem Kobold aus Kindererzählungen.

„Wieder mal hast du gehandelt, ohne nachzudenken. Wenn du dich schon wie ein Kind benimmst, James, dann wenigstens wie ein vernünftiges. Kein Gegenzauber und kein Gegenmittel...“

James stand da, mit hängenden Schultern, den Blick zu Boden geheftet. „Wenn ich mich jetzt bei dir entschuldige, ändert das wohl auch nichts mehr, nicht wahr, Lily?“

Lily lehnte sich gegen den Türrahmen und schloss kurz die Augen. „Hör zu, James. Ich hab nichts gegen ein paar Streiche, aber das nächste Mal wäre es besser ihr wägt die Grenzen ab. Wenn Severus nicht...“

James` Kopf schoss herum. „Ja, Schniefelus` Zauberverständnis ist natürlich besser, als meins...“

Lily wischte sich mit der Hand über die Stirn. Sie hörte den Sarkasmus in James` Stimme sehr genau, dennoch sagte sie leise: „Ja, das ist es und deshalb hat Slughorn uns auch angeboten eine Ausbildung zum Tränkemeister zu machen.“

James suchte ihren Blick, denn in diesem Moment fiel es ihm wieder ein. Vor zwei Tagen hatte Slughorn sie in sein Büro bestellt und er hatte noch nicht einmal gefragt warum. Viel zu beschäftigt war er mit seinen Freunden und dem Streich gewesen.

Zögerlich griff er mit seiner farbigen Hand nach ihrer, darauf gefasst, dass sie zurückweichen würde, doch das tat sie nicht.

Große, grüne Augen blickten ihn fragend an.

„Es ist dein Leben, Lily, und es ist deine Entscheidung. Egal ob nun Schnie...ähm Snape mit von der Partie ist, oder nicht.“

Lily lächelte, dieses zauberhafte Lächeln, das ihn schon ewig lange um den Verstand brachte. Der Druck ihrer Hand verstärkte sich und sie zog ihn näher zu sich heran. Er war über seinen Schatten gesprungen und sie belohnte es mit einem Kuss, der ihn um den Verstand brachte.

„Es tut mir Leid“, nuschelte er wenig später in ihr Haar und er meinte es ehrlich, denn zum ersten Mal spürte er, dass er etwas für ihre Beziehung tun musste und sei es nur jemanden beim richtigen Namen zu nennen. Auch wenn er sich sicher nicht von Heute auf Morgen ändern würde, war er dennoch bereit daran zu arbeiten.

Zeichen der Zeit

33. Zeichen der Zeit

Die restlichen zwei Tage der Schulwoche waren vorüber gezogen, ohne irgendwelche Streiche oder Pannen. Für diese blieb auch gar keine Zeit, denn die Freunde mussten noch die letzten Vorbereitungen für die Weihnachtsdekoration treffen und die Schulsprecheraufgaben saßen James und Lily auch noch im Nacken. Professor McGonagall hatte sie gebeten Listen zu erstellen, auf denen sich alle Schüler eintragen sollten, die in den Weihnachtsferien im Schloss bleiben würden.

Lily schrieb sich als erste darauf ein, bevor sie das Pergament, im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, am schwarzen Brett befestigte. Sie stand noch einen Moment davor und blinzelte leicht, das Lärmen der Schüler an diesem Freitagabend vollkommen ignorierend. In diesem Augenblick wurde ihr bewusst, dass sie kein Zuhause mehr hatte. Eine Erkenntnis, die sie in den letzten Tagen weit von sich geschoben hatte, doch nun, da ihr Name so einsam und verlassen auf der Liste stand, war alles wieder da. Sie bemerkte gar nicht, dass James näher zu ihr herantrat. Die Krawatte hing locker um seinen Hals und ein warmer Umhang lag lässig auf seiner Schulter.

„Alles in Ordnung, Lilyflower?“, fragte er, gerade laut genug, dass sie ihn hören konnte.

Lily seufzte leise, nickte aber. „Was machst du zu Weihnachten?“

Er gab ihr keine Antwort, stattdessen trug er seinen Namen ebenso auf der Liste ein. Noch bevor Lily etwas sagen konnte, meinte James: „Das war schon lange so abgesprochen. Sirius und ich bleiben hier!“

Lily wollte schon ansetzen, um zu protestieren, doch James küsste sie einfach und ignorierte die Pfiffe einiger Gryffindors, ebenso wie das genervte Aufstöhnen seiner weiblichen Bewunderer, die Lily in diesem Moment sicher gerne verhexen wollten.

„Lust auf einen Spaziergang im Schnee?“, flüsterte er in ihr Ohr.

Lily schüttelte den Kopf. „Es ist schon dunkel, James.“

James legte seinen Kopf etwas schief und setzte sein unwiderstehliches Potter-Lächeln auf, von dem er wusste, dass es seine Wirkung auch dieses Mal nicht verfehlen würde. „Komm schon, Evans, du bist doch sonst immer für ein kleines Abenteuer zu haben.“ Er nannte sie mit Absicht bei ihrem Nachnamen und es zeigte auch den gewünschten Effekt.

„Also gut! Ich zieh mir nur schnell ein paar warme Sachen über.“ Lily gab sich geschlagen und kehrte wenig später mit einem warmen Winterumhang zurück.

Reges Treiben herrschte an diesem frühen Abend noch in den Gängen des Schlosses, doch sowie sich die Portaltür hinter ihnen schloss, hatte sie die Stille wieder eingeholt. Der Schnee knirschte unter ihren Schuhen, als sie die ersten Schritte über das Gelände liefen. Lily blieb einen Moment stehen, schloss die Augen und atmete tief durch. „Endlich frische Luft“, sagte sie und sah zu, wie der Nebel ihres warmen Atems gen Himmel stieg.

James war schon ein paar Schritte vorgelaufen, den Umhang enger um sich ziehend. Sein Blick richtete sich zum Sternenhimmel und blieb an dem fast vollen Mond hängen.

„Übermorgen ist Vollmond.“ Seine Stimme klang sorgenvoll und Lily trat näher an ihn heran. Sie lehnte ihre Stirn an seinen Rücken, die Arme dabei fest um ihn schlingend. Sie spürte wie er tief durchatmete und ihr dann etwas in die Hand drückte, etwas feines, Seidiges.

Ruckartig löste sich Lily von ihm und betrachtete den feinen Stoff im fahlen Licht der Sterne und des Mondes. Es war das Tuch mit dem er ihr vor einer Woche, bei ihrem ersten Date, die Augen verbunden hatte.

James drehte sich zu ihr um. „Ich wollte es dir letzte Woche schon schenken. Nur unser Abgang vom Nordturm war ja leider etwas überstürzt.“

Lily band sich das Tuch sofort um den Hals, für James Zeichen genug, dass es ihr gefiel. Ohne ein weiteres Wort machte sie sich auf in Richtung See, in dem sich das fahle Mondlicht spiegelte.

„Hey Evans, und was ist mit einem kleinen Dankeschön?“ fragte James etwas enttäuscht.

Lily blieb stehen, drehte sich zu ihm um und noch bevor er es sich versah, hatte sie ihn angesprungen und beide fielen in den weichen Schnee. Ihr Lachen hallte durch die klare, kalte Winternacht, doch einen Moment

später lag Lily schon unter James, eingeklammert in seinem Griff.

Lächelnd schloss sie ihre Augen und flüsterte: „Dann hol dir doch dein Dankeschön.“

Sie wartete darauf, dass er sie küsste doch weit gefehlt. Mit einer ruckartigen Bewegung hatte er eine seiner Hände befreit und ihr eine Ladung Schnee ins Gesicht gedrückt.

„Potter, du Idiot“, zischte sie, konnte sich allerdings nicht aus seiner eisernen Umklammerung lösen. Mit einem süffisanten Lächeln wischte er ihr den Schnee aus dem Gesicht und sah in ihre grünen Augen.

„Das liebst du an mir, dass ich ein Idiot bin, gib es zu!“

Lily schloss die Augen und presste ihre Lippen fest zusammen. Sie wollte ihm auf diese Frage keine Antwort geben, jetzt noch nicht. James lockerte seinen Griff und versuchte kein all zu enttäuschtes Gesicht zu machen. Allerdings konnte er sie verstehen, denn er war selbst noch nicht dazu bereit ihr diese drei kleinen Worte zu sagen und sich ihr so zu offenbaren.

Lily schlang ihre Arme fest um seinen Nacken, zog ihn näher zu sich heran und rieb mit ihrer Wange an seinem Kinn. Sie mochte dieses leichte Kratzen auf ihrer Haut und hoffte ihn damit ein bisschen von seinen Gedanken abzubringen. Sein etwas atemloses Keuchen wurde von Stimmen übertönt, die ihnen bekannt vorkamen. James erhob sich und zog Lily auf die Beine.

„Da unten!“ Lily zeigte hinunter zum Schwarzen See. Die Silhouetten von zwei bekannten Personen waren gut auszumachen, ebenso wie Megan`s laute, aufgebrachte Stimme. „Hör auf, Remus, sag mir doch ganz einfach die Wahrheit und erzähl mir keine Märchen, von irgendeiner geheimnisvollen Krankheit. Ausreden hatte ich in den letzten Wochen schon genug von dir.“

Lily und James blieben in einiger Entfernung stehen, doch sie sahen wie Megan mit wehendem Umhang das Schloss ansteuerte. James griff nach Lily`s Hand und machte sich auf den Weg zu seinem Freund, der immer noch am Ufer des Sees stand und auf das ruhige Wasser blickte. Lily sträubte sich. „Willst du nicht allein mit ihm reden, James?“

James zog sie weiter hinter sich her und schnaubte: „So langsam habe ich Moony`s Getue satt. Du kannst mir ein bisschen moralischen Beistand leisten, Lily, und mich zurückhalten, falls ich mich in einen Hirsch verwandle und meinen pelzigen Freund aufs Geweih nehme.“

James` Gekeife war für Remus nicht zu überhören und er drehte sich zu ihnen um. „Ach, ihr wolltet wohl auch einen Spaziergang im Mondschein machen?“ Seine Stimme triefte nur so vor Sarkasmus und Lily wich etwas zurück. Die Augen des jungen Marauder waren leer und ohne jede Regung. James ließ Lily los und verringerte den Abstand zu seinem Freund.

„Moony, du musst endlich ehrlich mit ihr sein!“, sagte James leise, aber eindringlich und stellte sich neben Remus, den Blick über den See gerichtet.

Ein zynisches Lachen erklang. Ein Lachen, das Lily einen Schauer über den Rücken jagte, denn sie hörte darin Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

Remus fuhr sich mit den Händen durch seine Haare und warf einen kurzen Blick zu Lily. Ihre Augen ruhten auf seinem Gesicht, das im Mondlicht noch blasser wirkte. In seinen Augen schimmerte der fast volle Mond und in ihm heulte schon der Wolf, das spürte selbst Lily.

„Was soll ich ihr sagen, Prongs? Dass ich einmal im Monat zu einem Monster werde, das alles zerfleischt was sich ihm in den Weg stellt? Das kann ich nicht...“ Verzweifelt und Hilfe suchend sah er zu Lily, die allerdings meinte: „Wenn du es nicht tust, Remus, wirst du sie verlieren.“

„Ich werde sie auch verlieren, wenn ich es ihr sage, denn niemand will ein Monster!“ Diese Worte schrie er förmlich heraus, bevor er mit eiligen Schritten das Schloss ansteuerte.

Lily seufzte laut auf, während James seinem Freund nachsah. „Es wird noch schlimmer werden, Lily. Sobald wir die Schule verlassen haben, wird er sich verkriechen, sich abschotten und ein einsames Dasein fristen und wir können nichts dagegen tun.“

Bitterkeit steckte in James` Worten. Lily trat zu ihm heran, schlang ihre Arme um ihn und legte ihren Kopf an seine Brust. „Doch, ihr könnt etwas tun, seid einfach da für ihn.“

James legte sein Kinn auf ihren Kopf und sah über den See. „Wenn das so einfach wäre. Du weißt was da draußen los ist. Alles was nicht reinblütig ist, wird gejagt.“

Bei seinen Worten versteifte sich Lily etwas und das nicht ohne Grund, denn auch ihr würde dieses Schicksal zuteil werden.

Währenddessen hockten Sirius und Peter, im Gemeinschaftsraum der Gryffindors, über einer Partie

Zauberschach, wobei Sirius sich dabei mächtig langweilte und hin und wieder einen Blick zu Jackie warf, die auf der Fensterbank hockte und in die dunkle Nacht sah. Peter war am Zug und machte einfach keine Anstalten eine seiner Figuren zu bewegen, deshalb brummte Sirius: „Wir beenden das Spiel morgen, dann kannst du dir die Nacht über eine gute Strategie überlegen.“

Peter nickte zustimmend, doch das sah Sirius schon nicht mehr. Langsam näherte er sich Jackie, stützte seine Arme auf die Fensterbank und fragte gerade laut genug, dass nur sie ihn hören konnte: „Was ist los, Jackie? Du hockst doch sonst nicht so allein rum?“

Jackie hob den Kopf und sah ihn an. „Du warst ja beschäftigt“, meinte sie lächelnd. Allerdings sah Sirius genau, dass sie sich nur hinter diesem schwachen Lächeln versteckte.

„Willst du reden?“, kam es zögerlich von ihm. Dass sie nickte, überraschte Sirius und ihre Worte ebenso: „In fünf Minuten bei dir im Zimmer, ja?“

Sirius hatte gar keine Zeit zu antworten, denn Jackie war schon zwischen den lärmenden Gryffindors verschwunden.

Als Jackie den Schlafrum der Siebtklässler betrat, kam Sirius gerade aus dem Badezimmer, nur bekleidet mit einer Pyjamahose. Um Frank`s und Peter`s Betten waren die Vorhänge schon zugezogen und Sirius legte sich einen Finger auf den Mund, ihr bedeutend, dass sie leise sein sollte.

Jackie legte ihren Umhang ab, unter dem sie einen warmen, weichen, roten Flanellpyjama trug. Sie hatte noch etwas mitgebracht, das sie nun auf seinem Bett ablegte. Neugierig kam Sirius näher, während Jackie schon die Vorhänge seines Bettes schloss und unter die Decke kroch. Die Verblüffung stand ihm ins Gesicht geschrieben, als Sirius sie dabei beobachtete und sein Zögern veranlasste Jackie dazu, die Decke zurück zu schlagen und etwas zur Seite zu rutschen. Mit einem leisen gemurmelt „Lumos“ erhellte sich ihr Zauberstab.

Sie lehnte sich an das Kopfteil seines Bettes und griff nach dem mitgebrachten Buch, in dem Sirius, wenig später, ein Fotoalbum erkannte. Seine Neugierde war geweckt und er rutschte zu ihr unter die Decke. Gespannt lauschte er ihren Worten, als sie ihm ein Zaubererfoto von sich und ihren Eltern zeigte.

„Meine Mum und mein Dad arbeiten für Gringotts und mein Bruder lebt jetzt in Rumänien, auf einer Drachenfarm.“

Sirius betrachtete sich ein Foto mit einem jungen Mann, der große Ähnlichkeit mit Jackie hatte, allerdings war er sich sicher, ihn noch nie gesehen zu haben, bis Jackie meinte: „Mike war im letzten Schuljahr, als wir nach Hogwarts kamen.“

Sirius schlug das Buch zu und betrachtete Jackie`s nachdenkliches Gesicht, das nur spärlich vom Licht ihres Zauberstabs erhellt wurde.

Gedankenverloren zupfte Jackie an der Bettdecke herum und sagte leise: „Ich hab schon seit zwei Wochen nichts mehr von meinen Eltern gehört. Das ist so gar nicht ihre Art.“ Die Sorge in ihrer Stimme konnte sie nicht verbergen. Sirius zog sie zu sich heran und meinte: „Vielleicht weiß dein Bruder mehr. Schreib ihm doch und wenn das alles nichts nützt, gehen wir zu Dumbledore.“

Er rutschte mit Jackie tiefer ins Kissen, während sie ihr Gesicht an seinen Hals drückte und leise sagte: „Das ist noch nicht alles. Vor ein paar Wochen waren die Anhänger des...des Unnennbaren bei ihnen und wollten sie für ihre Sache gewinnen.“

Jackie hob den Kopf. Sirius sah ihre Angst und sagte bestimmend: „Wir gehen gleich morgen zu Dumbledore!“

Die Entschlossenheit in seiner Stimme ließ Jackie leicht schmunzeln und sie drückte sich noch fester an ihn.

Sirius löschte das Licht ihres Zauberstabes und atmete tief durch, sich des zierlichen und anschmiegsamen Körpers neben sich bewusst.

Ihre Finger wanderten langsam über seinen nackten Oberkörper. Hastig griff Sirius nach ihrer Hand. „Gute Nacht, Jackie, und mach dir keine Sorgen!“, waren seine letzten Worte, bevor sie in seinen Armen einschlief.

Sirius lag noch einen Moment regungslos da und starrte in die Dunkelheit. Wieder war jemand ein Teil dieses Spieles geworden. Ein tödliches Spiel, in dem es nicht nur um Macht, sondern auch um Tod und Verderben ging und er hoffte, dass Jackie sich unnötig Sorgen machte.

Jackie schlich sich schon im Morgengrauen aus dem Schlafrum der Marauder. Dank Sirius hatte sie

geschlafen wie ein Murmeltier, dennoch waren ihre Sorgen noch nicht verschwunden.

Lily wirkte an diesem Samstagmorgen äußerst verträumt. Ihre langen roten Haare waren mit dem Tuch zusammengebunden, das James ihr am Abend zuvor geschenkt hatte.

James hingegen starrte, während des Frühstücks, die ganze Zeit auf seinen blassen Freund, der einen Tag vor Vollmond mehr als elend aussah.

Remus wich dem vorwurfsvollen Blick seines Freundes aus, ebenso dem einer Sechstklässlerin, die, nur ein paar Plätze weiter, lustlos in ihrem Frühstück herumstocherte.

Das allgemeine Schweigen wurde durch das Rauschen der Posteulen unterbrochen. Sirius entging Jackie`s hoffnungsvoller Blick auf die Schar der Eulen nicht, doch keine flog näher an sie heran. Sie wandte sich schon wieder ihrem Frühstück zu, als doch noch vor ihr, aus dem Nichts, ein Brief mit ihrem Namen auftauchte. Etwas verwirrt blickte Jackie sich um, riss dann aber hastig den Umschlag auf. Sie faltete das Pergament auseinander und wandte ihren Blick zum Lehrtisch. Ihre Hände zitterten und Tränen sammelten sich in ihren Augen. Sirius riss ihr den Brief aus der Hand und las die folgenden Worte:

Bitte suchen Sie mich alleine in meinem Büro auf!

Prof. Dumbledore

„Was ist los?“, fragte Lily verwirrt, als Jackie sich erhob und aus der Halle rannte. Sirius reichte ihr den Brief und hastete Jackie nach. Als er vor dem Büro des Schulleiters ankam, war von Jackie jedoch schon nichts mehr zu sehen.

Ruhelos tigerte Sirius vor dem Wasserspeier, hinter dem die Treppe zum Schulleiterbüro verborgen lag, auf und ab. Für ihn war eine unendlich lange Zeit verstrichen, bis er das wohlbekanntes Rumoren der Treppe hörte.

Er betete zu den großen Zauberern, dass Jackie nicht das gleiche Schicksal, wie Lily ereilt hatte und er atmete erleichtert aus, als sie vor ihm stand und ihn ansah. In ihren Augen sah er nicht diese schmerzhaft Trauer, die er bei Lily gesehen hatte. Jackies Blick war sorgenvoll, aber dennoch erleichtert.

„Alles in Ordnung?“, fragte Sirius zögerlich. Jackie atmete geräuschvoll aus, nickte und griff nach seiner Hand. „Ich muss euch was erzählen“, waren ihre einzigen Worte auf dem Weg in den Gryffindorturm.

Lily drängte sich gleich an einigen Schülern vorbei, die nahe der Portaittür im Gemeinschaftsraum hockten, als die beiden eintraten. Jackie steuerte jedoch sofort die Tür zu den Schulsprecherräumen an und noch ehe Lily reagieren konnte, platzten sie in eine lautstarke Auseinandersetzung zwischen James und Remus.

Peter hockte ganz zusammengesunken in einem Sessel, während James wild mit den Armen gestikuliert, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu verleihen. „Also gut, Remus, wenn du zu feige bist, zu dem zu stehen, was du bist...“ James brach mitten im Satz ab, ließ die Arme resignierend sinken und sah Hilfe suchend zu Sirius, den er nun endlich zu bemerken schien.

Remus hielt seinen Kopf gesenkt, zu sehr bewegten ihn die Worte seines Freundes. Er wusste, dass James Recht hatte und dass es nun an ihm lag, sich jemandem zu öffnen, der in den letzten Wochen mehr als nur ein Freund geworden war. Dieses Mädchen hatte sein Herz verzaubert und selbst in den Vollmondnächten, wenn der Wolf an der Oberfläche war, hatte er tief in sich dieses warme Gefühl. Ein Gefühl, das ihm dabei half, die körperlichen Schmerzen der Verwandlung besser zu ertragen. Mit diesen Gedanken wollte er aus den Schulsprecherräumen verschwinden, doch Jackie stellte sich ihm in den Weg.

„Ich brauche euren Rat, auch deinen, Remus!“ Jackie suchte in Remus` blasser Gesicht eine Antwort, während Lily aufgeregt rief: „Was ist passiert, Jackie?“

Jackie warf sich auf das Sofa und atmete tief durch. Alle Blicke waren jetzt auf sie gerichtet, sogar der von Peter.

„Meine Eltern haben vor zwei Tagen das Land verlassen. Sie sind untergetaucht, nachdem jemand unser Haus verwüstet hat. Bis auf Weiteres weiß niemand wo sie sich aufhalten, außer Dumbledore. Ich muss jetzt eine Entscheidung fällen. Entweder verlasse ich Hogwarts und gehe mit meinen Eltern, oder ich bleibe hier und nehme die Einschränkungen in Kauf, die Dumbledore mir auferlegt hat.“

„Die da wären?“, fuhr James dazwischen.

Jackie suchte Sirius` Blick, doch der starrte in den Kamin, um das Gehörte erst einmal zu verarbeiten. Angst kroch plötzlich in ihm hoch. Angst, dass sie Hogwarts verlassen würde, gerade jetzt.

Jackie seufzte. „Ich darf auf keinen Fall mehr allein das Schloss verlassen, das heißt auch nicht allein nach Hogsmeade, wenn Ausgang ist und ich kann nur über Dumbledore Kontakt zu meinen Eltern halten.“

„Warum denn das?“, fragte Peter neugierig. Lily stöhnte genervt auf, denn langsam ging ihr Peter`s Unkenntnis auf die Nerven, doch Sirius war schneller, als er sagte: „Das ist doch ganz klar, Peter. Wenn diese schwarzen Schergen hinter Jackie`s Eltern her sind, dann wäre sie genau das richtige Druckmittel.“

Remus setzte sich neben Jackie und sagte eindringlich: „Die Entscheidung musst du aber selbst treffen, das weißt du.“

Jackie kaute nervös auf ihrer Unterlippe. „Das habe ich schon, aber wie gesagt, ich habe striktes Ausgangsverbot, wenn ich keine Beschützer vorweisen kann.“

James brach in schallendes Gelächter aus, ebenso kicherte Lily vor sich hin, als Sirius grinsend sagte: „Na, wenn das alles ist, hast du ab heute einen Schatten. Obwohl ein Problem hätten wir da ja. In diesem Jahr darf ich ja gar nicht mehr nach Hogsmeade.“

Leicht frustriert hockte er sich vor Jackie, die jetzt auch ein kleines Lächeln im Gesicht hatte. Sie strich seine Haare aus dem Gesicht, als sie meinte: „Dumbledore macht für nächsten Samstag eine Ausnahme, wenn morgen früh die Große Halle fertig dekoriert ist.“

„Worauf warten wir dann noch?“, rief Lily voller Tatendrang, rollte allerdings mit den Augen, als sie sah, dass Jackie und Sirius jetzt schon halb auf dem Sofa lagen, versunken in einen Kuss, der Peter die Röte ins Gesicht trieb und Remus dazu veranlasste hastig aufzustehen.

Sirius und Jackie nahmen das hektische Treiben um sich herum gar nicht wahr. „Ich hatte schon Angst, du würdest gehen“, flüsterte er an ihre Lippen, die Augen geschlossen und seine Stirn an ihrer ruhend und dennoch war ihm die Erleichterung anzusehen.

„Ich brauche einen Schulabschluss“, sagte sie leise, „und meine Eltern haben mir die Entscheidung überlassen.“

Sie zog einen Brief aus ihrem Umhang und sagte entschuldigend: „Ich würde ihn gerne beantworten.“

Sirius strich ihr über die Wange. „Kein Problem. Ich muss mich eh mit den anderen um die Dekoration der Großen Halle kümmern.“

Jackie bedankte sich mit einem Lächeln bei ihm, während James gedankenverloren aus dem Fenster starrte. Die Idee, die schon einmal in ihm aufgekeimt war, war jetzt zurückgekehrt. Eine Idee, die sie etwas auf das Leben da draußen vorbereiten würde.

„Hilfst du uns, Prongs?“, fragte Sirius, bevor er den Raum verlassen wollte.

James antwortete ihm nicht, sein Blick war immer noch aus dem Fenster gerichtet. Die winterliche Morgensonne spiegelte sich in den Gläsern seiner Brille und ließ keinen Blick auf seine Augen zu. Er erwachte erst aus seiner Starre, als Lily ihm eine Hand auf die Schulter legte und besorgt fragte: „Machst du dir jetzt Sorgen um deine Eltern?“

James fuhr herum, schüttelte leicht den Kopf und lächelte sie an: „Nein, aber ich werde ihnen noch kurz einen Brief schreiben und dann helfe ich euch.“

Lily sah genau, das er mit seinen Gedanken woanders war und sie spürte, dass er diese Gedanken wohl nicht preisgeben wollte.

Lily seufzte. „Wenn du“ Ihre Worte wurden in einem Kuss erstickt, den sie kurze Zeit später etwas atemlos löste.

Auf dem Weg in die Große Halle murmelte sie gedankenverloren: „Ich finde schon raus, was in deinem Kopf vorgeht, James Potter!“

With a little help from my friends

34. With a little help from my friends

Die ganze Samstagnacht hatten die vier Marauder, Lily, Jackie und Megan damit zugebracht die große Halle zu dekorieren, wobei Remus Megan aus dem Weg gegangen war. Die beiden ließen sich vor den anderen nicht anmerken, dass sie nicht glücklich über den Umstand waren, ihre Zeit zusammen zu verbringen, ohne miteinander zu reden.

Im Morgengrauen ließen sie sich alle erschöpft an ihrem Haustisch nieder und betrachteten zufrieden ihr Werk. Vier deckenhohe Weihnachtsbäume standen in den Ecken der Großen Halle, jeder geschmückt mit einer der typischen Hausfarben. Das I-Tüpfelchen allerdings war, dass auf der Spitze das dazugehörige Wappentier saß. Für Gryffindor war es der Löwe, der hoch oben die Tanne zur linken Seite des Eingangs zierte. Hin und wieder reckte sich der kleine Löwe und schüttelte seine Mähne, während in dem Slytherinbaum eine silberne Schlange durch die oberen Zweige schlängelte und ab und an leise zischte. Auf dem Baum für Huffelpuff, der zur linken Hand des Lehrertisches stand, räkelte sich ein kleiner Dachs in den oberen Ästen. Der bronzefarbene Adler, typisch für Ravenclaw, breitete seine Schwingen hin und wieder über dem in Blau und Bronze geschmückten Baum aus.

Die Wände wurden geziert von Stechpalmen, geschmückt mit Äpfeln, Nüssen und was sonst noch so zur Weihnachtszeit gehörte. Für die Decke allerdings hatte sich Megan etwas ganz besonderes einfallen lassen. Dutzende kleiner Feen flatterten unter dem verzauberten Gewölbe und verstreuten ihren Glitzerstaub. Der feine Feenstaub rieselte herab, verschwand allerdings, bevor er etwas berühren konnte.

„Das ist einfach toll, Megan“, sagte Jackie anerkennend und konnte ihren Blick nicht von der verzauberten Decke lösen.

Sirius zeigte zu dem großen Mistelzweig, der über der Eingangstür hing. „Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee war, Lily. Der Stau darunter ist vorprogrammiert.“

James hatte ein teuflisches Grinsen im Gesicht. „Sieh es als Chance, Pad, du darfst jetzt jedes Mädchen küssen und es dann auf diesen Mistelzweig schieben.“

Sirius lachte leise, hörte damit allerdings sofort auf, als Jackie ihren Zauberstab demonstrativ auf den Tisch legte.

„Ähm...ja, was haltet ihr von Frühstück?“, fragte Sirius hastig in die Runde.

James nickte zustimmend, während Remus etwas wie „Müde“ murmelte und verschwand. Keiner sagte ein Wort, doch alle sahen ihm nach.

„Was ist mit ihm los? Ihr wisst es doch!“ Megan`s verzweifelte Stimme durchbrach die Stille und hallte durch die fast menschenleere Halle. Die ganze Nacht über hatte sie geschwiegen, doch nach Remus` Abgang brach alles aus ihr heraus. Ihre Augen wirkten genauso müde, wie die der anderen, aber dennoch viel trauriger.

Peter, James und Sirius blickten auf ihr Frühstück, das vor ihnen erschienen war, während Lily und Jackie sich nur einen kurzen Blick zuwarfen, aber, ebenso wie die drei Marauder, schwiegen.

„Dann eben nicht“, sagte Megan enttäuscht und verließ mit eiligen Schritten die Große Halle. Hart schlug die Tür hinter ihr ins Schloss und ließ sie alle kurz zusammenzucken.

„Das ist nicht fair“, grummelte Sirius und klatschte sich seinen Teller voll Rühreier.

„Was ist schon fair?“, fragte Lily leise und dachte dabei wieder mal an ihre Eltern. James butterte ihr einen Toast und wedelte damit vor ihrer Nase herum. Lily schenkte ihm ein müdes Lächeln und Sirius sagte: „Wir sollten uns noch ein bisschen hinlegen, Prongs. Du weißt ja, das wird wieder eine lange Nacht.“

Sirius klang wie ein Lehrer, was wohl Peter dazu veranlasste, ohne ein weiteres Wort zu verschwinden.

„Ah, jetzt haben wir den Mistelzweig für uns“, meinte James augenzwinkernd zu Sirius. Während er noch überlegte wie er die schöne, rothaarige Hexe, die ebenso müde wirkte wie er, darunter bekommen konnte, hatte Sirius nicht lange gezögert, sondern Jackie von ihrem Platz gezogen und sie lässig über die Schulter geworfen. Ihr erschrockener Schrei und das Lachen von James und Lily hallten durch die Große Halle.

Genau unter dem Mistelzweig ließ Sirius Jackie, mit einem süffisanten Lächeln im Gesicht, wieder herunter. Ihre Wangen waren leicht gerötet und ihre Augen funkelten ihn an.

„Du bist ein Kindskopf“, sagte sie leise, während ihr fester Griff in seinen Nacken ihn kurz aufkeuchen

ließ. Er hatte schon längst bemerkt, dass er nicht den Ton angab. Ein Umstand der für ihn neu und gewöhnungsbedürftig war, doch sein tierischer Instinkt kam hin und wieder an die Oberfläche. Er drückte Jackie mit seinem muskulösen Körper an die geschlossene Tür und drohte ihr damit die Luft zum Atmen zu nehmen. Trotz seiner Dominanz war sein Kuss sanft und ließ Jackie die Knie weich werden.

Etwas atemlos, dennoch bestimmend, sagte Sirius: „Du verlässt nicht das Schloss, Jackie, wenn wir heute Nacht unterwegs sind. Denk daran was Dumbledore gesagt hat.“

Jackie nickte artig und wollte eigentlich nur noch ins Bett, ebenso wie James und Lily, die sich dezent an den beiden vorbei geschlichen hatten.

In den Gängen war es an diesem Adventsmorgen noch wie ausgestorben, nur die Schritte der beiden Schulsprecher durchbrachen die Stille.

Lily griff nach James` Hand. „Danke, dass du heute Nacht geholfen hast.“

James verschränkte seine Finger mit ihren, während sein Lachen von den leeren Gängen des Schlosses widerhallte. „Das war nicht ganz uneigennützig, Lily. Ich will ja schließlich, dass du mich nächsten Samstag nach Hogsmeade begleitest, sonst muss ich deine Weihnachtseinkäufe auch noch erledigen.“

James` Art von Humor und sein Anblick bei diesen Worten, ließen Lily leicht schmunzeln. Plötzlich fragte sie sich, warum ihr in all den vergangenen Jahren nicht aufgefallen war, dass hinter der Fassade des Machos James Potter, jemand steckte, der absolut nicht oberflächlich war. Jemand, der einen weichen Kern hatte, den er nach außen hin nur verstecken wollte. Das Eis der Abneigung gegen ihn war gebrochen, schon vor langer Zeit und hatte der Wärme der Liebe Platz gemacht. Diese Erkenntnis traf sie nicht unvorbereitet und dennoch machte sie ihr Angst.

Lily gähnte herzhaft, als sie endlich die Schulsprecherräume betraten. Der Raum lag fast im Dunkeln, nur das leichte Glimmen des Kaminfeuers erhellte ihn spärlich.

James verschwand sofort im Badezimmer, während Lily ihr Zimmer ansteuerte. Sie entzündete nur die Kerze auf der Fensterbank, in deren fahlem Lichtschein sie sich ihren Pyjama anzog. Sie hörte James` Zimmertür zuschlagen und ein kleines Lächeln huschte über ihre Lippen. Momentan war er der Gentleman schlechthin. Kein nächtliches Klopfen an ihrer Zimmertür, keine Aufdringlichkeiten und doch immer wieder kleine Gesten, die ihr zeigten, dass er sie mochte - vielleicht sogar liebte.

Zögerlich klopfte Lily an James` Tür, die auch sofort hastig geöffnet wurde.

„Alles in Ordnung, Lily?“, fragte James und musterte sie eindringlich.

Heute trug sie einen hellblauen Pyjama und tippelte leicht nervös von einem Bein auf das andere. James verstand ohne Worte, denn er trat beiseite und ließ Lily eintreten, die noch kurz mit dem Finger über seine nackte Brust strich, bevor sie in sein Bett krabbelte.

James atmete tief durch und streifte sich sein Pyjamaoberteil über. So richtig wusste er nicht, was Lily mit dieser Aktion bezwecken wollte.

Er rutschte zu ihr unter die Decke und sah sie fragend an.

„Ich wollte nur nicht allein...“, wisperte Lily und starrte auf einen Knopf an seinem Pyjamaoberteil.

„Ich hoffe, du hast warme Füße“, witzelte James, denn ihm war ihre leichte Röte nicht verborgen geblieben.

Und als Antwort rieb Lily ihre kalten Füße an seinen.

„Merlin!“, keuchte James, „ich habe einen Eisblock als Freundin.“

Lily lachte, rutschte tiefer in die Kissen und kuschelte sich ganz dicht an ihn. Ihre Haare kitzelten in seiner Nase, als sie ihren Kopf auf seine Brust legte.

Irgendwie gefiel ihm diese Nähe zu ihr. Eine Nähe die nichts verlangte, bei der es nicht nur um das Eine ging.

Nur zögerlich fuhr er mit einer Hand unter ihr Pyjamaoberteil und strich über ihren Rücken, gefasst darauf, dass sie zurückwich. Ihre Haut war warm und weich und ein angenehmes Kribbeln zog von seinen Fingerspitzen über seinen Körper. Lily seufzte leise und schob ebenso eine Hand unter seinen Pyjama, ihre kalten Füße immer noch an seinen reibend.

„Hey Evans, das gefällt mir. Machen wir das jetzt jeden Abend?“, kam es etwas atemlos von James. Er hatte seine Hormone eigentlich gut im Griff, aber die rothaarige Hexe neben ihm machte es ihm nicht leicht, alles unter Kontrolle zu halten.

Ihre Bewegungen wurden schwächer und ihr Atem regelmäßiger. Ein Blick in ihr entspanntes Gesicht ließ James leise seufzen.

„Ich liebe dich, Lilyflower“, waren seine letzten Worte, bevor auch er die Augen schloss.

Als Lily kurz nach Mittag erwachte, war James schon verschwunden, aber nicht nur er. Irgendwie blieben alle Marauder für den Rest des Sonntages wie vom Erdboden verschluckt. Ein Umstand den Jackie und Lily auf die Vollmondnacht schoben.

Wie schon in den letzten drei Vollmondnächten blieben die beiden Mädchen als einzige im Gemeinschaftsraum der Gryffindors zurück. Sie hatten es an diesem Abend tatsächlich geschafft, den Verhütungstrank für Jackie fertig zu stellen, wobei Lily sich auch ein paar kleine Phiolen gesichert hatte, nur für alle Fälle.

Lily hatte den halben Tag geschlafen und hockte deshalb hellwach vor dem Kamin. Jackie döste auf dem Sofa, doch auch sie hörte, kurz vor Tagesanbruch, die leisen Schritte von der Treppe zu den Mädchenschlafsälen.

Megan tapste auf nackten Füßen und nur mit einem Pyjama bekleidet, im fahlen Licht des fast erloschenen Kaminfeuers, auf das Fenster zu. Ihre Augen huschten über das dunkle Hogwartsgelände, als würde sie etwas suchen und ihre Stimme war brüchig, als sie leise sagte: „Jetzt weiß ich, was ich schon die ganze Zeit vermutet habe.“

Jackie und Lily blickten sich kurz an. Sie hatten gehofft, Megan würde sie nicht bemerken, doch selbst in dem spärlich beleuchteten Raum funkelten die Augen der brünetten Schönheit zornig.

„Hör zu, Megan...“, begann Jackie, aber ihre Worte wurden vom Geräusch der sich öffnenden Portraittür unterbrochen. Lily und Jackie hielten die Luft an, denn Megan`s Augen huschten durch den vermeintlich leeren Gemeinschaftsraum, auf der Suche nach der Geräuschquelle. Peter`s lautes Keuchen allerdings verriet die Anwesenheit einer oder mehrerer Personen. Diesmal war es Lily, die sagte: „Ihr könnt euch zeigen!“

Zuerst war nur James` Kopf zu sehen, dann der von Sirius, der einen fragenden Blick zu Jackie warf. Zu guter Letzt erschien Peter`s kleine Gestalt. „Sie wird uns verraten“, quiekte er und sah angstvoll zu seinen beiden Freunden. Jackie warf ihm einen zornigen Blick zu, während James` Blick auf Megan`s Gesicht ruhte. Er wirkte müde, genauso wie seine Stimme, als er fragte: „Du weißt es, nicht wahr?“

Seine überflüssige Frage stand im Raum, während Megan James nicht aus den Augen ließ. „Wo ist er?“, hallte ihre verzweifelte Stimme durch den Gemeinschaftsraum. James wandte sich ab, nicht in der Lage ihrem durchdringenden Blick stand zu halten, während Sirius leise sagte: „Im Krankenflügel!“

Megan wollte sich, so wie sie war, schon in Bewegung setzten, doch James griff nach ihrem Arm. „Nein Megan, du kannst nicht zu ihm. Gib ihm noch einen Tag...“

„So schlimm?“, fragte Lily aufgeregt und streifte James seinen Umhang von den Schultern.

„Für uns nicht, aber diesmal hat er sich selbst übel zugerichtet“, kam es mit besorgter Stimme von Sirius. Jackie umarmte ihn und ihre Wärme ließ ihn die Dunkelheit und die Kälte der vergangenen Nacht vergessen. In seinen Ohren hallten immer noch Remus` Schmerzensschreie, nachdem er sich selbst mit seinen Krallen verletzt hatte. Es war ein verzweifelter Versuch gewesen, Megan aus seinen wölfischen Gedanken zu verdrängen, das wussten seine Freunde. Diese Erkenntnis hatte sie in der letzten Nacht hart getroffen, denn plötzlich wurde ihnen klar, dass Remus versuchte sein Leben nur nach dem Wolf in ihm zu richten. Eine Situation, die in all den Jahren nicht so eskaliert war, wie in dieser Nacht. In diesem Moment lag er schwer verletzt im Krankenflügel und wurde von der Krankenschwester wieder zusammengeflickt. Die äußerlichen Wunden würden heilen, doch seine seelischen Schmerzen nicht. Dieser Umstand machte seinen Freunden klar, dass sie auch gegen seinen Willen handeln mussten.

Megan hockte jetzt auf dem Sofa, die Knie an ihren Körper gezogen, und stumme Tränen rannen über ihr ebenmäßiges Gesicht. „Warum hat er es mir nicht gesagt? Hält er mich für so oberflächlich?“, wisperte sie leise, doch für alle verständlich.

Peter stöhnte gequält auf. „Was glaubst du wohl, warum er es dir nicht gesagt hat? Er hat Angst davor, dass es rauskommt, logischerweise!“, raunzte Peter Megan an, die ihn, mit tränenüberströmtem Gesicht, verständnislos ansah.

„Halt die Klappe, Peter!“, fauchte James so aufgebracht, dass Lily einen Schritt von ihm zurückwich, doch sie sah an seinem Gesichtsausdruck, dass seine Sorge im Moment nur einem seiner Freunde galt. Er hauchte Lily noch einen Kuss auf die Stirn und hockte sich vor Megan, die allerdings an ihm vorbei sah.

James löste ihre ineinander verschränkten Finger und nahm ihre Hände in seine. Seine Stimme war jetzt weich und warm, das genaue Gegenteil zu eben, als er eindringlich sagte: „Hör zu, Megan. Ich glaube du kennst Remus lange genug, um zu wissen, dass er eigentlich ein verschlossener Mensch ist. Das hat jetzt nichts mit seinem pelzigen Problem zu tun, das ist seine Art. Er ist das Gegenstück zu uns dreien und wir leiden jedes Mal mit ihm, wenn er diese Schmerzen durchleiden muss.“

Er unterbrach seine Worte und blickte kurz Sirius an, der zustimmend nickte und James` Ausführungen fortsetzte: „Ja, und deshalb, Megan, auch auf die Gefahr hin, dass Remus nichts mehr mit uns zu tun haben will, wirst du dich jetzt anziehen, den Tarnumhang nehmen und dich in den Krankenflügel schleichen.“

Lily und Jackie sahen sich verblüfft an, denn wieder einmal hatten die beiden Marauder sie erstaunt, während Peter maulte: „Ich halte das für keine gute Idee, ihr den Tarnumhang zu geben.“ Er wartete gar keine Reaktion der anderen ab, sondern verschwand lautlos.

„Danke für die Hilfe, Peter“, rief Sirius ihm, mit vor Sarkasmus tiefender Stimme, nach. Jackie boxte ihn in die Seite und grummelte: „Hör auf, er hat eben seine eigenen Ansichten.“

Die vier sahen Megan noch nach, als sie kurze Zeit später verborgen unter dem Tarnumhang aus dem Gemeinschaftsraum der Gryffindors verschwand.

„Es war die richtige Entscheidung“, sagte Lily leise und ließ sich neben James vor dem Kamin nieder, während Jackie und Sirius auf dem Sofa hockten. Es lohnte sich nicht mehr ins Bett zu gehen, denn in zwei Stunden würde der Unterricht beginnen.

„Ich hoffe, du hast Recht“, sagte Sirius und starrte in das Kaminfeuer. Jackie kuschelte sich an ihn und zerstreute seine Bedenken etwas.

„Bist du müde?“, fragte Lily James mit einem Seitenblick auf sein Gesicht. Er wirkte abgespannt, doch er lächelte sie an. „Nein, ich hab letzte Nacht so gut geschlafen, wie lange nicht mehr. Trotz deiner kalten Füße.“ Er nahm ihre Hand, auf der Suche nach diesem einzigartig warmen Gefühl, das ihn jedes Mal, wenn er in ihrer Nähe war, ergriff. Es war wieder da, als Sirius entrüstet sagte: „Prongs, woher weißt du, dass Lily kalte Füße hat?“

Jackie kicherte, denn sie bemerkte sehr wohl, dass Sirius mit seiner Frage eher Lily in Verlegenheit bringen wollte, als seinen Freund herauszufordern.

James grinste vor sich hin und warf einen Blick zu Lily. Ihr kleines, teuflisches Lächeln entging ihm nicht, als sie ihre Hand aus seiner löste, ihre Strümpfe auszog und Sirius ihre nackten Füße ins Gesicht hielt.

Sirius wich etwas zurück und Lily meinte gelassen: „Fühl mal, die sind immer kalt!“ Sie klimperte dabei mit den Wimpern und überspielte ihre leichte Verlegenheit damit wirklich gut.

Sirius hob abwehrend die Hände. „Ok, kalte Füße sind ein Grund für nächtliche Ausflüge in fremde Betten.“

„In mein Bett ja, aber nicht in fremde“, grummelte James und zog Lily wieder nah zu sich heran. Sein Griff war fest und für Lily war er im Moment sehr besitzergreifend, doch sie ließ es geschehen, denn ihre Gedanken schweiften gerade zu Remus ab.

Das fahle Licht des Morgenrauens erhellte die Krankenstation, in der nur ein Bett, ganz am Ende, belegt war.

Remus blickte in Richtung Fenster, ganz starr und ruhig liegend, aus Angst jede Bewegung könnte Schmerzen verursachen. Bis auf eine knappe Boxershorts, trug er nichts unter der blütenweißen Decke, doch viele Stellen an seinem Oberkörper waren mit einer dicken Schicht Salbe bedeckt, ebenso seine rechte Gesichtshälfte. Darunter waren die tiefen Kratzwunden deutlich zu erkennen. Seine Augen waren ausdruckslos in den Morgenrauen gerichtet, als wollte er mit dem Licht die dunkle Seele in sich vertreiben. Fast eine halbe Stunde hatte Madam Pomfrey gebraucht um ihn wieder halbwegs herzustellen. Ihre Schimpftiraden hallten noch immer in seinen Ohren, dennoch hörte er das leise Klicken der Türklinke.

Nur widerwillig drehte er den Kopf zur Tür. Er hatte keine Lust auf Besuch, auch nicht auf den von seinen Freunden, denn er vermutete, dass sie es waren, da sich niemand zeigte und die Tür dennoch leise geschlossen wurde.

Remus schloss die Augen, als sich eine warme zierliche Hand vorsichtig auf seine Schulter legte.

„Hast du Schmerzen?“, fragte eine vertraute Stimme und ließ ihn hastig seinen Kopf herumdrehen. Er unterdrückte ein Aufstöhnen und fragte abweisend: „Was willst du hier, Megan, und woher weißt...“

Megan legte ihm einen Finger auf den Mund und versuchte ihren Gesichtsausdruck so regungslos wie

möglich zu halten, doch in ihren Augen spiegelte sich das Entsetzen über seinen Anblick. Sie blinzelte ihre Tränen weg und flüsterte: „Warum hast du es mir nicht gesagt? Ich...ich hätte dich nicht abgewiesen, nicht deswegen..., verstehst du?“

Remus schloss die Augen, er konnte nicht in das Gesicht dieses jungen, hübschen Mädchens sehen, ohne sich sein eigenes Spiegelbild vor Augen zu führen. Warum nur war sie so Gott verdammt hartnäckig? Es hatte doch bis jetzt immer geklappt. Er hatte sie alle auf Distanz halten können und niemand hatte Fragen gestellt. Doch sie war anders, nicht nur hübsch, sondern auch intelligent. Ein Umstand der ihn in die Enge drängte.

„Bitte Megan, geh!“, waren seine letzten verzweifelten Worte, bevor sich Tränen durch seine geschlossenen Lider bahnten. Eine Schwäche die er schon lange nicht mehr gezeigt hatte, doch diese Schwäche unterdrückte den Wolf in ihm. Sie zeigte auch die Verletzbarkeit des menschlichen Teils in ihm.

„Nein!“, sagte Megan energisch, „erst wenn wir geredet haben, werde ich gehen.“

Remus wischte sich mit der Hand über die Augen und nickte resignierend. Er hatte an der Stimme der jungen Gryffindor erkannt, dass sie sich auf keinen Fall abwimmeln lassen würde. Nun lag es einzig und allein an ihm, sie für immer aus seinem Leben zu verbannen. Die Argumente die er hervorbrachte waren nicht neu.

„Megan, ich bin ein Monster und kein Kuschelwolf, verstehst du? Einmal im Monat zerfleische ich alles da draußen, was sich mir in den Weg stellt. Ich würde nicht einmal vor dir oder meinen Freunden halt machen!“

Diese Worte sagte er langsam und ruhig, dabei nicht die Augen von ihrem hübschen Gesicht nehmend. Er hoffte, dass er sie mit dieser Aussage erschrecken würde, doch dem war nicht so. Megan griff nach seiner Hand. Auch wenn ihr Lächeln schwach war, es war dennoch da und in diesem Moment nur für ihn bestimmt.

„Ich habe nicht vor, dir da draußen bei Vollmond zu begegnen. Ich will dich nur für den Rest des Monats haben, wenn der Wolf in dir schläft und du dein wahres Gesicht zeigst. Ich liebe den Menschen in dir. Deine Sanftmut, dein Wissen und deine Ausgeglichenheit. Du bist anders, als all die andren Typen hier in Hogwarts, James mit eingeschlossen.“

Ihre letzte Aussage ließ Remus leicht schmunzeln und er erinnerte sich an den Tag zurück, als sie ihm erzählte, warum sie damals überhaupt mit James zusammen war. Sie war in der Fünften gewesen und James in der sechsten Klasse. Alle Mädchen in ihrem Jahrgang hatten schon die ersten Erfahrungen gesammelt und sie wollte es auch wissen. James war nett und charmant und sie hatte sich in ihn verknallt. Eine Schwärmerei wie sie es später selbst nannte. Nach einem kurzen aber heftigen Abenteuer trennte sie sich von ihm, wobei James allerdings allen weiß gemacht hatte, er hätte Megan den Laufpass gegeben. Ein Umstand, der Remus zeigte, dass sein Freund schlecht Niederlagen einstecken konnte und selbstverliebter war, als er zugab.

„Hast du mir überhaupt zugehört, Remus?“, fragte Megan und riss damit den jungen Marauder aus seinen Gedanken.

Remus seufzte laut auf und war so langsam mit seinem Latein am Ende. Müde fuhr er sich mit der Hand über die Augen und murmelte: „Lass uns das später klären, Megan.“

„Nein jetzt“, fuhr sie laut dazwischen. Sie hatte die Nase voll von seinen Ausflüchten und wollte jetzt endlich reinen Tisch mit ihm machen.

Remus sah in ihre Augen, diese schönen Augen, die ihn schon seit Wochen anstrahlten, doch in letzter Zeit immer traurig wirkten. „Megan, ich werde im Sommer die Schule verlassen und für jemanden wie mich, sind die Aussichten da draußen nicht rosig.“

Megan zog eine Augenbraue hoch und meinte lachend: „Glaubst du, ich will dich gleich heiraten, oder was?“

Etwas ernster sagte sie: „Wir leben hier und jetzt. Lass die Dinge auf uns zukommen.“

Sie strich mit einer Hand über seine Wange und Remus legte seine Hand darüber. Eine Geste, die für Megan Antwort genug war. Nur vorsichtig legten sich ihre Lippen auf seine, aus Angst ihm noch mehr Schmerzen zuzufügen, doch er zog sie näher zu sich heran. Tief in sich spürte er, dass sie Balsam für seine geschundene Seele war, und dass die Wärme, die sich in ihm breit machte, einzig und allein von ihr kam.

Die beiden bekamen gar nicht mit, dass James und Sirius mit einem breiten Grinsen in der Tür zum Krankenflügel standen. Ihr Freund war über seinen Schatten gesprungen, auch wenn sie mehr oder weniger nachgeholfen hatten.

James zog Sirius mit hinaus und meinte: „So, da das geklärt ist, kann ich auch endlich sagen, über was ich mir in den letzten Tagen den Kopf zerbrochen habe.“

Sirius lachte. „Ach was Prongs, du hast noch was anderes in deinem Kopf als Lily?“

James rollte mit den Augen. „Stell dir vor, ja!“

„Na dann, schieß los, Prongs!“, sagte Sirius neugierig.

James grinste teuflisch und schüttelte den Kopf. „Nein, erst wenn Remus wieder auf den Beinen ist.“

„Das dauert noch drei Tage“, rief Sirius entsetzt und folgte seinem Freund, der jetzt die Große Halle ansteuerte und dessen lautes Lachen durch die Gänge hallte.

Vorahnung und Verlegenheit

35. Vorahnung und Verlegenheit

Drei Tage musste Remus im Krankenflügel bleiben und in jeder freien Minute besuchte ihn Megan. Er blühte förmlich auf und man hörte oft, in diesen Tagen, sein Lachen durch den Krankensaal hallen. Ein Umstand, den nicht nur seine Freunde, sondern auch Madam Pomfrey begrüßten. Megan hatte es tatsächlich geschafft, ein bisschen an der Fassade des jungen Marauder zu kratzen und einen Menschen an die Oberfläche zu bringen, der sich nicht nur verbissen hinter Büchern versteckte, sondern auch die schönen Dinge des Lebens sah.

An diesem Mittwochabend waren Lily, James und auch Megan bei ihm. Es war der letzte Abend, den Remus im Krankenflügel verbringen musste. Am nächsten Tag, würde er wieder in den Schulalltag zurückkehren dürfen.

Jackie hatte Sirius solange angebettelt, bis er mit ihr einen Spaziergang durch den Schnee machte. Sie wollte endlich mal wieder an die frische Luft, denn seit Tagen hatte sie nicht einmal das Schloss verlassen. Zum einen wegen Dumbledore`s Verbot und zum anderen weil ihr neben der Schule keine Zeit dafür blieb.

Leichter Schnee rieselte und der dunkle Nachthimmel war wolkenverhangen. Etwas missmutig stapfte Sirius neben Jackie, die es sichtlich genoss, mal wieder tief durch zu atmen.

„Lass uns wieder reingehen“, maulte er, als sie schon fast am Schwarzen See angekommen waren. Tiefe Dunkelheit herrschte dort und nur der spärliche Schein von Hagrid`s Hütte erleuchtete das schneebedeckte Gelände ein wenig.

Jackie lachte nur als Antwort und warf ihm einen Schneeball ins Gesicht. Der Schnee glitzerte in Sirius` Haaren, als er sie packte und zu Boden riss. Gnadenlos seifte er ihr das Gesicht ein, bis sie kaum noch Luft bekam, doch mit einer geschickten Bewegung drehte sie den Spieß um und hockte sich auf ihn. Ihre Knie waren gegen seine Brust gestemmt und ließen ihm keine Bewegungsfreiheit. Ihr Atem ging schwer, denn sie hatte ganz schön Mühe ihn unter Kontrolle zu halten. Sirius sah das Leuchten ihrer Augen und ihr gerötetes Gesicht. Der Schnee glitzerte in ihren braunen Locken und in diesem Moment kam sie ihm wie ein Engel vor. Sein Engel, dem er jetzt endlich sagen wollte, was ihm schon länger klar war. Er hob eine Hand und strich ihr ein paar Haarsträhnen aus dem Gesicht. Sie lockerte ihren Griff etwas und sah ihn mit großen Augen an.

Sirius flüsterte: „Jackie, ich..., ich...“ Sein etwas abgehacktes Gestammel wurde vom Knacken einiger Zweige in ihrer Nähe unterbrochen. Sirius griff sofort nach seinem Zauberstab und mit einer raschen Bewegung hatte er Jackie in den Schnee gedrückt und stand auf. Mit dem Licht seines Zauberstabes leuchtete er das Gelände ab und atmete erleichtert aus. Einige Meter vor ihm, trat aus dem Schatten des Verbotenen Waldes eine Gestalt heraus, halb Mensch, halb Pferd.

„Guten Abend, Firenze“, sagte Sirius erleichtert, bei dem Anblick des jungen Zentauren. Saphirblaue Augen funkelten im Schein seines Zauberstabes. Langsam trabte der Zentaur, dessen menschlicher Oberkörper mit dem Pferderumpf eines Palomino verwachsen war, näher. Auf seinem Rücken hing ein Köcher mit Pfeilen und ein Bogen baumelte lässig über seiner Schulter.

Er reichte Sirius die Hand und sagte mit dunkler Stimme: „Guten Abend, Sirius Black. Wie geht es deinem Freund, dem Wolf?“

Jackie war jetzt hinter Sirius getreten und musterte über seine Schulter hinweg den jungen Waldbewohner.

„Gut“, meinte Sirius knapp, „aber was tust du hier so weit von eurem Lager entfernt?“

Firenze blickte in den wolkenverhangenen Himmel und murmelte: „So dunkel wie diese Nacht ist, so dunkel sind auch die Gestalten, die im Wald ihr Unwesen treiben.“

Sirius` Kopf schoss ruckartig nach oben und seine Hand krampfte sich fester um seinen Zauberstab.

„Was meint er damit?“, wisperte Jackie in sein Ohr, den jungen Zentauren nicht aus den Augen lassend.

Firenze trabte näher heran. Seine Stimme war leise und doch durchdringend, als er sagte: „Dunkle Zeiten kommen auf uns zu, sehr dunkle Zeiten für alle magischen Geschöpfe.“

Sirius schluckte schwer, während Jackie wie gebannt in die saphirblauen Augen des Zentauren sah.

Sirius griff nach ihrer Hand und sagte bestimmend: „Wir gehen jetzt zurück zum Schloss, sofort!“

Jackie nickte und fingerte ebenfalls nach ihrem Zauberstab, während Firenze lautlos in der Dunkelheit verschwand.

Sirius sah sich noch einmal hektisch in der Dunkelheit um und zerrte Jackie dann eilig hinauf zum Schloss. Erst als sie die schützenden Mauern des hell erleuchteten Schlosses erreicht hatten, ließ er Jackie los.

„Du glaubst also, was dieser Zentaur gesagt hat?“, fragte sie leise, den Blick noch einmal über das dunkle Hogwartsgelände schweifend, bevor sich die Portaltür schloss.

Sirius zuckte unschlüssig mit den Schultern und fuhr sich mit den Händen über das Gesicht. „Ich weiß nicht. Eigentlich reden sie immer in Rätseln, aber...ach egal.“

Sein Blick wanderte durch die große Eingangshalle und sofort erhellte sich seine Miene. Die beiden LeStrange Brüder und seine verhasste Cousine waren gerade dabei, die Eingangshalle weihnachtlich zu dekorieren. Wie sollte es anders sein, natürlich in den Farben ihres Hauses - Grün und Silber. Grün waren allein schon die Tannenzweige die sie am Treppengeländer befestigten und auf die sie einfach ein paar silberne Schneeflocken warfen. Alles in allem sah es sehr lieblos aus und ließ keine richtige Weihnachtsstimmung aufkommen. Die Zweige hingen schief am Treppengeländer und nicht ein einziger Weihnachtsbaum zierte die Eingangshalle.

Jackie verzog etwas das Gesicht und murmelte: „Bei Merlin, ich kann jeden verstehen, der an Weihnachten das Schloss verlässt, allein schon wegen diesem Anblick.“

Sirius lachte und legte einen Arm um ihre Schultern. „Tja, dann wird uns wohl nichts weiter übrig bleiben, als jedes Mal die Augen zu schließen, wenn wir die Halle durchqueren.“

Jackie legte ihren Kopf etwas schief und ein teuflisches Lächeln lag auf ihren Lippen, als sie leise sagte: „Ach, ich glaube, da fällt mir etwas Besseres ein...“

Sirius rollte mit den Augen. „Ich will gar nicht wissen, was in deinem Kopf vor sich geht.“

„Das wirst du auch nicht erfahren, aber vielleicht am Weihnachtsmorgen sehen.“, meinte Jackie und lief Hand in Hand mit Sirius, der nur den Kopf schüttelte, zur Großen Treppe.

Die drei Slytherins blickten nicht einmal von ihrem Tun auf, denn immer noch liefen einige Schüler durch die Eingangshalle. Es war eindeutig, das es den Slytherins peinlich war, so niedere Arbeiten verrichten zu müssen und dabei auch noch beobachtet zu werden.

Sirius und Jackie waren schon weiter oben auf der Treppe, als er sich noch einmal umdrehte und laut rief: „Ach Bella, findest du nicht, dass eure Farbwahl etwas zu eintönig ist?“

Jackie wollte ihn weiterziehen, denn sie hatte keine Lust sich Strafarbeiten einzuhandeln, nur weil Sirius wieder mal seine Cousine herausfordern wollte. Bellatrix unterbrach ihre Arbeit und zischte: „Verschwinde, Blutsverräter, oder du wirst Bekanntschaft mit meinem Zauberstab machen!“

Sirius schob Jackie beiseite und rief: „Ich glaube du hast die schwarzen Weihnachtskugeln vergessen, Bella, die passen so hervorragend zu deiner Seele.“

Noch bevor er diesen Satz beendet hatte, griff er nach Jackie`s Hand und rannte hinauf in den zweiten Stock. Gerade rechtzeitig, bogen die beiden um eine Ecke, als ein zischender Fluch die Wand hinter ihnen traf und etwas Putz zu Boden rieselte.

„Du kannst es einfach nicht lassen“, keifte Jackie und lief schnellen Schrittes den Gang zum Krankenflügel entlang. Es war noch nicht all zu spät und sie wollten noch mal kurz zu Remus.

„Ach, komm schon“, maulte Sirius und rannte ihr hinterher.

Ruckartig blieb Jackie stehen, krallte beide Hände in den Stoff seines Umhangs und drückte ihn an die Wand. Sirius keuchte erschrocken auf und blickte auf das zierliche Wesen vor ihm, das ihn mit vor Zorn funkelnden Augen ansah.

„Du willst unbedingt von der Schule fliegen, oder was sollte diese Aktion eben? Du bist und bleibst ein leichtfertiger Idiot!“, zischte sie ihn an.

Dass sie ehrlich sauer war, hörte Sirius schon an ihrer Stimme. Noch nie hatte sie ihn dermaßen angefahren und noch nie war ihr Gesichtsausdruck so wütend gewesen.

Wieder mal wollte er seinen Charme spielen lassen und legte seine Hände auf ihre Schultern. Sein unwiderstehliches Lächeln, so glaubte er, würde Jackie sicher etwas beruhigen. Doch sie schüttelte seine Hände ab und löste ihre Finger aus seinem Umhang.

„Gute Nacht, Mr. Ach-ich-bin-ja-so-toll Black“, sagte sie laut und lief mit eiligen Schritten Richtung Gryffindorturm. Einige Schüler die ihr begebeneten wichen erschrocken zur Seite, denn ihr zorniges Gesicht

sprach Bände.

Sirius sah ihr nach und rief laut: „Gute Nacht, Miss Ich-versteh-keinen-Spaß Andrews.“

Mürrisch vor sich hin grummelnd betrat er die Krankenstation. Zu seiner Verwunderung waren Lily und Megan verschwunden, aber Peter hockte jetzt, zusammen mit James, auf Remus` Bett. Die drei blickten auf, als er eintrat und Peter quiekte sofort: „Gut, dass du da bist, Pad, wir wollten...“

James blickte seinen Freund argwöhnisch an und unterbrach Peter`s Geschwätz. „Was ist los, Pad? Also, nach deinem Gesichtsausdruck zu urteilen, hast du dich entweder mit Jackie gestritten oder dir ist Voldemort höchst persönlich begegnet.“

Remus grinste vor sich hin, als Sirius nuschelte: „Ja, so in etwa...“

Er erzählte seinen Freunden von der Begegnung mit Firenze und etwas zerknirscht gab er auch den Streit mit Jackie zu. Remus schüttelte verständnislos den Kopf. „Mann Pad, du kannst es auch nicht lassen. Wenn du so weiter machst, dann bist du Jackie los, noch bevor ihr...“

Den Rest des Satzes ließ er mit Absicht offen. James lachte leise vor sich hin und Remus grinste hinterhältig, als Sirius schnaubte: „Ja, wenn das so weiter geht, wird es in Hogwarts bald keinen einzigen Tropfen kaltes Wasser mehr geben.“

James starrte verbissen auf die blütenweiße Bettecke und nur das leichte Beben seines Körpers verriet, dass er kurz vor einem Lachanfall stand.

Peter kniff die Augen zusammen. „Warum soll es in Hogwarts kein kaltes Wasser mehr geben?“

Das war nun zuviel für James. Er schlug sich vor Lachen auf die Knie, während Remus nur den Kopf schüttelte und Sirius die Augen verdrehte.

„Lach nur, Prongs“, raunzte Sirius, „du kannst dich ja immer noch ins Schulsprecherbad zurückziehen und ich hoffe, Miss Lily lässt dich noch schön lange schmoren!“

Bei dieser Aussage erstarrte James` Lachen sofort und er räusperte sich kurz. „Also, eigentlich wollte ich ja mit euch was besprechen, deshalb ist es ganz gut, dass die Mädchen nicht hier sind.“

„Ah ja, ein Männergespräch“, meinte Remus sarkastisch und ließ sich in sein Kissen zurücksinken.

James schüttelte den Kopf. „Nicht wirklich, aber nach den ganzen Zusammentreffen mit den Slytherins, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass wir eindeutig zu langsam sind, was unsere Verteidigung angeht.“

Remus wurde hellhörig, während Sirius stirnrunzelnd meinte: „Mann Prongs, wir sind die besten in Verteidigung gegen die Dunklen Künste...“

Remus fuhr sich mit einer Hand über sein Kinn. „Das ist schon richtig, Pad, und bis jetzt haben wir uns eigentlich ganz gut geschlagen, aber Prongs hat Recht. Wir sind wirklich zu langsam und könnten etwas Übung gebrauchen.“

Sirius lehnte sich an das Fensterbrett und sagte neugierig: „Also, dann schieß los, Prongs. Was hast du dir überlegt?“

James warf einen fragenden Blick zu Peter, der sich bis jetzt noch nicht dazu geäußert hatte. Er war etwas blass und sein Gesichtsausdruck sagte schon, dass ihm die ganze Sache nicht behagte, dennoch nickte er zustimmend.

James kramte aus seinem Umhang ein beschriebenes Blatt Pergament, lehnte sich entspannt mit dem Rücken an das Fußende des Bettes und meinte: „Das ist eine Liste mit Büchern, in denen wir geeignete Schutz- und Abwehrzauber und diverse Flüche finden. Meine Eltern haben mir die zusammengestellt. Sollten wir irgendwelche Bücher nicht in der Bibliothek finden, dann schicken sie sie mir.“

Gespannt sah er in die Gesichter seiner Freunde. Remus war schon dabei, die Liste zu überfliegen, während Sirius sagte: „Ich find die Idee immer besser, aber wo wollen wir das Ganze durchziehen? Außerdem sollten wir die Mädchen einweihen, gerade nach der Sache mit Jackie`s Eltern...“

„Später“, fuhr James dazwischen, „erst einmal müssen wir einen geeigneten Raum finden und uns überlegen, wie wir am besten vorgehen.“

Peter sagte aufgeregt: „Der Raum der Wünsche wäre doch gut geeignet!“ Seine Augen leuchteten und man sah ihm an, dass er sich freute endlich mal eine gute Idee zu haben, doch die anderen drei Marauder schüttelten alle den Kopf. Peter`s Lächeln erstarrte sofort wieder und Remus meinte: „Nein, von diesem Raum wissen zu viele. Aber was haltet ihr davon, wenn wir die Klassenzimmer benutzen. Jedes mal ein anderes und immer in unregelmäßigen Abständen wechselnd.“

James sah zu Sirius und beide nickten zustimmend, während Peter ein grunzendes Geräusch von sich gab.

„Also gut, morgen nach dem Abendessen geht es los und wenn es alles gut läuft, weihen wir die Mädchen am Wochenende ein!“, kam es zufrieden von James.

Bevor Madam Pomfrey sie rausscheuchen konnte, verschwanden die drei Marauder, Remus allein im Krankenflügel zurücklassend. Er hatte die Liste behalten und machte sich auch sofort einige Notizen. Von einigen Büchern wusste er, dass sie in der Bibliothek zu finden waren. Bei anderen war er sich nicht sicher und wollte später vielleicht mit Lily darüber reden. James hatte ihn wieder einmal erstaunt. Er hatte nicht erwartet, dass sich sein Freund solche Gedanken machen würde. Gedanken, die sie etwas auf das Leben da draußen vorbereiten würden und bei den Zeichen der Zeit wohl auch mehr als nötig waren.

Als die drei Marauder den Gemeinschaftsraum betraten, herrschte dort noch reges Treiben. Sirius sah sich suchend nach Jackie um. Sie hockte mit Lily auf der Fensterbank und machte immer noch ein grimmiges Gesicht, während Lily leise auf sie einredete. „Es liegt an dir, Jackie, ihn im Zaum zu halten. Du weißt, dass er es nicht so meint und du weißt auch, dass er irgendwie noch nicht erwachsen ist.“

Mit diesen Worten versuchte Lily ihre Freundin etwas zu beruhigen, doch Jackie schnaubte: „Oh bitte, Lily, er ist 17 - will er das jetzt 20 Jahre bleiben, oder was?“

„Du kannst ja auf mich aufpassen, dass ich keinen Blödsinn mehr mache“, raunte eine warme, weiche Stimme in Jackie`s Ohr. Lily lachte leise über Sirius` Anblick. Da stand er nun, mit seinen großen, grauen Hundeaugen und versuchte all seinen Charme zum Einsatz zu bringen, während Jackie sich von ihm abwandte. Sie starrte aus dem Fenster in die dunkle Winternacht und knurrte: „Ich bin nicht dein Kindermädchen!“

Nur Lily hatte freien Blick auf ihr Gesicht und sah das kleine Lächeln auf Jackie`s Lippen. Sie entschied sich, dass es Zeit für einen Abgang war, da Jackie eh wieder kurz davor war, schwach zu werden.

Lily behielt natürlich Recht. Sie hatte noch gar nicht ganz die Tür zu den Schulsprecherräumen erreicht, da waren Jackie und Sirius schon in einen Kuss versunken, der einige Gryffindormädchen zum Aufstöhnen brachte, während andere leise kicherten.

James hockte vor dem Kamin in ihrem Aufenthaltsraum und blickte auf, als Lily eintrat. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht und er winkte sie zu sich heran. James lehnte mit den Rücken an dem Sofa und zog Lily auf seinen Schoß. Sie lehnte sich an seine Brust und legte ihren Kopf auf seine Schulter.

„Und haben sie sich wieder versöhnt?“, fragte James neugierig und blickte in das knisternde Feuer.

Lily gluckste. „Was denkst du wohl?“

James lachte leise. „Na ja, ich glaub schon, dass Jackie ganz schön stur sein kann, aber Sirius sie mit seinem Charme sicher um den Finger gewickelt hat.“

„Bingo“, sagte Lily und drückte ihr Gesicht an seinen Hals. Den ganzen Tag waren sie nicht einen Augenblick alleine gewesen und sie sehnte sich nach etwas Zweisamkeit. Sie alle hatten ihre Verpflichtungen und ihre Freunde, doch seit Remus im Krankenflügel war hatten sie nicht eine ruhige Minute gehabt.

Lily schloss die Augen und atmete ganz tief seinen Duft ein.

„Bist du müde?“, fragte James leise und strich ihr ein paar Haare aus dem Gesicht.

„Ein bisschen“, nuschte Lily an seinen Hals, erschauerte allerdings als sie spürte wie James die empfindliche Stelle hinter ihrem Ohr küsste. Seine Lippen glitten tiefer, während ihr Atem sich beschleunigte. Der oberste Knopf ihrer Bluse wurde geöffnet und seine Finger fuhr von ihrem Kinn, über ihre Kehle bis zum nächsten, noch geschlossenen Knopf. Sie spürte seinen beschleunigten Herzschlag und plötzlich wurde ihr klar, was er hier tat. Sie sah ihn nicht an, aber ihre Körperhaltung wurde augenblicklich starr und abweisend.

Sofort unterbrach James sein Tun, als er bemerkte wie steif Lily plötzlich auf seinem Schoß saß. Er ließ sie los und blickte starr ins Feuer. In diesem Moment verfluchte er sich selbst und als Lily auch noch wisperte: „Es tut mir Leid“, da hätte er sich selbst gerne verhext. Immerhin war er derjenige gewesen, bei dem gerade die Hormone durchgebrannt waren und nicht Lily.

Er wusste nicht was er sagen sollte, doch als Lily hastig aufstand und in ihrem Zimmer verschwand, wusste er, dass es falsch gewesen war zu schweigen.

„Verfluchter Drachennist!“, grummelte er und verschwand eilig im Bad.

Eine kalte Dusche später schlich er wie ein geprügelter Hund durch den Aufenthaltsraum und lauschte

einen Moment an ihrer Tür. Er hob schon seine Hand und wollte anklopfen, entschied sich dann aber dagegen und steuerte sein eigenes Zimmer an.

Eine Kerze brannte auf seinem Nachtschrank. Verwundert darüber blickte er auf sein Bett. Dort lag sein rothaariger Engel und schlief schon tief und fest.

James atmete erleichterte aus. Sie war ihm also doch nicht böse und war, wie schon in den letzten Nächten, zu ihm ins Bett gekommen, trotz seines Überfalls.

'Jetzt werde ich mir wohl mit Pad das kalte Wasser teilen müssen', schoss es ihm mit einem Lächeln im Gesicht durch den Kopf. Doch sie war es wert, sie war diejenige für die er alles tun würde.

Leise krabbelte er zu ihr ins Bett und löschte die Kerze. Stockdunkel war es jetzt im Zimmer, als er flüsterte: „Es tut mir Leid, Lilyflower.“ Diese Worte glaubte er nur zu sich selbst zu sagen. Er sah nicht, dass sie ihre Augen geöffnet hatte und ein Lächeln in ihrem Gesicht lag.

Hart und unerbittlich klingelte der Wecker am Donnerstagmorgen. Es war noch dunkel draußen, doch gedämpftes Licht erhellte James` Zimmer. Lily klatschte mit ihrer Hand auf James` etwas altes Modell eines Weckers und räkelte sich kurz, bevor sie ihre Augen aufschlug. James stand schon vor seinem Schrank und kramte nach frischen Sachen. Lily`s Augen weiteten sich, denn er war splitterfasernackt und ließ sich nicht im Mindesten von ihrer Anwesenheit stören. Lily hatte einen guten Blick auf seine Rückenansicht und was sie zu sehen bekam, gefiel ihr außerordentlich gut. Seine schmalen Hüften betonten seine breiten Schultern und seine langen muskulösen Beine.

„Raus aus dem Bett“, rief er lachend. „Du willst doch wohl nicht zu spät zu Verwandlung kommen!“

Während seiner Worte, drehte er sich zu ihr um und schenkte ihr ein süffisantes Lächeln. Noch bevor Lily einen Blick auf seine Vorderseite nehmen konnte, hatte sie sich die Decke über den Kopf gezogen. Für solche Herausforderungen war sie am frühen Morgen absolut noch nicht bereit. Sie spürte förmlich, wie das Blut in ihren Kopf schoss, was durch James` lautes Lachen nur noch verstärkt wurde.

„Wir sehen uns beim Frühstück“ rief er, immer noch lachend, bevor er aus seinem Zimmer verschwand.

„Bei Merlin, ich bin prude“, wisperte Lily unter der Decke, während James` Lachen noch immer in ihren Ohren hallte.

Beim Frühstück grinste James immer noch vor sich hin. Mit seiner morgendlichen Aktion hatte er eigentlich nur bezwecken wollen, Lily vor Augen zu führen, dass es ihm absolut nichts ausmachte, wenn sie ihn nackt sah. Die Sache vom gestrigen Abend hatte ihm zu denken gegeben und er wollte sich jetzt langsam zu diesem, wohl etwas heiklen Thema vortasten. Ein Gespräch würde wohl unweigerlich irgendwann einmal folgen müssen.

Lily hielt ihren Kopf gesenkt, während Jackie und Sirius wieder mal zusammenklebten, als hätte sie jemand mit einem Dauerklebefluch verhext.

Remus hingegen ließ sich immer wieder von Megan den Teller auffüllen, während Peter noch schnell etwas in seinen Hausaufgaben herumkritzelte.

Irgendwann löste sich Sirius endlich von Jackie, denn sein Magen verlangte lautstark nach etwas Essbarem.

Beim Essen ruhte sein Blick unweigerlich auf Lily, die ihm gegenüber saß. Er legte seinen Kopf etwas schief, damit er in ihr Gesicht sehen konnte und fragte kauend: „Was denn los, Lily? Du siehst aus, als hättest du ein Gespenst gesehen!“

„So in etwa hast du schon Recht“, knurrte sie und warf dabei einen undefinierbaren Blick zu James. Der allerdings ging nicht auf ihre Andeutung ein, raffte seine Sachen zusammen, nahm noch Lily`s Tasche und verschwand dann zum Verwandlungsunterricht.

Lily warf Jackie einen gequälten Blick zu und folgte dann den anderen Schülern aus der Großen Halle.

Professor McGonagall hatte für diese Stunde Wiederholungen angesagt und für jeden eine andere Aufgabe geplant. Lily hatte natürlich wieder ein Tier in eine Uhr zu verwandeln. Eigentlich hatte sie den Dreh jetzt raus, doch an diesem Morgen brauchte sie sagenhafte drei Versuche, um zu einem zufrieden stellenden Ergebnis zu kommen. Sie gab allein James die Schuld dafür, weil er sie so aus der Reserve gelockt hatte. In Gedanken war sie schon dabei ihm einen kleinen Streich zu spielen.

Nach dieser anstrengenden Doppelstunde verschwand Lily so schnell es ging aus dem Klassenzimmer, aus

Angst ihre Professorin würde sie noch einmal zurückrufen und weil sie James etwas aus dem Weg gehen wollte. Doch weit gefehlt. Als sie um die nächste Ecke bog, hatte er sie schon eingeholt und drückte sie mit seinem ganzen Körpergewicht gegen die Wand.

„Du warst aber heute gar nicht bei der Sache, Lily“, waren seine tadelnden Worte, bevor er seinen Kopf senkte und sie fast bewusstlos küsste.

‘Warum kann er das nur so verdammt gut’, schoss es Lily durch den Kopf, die sich dem berausenden Gefühl einfach hingab.

„Oh, bitte! Wenn die Schulsprecher jetzt auch noch so anfangen...“, flötete Frank lachend, als er an ihnen vorbei ging.

Energisch schob Lily James von sich und drückte ihm ihre Tasche in die Hand.

„Komm schon, Potter, Verteidigung gegen die dunklen Künste ruft!“, meinte Lily jetzt vollkommen gelassen, während sie sich ihren Umhang etwas glatt strich.

Sie konnte ihre Verlegenheit immer wieder gut mit solch kleinen Gesten überspielen, doch als sie sich auch noch die Haare aus dem Gesicht strich, wusste James sehr wohl, wie es um sie stand.

Er legte einen Arm um ihre Schulter und nuschelte in ihr Ohr: „Tut mir Leid, wenn ich dich in Verlegenheit gebracht habe, aber du warst seit heute Morgen so komisch.“

Er war auch nicht der Typ, der sich unbedingt knutschend zwischen den Unterrichtsstunden hinter Wandbehängen herum drückte, aber er wollte Lily mit dieser Aktion nur zeigen, dass sie auch in der Öffentlichkeit zu ihm gehörte, egal was sich hinter verschlossenen Türen abspielte.

„Es ist alles in Ordnung“, meinte Lily leise, während sie nebeneinander her liefen. „Es ist nur so, du hast..., also ich war etwas ...“ Sie biss sich auf die Lippen und war nicht in der Lage seinem Blick stand zu halten.

„...geschockt?“, vollendete James den Satz für sie und sah sie von der Seite her an.

Lily nickte nur schweigend. Grund genug für James, ihre Schultaschen fallen zu lassen und sie nah zu sich heran zu ziehen. Seine Arme umklammerten sie und der Kuss, den er sich von ihr holte, zwischen all den Schülern, die ihnen ausweichen mussten, ließ Lily die Knie weich werden. Erst die Schulglocke unterbrach sie und etwas atemlos betraten sie als Letzte das Klassenzimmer, Sirius` lästernde Bemerkungen völlig ignorierend.

Nach dem Abendessen verdrückten sich die Marauder unauffällig. Sie wollten jetzt endlich ihren Plan in die Tat umsetzen. Remus hatte einige Bücher aus der Bibliothek geholt und sie hatten sich für ihre erste Übungsstunde in das Verwandlungsklassenzimmer zurückgezogen. Einige Flüche, die sie nicht im Unterricht lernten, waren nicht so leicht umzusetzen. Peter hatte Sirius mit einem einfachen „Incendio“, der eigentlich dazu da ist ein Kaminfeuer zu entzünden, in Brand gesteckt. Wenn Remus nicht gewesen wäre, dann wäre wohl mehr als Sirius` Umhang verbrannt worden.

„Was zum Hippogreif hast du getan, Peter?“, rief James und sah noch einmal in dem Buch nach, das den Zauber ausführlich beschreibt. Laut las er vor:

„Incendio - Dieser Zauber, der beispielsweise ein Kaminfeuer entzündet, kann in Kämpfen zur Brandstiftung genutzt werden. Ein anderer nicht bezeichneter Verteidigungszauber beschwört ebenfalls ein Feuer herauf: Die magisch erzeugten Flammen vertreiben Angreifer wie Inferi, die vor Wärme und Licht fliehen.“

Remus schritt durch das Klassenzimmer und meinte: „Wir vier allein, werden nicht dahinter steigen, wie einige dieser Zauber funktionieren. Vieles wird erst in der Aurorenschule gelehrt und ohne jemanden, der etwas davon versteht, haben wir schlechte Karten.“

„Ja, ein paar kluge Köpfe wären nicht schlecht“, murmelte Sirius zustimmend und versuchte seinen zerlöchernten Umhang wieder zu reparieren.

James seufzte laut auf. „Also gut! Morgen Abend werden wir erst einmal die Mädchen einweihen und mal sehen, wen wir später noch dazu holen können.“

Er gab sich geschlagen, obwohl es ihm nicht behagte, etwas dumm vor Lily da zu stehen und sie um Hilfe zu bitten, denn eigentlich wollte er sie mit dieser Sache beeindrucken. Eines wusste er nämlich sehr genau - sollten sie nach der Schule noch zusammen sein, dann würde er sie beschützen müssen. Sie, eine Muggelgeborene, die schon in Gefahr war, nur weil kein reines Blut in ihren Adern floss.

Mit dieser Erkenntnis betrat er wenig später sein Zimmer und das Entsetzen stand ihm ins Gesicht

geschrieben. Seine schöne, rote Gryffindorbettwäsche war von seinem Bett verschwunden und hatte statt dessen einer pinken Rüschenpracht Platz gemacht. Dutzende Male schwang er seinen Zauberstab und versuchte alle möglichen Gegenzauber, doch die grelle Farbe wollte einfach nicht verschwinden.

Frustriert öffnete er seinen Schrank, in der Hoffnung, die Hauselfen von Hogwarts hätten noch Ersatzbettwäsche hinein gelegt, doch der Anblick, der sich ihm da bot, ließ ihn laut fluchen. Alle seine weißen Schulhemden hatten die selbe grelle Farbe und hingen schön aneinander gereiht in seinem Schrank. Ihm taten beim Hinsehen schon die Augen weh, doch ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen, denn er wusste sehr genau wer dafür verantwortlich war.

Lily lachte während dessen in ihrem Zimmer leise vor sich hin, denn sie hörte sein lautes Fluchen sehr wohl. Es war nur ein kleiner Zauber gewesen und sollte ihm eigentlich nur ein Lachen entlocken und ihm zeigen, dass sie ihm in jeder Beziehung gewachsen war.

Reumütig klopfte sie an seine Tür und blickte einen Augenblick später in sein grinsendes Gesicht.

„Hey Evans, eins sag ich dir: Wenn ich mich morgen so in den Unterricht setzen soll, dann knutsch ich dich in jeder Pause zu Boden!“

Er trat einen Schritt auf Lily zu, doch sie hopste zur Seite und schwang mal kurz ihren Zauberstab. Auch wenn sie sein Angebot sehr verlockend fand, wollte sie ihn dennoch nicht mit dieser grellen Farbe zum Gespött der ganzen Schule machen. Er hatte ihr mal wieder gezeigt, dass er Spaß verstand und Humor bei ihm groß geschrieben wurde und nur das wollte sie wissen.

Geheimnisse

36. Geheimnisse

Nicht nur Lily hatte in James` Zimmer übernachtet, auch Jackie krabbelte an diesem Freitagmorgen schwerfällig aus Sirius` Bett. Sie lugte erst einmal vorsichtig durch seine geschlossenen Vorhänge, ob nicht schon Frank, Peter oder Remus auf den Beinen waren, doch alles war noch ruhig. Ihre innere Uhr hatte sie mal wieder zu früh geweckt.

Ein erschrockenes Aufkeuchen entwich ihrer Kehle, als Sirius einen Arm um ihre Taille schlang und sie wieder unter die Decke zog.

„Hetz nicht so, wir müssen noch nicht aufstehen“, nuschelte er und schloss wieder die Augen.

Jackie seufzte und betrachtete sein Gesicht. Auch wenn sie die Fronten geklärt und ihm klar gemacht hatte, dass sie noch lange nicht soweit war den letzten Schritt mit ihm zu gehen, tat er ihr etwas Leid. Er versuchte seine Hormone nur ihretwegen im Griff zu halten und das, ohne zu murren. Seit diesem vermeintlichen Abend im Gemeinschaftsraum, waren seine Küsse unschuldiger und distanzierter geworden. Ein Umstand an dem sie sich die Schuld gab und den sie in nächster Zeit ändern wollte, denn so sehr sie es auch verdrängte, sie wollte ihn mit jeder Faser ihres Herzens.

Remus hockte schon mit Megan und Peter am Ende ihres Haustisches beim Frühstück, als James, Lily, Jackie und auch Sirius sich zu ihnen gesellten. Etwas merkwürdig fand es Lily schon, dass sie so weit hinten saßen, so weit wie möglich entfernt von den anderen Schülern, doch der Grund wurde ihr schon kurze Zeit später klar.

James beugte sich etwas vor und sie alle steckten die Köpfe zusammen.

„Hört zu“, flüsterte er leise und seine Augen huschten zwischen Megan, Lily und Jackie umher.

„Also ich, oder besser gesagt wir, haben uns überlegt so eine Art Selbstverteidigungsclub zu gründen.“

Jackie hustete bei seinen Worten und nur ein gezielter Schlag von Sirius auf ihren Rücken ließ sie wieder regelmäßig atmen. Sie war wohl am erstauntesten von den dreien, dass ihr Quidditchkapitän etwas anderes als einen Quaffel oder einen Schnatz im Kopf hatte. Lily hielt ihren Blick weiterhin gesenkt, auf ihr Frühstück starrend. Sie hörte sich die ganze Sache erst einmal an. Sie war nicht ganz so erstaunt wie Jackie, über ihren Freund. Dafür hatte sie ihn in den letzten Wochen viel zu gut kennen gelernt. Viel mehr überraschte sie der Umstand, dass er ihr in diesem Moment soviel reifer und erwachsener vorkam. Er hatte sich wirklich Gedanken gemacht und Lily fand die Idee gut durchdacht.

Es bedurfte keinerlei Worte, dass die drei Mädchen mit von der Partie waren und gleich am Abend geeignete Zauber heraussuchen wollten, damit sie dann an ihrem freien Sonntag mit ihren Übungen beginnen konnten.

Ihre leisen Unterhaltungen wurden unterbrochen und erschrocken fuhren die sieben Gryffindors auseinander, als sie die Stimme ihres Schulleiters hinter sich hörten:

„Guten Morgen.“ Die Gryffindors nickten ihm schweigend zu, denn alle fühlten sich ertappt.

Professor Dumbledore schmunzelte leicht und seine wasserblauen Augen funkelten hinter seiner Halbmondbrille. „Die Weihnachtsdekoration der Großen Halle ist Ihnen sehr gut gelungen und ich wünsche Ihnen allen viel Spaß morgen in Hogsmeade. Miss Andrews, Sie wissen, was Sie mir versprochen haben!“

Bei seinen letzten Worten ruhten seine Augen auf Jackie, die artig nickte und Sirius gleich herausplatzte: „Keine Sorge, Professor, wir passen gut auf sie auf.“ Um seine Aussage noch zu unterstreichen legte er einen Arm um Jackie`s Schultern, während der Schulleiter mit einem wissenden Lächeln auf den Lippen verschwand.

Remus sah ihm nach und murmelte: „Ich fürchte, er ahnt etwas.“

„Wir tun doch nichts Verbotenes“, meinte Megan und raffte eilig ihre Schulsachen zusammen. Einen kurzen Kuss später, war sie schon mit den anderen ihres Jahrganges verschwunden. Remus sah ihr mit einem verträumten Blick nach, der James und Sirius leise Lachen ließ. Erst als Sirius ihn am Kragen packte und belustigt sagte: „Komm Moony, du willst doch nicht das erste Mal in sieben Jahren zu spät zu Zauberkunst kommen?“, erwachte der junge Marauder aus seiner Starre.

Nach dem Nachmittagsunterricht, hatte Lily erst einmal darauf bestanden, dass sie alle ihre Hausaufgaben erledigten, damit diese ihnen nicht am Wochenende im Nacken hingen, bevor sie sich an ihre neue Aufgabe machten. Bis auf Remus maulten die Marauder natürlich herum, aber sie folgten Lily`s Anweisung. Während die vier Freunde im gut gefüllten Gemeinschaftsraum saßen, hatten sich Lily und Jackie in die Schulsprecherräume zurückgezogen. Megan war bei ihren Klassenkameraden und sie alle wollten sich nach dem Abendessen treffen.

Jackie kitzelte schon eifrig an ihren Aufgaben für Zauberkunst, während Lily abwesend an ihrer Schreibfeder kaute.

Jackie stöhnte genervt auf und sagte: „Komm schon, Lily, über was zerbrichst du dir deinen Kopf?“

Lily warf genervt ihre Feder auf den Tisch und seufzte: „Über ein Weihnachtsgeschenk für James.“

„Hast du ihm nicht *'Zaubertränke leicht gemacht'* gekauft oder besser gesagt, ich hab es dir mitgebracht?“, fragte Jackie.

Lily stützte ihr Kinn in ihre Hände und nuschelte: „Ich weiß, aber ich wollte ihm noch etwas persönliches schenken, etwas, das nur für ihn bestimmt ist. Ich hab da schon eine ganz bestimmte Idee, aber das kostet mich eine Menge Überwindung und ich bräuchte deine Hilfe dafür.“ Ihre Stimme hatte etwas Verzweifeltes an sich und ließ Jackie hellhörig werden. Jackie kannte ihre Freundin lange genug, um zu wissen, dass es nur eine Sache gab, vor der Lily wahrhaft Angst hatte - das Fliegen.

„Nein, sag mir nicht, du würdest freiwillig für James auf einen Besen steigen?“, fragte Jackie mit großen Augen.

Lily nickte. „Doch, das würde ich ihm zuliebe tun. Ich sehe doch, wie seine Augen leuchten, wenn er mit dem Besen durch die Luft saust und ich würde so gerne einen Flug mit ihm zusammen machen, wenn ich nur nicht diese Angst hätte.“

Jackie lachte leise vor sich hin und konnte es noch immer nicht glauben. Sieben lange Jahre hatte sie versucht, Lily auf einen Besen zu bekommen und ausgerechnet James sollte ganz unfreiwillig dieses Wunder vollbringen? Das zeigte Jackie wieder einmal, wie sehr Lily den Macho James Potter liebte, ohne dass sie es zugeben musste.

„Also, du weißt ja, dass ich nicht allein auf die Ländereien darf, aber wenn du willst, rede ich mit Sirius. Er macht sicher gern mal ein paar kleine Übungsstunden mit dir“, sagte Jackie zuversichtlich.

Lily verzog etwas das Gesicht. Man sah ihr an, dass sie nicht unbedingt von der Idee begeistert war, ausgerechnet bei Sirius ein paar Flugstunden zu nehmen, dennoch nickte sie zustimmend. Sie hatte sich etwas in den Kopf gesetzt und das wollte sie erreichen, koste es was es wolle.

Nach dem Abendessen verschanzten sich die sieben Gryffindors im Klassenzimmer für Zauberkunst. Sie hatten sich erst einmal zwei Zauber herausgesucht, die sie üben wollten. Als erstes den Protego, auch Schildzauber genannt. Allerdings stellte sich das als schwieriger heraus, als erwartet. Auch wenn sie alle, ausgenommen Peter, sehr gut in Verteidigung waren, war das ein Zauber, der eine Menge Magie und Grundwissen erforderte. Nach drei Stunden üben schaffte es nur Sirius, ein leichtes Schutzschild heraufzubeschwören, allerdings wurde es nach zwei Flüchen von Jackie wieder zerstört.

Sie waren alle ziemlich geschafft und schlichen müde in ihre Betten. Sirius hatte Lily in einem unbeobachteten Moment beiseite gezogen und sich mit ihr für den nächsten Morgen, noch vor dem Frühstück, verabredet.

Leise schlich sich Lily im Dunkeln aus James` Zimmer und traf sich wenig später, eingehüllt in einem warmen Umhang und mit einer Mütze auf dem Kopf, mit Sirius im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Nicht ein Schüler war auf den Beinen, als sie beide im Morgengrauen das Schlossgelände betraten. Sirius hatte seinen Besen dabei und drückte ihn Lily in die Hand. Lily hielt ihn weit von sich gestreckt und beäugte dieses Etwas in ihrer Hand kritisch.

Sirius lachte leise, zog seinen Umhang fester um sich und fragte in lehrerhaftem Ton: „Was weißt du über das Fliegen, Lily?“

Lily seufzte: „Ehrlich gesagt, bin ich froh, dass ich das erste Schuljahr ohne größere Verletzungen überstanden habe und seit dem habe ich nie wieder auf so einem Teil gesessen bis...“

„Ja, bis zu eurem ersten Date“, vollendete Sirius den Satz und musste sich wirklich bemühen nicht laut los

zu lachen. In diesem Moment bemerkte er, wie groß der Unterschied zwischen Jackie und Lily tatsächlich war. Jackie war der Wildfang schlechthin und immer wieder zu Abenteuern bereit, während Lily nur ihr Wissen einsetzte und doch bewunderte er die rothaarige Hexe für ihren Mut.

„Also gut, dann rauf auf den Besen!“, sagte er energisch, was Lily dazu veranlasste ihn mit großen, entsetzten Augen anzusehen.

„Allein?“, fragte sie ängstlich und tippelte dabei nervös von einem Bein auf das andere.

Sirius zwang sich zur Ruhe, verfluchte aber Jackie dafür, dass sie ihn zu dieser ganzen Sache überredet hatte. Während sie noch in ihrem warmen, gemütlichen Bett lag, musste er Lily eine Flugphobie austreiben und das innerhalb von zwei Wochen. Momentan glaubte er nicht daran, dass sie es bis dahin schaffen würde, aber er wäre nicht Sirius Black, wenn er sich nicht den Herausforderungen des Lebens stellen würde.

„Also, jetzt los!“, knurrte er sie an, denn er hatte schon bemerkt, dass er mit laschen Worten nichts erreichen würde.

Etwas umständlich versuchte Lily auf den Besen zu klettern. Sie verhedderte sich dabei in ihrem Winterumhang und fiel in den Schnee.

Sirius hob theatralisch die Arme in die Luft und rief, mit gespielm Ernst: „Wird das jetzt noch was? Ich will schließlich nachher mit den anderen nach Hogsmeade und das heute und nicht erst im neuen Jahr!“ Er verlieh seiner Aussage noch Nachdruck indem er einmal wütend durch den Schnee stapfte.

„Tut mir leid“, nuschte Lily und klopfte sich den Schnee von ihren Sachen. Einen tiefen Atemzug später hockte sie auf dem Besen und schaute Sirius erwartungsvoll an.

„Mit dem Lenken weißt du Bescheid?“, fragte er und versuchte immer noch einen ernsten Gesichtsausdruck zu machen.

Lily nickte artig, denn etwas Theorie hatte sie sich aus Büchern angeeignet. Nur Bücher waren etwas anderes, wie den kalten, glatten Besenstiel tatsächlich in ihren Händen zu spüren. Ein Umstand der ihr gerade klar machte, welch inneren Schweinhund sie besiegen musste. Ihre Atmung ging schneller, was gut an den Nebelschwaden zu erkennen war die immer öfter ihren Mund verließen.

Sirius trat näher zu ihr heran und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Mit ruhiger, leiser Stimme sagte er: „Hör zu, Lily, da ist nichts, wovor du Angst haben musst. Es kann gar nichts passieren, solange du das Gleichgewicht hältst. Für den Anfang würde ich sagen, eins, zwei Meter über dem Boden ist ausreichend und solltest du tatsächlich fallen, dann fange ich dich auf.“

Lily nickte artig, doch ihr Gesichtsausdruck sprach Bände. Ihre Lippen waren fest zusammen gepresst und ihre Augen geschlossen, dennoch stieß sie sich im nächsten Moment kraftvoll vom Boden ab und schwebte kurze Zeit später knapp drei Meter über dem schneebedeckten Gelände. Der Besen unter ihr wackelte etwas und Sirius rief: „Nimm die rechte Hand weiter nach vorn.“

Mit noch immer geschlossenen Augen, tat Lily, was er sagte und einen Augenblick später waren die unruhigen Bewegungen unter ihr verschwunden. Zögerlich öffnete sie die Augen und keuchte erschrocken auf, als sie nach unten, in Sirius grinsendes Gesicht sah. Er hatte schon Angst gehabt, Lily würde laut los schreien, doch sie blieb ganz ruhig. Nur ihre Augen verrieten ihre Angst.

'Prongs hat wirklich Glück', schoss es Sirius durch den Kopf, denn er sah, welche Überwindung es Lily kostete, überhaupt dort oben zu sein.

Er schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln und sagte gelassen: „Jetzt fliegst du bis zum Schlossportal. Ich warte dort auf dich!“ Ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen, setzte er sich in Bewegung und stapfte durch den Schnee Richtung Schloss.

Lily quiekte ihm hinterher: „Das kann ich nicht, Sirius!“

„Oh doch, du kannst“, rief er zurück, drehte sich dabei allerdings nicht um. Er wollte es mit der Schocktherapie versuchen, damit er nicht die nächsten zwei Wochen bei Wind und Wetter auf dem Gelände zubringen musste, während die anderen bei Weihnachtsplätzchen und Kakao vor dem Kamin hockten.

Er spürte Lily's entsetzten Blick förmlich in seinem Rücken, auch ohne dass sie weiter jammerte. Dennoch lauschte er nun in die vermeintliche Stille, denn einen Augenblick später hörte er das vertraute Geräusch des heranschwebenden Besens und ein breites Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht.

Er drehte sich um und sah gerade noch, wie Lily zur Landung ansetzte. Mit einem Hechtsprung in den weichen Schnee rettete er sich vor einer Kollision mit dem Besen und seiner Schülerin.

Etwas unsanft fiel Lily mitsamt dem Besen, ein paar Meter weiter, in den Schnee. Sirius eilte zu ihr und fragte aufgeregt: „Alles in Ordnung, Lily?“

Als Antwort kam nur helles, freudiges Lachen, das über das menschenleere Gelände hallte. Lily war über und über mit der weißen Schneepacht bedeckt und strahlte Sirius an. „Danke“, wisperte sie und zum ersten Mal, seit ihre Eltern gestorben waren, umarmte sie Sirius.

Dieser war etwas überrumpelt und stand nur stocksteif da. „Schon gut“, nuschelte er verlegen und befreite sich aus Lily`s Umklammerung.

„So, jetzt haben wir uns aber unser Frühstück verdient“, brummte er erleichtert und ließ seinen Besen noch mit einem Zauber verschwinden, während Lily ihnen die Kleidung trocknete. Ihre geröteten Gesichter konnten sie allerdings nicht verbergen, als sie gemeinsam die schon gut gefüllte Halle betraten.

Sie steuerten geradewegs ihre Freunde an, wobei ihr James einen undefinierbaren Blick zuwarf. Der Blick, den er allerdings Sirius zuwarf hatte schon etwas Tödliches an sich.

„Wo wart ihr?“, raunzte er, schärfer als beabsichtigt, auch gleich Lily an. Ihr freudiges Lächeln erstarb umgehend und sie zischte: „Das geht dich nichts an!“

Missmutig füllte sie sich ihr Essen auf den Teller, während Sirius gelassen meinte: „Wir haben einen Spaziergang im Schnee gemacht, falls du es genau wissen willst.“

James warf einen fragenden Blick zu Jackie, die jedoch stur auf ihr Frühstück startete und keinen Ton von sich gab. Alle bemerkten, dass James kurz vor dem explodieren war und Sirius konnte es nicht lassen, ihn heraus zu fordern, indem er scheinheilig fragte: „Sag mal, Prongs, du glaubst doch wohl etwa nicht, dass ich und Lily in irgendeiner Besenkammer...?“

Geräuschvoll fiel James` Besteck auf den Teller, während Lily etwas von ihrem Essen über den Tisch prustete, direkt auf Peter`s Teller, der angewidert sein Gesicht verzog.

„Deine Tischmanieren waren auch schon mal besser“, kam es trocken von Jackie, die mit ihrer Aussage etwas die Wogen glätten wollte, denn der Sturm war vorprogrammiert, das sah sie schon an James` Augen.

Lily musste sich erst einmal beruhigen. Sirius hatte es wirklich drauf, jemanden sprachlos zu machen. Sie hatte bemerkt, dass er Salz in James` Wunde gestreut hatte und sie hoffte, dass James nicht überreagieren würde, denn dafür hatte sie sich viel zu lange auf ihren gemeinsamen Hogsmeade-Ausflug gefreut. Er erstaunte sie wieder einmal, indem er ruhig und gelassen sagte: „Sollte es jemals soweit kommen, Pad, bist du ein toter Hund!“

Jackie giggelte über Sirius` entsetzten Gesichtsausdruck und nur sie hörte sein leises Gemurmel: „Das hat man nun davon, wenn man jemandem helfen will.“

Als sie alle die Große Halle verließen waren Bellatrix Black und die beiden Lestrangle-Brüder abermals dabei das Eingangsportal neu zu dekorieren, diesmal unter der Aufsicht ihres Hauslehrers und dann auch noch ohne Magie. Slughorn stand am Treppenabsatz und witterte: „Diesen Ausflug können Sie vergessen. Dem Schulleiter missfiel Ihre Dekoration und nun machen Sie schon. Ich hab heute noch was Besseres vor!“

Bellatrix biss sich auf die Lippen. Ihr Hauslehrer hatte sie vor der halben Schülerschar von Hogwarts heruntergeputzt. Ein Umstand der sie innerlich zum Kochen brachte, doch viel mehr erzürnte sie das laute Lachen von James und Sirius. Wobei Sirius sich diesmal mit einem bissigen Kommentar zurückhielt.

Auf dem Weg nach Hogsmeade versuchte James seinen Freund auszuhorchen, während die beiden Mädchen ein Stück vor ihnen liefen. Lily erzählte Jackie stolz von ihrem ersten Besenflug, was Jackie dazu veranlasste zu sagen: „Ah, dann hat unsere clevere Schulsprecherin endlich bemerkt, dass Besen nicht nur zum Säubern da sind.“

Lily knuffte ihre Freundin in die Seite und warf einen Blick hinter sich zu James. Ihre Augen trafen sich einen Moment, was Lily leise seufzen ließ.

Sirius ließ Jackie nicht aus den Augen, was an diesem Tag nicht ganz so einfach war, denn ganz Hogsmeade wimmelte nur so von Hogwartsschülern, die ihre letzten Weihnachtseinkäufe erledigen wollten. Jackie konnte ihn mit Mühe und Not davon abhalten, sie nicht in jedes Geschäft zu begleiten, denn auch sie traf still und heimlich ihre Weihnachtsvorbereitungen.

James hingegen war kurz verschwunden und gesellte sich erst wieder in den Drei Besen zu ihnen, wo sie auf Remus und Megan trafen. Frank und Alice setzten sich zu ihnen an den Tisch und Jackie holte auch Connor McLean dazu. Sirius warf hin und wieder einen kleinen Seitenblick zu dem Quidditchkapitän der Ravenclaws, während James den beiden Gryffindors und Connor sein Vorhaben erläuterte. Sie alle waren übereingekommen, je mehr sie waren, desto besser könnten sie üben.

Frank und Alice waren sofort Feuer und Flamme, denn sie wollten, ebenso wie James, nach ihrem

Schulabschluss eine Ausbildung zum Auroren machen und da kam ihnen so etwas gerade Recht. Connor hingegen flüsterte noch mit Jackie. Sirius knurrte: „Vielleicht könnt ihr uns an eurem Gespräch teilhaben lassen.“

Connor lehnte sich in seinem Stuhl zurück, nahm in aller Ruhe einen Schluck von seinem Butterbier und fixierte Sirius sehr genau. Er fand es schon amüsant, dass ausgerechnet der Schönling von Hogwarts auf ihn eifersüchtig war, allerdings zeigte es ihm auch, dass er es wirklich ernst mit Jackie meinte. Mittlerweile hatten sich alle Augen erwartungsvoll auf ihn gerichtet, als James fragte: „Bist du mit von der Partie, Connor?“

Connor nickte. „An sich schon. Ich find die Idee Klasse und es könnte uns sicher bei unseren Abschlussprüfungen helfen, aber ich würde gern...ähm Greg Johnson mit dazu holen.“

Sofort richteten sich alle Blicke auf Lily, die genervt ihre Augen schloss. James beugte sich zu ihr heran und flüsterte in ihr Ohr. „Es ist deine Entscheidung!“

Bei seinen Worten schickte er noch ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass Lily sich dagegen entscheiden würde, doch sie nickte zustimmend. Das war für sie die Gelegenheit, diesem Schleimer zu zeigen, wer besser mit seinem Zauberstab umgehen konnte, aber sie dachte auch daran, dass Greg`s Vater ein Muggel war und er da draußen ebenso wie sie, den Zorn der Reinblutfanatiker zu spüren bekommen würde.

James passte es gar nicht, dass Greg Johnson Mitglied ihrer Übungstruppe werden sollte, doch er verbarg es gut und würde diesem Schleimer bei Gelegenheit heimzahlen, dass er Lily damals mit einem Liebestrank gefügig machen wollte.

So waren sie jetzt elf Leute, die sich dreimal in der Woche trafen, um sich selbst Zauber beizubringen, die nicht im Lehrplan standen. Mehr Treffen kamen nicht zustande, denn sie alle bereiteten sich langsam auf die Abschlussprüfungen vor. Auch wenn es noch Monate bis dahin waren, die Lehrer kannten keine Gnade. Für James und Lily kamen auch noch die Schulsprecherpflichten dazu und ehe sie es sich versahen, standen die Weihnachtsferien vor der Tür.

Drei Tage vor Weihnachten verließen die Schüler das Schloss. Bei den Gryffindors blieben nur Jackie, Lily, James, Remus und Sirius zurück. Peter und auch Megan verbrachten die Feiertage bei ihren Eltern, ebenso wie Frank und Alice. Alles in allem blieben nur wenige Schüler im Schloss, einer von ihnen war auch Snape, dem überhaupt nicht gefiel, dass in den Weihnachtsferien nur ein Tisch die Große Halle zierte, an dem Lehrer sowie Schüler saßen. Er kapselte sich von den anderen ab, denn er war der einzige Slytherin, der anwesend war.

Remus, Lily und Jackie verbrachten den letzten Vormittag vor Weihnachten in der Bibliothek, während sich James und Sirius nach Hogsmeade geschlichen hatten. Sie wollten am Abend eine kleine Vorweihnachtsparty im Gemeinschaftsraum veranstalten.

Jackie und Lily waren gerade dabei einen Weihnachtsbaum zu schmücken und es etwas gemütlicher zu machen, als die beiden total durchgefroren den Raum betraten. Sie waren bepackt mit Tüten und einer großen Kiste, die die beiden Mädchen neugierig öffneten.

Sechs Flaschen Rotwein kamen zum Vorschein und Lily fragte lachend: „Was sollen wir damit? Wo ist das Butterbier?“

„Hier“, sagte James und stellte einen Korb mit Flaschen auf den Tisch. „Allerdings dachten wir, dass wir so zur Feier des Tages mal etwas anderes trinken könnten.“ Seine Aussage und sein Gesichtsausdruck ließen Lily leicht schmunzeln, während Jackie Sirius schon seinen Umhang von den Schultern gezogen hatte und ihn auf das Sofa vor dem Kamin drückte.

„Du musst ja ganz durchgefroren sein!“, sagte sie in einem mütterlichen Tonfall, der Remus leise lachen ließ. Der junge Marauder hatte sich mit einem Buch in den hinteren Teil des Raumes zurückgezogen und beobachtete die beiden Pärchen. Jackie kam ihm heute irgendwie verändert vor. Etwas zu auffällig schob sie ihre Hände unter Sirius` Hemd und küsste ihn in den Nacken.

Lily rollte bei dem Anblick mit den Augen und James lachte leise. Er hatte einen ganz bestimmten Verdacht und Sirius wohl auch, denn so langsam wurde er bei Jackie`s Tun nervös und so sehr er ihre Berührungen auch genoss und sich in den letzten Wochen danach gesehnt hatte, schob er sie einen Moment später energisch von sich.

„Ähm...was hältst du davon, wenn wir den Wein probieren?“, krächzte er etwas heiser. Dass Jackie zustimmend nickte, ließ ihn erleichtert ausatmen.

Als er mit James den Wein öffnete, biss er sich auf die Lippen, denn Jackie hatte ihn gerade unbemerkt in

den Po gekniffen. Ihre Annäherungsversuche waren so eindeutig, dass er sich kaum noch auf sein Tun konzentrieren konnte.

Erst als sie alle in gemütlicher Runde vor dem Kamin saßen, beruhigte er sich etwas und nahm es hin, dass Jackie ständig mit ihren Händen unter seinem Hemd verschwand, welches nur locker über seiner Hose hing. Auf ihre Gespräche konnte er sich allerdings nicht so recht konzentrieren, viel zu sehr gingen ihm andere Sachen durch den Kopf. Sie hatte die Regeln vorgegeben, Regeln an die er sich die letzten Wochen gehalten hatte, doch scheinbar war sie nun endlich bereit, den letzten Schritt mit ihm zu gehen. Etwas nervös machte ihn die ganze Sache schon.

Lily flüsterte zu James: „Sag mal, was ist mit den Beiden?“

James legte einen Arm um Lily und zog sie nah zu sich heran, bevor er leise meinte: „Ich glaube, die Hormone deiner Freundin spielen gerade etwas verrückt und nur unsere Anwesenheit hindert sie daran, es nicht hier und jetzt vor dem Kamin...“

Lily`s entrüsteter Blick veranlasste ihn dazu, den Rest des Satzes herunter zu schlucken. Doch auch Lily konnte die Tatsache wohl nicht verdrängen, denn soeben schnappte sich ihre Freundin eine Flasche von dem Wein und zerrte Sirius von seinem Platz.

„Wir gehen jetzt schlafen“, verkündete sie und ignorierte gekonnt das leise Lachen von James.

Sirius war etwas sprachlos und nuschelte noch ein „Gute Nacht“, bevor er sich von Jackie zu den Jungenschlafsälen führen ließ.

Roter Wein

ACHTUNG: Für dieses Chap wurde im Vorfeld das Rating auf 16 erhöht!

37. Roter Wein

Langsam stiegen sie die Treppen zu den Jungenschlafsälen hinauf. Jackie lief vor und zog Sirius hinter sich her, in der Hand eine Flasche von dem roten Wein, den sie schon am Abend, zusammen mit James und Lily, getrunken hatten.

Sirius spürte die Blicke seiner Freunde im Rücken nur all zu genau und hörte auch Remus` Gegrummel: „Na, da kann ich mir ja wohl für diese Nacht einen anderen Platz zum Schlafen suchen.“

Ein kleines Lächeln umspielte Sirius` Lippen, während sein Blick weiterhin auf Jackie`s Rücken haftete. Ihre braunen Locken fielen über ihre schmalen Schultern und die enge Jeans, in der sie steckte, betonte ihre Kurven nur all zu deutlich und ließ ihre Beine noch länger erscheinen. Trotz Quidditch, wirkten ihre Arme nicht muskulös, dennoch konnte sie zupacken, das wusste er genau. Den ganzen Tag über, hatte sie ihm schon eindeutige Signale gegeben, hatte ihm in den Hintern gekniffen, war ständig mit ihren Händen unter seinem Hemd verschwunden, welches nur locker über seiner Hose hing und hatte ihn hin und wieder in die empfindliche Stelle zwischen Hals und Nacken gebissen. Ihren Freunden war das natürlich nicht entgangen, wobei James nur leise gelacht und Lily immer mal wieder die Augen verdreht hatte.

Irgendwie kam es ihm sehr unwirklich vor, dass sie jetzt wohl vor dem letzten Schritt standen, der sie noch von einander trennte. Nach einer kurzen Trennung, hatte er ihr Vertrauen zurück gewinnen können und sie waren sich näher gekommen, als jemals zuvor. Für seinen Geschmack manchmal etwas zu nah, denn die kalten Duschen, die er in den letzten Wochen hinter sich hatte, konnte er schon nicht mehr zählen.

Seine Gedanken wurden unterbrochen, weil Jackie seine Hand los ließ und die Tür zum Schlafrum öffnete.

Sirius schloss die Tür hinter sich und fühlte sich im Moment sehr unwohl. Erstens fand er das Ambiente für ihre erste gemeinsame Nacht nicht gerade passend und zweitens gab es da noch etwas, das er vorher mit ihr klären wollte. Ein Thema, das er bis jetzt noch nicht gewagt hatte anzusprechen.

Etwas frustriert lehnte er an der geschlossenen Tür und beobachtet Jackie, wie sie die Flasche Wein auf seinem Nachtschrank abstellte. Die vier Betten in dem runden Raum waren alle identisch, doch Jackie wusste genau, welches ihm gehörte. Sie war nicht das erste Mal hier oben und hatte auch schon ab und an bei ihm übernachtet, aber diesmal hatte sie wohl ganz andere Dinge geplant, denn statt nach seinem Pyjamaoberteil zu greifen und im Bad zu verschwinden kam sie jetzt auf ihn zu.

Stille herrschte im Raum und nur das Knacken des Holzes im Ofen war zu hören, als sie sich an den Knöpfen seines Hemdes zu schaffen machte. Sirius griff nach ihren Händen und sah ihr in die Augen. Wieder einmal wurde ihm bewusst, wie sehr er dieses Mädchen liebte und gerade deshalb musste er erst einmal etwas mit ihr klären.

Er räusperte sich kurz und murmelte: „Was hältst du davon, wenn wir noch ein Glas von diesem Wein trinken?“

Jackie zog eine Augenbraue hoch und fragte belustigt: „Du willst mich jetzt aber nicht abfüllen, oder?“

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen und ihre braunen Augen funkelten, als er verschmitzt meinte: „Zu solch drastischen Mitteln habe ich noch nie gegriffen, obwohl es sicher interessant wäre, Jackie Andrews mal völlig willenlos zu sehn.“

Er wackelte dabei viel sagend mit seinen Augenbrauen, löste sich aber von ihr, weil sie schon wieder ihre Hände unter sein Hemd schob und er dieses Kribbeln auf seinem Körper noch etwas verdrängen wollte.

Er schob sich an ihr vorbei zu seinem Bett, öffnete den Nachtschrank und holte zwei Gläser hervor. Mit einem Wink seines Zauberstabs, war die Weinflasche geöffnet und ein paar Kerzen schwebten im Raum. Bevor er das Deckenlicht löschte, goss er noch etwas von dem Wein in die Gläser. Er ging damit auf eine der

Fensterbänke zu und stellte die Gläser dort ab. Jackie stand noch immer an der gleichen Stelle, aber er spürte, dass sie jede seiner Bewegungen mit ihren Augen verfolgte.

Himmel, er war nicht der Typ, der viel Gerede um diese Sache machte und er hatte mit keinem Mädchen erst Wein getrunken und Gespräche geführt, bevor er..., doch irgendetwas sagte ihm, dass es diesmal etwas ganz anderes, besonderes war.

Er ließ sich auf der Fensterbank nieder und lehnte sich mit dem Rücken an die kühle Scheibe. In der Dunkelheit tanzten die Schneeflocken und erinnerten einmal mehr daran, dass am nächsten Tag Weihnachten war.

Sirius hob seine Hand und bedeutete Jackie näher zu kommen. Ihre Bewegungen wirkten etwas steif und unsicher, das entging ihm, auch trotz der spärlichen Beleuchtung, nicht. Ihre Gesichter waren jetzt auf gleicher Höhe, als sie kurz vor ihm stehen blieb. Er griff nach ihrer Hand und zog sie zu sich heran. Ihr Herzschlag beschleunigte sich, als Sirius sein Bein etwas anwinkelte und seine Wade in ihre Kniekehlen drückte, nur um sie am zurückweichen zu hindern.

Graue Augen trafen braune, er sah ihre Unsicherheit und auch einen Funken Angst. Immer noch hielt er ihre Hände fest und nahm nicht den Blick von ihrem Gesicht, als er sagte: „Bevor wir das tun, was du scheinbar vor hast, sollten wir wohl erst einmal etwas klären, etwas, über das wir noch nicht gesprochen haben.“

Jackie sah ihn verwirrt an und er musste sich kurz räuspern, weil er irgendwie einen Kloß im Hals hatte und sich ihre Unsicherheit auch langsam auf ihn übertrug. „Also, was ich wissen will, Jackie, hast du ... ich meine, du warst ja im letzten Schuljahr mit Connor McLean zusammen. Also, habt ihr..., na du weißt schon.“

Bei seinem, etwas atemlosen, Gestammel huschte Jackie ein kleines Lächeln über das Gesicht, welches jedoch sofort wieder erstarb. Sie drehte den Kopf zur Seite und versteifte sich, bevor sie kaum hörbar fragte: „Warum willst du das wissen?“

Diese Frage war für ihn schon Antwort genug. Sie wollte ihre Hände aus seinen lösen, doch er hielt sie weiterhin fest. Sirius senkte seinen Blick, bevor er sagte: „Weil ich will, dass es für dich unvergesslich wird und du vielleicht noch in fünfzig Jahren daran denken sollst und weil ich nicht will, dass du irgendetwas tust, was du selbst vielleicht gar nicht willst.“

Er kam sich im Moment wie ein Lehrer vor, der mit einem Schulkind sprach, und dennoch kamen diese Worte aus seinem Herzen. Für Jackie schien diese Situation im Moment mehr als peinlich zu sein und sie errötete bis in die Haarwurzeln, nicht fähig ihn anzusehen.

Sirius wollte die angespannte Situation etwas lösen und ließ sie los. Er lehnte sich entspannt zurück und starrte in die dunkle Winternacht, als er mit gedämpfter Stimme erzählte: „Also ich war damals 15, als ich sozusagen mein erstes Mal hatte. Sie war in der siebten Klasse und eine Slytherin.“

„Nein!“, rief Jackie, entsetzt und mit weit aufgerissenen Augen, dazwischen, die momentane Situation, in der sie sich befanden, völlig vergessend. Sie hockte sich Sirius gegenüber auf die Fensterbank, ihre Beine ineinander verschränkt und heftete ihren Blick auf sein Gesicht, begierig mehr darüber zu erfahren. „Wer war es?“, fragte sie neugierig und Sirius musste leicht schmunzeln.

Er schüttelte den Kopf und meinte verschmitzt: „Oh nein, das werde ich dir nicht sagen. Nur soviel, sie war nicht mit mir verwandt.“

In Jackie`s Kopf arbeitete es, auf der Suche nach einem Namen, doch es war zwei Jahre her und diejenige hatte schon längst die Schule verlassen. Sie wusste, dass er kein unbeschriebenes Blatt war und vielleicht machte ihr nur das etwas Angst. Angst davor, sich vor ihm lächerlich zu machen. Doch etwas in ihr schrie geradezu nach ihm, nach seinen Berührungen und seinem Körper. Bei diesen Gedanken errötete sie unwillkürlich und senkte ihren Kopf, darauf bedacht, dass ihre Haare einen Großteil ihres Gesichtes verdeckten.

Sirius beobachtete sie, konnte aber ihre Gedanken nicht aus ihrem Gesicht ablesen, doch vielleicht war es nun Zeit ihr endlich zu sagen, was er eigentlich schon seit Wochen wusste.

Er nahm die zwei Gläser Wein, die zwischen ihnen standen, und reichte Jackie eines davon. Ihre Blicke trafen sich und ihr sanftes Lächeln ließ ihn leise seufzen. Er sah in ihre Augen, als er kaum hörbar sagte: „Jackie, du hast mein Herz verzaubert, ich liebe dich, mehr als ich jemals einen Menschen vor dir geliebt habe. Auch wenn es lange gedauert hat, bis ich...“

Er sprach nicht weiter, denn er sah die Träne, die ihr Auge verließ, während sie lächelte. Für ihn, war dass Antwort genug, dass sie verstanden hatte.

Er hob seine freie Hand und strich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr, bevor er mit seinem Daumen die Träne wegwischte. Eigentlich hatte er auf die gleichen Worte ihrerseits gehofft, doch vielleicht war es noch zu früh dafür.

Jackie drückte ihr Gesicht in seine Hand und schloss die Augen. Sie genoss diese kurze Berührung, und seine warme Hand auf ihrer Wange, sichtlich. Für sie, war diese Geste soviel mehr, als eine Liebeserklärung und das unterschied sie von all den anderen Abenteuern, die er vor ihr hatte.

Sirius beugte sich etwas vor und noch bevor er ihr einen Kuss auf die Stirn hauchte, fragte er: „Vertraust du mir?“

Jackie lehnte sich zurück und sah in sein etwas angespanntes Gesicht. Sie sah die Zweifel darin und war doch erstaunt, denn eigentlich hatte sie diese Zweifel schon vor Wochen aus dem Weg geräumt.

„Ja, das tu ich, Sirius!“, war ihre schlichte Antwort, die ihm ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

Noch bevor Jackie einen Schluck von ihrem Wein nehmen konnte, hatte er ihr das Glas aus der Hand genommen. Er stellte es auf die Fensterbank und tauchte einen Finger in die rote Flüssigkeit. Nicht die Augen von ihnen nehmend, fuhr er mit dem weingetränkten Finger sanft über ihre Lippen. Das Erstaunen in ihren Augen ließ ihn süffisant Lächeln, bevor er kurz danach seine Lippen auf ihre legte. Sanft glitt seine Zunge über ihren geschlossenen Mund und bat um Einlass. Diese Küsse waren nichts Neues für sie und dennoch war dieser Kuss anders. Etwas Erotisches steckte in ihm, etwas, das Jackie leise seufzen ließ, bevor sie ihren Mund unwillkürlich für ihn öffnete. Er schmeckte leicht nach dem Wein, den sie vorhin getrunken hatten und der immer noch auf ihren Lippen haftete.

Ihre Arme legten sich unwillkürlich um seinen Nacken und ihre Hände suchten in seinen Haaren halt. Sirius schloss die Augen, denn diese Reaktion hatte er erhofft. Er packte sie an den Hüften und zog sie näher zu sich heran. Er wollte sie spüren und er wollte ihren Duft einatmen, den Duft nach Honig und Früchten, der ihn so betörte. Dennoch löste er den Kuss nach kurzer Zeit und zog sie auf die Beine.

Jackie blickte ihn mit leicht geröteten Wangen an, gespannt darauf was er jetzt tun würde. Da war keine Angst in ihrem Blick nur Neugierde. Noch bevor sie es richtig realisierte, erfüllte leise Musik den Raum und Sirius stand plötzlich hinter ihr. Seine Hände strichen über ihre Arme und sein Kinn ruhte auf ihrer Schulter, als er leise flüsterte: „Entspann dich und schließ die Augen. Hör der Musik zu und lass dich einfach nur von deinem Gefühl leiten.“

Einen Moment später spürte sie schon seine Lippen auf der empfindlichen Stelle hinter ihrem Ohr. Ihr Herzschlag beschleunigte sich merklich, aber auch ein angenehm warmes Gefühl machte sich in ihr breit. Sie wollte nach seiner Hand greifen, doch er hielt ihre Handgelenke fest und raunte in ihr Ohr. „Lass dich einfach nur verwöhnen und vertrau mir.“

„Das tu ich“, kam es atemlos von ihr. Einen Moment stand Jackie stocksteif da, als sie seinen durchtrainierten Körper so dicht an ihrem fühlte. Sie hatte nicht bemerkt, dass er sein Hemd ausgezogen hatte, viel zu sehr war sie damit beschäftigt ihre Empfindungen unter Kontrolle zu halten.

Er stand immer noch hinter ihr, doch seine Hände waren schon dabei, die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen, während er sanft an ihrem Ohrläppchen knabberte. Ein Schauer fuhr über ihren Rücken und schwer atmend hob und senkte sich ihr Brustkorb.

Mit sanftem Griff drehte Sirius sie zu sich um und die Bluse glitt von ihren Schultern. Seine Augen ruhten auf ihren, als er, mit einem Finger, am Rand ihres blütenweißen BHs entlang fuhr. Er sagte kein Wort, doch seine Augen sagten alles. Jackie sah darin nicht nur Verlangen, sondern auch bedingungslose Liebe. Sie entspannte sich völlig und wie von selbst, glitten ihre Hände über seine Brust, hinunter zu seinem durchtrainierten Bauch, seinen schmalen Hüften entlang, bis sie auf seinem muskulösen Rücken angekommen waren. Mit einem süffisanten Lächeln bemerkte sie, dass sie ihm mit ihren Berührungen eine kleine Gänsehaut bescherte.

„Immer langsam“, murmelte er gegen ihre Lippen, bevor er sich den nächsten Kuss holte, der Jackie unwillkürlich die Knie weich werden ließ. Er drückte sie fester an sich und sie konnte seine Erregung nun deutlich spüren. Ohne den Kuss zu unterbrechen, dirigierte er sie sanft zu seinem Bett, während seine Finger geschickt ihre Jeans öffneten. Ihre Hose war allerdings so eng, dass er Mühe hatte, sie ein Stück über ihre Hüften zu schieben. Innerlich fluchte er und fragte sich, warum Mädchen nicht immer Röcke trugen.

Seine Gedanken zerfaserten sich aber, als er bemerkte wie Jackie den Gürtel seiner Hose öffnete, gefolgt von dem obersten Knopf.

„Hey, Miss Andrews“, grummelte er in ihr Ohr. Jackie lachte leise, doch es war nicht ihr gewöhnliches

Lachen. Etwas darin klang verrückt und, in Sirius` Ohren, etwas zu erotisch, denn so langsam begann sich das Blut in seiner Körpermitte zu sammeln. Er versuchte es gezielt zu ignorieren, was ihm allerdings nur damit gelang, dass er ihre Hände festhielt, die gerade drohten in seiner Hose zu verschwinden.

Etwas atemlos meinte er: „Für das erste Mal gehst du ja ganz schön ran.“

Jackie errötete und blickte zu Boden. Sie hatte mit ihrem beschleunigten Herzschlag zu kämpfen und mit ihrer Verlegenheit. Sie hatte nicht erwartet, dass er mit diesen Berührungen derartige Empfindungen in ihr wecken würde.

Diesen Moment hatte Sirius ausgenutzt, sich seiner Schuhe zu entledigen. Er griff nach dem Bund von Jackie`s Jeans und zog sie, mit einem Ruck, wieder näher zu sich heran. Ihr erschrockenes Aufkeuchen ließ ihn schmunzeln.

Jackie schloss die Augen, als sie spürte wie seine Hände ihre Hose weiter über ihre Hüften schoben. Seine Hände strichen über ihren Po und blieben dort einen Moment liegen. Nur ihr Slip trennte ihre prickelnde Haut noch von seinen warmen Händen, doch die hatten sich schon wieder in Bewegung gesetzt und fuhren ihre zierlichen Hüften hinauf, bis vor zu ihrem flachen Bauch. Sie spürte, dass er sie beobachtete, als einer seiner Finger am Rand ihres Slips entlang strich, doch nur kurz, dann wanderten sie weiter bis zum Ansatz ihres BHs.

In diesem Moment öffnete Jackie die Augen und blickte direkt in seine. Sie sah die Frage, die er sich nicht wagen zu stellen und um jeden seiner Zweifel auszulöschen, griff sie mit einer Hand in seinen Nacken. Ihr Kuss war fordernd und entlockte ihm ein leises Stöhnen.

Nur noch in Unterwäsche, fielen sie einen Moment später auf sein Bett, immer noch in ihren leidenschaftlichen Kuss versunken. Jackie spürte wie seine Hände zu dem Verschluss ihres BHs wanderten und ihr Atem ging schwer. „Du bist wunderschön“, flüsterte Sirius gegen ihre Lippen, bevor dieses Nichts aus blütenweißer Spitze achtlos auf dem Boden landete.

Er suchte ihren Blick, als er, mit sanften Berührungen, die Rundungen ihrer Brüste nachfuhr und mit dem Daumen über die empfindlichen Nervenenden strich. Die Reaktion ihres Körpers war eindeutig und das kehlige Geräusch, das ihren Mund verließ, steigerte Sirius` eigene Erregung unkontrollierbar. In ihm loderte ein Feuer, das nicht nur seinen Blick verschleierte, sondern ihn noch empfindlicher für ihre sanften Berührungen machte.

Seine Lippen folgten seinen Händen und er spürte das Zittern ihres Körpers, als seine Zunge ihren Bauchnabel umkreiste und er kurz in die straffe Haut darüber biss, nur um den süßen Schmerz erneut mit den Liebkosungen seiner Zunge zu stillen. Seine Hände glitten tiefer und strichen sanft über die Innenseiten ihrer Oberschenkel.

Ein atemloses, undefinierbares Geräusch entwich ihrer Kehle und sie griff in seine Haare, um ihn zu einem Kuss heranzuziehen. Er folgte ihrer Aufforderung und während sich ihre Zungen duellierten schoben sich seine Finger unter den Rand ihres Slips. Er spürte den Ansatz der feinen Härchen unter seinen Fingern und strich sanft darüber, bevor er auch das letzte Kleidungsstück geschickt von ihrem Körper streifte.

Jackie war völlig entspannt. Ihr Kopf war befreit von allen Gedanken. Ganz tief, atmete sie seinen Duft ein, der ihr unweigerlich, durch seine Nähe, in die Nase stieg. Er roch nach Sandelholz, einem undefinierbaren Aftershave und er schmeckte noch immer leicht nach dem süßen Wein. Ihr Blick war schon lange verklärt und ihre Augen halb geschlossen. Irgendwo, in weiter Ferne, nahm sie ein leises Stöhnen wahr. Dass es aus ihrem Mund kam, war Jackie in diesem Moment absolut nicht bewusst.

Sirius löste den Kuss und seine Lippen arbeiteten sich tiefer, bis er die empfindliche Stelle zwischen Hals und Schulter fand. Ein kleiner Biss genügte, um Jackie ein erneutes Stöhnen zu entlocken. Unbewusst schob sie ihre Hände in seine schwarzen Boxershorts und fuhr mit ihren schmalen Fingern über seinen festen Po. Einen Moment unterbrach er sein Tun, denn seine Hand war gerade an einem Punkt angekommen, der Jackie leicht zusammenzucken ließ.

„Wenn ich aufhören soll, sag es“, kam es etwas atemlos von ihm, bevor er den Kopf hob und in ihr Gesicht blickte. Seine Haare streiften über ihren Hals und sie schüttelte kaum merklich den Kopf. Ihre Augen schlossen sich sofort wieder, als Sirius mit seinem Finger den kleinen verborgenen Punkt fand.

Jackie`s Reaktion kam prompt. „Bei Merlin!“, keuchte sie, was Sirius ein leises kehliges Geräusch entlockte. Kleine Schweißperlen standen auf seiner Stirn und er wusste nicht, wie lange er dieses Spiel noch aufrechterhalten konnte ohne innerlich zu verglühen. Jackie machte es ihm mit ihrem atemlosen Gestöhne und

ihren Berührungen weiß Gott nicht leicht, sich zurückzuhalten, doch er wollte, dass es für sie etwas Besonderes wurde.

Immer wieder berührte er diesen gewissen Punkt, während Jackie sich auf die Lippen biss. Ihre Hände lagen jetzt auf dem Bettlaken und suchten verzweifelt im Stoff nach Halt. Noch bevor Sirius behutsam mit seinem Finger in sie vordrang, küsste er sie fordernd und leidenschaftlich. Jackie gab sich diesem neuen, berausenden Gefühl einfach hin und drückte sich noch fester an ihn. Sirius löste den Kuss schwer atmend. Alles in ihm brannte darauf, endlich eins mit ihr zu sein, doch noch war es nicht so weit. Erst sollte sie fühlen, wie schön es sein konnte.

Einen Moment unterbrach er sein Tun und sah sie einfach nur an. Jackie hatte ihre Augen geschlossen, ihre Wangen waren gerötet und ihre Lippen leicht geöffnet. So schön und begehrenswert war sie ihm noch nie vorgekommen. „Ich liebe dich“, flüsterte er gegen ihre Lippen und setzte dabei sein süßes Spiel fort.

Sie bäumte sich auf und ein animalischer Laut entwich ihrer Kehle, bevor sich ihr Körper entspannte und sie, nach Luft ringend, die Augen aufschlug.

Sie war noch nicht fähig zu sprechen, doch das brauchte sie auch nicht. Mit einer geschmeidigen Bewegung zog Sirius sie auf sich und nahm ihr Gesicht in beide Hände. Sie hatte sich ihm anvertraut und ihm ihre Seele offenbart, ohne irgendwelche Hemmungen.

In beider Augen schimmerte das Kerzenlicht und ein süffisantes Lächeln lag auf Jackie`s Lippen, als sie ihre Hände erneut in seine Boxershorts schob und von ihm herunterrutschte. Jetzt wollte sie alles, sie wollte ihn und das mit jeder Faser ihres Körpers. Vergessen war ihre anfängliche Befangenheit und vergessen waren all die Zweifel, die sie bis jetzt daran gehindert hatten, soweit zu gehen.

Sirius schloss die Augen, als sie das letzte Stück Stoff, das sie beide trennte, über seine Hüften schob. Einen Moment hielt sie in ihrem Tun inne und musterte seinen muskulösen Körper eindringlich. Sie hatte ja schon einiges zu sehen bekommen, wenn er im Schwarzen See mit seinen Freunden baden war, nur ein Teil war ihr bis jetzt immer verborgen geblieben. Ihre Augen weiteten sich bei diesem Anblick und sie schluckte schwer.

„Hast du Angst?“, fragte Sirius und zog ihre Hand zu seinem Mund. Er küsste ihr Handgelenk, da wo er ihren beschleunigten Puls fühlen konnte, den Blick dabei nicht von ihrem Gesicht nehmend.

Dieser erotische Angriff ließ Jackie erneut die Augen schließen, bevor sie mit heiserer Stimme sagte: „Nein, ich vertrau dir.“

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und wartete darauf, dass er irgendetwas sagen oder tun würde. Die Situation kam ihr im Moment so unwirklich vor. Beide lagen völlig nackt auf seinem Bett, die Beine ineinander verschlungen und absolut ruhig.

Sirius bewegte sich mit Bedacht nicht. Er wollte warten, bis sie den ersten Schritt machte, damit sie sich nicht bedrängt fühlte.

Jedoch zog er scharf die Luft ein, als er ihre Hand spürte, die sich langsam an den empfindlichen Innenseiten seiner Oberschenkel heraufarbeitete. Sie strich über seine Hüfte und weiter zur Körpermitte. Seine Augen suchten ihr Gesicht und er sah wie sie sich auf die Lippen biss, als sie zaghaft über seine männliche Erregung strich. Ihre Berührungen wurden fordernder und rasch griff er nach ihrer Hand, bevor sie zu Ende bringen konnte, was sie begonnen hatte.

„Hab ich etwas falsch gemacht?“, fragte Jackie mit großen Augen und blickte in sein Gesicht. Sie bemerkte die kleinen Schweißperlen auf seiner Stirn, doch sie sah auch sein Lächeln, als er leicht den Kopf schüttelte. Er liebte ihr etwas atemloses Gestammel und ihre großen, fragenden, braunen Augen.

Seine Hand legte sich um ihr Kinn und sein Kuss war hart, fordernd und leidenschaftlich, während seine andere Hand wieder zu einer ihrer Brüste wanderte. Sein Daumen strich erst sanft über die Rundungen, bevor er den Nervenknoten ihrer rosigen Knospe reizte. Allein schon diese Berührung ließ Jackie dahin schmelzen. Sie vergrub ihre Hände in seinen langen Haaren und zog ihn noch fester zu sich heran.

Sirius musste sich beherrschen, doch noch nie hatte er so ein Gefühl gehabt. Noch nie hatte ihn das atemlose Gestammel eines Mädchens so um den Verstand gebracht und noch nie wollte er jemanden so sehr, wie sie.

In Jackie`s Kopf waren keine Angstgefühle oder sonst etwas. Sie genoss es, das er im Moment etwas dominant war und ihren Körper gnadenlos mit Händen und Lippen erforschte. In ihren kühnsten Träumen hätte sie nicht geglaubt, dass es jemals so schön sein könnte und jemand in ihr solche Empfindungen hervorrufen könnte.

Jackie wand sich unter ihm. Sie hob ihm ihr Becken ein Stück entgegen, denn in ihr brannte ein Feuer, das nach Erlösung schrie. Die süße Qual, die er ihr bereitete, war kaum noch auszuhalten. In dem Moment, als sie es nicht erwartete, drang er mit einer geschmeidigen Bewegung in sie ein. Sie fühlte keinen Schmerz, nur ein Pulsieren und etwas, dass ihr ein leises Stöhnen entlockte. Sirius hob den Kopf und hielt in seiner Bewegung inne. Er suchte Bestätigung für sein Tun, die er auch prompt erhielt, als sie fordernd ihren Rücken durchdrückte und ihre Nägel sich in seinen Rücken gruben.

Behutsam begann er sich zu bewegen, zuerst sanft und langsam, doch seine Bewegungen wurden kühner, als er spürte wie sie seinen Rhythmus aufnahm.

Alles in ihm schrie nach Erlösung, doch er bemerkte, dass Jackie noch lange nicht so weit war. Er löste eine Hand aus ihrem Haar und fuhr sanft über ihren Bauch, bis er ihn fand, den kleinen Punkt, der Jackie einen Ton entlockte, der Tief aus ihrem Innern kam. Sie warf den Kopf in den Nacken und ein animalischer Laut verließ ihre Kehle, der wie eine Bestätigung für Sirius war. Nur diesen Ton wollte er hören, denn das Gestammel seines Namens ging in seinen eigenen Wellen der Erregung unter. Allerdings hörte er sehr genau die leise gehauchten Worte: „Ich liebe dich.“

Erschöpft sank er auf ihr zusammen und Jackie klammerte sich an ihn, wie ein Ertrinkender an einen Rettungsring und er hielt sie warm und sicher. Beider Atem ging schwer, als sich ihre Augen trafen in denen noch immer das Kerzenlicht und die tiefe Liebe, die sie für einander empfanden, schimmerten.

Nur widerwillig löste sich Sirius von ihr und rollte sich neben sie, während Jackie die Decke über sich und ihn zog. Sie vergrub ihr Gesicht an seiner Halsbeuge, als sie leise sagte: „Daran werde ich auch noch in fünfzig Jahren denken.“

Diese Aussage zauberte Sirius ein Lächeln ins Gesicht, aber auch die Tatsache, dass nun der letzte Stein aus dem Weg geräumt war.

Er blickte noch einmal auf das zarte Wesen in seinem Arm. Sie sah ihn mit ihren braunen Augen an und ihr Gesichtsausdruck war so glücklich und entspannt, wie er es noch nie bei ihr gesehen hatte. Sie war die Erste, bei der er das Gefühl hatte, sie beschützen zu müssen. Sie war etwas Besonderes und er würde sie nie wieder gehen lassen, egal welche Steine ihnen das Leben in den Weg legte.

Einen Moment später schloss Jackie ihre Augen, bevor sie, genau wie Sirius, in einen tiefen, friedlichen Schlaf fiel, aus dem sie erst am Weihnachtsmorgen wieder erwachten.

Weihnachtsüberraschungen

38. Weihnachtsüberraschungen

Ein paar Schneeflocken tanzen schon vor dem Fenster und der Schlafsaal war am Weihnachtsmorgen hell erleuchtet von der winterlichen Morgensonne. Sirius blinzelte kurz in das helle Tageslicht, denn nicht einmal die Vorhänge seines Bettes waren geschlossen. Ebenso wenig hatten sie am vergangenen Abend die Tür verriegelt. Ein kurzer Blick auf Remus` Bett verriet ihm allerdings, dass er die Nacht wohl woanders verbracht hatte.

Sirius drehte den Kopf etwas zur Seite und dort war sie, wie erwartet.

Jackie lag auf dem Bauch, die Decke nur spärlich um ihren nackten Körper gezogen und schlief noch tief und fest. Sirius widerstand dem Drang sie wach zu küssen und Dinge mit ihr zu tun, die ihn an die letzte Nacht erinnerten. Stattdessen kramte er leise in seinem Nachtschrank nach einem schmalen Kästchen und öffnete es.

Er war sich absolut nicht sicher, ob es ihr gefallen würde. Er strich mit dem Finger über das kühle Metall. Eine feine, kurze, silberne Kette mit zwei ineinander verschlungenen Buchstaben als Anhänger, lag auf dunkelblauem Samt. James hatte ihm genau das Richtige besorgt und dennoch war Sirius sich unsicher, was das Geschenk betraf und hatte vorsichtshalber noch ein zweites besorgt.

Sirius nahm das feine Kettchen und krabbelte leise zum Fußende des Bettes. Ein kurzer Blick auf Jackie`s regungslosen Körper verriet ihm, dass sie noch immer schlief. Mit einer schnellen Bewegung zog er die Decke von ihren Füßen und befestigte die kleine Kette um ihr linkes Fußgelenk. Jackie murmelte irgendetwas vor sich hin und bewegte unruhig ihre Beine hin und her. So langsam wachte sie auf und hob den Kopf, auf der Suche nach der Quelle, die ihren Schlaf störte.

Wirr hingen ihre Haare im Gesicht und sie blinzelte gegen das helle Licht im Raum.

„Morgen“, nuschelte sie und lächelte Sirius an, der immer noch am Fußende des Bettes hockte. Das kühle Metall an ihrem Gelenk bemerkte sie sofort und zog ihr Bein näher zu sich heran, um es genauer zu betrachten. Dabei rutschte die Bettdecke von ihrem Oberkörper, doch Jackie beachtete es nicht weiter, denn sie betrachtete gerade die kleinen ineinander verschlungenen Anfangsbuchstaben ihrer beider Vornamen.

Sirius beobachtete sie dabei und als sie ihn ansah, atmete er erleichtert aus, denn das Leuchten ihrer Augen verriet ihm, dass es ihr gefiel.

Mit einem Satz hatte Jackie ihn gepackt und auf die Matratze gedrückt. „Das ist wunderschön“, flüsterte sie gegen seine Lippen. Sie schickte ihre Hände auf Wanderschaft, während sie ihn in einen leidenschaftlichen Kuss verwickelte.

Einen Augenblick später, schob Sirius sie keuchend von sich. „Hey Miss Andrews, du bist nach letzter Nacht wohl auf den Geschmack gekommen?“

Sein schon fast etwas fieses Grinsen ließ Jackie leicht erröten. Sie kuschelte sich wieder unter die Decke und murmelte: „Bild dir bloß nichts ein!“

Sirius rollte sich auf sie und stich ihre Haare aus dem Gesicht. „Ich liebe dich“ waren seine einzigen Worte. Diese Worte kamen aus seinem Herzen und Jackie wusste das. Sie zog ihn nah zu sich heran und sagte leise: „Danke für die wunderschöne Nacht und für das Geschenk, aber wir sollten uns jetzt anziehen, die anderen warten sicher schon auf uns.“

Sirius seufzte laut auf und vergrub sein Gesicht an ihrem Hals, doch bevor er sich mit seinen Lippen tiefer arbeiten konnte, war Jackie von ihm weggerutscht und hatte sich sein Pyjamaoberteil geschnappt. In Windeseile warf sie es über und raffte ihre Sachen zusammen, die überall im Raum verstreut lagen. Sirius beobachtete sie dabei und da war es wieder, dieses warme, angenehme Gefühl einen Menschen an seiner Seite zu wissen, der einen liebte, trotz Macken und Fehlern.

Jackie stand schon an der Tür, tapste dann aber noch einmal zu ihm zurück und drückte ihm einen Kuss auf den Mund.

„Mal sehen, wer von uns beiden als erster im Gemeinschaftsraum ist“, flötete sie und verschwand aus seinem Schlafrum.

Remus hockte schon vor dem Kamin und ein riesiger Berg Geschenke lag unter dem Weihnachtsbaum, der nur darauf wartete endlich geöffnet zu werden.

„Frohe Weihnachten, Jackie“, rief er ihr freudestrahlend zu. Jackie winkte ihm und hüpfte fröhlich die eine Treppe herunter und die andere wieder rauf. Dass sie nur Sirius` Pyjamaoberteil trug, ließ Remus leise lachen.

Zehn Minuten später waren auch Lily und James schon eingetroffen und beobachteten Sirius, der an der Treppe zu den Mädchenschlafsälen auf Jackie wartete. Als sie endlich kam, richteten sich alle Blicke auf sie und James konnte sich nicht zurückhalten mal kurz einen Pfiff auszustoßen. Zur Feier des Tages hatte Jackie sich doch tatsächlich einen knielangen, engen, schwarzen Rock angezogen, der ihre langen Beine nur noch mehr betonte. Der seidige Stoff des hellen Oberteils fiel locker um ihre Taille und passte hervorragend zu ihren braunen Locken.

'Und das auf nüchternen Magen', schoss es Sirius durch den Kopf und er schluckte schwer. Wieder einmal bemerkte er, was für eine Schönheit hinter diesem Wildfang von Mädchen steckte, das am liebsten nur abgetragene Jeans und Turnschuhe trug.

Jackie hatte an diesem Morgen natürlich mit Bedacht den Rock gewählt. Möglichst alle sollten freien Blick auf ihr kleines Fußkettchen haben. Auch wenn sie sonst keinen Schmuck trug, war das etwas, das sie nie wieder ablegen würde.

Etwas umständlich setzte sie sich mit Sirius auf das Sofa, während Remus sich daran machte die Geschenke zu verteilen.

Nur Remus und Jackie hatten noch zusätzlich Geschenke von ihren Eltern bekommen. James fand es schon sehr merkwürdig, dass seine Eltern nichts für ihn und Sirius geschickt hatten. Sein Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig. Die Sorgenfalten auf seiner Stirn waren nicht zu übersehen, deshalb drückte ihm Lily ihr Geschenk in die Hand.

„Zuerst die Karte lesen!“, sagte sie bestimmend, dabei ihre Augen nicht von seinen nehmend. James zog eine Weihnachtskarte mit leuchtenden Sternen aus einem roten Umschlag und klappte sie erwartungsvoll auf. In Lily`s feinsäuberlicher Handschrift stand dort:

*Dies ist ein Gutschein.
Einzulösen heute Abend unterm Sternenhimmel!
Frohe Weihnachten
Deine Lily*

James sah Lily fragend an, doch sie schwieg verbissen und warf einen kurzen Blick zu Sirius, der gerade Jackie`s, ziemlich großes Geschenk auspackte. Jackie hatte ihm einen großen Bilderrahmen geschenkt und eine Fotocollage gemacht. Alles Fotos von den letzten drei Monaten. Sämtliche Marauder waren darauf, sogar Frank, Alice, Megan und Lily. Viele Fotos waren von ihren Übungsstunden, aber nicht auf einem war Jackie zu sehen. Etwas enttäuscht sah Sirius auf die Fotos, bis Jackie ihm den Rahmen aus der Hand nahm und ihn umdrehte. Seine Augen leuchteten, denn nun sah er in sein eigenes und Jackie`s Gesicht. Ein langer Kuss war auf dem Zaubererfoto zu sehen, bevor beide ihre Stirn aneinander legten.

Lily packte gerade ihr Weihnachtsgeschenk von James aus. Sie tastete das Papier ab, in der Hoffnung schon zu wissen was es sein würde. 'Ein Buch', schoss es ihr etwas enttäuscht durch den Kopf, womit sie gar nicht so falsch lag.

'*Verwandlung leicht gemacht*', las sie auf dem Einband und musste laut loslachen, doch sie verstummte sofort, als sie etwas Kühles an ihrem Hals spürte und James in ihr Ohr flüsterte: „Das ist Geschenk Nummer zwei.“

„Bei Merlin“, wisperte Lily mit großen Augen, als sie auf die feine Goldkette mit dem grünen Tropfenanhänger blickte.

„Das kann ich nicht annehmen“, sagte sie leise und hatte ihre Hände schon am Verschluss der Kette, doch James hielt sie fest.

„So stelle ich mir eine Träne deiner grünen Augen vor. Trag sie für mich“, bat er sie leise, nicht wahrnehmend, dass sie von den anderen dreien beobachtet wurden.

Einen Moment zögerte Lily noch, doch dann umarmte sie James ganz fest. Seine Brille rutschte ihm dabei etwas von der Nase und er keuchte, nach Luft ringend: „Hey, ich hab Miss Betty im Umhang verstaubt. Du erdrückst sie noch.“

Lily lockerte ihren Griff etwas, löste sich aber nicht von ihm. Das leichte Beben ihres Körpers verriet, dass

sie weinte. James sah etwas ratlos in die Gesichter ihrer Freunde und tätschelte ihr unbeholfen den Rücken.

Jackie seufzte und öffnete ihr letztes Geschenk. Hastig riss sie das Papier ab und ein großer Karton kam zum Vorschein. Jackie lugte unter den Deckel und gab ein erfreutes Quieken von sich. „Muggelturnschuhe“, rief sie aus und nahm die weißen Schuhe heraus, um sie genauer zu betrachten. Lily wischte sich hastig die Tränen aus dem Gesicht und sah zu wie Jackie die Schuhe anprobierte.

„Wie sind die Besen darauf gekommen?“, flüsterte sie Sirius zu. Der grinste und meinte nur: „Ein Zauber, für irgendwas muss diese Paukerei doch gut sein!“

Jackie lief ein paar Schritte durch den Raum und Remus zog eine Augenbraue hoch, denn an den Seiten der schlichten Schuhe blinkten kleine rote Besen und peppten das Modell erheblich auf.

„Da hast du ja den Nagel auf den Kopf getroffen“, sagte James lachend, froh darüber, dass Lily sich etwas beruhigt hatte. Ihm war klar, dass sie ihre Eltern vermisste, gerade an so einem Tag.

Die fünf Gryffindors betraten an diesem Weihnachtsmorgen als letzte die Große Halle. Die eine lange Tafel, die sich in dem Raum befand, war schon gut gefüllt mit Lehrern und einigen Schülern. Dumbledore erhob sich von seinem Platz am Kopfende des Tisches und begrüßte sie alle persönlich, in dem er jedem einen Umschlag in die Hand drückte und ein frohes Weihnachtsfest wünschte.

James drehte den Brief argwöhnisch in seinen Händen, doch einen Augenblick später huschte ein Lächeln über sein Gesicht und noch bevor er sich zu den anderen setzte, riss er den Umschlag auf. Zum Vorschein kam in der feinsäuberlichen Schrift seiner Mutter eine Einladung. Er ließ sich neben Lily nieder und blickte auf ihre Karte, auf der dieselben Worte standen.

*Einladung zum Weihnachtsempfang am morgigen Tag im Potter - Anwesen!
Anreise durch den Kamin des Schulleiters von Hogwarts heute um 12.00 Uhr!*

*Elisabeth und William Potter
Wir freuen uns schon sehr darauf dich wieder zu sehen, Lily!*

Sirius, Jackie und Remus hielten die gleiche Einladung in den Händen und warfen einen fragenden Blick zu James, der aber nur mit den Schultern zuckte. Er hatte genau wie alle anderen keine Ahnung was das zu bedeuten hatte. Sein Blick wanderte über die paar Schüler, die zu Weihnachten in Hogwarts geblieben waren, doch niemand von ihnen hatte ein ähnliches Schriftstück erhalten. Professor Dumbledore wich James' fragendem Blick aus, aber das Lächeln auf seinen Lippen entging dem jungen Gryffindor nicht.

Lily stocherte nur in ihrem Frühstück herum und hielt ihren Blick gesenkt. Sie war im Moment nicht ganz bei der Sache. James ließ sie in Ruhe und unterhielt sich mit Remus, den verhassten Slytherin Snape am Ende des Tisches vollkommen ignorierend.

Es war ein ausgedehntes Frühstück und erst eine Stunde bevor sie aufbrechen wollten, betraten sie wieder den Gryffindorturm. Sie alle wollten noch ein paar Sachen zusammenpacken, bevor es losgehen sollte.

James war schon fertig und öffnete leise Lily's Tür. Sie hockte auf ihrem Bett, die Beine angezogen und ihre Arme fest um ihre Knie geschlungen. Als er eintrat, war ihr Blick starr aus dem Fenster gerichtet.

„Hey, du hast ja noch gar nichts eingepackt“, sagte James überrascht und blickte sich suchend nach einer Tasche um.

Lily seufzte. „Ich bleibe lieber hier...“

„Warum das denn?“, fragte James verständnislos und setzte sich zu ihr. Ein Blick in ihr Gesicht verriet ihm, dass sie nicht geweint hatte, aber sie schien nachdenklich.

„Was werden deine Eltern dazu sagen, dass wir beide..., also weil ich doch ...kein reines Blut...“, wisperte Lily und biss sich auf die Lippen, nicht in der Lage James anzusehen.

James machte große Augen, griff nach ihrem Kinn und drehte ihren Kopf zu sich. „Hör zu, Lily! Meine Eltern mögen dich und selbst wenn es nicht so wäre, wäre es mir egal und außerdem musst du mitkommen. Du hast mir noch ein zweites Weihnachtsgeschenk versprochen!“ Er setzte bei seinen Worten noch seinen unwiderstehlichen Dackelblick auf und schenkte ihr sein schönstes Lächeln. Lily schloss ihre Augen und seufzte leise.

„Also gut, aber...“ Ihre Einwände wurden von seinem Kuss unterbrochen. Sanft drückte er sie auf das Bett und gab sich diesem berausenden Gefühl einfach hin, das ihn ergriff, als Lily ihre Finger in seinen, sowieso

schon unordentlichen, Haaren vergrub. Erst ein Räuspern ließ sie auseinander fahren. Jackie kicherte leise. „Hey, ihr beiden. In zehn Minuten geht's los. Seid ihr soweit?“

Das war wohl Lily`s Stichwort. Hastig schob sie James von sich und hüpfte vom Bett. In Windeseile warf sie Hose, Pullover, ein Kleid, Pyjama und Unterwäsche aufs Bett. James packte die Sachen in eine Tasche, wobei ihm bei der Unterwäsche leicht die Röte ins Gesicht stieg. Lily war nicht seine erste Freundin, aber solche Teile hatte er noch nie zu Gesicht bekommen und er hatte nicht erwartet, dass ausgerechnet Lily, die ständig ihre Blusen bis zum Hals zuknöpfte, solche verruchten Stofffetzen trug.

Während Lily noch ein paar Sachen aus dem Badezimmer holte, meinte Jackie grinsend: „Ah, Unterwäsche ist Lily`s heimliche Leidenschaft.“ Sie zeigte auf den geöffneten Schrank und James` Augen weiteten sich. Er wusste ja, dass Mädchen verrückt nach Klamotten waren, aber dass jemand so viel Unterwäsche besaß...

Pünktlich erschienen die fünf Gryffindors im Büro ihres Schulleiters, der hinter seinem Schreibtisch saß und nicht einmal von seinen Pergamenten aufblickte, sondern ihnen nur abwesend zuwinkte, als sie durch den Kamin verschwanden.

Elisabeth und William Potter erwarteten die jungen Leute schon in ihrem Wohnzimmer. Alle fünf wurden von ihnen mit einer Umarmung und ein paar netten Worten begrüßt.

Mrs. Potter flüsterte Lily ins Ohr: „James` Augen sprechen Bände.“ Lily wurde etwas verlegen und errötete, als William Potter sie in eine feste Umarmung zog und leise sagte: „Sollte James aus der Reihe tanzen, verbrenn seinen Besen!“

Die Wärme die in diesem Haus herrschte machte Lily etwas wehmütig und Jackie wohl irgendwie auch, denn auch sie stand etwas abseits und blickte mit leeren Augen in den Raum. Lily betrachtete den großen Weihnachtsbaum, der neben dem Kamin stand. Er war in den typischen Weihnachtsfarben gehalten und ein großer Berg Geschenke lag darunter.

James` Mutter entging nicht, dass die beiden Mädchen in gedrückter Stimmung waren und sie rief: „Also, ich wollte noch ein paar Weihnachtsplätzchen backen und könnte Hilfe gebrauchen!“

Jackie und Lily strahlten und folgten Elisabeth in die geräumige Küche des Hauses. Mit einem Wink ihres Zauberstabes ließ James` Mutter fröhliche Weihnachtsmusik durch den Raum hallen und einige Backzutaten aus den Schränken schweben. Jackie und Lily waren gleich voll dabei und kneteten und matschten mit Eiern, Mehl und Zucker auf dem großen Küchentisch herum. Ihr fröhliches Lachen hörten sogar noch die drei Marauder und William Potter im Wohnzimmer. Die vier saßen bei einer Flasche Butterbier vor dem Kamin und James konnte seine Neugierde nun nicht mehr zurückhalten.

„Was ist das für ein Weihnachtsempfang, Dad?“ Seine Augen suchten die seines Vaters.

William Potter lehnte sich etwas in seinem Sessel zurück und meinte nur: „Ach, nur ein kleines Treffen mit Bekannten und ein paar Kollegen. Nichts Großartiges.“

Sirius warf James diesen Ich-glaub-ihm-kein-Wort-Blick zu und James dachte dasselbe. Sein Vater war schlecht im Ausreden erfinden, aber es würde ihnen wohl nichts weiter übrig bleiben, als bis zum nächsten Tag zu warten.

Das Mittagessen ließen sie ausfallen und Remus verzog sich nach einer Weile in die Bibliothek der Potters. Ein angenehmer Duft strömte durch das Potterhaus, als James sich entschloss mal nachzusehen, ob er nicht ein paar der verführerisch duftenden Plätzchen stibitzen konnte. Er hörte das Lachen der Frauen aus der Küche und blieb einen Moment vor der geschlossenen Tür stehen. Er hörte wie seine Mutter sagte: „James ist ein Kindskopf, Lily, genau wie sein Vater, aber mit der richtigen Taktik wird er Wachs in deinen Händen sein.“

James konnte über die Worte seiner Mutter nur die Augen verdrehen, aber er hörte nicht was Lily darauf antwortete, denn Jackie`s Kichern übertönte ihre Worte. Zu seinem Pech entging ihm auch das Stühlescharren, aber dass die Tür mit einem Schwung geöffnet wurde, bekam er sehr wohl mit. Mit einem lauten Rums flog sie ihm vor die Nase und ließ ihn gegen die Wand taumeln.

„James“, hörte er Lily`s aufgeregte Stimme und schloss kurz die Augen, denn irgendwie sah er kleine Sterne und bemerkte schmerzhaft die Beule an seiner Stirn, die wohl unaufhaltsam wuchs. Halt suchend, lehnte er sich gegen die Wand, während ihm jemand vorsichtig die Brille abnahm.

„Der Lauscher an der Wand hört seine eigne Schand. Altes Muggelsprichwort!“, sagte Lily lachend.

James blinzelte leicht und versuchte ein leises Stöhnen zu unterdrücken. Die Peinlichkeit stand ihm ins Gesicht geschrieben, denn mittlerweile waren Sirius und sein Vater, sowie seine Mutter und Jackie, ebenso aufgetaucht und grinnten ihn an.

„Eisbeutel“, murmelte er und schob sich an seiner Mutter vorbei in die Küche, das Gelächter, das ihn verfolgte, war nicht zu überhören.

„Vielleicht ist jetzt die Gelegenheit für dein Weihnachtsgeschenk“, meinte Sirius augenzwinkernd zu Lily.

Lily blickte kurz durch die großen Fenster der Eingangstür und atmete tief durch. Dunkelheit hatte sich schon über das Land gelegt und die Sterne leuchteten am Nachthimmel.

„Du schaffst das!“, waren Jackie`s aufmunternde Worte. James` Eltern sahen sich fragend an, als Lily sich einen warmen Winterumhang anzog und sich eine Mütze auf den Kopf setzte. Sie griff noch nach einem Umhang für James und nahm den Besen, den ihr Sirius entgegenhielt. Erleichtert atmete sie aus, denn dieses Teil war auf gar keinen Fall das neuste Modell und würde wohl demzufolge auch nicht so schnell sein.

Energisch öffnete sie die Küchentür und musste unwillkürlich schmunzeln. James saß am Tisch, den Kopf in den Nacken gelegt und einen Eisbeutel auf der Stirn.

Lily räusperte sich. „Hey Potter, wenn dein Gehirn genug abgekühlt ist, dann können wir jetzt zur zweiten Weihnachtsüberraschung kommen.“

James kniff bei Lily`s Anblick argwöhnisch die Augen zusammen.

„Sag mir nicht, dass du mit mir fliegen willst“, sagte er überrascht und zeigte auf den Besen in ihrer Hand. Er hatte noch gut seinen letzten Flug mit Lily, bei ihrem ersten Date, vor Augen. Das war zwar schon ein paar Wochen her, aber er erinnerte sich noch sehr genau daran, dass er Angst gehabt hatte, sie würde ohnmächtig werden.

Lily lehnte sich lässig in den Türrahmen und versuchte so gelassen wie möglich zu klingen. „Klar, ich hab dir doch noch eine zweite Überraschung versprochen und jetzt beweg deinen Hintern.“

James nahm den Eisbeutel von der Stirn und klatschte ihn auf den Tisch. Etwas unbehaglich war ihm schon bei der ganzen Sache, doch er überspielte es mit seinen nächsten Worten gut.

„Also dann Evans, mach dir einen Schal um und binde deine Haare zusammen.“

Lily lachte leise. Sie fand es lustig, wenn er sie mit ihrem Nachnamen anredete und den Obermacho heraushängen ließ. Etwas, das ihr noch vor ein paar Monaten missfiel, doch damals kannte sie den wahren James noch nicht.

Der Eingangsbereich des Hauses war leer, als die beiden in die kalte Nacht traten, doch Lily und auch James waren sich sicher, dass wohl alle Anwesenden im Haus sich ihre Nase an den Scheiben platt drücken würden, nur um sie zu beobachten.

Lily kletterte auf den Besen und atmete tief durch. James` warmer Atem streifte über ihre Wange und er sagte leise: „Hey, du musst das nicht tun.“

Lily lächelte ihn an. „Ich will aber wissen, warum deine Augen immer leuchten, wenn du mit deinem Besen durch die Luft saust und ich will wissen, wie es da oben ist, mit dir ganz allein.“

James schüttelte den Kopf, denn wieder einmal bemerkte er Lily`s Sturheit. Er kletterte hinter sie und legte seine Hände über ihre.

„Na dann, los!“, raunte er in ihr Ohr und versuchte so passiv wie möglich zu sein. Lily sollte die Führung übernehmen, auch wenn sie noch so langsam dahinschweben würden.

Einen Moment später schwebten sie etwa zwei Meter hoch in der Luft. James sah nach unten und grinste. Er winkte seinen Eltern zu, die im Wohnzimmer am Fenster standen und die beiden beobachteten.

Langsam schwebten sie dahin. James beobachtete Lily`s verbissenen Gesichtsausdruck. Sie hatte die Lippen fest zusammengedrückt und konzentrierte sich einzig und allein auf die Lenkung.

„Wie oft hast du eigentlich geübt?“, fragte James in die Stille zwischen ihnen und widerstand der Versuchung, dem Besen etwas mehr Dampf zu geben.

„Einmal“, murmelte Lily und versuchte den Besen im Gleichgewicht zu halten, als er bedrohlich anfangen zu wackeln.

Sanft schob James Lily`s Hände etwas auseinander und die unruhigen Bewegungen des Besens stoppten sofort. James hatte das Gefühl, sie würden stehen bleiben, dennoch hielt er sich mit seinen Bewegungen zurück.

Er schloss die Augen und die Worte kamen wie von selbst über seine Lippen. „Ich liebe Dich, Lily.“

Abrupt ließ Lily den Besenstil los und sie sanken unweigerlich in die Tiefe. Nur James` schnelles Handeln war es zu verdanken, dass sie nicht in den weichen Schnee fielen. Mit einem gezielten Griff zog er den Besen steil nach oben. Lily fiel mit ihrem gesamten Körpergewicht gegen ihn und konnte einen lauten Aufschrei nicht unterdrücken.

Der Schrei war sogar im Potterhaus noch zu hören und Sirius stöhnte genervt auf: „Entweder hat James jetzt richtig Gas gegeben oder Lily hat's verbockt.“

„Weder noch“, meinte James` Vater lachend, denn er sah die Silhouette von James und Lily hoch oben am Himmel, beide eng umschlungen und in einen Kuss versunken.

Alle saßen schon an dem reich gedeckten Tisch, als James und Lily mit geröteten Gesichtern eintraten. Sie sahen durchgefroren aus, aber glücklich. Ein Umstand, der selbst Remus ein Lächeln ins Gesicht zauberte und Jackie leise seufzen ließ.

James` Eltern hatten niemanden vergessen und jeden noch mit einem kleinen Geschenk bedacht. Noch lange saßen sie an diesem Abend alle gemütlich vor dem Kamin. Sirius war der erste, der etwas auffällig gähnte und einen Blick zu Jackie warf, doch noch bevor sie sich erhob, sagte Elisabeth Potter energisch: „Es ist mir egal wie alt ihr seid. Hier gibt es kein nächtliches Herumschleichen. Jeder schläft in seinem Bett. Gute Nacht, Sirius!“

Sirius starrte die Herrin des Hauses mit offenem Mund an, während James leise lachte, doch das verging ihm sofort, als seine Mutter keifte: „Das gilt auch für dich, James Hieronymus Potter!“

William Potter hatte sich dezent abgewandt, ebenso wie Remus, der, leise vor sich hin lachend, verschwand.

Sirius folgte ihm, mürrisch grummelnd, während James` Vater sagte: „Lily, wir haben die Sachen aus deinem Elternhaus ausgepackt und etwas eingeräumt. Du findest alles in dem Zimmer, das du bei deinem letzten Besuch bewohnt hast.“

Lily machte große Augen, denn sie hatte erwartet, dass die Potters ihr Hab und Gut irgendwo auf dem Speicher lagern würden. Sofort erhob sie sich und eilte in das obere Stockwerk, gefolgt von Jackie und James.

William Potter lachte leise vor sich hin und meinte: „Ich finde du übertreibst es mit deinen Regeln etwas, Liz. Hast du nicht gesehen, wie frustriert der arme Sirius war und bedenke, sie alle werden demnächst 18 Jahre und sind keine Kinder mehr.“

Elisabeth Potter nippte an ihrem Eierpunsch und versuchte hinter dem Glas ihr Lächeln zu verstecken. So ernst wie möglich meinte sie: „Das ist mir egal und wehe ich erwische jemanden beim Herumschleichen.“

William Potter lachte, denn er wusste, dass seine Frau es nicht ernst meinte.

Vorsichtig öffnete Lily die Tür zu dem genannten Zimmer und entfachte das Licht in dem dunklen Raum. Mit offenem Mund trat sie ein, denn all die geliebten Sachen aus ihrem Elternhaus hatten ihren Platz gefunden. Der alte Sekretär stand vor dem Fenster. In einem großen Regal waren all ihre Bücher verstaut und einige ihrer Familienfotos hingen neben einem Gemälde über dem Kamin.

James trat näher, denn plötzlich fiel es ihm wieder ein. Das Bild mit der Lichtung, die ihm seltsam bekannt vorkam. Dieses Bild, das sie aus dem Wohnzimmer der Evans` mitgenommen hatten.

Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und er rief laut: „Pad, Moony, kommt mal her, schnell!“

Jackie und Lily sahen sich verständnislos an, als einen Augenblick später die anderen beiden Marauder ins Zimmer gestürzt kamen. Sirius war nur mit einer Pyjamahose bekleidet und Remus noch vollständig angezogen.

James zeigte auf das Gemälde und erhellte noch ein bisschen den Raum.

Remus trat näher, fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und fragte: „Woher stammt das Bild?“

„Von meiner Großmutter“, sagte Lily spontan, obwohl sie es nicht so genau wusste.

„Was ist damit?“, fragte Jackie und blickte zu Sirius, der aber ebenso schwieg.

Lily runzelte die Stirn. „Also gut, wenn ihr hier einen auf schweigend machen wollt, dann verschwindet. Jackie und ich sind müde.“

Jackie nickte zustimmend und schob den halbnackten Sirius aus dem Zimmer. Lily drückte James noch einen Kuss auf den Mund und scheuchte ihn mit Remus hinaus. Irgendetwas fand sie merkwürdig an dem Verhalten der Freunde und sie hoffte am nächsten Tag eine Antwort zu bekommen. An diesem Abend genoss

sie es nur, ganz allein mit Jackie zu sein.

Der Empfang

39. Der Empfang

Energisch klopfte es am nächsten Morgen an die Tür. Während Jackie sich räkelte, schlief Lily noch tief und fest. Die beiden hatten noch lange über das seltsame Verhalten der drei Marauder diskutiert und waren erst spät in der Nacht eingeschlafen.

James steckte vorsichtig seinen Kopf zur Tür hinein und rief laut: „Raus aus dem Bett! In einer Stunde kommen die Gäste.“

„Verschwinde“, knurrte Lily und steckte ihren Kopf unter das Kissen.

„Ah, Miss Schulsprecherin lässt wieder den Morgenmuffel raushängen“, rief Sirius lachend und schob sich an James vorbei, in das Zimmer der Mädchen. Er beugte sich über Lily und küsste Jackie.

„Raus aus meinem Bett, Black!“, kam die gedämpfte Stimme unter dem Kissen hervor.

„Prongs, du bist ein armer Niffler, wenn du das erträgst“, lachte Sirius und warf sich in voller Kleidung zwischen Jackie und Lily ins Bett.

Remus kam mit einem großen Tablett, beladen mit einem reichhaltigen Frühstück, ins Zimmer und fragte: „Wie wäre es denn mit Frühstück?“

Lily lugte unter dem Kissen hervor und bei dem Duft von frischem Kaffee, erhellte sich sofort ihre Miene.

„Oh Remus, du weißt wirklich was Frauen wünschen“, nuschelte Lily und setzte sich aufrecht hin. James stand immer noch in der Tür und betrachtete sie. Die Kette mit dem grünen Tropfenanhänger blitzte unter ihrem Pyjamaoberteil hervor, während ihre zerzausten Haare, wie ein Feuerball, um ihren Kopf lagen.

Das Grün ihrer Augen strahlte ihn an und James sah darin die Frage, auf die er ihr noch eine Antwort schuldete.

Er ging zu dem Gemälde über dem Kamin und hängte es ab. Dass Lily jede seiner Bewegungen verfolgte, spürte er genau. Er wendete das Bild, auf der Suche nach einem Hinweis, wer es gemalt hatte, denn es gab auf der Vorderseite keine Signatur.

„Sag es ihr, James!“, sagte Remus und stellte das Frühstückstablett zu den Mädchen und Sirius auf das Bett.

James warf einen Blick auf Lily und meinte: „Diese Lichtung..., ja also die existiert wirklich, im Verbotenen Wald.“

Lily hüpfte aus dem Bett und nahm James das Bild ab. Sie legte den Kopf etwas schief und murmelte: „Aber keiner aus meiner Familie war magisch...“

„Du sagtest doch gestern Abend, das Bild gehörte deiner Großmutter“, unterbrach Remus ihre Gedankengänge.

Lily legte das Gemälde auf den alten Sekretär und seufzte: „Das hat meine Mum immer gesagt, aber ob es stimmt...“

Sirius erhob sich aus dem Bett und meinte: „Deine Nachforschungen musst du auf morgen verschieben, wenn ihr euch nicht bald fertig macht, dann bekommt Elisabeth einen Anfall.“

Lily nickte abwesend. Zu viele Gedanken gingen in ihrem Kopf herum. Das Bild, die Frau in dem Medaillon, ein Rätsel jagte das nächste und sie wollte Antworten.

James legte ihr eine Hand auf die Schulter, während Sirius und Remus den Raum verließen und Jackie im Bad verschwand. „Wir kümmern uns morgen darum, Lilyflower. Das läuft uns ja nicht weg.“

Lily nickte stumm und James gab ihr einen Kuss, der sie alles um sich herum vergessen ließ.

„James Potter!“, ertönte eine Stimme von der Tür und ließ die beiden erschrocken auseinander fahren. Elisabeth Potter stand im Türrahmen und verkniff sich nur schwer ein Lächeln. Sie trug ein schlichtes, beigefarbenes, langes Kleid und hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Lily musste unwillkürlich lachen, über James` peinlich berührten Gesichtsausdruck. Man sah ihm deutlich an, dass er Respekt vor seiner Mutter hatte.

„Wir sehen uns unten“, nuschelte er und schob sich an seiner Mutter vorbei, aus dem Zimmer.

Elisabeth lächelte Lily an. „Beeilt euch, Jackie`s Weihnachtsüberraschung ist schon eingetroffen.“

Lily realisierte die Worte kaum, doch als sie eine halbe Stunde später mit Jackie die Treppe herunter kam, war ihr plötzlich klar, was James` Mutter gemeint hatte.

Jackie zupfte genervt an ihrem Kleid herum, denn auch sie hatte sich für den heutigen Tag schick gemacht. Ein dunkelblauer, weich fließender Stoff umspielte ihre Figur. Mit den hochhackigen Schuhen kam sie nicht ganz so gut zurecht. Lily flüsterte ihr zu: „Immer schön nach vorn sehen und das Gleichgewicht halten. Ist wie beim Fliegen!“

„Sehr witzig“, knurrte Jackie und krallte ihre Hände ins Treppengeländer.

Lily lachte leise und rückte noch etwas das Oberteil ihres lindgrünen, langen, ärmellosen Kleides zurecht. Ihre Haare trug sie, ebenso wie Jackie, offen und in weichen Wellen fielen sie über ihre nackten Schultern. So recht, wusste sie nicht, was hier für Leute auftauchen würden und hoffte, dass sie nicht zu overdressed war.

Die ersten Stufen waren genommen, als Jackie plötzlich laut kreischte, ihre Schuhe hektisch von den Beinen zog und den Rest der Treppe herunter sprang.

„Mum, Dad?“, rief sie laut und zog so alle Aufmerksamkeit auf sich. Ihr Vater, ein stattlicher Mann in mittleren Jahren, konnte gerade noch so seine Arme ausbreiten und sie auffangen.

Seine Augen wirkten glasig, als er seine Tochter fest an sich drückte. James und Sirius standen etwas abseits und beobachteten das Schauspiel. Sirius hatte ein Lächeln im Gesicht, denn er wusste, wie sehr Jackie ihre Eltern vermisste und sich jedes Mal freute, wenn Dumbledore ihr heimlich einen Brief zugesteckte.

James wandte seinen Blick zur Treppe und schnappte kurz nach Luft. Da kam sie, sein Engel, mit langsamen Schritten die Treppe herunter und war einfach perfekt, in seinen Augen. Lily lächelte ihn an und da war sie wieder, diese Geste, die sie einmal gehasst hatte und von der sie jetzt wusste, dass es ihn einfach menschlich machte. James fuhr sich wieder einmal nervös mit den Fingern durch sein unordentliches Haar, ganz unbewusst.

Jackie hatte währenddessen auch ihre Mutter begrüßt. Die Ähnlichkeit mit ihr, war nicht zu übersehen.

„Gut siehst du aus, Kind!“, sagte sie leise und sah in die strahlenden Augen ihrer Tochter. Lily hatte James` Hand genommen und zog ihn näher zu den Andrews, die sie sofort erfreut begrüßten und ein paar bedauernde Worte über den Tod ihrer Eltern aussprachen.

Jackie sah sich nach Sirius um und winkte ihn näher. Er fühlte sich sichtlich unwohl in seiner Haut und kam nur zögerlich ihrer Aufforderung nach. Jackie griff nach seiner Hand und sagte: „Das ist Sirius Black und das sind meine Eltern.“

Sie hakte sich bei ihm unter, während Sirius den Andrews höflich die Hand reichte.

Jackie`s Vater zog eine Augenbraue hoch und fragte argwöhnisch: „Sie sind der Sohn von Orion und Walburga Black?“

„Ja, Sir!“, antwortete Sirius mit leicht krächzender Stimme, denn die plötzliche Abneigung im Gesicht von Jackie`s Vater konnte er nur all zu deutlich erkennen. Die Körperhaltung seines Gegenübers hatte sich augenblicklich versteift und Sirius wollte eigentlich nur noch weg. Wieder einmal bemerkte er, dass er mit seinem Namen nicht überall willkommen war. Ein Umstand der ihn schon jahrelang verfolgte.

„Dad...“, setzte Jackie an, doch sie wurde von William Potter unterbrochen, der näher trat und meinte: „James, Sirius würdet ihr bitte noch ein paar Stühle aus dem Keller holen?“

Sirius war mehr als dankbar für diese Erlösung und verschwand augenblicklich mit James, während William Jackie`s Vater etwas beiseite zog und einige Worte mit ihm wechselte.

Miss Andrews sah Sirius nach und seufzte: „Mein Gott, Jackie, du hast nicht übertrieben, er sieht ja wirklich gut aus!“

Lily lachte, während Jackie ihren Vater aus den Augenwinkeln beobachtete. William Potter redete auf ihn ein und die angespannten Gesichtszüge von Mr. Andrews lösten sich etwas.

Er warf einen kurzen Blick zu seiner Tochter und lächelte ihr zu. Jackie atmete erleichtert aus, denn das Letzte was sie wollte war, dass ihre Eltern Sirius ablehnten.

So langsam füllte sich das Potterhaus. Einige Leute waren selbst James unbekannt, doch als Alice und Frank auftauchten und mit ihnen auch noch Connor McLean, wurde die Sache immer mysteriöser.

In der Küche war ein großes Büfett aufgebaut, an dem sich die Gäste den ganzen Tag über bedienen konnten.

Lily hielt sich immer dicht an James, bis William Potter auftauchte und den beiden ein paar Leute

vorstellen wollte, die weder James noch irgendjemand von den anderen jungen Leuten kannte.

Als erstes lernten sie zwei Brüder kennen, die William seinem Sohn und Lily als Gideon und Fabian Prewett vorstellte. Die beiden Mitzwanziger machten einen netten aufgeschlossenen Eindruck. Darauf folgte eine junge Frau, namens Marlene Kinnon, bevor sie einen, in Lily`s Augen etwas gruseligen, Mann kennen lernten. Alastor Moody war, wie die Potters, Auror und doch so anders. James kannte ihn vom Sehen und flüsterte Lily zu: „Er ist der Beste. Fast die Hälfte der Bewohner in Azkaban gehen auf sein Konto.“

Lily runzelte die Stirn und beobachtete den verschlossenen Mann hin und wieder. Sie fand es seltsam, dass er nichts aß und ab und an nur aus einer kleinen Flasche etwas trank.

Dorcas Meadows und Emmeline Vance gehörten ebenso zu den Leuten, die an diesem Tag das Potterhaus besuchten.

Wie viele Hände Lily an diesem Nachmittag geschüttelt hatte, wusste sie nicht, doch ihr Herz machte jedes Mal einen Hüpfen, wenn James sie als *seine* Freundin vorstellte.

Jackie, Sirius und Remus wurden von Elisabeth herumgeführt, und als Lily und James endlich alle begrüßt hatten, ging die ganze Sache mit Frank, Alice und Connor weiter.

Nach einer Weile verschwand Jackie zu ihren Eltern und Sirius verzog sich mit James in eine stille Ecke.

„Also, ich weiß nicht was das alles hier soll“, murmelte James seinem Freund zu und blickte zwischen die schwatzenden Leute.

„Auch das noch“, brummte Sirius, als Professor Dumbledore persönlich aus dem Kamin trat. Ihn begleitete ein Mann, der schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schulleiter von Hogwarts hatte. Seine Nase war zwar nicht so sehr gekrümmt, wie die des Professors, aber sein Auftreten war in etwa gleich.

„Die kennen sich hier alle“, flüsterte James und sah dem Schulleiter von Hogwarts nach, wie er seiner Mutter in die Küche folgte.

„Ich geh der Sache jetzt auf den Grund!“, sagte James energisch und steuerte ebenso die Küche an.

Er stand vor der Tür und atmete noch einmal tief durch, als er die Stimme seiner Mutter vernahm: „Albus, ich weiß nicht, ob das richtig ist. Sie sind alle noch so jung und noch gar nicht mit der Schule fertig. Wollen wir nicht warten, bis zum Sommer?“

Ein leichtes Glucksen des Schulleiters folgte. „Elisabeth, ich habe mit Bedacht diese acht Schüler ausgewählt. Diese kleine Truppe übt seit einigen Wochen heimlich Flüche und Abwehrzauber und das trotz ihres vollen Stundenplans und ihrer Verpflichtungen. Sie alle haben ihr Herz am richtigen Fleck und wir brauchen mehr Unterstützung.“

Die Worte waren beruhigend und eindringlich und dennoch für James unverständlich. Das Einzige, was er wirklich verstand war, das es hier um ihn und die anderen ging, aber so richtig half ihm das auch nicht weiter.

„Lauschst du schon wieder?“, flüsterte jemand in sein Ohr und lachte dabei leise.

James fühlte sich ertappt und das ausgerechnet von Lily. „Ähm...nicht wirklich“, stammelte er und setzte mal wieder ein unwiderstehliches Lächeln auf, hinter dem er seine Schuldgefühle verbergen wollte.

Lily nahm seine Hand. „Jackie`s Eltern reisen gleich mit einem Portschlüssel ab. Vielleicht möchtest du dich noch verabschieden?“

James nickte und blickte zu einer kleinen Gruppe im Wohnzimmer. Sirius unterhielt sich noch mit Mr. Andrews und Jackie umarmte ihre Mutter ganz fest. James hatte Jackie nicht oft weinen sehen, aber in diesem Moment liefen dicke Tränen ihre Wangen hinab. Die missliche Lage, in der sie steckte, war allen klar. Ihre Eltern würden wieder in ihr Versteck zurückkehren, ohne dass sie wusste, wo sie sich aufhielten.

Lily und James gingen näher und Mrs. Andrews warf ihnen einen traurigen Blick zu. Lily gab Sirius ein Zeichen und er verstand auch ohne Worte. Er löste Jackie`s Arme von ihrer Mutter und sagte leise: „Ein halbes Jahr, dann siehst du sie wieder.“

Mr. Andrews klopfte ihm noch einmal auf die Schulter und schenkte ihm ein dankbares Lächeln. Nach dem Gespräch mit William Potter sah er den jungen Mann in einem anderen Licht. Jackie`s Vater zog noch ein kleines Päckchen und einen Brief aus seinem Umhang und steckte es Sirius zu.

Einen Moment später griffen die Andrews nach einem Gegenstand, der auf einem kleinen Beistelltisch lag, und verschwanden. Jackie schluchzte laut auf und rannte förmlich aus dem Wohnzimmer. Lily wollte ihr nach, doch diesmal hielt James sie zurück.

„Lass das mal Pad machen!“, meinte er leise und sah seinem Freund noch nach, wie er Jackie ins obere Stockwerk folgte.

Leise betrat Sirius das Zimmer der Mädchen und seufzte. Jackie stand am Fenster und blickte in den dunklen Nachthimmel. Nur das leichte Beben ihres Körpers verrät, dass sie weinte.

„Ich weiß nicht einmal wo sie sind oder was sie tun“, sagte Jackie leise, wohl wissend, dass er anwesend war.

Sirius legte seine Hände auf ihre Schultern und stellte sich hinter sie. „Bereust du es, dass du nicht mit ihnen gegangen bist?“, fragte er und schloss die Augen.

Jackie schüttelte den Kopf. „Nein, aber...ich...sie fehlen mir.“

Traurig lehnte sie sich an ihn. Sirius drückte ihr wortlos das kleine Päckchen und den Brief in die Hand.

„Von meinem Bruder“, sagte Jackie lächelnd. Sie legte beides ungeöffnet auf die Fensterbank und drehte sich zu Sirius um.

„Ich brauch dringend ein bisschen Wind um die Nase und einen Besen unter mir“, meinte sie und sah ihn erwartungsvoll an.

Sirius stöhnte. „Ich weiß nicht, Elisabeth bringt uns um, wenn wir uns einfach verdrücken.“ Sein leicht gequälter Gesichtsausdruck passte perfekt zu diesem Satz und ließ Jackie wieder lächeln.

Sie schob sich an ihm vorbei, streifte sich ihr Kleid vom Körper und suchte in ihrer Tasche nach Jeans und einem warmen Pullover.

Sirius startete sie mit offenem Mund an, denn Jackie stand da, in ihrer Unterwäsche und ließ sich von seinen Blicken nicht im Mindesten stören.

„Den Rest darfst du mir gern später ausziehen“, flüsterte sie in sein Ohr und zog sich rasch an.

Sirius murmelte: „Schon wieder so eine Sache, bei der ich nicht von James` Mutter erwischt werden möchte.“

Unbemerkt von den Gästen, verschwanden die beiden aus der Hintertür des Hauses.

Jackie überließ Sirius die Führung des Besens und lehnte sich einfach nur an ihn. Er gab ordentlich Dampf und sie sausten über das Potteranwesen, das hell erleuchtet unter ihnen lag. Jackie fühlte den kalten Wind in ihrem Gesicht und seinen warmen Atem auf ihrer Wange. Das allein genügte ihr schon, um etwas auf andere Gedanken zu kommen.

„Ich liebe dich“, sagte sie gerade laut genug, dass er sie verstehen konnte. Sirius zog sie fester an sich, doch ihre Aufmerksamkeit wurde auf die Tür des Potterhauses gezogen, als ein greller Pfiff ertönte.

Remus winkte sie heran und rief: „Ihr sollt reinkommen, Dumbledore will mit uns sprechen.“

Sirius verdrehte die Augen. „Was, zum Hippogreif, will er von uns? Es sind Ferien!“

Er war absolut nicht gewillt seine Zweisamkeit mit Jackie gegen ein Gespräch mit seinem Schulleiter einzutauschen, zumal auch noch Weihnachten war.

Jackie schob ihn einfach zur Tür hinein und schweigend folgten sie Remus in das Wohnzimmer der Potters.

Die Gäste waren weitestgehend verschwunden, bis auf Dumbledore, Connor McLean, Frank und Alice. Die drei saßen zusammen mit James und Lily auf der Sitzgruppe vor dem Kamin und blickten ebenso fragend in die Runde.

Elisabeth Potter warf einen skeptischen Blick zu Professor Dumbledore, als dieser sich vor den Kamin stellte und jeden einzelnen der acht Siebtklässler kurz mit seinen Augen fixierte. Er räusperte sich und fuhr mit der Hand nachdenklich über seinen langen grauen Bart.

Sirius konnte bei diesem Getue nur die Augen verdrehen, während Frank langsam nervös wurde und Alice`s Hand immer fester drückte. James ließ sich etwas genervt gegen die Lehne des Sofas fallen und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust, dem durchdringenden Blick seines Vaters ausweichend.

Der Schulleiter erhob nun endlich seine Stimme: „Sie haben heute einige Leute kennen gelernt. Leute, die Aufgaben für eine bestimmte Vereinigung erfüllen.“

„Was für eine Vereinigung?“, fuhr Remus dazwischen. Es war wohl das erste Mal, dass er einen Professor unterbrach, denn leichte Röte stieg ihm ins Gesicht und er blickte verlegen zu Boden.

Dumbledore lächelte milde. „Alles zu seiner Zeit, Mr. Lupin. Jeder von Ihnen weiß um die dunkle Zeit, in der wir leben. Hexen, Zauberer und andere magische Wesen werden unterdrückt, verschleppt, gefoltert und auch getötet. Den Grund dafür kennen wir alle...“

„Voldemort“, knurrte Frank und alle blickten ihn erstaunt an, denn der junge Gryffindor war jemand, der nicht viele Worte machte.

Dumbledore nickte ihm zu und James griff nach Lily`s Hand. Remus schluckte schwer und auch Sirius zog Jackie automatisch näher zu sich heran. Alleine die Nennung des Namens jagte allen ein Schauer über den Rücken.

Professor Dumbledore blickte über die Gläser seiner Halbmondbrille. „Also, ich will hier nicht lange um den heißen Kessel, oder Brei herumreden und Sie alle nicht länger als nötig aufhalten. All die Leute, die heute hier zusammen kamen, und natürlich meine Wenigkeit, sind im Begriff eine Untergrundorganisation zu gründen. Eine Organisation, die einzig und allein ein Ziel verfolgt - den Machenschaften Lord Voldemort`s entgegen zu wirken und die Schwachen und Hilflosen zu beschützen. Wir sind noch sehr wenige, zu wenige um wirklich handeln zu können.“

„Sie wollen, dass wir uns Ihnen anschließen?“, platze Lily ungläubig dazwischen.

Professor Dumbledore warf einen kurzen Blick zu Elisabeth Potter und nickte. Sirius runzelte die Stirn, doch ein Blick zu James und Remus verriet ihm, dass sie ihre Entscheidung schon gefällt hatten. Jackie hatte die Augen geschlossen und verdaute anscheinend die Worte des Schulleiters.

Frank und Alice waren die ersten, die die Stille durchbrachen. Beide standen auf und Frank streckte Professor Dumbledore die Hand entgegen. „Wir sind dabei!“, war seine schlichte Antwort.

„Was ist, wenn wir uns dagegen entscheiden?“, fragte Lily, eigentlich nur aus reiner Neugierde, denn auch sie hatte ihre Entscheidung schon getroffen.

Sofort richteten sich alle Augen auf den Schulleiter von Hogwarts, von dem ein leises Lachen zu hören war. „Dann, Miss Evans, wird dieses Gespräch für Sie niemals stattgefunden haben, zumindest nicht in Ihrer Erinnerung.“

Für alle war eindeutig, was er damit meinte.

Remus fragte gedankenverloren: „Was werden unsere Aufgaben sein?“

Jetzt war es William Potter, der leise lachte. Er trat näher heran an die Gruppe, bevor er sagte: „Ihr werdet lernen, trainieren und Euch um Euren Schulabschluss kümmern. Ihr werdet keine Zeit haben an irgendetwas anderes zu denken und solltet ihr glauben, ihr seid gut, dann vergesst es, denn wir werden euch besser machen. Da draußen geht es um Leben und Tod. Ein Spiel, bei dem es nur einen Sieger gibt.“

Eisiges Schweigen herrschte nach den Worten von James` Vater. Alle hingen ihren Gedanken nach, bis Connor McLean seinen Blick auf den Schulleiter heftete und die Frage stellte, die wohl alle brennend interessierte. „Warum wir?“

„Mut, Verstand, Gerechtigkeitssinn! Reicht Ihnen das als Antwort, Mr. McLean?“

Connor nickte, während Dumbledore noch einmal einen durchdringenden Blick über jeden wandern ließ. Ohne es zu bemerken, hatte ihm jeder seine Antwort gegeben.

In diesem Moment war allen klar, dass sie soeben ihre sorglose, unbeschwerte Jugend aufgegeben hatten, für einen Kampf der aussichtslos schien.

William Potter straffte seine Schultern und erhob seine Stimme. „In den nächsten vier Tagen beginnt euer Tag um sechs Uhr morgens! Meine Frau, Moody und ich werden euch einige Dinge beibringen. Die ganze Palette von Verwandlung, Zauberkunst, Verteidigung bis zu Zaubersprüche.“

James stöhnte genervt auf, sparte sich allerdings jeglichen Kommentar.

„Ähm...“, machte Connor, „ich werde zu Hause erwartet.“

Dumbledore winkte ab. „Nein, werden Sie nicht, Mr. McLean und für Sie beide gilt dasselbe. Ihre Eltern wissen Bescheid“, wandte er sich auch an Frank und Alice.

„Das ist ja schon fast unheimlich“, murmelte Sirius Jackie zu. Eigentlich hatte er sich auf ein paar freie Tage gefreut und nach dem Gesichtsausdruck der anderen zu urteilen, sie wohl auch, doch keiner von ihnen murrte.

Mrs. Potter zeigte den Neuankömmlingen ihre Zimmer, wobei Alice und Frank ein gemeinsames bekamen.

Das Potterhaus war jetzt gut gefüllt und dennoch war es an diesem Weihnachtsabend sehr still.

Jackie kam, mit einem Pyjama bekleidet, aus dem Badezimmer, während Lily auf dem Bett saß und das Gemälde der Lichtung im Verbotenen Wald betrachtete.

„Ich schleich mich jetzt zu Sirius“, sagte sie und legte Lily eine Hand auf die Schulter. Auch Jackie war nach diesem Abend durcheinander und noch bevor sie leise verschwinden konnte, kam James in ihr Zimmer.

Lily lächelte ihn an, schlug die Bettdecke auf und zog ihn näher.

James löschte, bis auf eine Kerze, das Licht und sie kuschelten sich unter die warme Decke.

Beide schwiegen eine Zeit lang, bis er leise sagte: „Es wird hart da draußen. Versprich mir, dass du vorsichtig bist, hörst du!“

Lily hob den Kopf und sah ihn an. Sie sah die Sorge, aber auch das Strahlen seiner Augen. Vorsichtig nahm sie ihm die Brille ab und diesmal war sie es, die ihn fast bewusstlos küsste, um nicht nur ihm, sondern auch sich selbst die Angst zu nehmen, vor dem was noch vor ihnen lag.

Hartes Training

40. Hartes Training

Am Tag nach Weihnachten wachte Lily schon um vier Uhr morgens auf. Die Kerze auf dem Nachtschrank war fast heruntergebrannt und regelmäßige Atemzüge neben ihr verrieten, dass James noch schlief. Lily drehte den Kopf leicht und musste unwillkürlich schmunzeln. James hatte sich über das Verbot seiner Mutter hinweggesetzt und doch bei ihr im Zimmer übernachtet, nachdem Jackie sich am gestrigen Abend zu Sirius geschlichen hatte.

Sie alle waren etwas durcheinander gewesen, nachdem Dumbledore ihnen von dem geheimnisvollen Bund erzählt hatte, doch Lily beschäftigte auch noch die mysteriöse Sache mit dem Gemälde.

Noch einmal sah sie in James' entspanntes Gesicht und widerstand dem Drang, ihm durch sein strubbeliges Haar zu fahren. Er war einfach für sie da, ohne irgendwelche Annäherungsversuche, für die sie sowieso noch nicht bereit war.

Leise krabbelte sie aus dem Bett und setzte sich an den alten Sekretär aus dem Haus ihrer Eltern. Das kleine, mit Muscheln beklebte Schmuckkästchen ihrer Mutter befand sich in einer der vielen Schubladen, die sie so leise wie möglich öffnete.

Im spärlichen Schein des Kerzenlichts betrachtete sie sich das Medaillon und öffnete es vorsichtig.

„Wer bist du?“, flüsterte sie leise und besah sich das kleine Foto, das darin verborgen war. Die junge Frau darauf war ebenso ein Rätsel wie das Gemälde. Mit zittrigen Fingern entfernte sie das kleine Bild aus dem Schmuckstück, in der Hoffnung einen Hinweis zu finden.

„Mach dir doch Licht“, murmelte James mit geschlossenen Augen.

„Entschuldige“, wisperte Lily, „ich wollte dich nicht wecken.“

„Das hast du nicht, ich kann auch nicht schlafen. Obwohl, wenn ich an das Training denke, sollten wir jede Minute ausnutzen.“ James' leicht krächzende Stimme klang irgendwie gequält.

Lily lächelte und wollte das Bild wieder zurück in das Kästchen legen, doch ihr Blick blieb an dem kleinen Kreuz auf der Rückseite hängen. 1959 stand dahinter.

James stellte noch eine Kerze auf den kleinen Sekretär und beobachtete Lily's nachdenklichen Gesichtsausdruck.

„Diese Frau ist wahrscheinlich tot, James. Sieh nur!“

Sie reichte ihm das kleine Foto und selbst er bemerkte die verblüffende Ähnlichkeit zwischen Lily, ihrer verstorbenen Mutter, die er nur von Fotos kannte, und dieser mysteriösen Frau auf dem Bild.

James legte das kleine Bild etwas ratlos wieder in das Kästchen, während Lily noch eine der Schubladen des alten Möbelstückes öffnete. Einige Papiere und diverser Kleinkram von ihren Eltern kamen noch zum Vorschein. Als sie den Sekretär damals verkleinert und ihn mit den anderen Sachen in das Potterhaus geschickt hatten, hatte niemand in die vielen kleinen Schubfächer geschaut, aber auch in diesen frühen Morgenstunden hatte Lily nicht wirklich Lust auf den Spuren der Vergangenheit zu wandeln. Das hatte schon so lange gewartet und konnte dies nun auch noch etwas länger tun. Viel mehr war sie auf das Training gespannt.

„Wir sollten noch ein bisschen schlafen“, murmelte Lily und zog James mit ins Bett. Einen Moment später war das Licht gelöscht.

Lily drückte ihr Gesicht an seinen Hals und atmete ganz tief seinen Duft ein. Müde fielen ihr die Augen zu, als James seine Hand unter ihr Pyjamaoberteil schob und mit dem Daumen über ihren Bauchnabel strich. Lily spürte all die kleinen Härchen auf ihrem Körper, die sich unwillkürlich bei seinen Berührungen aufrichteten. Langsam wanderte seine warme Hand höher, doch noch bevor Lily ihn energisch von sich schieben konnte, ließ ein lauter Knall die beiden auseinander fahren.

Die Zimmertür flog auf und ein greller Lichtblitz schoss über den Flur des Obergeschosses.

„Einbrecher!“, rief Lily erschrocken und sprang aus dem Bett, James' leises Lachen überhaupt nicht wahrnehmend.

Sie lugte über die Bettkante, ihren Zauberstab auf die geöffnete Tür gerichtet, und versuchte angestrengt in der Dunkelheit etwas zu erkennen.

James kriegte sich gar nicht mehr ein. „Das war nur der Weckruf meiner Eltern“, versuchte er sie zu beruhigen.

„Deine Eltern jagen Flüche durch ihr Haus?“, fragte Lily ungläubig und machte mit dem Zauberstab etwas Licht.

James hatte keine Zeit zu antworten, denn im nächsten Moment war es taghell im Zimmer und William Potter stand in der geöffneten Tür. Er warf Kleidung auf das zerwühlte Bett und sagte in befehlsmäßigem Ton: „In zehn Minuten, unten vor dem Haus!“

Sein Auftreten passte so gar nicht zu dem sanften Mann, den Lily kennen gelernt hatte. Etwas erschrocken stellte sie sich hinter James, der sich nun langsam aus dem Bett erhob. James jedoch kannte dieses Verhalten all zu gut, denn soeben war der Auror in seinem Vater zum Vorschein gekommen, äußerst konzentriert und bereit zu töten, sollte es nötig sein. In diesen Momenten gab es keinen Platz in seinem Kopf für Freunde und Familie, einzig allein der Kampf zählte.

So schnell wie William Potter aufgetaucht war, verschwand er auch wieder und schloss die Tür hinter sich, doch seine donnernde Stimme hörten James und Lily sehr genau: „Jackie, Sirius zieht euch an und dann raus!“

Bei dem Gebrüll von James` Vater begann Lily aufgeregt im Zimmer herumzuhüpfen und sich hastig frische Wäsche heraus zu suchen. Sie wollte auf keinen Fall die Letzte sein, um sich dem Zorn eines Aurors zu stellen. Hastig streifte sie ihr Pyjamaoberteil von den Schultern, drehte James den Rücken zu und zog sich hektisch ihre Unterwäsche an, bevor sie in einen der Sportanzüge, die James` Vater gebracht hatte, schlüpfte.

James starrte Lily wie gebannt an, denn zum ersten Mal hatte sie vor ihm alle Hüllen fallen lassen. Im Eifer des Gefechts war es ihr allerdings selbst nicht bewusst gewesen.

Am liebsten wäre James nach diesem Anblick noch schnell duschen gegangen, doch die Zeit drängte, denn er hörte schon Frank, Connor und Alice leise vor sich hin schimpfend den Flur entlang laufen.

„Beeil dich, James“, zischte Lily und schlüpfte schon in ihre Schuhe.

James war natürlich der Letzte, der sich auf dem noch immer dunkeln Gelände, vor dem Haus der Potters, einfand. Er konnte gerade noch so einem Fluch seiner Mutter ausweichen, in dem er einen Sprung in den kalten gefrorenen Schnee machte.

„So, jetzt ist wohl auch der Letzte wach!“, knurrte Elisabeth Potter und warf ihrem Sohn einen strengen Blick zu.

Alice und Jackie froren bei den Minusgraden und tippelten von einem Bein auf das andere, während Sirius herzhaft gähnte und Frank müde in die Runde blickte. Einzig Remus, Lily und Connor richteten ihre Aufmerksamkeit auf Mrs. Potter.

Elisabeth steckte ebenso in einem bequemen Sportanzug, ihren Zauberstab in der Hand. Sie schritt vor den acht jungen Leuten auf und ab. Das tat sie einige Male, bis sie ihren Zauberstab auf Connor richtete. Doch bevor ihn ein Schocker traf, hatte er den 'Protego' heraufbeschworen.

Elisabeth Potter machte große Augen und James meinte selbstgefällig: „Tja Mum, da musst du wohl andere Geschütze auffahren. Den Schildzauber beherrschen wir alle!“

Elisabeth antwortete ihrem Sohn nicht, stattdessen flog James einen Augenblick später durch die Luft und fiel kopfüber in eine Schneewehe. Keiner konnte sich ein Lachen verkneifen, selbst Remus prustete los.

Mrs. Potter donnerte: „Ihr glaubt vielleicht, weil ihr den Protego drauf habt, seid ihr gut geschützt, vergesst es. Ungesagte Zauber und ein Hinterhalt machen es euch unmöglich Flüche kommen zu sehen. Wir werden jetzt etwas an euren Reflexen arbeiten und euch schneller machen. Alastor Moody erwartet euch an dem kleinen Weiher, zwei Meilen entfernt von hier. Ihr habt 15 Minuten! James wird euch führen!“

Keiner sagte etwas, während James sich den Schnee aus den Haaren schüttelte und protestierte: „Aber Mum, das ist alles unebenes Waldgelände und es ist noch dunkel.“

„Los jetzt!“, schrie Elisabeth Potter mit einer erschreckend lauten Stimme, die sie alle zusammenzucken ließ.

Nur zögerlich setzte sich James in Bewegung, alle anderen folgten. Tiefe Dunkelheit lag zu dieser frühen Stunde noch über dem Gelände und sie alle machten Licht mit ihren Zauberstäben, was sich als verkehrt herausstellte, denn somit waren sie ein leichtes Ziel.

Von zwei Seiten schossen Schocker auf sie zu. Lily wurde zu Boden geschleudert und Remus konnte gerade noch so den Kopf einziehen.

„Licht aus!“, rief Frank geistesgegenwärtig, während James Lily wieder auf die Beine half.

Sie alle waren jetzt in die tiefe Dunkelheit des Waldes gehüllt. Remus grummelte: „Entweder versuchen wir ihren Flüchen auszuweichen, oder wir brechen uns hier die Knochen, bei dem Versuch in der Dunkelheit durch den Wald zu laufen.“

Alice seufzte: „Dann lieber den Schockern ausweichen!“

James atmete tief durch. „Ok, Lily und ich werden die Führung übernehmen. Frank und Alice, ihr haltet euch links von uns. Jackie und Sirius rechts und Connor und Remus werden das Schlusslicht bilden. Das Gelände ist sehr uneben. Passt auf wo ihr hin tretet und seid darauf vorbereitet, dass sie von allen Seiten kommen können, auch von oben.“

„Warum rufen wir uns nicht ein paar Besen heran?“, fragte Connor.

James lachte: „Keine Chance, ich kenne keinen Zauber, der irgendeinen Gegenstand aus unserem Haus holen kann.“

Alle acht atmeten noch einmal tief durch, bevor ihr, im Chor gemurmertes 'Lumos' das Gelände um sie herum erhellte. Genau in diesem Moment zuckten grelle Lichtblitze durch die Luft und James rief: „Lauft!“

Er hatte Lily`s Hand fest gepackt und zog sie hinter sich her, gefolgt von den anderen und einer Menge Flüchen.

Immer wieder mussten sie sich zu Boden werfen, stolpterten über Wurzeln und mussten herabhängenden Zweigen ausweichen, die ihre Gesichter zerkratzten. Die Flüche kamen aus allen Richtungen und wenn sie nicht gewusst hätten, dass nur zwei Personen sie jagten, hätten sie geglaubt, eine ganze Armee wäre hinter ihnen her.

Das Knacken der Zweige unter ihren Füßen wurde von Keuchen der jungen Zauberer und Hexen begleitet. Jeder von ihnen verkniff sich Schmerzensschreie oder andere Laute. Nur hin und wieder hörte man von einem ein leises Fluchen oder Stöhnen.

Sie alle rangen abgehetzt nach Luft, als James rief: „Da vorn!“

Ein heller Lichtpunkt war in einiger Entfernung zu sehen und sie verlangsamten ihr Tempo etwas, als die Flüche und Schocker um sie herum nachließen.

Lily beugte sich vor und japste nach Luft. Schweiß lief von ihrer Stirn und sie sah genauso fertig aus wie die anderen.

An ihrem Hals waren einige Kratzer, während Jackie eine tiefe Wunde auf ihrer Wange hatte. Connor`s und Alice`s Kleidung war zerfetzt und Sirius blutete über seinem linken Auge. Remus humpelte etwas und James` Brille war mal wieder kaputt. Einzig und allein Frank war halbwegs unversehrt.

Der kleine Weiher war schneebedeckt und wurde umsäumt von hohen Bäumen. So langsam graute der Morgen, als die Truppe aus dem Schatten des Waldes trat. Von ihrem Tempo, das sie vorgelegt hatten, hatte sich ihr Atem noch immer nicht beruhigt. Die Blicke aller fielen auf die Mitte des zugefrorenen Teiches. Die Gestalt, die dort in der Morgendämmerung stand, erinnerte Lily an einen Cowboy aus Wild West Filmen und scheinbar nicht nur sie, denn Connor murmelte: „Wenn der jetzt noch ein Lasso hat...“

Alastor Moody trug einen langen Mantel und sein graues Haar hing unordentlich um seinen Kopf, während sein Zauberstab auf die Gruppe zielte. Reflexartig beschworen alle acht den Schildzauber herauf und warfen sich auf den kalten Boden, aber statt eines Fluches, erschien aus dem Nichts ein Tisch mit einem reichhaltigen Frühstück.

James` Eltern landeten mit den Besen neben ihnen, doch statt eines lobenden Wortes, donnerte Mr. Potter: „Ihr wart zwei Minuten zu langsam. Morgen früh werdet ihr das Ganze wiederholen!“

„Nie im Leben“, maulte Sirius und hing einen Moment später kopfüber vor seinen Freunden und dem Auror, den Lily noch einen Tag vorher, als gruselig bezeichnet hatte.

Die Augen von Alastor Moody ruhten auf Sirius und er raunzte ihn an: „Black, das ist doch dein Name, nicht wahr, Jungchen?“

Sirius nickte stumm und betrachtete von unten die furchteinflößende Gestalt des Auroren, der jetzt weiter sprach: „In den nächsten Tagen wirst du das tun, was ich dir sage, ohne Widerrede. Ich bin nur hier auf Bitten von Albus Dumbledore und habe besseres zu tun, als meine Zeit mit solchen Grünschnäbeln zu vergeuden! Wenn ihr alle nach Hogwarts zurückkehrt, werdet ihr mehr wissen und können, als so mancher Professor dort, aber dafür liegen vier Tage harter Arbeit vor euch. Wir werden jetzt mit einem Patronus beginnen.“

Sirius plumpste unsanft auf den hart gefrorenen Boden und fragte dazwischen: „Ohne Frühstück?“

Alastor Moody schnaubte und keiner der anderen wagte auch nur ein Wort zu sagen, aber William Potter

lachte laut auf. „Oh, du bekommst dein Frühstück, Sirius, wenn du den Patronus beherrscht. Dies ist kein gewöhnlicher Schutzpatronus, sondern dient einzig und allein zur Nachrichtenübermittlung. Er wird euer Erkennungszeichen sein und der Beweis dafür, dass ihr echt seid und nicht irgendjemand eure Gestalt angenommen hat.“

Lily biss sich auf die Lippen und fragte kleinlaut: „Ähm..., also...ist es das Tier, das wir sonst heraufbeschwören, wenn Gefahr droht?“

Alle sahen gespannt zu William Potter, nur James lachte leise und raunte in Lily`s Ohr: „Ich weiß warum du das wissen willst. Ich sag jetzt nur Eichhörnchen.“

Lily seufzte gequält auf und trotz der Kälte, stieg ihr die Wärme ins Gesicht. Sie knurrte James an: „Klappe, Potter!“

William räusperte sich: „Ich weiß, dass ihr im vergangenen Schuljahr den Zauber erlernt hab, aber dieser hier ist etwas spezieller und wurde von Professor Dumbledore einzig und allein zu Kommunikation untereinander entwickelt.“

Lily verzog die Mundwinkel etwas, denn die Aussage half ihr auch nicht weiter und ausgerechnet sie war die Erste, die Moody aufs Korn nahm. Lily wurde schon alleine bei seinem durchdringenden Blick flau im Magen und sie sehnte sich, wie alle anderen, nach einem Frühstück. Der reich gedeckte Tisch vor ihr, ließ sie leise seufzen.

Die drei Auroren waren angenehm überrascht, dass es bei keinem der jungen Leute lange dauerte, bis sie den Bogen raus hatten.

Elisabeth Potter vermerkte auf einem verzauberten Pergament die Gestalt des jeweiligen Patronus der Auszubildenen und erst als sie alle den Zauber beherrschten, gab es das lang ersehnte Frühstück. Selbst Alice, die sonst morgens kaum etwas aß, langte ordentlich zu.

Remus hatte sich am Ende der Tafel nieder gelassen und schrieb nebenbei an einem Brief. William Potter legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte eindringlich: „Kein Wort zu deiner Freundin oder Peter. Das ist Dumbledore`s ausdrücklicher Wunsch.“

„Warum?“, fragte Remus neugierig, obwohl er die Antwort schon ahnte.

William seufzte: „Megan ist zu jung, das weißt du. Bei Peter Pettigrew und Greg Johnson war sich der Professor nicht sicher.“

„Bei dem Schleimer, kein Wunder“, knurrte Jackie, warf dabei aber einen entschuldigenden Blick zu Connor.

James und Lily hatten von der Unterhaltung nichts mitbekommen, sie hatten sich davon geschlichen.

Die Morgensonne strahlte über dem zugefrorenen Weiher und hatte Lily dazu veranlasst, sich ein paar Schlittschuhe herauf zu beschwören. Sie drehte ihre Pirouetten auf dem Eis, während James sie dabei beobachtete. Lily`s dunkelrote Haare flogen im Wind und bildeten einen Kontrast zu der verschneiten Landschaft. James sah an ihrem Gesichtsausdruck, dass ihr Kopf wohl gerade leer und von allen Gedanken befreit war. Er hätte sie ewig beobachten können, wie sie elegant ihre Kreise zog, aber seine Mutter tauchte neben ihm auf und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „James, sie braucht auch ihren Freiraum. Sie liebt dich, das sieht sogar dein Vater, aber du darfst sie nicht einengen.“

James seufzte, wandte sich ab und folgte seiner Mutter zu den anderen.

Einen Moment später zog ein kurzer Aufschrei die Aufmerksamkeit aller auf sich und James rief entsetzt: „Mum, was...?“

Lily sauste mit ihren Schlittschuhen am Rand des Weihers entlang, während Alastor Moody in einiger Entfernung stand und versuchte sie mit seinen Schockern aus der Bahn zu werfen.

James hatte seine Hand schon am Zauberstab, doch sein Vater hielt ihn zurück und meinte gelassen: „Lily macht das schon! Du kannst sie nicht immer beschützen, auch wenn du es gern möchtest.“

Innerlich brodelte es in James, doch Lily schlug sich gegen den Auroren verdammt gut und es war deutlich, dass ihr die ganze Sache richtig Spaß machte. Immer wieder schoss Moody Flüche auf sie ab, denen sie geschickt auswich.

Sirius stieß einen grellen Pfiff aus. „Super Lily, zeig ihm wie schnell du bist.“

Jackie hatte sich vor Schreck die Hand auf den Mund gelegt und Connor sagte anerkennend: „Sie hätte Eiskunstläuferin werden sollen!“

Nicht ein Schocker erwischte Lily, obwohl Moody es immer wieder versuchte. Sein verbissener, schon fast

besessener Gesichtsausdruck ließ William Potter leicht schmunzeln und er war es auch, der die ganze Sache beendete.

Atemlos, mit roten Wangen, aber mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck kam Lily vor der Gruppe zum stehen.

Alice sagte ehrfürchtig: „So was will ich auch können.“

Elisabeth Potter lachte. „Oh nein, jetzt geht es ab in den Keller unseres Hauses. Zur Entspannung werden wir ein paar kleine Knalleffekte zusammenbrauen. Euren Weg kennt ihr! Ab durch den Wald!“

„Nicht schon wieder“, stöhnte diesmal Frank in die Runde.

Jackie streckte sich und rannte als erste den Weg zurück. Diesmal konnten sie bei Tageslicht gut sehen, doch der Schnee verhinderte weiterhin Stolpergefahren am Boden zu erkennen. Drei Auroren jagten sie aus der Luft auf ihren Besen und machten auch den Rückweg zum Potterhaus zu einem Hindernislauf, bis Sirius auf die Idee kam zurück zu schlagen.

Ein greller Pfiff lenkte Remus` und James` Aufmerksamkeit auf ihn und einen Augenblick später hockten die drei in einer Senke, verdeckt von ein paar Sträuchern, während die anderen fünf weiter rannten.

Alice und Jackie waren die ersten, die nach Luft ringend am Potterhaus ankamen. Alastor Moody hatte natürlich die drei jungen Männer entdeckt. Er war Auror genug, um Remus außer Gefecht zu setzen, doch Sirius und James hatten diesen Moment seiner Unaufmerksamkeit ausgenutzt, um den Besen des Auroren in Brand zu stecken.

Laut lachend und Remus etwas stützend eilten sie den anderen nach. Ein kleines Erfolgserlebnis hatte ihnen dieser Morgen doch noch gebracht.

Die acht jungen Leute hockten einige Zeit später über brodelnde Kessel gebeugt, im Keller des Potterhauses, als Alastor Moody eintrat und William Potter zu sich heran winkte. Sein Mantel war leicht angekockelt und sein Gesichtsausdruck mehr als mürrisch. Moody wechselte noch ein paar Worte mit James` Vater und verabschiedete sich von allen mit den Worten: „Immer wachsam!“

Elisabeth Potter war ein Ass in Zaubersprüche und zeigte ihnen einige kleine Spezialmischungen, um verschlossene Türen ohne Lärm zu öffnen, oder kleine Ablenkungsmanöver zu setzen.

Lily war in ihrem Element, während James mal wieder reichlich genervt vom Tränkebrauen war. Lustlos warf er einige Zutaten in seinen Kessel und sprengte ihn mal eben mit der nicht korrekten Mischung in die Luft. Erschrocken sahen ihn alle an. Sein Gesicht und seine Brille waren rußgeschwärzt und einige seiner Haarspitzen leicht angesengt. Der Anblick ließ alle in schallendes Gelächter ausbrechen. Erst recht, als James die Brille absetzte und nun wie ein Äffchen mit weißen Augenrändern, aussah. Seine Röte wurde von dem Ruß gut verdeckt, doch er war wütend. Wütend auf sich selbst und auf die anderen, die in seinen Augen besser waren.

In Verwandlung und Zauberkunst hatte er wieder die Nase vorn, doch gleich nach dem Abendessen verschwand er in seinem Zimmer.

Dieser Tag hatte nicht nur ihm eine Menge abverlangt, sondern auch allen anderen. Es hatte ihnen deutlich gemacht, wo ihre Grenzen lagen und wo sie noch besser werden mussten.

Als Jackie sich nach einer ausgiebigen Dusche in Sirius` Zimmer schlich, lag er mit dem Rücken auf dem Bett, Arme und Beine von sich gestreckt und war kurz vor dem Einschlafen.

Jackie krabbelte auf sein Bett und schickte ihre Hände auf Wanderschaft, während sie sanft an seinem Ohr läppchen knapperte.

Sirius stöhnte: „Bitte Jackie, ich fühl mich, als wäre ein Hippogreif auf mir herumgetrampelt. Ich bin zu nichts mehr fähig, aber du darfst mir gern den Rücken massieren.“

„Vergiss es!“, knurrte Jackie und schob eine Hand in seine Pyjamahose. Ihre Lippen fanden die empfindliche Stelle, zwischen Hals und Schulter sofort. Sirius` passives Verhalten war augenblicklich beendet, obwohl ihm bei jeder Bewegung die Knochen wehtaten.

Lily hatte auf James gewartet, doch als er nicht kam, ging sie das erste Mal in sein Zimmer im Potterhaus. Ohne an zu klopfen, öffnete sie die Tür und da saß er, in der Dunkelheit, auf der Fensterbank und starrte nach draußen.

Schweigend setzte sie sich in ihrem grünen Flanellpyjama neben ihn. Ihr war sein seltsames Verhalten beim Zaubertränke brauen nicht entgangen, doch James war niemand, der wegen ein paar Lachern eingeschnappt war. Etwas anderes nagte noch an ihm, das spürte sie genau.

James richtete seinen Blick auf sie und setzte seine Brille ab. Für Lily fehlte dann immer ein Teil von ihm, doch sie schaute ihm gern in die Augen, ohne die Gläser davor, die so manches verbargen.

„Lily“, sagte er leise, „ich weiß nicht, ob ich gut genug bin, mich dem da draußen zu stellen. Der Tag hat mir die Augen geöffnet, dass ich längst nicht soviel kann, wie ich immer geglaubt habe. Ich bin nicht perfekt.“

Nach diesen Worten richtete er seinen Blick wieder nach draußen.

Lily ließ ihre Beine ein bisschen baumeln und versuchte die richtigen Worte zu finden. „Wer ist schon perfekt? Du hast die richtige Einstellung und den Willen, all den Menschen da draußen, die so viel schwächer sind, als du es bist, zu helfen. Jeder von uns weiß, dass wir unser Leben aufs Spiel setzen werden. Aber was werden wir für ein Leben haben, wenn wir es nicht tun, wenn wir passiv bleiben und zulassen, dass eine Armee der Finsternis über das Land zieht und uns all die Ideale raubt, an die wir glauben?“

Zögerlich sah James sie an. Trotz der Dunkelheit strahlten ihn ihre grünen Augen an. Als er nichts sagte, seufzte Lily leise und ihre Worte durchbrachen die Stille: „Du hast das Recht zu zweifeln, James, das tue ich auch. Aber du hast kein Recht, auf halbem Wege umzukehren. Wir brauchen dich, genauso wie du uns brauchst, denn zusammen sind wir perfekt!“

Ein leises Lachen war von James zu hören und er murmelte: „Evans, du solltest nicht Tränkemeisterin werden, sondern Philosophin!“

Lily seufzte laut auf. „Meine Entscheidung in Bezug auf die Zaubertränkeakademie ist noch nicht gefallen. Mir bleiben noch ein paar Wochen und die werde ich nutzen und jetzt beweg deinen Hintern, Potter. Wir beiden gehen jetzt in den Keller und werden noch ein paar schöne Knaller zusammenbrauen.“

James lachte und diesmal war es ehrlich, mit einem Hauch Erleichterung. Zum ersten Mal war er sich bewusst, dass Lily in jeder Beziehung sein Gegenstück war.

Er zog sie auf die Beine und umarmte sie ganz fest. „Ich liebe dich, Lilyflower“, nuschelte er in ihr Haar, während Lily ihr Gesicht an seinen Hals drückte, nur um ihm nicht antworten zu müssen. Auch wenn sie wusste, dass er es ernst meinte, konnte sie nicht über ihren Schatten springen, noch nicht, das brauchte Zeit.

Spuren der Vergangenheit

41. Spuren der Vergangenheit

Vier Tage lang wurden Lily und James, Sirius und Jackie, Frank und Alice sowie Remus und Connor von den Potters und Alastor Moody darauf vorbereitet, wie es im wahren Leben zugeht. Das was sie bisher in der Schule gelernt, oder was sie sich selbst angeeignet hatten, war gar nichts im Vergleich zu dem Wissen, das ihnen die drei Auroren vermittelt hatten. Sie waren noch lange nicht gut genug, um da draußen ihren Mann zu stehen, doch sie hatten eine Menge gelernt. Jeder kannte jetzt seine Schwächen und wusste, woran er noch arbeiten musste.

Es war der letzte Abend vor Sylvester. Vier Tage hartes Training lagen hinter den acht Siebtklässlern und sie alle saßen auf dem Boden vor dem Kamin im Potterhaus.

Jackie hockte hinter Sirius und massierte ihm den Nacken. Hin und wieder gab er ein wohliges Knurren von sich. Lily hatte ihren Kopf auf James` Schoß gelegt und las in einem Buch. Sie hatte bemerkt, dass sie zwar schnell Flüchen ausweichen konnte, aber sie war sich auch darüber bewusst, dass sie immer noch zu langsam war, um zurück zu schlagen und ihr meistens nicht schnell genug die passenden Gegenzauber einfielen. Connor und Remus hockten über einer Partie Zauberschach und Alice war so fertig, dass sie auf Frank`s Schoß eingeschlafen war. Es war ihr letzter gemeinsamer Abend im Potterhaus, bevor Connor, Alice und Frank wieder nach Hause zurückkehren würden und die anderen fünf nach Hogwarts. Eine Woche Ferien lag noch vor ihnen und die wollten sie alle nutzen, um sich etwas auf ihre Abschlussprüfungen vor zu bereiten.

Das Rauschen des Kamins war nicht zu überhören und ließ sie alle aufsehen. Professor Dumbledore trat in seiner typischen Robe aus dem Feuer, den Spitzhut leicht mit Ruß verschmiert. Ein linkisches Grinsen stahl sich auf sein Gesicht, als er den Blick über die Gruppe wandern ließ, die ihn nur mit einem gemurmelten „Guten Abend“ begrüßte.

„Mum und Dad sind in der Küche“, sagte James und machte eine müde Handbewegung Richtung Tür.

Der Professor dachte gar nicht daran, das Wohnzimmer zu verlassen, sondern ließ sich in einem Sessel nieder, immer noch ein Lächeln im Gesicht. Lily legte ihr Buch zur Seite und setzte sich auf. Auch alle anderen richteten jetzt ihre Aufmerksamkeit auf ihn.

Die Tatsache, dass ihr Schulleiter sich nachdenklich mit der Hand durch seinen Bart fuhr, ließ Sirius genervt aufstöhnen. Dumbledore`s Augen blickten über die Gläser seiner Halbmondbrille und sein Lächeln verschwand.

„Ich bin nur aus einem Grunde hier. Wie ich gehört habe, hat Ihnen das harte Training nicht geschadet, allerdings muss ich Sie warnen. Die Anhänger des Dunklen Lords sind bereit zu töten oder zumindest die Unverzeilichen Flüche anzuwenden und sie kennen keine Gnade, wenn es um ihre Ideale geht. Sie alle sind noch nicht so weit, sich dem entgegen zu stellen. In den nächsten Wochen werden Sie sich nur um Ihren Abschluss kümmern und in den Osterferien werden Sie weiter trainieren, hier im Potterhaus.“

James hatte die Augen geschlossen, doch er spürte den Blick seines Schulleiters nur all zu deutlich. Dumbledore`s Augen huschten zwischen ihm und Sirius hin und her, bevor er sagte: „Eins möchte ich Ihnen noch ans Herz legen. Keine Duelle in Hogwarts. Sie werden sich im Hintergrund halten und niemandem auch nur ein Wort erzählen.“

Sirius` Augen suchten die von James und auf beiden Gesichtern erschien ein verstecktes Lächeln, nur für sie erkennbar.

„Werden wir jetzt auch zu Einsätzen mitgenommen?“, fragte Frank neugierig.

Dumbledore lächelte milde. „Erst die Schule, Mr. Longbottom und im Sommer werden wir dann sehen.“

Alle machten ein enttäushtes Gesicht und Sirius murmelte: „Wofür dann eigentlich die ganze Schinderei, wenn...“

Der Schulleiter hob eine Hand und stand auf, ein Zeichen dafür, dass die Diskussion beendet war und er keinen Widerspruch duldete.

Dumbledore rauschte lautlos aus dem Raum und schloss die Tür hinter sich.

In der Küche der Potters saßen James` Eltern am Küchentisch, beide eine Tasse Tee vor sich und sich leise

unterhaltend. Sie blickten auf, als der Professor eintrat und Elisabeth Potter servierte ihm sogleich einen Tee.

„Du hast noch mal mit ihnen gesprochen, Albus?“, fragte James` Mutter und konnte einen besorgten Gesichtsausdruck nicht verbergen.

Dumbledore setzte sich neben sie und legte ihr beruhigend eine Hand auf den Arm. „Ja, das habe ich, allerdings bin ich mir nicht sicher, ob sie sich daran halten werden. Einige unter ihnen können sehr..., sagen wir mal, leichtsinnig sein.“

„James und Sirius“, knurrte William Potter und sah seine Frau an.

„Aber du wirst doch ein Auge auf sie haben, Albus?“, fragte Elisabeth hoffnungsvoll.

Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl zurück und seufzte verhalten. „Was soll ich tun, Liz? Ich kann sie nicht einsperren und ihnen das letzte bisschen Unbeschwertheit nehmen, das ihnen noch bleibt. Meine Hoffnungen liegen auf Mr. Lupin, Miss Evans und Miss Andrews. Wenn sie es nicht schaffen, die beiden unter Kontrolle zu halten, dann wohl keiner.“

William zog eine Augenbraue hoch, verkniff sich allerdings jeglichen Kommentar, als er das entsetzte Gesicht seiner Frau sah.

Um sich nicht auf noch mehr Einwände und Bedenken von Elisabeth Potter einzulassen, verschwand der Schulleiter von Hogwarts, so lautlos wie er gekommen war.

Elisabeth stand auf, ging zum Küchenfenster und starrte auf das dunkle Gelände ihres großen Anwesens.

William seufzte: „Nun mach dich nicht verrückt, Liz. Was soll schon groß passieren? Sie können Hogwarts nicht einfach so verlassen, um auf Todesserjagd zu gehen.“

James` Mutter schnaubte: „Darüber bin ich mir auch im Klaren, aber du weißt, dass es gerade die verbotenen Sachen sind, die sie magisch anziehen.“

William lachte leise und trat hinter seine Frau. „Er wäre nicht unser Sohn, wenn es nicht so wäre. Allerdings bin ich mir sicher, dass Lily ihn sich so hinbiegen wird, wie sie es gern hätte.“

Elisabeth lehnte sich an ihn und schloss die Augen. „Ich hoffe du hast Recht.“

Am Sylvestermorgen herrschte reges Treiben im Potterhaus. Alice und Frank hatten sich als erste verabschiedet, um die restlichen Ferien im Haus der Longbottoms zu verbringen. Jackie stand mit Connor vor dem Kamin. Sie unterhielten sich leise, während Jackie immer mal wieder lachte. Sirius saß im angrenzenden Esszimmer beim Frühstück und beobachtete diese Szene argwöhnisch. Noch immer, selbst nach diesen vier anstrengenden Tagen, sah er in Connor McLean einen Konkurrenten. Auch wenn sie sich hier alle besser kennen gelernt hatten, als es all die Jahre in Hogwarts der Fall gewesen war, blieb der junge Quidditchkapitän der Ravenclaws ihm ein Dorn im Auge. Die Unbeschwertheit, die er bei Jackie an den Tag legte, passte Sirius überhaupt nicht.

Sirius klapperte auffallend laut mit seiner Teetasse, als Connor Jackie über die Wange strich und sie ihn fest umarmte.

Leise flüsterte Connor in ihr Ohr: „Ich sollte jetzt gehen, sonst komme ich wohl nicht mehr in einem Stück zu Hause an.“

Ein kleiner Seitenblick auf Sirius` zerknirscht dreinblickendes Gesicht ließ Jackie leise lachen. „Wir sehen uns in Hogwarts!“, waren ihre letzten Worte bevor Connor in den grünen Flammen verschwand.

Mit langsamen Schritten und einem nachdenklichen Gesicht ging sie auf Sirius zu und setzte sich ihm gegenüber an den Tisch. Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück und verschränkte abwehrend die Arme vor der Brust.

Jackie zog eine Augenbraue hoch und fragte: „Was zum Teufel ist dein Problem?“

Ein trockenes, heiseres Lachen war von ihm zu hören, während seine Augen ärgerlich funkelten, dennoch zwang er sich zur Ruhe. „Du hast die Frage falsch formuliert, Jackie. Wer ist mein Problem, trifft es wohl eher.“

Jackie schloss kurz die Augen und wusste nicht, ob sie jetzt lachen oder ihn anschreien sollte. Sie entschied sich dafür, wieder ihre Gelassenheit an den Tag zu legen. „Er ist mein Freund, Sirius. So wie Lily meine Freundin ist und James, Peter und Remus deine Freunde, nicht mehr und nicht weniger, verstehst du?“

Sirius erhob sich langsam und beugte sich über den Tisch. Ihre Nasenspitzen berührten sich fast und sein Atem streifte über ihr Gesicht. „Es gibt keine Freundschaft zwischen Männern und Frauen, Jackie!“

Mit eiligen Schritten verließ er das Zimmer und murmelte noch etwas wie ‚packen‘. Er blickte nicht einmal Remus an, der die ganze Zeit im Türrahmen gestanden und den Wortwechsel der beiden mit angehört

hatte.

Jackie biss frustriert in ein Brötchen, während Remus sich leise lachend näherte. „Dass ich das noch erleben darf, Padfoot ist eifersüchtig und gibt es auch noch zu!“

Jackie warf das angebissene Brötchen wieder auf den Teller und murmelte: „Ich hasse es, wenn er sich so aufführt.“

Ihre Stimme wurde leiser und sie starrte in ihre Teetasse. „Ich tue es doch auch nicht, oder glaubt er, ich merke nicht, dass die halbe weibliche Bevölkerung von Hogwarts mir gerne Eiterblasen ins Gesicht hexen möchte. Für den Rest muss wohl dann Lily daran glauben.“ Ihre Worte sollten sarkastisch und witzig klingen, doch das taten sie nicht. Diese Worte drückten ihre tatsächlichen Ängste aus und Remus spürte das.

Er legte ihr eine Hand auf den Arm und meinte: „Vielleicht solltest du ihm das mal so sagen.“

Jackie seufzte: „Das sagst du so einfach. Was soll ich ihm denn sagen? Dass ich eifersüchtig auf die dummen Gänse mit den großen Brüsten bin, die ihn ständig anschmachten?“

„Wer hat hier große Brüste?“, kam es lachend von der Tür. James stand da und der Schalk in seinen Augen war trotz Brille nicht zu übersehen.

„Ich sicher nicht, Potter!“, schnaubte Jackie und eilte aus dem Zimmer.

„Hab ich was Falsches gesagt?“, fragte James und schüttelte verwundert den Kopf.

Remus lachte leise. „Nein Prongs, die beiden sind wohl im Moment einfach durch den Wind.“

James fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn, bis sich seine Miene plötzlich erhellte. „Was hältst du davon, Moony, wenn wir fünf heute Abend im Gemeinschaftsraum eine kleine Sylvesterparty veranstalten? Mit all dem Zeugs, das die Muggel so machen. Bleigießen, Luftschlangen und später noch ein paar Raketen. Ich glaube das würde Lily auch gefallen und wir haben uns ein bisschen Spaß wahrlich verdient.“

Remus zögerte noch etwas, nickte dann aber zustimmend.

Jackie betrat Lily`s Zimmer und blickte sich erstaunt in dem Raum um. Lily war schon vollständig angezogen und hatte all den Kram, der noch in dem alten Sekretär ihrer Eltern verborgen gewesen war, ausgeräumt und auf dem Boden verstreut. Sie machte sich gerade an einer Schublade zu schaffen, die sich nicht öffnen ließ und fluchte leise vor sich hin: „Nun geh schon auf!“

Jackie`s leises Lachen ließ sie herumfahren.

„Hey Lily, du bist eine Hexe, schon vergessen? Wir benutzen Zauberstäbe, um solche Kleinigkeiten zu erledigen“, meinte Jackie und zielte mal eben auf den Stein des Anstoßes. Im Schein des Lichtes, das ihren Zauberstab verließ, öffnete sich die kleine Schublade und Lily schaute neugierig hinein. Bis auf einen Stapel zusammengebundener Briefe, befand sich nichts weiter darin.

Jackie ging näher, während Lily das Band löste und sich die geöffneten Briefumschläge genauer ansah.

„Die sind alle an meine Mum adressiert, aber kein Absender“, murmelte sie gedankenverloren.

Jackie betrachtete das nachdenkliche Gesicht ihrer Freundin und sagte: „Nimm die Briefe mit nach Hogwarts. Wir haben noch eine Woche, bevor die Schule beginnt. Genug Zeit, um sie alle zu lesen.“

Auch wenn Lily jetzt die Neugierde gepackt hatte und sie hoffte, etwas über die mysteriöse Person aus dem Medaillon ihrer Mutter zu erfahren, steckte sie dennoch die Briefe in ihre Tasche, die schon fertig gepackt auf dem Bett stand. Das kleine Schmuckkästchen verschwand ebenso darin, bevor sie das Zimmer mit einem Schlenker ihres Zauberstabes wieder in Ordnung brachte.

Gegen Mittag standen Remus, Jackie, James und Sirius schon mit Elisabeth und William Potter vor dem Kamin, nur Lily fehlte noch. Sie kam etwas abgehetzt im Wohnzimmer an und hatte neben ihrer Tasche auch das mysteriöse Gemälde unter dem Arm.

James nahm es ihr ab und fragte ungläubig: „Du willst es mit ins Schloss nehmen?“

„Na, sonst hätte ich es ja wohl nicht dabei“, gab Lily schnippisch zurück und verdrehte dabei genervt die Augen.

James schnaubte mal kurz, verkniff sich allerdings jeglichen Kommentar. Seine Eltern hatten sich dezent abgewandt und William presste so leise wie möglich hervor: „Die zwei benehmen sich ja jetzt schon wie ein Ehepaar.“

Elisabeth lachte leise und murmelte nur für ihren Mann verständlich: „Ich hätte nichts dagegen wenn sie irgendwann eins werden.“

William konnte nicht mehr darauf antworten, da die jungen Leute sich alle von ihnen verabschieden wollten.

James rauschte als erster durch den Kamin, wohl wissend, dass seine Mutter ihn sonst sicher wieder ins Gebet genommen hätte. Jackie, Sirius und Remus folgten.

Lily wartete, bis sie alle verschwunden waren und verabschiedete sich erst dann von den Potters. Elisabeth seufzte und murmelte: „Pass gut auf dich auf, Lily, und wenn es geht auch auf James und Sirius!“

Lily nickte. „Ich danke Euch und freue mich schon auf die Osterferien.“

William lachte: „Ja, jetzt noch!“

Das Rückreiseziel war diesmal der Kamin ihrer Hauslehrerin Minerva McGonagall. Alle waren schon verschwunden, nur James wartete noch im Büro der Professorin. Er reichte Lily seine Hand und half ihr aus dem Kamin zu steigen. Ihr Gesicht war leicht verschmutzt und sie hustete.

„Ich hasse es mit Flohpulver zu reisen“, maulte Lily, während James ihr mit dem Daumen Ruß von ihrer Nasenspitze wischte.

Leise lachend meinte er: „Ah, ich merk schon, Miss Evans ist heute leicht reizbar, aber scheinbar bist du nicht die Einzige. Jackie dreht auch etwas am Rad.“

Lily grummelte: „Na, das liegt ja dann wohl eher an Sirius!“

Sie wollte den Raum verlassen, doch James schnappte sie und drückte sie an die Wand neben dem Kamin. Ein erschrockenes Aufkeuchen entwich ihrer Kehle. James beugte seinen Kopf näher an sie heran und meinte unverschämte grinsend: „Ich liebe dein Temperament und deine spitze Zunge, Evans!“

„James, wir sind hier in Gonni`s Büro“, protestierte Lily gegen seine Lippen, bevor sie die Augen schloss und sich dem Kuss, den er sich von ihr holte einfach hingab. Keiner der beiden bemerkte die getigerte Katze mit den eckigen Augenrändern, die zusammengerollt auf einem Stuhl lag.

„Hm...warum kannst du das nur so gut?“, murmelte Lily einen Augenblick später und legte ihre Stirn an seine.

„Weil ich Mr. Unwiderstehlich bin“, meinte James grinsend.

Lily schlug ihm spielerisch gegen die Schulter. „Würde Mr. Unwiderstehlich mir denn mal die Lichtung von dem Gemälde im Verbotenen Wald zeigen?“

James griff nach der Türklinke und zuckte mit den Schultern. „Klar, aber da müssen wir mit dem Besen hin und heute wird das wohl nichts mehr.“

Die getigerte Katze saß nun aufrecht auf ihrem Stuhl und blickte den beiden Schulsprechern nach, bis sich die Tür hinter ihnen schloss.

Im Gryffindorturm verschwanden sie alle erst einmal in ihre Schlafsäle und Zimmer. Lily packte ihre Tasche aus und setzte sich mit den geheimnisvollen Briefen auf ihr Bett. Sie betrachtete sich die Umschläge noch einmal genauer und erst jetzt stellte sie fest, dass die gewöhnlichen Muggelbriefmarken fehlten. Zögerlich nahm sie einen der Briefe aus seinem schützenden Umschlag und stutzte, denn es war kein gewöhnliches Briefpapier, sondern feines Pergament, auf dem mit einer feinsäuberlichen Handschrift geschrieben war.

Lily schwang die Beine auf das Bett und begann zu lesen.

Liebe Betty,

ich weiß, dass Mum nicht gut auf mich zu sprechen ist, weil ich einfach so verschwunden bin, aber es hatte seinen Grund. Ich habe dir doch von John erzählt, dem jungen Mann, den ich auf dieser Gemäldeausstellung getroffen habe.

Ich weiß, dass du wieder den Kopf schütteln wirst und sicher glaubst, deine kleine Schwester ist jetzt vollkommen übergeschnappt, aber du kennst doch dieses Gefühl ganz tief in dir drin, das Gefühl zu wissen, dass es einfach richtig ist was man tut. Mum war dagegen, dass ich dir erzähle, was das für ein Mann ist an den ich mein Herz verloren habe. Sie meinte, du wärst viel zu bodenständig und hättest mit deiner kleinen Familie schon genug um die Ohren. Ich freue mich für euch, dass Petunia in einigen Monaten ein kleines Geschwisterchen bekommt und gerade deshalb möchte ich den Kontakt zu dir nicht verlieren.

Weißt du noch die Geschichten, die Mum uns immer erzählt hat, als wir noch Kinder waren. Diese Geschichten, bei denen es um Elfen, Kobolde und geheimnisvolle Wesen ging. Wir haben daran geglaubt, eine

lange Zeit und es dann als Märchen abgetan, als wir größer wurden. Wir lagen gar nicht so falsch mit unseren Kindheitsträumen von Einhörnern, Riesen und Trollen. Kam es dir nicht seltsam vor, dass dieser Brief mit einer Eule kam? ...

Lily legte den Brief beiseite und musste die Zeilen erst einmal verdauen. Ihr war sofort klar, von was für einer Welt hier die Rede war. Die Eulen waren das letzte Puzzleteil, das ihr noch gefehlt hatte. Die Erkenntnis, dass ihre Mutter wohl eine Schwester hatte, von der sie ihr in all den Jahren nichts erzählt hatte, machte Lily etwas wehmütig und plötzlich fiel ihr die Reaktion ihrer Mutter wieder ein, als sie damals mit elf Jahren den Brief erhalten hatte. Den Brief, der sie hier her, in diese Schule gebracht und ihr klar gemacht hatte, dass sie eine Hexe ist. Ihre Mutter hatte geweint, doch sie war keinesfalls erstaunt gewesen, dass es eine magische Welt gab. Ihre Eltern waren immer stolz auf sie gewesen und hatten sie in allem bestärkt. Ihr Vater hatte ihr einmal gesagt, sie käme ganz nach der Familie ihrer Mutter, vom Äußeren und von der Tatsache her, etwas Besonderes zu sein.

Tränen tropften auf das Pergament, als Lily die Zeilen zu Ende las und die Unterschrift sah. Die Schwester ihrer Mum hieß Lily, so wie sie.

Ganz still saß sie da und blickte auf das Pergament, als die Tür geöffnet wurde und James eintrat.

„Lily, komm wir wollen...“, setzte James an, unterbrach sich dann aber, als er Lily`s tränenüberströmtes Gesicht sah.

„Hey, was ist denn los?“, fragte er besorgt und setzte sich neben sie. Sein Blick fiel auf das Bett, auf dem ein Dutzend Briefe lagen, die alle noch in ihrem Umschlag steckten. Schweigend hielt Lily ihm das Pergament hin. James runzelte die Stirn, überflog dann aber die Zeilen, während Lily nach dem letzten Brief, den ihre Mutter erhalten hatte suchte.

Und als wenn sie es geahnt hätte, war dieser Brief in einer anderen, krakeligen Handschrift geschrieben. Er war mit dem Datum versehen, eine Woche vor ihrer eigenen Geburt.

Liebe Betty,

ich bedaure dir mitteilen zu müssen, dass Lily das Opfer eines Anschlages wurde. Nach einem Fluch erholte sie sich nicht wieder und verstarb gestern im Sankt Mungo...

„Sie ist tot“, wisperte Lily. Sie las den Brief gar nicht zu Ende, sondern kramte das kleine Schmuckkästchen ihrer Mutter heraus. Leise schniefend betrachtete sie sich das kleine Foto. Dass die Frau tot war, war ihr schon vorher bewusst gewesen. Lily bedauerte in diesem Moment nur, dass sie ihre Tante nie kennen gelernt hatte, aber sie verstand, warum sie ihren Namen trug. Zur Erinnerung an einen Menschen, der ihrer Mutter wohl sehr viel bedeutet hatte.

In diesem Moment dachte sie an ihre eigene Schwester, die sie ablehnte, nur weil sie anders war.

James holte sie aus ihren Gedanken, als er aufmunternd sagte: „Wir können doch mal versuchen herauszufinden, wo sich das Grab deiner Tante befindet. Wenn sie auf einem Zaubererfriedhof begraben ist, dann kommt eigentlich nur einer in London in Frage.“

Lily atmete tief durch und lächelte ihn an. „Ja, das können wir versuchen, James. Aber heute ist der letzte Tag im Jahr und ich hätte ein bisschen Lust zu feiern.“

James grinste: „Genau deshalb bin ich hier.“

Er griff nach ihrer Hand und zog sie mit sich in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Jackie war gerade dabei auf einem Tisch ein paar Speisen anzurichten, die Sirius aus der Hogwartsküche besorgt hatte, während Remus und Sirius die Möbel etwas verrückten, sodass sie sich alle in gemütlicher Runde vor dem Kamin niederlassen konnten. James zückte noch seinen Zauberstab und ließ die typischen Partyklänge aus den Siebzigern erklingen.

Remus war erst skeptisch, was diese kleine Sylvesterparty anging, zumal er allein unter zwei Pärchen war, doch das legte sich schnell wieder. Er gab sich mit Lily einen Wettstreit, wer die schönsten Luftschlangen zaubern konnte, während James das Bleigießen äußerst spannend fand und Jackie mit Sirius zu der Musik tanzte. Sie alle lachten viel und ließen das Jahr in fröhlicher Runde ausklingen. Erst als es schon dämmerte, fielen sie alle in ihre Betten.

Etwas müde schlichen die fünf Gryffindors am Neujahrmorgen erst zum Mittagessen in die Große Halle. Nur einige Lehrer waren dort anwesend und, wie James mit Wohlwollen feststellte, fehlte Snape beim Mittagessen, was seine Stimmung erheblich steigern ließ.

Dumbledore hatte ein lustiges Funkeln in den Augen, als er seine Schüler musterte, die schweigend ihre Mahlzeit zu sich nahmen.

Wie versprochen, wollte James Lily an diesem Neujahrstag die Lichtung von dem Gemälde zeigen. Dass sie etwas Verbotenes taten, wussten sie beide, doch es waren Ferien und sie wollten keinen weiteren Gedanken daran verschwenden.

Vor dem Schlossportal kletterte James auf seinen Besen und winkte Lily zu sich heran. Sie band ihren Gryffindorschal fest um ihren Hals und zog sich energisch ihre Mütze auf den Kopf. James musste leicht schmunzeln, denn ihm entging nicht, dass Lily ihre Nervosität hinter ihren Gesten versteckte. Er zog seinen eigenen Umhang fester um sich und blickte dabei noch einmal in seine Innentasche. Der Spiegel, zu dem Sirius das Gegenstück besaß, war gut verstaut. Er hatte ihn sicherheitshalber dabei, denn man konnte nie wissen, was im Verbotenen Wald so passieren würde.

Lily kletterte vor ihm auf den Besen und flüsterte: „Tu mir einen Gefallen, bitte nicht so schnell.“

James lachte und zog den Besen steil nach oben, drosselte das Tempo dann aber etwas. Die Wintersonne strahlte vom Himmel und sie flogen nur knapp über den Baumwipfeln. Lily war fasziniert von der verschneiten Landschaft und blickte interessiert nach unten. Das mulmige Gefühl in ihrem Magen war verschwunden und sie genoss diesen Flug sichtlich. James entging das Leuchten ihrer Augen nicht. Sein warmer Atem streifte über ihre Wange und er flüsterte: „Ich liebe dich, Lilyflower.“

Lily lächelte und lehnte sich dichter an ihn. James` etwas enttäushtes Gesicht entging ihr jedoch. Er wollte ihr ebenso diese drei kleinen Worte entlocken, doch sie schien immer noch nicht bereit dazu.

An der Lichtung, tief im Verbotenen Wald, war nichts Außergewöhnliches zu entdecken. In all den Jahren waren die Bäume wohl nur etwas größer geworden und doch hatte Lily den Eindruck, auf den Spuren der Vergangenheit zu wandeln. Sie stapfte durch den hohen Schnee und versuchte sich alles genau einzuprägen. Jeden Baum, jeden Strauch, den sie auf dem Gemälde gesehen hatte, versuchte sie auf der Lichtung zu entdecken, während James an einen Baum gelehnt stand und sie beobachtete. Ein Blick in den Himmel zeigte ihm, dass es langsam dunkel wurde.

Lily machte sich nur widerwillig, einige Zeit später, mit ihm auf den Rückweg und nahm ihm das Versprechen ab, dass sie irgendwann einmal wieder zurückkehren würden.

James flog diesmal einen anderen Weg, doch viel zu schnell brach die Dunkelheit über sie herein. Einige magische Feuer waren in den Tiefen des Waldes auszumachen. Für James nicht ungewöhnlich, denn das Lager der Zentauren war nicht weit entfernt, doch eine Stelle zog seine Aufmerksamkeit auf sich und er schwebte näher heran.

Lily wollte schon ansetzen, um etwas zu fragen, aber James legte ihr eine Hand auf den Mund und deutete mit dem Kopf nach unten.

Langsam lenkte er den Besen zwischen die Baumwipfel und er sah, ebenso wie Lily, vier Zentaurenkinder ängstlich aneinander gedrängt an einem magischen Feuer stehen. Unruhig trampelten sie mit ihren Hufen, während drei vermummte Gestalten ihre Zauberstäbe auf sie hielten. Einer knurrte: „Verhaltet Euch ruhig. Sowie unser Meister mit euren Eltern gesprochen hat, könnt ihr wieder gehen, doch solltet ihr aus der Reihe tanzen, dann...“ Ein Lichtblitz schoss über die Gruppe der Zentaurenkinder und ließ sie angstvoll aufschreien.

„Was hat das zu bedeuten?“, flüsterte Lily so leise wie möglich.

„Nichts Gutes“, murmelte James, der in diesem Moment nicht hoffte, dass es das war, was er befürchtete.

Von Angesicht zu Angesicht

42. Von Angesicht zu Angesicht

Lily fuhr ein Schauer über den Rücken, als sie sah, wie die mit Masken verhüllten Gestalten die Zentaurenkinder in Schach hielten. Ihr Gerechtigkeitsinn machte es ihr, und auch James, schwer, ruhig zu bleiben.

So lautlos wie möglich, lenkte James den Besen, einen Moment später, zwischen den dunklen Baumwipfeln hindurch und landete in einiger Entfernung.

„Wir müssen etwas unternehmen“, flüsterte Lily aufgebracht und fuchtelte nervös mit ihrem Zauberstab herum.

James atmete tief durch. Sie beide wussten, dass es Todesser waren, die die Zentaurenkinder, so weit von ihrem Lager, gefangen hielten. Ihren Worten nach, war ihr Herr und Meister, Lord Voldemort persönlich, im Lager der Zentauren anwesend und sie mussten auch davon ausgehen, dass noch mehr schwarze Gestalten durch den Verbotenen Wald schlichen.

James holte seinen Spiegel hervor, blickte in das milchige Glas und sagte mit ruhiger, leiser Stimme: „Pad, hörst du mich?“

Der kleine Spiegel leuchtete kurz auf und James schob ihn etwas unter seinen Umhang, denn in der Dunkelheit wären sie mit diesem Licht ein leichtes Ziel. Soviel hatten sie in den letzten Tagen gelernt.

Lily trat näher heran und blickte zusammen mit James erwartungsvoll in das Glas. Es dauerte einen Moment, bevor Sirius` Gesicht im Spiegel erschien. Seine sonst so eleganten Haare waren zerzaust, sein Blick verklärt und er war außer Atem. Etwas frustriert zischte er: „Du hast ein ausgesprochen schlechtes Timing, Prongs. Wenn du nicht wirklich einen guten Grund hast, mich ausgerechnet jetzt zu stören...“

Seine Worte wurden durch sein tiefes Stöhnen unterbrochen. Lily riss James genervt den Spiegel aus der Hand und sagte so leise wie möglich, aber dennoch aufgebracht: „Was immer ihr auch gerade tut, hört auf damit! Schnappt eure Besen und bewegt eure Hintern hier her. Hier brauchen Kinder unsere Hilfe!“

Etwas polterte und Sirius` Gesicht wurde von Jackie`s abgelöst. „Ok, wo seid ihr?“, keuchte sie etwas atemlos und strich dabei ihre ebenso zerzausten Haare aus dem Gesicht.

James erklärte ihr, wo genau sie sich treffen wollten. Einen Augenblick später war Jackie`s Gesicht verschwunden und der Spiegel wieder in James` Umhang verstaubt.

Er schwang sich auf seinen Besen und flüsterte in die Dunkelheit: „Ich werde zum Lager der Zentauren fliegen. Es ist besser, du bleibst hier, Lily, und versteckst dich!“

„Auf keinen Fall!“, protestierte Lily und kletterte vor ihm auf den Besen.

James atmete geräuschvoll aus, doch sie hatten keine Zeit für Diskussionen, deshalb warf er alle Bedenken über Bord und zog den Besen steil nach oben.

Lautlos schwebten sie durch die Nacht. Das Lager der Zentauren befand sich in einiger Entfernung, doch es war durch die magischen Feuer gut auszumachen.

Laute Stimmen hallten durch den dunklen Wald, als sie näher heran schwebten. James und Lily sahen nicht die schwarzen Gestalten, die lautlos zwischen den Bäumen umher huschten, dennoch spürten sie ihre Anwesenheit. Instinktiv rückte Lily näher an James und er schlang seine Arme fester um sie.

Kurz vor dem Lager der Zentauren stoppte James den Besen und die beiden hörten die kalten, höhnischen Worte: „Ihr bekommt eure Bälger wieder, wenn...“

„Wir lassen uns nicht erpressen“, schnaubte einer der Zentauren verächtlich und gab seinen Worten noch Nachdruck, indem er wütend mit den Hufen trampelte.

Im Schein eines großen Feuers stand die Zentaurenherde, bewaffnet mit ihren Bögen, einem Dutzend Männer in schwarzen Roben gegenüber, die bedrohlich ihre Zauberstäbe auf sie richteten.

Ein hagerer, hoch gewachsener Mann um die fünfzig, mit merkwürdig verzerrtem Gesicht und roten Augen, hatte sich aus der Gruppe gelöst und gab ein leises, kaltes Lachen von sich. James und Lily spürten Kälte in sich aufsteigen, denn sie ahnten wer dieser Mann war. Derjenige, der Tod und Verderben über das Land brachte, der alles knechten wollte, was sich ihm in den Weg stellte. Sein Gesicht wirkte wie eine steinerne Maske und der Schein des Feuers spiegelte sich in seinen toten Augen wieder, die starr auf die

Zentaurengruppe gerichtet war.

So gerne Lily und James die Auseinandersetzung weiter verfolgt hätten, lenkte James dennoch den Besen wieder zurück zu dem Versteck, in dem die Zentaurenkinder gefangen gehalten wurden.

Er landete in einiger Entfernung und schnappte Lily`s Hand. So leise wie möglich, schlichen sie näher, immer die drei dunklen Gestalten, die als Bewachung bei den Kindern waren, im Auge behaltend.

Hinter ihnen knackte ein Zweig und Schritte kamen näher. James zerrte Lily hinter einen Baum, als sie jemanden flüstern hörten: „Verdammt noch mal, wo sind die beiden?“

Sirius` Kopf erschien aus dem Nichts und seine Augen suchten die Dunkelheit ab. Erleichtert atmete er aus, als er James und Lily ein paar Meter vor sich entdeckte. Erst jetzt erschien auch Jackie und entledigte sich des silbrig schimmernden Umhangs.

„Wo ist Remus?“, fragte Lily so leise wie möglich, ihren Blick weiterhin auf das magische Feuer in einiger Entfernung gerichtet.

Sirius schnaubte leise: „Moony versucht Dumbledore zu finden und hat mich unter Morddrohungen gewarnt keinen Blödsinn zu machen.“

Bei seinen Worten war er Lily`s Blick gefolgt und sah die angstvollen Zentaurenkinder unruhig mit den Hufen trampeln.

James fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn, während Jackie aus ihrem Umhang ein paar kleine Phiolen mit einer leuchtend roten Flüssigkeit hervor holte.

„Ein kleines Ablenkungsmanöver“, murmelte sie und schüttelte dabei die kleinen Glasröhrchen.

„Merlin, Jackie, sei vorsichtig damit! Das Zeug ist hochexplosiv“, keuchte Lily erschrocken auf, als sie sah, wie die Flüssigkeit langsam anfang einen dunkleren Ton anzunehmen.

James und Sirius traten hastig einen Schritt zurück.

„Ok“, murmelte James, „Jackie und Lily nehmen den Tarnumhang und schleichen sich zu den Kindern. Sirius und ich werden mit dem Zeug die Typen etwas ablenken und versuchen sie außer Gefecht zu setzen.“

Lily biss sich auf die Lippen. Sie war nervös und sie hatte Angst, aber die gefangen gehaltenen Kinder hatten noch mehr Angst.

Jackie drückte Sirius die Ablenkungsmanöver in die Hand und nuschte: „Seid vorsichtig!“ Rasch zog sie den Tarnumhang über sich und Lily, um ihre eigene Angst zu verbergen. Auch wenn sie in den letzten Tagen alle eine Menge gelernt hatten, hatten sie es hier mit Menschen zu tun, die auch vor dem Todesfluch nicht zurück schreckten.

Für Lily war es das erste Mal, dass sie unter dem schimmernden Stoff des Tarnumhanges war. Trotz des leichten Flimmerns vor ihren Augen, konnte sie die Umgebung gut erkennen. Jackie griff nach ihrer Hand und die beiden Mädchen drängten sich dicht zusammen. Nur ihre Fußspuren verrieten die Richtung, die sie eingeschlagen hatten.

James und Sirius warteten einen Moment, ihre Zauberstäbe und jeder eine Phiole mit der roten Flüssigkeit in der Hand haltend.

Nur der Schnee erleuchtete die Dunkelheit des Waldes. James schlich auf die linke Seite des magischen Feuers und Sirius auf die rechte, aber sie blieben weit genug entfernt, um nicht von den drei Bewachern der Zentaurenkinder bemerkt zu werden.

Ein Käuzchen durchbrach die Stille und einer der Todesser stand horchend auf. Sein Blick huschte durch die Dunkelheit, doch noch bevor er es realisierte, zerbarst vor ihm, im gefrorenen Schnee eine kleine Phiole. Dampfend roter Nebel hüllte ihn ein und nur sein Husten war zu hören.

Die anderen beiden Todesser schickten Schocker in die Dunkelheit, aber auch sie waren einen Augenblick später von rotem Nebel umgeben.

James und Sirius schossen wahllos Lähmflüche in die roten Wolken, während Jackie und Lily den Tarnumhang ablegten. Die vier Zentaurenkinder blickten die beiden Mädchen mit großen Augen an. Instinktiv verstanden sie, dass Jackie und Lily ihnen nichts Böses wollten.

„Habt keine Angst, wir bringen euch zu euren Eltern“, sagte Jackie beruhigend, während Lily eine Hand nach den kleinen magischen Wesen ausstreckte. Ein kleiner blonder Zentaurenjunge griff sofort danach.

„Warum tun diese schwarzen Männer das?“, fragte er angstvoll und dennoch neugierig. Er war ein Kind, das nicht verstand in welcher Gefahr sie wirklich steckten, aber seine Augen zeigten seine Furcht.

Lily strich dem Jungen beruhigend über den Kopf und sah dabei zu, wie James einen der Todesser mit

magischen Seilen verpackte. Lily musste leicht schmunzeln, denn er stellte sich ziemlich geschickt dabei an. Es war offensichtlich, dass James diesen Fesselzauber gut beherrschte und Lily wollte lieber nicht wissen, an wem er den schon ausprobiert hatte.

Die anderen beiden Todesser lagen stocksteif auf dem Rücken, die Zauberstäbe noch in der Hand und ihre Augen geweitet. Ehe der rote Nebel sich aufgelöst hatte, waren sie mit einem einfachen Schocker außer Gefecht gesetzt worden. Der Überraschungsmoment war auf James` und Sirius` Seite gewesen und sie hatten ihre Sache perfekt gemeistert, allerdings wimmelte es im Zentaurenlager von Todessern, die sich sicher nicht so leicht erledigen ließen.

„Wo, verdammt noch mal, bleibt Moony?“, knurrte James.

Drei der Zentaurenkinder wichen erschrocken zurück, doch eines löste sich aus der Gruppe und starrte die beiden jungen Marauder an. „Ihr seid der Hirsch und der Hund, nicht wahr?“

Diese Frage war wohl mehr eine Feststellung und James und Sirius starrten sich verblüfft an, während die saphirblauen Augen des Kindes sie neugierig musterten.

„Wir werden die Kinder zu ihren Eltern zurück bringen“, sagte Lily in einem bestimmenden Tonfall.

James gefiel die Sache zwar gar nicht, doch er wusste worauf Lily hinaus wollte. Wenn sie die Kinder ins Lager der Zentauren zurück bringen würden, dann hätten die Todesser kein Druckmittel mehr. Die Zentauren würden sich gegen die schwarzen Schergen auflehnen, so wie es in ihrer Natur lag.

„Also gut“, gab James sich geschlagen. „Bleibt dicht zusammen und kein Licht. Ich wette, hier schleicht noch mehr von diesem Abschaum herum.“ Sein Blick ruhte dabei auf den säuberlich verpackten Todessern zu ihren Füßen.

Im nächsten Moment verwandelten sich Sirius und James direkt vor den Augen der anderen in ihre jeweiligen Animagusformen. Die Zentaurenkinder tuschelten und eines ließ seine Hand durch das glänzend, weiche Fell von Padfoot gleiten.

Lily blickte fasziniert den stolzen Hirsch an. Sie hatte James erst einmal in seiner Animagusform gesehen. Damals, als sie mit Jackie in der Vollmondnacht auf dem Steg am Schwarzen See waren und die beiden sie vor dem Werwolf beschützt hatten. Ein prächtiges Geweih zierte den Kopf des Hirsches und bei genauerem Hinsehen, musste Lily leicht schmunzeln. Um die Augen des Tieres, waren schwarze Ringe zu sehen, die stark an James` Brille erinnerten.

Mit großen Sprüngen verschwand der Hund lautlos in der Dunkelheit zwischen den Bäumen, gefolgt von dem Hirsch. Er zeigte ihnen den Weg in das Lager der Zentauren.

Jackie und Lily nahmen die Kinder in die Mitte und folgten den beiden Animagi so leise wie möglich.

Padfoot sondierte das Gelände, denn sie alle waren sich sicher, dass noch mehr Anhänger des Unnennbaren durch den Wald streifen.

Die Gruppe folgte einzig James, der ab und an die Richtung änderte und immer mal wieder kurz stehen blieb. Jackie und Lily hatten die letzten Tage im Potterhaus einiges gelernt und verstanden die Gesten des Tieres zu deuten.

Auch die Zentaurenkinder schlichen so lautlos wie möglich hinter dem Hirsch her.

Wie lange sie durch den Wald liefen wussten sie nicht, doch plötzlich verwandelte sich James zurück und zeigte auf einen kleinen Lichtpunkt in einiger Entfernung. Padfoot sprang aus dem Unterholz hervor und im nächsten Augenblick erhob sich Sirius zu seiner vollen Größe.

„Der Weg ist frei. Nur auf der Rückseite des Lagers schleichen diese Typen rum“, kam es schwer atmend von Sirius.

Die Zentaurenkinder setzten sich sofort in Bewegung und die vier Gryffindors hatten Mühe ihrem Tempo zu folgen. Sie hatten nicht einmal Zeit sich eine Strategie zu überlegen, denn schon hatten sie die kleinen magischen Feuer passiert, die als Abgrenzung zum Lager der Zentauren fungierten.

Der Anführer der Herde hatte sich in Rage geredet und man hörte den besorgten Unterton deutlich heraus. Die dunklen Schergen hatten ein gutes Druckmittel gefunden, um die stolzen, magischen Geschöpfe des Waldes zu unterwerfen, doch das Blatt wendete sich, als die ungewöhnliche Gruppe in die Mitte des Lagers trat. Die Zentaurenkinder trabten sofort zu ihren Eltern, die alle mehr als erleichtert waren, ihre Kinder wieder unversehrt bei sich zu haben, während Jackie, Sirius, Lily und James sich jetzt mehr als einem Dutzend Zauberstäbe gegenüber sahen, die alle bedrohlich auf sie gerichtet waren.

Einige der Todesser lachten amüsiert und einer meinte: „Hey, das ist nicht der richtige Ort zum spielen für euch.“

Die vier Gryffindors saßen in der Falle und hatten keinen Plan, wie sie da wieder unbeschadet heraus kommen sollten. James und Sirius strahlten nach außen hin Gelassenheit aus, doch ihre Augen funkelten zornig.

Lily war die erste, die ihren Zauberstab auf die Gruppe spottender Todesser richtete. Ihr Blick huschte über die identisch gekleideten Männer und blieb an dem Mann mit dem starren Gesichtsausdruck und den toten Augen hängen. Er verzog keine Miene, doch seine Augen brachen den Blickkontakt zu Lily nicht ab.

Lily spürte etwas Kaltes aus ihrem Inneren kommen. Heftige Schauer durchfuhren ihren Körper und plötzlich begann sie unkontrolliert zu zucken.

Die Zentauren hatten ihre Bögen gespannt und warteten nur auf ein Zeichen ihres Anführers, um endlich Rache zu üben, für die Verschleppung ihrer Kinder, doch der hielt sich ebenso zurück, wie die schwarzen Schergen. Gebannt beobachteten alle, wie Lily, von Schüttelkrämpfen befallen, auf die Knie sank.

James rief laut ihren Namen und rannte auf sie zu, als ein Feuerball direkt auf ihn zugeschossen kam. In letzter Sekunde konnte er sich auf den Boden werfen. „Lily!“, rief er verzweifelt.

Der hagere Mann mit den roten Augen, den sie unweigerlich als Lord Voldemort erkannten, trat, mit seinem Zauberstab in der Hand, näher. Sein Blick war weiterhin starr auf Lily gerichtet und jetzt brannten bei Sirius und James die Sicherungen durch. Der erste Fluch, der ihre Zauberstäbe verließ, warf zwei Todesser aus der Bahn, die eben noch seelenruhig hinter ihrem Herrn und Meister gestanden hatten.

Die Zentauren zögerten immer noch einzugreifen und auch Lord Voldemort hob die Hand und bedeutete seinen Anhängern sich zurück zu halten. Keiner der schwarzen Schergen murzte oder wagte es, sich gegen seinen Meister aufzulehnen.

Jackie`s Atem ging schwer und Tränen liefen ihre Wange hinab, als sie sich neben ihrer immer noch unkontrolliert zuckenden Freundin nieder ließ. Lily schrie nicht, doch ihre Augen verrieten die Schmerzen, die sie fühlte. So schnell wie es kam, hörte es auch wieder auf und zurück blieb eine zitternde, rothaarige Hexe, die von ihrer Freundin gehalten wurde.

Jetzt richtete sich James` und Sirius` Zorn allein auf das Übel der Welt. Gegen denjenigen, der sie mit seinen Spielchen aus der Reserve locken wollte. Gemeinsam schossen die beiden Freunde einen Schocker ab, den Voldemort nur mit einer müden Handbewegung zurück schleuderte.

Seine leicht amüsiert zuckenden Mundwinkel wurden wieder zu einer steinernen Maske, doch die Befriedigung in seinem Blick konnte er nicht unterdrücken.

„Verschwindet jetzt, oder der nächste von euch wird meinen Zorn zu spüren bekommen!“ Die Worte des Dunklen Lords durchbrachen die momentane Stille. Seine dunkle, leicht schnarrende Stimme passte zu seiner hageren Gestalt.

Lily atmete schwer und hielt krampfhaft ihren Zauberstab in ihrer immer noch zitternden Hand, leicht verborgen unter ihrem Umhang. Ihr gesamter Körper schmerzte, dennoch raffte sie all ihre Energie zusammen und rief: „Stupor!“

Der Schocker hatte sie alles an körperlicher Kraft gekostet, aber ein schwaches Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesicht. Es war ein triumphierendes Lächeln, denn sie hatte es tatsächlich geschafft Lord Voldemort persönlich von den Füßen zu reißen. Er rappelte sich schnell wieder auf, doch sein Augenmerk wurde auf eine Gruppe von Leuten gerichtet, die aus der Dunkelheit des Waldes trat und ohne Vorwarnung Schocker auf die Todesser schoss. Jetzt erwachten auch die Zentauren aus ihrer Starre. Ihre Bögen spannten sich und Pfeile schwirrten durch die Luft.

Jackie legte sich schützend über Lily, die viel zu schwach war, um aufzustehen.

Die Gruppe, die aus dem Schatten der Bäume trat, bestand exakt aus den Leuten, die sie im Potterhaus kennen gelernt hatten, angeführt von Dumbledore persönlich.

Remus duckte sich zwischen den Schockern und näherte sich den beiden Mädchen, die zusammengekauert auf dem Boden hockten. Der Kampf um sie herum war in vollem Gange.

Die Prewett Brüder waren Sirius zu Hilfe geeilt, der gerade mit voller Wucht gegen einen Baum prallte. James hingegen blutete stark aus einer tiefen Wunde an seinem Hals. Er war nur knapp einem „Sectumsempra“ entkommen. Er hielt sich die linke Hand auf die klaffende Wunde, während Emmeline Vance den Todesser ausschaltete, der ihm ans Leder wollte.

Dorcas Meadows schlug sich wacker gegen zwei der schwarzen Schergen und mit Hilfe einiger Zentauren lagen auch diese kurze Zeit später am Boden.

Selbst Elisabeth Potter war unter den Neuankömmlingen und schoss ihre Flüche gnadenlos auf die

Todesser. Sie blickte sich nach niemandem um und nach ihrem Gesichtsausdruck zu urteilen, waren ihre Gedanken einzig und allein beim Kampf. In diesem Augenblick war sie die Aurorin, bereit zu sterben und zu töten. Ebenso wie Alastor Moody, der seinen Zauberstab wie ein Schwert durch die Luft wirbeln ließ und dabei gekonnt einige Todesser ausschaltete.

Remus erreichte die beiden Mädchen und nahm Lily auf die Arme, während sich Jackie sofort in das Kampfgetümmel stürzte. Lily`s Kopf fiel an Remus` Schulter und sie bekam nur noch schemenhaft mit, dass die Zahl der Todesser sich langsam erhöhte. All jene, die verborgen im dunklen Wald das Lager bewacht hatten, scharten sich jetzt um ihren Meister, der gerade Albus Dumbledore gegenüber stand. Die Aura der beiden schimmerte um sie herum und war von jedem gut wahr zu nehmen. Schwarzes, kaum sichtbares Licht hüllte Lord Voldemort ein, während Dumbledore`s Aura einen silbrig weißen Schimmer angenommen hatte. Hell und dunkel, Gut gegen Böse stand sich gegenüber. Für einen Moment schien die Zeit still zu stehen und alle sahen auf die beiden Männer, die sich kein Stück bewegten. Nur ihre Augen verrieten die Anspannung. Keiner von ihnen hielt seinen Zauberstab auf den anderen gerichtet, hier war ganz andere Magie im Spiel.

Pfeile schossen an ihnen vorbei und grelle Lichtblitze zuckten durch die Luft, bis Lord Voldemort seine Arme in die Höhe riss und im nächsten Augenblick mit seinen schwarzen Schergen verschwand.

Dumbledore ließ den Kopf sinken, seine Arme hingen schlaff herunter und seine Hände zitterten. Die dunkle Aura des Lords hatte ihm eine Menge Magie entzogen, Magie die aus seinem Inneren kam und aus der er stetig seine Kraft schöpfte. Eins wusste der Professor allerdings sehr genau, Lord Voldemort ging es nicht besser, denn wäre er nur einen Moment länger geblieben, wäre das Schauspiel hier und jetzt zu Ende gegangen, das Spiel um Leben und Tod.

Chaotisch ging es im Lager der Zentauren zu, nachdem die schwarzen Schergen mit ihrem Meister verschwunden waren. In James und Sirius breitete sich ein tiefes Triumphgefühl aus, welches allerdings nicht lange anhielt, denn keines der Mitglieder ihrer geheimen Organisation sprach ein Wort mit ihnen, doch ihre Blicke verhießen nichts Gutes.

Einzig und allein Elisabeth Potter trat zu den beiden, die gerade von einem Zentauren wieder halbwegs zusammen geflickt wurden und zischte: „Wir reden später. Wenn ihr laufen könnt, ab mit euch ins Schloss. Auf dem schnellsten Weg!“

James und Sirius nickten nur stumm und warfen einen Blick zu Remus, der mit Lily auf dem Schoß vor einem Feuer saß. Ihre Augen waren geschlossen und der Schein des Feuers ließ ihr Gesicht blass erscheinen.

„Ich hätte sie fast verloren“, murmelte James und wischte sich hastig mit der Hand über die Augen. Seine Brille lag irgendwo neben ihm, völlig kaputt.

„Ist ja noch einmal gut gegangen“, meinte der junge Zentaur, der gerade einen Verband um James` Hals wickelte. „Ihr habt eine Menge Mut bewiesen, unsere Kinder da raus zu holen, allerdings war es falsch, dass ihr hier so einfach aufgetaucht seid.“

Sirius biss sich auf die Lippen und schluckte den Kommentar herunter, der ihm auf der Zunge brannte. Er kannte, von seinen nächtlichen Streifzügen durch den Wald, die Zentauren gut genug, um zu wissen, dass sie strategisch gesehen Recht hatten.

Das Feuer prasselte im Gryffindorturm und erwärmte den Raum angenehm. Lily lag auf dem Sofa, fest in eine Decke eingewickelt und eine Tasse Tee in den Händen haltend. Sie hatte die Augen geschlossen und ließ, ebenso wie James, Jackie, Sirius und Remus, die Standpauke von Elisabeth Potter über sich ergehen. Lily konnte es nicht glauben, dass diese zierliche, sanftmütige Frau sich so in Rage reden würde. James hockte vor Lily auf dem Boden und zupfte gedankenverloren an ihrer Decke herum, bis Elisabeth`s Redeschwall abrupt endete und von einer anderen Stimme abgelöst wurde.

Professor Dumbledore stellte sich vor den Kamin und zwang so die fünf jungen Leute ihn anzusehen. Er war blass und man sah ihm an, dass er sich immer noch nicht ganz von dem Zusammentreffen mit Lord Voldemort erholt hatte. Er seufzte verhalten und erhob seine Stimme: „Ich weiß, dass Ihre Absichten ehrenhaft waren und dennoch haben Sie uns alle in Gefahr gebracht, nicht nur sich selbst. Lord Voldemort kennt nun unsere Gesichter, die Gesichter der Leute die sich gegen ihn stellen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis er weiß wer wir sind und dann wird er uns jagen, denn instinktiv weiß er, dass wir die einzigen sind, die ihn aufhalten können. Unsere Organisation ist nun nicht mehr so geheim, wie ich es gerne hätte.“

„Es tut uns Leid“, nuschelte Jackie und senkte betreten ihren Blick. Sie sprach aus, was auch die anderen

dachten.

Dumbledore atmete geräuschvoll aus und warf einen Blick zu Elisabeth Potter, die etwas abseits in einem Sessel saß und deren Gesichtsausdruck immer noch mürrisch war.

Remus fand als erster seine Sprache wieder und fragte vorsichtig: „Hat denn unsere Organisation auch einen Namen? Ich meine, Voldemort sollte schon wissen wie wir heißen, wenn er schon Jagd auf uns machen will.“

Alle sahen den jungen Gryffindor verblüfft an. James und Sirius konnten sich ein Lächeln nicht verkneifen und selbst Dumbledore`s müde Augen funkelten belustigt, als er antwortete: „Nun Mr. Lupin, ich denke nicht, dass Lord Voldemort die Gefahr in ein paar übereifrigen Schülern sieht, aber sie haben Recht. Ein Name ist wichtig und ich hätte auch schon einen Vorschlag.“

Er hatte den Satz noch gar nicht ganz beendet, da erschien ein prächtiger scharlachroter Vogel, dessen Schwanz, Schnabel und Krallen golden glänzten. Er ließ sich auf der Fensterbank nieder und legte seinen Kopf etwas schief. Im fahlen Licht des Morgengrauens leuchtete sein Gefieder noch mehr, als es sonst der Fall war.

„Fawkes“, riefen James und Sirius erstaunt und blickten den schwanengroßen Vogel mit großen Augen an. Sie kannten Dumbledore`s Haustier von ihren zahlreichen Besuchen in seinem Büro, wenn sie mal wieder etwas ausgefressen hatten. Sie waren sogar schon einmal Zeuge gewesen, als er in Flammen aufgegangen und aus seiner Asche wieder auferstanden war. Das beeindruckende Schauspiel hatten sie nie vergessen.

„Der Orden des Phönix“, wisperte Lily leise. Es war das erste Wort, das sie sprach, seit ihrer Begegnung mit den Todessern.

Dumbledore lächelte und nickte zustimmend und damit war die Wahl des Namens getroffen für eine Organisation, die sich der aufstrebenden Macht eines Fanatikers entgegenstellte.

Zweifel

43. Zweifel

Fast den halben Tag hatten die fünf Gryffindors, nach ihrer nächtlichen Begegnung mit Lord Voldemort und den Todessern, geschlafen. Müde saßen sie alle vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum und nahmen ein verspätetes Frühstück zu sich. Lily hatte sich noch nicht so richtig von den Schmerzen der letzten Nacht erholt. Ihre Haare hingen wirr in ihr Gesicht und sie trug noch immer einen Pyjama. Jackie hatte ihr eine Decke um den Körper gewickelt und sie auf dem Sofa platziert, während die anderen vier auf dem Boden saßen und eine Art Picknick veranstalteten. Sie alle waren ausgehungert nach dieser langen Nacht.

James butterte Lily einen Toast und bestrich ihn mit ihrer Lieblingsmarmelade. Er rutschte näher an das Sofa und wedelte damit vor ihrem Gesicht herum. Sie war schrecklich blass und dunkle Schatten lagen unter ihren Augen. James seufzte, als er an ihren unruhigen Schlaf dachte. Als sie nach Dumbledore`s Strafpredigt endlich, im Morgengrauen müde ins Bett gefallen waren und Lily sich im Schlaf an ihn geklammert hatte, hatte ihr Körper immer noch hin und wieder unkontrolliert von den Nachwirkungen des Fluches gezuckt, den Lord Voldemort, allein kraft seiner Gedanken, auf Lily gehetzt hatte. James gab sich die Schuld daran, dass ihre Augen an diesem Morgen nicht so strahlten und ihn nur leer anblickten. Sie waren zu leichtsinnig gewesen und hatten nicht nachgedacht, das war James nicht erst bei Dumbledore`s Worten klar geworden, sondern in dem Moment, als sein rothaariger Engel zu Boden gegangen war und sich unter Schmerzen vor dem dunkelsten aller Magier wand, während er hilflos daneben stand. Sie hatten Voldemort und seine Anhänger mächtig unterschätzt. Ein Umstand der sicher auf ihren jugendlichen Leichtsinn zurück zu führen war und genau das war das Problem. Ihre Unbeschwertheit hatten sie in der letzten Nacht verloren und sie waren hart und unerbittlich vom wahren Leben eingeholt worden.

Als ob Lily seine Gedanken lesen konnte, streckte sie ihre Hand aus und fuhr ihm mit einer müden Handbewegung durch sein strubbeliges, schwarzes Haar. „Du bist nicht Schuld, James!“

Jackie, Sirius und Remus starrten auf ihr Frühstück, doch sie hörten sehr wohl James` lautes Seufzen. Er griff nach Lily`s Hand und küsste ihr Handgelenk, dort wo er ihren ruhigen Puls fühlen konnte. Es war ihr nicht möglich ihm mit ihren Worten die Schuldgefühle zu nehmen, das wusste sie und versuchte ihn auf andere Weise abzulenken. Lily beugte sich etwas vor und biss in den Toast, den James immer noch in seiner anderen Hand hielt, ihre Augen dabei nicht von seinen nehmend. Als sie ihre Zunge genüsslich über ihre Lippen gleiten ließ, schluckte James laut.

'Himmel sie sieht selbst noch halb tot zum Anbeißen aus', schoss es ihm durch den Kopf und er errötete augenblicklich bei diesen Gedanken.

Lily lehnte sich etwas auf dem Sofa zurück und er hatte freien Blick auf die feine Goldkette mit dem grünen Tropfenanhänger, die er ihr zu Weihnachten geschenkt hatte und die sie seit dem nicht mehr abgelegt hatte. Ihre weiße, makellose Haut schimmerte durch den Stein hindurch und er verspürte den unbändigen Wunsch sie zu berühren.

Lily blieb James` Gestarre nicht verborgen und sie wedelte mit der Hand vor seinen Augen herum. „Würdest du mir nachher ein bisschen den Rücken massieren? Mir tun alle Knochen weh“, sagte sie und holte ihn damit aus seinen unanständigen Gedanken.

„Klar“, meinte James, „und danach machen wir uns über unsere Hausaufgaben her. In drei Tagen beginnt die Schule wieder und wir haben noch nichts erledigt.“

Diese Worte waren einfach so über seine Lippen gekommen, ohne dass er nachgedacht hatte. Jackie lachte leise, während Sirius enttäuscht sagte: „Lily färbt eindeutig auf dich ab, Prongs. Du warst doch früher nicht so...so streberhaft. Wo ist mein Freund geblieben?“

„Er hat aber recht, Pad“, kam es jetzt lehrerhaft von Remus, dessen Augen belustigt funkelten, bei Sirius` gequältem Gesichtsausdruck.

Jackie schlug auch noch in die Kerbe, indem sie sich erhob und flötete: „Ich geh in die Bibliothek. Hier wird man nur abgelenkt.“ Sie drückte dem verblüfften Sirius noch einen Kuss auf den Mund und verschwand.

Sirius sah ihr nach und seufzte. Seit ihrer ersten gemeinsamen Nacht, waren sie unzertrennlich gewesen und er wusste, dass es in drei Tagen damit vorbei sein würde, denn dann würde sie der Alltag wieder

gnadenlos einholen und alle Schüler würden ins Schloss zurückkehren. Jackie wäre dann die meiste freie Zeit über mit ihrem Team beim Quidditchtraining und er...

Sirius seufzte laut auf und machte sich wieder frustriert über sein Frühstück her. Lily erhob sich ebenso und torkelte auf wackligen Beinen in die Schulsprecherräume, zurück blieben die drei Marauder.

Remus durchbrach die kurzzeitige Stille zwischen den drei Freunden. „Wir sollten trotzdem einmal in der Woche mit den anderen trainieren.“

Sirius nickte zustimmend, denn auch ihm hatte die gestrige Nacht gezeigt, dass sie es noch lange nicht mit den schwarzen Schergen aufnehmen konnten.

James meinte kauend: „Ach Moony, ich muss mir noch mal deine Freundin ausborgen.“

Remus sah seinen Freund mit einem tödlichen Blick an, doch bevor er irgendetwas sagen konnte, fügte James hinzu: „Nur zum Tanzen, Moony.“

Sirius verschluckte sich an seinem letzten Bissen und prustete. „Was denn, Prongs, du willst freiwillig tanzen lernen? Wozu denn das? Lily hat sich doch damit abgefunden, dass du lieber einen Drachen dressieren würdest, als das zu lernen.“

James grinste. „Eben, und ich werde sie damit überraschen. Sie ist für mich auch auf einen Besen gestiegen, da ist es ja wohl das Mindeste, dass ich auch etwas für sie tue.“

Remus blieben die leuchtenden Augen seines Freundes nicht verborgen und für ihn stand in diesem Moment fest: James war tatsächlich weg vom Markt, da würden auch die hübschen Mädchen von Hogwarts nichts dran ändern können. Bei Sirius war er sich nicht ganz so sicher. Dass er verrückt nach Jackie war, war nicht zu übersehen, allerdings hatte er seinen Ruf nicht umsonst. Sicher hatte er sich in den letzten Wochen auch verändert, nur ob das genügen würde?

Remus war so in seinen Gedanken vertieft, dass er gar nicht mitbekam, wie James in den Schulsprecherräumen verschwand.

James betrat den Raum und blickte sich suchend um. Lily`s Zimmertür stand offen und er klopfte dagegen, obwohl er sie auf dem Bett liegen sah, die Decke bis zu ihren Hüften hochgezogen, auf dem Bauch liegend. Ihr Rücken war vollkommen nackt und sie nuschelte in ihr Kissen: „Ich warte auf meine Massage, James.“

Lily verbarg ihren Kopf mit Absicht in ihrem Kissen, damit er ihre Verlegenheit nicht sehen konnte. Sie wollte nach der vergangenen Nacht einfach nur ein bisschen mit ihm alleine sein und hoffte, dass er es nicht missverstehen würde.

„Was hättest du gemacht, wenn Sirius jetzt hier hereingeplatzt wäre?“, fragte James grinsend und setzte sich ans Fußende des Bettes.

Lily drehte den Kopf und er konnte seitlich etwas von den Rundungen ihres Körpers wahrnehmen, zwang sich allerdings ihr ins Gesicht zu sehen, als sie teuflisch lächelnd meinte: „Ich kenne einen guten Schrumpfzauber und hätte ihn dann auf ein gewisses Körperteil angewendet.“

James machte große Augen. „Hey Evans, ich bekomme Angst vor dir!“

Lily`s helles Lachen hallte durch den Raum und noch bevor es James richtig bewusst war, saß er auf ihrem Po und griff nach einer kleinen Flasche auf ihrem Nachschrank. Er beugte sich über sie und strich ihre Haare etwas zur Seite.

„Bereit für die beste Massage deines Lebens, Evans?“, raunte er in ihr Ohr.

Lily kicherte und ihr Körper bebte unter ihm. „Dein Ego hat die Größe eines Sonnensystems“, nuschelte sie in ihr Kissen und genoss das sorglose Geplänkel mit ihm.

James öffnete das Fläschchen und sofort zog ein Duft von Wildblumen und Lavendel durch das Zimmer. Lily rutschte erwartungsvoll unter ihm hin und her und er schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass sie damit aufhören würde, sonst könnte er für nichts garantieren. Sie waren sich in den letzten Wochen so nahe gekommen, doch er wollte sie nicht überrumpeln schon gar nicht nach dieser grauenhaften Nacht.

James ließ etwas von der wohlriechenden, öligen Flüssigkeit auf ihren Rücken träufeln und Lily quiekte erschrocken auf.

„Potter, warn mich doch vor“, keifte sie und strampelte mit den Beinen. Ein gezielter Tritt in seinen Rücken ließ ihn kurz aufkeuchen.

„Wenn du nicht still liegst, dann werde ich den Fesselzauber bei dir anwenden. Verstanden, Evans?“

Lily nickte artig. „Das hast du sehr gut gemacht, James, als du die Todesser so schön verpackt hast.“ In ihren Worten schwang Stolz mit, doch die Angst der letzten Nacht war noch nicht ganz verschwunden.

James seufzte. Auch wenn er sich über ihre Worte freute, wollte er nicht ständig daran erinnert werden, deshalb rieb er seine Hände aneinander und legte sie auf Lily`s schmalen Rücken.

Lily spürte sofort all die kleinen Härchen auf ihrem Körper, die sich unwillkürlich bei seiner Berührung aufrichteten.

Seine Hände waren etwas rau und setzten sich mit leichtem Druck in Bewegung, auf Lily`s Nacken zu. Ein wohliges Knurren war von ihr zu hören und er grinste. Ihr Körper entspannte sich völlig unter ihm, doch als er eine Stelle an ihrer Schulter fand, die besonders verspannt war, begann sie sich wieder unruhig unter ihm zu winden. Ein fataler Fehler, wie James gerade feststellen musste. Da lag seine Angebetete halbnackt vor ihm und wusste scheinbar nicht was sie ihm gerade antat. So langsam sammelte sich das Blut in seiner Körpermitte und nicht einmal das mehrmalige Durchatmen half. James schloss die Augen und versuchte weiterhin so ruhig wie möglich Lily`s Rücken zu massieren. Sich seine Hauslehrerin in einem Nachthemd vorzustellen hatte ihm eigentlich immer geholfen seinen Körper wieder unter Kontrolle zu bekommen, doch heute schien das Ganze irgendwie aussichtslos.

Lily riss die Augen weit auf, denn sie spürte gerade etwas an ihr Hinterteil drücken, das definitiv nicht dahin gehörte.

Sie hob den Kopf etwas an und flüsterte: „James...du ...ähm da...“

Mit einer hektischen, aber etwas steifen Bewegung kletterte James vom Bett und wollte augenblicklich aus ihrem Zimmer flüchten, denn die Röte in seinem Gesicht zeigte nur noch mehr seine Verlegenheit. Lily hatte jedoch blitzschnell nach seinem Arm gegriffen und ihn zu sich auf das Bett gezogen, die Decke dabei fest um ihren Oberkörper schlingend. Sie legte ihre Arme um seinen Nacken und drückte ihr Gesicht an seinen Hals.

„Es tut mir Leid“, wisperte sie leise und strich ihm mit einer Hand beruhigend über den Rücken.

Ein etwas heiseres Lachen war von James zu hören, dass von einem lauten Aufstöhnen abgelöst wurde, als Lily mit einer Hand den Gürtel seiner Hose öffnete. Blitzschnell griff James nach ihrer Hand.

„Was soll das werden?“, fragte er atemlos und mit einer rauhen Stimme, die Lily einen Schauer über den Rücken jagte. Sie gab sich die Schuld daran, dass er gerade mit seinen Hormonen zu kämpfen hatte und war dennoch stolz auf ihn, weil er sich noch halbwegs im Griff hatte. Auch wenn sie noch nicht so weit war, den letzten Schritt mit ihm zu gehen, wollte sie nicht, dass er an einem blutleeren Gehirn starb. Sie hatten in den letzten Wochen so viel zusammen durchgemacht, eine Menge erlebt und waren letzte Nacht dem schwärzesten aller Magier begegnet. So etwas veränderte Menschen und schweißte sie zusammen.

Lily hob den Kopf und nahm ihm seine Brille ab. So cool wie möglich meinte sie: „Stell dich nicht so an, Potter, wir leben in den Siebzigern.“

In James` Kopf rasten die Gedanken, denn er wusste nicht was sie damit meinte. Erst als seine Hose und auch seine Unterwäsche verschwunden waren und er sanfte Finger spürte, die seinen Oberschenkel hinauf fuhren, schloss er die Augen. Zeit zum Protestieren blieb ihm nicht, denn Lily holte sich einen dieser verzehrenden Küsse, die ihn um den Verstand brachten, während ihre Hand genau da hin wanderte, wo er sie haben wollte. Er umarmte sie ganz fest und sie setzte das süße Spiel fort. 'Das ist so viel besser, als eine kalte Dusche', schoss es ihm durch den Kopf.

Lily hatte die Augen geschlossen und wusste nicht so recht was sie da tat. Doch sein unterdrücktes Stöhnen und die Art wie er sich unter ihren Berührungen wand, zeigten ihr, dass wohl richtig war, was sie tat.

Sein Körper zitterte und er biss fest in ihren Hals, um nicht laut aufzustöhnen und sie ja nicht anzuflehen aufzuhören. Lily erschauerte und die Hitze seines Körpers breitete sich auch langsam in ihr aus, bis er plötzlich ihre Hand wegzog, seine Muskeln sich anspannten und sie den Laut hörte, der tief aus seinem Inneren kam. Lily spürte seinen beschleunigten Herzschlag und wie sich sein Körper wieder langsam entspannte. Sie zog sich die Decke von ihrem nackten Oberkörper und bedeckte sich und James damit.

„Das nächste Mal warnst du mich vor!“, nuschelte er leicht lachend, aber immer noch schwer atmend an ihren Hals.

„Ich hab das nicht geplant“, verteidigte sich Lily und kämpfte gegen ihre Verlegenheit, die jetzt leider etwas spät kam. „Allerdings war es eine interessante Erfahrung“, setzte sie leicht schmunzelnd hinzu, warf den Kopf etwas zurück und blickte dabei in James` Augen. In den Wochen, in denen sie jetzt schon zusammen waren, hatte sie gelernt in ihnen zu lesen. Wenn die goldenen Pünktchen in dem Haselnussbraun hell leuchteten, dann war er glücklich, wenn er ärgerlich war, blitzten sie förmlich, doch jetzt konnte sie in ihnen auch noch etwas anderes sehen, Leidenschaft, Liebe und Sorge.

Keiner von beiden sprach ein Wort, bis Lily langsam die Augen zufielen. James betrachtete sie mit einem

zufriedenen Lächeln, denn wieder einmal waren sie einen Schritt weiter in ihrer Beziehung gegangen. Das heikle Thema schien nun nicht mehr ganz so heikel zu sein, auch wenn er sich nach mehr sehnte, war das eben doch so viel mehr, als er sich zu erhoffen gewagt hatte.

Der letzte Ferientag war da und die ersten lärmenden Schüler stürmten an diesem Abend zum Schlossportal herein. Megan warf sich sofort in Remus' Arme und ließ sich von ihm herumwirbeln. James und Lily waren schon in der Großen Halle angekommen und hatten an diesem Abend ihre ersten Schulsprecherpflichten zu erfüllen.

Jackie seufzte leise, als sie sich neben Sirius an ihrem Haustisch niederließ weil sie das Geschnatter um sie herum gerade sehr nervig fand. Schmerzlich wurde ihr bewusst, dass die Zeit der Zweisamkeit nun endgültig vorbei war. Frank beugte sich zwischen die beiden und flüsterte leise: „Ich hab gehört, ihr hattet eure erste Begegnung mit den Todessern.“

Jackie atmete geräuschvoll aus und verzog etwas das Gesicht, während Sirius nuschte: „Das war nicht so toll, das kannst du mir glauben. Dumbledore hat uns ganz schön den Kopf gewaschen, aber woher wisst ihr davon?“

Frank sah sich noch einmal um und meinte leise: „Oh, Moody war bei meiner Mutter zu Gast und es war nicht zu überhören.“

„Du hast gelauscht“, fuhr Alice tadelnd dazwischen und ließ sich neben Jackie nieder.

„Gar nicht wahr“, maulte Frank, zwinkerte Sirius dabei allerdings zu.

Nach einem kurzen Willkommensgruß von ihrem Schulleiter stürzten sich alle auf das Essen. Schnatternde Schüler und klapperndes Besteck übertönten die Unterhaltungen an den Tischen. Jackie war schweigsam, bis sich eine Sechstklässlerin aus Huffelpuff zwischen sie und Sirius beugte. Das Mädchen warf dabei ihren Kopf herum, wobei ihre langen blonden Haare Jackie ins Gesicht flogen.

Megan verdrehte die Augen und zischte: „Was willst du, Cynthia?“

„Hey, O'Leary, ich wollte nur etwas von eurem Kürbissaft. Du erlaubst doch?“, fragte sie und richtete dabei ihren Blick auf Sirius. Der starrte in dem Moment genau in ihre, nicht gerade hoch geschlossene, Bluse und schluckte. Remus lachte leise und Megan schnaubte verächtlich.

Jackie griff nach dem Krug mit dem Kürbissaft und drückte ihn der Huffelpuff in die Hand. „Ersäuf dich darin!“, schnauzte sie das blonde Mädchen an und sprang von ihrem Platz. Mit wehendem Umhang verließ sie die Halle. Jetzt war eingetreten, wovor sie sich schon eine ganze Weile gefürchtet hatte. All die hübschen Mädchen waren wieder zurück und würden nichts unversucht lassen, Sirius mit ihren weiblichen Reizen um den Finger zu wickeln. Das war vor den Weihnachtsferien auch nicht anders gewesen, doch nun hatte sie alles mit ihm geteilt und wollte für ihn die Einzige bleiben. Sie wollte die Einzige sein, bei deren Berührungen eine Gänsehaut über seinen Körper lief und sie wollte die Einzige sein, die in seine Augen sah, wenn sie dunkel vor Leidenschaft waren.

Jackie war wütend auf sich selbst, dass sie schon beim ersten Annäherungsversuch eines blonden Dummchens aus der Haut gefahren war und ihre Gelassenheit verloren hatte, für die sie sonst immer alle bewunderten.

Mürrisch vor sich hin grummelnd betrat Jackie den Gryffindorturm, der menschenleer war, denn alle waren noch beim Begrüßungessen. Sofort zog sie sich in ihren Schlafsaal zurück. Zum einen, um vor Sirius und seinen Fragen sicher zu sein und zum anderen, weil sie noch einen Brief an ihre Eltern schreiben wollte.

Sirius schüttelte gedankenverloren den Kopf, als Jackie förmlich aus der Halle rannte. Remus runzelte die Stirn und wartete bis das Huffelpuffmädchen wieder an ihren Tisch verschwunden war, bevor er sagte: „Jetzt ist wohl das eingetreten, was Jackie befürchtet hat.“

„Was denn?“, fragte Sirius verständnislos. Alice und Lily tauschten einen Typisch-Männer-Blick aus und Lily grummelte: „Sag mal, tust du nur so oder weißt du es wirklich nicht...?“

Sirius winkte ab und meinte gelassen: „Sie wird sich schon wieder beruhigen.“ Das abfällige Schnauben der Mädchen ignorierte er und setzte sein Abendessen weiter fort. James warf einen fragenden Blick zu Lily, denn er war genauso ratlos wie Sirius.

„Ich erzähl es dir später, beim Rundgang“, murmelte sie in sein Ohr.

Der Gryffindorturm war wieder mit Leben erfüllt. Jackie hatte ihren Brief beendet und unterhielt sich noch mit Alice, während die ihren Koffer auspackte. Es war noch nicht all zu spät und Jackie hoffte, dass Sirius vielleicht noch einen Spaziergang mit ihr über die schneebedeckten Ländereien machte. Sie griff nach einem Winterumhang und verließ ihren Schlafsaal. Oben an der Treppe suchte sie mit ihren Augen den Gemeinschaftsraum ab, der momentan voll besetzt war. Megan hockte mit Remus in einen Sessel gequetscht, während Peter und Sirius über einer Partie Zauberschach brüteten. Zwei von Megan`s Freundinnen saßen auf den Sessellehnen und kicherten. Sirius bekam das gar nicht mit, er war vertieft in das Spiel. Jackie kniff die Augen zusammen und stapfte missmutig aus dem Gemeinschaftsraum. Sie wollte nur raus, raus an die frische Luft. In ihren Augen brannten Tränen und mit gesenktem Kopf lief sie an all den Schülern vorbei, die sich noch auf den Gängen des Schlosses tummelten.

Dunkel war das Gelände und wurde nur durch den Schnee und die Lichter des Schlosses in fahles Licht getaucht. Jackie lief ein paar Schritte Richtung Hagrid`s Hütte. Sie umklammerte ihren Zauberstab fester, denn sie wusste, dass sie nicht allein hier draußen sein sollte.

Erschrocken fuhr sie herum, als sich eine große Hand auf ihre Schulter legte und jemand brummte: „Jackie, bist du ganz allein hier draußen?“

Jackie atmete geräuschvoll aus und blickte in das Gesicht des riesigen Wildhüters von Hogwarts. Hagrid war jemand, den man einfach nur lieb haben konnte. Er war wie ein großer Kuschelbär und flog auf alle Geschöpfe die gefährlich waren. Bei ihm war man nie sicher, ob er nicht aus der Hosentasche einen kleinen Drachen hervor zog.

„Ich hab leckere Kekse gebacken. Lust zu probieren?“, fragte er und zwinkerte ihr zu.

Jackie grinste, denn Hagrid war für seine Felsenkekse bekannt und wer gerne noch seine Zähne behalten wollte, sollte lieber die Finger davon lassen.

„Eigentlich bin ich noch satt vom Abendessen“, wollte sich Jackie herausreden, doch als sie Hagrid`s enttäushtes Gesicht sah, setzte sie hinzu: „Aber eine Tasse Tee würde ich sehr gern trinken!“

Der Wildhüter strahlte und bugsierte sie in seine Hütte.

Die jüngeren Schüler waren schon aus dem Gemeinschaftsraum verschwunden, als Alice sich zu Frank gesellte.

„Wo ist Jackie?“, fragte Sirius und sah sich suchend um.

Alice zuckte mit den Schultern. „Sie hat sich einen Umhang mitgenommen und irgendetwas von spazieren gehen gefaselt.“

Bei Sirius waren plötzlich alle Alarmglocken angegangen. So wie er war, ohne Umhang, hastete er aus dem Potraitloch hinaus in die schon ruhigen Gänge des Schlosses. Er verfluchte mal eben James, weil er bei seinem Rundgang mit Lily die Karte der Marauder mitgenommen hatte und Sirius nun auf seinen Instinkt setzen musste.

Die Worte 'spazieren gehen' hallten durch seinen Kopf, als er das dunkle, schneebedeckte Gelände betrat. Angst kroch in ihm hoch, denn Sirius war sich sicher, dass Dumbledore Jackie nicht umsonst verboten hatte alleine die Ländereien zu betreten. Er war wütend auf Jackie, dass sie so leichtsinnig war und er war wütend auf sich selbst, weil er nicht besser auf sie aufgepasst hatte.

Mit einer hektischen Bewegung entzündete Sirius seinen Zauberstab. Seine Hände zitterten vor Kälte, als er das dunkle Gelände ableuchtete. Frischer Schnee war gefallen, aber dennoch entgingen ihm Hagrid`s riesige Fußspuren, die die Größe eines Kleinkindes hatten, nicht. Bei genauerem Hinsehen erkannte er auch kleine Spuren, die zu Hagrid`s Hütte führten. Ohne groß darüber nachzudenken rannte Sirius den verschneiten Weg zu der Hütte des Wildhüters entlang.

Zähne klappernd klopfte er an die gewaltige Holztür, die auch wenig später geöffnet wurde.

„Hagrid, weißt du wo Jackie ist?“, überfiel er auch gleich den verblüfften Halbriesen, ohne ihn weiter zu begrüßen.

„Du bist ja ganz durchgefroren“, brummte Hagrid und zog Sirius an seinem Hemdkragen in die warme Behausung. Sofort huschte Sirius` Blick suchend durch den spärlich eingerichteten Raum und erleichtert atmete er aus. Jackie saß an dem riesigen Tisch mitten im Zimmer und konnte gerade so auf die Tischplatte sehen. Ganz verloren sah sie auf dem übergroßen Stuhl aus und weckte in Sirius schon wieder den unwidderstehlichen Drang sie zu beschützen.

Hagrid knallte noch eine suppenschüsselgroße Tasse auf den Tisch, aus der ein angenehmer Duft nach

Kräutern strömte, und schubste Sirius auf einen Stuhl.

Jackie hielt ihren Kopf gesenkt und sagte kein Wort, aber sie spürte Sirius` anklagenden Blick sehr genau. Hagrid wuselte in einer Ecke herum und Sirius zischte aufgebracht: „Verdammt noch mal, Jackie, warum hast du mir nicht Bescheid gesagt? Ich wäre doch mitgekommen.“

Jackie versteckte sich hinter ihrer überdimensionalen Teetasse und schwieg weiterhin beharrlich. Hagrid kam mit einem großen Korb näher und brummte: „Ich muss noch mal in den Wald. Eins von Aragog`s Babys war krank. Ich habe es gesund gepflegt und bringe es jetzt wieder zurück zu seiner Familie.“

Jackie lugte neugierig über den Rand des Korbes und quiekte erschrocken auf. Eine tortenplattengroße Spinne mit moccatassengroßen Augen saß in dem hölzernen Geflecht. Die Beine der Spinne waren dicht behaart, nur um eines war ein kleiner weißer Verband zu sehen.

Jackie schluckte: „Ich möchte lieber nicht wissen, wie groß die Eltern dieses... dieses Babys sind.“

Hagrid`s tiefes Lachen hallte durch den Raum. „Och, die sind ganz harmlos. Ich werd dann mal. Macht die Tür hinter euch zu, wenn ihr geht!“

Einen kurzen, kalten Windzug später fiel die Tür hinter ihm ins Schloss und Sirius atmete geräuschvoll aus. In ihm brodelte es, denn er verstand nicht warum Jackie sich einfach so über das Verbot ihres Schulleiters hinweg gesetzt hatte.

Sirius stand auf, ging um den großen Tisch und griff nach Jackie`s Hüften. Einen Moment später saß sie mit dem Hintern auf der Tischplatte und er stützte seine Hände links und rechts neben ihr ab. Jackie senkte ihren Kopf und biss sich auf die Lippen. Sirius schnaubte, griff nach ihrem Kinn und zwang sie ihn anzusehen. „Was zum Hippogreif ist eigentlich heute Abend mit dir los? Erst rennst du aus der Großen Halle und dann verschwindest du auch noch klammheimlich aus dem Schloss. Warum?“

Jackie schloss die Augen und nuschelte: „Das kann dir doch egal sein. Du hast mich doch nicht einmal vermisst.“

Sirius machte große Augen und verstand plötzlich, woher der Wind wehte. Er nahm Jackie`s Gesicht in seine Hände und sagte leise: „Ich liebe dich, nur dich und das weißt du.“

Jackie sah ihn mit ihren großen, rehbraunen Augen an. Tränen sammelten sich darin und sie schniefte: „Aber sie werden nicht aufhören damit. Du bist eine Trophäe für sie und ich bin nichts, im Vergleich zu ihnen.“

Sirius schloss die Augen und versuchte die richtigen Worte zu finden, denn er war sich sicher, wenn er die ganze Sache nicht hier und jetzt aus der Welt schaffen würde, dann würden ihre Zweifel nie enden und unweigerlich dazu führen, dass sie sich von ihm trennen würde und das war das Letzte was er wollte.

Ganz leise, die Augen dabei nicht von ihnen nehmend sagte er: „Du bist echt, Jackie, denn du kannst noch lachen, während andere nur kichern und mit ihren angemalten Wimpern klimpern. Du hast Humor und du hast Spaß an Dingen, bei denen diese Püppchen Angst haben sich die Fingernägel abzurechen. Du bist in meinen Augen etwas Besonderes, etwas, das ich nie verlieren will.“

Jackies Unterlippe zitterte verräterisch und Sirius nahm sie fest in den Arm.

„War das jetzt eine Liebeserklärung?“, nuschelte sie an seinen Hals.

Ein leises Lachen war von ihm zu hören und er meinte: „Ich tu mich schwer mit Worten, aber ich denke so in etwa liegst du schon richtig.“

Eine ganze Zeit lang verharrten sie noch in ihrer Umarmung, doch Sirius spürte, dass es nicht reichen würde, um Jackie endgültig zu überzeugen. In seinem Kopf hatte er den perfekten Plan, um die ganze Schule darüber in Kenntnis zu setzen, dass sie zusammen gehörten, aber dafür brauchte er James` Hilfe.

Geschwisterhass

44. Geschwisterhass

Die erste Schulwoche nach den Weihnachtsferien hatte ihnen allen mal wieder gezeigt, wie viel sie noch lernen mussten, um gut durch ihre Abschlussprüfungen zu kommen. James hatte das Training des Gryffindorteam wieder aufgenommen und selbst, als am Donnerstag Jackie`s Geburtstag anstand, ließ er keine Gnade walten. Das war mit Sirius so abgesprochen, denn sie alle hatten für ihren freien Samstag eine Geburtstagsparty im Raum der Wünsche geplant. Dieser Tag sollte schon am Morgen etwas Besonderes für Jackie werden und Sirius war am Freitagabend noch vollauf damit beschäftigt alles vor zu bereiten. Er kritzelte irgendetwas auf ein Pergament, strich es wieder durch, schrieb etwas Neues darauf.

Remus beobachtete dieses Getue eine ganze Weile, während er mit Peter über den Hausaufgaben brütete. Lily und James hatten mit den Vertrauensschülern der Häuser ein Treffen und Jackie hockte in der Bibliothek. Sie hatte sich mit Connor zum Lernen verabredet, dass dieser sie nur ablenken sollte, damit Sirius alles vorbereiten konnte, wusste sie allerdings nicht.

Der Gemeinschaftsraum war wie immer gut gefüllt, an diesem Abend, deshalb bekam Sirius auch nicht mit, wie Remus sich über seine Schulter beugte und sich das Gekritzel durchlas.

Remus` Augen weiteten sich und er meinte lachend: „Das ist jetzt nicht dein Ernst, Pad!? Du willst diesen...ähm, na wie soll ich sagen... kitschigen Satz doch nicht wirklich auf das Transparent schreiben?“

Sirius warf die Schreibfeder hin und drehte sich zu seinem Freund um. „Du weißt doch, dass Jackie immer noch ihre Zweifel hat.“

Remus lehnte sich an den Tisch und seufzte: „Kein Wunder! Die Mädchen schwirren um dich herum, wie Bienen um eine Blume und du tust auch irgendwie nichts dagegen. Ich an ihrer Stelle wäre noch mehr ausgeflippt.“

Sirius blickte in den Raum und murmelte: „Ich weiß, dass sie darunter leidet und deshalb auch die ganze Aktion mit dem Plakat. Vielleicht überzeugt sie das.“

Remus runzelte die Stirn, klopfte Sirius allerdings freundschaftlich auf die Schulter. „Es wird ihr bestimmt gefallen, aber der Spott einiger gewisser Schüler wird euch sicher einholen.“

Remus brauchte gar nicht zu sagen, wen er damit meinte. Es waren immer dieselben, die Hohn und Spott auf ihre Mitschüler abschossen, wie Giftpfeile. Allerdings bewunderte er Sirius dafür, sich dem zu stellen und er hoffte, dass Jackie es genauso auffassen würde.

Weit nach Mitternacht, schlich Sirius, mit einer zusammengerollten Stoffbahn unter dem Arm, durch den fast dunklen Gemeinschaftsraum. Die Hauselfen hatten schon Ordnung geschaffen, in dem Chaos, das die Schüler wie immer abends zurück gelassen hatten. Niemand war mehr auf den Beinen und alles war ruhig.

Sirius steuerte die Schulsprecherräume an. Es war ein Leichtes für ihn hinein zu gelangen, kannte er doch von James das Passwort zu der Tür. In James` Zimmer zu kommen war noch einfacher, da er, seit er mit Lily zusammen war, kein Passwort mehr benutzte. Sirius gab sich gar nicht erst Mühe leise zu sein, vielmehr riss er die Tür auf und entzündete sofort das Licht in dem Zimmer seines Freundes.

'Fataler Fehler', schoss es ihm durch den Kopf, als er die vielen roten Haare sah, die die Brust seines Freundes bedeckten. Allerdings war es unnötig jetzt den Rückzug anzutreten, denn Lily hob ihren Kopf, blinzelte in das helle Licht und nuschelte verschlafen: „Ist was passiert, Sirius?“

James tastete mit einer Hand nach seiner Brille und sah auf seinen Wecker. „Oh Mann, tut mir leid, Pad, ich bin wohl eingeschlafen“, meinte James entschuldigend und schlug die Decke zur Seite.

Lily schloss die Augen und grummelte: „Wo wollt ihr zwei um diese Zeit hin? Wenn ihr erwischt...“

„Nur die Überraschung für Jackie vorbereiten“, fiel Sirius ihr ins Wort, während James sich hastig anzog und das Licht wieder löschte. Er schubste Sirius aus seinem Zimmer, schloss die Tür hinter sich und zischte: „Du hättest auch anklopfen können, Padfoot.“

„Na, hör mal“, maulte Sirius, „woher soll ich denn wissen, dass Lily bei dir schläft. Ich dachte, du wolltest es langsam angehen lassen, Prongs.“

James drängte seinen Freund aus dem Gryffindorturm und verdrehte die Augen. „Ja, das tue ich auch, aber

Lily schläft fast jede Nacht in meinem Bett. Was ist daran so schlimm?“

Sirius lachte leise, dennoch hallte es durch die ausgestorbenen Gänge des Schlosses. „Also, ich bewundere dich, Prongs, dass du das aushältst. Ich meine, da liegt die Frau deiner Träume neben dir und du musst die Finger still halten.“

„Wer sagt denn, dass sie ihre Finger still hält?“, meinte James verschmitzt und beschleunigte seine Schritte.

Sirius blieb einen Moment stehen und schnappte nach Luft. „Ok, Prongs, Themawechsel, ich will keine Einzelheiten.“

James lachte, als sie die letzten Stufen der großen Treppe hinunter stiegen. „Es wäre das Letzte, was ich dir erzählen würde, Pad, das kannst du mir glauben und jetzt her mit der Peinlichkeit, die du da zusammen gezaubert hast.“

Nach etlichen Versuchen und Zauberstabgefuchtel, hing das riesige Banner über der großen Portaltür und würde jedem unweigerlich ins Auge stechen, der die Eingangshalle durchquerte. James schüttelte den Kopf und verkniff sich ein lautes Lachen. Mühsam presste er hervor: „Also, eins muss man dir lassen, Pad, deine Wortwahl ist nicht alltäglich. Die Lacher sind garantiert auf deiner Seite.“

Sirius schwang seinen Zauberstab, um die Schrift noch mehr mit leuchtenden Farben hervor zu heben und meinte: „Du kannst jetzt gehen, Prongs, und wieder Lily`s Füße wärmen!“

James blieb noch einen Augenblick oberhalb der Treppe stehen und grinste. Sein Freund bewies gerade den wahren Mut eines Gryffindors, denn eines war gewiss, die ganze Schule würde sich über diese Überraschung das Maul zerreißen, von der Peinlichkeit dieses Banners mal ganz abgesehen.

Sirius betrachtete eine Weile später zufrieden sein Werk und verstaute seinen Zauberstab in der hinteren Tasche seiner Jeans. Auch wenn es mitten in der Nacht war, wollte er dennoch einen Abstecher in die Küche von Hogwarts machen.

Er war schon vor dem Gemälde mit dem Obstkorb angekommen, als er ein leises Stöhnen vernahm. Den Zauberstab in der Hand, suchte Sirius den spärlich beleuchteten Gang nach dem Geräusch ab. Hinter einer Rüstung kauerte jemand, doch erst als Sirius ein leises 'Lumos' murmelte, erkannte er, um wen es sich handelte. Regulus Black saß zusammengesunken auf dem Boden und zitterte leicht. Blut tropfte aus einer Wunde an seinem linken Arm und durchtränkte seine Kleidung. Eine kleine Blutlache hatte sich schon gebildet und rann unaufhaltsam über den Steinboden. Mit verschleiertem Blick sah er auf, doch augenblicklich versteifte er sich und zischte: „Verschwinde, oder...“

Sirius konnte ein hämisches Grinsen nicht unterdrücken. „Oder was? Was willst du tun? Mich verhexen? Ich glaub kaum, dass du dazu noch in der Lage bist.“

Sirius rang einen Moment mit sich, doch dann beugte er sich vor und griff nach der zitternden Gestalt zu seinen Füßen. Regulus sträubte sich und versuchte sich aus seiner Umklammerung zu lösen. „Lass mich los, oder ich schrei das ganze Schloss zusammen“, presste er mit schmerzverzerrtem Gesicht hervor. Er versuchte krampfhaft seinen Zauberstab auf Sirius zu richten, doch es war zwecklos. Er war nicht in der Lage ihn festzuhalten, geschweige denn sich aus eigener Kraft aufzurichten.

Sirius schloss die Augen und erinnerte sich plötzlich an die Zeit zurück, als sie Kinder waren, als alles so viel einfacher war und sie noch zusammen gelacht hatten, als sie noch wahre Brüder waren. Getrennt hatte sie erst der Sprechende Hut, als Sirius zu seiner Einschulung nach Gryffindor geschickt wurde. Seit dem war nichts mehr so, wie es einmal war. Seine Eltern setzten all ihre Hoffnungen auf Regulus und er erfüllte sie auch, denn er war ein Slytherin durch und durch. Im Moment war er allerdings nur ein Häufchen Elend, das drohte ohnmächtig zu werden. Sirius hatte ihm immer noch nicht verziehen, dass er Jackie nach dem Leben getrachtet hatte, aber er war sein Bruder, der dringend Hilfe brauchte.

Sirius legte vorsichtig einen Arm um Regulus` Taille und fragte: „Was ist passiert? Und warum bist du nicht zu Poppy gegangen?“

„Was hätte ich ihr sagen sollen?“, zischte der junge Slytherin wütend, verzog allerdings wieder schmerzverzerrt das Gesicht.

„Wie wäre es mit der Wahrheit?“, meinte Sirius und ließ seinen Blick noch einmal über den fast dunklen Gang huschen. Das Letzte was er brauchen könnte, wäre eine Strafarbeit für nächtliches herumschleichen. Regulus stützte sich mit einer Hand gegen die Wand und stöhnte leise. Zwischen zusammengepressten Zähnen murmelte er: „Du kennst dich bestens mit Lügengeschichten aus, aber ich nicht.“

Etwas Vorwurfsvolles schwang in der schmerzverzerrten Stimme des jungen Slytherins mit und Sirius ließ ihn abrupt los. Sofort geriet Regulus ins Wanken. Blut tropfte weiter unaufhaltsam auf den Boden und ließ Sirius aus seiner Starre erwachen, während Regulus dagegen ankämpfte nicht wieder zu Boden zu sinken. Sirius schnappte sich den unverletzten Arm seines Bruders und legte ihn über seine Schulter. „Auch wenn es dir nicht gefällt, ich werde dich jetzt in den Krankenflügel bringen. Ich will nicht Schuld sein, wenn du morgen hier verblutet auf dem Boden liegst.“

Regulus presste die Lippen fest zusammen und verkniff sich jeglichen Kommentar. Viel mehr musste er aufpassen, dass er nicht ins Stolpern geriet.

Nur mühsam schleppte Sirius seinen Bruder bis zum Krankenflügel. Dunkelheit herrschte im Raum, als sie eintraten.

Keuchend ließ sich Regulus auf das erstbeste Bett sinken. Sirius entzündete eine kleine Lampe in dem großen Raum und zog seinem Bruder den Umhang von den Schultern. Das Hemd seiner Schuluniform war nicht nur an seinem linken Arm blutdurchtränkt, sondern auch an seinem Oberkörper.

Regulus ließ widerstandslos den Kopf hängen, während Sirius ihm das Hemd auszog. Er zog scharf die Luft ein, betrachtete die tiefe Schnittwunde genauer und sagte leicht aufgebracht: „Die Wunde stammt von einem schwarzen Fluch, das sehe sogar ich. Jetzt sag schon was passiert ist!“

Ohne eine Antwort von Regulus abzuwarten kramte er in einem Schränkchen neben dem Büro der Krankenschwester nach Verbandszeug. Es war schnell gefunden und ohne lange Umschweife, verpasste Sirius seinem Bruder einen perfekten Druckverband, der die Blutung sofort stoppte. Regulus verzog schmerzverzerrt das Gesicht. Sirius beobachtete ihn und wieder tauchten vergessene Bilder aus Kindertagen vor seinem Auge auf. Er war für Regulus immer der große Bruder, der Beschützer gewesen. Hatte versucht alles von ihm fern zu halten, bis zu dem Tage, vor knapp zwei Jahren, als er es nicht mehr ertrug und zu James geflüchtet war. Im Moment hatte er ein schlechtes Gewissen, ihn in diesem düsteren Haus alleine zurückgelassen zu haben. Bei Menschen deren Seele so dunkel wie ihr Name war, die keine Liebe in sich hatten und nur für die Öffentlichkeit die perfekte heile Welt mimten.

„Du kennst dich mit so was aus, oder?“, riss Regulus ihn aus seinen Gedanken.

Sirius grinste schief. „Wie man es nimmt, ich musste mir schon öfter selbst helfen, aber du hast mir immer noch nicht gesagt, wie das passiert ist.“

Regulus griff nach seinem Umhang und murmelte: „War nur ein kleines Duell. Ich..., ich war zu langsam.“

Sirius schüttelte den Kopf, denn er wusste genau, dass die Slytherins untereinander gerne mal kleine Duelle veranstalteten. „Schöne Freunde, wenn sie dich einfach so liegen lassen“, meinte er nur und half Regulus seinen Umhang an zu ziehen.

Schwerfällig erhob sich der junge Slytherin und senkte seinen Blick. „Wenn man dazugehören will, stellt man keine Fragen. Verstehst du, Sirius? Entweder du machst mit, oder du bist draußen und wenn du das bist, dann bist du allein.“

Verzweiflung war aus Regulus` Stimme zu hören und Sirius schloss kurz die Augen. Hilflos stand er seinem Bruder gegenüber und wusste nicht so recht was er sagen sollte. Es gab Zeiten, da hätte er sein Leben für ihn gegeben, doch im Augenblick waren sie so weit entfernt von einander und Sirius hatte das Gefühl, als würden Welten zwischen ihnen liegen.

„Du solltest damit morgen noch mal zu Poppy gehen“, meinte Sirius und versuchte dabei seine Gedanken etwas zu ordnen. Ein stummes Nicken seines Bruders war die Antwort, bevor der junge Slytherin aus dem Krankenflügel verschwand.

Sirius räumte alles wieder an seinen Platz und versuchte seine Schuldgefühle zu verdrängen. Er hatte es geschafft dieses dunkle Leben im Hause seiner Familie hinter sich zu lassen, es zu vergessen, aber er hatte etwas dabei zurückgelassen, Regulus.

Trotz seines nächtlichen Herumschleichens, stand Sirius pünktlich am Samstagmorgen an der Treppe zu den Mädchenschlafsälen und wartete auf Jackie. Er wollte dabei sein, wenn sie einen ersten Blick auf sein Werk warf und er war gespannt darauf, was sie sagen würde.

Remus hatte mit Megan so lange herumgetrödelt, bis Jackie endlich kam. Das Schauspiel wollte auch er sich nicht entgehen lassen.

Reges Treiben herrschte an diesem späten Morgen in den Gängen des Schlosses, als sie um die letzte Ecke bogen. Auf den unteren Stufen der Großen Treppe hatte sich ein Stau gebildet und eine Menge Schüler aus

den unterschiedlichen Häusern kicherten oder tuschelten durcheinander.

Remus raunte Megan zu: „Gleich kommt's, bekomm keinen Lachanfall!“

Wie gebannt starrten Megan und auch Jackie auf das riesige Banner über dem Eingangsportal. Lily und James standen etwas abseits und Lily konnte nur mit Mühe und Not ein Lachen unterdrücken.

„Ich hab's dir ja gesagt“, murmelte James vergnügt und warf einen Blick zu Jackie, deren Gesicht abwechselnd rot und blass wurde. Vor ihren Augen blinkten riesige Leuchtbuchstaben, die folgenden Satz bildeten:

*Sir Sirius Black verkündet hiermit feierlich,
dass Lady Jackie Andrews von nun an zu ihm gehöre
und somit aus den Gedanken aller Suchenden
gestrichen zu werden hat!*

„Nein“, flüsterte Jackie und schlug sich entsetzt mit der Hand vor den Mund. Einerseits fühlte sie sich geschmeichelt, andererseits hätte sie in diesem Moment alles für James' Tarnumhang gegeben.

Sirius beobachtete ihren Gesichtsausdruck mit Skepsis und überhörte die Lacher rings um ihn. Frank klopfte ihm auf die Schulter und meinte grinsend: „Ich wusste gar nicht, dass man euch in den Adelsstand erhoben hat, aber die Idee hat was.“

„Ist das romantisch“, wisperte Alice neben ihm, während nun alle gebannt auf Jackie's Reaktion warteten. Sie versuchte die Peinlichkeit aus ihrem Gesichtsausdruck zu entfernen, straffte ihre Schultern, atmete tief durch und setzte ihr schönstes Lächeln auf. „Also, Sir Sirius Black, würdet Ihr die Freundlichkeit besitzen und Lady Jackie Andrews zum Frühstück geleiten?“, fragte sie mit glockenheller Stimme, die nicht zu überhören war.

Sirius sah sie einen Augenblick verblüfft an, hielt ihr dann jedoch galant seinen Arm hin. Jackie hakte sich lächelnd bei ihm unter und sie schritten erhobenen Hauptes die letzten Stufen der Großen Treppe hinunter. Die Schülerschar teilte sich. Einige lachten, andere seufzten, doch nur eine Slytherin erhob ihre höhnische Stimme: „Mein Cousin, der Blutsverräter, macht sich vor der ganzen Schule lächerlich. Dass ich das noch erleben darf.“

Bellatrix Black hatte sich ihnen verächtlich lachend in den Weg gestellt. Sirius' Haltung wurde stocksteif und seine Augen verengten sich zu Schlitzeln. Jackie jedoch hatte weiterhin ihr zuckersüßes Lächeln auf den Lippen, doch es war James der die brenzlige Situation entschärfte, indem er sich an Sirius vorbei drängte und Bellatrix einfach zur Seite schob. „Du erlaubst doch, dass das hochwohlgeborene Paar seinen Weg fortsetzt?“, meinte er gelassen und ignorierte Bella's hasserfüllten Blick. Er deutete noch eine kleine Verbeugung vor Jackie an und zwinkerte Sirius zu. James hatte noch all zu gut Dumbledore's Worte im Kopf, die ihnen Duelle sämtlicher Art in Hogwarts verboten und er wollte Jackie nicht ihren Tag verderben, denn dass sein Freund kurz vor dem Explodieren war, entging ihm nicht.

Jackie klammerte sich an Sirius' Arm, immer noch ein Lächeln auf den Lippen, und zog ihn energisch weiter zur Eingangstür der Großen Halle.

Connor stand schon davor, machte ebenso eine kleine Verbeugung und öffnete ihnen die Tür.

„Spinner“, zischte ihm Jackie grinsend zu.

Einige Schüler saßen schon an den Haustischen, doch deren Aufmerksamkeit richtete sich jetzt unweigerlich auf Jackie und Sirius und natürlich ihren Hofstaat, der ihnen an ihren Haustisch folgte. Jackie seufzte und bewahrte nach außen hin ihr Lächeln, doch in ihrem Inneren war ihr die ganze Angelegenheit peinlich. Sie stand nicht gerne im Mittelpunkt und schon gar nicht auf diese Art und Weise. Sirius hatte mit dieser Aktion öffentlich gemacht, dass sie zusammen waren, was allerdings nichts daran änderte, dass ihr einige Mädchen weiterhin hasserfüllte Blicke zuwarfen. So langsam lernte Jackie damit umzugehen und nicht hinter jedem Püppchengesicht eine Konkurrentin zu sehen.

Seufzend ließ sie sich an ihrem Haustisch nieder und wurde sofort umringt von ihren Freunden, auch Connor gesellte sich an diesem Morgen zu ihnen.

Sie hatten ihr Frühstück schon fast beendet, als Professor McGonagall hinter Jackie und Sirius auftauchte. In ihren Händen hielt sie zwei Hüte. Ein amüsiertes Funkeln war in ihren Augen zu erkennen, als sie mit hoher Stimme sagte: „Das hochwohlgeborene Paar hat heute morgen seine Kopfbedeckungen vergessen.“

Verwirrt schaute Sirius seine Hauslehrerin an, doch einen Moment später hatte sie ihm einen Hut, nach Art

eines Musketiers mit einer überdimensionalen weißen Feder, auf den Kopf gedrückt. Für Jackie hatte sie einen Spitzhut, an dem ein kleiner Schleier befestigt war und setzte ihn der verblüfften und rot angelaufenen Gryffindor auf ihre braunen Locken.

Mit leicht bebendem Körper eilte die Professorin aus der Halle, während Jackie die Hände vor das Gesicht schlug.

„Was kommt als nächstes?“, fragte sie gequält.

„Quidditchtraining“, war jetzt James` Einsatz, während er unter dem Tisch nach Lily`s Hand griff, die sich nur schwer ein Lachen verkneifen konnte.

„Ja, sofort“, war Jackie`s erleichterte Stimme zu hören, denn alles war im Moment besser, als das hier. Sie drückte Sirius einen Kuss auf den Mund und flüsterte ihm noch ein leises 'Danke' ins Ohr, bevor sie regelrecht aus der Halle floh.

„Also gut“, meinte James, „ihr könnt die Party jetzt vorbereiten und wir gehen fliegen.“ Und schon waren auch er und Frank verschwunden.

„Meinst du, Lily, ich habe damit etwas übertrieben?“, fragte Sirius zweifelnd und blickte die rothaarige Hexe an.

Lily lächelte. „Ganz allein der Wille zählt und nun verschwinde in die Küche und besorg das Essen, während Connor, Alice und ich den Raum vorbereiten.“

Sirius atmete erleichtert aus und verließ mit seinem überdimensionalen Hut, begleitet von ein paar Lachern, die Große Halle.

Ein paar verspätete Eulen trafen noch ein. Eine ließ vor Lily einen Brief fallen und verschwand sofort wieder. Es war ein ziemlich dicker Umschlag, ohne Absender und in Druckbuchstaben adressiert. Lily ließ ihn einfach in ihrem Umhang verschwinden, denn jetzt war ihre Freundin erst einmal wichtiger.

James hatte das Training bis nach dem Mittagessen hinausgezögert und Jackie dann ans Herz gelegt ein langes Bad zu nehmen. Alle anderen waren schon dabei sich für die Party vorzubereiten. Lily stand etwas unschlüssig vor ihrem Kleiderschrank, entschied sich dann aber doch für Jeans und Pullover. Bevor sie sich ihren Umhang über die Schultern warf, räumte sie die Taschen leer und dabei fiel ihr wieder der Brief in die Hände. Lily setzte sich auf ihr Bett und riss den Umschlag auf. Einige Fotos fielen heraus, doch nicht eine Zeile war dazu geschrieben.

Lily schnappte nach Luft, denn auf den Bildern lächelte ihr ihre Schwester entgegen, in einem Traum von Hochzeitskleid, neben einem kleinen, untersetzten Mann, in einem eleganten Anzug.

„Nein“, flüsterte Lily entsetzt und spürte den kleinen Stich in ihrem Herzen. Ihre einzige Verwandte hatte geheiratet und es nicht einmal für nötig angesehen ihre Schwester einzuladen. Lily`s Hand krampfte sich um die Fotos und Tränen liefen ihre Wange hinab. Mit dieser Aktion hatte Petunia ihr wahres Gesicht gezeigt, ein gemeines, hasserfülltes Gesicht, das Lily bisher nie wahrhaben wollte.

James` laute Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Kommst du, Lily? Pad bringt uns um, wenn wir zu spät kommen!“

Die Fotos fielen achtlos auf den Boden und Lily wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen. Ein kurzer Blick in den Spiegel ließ sie erleichtert ausatmen, denn noch zeigten sich keine verräterischen Spuren in ihrem Gesicht. Eilig verließ sie den Raum und schloss die Tür hinter sich.

James musterte sie eindringlich. Irgendetwas stimmte nicht mit Lily, das sah er sofort, doch sie lächelte ihn an und zerstreute damit seine Gedanken.

„Gut siehst du aus!“, murmelte er in ihr Ohr. Lily seufzte und war in diesem Moment so dankbar ihn an ihrer Seite zu haben. Sie wollte diese Fotos vergessen und Jackie nicht die Party mit ihrer schlechten Stimmung verderben.

Als Jackie nach einem langen, entspannenden Bad ihren Schlafsaal betrat, lagen eine rote Rose und ein Pergament auf ihrem Bett.

Folge den Spuren der Blumen!

Jackie erkannte Sirius` Handschrift und schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass er nicht wieder irgendetwas Peinliches ausgeheckt hatte. Andererseits genoss sie es in vollen Zügen, heute mal bei ihm

im Mittelpunkt zu stehen, egal was er sich ausgedacht hatte.

Der Gemeinschaftsraum war gut gefüllt, als Jackie die Treppen herunter kam, doch keiner ihrer Freunde war anwesend, nur eine rote Rose schwebte über dem Portraitloch. Jackie ließ sie zu sich heranschweben und trat auf den Gang hinaus.

Nach und nach zeigten ihr die Rosen den Weg zum Raum der Wünsche. Als sie dort ankam, hatte sie achtzehn dunkelrote Rosen in ihrem Arm zu liegen und einen tiefen Atemzug später, öffnete sie die Tür.

„Überraschung!“, kam es im Chor von James und Lily, Megan und Remus, Peter, Connor und Frank und Alice.

Sirius nahm ihr die Blumen ab und drückte sie Lily in die Hand.

„Ich hatte schon Angst, du findest uns nicht“, meinte er lachend und zog sie nahe zu sich heran. Da war er wieder, der Duft nach Honig und Früchten und nur die Anwesenheit ihrer Freunde hinderte ihn daran, nicht irgendwelche unanständigen Dinge mit Jackie zu tun.

Der Raum der Wünsche war perfekt für Jackie`s verspätete Geburtstagsparty. Sirius hatte keine Mühen gescheut und eine Unmenge Speisen und Getränke von den Hauselfen organisiert.

Sie alle waren sich durch die Übungsstunden näher gekommen, dennoch mochte Jackie Connor`s Freund Greg Johnson nicht und sie hatten ihn nicht zu ihrer kleinen Party eingeladen. Auch war weder Peter, noch Megan oder Greg bekannt, dass die anderen jetzt einer geheimen Organisation angehörten. Sie hatten Dumbledore ein Versprechen gegeben und das hielten sie alle.

Die Musik dröhnte und alle hatten viel Spaß zusammen. Jackie war ausgelassen und tanzte gerade mit Connor, während James unbemerkt eine Flasche Feuerwhisky hervorholte und mit Sirius in eine stille Ecke verschwand. Sie hatten allerdings nicht mit Lily gerechnet, die sich kurz danach zu ihnen gesellte.

„Ah, das Butterbier und der Punsch reichen euch wohl nicht“, meinte sie mit einem tadelnden Blick auf die beiden Freunde.

Sirius verdrehte die Augen und murmelte zu James: „Wie hältst du es nur mit Miss Perfekt aus?“

James jedoch schmunzelte nur, goss etwas von der braunen Flüssigkeit in ein Glas und reichte es Lily.

„Ich glaube so perfekt ist Lily gar nicht. Sie schlägt gern mal über die Strenge, nicht wahr?“, meinte James herausfordernd. Seine Augen funkelten sie belustigt an und seine Mundwinkel verzogen sich zu einem amüsierten Grinsen. Er war sich sicher, dass Lily niemals etwas von diesem Zeug anrühren würde, doch wieder einmal hatte er sich getäuscht. Ohne auch nur mit der Wimper zu zucken, griff sie nach dem Glas, kniff die Augen zu und schüttete die braune Flüssigkeit in einem Zug herunter.

Sirius und James beobachteten verblüfft Lily`s Gesichtsausdruck. Ihre Wangen waren krebsrot, ihre Lippen fest zusammengepresst und ihre Augen weit aufgerissen, doch weder ein Keuchen noch sonst irgendein Laut verließ ihren Mund.

„Wow“, meinte Sirius anerkennend, aber James runzelte die Stirn. Irgendetwas war mit Lily. Ihre Augen wirkten traurig, das konnte sie auch nicht hinter ihrem Lächeln verbergen.

Lily streckte James das Glas entgegen und meinte grinsend: „Auf einem Bein kann man nicht stehen.“

„Du schon“, grummelte James und hielt die Flasche hinter seinen Rücken.

Lily schnaubte wütend: „Du kannst mir keine Vorschriften machen, Potter!“

Ihre Augen blitzten ihn ärgerlich an, während sie ihm die Flasche aus der Hand riss und sich selbst noch etwas von dem Feuerwhisky in ihr Glas schüttete.

Die brennende Flüssigkeit rann erneut ihre Kehle hinab und ließ sie ein bisschen entspannter werden. Ließ sie vergessen, dass ihre eigene Schwester sie nicht einmal zur Hochzeit eingeladen hatte und ließ sie vergessen, dass James sich erhob und sich kopfschüttelnd zu Remus gesellte.

Sirius war mit der Situation etwas überfordert, denn Lily trank bereits das dritte Glas in Folge. Ihr Blick war schon verschleiert und mit leeren Augen blickte sie in den Raum. „Geh und kümmere dich um Jackie“, nuschelte sie und lehnte den Kopf hinter sich an die Wand. Mit geschlossenen Augen kippte sie das nächste Glas hinunter. Es wurde immer leichter und eine angenehme Schwere breitete sich in ihren Gliedern aus. Die Musik dröhnte in ihren Ohren und sie driftete ab, in eine andere Welt.

Sirius sah die Gelegenheit ihr die jetzt schon halbleere Flasche aus der Hand zu nehmen. Lily lachte leise, besser gesagt, es hörte sich schon leicht nach einem Gackern an. „Verswinde, Black, und kümmere dich um deine Freundin, bevor sie doch noch Connor`s Charme erliegt.“

Den nächsten Schluck nahm sie gleich aus der Flasche und Sirius schnaubte verächtlich. „Wenn du dich

besaufen willst, dann viel Spaß!“

Wütend gesellte er sich zu Remus und James, die beide über die nächsten Zauber diskutierten, die sie bei ihren Übungsstunden lernen wollten.

Sirius unterbrach sie. „Prongs, du musst dich um Lily kümmern. Sie dreht total am Rad.“

James sah auf und ließ seinen Blick durch den Partyraum schweifen. Lily saß ganz allein in der Ecke, während die anderen alle tanzten. Krampfhaft hielt sie die Whiskyflasche in den Händen, aus der sie hin und wieder einen Schluck nahm. Remus machte große Augen und James stöhnte gequält auf.

„Verfluchter Drachennist“, grummelte er und durchquerte den Raum mit langen Schritten. Gewissensbisse nagten an ihm, dass er Lily einfach sich selbst überlassen hatte.

Ihre Augen waren geschlossen, als er vor ihr zum Stehen kam, dennoch sah er die vielen Tränen auf ihrem Gesicht schimmern. Widerstandslos ließ sie sich die fast leere Flasche aus der Hand nehmen und nuschelte: „So ein schönes Hochzeitskleid...“

James schüttelte verständnislos den Kopf und nahm sie kurzerhand auf die Arme. Sofort fiel ihr Kopf an seine Schulter. Jetzt wurden die anderen auch auf sie aufmerksam und kamen näher heran.

„Lily“, rief Jackie aufgeregt und strich ihrer Freundin die Haare aus dem Gesicht.

„Ich bring sie ins Bett“, meinte James nur und blickte sorgenvoll in Lily`s blasses Gesicht.

Megan seufzte: „Sie wird morgen einen ganz schönen Kater haben. Ich bring dir nachher noch was vorbei, James.“

Connor runzelte die Stirn und Peter quiekte: „Ich wusste gar nicht, dass Lily trinkt!“

„Ich auch nicht“, murmelte James und verschwand mit seiner Fracht hinaus auf den Gang.

Lily stöhnte und blinzelte ihn an. „Mir ist schlecht...“

„Auch das noch“, knurrte James und steuerte die nächstbeste Toilette an. Lily war ziemlich blass im Gesicht, als er sie absetzte, doch sie hastete in die Kabine, die ihr am nächsten war und ein lautes Würgen folgte einen Augenblick später.

James schloss die Augen. „Alles in Ordnung?“, rief er. Lily`s Stöhnen war Antwort genug.

Heiße Tränen liefen ihre Wangen hinunter, als er mit einem feuchten Handtuch kam und es ihr auf die Stirn presste.

Sie zitterte und James war sich nicht sicher, ob er es schon wagen konnte sie aufzurichten.

„Schlafen“, kam es mit ziemlich elendiger Stimme von Lily. James half ihr auf die Beine und sofort schwankte sie gefährlich.

Mit einem Satz hatte er sie wieder auf dem Arm und grummelte: „Du bist selbst Schuld. Was ist heute nur los mit dir?“

Lily drückte ihr Gesicht an seinen Hals und schniefte: „Petunia..., Hochzeit...mich...nicht eingeladen.“

Warme Tränen rannen James` Hals herunter und er seufzte laut auf. Dieses pferdegesichtige Etwas erschien wieder vor seinem geistigen Auge und mit ihr auch sein Hass auf sie.

Lily schluchzte den ganzen Weg zum Gryffindorturm leise vor sich hin und James war dankbar, dass ihnen kein Schüler mehr auf den Gängen begegnete. So schnell es ging durchquerte er den Gemeinschaftsraum der Gryffindors, in dem nur noch einige wenige Schüler anwesend waren. Er kickte die Tür zu seinem Zimmer auf und ließ Lily auf sein Bett sinken.

Sofort drehte sie sich auf die Seite, doch James zog sie hoch, streifte ihren Pullover über den Kopf und griff nach seinem Pyjamaoberteil. Wie ein Häufchen Elend, saß Lily auf seiner Bettkante. Er hatte keine Mühe ihr die Pyjamajacke über zu streifen, aber es kostete ihn einige Überwindung nicht auf den verruchten Stofffetzen darunter zu schauen, der kaum etwas bedeckte. Ihre Jeanshose war ebenso schnell verschwunden und einen Moment später kuschelte sie sich unter die Decke. Die Spur getrockneter Tränen auf ihrem Gesicht war immer noch gut zu erkennen, doch sie hatte ihre Augen geschlossen und schlief tief und fest, als Megan leise anklopfte.

Sie reichte James eine kleine Phiolen und meinte: „Gib ihr das, wenn sie aufwacht.“

James lächelte sie dankbar an, denn eines wusste er aus eigener Erfahrung, Lily würde am nächsten Tag einen Brummschädel haben.

Terminplanung mit Folgen

45. Terminplanung mit Folgen

Die winterliche Morgensonne strahlte über das schneebedeckte Hogwartsgelände. James stand nur mit einer Jeanshose bekleidet am Fenster seines Zimmers und wartete darauf, dass Lily aus ihrem Rausch erwachte. Sie hatte auf Jackie`s verspäteter Geburtstagsparty dem Feuerwhisky mehr zugesprochen, als ihr eigentlich gut tat. James fühlte sich nicht ganz unschuldig daran, obwohl der Grund die Hochzeitsbilder ihrer Schwester gewesen waren. Für Vorwürfe war es allerdings nun zu spät.

Ein leises, gedämpftes Stöhnen kam unter der Bettdecke hervor und eine Hand tastete suchend umher.

James ging näher, griff nach Lily`s Hand und zog mit der anderen Hand die Decke von ihrem Kopf.

„Oh..., oh...“, wimmerte Lily herzerweichend und schloss die Augen, um dem grellen Licht im Raum etwas zu entfliehen.

„Morgen, Lilyflower“, sagte James lauter als nötig und griff nach der Phiole, die ihm Megan letzte Nacht noch gegeben hatte.

„Bitte nicht so laut“, presste Lily mit schmerzverzerrtem Gesicht hervor, das allerdings einen angewiderten Ausdruck annahm, als James ihr die übel riechende Flüssigkeit unter die Nase hielt.

„Trink das, dann geht's dir besser“, sagte James jetzt sanft und half ihr sich etwas aufzurichten.

Lily wollte lieber nicht wissen, was da alles drin war. Ihr Zauberkraftverständnis und der Geruch der leicht bläulich schimmernden Flüssigkeit ließen sie so ziemlich alle Bestandteile erraten. Mit zittriger Hand nahm sie James das kleine Glasröhrchen ab und stürzte den Inhalt in einem Zug herunter. Gleich darauf kuschelte sie sich wieder unter die Decke, schloss die Augen und wartete die gewünschte Wirkung ab.

„Bei Merlin, James, ich weiß nicht einmal mehr, wie ich hier her gekommen bin“, nuschelte sie in ihr Kissen.

James grinste teuflisch. „Also, nachdem du uns eine tolle Showeinlage geliefert hast, habe ich dich ins Bett gebracht.“

„Showeinlage?“, wisperte Lily und blickte ihn entsetzt an.

James konnte es nicht lassen noch etwas Salz in ihre Wunde zu streuen, doch nach einem Blick in ihre Augen tat es ihm Leid.

Er legte sich neben Lily auf das Bett und strich ihre zerzausten Haare aus dem Gesicht. Blass war sie, aber nach einer dreiviertel Flasche Feuerwhisky kein Wunder.

„Es ist nichts weiter passiert“, sagte James beruhigend.

Lily drückte ihr Gesicht an seinen Hals und fragte zögerlich: „Hast du..., ich meine haben wir..., na du weißt schon.“

James lachte leise und dennoch fühlte er sich ein bisschen verletzt, dass sie ihm so etwas zutraute. „Hältst du mich für jemanden, der dein Elend so schamlos ausnutzt? Das Einzige was passiert ist, ist, dass du dich übergeben hast.“

Lily atmete erleichtert aus, denn das Schlimmste wäre gewesen, wenn sie sich nicht an ihre erste gemeinsame Nacht mit James erinnert hätte.

James meinte schmunzelnd: „Übrigens, scharfe Unterwäsche!“

Lily lächelte, schloss die Augen, lehnte ihren Kopf an seine Schulter und zog mit ihrem Finger kleine Kreise auf James` nackter Brust.

„Warum hast du mir nichts von dem Brief mit den Fotos erzählt?“, fragte er in die momentan herrschende Stille hinein.

Lily seufzte. „Ich wollte Jackie nicht ihren Tag verderben und ich hab dich schon genug mit meinem ganzen Familienkram belästigt. Erst der Tod meiner Eltern, dann die Sache mit dem Haus. Ich wollte nicht...“

James legte ihr einen Finger auf den Mund und sagte eindringlich: „Du hast mich nicht belästigt. Ich tue das, weil ich dich liebe, verstehst du?“

Lily nickte stumm. Ein warmes Gefühl breitete sich in ihr aus, doch die drei kleinen Worte wollten immer noch nicht aus ihr heraus. So oft hatte sie es schon sagen wollen, doch sie schaffte es einfach nicht. Tief in ihrem Inneren wusste sie, dass sie ihn liebte, aber es auszusprechen gelang ihr einfach nicht, stattdessen sagte

sie leise: „Ich weiß, ich würde das selbe für dich tun und ich verspreche bei Dumbledore`s Bart, nie wieder Feuerwhisky zu trinken.“

James lachte laut auf. „Versprich nichts, dass du nicht halten kannst. Nur eins bitte, keine Geheimnisse mehr. Rede mit mir!“

Lily seufzte und küsste ihn auf die empfindliche Stelle hinter seinem Ohr. James schloss die Augen und sagte leise: „Vertrau mir doch!“

Lily hob den Kopf und sah in seine Augen. „Das tue ich, James Potter, sonst würde ich hier nicht halbnackt in deinem Bett liegen.“

James rollte sich auf sie und grinste: „Hey, du hattest keine Wahl, Evans. Ich hab dich gestern abgeschleppt.“

Ein lautes Klopfen an der Tür ließ die beiden auseinander fahren.

James schloss genervt die Augen, denn eigentlich wollte er sich mit Lily einen faulen Sonntagvormittag machen, bevor sie nach dem Mittagessen ihr Training mit den anderen fortsetzen wollten.

Lily rutschte tiefer ins Kissen, während James die Tür öffnete und in Jackie`s strahlendes Gesicht sah. Mit einem voll beladenen Frühstückstablett schob sie sich an James vorbei ins Zimmer. „Sirius wartet auf dich in der Großen Halle. Ich werde mit Lily hier frühstücken.“

Für Jackie war es beschlossene Sache und James musste leicht schmunzeln, über ihre resolute Art, die sie hin und wieder an den Tag legte. Sein Freund hatte wirklich eine harte Nuss erwischt. Er zog sich einen Pullover über und ließ die beiden Mädchen alleine.

„Wie geht's dir, Lily?“, fragte Jackie und hockte sich zu ihrer Freundin auf das Bett.

Lily griff nach einem Glas Kürbissaft. „Geht schon, aber es tut mir Leid, wegen deiner Party“, meinte sie entschuldigend.

Jackie butterte sich einen Toast und sagte gelassen: „Wir haben dann eh Schluss gemacht und Merlin sei Dank ist dieses peinliche Banner auch aus der Eingangshalle verschwunden.“

Lily lachte leise und war dankbar, dass ihre Kopfschmerzen fast verschwunden waren. „Sirius hat es doch nur gut gemeint, Jackie.“

„Ja, ich weiß“, murmelte Jackie und hatte wieder den verträumten Blick im Gesicht, der Lily leicht schmunzeln ließ und sie dazu veranlasste zu fragen: „Du und Sirius, ihr wart wohl noch länger im Raum der Wünsche?“

Jackie grinste. „Willst du Einzelheiten?“

Schockiert blickte Lily ihre Freundin an, doch Jackie senkte ihren Blick und sagte leise: „Er wird mir das Herz brechen, Lily. Ich weiß es!“

Lily legte ihren Toast zurück auf das Tablett und sah Jackie mit großen Augen an. „Wie kommst du darauf?“, fragte sie entsetzt, denn irgendetwas an der Stimme ihrer Freundin machte ihr Angst.

Jackie zuckte ratlos mit den Schultern. „Ich weiß es nicht, ist nur so ein Gefühl.“

Lily lachte bei Jackie`s verwirrtem Gesichtsausdruck laut auf und meinte lachend: „Du hättest Wahrsagen nicht abwählen sollen.“

Jackie verzog das Gesicht und seufzte: „Eigentlich wollte ich was mit dir besprechen, Lily. Ich schaff das nicht mehr mit der Schule, dem Quidditchtraining, unseren Übungsstunden und Sirius.“

Lily musterte ihre Freundin aufmerksam und überlegte einen Moment. All die Dinge, die Jackie so zu schaffen machten, waren ihr wichtig. Jackie würde niemals Quidditch aufgeben, doch Lily wusste, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis ihre Freundin wieder vor Erschöpfung zusammenbrechen würde. Also brauchte Jackie einen Terminplan, genau wie alle anderen auch. Einen Plan, der ihr half die Zeit bis zu den Prüfungen gut einzuteilen. Nur so konnten sie alles unter einen Hut bringen und auch noch ein bisschen Zeit für sich haben.

„Ich hab da schon eine Idee, Jackie. Wir besprechen das heute Nachmittag beim Training.“

Jackie atmete erleichtert aus und umarmte Lily ganz fest. In diesen dunklen Zeiten konnte jeder dankbar für solch eine Freundschaft sein.

Zum Mittagessen war Lily`s Blässe verschwunden und sie saß mit den anderen an ihrem Haustisch. Neben ihr lag ein Blatt Pergament, eingeteilt in verschiedene Wochentage.

James warf einen Blick darauf und fragte kauend: „Was wird das?“

„Später“, antwortete Lily nur, schob ihn etwas zur Seite und kritzelte weiter auf dem Pergament herum.

Remus saß Lily gegenüber und hatte wohl schon einen ganz bestimmten Verdacht, was sie versuchte da aufzustellen. Er meinte lächelnd: „Wir sollten nachher in das Zauberkunst Klassenzimmer gehen. Dort können wir die ganze Wand zu einer Tafel umfunktionieren und es wäre genug Platz für jeden einen geeigneten Plan aufzustellen.“

Lily lächelte den jungen Marauder dankbar an, denn er hatte gleich verstanden worum es ging.

Die Sache allen anderen schmackhaft zu machen, stellte sich als etwas schwierig heraus. Greg Johnson lehnte es strikt ab, die nächsten Wochen nach einem Stundenplan zu leben. Megan ließen sie bei ihrer Planung ebenso außen vor, da sie in ihrem sechsten Jahr weder für ZAG noch UTZ Prüfungen lernen musste. Dennoch war Megan von dieser Idee begeistert, während Sirius kopfschüttelnd fragte: „Wer zum Hippogreif braucht einen Stundenplan zum lernen und für die Hausaufgaben?“

„Ich“, kam es kleinlaut von Jackie. „Wenn ich die nächsten Wochen nicht besser durchorganisiere, dann muss ich mit dem Quidditch aufhören...“

Connor nickte verständnisvoll und fragte: „Wie schaffst du das eigentlich, James? Du hast doch auch noch die Schulsprecheraufgaben am Hals.“

James atmete geräuschvoll aus. „Irgendwie gar nicht. Meine Organisation ist in der Hinsicht chaotisch und wenn Lily nicht hin und wieder...“

Sein dankbarer Blick ruhte auf der rothaarigen Hexe. Auch wenn er es hasste nach einem Plan zu leben, sah er dennoch ein, dass es in diesem Falle notwendig war, wenn sie gut durch die Prüfungen kommen und sich eventuell auch noch den Quidditchpokal holen wollten.

Lily schwang ihren Zauberstab und verwandelte eine ganze Wand im Klassenzimmer für Zauberkunst in einen riesigen Stundenplan. Neun Leute wurden darauf festgehalten, da Greg Johnson es hämisch grinsend ablehnte und sich lässig in einem Stuhl lümmelte, während Lily all ihre Aktivitäten festhielt. James hatte die meisten Verpflichtungen und nach ihm richteten sich die Pläne der anderen. Für Connor und sein Ravenclawteam musste ebenso Platz für ihr Training sein. Peter hatte mit Abstand die wenigsten Aufgaben, aber ihm drückte Lily mehr Lernstunden auf, als Ausgleich zu den anderen. Alice erklärte sich bereit, die Hausaufgabenplanung zu übernehmen, damit sie nicht in Verzug geraten würden. Megan wurde mit in den Plan einbezogen, denn sie würde jeden einzeln abfragen, als Vorbereitung auf ihre Prüfungen. Sirius sollte sich um ihre Trainingsstunden kümmern, geeignete Zauber herausuchen und war für die Räumlichkeiten zuständig. Remus wurde dazu verdonnert auf alle ein Auge zu haben und immer mal wieder zu kontrollieren, ob sich jeder an seinen Plan hielt, denn sonst hatte das Ganze wenig Sinn.

Nach einigen langen Diskussionen war der Plan fertig und für jeden zufrieden stellend, denn Lily hatte es tatsächlich geschafft noch für jeden etwas Freizeit herauszuschinden.

Zufrieden betrachtete sich Lily ihr Werk und kopierte mit einem Wink ihres Zauberstabes die Terminpläne für jeden einzelnen auf ein Pergament. Remus bekam eine Gesamtübersicht und Megan einen Plan, wer, wann von ihr abgehört werden sollte.

Connor nahm seinen ganz persönlichen Terminplan entgegen, während Greg Johnson über die Schulter seines Freundes sah und verächtlich meinte: „Du lässt dir vorschreiben, wann du was zu tun hast und das auch noch von einem Mädchen?“

Jackie zischte wütend: „Halt die Klappe, Johnson!“

Greg lachte leise. „Was denn, Andrews, ich kann doch nichts dafür, wenn du deine Pflichten nicht auf die Reihe bekommst. Aber wahrscheinlich hat Black dir schon das Gehirn aus dem Kopf gevögelt!“

„Greg“, rief Connor aufgebracht dazwischen und wäre am liebsten im Erdboden versunken, so sehr schämte er sich für die Worte seines Freundes.

Sirius war zornrot angelaufen und wollte sich schon auf den Ravenclaw stürzen, aber Lily stellte sich ihm in den Weg und sagte leise: „Lass mich das machen, Sirius! Ich bin ja mehr oder weniger daran Schuld, dass er überhaupt hier ist.“

Lily versuchte ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu geben, nur um Sirius nicht noch mehr aufzubringen. Allerdings brodelte es gewaltig in ihr, denn sie hatte die Geschichte mit dem Amortentia noch immer nicht vergessen und wartete schon lange auf eine Gelegenheit es dem Schleimer endgültig heimzuzahlen.

Greg Johnson lachte leise. „Also, mach was du willst, Connor, ich habe keine Lust mehr auf diese Kinderspielchen.“

„Dann verschwinde, Johnson“, zischte James ihn mit zornig funkelnden Augen an.

Greg wandte sich zum Gehen, aber Lily stand jetzt vor der geschlossenen Tür und richtete ihren Zauberstab auf ihn.

„Was denn, Lily, willst du es mit mir aufnehmen?“, fragte der junge Ravenclaw mit einem selbstgefälligen Grinsen im Gesicht.

Remus legte eine Hand auf James` Schulter und hielt ihn mit festem Griff zurück, bevor er dazwischen gehen konnte. Frank zog Alice und Jackie aus der Schusslinie, während Connor sich zu Peter gesellte. Megan drängte Sirius, der seine Hände zu Fäusten geballt hatte, in eine Ecke des Klassenzimmers.

Lily lächelte ein süßes aber falsches Lächeln, warf ihren Umhang ab und schob die Ärmel ihres Pullovers hoch.

Greg schüttelte grinsend den Kopf. „Komm schon, Lily, ich will dir nicht wehtun. Du hast so ein hübsches Gesicht...“

Remus` Druck auf James` Schulter verstärkte sich. „Das ist Lily`s Angelegenheit“, raunte er seinem Freund zu, in dessen Gesicht die Anspannung gut zu erkennen war.

Lily war völlig gelassen, nahm aber nicht die Augen von ihrem Gegenüber. Ihre Stimme war laut und energisch, als sie sagte: „Komm schon, Greg, das hier ist etwas anderes, als jemandem heimlich einen Liebestrank unterzujubeln.“

Der junge Ravenclaw verzog sein Gesicht zu einem schiefen Grinsen. „Ein Versuch war es wert.“

Gleich nach seinen Worten zischte ein „*Furunculus*“ auf Lily zu, dem sie geschickt auswich. Der Fluch prallte mit einem lauten Knall gegen die geschlossene Tür.

James` geräuschvolles Ausatmen war nicht zu überhören. Sirius` Hand krampfte sich um seinen eigenen Zauberstab, jederzeit dazu bereit einzugreifen, denn Greg Johnson schnaubte vor Wut und versuchte es mit einem Beinklammerfluch und diesmal hatte er Glück, aber Lily reagierte sofort und rief laut „*Aguamenti*“. Mit zusammen geklammerten Beinen schoss sie einen Wasserstrahl auf Greg ab, der ihn sofort zu Boden schleuderte. Klatschnass lag der junge Ravenclaw in einer riesigen Wasserpfütze am Boden, während Remus unbemerkt den Beinklammerfluch von Lily nahm.

„Hört jetzt auf“, fuhr Frank aufgebracht dazwischen, doch Lily war gerade erst in Fahrt gekommen. „*Levicorpus*“ rief sie laut und ließ den klatschnassen Greg Johnson Kopfüber in der Luft hängen. Er zappelte herum, während sein nasser Umhang ihm über den Kopf rutschte.

James zog eine Augenbraue hoch, denn eigentlich waren die Rumtreiber in ihrem fünften Schuljahr für diesen Zauber, den sie sogar ungesagt drauf hatten, berühmt gewesen. Kaum ein Schüler war damals vor ihnen sicher gewesen und selbst den verhassten Slytherin Snape hatten sie damit lächerlich gemacht. Dass nun ausgerechnet Lily diesen Zauber anwandte, überraschte James sehr, denn eigentlich war sie der Grund gewesen, weswegen er diesen Unsinn sein gelassen hatte.

Frank hatte schon seinen Zauberstab in der Hand, doch Alice drückte sanft, aber bestimmt seinen Arm wieder herunter. „Ich will gern sehen, wie er sich aus dieser misslichen Lage wieder befreit“, murmelte sie ihrem Freund zu.

Connor biss sich auf die Lippen. Er kannte Greg jetzt sieben lange Jahre und war sich sicher, dass er die Sache nicht auf sich beruhen lassen würde und er hatte Recht. Mit einem Wink seines Zauberstabes nahm Johnson den Fluch von sich. Wieder auf den Beinen gelandet, funkelten seine Augen Lily hasserfüllt an, denn sie hatte ihn lächerlich gemacht. Lily hielt weiterhin ihren Zauberstab auf den jungen Ravenclaw gerichtet und verfolgte jede seiner Bewegungen. Wie Panther schlichen sie umher und die Spannung knisterte förmlich durch den Raum. Alle anderen hielten die Luft an, gespannt darauf, wer als erster die Nerven verlieren würde.

Lily war äußerst konzentriert, auch wenn sie in Greg Johnson nicht die Gefahr sah, der sie im Verbotenen Wald begegnet waren. Hier ging es ein klein wenig um Macht, denn Lily war nicht gewillt vor dem jungen Ravenclaw klein beizugeben. Remus lockerte seinen Griff auf James` Schulter etwas, er hatte bemerkt, dass sein Freund sich langsam entspannte. Äußerlich war James ganz ruhig, doch er ärgerte sich darüber, dass sie Johnson überhaupt zu ihrer kleinen Trainingsgruppe dazugeholt hatten. Im Moment zeigte der junge Ravenclaw sein wahres Gesicht, ein Gesicht, das James absolut nicht gefiel.

Wasser tropfte immer noch aus Greg`s Haaren und seiner Kleidung, die schwer an seinem Körper herunter hing. Sein Gesichtsausdruck war verbissen und mürrisch, während Lily äußerst konzentriert war. Fast zeitgleich schossen sie ihre Flüche aufeinander ab und keiner verfehlte sein Ziel. Greg Johnson flog in hohem Bogen über Tische und Bänke und schlug hart vor Megan und Sirius auf den Boden. Lily brach mit einem lauten Schmerzensschrei zusammen, denn Greg hatte einen Brandfluch auf sie geschleudert, der sie an ihrem

rechten Oberschenkel getroffen hatte. Ihre Jeanshose war an einer handgroßen Fläche verkohlt und nur Remus` schnellem Eingreifen war es zu verdanken, dass nicht mehr verbrannte. Mit einem Wasserstrahl aus seinem Zauberstab verschaffte er Lily etwas Linderung. Sie hatte die Lippen fest zusammengepresst und ihr Gesicht war blutleer. Alle stürmten auf sie zu, nur Connor ging zu seinem Freund, packte ihn am Kragen und zischte: „Das war ja wohl nicht nötig.“

Johnson lachte: „Was kann ich denn dafür, dass die kleine...“ Weiter kam er nicht, denn sein bester Freund schlug ihm mit der Faust hart ins Gesicht.

Sirius schnaubte: „Wenn du es nicht getan hättest, Connor, dann...“

„Hör auf“, zischte Jackie, die schon mit Alice dabei war Lily`s Hosenbein aufzuschneiden. James hockte hinter Lily und hielt sie an den Schultern fest. Sie zitterte leicht und konnte ein Keuchen nicht unterdrücken, als die beiden Mädchen die Wunde von dem verkohlten Stück Stoff befreit hatten.

„Merlin“, quiekte Peter. „damit musst du zu Poppy!“

Eine faustgroße Brandwunde kam zum Vorschein, doch Lily schüttelte energisch den Kopf. Tränen brannten in ihren Augen, als sie leise sagte: „Nein, wenn wir zu Poppy gehen, dann wird Gonni uns das Training verbieten.“

„Scheiß auf das Training“, grummelte James, „das muss behandelt werden!“

Remus stand schon an der Tür und sagte hastig: „Ich hab noch einen schmerzlindernden Trank. Wir treffen uns im Zaubertränkeklassenzimmer und mixen eine Brandsalbe zusammen.“

Lily nickte ihm dankbar zu und presste hervor: „Geht jetzt, James und ich machen das schon.“

„Aber...“, setzte Jackie an, doch James unterbrach sie. „Lily hat Recht. Wir treffen uns später im Gemeinschaftsraum.“

Sirius schüttelte den Kopf und folgte Jackie, Alice, Frank und Peter nur widerwillig. Connor bedachte Lily noch mit einem entschuldigenden Blick und schnappte sich dann Greg Johnson. Er schleifte ihn am Kragen aus dem Klassenzimmer. Nur Megan war noch anwesend und besah sich noch einmal die Brandwunde auf Lily`s Bein. „Ich hole noch ein paar Bandagen und bring sie euch in die Kerker.“

„Danke Megan“, flüsterte Lily und konnte nun die Tränen nicht länger zurückhalten. Der Schmerz in ihrem Bein war unerträglich. Ein lautes Stöhnen entwich ihrer Kehle, als James einen Arm unter ihre Kniekehle schob und sie hoch nahm. Er wollte sie etwas ablenken und sagte: „Hey Evans, das ist schon das zweite Mal, dass ich dich tragen muss. So langsam wirst du faul.“

Lily schniefte: „Du machst das sehr gut und ich könnte mich dran gewöhnen.“

Megan lachte, reichte Lily ihren Umhang, mit dem sie sich ihre kaputte Hose und ihr Bein etwas bedeckte, denn am Sonntagnachmittag wimmelte es nur so von Schülern auf den Gängen.

Einige warfen den beiden seltsame Blicke zu, denn dass der Schulsprecher seine Partnerin durch die Gänge trug, war kein gewöhnliches Bild.

James schickte noch ein Stoßgebet zu den Großen Zauberern, dass ihnen kein Lehrer begegnete und vor allen Dingen, dass niemand im Tränkeklassenzimmer war. Eines seiner Gebete wurde erhört, denn sie hatten Glück und trafen auf keinen Lehrer, der unangenehme Fragen stellen könnte, aber im Tränkeklassenzimmer war jemand zu Gange, als sie eintraten.

„Der hat mir ja gerade noch gefehlt“, maulte James und kickte die Tür mit einem Fuß zu.

Severus Snape, bekannt dafür eigentlich ständig über irgendwelchen Kesseln zu hocken, tat auch an diesem Sonntagnachmittag nichts anderes. Er sah auf, als die Tür ins Schloss flog. Sein Gesichtsausdruck wechselte von hämisch zu besorgt, als Lily ihren Umhang fallen ließ und James sie vorsichtig auf einem Tisch absetzte.

„Also gut, Flower, was soll ich machen?“, fragte James und ignorierte den Slytherin auf der anderen Seite des Raumes.

Lily fuhr sich mit den Händen über das Gesicht und versuchte den Schmerz in ihrem Bein so gut es ging zu ignorieren. Angestrengt dachte sie nach, denn es gab eine ganz einfache, nur aus drei Zutaten bestehende Salbe, die gut bei Verbrennungen wirkte. „Wir brauchen Wacholder, Schweineschmalz und..., verdammt ...“, fluchte Lily, denn die dritte Zutat fiel ihr einfach nicht ein.

„Ganz ruhig, Lily!“, sagte James leise, doch ihm entging der durchdringende Blick von seinem selbst ernannten Erzfeind nicht. „Ich hol die Zutaten und du überlegst weiter, ok?“

Lily nickte und James verschwand in dem angrenzenden kleinen Raum, aber nicht bevor er Snape einen hasserfüllten Blick zugeworfen hatte, der ihm bedeuten sollte, fern zu bleiben. James kämpfte sich durch die

deckenhohen Regale auf der Suche nach den benötigten Dingen, die Tür dabei offen lassend. Er traute dem jungen Slytherin nicht über den Weg.

Lily kämpfte weiterhin verbissen gegen die Schmerzen an, doch sie konnte nicht verhindern, dass dicke Tränen über ihre Wangen rollten.

„Ihr braucht auch noch ein Ei“, presste Snape hervor, dabei den Blick auf die Wunde an Lily`s Bein werfend.

James steckte den Kopf zur Tür heraus und blickte Lily fragend an, um Bestätigung für die Worte des Slytherins zu erhalten. Lily nickte nur und Snape entfachte unter einem Kessel Feuer.

„Das Schmalz darin auflösen und zusammen mit dem Wacholder und dem Ei aufkochen. Genau das ist es!“, sagte Lily und warf Snape einen dankbaren Blick zu.

„Aber nicht zu heiß werden lassen...“, warnte der Slytherin.

„Ja, ja wir machen das schon“, raunte James, schärfer als beabsichtigt und warf das Schmalz in den jetzt schon heißen Kessel.

Severus Snape verschränkte die Arme vor der Brust und zischte: „Ja, Potter, ich weiß, dass du alles kannst, deswegen hat Evans ja wohl auch diese Wunde!“

James hatte seine Hand so schnell an seinem Zauberstab, dass Snape überhaupt keine Zeit hatte zu reagieren, doch Lily war schneller. Mit einem einfachen „Expeliarmus“ hielt sie James` Zauberstab in ihren Händen.

„Hör bitte auf, James“, rief Lily, untermalt von einem lauten Stöhnen, denn so langsam hielt sie die Schmerzen nicht mehr aus.

Die Tür zum Tränkeklassenzimmer öffnete sich und Remus trat ein. Seine Augen huschten zwischen James und Snape hin und her und blieben an Lily`s Hand hängen, in der sie James` Zauberstab hielt. Er hatte die Situation schnell überblickt und meinte gelassen: „Hier ist eindeutig einer zu viel.“

„Wie Recht du hast“, knurrte James und durchbohrte den verhassten Slytherin geradezu mit seinem Blick.

Remus reichte Lily eine kleine Phiole mit einer schmerzlindernden Flüssigkeit und zischte seinen Freund an: „Prongs, kümmere dich jetzt um die Salbe!“

James schnaubte verächtlich und nur die Anwesenheit von Lily und Remus hielt ihn zurück sich nicht auf Snape zu stürzen. Eines wusste er sicher, der Slytherin hatte nicht selbstlos gehandelt, denn in seinen Augen war nicht nur Hass zu sehen, da war auch noch etwas anderes, etwas, das mit Lily zu tun hatte.

Snape durchquerte mit großen Schritten den Raum. Sein schwarzer Umhang bauschte sich hinter ihm auf und zeigte deutlich seine Verärgerung, doch noch bevor er die Tür hinter sich schloss, warf er einen Blick zu Lily. Einen Blick, der etwas anderes als Abscheu und Zorn zeigte. In seinen Augen lag Besorgnis und Bedauern, doch nur Remus hatte in diesem Moment Augenkontakt zu ihm.

Mit zusammengekniffenen Lippen rührte James in dem Kessel. Er war nicht in der Lage Lily anzusehen, denn in ihm nagte sein Gewissen. Vor noch gar nicht all zu langer Zeit hatte er Lily versprochen nicht jedes Mal aus der Haut zu fahren, wenn Snape einen seiner fiesen Sprüche wie einen Giftpfeil abschoß. Doch diesmal war noch etwas anderes dazu gekommen, etwas Nagendes, Schmerzhaftes, etwas, das er so noch nicht kannte.

Er wurde erst aus seinen Gedanken gerissen, als Lily sagte: „Du kannst das Feuer jetzt löschen, James.“

Der schmerzlindernde Trank zeigte seine Wirkung und Lily`s Blässe verschwand langsam aus ihrem Gesicht, aber sie war wütend, das sah man an ihren Augen.

Lily schwieg, als Megan mit den Bandagen kam, ihr mit Remus` Hilfe die Salbe auftrug und einen Verband anlegte.

James stand etwas abseits, doch als Lily aufstehen wollte, war er wieder neben ihr und nahm sie auf den Arm. Sie ließ es geschehen und legte ihren Kopf an seine Schulter, während sie James` Zauberstab in seinen Umhang steckte.

Beide schwiegen auf dem Weg in den Gryffindorturm, jeder seinen Gedanken nachhängend und keiner fand die richtigen Worte.

Im Aufenthaltsraum der Schulsprecher angekommen, setzte James Lily auf dem Sofa ab und holte ihr einen Pyjama.

Erst als Lily sich umgezogen hatte, durchbrach sie die Stille zwischen ihnen. „Ich glaube, wir haben heute beide Fehler gemacht. Ich mit Greg und du mit Severus.“

James unterdrückte ein verächtliches Schnauben bei dem Namen seines selbst ernannten Erzfeindes, stattdessen zwang er sich zu einem Lächeln. „War irgendwie ein verrückter Sonntag.“

Lily schnappte nach seinem Arm und zog ihn neben sich auf das Sofa. Das Feuer prasselte lustig im Kamin und warf leichte Schatten auf ihre Gesichter. James strich ihre Haare aus dem Gesicht und sah in ihre Augen. „Muss ich mich jetzt entschuldigen?“, fragte er verschmitzt.

Lily legte ihren Kopf etwas schief und meinte: „Nicht mit Worten, aber eine andere Entschuldigung wäre schon angebracht.“

Sie legte ihre Arme um seinen Nacken und James seufzte verhalten, denn in diesem Moment wusste er, dass er ohne sie nicht mehr leben könnte. Dass sie ein Teil von ihm war und dass er alles dafür tun würde, sie festzuhalten, koste es was es wolle.

Dank Lily`s Terminplanung schafften sie es die nächsten Wochen gut über die Runden zu kommen. Keiner von ihnen geriet mit den Hausaufgaben in Verzug und selbst für ein paar Kuschelstunden vor dem Kamin hatten sie alle noch Zeit. Gerade Jackie war dankbar dafür und selbst Peter konnte sich gut auf seine Prüfungen vorbereiten. So verging auch der graue Januar. Greg Johnson kam nicht mehr zu ihren gemeinsamen Trainingsstunden. Niemand bedauerte das, nur Connor war enttäuscht über seinen Freund. Sieben lange Jahre hatten sie sich gut verstanden, doch der Bruch ihrer Freundschaft war unweigerlich mit dem Duell gekommen.

Blubberbläschen

Sodele, da bin ich wieder!

@ **LoonyLoon**

Ja ich weiß nicht, was du geglaubt hast, was da noch kommt. Das letzte Chap ist abgeschlossen. Tja und ob Snape nun in Lily verliebt ist, werde ich hier nicht wörtlich sagen, da musst du schon etwas zwischen den Zeilen lesen. *zwinker*

@ **~Niniél~**

Ich kann dir eins sagen, ich werde nie wörtlich zugeben, das Severus in Lily verliebt ist, aber ich denke, die Andeutungen reichen schon aus. Das kommende Chap wird dir gefallen, da geht es ausschließlich um James und Lily. Sicher ist Lily manchmal spontan und diesmal ganz besonders.

@ **angeltear**

Vorerst wird es nichts von Snape zu lesen geben, aber er wird schon noch mal seinen Auftritt haben. Tja Lily hat es hier nicht leicht, aber diesmal gibt es ein Chap für sie, sozusagen zur Entspannung.

@ **Lady_A**

Ja es wird noch romantischer - viel Spaß beim lesen!

@ **Miss Lily Potter**

Mir ist jetzt nicht ganz klar, was sich James mit Snape verbocken soll. Er meine, sie können sich eh nicht leiden. Oder dachtest du da jetzt an Lily?

@ **LasVegas**

Du liegst schon richtig. Es ist Zeit für das gewisse James und Lily Chap und ich wünsch dir viel Spaß beim lesen.

@ **gülly**

Das mit dem Terminplan war ja nur so ein kurzer Einwurf und selbst damit läuft nicht immer alles glatt. Und weiter geht's!

@ **Chaya**

Was nun genau mit Sirius und Jackie passiert bleibt abzuwarten, aber so kleine Bemerkungen sollte man sich schon einprägen. Jo und heute kommt das lang ersehnte James/Lily Chap. Ich hoffe, es genügt deinen Ansprüchen.

@ **pagesturner**

Lily zweifelt noch etwas, jetzt nicht unbedingt an James, aber sie ist sich irgendwie noch nicht ganz sicher, aber das wird schon. Recht bald sogar.

@ **chominchen**

Greg Johnson - ja der ist erst einmal weg und weiter geht's!

@ **wolf**

Ja so richtig mag ich Snape auch nicht, aber was will man machen?

@ **Miss Voldemort**

Mit Regulus war ich mir etwas unsicher. Rowling hat Sirius nie wörtlich sagen lassen, das er seinen Bruder haste. Blut ist bekanntlich dicker als Wasser und ich denke, Regulus hatte nur die falschen Freunde. Gut für dich sind sie nicht die falschen Freunde, aber dennoch stand er auf der falschen Seite oder auch nicht, aber das werden wir erst in Band 7 erfahren.

@ **Gramph**

Du hast schon Recht, ich habe in dieser Geschichte nie Schlusssätze gebildet, aber warum ich das getan habe, oder tun musste wirst du gleich sehen.

@ **Lily-Potter**

Das Ende sollte ja nur darauf hin deuten, das Greg Johnson nicht mehr bei ihrem Training dabei ist und die Freundschaft zu Connor ebenso beendet ist und natürlich weil ich ohne einen Abschluss nicht ins nächste Chap hätte gehen können.

@ **Legolas**

Wie immer danke!

@ **Nico Robin**

*Schön, dass es dir gefallen hat, das Regulus und Petunia noch mal erwähnt werden war mir schon wichtig.
Weiterhin viel Spaß!*

*Ich danke euch allen und weiterhin viel Spaß beim lesen!
Eure heidi*

ACHTUNG: Für dieses Chap wurde im Vorfeld das Rating auf 16 erhöht!

46. Blubberbläschen

Ausgerechnet an diesem Valentinstag mussten Lily und James Streife laufen. Zu allem Überfluss war dieser Tag ein Samstag. Lily war es eigentlich egal. Sie brauchte diesen kitschigen Tag nicht und konnte sehr gut auf die roten Herzen und singenden Valentinskarten verzichten. Allerdings hatte sie sich gefreut, dass James eine rote Rose in ihre Tür geklemmt hatte. Es war nur eine kleine Geste gewesen, doch genau das machte es für Lily zu etwas Besonderem.

Lange hatte es gedauert, doch sie hatte ihr Herz für ihn geöffnet, ihm ihre Ängste und Sorgen offenbart. An Weihnachten hatte er ihr gestanden, dass er sie liebt, doch eine Frage blieb bis zu diesem Tage offen: Wie lange?

All diese Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum, als es an ihrer Zimmertür klopfte.

Jackie steckte ihren Kopf herein und runzelte die Stirn. „Was tust du hier so allein, Lily?“

„Nachdenken“, kam es knapp von Lily, die vor ihrem geöffneten Schrank stand und ihre Kleidung musterte.

Seit sie mit James zusammen war, beäugte sie andere Mädchen kritischer. Ihre eigene Kleidung war immer noch zugeknöpfter, als die von vielen anderen Schülerinnen und ebenso wie Jackie, gab sie nicht viel auf Make-Up. Sie hatte nur eine heimliche Leidenschaft - Unterwäsche. Da gab es sämtliche Farben, glitzernde, mit Spitze besetzte und ganz schlichte Teile befanden sich darunter.

Seufzend ließ sie sich auf ihr Bett fallen und murmelte: „Ich weiß keine Antwort, Jackie.“

„Worauf?“, kam es von ihrer Freundin, die etwas ratlos in Lily`s Gesicht sah.

„Darauf, ob ich ihm genügen werde, wenn er erst mal hatte, was er will. Verstehst du, Jackie, ich will nicht eine unter vielen sein, ich will die Einzige sein.“

Diese Aussage fiel ihr unendlich schwer, doch das war es, was sie beschäftigte. Sie liebte ihn, aber sie hatte Angst davor, dass er ihr das Herz brechen könnte.

Jackie`s Lippen umspielte ein kleines Lächeln und sie fing an in Lily`s Unterwäsche zu kramen. Einige sehr heiße Teile warf sie auf das Bett und sagte verschwörerisch: „Wenn du die Einzige bleiben willst, dann musst du auch etwas dafür tun. Zeig ihm was seinen Blicken bisher verborgen blieb.“

„Ich kann mich ihm doch nicht an den Hals werfen“, rief Lily entrüstet und blickte ihre beste Freundin tadelnd an.

Jackie giggelte: „Es ist doch egal wer den ersten Schritt macht. Ist dir übrigens schon mal aufgefallen, wie oft James verschwindet und mit feuchten Haaren wieder auftaucht?“

Lily seufzte und wollte vom Thema ablenken, als sie neugierig fragte: „Was hast du denn heute noch mit Sirius vor?“

Jackie grinste. „Dank deines Terminplanes haben wir Zeit für ein romantisches Dinner in Gewächshaus II und du wirst dir heute einen aufregenden Abend im Schulsprecherbad machen, am besten im Whirlpool.“ Sie klimperte dabei mit den Wimpern und ignorierte Lily`s Aufstöhnen.

Jackie hielt ihr einen schwarzen Zweiteiler hin, der nicht nur sehr knapp geschnitten war, sondern durch die viele Spitze auch noch sehr durchsichtig wirkte. „Ich wünsch dir viel Spaß“, meinte sie augenzwinkernd, bevor sie aus Lily`s Zimmer verschwand.

Wie gewohnt drehten Lily und James ihre Runden durch das Schloss. Die Karte der Marauder war ihnen dabei eine große Hilfe, denn an diesem Abend waren noch mehr Pärchen nach der Sperrstunde unterwegs.

Dass Lily sich den ganzen Nachmittag in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, hatte James schon etwas

Kopfschmerzen bereitet, denn er glaubte ihr an diesem Tag nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Eine rote Rose war vielleicht wirklich etwas wenig. Seine Gedanken schweiften ab zu ihren wenigen gemeinsamen Kuschelstunden vor dem Kamin. Lily war nicht prüde, doch es war nie bis zum Ende gekommen, weil er immer das Gefühl hatte, sie würde sich gegen ihn sperren. Er hatte schon versucht mit ihr darüber zu reden, doch sie wich seinen Fragen immer aus. Genauso wartete er darauf, dass sie ihm endlich die drei kleinen Worte sagte, die er von ihr hören wollte. Dass sie ihn mochte, gern hatte, das wusste er. Dazu brauchte es keine Worte. Er merkte es an ihren Gesten, an ihren Umarmungen und Küssen, aber diese bedeutenden Worte wollte er hören und ihr dabei in ihre bezaubernden grünen Augen sehen.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Lily plötzlich das Passwort des Schulsprecherbades nannte und die Tür aufflog. James sah sich um und fragte argwöhnisch: „Was hast du jetzt vor? Wir müssen noch in die Kerker!“

Lily zog ihn ohne ein weiteres Wort einfach mit hinein, verriegelte die Tür hinter ihnen mit einem Zauberspruch und meinte dabei gelassen: „Wir haben uns eine Pause verdient, James. Die Slytherins laufen uns nicht weg.“

James lachte: „Das sagt ausgerechnet Miss Perfect Lily Evans. Die Miss Evans, die Stundenpläne für uns aufgestellt hat und penibel darauf achtet, dass wir sie einhalten.“

Sie überraschte ihn wieder einmal und das mochte er an ihr, ihre Spontaneität, immer dann, wenn man nicht damit rechnete.

Lily war schon aus ihren Schuhen geschlüpft, griff nach James` Hemdkragen und zog ihn zu sich heran. Noch bevor sich ihre Lippen trafen, sah sie in seine Augen und murmelte: „Diesen kleinen Wunsch wirst du mir doch wohl nicht verwehren, James Hieronymus Potter.“

Er stöhnte leise in ihren Kuss hinein und zog ihren schmalen, schlanken Körper nah zu sich heran. Lily wurden jetzt schon die Knie butterweich und schwer atmend löste sie sich von ihm. Ihre Wangen waren leicht gerötet, als sie ihren Umhang ablegte. Auch wenn sie sich nach dem Gespräch mit Jackie ganz sicher war, befand sie sich bei dieser ganzen Sache hier auf Neuland, doch das wollte sie sich vor James auf keinen Fall anmerken lassen.

James brachte auch keine Einwände mehr hervor, sondern entledigte sich seiner Sachen, bis auf seine Boxershorts, während Lily herumtrödelte.

„Ich liebe dieses Teil“, meinte Lily kichernd, denn James trug wieder die schwarzen Shorts mit den kleinen roten Teufelchen. Sie konnte nicht umhin, ihm mal kurz auf seinen festen Po zu klatschen, bevor er mit seinen Teufelchen in den Pool rutschte.

Er ließ sich auf dem kleinen Vorsprung nieder und lehnte sich entspannt gegen die Wand des Beckens. Lily hatte ihren Zauberstab gezückt, ließ ein paar Kerzen über dem warmen, blubbernden Wasser schweben und löschte das große Deckenlicht.

Leise Musik hallte von den Wänden des Schulsprecherbades und James zog eine Augenbraue hoch, als Lily mit langsamen Bewegungen die Jeans über ihre Hüften schob. Sein Mund wurde staubtrocken, trotz des Wassers, das rings um ihn leise vor sich hin blubberte. Seine Augen wurden immer größer, als ihre Hose verschwunden war und ihm den Blick auf ein Nichts aus schwarzer Spitze frei gab.

Lily hatte ihm den Rücken zugekehrt und versuchte gerade, so elegant wie möglich, sich ihrer Strümpfe zu entledigen. Unwillkürlich hing James` Blick an ihrem sexy Hinterteil, über dem der knappe Slip ziemlich spannte und eine Menge Haut frei gab.

James schluckte schwer und krächzte etwas heiser: „Ist das ein neues Teil?“ Er kannte einige dieser verruchten Stofffetzen, die sie immer hinter ihren hochgeschlossenen Blusen versteckte, nur dieses Teil war ihm gänzlich unbekannt.

Lily lachte bei seinem etwas atemlosen Gestammel. Ihr blieb nicht verborgen, dass er mehr als unruhig im Wasser umherrutschte, auch wenn seine Arme entspannt auf dem Beckenrand ruhten und er so cool wie möglich wirken wollte.

Lily versuchte ihre eigene Nervosität damit zu unterdrücken, indem sie einfach die Augen schloss. Langsam öffnete sie ihre Bluse, Knopf für Knopf. Erst als sie ihr von den Schultern glitt, suchte sie James` Augen.

Seine Brille war mittlerweile von dem Dampf des warmen Wassers schon leicht beschlagen, was Lily ein Lächeln auf ihr angespanntes Gesicht zauberte. James hatte sie schon oft in Unterwäsche gesehen und sie schliefen seit Wochen zusammen in einem Bett, dennoch war sie nervös und hoffte, dass er es nicht bemerkte.

„Wow“, war James` einzige Reaktion auf das was er da sah, oder eher nicht sah, denn das Teil zeigte wesentlich mehr als es verhüllte.

Etwas errötend versuchte Lily so elegant wie möglich in den Pool zu rutschen. Sie beide hatten sich hier schon hin und wieder eine kleine Entspannung gegönnt. Allerdings trug Lily dann immer ihren schlichten grünen Einteiler und nicht so ein verruchtes Stück Stoff, das James` Kehle immer trockener werden ließ.

Lily rutschte neben ihn und nahm ihm seine Brille ab. Sie legte sie auf dem Beckenrand ab und sah in seine haselnussbraunen, fragenden Augen.

„Kannst du mich noch sehen?“, fragte sie ihn leicht verschmitzt.

James lachte, aber es war nicht sein gewöhnliches Lachen, es klang leicht nervös und er schloss frustriert die Augen. Er hatte vor Lily schon so einige Beziehungen gehabt, alle nur oberflächlich und es war immer nur auf das Eine hinausgelaufen. Zu großartigen Gesprächen war es dabei nie gekommen, doch die rothaarige Hexe hatte schon vor Ewigkeiten sein Herz erobert, ihn verändert.

Lily beobachtete seine Gesichtszüge und sie sah, dass er über irgendetwas nachdachte.

„Entspann dich, James“, murmelte sie in sein Ohr, während eine Hand über seinen flachen Bauch fuhr, hinauf zu seiner leicht behaarten Brust. Die andere legte sie in seinen Nacken und zog ihn zu einem Kuss heran. Sie konnte nicht genug von ihm bekommen und das machte ihr Angst.

James war so überrascht, dass er kurz erschrocken aufkeuchte, doch einen Moment später hatte er ihre Hüften gepackt und sie auf seinen Schoß gezogen. Ihre Knie ruhten rechts und links neben seinen Oberschenkeln. Sie konnte seine Erregung deutlich durch den dünnen Stoff spüren. Ganz fest hatte er seine Arme um ihre schmale Taille geschlungen, als wollte er ewig so mir ihr sitzen bleiben und sie nie wieder loslassen.

Lily löste sich von dem Kuss und legte ihre Arme um seinen Nacken. Ihre Stirn ruhte an seiner und sie lächelte, als seine Hände langsam ihren zierlichen Rücken herauf fuhren, das Wasser verließen und den Verschluss ihres BHs öffneten. Er machte allerdings keine Anstalten ihr das Stück Stoff von den Schultern zu streifen, stattdessen löste er seine Hände von ihrem Rücken und legte sie auf ihre leicht geröteten Wangen.

Tiefgrüne Augen schauten ihn fragend an. James seufzte: „Rede mit mir, Lily. Wovor hast du Angst?“

„Ich habe keine Angst“, murmelte sie und drehte ihren Kopf weg. Wieder einmal bemerkte sie, dass er tief in sie hineinsehen konnte, ihre Ängste und ihre Sorgen spürte.

James ließ seinen Kopf frustriert auf den Beckenrand zurücksinken und schloss die Augen. Wieder wich sie seinen Fragen aus.

Lily biss sich auf die Lippen, denn diesmal wollte sie nicht kneifen. Einen Moment lang suchte sie nach den richtigen Worten, bevor sie leise sagte: „Es gibt so viele andere hübsche Mädchen da draußen, James. Die Nächste die deinen Weg kreuzt könnte dir vielleicht die Augen öffnen, dass das mit uns falsch ist.“

James` Kopf schoss nach oben und er sah auch ohne Brille die Tränen in ihren Augen schimmern und er sah ihre Zweifel und irgendwie war er erleichtert, dass das wohl ihre einzige Sorge war. Er packte sie erneut an den Hüften und drückte sie noch fester gegen seine Lenden, was Lily ein kurzes Keuchen entlockte, denn er streifte gerade einen Punkt, der in ihrem Unterleib eine kleine Revolte auslöste. Nur der dünne Stoff ihrer Unterwäsche trennte sie noch.

„Spürst du, was du mit mir machst, Lily? Nur du und kein anderes Mädchen.“

Lily hielt den Atem an, wobei ihre Augen auf seinen ruhten. Da waren wieder die kleinen goldenen Pünktchen in dem Haselnussbraun.

„Ich liebe dich, Lilyflower, nur dich, meine Blume, mein Leben, meine Liebe...“ Die letzten Worte wurden immer leiser und endeten in einem leidenschaftlichen Kuss. Die Träger ihres Oberteils rutschten von ihren Armen und der BH schwamm im blubbernden, warmen Wasser davon.

James setzte sich etwas auf, immer noch seine Hände an ihren Hüften. Ihre Oberkörper ragten jetzt etwas mehr aus dem Wasser heraus, als sich seine forschenden Hände auf Wanderschaft begaben. Zuerst kurz über ihren schmalen Rücken, dann um ihre zierliche Taille, die Augen dabei nicht von ihnen nehmend. Sein Daumen fuhr sanft um ihren Bauchnabel, was dazu führte, dass Lily anfang sich unruhig zu bewegen. James` Körperreaktion kam prompt, mit einem kurzen Aufkeuchen. Hastig griff er nach ihren Hüften und hielt sie wieder fest.

Lily lachte in sein Ohr: „Aber Mr. Potter, sie haben sich ja absolut nicht unter Kontrolle.“

„Du machst es mir nicht leicht“, presste er hervor und griff mit einer schnellen Bewegung in ihren Nacken.

Er vergrub seine Hand in ihren Haaren und zog ihren Kopf nach hinten.

Ein erschrockenes Aufkeuchen entwich Lily`s Kehle, das jedoch in ein Schnurren übergang, als sie seine Lippen spürte, die sich langsam vom Hals abwärts arbeiteten und eine brennende Spur auf ihrer feuchten Haut hinterließen.

Ihre langen roten Haare lagen ausgebreitet auf der Wasseroberfläche, indessen ihre Fingernägel über die feuchte Haut seiner Schultern fuhren.

Seine Hände begannen den Weg von unten aufzunehmen. Über ihren flachen Bauch bis zum Ansatz ihrer Brüste. Lily hatte das Gefühl, als prickelte ihre Haut überall, etwas, das vom warmen Wasser nur noch verstärkt wurde.

Seine Daumen fuhren leicht über die sensiblen Nervenenden ihrer Brüste, die nur knapp vom Wasser bedeckt waren. James nahm nicht die Augen von ihr, er wollte ihre Reaktion sehen. Lily hielt ihre Augen geschlossen und biss sich auf die Lippen, um ja keinen Ton von sich zu geben. Wie sehr hatte sie sich nach diesen Berührungen gesehnt und nun war sie bereit, sich fallen zu lassen. Ihr Kopf war befreit von allen Gedanken und eine Flut von Empfindungen strömte durch ihren Körper, die sie einfach nur genoss.

Wieder versuchte sie ihren Schoß unruhig zu bewegen, doch James hielt ihre Hüften gnadenlos fest. Ihre Lippen fanden sich, zu einem dieser berausenden Küsse, die James fast um den Verstand brachten.

Für ihn war es die reinste Folter ihr so nah zu sein, nur getrennt durch ein paar dünne Stofffetzen. Doch er wollte es auskosten, wollte, dass sie sich ihm ohne Hemmungen hingab, auch wenn es ihn an den Rand des Unerträglichen brachte.

Zarte Hände zerrten, während dieses Kusses, ungeduldig an seinen engen Shorts. Ein kehliges Geräusch entwich seinem Mund, gefolgt von einem ungeduldigen Knurren ihrerseits. Seine Shorts bewegte sich nicht ein Stück, während James ihr das Nichts aus Spitze mit einem Ruck vom Körper gerissen hatte. Selbst durch das Blubbern des Wassers hörte man das Zerreißen des Stoffes.

„Ich kauf dir neue“, presste er hervor. Lily schnappte kurz nach Luft, da der Schwall des warmen Wassers zwischen ihren Beinen, ihre eigene Erregung nur noch steigerte. James nutzte diesen Moment aus, drehte sich mit ihr und drückte ihren Rücken gegen die Poolwand. Ihre Arme lagen auf dem Beckenrand, ihr Kopf fiel zurück und sie gab sich dem berausenden Gefühl des Wassers und seiner warmen weichen Hände einfach hin.

Seine Zähne gruben sich kurz in ihre feuchte Schulter, nur um den süßen Schmerz mit seiner Zunge wieder fort zu streichen, während seine Hände langsam von ihren Knien zu den empfindlichen Innenseiten ihrer Oberschenkel fuhren. Eine Hand setzte ihren Weg weiter fort, über ihren Bauch hinauf zu dem Ansatz ihrer Brust. Nur ganz zart, kaum spürbar waren seine Berührungen auf ihrem Oberkörper, indessen sich seine andere Hand jetzt zwischen ihre leicht geöffneten Schenkel schob. Sein Kuss war fordernd und drängend, so wie sein Daumen, der den kleinen verborgenen Punkt sofort fand. Diesen Punkt, der Lily aufstöhnen ließ, ihr ein kehliges Geräusch entlockte, das ihn in seinem Tun nur noch mehr bestätigte.

Seine Lippen glitten tiefer, malten brennende Muster auf ihre prickelnde, erhitzte Haut und verzweifelt suchte sie in seinen Haaren nach Halt. Lily riss ihn schon fast gewaltsam zu einem Kuss heran, die süße Qual kaum noch ertragend. Immer wieder reizte er diesen empfindlichen Punkt, nur um sein Tun wieder zu unterbrechen. Fordernd drückte sie sich seinen Fingern entgegen. Sie wollte mehr, sie wollte ihn, denn die Spannung in ihrem Körper war kaum noch zu ertragen. Seine Zunge liebte die zarte Haut hinter ihrem Ohr und er flüsterte mit rauer Stimme: „Komm, komm für mich, Lily.“

Lily hörte seine Worte, realisierte sie allerdings erst, als er mit einem Finger in sie eindrang und wieder begann ihren Punkt zu reizen, diesmal gab es keine Unterbrechungen. Ein Zittern durchfuhr ihren Körper, als ein animalischer Laut von den Wänden des Schulsprecherbades widerhallte und sie fiel, fiel über die Klippe nur um von ihm wieder aufgefangen zu werden.

Das Gestammel seines Namens ging in seinem Kuss unter. Sie zitterte immer noch, als er sie beruhigend durch das warme Wasser zog. Ihr Kopf ruhte an seiner Schulter und sie flüsterte atemlos: „Ich liebe dich.“ So einfach und unbedacht kamen diese Worte endlich aus ihrem Mund. Keine Fragen, keine Zweifel, sie hatte ausgesprochen was sie fühlte und was sie schon lange wusste.

In diesem Moment machte sich ein warmes Gefühl in James breit. Es war die Tatsache, dass sie sich ihm endlich geöffnet hatte, ihm vertraute, ihm ihre Seele offenbart hatte.

Seine Gedanken zerstreuten sich allerdings, da Lily beide Hände in seine Boxershorts geschoben hatte und sie ihm ungeduldig über seine schmalen Hüften schob. Sie drängte ihn Richtung Beckenrand, ihren Schoß

auffordernd gegen seine Erregung reibend.

Schwer atmend und mit verschleiertem Blick, ließ er sich auf dem kleinen Vorsprung im Becken nieder. Lily setzte sich mit leicht gespreizten Beinen auf seine Knie, beugte sich ein wenig vor und holte sich wieder einen dieser verzehrenden Küsse, bei denen James alles um sich herum vergaß.

Ihre Haut kribbelte überall, wo sie mit ihm in Berührung kam, doch als James seine Hände in Bewegung setzen wollte, griff sie nach seinen Handgelenken und legte seine Arme auf dem Beckenrand ab.

„Immer langsam, Mr. Potter“, raunte sie in sein Ohr, während das Wasser leise um sie plätscherte.

James konnte sich absolut nicht entspannen, denn ihre Hände suchten sich jetzt fordernd ihren Weg zu seiner Körpermitte. Kurz vor ihrem Ziel stoppten sie und sie rieb mit ihren Daumen leicht unterhalb seines Bauchnabels. Seine Brust hob und senkte sich schwer und er schloss die Augen, während seine Fingernägel über die warmen Fliesen glitten, verzweifelt nach Halt suchend.

Lily genoss es sichtlich ihn an den Rand des Unerträglichen zu bringen, auch wenn es für sie selbst eine Qual war, denn seine Beine bewegten sich unruhig hin und her und rieben an diesem gewissen Punkt. James' Kopf fiel nach hinten, seine Lippen waren leicht geöffnet und er stammelte ihren Namen, als sie sanft über seine Erregung fuhr. Ihre Berührungen wurden fordernder, doch noch bevor sie zu Ende bringen konnte, was sie begonnen hatte, packte er sie an den Hüften.

Ihr Blick war ebenso verklärt, wie seiner, als sie sich auf ihm niederließ. Jetzt war es Lily, die leise stöhnte, während James kurz nach Luft schnappte. Er wollte diesen ersten Moment noch einen Augenblick genießen und hielt Lily gnadenlos an den Hüften fest. Alles in ihr schrie nach seinen Bewegungen, als sie die Arme um seinen Nacken legte und fest in seinen Hals biss. „Mein...“, keuchte sie und ließ ihre Zungenspitze über die kleine Wunde tanzen.

„...für immer“, flüsterte James und griff mit beiden Händen in ihren festen Po. Er gab das Tempo vor und wollte es so lange wie möglich hinaus zögern. Auch wenn Lily immer wieder versuchte ihren eigenen Rhythmus zu finden. Sie gab es allerdings auf, denn eine Flut von Empfindungen raste durch ihren Körper, als James mit seiner Zunge über die sensiblen Nervenenden ihrer Brüste strich. Ihre Augenlider flatterten, ihr Kopf fiel nach hinten. Schmerzhaft gruben sich ihre Fingernägel in seine Schultern

Das Wasser um sie herum blubberte und platschte zwischen ihren feuchten und verschwitzten Körpern, doch die Welle die über sie hinweg rollte, ließ sie alles um sich herum vergessen. Lily hörte noch seinen animalischen Laut, der dem Brunftschrei eines Hirsches glich, bevor kleine Sternchen vor ihren Augen tanzten. Sie klammerte sich an ihn und er hielt sie, warm und sicher, bevor er sie einen Moment später unter Wasser zog und sich von ihr löste.

Nach Luft ringend kamen beide wieder an die Wasseroberfläche. Braune Augen trafen grüne und diesmal war Lily sich ganz gewiss. Er gehörte ihr, ihr ganz allein.

James jedoch packte sie an den Schultern und drückte sie auf den kleinen Vorsprung im Pool. Sein Gesichtsausdruck war mehr als ernst, als er grummelte: „Warum hast du mir nicht gesagt...“

Lily grinste wissend. „Was, dass du der Erste warst? Ich wollte dein Ego nicht noch zusätzlich aufblähen und was hätte es geändert?“

James schnaubte, doch Lily lehnte ihren Kopf an seine Stirn und ihre Arme umschlangen seinen Nacken. „Es braucht keine großartigen Valentinsgeschenke. Nur versprich mir eins, dass wir im nächsten Jahr, egal wo wir sind, das Ganze noch mal wiederholen.“ Ein heiseres Lachen war von ihm zu hören und zusammen ließen sie sich entspannt vom blubbernden Wasser verwöhnen.

Lily verschränkte ihre Finger mit seinen und sah in seine Augen, die im Moment so glücklich und zufrieden strahlten, wie sie es noch nie bei ihm gesehen hatte. Seine Haare waren nass und verstrubbelt, genau wie ihre und er lächelte sie an. „Geht's dir gut?“, fragte James und versuchte irgendetwas in ihren Augen zu lesen.

Lily seufzte: „Noch besser wäre nicht auszuhalten, aber wir müssen noch in die Kerker.“

James lachte leise: „Irgendwie hab ich gewusst, dass du das noch sagst.“

Duell um Mitternacht

47. Duell um Mitternacht

Noch immer hatte der Winter die Oberhand, für Ende Februar nicht weiter verwunderlich, jedoch sehnten sich alle nach dem Frühling und dem Ende der dunklen Jahreszeit.

An diesem Samstagmorgen trafen die Gryffindors alle erst nach und nach an ihrem Haustisch ein, nur das Quidditchteam saß schon vollzählig beim Frühstück.

Noch ganz verschlafen ließ sich Lily neben Jackie nieder und nuschelte ein „Guten Morgen“ in die Runde. James schenkte ihr ein anzügliches Lächeln, was Lily leicht erröten ließ.

„Wo ist eigentlich Sirius?“, fragte Lily und ließ einen müden Blick über ihren Haustisch wandern.

Jackie seufzte: „Der darf heute, laut deines Terminplanes, ausschlafen.“

James lachte, als Lily ihn anfunkelte. „Ja, ich eigentlich auch, wenn nicht ein gewisser Quidditchkapitän das Fenster aufgerissen und mir einen Schneeball ins Gesicht gedrückt hätte.“

Das Gryffindorteam lachte leise. James` Augen funkelten belustigt und er versuchte einen unschuldigen Gesichtsausdruck aufzulegen, als er meinte: „Eigentlich hattest du keinen Grund zur Beschwerde, denn als Ausgleich für dieses unsanfte Wecken, habe...“

„Potter“, rief Lily entsetzt dazwischen und spürte förmlich wie ihr das Blut in den Kopf schoss.

Frank weidete sich augenscheinlich an Lily`s Verlegenheit und meinte lachend: „Ich würde ja gern mehr über eure morgendlichen Aktivitäten erfahren, aber wir müssen jetzt...“

Das Team erhob sich, nur James beugte sich noch mal über den Tisch, hauchte Lily einen Kuss auf die Wange und flüsterte: „Viel Spaß in der Bibliothek! Lieb dich!“

Lily musste unwillkürlich lächeln und sah ihm noch nach, wie er mit seinem Team die Halle verließ.

Einen Moment saß sie allein, doch dann gesellten sich Peter und Remus zu ihr. „Siehst aus, als hättest du eine schöne Nacht gehabt“, meinte Remus augenzwinkernd zur Begrüßung.

„Einen guten Morgen, trifft es wohl eher“, antwortete Lily lächelnd und nahm einer Eule den Tagespropheten ab, den sie schon seit Weihnachten abonniert hatte und das nicht ohne Grund. Wenn man zwischen den Zeilen las, war man gut über Voldemort`s Aktivitäten auf dem Laufenden.

Lily blätterte die Zeitung durch, während Peter sein Frühstück hinunter schlang.

„Und was gibt es für neue Grausamkeiten?“, fragte Remus zwischen zwei Bissen.

„Hm...eigentlich nichts Wichtiges, außer...“ Lily stockte und Remus blickte alarmiert von seinem Essen auf.

„Ein gewisser Alphard Black ist gestorben“, murmelte Lily gedankenverloren.

„Sirius` Onkel“, rief Peter dazwischen.

Remus nickte. „Ja, er hat Sirius finanziell unterstützt, seit er von zu Hause weg ist. Ich glaube seine Eltern waren deshalb nicht gut auf Onkel Alphard zu sprechen. Wann ist die Beerdigung?“

Lily überflog die Zeilen und schüttelte verständnislos den Kopf. „Die war wohl schon. Das ist nur ein Nachruf.“

„Wer ist gestorben?“, fragte ein gut gelaunter Sirius hinter ihnen und ließ sich auf die Bank neben Peter fallen.

Remus atmete geräuschvoll aus, Lily biss sich auf die Lippen und Peter platzte heraus: „Dein Onkel Alphard!“

Sirius lud sich in aller Ruhe seinen Teller voll und meinte gelassen: „Das weiß ich. Ich habe vor ein paar Tagen einen Brief von Gringotts bekommen, mit dem Schlüssel zu meiner Erbschaft.“

Lily und Remus sahen sich verständnislos an.

Sirius stöhnte. „Bei den großen Zauberern, Onkel Alphard war schon sehr alt und er wollte auch keine Trauerfeier. Er hat immer gesagt, da würden eh nur Heuchler auftauchen, die sein Geld wollten.“

Remus nickte zustimmend. „Irgendwie hatte er da schon Recht. Aber warum hast du uns nichts erzählt?“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Was hätte ich euch sagen sollen? Außerdem kann ich das alles erst in den Osterferien regeln. Von hier aus geht das nicht.“

„Dumbledore hätte bestimmt eine Ausnahme gemacht“, meinte Lily, denn das hatte er bei ihr auch getan.

Sirius winkte ab. „Das läuft mir doch nicht weg. Den Schlüssel des Verlieses hab ich doch und ich wette meine Mutter hat vor Wut getobt, dass sie nichts von dem Erbe ihres Bruders bekommen hat.“ Ein kleines hämisches Grinsen lag auf seinem Gesicht.

„Wie viel hast du denn geerbt?“, fragte Peter neugierig und unterbrach sogar sein Essen, um Sirius` Antwort abzuwarten.

„Keine Ahnung“, antwortete Sirius knapp und aß in aller Seelenruhe weiter.

Während Remus mit Lily und Alice in der Bibliothek hockte, fragte Megan Sirius in einigen Fächern ab. Lily hatte das alles wirklich gut durchgeplant und bis jetzt lief es hervorragend. Das Gryffindorteam trainierte während dieser Zeit, doch nur noch zweimal wöchentlich. Das Training lief gut und auch wenn Ravenclaw Huffelpuff in dem letzten Spiel geschlagen hatte, saß die Mannschaft der Slytherins ihnen im Nacken. James hoffte auf einen Sieg gegen Ravenclaw, doch er wusste, dass Connor`s Team nicht zu unterschätzen war, allerdings sollte das Spiel erst zum Saisonabschluss im Mai stattfinden.

James beendete erst gegen Mittag ihr Training und das auch nur, weil es anfang zu schneien und man kaum noch die Hand vor Augen sehen konnte. Die Spieler stapften durch den Schnee hinauf zum Schloss, während James die Kiste mit den Bällen in ihren Teamraum brachte. Er wollte sich nicht lange aufhalten und ließ die Tür offen stehen.

Die Kiste war schnell an ihrem Platz verstaut, doch genau so schnell war jemand in den Raum getreten und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

James musterte sein Gegenüber eindringlich und lachte leise, denn trotz der Kapuze und dem schneebedeckten Umhang, erkannte er die Person.

„Was willst du hier, Bellatrix? Geh zu deinen Slytherinfreunden spielen.“

Ein leises, höhnisches Lachen war zu hören. Die Kapuze wurde abgelegt und ein ebenmäßiges Gesicht mit manisch funkelnden Augen kam zum Vorschein.

James` Hand verschwand automatisch in seinem Umhang, auf der Suche nach seinem Zauberstab, während die junge Slytherin ein paar Schritte durch den Raum schritt und ein listiges Lächeln auf dem Gesicht hatte. „Was denn, Potter, hast du Angst vor einem schwachen Mädchen?“, fragte Bellatrix mit einem unschuldigen Augenaufschlag.

„Ich hab keine Lust auf deine Spielchen, Bella. Wenn du entschuldigst, ich habe eine Verabredung zum Mittagessen“, knurrte er sie an.

James ließ Bellatrix, die sich mittlerweile lässig gegen die geschlossene Tür gelehnt hatte, nicht aus den Augen.

„Oh“, meinte sie, „ich will dich nicht weiter aufhalten. Deine kleine Schlammluthexe wartet sicher schon sehnsüchtig auf dich, oder sie treibt es gerade mit meinem Blutsverräter-Cousin.“

James schnaubte verächtlich: „Du kannst deine Giftpeile woanders verschießen, Bella, lass mich in Ruhe!“

Er wollte sich an Bellatrix vorbei schieben, doch sie blieb stocksteif stehen.

„Potter, komm schon, lass uns zwei zusammen spielen. So ein kleines Duell, nur du und ich“, sagte sie herausfordernd und fixierte James mit ihren dunklen Augen. Etwas Böses, Kaltes funkelte darin. Etwas das James einen Schauer über den Rücken jagte und ihn automatisch einen Schritt zurückweichen ließ.

„Vergiss es, Bellatrix“, war James` ablehnende Antwort.

Der Gesichtsausdruck der jungen Slytherin erstarrte und mit leiser Stimme sagte sie: „Ich würde es mir an deiner Stelle noch mal überlegen. Vielleicht komme ich sonst auf deine Schlammlutfreundin zurück.“

James verdrehte die Augen. „Lily kann gut auf sich selbst aufpassen und jetzt verschwinde.“

Bellatrix gab die Tür frei, doch als James schon die Klinke in der Hand hatte meinte sie: „Glaubst du wirklich, deine kleine Hexe kann ihre Augen überall haben? Es gibt eine Menge Nischen, dunkle Gänge und Wandbehänge im Schloss.“

James schloss die Augen und presste seine Lippen fest zusammen. Auch wenn er nicht viel auf das Geschwätz der Slytherins gab, konnte er dennoch den drohenden Unterton nicht überhören. Im Moment zogen gerade grauenhafte Bilder an seinem geistigen Auge vorbei und automatisch krampfte sich seine Hand um den Türgriff.

Nur widerwillig drehte er sich um. Ein Blick in Bellatrix`s Augen und auf ihr spöttisches Lächeln, sagte ihm, dass es nicht nur eine leere Drohung war. In diesem Moment hatte er Angst um Lily. Er kannte Sirius`

Cousine lange genug und er kannte die Slytherins und wusste, dass sie vor nichts zurückschreckten, um ihren Willen durchzusetzen.

„Du willst mich erpressen?“, fragte James und versuchte seiner Stimme einen gleichgültigen Klang zu geben und nebenbei seine Gedanken noch etwas zu ordnen.

„Aber Jamie, Erpressung ist so ein böses, böses Wort“, flötete Bellatrix mit zuckersüßer Stimme. „Ich will nur wissen, wer von uns beiden besser ist. Nur ein kleines Duell und dann darfst du meine Worte vergessen, aber solltest du ablehnen...“

James griff erneut nach dem Türgriff und presste hervor: „Morgen um Mitternacht, bei der alten Eiche.“

Mit raschen Schritten verließ er den Raum, weil er Bella`s triumphierendes Lachen nicht hören wollte. Sie hatte es geschafft ihn aus der Reserve zu locken, ihn an einem wunden Punkt getroffen - Lily. Wütend stapfte er hinauf zum Schloss. Er hasste sich für seine Schwäche und für seine Angst, aber Lily war alles für ihn und er wollte sie nicht irgendwann im Krankenflügel besuchen müssen, nur weil er zu feige war.

Der Appetit war ihm vergangen und James machte sich gleich über seine Hausaufgaben her. Er wollte seinen Kopf frei bekommen und nicht mehr an Bellatrix`s Drohung denken.

„James?“, riss Lily ihn aus seinen Gedanken, die gerade ihren Aufenthaltsraum betreten hatte. „Hey, wir hatten eine Verabredung zum Mittagessen“, sagte sie enttäuscht.

Ihre Arme schlangen sich um seinen Hals und sie blickte über seine Schulter.

„Entschuldige, ich hatte keinen Hunger“, murmelte James und schloss die Augen. Ganz tief atmete er ihren Duft ein, den Duft nach Frühling und Blumen. Und da war es wieder, dieses Gefühl, sie vor allem Bösen beschützen zu müssen.

Lily sah in sein angespanntes Gesicht. Dass ihm irgendetwas im Kopf herum ging, blieb ihr nicht verborgen, aber sie wusste auch, dass es keinen Zweck hatte ihn weiter zu bedrängen.

Allerdings machte sich Lily so langsam Sorgen, als er bei ihrem abendlichen Rundgang noch immer so verschlossenen war.

„Was hältst du davon, wenn wir noch einen kleinen Abstecher ins Schulsprecherbad machen?“, fragte Lily augenzwinkernd und hoffte, ihn so etwas auf andere Gedanken zu bringen.

„Ein andermal, ich bin müde“, murmelte James und beschleunigte seine Schritte, denn er ahnte was Lily vorhatte, doch das Letzte was er wollte, war ihr von Bellatrix`s Drohung und dem Duell zu erzählen.

Lily war enttäuscht und als er nicht wie jeden Abend in seinem Zimmer auf sie wartete, sondern sein Licht schon gelöscht war und er vorgab zu schlafen, wusste sie, dass etwas ganz und gar nicht stimmte. Ein ungutes Gefühl beschlich sie und traurig schlief sie zum ersten Mal seit Wochen in ihrem eignen Zimmer. Noch lange lag Lily wach, streichelte Miss Betty und machte sich so ihre Gedanken über sein abweisendes Verhalten. Gedanken, die ihr weh taten und die sie nur schwer verdrängen konnte. Sie hoffte, dass nicht das eingetreten war, wovor sie sich immer gefürchtet hatte.

James blieb auch den ganzen Sonntag über verschlossen und sprach kaum ein Wort. Das blieb sogar Remus und Sirius nicht verborgen, allerdings nahmen die beiden an, dass er sich mit Lily gestritten hatte, denn auch sie war alles andere als fröhlich an diesem Tag.

Nach dem Abendessen hatte Lily dann endgültig sie Nase voll. James war schnurstracks in seinem Zimmer verschwunden und wollte noch etwas abschalten, bevor er um Mitternacht zu dem verabredeten Treffen mit Bellatrix Black ging. Diesmal hatte er allerdings seine Rechnung ohne Lily gemacht. Sie stürmte in sein Zimmer, knallte die Tür hinter sich zu, verschränkte die Arme vor der Brust und keifte: „So, jetzt hattest du genug Zeit zum Nachdenken. Jetzt wirst du mit mir reden, James Potter, verstanden?“

James musste unwillkürlich schmunzeln über Lily`s resolute Art und ihr aufbrausendes Temperament, das sie hin und wieder an den Tag legte. Dennoch fühlte er sich unwohl in der Zwickmühle, in der er steckte. Würde er Lily von seinem Vorhaben etwas erzählen, dann würde sie ihn zurückhalten, das wusste er genau. Aber Bellatrix`s Drohung hallte noch immer in seinem Kopf und damit die Sorge um Lily.

Statt sie mit ein paar Worten zu beruhigen, zog er sie einfach in seine Arme. „Es ist nichts, Flower“, murmelte er in ihr Ohr, bevor er seine Hände unter ihren Pullover schob und über ihren Rücken strich.

Lily versteifte sich und drehte den Kopf von ihm weg. „Du lügst“, flüsterte sie leise und Enttäuschung schwang in ihrer Stimme mit. „Du warst es, der von Vertrauen gesprochen hat, James!“

Um jedes weitere Wort von ihr zu stoppen, legte er seine Lippen auf ihre und gab all die Liebe, die er

fühlte in diesen Kuss, nur um sie von ihren irrwitzigen Gedanken abzubringen.

Umhänge fielen achtlos zu Boden, Seufzen ging in leises Stöhnen über und in der Dunkelheit verschwanden die Fragen, die er nicht beantworten wollte.

Ein Blick auf den Wecker zeigte ihm, dass es Zeit wurde aufzubrechen. Das fahle Licht der Sterne ließ James erkennen, dass Lily tief und fest schlief. Nur widerwillig löste er sich von dem warmen Körper neben sich, raffte seine Sachen eilig zusammen und schloss leise die Tür hinter sich. Lily öffnete die Augen und Tränen sammelten sich darin. Sie widerstand dem Drang ihm zu folgen, doch in diesem Moment hatte sich eine unsichtbare Mauer zwischen ihnen gebildet. Eine Mauer, die drohte alles zu zerstören.

Spärlich beleuchtet waren die Gänge des Schlosses, dennoch verfolgte James auf der Karte der Marauder den Punkt, der sich aus den Kerkern näherte. Bellatrix war alleine und nur das wollte er wissen, um vor unangenehmen Überraschungen sicher zu sein. Noch bevor der herumstreunende Hausmeister ihn erwischen konnte, fiel die Portaltür leise hinter ihm ins Schloss.

Stille lag über dem dunklen Hogwartsgelände, das nur vom Schnee und dem spärlichen Licht der Sterne erhellt wurde, aber in Hagrid`s Hütte brannte noch Licht. James machte einen weiten Bogen um die Behausung des Wildhüters und schlich sich von hinten an die große, alte Eiche, ihren vereinbarten Treffpunkt. Er lauschte einen Moment in die Stille, bevor das Knirschen des Schnees eine herannahende Person ankündigte.

„Ich weiß, dass du da bist, Potter!“ Bellatrix`s Stimme zerriss die Stille der Nacht, ebenso wie ihr Fluch, der auf den Stamm des riesigen Baumes traf.

Mit erhobenem Zauberstab trat James aus dem dunklen Schatten der Eiche hervor. Bellatrix warf ihre Kapuze ab und grinste ihn an. Das Licht der Sterne ließ ihr Gesicht blass erscheinen, dennoch spiegelte sich in ihren Augen Kaltblütigkeit. Ein Zeichen für James, dass sie es absolut ernst meinte und er Acht geben musste. Sie war kein Gegner, wie die Todesser, aber sie war schnell, das wusste er.

Bellatrix lachte leise, ihn immer im Auge behaltend. „Ich wusste, dass du kommen würdest, Potter. Angst ist das beste Druckmittel, nicht wahr?“

Ein „Stupor“ folgte ihren Worten, doch James war vorbereitet und mit einem leise gemurmelten „Protego“ stand sein Schutzschild vor ihm, der diesen Fluch mühelos abprallen ließ. Das Training in seinem Elternhaus hatte ihm eine Menge gebracht und half ihm dabei schneller zu reagieren.

Bella klatschte anerkennend in die Hände. „Du bist gut, Potter, das hätte ich nicht erwartet. Ich glaube, es ist Zeit eine härtere Gangart einzuschlagen.“

James ahnte nichts Gutes und es kam wie erwartet. Ein lautes „Crucio“ verließ Bellatrix`s Mund und nur ein Hechtsprung hinter die alte Eiche verhinderte, dass James von dem unverzeihlichen Fluch getroffen wurde.

Schwer atmend hockte er hinter dem Baum und murmelte: „Mann, die geht ja wirklich gleich auf`s Ganze.“

Er hatte der jungen Slytherin so einiges zugetraut, aber dass sie mit solchen Mitteln kämpfte, erschreckte ihn und erinnerte ihn etwas an die Nacht im Verbotenen Wald, als sie das erste Mal den Todessern begegneten.

„Ach Potter, komm schon! Versteck spielen können wir ein anderes Mal!“, rief Bella mit zuckersüßer Stimme und der nächste Fluch ließ das Geäst der alten Eiche laut knacken.

James schloss die Augen und ging im Schnelldurchlauf seine Möglichkeiten durch. Er könnte sich heimlich verdrücken oder Bellatrix ein für alle Mal in die Schranken weisen. Letzteres war er Lily schuldig, allerdings wurde er sich schlagartig bewusst, dass Bellatrix Black höchst wahrscheinlich sowieso nicht Wort halten und Lily doch aufs Korn nehmen würde, so oder so.

Er hörte die Schritte, die sich dem schützenden Baum näherten, und ohne groß nachzudenken sprang er hervor. James fiel nichts Besseres ein, als laut „Tarantallegra“ zu rufen. Der Fluch traf sein Ziel und Bellatrix begann unkontrolliert mit schnellen Schritten zu tanzen. James biss sich auf die Lippen. Er ärgerte sich zwar gerade, dass ihm kein besserer Fluch eingefallen war, aber dennoch genoss er dieses Schauspiel in vollen Zügen. Es war schon ein lustiges Bild, wie Sirius` Cousine tanzte und versuchte dabei nicht auf dem Schnee auszurutschen. Ihr Zauberstab lag schon längst irgendwo in der weißen Schneepacht und somit stellte sie keine weitere Gefahr da.

„Nimm ... sofort ... den Fluch ... von mir“, zischte sie etwas atemlos.

Zum ersten Mal, seitdem Bella ihn herausgefordert hatte, lachte er laut auf. „Dafür hat es sich gelohnt mein warmes Bett zu verlassen“, rief er ihr lachend zu.

Er trat näher an die verhasste Slytherin heran und sagte mit einem unschuldigen Gesichtsausdruck: „So wirst du wenigstens nicht erfrieren, Bellatrix, und wenn du mich nett bittest, bekommst du auch Musik zum tanzen.“

Die schwarzen Haare von Bella flogen umher, mit ihren Armen ruderte sie in der Luft herum und war schon reichlich außer Atem, als sie keuchte: „Dafür bist du fällig, Potter!“

James` Lachen hallte noch über das dunkle, menscheleere Gelände. Er kannte den Fluch und wusste, dass nach einer gewissen Zeit die Wirkung nachlassen würde, also machte er sich keine all zu großen Sorgen um sein Opfer und steuerte beruhigt das Schloss an.

Ein Blick auf die Karte zeigte ihm, dass der Weg in den Gryffindorturm frei war. Der Gemeinschaftsraum war leer, aber der Aufenthaltsraum der Schulsprecher war hell erleuchtet.

Lily hockte in ihren Bademantel gekuschelt auf dem Sofa und starrte in den Kamin. Sie blickte nicht einmal auf, als er eintrat.

„Wo warst du?“, fragte sie leise, den Blick weiter in das Feuer gerichtet. Tränen schimmerten in ihren Augen und ihr Gesichtsausdruck war starr und abweisend.

James schloss die Augen und fühlte sich ertappt. Er wollte Lily auf keinen Fall von Bellatrix`s Drohung erzählen, denn das würde unweigerlich dazu führen, dass sie hinter jeden Ecke, jedem Wandbehang und jedem dunklen Gang die Gefahr sehen würde. Er hatte ihr im Verbotenen Wald schon genug zugemutet und wollte nicht, dass sie das letzte bisschen Unbeschwertheit aufgab, nur wegen einer Drohung.

„Du musst nicht alles wissen“, sagte er ebenso leise und steuerte sein Zimmer an. Es war nicht der richtige Zeitpunkt zum Reden, das spürte er, genau wie Lily.

Mit einer fahrigen Bewegung wischte Lily sich über die Augen und versuchte ihre Stimme nicht traurig klingen zu lassen, als sie sagte: „Das ist also das Vertrauen, von dem du gesprochen hast. Was soll ich deiner Meinung nach glauben, wenn du dich nachts aus dem Bett schleichst? Wie soll ich dir vertrauen, wenn du mir nicht die Wahrheit sagst?“

James lehnte seine Stirn gegen die geschlossene Zimmertür und versuchte die richtigen Worte zu finden. Worte, die sie beruhigen sollten und dennoch nicht zu viel Preis gaben. Ihm fiel nichts Passendes ein, stattdessen sagte er: „Lass uns morgen darüber reden. Ich bin müde!“

Noch bevor Lily etwas erwidern konnte, war er in seinem Zimmer verschwunden und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

Lily starrte mit großen Augen auf die geschlossene Tür. Tränen liefen ihre Wangen hinab und sie flüsterte: „Morgen ist es zu spät!“

Die zweckentfremdete Besenkammer

48. Die zweckentfremdete Besenkammer

James war am nächsten Morgen spät dran, aber kein Wunder, nach seinem nächtlichen Duell. Der Montagmorgen hatte auch ihn hart und unerbittlich eingeholt und laut vor sich hinfluchend verließ er die Schulsprecherräume, denn Lily war schon weg, bevor er noch einmal mit ihr hatte reden können. Eins war ihm letzte Nacht klar geworden, es war falsch gewesen ihr nicht sofort die Wahrheit zu sagen. Gerade er hatte immer von Vertrauen gesprochen und nun bei der erstbesten Gelegenheit gekniffen.

Alle saßen schon beim Frühstück, als er die Halle mit schnellen Schritten betrat. Ein Blick genügte, um ihm zu zeigen, dass Lily nicht anwesend war und die Frage kam auch prompt von Jackie. „Wo ist Lily?“

Remus, Sirius und auch Megan sahen James erwartungsvoll an, während Peter noch schnell etwas in einem Buch nachlas.

James nuschelte: „Ich weiß nicht“, und fühlte sich plötzlich sehr unwohl. Er suchte den Slytherintisch ab und atmete erleichtert aus, als er Bellatrix, zwar ziemlich müde und geschafft, mit ihren Freunden am Haustisch sitzen sah. Sie nahm ihn mit ihren hasserfüllten Blick aufs Korn, während Sirius mit der Tür ins Haus fiel: „Ist irgendetwas nicht in Ordnung zwischen euch? Ihr wart gestern schon beide so seltsam drauf.“

Remus verdrehte bei den Worten seines Freundes die Augen und murmelte: „Merlin, das kann man ja wohl auch etwas anders Fragen.“

Sirius schnaubte: „Na, ich frag ja wenigstens, du spekulierst nur rum.“

James nutzte den Wortwechsel seiner Freunde und verschwand, ohne etwas gefrühstückt zu haben. Er hatte keine Lust auf Fragen, die er sowieso nicht beantworten wollte.

Lily war mit Absicht nicht zum Frühstück gegangen, um James nicht zu begegnen. In ihr ging es drunter und drüber. Sein nächtliches Verschwinden und die Fragen auf die sie keine Antwort bekommen hatte ließen sie Zweifel, ob das was sie beide verband wirklich ausreichte. Sie verdrängte den Schmerz in ihrem Inneren und wollte einfach nur ihre Ruhe haben, deshalb stand sie schon vor dem Tränkeklassenzimmer, während die anderen noch beim Frühstück saßen. Mit geschlossenen Augen lehnte sie an der Wand und versuchte den Kopf wieder frei zu bekommen. Sie hörte nicht, wie sich jemand näherte.

„Alles in Ordnung, Evans?“, sprach sie jemand an.

Lily öffnete erschrocken die Augen und nickte. „Ja, alles bestens, Severus. Bin nur zu früh dran.“

Der junge Slytherin sah den ruhigen Kerker gang rauf und runter und fragte spöttisch: „Wo hast du deinen Anhang gelassen?“

Lily funkelte ihn an. „Ich komm sehr gut allein zurecht.“

Etwas blitzte in den dunklen Augen des jungen Slytherin und er wandte hastig seinen Blick ab. Einen Moment herrschte Schweigen zwischen ihnen, bevor er fragte: „Hast du dich schon entschieden, wegen der Zaubertrankakademie?“ Die Neugierde konnte er nicht aus seiner Stimme verdrängen und sein Blick auf die rothaarige Hexe sprach Bände.

Lily seufzte laut auf und blickte auf einen Punkt irgendwo an der Wand, als sie meinte: „Ja, eigentlich schon, aber mir bleiben noch zwei Wochen, vielleicht...“

Sie brach ab, denn soeben näherten sich Schritte und James bog mit wehendem Umhang um die Ecke. Einen Moment stoppte er in seiner Bewegung und seine Augen verengten sich zu Schlitzen. Er unterdrückte ein abfälliges Schnauben, als er seinen selbsternannten Erzfeind sah, dessen Haltung ebenso starr und abweisend wurde.

Lily schloss die Augen und presste ihre Schultasche fester an sich, als er näher kam. James beugte sich zu ihr vor und murmelte: „Morgen, Lilyflower“.

Lily drehte den Kopf weg und sagte kein Wort, doch ihre abweisende Haltung ließ James automatisch einen Schritt zurücktreten. Lily biss sich auf die Lippe und atmete erleichtert aus, als sie die Schar schnatternder Schüler hörte, die sich dem Tränkeklassenzimmer näherte, gefolgt von Professor Slughorn, der sofort die Tür öffnete.

Wie immer suchten alle ihren angestammten Platz auf, aber Lily quetschte sich diesmal zwischen Snape

und Jackie. Remus und Sirius sahen fragend zu James, der aber nur wütend seine Tasche auf den Tisch warf. Er war wütend auf sich selbst, weil er die Sache nicht gleich in der Nacht aus der Welt geschafft hatte und er war wütend auf Lily, weil sie ihm die kalte Schulter zeigte und etwas war noch dazu gekommen, Angst. Angst sie zu verlieren und das nur, weil er nicht den Mund aufbekommen hatte.

Die ganze Stunde über war er fahrig und konnte sich nicht richtig konzentrieren, während Lily in aller Gelassenheit ihren Trank braute und ihn hin und wieder beobachtete. Die Blicke ihrer Freunde huschten zwischen den beiden hin und her, doch sie schwiegen. Erst als die Stunde vorbei war und Lily als erste das Klassenzimmer verließ, eilte ihr Jackie hinterher.

Jackie wollte die Sache anders angehen und meinte: „Wir beide haben heut, laut deines Terminplanes, zusammen die Zeit bis zum Abendessen frei. Wie wäre es mit einem Spaziergang, nur wir beide?“

„Hat James dich geschickt?“, war gleich darauf Lily`s bissige Frage und sie beschleunigte ihre Schritte, sodass Jackie Mühe hatte mitzuhalten.

Jackie hielt ihre Freundin am Arm fest und sagte beruhigend: „Nein, ich wollte nur mal wieder etwas Zeit mit dir allein verbringen.“

Lily senkte ihren Kopf und nuschelte: „Tut mir Leid. Ich würde gern mit dir einen Spaziergang machen und ich würde gern mal wieder was Verrücktes tun.“ Sie lächelte bei diesen Worten, Jackie hakte sich bei ihr unter und sagte verschmitzt: „Ich hätte da sogar schon eine Idee.“

Zum Mittagessen tauchten weder James noch Lily in der Großen Halle auf. „Die werden noch verhungern, wenn sie so weiter machen“, grummelte Sirius und kramte in seiner Tasche nach der Karte der Marauder.

Unbemerkt von den schnatternden Schülern, aktivierte er sie unter dem Tisch und suchte mit Remus nach den kleinen Punkten der beiden.

„Hab ich's mir doch gedacht“, sagte Remus und wandte sich wieder seinem Essen zu.

Sirius schüttelte den Kopf. „Einer hängt auf dem Nordturm und der andere auf dem Astronomieturm. Drehen die beiden jetzt völlig am Rad?“

„Vielleicht haben sie sich getrennt“, mampfte Peter mit vollem Mund.

„Ohne uns etwas davon zu sagen?“, fragte Sirius verblüfft.

Remus lachte leise. „Also manchmal, Pad, frage ich mich, woher du deine Intelligenz hast.“

„Sicher nicht von meiner Mutter“, presste Sirius hervor, was alle anderen laut auflachen ließ.

James schwänzte die letzten beiden Unterrichtsstunden, ein Umstand der seinen Freunden nun endgültig klar machte, dass es wohl an der Zeit war, ein paar erste Worte mit ihrem Freund zu reden. Gleich nach ihrer letzten Stunde machten sich Remus und Sirius auf zum Astronomieturm, während Jackie und Lily die letzten Sonnenstrahlen des Tages nutzten, um noch einmal ausgiebig frische Luft zu schnappen.

Einige Schüler tummelten sich auf dem Gelände, vertieft in eine ausgelassene Schneeballschlacht. Die beiden Mädchen liefen schweigend ein paar Schritte hinunter zum See. Trotz Lily`s geröteter Wangen wirkten ihre Augen traurig und leer. Jackie seufzte, denn sie wusste, dass Lily nicht so schnell mit der Sprache herausrücken würde, also versuchte sie eine andere Taktik.

„So, und nun kommen wir zu dem Verrückten“, sagte Jackie und schwang ihren Zauberstab. Vor ihren Füßen formte sich erst ein kleiner Schneeball, den sie mit Hilfe ihres Zauberstabes über das Gelände rollen ließ. Dabei wuchs und wuchs der kleine Ball zu einer stattlichen Kugel heran.

Lily lachte, als die riesige Schneekugel vor ihr zum stehen kam. „Was hast du vor, Jackie?“, fragte sie und verfolgte jede Bewegung ihrer Freundin aufmerksam mit den Augen.

Jackie hatte ein kleines, teuflisches Lächeln auf den Lippen und meinte: „Ich wollte schon immer mal wissen, wie es aussieht, wenn Schneemänner tanzen.“

Lily brach in schallendes Gelächter aus und gluckste: „Sirius färbt eindeutig auf dich ab.“

Auch Lily schwang ihren Zauberstab und formte ebenso drei große Schneekugeln. Einen Moment vergaß sie James und dieses nagende, schmerzhaftes Gefühl in sich. In diesem Augenblick war sie unbeschwert und genoss es noch einmal, ausgelassen wie ein Kind zu sein, doch dieses Glücksgefühl hielt nicht lange an, denn soeben trat Bellatrix Black in Begleitung ihres Hündchens, Rodolphus LeStrange, auf das Schlossgelände.

Remus und Sirius kamen etwas außer Atem auf dem Astronomieturm an. Kalter Wind pfiff ihnen entgegen, als sie die schwere Eichentür öffneten. James lehnte vorn an der Brüstung, die Hände in seinen

Hosentaschen vergraben und die Augen geschlossen.

„Mann, Prongs, du musst ja schon ein Eiszapfen sein. Wieviele Stunden stehst du hier schon?“, fragte Sirius und zog seinen Umhang fester um sich. Remus ging näher zu seinem Freund und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Ich hab Mist gebaut, Moony!“, murmelte James und seine Augen waren glasig und trübe. Da war nichts mehr von dem lustigen Funkeln, das man sonst in diesem Haselnussbraun beobachten konnte.

Sirius lehnte sich mit dem Rücken an die Brüstung des Turmes, um seinen Freund besser ansehen zu können, und schüttelte den Kopf. „Erzähl schon, Prongs. Was ist los mit Lily und dir?“

James blickte auf und atmete tief durch. Ein Gespräch wirkte manchmal Wunder und deshalb erzählte er seinen Freunden die ganze Geschichte von Bellatrix`s Drohung und ihrem heimlichen Duell um Mitternacht. Er erzählte ihnen auch, dass er zu feige gewesen war Lily die Wahrheit zu sagen, weil er nicht wollte, dass sie hinter jedem Wandbehang, jeder dunklen Ecke eine Gefahr vermutete. Weil er nicht wollte, dass sie ihre Unbeschwertheit aufgab, wegen einer Drohung einer gemeinen, hinterhältigen Hexe, die ständig Streit suchte und auch weil Dumbledore ihnen die Duelle ausdrücklich verboten hatte.

Remus und Sirius hatten schweigend zugehört, wobei Sirius sich hin und wieder ein Grinsen nicht verkneifen konnte, besonders nicht an der Stelle, als James von seiner tanzenden Cousine erzählte.

Remus schaute über die Brüstung des Turmes. Trotz der Höhe erkannte er Jackie und Lily, die gerade zwei riesengroße Schneemänner bauten und er sah auch die zwei Personen, die sich ihnen mit gezückten Zauberstäben näherten.

„Lily kann gut auf sich selbst aufpassen“, sagte Remus lachend und zeigte nach unten, auf das Gelände.

Jackie und Lily hatten sich hinter ihren fast fertigen, großen Schneemännern versteckt und jagten Unmengen von kleinen Schneebällen auf Rodolphus und Bellatrix. Die beiden Mädchen lachten so laut, dass der Klang ihrer Stimmen noch bis hinauf zum Astronomieturm schallte. James beugte sich über die Brüstung des Turmes und ein Lächeln huschte über sein Gesicht, denn Lily schwang so schnell ihren Zauberstab, dass die beiden Slytherins Mühe hatten, all ihre Schneebälle abzuwehren. Sie schien Spaß daran zu haben und Jackie ebenso, denn sie hörten Jackie`s Stimme: „Nimm das, du alte Giftspritze!“

Sirius lachte laut auf, Remus und selbst James stimmten mit ein. Die drei Freunde beobachteten die beiden Mädchen noch eine ganze Weile. Erst jagten sie die beiden Slytherins mit ihren Schneebällen über das Gelände und dann bauten sie ihre Schneemänner fertig.

Leise Musik drang bis zu ihnen hinauf auf den Turm, als die überdimensionalen Schneemänner, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Hagrid hatten, anfangen sich zum Takt der Musik zu bewegen. Lily und Jackie hatten sich an den Händen gefasst und tanzten um ihre Kunstwerke herum. Ihr lautes Lachen hallte über das Gelände.

„Sie vermisst mich nicht mal“, murmelte James und wandte seinen Blick ab.

Remus atmete geräuschvoll aus und sagte vorwurfsvoll: „Also, ich an ihrer Stelle wäre mehr als verletzt. Überleg mal was sie denken muss, wenn du nachts einfach abhaust und ihr noch nicht einmal sagst warum und wo du warst. Du musst mit ihr reden, Prongs!“

Sirius nickte zustimmend, aber James ließ die Schultern hängen und sagte aufgebracht: „Das hab ich doch heute morgen schon versucht. Sie hört mir nicht einmal zu!“

„Dann musst du es heute Abend noch mal bei euren Rundgängen probieren“, versuchte Remus seinen Freund etwas aufzumuntern.

Sirius hatte ein hinterhältiges Lächeln im Gesicht. Er klopfte James auf die Schulter und sagte: „Sperr sie in eine Besenkammer ein, dann kann sie dir nicht weglaufen und muss dir zuhören.“

James verdrehte die Augen, während Remus sich mit der Hand über sein Kinn fuhr und gedankenverloren murmelte: „Die Idee ist gar nicht so schlecht, denn so wie ich Lily kenne, würde sie bei der erstbesten Gelegenheit das Weite suchen.“

Sirius nickte zustimmend. „Genau und am besten nimmst du die Besenkammer hinter dem Wandbehang mit dem geköpften Ritter, im fünften Stock. Du weißt schon, die ganz kleine, da steht auch kein Putzkram herum und die kennt kaum jemand.“

Remus fragte belustigt: „Sag mal, Pad, mit wem warst du denn da schon alles drin?“

Sirius lachte und lief Richtung Tür. „Ein Gentleman genießt und schweigt, Moony!“

Nur zögerlich betrat Lily mit Jackie die Große Halle zum Abendessen. Ihr war nicht wohl bei dem Gedanken sich mit James zusammen zu setzen, allerdings konnte sie nicht lange nachdenken, denn Jackie

zerrte sie zu den Maraudern und drückte Lily, neben Peter, auf die Bank. Zwischen ihr und James saßen Megan und Remus, der auch gleich anerkennend meinte: „Tolle Schneemänner und wie ihr Bella attackiert habt, super!“

„Und das aus deinem Munde, Remus“, sagte Jackie lachend und zwinkerte Sirius zu. James starrte die ganze Zeit auf seinen Teller und hielt sich aus ihren Gesprächen heraus. In Gedanken legte er sich schon die Worte zurecht, die er Lily sagen wollte.

„Pad, hast du die Karte?“, fragte James leise und erhob sich von seinem Platz.

Sirius grinste seinen Freund an und meinte abweisend: „Tut mir leid, Prongs, die brauchen Moony und ich heute. Nicht wahr, Remus?“

Ein Tritt gegen Remus` Bein ließ den jungen Marauder erschrocken zusammenfahren und hastig nicken.

James schloss die Augen und zischte: „Ich brauch sie aber für den Rundgang.“

„Du hattest sie gestern schon, vergiss es!“, sagte Sirius grinsend und widmete sich wieder seinem Essen, denn eines wusste er, auf diese Weise würden James und Lily länger brauchen die Nachtschwärmer aufzuspüren.

Lily schwieg die ganze Zeit, doch das Gespräch der Freunde war ihr nicht entgangen. James warf ihr einen kurzen Blick zu, dem sie aber auswich und auf ihr Essen starrte, als wäre es die spannendste Sache der Welt.

Lily sah James noch nach, wie er mit wehendem Umhang die Halle verließ und raunzte Sirius an: „Deine Kupplerversuche kannst du bei jemand anderem abziehen.“

Sirius lehnte sich etwas zurück und meinte spöttisch: „Oh, Lilymausi ist schlecht gelaunt, da kenn ich noch jemanden.“

Jackie trat Sirius mit voller Wucht gegen sein Bein, gleich danach fing er sich noch einen schmerzhaften Rippenstoß von ihr ein und er maulte: „Jetzt schlägt mich meine Freundin, nur weil ihre Freundin zoff mit meinem Freund hat.“

„Genialer Satz“ sagte Peter anerkennend, doch das hörte Lily schon nicht mehr.

Sie war nicht wirklich wütend auf Sirius, sondern eher auf James, weil er nicht wieder versucht hatte mit ihr zu reden. War sie ihm so egal? Ein ungutes Gefühl machte sich in ihr breit. Vielleicht würde er an diesem Abend aussprechen wovor sie Angst hatte. Würde ihr sagen, dass das mit ihnen falsch war. Mit diesen Gedanken betrat sie den Aufenthaltsraum der Schulsprecher. James saß an seinem Schreibtisch und blickte nicht einmal auf, als sie eintrat.

Traurig schlich sie in ihr Zimmer und warf sich aufs Bett. Eigentlich müsste sie Hausaufgaben erledigen, doch sie hatte nicht wirklich Lust dazu und ließ ihren Terminplan mit einem Wink ihres Zauberstabes verschwinden.

Miss Betty hopste auf ihrem Bett herum, während Lily die Augen schloss und versuchte die aufsteigenden Tränen wegzublinzeln. Den ganzen Tag über hatte sie versucht den Schmerz in ihrem Inneren zu verdrängen, doch nun, da sie so allein in ihrem Zimmer war, kam alles wieder hoch.

Erschrocken fuhr sie zusammen, als es an ihrer Tür klopfte und James rief: „Wir müssen unseren Rundgang machen, Lily!“

Hastig wischte sich Lily über die Augen, band ihre Haare zusammen und griff nach ihrem Umhang. Als sie die Tür öffnete, war James schon verschwunden. Er stand schon am Portraitloch im Gemeinschaftsraum und wartete auf sie. Sein Gesichtsausdruck war undeutbar, dennoch spürte er die Blicke seiner Freunde, als Lily auf ihn zukam. Er ließ ihr den Vortritt und blieb einige Schritte hinter ihr, als sie den Gang entlang liefen. Seine Hände waren in den Hosentaschen vergraben und er fixierte Lily`s Rücken. Die schönen roten Haare, durch die er so gerne seine Finger gleiten ließ, waren in diesem Moment so weit entfernt wie noch nie. Sie war weit entfernt, unerreichbar und doch so nah.

Schweigend liefen sie ihre Runden. Stockwerk für Stockwerk schauten sie in Klassenzimmer, Besenschränke und hinter Wandbehänge. Natürlich dauerte die ganze Sache länger, da sie die Karte nicht hatten.

Im fünften Stock, kurz vor dem Wandbehang mit dem geköpften Ritter, beschleunigte James seine Schritte und holte zu Lily auf. Sie war so in Gedanken versunken, dass sie erschrocken Aufkeuchte, als er nach ihrem Arm griff und sie in die kleine Besenkammer hinter dem Wandteppich drängte. Sofort schloss sich die Tür hinter den beiden und gab Lily keine Zeit mehr zu reagieren.

Dunkelheit herrschte in dem kleinen, muffigen Raum und Lily zischte: „Was soll das, Potter?“

Sie tastete sich vor und fühlte den Stoff seines Umhanges unter ihren Fingern, doch noch bevor sie

zurückweichen konnte hatte James ihre Hände umklammert und drückte sie auf seine Brust. Sein Herz schlug schnell, das fühlte sie genau. Mit aller Macht versuchte sie sich aus seinem Griff zu lösen, bis er mit einem leisen „Lumos“ seinen Zauberstab aufleuchten ließ. Lily starrte auf die kleine Tür hinter ihm und versuchte sich an ihm vorbei zu schieben, doch er brauchte nur die Arme ausbreiten und beraubte sie damit jeder Fluchtmöglichkeit.

„Lass mich gehen“, flüsterte sie und kämpfte gegen die Tränen, den Blick zu Boden gerichtet.

All die Worte, die James sich zurecht gelegt hatte, waren wie weggeblasen, als er im spärlichen Schein seines Zauberstabes in ihr trauriges Gesicht sah.

Er lehnte sich mit dem Rücken gegen die geschlossene Tür und widerstand dem Drang sie in den Arm zu nehmen.

„Sag schon was du zu sagen hast und dann lass mich gehen“, presste Lily hervor, immer noch gegen die Tränen hinter ihren geschlossenen Lidern ankämpfend. Sie fürchtete sich vor den Worten die jetzt unweigerlich kommen würden, doch als James sagte: „Ich war gestern Nacht zu einem Duell mit Bellatrix Black!“, riss sie die Augen weit auf und schaute ihn ungläubig an. Sie sah an seinem Gesichtsdruck, dass er nicht log. So gut kannte sie ihn inzwischen, denn er hielt ihrem Blick stand.

„Warum?“, fragte sie kopfschüttelnd und wischte sich hastig über die Augen, denn die ersten Tränen bahnten sich ihren Weg, doch diesmal nicht aus Wut oder Angst, sondern einzig und allein aus Erleichterung.

James ließ die Arme sinken und lehnte den Kopf gegen die kleine Tür. Er schloss die Augen und sagte leise: „Weil ich dein Lachen vermissen würde, wenn du hinter jeder Ecke Gefahr sehen würdest, weil ich das lustige Funkeln deiner grünen Augen vermissen würde, wenn wir unsere Rundgänge machen und du Angst vor dunklen Gängen hättest, weil...“

Lily legte ihm einen Finger auf den Mund, um seinen Redeschwall zu unterbrechen. „...weil du ein Idiot bist, Potter“, vollendete sie den Satz. „Ein liebenswerter Idiot“, flüsterte sie, bevor sie ihre Lippen auf seine legte.

James zog sie ganz nah zu sich heran, umklammerte sie mit einem festen Griff, als hätte er Angst sie würde fortgehen, was in dieser kleinen Besenkammer absolut unmöglich war.

Lily löste den Kuss und legte ihre Stirn an seine. „Du brauchst dir nicht ständig Sorgen um mich machen, James. Ich komm gut allein zurecht.“

„Ich weiß“, murmelte er, „aber ich kann nichts dafür.“

Lily seufzte laut auf, zog ihren Kopf etwas zurück und blickte in seine Augen. Der spärliche Schein seines Zauberstabes warf Schatten auf ihre Gesichter.

„Du wirst dir wohl noch mehr Sorgen um mich machen, denn ich werde mich zum Auror ausbilden lassen“, sagte Lily mit fester Stimme, die Augen nicht von seinen nehmend.

James packte sie an ihren Oberarmen und schüttelte ungläubig den Kopf. „Es ist aber nicht das was du willst, Lily. Zaubertränke ist deine Leidenschaft, also warum diese Entscheidung?“

Lily lehnte sich an die Wand hinter ihr. Sie hätte nur den Arm auszustrecken brauchen, um James zu berühren. So klein war diese Besenkammer. James wartete gespannt auf eine Antwort, die sie ihm auch gab.

„Meine Entscheidung stand seit der Nacht im Verbotenen Wald fest. Auch wenn es nicht mein Herzenswunsch ist, werde ich es dennoch tun. Irgendwann einmal, wenn diese Welt von all dem Abschaum befreit ist, dann werde ich meinen Traum verwirklichen, doch jetzt...“

James trat einen Schritt vor und legte seine Hand auf ihre Wange. „Deine Entscheidung ist falsch, Lily, und das weißt du.“

„Vielleicht, aber im Moment ist sie für mich richtig“, sagte sie leise und griff mit einer Hand in seinen Nacken, um ihn noch näher heranzuziehen. Mit der anderen löste sie die Schnalle seines Umhangs, der kurz darauf zu Boden fiel.

James zog fragend eine Augenbraue hoch und Lily lächelte. „Etwas Gutes hat die ganze Sache, Potter, ich wollte es schon immer mal in einer Besenkammer tun.“

Kein Schüler war mehr im Gemeinschaftsraum anwesend. Nur Jackie und Sirius hockten vor dem Kamin und sahen gebannt auf die Karte der Marauder. Doch nur zwei kleinen Punkten im fünften Stock galt ihr Interesse.

„Wie lange wollen die denn noch da drin bleiben?“ fragte Jackie und klappte die Karte genervt zusammen. Sirius lachte leise. „Ich glaub nicht, dass sie da nur reden.“

Jackie verzog angewidert das Gesicht. „Da drin gibt es Spinnen, Sirius!“

Sirius drückte Jackie auf den Boden vor dem Kamin und strich ihre Haare aus dem Gesicht. „Sag mir nicht, dass Miss Andrews die Unerschrockene Angst vor ein paar kleinen Spinnen hat?“, fragte er ungläubig.

Jackie biss sich auf die Lippe und nickte nur stumm. Sirius konnte nur mit Mühe ein Lachen unterdrücken, während Jackie die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben stand. Sie wollte ihn von sich stoßen, doch Sirius rollte sich auf sie und gab ihr keine Gelegenheit zur Flucht. Er spielte mit einer ihrer braunen Locken. Seine Augen blitzten sie an, als er meinte: „Na, dann werden wir jetzt jede Besenkammer von Hogwarts gemeinsam von Spinnen befreien.“

Jackie grinste ihn an. „Und du meinst, das schaffen wir noch bis Schuljahresende?“

„An mir soll es nicht liegen“, flüsterte Sirius gegen ihre Lippen.

Sirius` neuste Errungenschaft

49. Sirius` neuste Errungenschaft

Der März kam und mit ihm hielt auch der Frühling Einzug in den Ländereien. Langsam taute der Schnee und verwandelte das gesamte Hogwartsgelände in einen einzigen Matschhaufen. Zwei Tage vor den Osterferien kam das Gryffindorteam Schlamm bespritzt im Gemeinschaftsraum an. Jackie`s Haare hatten sich teilweise aus ihrem langen Zopf gelöst und sie sah, ebenso wie die anderen, völlig fertig aus.

Sirius unterbrach sofort seine Hausaufgaben und zog ihr den schmutzigen Umhang von den Schultern. Er lief einmal um sie herum und schmunzelte. „Ich dachte ja ihr fliegt, aber so wie es aussieht seid ihr durch den Matsch gekrochen.“

„Sehr witzig, Black“, knurrte Jackie und ließ sich einfach auf dem Boden nieder. Sie versuchte ihre Stiefel auszuziehen, scheiterte allerdings daran und fluchte: „James, dieser Idiot, wollte mit Frank und mir ein paar Pässe auf dem Boden trainieren, um unsere Reaktionszeit zu beschleunigen, aber wir haben mehr im Schlamm gelegen als gestanden.“

Einige Schüler im Raum beobachteten das Pärchen interessiert, was Sirius nicht verborgen blieb. Er zögerte noch einen Augenblick, dann zog er Jackie auf die Beine und warf sie lässig über seine Schulter. Sie quiekte erschrocken auf und trommelte mit den Fäusten auf seinen Rücken.

„Sirius, was hast du vor?“, rief sie und strampelte dabei mit den Beinen. Einige Schüler lachten laut auf, während Sirius das Portraitloch ansteuerte und gelassen meinte: „Ich werde dich jetzt vom Schmutz befreien und mal schauen wo meine hübsche Freundin abgeblieben ist.“

„Aber Megan hört mich in einer halben Stunde ab!“, protestierte Jackie und kniff ihm in den Hintern.

Sirius lachte, als sie durch die Gänge liefen. „Heb dir das für später auf, Süße. Im Moment bist du mir viel zu schmutzig.“

Hin und wieder sträubte sich Sirius, immer nur nach Lily`s aufgestelltem Terminplan zu arbeiten. Remus achtete zwar penibel darauf, dass sie ihn einhielten, doch Sirius war sich sicher, dass auch er mal dankbar für ein bisschen zusätzliche Zeit mit Megan war.

Sirius und auch Jackie kannten das Passwort zu dem pompösen Bad der Schulsprecher. Erst dort ließ Sirius seine Fracht auf den Boden sinken und blickte süffisant lächelnd in Jackie`s gerötetes Gesicht. „Mir gefällt die Quidditchuniform ausgesprochen gut“, meinte er und ließ seinen Blick über Jackie`s Körper gleiten, „aber ich hätte nichts dagegen, wenn du sie ablegen würdest.“

„Du bist notgeil, Black“, sagte Jackie lachend und begann sich aus ihrem verdreckten, hautengen Quidditchdress zu schälen.

„Immerhin war ich monatelang auf Entzug“, maulte Sirius und entledigte sich seiner Kleidung, um einen Moment später in den warmen Whirlpool zu rutschen.

Einige Zeit später saßen die beiden entspannt im Becken. Jackie hatte ihren Kopf an Sirius` Schulter gelehnt und die Augen geschlossen. Sein Kopf lag auf dem Beckenrand, ebenso wie seine Arme, als er fragte: „Sag mal, du hast mir eigentlich nie erzählt warum deine Eltern für Voldemort so wichtig sind, dass sie untertauchen mussten.“

Jackie lachte leise. „Du hast mich nie danach gefragt.“

„Stimmt“, gab Sirius zerknirscht zu.

Jackie rutschte auf seinen Schoß und legte ihre Arme um seinen Nacken. Sirius biss sich auf die Lippen und keuchte: „Merlin, warum findet ihr Mädchen nur immer diesen gewissen Punkt...“

Er packte sie an den Hüften und schob sie ein Stück von sich. Jackie lachte: „Na, na, Mr. Black, wir sind ja heute unersättlich.“

Sirius verdrehte die Augen und schlang seine Arme um ihre Taille. „Und erzählst du mir nun was deine Eltern so Geheimnisvolles machen?“

Jackie wurde wieder ernst und seufzte. „Kennst du die zehn Plagen aus der Bibel der Muggel?“

Sirius schloss kurz die Augen und sagte entschuldigend: „Mir fallen leider nur drei ein: Das Wasser, das für sieben Tage ungenießbar wird, die Heuschrecken die über das Land herfallen und alles Grün vernichten

und dass der Erstgeborene von Mensch und Vieh sterben muss.“

Jackie nickte zustimmend: „Es gibt noch sieben andere, aber all diese Plagen können die Menschheit vernichten, oder sie zumindest schwächen. Es gibt zehn schwarze Bücher, alle mit Beschwörungsformeln, um diese Plagen über das Land zu schicken. Fünf davon haben meine Eltern gefunden. Sie alle waren über die ganze Welt verstreut und liegen nun sicher in einer Zweigstelle von Gringotts verwahrt. Nur mein Vater weiß wo, in welchem Land und in welcher Bank. Er ist der Geheimniswahrer dieser Bücher.“

Sirius machte große Augen. „Und wenn Voldemort diese Bücher in die Hände bekommt, dann...“

Jackie nickte. „Dann wird Dunkelheit das Land beherrschen und er wird sie alle brechen, Muggel und Zauberer, denn er ist dann der Herrscher über Leben und Tod.“

Sirius strich ihr die Haare aus dem Gesicht und sah in ihre Augen. „Ohne dir Angst machen zu wollen, Jackie, aber ich befürchte Voldemort wird sie so lange jagen, bis...“

Er brach ab und Jackie schloss die Augen. Einen tiefen Atemzug später sagte sie leise: „Niemand weiß wo sie sich aufhalten, nur Dumbledore. Weder mein Bruder, noch ich oder Gringotts kennen ihren Aufenthaltsort.“

„Beruhigender finde ich das irgendwie auch nicht“, meinte Sirius nachdenklich, allerdings wurden all seine Bedenken zerstreut, als Jackie sich mit einem kleinen, teuflischen Lächeln unruhig auf ihm bewegte.

James sah auch nicht besser aus, als er die Schulsprecherräume betrat und eine Schlammspur hinter sich her zog.

Lily hockte auf dem Sofa, eingehüllt in ihren flauschigen Bademantel und lachte: „Was denn, ist dem Quidditchstar von Hogwarts der Quaffel in den Matsch gefallen?“

James setzte seine verschmutzte Brille ab und grinste schief. „So eine kleine Schlamm Schlacht ist nicht verkehrt. Das trainiert die Beinarbeit.“

Lily lacht laut auf. „Ich dachte ihr fliegt mit den Besen. Wozu müsst ihr Beinarbeit trainieren?“

James warf seinen verschmutzten roten Quidditchumhang ab und meinte augenzwinkernd: „Das zeig ich dir später. Eigentlich wollte ich ja ins Schulsprecherbad, aber Jackie und Sirius waren schneller.“

Auf dem Weg in ihr kleines Badezimmer entledigte er sich seiner Sachen und ließ sie unbeachtet auf den Boden fallen. Lily schüttelte lächelnd den Kopf. Auch wenn in ihrem eigenen Zimmer manchmal das Chaos regierte, mochte sie es in ihrem gemeinsamen Raum dennoch nicht. Mit einem Wink ihres Zauberstabes sammelte sich die Kleidung auf einem Berg, den die Hauselfen sicher in der Nacht einsammeln würden.

Kurze Zeit später kam James, nur mit einer Pyjamahose bekleidet, aus dem Bad und ließ sich vor dem Sofa nieder. Während er seine Brille putzte fuhr Lily mit einer Hand durch sein noch feuchtes, strubbliges Haar. Sie mochte den Duft nach Sandelholz, frischer Luft und Freiheit, der ihn umgab, nur zu gern.

„Sag mal, James“, fragte Lily gedankenverloren, „eigentlich ist es doch nicht üblich, dass die Schüler in den Osterferien das Schloss verlassen. Fällt es nicht auf, wenn wir alle weg sind?“

James drehte den Kopf etwas und grinste sie an. „Aber Miss Schulsprecherin, du liest scheinbar nicht aufmerksam die Aushänge auf dem Schwarzen Brett. Dumbledore macht in diesem Jahr eine Ausnahme. Jeder der in den Ferien nach Hause fahren möchte, darf das auch tun. Soviel ich weiß, haben ihn die Schulräte dazu gedrängt.“

Lily runzelte die Stirn. „Wegen Voldemort?“

James ließ seinen Kopf nach hinten auf Lily`s Schoß fallen und schloss die Augen. „Ich denke schon, dass einige Eltern Angst um ihre Kinder haben, obwohl es in Hogwarts sicherer ist als anderswo.“

Lily blickte in das Feuer des Kamins und seufzte: „Ich bin gespannt auf das Training und ob dieser Moody auch wieder da ist. Der Typ ist irgendwie gruselig.“

James lachte leise, doch als sein Blick auf die Uhr über dem Kamin fiel, grummelte er: „Ich muss noch was für Zaubertränke tun.“

Lily beugte sich über ihn und schmunzelte: „Regeln sind dazu da, hin und wieder mal gebrochen zu werden.“

„Und das aus deinem Munde, Evans. Ich bin entsetzt!“, sagte James gespielt ernst und zog sie vom Sofa.

Lily seufzte leise, lehnte den Kopf nach hinten und genoss die kleinen Küsse, die er auf ihrem Hals verteilte.

„Hm, wenn wir wieder bei deinen Eltern sind, ist es vorbei mit diesen Kuschelstunden“, murmelte sie und zog ihn noch näher zu sich heran.

Seine Hände verschwanden unter ihrem Bademantel, auf der Suche nach weicher, warmer Haut und er meinte: „Naja, wenn Jackie umherschleicht, dann kann ich das auch.“

Lily lachte leise. „Deine Mutter bringt dich um, James!“

James hob den Kopf und grinste. „Sie hat nur einen Sohn, das würde sie nie tun!“

Ein Klingeln, das von Lily`s Zauberstab kam, der auf ihrem Schreibtisch lag, ließ die beiden auseinander fahren. Lily schob James sofort von sich, knotete den Gürtel des Bademantels wieder zu und verschwand kurz in ihrem Zimmer.

„Was war denn das für ein Alarmsignal?“, fragte James etwas verwirrt, als sie wieder erschien und sich neben ihm niederließ.

„Och, das war nur das Zeichen dafür, dass ich etwas einnehmen muss, damit wir da weitermachen können, wo wir aufgehört haben und keine böse Überraschung erleben“, meinte Lily schmunzelnd, während sie den Gürtel ihres Bademantels wieder öffnete.

Zwei Tage später, saßen sie alle beim Abendessen in der Großen Halle, als Professor McGonagall zu ihnen trat. Sie ließ ihren Blick über die Marauder wandern und sagte energisch: „Miss Evans, Miss Andrews, Mr. Black, Mr. Lupin und Mr. Potter Sie werden sich in einer Stunde in meinem Büro einfinden.“ Bei diesen Worten zeigte sie mit ihrem Zauberstab auf jeden Angesprochenen. Alle fünf nickten, denn sie wussten, dass sie von dort aus ins Potterhaus reisen sollten.

Peter sah seiner Hauslehrerin nach und fragte verständnislos: „Was habt ihr ausgefressen, dass ihr heute noch bei Gonni antanzen müsst?“

Alarmiert blickten sich die fünf Gryffindors an, denn nun war eingetreten was sie schon wochenlang befürchtet hatten, es wurden Fragen gestellt. Fragen, die sie nicht beantworten konnten, doch diesmal war es Lily, der schnell die passenden Worte einfielen. „Also Peter, wir haben morgen alle einen Termin wegen unseren Ausbildungsstellen und Gonni muss uns noch ein paar Formulare geben.“

Alle nickten und James fügte noch hinzu. „Wir werden heute Abend schon abreisen. Die Sache mit den Kaminen ins Ministerium funktioniert von hier aus nicht, deshalb gehen wir zu meinen Eltern.“

Peter sah von einem zum anderen und nickte dann verstehend, aber Megan schüttelte den Kopf. Sie zischte Remus zu: „Wir beide werden jetzt einen kleinen Spaziergang machen!“

Der junge Marauder zog eine Augenbraue hoch und warf einen Hilfe suchenden Blick zu Lily und James. Lily nickte ihm zu, denn sie wusste, dass Megan sie nie verraten würde und sie wusste auch, dass Megan sich nicht, wie Peter, mit so ein paar lapidaren Worten abspeisen lassen würde.

Sirius lachte leise, denn Remus wurde mehr oder weniger von der energischen Sechstklässlerin aus der Halle gedrängt. „Der arme Moony hat ja wirklich ein schweres Los!“, meinte Sirius spöttisch und wurde sofort von zwei Seiten getreten. Er keuchte erschrocken auf und blickte kurz in die mürrischen Gesichter von Jackie und Lily.

James hielt sich da raus, denn er fand, Lily hatte die Situation gut gemeistert und auch er war dafür, dass Megan die Wahrheit erfuhr. Peter war zwar ihr Freund, doch James wusste auch, dass er mit dem Training nicht zurecht kommen würde und dass es ganz allein Dumbledore`s Sache war ihn über den Orden zu informieren.

Eine Stunde später hatten sich Lily und James, Jackie und Sirius, Frank und Alice, sowie Connor im Büro von Professor McGonagall versammelt, nur Remus fehlte noch. Der kam etwas abgehetzt mit schief sitzender Gryffindorkrawatte und falsch zugeknöpftem Hemd, wenig später bei ihnen an und rang nach Luft.

„Tut mir Leid, ich hatte noch was zu klären“, keuchte er atemlos und verstaute sein verkleinertes Gepäck in seinem Umhang.

Sirius lachte leise. „Ach, so nennt man das jetzt, Moony.“

Die Hauslehrerin der Gryffindors fuhr dazwischen: „Da Sie ja nun vollzählig sind, kann es endlich losgehen. Einer nach dem anderen und wir sehen uns in fünf Tagen wieder!“

Mit energischen Schritten verließ sie ihr Büro und schloss die Tür hinter sich.

Jackie wollte als erste in den Kamin steigen, doch Frank hielt sie zurück und sagte nachdenklich: „So wie ich James` Eltern in den Weihnachtsferien kennen gelernt habe, ist das garantiert eine Falle, wenn wir alle nach und nach bei ihnen anreisen.“

James fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn und Lily lachte leise.

„Also Frank, ich glaube nicht, dass William und Elisabeth uns mit Flüchen in ihrem eignen Wohnzimmer empfangen werden“, meinte Jackie.

„So sicher wäre ich mir da nicht“, murmelte Sirius und sah zu James, der jetzt nickte und ein kleines teuflisches Grinsen im Gesicht hatte.

„Frank, Connor und ich gehen zuerst“, bestimmte James. „Auch wenn es ziemlich unbequem zu dritt ist, aber ich denke, Frank hat Recht und meine Eltern haben sicher einen *netten* Empfang für uns geplant.“

Alice, Lily und Jackie schüttelten ungläubig die Köpfe, brachten aber keine weiteren Einwände mehr hervor und sahen zu, wie die drei Jungs zusammengedrängt in den grünen Flammen verschwanden. Ihnen folgten Remus und Sirius, ebenso zu zweit. Die drei Mädchen allerdings entschieden sich allein zu den Potters zu flohen.

Jackie ging als erste. Die grünen Flammen des Feuers loderten noch um sie herum, allerdings hörte sie die Flüche und lauten Stimmen im Wohnzimmer der Potters deutlich.

„Merlin“, keuchte sie und warf sich noch im Kamin zu Boden. Mit gezücktem Zauberstab kroch sie aus der Asche und versteckte sich hinter einem umgestürzten Sessel. Gelbe und grüne Lichtblitze zuckten durch das Zimmer. Hin und wieder trafen sie die Wand hinter ihr, ließen einige Dinge zu Boden stürzen und Bilder von den Wänden fallen. Vorsichtig lugte Jackie hinter dem Sessel hervor und musste unwillkürlich lachen. James lieferte sich gerade ein Duell mit seiner Mutter, die im angrenzenden Zimmer auf dem Esstisch stand, während Connor und Frank William Potter in Schach hielten. Remus und Sirius hatten es sich unterdessen auf dem Sofa gemütlich gemacht und verfolgten das Schauspiel in dem lädierten Zimmer.

Erst Lily und Alice`s lautes Rufen ließen die Stimmen verstummen und zurück blieb das schnelle Atmen der Duellanten. William Potter ließ seinen Zauberstab sinken und meinte gelassen: „Willkommen zu eurem zweiten Training.“

Elisabeth Potter kletterte vom Esstisch und lachte. „Ihr habt uns durchschaut, das hätte ich nicht erwartet.“
„Nette Begrüßung, Mum“, grinste James und zog seine Mutter in die Arme.

Elisabeth fuhr James durch sein strubbeliges Haar und brachte mit einem Wink ihres Zauberstabes wieder Ordnung in das Wohnzimmer.

William Potter deutete auf das Esszimmer und sie alle ließen sich dort nieder, gespannt darauf, was James` Eltern mit ihnen vorhatten.

Elisabeth erhob zuerst ihre Stimme: „Diesmal werden wir die Sache anders angehen. Wir werden euch in Gruppen aufteilen und es wird einen Hindernislauf geben, mit einigen Fallen. Die Sache im Verbotenen Wald hat uns zu denken gegeben. Ihr sollt lernen euch auf euren Partner zu verlassen und ihr sollt lernen, dass die Gefahr nicht nur von den Todessern ausgeht.“

Schweigend hatten die acht zugehört und warteten gespannt auf die Einteilung, die William Potter nun vornahm. „Lily wird mit Frank ein Team bilden.“

James wollte schon protestieren, aber Lily legte ihm eine Hand auf den Arm und sagte gelassen: „Dich kenne ich schon und weiß, dass ich mich auf dich verlassen kann.“

James murmelte etwas Unverständliches, während William weiter sprach: „Sirius und Connor bilden das zweite Team.“

Jackie lachte leise, Connor grinste und Sirius` Augen verengten sich zu Schlitzen. Jackie wird mit Remus und James mit Alice ein Team bilden. Bevor es morgen Nachmittag losgeht, könnt ihr alle noch einmal in die Winkelgasse.“

„Na, das ist doch mal eine nette Überraschung“, meinte James sarkastisch.

Elisabeth lachte leise. „Sirius muss sich noch um sein Erbe kümmern und ich glaube die Mädchen würden sich gerne schon ihre Kleider für den Abschlussball besorgen.“

Alice nickte zustimmend, während Jackie den Kopf schüttelte. „Ich bleib lieber hier, wenn ihr nichts dagegen habt.“

Remus, Frank und Connor wollten ebenso den Vormittag im Potterhaus verbringen, denn sie hatten nicht wirklich Lust auf einen Einkaufsbummel.

„Also gut“, meinte Elisabeth, „eure Zimmer kennt ihr. Wenn sonst nichts mehr ist, dann wünsch ich euch eine gute Nacht!“

Als Jackie am nächsten Morgen erwachte, war Sirius schon verschwunden. Sie war gleich am Abend mit in sein Zimmer gezogen, das er immer im Potterhaus bewohnte, da Elisabeth sich diesmal mit Verboten

zurück gehalten hatte. Müde schleppte sich Jackie ins Badezimmer und schmunzelte, denn in großen grünen Buchstaben stand auf dem Spiegel über dem Waschbecken:

„Ich bring dir auch was Schönes mit!

S.

Das Wasser der Dusche rauschte und Jackie hörte nicht das Klingeln ihres Zauberstabes, der in Sirius` Zimmer lag. Sie genoss ihre ausgiebige Dusche, hüpfte wenig später fröhlich die Treppe hinunter und frühstückte mit Remus, während Connor und Frank den Vormittag zu einem kleinen Rundflug über das Potteranwesen nutzten. Sie wollten eventuell schon herausfinden, was für einen Hindernislauf sich James` Eltern überlegt hatten.

Pünktlich zum Mittagessen rauschten dann auch Lily und Alice durch den Kamin, beladen mit ein paar Tüten, die sie aber schnell in ihren Zimmern verstaute.

„Wo sind Sirius und James?“, fragte Elisabeth, als sie alle am gedeckten Tisch saßen.

Alice rollte mit den Augen. „Die werden gleich kommen. Sie sind mit Sirius` neuester Errungenschaft unterwegs.“

Jackie seufzte laut auf und Lily lachte leise und war gespannt darauf was ihre Freundin dazu sagen würde.

Es dauerte auch gar nicht lange, da hörten alle das Röhren eines Motors. Neugierig wie sie waren, traten sie alle vor die Tür, vor der im nächsten Moment aus dem Nichts ein Motorrad auftauchte auf dem Sirius und James saßen.

Mit geröteten Gesichtern stiegen die beiden Freunde ab und Jackie rief entsetzt: „Was ist das denn für ein Schrotthaufen?“

Sirius blickte in die Runde und sagte stolz: „Dieses Teil gehört jetzt mir!“

Frank besah sich skeptisch das alte Modell und fragte vorsichtig: „Und es ist fahrtüchtig? Ich meine, das sieht ja alles etwas...na wie soll ich sagen..., alt aus.“

Sirius` Stimmung wurde etwas gedämpft und die Freude über seine neueste Errungenschaft sank in den Keller, als Jackie keifte: „Du weißt wohl nichts Besseres mit deinem Erbe anzufangen, als es in so einen Schrotthaufen zu investieren.“ Ihre Augen blitzen ärgerlich und alle hielten es wohl für besser zu verschwinden und die beiden alleine zu lassen.

Jackie verschränkte die Arme vor der Brust und blickte Sirius herausfordernd an.

Sirius war sauer darüber, dass sie ihm hier so eine Szene machte und meinte bissig: „Es ist mein Geld und ganz allein meine Sache was ich damit mache. Außerdem dachte ich, du würdest dich freuen und wir beide könnten mal einen Ausflug damit machen. Es fliegt nämlich und auch wenn es nicht so aussieht, ist es unheimlich schnell.“

Jackie schnaubte: „Das ändert nichts an der Tatsache, dass es ein Schrotthaufen ist.“

Sie war wütend und wieder einmal bemerkte sie, dass Sirius noch lange nicht erwachsen war, allerdings fiel es ihm nicht schwer Jackie mit seinem Charme und seinem Hundeblick um den Finger zu wickeln. Noch bevor sie den anderen ins Haus folgen konnte, hatte er sie gepackt und in seine Arme gezogen. Jackie wehrte sich heftig und trommelte mit ihren Fäusten auf seine Brust.

Sirius hatte ganz schön Mühe sie unter Kontrolle zu halten, doch mit einem festen Klammergriff um ihren Oberkörper zähmte er das widerspenstige Mädchen in seinen Armen.

„Hör mir zu, Jackie!“, sagte er energisch. „Ich habe genug Geld geerbt. Damit könnte ich die halbe Winkelgasse leer kaufen. Die Zeiten sind dunkel und ein bisschen Spaß wirst du mir doch wohl gönnen.“ Vor keinem anderen Mädchen hätte er sich jemals gerechtfertigt oder über Dinge gesprochen, die ganz allein seine Angelegenheit waren, aber Jackie hatte es fertig gebracht ihn in Diskussionen zu verwickeln und ihn zum Nachdenken anzuregen.

Jackie hatte schon längst jeden Widerstand aufgegeben und lehnte ihre Stirn an seine Brust.

„Du bist ganz schön mutig, mit so einem Ding herum zu fliegen, aber was ist nun mit meiner Überraschung?“, fragte sie und hatte schon wieder ein kleines Lächeln im Gesicht. Manchmal gewann die Vernunft bei ihr Oberhand und ihre Vernunft hatte ihr gesagt, dass es wichtiger wäre ein Haus oder eine Wohnung zu haben, als einen fliegenden, alten Schrotthaufen, doch Sirius` Argumente hatten ihr die Augen geöffnet, dass der Spaß im Leben auch nicht auf der Strecke bleiben durfte.

Sirius löste seinen Griff und holte aus seinem Umhang ein verkleinertes Päckchen hervor. Mit einem Wink seines Zauberstabes nahm es wieder seine Ursprungsgröße an und Jackie riss mit leuchtenden Augen das Papier ab. Zum Vorschein kam eine schwarze Motorradlederjacke, die sie sich sofort überstreifte.

„Woher wusstest du meine Größe?“, fragte sie und strich über das weiche Leder.

Sirius lachte. „Lily war so nett und hat auch geholfen sie mit auszusuchen.“

Wieder machte sich ein warmes Gefühl in ihm breit, als er Jackie`s leuchtende Augen sah. Plötzlich wurde ihm klar, dass er alles mit ihr teilen würde, nicht nur sein Geld, auch sein Leben.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als William Potter rief: „Hey ihr zwei, wenn ihr noch was zu essen haben wollt, dann müsst ihr jetzt aber rein kommen.“

Sirius seufzte und legte einen Arm um Jackie. „Und, machst du heute Abend einen kleinen Ausflug mit mir?“, fragte er, während sie das Esszimmer ansteuerten.

Jackie grinste. „Klar, wenn James` Eltern uns Zeit dafür lassen und wir dann noch dazu in der Lage sind.“

Sirius` Gesichtsausdruck wirkte leicht gequält und er murmelte vor sich hin: „Wir sind sicher halb tot, wenn sie mit uns fertig sind.“

Der Hindernislauf

50. Der Hindernislauf

Die restliche Zeit des Tages waren die acht Siebtklässler im Keller der Potters verschwunden und brauten noch ein paar Mixturen mit schönen Knalleffekten, bevor am nächsten Tag ihr Hindernislauf starten sollte. Jackie hatte sich wieder beruhigt und machte am Abend mit Sirius den versprochenen Ausflug auf seinem fliegenden Motorrad. Das Teil konnte nicht nur fliegen, sondern hatte auch einen Unsichtbarkeitsmodus, der sie vor den neugierigen Blicken der Muggel verbarg.

Sirius kannte sich in der Gegend gut aus, denn die letzten zwei Jahre war das Anwesen der Potters, neben Hogwarts, sein zu Hause gewesen.

Die Sonne hatte den ganzen Tag vom Himmel gestrahlt und erwärmte auch noch mit ihren letzten Strahlen die abendliche Luft.

Sirius steuerte eine kleine Lichtung, unweit des Potter-Anwesens, an und landete seinen fliegenden Schrotthaufen, wie Jackie ihn bezeichnete.

Die beiden ließen sich in dem noch immer warmen Gras nieder und genossen einen Moment der Stille. In Hogwarts ging es immer hektisch zu und sie waren fast nie allein.

Jackie strich über das weiche Leder ihrer Motorradlederjacke und meinte lächelnd: „Die gefällt mir wirklich. Ich hab mich noch gar nicht richtig bei dir bedankt.“

„Doch hast du“, sagte Sirius leise und drückte Jackie in das warme Gras. Ihre braunen Augen strahlten ihn an und ließen ihn alles um sich herum vergessen. Kein Training, keine Todesser, kein Voldemort und keine bevorstehenden Prüfungen. Nur sie beide und die Sonne, die hinter den Bäumen versank.

Am nächsten Morgen dröhnte der Weckruf von William Potter durch das Haus, doch diesmal waren die acht darauf vorbereitet und standen ausgerüstet mit Zauberstab und in bequemen Sportanzügen im Eingangsbereich des großzügigen Hauses. Der Auror, der schon bei ihrem letzten Training anwesend war, Alastor Moody, öffnete die Tür zum Esszimmer und brummte: „Rein da, heute wird zuerst gefrühstückt.“

„Ist das immer noch der selbe, wie beim letzten Mal?“, fragte Lily zweifelnd und folgte dem brummigen Auroren an den reich gedeckten Tisch.

Sirius ließ sich mit Jackie am anderen Ende des Tisches nieder und blickte argwöhnisch auf das reichhaltige Frühstück. In den letzten Wochen hatten sie einiges erlebt und waren vorsichtiger geworden, doch als Moody zugriff und sich ein Glas Kürbissaft einschenkte, langten auch die anderen ordentlich zu. William Potter gesellte sich zu ihnen und sah Alastor an, als er sagte: „Liz ist heute morgen nach Frankreich beordert worden. Ich fürchte, wir müssen uns alleine mit den acht herumschlagen.“

Moody winkte ab. „Kein Problem. Es ist ja soweit alles vorbereitet. Ich nehme sie am Ende in Empfang, das heißt, falls sie dann noch leben.“

Die Stimme des Auroren klang ernst und automatisch musste Lily laut schlucken. Sirius blickte entsetzt zu William, der aber nur grinste und sich jeglichen Kommentar sparte.

„Ok, Dad, du kennst die Worte die auf meinen Grabstein sollen“, sagte James trocken, der wohl der einzige war, der das Geschwätz der Auroren nicht für voll nahm.

Jackie war an diesem Morgen noch ziemlich müde und Lily sah an ihrem verträumten Gesichtsausdruck, dass sie wohl noch einen schönen Abend mit Sirius verbracht hatte, trotz ihres kleinen Streits.

Die Morgensonne strahlte schon vom Himmel, als sie alle vor das Potterhaus traten. James rief entsetzt: „Dad, was zum Hippogreif ist das?“

Er zeigte auf die eine Seite des riesigen Gartens, der an den Wald grenzte. Dort führte eine zehn Meter breite Schneise, an beiden Seiten durch eine knapp sechs Meter hohe, undurchsichtige Hecke begrenzt, in den Wald hinein.

Alastor Moody trat vor die Siebtklässler und brummte: „Das ist euer Weg, den ihr zu zweit gehen werdet. Und ihr werdet nur diesen Weg gehen und versucht gar nicht erst euch Besen heran zu rufen oder die Hecke zu sprengen, denn die Aufgaben, die ihr auf diesem Weg findet müsst ihr lösen. Jede Aufgabe gibt den Weg

zur nächsten frei. Hier ist nicht nur wildes Zauberstabgefuchtel gefragt, sondern auch Köpfchen. Die Sache im Verbotenen Wald hat uns gezeigt, dass ihr alle Grünschnäbel seid, die nicht nachdenken. Die Potters haben euch in Zweiergruppen eingeteilt. Evans und Longbottom fangen an.“

Moody zeigte mit seinem Zauberstab auf den Weg, der wegen der dichten Hecke links und rechts ein wenig dunkel erschien. Frank straffte seine Schultern und Lily umklammerte ihren Zauberstab fester. Trotz der Anwesenheit seines Vaters und Alastor Moodys, zog James Lily noch in eine kurze Umarmung. „Wir sehen uns heute Abend! Pass auf dich auf, hörst du?“

Lily nickte, drückte James noch einen kurzen Kuss auf den Mund und flüsterte: „Viel Glück!“

Gemeinsam mit Frank trat sie auf den Weg, den ihnen die Hecken wiesen, begleitet von den Blicken ihrer Freunde.

Stille herrschte und nur das Knacken der Zweige unter ihren Füßen war zu hören. Der Waldboden war, schon wie bei ihrem ersten Training, sehr uneben, doch diesmal lag kein Schnee mehr und sie sahen jede Vertiefung, jede Wurzel und jeden Zweig, der ihnen den Weg erschwerte.

Frank griff nach Lily's Arm und zeigte schweigend nach vorn. Eine riesige Zielscheibe versperrte ihnen den Weg und ein Blatt Pergament erschien aus dem Nichts.

Lily las laut vor:

Nur gemeinsam werdet ihr es schaffen, den Weg weiter zu gehen.

Ein Zauberstab allein reicht nicht.

Frank kratzte sich am Kopf und murmelte: „Ich hasse Rätsel.“ Doch er zögerte nicht lange und schoss den ersten Fluch auf die riesige Zielscheibe, die nicht zu verfehlen war. Die erwünschte Reaktion blieb aus, denn, anstatt dass die Zielscheibe verschwand, prallte der Fluch ab und kam postwendend wieder zurück. Lily warf sich sofort zu Boden und Frank wehrte den Fluch mit einem Schutzschild ab.

„Wow“, meinte Frank und blickte Lily fragend an, die nervös mit ihrem Zauberstab spielte. Doch plötzlich erhellte sich ihre Miene und sie sagte zuversichtlich: „Ich glaube, nur wenn wir beide gemeinsam unseren Fluch abfeuern, kommen wir weiter.“

Frank zog zwar skeptisch eine Augenbraue hoch, stellte sich aber dennoch neben Lily. Bei drei ließen sie gemeinsam einen Schockzauber los und die Zielscheibe zerbarst in einen Schauer roter Funken, die gen Himmel stiegen.

Für William Potter, der mit den anderen sechs noch am Eingang des Potterhauses stand, war das das Zeichen Remus und Jackie auf den Weg zu schicken, während Frank und Lily ihren Weg fortsetzten. Sie liefen eine ganze Weile und sahen in einiger Entfernung schon den kleinen Weiher, doch die nächste Aufgabe nahte schon heran. Aus dem Nichts tauchte plötzlich vor Frank ein lebloser Körper am Boden auf. Lange Haare und ein ebenmäßiges Gesicht zeigten Alice, die am Boden lag und leichenblass war. Ihre Augen waren geschlossen und Frank rief hysterisch „Nein, Alice!“

Lily packte ihn am Arm und sagte energisch: „Frank, das ist nicht Alice, sondern nur deine Angst, ein Irrwicht...“

Weiter kam sie nicht, denn ein schauriges Wesen trabte langsam auf sie zu. Eine Chimära, ausgestattet mit einem Löwenkopf, einem Ziegenleib und dem Schwanz eines Drachens, speite Feuer und Lily fing am ganzen Leib an zu zittern. Seit ihrem dritten Schuljahr wusste sie, dass sie Angst vor diesem heimtückischen und blutrünstigen Wesen hatte. Eine Angst, die sie bis jetzt immer verborgen gehalten und die sie verdrängt hatte, aber hier war sie auf sich gestellt. Ihre Atmung ging schneller, während das Tier immer näher kam. Erst Frank's Rütteln an ihrer Schulter löste ihre Starre und sie hob ihren Zauberstab. Mit zittriger Hand zielte sie auf das schaurige Wesen vor ihr und rief laut: „Riddikulus“.

Die Chimära blieb stehen und verwandelte sich in ein Zirkustier, das Lily aus Kindertagen kannte. Auf dem Löwenkopf ragte ein blauer Federpuschel und an dem langen Drachenschwanz hingen kleine Glöckchen. Frank und Lily lachten und augenblicklich verschwand das Wesen, ebenso wie die totgeglaubte Alice verschwunden war, nachdem Frank, aus ihrem toten Abbild eine Vogelscheuche gezaubert hatte.

„Erzähl Alice das bloß nicht“, murmelte Frank, als sie beide ihren Weg fortsetzten. Ein Blick zurück zeigte ihnen, dass wieder rote Funken in den Himmel stiegen. In diesem Moment brachen Sirius und Connor auf, um sich ihrer ersten Aufgabe zu stellen.

Sirius hatte es schon am Tag zuvor nicht gepasst, dass er mit Connor gehen sollte, doch der junge Ravenclaw blieb nach einigen Metern stehen, als sie aus der Sichtweite der anderen waren.

Connor wandte seinen Blick zu Sirius und sagte gerade heraus: „Wenn du irgend ein Problem mit mir hast, dann sag es, bevor wir uns diesen Aufgaben stellen.“

Sirius schnaubte: „Ich habe kein Problem mit dir, Connor. Du bist ein netter Kerl, nur...“

Sirius wollte den Satz nicht vollenden und lief zügig weiter, doch Connor hielt ihm am Arm fest und meinte grinsend: „Ah, das Problem ist Jackie!“

Sirius riss sich los und grummelte: „Es ist nicht Jackie, es ist die Art wie ihr miteinander umgeht, wie ihr lacht...“

Connor lachte leise, achtete dabei jedoch darauf wohin er trat. „Sie ist wie eine Schwester für mich, aber ich glaube, das hat sie dir schon gesagt.“

„Schon gut“, murmelte Sirius und wich geschickt einer kleinen Senke aus, die mit Zweigen bedeckt war. Ihre erste Aufgabe stand bevor, während Remus und Jackie jetzt vor den Irrwichten ankamen. Wie zu erwarten sah Remus einen wolkenverhangenen Himmel. Der Mond hinter den dunklen Wolken war gut zu erkennen und es war nur eine Frage der Zeit, bis er sein Licht voll erstrahlen lassen würde. Remus war wie erstarrt, nur seine beschleunigte Atmung wies darauf hin, dass er mit sich kämpfte. Sein Gesicht war merkwürdig verkrampft und in seinen Augen schimmerte der Mond.

Jackie hatte es erwartungsgemäß mit einer riesigen Spinne zu tun. Ein Schauer fuhr ihr über den Rücken, ließ sie kurz nach Luft schnappen, doch sie hielt sich nicht lange auf und verdrängte ihre Angst vor diesen Tieren. Den dicken, schwarzen Körper der Spinne ließ sie einmal durch die Luft schweben und dann wieder rücklings auf die Erde plumpsen. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs waren die langen behaarten Beine mit einer dicken roten Schleife zusammengebunden. Die Spinne versuchte mit ihren Beißzangen die Fesseln zu durchtrennen, doch Jackie`s Lachen ließ sie einfach verschwinden.

Indes hatte sich der Mond vor Remus hinter den Wolken hervor geschoben, aber der junge Marauder war noch immer wie erstarrt. Seine Gesichtszüge ähnelten nicht mehr denen des jungen Mannes, den Jackie kannte und instinktiv spürte sie, dass sie handeln musste, bevor Remus` Verwandlung begann. Jackie rief laut seinen Namen, doch keine Reaktion kam von dem Marauder. Sein Gesicht war schmerzverzerrt und seine Augen weiter auf den Mond gerichtet. Jackie wusste sich keinen Rat und tat das einzige was ihr einfiel. Sie schlug Remus mit der flachen Hand ins Gesicht. Ihr Handabdruck war gut auf seiner Wange zu erkennen und der Schlag verfehlte seine Wirkung nicht. Schwer atmend sprach Remus den Zauber, der dem allen ein Ende setzte und den verhassten Mond in einen weißen Luftballon verwandelte, der gen Himmel stieg.

„Danke“, murmelte Remus nur und zog die erleichterte Jackie in eine kurze Umarmung. Auch wenn er erst nicht verstanden hatte, warum die Potters diese Aufteilung gewählt hatten, wurde es ihm jetzt jedoch bewusst. Jackie war nicht einfach nur die Freundin seines Freundes, sondern jemand auf den auch er sich verlassen konnte.

„Wir sollten weiter gehen“, riss Jackie ihn aus seinen Gedanken, denn soeben stoben erneut rote Funken in den Himmel und schickten das letzte Duo auf die Strecke. Alice und James traten mit erhobenen Zauberstäben ihren Weg an.

Sirius und Connor hatten ihre erste Aufgabe gut gemeistert und ohne Worte hatten sie verstanden, dass nur ihr gemeinsamer Fluch die Zielscheibe, die ihnen den Weg versperrte, zerstören konnte.

Währenddessen standen Lily und Frank vor dem Weiher, durch den sich auch die magische Hecke zog und ihnen nur einen Weg offen ließ.

Frank kratzte sich nachdenklich am Kopf und murmelte: „Ich fürchte, wir müssen durch das Wasser.“

Lily rümpfte etwas die Nase und sah auf die trübe, braune Brühe. Das Ufer auf der anderen Seite war so nah und doch so weit entfernt. In diesem Moment hätte sie alles für einen Besen gegeben, aber sie waren hier, um zu lernen, also zögerte sie nicht lange und entledigte sich ihres Sportanzuges und ihrer Schuhe. Lily war dankbar, dass sie sich an diesem Morgen für schlichte Unterwäsche entschieden hatte. Auch wenn Frank ein Freund war, wollte sie ihm nicht mehr, als nötig zeigen.

Frank stand auch schon, nur in Boxershorts, am Ufer des Weihers und blickte nachdenklich über das Wasser. „Also, so wie ich diesen Moody kennen gelernt habe, werden wir sicher eine nette Überraschung erleben. Die Hecke verläuft nicht ohne Grund durch den Tümpel.“

Lily watete in die trübe Brühe und ließ ihren Blick über das ruhige Wasser gleiten. „Das Einzige, was mir einfällt wären Grindelohs, aber vielleicht ist der Weiher gar nicht so tief.“

Mutig setzte sie ihren Weg fort, dicht gefolgt von Frank, der seinen Zauberstab fest in der Hand hatte und

die Wasseroberfläche im Auge behielt. Ihm behagte die ganze Sache gar nicht und er sollte Recht behalten. Sie waren etwa in der Mitte des Tümpels angekommen, als Lily plötzlich erschrocken aufkeuchte und unter der brusthohen Wasseroberfläche verschwand. Die Bewegung des undurchsichtigen Wasserspiegels deutete darauf hin, dass sie wild herum strampelte. Frank zögerte nicht lange, belegte sich mit einem Kopfblassenzauber und tauchte in die braune Brühe ein. So trübe und dunkel, wie das Wasser von oben erschien, war es im Inneren gar nicht.

Frank sah sofort Lily's leuchtend rote Haare und wie sie versuchte sich von etwas zu lösen, das sie an ihren Beinen gepackt hatte. Ihre Augen waren vor Schreck geweitet. Krampfhaft versuchte sie ihren Mund geschlossen zu halten, um kein Wasser zu schlucken. Ein kleiner, blassgrüner Wasserdämon mit grünen Zähnen und spitzen Hörnern hatte sich mit seinen ungewöhnlich langen Fingern in ihr rechtes Bein gekrallt und hielt Lily somit beharrlich unter der Wasseroberfläche. All ihre Bemühungen sich den Grindeloh vom Hals zu schaffen scheiterten. Sie strampelte mit den Beinen und trat nach dem kleinen Dämon, der für seine Größe eine erstaunliche Kraft aufwies. Erst Frank's ungesagter, gezielter „Relaschio“ auf das kleine Biest, löste den festen Griff des Dämons und ermöglichte es Lily nach Luft ringend aufzutauchen. Das kleine grüne Wesen verschwand im Schilf des mit Schlamm durchzogenen Tümpels.

Schwer atmend wischte sich Lily die nassen Haare aus dem Gesicht und eilte mit großen Schritten aus dem Wasser, gefolgt von Frank. Völlig erledigt ließen sie sich am andern Ufer nieder und mussten erst einen Moment verschnauften, bevor sie ihre Sachen über den Weiher zu sich heran schweben ließen. Einen Trockenzauber später schlüpfen sie in ihre Kleidung. Lily war mit einer Kratzwunde an ihrer rechten Wade davongekommen, die schmerzhaft brannte. Leicht humpelnd setzte sie mit Frank ihren Weg fort. Lily warf noch einen kurzen Blick zurück und sah Jackie und Remus aus dem Schatten des Waldes treten. Die beiden standen jetzt vor ihrer dritten Aufgabe, während auf Frank und Lily schon ihr nächstes Rätsel wartete. Der Weg war versperrt durch das dichte Grün der undurchdringbaren Hecke. Frank ging näher und riss ein unscheinbares Pergament aus den Zweigen, die sich ihnen in den Weg stellten. „Oh Mann, ich hasse Rätsel“, maulte er abermals und las vor:

Mein Erstes, das ist nicht die Sonne.

Mein Zweites bringt Wahres nicht ans Licht.

Drum geb' ich oft nur trügerische Wonne

Und stets ein ungewisses Licht.

Lily nahm Frank das Pergament ab und versuchte hinter jedem Wort die Bedeutung zu entdecken, während Frank rastlos umherlief und leise fluchte.

In diesem Moment wateten Jackie und Remus in den Weiher, James und Alice versuchten sich bei dem Zielfluchen und Connor und Sirius begegneten ihrer Angst. Zwei dunkle Gestalten tauchten vor den beiden jungen Männern auf. Eine war, unschwer erkennbar, das Abbild von Voldemort persönlich, dessen rote, tote Augen einzig und allein Connor fixierten. Sein schwarzer Umhang wehte um seine hagere Statur und rundete das schaurige Bild ab. Connor's Atmung beschleunigte sich merklich und seine Hand zitterte, als er den Arm hob und den erlösenden Zauberspruch sprach.

Sirius hatte es mit jemand ganz anderem zu tun, mit jemandem, gegen den er in den letzten Jahren eine große Abneigung aufgebaut hatte, sein Vater Orion Black. So dunkel wie sein Name, war auch die verhasste Gestalt, die vor ihm erschien. Sirius selbst war überrascht, dass er wohl seine größte Angst darstellte, eine Angst, die er sich nicht erklären konnte. Mit Grauen erinnerte er sich an den Tag, als er seinem Elternhaus für immer den Rücken gekehrt hatte. Dieser Tag, der sein Leben so verändert hatte und an dem er zum ersten Mal all den Zorn und Hass seines Vaters zu spüren bekommen hatte. Mit allen Mitteln hatte Orion Black versucht seinen Erstgeborenen gefügig zu machen.

Sirius schüttelte den Kopf, um seine Gedanken zu vertreiben und den Zauber zu sprechen, der seinen nächsten Verwandten in ein lächerliches Gespenst mit klirrenden Ketten verwandelte.

Connor hatte schweigend daneben gestanden, doch als Sirius sich mit der Hand über die Augen wischte und tief durchatmete, fragte er neugierig: „Wer war das?“

Ein trockenes, höhnisches Lachen kam von Sirius. „Der allmächtige Orion Black, mein Erzeuger und Verfechter von reinem Blut und allem Schwarzmagischen. Der Herrscher über das Haus Black, der Allmächtige, der keine andere Meinung zulässt, als seine eigene.“

Connor runzelte die Stirn. Während sie weiter liefen, fragte er vorsichtig: „Ist er ein Todesser?“

Sirius schüttelte den Kopf. „Nein, vielleicht hätte er sich Voldemort angeschlossen, wenn er jünger wäre.“ Sirius' Gesicht hatte sich verfinstert und Connor wollte ihn nicht weiter bedrängen. Schweigend setzten sie ihren Weg fort.

Jackie und Remus kämpften sich immer noch durch den Weiher, während Lily im warmen Gras hockte und immer wieder die Zeilen des Rätsels las. Plötzlich erhellte sich ihre Miene. „Frank, ich glaub, ich hab es. Mein Erstes, das ist nicht die Sonne, also der Mond. Mein Zweites bringt Wahres nicht ans Licht, das heißt es ist es trügerisch, ein Schein.“

Frank seufzte laut auf. „Also, ich weiß nicht. Und ehrlich gesagt, verstehe ich auch kein Wort.“

Lily erhob sich und sagte laut lachend: „Mondschein!“

Die Hecke vor ihnen teilte sich augenblicklich und bildete einen kleinen Durchlass. Frank griff nach Lily's Hand und zerrte sie hindurch, aus Angst, das Grün könnte sich wieder schließen und ein neues Rätsel offenbaren.

Sie waren jetzt ein ganzes Stück hinter dem Weiher und noch immer war kein Ende zu sehen, allerdings verdeckte ein mysteriöser goldener Nebelschleier vor ihnen die Sicht auf ihren weiteren Weg.

Etwas ratlos standen die beiden davor, während Connor und Sirius jetzt vor dem Weiher angekommen waren und Jackie mit Remus des Rätsels Lösung suchte.

Im diesem Moment stellten sich James und Alice ihren Ängsten. Bei Alice war es, wie auch schon bei Jackie und Lily ein Tier. Eine grauenvolle, riesige Schlage hob ihren Kopf vom Boden und zischte gefährlich. Alice schlug angstvoll die Hände vors Gesicht. James sagte energisch: „Die ist nicht real, denk an was Witziges und sprich den Zauber. Du schaffst das, Alice!“

Während er auf Alice einredete, erschien ein lebloser Körper zu seinen Füßen. Seine Mutter lag mit starren Augen auf dem Waldboden, wechselte jedoch in seinen Vater, in Sirius, in Remus und zu guter Letzt in Lily. James schluckte schwer und fluchte: „Verdammter Irrwicht, dir werd ich's zeigen.“

Er kannte seine verborgenen Ängste, von dem Tag an, als er seine Großeltern verloren hatte. Dieser Tag hatte sein Leben verändert und ihn geprägt. Damals war er noch ein Kind gewesen, doch diese Angst war bis jetzt nicht verschwunden. Er trug sie immer mit sich, tief in sich verborgen, die Angst jemanden zu verlieren der ihm nahe stand.

Der Nebel ließ Frank und Lily zögern ihren Weg weiter fortzusetzen. Keiner von beiden konnte sich erklären was es damit auf sich hatte und welche Aufgabe jetzt auf sie zukam, doch sie waren Gryffindors und nicht umsonst in diesem Haus. Mutig schritten sie voran und einen Moment später kippte die Welt für sie aus den Angeln.

„Merlin!“, schrie Lily mit vor Schreck geweiteten Augen, während Frank erst einmal ruhig durchatmete. Die beiden hingen kopfüber in den Himmel und drohten von der Erde zu fallen. Keiner von beiden wagte sich zu bewegen, aus Angst davor, den Boden unter den Füßen zu verlieren.

„Ok, lass uns nachdenken“, murmelte Frank.

„Angst“, wisperte Lily, „es ist die Angst die wir überwinden müssen.“

Frank tastete nach Lily's Hand, bewegte sich aber sonst kein Stück. Erst als er ganz fest seine Finger um ihr Handgelenk geschlossen hatte, sagte er energisch. „Wir werden jetzt einfach versuchen weiterzulaufen. Wenn es nicht klappt, schweben wir gemeinsam davon.“

Lily nickte nur stumm und schloss die Augen. Einen Moment später hob jeder einen Fuß von der Erde und alles kam wieder ins Gleichgewicht.

„Das kam garantiert von Moody“, knurrte Lily und atmete geräuschvoll aus.

Frank lachte erleichtert und zeigte nach vorn. „Da sitzt er schon und wartet scheinbar auf seine totgeglaubten Schüler.“

Lily straffte ihre Schultern und marschierte mit Frank auf den Auroren zu, der es sich unter einem Baum bequem gemacht hatte und gedankenverloren mit seinem Zauberstab spielte. Er blickte nicht einmal auf, als Lily und Frank in ein gut getarntes, etwa fünf Meter tiefes Erdloch stürzten. Beide keuchten erschrocken auf, doch der Boden unter ihnen war nicht hart. Ihr Fall wurde von etwas Weichem abgebremst, von etwas, das sofort begann ein Eigenleben zu entwickeln. Dieses modrige Loch war dunkel und noch bevor Lily ihren Zauberstab entzünden konnte, begann sich eine Art Wurzel über ihre Beine zu winden und sie fest zusammen

zu binden.

Frank entzündete als erster seinen Zauberstab und sagte entsetzt: „Auch das noch, eine Killerpflanze! Uns bleibt aber auch nichts erspart.“

„Das ist eine Teufelsschlinge“, sagte Lily lehrerhaft und versuchte so ruhig wie möglich zu bleiben. Was gar nicht so einfach war, angesichts der Tatsache, dass sich gerade eine Tentakel dieser gigantischen Pflanze um ihren Hals legte und dabei war, ihr den Atem zu rauben.

„Sie tötet voll Wonne, doch schmilzt in der Sonne“, keuchte Frank und zusammen mit Lily sprach er das rettende 'Lumos',

Augenblicklich lösten sich die Tentakel von den beiden und ein lachender Moody erschien am Rande des Erdloches und blickte auf sie hinab.

„So, ihr Grünschnäbel lebt noch! Eigentlich hatte ich ja die Hoffnung schon fast aufgegeben, aber nun raus da, die Nächsten sind schon im Anmarsch.“

Aus dem Nichts erschien eine Strickleiter, an der Lily und Frank hochkletterten. Hinter ihnen verschloss sich das Erdloch sofort wieder, als wäre es nie da gewesen. Sie folgten Moody an einen geschützten Platz, wo schon ein reichhaltiges Essen auf sie wartete.

Frank verschwendete auch gar keine Zeit und langte erst einmal ordentlich zu, während Lily aufgeregt umherlief und nach den Anderen Ausschau hielt.

„Davon kommen sie auch nicht schneller“, nuschelte Frank mit vollem Mund.

Lily seufzte laut auf, als sie Jackie und Remus in das Erdloch fallen sah. Genau wie bei Frank und ihr vorher, dauerte es auch bei den beiden nicht lange, bis ein heller Lichtstrahl erschien, ein eindeutiges Zeichen dafür, dass auch sie ihre letzte Aufgabe bewältigt hatten.

Jackie sah ganz schön mitgenommen aus und Remus etwas blass, aber beide strahlten.

Jetzt warteten sie auf Connor und Sirius, die beide ausgelassen lachend den Weg entlangkamen. Connor sagte: „Also, dieser Nebel war ja schon irre witzig, das wäre was...“

Sein Satz wurde nicht beendet, sondern von einem lauten Fluchen unterbrochen, als er gemeinsam mit Sirius in das Erdloch stürzte.

„Verflixtes Drachenei!“, rief Sirius aufgebracht. Jackie und Lily konnten es nicht lassen und schlichen etwas näher an das Erdloch. Sie lugten über den Rand und konnten sich nur schwer ein Lachen verkneifen. Sirius versuchte nach seinem Zauberstab zu greifen, der ihm beim Aufprall aus der Hand gerutscht war. Er und Connor waren von den riesigen Tentakeln zusammengeschnürt worden und bildeten mit ihren Körpern ein einziges Knäuel.

Connor maulte: „Verdammt noch mal, Sirius, nun mach schon, ich bekomme keine Luft mehr.“

Sirius keuchte angestrengt: „Ja, dann lieg still! Ich tu mein Bestes!“

Mit den Fingerspitzen erreichte er endlich seinen Zauberstab und sagte den erlösenden Zauber. Lily und Jackie konnten nun nicht mehr an sich halten und brachen in schallendes Gelächter aus, als die beiden jungen Männer sich von einander lösten und vor sich hin schimpfend aus dem Erdloch kletterten, das sich auch sofort wieder schloss, für James und Alice.

Jackie sah auf Sirius Arm einen tiefen Kratzer und fragte besorgt: „Was ist passiert?“

Sirius winkte gelassen ab. „Nur dieser Grindeloh, der mich wohl mit in seine Höhle schleppen wollte. Naja, ich bin eben unwiderstehlich.“

Jackie verdrehte die Augen. „Eingebildeter Kerl.“ Connor lachte leise und wartete, wie Lily, auf Alice und James, die gerade in dem Erdloch verschwanden.

Lily biss sich gespannt auf die Lippen und wartete auf den hellen Lichtschein. Eine ganze Weile passierte gar nichts, man hörte nur hin und wieder Alice nach James rufen. Moody spielte nervös mit seinem Zauberstab und war schon nah dran nachzusehen, als endlich das helle Licht erschien und die beiden mit zerzausten Haaren aus dem Loch kletterten.

Frank saß immer noch in aller Seelenruhe beim Essen und meinte nur: „Gut, dass ihr kommt, sonst hättet ihr nichts mehr abbekommen.“

Alle lachten und ließen sich gemeinsam nieder, auch William Potter und Moody gesellten sich zu ihnen. Sie hatten beide ein paar lobende Worte für die acht übrig, aber auch ein paar Tipps, wie sie es das nächste Mal besser machen könnten. Wieder einmal wurde ihnen gezeigt, wo ihre Grenzen lagen, was sie besser machen mussten, um da draußen ihren Mann zu stehen. Ihre Ängste versteckt zu halten und zu überwinden, das war jetzt oberste Priorität, doch ihr Training war noch nicht zu Ende, denn die beiden Auroren hatten sich

für den nächsten Tag noch etwas besonderes einfallen lassen, bevor sie nach Hogwarts zurückkehren würden.

Von vergessenen Dingen

51. Von vergessenen Dingen

Der nächste Tag brach für die acht nicht, wie gewohnt, schon um sechs Uhr morgens an. William Potter ließ sie ausschlafen, denn Elisabeth war immer noch nicht aus Frankreich zurück und Alastor Moody`s Anwesenheit wurde in der Aurorenzentrale verlangt.

Jackie war die Erste, die in dem noch immer ruhigen Haus erwachte. Ein muskulöser Arm umschlang ihre Taille und sie spürte Sirius` warmen Atem ihren Nacken kitzeln. Jackie schloss kurz die Augen und ließ den vergangenen Tag noch mal Revue passieren. Der Hindernislauf hatte sie alle geschafft, doch sie hatten eine Menge gelernt, gelernt einander zu vertrauen. Selbst Sirius hatte seine leicht abweisende Haltung gegenüber Connor aufgegeben. Die beiden hatten noch lange über einer Partie Zauberschach gegessen, während Jackie nach diesem aufregenden Tag schon früh ins Bett gegangen war. Sie hatte nicht einmal bemerkt, wie er sich spät in der Nacht ins Zimmer geschlichen hatte, doch jetzt war er da. Sie mochte diese Tage, an denen sie neben ihm aufwachte. In Hogwarts nicht immer möglich, genoss sie hier noch einen Moment die Nähe zu ihm.

Vorsichtig löste sie sich von ihm und schlich in das kleine, angrenzende Badezimmer, die Tür leise hinter sich schließend.

Nur widerwillig öffnete Sirius die Augen und tastete nach der verloren gegangenen Wärmequelle neben sich.

Er versuchte das verhasste Bild seines Vaters aus dem Kopf zu bekommen, das ihn, seit er dem Irrwicht begegnet war, nicht mehr los ließ. Er hatte geglaubt, mit dem Verlassen seines Elternhauses hätte er den Absprung endgültig geschafft. Dieses modrige, alte Haus, in dem es kaum Sonnenlicht gab und das mehr schwarzmagische Obsküritäten beherbergte, als man sich vorstellen konnte. Wie anders war doch das Haus seines Freundes und wie anders waren seine Eltern. Hier gab es Liebe und Wärme, die er nie kennen gelernt hatte und doch tief in seinem Inneren vermisst hatte. Doch jetzt war Jackie in sein Leben getreten und er spürte den Drang nie mehr morgens allein aufwachen zu wollen, einen Menschen an seiner Seite zu haben, der ihm all das gab was er so lange vermisst hatte. Ein Mensch, der allein durch seine Anwesenheit das Leben schöner machte und einen auch hin und wieder die dunklen Zeiten vergessen ließ.

Das Rauschen des Wassers im Badezimmer drang an seine Ohren und riss ihn aus seinen Gedanken, doch eine Erkenntnis blieb - er war nicht allein.

Erschrockenes Aufkeuchen ging in leises Seufzen über, als Jackie warme Hände spürte, die über ihre nasse Haut strichen. Sie wollte das Wasser abstellen, doch Sirius hielt sie zurück und drängte sich mit unter den wohligen warmen Wasserstrahl. Jackie drehte sich und sah in seine Augen. Wasser perlte über sein Gesicht, ließ seine schwarzen Haare glänzen, doch da war etwas in seinem Blick, etwas Trauriges, Angstvolles, Verzweifertes. Etwas, das sie noch nie bei ihm gesehen hatte.

„Was ist los?“, fragte Jackie sorgenvoll, nicht ihren Blick von seinen Augen nehmend. Sie wollte einen Schritt zurück treten, doch er umklammerte ihre Hüften und vergrub sein Gesicht an ihrem Hals, nur um ihrer Frage auszuweichen. Irrationales Besitzdenken hatte ihn ergriffen, ebenso wie die Angst sie zu verlieren, die er noch nie so deutlich gespürt hatte, wie in diesem Augenblick, als sie ihre Arme um seinen Nacken schlang und ihn fest zu sich heran zog.

Das Wasser prasselte weiter auf sie herab, fand aber keinen Weg zwischen ihre Körper, die immer noch nah aneinander gedrängt waren. Erst eine gedämpfte Stimme aus dem Nebenzimmer ließ sie auseinander fahren. „Frühstück ist fertig!“

„Ich bring dich um, Prongs!“, knurrte Sirius und löste sich nur widerwillig von Jackie`s warmen, anschniegsamen Körper. Hastig griff er nach einem Handtuch, um einen Augenblick später aus dem Bad zu hetzen und eine leise lachende Jackie zurück zulassen.

In einen übergroßen Bademantel gewickelt betrat Jackie wenig später das Zimmer. Sirius war schon weg und leise seufzend kramte sie in ihrer Tasche nach frischer Wäsche. Unterwäsche, Jeans und Shirt flogen auf das Bett, doch noch etwas anderes hielt Jackie plötzlich in ihren Händen. Eine kleine Phiolen, die völlig vergessen zwischen ihrer Kleidung gelegen hatte und mit einem Datum versehen war. Ächzend ließ sich

Jackie auf dem Bett nieder und starrte auf die klare Flüssigkeit in dem kleinen Glasröhrchen.

„Verdammt!“, murmelte sie und versuchte sich noch mal alles in Erinnerung zu rufen, was in den letzten zwei Tagen passiert war. Bei der Erinnerung an den Ausflug mit Sirius auf seinem fliegenden Motorrad, musste sie laut schlucken. In einem Zug trank sie den Inhalt der Phiole aus und verdrängte jeden weiteren Gedanken an mögliche Konsequenzen.

William Potter betrat als letzter das Esszimmer und ließ einen amüsierten Blick über die acht Siebtklässler schweifen. Trotz der Tatsache, dass es schon fast Mittag war, sahen sie alle noch sehr mitgenommen aus, bis auf Remus, der schon eifrig in einem Buch las und Connor, der in den Tagespropheten vertieft war.

William setzte sich mit an den Tisch, griff nach einer Tasse Kaffee und zog die Aufmerksamkeit auf sich, als er fragte: „Was wisst ihr über den Imperius-Fluch?“

Lily verschluckte sich doch glatt an ihrem Kürbissaft und prustete ihn quer über den Tisch. Sirius konnte gerade noch schnell seinen Teller wegziehen und meinte grinsend: „Prongs, du solltest Lily mal ein paar Tischmanieren beibringen. Das ist jetzt schon das zweite Mal, dass sie so eine Sauerei veranstaltet und dabei war sie es, die mir zu Anfang des Schuljahres gesagt hat, dass ich keine Manieren habe.“

Alle lachten und blickten auf die rothaarige Hexe, deren Gesichtsfarbe sich gerade sehr mit der ihrer Haare biss. Allerdings fing sich Lily schnell wieder und beantwortete William Potter`s Frage.

„Es ist einer der drei Unverzeihlichen Flüche. Der Imperius-Fluch unterwirft den Willen des Getroffenen und zwingt ihn, alles auszuführen, was der Urheber des Fluchs von ihm verlangt, auch wenn es völlig unvernünftig ist oder der Getroffene damit sich selbst schadet.“

James` Vater nickte zustimmend und sagte: „Das genau ist das Problem und deshalb werdet ihr lernen ihn abzuschütteln. Kein leichtes Unterfangen, das kann ich euch gleich sagen. Es ist eine Menge Willenskraft erforderlich, um diesen Fluch aus seinem Unterbewusstsein zu verdrängen, sich gegen ihn aufzulehnen, um nicht zum Spielball eines anderen zu werden. Aber da ihr ja alle ausgeschlafen habt, dürfte es für euch kein größeres Problem sein.“

Bei den letzten Worten umspielte ein kleines sarkastisches Lächeln die Lippen des Auroren, denn die Verblüffung stand den acht jungen Leuten deutlich ins Gesicht geschrieben.

Frank fragte zögerlich: „Ähm..., Sie wollen uns mit diesem Fluch belegen?“

William nickte nur und wandte sich in aller Ruhe wieder seinem Kaffee zu. Damit ließ er ihnen genug Zeit sich an den Gedanken zu gewöhnen und sich darauf vorzubereiten, was eventuell auf sie zu kam.

Jackie schob ihren Teller von sich und schüttelte gedankenverloren den Kopf, während James ungläubig sagte: „Das würdest du nie tun, Dad. Du würdest uns doch nicht wirklich mit diesem Zauber belegen?“

Statt einer Antwort richtete William Potter seinen Zauberstab auf James und sagte laut „Imperio!“

Mit schreckgeweiteten Augen blickte James seinen Vater an. Lily rückte instinktiv etwas weg und wartete gespannt darauf, was nun passieren würde. William lächelte leicht und meinte mit ruhiger Stimme: „Räum doch bitte den Tisch ab, James!“

Es war eigentlich kein Befehl, nur eine Bitte, der James aber augenblicklich Folge leistete. Schweigend stand er auf und griff nach Geschirr und Besteck. Lily beobachtete seinen Gesichtsausdruck aufmerksam, als Remus seine Stimme erhob und sagte: „Prongs, stell das Geschirr wieder hin!“

Keine Regung zeigte sich in James` Gesicht und schweigend räumte er weiter den Tisch ab. Nicht einmal Connor`s Lachen ließ ihn sein Tun beenden. Lily stand auf und stellte sich neben ihren Freund, der seine Arbeit nicht unterbrach. Immer noch räumte er eifrig das Geschirr zusammen. Lily sagte mit ruhiger aber durchdringender Stimme: „James, hör nicht auf deinen Vater. Kämpf dagegen an!“

Augenblicklich begannen die Hände des jungen Mannes zu zittern. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass er in seinem Inneren, mit dem was er tat, nicht einverstanden war.

William Potter beobachtete seinen Sohn und sagte energisch: „Bring das Geschirr in die Küche, James! Sofort!“

Einen Stapel Teller in der Hand schlug James den Weg zur Küche des Hauses ein.

„Den Zauber solltest du dir merken, Lily!“, meinte Frank grinsend, als er James nachsah.

„Halt die Klappe!“, kam es von Alice und Sirius unisono. Frank machte ein beleidigtes Gesicht, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und verschränkte die Arme vor seiner Brust, die Augen dabei weiterhin auf James gerichtet.

Lily folgte James und sie standen schon in der Tür, als sie laut sagte: „James Potter, du sollst nicht auf das

hören, was die Stimme in deinem Kopf sagt. Bitte, stell das Geschirr wieder auf den Tisch, sonst...sonst verbrenne ich deinen Besen!“

Den letzten Satz hatte Lily leise aber schon fast wütend gesagt und hoffte damit zu ihm durchgedrungen zu sein. James wandte sich langsam um und ging ein Stück in den Raum und blickte verwirrt durch die Gegend, bis einen Moment später die Teller mit einem lauten Klirren zu Boden fielen.

Remus machte große Augen, Sirius runzelte die Stirn und Jackie murmelte: „Kein Wunder, ich hätte auch sofort kapituliert, wenn jemand meinem Besen etwas zu Leide tun wollte.“

William Potter seufzte. „Das war jetzt natürlich keine Stresssituation. Im Ernstfall ist keiner zur Stelle und dringt in euer Unterbewusstsein ein, um euch zurückzuholen. Aber die Idee mit dem Besen hat was, Lily“, meinte der Auror lachend.

James blickte entsetzt auf das zerbrochene Geschirr vor seinen Füßen. „Was war denn los?“, fragte er verwirrt und sah etwas ratlos in die Runde.

Frank grinste. „Soeben hast du Bekanntschaft mit dem Imperius-Fluch gemacht. Es war übrigens sehr amüsant, James.“

James atmete geräuschvoll aus und warf seinem Vater einen vernichtenden Blick zu. William meinte jedoch gelassen: „Na, dann wollen wir mal sehen, ob ihr es alle schafft euch gegen den Fluch zu wehren. Wir haben so einen schönen Garten, der eine Menge Arbeit macht. Also, alle ab nach draußen!“

Die Stimme des Auroren war schneidend und forsch und keiner murrte. Jeder kam seiner Aufforderung nach, gespannt darauf, was er jetzt vorhatte, nur Sirius zögerte ein wenig.

William Potter stellte sich auf die große Terrasse des Hauses und belegte jeden seiner acht Schützlinge nacheinander mit dem Imperius-Fluch. Sie alle starrten ihn wie gebannt an, doch bei Sirius kam noch etwas anderes dazu. Seine Atmung beschleunigte sich und er schloss die Augen.

William beobachtete den jungen Mann aufmerksam, als er laut sagte: „Ihr werdet jetzt den Garten von allem Unkraut, trockenen Ästen und sonstigem befreien, das nicht hier hin gehört.“

Sieben Leute setzten sich in Bewegung, aber einer blieb stehen und machte keine Anstalten der Aufforderung des Auroren nachzukommen. Sirius hatte noch immer die Augen geschlossen. Schweißperlen standen auf seiner Stirn und sein Brustkorb hob und senkte sich rasch.

William Potter gab seiner Aufforderung noch Nachdruck indem er sagte: „Geh die trockenen Zweige einsammeln, Sirius!“

Der Körper des Angesprochenen begann zu zittern, aber er bewegte sich keinen Schritt. William nahm nicht die Augen von ihm und wartete gespannt darauf, was passieren würde, denn eins war ihm klar - es war nicht Sirius` erste Begegnung mit diesem dunklen Fluch. Eine Erkenntnis, die den Auroren erschreckte, aber ihm auch deutlich machte, dass der junge Mann schon so einiges erlebt hatte.

Sirius kämpfte sehr mit sich. In seinem Kopf hallten die Worte von James` Vater, die allerdings nach und nach immer leiser wurden, bis sie ganz verschwanden. Seine Atmung normalisierte sich, doch er geriet ins Taumeln. William griff nach Sirius` Arm und bugsierte ihn in einen Stuhl auf der Terrasse.

William warf noch einen kurzen Blick zu den anderen, die seiner Aufforderung gefolgt waren und schön ihre Arbeit verrichteten. Er griff in einen Korb, den die Hauselfin bereitgestellt hatte, und reichte Sirius schweigend ein Butterbier.

Mit noch immer zitternden Händen nahm Sirius die Flasche entgegen und schaute dabei zu Jackie, die mit Lily und Alice die Rosenbüsche von alten, trockenen Zweigen befreite. Alice hielt hin und wieder in ihrer Bewegung inne und sah sich verwirrt um, bis sie die Gartenschere auf die Erde warf und zu ihnen herüber kam, gefolgt von Remus, der scheinbar auch seinen inneren Kampf gewonnen hatte.

Somit blieb William Potter keine Zeit mal ein Wort unter vier Augen mit Sirius zu reden, der in den letzten Jahren schon wie ein eigener Sohn für ihn geworden war.

„Merlin, ich hasse Gartenarbeit!“, schimpfte Alice und bediente sich mal eben selbst mit einem Butterbier.

Connor und Frank waren die nächsten, die den Fluch abgeschüttelt hatten und sich zu ihnen gesellten.

James hatte seine Arbeit, ebenfalls nach einem inneren Kampf, auch unterbrochen und schlenderte zu Lily und Jackie hinüber, die immer noch fleißig die großen Rosenbüsche beschnitten.

Lily schien ihn gar nicht zu bemerken. Erst als er in ihr Ohr flüsterte: „Flower, was tust du?“, blickte sie ihn verwirrt an. Es dauerte einen kleinen Augenblick, bevor sich ein zögerliches Lächeln auf ihrem Gesicht zeigte und sie ihn umarmte. Nur Jackie arbeitete weiter, als ob nichts wäre.

William Potter runzelte die Stirn. „Jackie wird wohl etwas länger brauchen, aber gerade für sie ist es

wichtig, dass sie lernt gegen diesen Fluch anzukämpfen. Vielleicht wäre es ganz gut, wenn Sirius mal ein bisschen mit ihr übt“, sagte James Vater, nahm den Fluch von Jackie und winkte sie zu sich heran.

Sirius` verschlossener Gesichtsausdruck ging ins Panische über und er hob abwehrend die Hände. „Niemand werde ich diesen Fluch aussprechen!“

Hastig verließ er die Terrasse und ging ins Haus, während alle anderen ihm verständnislos nachsahen.

„Was ist nur los mit ihm?“, fragte Remus besorgt.

Connor fuhr sich nachdenklich mit der Hand über sein Kinn und meinte gedankenverloren: „Vielleicht hat es was mit diesem Irrwicht von gestern zu tun. Sein Vater stand nämlich leibhaftig vor ihm.“

„Ich rede mal mit ihm“, sagte James und wollte ihm folgen, doch William hielt seinen Sohn zurück.

„Später, lass ihn erst mal. Und ihr solltet euch auch ausruhen. Morgen werden wir das Ganze noch mal wiederholen.“

Mit diesen Worten verschwand der Auror nachdenklich im Haus.

Sirius war Augenblicke später aus der Hintertür des Hauses verschwunden und die anderen hörten nur noch das Dröhnen seines Motorrads. Jackie hastete ihm hinterher, doch sie sah ihn nur noch hoch oben in den Wolken unsichtbar werden.

Jackie hatte schon am Morgen gespürt, dass etwas nicht mit ihm stimmte. Sie selbst bedrückte ebenso etwas, doch sie wollte nicht zu Schwarz sehen und es war auch gerade nicht der richtige Moment, um darüber nachzudenken, denn Lily tauchte neben ihr auf.

„Was hältst du davon, Jackie, wenn wir beide uns heute einen gemütlichen Nachmittag machen? So ein bisschen faul in der Sonne liegen und dösen.“, fragte Lily, um ihre Freundin etwas auf andere Gedanken zu bringen.

Jackie zog eine Augenbraue hoch und meinte lachend: „Es ist Ende März, Lily, und noch nicht Sommer!“

Lily winkte gelassen ab, schnappte nach Jackie`s Arm und zog sie in den hinteren Teil des Gartens. Hinter ein paar Büschen zauberte ihnen Lily zwei bequeme Liegen.

Die Frühlingssonne strahlte an diesem frühen Nachmittag, aber dennoch war es zu kalt für ein ausgiebiges Sonnenbad in freizügiger Kleidung. Jackie lehnte sich entspannt zurück und schloss die Augen, um ihren Kopf etwas frei zu bekommen. Gedankenverloren murmelte sie: „Was würde ich jetzt für ein schönes Eis geben.“

„Euer Wunsch ist mir Befehl!“, sagte eine Stimme, die eindeutig James gehörte, neben ihr. Jackie öffnete die Augen und strahlte ihn an. Auf einem Tablett standen zwei riesengroße Eisbecher, verziert mit Wunderkerzen und einigen Waffeln.

Jackie griff nach einem Becher und flötete: „James, du bist ja wirklich...“

Lily vollendete den Satz: „...ein Schatz!“

James ließ sich neben Lily nieder und setzte seinen berühmten Dackelblick auf, als er sagte: „Remus und ich wollten noch mal in den Pub im Dorf unten.“

Lily löffelte schon an ihrem Eis und musste ein Lächeln unterdrücken. So schmollend wie möglich meinte sie: „Ach, daher weht der Wind. Ein kleiner Bestechungsversuch, oder wie?“

James warf noch einen kurzen Blick zu Jackie, die allerdings genüsslich ihren Eisbecher verdrückte und flüsterte Lily ins Ohr: „Ich hoffe Sirius ist dort.“ Etwas lauter sagte er: „Also dann, ihr beiden, es könnte später werden!“

Lily sah ihm noch nach, hielt es allerdings für besser in Jackie`s Gegenwart nichts weiter zu sagen. Schweigend löffelten die beiden Mädchen ihr Eis und genossen die letzten Strahlen der warmen Frühlingssonne, bis Connor neben ihnen auftauchte und sie zum Abendessen holte.

Drei Plätze blieben an der Tafel im Esszimmer leer, aber weder Connor, noch Frank oder Alice fragten nach, wo die drei Marauder waren. Sie spürten wohl instinktiv, dass da eine Sache im Argen lag. Etwas, das die drei nur alleine klären konnten. Jackie war auch etwas beruhigter, da sie wusste, dass Sirius nicht allein war, doch dass die drei Freunde wieder einmal in ihr altes Verhaltensmuster zurück fielen, ahnten weder sie, noch die anderen.

Sirius` Motorrad stand einsam und verlassen vor dem Muggelpub, des kleinen Dorfes, in dem die Potters lebten.

Er saß an einem der wenigen Tische, bekleidet mit seiner schwarzen Lederjacke und drehte gedankenverloren ein Glas mit einer bräunlichen Flüssigkeit in den Händen, als Remus und James sich

schweigend zu ihm setzten.

Eine hübsche junge Kellnerin kam an ihren Tisch und meinte lächelnd: „Hab ich es mir doch gedacht, dass der junge Potter nicht weit ist, wenn sein Freund hier sitzt und in sein Glas starrt. Ihr beide wart schon lange nicht mehr hier. Was darf ich euch denn bringen?“

James setzte wieder sein charmantes Ich-wickle-jeden-um-den-Finger-Lächeln auf und sagte gelassen: „Ah, Kathrine, wir nehmen das Übliche und noch was von dem Zeug, das mein Freund da gerade anstarrt.“

Die Kellnerin nickte kurz und verschwand hinter den Tresen. Gut besucht war das kleine Pub an diesem Nachmittag nicht gerade, aber es hatte seinen Vorteil. Sie konnten sich ungestört unterhalten.

Remus ergriff als erster das Wort. „Jackie macht sich Sorgen und...wir auch.“

Zögerlich hob Sirius den Kopf und blickte Remus an. „Es ist nichts, worüber ihr euch Gedanken machen müsst. Mir geht's gut, so wie immer.“ Die Spur Sarkasmus in seinen Worten war nicht zu überhören.

James rollte mit den Augen. „Ja klar, deshalb haust du einfach ab und sitzt hier ganz allein, während Jackie...“

„Hör auf, mir Schuldgefühle zu machen, Prongs. Die habe ich nämlich schon lange“, knurrte Sirius und leerte, ohne mit der Wimper zu zucken, endlich das Glas mit der braunen Flüssigkeit.

James und Remus sahen sich an, schwiegen jedoch, als die Kellnerin ihnen ihre Getränke brachte. Sie zwinkerte James noch kurz zu und verschwand wieder wortlos.

Sirius hielt seinen Kopf weiterhin gesenkt, grinste allerdings, als er meinte: „Wenn Lily erfährt, dass du hier mit der Kellnerin herumflirtest, dann macht sie ihre Drohung wahr und verbrennt wirklich noch deinen Besen.“

James lachte leise, verschränkte die Arme vor der Brust und hatte ein teuflisches Grinsen im Gesicht, als er sagte: „Ich habe ein reines Gewissen, denn nicht ich, sondern du bist mit Kathrine im letzten Sommer im Hinterzimmer verschwunden.“

Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück und lachte trocken. „Ja, da war auch noch alles einfacher, da...“

Er brach mitten im Satz ab und griff nach dem Glas, das die Kellnerin ihm gebracht hatte. In seinem Kopf war nur noch ein Gedanke - Vergessen und niemals wieder die Gesichter von Menschen sehen, die ihn ablehnten, obwohl es ihre Pflicht wäre ihn zu lieben.

„Du willst also nicht reden?“, hakte Remus nach und blickte Sirius durchdringend an, als wolle er seine Gedanken von seinem Gesichtsausdruck ablesen.

„Vergiss es, Moony, deine Masche zieht heut nicht. Das ist ganz allein meine Sache!“, murmelte Sirius und leerte das Glas in einem Zug.

Ein Blick zwischen James und Remus genügte, um zu bemerken, dass sie wohl mit ihren Bemühungen auf Granit bissen. Dass ihr Freund verändert, nachdenklicher war, das hatten sie in den letzten Wochen schon bemerkt. Doch sie alle hatten ihre Erfahrungen gesammelt, hatten gelernt, dass das Leben nicht nur Zuckerschlecken war. Sie glaubten sich in und auswendig zu kennen, trotzdem hatte jeder einzelne noch so seine kleinen Geheimnisse. Dinge, die er auf keinen Fall Preis geben würde. Eines dieser Dinge schien mächtig an Sirius zu nagen und doch blieb er stur und redete nicht. Für James gab es nur einen Ausweg seinen Freund von seinen trüben Gedanken abzubringen. Er räusperte sich kurz und sagte verschwörerisch: „Wie wäre es mit einem kleinen Lacher? Ich hätte mal wieder das Bedürfnis etwas Verrücktes zu tun.“

Remus atmete geräuschvoll aus. Ein untrügliches Zeichen dafür, dass er nicht damit einverstanden war, doch als er Sirius` blitzende Augen sah, gab er sich geschlagen und nickte zustimmend. Er wollte nicht der Spielverderber sein und er wusste auch, dass ablehnende Worte in diesem Moment fehl am Platz waren.

Sirius` Gesichtszüge entspannten sich und er lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück. Mit seiner Lederjacke und den schwarzen Haaren, die ihm lässig ins Gesicht fielen, sah er dem Verführer in diesem Moment ähnlicher denn je, aber der Schalk in seinen Augen verriet, dass der Marauder soeben wieder zurückgekehrt war, bereit der ganzen Welt seine Lacher zu präsentieren.

Ewige Rebellen

52. Ewige Rebellen

Der Abend brach über das Potterhaus herein und da James, Sirius und Remus immer noch nicht zurück waren, hatten es sich Alice und Jackie mit Lily in ihrem Zimmer gemütlich gemacht. Die drei Mädchen saßen in ihren Pyjamas auf dem Boden vor dem kleinen Kamin, jeder eine Tasse Kakao in den Händen haltend, und lachten. Alice gab gerade etwas über Frank`s geheimen Liebesbeweis zum Besten. Er hatte ihren Namen auf die linke Seite seines Hinterteils tätowieren lassen und es ihr als Weihnachtsgeschenk präsentiert.

Lily verzog etwas das Gesicht und meinte: „Merlin, ich will lieber nicht wissen, wie das in fünfzig Jahren aussieht.“

Alice knuffte sie in die Seite und knurrte: „Das wirst du auch nicht erfahren.“

Jackie schüttelte den Kopf und spielte gedankenverloren an ihrem Fußkettchen herum. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als Lily sagte: „Na, Sirius hat sich ja wohl mit dem Plakat im Eingangsportal von Hogwarts auch selbst übertroffen.“

„Das war schon peinlich genug, hör bloß auf, Lily“, knurrte Jackie.

Alice seufzte verhalten. „Aber so romantisch und das hätte ich unserem Schönling ja nun wirklich nicht zugetraut“, meinte sie anerkennend.

„Er wird halt nie erwachsen“, sagte Jackie leise und starrte in das Kaminfeuer.

Lily nahm einen Schluck von ihrem Kakao und fragte neugierig: „Würdest du das denn wollen? Würdest du wollen, dass er sich so verändert?“

Jackie seufzte, gab allerdings keine Antwort, sondern nuschelte nur ein „Gute Nacht“, bevor sie in ihr Zimmer verschwand.

Schon leicht wankend verließen Sirius, Remus und James das Pub. Tiefe Nacht hatte sich über das kleine Dörfchen gelegt und nur einige Fenster waren in den wenigen Häusern erleuchtet. Sirius` Motorrad stand immer noch einsam und verlassen vor der kleinen Kneipe. Remus sah die ruhige Straße, die nur von ein paar kleinen Laternen erleuchtet wurde, rauf und runter, bevor er das Motorrad unsichtbar zauberte, denn keiner von ihnen war mehr in der Lage, das Ding noch zu fahren.

Sirius lehnte sich neben die Eingangstür und atmete tief die frische Frühlingsluft ein. Seine trüben Gedanken waren weitestgehend zerstreut und er fragte neugierig: „Und Prongs, was hast du dir nun für einen Lacher ausgedacht?“

James zuckte etwas ratlos die Schultern, doch plötzlich erhellte sich seine Miene und er meinte: „Wir könnten die Sache mit dem alten Jacobs wiederholen.“

Sirius stöhnte genervt auf. „Prongs, du weißt wohl nicht mehr, was deine Eltern uns für eine Strafe aufgebremmt hatten. Ich habe keine Lust noch mal euer Haus vom Keller bis zum Dachboden zu putzen und das auch noch ohne Magie.“

Remus lachte und James winkte gelassen ab. „Keine Angst, Pad, damals waren wir erst fünfzehn und diese Strafe haben wir nur bekommen, weil wir nicht rumzaubern durften. Mum und Dad hatten wegen diesem blöden Gesetz eine Menge Ärger am Hals, aber heute sind wir volljährig.“

Remus lachte bellend auf, besonders nach dem James mit so überzeugendem Gesichtsausdruck in die Runde blickte.

Der Alkohol hatte sein Übriges getan, deshalb brachten weder Sirius noch Remus irgendwelche Einwände hervor. Leicht schwankend und leise lachend liefen die drei Freunde durch das Dorf.

Vor einem kleinen, alten Cottage blieben sie stehen. Hinter den Fenstern des Hauses war alles dunkel, doch leise Schnarchgeräusche drangen an ihre Ohren. James und Sirius grinsten sich an, während Remus fragend eine Augenbraue hochzog und nicht so ganz verstand.

„Du bist diesmal dran, Prongs“, meinte Sirius mit belustigt funkelnden Augen, die selbst bei der spärlichen Straßenbeleuchtung noch gut zu erkennen waren.

James grinste. „Ich werde auf alle Fälle nicht in die Kakteen des alten Jacobs fassen, so wie du damals.“

Sirius verzog etwas das Gesicht und rieb sich gedankenverloren über seine Hand, als könnte er immer

noch den piekenden Schmerz von damals spüren.

James kramte seinen Zauberstab aus der Innentasche seiner Jeansjacke und sprang lässig, mit einem Satz über den Gartenzaun.

Remus sah sich hektisch um und fragte entsetzt: „Prongs will doch nicht etwa in das Haus einbrechen?“

Sirius lachte leise, suchte aber ebenso noch mal die Gegend ab, bevor er meinte: „So gut hast du uns schon erzogen, Moony, dass wir so etwas niemals tun würden.“

Ein leises Fluchen war von der Hinterseite des Hauses zu hören und Sirius grinste. „Tja, da hat der alte Jacobs wohl doch seine vielen Kakteen an einen anderen Platz geräumt.“

Er konnte nur schwer ein Lachen unterdrücken, als James` Zauber seine Wirkung zeigte und ohrenbetäubendes Schnarchen die Stille der Nacht durchbrach.

Der alte Jacobs war im Dorf dafür bekannt, dass er jede Nacht ganze Wälder abholzte. Diese Erkenntnis hatten sich James und Sirius schon vor zwei Jahren zu Nutze gemacht, seine Schnarchgeräusche magisch verstärkt und damit das ganze Dorf aufgeweckt.

Remus keuchte erschrocken auf und drückte seine Hände auf die Ohren. „Welche Thestrale haben euch denn geritten? Ihr werdet sämtliche Dorfbewohner mit dem Lärm aufwecken!“

Sirius lachte herzlich, ebenso wie James, der von der Rückseite des Hauses angelaufen kam und die Hürde des Gartenzaunes mit einem Satz nahm.

Remus stand wie erstarrt da und sah seinen Freunden nach, die eilig den Weg zum Potterhaus einschlugen. Das laute Schnarchen dröhnte durch den kleinen Ort. Lichter wurden in einigen Häusern entzündet und so mancher Dorfbewohner lief in Nachtkleidung, oder in einen Bademantel gehüllt auf die Straße, auf der Suche nach der Geräuschquelle. Alle wussten wohl instinktiv woher der Lärm kam, falls sie es nicht noch vom letzten Mal in Erinnerung hatten.

Als Remus die ersten Leute auf sich zukommen sah, setzte er seinen Freunden nach, die schon längst in der Dunkelheit verschwunden waren. Ihr Lachen war nicht mehr zu hören, denn das Dröhnen der abgehackten Schnarchgeräusche übertönte alles.

Jackie hockte in der Dunkelheit auf der Fensterbank. Sie wartete auf Sirius und versuchte ihre Gedanken etwas zu ordnen, denn Lily`s Frage hallte immer noch in ihrem Kopf. Momentan wusste sie keine Antwort darauf, doch sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, durch den ohrenbetäubenden Lärm, der selbst noch im Potterhaus zu hören war. Türen klappten und Jackie hörte William Potter`s lautes Fluchen: „Verdammte Bengel! Was haben sie sich nur schon wieder dabei gedacht?“

Lily, Alice, Frank und Connor hasteten, ebenso wie Jackie, in die untere Etage des Hauses. William Potter hatte sich vor der Eingangstür aufgebaut und hielt seinen Zauberstab auf die drei Marauder gerichtet, die fröhlich lachend und leicht wankend das Haus betraten. Ihre Gesichtszüge versteinerten sich allerdings, als sie, in die vor Zorn funkelnden Augen des Hausherrn sahen.

Lily lachte leise und flüsterte zu Jackie: „Ich hoffe, ihre Strafe fällt hart aus.“

Jackie nickte zustimmend und versuchte ihrer Stimme einen ernsten Klang zu verleihen. „Ja, sie muss sehr hart ausfallen.“

William wandte seinen Blick belustigt zu den Mädchen. Ein kleines Augenzwinkern später, fixierte er jedoch wieder die drei jungen Männer. Sirius hatte versucht sich klammheimlich zu verdrücken, doch William schwang nur kurz seinen Zauberstab und Sirius stand wieder, leicht murrend, neben seinen beiden Freunden.

Remus senkte seinen Blick, als William donnerte: „Also gut, vor zwei Jahren wart ihr noch Grünschnäbel, Sechzehnjährige, die nur Flausen im Kopf hatten, aber heute...“

James verschränkte mürrisch die Arme vor der Brust, doch die Worte seines Vaters drangen tief zu ihm durch.

„Und was für eine Strafe bekommen wir diesmal?“, fragte James herausfordernd, auf alles gefasst, was kommen würde.

Sein Vater lachte kurz auf. „Ihr seid achtzehn Jahre alt, doch solange ihr in meinem Haus seid, haltet ihr euch an die Regeln und eine Regel besagt - keine Zauberei im Dorf. Auch wenn es amüsant ist das Schnarchen des alten Jacobs durch den ganzen Ort dröhnen zu lassen, wissen zumindest Sirius und James, warum ich es verboten habe. Eigentlich habe ich erwartet, die letzten Wochen hätten euch erwachsener und reifer gemacht...“ Enttäuschung schwang in der Stimme des Auroren und mit einem lauten Knall flog die Küchentür

hinter William ins Schloss.

James, Sirius und Remus sahen sich zerknirscht an.

„Soviel zum Thema Lacher“, murmelte Remus und stieg nachdenklich die Treppe hinauf ins Obergeschoss.

Das laute Schnarchen des alten Jacobs verschwand so plötzlich wie es gekommen war. Irgendjemand musste den armen Mann wohl geweckt haben.

„Merlin sei Dank“, murmelte Jackie, „wir hätten sonst wohl die ganze Nacht kein Auge zugetan.“ Das Schauspiel war vorbei und Connor verschwand, ebenso wie Frank und Alice.

Lily griff nach Jackie`s Hand und zog ihre Freundin die Treppe hinauf. „Das ist die Gelegenheit die beiden ein bisschen zappeln zu lassen“, flüsterte Lily mit einem teuflischen Blitzen in ihren grünen Augen.

Die beiden Mädchen spürten die Blicke ihrer Freunde, als sie in Lily`s Zimmer verschwanden, die Tür lautstark hinter sich schließend.

„Soviel zu einem gemütlichen Abend“, seufzte James frustriert und Sirius knurrte: „Oder einer schönen Nacht.“

Eigentlich hatte sich Sirius vorgenommen mit Jackie über die Gestalt seines Irrwichtes zu reden, über seine Familie, seine Ängste und seine Sorgen. Remus und James waren an diesem Abend nicht die richtigen Gesprächspartner gewesen. Er hatte auf etwas Zuspruch und Wärme von Jackie gehofft und nun war sie einfach in Lily`s Zimmer verschwunden. Hatte ihm die kalte Schulter gezeigt und ihm somit klar gemacht, wie wenig sie mit seinen Scherzen einverstanden war.

Missmutig schlug Sirius die Tür seines Zimmers hinter sich zu. Diesen ganzen Tag wollte er am liebsten wieder aus seinem Gedächtnis streichen.

James war ebenso nachdenklich in seinem Zimmer verschwunden. Sein Vater hatte es schon immer verstanden, ihn mit ein paar Worten auf den Boden zurück zu holen, ihn dazu zu bringen seinen Kopf zu benutzen.

Frustriert warf er seine Kleidung auf den Boden des Badezimmers und stellte das Wasser der Dusche an. Seine Stirn lehnte an der Fliesenwand, als wohligh warmes Wasser über seinen Körper rann.

Einen Augenblick später strichen zierliche Hände um seine schmalen Hüften. „Na, wie geht es unserem Rebellen?“, wisperte Lily in sein Ohr, während ihre Hände seine Brust hinauf wanderten. James` leises Seufzen ging im Prasseln des Wassers unter, doch einen Moment später blitzte der Schalk in seinen Augen. „Ich kann dir gerne zeigen, wie gut es dem Rebellen geht!“

Mit einer schnellen Bewegung hatte er sich gedreht und Lily mit dem Rücken an die Fliesenwand gedrückt, die vom warmen Wasser angenehm temperiert war.

Lily grummelte: „Verdammtes Quidditch! Deine Reflexe sind viel...“ Die letzten Worte gingen in ein Schnurren über, als James mit großen, kreisenden Bewegungen wohlriechenden Schaum über Lily`s Körper verteilte. Und da war er wieder, der Duft nach Sommerwiese, der ihn so betörte. James nahm nicht die Augen von ihr und mit einem süffisanten Lächeln bemerkte er die verräterischen Hinweise ihres Körpers, dass ihr die ganze Sache mehr als gefiel. Ihre nassen roten Haare fielen über ihre Schultern, ließen ihre Haut noch blasser erscheinen. Nur ihre Wangen waren gerötet und ihre Lippen leicht geöffnet. Ihre sanften Rundungen unter seinen Händen zu fühlen, ließ auch ihn nicht kalt, doch einen kurzen Atemzug später hielt Lily seine Hände fest und versuchte das Keuchen aus ihrer Stimme zu verdrängen, als sie sagte: „Danke für die Dusche. Mein Bad ist gerade von Jackie besetzt.“

Diese Worte hatten sie eine Menge Überwindung gekostet und wenn sie nur einen Augenblick länger seine Berührungen genossen hätte, dann wäre es zu spät gewesen. Lily schob sich an dem verblüfften James vorbei, hüllte sich wieder in ihren Bademantel und flötete zum Abschied: „Gute Nacht, mein Rebell, wir sehen uns zum Frühstück!“

Frustriert und doch leise lachend stellte James das Wasser eine Spur kälter. Nicht nur sein Vater hatte ihm gezeigt wie der Hase lief, sondern auch seine rothaarige Hexe. Dass er die Nacht nun wohl oder übel alleine verbringen musste, war die Strafe für seinen kleinen Lacher, doch das war es ihm wert.

Jackie war noch in der Nacht leise zu dem schlafenden Sirius ins Bett gekrabbelt. Er hatte seine kleine Strafe bekommen, doch sie wollte die Nähe zu ihm nicht missen. Selig kuschelte sie sich an ihn und schickte noch ein Stoßgebet zum Himmel, dass William Potter sie hoffentlich ausschlafen ließ.

Ein paar Stunden später schien die Frühlingssonne in ihr Gesicht, doch das war nicht der Grund für ihr Aufwachen. Jemand strich sanft mit einer roten Rose über ihr Gesicht und brachte sie dazu, langsam ihre Augen auf zu schlagen.

Stahlgraue Augen nahmen jede Regung in ihrem Gesicht wahr, auch das kleine Lächeln, das ihre Lippen umspielte, als sie ein „Guten Morgen“ nuschelte.

„Ich dachte, du wolltest nicht bei mir schlafen“, meinte Sirius leise und holte sich den Kuss von ihr, auf den er am Abend wohl oder übel hatte verzichten müssen.

Ein wenig nach Luft ringend löste sich Jackie von ihm, strich seine leicht zerzausten Haare aus dem Gesicht und fragte: „Was war gestern mit dir los? Warum bist du so schnell verschwunden?“

Sirius schloss die Augen. Gestern Abend hätte er noch gerne mit ihr darüber gesprochen, doch heute strahlte die Frühlingssonne zum Fenster herein und vertrieb auch etwas die Schatten aus seiner Seele, seinem Inneren. Die Schatten der Vergangenheit, die ihm gestern noch so zugesetzt hatten, waren heute weitestgehend verschwunden. Ein Umstand, den er auch seinen Freunden zu verdanken hatte.

Sirius verbarg sein Gesicht an Jackie`s Hals und murmelte: „William wollte, dass ich mit dir den Imperius-Fluch übe, aber das kann ich nicht. Ich kann dir nicht einen dieser schwarzen Flüche auf den Hals hetzen, das...“

Jackie nahm sein Gesicht in ihre Hände. Sie sah an seinen Augen, dass das noch nicht alles war. Etwas ratlos meinte sie: „Ich kann auch mit Lily oder Remus üben, wenn dir das lieber ist.“

Sirius atmete erleichtert aus, als jemand mit der Faust an die Tür schlug und rief: „Raus aus dem Bett! Ihr seid nicht zum Faulenzen hier!“

„Moody“, knurrte Sirius, denn die Stimme war unverkennbar.

Jackie lachte, drückte ihm einen Kuss auf den Mund und verschwand im Badezimmer.

„Ja, ja, es hätte ja auch ein so schöner Morgen werden können“, grummelte Sirius vor sich hin, während er nach frischer Kleidung kramte.

Jackie und Sirius waren die letzten, die im Esszimmer erschienen und wurden gleich von Moody`s Gedonner begrüßt: „Wird ja Zeit, dass Ihr endlich kommt!“

Sirius zog eine Augenbraue hoch und fragte James leise: „Wo ist dein Vater?“

James fuhr sich mit der Hand durch sein strubbeliges Haar und sein Gesicht war sorgenvoll, als er antwortete: „Er musste auch nach Frankreich. Todesserangriffe!“

Alle sahen ihn an, schwiegen jedoch. Nur Lily griff nach seiner Hand und meinte beruhigend: „Mach dir keine Sorgen. Ich wette, sie sind zurück, bevor wir wieder nach Hogwarts müssen.“

Alastor Moody schwieg und trank in aller Ruhe seinen Tee, doch selbst hinter seinem starren Gesichtsausdruck konnte man die Sorge erkennen. Die Auroren redeten nie viel über ihre Arbeit und versuchten vor der Öffentlichkeit ihre geheimen Einsätze zu verbergen, deshalb war es auch nicht weiter verwunderlich, dass Lily, auch nach intensiver Suche, nichts im Tagespropheten fand.

Der Auror ließ die acht jungen Leute in Ruhe ihr Frühstück beenden und scheuchte sie dann in das Wohnzimmer der Potters. Die Möbel waren beiseite gerückt und er deutete auf den Boden. Alle ließen sich dort nieder, gespannt darauf was Moody mit ihnen vorhatte.

Alastor lief ein paar Schritte durch den Raum, bevor er abrupt stehen blieb und seine Stimme erhob. „Ein weiterer Schritt in Eurem Training wird das Erlernen der Verschließung des Geistes sein. Lord Voldemort ist ein begabter Legilimentiker und, wie Miss Evans schmerzlich erfahren musste, daher in der Lage, nur durch Kraft seiner Gedanken in Euren Geist ein zu dringen, Euch Schmerzen zu zufügen, die äußerlich nicht sichtbar sind. Um das zu verhindern, werde ich versuchen Euch ein wenig Okklumentik bei zu bringen. Die Voraussetzung ist natürlich, dass Ihr gewillt seid es zu lernen.“

Lily hatte bei den Worten des Auroren den Kopf gesenkt, denn die Schmerzen aus der Nacht im Verbotenen Wald waren ihr noch zu gut in Erinnerung. Um nichts in der Welt, wollte sie das noch einmal durchmachen und fragte auch gerade heraus: „Was müssen wir tun und wie läuft das Ganze ab? In der Schule lernen wir weder Okklumentik noch Legilimentik.“

Zum ersten Mal umspielte ein Lächeln die Lippen des sonst so verschlossen und mürrisch wirkenden Auroren. „Nun, Miss Evans, gegen die Ausforschung der eigenen Gedanken und Erinnerungen kann man sich auf verschiedene Weise wehren, zum Beispiel durch einen körperlichen Angriff auf denjenigen, der versucht

in Ihren Geist ein zu dringen, oder durch einen Schildzauber, der den legilimentischen Zauber zurückwirft und umgekehrt Einblick in die Gedanken des Gegners verschafft. Die höhere Kunst der Abwehr gegen die Legilimentik ist aber die Okklumentik. Sie verhindert das Eindringen von Fremden in die eigenen Gedanken. Mit besonderem Geschick kann man auch gezielt einen bestimmten Teil der eigenen Gedanken vor dem Blick jedes Fremden verbergen, sodass zum Beispiel Lügen und Verstellungen unentdeckt bleiben. Die Konzentration und Willenskraft, die man zur Okklumentik benötigt, sind ähnlich wie bei der Abwehr des Imperius-Fluchs. Die Grundübung der Okklumentik ist, das Bewusstsein völlig zu entleeren, sodass der Gegner keinen Angriffspunkt findet.“

So viele Worte hatte der Auror wohl noch nie an einem Stück gesprochen. Er schien selbst etwas verblüfft zu sein und fuhr sich fahrig mit der Hand durch seine wirren grauen Haare.

Jackie hielt ihren Blick gesenkt und kaute nervös auf ihrer Unterlippe. Ihr gefiel die ganze Sache überhaupt nicht, jemanden in ihren Gedanken spazieren gehen zu lassen. Schon die Sache mit dem Imperius-Fluch am gestrigen Tage hatte ihr gezeigt, dass ihre innere Willenskraft alles andere als stark war. Das Letzte was sie wollte war, dass Sirius in ihre tiefsten Geheimnisse blickte, davor hatte sie Angst, deshalb atmete sie erleichtert aus, als Moody sie wieder mit Remus zusammensteckte. So, wie es die Potters schon beim Hindernislauf getan hatten.

Jeweils zu zweit, saßen sie sich entspannt gegenüber. Connor und Sirius grinsten sich an. Lily und Frank warteten gespannt darauf was kommen würde. James schien etwas gelangweilt, woraufhin Alice ihm einen mürrischen Blick zuwarf. Jackie hielt ihren Kopf weiterhin gesenkt und wich Remus' durchdringendem Blick aus. Alastor Moody schwang seinen Zauberstab und beruhigendes Wellenrauschen erfüllte das Wohnzimmer der Potters. Seine Stimme klang beruhigend, als er leise sagte: „Entspannt Euch, versucht alle Gedanken in den hintersten Winkel Eurer Köpfe zu verbannen.“

Alle schlossen unaufgefordert die Augen, atmeten tief durch und ließen das Meeresrauschen auf sich wirken. Jackie war etwas nervös und das Nächste, das sie spürte, war wie jemand in ihre Gedanken eindrang. Wie ein langsamer Film liefen Bilder aus ihrer Vergangenheit vor ihrem geistigen Auge ab und sie konnte es nicht stoppen. Erst als dieser jemand, der kein anderer als Moody war, zu einem ganz gewissen Teil in ihrem Unterbewusstsein vordrang, wehrte sich Jackie mit ganzer Kraft ihm Bilder zu zeigen, die nur Sirius und sie etwas angingen. Sie schüttelte hastig den Kopf und versuchte so Moody aus ihren intimsten Geheimnissen fern zu halten. Kein leichtes Unterfangen, denn der Auror ließ sich nicht so leicht abschütteln und nur mit grenzenloser Willenskraft brach sie die Verbindung ab.

Schwer atmend öffnete sie die Augen und wurde sich erst jetzt bewusst, dass sie alle anstarrten. Moody's Augen funkelten spitzbübisch und er meinte nur: „Das wird schon, Miss Andrews. Vielleicht sollten sie mal mit Black üben!“

Jackie riss die Augen weit auf und schüttelte hastig den Kopf. Sofort wandte sie sich wieder Remus zu und grummelte: „Könnten wir jetzt weiter machen?“

Sirius kniff argwöhnisch die Augen zusammen, hatte jedoch keine Zeit über Jackie's seltsames Verhalten nach zu denken, denn soeben nahm der Auror ihn aufs Korn. Bilder aus seiner Kindheit tauchten vor seinem Auge auf. Einige wollte er vergessen, andere brachten ihn zum Schmunzeln, doch irgendwann bemerkte er, dass er diese Dinge gar nicht sehen wollte. Mit einem Mal wurde ihm bewusst, dass er keinen Menschen einfach so in seinem Kopf haben wollte. Diese Erkenntnis brachte ihn dazu, sein Gedächtnis einfach ab zu schalten, alles tief in sich zu vergraben. Das war der Punkt an dem Moody den Kontakt abbrach und ein paar lobende Worte für Sirius übrig hatte. „Sehr gut, Jungchen, und weiter geht's!“

Seine letzten Worte waren noch gar nicht ganz ausgesprochen, da spazierte er schon munter in Lily's Geist herum. Bei ihr lief die Sache umgekehrt. Die letzten Ereignisse kamen zuerst. Hochzeitsbilder von einer jungen Frau bekam der Auror zu sehen. Er sah James unter der Dusche, das war ein Grund für Lily zu knurren: „Raus aus meinem Kopf!“ Und als brauchte sie nur diese Worte, brach Lily die Verbindung mit einem Ruck ab.

Alastor Moody lachte leise: „Ah, ich hab den jungen Potter schon mit Windeln auf meinem Schoß sitzen gehabt, also von daher keine falsche Scham.“

James schnappte entsetzt nach Luft und warf Lily einen zerknirschten Blick zu. Die anderen lachten laut auf, bis es plötzlich im Kamin rauschte und William Potter, bespritzt mit Blut und Schlamm, heraus trat. Seine Kleidung war an einigen Stellen zerfetzt und um seinen linken Arm war ein schneeweißer Verband zu

erkennen. Sein Gesicht war sorgenvoll und er warf nur einen kurzen Blick zu Alastor Moody. Die beiden schienen sich ohne Worte zu verstehen, doch James rief aufgeregt: „Dad, wo ist Mum?“

Entscheidungen

53. Entscheidungen

Hastig stand James auf und blickte in die Augen seines Vaters, die in diesem Moment trübe waren und keinen Einblick in sein Innerstes zuließen. Frank, Alice, Connor und Remus sahen verwirrt zu Alastor Moody, der seinen Kopf senkte und wohl auf den Bericht von William Potter wartete. Sirius hatte Jackie seine Hände auf die Schultern gelegt und blickte, ebenso wie Lily, in James' fragendes und zugleich ängstlich wirkendes Gesicht. James hatte nie einen Hehl daraus gemacht, dass er sich Sorgen um seine Eltern, die wohl den gefährlichsten Beruf in der Zaubererwelt hatten, machte. Bei ihrer Arbeit gab es auch Tote, das wussten sie alle, doch William Potter nahm ihnen die Sorge. Er legte James eine Hand auf die Schulter und ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen. „Deiner Mutter geht's gut. Sie muss zwei Tage im Sankt Mungo bleiben. Ein paar Brandverletzungen, eine Gehirnerschütterung und drei Knochenbrüche, nichts was nicht wieder in Ordnung kommt.“

James atmete erleichtert aus, doch William's Gesichtsausdruck ging ins Besorgte über, als er sich an Moody wandte und sagte: „Aber Jenkins ist tot.“

Moody fuhr sich mit der Hand durch sein wirres Haar, ohne äußerlich eine Gefühlsregung zu zeigen, doch niemandem im Raum blieb verborgen, dass diese Neuigkeit an ihm nicht spurlos vorüber ging.

James ließ sich in einen Sessel fallen und schüttelte ungläubig den Kopf. „Das war doch Mum's Partner.“

William seufzte. „Die beiden saßen in der Falle. Zehn Todesser, die eine Familie folterten und die beiden waren allein. Sie sollten die Familie eigentlich nur warnen, aber...“

Die letzten Worte schluckte James' Vater herunter, ging an einen Schrank und schenkte sich ein Glas Feuerwhisky ein. Niemand sagte ein Wort, bis James die Stille brach und energisch sagte: „Macht was ihr wollt, ich geh jetzt ins Sankt Mungo.“

Er hatte die Worte noch gar nicht ganz ausgesprochen, da hielt ihm Lily schon seinen Umhang hin und schlüpfte in ihren eigenen. Sie lächelte ihn aufmunternd an und war erleichtert, dass es Elisabeth so weit gut ging und dennoch erschüttert, über den Tod des Auroren. Ein beklemmendes Gefühl machte sich in ihr breit. Es war die Tatsache, dass die Auroren eine Last auf ihren Schultern trugen, eine Last, von der sie nicht wusste, ob sie selbst sie tragen konnte. Leichte Zweifel stiegen in ihr auf, ob sie nicht vorschnell gehandelt hatte, das Angebot ihres Zaubertränkelehrers abzulehnen.

Alastor Moody riss sie allerdings aus ihren Gedanken, als er sagte: „Ich denke, es ist besser, wenn Ihr alle nach Hogwarts zurückkehrt. Ihr könnt dort auch alleine weiterüben, das Grundwissen habt Ihr.“ Er klopfte William noch einmal auf die Schulter und verschwand dann in den grünen Flamen des Kamins.

James' Vater stürzte in einem Zug die braune Flüssigkeit aus seinem Glas herunter. Sein Blick war starr ins Feuer gerichtet, als Connor meinte: „Ich denke, es ist besser wir gehen packen.“

Alice, Frank und Remus folgten dem jungen Ravenclaw schweigend. Sirius legte James eine Hand auf die Schulter und sagte: „Grüß deine Mutter von uns. Wir treffen uns dann in Hogwarts!“

Sirius griff nach der Hand seiner Freundin, die sich leise mit Lily unterhielt. „Wir nehmen eure Sachen mit und bleiben noch etwas bei James' Vater.“

Lily nickte und warf noch einen kurzen Blick zu William, der beide Hände auf dem Kaminsims abgestützt hatte und gedankenverloren ins Feuer starrte. James hatte währenddessen noch ein paar Frühlingsblumen aus dem heimischen Garten geholt. Lily konnte sich nur schwer ein Lachen verkneifen, wie er so da stand, mit Narzissen in der Hand, die schon leicht den Kopf hängen ließen.

William reichte ihnen die Schale mit dem Flohpulver. „Kehrt von dort aus gleich nach Hogwarts zurück. Ich werde Dumbledore darum bitten seinen Kamin für euch offen zu halten.“

James umarmte seinen Vater noch kurz, bevor er mit Lily in den Kamin stieg und sie direkt ins Sankt Mungo flohten.

Der Eingangsbereich des Krankenhauses war sehr belebt, doch sie wussten in welchem Stockwerk Elisabeth zu finden war und steuerten geradewegs die Fahrstühle an. Dicht aneinandergedrängt war es gar nicht so leicht für James mit seinen Blumen unbeschadet zwischen all den Menschen hindurch zu kommen.

Lily schob ihn vorwärts, während er die Blumen hoch über seinen Kopf hielt und sich einen Weg bahnte. In Stockwerk drei drängelten sie sich wieder aus dem Fahrstuhl und steuerten geradewegs Elisabeth`s Krankenzimmer an. James klopfte nur kurz und trat unaufgefordert ein. Lily senkte ihren Blick, als sie sah wie Elisabeth sich hastig ein paar Tränen aus dem Gesicht wischte und ein Lächeln aufsetzte, das sehr unecht wirkte. Die weiße Krankenhausbettwäsche ließ ihr Gesicht noch blasser erscheinen, selbst ihre roten kurzen Haare änderten daran nichts.

„Ihr hättet nicht herkommen müssen...“, sagte sie leise, doch James zog sofort ein paar Stühle heran, während Lily die Blumen in eine Vase stellte.

In dem kleinen Einzelzimmer war es nicht sonderlich gemütlich. Alles war weiß und steril, da wirkten Lily und James mit ihren schwarzen Umhängen besonders gespenstisch.

Lily betrachtete sich Elisabeth genauer. Viel war nicht von ihren Verletzungen zu sehen, doch als sie sich etwas in ihrem Bett aufrichtete ächzte sie leise und verzog schmerzhaft das Gesicht. James war sofort neben ihr und rückte die Kissen zurecht, um es ihr bequemer zu machen.

Elisabeth senkte ihren Blick, als sie leise sagte: „Hör zu, James. Du weißt wie gefährlich unser Beruf ist. Im Moment treibt da draußen jemand sein Unwesen, der nicht sehr fair spielt. Es ist kein Schwarzmagier, der zu unterschätzen ist. Sollte deinem Vater oder mir etwas zustoßen...“

James riss erschrocken die Augen auf und fuhr dazwischen: „Mum, hör auf so etwas zu sagen, du...“

Lily drückte James` Hand und sagte eindringlich: „Lass deine Mutter ausreden, bitte.“

Elisabeth lächelte sie dankbar an, doch der trübe Ausdruck in ihren Augen, den Lily schon bei William Potter wahrgenommen hatte, verschwand nicht.

James` Mutter sprach weiter: „Dein Vater und ich haben für den Fall der Fälle alles geregelt. Außer dem Anwesen und dem Verließ in Gringotts, wird auch das Haus deiner Großeltern in Godrics Hollow auf dich übertragen werden, wenn uns etwas passieren sollte.“

Dass es Elisabeth nicht leicht fiel über diese Dinge zu reden, sah man ihr deutlich an. Der Verlust ihres Partners hatte ihr klar gemacht, dass selbst die perfekt ausgebildeten Auroren nicht unsterblich waren.

James starrte auf die blütenweiße Krankenhausdecke, nur um seine Mutter nicht ansehen zu müssen. Die grauenhafte Vorstellung seine Eltern zu verlieren, die er immer wieder versuchte zu verdrängen, war mit den Worten seiner Mutter und mit den Ereignissen des Tages wieder zurückgekehrt.

Lily spürte, dass Mutter und Sohn wohl einen Augenblick für sich brauchten und verschwand mit den Worten: „Ich besorg uns was zu trinken.“

Leise schloss sie die Tür hinter sich und atmete tief durch. In den letzten Monaten hatte sie gelernt mit dem Schmerz um den Verlust ihrer Eltern umzugehen, doch in solchen Momenten fiel es ihr schwer gelassen zu bleiben.

Nach einem kurzen Schweigen fragte Elisabeth neugierig: „Wie läuft euer Training?“

Sie wollte die bedrückende Stille zwischen ihr und James überwinden, denn im Moment wirkte er verschlossener denn je.

Jetzt jedoch lächelte James und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Wird schon, aber ich wollte dich noch um etwas bitten, Mum.“

Elisabeth rutschte ein bisschen höher in ihrem Bett und sah ihren Sohn erwartungsvoll an. James stand auf, lief ein paar Schritte durch den kleinen Raum und suchte scheinbar nach den richtigen Worten. Seine Nervosität blieb Elisabeth nicht verborgen. Plötzlich blieb er stehen, senkte seinen Blick und nuschelte: „Ich wollte dich bitten, mir den Ring von Grandma zu geben.“

Elisabeth hatte sich etwas vorgebeugt, um seine Worte besser zu verstehen. Ein erfreuter und dennoch erstaunter Ausdruck legte sich auf ihr Gesicht. „Für Lily?“, hakte sie nach.

James rollte mit den Augen. „Nein, Mum, für irgendein Mädchen von der Straße!“

Wenn der Tag nicht so einen großen Verlust mit sich gezogen hätte, dann hätte James` Mutter wohl laut aufgelacht, doch nun sagte sie schlicht: „Ich schick ihn dir nach Hogwarts. Aber findest du es nicht etwas zu früh? Ich meine...ihr seid noch nicht einmal mit der Schule fertig, habt keine Ausbildung...“

James stöhnte genervt auf. „Jetzt hörst du dich schon so an wie alle Mütter. Ich habe nicht vor sie heute zu fragen. Ich weiß noch nicht mal, ob sie...“

James unterbrach seine Worte, denn soeben betrat Lily mit einem kleinen Tablett in den Händen das Krankenzimmer. Ihre Augen huschten zwischen den beiden Potters umher, instinktiv spürte sie, dass sich ihr

Gespräch wohl gerade um sie drehte. James nahm ihr das Tablett aus den Händen und stellte es zu seiner Mutter auf das Bett. Elisabeth rang sich ein kleines Lächeln ab und flüsterte: „Meinen Segen hast du.“

James grinste breit, versuchte allerdings nicht all zu überschwänglich zu reagieren, um Lily nicht zu unnötigen Fragen zu animieren.

Sie blieben noch eine Weile bei Elisabeth im Krankenhaus, bis eine Krankenschwester kam und die beiden hinaus komplimentierte. Schweren Herzens verabschiedete sich James von seiner Mutter und verließ schweigend mit Lily das Sankt Mungo Hospital.

Es war später Nachmittag, doch Lily hatte noch nicht wirklich Lust in das lärmende Schloss zurück zu kehren. Die Frühlingssonne strahlte vom Himmel und von der nahe gelegenen Straße hörte man den Verkehrslärm.

„Was hältst du noch von einem kleinen Einkaufsbummel in der Muggelwelt? Ich könnte mal wieder neue Unterwäsche gebrauchen“, meinte Lily augenzwinkernd.

James lachte leise. „Du willst mit mir ins Muggellondon, um Unterwäsche zu kaufen?“, fragte er ungläubig.

Lily nickte. „Da gibt es die heißesten Teile, die du dir vorstellen kannst und vielleicht finden wir ja auch was Schönes für dich.“

„Dieses Angebot kann ich nicht ausschlagen“, meinte James lachend, dankbar für die kleine Abwechslung.

Frank, Alice, Connor und Remus waren schon längst nach Hogwarts gefloht, als Sirius und Jackie sich schweren Herzens von William verabschiedeten. Auch wenn James` Vater etwas gelöster schien, wussten sie dennoch, dass ihn die ganze Sache sehr mitnahm.

Dumbledore saß hinter seinem Schreibtisch, als Jackie und Sirius aus den grünen Flammen traten. Der Schulleiter begrüßte sie mit einem kurzen Kopfnicken, aber sein Blick ruhte auf Jackie. „Auf ein Wort noch, Miss Andrews.“

Sirius nahm Jackie die Tasche ab und murmelte: „Ich warte draußen auf dich.“

Jackie lächelte ihn dankbar an, denn plötzlich beschlich sie ein ganz ungutes Gefühl. Allerdings legte sich das, als der Professor ihr einen Brief reichte und auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch deutete. Er selbst lehnte sich in seinem großen Lehnstuhl etwas zurück und fragte: „Miss Andrews, was wissen sie über die Arbeit ihrer Eltern?“

Jackie hob eine Augenbraue und meinte achselzuckend: „Ich denke alles, falls Sie jetzt auf diese schwarzen Bücher anspielen.“

Der Schulleiter nickte und fuhr sich mit der Hand über seinen langen grauen Bart. „Ihre Eltern sind dem sechsten Buch auf der Spur und ich soll Ihnen ausrichten, dass Sie sich keine Sorgen machen sollen.“

Jackie verstaute den Brief in ihrem Umhang und murmelte: „Ihr halbes Leben sind sie schon auf der Suche nach diesen Büchern.“

Dumbledore fuhr dazwischen. „Aber nicht nur Ihre Eltern suchen nach den Büchern der zehn Plagen. Die dunklen Schergen Voldemort`s ebenso. Wenn er sie in die Hände bekommt, dann...“

„...wird die Welt im Dunkeln untergehen, werden Menschen sterben und dunkle Kreaturen das Land beherrschen.“, vollendete Jackie fast flüsternd den Satz. Das waren immer die Worte ihrer Eltern gewesen, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt hatten. Nie hatten sie gesagt wie gefährlich ihr Job war, doch Jackie und ihr Bruder wussten es.

Dumbledore erhob sich aus seinem Stuhl, ging zum Fenster und sah in die Abenddämmerung, die sich langsam über das Hogwartsgelände legte. „Ihre Eltern brauchen Unterstützung, Miss Andrews. Die Zeit drängt, und noch haben sie nicht alle Bücher gefunden.“

Jackie blickte ihren Schulleiter irritiert an, der wohl nur darauf wartete, dass sie seine Anspielung verstand, doch als sie nicht reagierte, sagte Dumbledore: „In drei Monaten ist Ihre Schulausbildung beendet und so viel ich weiß, haben Sie sich noch nicht entschlossen, was Sie später tun möchten.“

Jackie seufzte: „Meinen Traum von einer Quidditchkarriere habe ich begraben, an dem Tag, als meine Eltern untertauchen mussten. Ich kann nicht in die Öffentlichkeit, das haben Sie mir selbst gesagt.“

Der Professor nickte zustimmend. „Aber, Miss Andrews, Sie können verdeckt arbeiten. Zum Beispiel indem Sie Ihren Eltern helfen diese Bücher zu finden.“

Erst jetzt schien der Groschen bei Jackie zu fallen. Ihre Augen leuchteten und etwas Erstauntes lag in ihrem Gesichtsausdruck. Einen Moment später senkte sie ihren Blick und knetete nervös ihre Hände. „Aber

ich bin nicht gut genug für ihre Arbeit. Ich kann nicht die schwarzen Flüche und Banne um diese Bücher brechen. Das ist höhere Magie, Professor. Das schaff ich nicht! Ich kann nicht einmal den Imperius-Fluch abschütteln.“

Dumbledore lächelte milde und versuchte Jackie`s Zweifel auszuräumen. „Aber Sie lernen noch, Miss Andrews, und selbst der größte Magier beherrscht nicht alles. Überlegen Sie sich die ganze Sache, aber Sie würden Ihren Eltern und einigen Menschen einen großen Dienst erweisen.“

Während dieser Worte hatte der Schulleiter nicht ein Mal seine Augen von Jackie genommen. Zum einen, um aus ihrem Gesicht jede Regung aufzunehmen und zum anderen, weil er gerade versuchte in ihren Geist einzudringen. Diesmal waren es allerdings nicht ihre Gedanken, sondern Dumbledore zeigte ihr Bilder von sterbenden Menschen, Menschen die verdursteten, weil es keinen einzigen Tropfen Wasser mehr gab. Kinder, die verhungerten, weil die Dürre die Ernte zerstört hatte. Er zeigte ihr Bilder, wie Millionen von Heuschrecken in sekundenschnelle alles Grün vernichteten und zurück blieben weinende Menschen, die alles verloren hatten.

Jackie`s Hände zitterten, denn all diese Dinge kannte sie aus Erzählungen, aus Büchern, die die zehn Plagen beschrieben, aber diese Bilder waren so real in ihrem Kopf. Tränen liefen ihre Wangen hinab, doch Dumbledore ließ seine Bilderflut weiter in ihren Kopf dringen. Er forderte Jackie heraus und als die das bemerkte, brauchte es nur einen Augenblick und sie rief sich all das in Erinnerung, was Moody ihnen erklärt hatte. Jackie war nicht schwach, doch gegen Dumbledore schien der Kampf für sie aussichtslos. Fast wollte sie schon aufgeben, als sie die Stimme ihres Schulleiters in ihrem Kopf hörte: „All diese Menschen brauchen Ihre Hilfe, Miss Andrews. Lassen Sie sie nicht sterben!“

Jackie biss die Zähne zusammen und starrte in die Augen ihres Schulleiters. Der Drang, diese Bilder nicht mehr sehen zu wollen, war so stark, dass ihr Körper begann vor Anspannung zu zittern. Alle ihre Kraft schoss in ihren Kopf und drängte die Bilderflut immer weiter zurück. Zuerst verblassten die Bilder, wurden weniger, bis sie ganz verschwanden.

Dumbledore lehnte sich zufrieden in seinem Stuhl zurück und schob der noch immer zitternden Jackie eine Schale mit Schokolade zu. „Greifen Sie zu, Miss Andrews, und dann möchte ich eine ehrliche Antwort.“

Jackie wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen, bevor sie sich ein Stück Schokolade in den Mund schob. Wärme breitete sich in ihr aus, doch sie brauchte einen Moment, um wieder Kraft zu schöpfen. Der Schulleiter wartete geduldig, drängte sie nicht, denn er kannte ihre Antwort. Jackie atmete geräuschvoll aus. „Also gut, Professor. Sie haben mich überzeugt!“, war ihre schlichte Antwort.

Jackie wollte sich schon erheben, doch der Schulleiter hob eine Hand. „Eins noch, Miss Andrews. Zu niemandem, auch nicht zu Mr. Black, ein Wort über dieses Gespräch. Wenn das Schuljahr zu Ende ist, können Sie ihn und Ihre Freunde einweihen, doch jetzt muss ich Sie bitten Stillschweigen zu bewahren. In diesem Schloss haben die Wände Ohren.“

Jackie seufzte, nickte aber, obwohl sie wusste, dass es schwer werden würde Sirius` Fragen auszuweichen. Genau das war der Punkt, jetzt musste sie lernen, wie man seinen Geist verschloss.

Professor Dumbledore erhob sich, öffnete Jackie die Tür und meinte lächelnd: „Nutzen Sie die restlichen Ferientage, die Zeit danach wird noch anstrengend genug.“

Sirius wartete ungeduldig vor dem Wasserspeier, hinter dem die Treppe zum Büro des Schulleiters verborgen war. Dieses Gespräch dauerte ihm viel zu lange und ein ungutes Gefühl machte sich in ihm breit. Die Tatsache, dass sie erst am Morgen mit dem Tod eines Auroren konfrontiert worden waren, hatte ihm klar gemacht, dass sie dem Tod näher waren, als sie dachten.

Sirius war so in Gedanken versunken, dass er Jackie gar nicht bemerkte. Erst als sie ihm eine Hand auf die Schulter legte und lächelnd fragte: „Na, Mr. Black, von was träumen wir denn gerade?“

Sofort zeigte sich wieder der Schalk in Sirius` Augen, als er Jackie lächeln sah. Für ihn ein Zeichen dafür, dass nichts Furchtbares geschehen war. Er legte einen Arm um ihre Schulter, griff nach ihren Taschen und meinte süffisant lächelnd: „Oh, ich kann dir gerne zeigen, von was ich geträumt habe.“

Jackie seufzte. „Das kannst du gleich vergessen. Euer Schlafsaal ist voll besetzt und ich wette, Alice und Megan übernachteten auch bei euch.“

„Wozu gibt es den Stille Zauber?“, flüsterte Sirius in ihr Ohr.

Der Gryffindorturm war nicht, wie erwartet, voll besetzt. Viele hatten das Angebot genutzt und waren in

den Osterferien nach Hause gefahren, obwohl es unüblich war, doch Dumbledore hatte den Schulräten und den drängenden Eltern nachgeben müssen.

Remus hockte schon mit Megan in einen Sessel gequetscht und bekam gar nicht mit, wie Jackie und Sirius sich bei ihnen nieder ließen. Eine Weile beobachteten sie das küssende Pärchen, bis Sirius maulte: „Mann, sucht euch ein Zimmer, das ist ja nicht auszuhalten.“

Megan löste sich von Remus, grinste Sirius an und meinte: „Ja, das werden wir jetzt auch tun. Gute Nacht, ihr beiden!“

Remus war völlig überrumpelt, als Megan nach seiner Hand griff und ihn energisch zu den Schlafsälen der Jungen führte.

Jackie lachte leise. „Ich glaube, Megan tut Remus gut. Bei ihr hat er keine Zeit zum Nachdenken.“

Sirius starrte in das Kaminfeuer und murmelte: „Manchmal ist es gut nicht zu viel zu denken.“

Er fuhr sich mit beiden Händen über sein Gesicht, während Jackie diese stumme Geste beobachtete. In diesem Moment spürte sie, dass nicht nur sie ein Geheimnis hatte, sondern Sirius auch. Etwas, über das er nicht reden wollte, denn sonst hätte er es schon längst getan, das wusste sie genau. Es war nicht der Augenblick für tiefgründige Gespräche, schon gar nicht nach diesem Tag voller Emotionen.

„Was hältst du noch von einem Besenflug?“, durchbrach Sirius die Stille zwischen ihnen.

Jackie lachte und sagte theatralisch: „Woher kennst du meine geheimsten Wünsche, Mr. Black?“

Sirius musste unwillkürlich lachen. „Nenn mich den Frauenversther.“

Jackie liebte dieses sorglose Geplänkel zwischen ihnen, eines der Dinge, die sie nie mehr missen wollte. Sie wollte ihn nie mehr missen, doch nach Dumbledore`s Gespräch hatte sie Angst davor ihn zu verlieren. Was würde werden, wenn sie mit ihren Eltern auf die Jagd nach diesen schwarzen Büchern ging? Würde ihre Liebe Wochen oder Monate der Trennung überstehen? All diese Fragen schwirrten in ihrem Kopf herum und ein Besenflug über das hell erleuchtete Schloss war das beste Mittel, um etwas abzuschalten und diese Gedanken zu verdrängen. Einfach nur die Zweisamkeit und den Wind um die Nase genießen, das war es, was sie jetzt beide dringend nötig hatten.

James und Lily kehrten erst am späten Abend nach Hogwarts zurück. Dumbledore hatte seinen Kamin für sie offen gehalten, war aber selbst nicht in seinem Büro anwesend, als die beiden aus den grünen Flammen stiegen.

Lily hustete mal wieder und grummelte: „Das ist keine schöne Art zu reisen. Hab ich dir das schon mal gesagt, James?“

„Schon öfter“, meinte James lachend und küsste Lily den schmallenden Ausdruck von den Lippen. Mit einigen Tüten beladen machten sie sich auf, in den Gryffindorturm. Da Ferien waren, tummelten sich noch einige Schüler auf den Gängen. James und Lily beachteten sie nicht weiter, bis ihnen jemand hinterher rief: „Ach, unsere beiden Schulsprecher haben wohl Sondergenehmigungen? Wie ich sehe, wart ihr einkaufen!“

Lily verdrehte die Augen und James` freie Hand war automatisch in seinem Umhang verschwunden. Mit gezückten Zauberstäben drehten sich die beiden Schulsprecher zeitgleich zu der Stimme um.

Rodolphus Lestrage lehnte lässig an der Wand vor einem Klassenzimmer und spielte mit seinem Zauberstab herum. Seine Augen ruhten auf den Tüten in James` Hand und er meinte abfällig: „Muggelsachen, naja, wenn man so wenig wie ihr beiden mit dem Zauberstab umgehen kann, kein Wunder...“

Lily ließ ihn gar nicht ausreden, sondern murmelte den Hornzungen- Zauberspruch. Sofort wurde der Redeschwall des Slytherin unterbrochen, denn seine Zunge wurde zu einem verhornten Fremdkörper in seinem Mund, der es ihm unmöglich machte zu sprechen.

James wandte sich dezent ab, sonst hätte er bei dem leicht panischen Gesichtsausdruck des jungen Slytherin noch laut losgelacht. Lily hingegen flötete nun: „Madam Pomfrey bekommt das bis zum Ferienende sicher wieder in den Griff und wer weiß, vielleicht mag Bellatrix ja einen sprachlosen Freund.“

Rodolphus Lestrage schäumte vor Wut, doch noch bevor er James und Lily einen ungesagten Zauber auf den Hals hetzen konnte, waren die beiden lachend um die nächste Ecke verschwunden.

Einen kleinen Lacher hatte ihnen dieser düstere Tag doch noch gebracht, aber erst jetzt wussten sie diese seltenen Momente zu genießen und zu schätzen.

Bittere Erkenntnis

54. Bittere Erkenntnis

Der April zog mit einigen Frühlingsstürmen und regnerischem Wetter über das Land. Dennoch gab es hin und wieder Tage, an denen die Sonne vom Himmel strahlte. Immer dann saßen die Marauder mit Lily und Jackie draußen beim Lernen. Connor gesellte sich immer öfter zu ihnen, denn gemeinsam konnten sie sich viel besser auf die Prüfungen vorbereiten, die nun kurz bevor standen, ebenso wie das letzte Spiel der Saison, Gryffindor gegen Ravenclaw, auf das James verbissen hinarbeitete.

Jackie hingegen war die letzten Tage in sich gekehrt und hatte, zum Leidwesen von James, schon zweimal das Training geschwänzt. Beim ersten Mal hatte James noch nichts gesagt, doch als er an diesem Abend mit den anderen des Teams in den Gryffindorturm kam, sah er sich sofort suchend nach Jackie um. Wie schon die letzten Tage, war sie nicht im Gemeinschaftsraum anwesend. Sirius schien das nicht zu bemerken, denn er wurde gerade von Megan in Zauberkunst abgehört. James wollte auch nicht weiter dabei stören und verschwand sofort in die Schulsprecherräume.

Lily saß an ihrem Schreibtisch und blickte auf, als er eintrat. „Na, mein Quidditchstar, wie war euer Training?“, fragte sie lächelnd.

James zog sich mürrisch seinen Umhang von den Schultern und grummelte: „Es wäre besser gelaufen, wenn Jackie da gewesen wäre. Ich verstehe nicht, warum sie schon wieder geschwänzt hat.“

Lily runzelte die Stirn. „Jackie übt in letzter Zeit oft mit Remus den Imperius abzuschütteln, aber Quidditch ist ihr doch heilig... Weiß Sirius denn nichts?“

James zuckte mit den Schultern. „Der scheint momentan selber etwas im Stress zu sein. Er hat bemerkt, dass er ohne lernen nicht die Prüfung schafft und seit dem muss Megan ihn in jeder freien Minute abhören, was Remus natürlich gar nicht gefällt.“

Lily lachte, räumte ihre Sachen zusammen und meinte: „Ich werde mal versuchen mit Jackie zu reden. Wo ist sie überhaupt?“

James kramte auf seinem chaotischen Schreibtisch nach der Karte der Marauder und murmelte: „Sie ist leider in ihrem Schlafsaal, sonst würde ich selbst mal ein paar Worte mit ihr reden. Wenn sie nicht mitspielt haben wir praktisch schon verloren und Connor lacht sich ins Fäustchen.“

Lily hatte die Hände in die Hüften gestemmt und keifte: „Ja, und das kratzt an deiner Ehre nicht wahr, Potter?!“

„Wenn es um Quidditch geht“, knurrte James, „dann gibt es keine Entschuldigungen.“ Mit einem Rums flog die Badtür hinter ihm ins Schloss, während Lily nun nicht mehr an sich halten konnte und in lautes Gelächter verfiel.

Jackie hockte auf ihrem Bett und arbeitete sich durch einige Pergamente. Professor Dumbledore hatte ihr die Erlaubnis gegeben in die Verbotene Abteilung der Bibliothek zu gehen, um noch mehr über die schwarzen Bücher der zehn Plagen herauszufinden. Ihre Eltern hatten zwar in all den Jahren eine Menge Material zusammen getragen, aber Jackie wollte sich selbst ein Bild machen. Die grausamen Bilder, die Dumbledore ihr gezeigt hatte, ließen sie nicht mehr los. Es war nicht unbedingt Angst vor den Dingen die passieren könnten. Nein, der Schulleiter hatte den Ehrgeiz in ihr geweckt, auch wenn seit ein paar Tagen noch eine andere Sorge dazu gekommen war.

Leise seufzend holte Jackie unter ihrem Kopfkissen einen Kalender hervor. Immer wieder zählte und rechnete sie, biss sich auf die Lippen, schüttelte gedankenverloren den Kopf und kämpfte gegen die Tränen an. Diese Ungewissheit machte sie verrückt, doch bis zum nächsten Hogsmeade-Ausflug am kommenden Samstag musste sie sich wohl oder übel noch gedulden, um endgültig Klarheit zu bekommen.

Nach einem kurzen Klopfen öffnete sich die Tür zum Schlafsaal der Siebtklässlerinnen und Jackie versteckte hastig die Pergamente und ihren Kalender wieder unter dem Kopfkissen, gerade noch rechtzeitig, um sie vor Lily's neugierigen Blicken zu schützen. Einen Moment später lag ein Schulbuch auf ihren Knien und Jackie blickte erst auf, als Lily sich auf ihrem Bett niederließ.

„Du hältst das Buch verkehrt herum“, meinte Lily schmunzelnd und versuchte irgendetwas aus dem

blassen Gesicht ihrer Freundin zu lesen. Seit sie von den Potters zurück waren und der Schulstress sie wieder eingeholt hatte, hatten die beiden Mädchen kaum Zeit alleine verbracht. Dass Jackie etwas zurückhaltender, ruhiger geworden war, ist niemandem verborgen geblieben, doch sie alle hatten mit den Prüfungsvorbereitungen und ihren Verpflichtungen zu kämpfen und jeder ging anders damit um.

„Ja, ich war in Gedanken“, nuschelte Jackie verlegen.

„Hast du deshalb das Quidditchtraining verpasst?“, hakte Lily nach.

Jackie saß in der Zwickmühle, suchte nach einer Ausrede, denn jeder wusste, wie sehr sie Quidditch liebte und dass sie noch nie ein Training versäumt hatte, doch so lange sie sich nicht sicher war, wollte sie auf keinen Besen mehr steigen.

„Ich habe es vergessen“, meinte Jackie kleinlaut und betete zu den großen Zauberern, dass Lily es auf sich beruhen ließe, doch ihre Freundin dachte gar nicht daran.

„Du hast noch nie Quidditch vergessen, also was ist los?“, fragte Lily besorgt, denn so in sich gekehrt kannte sie ihre, sonst so verrückte Freundin gar nicht.

Jackie wusste sich keinen Rat mehr, deshalb schüttete sie den gesamten Inhalt ihrer Schultasche auf das Bett. Ganz tief in sich drin hätte sie gerne mit jemandem gesprochen, aber andererseits wollte sie niemanden verrückt machen und Lily hatte selbst auch genug um die Ohren mit ihren Schulsprecherpflichten.

„Das ist los, Lily! Ich hab zuviel Arbeit am Hals und kaum noch für etwas anderes Zeit“, log Jackie ohne mit der Wimper zu zucken.

Lily seufzte. „Ich dachte die Terminplanung hat dir geholfen, das alles besser in den Griff zu bekommen.“

Jackie biss sich auf die Lippe. „Ja, das hat es auch, aber ich hab Panik, dass ich es nicht schaffe.“

Lily spürte genau, dass ihre Freundin sich nur herausredete, deshalb meinte sie: „Dann rede mit James, er wird es verstehen, wenn du das Training hin und wieder ausfallen lässt.“

Jackie nickte. „Das werde ich morgen tun, versprochen.“ Sie versuchte ihre Worte noch überzeugender klingen zu lassen, indem sie Lily anlächelte.

„Ok, dann mach nicht mehr so lange“, murmelte Lily und zeigte auf die Bücher und Pergamente auf Jackie`s Bett, bevor sie das Zimmer verließ.

Jackie kam den ganzen Abend nicht mehr in den Gemeinschaftsraum, aus Angst James könnte, ebenso wie Lily, irgendwelche Fragen stellen. Erst als alle schon schliefen schlich sie sich zu Sirius in den Schlafsaal. Sie hatte vermutet, dass er schon schlafen würde, doch als sie leise die Vorhänge von seinem Bett zurückzog, las er im Schein seines Zauberstabes noch in einem Buch. Jackie konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, denn dieser Anblick bot sich ihr nicht oft. „Ah, Mr. Black hat die Vorzüge der Bücher erkannt.“, flüsterte Jackie, damit niemand im Raum geweckt wurde. Sirius griff nach ihrer Hand und zog sie unter die Decke, während das Buch achtlos auf den Boden fiel. Das Geräusch ließ Peter im Bett gegenüber leise grunzen.

„Der Muffliato ist eine gute Erfindung“, meinte Sirius grinsend und sprach den Zauber, damit die anderen im Zimmer nicht gestört wurden.

Jackie war eigentlich nur müde und wollte sich an ihn kuscheln. Sie wollte keine Fragen und sie wollte keine Gespräche mehr.

Sirius löschte das Licht seines Zauberstabes und zog Jackie nah zu sich heran. Seine Hand fuhr über ihren Rücken und er meinte leise: „Ist alles ein bisschen viel im Moment, oder?“

Jackie seufzte. „Wem sagst du das, aber am Samstag machen wir beide uns einen faulen Tag in Hogsmeade, ja?“

Sirius drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Versprochen, das werden wir machen.“

Einen Moment später war er schon eingeschlafen und Jackie lauschte seinem ruhigen Herzschlag. Sie wollte nicht daran denken, was passieren würde, wenn sich ihre Befürchtung bewahrheiten würde. Wären sie bereit, so eine große Verantwortung zu übernehmen? Wäre er erwachsen genug, sich dem zu stellen? Jackie wusste es nicht und verdrängte diese Fragen.

Die nächsten Schultage verliefen ähnlich und komischer Weise sprach James Jackie nicht auf die versäumten Trainingsstunden an. Da schien Lily wohl ihre Hände mit im Spiel zu haben, denn es gab bis Samstag auch kein Quidditchtraining mehr.

Mit einem flauen Gefühl im Magen, schlug Jackie am Samstagmorgen die Bettdecke zur Seite. Ihr Schlafraum war schon leer und nach einem Blick auf ihren Wecker, wurde es wohl höchste Zeit sich fertig zu machen. Die ganze Woche hatte sie sich schon auf diesen Tag gefreut, auch wenn sie ihm mit gemischten

Gefühlen entgegen sah.

Nicht ein einziger Schüler war im Gemeinschaftsraum anzutreffen, nur Sirius hockte in einem Sessel, den Blick zu den Treppen gewandt, als Jackie endlich kam.

Jackie blieb einen Moment oberhalb der Treppe stehen und lächelte ihn an. Er sah wieder verboten gut aus mit seinen schwarzen Jeans und dem dunklen Hemd, doch ihr blieb nicht verborgen, dass er wohl wieder die halbe Nacht über den Büchern gehockt hatte. Ein paar dunkle Schatten lagen unter seinen Augen und er wirkte genauso abgespannt, wie alle Siebtklässler im Moment, dennoch strahlte er sie an.

„Warum hast du mich nicht von Alice oder Lily wecken lassen?“, fragte Jackie, während sie die Treppe herunter kam.

Sirius winkte ab und ging ihr entgegen. „Etwas Schlaf tut uns allen gut und dir scheinbar besonders.“

Sein besorgter Blick ruhte auf Jackie, die in seinen Augen furchtbar blass war. Dass sie schon zweimal das Quidditchtraining geschwänzt hatte, zeigte ihm, dass Jackie noch viel mehr an den Prüfungsvorbereitungen zu knabbern hatte, als alle anderen. Nur noch selten kam sie nachts in sein Zimmer und verschanzte sich die meiste Zeit in ihrem Schlafraum, aber heute wollten sie ihre Zeit ohne Bücher und lernen verbringen und all die Dinge tun, die in den letzten Tagen und Wochen auf der Strecke geblieben waren und dazu gehörte auch einmal ausschlafen.

Jackie war Sirius dankbar, dass er sie nicht mit irgendwelchen Fragen bedrängte, sondern einfach nur seinen Arm um ihre Schultern legte und mit ihr zum Frühstück ging.

Gerade als sie die letzten Stufen der Großen Treppe hinunter kamen, sahen sie noch, wie Megan und Remus mit Peter im Schlepptau die Eingangshalle durchquerten.

„Hm...wir sind wohl wirklich spät dran“, murmelte Jackie, als sie die fast leere Große Halle betraten. James und Lily waren ebenso im Aufbruch.

„Treffen wir uns später in den Drei Besen?“, fragte James und griff nach Lily`s Hand. Sirius sah Jackie fragend an, die zustimmend nickte. Etwas enttäuscht war er schon, denn eigentlich hatte er vorgehabt den ganzen Tag mit Jackie allein zu verbringen. Vor ihnen lagen noch sechs Wochen harter Arbeit und sie würden nicht mehr viel Gelegenheit für Zweisamkeiten haben.

„Ok, dann bis später“, flötete Lily noch und verschwand mit James.

Sirius schaufelte das Frühstück in sich hinein, während Jackie an einem Toast mümmelte und das auch nur, um dieses flaue Gefühl in ihrem Magen zu bekämpfen.

Sirius runzelte die Stirn. „Wenn du so weiter machst, dann liegst du bald wieder im Krankenflügel.“

Jackie grinste. „Dann hat Poppy noch ein paar Patienten mehr. Ich hab gehört die letzten Tage hatte sie alle Hände voll zu tun mit Nervenzusammenbrüchen wegen dem ganzen Prüfungsstress.“

Sirius schluckte seinen letzten Bissen herunter und lachte. „Bellatrix haben sie gestern auch zum Krankenflügel bringen müssen. Sie soll vollkommen hysterisch durch die Gänge gelaufen sein, immer wieder etwas von Verwandlungsformeln faselnd.“

Das war der Augenblick, in dem Jackie seit Tagen zum ersten Mal wieder herzlich lachen konnte. Allein die Vorstellung trieb ihr Lachtränen in die Augen.

Sirius lächelte - da war sie wieder, seine Freundin, deren unbeschwertes Lachen er so vermisst hatte.

Jackie riss ihn aus seinen Gedanken, als sie fragte: „Würdest du mir helfen ein Kleid für den Abschlussball auszusuchen? Ich bin in so was nicht besonders gut und Lily...“

„Klar mache ich das“, sagte Sirius sofort, schon allein um Jackie`s gute Laune nicht zu verderben. Obwohl ihm der Gedanke nicht so recht behagte.

Hogsmeade war gut besucht, wie immer an solchen Ausflugstagen und das Wetter spielte auch mit. Jackie und Sirius kamen schon aus dem zweiten Bekleidungsgeschäft, in dem Jackie nichts für sich entdecken konnte und steuerten geradewegs das nächste an, als ihnen Lily und James über den Weg liefen. Die beiden waren gerade aus dem Honigtopf gekommen und James schleppte eine riesen Tüte mit sich. „Nervennahrung“, meinte er grinsend.

„Wo wollt ihr zwei noch hin?“, fragte Lily neugierig und fingerte in der Tüte nach einem Lakritzschnapper, um ihn ihrer Freundin zu reichen. Jackie schob sich die Nascherei auch gleich in den Mund und meinte kauend: „Oh, Sirius hilft mir ein Kleid für den Abschlussball zu finden.“

James hustete mal eben, als er den leicht gequälten Gesichtsausdruck seines Freundes sah und Lily flüsterte Jackie ins Ohr: „Da pass bloß auf, dass er dir nichts aufschwätzt.“

Jackie kicherte und zerrte Sirius weiter, der noch ein gequältes „Bis später“, von sich gab.

Lily sah ihnen nach und fragte skeptisch: „Glaubst du, Sirius ist dieser verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen? Ich würde Jackie lieber begleiten.“

James griff nach Lily`s Arm und schob sie weiter. „Nichts da, wir zwei haben eine Verabredung, Evans, das lass mal schön die beiden allein machen.“

„Du hast ja sehr viel Vertrauen in deinen Freund“, murmelte Lily.

James nickte. „Klar, Sirius wird ihr schon nichts aussuchen, was zu viel Haut zeigt. Er würde Jackie am liebsten in einen Kartoffelsack stecken, damit ihr niemand auf den Hintern starrt.“

Lily blieb stehen und lachte laut auf. „Das ist jetzt nicht dein Ernst, James?“

James nahm ihre Hand und zog Lily weiter Richtung Drei Besen. „Doch, das ist es. Pad hat mir selbst gesagt, dass er es hasst, wenn Jackie diese engen Jeans trägt. Nicht weil es ihm nicht gefällt, sondern...“

„Ok, ich will nicht hören über was ihr euch so unterhaltet“, fiel Lily ihm lachend ins Wort.

Mit einem lauten Klingeln über der Tür wurden Jackie und Sirius in dem Bekleidungsgeschäft begrüßt. Einige Schüler tummelten sich hier, meistens Mädchen die kichernd in den Kleidern wühlten. Alle Wände wurden von Ständern bedeckt, auf denen Unmengen Kleider, Festumhänge und normale Kleidung zu finden waren. Sirius wurde sich gerade bewusst, dass er das einzige männliche Wesen in diesem Geschäft war und musste sich zwingen dem Drang zu widerstehen einfach zu flüchten. Eine Verkäuferin kam auch gleich zu ihnen und fragte nach ihren Wünschen. Jackie blickte etwas unschlüssig in den Raum, deshalb nahm Sirius jetzt das Zepter in die Hand. „Also, diese junge Dame hier“, er zeigte dabei auf Jackie, „braucht ein Kleid für den Abschlussball. Etwas Gediegenes und wenn es geht, farblich passend zu ihren Augen.“

Die Verkäuferin zog eine Augenbraue hoch und musterte Sirius eindringlich. Scheinbar war ihr noch nie ein junger Mann begegnet, der so deutlich seine Wünsche äußerte. Jackie hingegen sah Sirius verblüfft an. Sie boxte ihn gegen seine Schulter und knurrte: „Das letzte Wort spreche ich, verstanden?“

Sirius grinste, drückte ihr einen Kuss auf den Mund und meinte: „Klar, ich wollte die ganze Sache nur etwas beschleunigen, sonst ist das Abschlussfest vorbei und du hast immer noch kein Kleid.“

Jackie hatte keine Zeit mehr zu antworten, denn die Verkäuferin kam mit einem ganzen Arm voller Kleider wieder zurück. Eins nach dem anderen hängte sie an die Umkleidetür, während Jackie die Arme vor der Brust verschränkte und die Kleider skeptisch musterte.

Sirius stöhnte bei dieser abwehrenden Haltung laut auf und fing an, einige der Kleider auszusortieren. „Grün ist eher was für Lily“, murmelte er und warf ein langes, dunkelgrünes Abendkleid achtlos auf einen Ständer. Ein rosa farbendes und ein blaues folgten. Als er endlich fertig war, hingen nur noch ein braunes und ein dunkelrotes Kleid an der Kabinentür. Jackie und auch die Verkäuferin hatten seine Auswahl verfolgt. Die Verkäuferin schien etwas genervt und entfernte sich dezent, während Sirius nun gespannt Jackie beobachtete. Ihr Blick hing an dem roten Kleid und ohne lange zu zögern verschwand sie damit in der Umkleidekabine. Sirius atmete geräuschvoll aus und schickte ein Stoßgebet zu den großen Zauberern, dass es Jackie gefallen würde, damit sie endlich hier raus konnten.

Einen Moment später trat Jackie etwas unsicher aus der Kabine und blickte skeptisch an sich herunter. „Ich weiß nicht“, murmelte sie.

Sirius machte große Augen, denn als dieser Stoff auf dem Bügel hing hätte er nicht erwartet, dass es soviel Bein zeigen würde. Obwohl das Kleid bis zum Boden ging, hatte es auf der einen Seite einen langen Schlitz, der etwas Bewegungsfreiheit erlaubte. Eine feine, kaum wahrnehmbare Stickerei zierte das Korsagenoberteil. Jackie rieb sich über ihre nackten Schultern und tippelte nervös von einem Bein auf das andere. Sirius sah ihre Unsicherheit und schob sie vor einen großen Spiegel. Er stellte sich hinter Jackie und blickte sie im Spiegel an. „Mir gefällt es“, flüsterte er in ihr Ohr und da war es wieder, das Leuchten ihrer Augen, das perfekt mit der Farbe des Kleides harmonierte.

Jackie lehnte sich an ihn und fragte: „Würdest du denn so mit mir auf den Abschlussball gehen?“

Sirius legte seinen Kopf etwas schief und meinte: „Klar, so würde ich dich sogar heiraten.“

Blitzschnell drehte sich Jackie und sah in seine Augen. Zum ersten Mal hatte er davon gesprochen, was vielleicht nach der Schule sein würde, doch Sirius ließ ihr keine Zeit für Glücksgefühle, denn er hob abwehrend die Hände. „Was natürlich nicht heißt, dass ich darüber schon nachgedacht habe.“

Jackie nickte stumm und verschwand in die Umkleidekabine, damit er ihr die Enttäuschung nicht ansah. Ihr war klar, dass er sich noch nicht fest binden wollte und sie konnte ihn verstehen. Dennoch hatte sie

gehofft, dass sie vielleicht später ein gemeinsames Leben haben könnten, aber diese Bemerkung hatte gerade ihre Träume und Wünsche zu nichte gemacht.

Jackie war noch nicht ganz fertig mit dem Umziehen, als Sirius sich schon das Kleid schnappte und damit zur Kasse eilte. Jackie`s Proteste vollkommen ignorierend, bezahlte er das Kleid und zog sie dann aus dem Geschäft.

„Du brauchst meine Sachen nicht zu bezahlen“, keifte Jackie auf der Straße.

Sirius lachte. „Das weiß ich, aber ich hab es gern gemacht und jetzt hör auf und verdirb uns nicht den Tag.“

Jackie atmete geräuschvoll aus, doch plötzlich fiel ihr wieder ein, dass sie noch etwas Dringendes erledigen musste.

„Geh schon mal vor in die Drei Besen. Ich muss noch schnell in die Apotheke“, sagte sie hastig und löste sich aus Sirius` Klammergriff.

„Was willst du in der Apotheke?“, fragte Sirius argwöhnisch und wich einigen Schülern aus, die an ihnen vorbei liefen.

Jackie rollte genervt mit den Augen, denn manchmal ging ihr seine Neugierde auf die Nerven, doch sie konnte ihm nicht sagen was sie tatsächlich dort wollte, also redete sie sich heraus. „Ich brauch noch ein paar Zutaten für Zaubertränke, einige sind mir ausgegangen.“

„Du weißt, was Dumbledore gesagt hat. Ich werde dich begleiten!“, grummelte Sirius und schlug schon den Weg zur einzigen Apotheke des Dorfes ein, doch Jackie hielt ihn zurück und meinte lachend. „Jetzt hör aber auf. Glaubst du wirklich, da lauert ein Todesser auf mich, der mich verschleppen will? Das Dorf ist voll mit Schülern und wenn mich nicht alles täuscht, hab ich auch ein paar Auroren gesehen.“

Sirius schüttelte resignierend den Kopf und blickte sich noch einmal um. „Also gut, aber wenn du in fünf Minuten nicht auftauchst, dann stürmen wir den Laden.“

Jackie drückte ihm noch schnell einen Kuss auf den Mund und meinte grinsend: „Tu das, mein Held. Ich warte dann auf deine Befreiungsaktion!“

Noch bevor Sirius reagieren konnte, war Jackie zwischen den Schülern verschwunden. Mit der großen Tüte, in der Jackie`s Kleid verstaut war, machte er sich auf den Weg in die Drei Besen.

James und Lily hatten schon mit Megan und Remus einen Tisch am Fenster besetzt, der einen guten Ausblick auf die belebte Straße des Dorfes zuließ. Das Pub war rappellvoll und es brauchte eine ganze Weile bis Sirius seine Butterbier Bestellung aufgeben konnte und er voll beladen mit der Tüte und sechs Flaschen Butterbier seine Freunde ansteuerte. Zu seiner Verblüffung saß Jackie schon am Tisch. Sie rang noch etwas nach Luft, als sie Sirius die Flaschen abnahm, während Lily schon mal neugierig in die Tüte schaute. Sie hob das Kleid ein Stück aus der Verpackung und machte große Augen.

„Damit wirst du uns wohl alle in den Schatten stellen“, seufzte Lily und strich vorsichtig mit der Hand über den feinen Stoff.

Sirius riss ihr die Tüte mit samt dem Kleid aus den Händen und brummte: „Ja, wenn du vorher keine Flecken auf Jackie`s Kleid machst.“

Alle lachten, nur Remus schaute desinteressiert aus dem Fenster. James wandte sich an seinen Freund und fragte besorgt: „Hast du schon wieder eine Absage bekommen, Moony?“

Alle wussten, dass Remus schon seit Wochen Bewerbungen schrieb, doch bis jetzt hatte er noch keine Ausbildungsstelle in Sicht.

Remus lachte trocken. „Ja, heute kamen sogar zwei. Alle mit denselben Worten: Wir vergeben unsere Ausbildungsplätze nur an richtige Zauberer.“

James` Finger krampften sich automatisch um seine Butterbierflasche, während Sirius die angespannte Situation mit ein paar Worten lösen wollte: „Jackie und ich haben auch noch keine Stelle. Mach dich nicht verrückt, Moony!“

Remus stellte seine Flasche geräuschvoll auf dem Tisch ab und zischte: „Du hast auch genug Geld und brauchst dir keine Sorgen um deine Zukunft zu machen und Jackie kann ja wohl schlecht in die Öffentlichkeit.“ Seine Stimme hatte etwas Bissiges an sich und die anderen schwiegen betreten. Jetzt war eingetreten, was James schon lange befürchtet hatte. Niemand würde einen Werwolf einstellen, denn laut Gesetz musste Remus diesen Vermerk in den Bewerbungen angeben. Da halfen auch keine Beziehungen und gute Worte, in diesem Falle war Remus der Verlierer schlechthin. Selbst mit seinem guten Notendurchschnitt hatte er wenig Chancen.

„Ich geh schon zum Schloss zurück“, sagte Remus und stand von seinem Platz auf. Megan hatte die ganze Zeit auf die Tischplatte gestarrt, doch nun erhob sie sich und hakte sich bei dem jungen Marauder unter. Ihr Lächeln galt nur ihm, als sie sagte: „Ich würde gern mal die Heulende Hütte sehen. Zeigst du sie mir auf dem Rückweg, Remus?“

Plötzlich wurden Remus` Gesichtszüge wieder weich. Allein Megan`s Anwesenheit und ihr Gespür dafür, die richtigen Worte in bestimmten Situationen zu finden, ließen Remus hin und wieder die dunklen Schatten in seinem Leben vergessen. Momentan wollte er nicht daran denken, was nach der Schule sein würde.

Jackie sah den beiden nach. „Er tut mir so Leid und ich bewundere ihn für seine Stärke.“

„Was nichts an der Situation ändert“, knurrte James.

Lily wollte etwas vom Thema ablenken, indem sie fragte: „Hast du dir wirklich noch nicht überlegt, was du nach der Schule tun willst, Sirius?“

Jackie horchte auf und blickte gespannt in das Gesicht ihres Freundes. Sirius zuckte mit den Schultern und lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück. „Nach dem ganzen Stress will ich erst mal ausspannen, mein Leben genießen, für den Orden arbeiten und wenn mir danach ist, such ich mir auch eine feste Stelle.“

James lachte, denn er hatte nichts anderes von seinem Freund erwartet. Lily schüttelte missbilligend den Kopf, während Jackie den dicken Kloß in ihrem Hals herunterschluckte. Zum zweiten Mal an diesem Tag hatte Sirius sie unwissentlich enttäuscht und sie wusste nicht was sie davon halten sollte. Da war absolut nichts Bodenständiges in seinen Worten, nur seine Leichtfertigkeit, die immer wieder zum Vorschein kam und das machte ihr Sorgen.

Eilig griff Jackie nach ihrer Tüte mit dem Kleid und nuschelte: „Ich geh zurück, hab noch Hausaufgaben.“

Sirius runzelte die Stirn und maulte: „Wir wollten doch heute mal die Schule vergessen.“

Jackie kaute auf ihrer Unterlippe. „Ich weiß, aber...“

Sirius nahm Jackie die Tüte ab und versuchte seine Enttäuschung zu verbergen. „Schon gut, aber heute Abend gehörst du mir.“

Lily und James lachten bei seinen Worten und Jackie drückte ihm einen Kuss auf den Mund.

„Versprochen“, murmelte sie.

Der Gemeinschaftsraum war schon gut gefüllt, als Jackie und Sirius zurückkehrten. Jackie verschwand sofort mit ihrem Kleid in ihren Schlafsaal. Sie atmete erleichtert aus, da niemand anwesend war und warf die Tüte mit dem Kleid achtlos auf ihr Bett.

Hastig kramte Jackie in ihrem Umhang nach einer kleinen Schachtel, die sie sich aus der Apotheke besorgt hatte. Die Stunde der Wahrheit war da.

Jackie verriegelte die Badtür hinter sich, las sich hastig die Anleitung durch und befolgte jeden einzelnen Schritt genauestens. Unruhig knetete sie ihre Hände, bis das Ergebnis endlich angezeigt wurde. Der Schock stand ihr ins Gesicht geschrieben, auch wenn sie es geahnt hatte. Nach Halt suchend lehnte sie sich an die Wand und rutschte daran herunter. Heiße Tränen liefen über ihr Gesicht, Verzweiflung machte sich in ihr breit. All der Druck der letzten Wochen kam aus ihr heraus und von Weinkrämpfen geschüttelt kauerte sie auf dem Boden, bis Alice sie fand.

Für und Wider

55. Für und Wider

Alice fand Jackie auf dem Boden kauern, kaum noch Luft bekommend vom vielen Weinen. Ihre Haare hingen wirr im Gesicht und selbst nachdem Alice sie mehrmals angesprochen hatte, beruhigte sich Jackie nicht. Alice wusste sich keinen anderen Rat, als aufgeregt in den Gemeinschaftsraum zu hasten und nach Lily zu rufen.

Alarmiert blickten die vier Marauder auf und Sirius stürzte sofort auf die Treppe zu den Mädchenschlafsälen. Im Eifer des Gefechts vergaß er den Mechanismus, der es ihm unmöglich machte die Stufen hinauf zu kommen. Mit einem lauten Rumoren verwandelte sich die Treppe in eine Rutschbahn und Lily konnte gerade noch so die obersten Stufen erklimmen, aber Sirius flog der Länge nach hin und rutschte zurück zum Ansatz der Treppe. Der halbe Gemeinschaftsraum brach in Gelächter aus, während Sirius sich Hilfe suchend nach seinen Freunden umsah.

Megan wartete, bis sich die Stufen wieder zeigten. Einen Augenblick später ließ sie die vier Jungs zurück und eilte in das Badezimmer der Siebtklässlerinnen.

Lily hatte Jackie ein feuchtes Handtuch auf die Stirn gedrückt und sprach beruhigend auf sie ein. „Hey, alles wird wieder gut. Wir bringen dich erst mal zu Poppy und dann erzählst du was überhaupt los ist.“

Lily war ebenso ratlos wie Alice, doch sie alle schoben es auf den Stress der letzten Tage und Wochen. Jackie`s Atmung ging unregelmäßig und die Tränen wollten nicht versiegen. Megan und Lily stützten sie und Jackie ließ sich bereitwillig die Treppe herunter führen. Ihre Beine zitterten und wollten ihren Dienst versagen und als sie Sirius unten an der Treppe stehen sah, hätte sie am liebsten die Flucht ergriffen, aber vielleicht war der Krankenflügel gar keine schlechte Idee, so konnte sie zur Ruhe kommen, abschalten und darüber nachdenken, wie es nun weiter gehen sollte.

Alle Gryffindors starrten sie an und Jackie war mehr als dankbar, dass Sirius sie einfach auf den Arm nahm und schweigend mit ihr den Gemeinschaftsraum verließ, gefolgt von Lily.

„Du ruhst dich jetzt erst einmal ein paar Tage aus“, redete Sirius beruhigend auf sie ein. „Und keine Bücher, hörst du?“

Jackie schniefte nur als Antwort, denn wie falsch lag er doch mit seiner Vermutung. Sie hatte keine Kraft und auch nicht den Mut alles zu erklären.

Madam Pomfrey kam gleich auf sie zugeeilt, als sie die schwere Eichentür zum Krankensaal öffnete. Einige Betten waren belegt, ausnahmslos Siebtklässler mit Nervenzusammenbrüchen oder jene, die irgendwelche Stärkungstränke gebraut und sich damit halb vergiftet hatten. Selbst Sirius` verhasste Cousine lag friedlich schlummernd in einem der Betten.

Die Krankenschwester zeigte stumm auf die andere Seite der Krankenstation, auf ein einzelnes Bett am Fenster. Sirius setzte Jackie darauf ab, während Lily ein paar Worte mit Madam Pomfrey wechselte.

Poppy kam näher und strich Jackie beruhigend über den Kopf. „Sie bleiben erst mal zwei Nächte hier, Miss Andrews, und dann sieht die Welt schon anders aus.“

Jackie nickte stumm, während Sirius etwas ratlos daneben stand. Er hatte geglaubt, der Hogsmeade-Ausflug hätte Jackie gut getan und wäre Ablenkung genug gewesen, doch nur eine Stunde später stand er hier im Krankenflügel und wusste nicht, wie er ihr helfen sollte. Sie alle hatten viel um die Ohren in den letzten Wochen vor den Prüfungen, aber Jackie schien sich da noch mehr hineingesteigert zu haben.

Madam Pomfrey unterbrach seine Gedankengänge. „Gehen Sie jetzt, Mr. Black. Übermorgen können Sie ihre Freundin zum Unterricht wieder abholen.“

Sirius wollte schon ansetzen, um zu protestieren, aber die Krankenschwester hob eine Hand und sagte energisch: „Miss Andrews braucht Ruhe, wenn sie wieder auf die Beine kommen soll.“

Sirius atmete geräuschvoll aus, drückte Jackie noch einen Kuss auf die Stirn und flüsterte in ihr Ohr. „Ruh dich aus. Am Montag früh, hole ich dich pünktlich hier ab.“

Jackie konnte ihn nicht ansehen und hielt ihren Blick gesenkt, bis er und Lily verschwunden waren. Madam Pomfrey reichte ihr ein Nachthemd und stellte ihr noch eine kleine Phiole auf den Tisch. „Wenn Sie nicht schlafen können, dann nehmen Sie das, Miss Andrews. Sie sind nicht die Einzige, die etwas durch den

Wind ist, obwohl es mir in diesem Jahr schlimmer als sonst vorkommt.“

Die Krankenschwester ließ noch mal den Blick über die belegten Betten schweifen und sorgte dann dafür, dass Jackie etwas Privatsphäre hatte. Eine große, undurchsichtige Trennwand ließ nur den Blick zum Fenster frei. Jackie war mehr als erleichtert, dass Madam Pomfrey sie nicht irgendwelchen Untersuchungen unterzogen hatte und damit vielleicht noch ihrem Geheimnis auf die Spur gekommen wäre.

Auf der Krankenstation brannte kein Licht mehr, als Jackie sich endlich aufraffte und in das bereitgelegte Nachthemd schlüpfte. Das fahle Licht der Sterne schien zum Fenster herein und nur die leisen Atemgeräusche der anderen Schüler waren zu hören.

Jackie hockte sich auf das Bett, zog die Decke fest um ihren Körper und starrte hinaus in die Dunkelheit. Endlich Ruhe, endlich Zeit zum Nachdenken - dennoch waren ihre Glieder schwer vom vielen Weinen, aber die Müdigkeit war weitestgehend verschwunden. Sie hatte nur diese eine Nacht, um eine Entscheidung zu fällen. Für und Wider wurden abgewägt. In ihrem Kopf ratterte es. Immer wieder rief sie sich kleine Situationen, Wortfetzen in Erinnerung, die ihr helfen sollten die richtige Entscheidung zu treffen. Doch wie sie es auch drehte, letztendlich blieb ihr nur eine Wahl, die für alle Beteiligten schmerzlich sein würde.

Erst im Morgengrauen schlief Jackie ein, ohne etwas von dem Trank zu sich genommen zu haben. Sie bemerkte nicht einmal wie am späten Vormittag alle Patienten entlassen wurden und die Krankenschwester hin und wieder nach ihr sah. Erst am Nachmittag erwachte sie aus ihrem traumlosen, ruhigen Schlaf und blinzelte in die Frühlingssonne. Sie fühlte sich schon etwas besser und ihre Stimmung stieg erheblich, als sie Connor auf einem Stuhl neben ihrem Bett sitzen sah.

„Wie kommst du hier her?“, fragte Jackie lächelnd und richtete sich etwas auf.

Connor grinste. „Ich bin heute einzig und allein für deine Verpflegung zuständig. Poppy meinte nämlich, du wärst viel zu dünn und müsstest etwas essen.“

Jackie zog eine Augenbraue hoch und sagte: „Ich hätte eher erwartet, dass Sirius sich unter diesem Vorwand hier rein schleicht.“

Connor reichte ihr lachend einen Teller Suppe. „Das hat er natürlich auch versucht, aber Poppy ist ja nicht blöd. Sie hat ihm angedroht, bis zum Lebensende ihr Versuchskaninchen zu sein, wenn er nicht sofort verschwinden würde. Die Gryffindors haben leider strengstes Verbot dich zu besuchen. In mir scheint Poppy wohl nicht die Gefahr zu sehen“, meinte Connor augenzwinkernd und lehnte sich lässig in seinem Stuhl zurück.

Madam Pomfrey kam angewuselt, entfernte die Trennwand und lächelte ihre Patientin an. „Mr. McLean bleibt noch etwas bei Ihnen, Miss Andrews, ich bin bald wieder zurück. Und essen Sie die Suppe!“

Jackie ließ ihren Blick durch den leeren Krankensaal schweifen. „Hm, alle schon weg“, murmelte sie gedankenverloren und löffelte artig ihre Suppe.

Connor musterte Jackie aufmerksam. Er hatte in den letzten Wochen nicht viel Gelegenheit gehabt, Zeit mit ihr allein zu verbringen, doch er schien der Einzige zu sein, der bemerkte, dass sie etwas bedrückte, etwas, das nichts mit der Schule zu tun hatte.

Jackie stellte den leeren Teller ab, während Connor sich zu ihr auf das Bett setzte.

„Wenn du reden willst..., ich sehe doch...“

Als hätte Jackie nur darauf gewartet, schlang sie ihre Arme plötzlich um seinen Hals und wisperte leise: „Ich bin schwanger, Connor.“ Zum ersten Mal sprach sie aus, was sie schon eine Weile befürchtet hatte und was nun bittere Wahrheit geworden war.

Ihre stummen Tränen durchtränkten Connor`s Umhang, doch nach dem anfänglichen Schock, sammelte sich der junge Ravenclaw wieder, tätschelte Jackie etwas unbeholfen den Rücken und schluckte seinen Kloß im Hals runter. Jackie löste sich von ihm und wischte sich energisch die Tränen aus dem Gesicht. Sie wollte nicht wieder weinen, das hatte sie sich letzte Nacht geschworen.

„Weiß er es schon?“, fragte Connor und kannte die Antwort eigentlich schon.

Jackie verzog etwas das Gesicht, zupfte an ihrer Bettdecke herum und schüttelte den Kopf. „Nein und er wird es auch nicht erfahren, niemand wird...“

„Was?“, fuhr Connor aufgebracht dazwischen, „das kannst du ihm und auch allen anderen nicht verschweigen.“

Jackie seufzte, sagte allerdings mit fester Stimme: „Doch, das kann ich! In acht Wochen werden wir Hogwarts für immer verlassen und dann werde ich vorerst zu meinen Eltern gehen, wo immer sie auch sind.“

Connor schüttelte verständnislos den Kopf. „Warum willst du es Sirius nicht sagen? Ich versteh dich nicht, Jackie.“

Jackie griff nach ihrem Umhang, warf ihn über ihr Nachthemd und tapste auf nackten Füßen die paar Schritte bis zum Fenster des Krankensaals. Sie starrte in den wolkenlosen Himmel und fragte: „Willst du alle Gründe dafür wissen, oder nur einen?“

Connor blieb auf dem Krankenbett sitzen. „Natürlich alle, Jackie, und du musst schon eine gute Erklärung haben, damit ich deine Entscheidung verstehen kann.“

Jackie hatte ihm immer noch den Rücken zugewandt und schloss die Augen. „Wir sind gerade erst achtzehn, keine Ausbildung, keine Wohnung. Sirius ist absolut nicht bodenständig, er ist leichsinnig, nicht bereit eine feste Bindung einzugehen und er lebt eigentlich nur so in den Tag hinein. Ich liebe ihn, so wie er ist, aber das allein ist keine Grundlage für ein Kind.“

Connor war aufgestanden und hatte sich Jackie leise genähert. „Du biegst es dir zurecht, so wie du es brauchst, Jackie. Das ist nicht fair, das weißt du!“, sagte er vorwurfsvoll.

Jackie drehte sich hastig zu ihm um. Ihre Augen funkelten traurig, als sie aufgebracht sagte: „Es ist auch nicht fair, dass sich meine Eltern verstecken müssen und ich meine Quidditchkarriere vergessen kann. Es ist nicht fair, dass Menschen sterben, nur weil ein Irrer da draußen sein Unwesen treibt...“ Ihre Stimme war immer lauter und verzweifelter geworden.

Connor schüttelte gedankenverloren den Kopf und lehnte sich an die Fensterbank. „Wie willst du deinen Freunden und vor allen Dingen Sirius acht Wochen lang etwas vormachen?“

Jackie richtete ihren Blick an Connor vorbei aus dem Fenster. „Ich werde diese acht Wochen zu den schönsten meines Lebens machen. Ich werde jeden Tag, jede Stunde davon genießen, ohne traurige Gedanken, Zweifel oder Vorwürfe.“

Connor griff nach ihren Schultern und sagte eindringlich: „Der Schmerz wird dann aber doppelt so schlimm sein und nicht nur für dich. Er wird dich dafür hassen!“

„Ich weiß“, flüsterte Jackie. Connor konnte die Traurigkeit in ihren Augen nicht ertragen und wandte sich ab.

„Auch wenn ich mit deiner Entscheidung nicht einverstanden bin, kannst du auf mich zählen“, sagte der junge Ravenclaw und verließ den Krankenflügel, doch Jackie war im Moment mehr als erleichtert.

Sie nutzte sogleich Madam Pomfrey's Abwesenheit und suchte sich ein Mittel gegen Übelkeit. Auch wenn sie davon noch nicht betroffen war, wollte sie keine unangenehmen Überraschungen erleben.

Lily, Remus und Peter hockten an diesem Sonntagnachmittag in der Bibliothek. Peter hing mächtig mit seinen Hausaufgaben hinterher und war Remus und Lily dankbar, dass sie ihm etwas unter die Arme greifen wollten.

Das war die Gelegenheit für James endlich sein Vorhaben in die Tat umzusetzen, lange genug hatte er es schon hinausgeschoben.

Energischen Schrittes ging er auf die Gruppe Mädchen zu, die heute mal den begehrten Platz vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum ergattert hatte. Es waren alles Sechstklässlerinnen, die über irgendeiner Zeitschrift hockten und hin und wieder lachten. Alle blickten auf, als er näher kam und sich laut räusperte. „Ähm...Megan, hättest du mal...ja, so eine Stunde Zeit für mich?“, stammelte James etwas unbeholfen. Megan zog eine Augenbraue hoch, denn so kannte sie den Schulsprecher und ehemaligen Casanova gar nicht.

„Ich weiß ja nicht was Evans dazu sagt“, flötete eins der Mädchen, während die andern kicherten.

„Hast du nun Zeit, oder nicht?“, fragte James jetzt etwas ungeduldig und trommelte mit den Fingern auf einer Sessellehne herum.

„Das hört sich ernst an, James“, meinte Megan belustigt und erhob sich. Sie folgte dem Schulsprecher hinaus auf den Gang und er platzte auch gleich heraus: „Megan, du bist die Einzige, die mir helfen kann! Ich muss jetzt endlich Tanzen lernen, sonst wird das nichts mehr bis zum Abschlussball.“

Megan lachte leise. „Oh nein, ich werde dir nicht das Tanzen beibringen, wenn Lily uns wieder erwischt, dann hast du ein Problem und ich auch.“

James schloss frustriert die Augen, doch ein teuflisches Grinsen zeigte sich auf seinem Gesicht, als Sirius vor sich hin fluchend den Gang entlang kam. Megan stemmte ihre Hände in die Hüften und keifte: „Ich hab dir doch gesagt, dass du Poppy nicht so einfach austricksen kannst. Jackie braucht Ruhe, verdammt noch mal.“

„Ja, aber Connor durfte auch zu ihr“, maulte Sirius und verschränkte trotzig die Arme vor der Brust. „Was

tut ihr zwei überhaupt hier?“

James fand seine Schuhspitzen im Moment äußerst interessant, während Megan sagte: „Dein Freund würde gerne tanzen lernen, aber alleine mache ich das nicht, denn wenn Lily uns erwischt...“

Sirius biss sich auf die Unterlippe, um nicht laut los zu lachen. „Ich komme mit“, presste er hervor. „Ich will ja schließlich nicht, dass Lily euch in kleine Teile zerlegt und an den Riesenkraken verfüttert.“

Professor McGonagall's Verwandlungsklassenzimmer war bestens geeignet für James' heimliche Tanzstunden, nachdem Tische und Bänke beiseite gerückt waren.

Die drei legten ihre Umhänge ab und Megan brachte mit einem Wink ihres Zauberstabes Musik in den Raum. Sirius lehnte sich lässig gegen die Wand, gespannt darauf, wie sein Freund sich anstellen würde.

Megan verkniff sich nur schwer ein Lachen, als James anfang sich zu strecken und ein paar Aufwärmübungen machte.

Sirius stöhnte. „Prongs, das ist kein Quidditch und kein Besenflug. Hier geht es allein um das Gefühl für die Musik und nicht um Schnelligkeit oder Taktik.“

James winkte lässig ab. „Das weiß ich, Pad. Können wir jetzt anfangen?“

Megan und Sirius warfen sich verblüffte Blicke zu, kannten sie doch bis jetzt James' Panik, wenn es um das Tanzen ging.

„Also gut, fangen wir mit einem einfachen Walzer an“, sagte Megan und reichte James die Hände.

Sie stellten sich in Position und Megan zischte: „Du tust mir weh, James.“

James drückte ihre Hand so fest, dass Megan's Fingerspitzen schon blutleer waren. „Auf drei“, knurrte Megan und grinste, denn James standen jetzt Schweißperlen auf der Stirn. Mr. Cool war plötzlich verschwunden, als sie sich in Bewegung setzten.

„Eins, zwei, drei...“, gab Megan den Takt vor und führte James mehr oder weniger durch den Raum.

Sirius weidete sich augenscheinlich an James' Elend und klopfte auch noch dumme Sprüche. „Komm schon, Prongs, wenn du mit Lily so auf dem Abschlussball tanzt, wird jeder denken du wechselst von Hogwarts gleich in den Ruhestand. Mann, straff deine Schultern, Prongs, und sieh Megan an. Was bitte ist an dem Dreck auf dem Fußboden so interessant?“

„Klappe, Pad“, zischte James und trat Megan gerade zum dritten Mal auf den Fuß. Sein Hemd klebte mittlerweile an seinem Körper und Sirius ging kopfschüttelnd dazwischen.

„Megan und ich zeigen dir jetzt mal wie das geht“, grummelte Sirius und schob seinen Freund beiseite. Sirius ließ Megan mal kurz um ihre eigene Achse drehen und setzte sich dann mit ihr zum Takt der Musik in Bewegung.

„Starr keine Löcher in die Luft, sondern schau zu“, maulte Megan James an und genoss es gerade sichtlich mit einem erfahrenen Tänzer durch das Klassenzimmer zu schweben.

James fuhr sich mit den Händen übers Gesicht und stöhnte: „Das sieht so leicht aus. Warum, zum Hippogreif, kann ich das nicht?“

Sirius hielt in seiner Bewegung inne und mit ihm auch Megan. Er ging auf James zu, legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte: „Ganz einfach, Prongs, weil du es scheinbar nicht lernen willst. Du bist nicht bereit...“

„Und wie bereit ich bin!“, knurrte James, machte sich von seinem Freund los und schritt energischen Schrittes auf Megan zu.

Er griff nach ihrer Taille und ihrer Hand, schloss die Augen, atmete tief durch und machte den ersten Schritt. Megan blieb ganz locker und ließ sich von ihm führen. Sirius zog anerkennend eine Augenbraue hoch, denn so langsam schien der Knoten bei seinem Freund zu platzen. Seine sonst so steifen Bewegungen wirkten nicht mehr so abgehackt und Megan musste auch nicht mehr die Zähne zusammenbeißen, weil er ihr nun nicht mehr auf die Füße trat.

James hatte die Augen geschlossen, lauschte nur der Musik und dachte an sein Vorhaben, dass er spätestens auf ihrem Abschlussball Lily die alles entscheidende Frage stellen wollte. Dafür wollte er gut vorbereitet sein und nicht wie ein Drache auf Lily's Füßen herumtrampeln.

James bemerkte gar nicht, wie Sirius das Tempo der Musik anzog und Remus aufgetaucht war und sie ebenfalls beobachtete.

Megan tanzte weiter und lächelte Remus an. „Ich dachte du bist in der Bibliothek und wo ist Lily?“

Sofort unterbrach James das Tanzen und sah sich hektisch um. Remus winkte mit der Karte der Marauder.

„Keine Panik, Lily ist im Schulsprecherbad. Sie meinte, Peter hätte sie mit seinen Fragen so geschafft, dass sie erst einmal abschalten muss.“

Sirius und Megan lachten, während James sich streckte und teuflisch grinsend meinte: „Oh, ich glaub ich brauch jetzt auch mal eine Entspannung.“

Mit diesen Worten ließ er seine Freunde zurück und steuerte fröhlich vor sich hin pfeifend das Schulsprecherbad an.

Sirius kam sich bei Megan und Remus fehl am Platz vor, da die beiden die Gunst der Stunde genutzt hatten und eng aneinander gekuschelt durch McGonagall's Klassenzimmer tanzten.

Sie alle hatten viel zu wenig Zeit für Zweisamkeiten und nutzten jeden Moment, der sich ihnen bot, deshalb schlich Sirius auch spät in der Nacht, verborgen unter dem Tarnumhang, in den Krankenflügel.

So geräuschlos wie möglich versuchte er die schwere Eichentür zu öffnen. Kein leichtes Unterfangen, wenn man neben frischer Kleidung auch noch ein Tablett mit Obst in den Händen hielt.

Fahles Licht erhellte spärlich den Raum, doch ein kurzer Blick zeigte Sirius, dass alle Betten leer waren, sogar Jackie's. Sie stand am Fenster, eingehüllt in ihre Bettdecke und blickte in die Dunkelheit. Das Zuschlagen der Tür ließ sie herumfahren. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen und sie meinte gelassen: „Ich weiß, dass du es bist, Sirius.“

„Schade, nun ist meine Überraschung geplatzt“, sagte Sirius gespielt beleidigt, während der Tarnumhang achtlos auf den Boden fiel. Jackie nahm ihm das Tablett ab und fragte lachend: „Willst du jetzt ein Picknick mit mir im Krankenflügel veranstalten?“

„Warum nicht?“, fragte Sirius und warf Kleidung für Jackie auf einen Stuhl. „Alice war so nett und hat dir frische Sachen rausgesucht.“

Jackie stellte das Obst ab und hockte sich auf ihr Bett. Ungläubig fragte sie: „Du willst die ganze Nacht hier bleiben? Wenn Poppy dich erwischt, dann verwandelt sie dich in einen Niffler, sperrt dich in einen Käfig und gibt Hagrid den Auftrag dich nie wieder dort raus zu lassen.“

Sirius schmunzelte leicht, legte in aller Ruhe seine Kleidung ab und warf sich neben Jackie auf das Bett. „Dieses Risiko bist du mir wert.“

Jackie seufzte und in diesem Moment drohte ihr Plan zu kippen. Seine Augen strahlten sie an und ihr wurde schmerzlich bewusst, dass sie diesen Blick vermissen würde. Sie wollte ihm so vieles sagen, kam allerdings nicht dazu, da seine Lippen gerade damit begonnen hatten, sanft über ihre Schulter zu fahren. Er wusste genau wie er sie berühren musste, ihr den Atem nehmen konnte. Alles um sich herum vergessend fielen ihre letzten Kleidungsstücke achtlos auf den Boden, ging Seufzen in leises Stöhnen über. Das Risiko erwischt zu werden, versetzte ihnen den letzten Kick, doch Jackie war wenigstens noch so geistesgegenwärtig mit einem Wink ihres Zauberstabes die Trennwand vor ihr Bett schweben zu lassen, bevor ihr Verstand vollends versagte.

Eine Weile später saßen sie im Bett und ließen sich das Obst schmecken. Jackie langte ordentlich zu, während Sirius leise fragte: „Was wird nun mit dem Quidditch? Ich sehe doch, dass dich das kaputt macht!“

Jackie senkte ihren Blick, denn er sprach da gerade eine Sache an, die ihr selbst schwer im Magen lag. Sie wollte sich vorerst auf keinen Besen mehr setzen, doch den wahren Grund dafür konnte und wollte sie ihm nicht sagen. „Ich rede morgen mit James“, sagte Jackie nach einer kurzen Pause. „Lawrence aus der Sechsten kann meine Position einnehmen. Er spielt sehr gut und James...“

Sirius fuhr dazwischen: „James wird es verstehen!“

Ein plötzliches Knarren der Tür ließ sie aufhorchen. Die Trennwand schützte sie vor ungewollten Blicken, dennoch ließ Sirius seine Sachen unter dem Tarnumhang verschwinden.

Leise Stimmen drangen an ihre Ohren. „Mach nicht so viel Lärm, Rodolphus, und hol das Abführmittel!“

Jackie sah Sirius entsetzt an, der jetzt hektisch nach seinem Zauberstab suchte. Jackie hielt seinen Arm fest, legte sich einen Finger auf den Mund, ihm bedeutend leise zu sein, bevor sie sich näher an die Trennwand schlich. Bellatrix Black stand an der halbgeöffneten Tür und ließ ihre Augen suchend über den Gang huschen, während Lestrange im Büro der Krankenschwester ihren Vorratsschrank durchwühlte.

„Wofür brauchst du das Zeug eigentlich?“, knurrte er leise.

Bella zischte: „Ich hab noch eine Rechnung mit Potter offen, besser gesagt, mit seiner Schlammluthexe. Sie wird ein paar nette Tage auf dem Klo zubringen.“

Ein leises, fieses Lachen später waren die beiden verschwunden.

Jackie ließ sich auf das Bett fallen und knurrte: „Diese alte Giftspritze! Wir müssen Lily warnen!“

Sirius fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und Jackie sah ihm an, dass der Tunichtgut gerade wieder in ihm zum Vorschein kam. Seine Augen funkelten, wie jedes Mal, wenn er etwas ausheckte, und seine Worte passten perfekt zu seinem teuflischen Gesichtsausdruck. „Wir werden Lily morgen früh warnen und wir werden meine Cousine mit ihren eigenen Waffen schlagen!“

Jackie grinste und meinte gespielt tadelnd. „Solche Worte hör ich gar nicht gerne, Mr. Black, und eine gewisse Schulsprecherin sicher auch nicht!“

Sirius drückte Jackie mit seinem gesamten Körpergewicht auf das Bett, strich ihre Haare aus dem Gesicht und sagte gelassen: „Eine gewisse Schulsprecherin und ihre Freundin würden das selbe tun.“

Jackie schloss die Augen und ließ sich einfach nur verwöhnen. So, wie sie es sich vorgenommen hatte, jeden Augenblick genießend und nicht einen Moment an später denkend.

Leb' den Tag

[

56. Leb' den Tag

Jackie wurde auch ohne Wecker im Morgengrauen wach. Erst nach einem kurzen Rundumblick, wurde ihr bewusst, dass sie immer noch im Krankenflügel lag, durch die Trennwand geschützt vor ungewollten Blicken. Sirius schlummerte friedlich neben ihr und Jackie schloss die Augen, die Bilder der letzten Nacht noch einmal in Erinnerung rufend. Sie hatte sich etwas vorgenommen und daran wollte sie festhalten.

*Ich leb' den Tag!
Ich öffne die Augen
und fang' ihn von vorne an.
Einen Tag,
ganz in dem Glauben,
dass er alles bedeuten kann.*

Mit noch geschlossenen Augen tastete Sirius Jackie`s Körper ab und grinste. „Du bist wirklich viel zu dünn.“

Jackie schob ihn von sich und sagte lachend: „Ja und deshalb will ich frühstücken. Wir sollten hier verschwinden, bevor Poppy uns erwischt.“

Schwerfällig krabbelte Sirius aus dem Bett, streckte sich und ließ seine Muskeln dabei etwas spielen. Jackie seufzte und wäre am liebsten wieder mit ihm unter die Decke geschlüpft, doch plötzlich fiel ihr Bellatrix` Anschlag auf Lily ein. Hektisch griff sie nach ihrer Kleidung und sagte aufgeregt: „Wir müssen uns beeilen, wenn Lily...“

Sirius schlang seine Arme um ihre Hüften. „Keine Panik, Süße. Ich hab das letzte Nacht schon alles vorbereitet.“

Er grinste über beide Ohren, doch Madam Pomfrey`s lautes „Guten Morgen“ ließ sie auseinander fahren. Hektisch und so leise wie möglich sammelte Sirius seine Sachen zusammen und konnte gerade noch unter dem Tarnumhang verschwinden. Jackie hörte seine raschen Atemzüge, als Poppy die Trennwand entfernte und ein skeptischer Blick auf Jackie`s zerwühltes Bett folgte.

„Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen“, meinte die Krankenschwester leicht zweifelnd.

Jackie griff nach ihrem Umhang. „Es geht mir schon viel besser, Madam Pomfrey.“

Die Krankenschwester runzelte die Stirn. „Versprechen Sie mir, Miss Andrews, auch hin und wieder eine Pause zu machen und nicht immer nur über den Büchern zu hocken. Lassen Sie sich ruhig mal von Mr. Black ablenken“, meinte Poppy augenzwinkernd, horchte allerdings auf, als sie ein unterdrücktes Husten von der Tür vernahm.

Jackie verließ eilig den Krankenflügel und ließ die Tür hinter sich offen, damit Sirius noch hinaus konnte.

Sirius verschwand noch mal in die Küche von Hogwarts und Jackie genoss die Stille in den noch ruhigen Gängen des Schlosses, an diesem Montagmorgen.

*Ich hab mich nie gefragt, ob es wichtig ist,
ob die Welt auch hält was sie mir verspricht.
Denn mal flieg ich hoch und mal fall ich tief.
Bin ein Kind der Geister, die ich rief.*

Jackie machte einige Umwege, bevor sie endgültig die Große Halle ansteuerte und wieder gnadenlos in den Alltag hineingezogen wurde. Schnatternde Schüler belagerten schon die Haustische, als sie sich neben einem lächelnden Remus niederließ. „Du siehst schon viel besser aus“, sagte er auch gleich aufmunternd. Nach außen hin strahlte Jackie, doch ihre Fassade aufrecht zu erhalten fiel ihr nicht leicht.

Lily kam mit Jackie`s Schultasche unter dem Arm und James im Schlepptau nur wenig später an. Jackie

erzählte ihrer Freundin leise von Bellatrix` Herumschleichen im Krankenflügel und von ihrem Vorhaben.

James schlug wütend mit der Hand auf den Tisch und knurrte: „Ich wusste es, diese falsche Schlange lässt nicht locker!“

„Aber ich werde sie mit ihren eigenen Waffen schlagen“, meinte ein gut gelaunter Sirius und ließ sich neben Jackie auf die Bank fallen. Er beugte sich etwas über den Tisch und sagte leise zu Lily: „Du kannst alles bedenkenlos essen, es sei denn, Bellatrix sollte es doch noch schaffen, in deine Nähe zu kommen.“

Lily verstand nicht ganz, was er damit meinte. Es wurde ihr allerdings im Zaubertränkeunterricht klar.

Professor Slughorn ließ sie in den letzten Wochen vor ihren Abschlussprüfungen nur noch wiederholen. Jeder war für sich selbst verantwortlich und braute die Tränke mit denen er noch Schwierigkeiten hatte. Lily langweilte sich dann immer etwas und beobachtete James, der, in ihren Augen, schon viel besser im Tränkebrauen geworden war. Auch die verstohlen Blicke, die ihr der Slytherin Severus Snape hin und wieder zuwarf entgingen ihr nicht, ebenso wenig wie Remus, der schon seit Wochen heimlich James` selbsternannten Erzfeind beobachtete. Remus hatte einen ganz bestimmten Verdacht, der sich immer mehr bestätigte. Zu gegebener Zeit wollte er mal mit Lily darüber reden, aber jetzt genoss er erst einmal, genau wie alle anderen, das Schauspiel, das ihnen Sirius` Cousine lieferte und somit die triste Stunde in dem dunklen Kerker erheblich amüsanter machte.

Bellatrix stand an einem Nebentisch, umringt von ihren Hauskameraden, als sie plötzlich laut aufstöhnte und ihre Hand auf den Bauch drückte. Rodolphus unterbrach seine Arbeit und war sofort neben ihr. „Geht's dir nicht gut?“, fragte er besorgt und tätschelte etwas unbeholfen über ihren Rücken. Bella presste fest die Lippen zusammen, während Schweiß von ihrer Stirn lief und sie nervös von einem Bein auf das andere tippelte.

Alle Schüler starrten sie an. Einige tuschelten und verzogen ihre Gesichter spöttisch, doch niemand wagte es laut zu lachen.

„Was hast du ihr untergejubelt?“, fragte Remus Sirius leise und beugte sich dabei etwas vor, um ja nichts zu verpassen.

Sirius grinste und warf einen kurzen Blick zu Jackie, die ihm zuzwinkerte, bevor er flüsterte: „Gar nichts, das haben allein die Hauselfen zu verantworten. Ich hatte schon Angst, die gewünschte Wirkung würde ausbleiben.“

Snape verfolgte ihre Unterhaltung mit gespitzten Ohren und sein Unmut war ihm deutlich anzusehen, doch er schwieg, ebenso wie James.

Die ganze Klasse starrte Bellatrix Black an, während ihr Hauslehrer, Professor Slughorn, sich nun seinem Schützling näherte. Er hatte allerdings keine Zeit mehr seine Besorgnis zum Ausdruck zu bringen, denn Bellatrix schubste Rodolphus LeStrange unsanft beiseite und rannte mit blutleerem Gesicht aus dem Klassenzimmer.

Sirius presste zwischen zwei Lachern hervor: „Also, das nächste Klo ist im ersten Stock, aber vielleicht schafft sie es ja noch bis in ihren Gemeinschaftsraum.“

James der sich die ganze Zeit zurückgehalten hatte, stimmte in das Gelächter seines Freundes mit ein.

„Seid auf der Hut, ihre Rache wird euch einholen“, zischte Snape, packte seine Sachen zusammen und verschwand noch vor Ende der Stunde aus dem Klassenzimmer.

Lily und Jackie blickten sich alarmiert an, doch die drei Marauder verzogen ihre Gesichter zu einem spöttischen Lächeln.

Bellatrix blieb den ganzen Tag über verschwunden. Böse Zungen behaupteten, dass sie keine Lust auf Schule hätte und deshalb krank spielte, allerdings wusste Sirius es besser. Blieb nur die Frage offen, ob ein Rückschlag der Slytherins erfolgen würde.

Am kommenden Dienstagnachmittag hatten sie erst alle gemeinsam gelernt, bevor James nach dem Abendessen mit seinem Team das Quidditchstadion ansteuerte. James hatte Jackie`s Vorschlag angenommen und den Sechstklässler Lawrence ins Team geholt. Wie Sirius vorhergesehen hatte, gab James sich auch keinen langen Diskussionen hin. Dass Jackie im Krankenflügel lag, hatte auch ihm zu denken gegeben und er reduzierte das Training etwas, genau wie Connor es mit seinem Ravenclawteam auch tat.

Jackie saß mit Sirius zusammen auf der Tribüne und verfolgte das erste Training mit ihrem Nachfolger sehr genau. Hin und wieder fluchte sie, oder biss sich auf die Lippen. Sirius rollte mit den Augen. „So kannst du ganz gewiss nicht abschalten!“

Er griff nach Jackie`s Hand und zerrte sie hinter sich her. „Ich will das aber sehen!“, maulte sie und versuchte sich mit aller Macht von ihm loszureißen.

Ihre Kraft war beachtlich, aber gegen seinen festen Griff hatte sie keine Chance.

Als sie den Rand des Verbotenen Waldes erreicht hatten, knurrte Jackie säuerlich: „Wo willst du mit mir hin?“

Sirius ließ sie los und sah auf den kleinen Trampelpfad, der in der Dunkelheit des tiefen Waldes im Nichts endete. „Eine halbe Stunde von hier gibt es eine kleine Lichtung.“

Jackie horchte auf. „Was für eine Lichtung?“

Sirius beugte sich etwas vor und flüsterte in ihr Ohr. „Du kennst doch die Geschichten von Feen und Elfen, aber du weißt sicher nicht, wo sie wirklich Leben, wo ihr Zuhause ist...“

Jackie schüttelte ungläubig den Kopf. „Diese Wesen gibt es im Verbotenen Wald?“

Sirius nahm erneut ihre Hand und lachte leise. „Hier gibt es nicht nur die schönen Wesen, auch gefährliche Tiere. Oder glaubst du, Dumbledore hätte den Wald sonst zum Sperrgebiet erklärt?“

Einen Moment zögerte Jackie noch, schien ihr die Sache zu gefährlich. Doch es war wirklich nur ein kurzer Augenblick, dann folgte sie Sirius, nicht ahnend, dass drei Personen sie beobachteten.

Ich sehe die Dinge kommen und wieder gehen.

Doch nicht alles was ich seh' will ich auch versteh'n

Ab und zu sag ich "nein", meine aber "ja".

Manchmal lieber allein, manchmal für dich da.

James betrat etwas genervt die Schulsprecherräume. Auch wenn er gegen Jackie keinen Groll hegte, weil sie ihren Platz im Team aufgegeben hatte, sah er sich von dem Quidditchpokal im Moment entfernter denn je. Wütend warf er seinen roten Umhang auf den Boden und beachtete weder Remus, noch Peter oder Lily, die über den Büchern hockten und ihn anstarrten.

Remus und Lily schüttelten schweigend den Kopf, aber Peter fragte gerade heraus: „Euer Training lief wohl nicht so gut?“

James knurrte ihn an: „Natürlich, es lief hervorragend, wenn man verlieren will.“ Seine Stimme triefte nur so vor Sarkasmus.

Lily klappte ihr Buch geräuschvoll zu und sagte laut: „Du wirst an deinem Ehrgeiz noch zugrunde gehen, James. Ihr seid gut und das weißt du...“

„Gut reicht aber nicht aus“, maulte James beharrlich weiter. Er hatte sich scheinbar in Rage geredet, das spürte nicht nur Remus, der Peter wortlos bedeutete ihm zu folgen. Er war nicht mehr dafür verantwortlich seinem Freund gut zuzureden, dafür gab es jetzt Lily in James` Leben. Remus übergab ihr nur all zu gern diese Aufgabe, hatte er sich doch all die Jahre darum bemüht James und auch Sirius im Zaum zu halten, sie mit Worten aus ihrer eigenen kleinen Welt in die Realität zurück zu holen.

Die Tür zu den Schulsprecherräumen schloss sich hinter Remus und Peter, während James mit mürrischem Gesichtsausdruck in ihrem kleinen Bad verschwand.

Lily wartete geduldig, bis sie das Rauschen des Wassers vernahm. Ein kleines teuflisches Grinsen umspielte ihre Lippen, als sie leise die Tür zum Bad öffnete. Nur schemenhaft konnte sie James` Silhouette hinter der Duschtrennung wahrnehmen, der wohl gerade dabei war sich seine Haare zu waschen. Mit einem Wink ihres Zauberstabes und ein paar gemurmelt Worten veränderte Lily die angenehme Wassertemperatur in eiskalt.

Ein lauter Aufschrei erfolgte sofort, der sogar noch das Zuschlagen der Tür übertönte und erst Recht Lily`s Lachen.

Lily hockte unschuldig auf dem Sofa und ließ ihren Blick über James gleiten, der soeben laut vor sich hin fluchend in ihren Aufenthaltsraum tapste. Da stand er nun, wie Gott ihn erschaffen hatte, stemmte seine Hände in die Hüften und versuchte seiner Stimme einen ernsten Unterton zu geben. „Du warst das, Evans, gib es zu! Wegen dir hätte ich bald einen Herzstillstand bekommen.“

„Du siehst aber noch sehr lebendig aus“, lachte Lily und ließ ihren Blick zu einem gewissen Körperteil wandern. James folgte ihrem Blick und verdrehte die Augen, in denen sich allerdings schon wieder der Schalk zeigte. „Musst du nicht für Verwandlung lernen?“, fragte er scheinheilig und näherte sich langsam dem Sofa.

Lily`s Augen blitzten ihn an. „Eigentlich schon, aber vielleicht könntest du mir dabei helfen“, setzte sie das sorglose Geplänkel fort.

James drückte sie auf das Sofa. Seine Hände begaben sich augenblicklich auf Wanderschaft und er meinte süffisant: „Alles was du willst, Evans!“

Genau das wollte sie, doch ihr Gehirn hatte sich gerade verabschiedet und ließ solche Worte einfach nicht zu. Sie spürte förmlich James` Lächeln an ihren Lippen, denn, bei Merlin, er wusste genau, wie er sie berühren musste, damit sie Wachs in seinen Händen wurde.

James lachte tatsächlich in sich hinein und genoss das Erzittern ihres Körpers unter ihm. Wie jedes Mal wenn sie sich so nah waren, spürte er, wie sie seine Seele berührte. Heute jedoch schien Lily ganz und gar nicht mit seiner Dominanz einverstanden zu sein. Einen Moment später fand er sich unter ihr wieder und die Überraschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. Entschlossen forderte sie die Führung, so dass er gar nicht anders konnte - nicht anders wollte - als ihr zu folgen, wo immer sie auch hin ging.

*Ich leb den Tag!
Ich öffne die Augen
und fang' ihn von vorne an.
Einen Tag,
ganz in dem Glauben,
dass er alles bedeuten kann.*

Jackie und Sirius näherten sich langsam der Lichtung. Der Pfad war schon lange in dichtes Unterholz übergegangen und erschwerte ihnen den Weg, doch Jackie war heute zu allen Schandtaten bereit, allerdings blieb sie stehen, als sich etwas in einem Gebüsch bewegte. Mit einem leisen „Lumos“ erleuchtete sie ihren Zauberstab und sah gerade noch ein kleines Wesen davon huschen.

„Bowtruckles?“, fragte Jackie ungläubig und wenn sie nicht schon diese kleinen Baumwächter im Unterricht gesehen hätte, dann wären sie ihr gar nicht weiter aufgefallen, denn aus der Ferne betrachtet, sahen diese Geschöpfe nur wie kleine Zweige aus, die sich bei näherem Hinschauen als wickelartige Wesen aus Holz erwiesen. Ihre knubbeligen braunen Arme enden in je zwei messerscharfen Fingern, mit denen sie sich sehr schmerzhaft zur Wehr setzen können. In ihrem flachen, rindenartigen Gesicht glitzern lebhaft braune Augen.

Sirius war stehen geblieben und versuchte in der Dunkelheit das kleine Geschöpf mit den Augen zu verfolgen. Er zeigte nach vorn und im fahlen Licht seines Zauberstabes sahen die beiden auch den Grund für die Anwesenheit dieser Wesen.

„Zauberstabbäume“, meinte Sirius lachend und zog Jackie weiter durch die Dunkelheit des Waldes.

Jackie drückte seine Hand fester. „Eigentlich logisch“, sagte sie, „diese Biester sind verrückt nach Feeneiern. Wir sollten uns lieber von den Zauberstabbäumen fern halten. Ich will keine Bekanntschaft mit ihren Spitzen Krallen machen.“

Sirius blieb plötzlich stehen. Kleine Lichter von magischen Wesen schimmerten in seinen Augen. Jackie legte den Kopf in den Nacken, streckte die Arme in die Luft und drehte sich in dem Lichtermeer. Abertausende von kleinen Feen, die maximal die Größe von zehn Zentimetern erreichten, flatterten über die kleine Lichtung. Ihre Körper waren menschenähnlich, jedoch hatten sie große insektenartige Flügel, die durchsichtig oder bunt gefärbt waren. In ihnen brach sich das fahle Sternenlicht und zauberte die vielen bunten Punkte.

Sirius war nicht das erste Mal hier. Durch ihr nächtliches Herumschleichen mit Remus kannten die Marauder viele versteckte Winkel und Geheimnisse des Verbotenen Waldes. Jackie jedoch, sah zum aller ersten Mal diese magischen Wesen in ihrer natürlichen Umgebung. Ihr verträumter Blick und die kleinen Lichter, die auf ihrem Gesicht tanzten, zauberten Sirius ein Lächeln ins Gesicht. Er hätte ihr so gern all die Sorgen abgenommen, die ihr momentan so zu schaffen machten. Mit diesem kleinen Ausflug wollte er sie nur etwas ablenken und es schien ihm auch gelungen zu sein.

Mit einem leisen Seufzen lehnte sich Jackie mit dem Rücken gegen seine Brust. „Das ist..., ich finde einfach keine Worte“, hauchte sie kaum hörbar, die Augen nicht von den vielen Lichtpunkten über sich nehmend.

„Ich liebe dich“, flüsterte Sirius leise, Angst davor den Augenblick mit Worten zu zerstören. Stille und ein

bisschen Zweisamkeit war alles, was sie jetzt als Ausgleich zu ihrem momentan stressigen Alltag brauchten.

*Tage zu verbringen ist 'ne Leichtigkeit
und 24 Stunden sind 'ne Menge Zeit,
um jeden Morgen wieder 'n neues Leben zu beginnen
und den Glauben daran durch die Nacht zu bringen.*

Sie genossen einfach nur den Augenblick und hörten nicht die drei Gestalten herannahen, aber sie sahen die drei Zauberstäbe, die plötzlich auf sie gerichtet wurden.

Sirius und Jackie griffen zeitgleich in ihre Umhänge, auf der Suche nach ihren Zauberstäben, doch noch bevor sie ihr Vorhaben in die Tat umsetzen konnten, schnellten ihre Arme auf den Rücken. Um ihre Handgelenke legten sich magische Fesseln, die bei jeder Art von Gegenwehr schmerzhaft an ihren Gelenken rieben.

Jackie sah Sirius alarmiert an, denn die dunklen Umhänge und Kapuzen, mit denen die Gesichter der Personen verhüllt waren, erinnerten sie an ihre erste Begegnung mit den Todessern.

Sirius schnaubte wütend: „Wer seid ihr und was wollt ihr von uns?“

Es war nichts Panisches in seiner Stimme, aber dennoch hörte Jackie den besorgten Unterton.

Als Antwort wurden ihnen nur stumm Zauberstäbe in den Rücken gedrückt und sie von der Lichtung zurück in den Wald gedrängt. Jackie atmete tief durch, biss sich hin und wieder auf die Lippe, doch Sirius' aufmunternder Blick, den er ihr trotz dieser ernstesten Situation zuwarf, ließ sie ihre aufsteigende Angst verdrängen. Keiner wusste, was diese Typen vorhatten und dass sie nicht sprachen, machte sie noch unheimlicher.

Jackie und Sirius nahmen das Umherhuschen zwischen den Bäumen sehr genau wahr. Die kleinen Baumwächter beschützten die Zauberstabbäume in denen sie lebten und waren natürlich in ihrer Nähe vermehrt anzutreffen.

Sirius hatte eine ganz böse Vorahnung und versuchte seine Fesseln zu lösen, den brennenden Schmerz um seine Handgelenke ignorierte er dabei. Er wurde weiter geschubst, ohne dass die drei Gestalten auch nur ein Wort verloren.

Vor einem magischen, großen Baum blieben sie stehen. Bei genauerem Hinsehen konnten sie kleine Holzteilchen über den Stamm und das Geäst des Baumes huschen sehen.

„Auch das noch“, murmelte Sirius, sich der Tatsache gewiss, dass sie gerade an einen Zauberstabbaum gefesselt wurden. Magische, gelb leuchtende Seile legten sich um Jackie und Sirius' Oberkörper, banden sie an den riesigen Eibenstamm und drohten ihnen die Luft zum Atmen zu nehmen. Kaum eine Pflanze wuchs in dem Schatten des riesigen Baumes. Die Eibe wurde deshalb auch der Totenbaum genannt.

„Macht uns sofort hier los!“, rief Jackie aufgebracht, als sie sah, dass die drei Gestalten in der Dunkelheit des Waldes verschwanden, nur ihr leises Lachen war noch zu hören.

Die Bowtruckles schlichen lautlos näher, nur hin und wieder knackte es etwas. Sirius versuchte schon den ersten von seinem Bein abzuschütteln, während ein anderer mit seinen spitzen Krallen Jackie's Umhang zerfetzte.

„Verdammt noch mal, tu doch was, Sirius!“, keifte Jackie jetzt schon leicht hysterisch, denn irgendwie hatte sie das Gefühl, alles um sie herum wäre lebendig geworden. Die kleinen Baumwächter kamen nicht nur vom Erdboden. Vorher kaum wahrgenommen, lösten sich die Baumbewohner jetzt vom Stamm der Eibe und gingen zum Angriff über. Sie wollten ihre Behausung beschützen und in Jackie und Sirius sahen sie die Eindringlinge, auch wenn die beiden mehr oder weniger kampfunfähig waren.

„Versuch mal, ob du in meine Umhangtasche greifen kannst“, keuchte Sirius und versuchte unter größtem Kraftaufwand näher an Jackie heran zu rutschen. Schmerzhaft rieben die magischen Seile an seinem Oberkörper, brannten sich durch den Stoff seiner Kleidung, doch er schaffte es, näher an Jackie zu kommen, die gerade versuchte eins dieser kleinen Biester abzuschütteln, das sich in ihren Haaren verfangen hatte. Sie konnte ihre Arme nicht bewegen, doch sie tastete mit den Fingern nach dem Stoff seines Umhanges. Immer weiter zog sie das Kleidungsstück zu sich heran, bis sie endlich an der Innentasche ankam. Sie fühlte etwas Festes durch den groben Stoff.

„Das ist aber nicht dein Zauberstab“, murmelte Jackie, während Sirius gerade gegen einen kleinen vorwitzigen Bowtruckle ankämpfte, der an ihm herauf kroch.

„Tut mir leid, der ist in der anderen Tasche“, meinte Sirius entschuldigend und zerrte an den Seilen, die aber kein Stück nachgaben.

„Steh endlich still“, maulte Jackie und fingerte einen kleinen Gegenstand aus seiner Tasche. Sie drehte den Kopf und rief aufgebracht: „Ein Spiegel? Soll ich mir jetzt Lippenstift auftragen oder was?“

Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte Sirius am liebsten laut los gelacht, doch nun sagte er nur: „Das ist der Spiegel zu dem James das Gegenstück besitzt.“

Bei Jackie fiel jetzt endlich der Groschen und sie erinnerte sich an die Nacht zurück, als James sie mit dem Spiegel um Hilfe gebeten hatte. Ohne lange zu überlegen, schrie sie laut: „James Potter!“

Sirius lachte kurz auf, verstummte allerdings sofort wieder, weil die kleinen Baumwächter ihn nun attackierten. „Wenn die wenigstens die Seile durchtrennen würden“, maulte Sirius und hörte wie sein Hosenbein gerade zerfetzt wurde.

„Aua“, schrie er laut auf und strampelte mit einem Bein, denn messerscharfe Krallen bohrten sich gerade schmerzhaft in seine Wade.

„Prongs“, rief Sirius jetzt schon leicht verzweifelt. Jackie versuchte krampfhaft den Spiegel nicht fallen zu lassen, bei dem Ansturm an Bowtruckles.

Endlich leuchtete der Spiegel auf. „Mensch Prongs, wir sitzen hier in der Scheiße. Schwing dich auf deinen Besen und komm sofort zur Feenlichtung, sonst nagen uns diese Bowtruckles noch bis auf die Knochen ab.“

James schien etwas verwirrt und nicht so recht zu wissen, was überhaupt los war. Jackie lachte laut auf und vertrieb damit etwas die kleinen Plagegeister.

James murmelte etwas, wie „ja sofort“ und das Licht des Spiegels erlosch.

„Ich glaube er wird nicht begeistert sein, dass du ihn gerade gestört hast“, meinte Jackie und versuchte so still wie möglich zu stehen, damit die kleinen Biester keinen Grund hatten sie weiter anzugreifen.

Sirius knurrte: „Das ist mir so was von egal!“

Jackie drehte etwas den Kopf und sah in sein zerknirscht dreinblickendes Gesicht. „Ich liebe dich“, sagte sie und tastete nach seiner Hand. Sirius grinste schief. „So hatte ich mir unseren Ausflug eigentlich nicht vorgestellt.“

Jackie lächelte. „Mir hat es gefallen, aber das nächste Mal keine Bowtruckles mehr.“

James traf kurze Zeit später ein und befreite die beiden aus ihrer misslichen Lage. Trotz ihren leichten Verletzungen, konnte er ein Lachen nicht unterdrücken, doch als Sirius ihm von den drei verummten Gestalten erzählte, wechselte sein Blick ins Sorgenvolle. „Möglich, dass wieder Todesser hier rum schleichen“, sagte er nachdenklich.

Sirius zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht, so abgebrüht kamen mir die gar nicht vor.“

„Wir sollten zurück gehen“, sagte Jackie nach einem Blick auf die Uhr, denn sie hatten die Ausgangsperre schon längst überschritten.

James schwang sich wieder auf seinen Besen, während Jackie und Sirius mit gezückten Zauberstäben durch das Unterholz des Waldes schlichen.

Ohne erwischt zu werden, kamen sie im Gemeinschaftsraum der Gryffindors an. Lily wartete schon mit einer Heilsalbe auf sie, um ihre kleinen Kratzer und Verletzungen, die sie unweigerlich davon getragen hatten, zu verarzten. Sirius nahm ihr allerdings die Salbe ab, griff nach Jackie`s Hand und zog sie mit in seinen Schlafraum. „Danke Lily, wir machen das selbst“, rief er noch.

Um Frank und Peter`s Bett waren die Vorhänge schon geschlossen. Nur Remus las noch in einem Buch.

„Keine Fragen“, sagte Sirius sofort, während er sich seines zerrissenen Umhanges und seiner kaputten Hose entledigte. Er schloss die Vorhänge seines Bettes, damit Jackie sich ungestört umziehen konnte.

Kurze Zeit später hockten sie beide nur in Unterwäsche auf seinem Bett. Ihre Zauberstäbe gaben genügend Licht ab, damit sie sich gegenseitig ihre kleinen Wunden verarzten konnten.

Wieder mal war ein aufregender Tag zu Ende gegangen, den Jackie nie wieder vergessen wollte. Müde kuschelte sie sich an Sirius und schloss die Augen. Sie verdrängte den Gedanken, dass es irgendwann, in absehbarer Zeit damit vorbei war, seine Wärme und seine Nähe so zu spüren, doch ihr blieb etwas von ihm, das sie für immer verband.

*Ich leb den Tag!
Ich öffne die Augen
und fang' ihn von vorne an.
Einen Tag,
ganz in dem Glauben,
dass er alles bedeuten kann.*

Die Wette gilt

57. Die Wette gilt

Es war der letzte Samstag, bevor am Montag ihre Prüfungswoche beginnen würde. Die Maisonnette strahlte hell vom Himmel und erhitze nicht nur die Gemüter der Siebtklässler, auch die Schüler des fünften Jahrgangs waren völlig durch den Wind. Ihre ZAG-Prüfungen waren zwar nichts, im Vergleich zu den Prüfungen des Abschlussjahrgangs, dennoch gab es auch bei ihnen hysterische Anfälle und Nervenzusammenbrüche.

Lily und Jackie, beide in kurzen Hosen und Shirt, hockten auf einer Decke umgeben von einigen Pergamenten, während Sirius und James so mutig waren und, das erste Mal in diesem Jahr, im, noch immer, eiskalten Wasser des Schwarzen Sees schwimmen wollten.

Jackie ignorierte gekonnt die schmachtenden Mädchen, die den beiden hinterher starrten, aber Lily beobachtete mit zusammengekniffenen Augen einige Fünft- und Sechstklässlerinnen, die die Jungs mit ihren Blicken regelrecht auszogen.

„Ich verstehe nicht, dass dich dieses Gesabber so kalt lässt“, murmelte Lily und kramte nach ihren Verwandlungsaufzeichnungen.

Jackie lachte leise. „Ich habe eben gemerkt, dass man mit Gelassenheit viel weiter kommt.“

Lily warf frustriert die Pergamente auf den Stapel neben sich und sagte: „In letzter Zeit scheinst du mir sowieso viel zu gelassen.“ Ihre Stimme klang bissiger als beabsichtigt.

Lily und auch alle anderen hatten in den letzten Wochen bemerkt, dass Jackie sich verändert hatte. Nach ihrem kurzen Aufenthalt im Krankenflügel war sie ruhiger, nachdenklicher und auch etwas melancholisch. Ihre Unbeschwertheit war verfliegen. Da war nichts mehr von dem Wildfang von Mädchen, dessen Verrücktheit Lily oft zum Lachen gebracht hatte.

Jackie reagierte etwas erschrocken auf Lily`s Bemerkung, hatte sie doch bis jetzt ihr kleines Geheimnis bewahren können. Selbst die morgendliche Übelkeit hatte sie gut im Griff. Nur hin und wieder gab es Tage, an denen sie blass und krank wirkte, doch noch zeigte ihr Körper keine Veränderungen.

Um von Lily`s Anspielungen etwas abzulenken, warf Jackie ihre Pergamente ebenso beiseite, klatschte in die Hände und sagte: „Wir haben schon lange nichts Verrücktes mehr getan, Lily. Wir könnten...“

„Wir haben keine Zeit für irgendwelche Streiche“, fuhr Lily aufgebracht dazwischen und zeigte auf ihre Pergamente.

Jackie ließ sich auf die Decke zurücksinken, verschränkte die Arme hinter dem Kopf, schloss die Augen und da war es wieder. Ein kleines teuflisches Lächeln in Jackie`s Gesicht, das Lily laut auflachen ließ und ihr zeigte, dass ihre Freundin sich vielleicht doch nicht so sehr verändert hatte.

Zwei Schatten drängten sich vor die Sonne und zwangen die beiden Mädchen aufzusehen. Da standen James und Sirius mit ihren Adoniskörpern und grinsten auf sie herab. Wasser tropfte aus ihren Haaren und perlte über ihre Haut. James schüttelte seine widerspenstige Haarpracht über die Pergamente der Mädchen. Das Wasser ließ die Tinte leicht verschwimmen und Lily wimmerte: „Oh nein, meine Aufzeichnungen. James ...du...“

Bevor Lily jedoch in Tränen ausbrechen und sich dem hysterischen Verhalten der anderen Prüflinge anschließen konnte, hatte James sie gepackt und mal eben lässig über seine Schulter geworfen. „Du brauchst eindeutig eine Abkühlung, Evans, sonst drehst du noch durch.“

Lily kreischte, strampelte mit den Beinen und trommelte wütend mit den Fäusten auf James` nackten Rücken. Amüsierte Blicke von einigen Schülern verfolgten sie, ebenso wie das enttäuschte Aufstöhnen einiger Mädchen aus dem heimlichen Potter-Black Fanclub.

„Wenn ich auch nur einen Tropfen Wasser abbekomme...“, fauchte Lily und ähnelte in diesem Moment gerade einer Wildkatze auf Beutezug.

„...dann bist du nass!“, vollendete James lachend ihren Satz. Allerdings warf er Lily nicht ins Wasser, so wie sie es erwartet hatte. Er stellte sie am Ufer des Sees auf die Beine und lächelte sie an. Es war eins dieser Lächeln, das scheu und zurückhaltend wirkte und das selten bei ihm zu finden war.

Lily strich mit einer Hand über sein Gesicht und fragte kess: „Und nun, James...?“

Nach einem Moment des Zögerns, griff James nach ihren Schultern und drehte sie Richtung See. Er stellte

sich hinter sie und zeigte auf die ruhige Wasseroberfläche. Der Riesenkrake plätscherte im Sonnenlicht herum und ließ seine Fangarme immer wieder aus dem Wasser ragen.

James schlang seine Arme um Lily`s Hüften, legte sein Kinn auf ihre Schulter und fragte leise: „Weißt du noch, vor etwa zwei Jahren hast du mal zu mir gesagt, dass du lieber mit dem Kraken ausgehen würdest.“

Lily lachte leise, drehte den Kopf und sah in seine Augen. „Damals kannte ich dich auch noch nicht richtig, damals...“

„Schon gut, Flower“, sagte James und drehte Lily wieder zu sich herum. Ihre roten Haare leuchteten im Sonnenlicht, während ihr fragender Blick auf seinem Gesicht ruhte. Sie spürte instinktiv, dass dieses sorglose Geplänkel nicht alles war.

James trat einen Schritt zurück und fuhr sich mit der Hand durch sein Haar. Schon allein diese Geste zeigte wieder einmal seine Nervosität.

„Ich wollte dich etwas fragen, Lily“, sagte er leicht atemlos.

„Na, dann raus damit“, meinte Lily aufmunternd und erinnerte sich gerade an den Abend zurück, als er sie auf den Halloweenball eingeladen hatte, aber hier ging es scheinbar um eine ernstere Sache.

James suchte nach den richtigen Worten. Dass sie von einigen Schülern beobachtet wurden, ignorierte er vollkommen.

„Willst du nach der Schule mit zu mir ins Potterhaus ziehen?“, platzte James endlich heraus.

Lily sah ihn überrascht an. Sie hatten noch nie darüber gesprochen, was nach ihrem Abschluss sein würde, auch wenn sie sich selbst schon Gedanken darüber gemacht hatte.

Mit einem Fuß malte sie kleine Kreise in den groben Sand am Ufer des Schwarzen Sees und senkte ihren Blick.

„Ich hatte eigentlich vor mir eine Wohnung zu suchen...“

„Verstehe“, unterbrach James sie enttäuscht. Ihm war anzusehen, dass er auf eine andere Antwort gehofft hatte.

Lily hielt ihren Kopf gesenkt und lächelte. „Allerdings nehme ich dein Angebot gerne an. Ich hoffe, deine Eltern sind damit auch einverstanden.“

James lachte und zog Lily an sich. „Merlin, ich hatte wirklich schon Angst...“

Lily vergrub ihre Hände in seinen noch feuchten Haaren und stoppte jedes weitere Wort von ihm.

Jackie kaute an einem Apfel und überflog noch einmal ihre Notizen, während Sirius gespannt seinen Freund und Lily beobachtete.

„Er wird sie doch nicht etwa hier am helllichten Tag fragen?“, überlegte Sirius.

Jackie blickte interessiert auf. „Was denn fragen?“

Sirius schmunzelte. „Prongs hat sich den Ring von seiner Großmutter schicken lassen. Das sagt ja wohl alles!“

Jackie machte große Augen und starrte jetzt, ebenso wie Sirius, zum Ufer des Schwarzen Sees.

„Du meinst, James will Lily einen Heiratsantrag machen?“, fragte sie ungläubig und spürte plötzlich ein beklemmendes Gefühl in sich aufsteigen.

„So genau weiß ich das nun auch wieder nicht“, murmelte Sirius und verfluchte sich mal eben selbst dafür, dass seine Zunge wieder einmal schneller als sein Gehirn war. Jackie`s leuchtende Augen waren ihm nicht entgangen. Hin und wieder hatte er schon mit dem Gedanken gespielt mit ihr über dieses Thema zu reden, doch entweder fehlte ihm der Mut oder der Zeitpunkt war unpassend. So wie dieses Mal, denn James und Lily kamen wieder zurück, gefolgt von Remus und Megan, die einige Bücher mit sich schlepten.

Remus wirkte, zwei Tage nach Vollmond, noch immer etwas blass, aber er war froh, dass er an den Prüfungen in der nächsten Woche teilnehmen konnte.

Lily ließ mit einem Wink ihres Zauberstabes Jackie`s und auch ihre eigenen Aufzeichnungen verschwinden und sagte resolut: „Heute wird nicht mehr gelernt!“

„Prongs, wo hast du unsere Schulsprecherin, Miss Perfect, gelassen?“, fragte Sirius gespielt entsetzt.

Alles lachte, aber Lily fuhr dazwischen: „Jackie und ich haben uns etwas überlegt.“

„Haben wir?“, fragte Jackie ungläubig, nicht wissend wovon ihre Freundin sprach.

Lily zwinkerte ihr zu und erhob ihre Stimme: „Also Jungs, wie wäre es mit einer kleinen Wette. Wir gegen euch! Wer die meisten Lacher bekommt.“

Remus lachte leise. „Also, mich lässt da raus. Ich habe so langsam das Gefühl, dass das Sprichwort -

Gleich und Gleich gesellt sich gern - auf euch vier zutrifft.“

Lily sah Megan abwartend an, die aber auch sofort abwehrend die Hände hob und lachend meinte: „Oh nein, das macht mal schön unter euch aus. Remus, Peter und ich werden Schiedsrichter sein und eine Befragung unter den Schülern machen, welcher Streich der Beste war.“

James schüttelte den Kopf und warf seine Bedenken ein: „Ich will dir ja nicht zu nahe treten, Lily, aber du bist die Einzige von uns, die sich gleich in zwölf Fächern prüfen lässt. Du wirst zwei Wochen lang nicht einen Tag frei haben. Da wird dir keine Zeit bleiben für irgendeinen Streich.“

Lily winkte gelassen ab. „Ich bin gut vorbereitet und mit Jackie zusammen bekomme ich das schon hin. Also, was ist nun, seid ihr dabei?“

Der Schalk funkelte nur so in ihren Augen, was Sirius leise lachen ließ. Vor einem Jahr hätte er nicht erwartet, dass er mit Lily Evans auf einer Decke hocken und sich mit ihr über Streiche unterhalten würde. Er streckte sich etwas und meinte teuflisch grinsend: „Also gut, was ist euer Wetteinsatz?“

Lily und Jackie sahen sich etwas ratlos an, während James sich gedankenverloren mit der Hand über sein Kinn fuhr und sagte: „Wenn wir verlieren, bekommt ihr einen Tag das volle Verwöhnprogramm. Ihr dürft euch wünschen was ihr wollt, aber solltet ihr verlieren, dann kommt ihr am 5. Juni mit nach London. Die Magic Stones geben ein Open Air Konzert in der Winkelgasse.“

Jackie schnappte entsetzt nach Luft. „An diesem Tag ist euer Spiel gegen Ravenclaw und wir können doch nicht so einfach das Schloss...“

Lily fuhr dazwischen: „Ok, die Wette gilt. Allerdings noch eine Bedingung, um allen eine faire Chance zu ermöglichen. Es werden nur die Lehrer aufs Korn genommen und das einen Tag nach der letzten Prüfung!“

Jackie`s Bedenken waren zerstreut und sie lachte leise. „Ja, das wäre doch der Knaller zum Schulabschluss!“

Remus runzelte die Stirn. „Ihr seid übergeschnappt, alle vier, aber, bei Merlin, einen Lacher können wir alle vertragen.“

James und Sirius schlüpfen in Windeseile in ihre Kleidung und liefen hinauf zum Schloss, einen Schlachtplan ausarbeiten. Sie wollten auf keinen Fall die Wette gegen die Mädchen verlieren und ihnen wohlmöglich noch einen Tag lang jeden Wunsch von den Augen ablesen müssen. Nicht, dass sie es nicht gerne täten, aber sie waren sich sicher, dass sich Jackie und Lily ganz besondere Gemeinheiten ausdenken würden.

Lily ließ sich jetzt ganz entspannt auf die Decke zurücksinken, schloss die Augen und meinte: „Das wird die beiden etwas auf Trapp halten.“

Remus lachte leise und Jackie sagte aufgeregt: „Ja, aber wir beide müssen uns auch etwas einfallen lassen, und zwar schnell.“

Lily tippte mit einem Finger an ihren Kopf. „Es ist alles hier drin gespeichert und muss nur noch ausgearbeitet werden und dafür haben wir noch genug Zeit.“

James hatte sich mit Sirius in seinem Zimmer verschanzt. Jeder eine Flasche Butterbier in den Händen, saßen sie auf James` Bett und dachten angestrengt nach.

Sirius drehte seine Butterbierflasche in den Händen und schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Ich fürchte, das war keine gute Idee, Prongs. Mir fällt echt nichts ein, wie wir die Schüler zum lachen bringen sollen und das auf Kosten der Lehrer.“

„Aber mir!“, lachte James auf einmal laut auf. Sirius hörte sich mit zusammengekniffenen Augen James` Vorschlag an. Es war zwar nicht der Knaller, den er sich vorgestellt hatte, aber er war sich sicher, dass sie damit die Wette gewinnen würden und die Mädchen sie bei ihrem heimlichen Ausflug begleiten müssten.

Leicht schmunzelnd sagte Sirius: „Na, dann brauchen wir ja nur noch die Passwörter zu den Privaträumen der Lehrer herauszufinden.“

„Mit dem Tarnumhang, denke ich, wird das kein Problem sein“, meinte James selbstgefällig.

Sirius fuhr sich mit den Fingern durch seine Haare und fragte vorsichtig: „Sag mal, Prongs, ...also hast du Lily..., na ich meine, hast du ihr einen Antrag gemacht unten am See?“ Neugierig fixierte er seinen Freund.

James erhob sich vom Bett und setzte sich auf die Fensterbank. Seine Beine baumelten in der Luft und seine Schuhspitzen schienen im Moment das Interessanteste in seinem Zimmer zu sein. „Was wäre so schlimm, wenn ich es täte? Nur bin ich nicht sicher, wie sie darauf reagieren wird. Was, wenn sie...“

Er brach mitten im Satz ab und wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, dann hätte Sirius sicher wieder einen lockeren Spruch eingeworfen, doch nun sagte er schlicht: „Wenn du sie nicht fragst, dann wirst du keine Antwort bekommen.“

Sirius schloss kurz die Augen und unwillkürlich erschien Jackie`s Bild vor ihm.

James riss ihn aus seinen Gedanken, als er meinte: „Eines habe ich aber schon geschafft, Lily zieht mit in mein Elternhaus.“

„Merlin steh mir bei!“, rief Sirius gespielt ängstlich, „dann muss ich mir ja eine Wohnung suchen. Mit einer Perfektionistin unter einem Dach, das halte ich nicht aus.“

James sah seinen Freund überrascht an. „Du musst nicht ausziehen. Meine Eltern...“

Sirius winkte ab. „Irgendwann muss ich ja auf eigenen Beinen stehen und vielleicht zieht Jackie ja zu mir. Ich brauch ja schließlich jemanden der sich um mich kümmert.“

James lachte laut auf. „Das lass sie bloß nicht hören, sie kratzt dir sonst die Augen aus.“

Sirius seufzte und blickte auf die Bettdecke. „Sie hat sich verändert, James, und das macht mir Sorgen.“

Etwas in der Stimme seines Freundes ließ James aufhorchen. „Der Prüfungsstress macht uns allen zu schaffen, Pad. Lass das alles erst vorbei sein und wenn Jackie erst einmal ihre Eltern besucht hat, dann wird sie schon wieder die Alte sein“, meinte James beruhigend.

Sirius erhob sich und zuckte mit den Schultern. „Ich hoffe, du hast Recht. Wir sehen uns beim Abendessen!“

Nachdenklich verließ Sirius die Schulsprecherräume und betrat den fast leeren Gemeinschaftsraum, denn das Wetter war viel zu schön, um an einem Samstag drinnen zu hocken. Nur zwei Personen hatten es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht, Megan und Remus.

Remus hatte ausnahmsweise mal kein Buch in der Hand. Er saß relaxt auf dem Sofa und spielte gedankenverloren mit einer Haarsträne von Megan, die ihren Kopf an seine Schulter gelehnt hatte, die Augen geschlossen.

Sirius wollte nicht lauschen, doch er hörte Megan`s leise Frage: „Sehen wir uns wieder, Remus, wenn das Schuljahr vorüber ist?“

Remus drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und seufzte verhalten. „Wenn es sich ergibt, sicher. Ich muss mir erst einen Ausbildungsplatz oder einen Job suchen.“

Megan blickte auf und sagte zuversichtlich: „Du schaffst das, da bin ich ganz sicher.“

Sirius schlich sich leise davon. Er wollte die beiden nicht stören, denn Megan schaffte es immer wieder, besser noch als er selbst und James, Remus aus seiner Lethargie herauszuholen. Doch was würde werden, wenn sie alle in ein paar Wochen die Schule verließen? Erst jetzt wurde Sirius klar, dass Remus eigentlich der Mittelpunkt der vier war. Er war derjenige, um den sich all die Jahre alles gedreht hatte, für den sie Animagi geworden waren. Er war ihr ruhiger Pol, jemand, der immer hinter einem stand und dennoch war er mit seinem Problem alleine.

Noch bevor Sirius den Gemeinschaftsraum verlassen konnte, kam Peter in den Turm gestolpert. Sein Atem ging schwer, sein Umhang war an einigen Stellen zerrissen und um sein linkes Auge zeigte sich ein Veilchen. Er rang nach Luft und keuchte: „Lily und Jackie...die Slytherins...draußen ...Schwarzer See.“

„Hol James!“, rief Sirius alarmiert, ohne weitere Fragen zu stellen und rannte gehetzt aus dem Raum. Peter nickte nur und sah ihm nach. Remus und Megan waren auf ihn aufmerksam geworden. Remus verschwand sofort in den Schulsprecherräumen und rief nach James, während Megan Peter nun fragte: „Was ist passiert?“

„Die Lestranger Brüder und noch zwei andere haben Lily und Jackie...“, kam es immer noch schnaufend von Peter.

Megan stemmte die Hände in die Hüften und keifte: „Und du hast ihnen nicht geholfen?“

„Ich wollte erst...Hilfe holen“, rechtfertigte sich Peter kleinlaut, während Remus und James aus dem Portraitloch kletterten und eilig die Gänge des Schlosses durchquerten.

Als sie das Schlossgelände endlich erreicht hatten, sahen sie schon von weitem die Schar Schüler, die sich am Ufer des Schwarzen Sees versammelt hatte, doch noch blieb ihnen der Blick versperrt. Erst als sie näher kamen, hörten sie Sirius` Lachen und Alice`s anfeuernde Rufe: „Los Lily, zeig's ihr!“

James bahnte sich energisch den Weg durch die Schüler und glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Jackie war klatschnass, schlammbespritzt und stand bis zu den Knien im Wasser. Rodolphus Lestranger lag schon ordentlich verpackt am Ufer des Sees, während Lily sich mit Bellatrix Black eine Schlamm Schlacht lieferte. Slytherin und Gryffindor feuerten ihre Hauskameraden an und momentan war noch nicht ersichtlich wer

gewinnen würde. Mal wurde Lily`s Kopf unter Wasser gedrückt und mal war es Bellatrix, die unter Lily`s Attacken zu leiden hatte. Bella hatte auch noch ihre Schuluniform an, die schwer an ihrem Körper klebte und ihr nicht viel Bewegungsfreiheit erlaubte, dennoch gab sie nicht auf und drückte der zornigen Lily eine Ladung Schlamm ins Gesicht. „Das ist genau richtig für dich, du kleines...“

James brüllte dazwischen: „Hört sofort auf!“

Die beiden Streithähne zeigten keine Reaktion und Sirius sagte lachend: „Lass sie doch. So eine kleine Ablenkung ist doch gar nicht schlecht.“

James schnaubte verächtlich, schwang seinen Zauberstab und trennte augenblicklich Lily und Bellatrix von einander. Lestrangle`s Fesseln verschwanden ebenso, doch noch bevor er sich erneut auf Jackie stürzen konnte, sagte James gefährlich leise, doch für jeden verständlich: „Zwanzig Punkte Abzug für Slytherin und Gryffindor und wenn ihr nicht sofort verschwindet, dann verdopple ich...“

„James“, rief Lily wütend dazwischen, „sie haben angefangen...“ Lily`s Augen sprühten vor Zorn, aber das Bild, das sie bot, war einfach nur lächerlich. Da stand sie im knietiefen Wasser, dicke Dreckklumpen hingen in ihren Haaren und Wasser tropfte aus ihrer Kleidung.

Die Schüler zerstreuten sich etwas, denn das Schauspiel war vorbei, nachdem der Schulsprecher eine deutliche Ansage gemacht hatte. Schwerfällig wateten Rodolphus und Bellatrix mit ihrer nassen Kleidung aus dem Wasser, aber nicht ohne James noch einen hasserfüllten Blick zuzuwerfen.

Sirius half Jackie, die jetzt anfang zu zittern, aus dem See und konnte sich nur schwer ein Lachen verkneifen. „Wie wäre es mit einem reinigenden Bad?“, fragte er grinsend. Jackie seufzte laut auf und warf noch einen kurzen Blick zu Lily und James.

James stand am Ufer, seine Augen nicht von der rothaarigen Hexe nehmend. Sein Gesichtsausdruck war undefinierbar, aber er wartete nur darauf, dass sie alle verschwanden, dann stemmte er die Hände in die Hüften und fragte kopfschüttelnd: „Wie alt bist du eigentlich? Und warum lässt du dich von Bellatrix provozieren?“

Lily giftete ihn an: „Du hast dich auch oft genug mit ihr duelliert und niemand hat dir Punkte abgezogen.“

James lachte leise und verstand plötzlich woher der Wind wehte. Lily war in ihrer Ehre verletzt, denn noch nie hatte das Haus Gryffindor wegen ihr Punkte verloren und dass nun auch noch ausgerechnet ihr Freund, der wohl mehr verbotene Dinge getan hatte, als jeder andere, ausgenommen Sirius, ihr, der immer perfekten, akkuraten Schulsprecherin, Punkte abzog, kratzte gewaltig an ihrer Ehre.

„Ich hab mich aber nie erwischen lassen“, sagte James lachend und reichte Lily eine Hand.

Lily schnaubte nur und watete ohne seine Hilfe aus dem Wasser. Mit raschen Schritten steuerte sie das Schloss an und knurrte nur noch etwas wie: „Wir sehen uns später, wenn ich mich beruhigt habe.“

James sah ihr nach und hätte schwören können, dass Lily gerade Funken stieben ließ. Hin und wieder ging ihr Temperament mit ihr durch, aber gerade das liebte er an ihr. An diesem Tag hatte sie dafür gesorgt, dass wohl alle Prüflinge etwas Ablenkung hatten.

Den Sonntag verbrachten sie noch mit den letzten Vorbereitungen für ihre erste Prüfung am Montag. Als am Abend die Vertreter der Zauberprüfungsbehörde anreisten, war Lily kurz vor dem Durchdrehen. Mit zusammen gekniffenen Augen verfolgte sie die ziemlich streng und alt aussehenden Zauberer, die sich am Lehrertisch niederließen, nachdem der Schulleiter sie begrüßt hatte. Alle Siebtklässler kannten die Prüfer noch von ihren ZAG-Prüfungen. Ihre Aufgabe war es, die schriftlichen Prüfungen zu überwachen und sich das Können der einzelnen Schüler während der praktischen Prüfungen demonstrieren zu lassen. In diesem Moment wurde Lily gerade bewusst, dass es um alles ging. Panisch rannte sie aus der Großen Halle und stieß dabei etwas unsanft einen Erstklässler beiseite, der auch sofort zu Boden ging. James war ihr kopfschüttelnd gefolgt und holte sie in der Eingangshalle ein. Ein fester Griff um ihren Arm ließ Lily stehen bleiben.

„Ich brauch Luft“, nuschelte sie und sah ihn mit ängstlichen Augen an.

James konnte sich nur schwer ein Lachen verkneifen, denn nachdem alle ihre Prüfungsangstphasen überwunden hatten, hatte es Lily wohl gerade erst erwischt.

„Nimm lieber ein entspannendes Bad und hör ein bisschen Musik“, meinte James aufmunternd.

Lily lehnte ihre Stirn an seine Brust und schniefte: „Morgen ist als erstes gleich Verwandlung dran und ich weiß nicht, ob ich das schaffe. Hast du die mürrischen Gesichter der Prüfer gesehen. Ich falle durch, James!“

James legte einen Arm um ihre Schultern und dirigierte sie Richtung Große Treppe. „Du bist gut vorbereitet, Flower. Sogar die Sache mit der Uhr hast du drauf“, munterte er sie ein bisschen auf.

Widerstandslos ließ Lily sich in die Schulsprecherräume führen. Eine Weile später lag sie in der Badewanne, umhüllt von rosa Schaum und ließ sich von leiser Musik berauschen. Von Entspannung konnte zwar nicht wirklich die Rede sein, doch es half ihr, etwas abzuschalten.

Jeder bereitete sich auf seine Weise mental auf die Sache vor. Sirius hatte es sich mit Remus bei einer Partie Zauberschach gemütlich gemacht. Er saß auf dem Sofa vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum, während Jackie mit dem Kopf auf seinem Schoß lag, die Augen geschlossen, und einfach nur dem Gemurmel im Gryffindorturm lauschte. Peter hockte an einem Tisch, all seine Aufzeichnungen der letzten sieben Jahre vor sich. Ob es wirklich etwas half, war fraglich, aber sie alle wussten, dass zwei harte Wochen vor ihnen lagen.

Sieg auf ganzer Linie

58. Sieg auf ganzer Linie

Der nächste Morgen war da und somit ihr erster Prüfungstag. Lily war schon seit dem Morgengrauen auf den Beinen, tigerte nervös durch den Schulsprecheraufenthaltsraum und wartete auf James. Sein ruhiges Gehabe ging ihr auf die Nerven, doch sie wollte ihre Nervosität nicht an ihm auslassen, deshalb schwieg sie auch und ging wenig später mit ihm zum Frühstück in die Große Halle.

Essen gab es wie immer gut und reichlich, doch an diesem Morgen wurde so manchem schon allein bei dem Anblick übel, nur Sirius hatte seinen Teller voll beladen und ließ sich nicht im Mindesten stören.

Jackie wirkte blass und nur mühselig aß sie wenigstens eine Scheibe Toast. Jeder schien noch mal seine Gedanken etwas zu ordnen, denn so schweigsam, wie an diesem Morgen, war es an kaum einem anderen Tag gewesen.

Gegen acht Uhr mussten alle die Halle verlassen. Megan drückte Remus noch einen Kuss auf den Mund und wünschte allen viel Glück.

Siebt- und Fünftklässler warteten ungeduldig in der Eingangshalle darauf, dass sich die schweren Eichentüren öffneten, während die anderen Jahrgänge alle in ihren Unterricht gingen. Einige tippelten nervös herum, andere hatten die Augen geschlossen und murmelten noch irgendwelche Verwandlungsformeln vor sich hin, während eine Gruppe Slytherins auf den Treppen herumlümmelte.

Mit einem lauten Knall flogen die Flügeltüren zur großen Halle kurze Zeit später wieder auf und gaben den Blick, in den völlig veränderten Raum, frei. Die vier großen Haustische hatten vielen kleineren Einzeltischen Platz gemacht. Alle waren auf den Lehrertisch gerichtet, an dem einige Mitglieder der Prüfungskommission saßen und in aller Ruhe ihren Tee tranken. Bevor die Prüflinge die Halle stürmen konnten, auf der Suche nach den besten Plätzen, erhob Professor McGonagall ihre Stimme. „Ihre Prüfungsunterlagen sind mit den allerstrengsten Zaubersprüchen gegen Betrug belegt. Verboten sind selbstantwortende Federn, Erinnermichs, abnehmbare Spickmanschetten und selbstkorrigierende Tinte. Sollte jemand bei irgendwelchen Schummeleien erwischt werden, ist für ihn die Prüfung beendet und er erhält für dieses Fach ein 'Troll'. Das heißt bei den Siebtklässlern durchgefallen und für die Fünftklässler im nächsten Jahr die Wiederholung für dieses Fach.“

Die Stimme der Hauslehrerin von Gryffindor war schneidend und forsch. Niemand wagte, auch nur eine Bemerkung von sich zu geben.

Langsam trotteten die Schüler in den Raum. Die Siebtklässler wurden auf die linke Seite dirigiert und von McGonagall jeder zu einem Platz geführt. Die vier Marauder saßen soweit von einander getrennt, wie es nur ging. Hinter Lily saß Peter und vor ihr Connor. Der junge Ravenclaw zwinkerte Lily noch einmal aufmunternd zu, die mit zittriger Hand ihre Schreibfeder auf den Tisch legte. Diese Feder war ziemlich abgekaut und nicht das neueste Modell, aber sie war ihr Glücksbringer und etwas Glück brauchten sie wohl alle die nächsten Tage.

Wenig später hörte man nur noch das Rascheln von Pergament und das Kratzen der Federn. Hin und wieder stöhnte ein Schüler, oder murmelte irgendetwas vor sich hin. Einmal blickte Lily kurz auf, sah zu James, der seinen Kopf gesenkt hielt und in Windeseile sein Pergament beschrieb. Die Zeit drängte, das zeigte ihnen die gigantische Uhr hinter dem Lehrertisch, an dem immer noch die Prüfer saßen. Ihrem geschulten Auge entging nichts und jede kleinste Regung der Schüler wurde wahrgenommen.

Jackie hatte schweißnasse Hände und wischte sich hin und wieder fahrig mit der Hand über die Stirn. Verwandlung war nicht ihr stärkstes Fach, dennoch konnte sie alle Fragen beantworten. Die Marauder, bis auf Peter, hatten es da leichter. Verwandlung und Verteidigung gegen die dunklen Künste waren ihre besten Fächer und so war es nicht verwunderlich, dass sie als erste ihre Pergamente abgaben und die Große Halle verließen.

Remus ließ sich erschöpft auf die Große Treppe sinken, doch noch bevor er etwas sagen konnte, hob Sirius die Hand und maulte: „Ich will nicht darüber reden, Moony, und schon gar nicht jede Frage einzeln durchkauen.“

James und Remus lachten leise, doch der Tag war noch nicht vorüber.

Nach dem Mittagessen, das sie wieder in der Großen Halle eingenommen hatten, kam die praktische Prüfung. Alle Schüler wurden in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen.

Lily tigerte rastlos durch die Eingangshalle, während Jackie, Sirius, Bellatrix Black und noch zwei Huffelpuffs als erste aufgerufen wurden und hinter der schweren Eichentür verschwanden.

„Merlin, ich bin als nächste dran“, flüsterte Lily aufgeregt. James strich ihr beruhigend über die Arme und versuchte die angespannte Situation etwas zu lösen, indem er grinsend sagte: „Denk an unsere Wette und an unseren heimlichen Ausflug zu dem Konzert.“

Lily streckte ihr Kinn in die Höhe und knurrte ihn an: „Vergiss es, Jackie und ich werden gewinnen!“

Ihr sorgloses Geplänkel wurde unterbrochen, als sich die Tür öffnete und die ersten Prüflinge herauskamen. Jackie reckte gleich den Daumen in die Höhe, als Zeichen dafür, dass alles gut geklappt hatte. Für sie und Sirius war der erste Prüfungstag gelaufen, doch sie warteten, bis alle ihre Freunde ebenfalls fertig waren.

„Viel Glück“, flüsterte James Lily noch ins Ohr, als ihr Name aufgerufen wurde und sie mit Greg Johnson, Rodolphus Lestrange einem weiteren Ravenclaw und noch einem Slytherin hinter der großen Tür verschwand.

Wie angewurzelt blieb Lily in der Tür stehen. Greg Johnson stieß sie unsanft weiter und sagte höhnisch: „Was denn, die Jahrgangsbeste hat Angst vor ihrer Prüfung?“

Lily verkniff sich jeglichen Kommentar, denn soeben winkte sie eine ältere, leicht gebückte Dame, die auf einem hohen Stuhl saß, zu sich heran. Lily warf einen Blick auf das kleine Schildchen, das vor ihr auf dem Tisch stand.

Griselda Marchbanks

Leiterin der Zauberprüfungsbehörde

'Ausgerechnet die Chefin dieser vermaledeiten Prüfungskommission', schoss es Lily durch den Kopf und sie schluckte schwer. Wusste sie doch, dass sogar schon Professor Dumbledore von ihr geprüft wurde. Da blieb die Frage offen, wie alt diese Frau eigentlich war. Ihr Lächeln war aufmunternd, konnte aber die Strenge aus ihrem Blick nicht vertreiben.

Lily atmete tief durch, straffte ihre Schultern und trat energischen Schrittes vor den Tisch von Mrs. Marchbanks. Sie beachtete weder die anderen Prüflinge, die schon eifrig dabei waren ihre Verwandlungszauber auszuführen, noch das Gemurmel um sie herum.

Ein Käfig mit einer dicken, fetten Ratte erschien auf dem Tisch und Lily ahnte schon Schlimmes. Ihre Befürchtungen wurden wahr, als sie Prüferin sich in ihrem Stuhl zurücklehnte und mit ihrem Zauberstab auf den Käfig zeigte. „Nun, Miss Evans, ich hätte jetzt gern eine schöne Standuhr, die mir die genaue Zeit anzeigt und wenn es noch einen fröhlichen Glockenschlag dazu gibt, umso besser!“

Lily schloss die Augen, dachte an James und seine Worte, die ihr bei diesem Zauber immer geholfen hatten. Es fiel ihr schwer sich auf das Tier vor ihr zu konzentrieren, doch ihre Handbewegung und der Zauberspruch waren richtig.

Als Lily die Augen zögerlich öffnete, sah sie in das begeisterte Gesicht der Prüferin, denn sie hatte es tatsächlich geschafft die dicke Ratte in eine schöne, mit Schnitzereien verzierte Standuhr zu verwandeln. Allerdings gab dieses schöne Modell einen Ton von sich, der einem die Ohren klingeln ließ. Lily senkte ihren Kopf und war den Tränen nahe, obwohl sie eigentlich hätte mit sich zufrieden sein sollen. So eine große Uhr hatte sie noch nie zu Stande gebracht. Die aufmunternden Worte von Mrs. Marchbanks änderten auch nichts an ihrer gedrückten Stimmung. Mit gesenktem Kopf schlich sie aus der Großen Halle.

James, Jackie und auch Sirius umringten sie gleich, während Remus jetzt an der Reihe war.

„Ich bekomme ein Troll“, schniefte Lily laut auf. Jackie lachte leise, während Sirius fragend in das grinsende Gesicht seines Freundes sah.

James reichte Lily ein Taschentuch und sagte gelassen: „Klar, Evans, dein Abschlusszeugnis wird voller Trolls sein!“

Lily schniefte und schnäuzte laut. „Weide dich nur an meinem Unglück, Potter.“

James packte Lily an den Schultern, schob sie Richtung Große Treppe und meinte: „Das war der erste Tag, elf stehen dir noch bevor, also mach dich locker, Evans!“

Von locker machen konnte in den nächsten Tagen keine Rede sein. Wenn sie nicht in den Prüfungen

hockten, steckten sie ihre Nasen in die Bücher. Es gab in den nächsten zwei Wochen kaum tiefgründige Gespräche, geschweige denn blieb ihnen Zeit für etwas anderes. Hin und wieder hatte mal einer einen Tag Pause, nur Lily musste jeden Tag ran. Dementsprechend groß war ihre Freude, als sie endlich ihre letzte Prüfung in Alte Runen hinter sich gebracht hatte.

So schnell es ging rannte sie hinauf in den Gryffindorturm, um endlich ihre Schulkleidung gegen etwas Bequemereres einzutauschen. Jackie war schon unten am See und genoss die Sonne, während James und Sirius wer weiß wo steckten.

Lily ließ sich völlig erledigt, aber glücklich neben ihrer Freundin nieder. Drei Wochen lang konnten sie jetzt die Seele baumeln lassen, bevor sie endgültig das Schloss verlassen und sich dem Leben stellen mussten. Der Abschlussball stand noch bevor, doch das nächste Ereignis war das letzte Quidditchspiel der Saison, Gryffindor gegen Ravenclaw. In diesem Spiel ging es um den allseits beliebten Pokal und James, aber auch Connor wollten ihn gerne in den Händen halten. Beide Mannschaften waren nicht zu unterschätzen und Lily wusste instinktiv, dass sie James wohl die nächsten zwei Tage kaum zu Gesicht bekommen würde, doch der war in diesem Moment nicht auf dem Quidditchfeld. Er und Sirius trafen die letzten Vorbereitungen für ihren Streich, der in der nächsten Nacht steigen sollte.

Erst am späten Nachmittag gesellten sie sich zu Lily und Jackie, die beide in verdammt knappen Bikinis auf dem Bauch lagen und die warmen Sonnenstrahlen genossen.

„Das müsste eindeutig verboten werden“, knurrte Sirius und warf sein Hemd auf Jackie`s Körper, um damit ihre Blöße etwas zu verdecken.

Jackie drehte sich um und maulte: „Geh mir aus der Sonne, Sirius!“

Zum ersten Mal seit mehr als zwei Wochen konnte er im Tageslicht einen Blick auf Jackie`s Körper werfen, der nur durch ein bisschen Stoff verhüllt wurde. Sie hatte sich verändert, auch äußerlich. Irgendeine Zufriedenheit ließ sie noch schöner erscheinen. Sie aß auch mehr und wirkte nicht mehr so zerbrechlich, wie noch vor ein paar Wochen, doch sie hatte sich bis jetzt nicht ein einziges Mal auf ihren Besen gesetzt.

Lily erhob sich und wollte mit James eine Runde schwimmen gehen. Sie war sich bewusst darüber, dass einige Blicke sie verfolgten. James griff nach ihrer Hand und meinte lächelnd: „Das ist es, was ich mir schon immer gewünscht habe. Mit Miss Perfect Hand in Hand über das Hogwartsgelände zu gehen.“

Lily lachte laut auf. „Ja, und das auch noch in Badebekleidung.“

James watete ins Wasser, tauchte unter, während Lily am Ufer stand und den Blick über einige Schüler, die im Schatten der Bäume faulenzten, gleiten ließ.

Severus Snape saß nicht weit von ihr unter einer alten Erle und hatte seine Nase in einem Buch vergraben, doch Lily spürte, dass er sie beobachtete und eine kleine Gänsehaut lief ihr über den Rücken. Sie schob es auf das kalte Wasser des Schwarzen Sees und eilte James so schnell es ging hinterher.

Sirius hatte sich neben Jackie niedergelassen und seine Kleidung, bis auf seine Badehose, abgelegt. Jackie beobachtete ihn aus den Augenwinkeln, sah das Spiel seiner Muskeln unter der sonnengebräunten Haut und widerstand dem Drang ihre Hände darüber gleiten zu lassen.

Sirius schloss die Augen und meinte: „Du hättest doch jetzt Zeit, warum spielst du nicht am Samstag mit gegen Ravenclaw?“

Jackie drehte sich wieder auf den Bauch und sagte hastig: „Weil es Lawrence gegenüber nicht fair wäre, wenn ich jetzt plötzlich seinen Platz einnehmen würde und außerdem habe ich schon einige Wochen nicht mehr trainiert.“

Ihre Worte waren für Sirius` Geschmack etwas zu schnell gekommen. Er drehte sich auf die Seite, ließ seine Hand über ihren Rücken wandern und sagte: „Aber wir könnten heute Abend einen kleinen Rundflug machen.“

„Keine Lust“, war Jackie`s genuschelte Antwort. Ihre Stirn ruhte auf ihren Unterarmen, nicht fähig ihn anzusehen. Immer mehr wurde sie in die Enge gedrängt und immer größer wurden ihre Lügen. In den letzten zwei Wochen hatte sie nicht viel Zeit gehabt darüber nachzudenken, doch nun waren sie frei von allem Druck und die trüben Gedanken kehrten zurück. Die Zweifel, ob es richtig war, was sie tat, waren wieder da, aber der Schulleiter hatte ihr eine Aufgabe übertragen. Für und Wider waren schon lange abgewägt und dennoch tat es weh, wenn sie an die Konsequenzen dachte.

„Ah, du musst den Streich mit Lily vorbereiten“, war Sirius` Bemerkung auf ihre Ablehnung, mit der er sie

aus ihren trüben Gedanken riss.

Jackie hob den Kopf, ein gezwungenes Lächeln zeigte sich in ihrem Gesicht und sie nickte nur stumm. Manchmal war es doch so einfach.

Nach dem Abendessen verschwanden Sirius und James und weder Lily und Jackie, noch Remus oder Peter bekamen die beiden an diesem Abend noch zu Gesicht. Die beiden Freunde schlichen die ganze Nacht durch das Schloss, um ihren Streich in die Tat umzusetzen, denn am Morgen sollte sich entscheiden, ob nun die Mädchen oder die selbst ernannten Meister der Streiche die meisten Lacher kassierten. Die beiden Marauder hatten selbst Remus nicht verraten, was sie vorhatten, umso überraschter war er, als ihn am nächsten Morgen ein lachender Frank weckte.

„Das musst du dir ansehen, Remus. Also James und Sirius sind echt durchgeknallt und wenn wir nicht mit den Prüfungen fertig wären, dann hätte man sie dafür sicher von der Schule geworfen.“

Remus sprang hastig aus dem Bett, verhedderte sich in seiner Bettdecke und fiel erst einmal unsanft zu Boden.

Peter lachte. „Das können Jackie und Lily niemals toppen. Pad und Prongs haben schon gewonnen.“

Remus schob Frank und Peter beiseite, um nun endlich ans Fenster zu treten. Er ließ seinen Blick über das Hogwartsgelände schweifen und rieb sich mit den Händen über die Augen. Er konnte nicht glauben, was er da sah. In der Morgensonne standen unten am Ufer des Schwarzen Sees ein dutzend Betten, jedes war verschieden und dennoch wusste Remus sofort wem sie gehörten.

Alle Lehrer von Hogwarts, einschließlich des Schulleiters, lagen seelenruhig schlafend in ihren Betten, nur standen die nicht mehr in ihrem Zimmer, sondern in freier Natur.

So schnell wie Remus aus dem Bett gesprungen war, war er in seine Kleidung geschlüpft und lief in Windeseile hinunter zum See. Er überholte sogar noch Lily und Jackie, die leise vor sich hin fluchend ebenso auf dem Weg dorthin waren.

Einige Hogwartsschüler standen nur mit Umhängen über ihren Pyjamas bekleidet am Ufer des Sees und genossen das Schauspiel, verwunderlich war nur, dass von ihrem Lachen keiner der Lehrer in den Betten aufwachte. James und Sirius hockten in aller Ruhe auf einem großen Stein, spielten gedankenverloren mit ihren Zauberstäben und grinsten vor sich hin.

Remus trat kopfschüttelnd zu ihnen und wusste nicht so Recht ob er seine verrückten Freunde tadeln oder in das Lachen der anderen einstimmen sollte. Er entschied sich für Letzteres, fragte allerdings: „Sag mal, Prongs, warum schlafen sie alle noch und hören nicht was um sie herum passiert?“

„Poppy hat so tolle Tränke in ihrem geheimen Lager, die wollten wir mal ausprobieren“, feixte James und warf einen Blick auf Lily, die mit zusammengekniffenen Augen Professor Binns anstarrte, der über den Betten schwebte. Im Sonnenlicht wirkte ihr Professor für Geschichte der Zauberei fast durchsichtig. Die Tatsache, dass James und Sirius nicht einen Lehrer verschont hatten, ließ Jackie aufstöhnen.

„Die beiden haben schon gewonnen, Lily“, sagte sie resignierend und vermied es einen Blick auf Sirius` triumphierenden Gesichtsausdruck zu werfen, stattdessen schaute sie zu ihrer Hauslehrerin, die mit einem weißen Nachthäubchen auf dem Kopf ziemlich lächerlich wirkte. Jegliche Strenge war aus ihrem entspannten Gesicht verschwunden.

Professor Dumbledore`s graue Haare und der lange Bart wirkten auf seiner roten Bettwäsche fast gespenstisch. Er war auch der Erste, der sich langsam räkelte und die Augen aufschlug. Sowie er die Augen öffnete, schloss er sie hastig wieder, aber wer genauer hin sah, dem entging das unterdrückte Lächeln auf seinem Gesicht nicht.

„Meine Brille bitte, Mr. Potter, Mr. Black“, murmelte er. Sirius trat näher an die Betten heran und reichte seinem Schulleiter das Gewünschte.

„Ich wünsche ihnen einen guten Morgen, Professor“, meinte er vorsichtig, denn so richtig wussten weder er, noch James wie ihre Lehrer die unfreiwillige Nacht unter freiem Himmel aufnehmen würden.

Ihre Sorge war allerdings unbegründet, denn Professor McGonagall räkelte sich leicht, zog sich die Decke bis zum Hals und meinte nur: „Wenn jetzt jemand so nett wäre mich wieder in mein Zimmer zu befördern. Ich würde gerne noch frühstücken, bevor der Unterricht beginnt.“

James kam sofort ihrer Aufforderung nach und ließ seine Hauslehrerin mitsamt ihrem Bett wieder zurück ins Schloss schweben. Ihr Bett landete, genau wie die der anderen Lehrer, an seinem angestammten Platz.

Keiner von den Lehren nahm ihnen diesen kleinen Streich übel. Im Gegenteil, der kleine Professor

Flitwick meinte sogar, er hätte so gut, wie schon lange nicht mehr, geschlafen.

Müde, aber dennoch gespannt darauf, was die Mädchen sich hatten einfallen lassen, saßen Sirius und James in der voll besetzten Halle. Der Unterricht für die anderen Schüler würde wohl etwas später beginnen, da die Lehrer erst nach und nach eintrafen, doch sie alle hatten ein kleines Lächeln im Gesicht.

Jackie stand vor dem Eingangportal und hielt Ausschau nach einem Freund ihrer Eltern, während Lily noch einige Pergamente sortierte. Nach James und Sirius` Streich, sah auch sie sich schon auf dem heimlichen Ausflug zu dem Rockkonzert, aber sie hatten das jetzt alles geplant und wollten nicht so schnell aufgeben.

Endlich kam er mit kleinen kurzen Schritten den Weg vom Dorf hinauf. Ein kleines Zauberwesen mit dunkler Haut, dunklen, schräg stehenden Augen und sehr langen Fingern und Füßen kam ihnen entgegen.

„Ein Kobold ist der Freund deiner Eltern?“, fragte Lily ungläubig und betrachtete das Wesen, das sich ihnen mit skeptischem Blick näherte.

Jackie nickte. „Was hast du erwartet, Lily, meine Eltern arbeiten für Gringotts!“

Jackie ging dem etwas mürrisch dreinblickenden Kobold entgegen und musste sich herunterbeugen, als der sie umarmte.

„Ich hoffe, deinen Eltern geht es gut“, sagte er in fließendem Englisch, denn unter einander verständigten sich die Koblode in ihrer eigenen Sprache.

Jackie seufzte: „Ich hab sie schon lange nicht mehr gesehen, weißt du, aber in drei Wochen darf ich zu ihnen. Das ist meine Freundin, Lily Evans, und das ist Grishnak. Er kennt mich schon seit ich ein Baby war und ist so was Ähnliches wie mein Pate.“

Lily reichte dem kleinen Zauberwesen artig die Hand, kannte sie die Koblode doch nur von ihren seltenen Besuchen in der Zauberbank und dort kamen sie ihr gar nicht so freundlich vor.

„Na, dann zeigt doch mal her, was ich nun vortragen soll“, sagte Grishnak und nahm Lily die Pergamente ab. Er überflog die Zeilen und lächelte. „Ich denke, damit macht ihr euren Lehren eine große Freude.“

Jackie seufzte. „Es sollte ja eher als Scherz gemeint sein, aber ich fürchte das können wir vergessen.“

Lily öffnete die Tür zur Großen Halle und sofort zog sie die Aufmerksamkeit der Marauder und noch einiger anderer Schüler auf sich, denn Jackie und Grishnak folgten ihr auf dem Fuß. Der Kobold blickte stur geradeaus und hatte seinen Blick eisern auf den Schulleiter von Hogwarts gerichtet, die neugierigen Schüler um sich herum vollkommen ignorierend.

Lily und Jackie setzten sich zu ihren Freunden. Sirius lachte leise: „Was will der Kobold hier? Wollt ihr uns jetzt bestechen?“

Lily verengte ihre Augen zu Schlitzeln und fauchte: „Im Gegensatz zu euch haben wir uns etwas Geistreiches einfallen lassen.“

„Na, da bin ich ja mal gespannt“, meinte James und lehnte sich etwas zurück, damit er auch ja nichts verpasste.

Professor Dumbledore erhob sich und wollte den Gast begrüßen, doch Grishnak bedeutete ihm mit einer Handbewegung sitzen zu bleiben. Der Schulleiter fixierte sofort den Gryffindortisch, ebenso wie alle anderen Lehrer und einige Schüler aus anderen Häusern.

Grishnak ließ ein kleines Podest erscheinen, kletterte mit seinen kurzen Beinen etwas mühsam hinauf und erhob seine Stimme, die plötzlich nicht mehr leise war.

*Exzentrisch, mag ihn gut beschreiben,
Doch anderes wird hängen bleiben
In unsren Herzen, denn er war
In all den Jahren wunderbar.
Mit Güte und gelassner Ruh'
Hörte er uns immer zu,
Wenn wir mit Sorgen schwer belastet
uns in sein Büro getastet.
Dieser Mann der leisen Worte,
Ist einer der besondren Sorte.
Und so singen wir im Chor:*

Chapeau, Professor Dumbledore!

Bei seinen Worten war es mucks Mäuschen still in der Halle geworden, aber nun fingen die Lehrer an begeistert zu klatschen, doch Grishnak sagte: „Ich bin noch nicht fertig, meine Herrschaften!“

Einige Slytherins maulten, aber der strafende Blick ihres Hauslehrers brachte sie augenblicklich zum Schweigen.

Er war jetzt das Ziel des kleinen Kobolds, der wieder seine Stimme erhob.

*Unser Professor für Zaubertränke er ist,
Und bleibt in jeder Situation Optimist.
Er ist der Meister seines Fachs,
Liebt auch kandierte Ananas.
Wenn auch mal etwas explodiert,
Er bleibt gelassen und reserviert.
Auf seine Schützlinge gibt er Acht,
Hat er doch allein in Slytherin die Macht.
Dank an den Herrscher der Tränke
Und verzeiht uns unser sorgloses Geplänkel.*

Nach diesen Worten applaudierten die Schüler des Hauses Slytherin laut, einige piffen, doch sie alle waren begeistert und warteten jetzt gespannt darauf über welchen Lehrer der kleine Kobold nun sprechen würde. Dieses Mal wandte er seinen Blick zu der Hauslehrerin von Gryffindor und begann erneut.

*Gonni wird sie auch genannt
Und regiert mit starker Hand.
Unter ihrem spitzen Hut,
Steckt eindeutig Gryffindormut.
Ist sie doch weise und gerecht,
Geht es Übeltätern bei ihr schlecht.
Wenn sie ihre scharfen Krallen zeigt,
Ist es vorbei mit der Gemütlichkeit.
Verwandlung ja das kann sie gut,
Das Wissen dafür steckt unter ihrem Hut.
Dieses Lied ist unser Dank,
An eine Frau mit großem Verstand.*

Ein tosender Applaus folgte diesen Worten und einige der Gryffindors standen auf den Bänken, nur um das Gesicht ihrer Hauslehrerin besser sehen zu können. Etwas Verlegenes war in ihren sonst so ernsten Zügen zu sehen und sie nickte Lily kaum wahrnehmbar zu.

„Habt ihr euch das selbst ausgedacht?“, fragte James überflüssigerweise und fand die Idee eigentlich sogar noch besser, als seine. Dies war eine Ode an die Lehrer, die sie sieben lange Jahre begleitet hatten, versucht hatten ihre Köpfe mit Wissen zu füllen und die sie etwas auf das Leben da draußen vorbereitet hatten.

Sirius sah seinen Freund an und die beiden waren sich auch ohne Worte einig darüber, dass die Mädchen den Sieg davon getragen hatten, auch wenn die Schülerstimmen das Gegenteil sagen würden.

A/N: Die Ode an Dumbledore, stammt einzig und allein aus der Feder meiner Betaleserin Mina. Ein großer Dank von hier noch mal.

Sieger und Verlierer

59. Sieger und Verlierer

Bis zum Freitagabend hatten Remus, Peter und Megan eine Umfrage unter den Schülern gestartet, welcher Streich, ihrer Meinung nach, der beste war.

Gleich nach dem letzten Training, vor dem Spiel am nächsten Tag, wollten die drei ihr Ergebnis bekannt geben. Sie saßen noch in einer Ecke und diskutierten leise. Megan zählte die Stimmen und Peter quiekte: „Ich hab es gewusst, ja, das war doch klar.“

Megan verdrehte die Augen und Remus murrte: „Mir hat das von Jackie und Lily aber besser gefallen und ich finde es nicht fair.“

Megan`s Augen blitzten und sie sagte verschwörerisch: „Ich werde noch ein paar andere befragen - Leute, die von ihren Streichen betroffen waren. Mal sehen, was sie dazu sagen.“

Remus verstand sofort, dass Megan auf die Lehrer anspielte, nur Peter sah ihr irritiert nach, als sie den Turm verließ. „Aber wir haben doch schon alle befragt, sogar die Slytherins.“

Remus klopfte seinem Freund auf die Schulter. „Wenn du ganz angestrengt nachdenkst, dann fallen dir sicher noch ein paar ein, die fehlen.“

Jackie und Sirius hockten im Schlafraum der Jungs auf dem Bett, vertieft in eine Partie Zauberschach. Jackie war etwas abwesend, denn noch nie hatte es Sirius geschafft sie in diesem Spiel zu schlagen. Die letzten Tage hatten sie all ihre freie Zeit zusammen verbracht, doch etwas hatte sich nicht geändert - Jackie`s Verslossenheit - kaum bemerkt von den anderen, aber unübersehbar für Sirius.

Er räumte das Spiel beiseite und griff nach Jackie`s Arm. Mit einem Ruck lag sie neben ihm und blickte ihn überrascht an. „Wenn irgendetwas ist, du kannst mit mir reden“, sagte Sirius und hielt dabei ihr Kinn fest, damit sie sich nicht von ihm abwenden konnte.

Jackie schloss die Augen, schob ihre Hände unter sein dünnes Sommerhemd und ließ ihre Finger über seine Muskeln tanzen. „Hab ich dir schon erzählt, dass mein Bruder zum Abschlussfest kommt?“, versuchte sie ihn abzulenken.

Sirius sah sie überrascht an, schüttelte den Kopf und fragte grinsend: „Muss ich jetzt Angst haben, dass dein großer Bruder mich genauer unter die Lupe nimmt, oder was?“

Jackie rollte sich auf ihn, strich seine Haare aus dem Gesicht und öffnete mit geschickten Fingern die Knöpfe seines Hemdes. „So würde ich das jetzt nicht sagen, aber es wäre von Vorteil für dich, wenn du schön lieb zu mir bist“, säuselte sie mit zuckersüßer Stimme.

Noch bevor Sirius` Hemd auf dem Boden landete, hielt er ihre Hände fest. „Außer, dass dein Bruder hier her kommt, gibt es nichts weiter?“, hakte Sirius nach, denn auch wenn er Jackie`s Berührungen genoss, wollte er sich diesmal nicht so leicht ablenken lassen.

Jackie spürte seine abweisende Haltung, löste sich von ihm und kletterte von seinem Bett. „Ich seh mal nach, wie weit Remus mit der Befragung ist.“

Schon war sie aus der Tür verschwunden, einen nachdenklichen Sirius zurücklassend. Er hatte gehofft, dass Jackie nach den Prüfungen wieder die Alte sein würde, doch ihre Lebensfreude war Nachdenklichkeit und Melancholie gewichen. Hin und wieder vermisste er ihre Unbeschwertheit und ihre resolute Art und immer wieder stellte er sich dieselbe Frage: Was war mit ihr los?

Da James mit dem Quidditchteam noch immer nicht von seinem letzten Training zurück war, ging Jackie noch einmal in den Schlafsaal der Mädchen. Niemand war anzutreffen und der große Spiegel in der Ecke veranlasste sie dazu, ihr Shirt etwas hoch zu ziehen. Mit der Hand fuhr sie sich über ihren noch immer flachen Bauch. Noch gute zwei Wochen musste sie ihre Fassade aufrechterhalten, musste sie lügen und vor anderen ihr süßes Geheimnis bewahren. Manchmal wollte sie es jemanden anvertrauen, doch immer, wenn sie kurz davor war sich zu offenbaren, siegte ihre Vernunft über ihr schlechtes Gewissen, das sie unweigerlich jedes Mal hatte, wenn sie in Sirius` Augen sah.

Lily hatte leise die Tür zum Schlafräum der Siebtklässlerinnen geöffnet und schmunzelte leicht, als sie ihre Freundin verträumt vor dem Spiegel stehen sah. Dass Jackie ihre Hand auf ihren Bauch gelegt hatte, ließ Lily lachend fragen: „Was denn, hast du Angst dein Kleid passt nicht mehr?“

Jackie fuhr erschrocken herum und nuschelte: „Hab ein bisschen zugenommen, aber es wird schon gehen.“

Lily schüttelte den Kopf. „Du warst sowieso viel zu dünn. Oder hat Sirius etwa wieder einen seiner blöden Sprüche losgelassen?“

Jackie lachte. „Nein. Ist James denn schon zurück?“

„Deshalb bin ich eigentlich hier, die Stunde der Wahrheit ist da. Sie warten im Schulsprecherraum auf uns“, kam es etwas gequält von Lily.

Jackie seufzte. „Ok, dann werden wir mal sehen, ob wir morgen Abend auf einem Rockkonzert sind, oder die Siegerparty, welcher Mannschaft auch immer, feiern werden.“

Lily warf ihre Arme theatralisch in die Luft und rief: „Merlin, lass Gryffindor gewinnen, sonst darf ich wochenlang Krankenschwester für James` angekratztes Ego spielen.“

Jackie stand schon an der Tür, drehte sich zu ihrer Freundin um und fragte leise: „Hast du dir im letzten Sommer vorstellen können, dass James und du...?“

Lily hakte sich bei Jackie unter, schüttelte den Kopf und meinte ebenso leise: „Nein, damals habe ich ihn als Feind angesehen, als Unruhestifter, der sich gern in den Mittelpunkt stellt. Heute ist er immer noch in gewisser Hinsicht mein Feind, allerdings mein geliebter Feind.“ Lily wischte sich kurz mit der Hand über die Augen, doch Jackie entging nicht, die kleine Träne, die über ihre Wange rollte.

Remus hielt ein Pergament in seinen Händen, als Jackie und Lily die Schulsprecherräume betraten. Megan hatte es sich mit Sirius und Peter auf dem Sofa gemütlich gemacht und James hockte auf seinem Schreibtisch.

Jackie und Lily ließen sich in die Sessel fallen und Jackie sagte: „Na, dann Remus, verkünde den Sieger, den Meister über alles, den Tunichtgut, der alle zum Lachen bringt...“

Der Sarkasmus in ihrer Stimme war nicht zu überhören und ließ die anderen leise lachen. Remus stellte sich vor den Kamin, in dem, wegen der sommerlichen Temperaturen, kein Feuer brannte, und räusperte sich kurz.

„Also, in meinen Augen, seid ihr alle Gewinner“, begann Remus seine wohl etwas längere Rede. „Jackie und Lily haben gezeigt, dass sie nicht auf Kosten der Lehrer unbedingt Lacher kassieren wollten. Nein, sie wollten sich auch bedanken. Wenn es nach mir gegangen wäre, dann hätten sie die Wette gewonnen, doch leider fehlen euch ganze drei Stimmen.“

Sirius juchzte auf. „Wir haben gewonnen, Prongs!“

„Ja, aber ganz knapp“, warf Megan leicht murrend ein.

Lily und Jackie nahmen es mit Fassung auf, denn geahnt hatten sie es schon vorher, allerdings waren sie erstaunt, als James sagte: „Sirius und ich sind der Meinung, dass ihr ebenso die Wette gewonnen habt, das heißt, ihr bekommt eurer Verwöhnprogramm für einen Tag, allerdings müsst ihr uns morgen auf das Open Air Konzert in die Winkelgasse begleiten.“

„Na, dann bete mal zu den großen Zauberern, James, dass das Spiel morgen schnell vorbei ist, sonst verpassen wir womöglich noch den Abend unseres Lebens“, sagte Lily lachend.

Das war wohl James` Stichwort. Er steuerte sein Zimmer an und meinte: „Ich geh ins Bett. Morgen ist schließlich ein langer Tag.“

„Fragt sich nur für wen“, murmelte Lily und war sich plötzlich nicht mehr so sicher, ob die Sache mit dem heimlichen Ausflug zu dem Rockkonzert so gut war.

„Kommt ihr drei morgen eigentlich auch mit auf das Konzert?“, fragte Jackie hoffnungsvoll und sah von Megan zu Remus und Peter.

Peter wollte gerade ansetzen um etwas zu sagen, doch Remus fiel ihm ins Wort. „Nein, wir werden hier bleiben und dafür sorgen, dass euer Verschwinden nicht weiter auffällt.“

„Aber...“, setzte Peter erneut an, wurde aber sofort von Megan aus der Tür gedrängt. Lily hörte noch wie Megan schimpfte: „Lass die vier doch mal allein was unternehmen! Du musst nicht überall dabei sein, Peter!“

Remus lachte leise und folgte den beiden.

Jackie erhob sich ebenso, murmelte noch ein „Gute Nacht“ und verschwand, ohne einen Blick auf Lily oder Sirius.

Lily reichte Sirius ein Butterbier und setzte sich zu ihm auf das Sofa.

„Wirst du Jackie zu ihren Eltern begleiten?“, fragte Lily nach einem kurzen Schweigen.

Sirius schüttelte den Kopf. „Nein, Dumbledore ist dagegen, nur ihr Bruder wird mit ihr gehen. Er kommt übrigens zum Abschlussball hier her.“

„Mike kommt hier her?“, fragte Lily überrascht. „Na, dann mach dich auf was gefasst, Sirius. Er ist sechs Jahre älter als Jackie und war immer ihr Beschützer, ihr Aufpasser, vor allem gegen aufdringliche junge Männer.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch und konnte ein trockenes Schlucken nicht vermeiden. Lily setzte noch eins drauf, indem sie sagte: „Ja, und Mike arbeitet mit Drachen, das heißt, er kennt sich mit gefährlichen Tieren aus.“

Sirius blickte Lily leicht verunsichert an und meinte sarkastisch. „Na klasse, jetzt freue ich mich richtig, Mike Andrews kennen zu lernen.“

James stand schon in voller Quidditchbekleidung im Aufenthaltsraum der Schulsprecher, als Lily mit total zerzausten Haaren und herzlich gähnend am nächsten Morgen ihre Tür öffnete.

„Evans, jetzt mach aber, sonst verpasst du den Anpfiff“, maulte James leicht gereizt.

Lily verdrehte die Augen, denn James hatte in den letzten Tagen nach den Prüfungen nicht nur sie, sondern auch all seine Freunde mit Quidditch verrückt gemacht. Sie verkniff sich jeglichen Kommentar und steuerte das Bad an, aber James rief ihr hinterher: „Und vergiss die Fankleidung nicht!“

Lily schnaubte. „Es ist heiß und ich werde mir sicher nicht den Gryffindorschal umbinden.“ Um sich auf keine weitere Diskussion mit ihm einzulassen, verschwand sie im Bad und sehnte das Ende dieses vermaledeiten Spieles herbei.

Die Teams und fast alle anderen Schüler waren schon anwesend, als Lily endlich in der Großen Halle auftauchte. Nur mit Jeans und Shirt bekleidet drängte sie sich auf die Bank zwischen Jackie und Remus. Ravenclaw und Gryffindor waren fast alle in den typischen Hausfarben gekleidet. Auch Jackie trug heute ein rotgoldenes Shirt mit dem Gryffindorwappen und hatte ihre Haare mit einem farblich passenden Band zusammen gebunden. James saß mit seinem Team am Ende des Tisches, versunken in ein letztes Gespräch.

Sirius legte zögerlich einen großen Fanhut auf den Tisch und sagte amüsiert: „James möchte, dass du den trägst, Lily!“

Jackie, Megan und Remus versuchten angestrengt ein Lachen zu unterdrücken, als sie Lily`s entsetzten und leicht angewiderten Gesichtsausdruck sahen.

„Das kann er vergessen“, knurrte Lily und warf einen tödlichen Blick zu James, der davon allerdings nichts mit bekam.

Peter meinte tadelnd: „Du bist die Freundin des Quidditchkapitäns, da musst du schon ein bisschen Teamgeist zeigen.“

Lily`s Augen sprühten vor Zorn, doch ihre Stimme war zuckersüß als sie sagte: „Und du bist der Freund des Quidditchkapitäns...“ Sie griff nach dem Hut und drückte ihn dem verblüfften Peter auf den Kopf. Allein das ließ alle laut auflachen und zog einige Aufmerksamkeit auf sich. James blickte mit zusammengekniffenen Augen und einem mürrischen Gesicht in ihre Richtung, doch Lily warf ihm lächelnd eine Kusshand zu und grinste ihn schelmisch an.

Dieser ganze Quidditchwahn ging nicht nur Lily auf die Nerven. Pokal hin oder her, selbst Sirius hatte sich geweigert irgendetwas rot-goldenes anzulegen. In seinem ärmellosen, dunkelblauen Shirt und den Jeans zog er von den Fans des Gryffindorteam einige missbilligende Blicke auf sich, als sie die Halle verließen.

Die Sonne strahlte schon warm vom Himmel und erhitzte nicht nur die Gemüter der Ravenclaws und Gryffindors. Slytherin hatte sich eindeutig zum Team der Ravenclaws bekannt, während Huffelpuff in rot oder blau erschien. Ihnen war es wohl so ziemlich egal, wer in diesem Jahr den begehrten Pokal in den Händen hielt, denn sie waren schon längst aus dem Rennen.

Lily folgte ihren Freunden hoch hinauf auf die Tribüne. Jackie schwang schon ihre Fahne, ohne Rücksicht darauf, dass der rot-goldene Stoff jemanden um die Ohren flog. Sirius warf Lily einen entschuldigenden Blick zu und stellte sich hinter Jackie. Er umschlang ihre Hüften mit seinen Armen und raunte in ihr Ohr: „Gib es zu, du vermisst es doch, nicht selbst mit zu spielen.“

Jackie ließ die Fahne sinken und drehte leicht den Kopf. „Es ist auch schön mit dir hier zu stehen, auch

wenn du etwas mehr Begeisterung zeigen könntest“, meinte sie gespielt tadelnd.

Sirius lachte. „Nichts gegen Connor, aber ich weiß, dass wir gewinnen!“

Ein erneutes Jubeln erfüllte die Luft, als die Teams auf ihren Besen in das Stadion sausten. Es gab kein Halten mehr, auch Lily stand jetzt und fixierte James, der auf den Kapitän der Ravenclaws zuflog.

Wie es Brauch war, reichten sich die Mannschaftskapitäne die Hände. Connor meinte lächelnd: „Wie es auch ausgeht, wir feiern zusammen!“

James beugte sich etwas vor und sagte: „Ich hab heute Abend noch was vor, also lass es uns schnell zu Ende bringen.“

Einen kleinen Handschlag später flogen sie zurück zu ihren Teams. James suchte die Tribünen nach seinen Freunden ab. Es war gar nicht so einfach, Lily unter den vielen roten Fahnen zu entdecken, doch da stand sie und winkte, genau wie alle anderen.

Lily versteckte ihre Besorgnis hinter ihren Jubelrufen, hatte sie noch James` Sturz von seinem Besen gut vor Augen. Auch wenn Ravenclaw fair spielte, barg dieser Sport doch so einige Gefahren und Lily hatte keine Lust die letzten Tage im Schloss an James` Krankenbett zu verbringen.

Ein Pfiff ertönte, die Bälle stiegen in den Himmel und die Spieler verteilten sich über dem Feld. James, Frank und Jackie`s Nachfolger Lawrence nahmen sofort den Quaffel in ihren Besitz. Er flog zwischen den dreien hin und her, bis Lawrence einem Klatscher ausweichen musste und sie den Quaffel an Ravenclaw verloren.

In kürzester Zeit erzielte Ravenclaw zwei Tore, ohne der Gryffindor Mannschaft auch nur die kleinste Chance zu lassen.

Jackie hatte vor Aufregung ihre Finger in Sirius` Unterarme gekrallt. Während er schmerzhaft sein Gesicht verzog, fluchte Jackie laut vor sich hin. Die Wörter die sie benutzte, hatte Sirius noch nie von ihr gehört. Nach einem amüsierten Grinsen drückte er ihr die Hand auf den Mund. „Davon gewinnen wir auch nicht“, meinte er belustigt.

Jackie riss sich von ihm los, zeigte in die Luft und rief aufgeregt: „Der Schnatz! Der Schnatz ist die einzige Chance!“

Die Ravenclaw Mannschaft war immer noch im Quaffelbesitz und auch wenn die Gryffindors alles gaben, sah es für sie momentan alles andere als gut aus.

Lily hielt ihre Hand etwas über die Augen, um im grellen Sonnenlicht den kleinen goldenen Punkt nicht aus den Augen zu verlieren, hinter dem die Sucher der Teams mit einem ungeheuren Tempo her jagten.

Lily riss die Arme in die Luft und keifte: „Verflucht noch mal, nun fang dieses blöde Ding!“

Die Sonne brannte über ihren Köpfen. Lily hatte Durst, sie schwitzte und wollte eigentlich nur noch in den kühlen Schatten oder noch besser eine Runde im Schwarzen See schwimmen.

Einen Moment war es still im Stadion und alle Augen richteten sich auf die zwei Personen, von denen die Entscheidung des Spieles abhing und die dem schwirrenden Etwas immer näher kamen. Im nächsten Augenblick wurde wieder gejubelt, mitgefiebert und angefeuert. Ravenclaw hatte die Nase vorn, doch mit einem geschickten Griff, nach einem haarsträubenden Überholmanöver, hielt der Sucher des Gryffindorteam den Schnatz in den Händen und hatte damit seinem Team zum Sieg verholfen.

Das Jubeln der Gryffindors dröhnte durch das Stadion, doch auch Huffelpuff und Ravenclaw stimmten ebenso mit ein. Es war ein faires Spiel gewesen und Connor beglückwünschte James, ohne eine Spur Bedauern, aber mit dem lockeren Spruch: „Dann ist Gryffindor wohl für die Party zuständig.“

„Das ist das Mindeste“, sagte James freudestrahlend.

Sein Blick wanderte über die Tribünen, die sich langsam leerten. Bevor das Gryffindorteam von Hauskameraden und Freunden umringt wurde, steuerte James auf seinem Besen eine der Tribünen an. Jetzt endlich sah er Lily`s rote Haare im Sonnenlicht leuchten.

Lily hatte instinktiv gewusst, dass James dem Jubelsturm aus dem Weg gehen würde. Das Bad in der Menge konnte er später noch genießen.

Direkt vor Lily brachte er seinen Besen zum stehen. Der rote Quidditchumhang fiel achtlos auf eine Bank, mit einer Hand griff er nach Lily`s Arm und zog sie vor sich auf den Besen.

„Ihr wart Klasse!“, sagte Lily mit leuchtenden Augen und lehnte sich etwas an ihn.

James gab dem Besen Dampf und warf noch einen kurzen Blick zu der jubelnden Menge unter ihnen. „Das war nur Glück, Connor hätte gewinnen können.“

Lily drehte sich etwas und fragte: „Du bist ein guter Gewinner, aber wärst du auch ein guter Verlierer?“

James steuerte den Schwarzen See an, zuckte leicht mit den Schultern und antwortete: „Ich denke schon, aber wenn ich dich nicht gewonnen hätte, wer weiß...“

James hielt den Besen dicht über dem See. Die Kühle, die das tiefe Gewässer abgab, war angenehm und veranlasste Lily dazu ihre Beine ins Wasser zu tauchen. James verlangsamte das Tempo. „Übernimm mal kurz, Lily. Ich will mir die Stiefel ausziehen.“

Es wackelte gefährlich, als James versuchte, sich seiner Quidditchstiefel zu entledigen. „Oh...James...das...“

Ein kurzer Aufschrei und ein lautes Platschen folgte. Der Besen schwebte weiter eine Armlänge über der Wasseroberfläche, als sie beide wieder aus dem kühlen Nass auftauchten.

„Das müssen wir aber noch üben, Evans“, lachte James, während Lily sich murrend die nassen Haare aus dem Gesicht strich.

„Na, wenigstens hatte ich eine Abkühlung“, grummelte sie.

Mit ein wenig Hilfe von James hockte sie einen Moment später wieder vor ihm auf dem Besen. Wasser tropfte aus ihrer Kleidung und ihren Haaren, aber ihr Lachen hallte noch immer über den See.

Fast die halbe Schule veranstaltete am Ufer des Schwarzen Sees ein Picknick und feierte gleichzeitig die Gewinner des diesjährigen Quidditchpokals.

Der Schulleiter und alle Hauslehrer waren versammelt, als Lily und James endlich auftauchten.

„Merlin, wie seht ihr denn aus?“, fragte Jackie amüsiert.

Lily`s Haare waren nass und zerzaust. Ihre Kleidung klebte an ihrem Körper, ebenso wie bei James, der ohne Stiefel in seiner nassen Quidditchuniform ein lustiges Bild abgab.

Professor Dumbledore erhob seine Stimme und winkte alle Schüler, die es sich im Gras und unter den Bäumen gemütlich gemacht hatten, näher heran.

„Gryffindor gewinnt in diesem Jahr den Quidditchpokal und ihre Hauslehrerin hat für die Spieler noch eine besondere Überraschung“, sagte der Schulleiter laut und übereichte James den riesigen, silbernen Pokal. Auf dem roten Sockel waren alle Namen der Spieler eingraviert, auch Jackie war dort verewigt. James reichte den Pokal an Frank weiter, der ehrfürchtig mit seinen Fingern über das kühle Metall strich. Die Gryffindors jubelten und noch bevor die Mannschaft in der Menge ihrer Hauskameraden untergehen konnte, trat Professor McGonagall dazwischen.

Ein Erstklässler stand neben ihr und hielt in der Hand ein kleines Tablett, auf dem acht kleine Päckchen lagen.

Sie lächelte jeden aus dem Team an und niemandem entging der stolze Ausdruck in ihrem Gesicht. Umringt von ihren Schülern, sagte sie laut: „Ich möchte diesem, unserem Team in diesem Jahr noch einen besonderen Dank aussprechen. Nach vielen Jahren kann das Haus Gryffindor wieder einen Quidditchpokal sein eigen nennen und dafür danken wir euch!“

Sie griff nach den kleinen Päckchen und reichte jedem Spieler eins davon. Bei Jackie blieb sie einen Augenblick stehen, lächelte sie milde an und meinte: „Auch Ihnen ein Dankeschön im Namen aller Schüler des Hauses Gryffindor.“

Jackie errötete leicht, hatte sie doch nicht damit gerechnet. Doch auch sie bekam ein kleines Päckchen, das allerdings nicht so wie die anderen in rotes Papier, sondern in goldenes eingewickelt war. Fast ehrfürchtig nahm Jackie es entgegen, betrachtete es sich einen Augenblick stumm.

Die Schüler und Lehrer zerstreuten sich etwas und Remus rief aus einiger Entfernung: „Nun kommt schon, oder habt ihr keinen Hunger?“

Sirius schob Jackie, die noch immer sprachlos das Päckchen in den Händen hielt, zu einem Baum, unter dem Remus, Megan und Peter schon eine Menge Köstlichkeiten zusammengetragen hatten. Lily und James saßen auch schon dabei. James öffnete sein Geschenk und lachte leise. Ein paar Manschettenknöpfe mit dem Gryffindorwappen kamen zum Vorschein. Sie waren golden und auf rotem Grund schüttelte der kleine goldene Löwe seine Mähne. Alle Spieler hatten dies bekommen und Jackie war etwas enttäuscht. Lustlos löste sie das Papier und öffnete das kleine Kästchen. Sirius blickte über ihre Schulter und grinste. „Na ja, Manschettenknöpfe wären wohl für ein Mädchen etwas unpassend gewesen.“

Fast identisch zu den Manschettenknöpfen, lagen in Jackie`s Päckchen allerdings zwei kleine Ohrstecker. Mit Lily`s Hilfe legte sie sich den Schmuck gleich an und Sirius meinte: „Na, dann bist du ja gleich ausgerüstet für das Rockkonzert.“

James sah auf die Uhr. „Apropos Rockkonzert, wir müssen in zwei Stunden los.“

Lily und Jackie seufzten laut auf, aber sie alle waren in so guter Stimmung, dass sie all ihre Bedenken vergaßen.

Nach ihrem ausgiebigen Essen verschwanden die vier in dem ausgestorbenen Gryffindorturm und machten sich bereit für ihren heimlichen Ausflug. Jackie und Lily trugen normale Jeans und Shirts, bestens gekleidet für ein Open Air Konzert. Jackie`s Jeans zeigte an einigen Stellen Risse, durch die ihre gebräunte Haut schimmerte. Die Lederjacke, die Sirius ihr geschenkt hatte, lag lässig über ihrer Schulter. Beide Mädchen hatten ihre Haare zu einem lockeren Zopf gebunden. James kam mit dem Tarnumhang unter dem Arm aus seinem Zimmer. Ebenso wie Sirius trug er schwarze Jeans und Shirt. Alle vier hatten ihre Zauberstäbe gut verstaut, als sie sich unter den Tarnumhang drängten und durch einen geheimen Gang das Schloss verließen.

Professor Dumbledore stand in seinem Büro am Fenster, andächtig in einer Tasse Tee rührend und den Blick über die Schüler auf dem Schlossgelände schweifen lassend. Die Abenddämmerung setzte langsam ein, tauchte alles in ein warmes Licht. Licht und Schatten konnten so manchem müden Auge einen Streich spielen, doch stirnrunzelnd verfolgte er das Huschen von vier Gestalten über das Schlossgelände. Was für alle unsichtbar war, blieb ihm nicht verborgen.

Auf Abwegen

60. Auf Abwegen

Dicht aneinander gedrängt schlichen Sirius, Jackie, James und Lily gut verborgen unter dem Tarnumhang über das Schlossgelände. Erst als sie kurz vor Hogsmeade waren, warf James den Umhang ab.

Die Hitze des Tages war immer noch nicht ganz abgeklungen und Jackie wischte sich etwas Schweiß von der Stirn.

Lily zeigte auf den Tarnumhang. „Wo willst du den jetzt lassen?“, fragte sie und pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte.

Sirius steuerte eine alte Eiche am Rande des Dorfes an. „Das beste Versteck überhaupt.“

James tippte mit seinem Zauberstab auf eine kleine Vertiefung in dem Stamm des riesigen Baumes. Es rumorte kurz und ein kleines Loch wurde sichtbar, das sich langsam aber stetig ausdehnte. Gerade groß genug, dass ein Kind hineinkriechen konnte, gab der Stamm einen Hohlraum frei in dem einiger Kram zu finden war und in dem der Tarnumhang jetzt verschwand.

Noch bevor Jackie und Lily einen Blick hinein werfen konnten, schloss sich das Loch wieder, als wäre es nie dagewesen.

„Ich möchte lieber nicht wissen, was sie da schon alles drin versteckt haben“, flüsterte Jackie Lily zu.

James und Sirius grinnten sich an, packten ihre Freundinnen und waren im nächsten Augenblick mit ihnen verschwunden. Einen Atemzug später tauchten sie am Ende der Winkelgasse wieder auf.

Jackie rang nach Luft, ihr war schwindlig und etwas blass hing sie mehr oder weniger in Sirius` Armen.

Lily schubste James von sich und knurrte: „Ihr seid vollkommen übergeschnappt! Warnt uns doch vor!“

„Hey, alles in Ordnung?“, fragte Sirius besorgt, denn Jackie brauchte einen Moment ehe sie sich von ihm löste. Die Hitze des Tages hatte ihr besonders zu schaffen gemacht, aber den wahren Grund dafür kannte nur sie.

Musik dröhnte durch die schmale, enge Gasse und Lily fragte sich gerade, wo hier ein Rockkonzert stattfinden sollte.

„Können wir uns einen Moment setzen?“, bat Jackie und klammerte sich an Sirius, der sie sofort zu einem kleinen Café dirigierte, vor dem noch einige Hexen und Zauberer saßen.

Das große Gebäude der Gringotts Bank war in einiger Entfernung auszumachen. Davor hatte sich eine Traube Menschen versammelt, die alle auf einen Punkt starrten. Eine Bühne am Eingang der Zaubererbank zog alle Blicke auf sich. Angestrahlt von magischen Scheinwerfern traten soeben fünf wild aussehende, langhaarige junge Männer auf die Bühne und heizten die Menge an.

Sirius hatte für alle vier erst einmal etwas zu trinken bestellt und meinte: „Ich glaube, bei der Hitze sollten wir die ganze Sache vergessen.“

Sein besorgter Blick ruhte auf Jackie, die sich entspannt in einem Stuhl zurückgelehnt hatte. Ihre Augen waren geschlossen und ein paar Atemzüge später, sah sie schon etwas besser aus.

Lily strich ihrer Freundin über den Arm und sagte: „Warum geht ihr zwei nicht allein? Ich bleibe mit Jackie hier. Die Musik können wir auch hier hören.“

Das laute Dröhnen der Rockmusik war nicht zu überhören und Lily hatte nicht wirklich Lust, sich zwischen all die schwitzenden Menschen zu drängen, denn in dem kleinen Café gefiel es ihr ganz gut.

„Nein, dann bleiben wir alle hier“, sagte James bestimmend und ließ sich in einem Stuhl nieder.

Jackie bekam ein schlechtes Gewissen, dass die Jungs nun, ausgerechnet wegen ihr, auf die wohl angesagteste Rockband der Zaubererwelt verzichten wollten.

Sie erhob sich, versuchte das Schwindelgefühl zu unterdrücken und murmelte: „Nein, ich komme mit...“

Sirius drückte sie wieder auf ihren Platz. „Klar, wenn du zwischen all den verrückten Fans zusammenbrichst, dann trampeln sie dich tot“, schimpfte er, zog aus der hinteren Tasche seiner Jeans den bekannten Spiegel und schob ihn Lily zu. „Wenn irgendetwas ist, dann ruft nach uns!“

Jackie zog eine Augenbraue hoch. „Wie wollt ihr das bei diesem Lärm hören?“

„Vibrationsmodus“, antwortete James grinsend und erhob sich. Er und auch Sirius hatten sich wochenlang auf dieses Konzert gefreut und es wäre ein Jammer, wenn sie es nun, da sie schon mal in der Winkelgasse

waren, verpassen würden.

Sirius beugte sich noch einmal zu Jackie. „Geht's auch wirklich wieder?“

Jackie lächelte ihn an und Lily meinte genervt: „Nun geht schon! Niemand von uns ist krank, oder schwanger, oder am verhungern, denn Jackie und ich werden uns jetzt den größten Eisbecher bestellen, den sie hier haben. Jetzt verschwindet!“

Jackie hatte bei einem Wort kurz die Luft angehalten, doch Lily winkte schon einem jungen Kellner, der sofort zu ihr eilte.

James kniff argwöhnisch die Augen zusammen, während Sirius ihn weiter die Straße hinunter drängte und lachend sagte: „Hey Prongs, ich wusste gar nicht, dass Lily auf diese smarten Kellnertypen steht.“

„Ach, hör auf“, knurrte James, konnte aber nicht umhin, sich noch einmal nach den Mädchen umzusehen.

Jackie und Lily winkten den beiden noch mal kurz zu, bevor sie die Jungs in der drängenden Masse der Fans aus den Augen verloren.

Lily lehnte sich entspannt zurück, schloss die Augen und meinte: „Merlin sei Dank, hier ist es viel gemütlicher.“

Das kleine Café füllte sich merklich. Einige Fans hatten sich aus der tobenden Menge gelöst und suchten etwas Ruhe.

Jackie und Lily hatten sich einen Dragonfighter-Eisbecher bestellt. Serviert wurde ihnen dieser, mehr als riesige, Eisbecher in der Hälfte eines vergoldeten Dracheneises. Aus der roten Fruchtsoße stiegen kleine Flammen auf und entzündeten einige kleine Wunderkerzen. Allein das Erscheinungsbild war schon berauschend, doch als die beiden Mädchen sich den ersten Löffel in den Mund geschoben hatten, schlossen sie genüsslich die Augen.

„Wow“, sagte Lily begeistert, während Jackie sich gerade Luft zufächelte. Ihr Atem hatte sich rötlich verfärbt und durch die nahende Dunkelheit und das Licht der Wunderkerzen wirkte es einen Moment, als speie sie Feuer.

Einige Gäste warfen den beiden jungen Mädchen belustigte Blicke zu, doch sie zogen auch anderweitig das Interesse auf sich.

Drei junge Männer, bekleidet mit dünnen, schwarzen Sommerumhängen, saßen in einer Ecke des Straßencafés bei einem Butterbier. Ihr anfängliches Interesse an der Musik war verflogen, denn ihre Aufmerksamkeit galt jetzt ganz allein den zwei jungen Hexen.

Jackie atmete geräuschvoll aus, als der letzte Rest aus dem Drachenei gekratzt war. Entspannt lehnte sie sich in ihrem Stuhl zurück und trommelte mit den Fingern zum Takt der Musik auf der Tischplatte herum.

Lily betrachtete den zufriedenen Gesichtsausdruck ihrer Freundin. „Du freust dich auf deine Eltern, das sieht man dir an“, sagte Lily und eine kleine Spur Traurigkeit schwang in ihrer Stimme mit, denn wenn *sie* dieses Mal aus dem Hogwartsexpress steigen würde, dann würde niemand auf sie warten, würde sie nicht das freudige Juchzen ihrer Mutter und die warme Stimme ihres Vaters begrüßen.

Jackie sagte tröstend und ein wenig entschuldigend: „Ich würde dich so gern mitnehmen, Lily, aber ich...es...“

Lily legte ihre Hand auf Jackie`s und drückte sie kurz. „Ist schon gut und wenn sogar Sirius versteht, warum dich niemand begleiten darf, dann tue ich das auch. Außerdem kommst du ja bald wieder zurück.“

Jackie nickte stumm und blickte betreten auf die Tischplatte, denn zum ersten Mal wurde ihr schmerzlich bewusst, dass sie nicht nur Sirius vermissen würde, sondern auch ihre Freunde, vor allen Dingen Lily.

Eines hatte sich Jackie geschworen; sie würde zurückkehren, sollte ein dringender Grund ihre Anwesenheit erfordern. Zwei Briefe lagen gut verwahrt in ihrem Koffer und sollten Lily und Sirius ihre Beweggründe verständlich machen, aber diese Zeilen würden ihre Empfänger erst erreichen, wenn sie selbst schon fort war. Auch wenn Jackie eine Gryffindor war und immer mutig durch ihr junges Leben ging, war sie hier an einem Punkt angekommen, an dem sie resignierte, nur um anderen nicht weh zu tun. Ihren eigenen Schmerz versuchte sie dabei zu vergessen.

Lily riss Jackie aus ihren trüben Gedanken, als sie kurz gegen ihr Bein trat. Ohne groß die Lippen zu bewegen flüsterte Lily: „Die drei da drüben in der Ecke..., das ist doch dieser Malfoy! Du weißt schon, der Slytherin aus dem Jahrgang deines Bruders.“

Jackie drehte den Kopf etwas und blickte gradewegs in zwei eisblaue, kalte Augen. Blonde, lange Haare

fielen elegant über die Schultern des Mannes und wirkten in dieser lockeren Umgebung, beim Dröhnen der Rockmusik, irgendwie fehl am Platz.

Jackie konnte ihren Blick nur mit eiserner Gewalt von dem ebenmäßigen Gesicht losreisen. Instinktiv spürte sie, dass dieser junge Mann, dessen dunkle Aura zum greifen nahe war, auf keinen Fall der blonde Engel war, den er nach außen hin darstellte.

Und als wenn Lily es geahnt hätte, erhoben sich die drei und steuerten geradewegs die Mädchen an.

Ihre Zauberstäbe unter dem Tisch versteckt, blickten Jackie und Lily unbeteiligt durch die Gegend. Als sich die drei jedoch unaufgefordert an ihrem Tisch niederließen, kam bei Jackie so langsam Panik auf.

„Ihr kennt mich doch noch, oder?“, fragte der blonde Mann herausfordernd, fixierte dabei aber nur Jackie.

Jackie lachte trocken, hatte sie doch soeben beschlossen in die Offensive zu gehen, um soviel Aufmerksamkeit wie möglich auf sich zu ziehen, denn weder ihr, noch Lily war das dunkle Mal bei einem der Männer entgangen.

„Ja, sicher, du bist Lucius Malfoy! Eine Slytherinschlange, die nicht arbeiten muss, weil ihre einzige Beschäftigung darin besteht, dem Reinblutwahn zu frönen.“

Lily hatte bei Jackie`s Worten die Luft angehalten und fingerte so unauffällig wie möglich nach Sirius` Spiegel.

Ein amüsiertes Lachen der drei Männer erklang. Dieses Lachen verhieß nichts Gutes und jagte Jackie und Lily unwillkürlich einen Schauer über den Rücken. Hilfe suchend blickten sich die beiden Mädchen um. Lily`s Hand krampfte sich automatisch fester um den Spiegel, denn so wie es aussah, würde wohl niemand den beiden Hexen zu Hilfe kommen. Die paar Zauberer in dem kleinen Café waren schon leicht angeheitert und johlten zu der Rockmusik.

Malfoy hob seine Hand, machte eine elegante Bewegung und meinte selbstgefällig: „Darf ich vorstellen, Grabbe und Goyle und das ist Jackie Andrews.“

Ihren Nachnamen betonte er und zog ihn unnatürlich in die Länge. Ein fieses, wissendes Grinsen erschien sofort auf den Gesichtern der beiden anderen, stämmigen Männer, als Jackie`s Name fiel. Sie blickten zwar etwas dümmlich drein, doch Lily war sofort klar, welcher schwarzen Kreatur ihre Loyalität galt.

Nicht nur Jackie`s Hände zitterten, sondern auch Lily`s, als sie sich mit einem Ruck Sirius` Spiegel vor ihr Gesicht hielt und laut rief: „James, beweg...“

Weiter kam sie nicht, denn der Schweigezauber mit dem sie belegt wurde, wirkte augenblicklich, dennoch ließ Lily ihren Zauberstab nicht los und schloss die Augen. Auch wenn sie in ungesagten Zaubern nicht so gut war, schaffte sie es, Grabbe mit seinem Stuhl umkippen zu lassen.

Malfoy war allerdings für die beiden jungen Hexen viel zu schnell und hielt mit einem selbstgefälligen Lächeln einen Moment später die Zauberstäbe der Mädchen in seinen Händen und Sirius` Spiegel ebenfalls.

Goyle half seinem Freund auf die Beine und rückte mit seinem Stuhl näher an Lily heran. Ein schiefes Grinsen später, lag seine Hand auf ihrem Oberschenkel.

Lily schnappte entsetzt nach Luft, aber kein Ton konnte ihre Lippen verlassen. Mit einer schnellen Bewegung hatte Lily seine Hand weg geschlagen, doch eine andere Hand griff in ihre roten Haare, riss ihren Kopf nach hinten und ein Zauberstab drückte sich schmerzhaft an ihre Kehle. „Ich will dir nicht wehtun, Schätzchen, aber ihr werdet uns jetzt begleiten. Wir werden alle einen Ausflug zu jemandem machen, der sicher gern mal ein Wort mit Miss Andrews unter vier Augen reden würde.“

Mit vor Schreck geweiteten Augen sah Lily ihre Freundin an, die jetzt von Grabbe und Goyle an ihren Oberarmen gepackt wurde. Sie zerrten sie von ihrem Stuhl, während Jackie versuchte sich aus ihrem festen Griff zu lösen.

Dem Kellner des kleinen Cafés war die Auseinandersetzung nicht verborgen geblieben, doch noch bevor er näher an ihren Tisch kommen konnte, flog er in hohem Bogen über einige Tische. Jetzt wurden auch die anderen Gäste auf die missliche Lage aufmerksam, in der Lily und Jackie steckten, doch keiner wagte einzugreifen.

Nur ein junger Mann mit einem Pferdeschwanz, der in einer Gruppe von Leuten saß, stand auf. Er trug normale Sommerkleidung, nichts auffälliges, doch sein Zauberstab richtete sich augenblicklich auf Malfoy, der immer noch fest in Lily`s Haare griff.

„Lasst sie los!“, rief er laut, die Augen dabei nicht von den drei Männern nehmend. Er war darauf vorbereitet, dass sie ihre Zauberstäbe auf ihn richten würden und das taten sie auch. Drei Flüche schossen auf den jungen Mann zu, die er aber geschickt mit einem Schutzschild von sich abprallen ließ. Lily und Jackie

gaben ihr Bestes, Malfoy und seine Freunde etwas aus der Bahn zu werfen, indem sie versuchten, sich aus ihren festen Griffen zu befreien. In dem kleinen Café herrschte jetzt ein Chaos, das von dem lauten Dröhnen der Rockmusik übertönt wurde.

James und Sirius standen zwischen den Fans, die dicht aneinander gedrängt der Rockmusik lauschten. All der Druck der letzten Wochen war von ihnen gefallen und sie ließen sich nur vom Rhythmus der Musik berauschen.

Mit einer hektischen Bewegung griff James plötzlich in die Hosentasche seiner Jeans, denn die kurze Vibration war ihm nicht entgangen. Bis er den Spiegel jedoch in den Händen hielt, war er erloschen, doch instinktiv spürte er, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. James griff nach Sirius, der nur eine Armlänge von ihm entfernt stand und noch immer andächtig der Musik lauschte, und drängte ihn gehetzt aus der johlenden Menge der Fans.

„Hey, Prongs, was soll das?“, knurrte Sirius seinen Freund ungehalten an.

James schubste ihn weiter. „Irgendetwas stimmt nicht, wir sollten mal nach den Mädchen schauen“, sagte James besorgt und beschleunigte seine Schritte, als sie sich endlich den Weg durch die Menschenmasse gebahnt hatten.

Ihre Anspannung wuchs mit jedem Schritt den sie dem Café näher kamen und dann sahen sie die Lichtblitze durch die Nacht zischen.

Die Zaubereergasse war, trotz der späten Stunde, wegen des Rockkonzertes noch immer gut gefüllt, deshalb blieb Sirius und James auch noch verborgen was sich gerade in dem kleinen Straßencafé abspielte.

Malfoy und Grabbe versuchten mit aller Gewalt Jackie und Lily aus dem kleinen Café zu zerren, denn eine Appariersperre verhinderte das mögliche Verschwinden, um vor Zechprellern sicher zu sein.

Lily rammte Malfoy ihren Ellbogen in den Magen, doch um Hilfe rufen konnte sie noch immer nicht. Der blonde Mann zerrte an der rothaarigen Hexe und ließ ihr keine Fluchtmöglichkeit, während Jackie Grabbe ins Gesicht spuckte und ihr Knie in seinen Unterleib rammte.

Der junge Mann mit dem Pferdeschwanz lieferte sich in dieser Zeit ein Duell mit Goyle, der allerdings etwas langsam war.

Zuschauer hatten sie genug, doch keiner ging dazwischen.

Grabbe holte aus und wollte Jackie ins Gesicht schlagen, als ihn plötzlich ein Schocker traf und er zurückgeschleudert wurde. Hart kam er auf dem Pflaster vor dem Café auf und war auch im nächsten Augenblick verschwunden. Zu spät für Sirius, ihm den nächsten Fluch auf den Hals zu hetzen.

„Lily“, rief James aufgeregt, die sich noch immer in der Gewalt Malfoy`s befand. Es waren nur noch einige Schritte, bis sie das alte Pflaster der Winkelgasse unter ihren Füßen hatten und somit apparieren konnten. Alle Versuche von Lily, sich loszureißen, scheiterten kläglich.

James und Sirius hielten ihre Zauberstäbe auf Malfoy gerichtet. „Lass sie sofort los!“, rief allerdings jetzt der Mann mit dem Pferdeschwanz. Er hatte Goyle schön verpackt auf einen Stuhl gesetzt und kam langsam näher. Seine Bewegungen waren ruhig und gleichmäßig und keinerlei Angst oder Anspannung war in seinem Gesicht zu erkennen. Instinktiv spürten James und Sirius, dass nur der Fremde in der Lage wäre, Lily unbeschadet zu befreien.

Noch bevor Malfoy das Pflaster erreichte, hatte er Lily von sich gestoßen und seinen Zauberstab auf den Mann mit dem Pferdeschwanz gerichtet.

„Das geht dich nichts an“, schnarrte Malfoy mit wutverzerrtem Gesicht.

Der fremde junge Mann ließ sich jedoch nicht beirren und sagte ganz ruhig: „Wenn du nicht gleich verschwindest, dann bekommst du eine Anzeige wegen Belästigung und öffentlichen Ärgernisses und wegen Diebstahl, denn ich glaube nicht, dass die zwei Zauberstäbe in deiner Tasche dir gehören, Malfoy junior!“

Der Angesprochene blickte ihn verblüfft an. Auch wenn er versuchte, so teilnahmslos wie möglich zu erscheinen, war ihm die Anspannung deutlich ins Gesicht geschrieben. Er war nun allein, nachdem einer seiner Freunde sich aus dem Staub gemacht hatte und der andere kampfunfähig war.

Mit einer eleganten Handbewegung griff er in seine Umhanttasche, dabei die Augen nicht von seinem Gegenüber nehmend.

James und Sirius hatten ihre Zauberstäbe sinken lassen, aber waren bereit einzugreifen, sollte es von Nöten sein.

Jackie und Lily standen hinter ihnen und starrten gebannt auf Malfoy, der die Zauberstäbe von den Mädchen und den Spiegel auf einen Tisch legte.

„Wir sehen uns wieder!“, sagte Malfoy leicht ironisch und deutete eine kleine Verbeugung an, die eisblauen Augen dabei auf Jackie gerichtet. Instinktiv schob Sirius sie weiter hinter sich und griff nach ihrer Hand. Nur zu gern hätte er diesem blonden Schönling seine Faust ins Gesicht gerammt.

James schien es nicht anders zu gehen, doch Lily hatte ihre Arme fest um seine Hüften geschlungen und nahm ihm damit jede Möglichkeit seinem Ärger freien Lauf zu lassen.

Mit einer weich fließenden Bewegung verschwand Malfoy vor ihren Augen und der junge Mann mit dem Pferdeschwanz nahm die Zauberstäbe der Mädchen und den Spiegel, während sich die Schaulustigen etwas zerstreuten.

Die Musik dröhnte immer noch, als er seinen Blick auf die vier Gryffindors richtete. „Mein Name ist Williamson und so Leid es mir tut, aber ihr müsst mich begleiten.“

„Wohin?“, fragte Jackie entsetzt, denn nach dieser Begegnung wollte sie nur noch zurück nach Hogwarts und das so schnell und so unbemerkt wie möglich.

„Mit in die Aurorenzentrale. Der Typ dort soll wenigstens eine Nacht in einer unserer schönen Zellen verbringen“, sagte Williamson und zeigte auf Goyle, der immer noch in dem Stuhl saß.

Lily seufzte und wisperte aufgeregt: „Gonni vierteilt uns und verfüttert uns an die Thestrale.“

Williamson reichte den Mädchen ihre Zauberstäbe und James sagte wissend: „Sie sind Auror, nicht wahr?“

So ruhig und gelassen und dennoch konzentriert benamen sich nur die Auroren, die Elitetruppe des Ministeriums.

Williamson nickte. „Und deshalb ist es meine Pflicht die Sache zu melden und einen Bericht zu schreiben. Den Ärger kann ich euch leider nicht ersparen. Wir sollten hier verschwinden, bevor Malfoy vielleicht noch mit anderen seiner Gesinnung zurückkehrt.“

Williamson griff nach Goyle und schubste ihn vor sich her.

Sirius legte einen Arm um Jackie und fragte neugierig: „Malfoy ist ein Todesser?“

Williamson blieb mitten auf der Straße stehen, lachte leise und meinte: „So genau weiß ich das leider auch nicht. Einen Verdacht haben wir schon lange, aber die Malfoys sind eine der angesehensten Familien und spinnen ihre Fäden natürlich auch im Ministerium.“

„Ach, deshalb durfte er verschwinden“, knurrte Sirius leicht gereizt.

Williamson stieß Goyle weiter in Richtung des Tropfenden Kessels. „Das hat seinen Grund“, sagte er leicht entschuldigend. Er hatte seine Anweisungen und musste sie befolgen, auch wenn es ihm selbst scheinbar ebenso wenig gefiel.

Der Tropfende Kessel - eine urige Spelunke - war der Durchgang zur Muggelwelt, doch sie steuerten den Kamin an.

Goyle konnte nur die Beine bewegen, der Rest seines Körpers war steif.

„Was ist das für ein Zauber?“, fragte Lily neugierig.

Williamson sah die rothaarige Hexe belustigt an. „Den lernt ihr in der Aurorenausbildung.“

Goyle wurde unsanft in den Kamin geschubst und James sagte grinsend: „Wer sagt, dass wir Auroren werden wollen?“

„Ich habe eure Bewerbungen gesehen und kenne Elizabeth Potter. Ich bin ihr neuer Partner, seit Jenkins...“ Williamson senkte seinen Blick, doch die Betroffenheit in seiner Stimme war deutlich zu hören. Die Auroren waren eine eingeschworene Truppe, auch wenn sie sich nicht alle persönlich kannten.

Sirius schluckte. „Na Klasse, Prongs, dann wird Elisabeth ja wohl aus erster Hand von unserem heimlichen Ausflug erfahren.“ Etwas Panisches lag in seinen Worten und ließ den Auroren und die beiden Mädchen leise lachen. Sirius hatte großen Respekt vor James` Mutter und hoffte nicht, sie in der Aurorenzentrale anzutreffen, das Donnerwetter wäre vorprogrammiert.

Doch sie hatten Glück. Nachdem sie im Ministerium angekommen waren, das zu so später Stunde wie ausgestorben war, steuerte Williamson auch gleich die Aurorenzentrale an. Nur aus einem der Büros drang ein schmaler Lichtschein unter dem Türschlitz hervor.

„Na, dann wollen wir mal sehen, wer heute die Nachtschicht hat“, meinte der junge Auror und öffnete, ohne anzuklopfen, die Tür. Sogleich flog eines dieser Memos, die durch das ganze Ministerium sausten, in das Büro der Nachtschicht. Die violetten Papierflieger erreichten teilweise ganz schöne Geschwindigkeiten und

James konnte gerade noch so seinen Kopf einziehen, als das Ding an ihm vorbei sauste.

Williamson stieß Goyle in das kleine, hell erleuchtete Büro und folgte ihm mit den vier Gryffindors im Schlepptau. Jackie, Lily und Sirius sahen sich interessiert um, nur James kannte das alles schon von einigen Besuchen.

Zwei große Schreibtische und einige Stühle nahmen fast das gesamte Zimmer ein. Aktenberge verteilten sich auf den beiden Tischen und hinter einem davon war ein grauhaariger Kopf auszumachen.

„Auch das noch“, maulte Jackie, als sie einen ersten Blick auf den Auroren erhaschen konnte.

Mad Eye Moody lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück und ließ seine Augen über die nächtlichen Besucher wandern.

„Ich dachte, Williamson, du wolltest zu dieser Katzenmusik in die Winkelgasse“, schnarrte der Auroren leicht amüsiert.

Williamson schnaubte: „Ja, da war ich auch, aber wir hatten ein kleines Problem mit Malfoy und seinem Freund hier.“

Er schubste Goyle in eine Ecke des Raumes und nahm selbst hinter dem freien Schreibtisch Platz.

„Und wo hast du diese Grünschnäbel aufgegabelt?“, knurrte Moody und deutete den vier Gryffindors an, sich zu setzen.

Nur zögerlich kamen sie seiner Aufforderung nach und Williamson sagte: „Das erzähl ich dir später, aber tu mir ein Gefallen, Moody, hilf den vieren ungesehen ins Schloss zu kommen.“

Der Auroren, den Lily immer als mürrisch bezeichnete, lachte kurz auf. „Das ist gar nicht mehr nötig, Dumbledore hat mich informiert, dass ihm ein paar Schüler aus seinem Abschlussjahrgang abhanden gekommen sind und wenn ich sie finde, soll ich sie umgehend in sein Büro schicken.“

James schloss die Augen und sah gerade das Bild eines ziemlich übellaunigen Schulleiters vor sich, während Jackie leise murmelte: „Ich versteh nicht, warum *uns* das immer passiert. Warum können wir nicht mal einen schönen Abend haben, ohne Ärger oder erwischt zu werden?“

Lily knurrte: „Weil wir mit Mr. Leichtsinn und seinem Freund zusammen sind.“

Die beiden Auroren lachten leise und Moody erhob sich. „Ich denke, ihr solltet nach Hogwarts zurückkehren. Den Papierkram erledige ich mit Williamson.“

Sirius erhob sich und meinte gelassen: „Was soll uns schon groß passieren? Die Prüfungen haben wir hinter uns. Dumbledore wird uns wohl kaum von der Schule werfen.“

Lily zog scharf die Luft ein. „Aber ich wette, er hat eine nette Strafe für uns.“

Moody dirigierte die vier zu den Kaminen im Erdgeschoss und wartete, bis sie alle in den grünen Flammen verschwunden waren.

Nacheinander stiegen die Gryffindors aus dem Kamin im Büro des Schulleiters. Die große Uhr über seinem Kamin zeigte gerade zwei Uhr morgens an. Ein Grund für sie zu hoffen, dass der Professor nicht anwesend war. Auf den ersten Blick schien es auch der Fall zu sein, doch seine Stimme war präsent, als er donnerte: „Willkommen zurück!“

Dumbledore hatte es sich in einem Lehnstuhl bequem gemacht und entzündete ein paar Kerzen im Raum, damit ihn die vier auch gut sehen konnten. Er blickte nicht auf, als er sagte: „Ich hätte mehr Verstand von Ihnen erwartet...“

James setzte schon an, um sich zu rechtfertigen, doch Lily sagte reumütig: „Es gibt keine Entschuldigung für unser Wegschleichen. Bestrafen Sie uns, Professor!“

Sirius schnaubte verächtlich und knurrte etwas wie „übergeschnappte Schulsprecherin“, doch Jackie senkte ihren Blick, um ein Lächeln zu verbergen. Lily war in die Offensive gegangen und nur Jackie bemerkte das, denn James starrte seine Freundin fassungslos an.

Professor Dumbledore erhob sich. Auch wenn sein Gesicht regungslos war, funkelten seine Augen belustigt bei Lily's Worten und er war ebenso schlagfertig. „Oh, ich hätte da schon eine Strafe für Sie alle.“

„Nichts mit ein paar faulen Tagen“, maulte Sirius, doch seine Miene erhellte sich, als der Schulleiter weiter sprach: „Sobald Sie die Schule verlassen haben, werden Sie offizielle Mitglieder des Phönixordens sein, einschließlich aller Pflichten, die damit verbunden sind. Gute Nacht, meine Herrschaften.“

Verblüfft sahen sich die vier Nachtschwärmer an und eilten zur Tür, doch noch bevor sie die Klinke in der Hand hatten, flötete der Professor: „Ach ja, und bevor ich es vergesse, Sie vier werden den Abschlussball vorbereiten und ihn für alle Schulabgänger zu einem unvergesslichen Erlebnis machen.“

Schlagartig klappte James` Kinnlade herunter und Jackie nuschelte: „Ich wusste doch, dass da noch etwas kommt.“

Leises Lachen drang noch aus dem Schulleiterbüro, als die Treppe sich in Bewegung setzte.

Aufbruch

61. Aufbruch

Remus saß mit dem Rücken an den Stamm eines Schatten spendenden Baumes gelehnt, döste vor sich hin und verfolgte die Diskussion von James und Sirius über das Programm für das Abschlussfest. Am nächsten Tag sollte es soweit sein und die Pläne der beiden Freunde waren soweit ausgearbeitet, dass es wohl keine Probleme mehr geben dürfte.

Während alle, bis auf die Siebtklässler, bei diesem schönen Wetter im Unterricht waren, standen Jackie und Lily in der Großen Halle. Sie hatten die Dekoration übernommen und experimentierten nun mit Farben und Stoffbahnen an den Wänden herum.

Das Abschlussfest war immer das letzte große Ereignis im Schuljahr. Verwandte, Freunde und Eltern der Schulabgänger kamen extra für diesen bedeutenden Abend ins Schloss. Es war unüblich, dass die Siebtklässler selbst dieses Fest vorbereiteten, aber es war die Strafe des Schulleiters für Lily, Jackie, James und Sirius` heimlichen Ausflug zu dem Rockkonzert. Dennoch hatten sie die letzten Tage im Schloss genossen; hatten Spaziergänge gemacht, faul in der Sonne gelegen und einfach nur die Seele baumeln lassen.

Heute war ihr letzter gemeinsamer Abend, denn Jackie würde gleich am Morgen nach dem Abschlussfest mit einem Portschlüssel zu ihren Eltern reisen, während alle anderen wie gewohnt einen Tag später mit dem Hogwartsexpress nach Hause fahren würden.

Connor hatte mit Sirius eine kleine Abschiedsparty für Jackie geplant. Er hatte Jackie immer wieder ins Gewissen geredet, Sirius endlich die Wahrheit zu sagen, doch sie hatte es bis jetzt nicht getan und Connor fragte sich manchmal, ob alle um ihn herum blind waren. Zwar war Jackie erst im dritten Monat schwanger und zeigte bis jetzt nur geringe körperliche Veränderungen, aber ihre Augen verrieten sie, zeigten ihre innere Zufriedenheit und ihre Freude, doch nur Connor sah es.

Peter, Frank, Remus und Connor hatten Feuerholz am Ufer des Sees gestapelt, das sie später am Abend entzünden wollten, denn sie alle hatten vor diese Nacht im Freien zu verbringen. Schlafsäcke und Decken lagen schon bereit, als Megan schnaufend mit einem Korb Butterbier bei ihnen ankam, gefolgt von Alice, die eine große Platte mit Sandwiches trug.

Lily und Jackie tauchten erst nach James und Sirius auf. Sie hatten einen Korb mit einigen bunten Tüten bei sich.

„Was ist das denn für Zeug?“, fragte Sirius neugierig und griff nach einer der Tüten. Mit einem Ruck hatte das knisternde Etwas geöffnet.

„Das sind Chips“, sagte Jackie erklärend und nahm Sirius die Tüte ab. Sie kannte von Lily einige dieser Muggelknabbereien und wusste genau, wo man sie besorgen konnte.

„Lecker, das Zeug ist gut!“, meinte Sirius kauend.

Lily lachte und Jackie sagte Augen verdrehend: „Was schmeckt dir eigentlich nicht?“

„Die Frage ist berechtigt“, meinte Remus schmunzelnd und genoss diesen letzten ruhigen Abend unter seinen Freunden augenscheinlich. Er hatte die letzten zwei Wochen ausschließlich Zeit mit Megan verbracht, die ihn immer wieder bestärkt hatte nicht aufzugeben, denn noch immer hatte er keinen Ausbildungsplatz. Für ihn war es am schwersten die schützenden Mauern des Schlosses zu verlassen, wusste er doch, dass da draußen Hass und Ablehnung auf ihn warteten.

Die Stimmung war gelöst und so langsam zog die Dunkelheit über das Gelände. Connor entzündete das Feuer und Alice ließ Gitarrenmusik erklingen. Sie war es auch, die begann zu singen. Der wohlthuende Klang ihrer Stimme veranlasste dazu, alle ihre Gespräche zu unterbrechen und nur ihrem Gesang zu lauschen.

Jackie ließ langsam den Blick über alle Anwesenden schweifen, wobei sie sich über jeden einzelnen Gedanken machte.

Frank, der *Alice* mit strahlenden Augen zuhörte. Seine Liebe zu ihr war zum greifen nahe und jeder wusste, dass die zwei sich nie wieder trennen würden.

Remus. So verschlossen er auch war, hatte Jackie in ihm einen guten Freund gefunden und doch trug er das

schwerste Los von allen. Für ihn war *Megan* die Sonne, die den Mond verdrängte und ihm half, auch die schönen Dinge des Lebens zu sehen.

Jackie`s Blick wanderte weiter zu *James und Lily*. Die beiden, die wie Feuer und Wasser waren und doch irgendwie zueinander gefunden hatten. James der Macho, Angeber und Lily, die etwas unnahbare Schönheit. Manchmal knisterte die Spannung förmlich zwischen ihnen und dann erwartete jeder den großen Knall, der aber meistens ausblieb. Wer die zwei beobachtete, dem entgingen nicht ihre leuchtenden Augen, die viel mehr als Gesten oder Worte sagten. Innerlich lachte Jackie, als sie an James` jahrelanges Gebettel um ein Date dachte, doch seine Hartnäckigkeit hatte sich bezahlt gemacht. Auch die Tatsache, dass er jemand war, auf den man in jeder Situation zählen konnte, hatte Lily wohl endgültig die Augen geöffnet.

Jackie war tief in ihren Gedanken versunken und nur einer bekam mit, dass sie wohl gerade ganz weit weg war - *Connor*, der Freund, der wie ein Bruder für sie war. Als Jackie`s Blick den seinen traf, schloss sie unwillkürlich die Augen. Connor`s vorwurfsvolle Blicke konnte sie nicht ertragen.

Jackie`s Augen huschten schnell weiter zu *Peter*, der für sie manchmal undurchschaubar war. Hin und wieder war er in ihren Augen feige, aber seine Loyalität gegenüber seinen Freunden glich das wieder aus.

Eine Berührung an ihrer Schulter ließ Jackie leicht zusammen zucken. Sirius zog sie in eine dieser Umarmungen, die so beschützend wirkte und den Abschiedsschmerz noch größer machte.

Jackie kuschelte sich an ihn und Sirius sagte leise: „Alice sollte Sängerin werden, findest du nicht auch?“

Jackie nickte und sah, wie alle anderen, James nach, der sich etwas entfernte und hinunter zum Schwarzen See ging, scheinbar um etwas Ruhe zu finden. Die Dunkelheit verschluckte ihn, während Connor schon seinen Schlafsack ausbreitete.

Jackie jedoch begann sich aus ihren Jeans zu schälen und ihren Pullover auszuziehen. „Macht was ihr wollt, ich wollte schon immer mal nachts im Schwarzen See schwimmen gehen“, sagte sie erklärend und flitzte nur in ihrer nachtblauen Unterwäsche hinunter zum See.

Alle lachten, nur Sirius verdrehte genervt die Augen. „Auf eine Horde Niffler aufzupassen ist leichter“, brummte er, legte in Windeseile seine Kleidung ab und folgte Jackie. Sein Beschützerinstinkt war seit ihrem Ausflug zu dem Rockkonzert noch ausgeprägter. Er wollte alles Böse von ihr fern halten, doch er wusste, dass er niemals dazu in der Lage sein würde. Nicht, nachdem einige der dunklen Schergen über die Andrews Bescheid wussten. Auch wenn es ihm schwer fiel, war er dennoch beruhigt, dass Jackie erst einmal zu ihren Eltern ging. Er vermisste sie jetzt schon und versuchte jeden Moment mit ihr zu genießen.

Fahles Mondlicht schien über das dunkle Gewässer und spiegelte sich darin. Das Lagerfeuer war in einiger Entfernung auszumachen und hinter vereinzelt Fenstern im Schloss brannte noch Licht. Jackie stand bis zur Hüfte im Wasser und blickte in den Sternenhimmel.

„Es ist bald Vollmond“, sagte sie leise und spürte an den Bewegungen der Wasseroberfläche, dass Sirius sich ihr näherte. Er tauchte unter Wasser, schwamm näher zu Jackie heran und griff nach ihren Knöcheln. Er fühlte das zarte Fußkettchen zwischen seinen Fingern, die nun langsam höher wanderten.

Jackie hatte schon die Luft angehalten, weil sie damit rechnete jeden Moment unter Wasser gezogen zu werden. Doch nun stand sie da, schloss die Augen und genoss einfach diese Berührungen und das leichte Kribbeln auf ihrer Haut.

Sirius tauchte aus dem Wasser auf, seine Hände strichen über Jackie`s Hüften, ihren Rücken hinauf zu ihrem BH. Mit geschickten Fingern hatte er den Verschluss geöffnet, nicht die Augen von ihnen nehmend. Jackie zog eine Augenbraue hoch und meinte leicht belustigt: „Wir werden unsere Unterwäsche verlieren!“

Sirius zuckte gelassen mit den Schultern. „Egal, für diesen Augenblick würde ich den gesamten Inhalt meines Hogwartskoffers opfern.“

Jackie lachte, tauchte kurz unter Wasser und schwamm hinter Sirius. Dasselbe Spiel begann von vorn. Jackie ließ ihre Hände langsam über seine Haut gleiten. Mit den Fingerspitzen ertastete sie jede Unebenheit, jeden Muskel seines Körpers, um sich alles einzuprägen - nie wieder vergessen wollend.

Sirius hatte den Kopf in den Nacken gelegt und bewegte sich nicht ein Stück, doch ein wohliges Knurren verließ seine Kehle, als ihre Hände seinen Rücken hinauf wanderten.

Noch nie hatte Jackie die Hitze seines Körpers, trotz des kalten Wassers, so intensiv gespürt, wie in diesem Augenblick. Sie bemerkte, wie sich sein Atem beschleunigte und die Wasserperlen auf seiner Haut an den kleinen Härchen, die sich bei ihren Berührungen aufrichteten, hängen blieben.

„Du machst mich verrückt“, flüsterte Sirius heiser und zog sie in seine Arme. Eine Hand griff in ihr nasses

Haar, während die andere ungeduldig den Rest ihrer Unterwäsche vom Körper zerrte.

„Wenn...Sirius wir sind hier nicht alleine“, japste Jackie und rang nach Luft, zwischen einem dieser Küsse, die ihr die Knie weich werden ließen. Nach Halt suchend schlang sie ihre Beine um Sirius` Hüften, grub ihre Fingernägel tief in seine Schultern, in dem verzweifelten Versuch ihm so nah wie möglich zu sein.

Dieser Augenblick hatte etwas magisches, etwas, das Sirius sich nicht erklären konnte, doch Jackie`s Nähe ließ ihm auch nicht viel Zeit sich darüber Gedanken zu machen. Er hörte auch nicht die Traurigkeit in ihrer Stimme, als sie flüsterte: „Ich liebe dich so sehr.“

Lily und James waren die einzigen, die noch nicht schliefen. Sie lagen dicht aneinander gekuschelt in einem Schlafsack und blickten hinauf zu den Sternen. Hin und wieder hob James seine Hand, zeigte auf den ein oder anderen Stern und erklärte Lily einige Dinge, die sie nicht in Astronomie gelernt hatte.

„Woher weißt du so viel darüber?“, fragte sie leise, um die anderen um sie herum nicht zu wecken.

James drehte den Kopf und grinste: „Sirius, woher sonst? Deshalb hatte ich Astronomie auch abgewählt, er kann so was viel besser erklären.“

Lily nickte, schloss die Augen und dachte an den Abend im letzten Herbst auf dem Nordturm. Es war Sirius gewesen, der sie mit einer seiner Geschichten über seinen Namensstern von ihrem Kummer abgelenkt hatte. In diesem Moment fragte sie sich allerdings: Was wusste sie wirklich, über James` besten Freund?

Das Knacken einiger Zweige und leises Lachen ließ Lily ihre Überlegungen beiseite schieben. Hastig richtete sie sich auf und zielte mit ihrem Zauberstab wild in der Gegend herum.

James lachte leise. „Das sind nur Sirius und Jackie“, meinte er beruhigend und versuchte, sie wieder neben sich zu ziehen. Doch Lily dachte gar nicht daran, entzündete erst mal ihren Zauberstab und leuchtete die Gegend ab, da das Lagerfeuer schon längst erloschen war. Sie alle waren nach den Begegnungen der letzten Zeit vorsichtiger geworden, doch James hatte manchmal das Gefühl, dass Lily es etwas übertrieb.

„Entschuldigt, wenn wir euch geweckt haben“, flüsterte Jackie schuldbewusst und krabbelte unter eine warme Decke.

Lily atmete erleichtert aus und Sirius warf noch einen Blick zu James. „Danke für die Handtücher, Prongs.“

James grinste. „Naja, ich wette, eure Unterwäsche wurde von dem Riesenkraken verspeist.“

Lily verdrehte die Augen und Sirius ließ mit einem süffisanten Lächeln das Handtuch, das locker um seine Hüften lag, fallen, bevor er zu Jackie unter die Decke kroch. Lily`s entsetztes Aufstöhnen ließ James und Sirius leise lachen, während Frank brummte: „Hey, gebt jetzt Ruhe, sonst seid ihr morgen nicht fit, oder eher heute...“

Mit einer unwirschen Handbewegung löschte Lily das Licht ihres Zauberstabes und legte gleich noch einen Stillezauber über Sirius und Jackie. Sie wollte lieber nicht hören, was die beiden da trieben. Doch Jackie war schon eingeschlafen. Sirius betrachtete ihr entspanntes Gesicht im fahlen Sternenlicht. Die Schatten unter ihren Augen waren nach den beiden entspannten Wochen nun völlig verschwunden. Sie war lange nicht so blass, wie noch vor ein paar Wochen und hatte auch etwas zugenommen, genau an den richtigen Stellen, wie er fand.

Dennoch spürte er, dass sie etwas verbarg, aber er wollte sie nicht an ihrem letzten gemeinsamen Tag noch mit Fragen löchern.

Die ersten Schüler der unteren Klassen waren schon auf dem Weg in die Gewächshäuser, als Lily endlich erwachte und in zwei haselnussbraune Augen sah. Die Sommersonne meinte es an diesem Morgen gut mit ihnen und Lily blinzelte leicht gegen das grelle Licht.

„Wir müssen aufstehen, Flower. Jackie ist schon in der Großen Halle und hat mit der Dekoration begonnen“, meinte James und öffnete den Reisverschluss des Schlafsacks.

Lily knurrte: „Wie kann Jackie nach dieser Nacht ausgeruht und schon so früh voller Tatendrang sein?“

James ignorierte Lily`s morgendliches Gezeter. Jeder hatte seine Macken und seine Angebetete war eben ein liebenswerter Morgenmuffel.

Nur widerwillig krabbelte Lily aus dem Schlafsack, griff nach ihren Sachen, die James ihr schon bereit gelegt hatte und zog sich murrend an.

James beobachtete sie dabei und ein flaes Gefühl machte sich in ihm breit. Er hatte sich für diesen Abend etwas vorgenommen, viel zu lange hatte er schon mit diesem Gedanken gespielt und nun hatte er Angst, dass

ihn der Mut verlassen könnte.

Viel Zeit zum Nachdenken hatten James und auch all die anderen an diesem Tag allerdings nicht. Der Vormittag ging für die letzten Vorbereitungen drauf und am Nachmittag saßen sie alle noch eine Zeitlang entspannt zusammen im Gryffindorgemeinschaftsraum. Der Abschiedsschmerz hatte den ein oder anderen nun doch eingeholt, denn diesmal war es Megan, die hin und wieder leise schniefte und ihr Gesicht an Remus` Hals verbarg.

Jackie und Lily blieb Remus` verzweifelter Versuch Megan zu beruhigen nicht verborgen, deshalb griff Lily energisch nach Megan`s Hand, während Jackie flötete: „Wir gehen uns jetzt fertig machen.“

Sirius sah auf die Uhr und verdrehte die Augen, als die drei Mädchen in den Schulsprecherräumen verschwanden.

„Na, Prongs, dann wirst du dich heute wohl wieder bei uns umziehen müssen“, meinte Peter lachend und stieg hinauf in den Jungenschlafsaal.

Remus blickte aus dem großen Turmfenster und murmelte: „Die ersten Gäste kommen schon. Wir sollten uns wohl auch fertig machen.“

Einige Leute kamen in festlicher Kleidung den Weg von Hogsmeade herauf - zu früh für James` Geschmack. Er blieb auf dem Sofa sitzen, das Kinn auf seine Hände gestützt und starrte in die Asche des Kamins.

Sirius klopfte ihm auf die Schulter und sagte drängend: „Komm schon, Prongs, ich denke deine Eltern wollten auch kommen.“

James stöhnte gequält auf, auch wenn er sich alles schon im Geiste zurecht gelegt hatte, kam jetzt ein bisschen Panik auf, zumal seine Eltern auch noch anwesend sein würden und wer weiß wie viele Leute noch.

Die Festkleidung lag schon bereit, im Schlafsaal der Siebtklässler. Lily hatte sogar an James` Gryffindor-Manschettenknöpfe gedacht. Alles lag ordentlich auf Sirius` Bett und der meinte lachend: „Lily benimmt sich ja schon wie eine Ehefrau. Was soll das erst werden, wenn ihr zusammen im Potterhaus wohnt?“

Remus stimmte in Sirius` Lachen mit ein, aber James sah irgendwie ertappt aus und hastete ins Bad. Frank`s argwöhnischen Blick spürte er jedoch sehr genau.

Bei den Mädchen ging das Ganze etwas ruhiger ab, bis Jackie auf einmal hysterisch im Badezimmer der Schulsprecher aufschrie. Sofort rissen Megan und Lily die Tür auf und musterten Jackie von oben bis unten. Sie hatte sich in ein Handtuch eingewickelt und blickte mit entsetzten Augen in den Spiegel. Megan und Lily entging der Grund für Jackie`s Verhalten nicht. Auf ihrer Schulter befand sich eine dunkle Stelle, die selbst bei ihrer sonnengebräunten Haut noch gut zu erkennen war.

„Ich bring Sirius um!“, knurrte Jackie und versuchte mit der Handfläche, den Stein des Anstoßes zu entfernen.

Lily lachte leise. „Lass mich mal sehen. Ich kenn einen guten Zauber gegen diese Art von Liebesbeweis.“

Megan zog eine Augenbraue hoch und Jackie war schon den Tränen nahe. „Bitte, Lily, mach schnell, sonst kann ich dieses schulterfreie Kleid auf keinen Fall anziehen.“

Lily kam mit ihrem Zauberstab zurück und murmelte irgendetwas. „Ich will ja schließlich nicht, dass Mike Sirius ins Jenseits befördert ohne ein paar von seinen guten Eigenschaften kennen gelernt zu haben“, meinte Lily einen Augenblick später und tätschelte Jackie die Schulter. Nur eine kleine blasse Stelle erinnerte noch an das Überbleibsel der letzten Nacht.

Es dauerte noch seine Zeit, bis die Mädchen endlich fertig waren. James tigerte nervös im Gemeinschaftsraum herum und zwischen all den Schülern bekam niemand mit, wie er immer mal wieder ein kleines Kästchen öffnete, hineinstarrte, es wieder zu klappte und letztendlich in seinem Umhang verschwinden ließ.

Sirius wollte gerade die Schulsprecherräume stürmen, als Jackie die Tür aufriss und etwas unelegant in ihn hinein rannte.

„Wow“, murmelte Sirius und schob sie etwas von sich um sie genauer zu betrachten. Beim Halloweenball war sie in seinen Augen schon wunderschön gewesen, aber dieser Anblick stellte wohl alles in den Schatten. Jackie`s braune Locken waren zu einer eleganten Hochsteckfrisur drapiert und nur ein paar kleine verspielte

Strähnen umrahmten ihr Gesicht. Das rote Kleid, das sie gemeinsam ausgesucht hatten, passte hervorragend zu ihrer Frisur.

Jackie hatte wieder ihre alte Gelassenheit zurück, drehte sich einmal und fragte: „Und, geht der Schönling von Hogwarts so mit mir auf den letzten Ball?“

Sirius grinste, nahm ihren Arm und meinte: „Ich hoffe doch nicht, dass es unser letzter Ball ist.“

Jackie biss sich auf die Lippe und senkte ihren Kopf, aber die paar Stunden, die ihr noch blieben wollte sie nicht in trübe Gedanken verfallen.

James griff hektisch nach Lily`s Hand und grummelte: „Wird Zeit, dass du kommst. Wir sollten eigentlich die Gäste begrüßen. Sozusagen unsere letzte Amtshandlung als Schulsprecher. Merlin, bin ich froh, dass das vorbei ist.“

Lily riss sich von ihm los und knurrte: „Ja, du siehst auch gut aus, James Potter!“

James schaute etwas verwirrt drein, bis der Sichel fiel. Er lief einmal um Lily herum, musterte sie aufmerksam und schluckte schwer. Sie sah aus wie ein Engel, in dem elfenbeinfarbenen Kleid.

Weichfließender Stoff umspielte ihre Figur und ließ sie noch zarter wirken. Der Rock des Kleides lief nach unten hin spitz zu und zeigte etwas Bein. Die Ärmel waren in dem gleichen Schnitt gehalten und fielen bis zum Ellenbogen. Ihre langen roten Haare bildeten einen schönen Kontrast dazu und wurden nur von ein paar farblich passenden Spangen gehalten, damit sie nicht ins Gesicht fielen. Als Schmuck trug sie wie immer die Kette mit dem grünen Tropfenanhänger, die James ihr zu Weihnachten geschenkt hatte.

Remus schlug James mit der Hand auf die Schulter und meinte lachend: „Wenn du genug gesabbert hast, Prongs, dann komm, sonst verpassen wir wirklich noch unseren eigenen Abschlussball.“

James schien etwas verwirrt und fragte gedankenverloren: „Wo ist eigentlich Peter?“

„Seine Begleitung abholen“, sagte Sirius lachend, „dem sind die Mädchen förmlich nachgelaufen, weil sie alle unbedingt auf den Ball wollten.“

„Gut zu wissen, dann brauchen wir uns um ihn heute Abend keine Sorgen machen“, meinte James trocken und hastete mit den anderen hinunter in die Eingangshalle.

Aufgeregtes Geschnatter war schon von unten zu hören. James blieb einen Augenblick oberhalb des Treppenabsatzes stehen und ließ seinen Blick über Gäste und Schüler schweifen. Überall standen kleine Grüppchen, alle in Festkleidung, und unterhielten sich. Seinen Vater hatte er in der Menge schnell ausmachen können, aber der rothaarige Kopf seiner Mutter war nirgends zu entdecken. Jackie hingegen juchzte, riss sich von Sirius los und bahnte sich den Weg durch die Menge. Ihr Interesse galt nur einem - ihrem Bruder Mike, den sie seit über einem Jahr nicht mehr gesehen hatte.

Ein wettergegerbtes Gesicht lächelte ihr entgegen. Der Festumhang und die schwarzen Lederhosen zu dem weißen Hemd wirkten elegant und strahlten doch eine gewisse Lässigkeit aus, die auch immer wieder bei Jackie zu finden war.

Mit einem strahlenden Lächeln empfing sie der junge Mann und wirbelte sie herum, bevor er Jackie ein Stück von sich hielt und sie genau betrachtete. „Hey, wo ist mein Dreikäsehoch geblieben?“, fragte Mike lachend.

Lily trat näher zu ihnen heran und meinte augenzwinkernd. „Daran ist nur die Liebe schuld, Mike!“

Mike schenkte ihr ein warmes Lächeln, kannte er doch die Freundin seiner Schwester von ihren Besuchen in den Ferien. Eine kurze Umarmung später, sagte er: „Na, da bin ich ja mal gespannt, die beiden Glückspilze kennen zu lernen.“

Jackie suchte zwischen all den Menschen nach Sirius und sah ihn mit James bei William Potter stehen. William hatte Sirius etwas zurückgedrängt und diskutierte gerade mit einem Mann, den Jackie und Lily als Bellatrix` Vater, Cygnus Black erkannten. Über die altangesehene Familie Black wurde hin und wieder in den Zeitungen berichtet und so war es auch nicht weiter verwunderlich, dass sich einige Schaulustige für den Wortwechsel interessierten.

Cygnus Black`s Gestalt allein war schon Furcht einflößend und die Situation schien etwas angespannt, denn Sirius` Gesicht war zornesrot und instinktiv wusste Jackie, dass es wohl um eine Familienangelegenheit gehen musste. Allen war bekannt, dass Sirius als das schwarze Schaf der Familie bezeichnet wurde.

Noch bevor Lily und Jackie sich den Weg zu den Streithähnen bahnen konnten, zerrte James Sirius in die Große Halle und redete dabei immer wieder auf ihn ein.

William Potter ließ Bellatrix` Vater einfach stehen und kam zu ihnen herüber. Er umarmte Lily und meinte

sarkastisch: „Der Abend kann nur noch besser werden.“

„Wo ist Elisabeth?“, fragte Jackie auch sofort.

William blickte auf die Uhr und murmelte: „Sie hätte schon längst hier sein sollen. Es gab noch einen kleinen Tumult in London...“

Jackie und Lily warfen sich einen kurzen Blick zu, der nicht nur Besorgnis ausstrahlte, doch Mike schob sie vor sich her und meinte: „Ihr kommt noch zu spät, oder wollt ihr die Verkündung eurer UTZ-Ergebnisse verpassen?“

Jetzt wirkten Lily und Jackie plötzlich aufgeregt und steuerten auch sofort die vorderen Stuhlreihen an, die ausschließlich für die Schulabgänger reserviert waren. Sirius winkte ihnen aus der ersten Reihe zu, während Mike und William Potter sich zwischen den anderen Gästen niederließen. William`s Blick huschte immer wieder zur Tür, doch als Professor McGonagall die obligatorische Abschlussrede begann, gab er es auf.

Nur James drehte sich hin und wieder um, knetete nervös seine Hände und starrte auf das große Banner, das über dem Podest hing, auf dem sonst der Lehrertisch stand, der jetzt einem Rednerpult gewichen war.

Jackie und Lily hatten auf den ganzen Firlefanz mit Partydekoration verzichtet und nur die Wände mit den Wappen der Häuser verziert. Auf einem großen Banner an der Stirnseite der Großen Halle, waren alle vier Wappentiere abgebildet und ein Schriftzug - Abschlussjahrgang 1979.

Die Worte von Professor McGonagall zogen einfach so an James vorbei, denn ihm gingen momentan ganz andere Gedanken durch den Kopf - Gedanken die ihn nervös machten. Erst als alle Siebtklässler nacheinander aufgerufen wurden, widmete er sich wieder dem Geschehen.

Alle Schulabgänger standen nun in ihren Festroben auf dem Podest und bekamen von ihren Hauslehrern ihre Abschlusszeugnisse überreicht, während Professor Dumbledore noch für jeden ein paar persönliche Worte übrig hatte.

Blitzlichter zuckten durch die große Halle. Einige Eltern wollten diesen bedeutenden Abschnitt im Leben ihrer Kinder festhalten.

James hielt sein Zeugnis in den Händen und grinste übers ganze Gesicht. Es übertraf sogar noch seine Erwartungen und war der Lohn für all den Stress der letzten Wochen. Fast alle machten einen zufriedenen Eindruck, nur Peter blickte etwas zerknirscht drein.

Nach und nach setzten sich alle wieder auf ihre Plätze und warteten auf die obligatorische Abschlussrede der Schulsprecher. Normalerweise übernahm das nur einer, doch in diesem Jahr blieben Lily und James zusammen auf dem kleinen Podest stehen. Sie hatten sich überlegt gemeinsam ein paar Worte zu sagen. Vor einem Jahr noch wäre das undenkbar gewesen, doch nun standen beide einträchtig nebeneinander und blickten auf die vielen Leute vor ihnen. Soeben war Elisabeth Potter eingetroffen und versuchte, so leise wie möglich mit ihren hochhackigen Schuhen ihren Platz neben William zu erreichen. Einige Eltern schauten sich interessiert die Zeugnisse ihrer Sprösslinge an, andere unterhielten sich leise, doch als James seine Stimme erhob, kehrte sofort Ruhe ein.

„Liebe Klassenkameraden, Eltern, Lehrer und Freunde. Es ist uns eine Ehre heute hier vor Ihnen zu stehen und ein paar Worte zu sagen. Nun ist es geschafft, sieben Jahre voller Höhen und Tiefen liegen hinter uns. Wir haben unseren Professoren manchmal das Leben schwer gemacht und einige Lehrer werden sicher froh sein, dass wir endlich von hier verschwinden.“

Leises Lachen unterbrach James` Worte, während Lily seine Hand drückte und jetzt ihre Stimme erhob.

„Jetzt ist die Zeit gekommen, unseren eigenen Weg zu gehen. Der eine oder andere wird vielleicht hierher zurückkehren, doch eines ist gewiss - wir werden uns wieder sehen, denn wie heißt es so schön: Man trifft sich immer zweimal im Leben. Mein persönlicher Dank gilt all unseren Professoren, die keine Mühen gescheut haben unsere Köpfe mit Wissen zu füllen und es mit einigen von uns sicher nicht leicht hatten.“

Zustimmendes Nicken und ein Augenzwinkern von Professor McGonagall bestätigte Lily`s Aussagen und James setzte für die letzten Worte ihrer gemeinsamen Rede an.

„Die Zeiten da draußen sind dunkel, wir alle wissen das. Oft ist nichts so, wie es scheint und es ist schwierig, den richtigen Weg zu finden, deshalb habt Eure Ziele immer klar vor Augen und handelt so, dass

die Menschen um Euch herum stolz auf Euch sind, denn Freunde und Familie sind unser wertvollster Besitz.“

Einen Moment herrschte Schweigen, man hatte den Eindruck, als würde jeder Anwesende die Worte auf sich wirken lassen, bis Sirius sich erhob, einen grellen Pfiff ausstieß und begann zu applaudieren. Viele Schüler und Erwachsene schlossen sich ihnen an.

Elisabeth Potter wischte sich ein paar Tränen von den Wangen und schniefte. „Ist das auch wirklich unser Sohn, William? Unser Kleiner, den wir gerade erst zum Hogwartsexpress gebracht haben?“

William reichte seiner Frau lächelnd ein Taschentuch und meinte: „Die beiden haben genau die richtigen Worte gefunden, obwohl ich fürchte, dass einige schon ihren Weg gewählt haben.“ Sein Blick wanderte dabei zu Bellatrix` Eltern, die einen leicht pikierten Gesichtsausdruck aufgelegt hatten, doch sie waren nicht die einzigen. Einige andere hatten bei James` letzten Worten ein höhnisches Grinsen im Gesicht.

Stühle wurden gerückt und verschwanden für den Tanzabend und das Büfett, das in einer Ecke der Halle erschien.

Der Schulleiter hatte James und Lily noch in ein kurzes Gespräch verwickelt.

Professor Dumbledore legte James eine Hand auf die Schulter und beugte sich etwas vor. „In den nächsten Tagen wird eine Ordensversammlung stattfinden und dann werden Sie alle Mitglieder kennen lernen. Doch nun genießen Sie Ihren letzten Abend in den Mauern dieses Schlosses.“

Er zwinkerte Lily noch mal kurz zu und verschwand dann in der Menge. Lily stieg die Stufe des Podests vorsichtig herunter und wollte die Halle durchqueren, auf dem Weg zu ihren Freunden. Sie bemerkte gar nicht, dass James noch immer an der gleichen Stelle stand.

Unruhig knetete James seine Hände und ignorierte das hektische Treiben des Schulorchesters, das gerade dabei war hinter ihm seine Instrumente aufzubauen.

'Jetzt oder nie' schoss es James durch den Kopf und er raffte all seinen Mut zusammen. Der Gryffindor in ihm erwachte gerade zum Leben, als er seinen Zauberstab schwang und einen magischen Scheinwerfer auf die Menge im Raum richtete. Der Lichtstrahl verfehlte sein Ziel nicht und richtete sich direkt auf seine Eltern und Freunde, in deren Mitte Lily stand. Alle Blicke richteten sich jetzt auf die Quelle des grellen, aber nicht blendenden Lichtes. Instinktiv traten alle aus dem Lichtkegel und nur Lily blickte James verwirrt an.

„Was hat er vor?“, fragte Jackie Sirius, der seinen Freund nicht aus den Augen ließ. Remus schien ebenso überrascht von James` Aktion, doch Elisabeth hielt die Luft an, als ob sie ahnte, was nun kommen würde.

Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen. Sie hasste es derart im Mittelpunkt zu stehen, denn alle Eltern, Gäste und Lehrer starrten sie an, bis zu dem Moment, als James seine Stimme erhob, die er auch noch magisch verstärkt hatte.

„Seht ihr sie, die rothaarige Hexe? Die mit den grünen Augen und dem scharfen Verstand. Sie ist der Grund, weshalb ich hier oben stehe und Euch noch kurz vom Feiern abhalte...“

Sirius stöhnte gequält auf. „Oh Mann, Prongs wird doch nicht,... nicht hier vor allen Leuten... Welche Thestrale haben...“

Remus legte einen Arm um Megan und meinte: „Keine Thestrale, Pad, nur die Liebe.“

James atmete noch einmal tief durch, was durch die magische Verstärkung gut zu hören war und fragte laut: „Hey, Evans, würdest du es mit einem Idioten wie mir ein ganzes Leben lang aushalten?“

Jackie schüttelte ungläubig den Kopf. „Anders konnte er die Frage wohl nicht stellen, oder was?“

Alle beobachteten jetzt Lily, die James hypnotisiert anstarrte. Sie hörte gar nicht das leise Tuscheln und Lachen um sich herum, denn ihr Herz klopfte dermaßen laut, dass es alles übertönte. James war der einzige der es schaffte, sie hin und wieder sprachlos zu machen, gerade mit solch einer Art Fragen zu stellen. Auf diese Frage allerdings, kannte nur ihr Herz die Antwort.

James hatte keine sofortige Antwort von ihr erwartet, das magische Licht erlosch und das Schulorchester begann zu spielen. Die Menge löste sich etwas auf, als er auf Lily zukam.

Elisabeth hatte William`s Hand gegriffen und murmelte: „Oh bitte, lass sie Ja sagen.“

William lachte leise. „Also, etwas mehr Romantik hätte ich ihm ja schon zugetraut.“

Elisabeth schnaubte: „Romantik? Also bitte, wie war das damals? Du hast mich bei einem Auroreneinsatz gefragt, zwischen zwei Flüchen.“

William grummelte: „Das war auch eine ganz andere Situation...“

Die ersten Paare tanzten schon, als James Lily endlich erreicht hatte, die immer noch an derselben Stelle stand. Braune Augen trafen grüne, doch Lily war immer noch zu sprachlos, um irgendein Wort über ihre Lippen zu bringen. James hatte schon mit einem Wutausbruch gerechnet und war nun erleichtert, dass er ausblieb. Ohne irgendein Wort schlang er einen Arm um ihre Taille und griff nach ihrer Hand. Lily ließ es geschehen und war noch nicht einmal verwundert darüber, dass er sich gekonnt mit ihr zum Takt der Musik in Bewegung setzte.

James zog sie näher zu sich heran und flüsterte in ihr Ohr: „Du schuldest mir noch eine Antwort, Flower.“

Lily blickte auf und James sah schon das verräterische Glitzern in ihren Augen. „Warum willst du..., ausgerechnet mich...?“

James unterbrach seine Bewegungen, nahm ihr Gesicht in beide Hände und meinte: „Ich will nur eine Antwort und dich nicht sofort in einem weißen Kleid sehen und wenn ich dich damit überrumpelt habe, tut es mir leid.“

Lily schniefte und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. „Du hast mich in Verlegenheit gebracht, James. Tu das nie wieder, sonst nehme ich mein Ja zurück.“

Ihr Herz hatte die Entscheidung schon lange getroffen, kein Wenn und Aber - sie wollte nur ihn und niemanden sonst.

James fiel ein Stein vom Herzen, der wohl schon einem Felsbrocken ähnelte. Er hatte es sich so gewünscht und nun reagierte er so wie erwartet. Er umschlang Lily`s Taille und drehte sie überschwänglich, was zu der momentanen Musik absolut nicht passte, doch allen stillen Beobachtern zeigte, was für eine Antwort er erhalten hatte.

Lily fuhr durch seine strubbligen Haare, ihre Tränen waren verschwunden und sie knurrte: „Lass mich runter!“

James stellte sie wieder auf die Beine und kramte in seinem Festumhang. Ein kleines Kästchen in seiner Hand, stotterte er jetzt etwas verlegen: „Das ist der Ring meiner Grandma, ich dachte..., dass du...“

Lily musste über sein atemloses Gestammel leicht schmunzeln und öffnete gespannt das Kästchen. Ein schlichter Goldring, der ringsherum mit kleinen Diamantsplittern verziert war, kam zum Vorschein. Das matte Licht im Raum brach sich darin und ein leichtes Strahlen umgab den Ring. James nahm ihn heraus und steckte ihn Lily an den Finger.

Lily hielt ihre Hand etwas von sich und meinte ehrfürchtig: „Der ist wunderschön.“

Erst jetzt bemerkte James, dass seine Eltern, Jackie und Sirius und auch Remus und Megan die ganze Zeit um sie herum tanzten und sie immer wieder neugierig anstarrten.

Jackie hatte ihren Kopf an Sirius` Schulter gelehnt und kämpfte mit den Tränen. Ein bisschen Eifersucht keimte in ihr auf, als sie ihre Freundin und James so glücklich sah. An diesem letzten Abend kam ihr das alles so unwirklich vor, alles um sie herum schien zu verschwimmen, bis Sirius sie ansprach: „Hey, Connor hat dich was gefragt...“

Verwirrt blickte Jackie in das lächelnde Gesicht des Ravenclaws, der ihr seine Hand entgegenhielt.

„Na, dann gehe ich jetzt erst mal was essen und dem glücklichen Paar gratulieren“, sagte Sirius grinsend und ließ Jackie mit Connor auf der Tanzfläche zurück.

Sie setzten sich zum Takt der Musik in Bewegung und Connor ließ seinen Blick über die Menge wandern. „James hat sich ja auf sehr dünnes Eis begeben. Lily hätte auch anders reagieren können.“

Jackie setzte ein Lächeln auf. „Sie liebt ihn und...“

Connor unterbrach sie: „...und was hättest du getan, wenn Sirius...“

Er ließ den Satz mit Absicht offen und folgte Jackie`s Blick, der gerade zu ihrem Bruder und Sirius wanderte, die sich an dem reichhaltigen Büfett bedienten. Ihre Vorlieben, was das Essen betraf, schienen sich sehr zu ähneln, denn beide hatten ihre Teller voll beladen und suchten sich nun einen Platz an einem der vielen kleinen Tische.

Jackie seufzte leise. „Vielleicht wäre dann alles anders, vielleicht... egal. Wo gehst du nun eigentlich hin, Connor?“, versuchte sie vom Thema abzulenken.

„Nach Irland, das Quidditchteam dort hat mich angeworben und mal sehen wie es läuft. Das heißt auch, dass ich nicht, so wie die anderen, für den Orden arbeiten werde, jedenfalls nicht so intensiv.“

Jackie nickte und plötzlich spürte sie, wie alles zerbrach. Freunde trennten sich, jeder suchte seinen eignen

Weg. Eine Erfahrung, die wohl jeder im Leben machen musste, die aber auch wehtat.

Connor sagte so leise, dass niemand der tanzenden Paare um sie herum es hören konnte: „Sag ihm die Wahrheit, Jackie, früher oder später musst du es tun.“

Jackie schüttelte energisch den Kopf. „Nein, nicht heute. Ich will nicht meine letzten Stunden mit Diskussionen und Vorwürfen verbringen. Wenn ich wieder zurückkomme, dann wird er es erfahren.“

Dieses Wort 'wenn' gefiel Connor überhaupt nicht und er hätte ihr wohl noch weiter ins Gewissen geredet, wenn Lily sie nicht an einen der Tische gewunken hätte. Freudestrahlend zeigte Lily ihrer Freundin den Ring, während William und James für alle etwas zu trinken besorgten.

An der Bar standen eine Menge Leute und unterhielten sich, auch Sirius` Onkel, Cygnus Black. William beachtete ihn nicht weiter, doch Bellatrix` Vater schien heute auf Streit aus zu sein, als er abwertend sagte: „Das reine Blut vermischt sich immer mehr mit diesem Abschaum, aber sie alle werden schon sehen, was sie davon haben.“

William holte tief Luft, wusste er doch genau, dass der alte Black auf die Verbindung zwischen Lily und seinem Sohn anspielte. Einige Anwesende lachten und nickten zustimmend, für William Potter Grund genug gefährlich leise zu sagen: „Es gibt immer noch Leute, Black, die aus Liebe heiraten, obwohl ich glaube, dass du gar nicht weißt, was dieses Wort bedeutet, du und deine Weltverbesserer, die sich selbst zu Grunde richten werden mit ihrem Wahn vom reinen Blut.“

Alle Anwesenden hatte die Luft angehalten, denn jeder wusste, dass William Potter Auror war und hier gerade zwei verschiedene Welten aufeinander prallten. Trotz ihrer weitläufigen Verwandtschaft, konnte man ihre gegenseitige Abneigung nicht nur aus ihren Worten sondern auch in ihren Gesichtern ablesen.

James hielt seinen Vater am Arm fest, als Cygnus Black mit zornrotem Gesicht zischte: „Wir haben wenigstens noch Ehre im Leib und wissen unsere Familienstambäume zu würdigen, während Ihr Euch mit Schlammblütern einlasst und unseren guten Namen und unser Blut...“

„Ihr und Eure rassistischen Einstellungen, zum Teufel mit Euch!“, knurrte William und hatte sich jetzt wieder halbwegs im Griff. Er war es auch, der in Lily`s entsetztes Gesicht sah. Tränen glitzerten in ihren Augen und so schnell sie konnte verließ sie die Große Halle.

Diese Auseinandersetzung war ihr nicht verborgen geblieben und brachte erneute Zweifel und Ängste auf. James wollte ihr folgen, doch William schob ihn zurück zu ihrem Tisch. „James, sie muss allein damit fertig werden. Solche Äußerungen stehen da draußen an der Tagesordnung und du kannst sie nicht immer davor beschützen“, redete William eindringlich auf ihn ein.

Obwohl James nicht gefiel, dass Lily jetzt allein irgendwo im Schloss herumlief, wusste er, dass sein Vater Recht hatte. Das Leben da draußen würde ihr noch so einiges abverlangen und sie würde noch ganz anderen Anfeindungen ausgesetzt sein.

Lily steuerte sogleich den Nordturm an. Sie wollte nur ihre Gedanken etwas ordnen und danach wieder zurück auf den Ball gehen. Liebe und Hass waren soeben bei ihr aufeinander geprallt und sie wollte nur einen kurzen Augenblick für sich, und die Gelegenheit war günstig sich auch gleich von ihrem Lieblingsplatz zu verabschieden.

Lauer Abendwind wehte ihr entgegen, als sie die schwere Eichentür zum Nordturm öffnete. Es war noch nicht ganz dunkel und Lily konnte gut erkennen, dass jemand an der Brüstung des Turmes stand und in den Sonnenuntergang schaute.

„Was tust du hier, Severus?“, fragte Lily und ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen.

Der angesprochene drehte sich kurz um und zuckte mit den Schultern. „Dasselbe könnte ich dich fragen. Du solltest da unten sein und mit deinem zukünftigen Gatten feiern.“ Ironie und eine Spur Sarkasmus klangen in seiner Stimme mit.

Lily straffte ihre Schultern und reckte ihr Kinn in die Höhe. Sie trat näher heran und meinte: „Das werde ich auch tun.“

Die Hände des jungen Slytherins krampften sich um das Geländer. Weiß schienen seine Fingerknöchel hervor und er sagte leise: „Ich wünsch dir ein schönes Leben, Evans.“

Lily lehnte sich mit dem Rücken gegen die Brüstung, fixierte die dunklen, geheimnisvollen Augen ihres Gegenübers, die ihr in diesem Moment so traurig erschienen. Instinktiv legte sie eine Hand auf seine. „Das wünsche ich dir auch, Severus. Ich hoffe wir sehen uns irgendwann wieder.“

Der junge Slytherin blickte auf, legte seine andere Hand über ihre und sagte: „Sei vorsichtig, da draußen

lauert etwas, das nicht zu unterschätzen ist.“

So hastig wie diese Worte über seine Lippen kamen verschwand er auch. Lily blickte ihm nach und ein kurzer Schauer durchfuhr sie, trotz der lauen Sommernacht.

Fröstelnd rieb sie sich über die Arme und hatte plötzlich das Bedürfnis nach Nähe, Wärme und Geborgenheit und die konnte ihr nur einer geben. Lily betrachtete sich noch einmal kurz den Ring, der im Sternenlicht leicht funkelte und machte sich dann wieder eilig auf in die Große Halle. Die Nacht war noch jung und sie wollte die letzten Stunden mit ihren Freunden und Jackie verbringen.

James tigerte unruhig durch die Eingangshalle des Schlosses. Die ersten Gäste verabschiedeten sich schon, als Lily endlich die Große Treppe herunter kam. Ihre Blicke trafen sich einen Moment. Lily sah die Sorge in seinem Gesicht und lächelte ihn an. Dieses Lächeln sagte so viel mehr als Worte es konnten und ließ James erleichtert ausatmen. Wieder wurde ihm bewusst, was Lily für eine Kämpfernatur war, und dass nicht sie schwach war, sondern er, denn er konnte die Angst um sie nicht ganz unterdrücken.

Jackie und Sirius tanzten schon eine Ewigkeit zusammen, nichts um sich herum wahrnehmend.

„Schreibst du mir?“, fragte Sirius in die Stille zwischen ihnen. Jackie blickte auf und schüttelte den Kopf. „Dumbledore kann nicht ständig für uns Postbote spielen, nur für den Notfall...“

Sirius seufzte laut. „Ich vermisse dich jetzt schon.“

Jackie drückte ihr Gesicht an seinen Hals, atmete seinen unwiderstehlichen Duft ein und hoffte, dass ihr Kind seine Augen haben würde. Etwas erschrocken über ihre Gedanken biss sie sich auf die Lippen und murmelte: „Ich komme wieder, aber mach es mir nicht so schwer. Ich hab meine Eltern so lange nicht gesehen...“

Sirius strich ihr über den Rücken und sagte leise: „Ich weiß und ich versteh dich auch, aber wenn ich daran denke, mit den frisch Verlobten unter einem Dach zu leben, dann werde ich etwas neidisch.“

Jackie lachte leise. „Dann such dir ein Haus oder eine Wohnung.“

Sirius machte ein nachdenkliches Gesicht. „Haus hört sich gut an“, meinte er, „und wenn du zurück bist, ziehst du mit ein!“

Für ihn war es beschlossene Sache und Jackie hatte nicht die Kraft, ihm zu widersprechen und damit seine Wünsche und Träume zunichte zu machen.

Die Große Halle leerte sich zusehens und Sirius entging nicht, wie Professor Dumbledore Mike Andrews einen Gestand zusteckte und auf die Uhr zeigte.

Lily tauchte neben ihnen auf, auch wenn sie vor Glück strahlte, waren ihre Augen traurig als sie sagte: „Es geht los, Jackie.“

Sirius griff nach Jackie`s Hand und gemeinsam verließen sie mit Lily und Mike das Schloss. Jackie hatte sich von James, Peter, Connor, Remus und Megan schon verabschiedet und stand nun neben ihrem Bruder im Schlosshof. Die ersten Sonnenstrahlen zeigten sich schon über dem Schwarzen See und die Musik spielte immer noch. Ganz fest umarmte Lily ihre Freundin und Jackie kämpfte gegen die Tränen.

„Grüß deine Eltern von mir“, sagte Lily mit heiserer Stimme und verschwand eilig im Schloss. Nur das Beben ihres Körpers verriet, dass sie weinte.

Mike hatte sich dezent abgewandt, als seine kleine Schwester von Sirius in die Arme gezogen wurde. Nur kurz streiften seine Lippen die ihren. „Ich wünsch dir eine schöne Zeit und wenn du zurück kommst, dann habe ich ein Haus für uns gefunden.“

Bei dem kleinen Wörtchen 'uns' drohte Jackie`s Plan zu kippen, doch sie war schon zu weit gegangen, um nun wieder umzukehren. Die Schwarzen Bücher mussten gefunden werden, das war oberste Priorität und das kleine süße Geheimnis würde ihr die Trennung leichter machen, nur einer würde leiden - Sirius, der gerade schweren Herzens zusah, wie sie mit ihrem Bruder in der aufgehenden Sonne verschwand.

Turbulenzen

62. Turbulenzen

Schnatternde Schüler und klapperndes Besteck lärmten am Morgen ihres Abreisetages in der Großen Halle. Unmengen von Hogwartskoffern stapelten sich im Eingangsportal und warteten auf den Abtransport. Schweigen herrschte zwischen den Maraudern - der Abschiedsschmerz hatte sie nun unwiderruflich eingeholt, nachdem Jackie schon einen Tag vorher abgereist war.

Sirius stocherte lustlos in seinem Frühstück herum und Remus versuchte, nicht immer in Megan`s trauriges Gesicht zu sehen. Lily schwieg ebenso, gingen ihr doch viele Dinge im Kopf herum. Der Neubeginn stand bevor und so richtig wusste sie noch nicht, was bei der Aurorenausbildung alles auf sie zukommen würde. Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Professor McGonagall an ihren Tisch kam und meinte: „Nanu, warum die langen Gesichter? Ich dachte, Sie alle wären froh, endlich hier weg zu kommen.“

James schnaubte leise, während die Hauslehrerin der Gryffindors Sirius ein kleines Päckchen reichte und Lily einen Brief. „Miss Andrews hat mich gebeten, Ihnen das auszuhändigen und nun machen Sie schon, sonst fährt der Zug ohne Sie ab. Eine gute Fahrt, wünsch ich Ihnen!“

Ein kurzes Lächeln später war sie auch schon verschwunden. Eilig verstauten Lily und Sirius die gereichten Dinge in ihren Umhängen und hasteten mit ihren Freunden den anderen Schülern nach. Kaum eine Kutsche stand noch vor dem Eingangsportal, denn die Zeit drängte.

Schon von weitem sahen sie die Rauchschwaden, die die scharlachrote Lok des Hogwartsexpress in den Himmel steigen ließ.

„Merlin, so spät waren wir noch nie dran“, schimpfte Lily, als sie es gerade noch so schafften die Tür hinter sich zu schließen, bevor sich der Zug mit einem kurzen Rucken in Bewegung setzte. Die Abteile waren schon gut gefüllt, nur wenige Schüler befanden sich noch auf den Gängen und machten es den Maraudern, Lily und Megan leicht, sich ihren Weg zu bahnen.

„Alle Abteile schon besetzt“, maulte Peter mürrisch vor sich hin, während James ihn weiter schob und meinte: „Nein, das Schulsprecherabteil nicht...“

„Ok, dann auf ins Schulsprecherabteil!“, sagte Lily und schlug den Weg in den ersten Wagon ein. Sie öffnete die Tür und fühlte sich plötzlich zurückversetzt zum ersten September des vergangenen Jahres, als James über ihren Koffer gestolpert war und lang ausgestreckt vor ihr gelegen hatte. Unwillkürlich musste sie schmunzeln, aber wenn sie so zurückblickte, hatte ihr das vergangene Jahr auch Schmerzen und Verluste gebracht und doch hatte sie etwas Wertvolles gefunden.

Die Marauder verstauten das Gepäck und Sirius meinte: „Mann, Prongs, für diesen Luxus hat sich ja deine Schinderei als Schulsprecher gelohnt.“

James ließ sich in einen der Sitze fallen und knurrte: „Dafür musste ich ja auch zweimal pro Woche, nachts durchs Schloss streifen, während du faul vor dem Kamin gelegen hast, von den anderen Dingen ganz zu schweigen.“

Remus lachte leise. „Du lebst ja noch, James.“

Sirius ließ sich neben Peter nieder und holte auch gleich das kleine Päckchen von Jackie hervor. Das unscheinbare Papier fiel achtlos zu Boden und gab den Blick auf ein paar Fotos frei. Ein schmales, schwarzes Kästchen lag ebenso dabei und ein Brief. Sirius nahm nur einen kurzen Blick auf die Fotos, die alle ihn und Jackie zeigten und öffnete gleich den Brief. Lily hatte ihren schon geöffnet, überflog die Zeilen und legte sich eine Hand vor den Mund, um ja keinen Laut von sich zu geben. Ihr Blick wanderte kurz zu Sirius, dessen Gesicht wie versteinert wirkte, als er folgende Zeilen las:

Ich weiß nicht, wie ich anfangen soll... Ich habe versprochen, dass ich wiederkomme und das tue ich auch, aber erst, wenn ich gemeinsam mit meinen Eltern die letzten Bücher der zehn Plagen gefunden habe. Vor einigen Tagen haben sie das sechste Buch aufgespürt und werden es wohl in nächster Zeit in den Händen halten. Bleiben also noch vier, die unbedingt gefunden werden müssen. Je schneller, desto besser und du weißt auch warum. Es wird immer schlimmer da draußen, wir alle sind davon betroffen und müssen unseren Teil dazu beitragen.

Glaub mir, ich habe mir ein anderes Leben gewünscht, vielleicht später einmal...

Es fiel mir nicht leicht dir, Lily und allen anderen diese Tatsache zu verschweigen, aber ich wollte keine Diskussionen, ich wollte einfach nur die letzten Tage mit euch genießen. Bei dir war es besonders schwer, aber ich wollte deine Augen so in Erinnerung behalten - leuchtend und strahlend und nicht traurig und vorwurfsvoll.

Sieh dir die Fotos an, das sind wir - du und ich. Ob es noch einmal so werden kann? Ich weiß es nicht, aber ich hoffe es, nein, ich wünsche es mir. Traum und Wirklichkeit sind soweit von einander entfernt, wie die Sonne und der Mond. Du bist meine Sonne, mein Licht, das mich stark macht. Glaub an mich und an mein Versprechen.

*In Liebe
Jackie*

Nur das Rattern des Zuges war zu hören, denn alle blickten gebannt auf Sirius, dessen Hände zu zittern begannen. Achtlos fielen der Brief, die Fotos und das kleine Kästchen zu Boden, als Sirius sich erhob und mit großen Schritten das Abteil verließ.

„Was ist passiert?“, fragte James aufgeregt und blickte in Lily`s Gesicht. Tränen rannen ihre Wangen hinab und sie hielt James ihren Brief entgegen, während Peter und Remus die Dinge aufsammelten, die verstreut am Boden lagen. Peter wollte einen Blick in Sirius` Brief werfen, doch Remus riss ihn aus seiner Hand. „Das geht nur Pad etwas an“, brummte er und faltete das Pergament wieder ordentlich zusammen.

James schüttelte ungläubig den Kopf, als er die Zeilen überflog. „Deshalb war sie die letzten Wochen so komisch, aber warum hat sie nichts gesagt?“

Remus, Peter und Megan sahen sich nur verständnislos an, während Lily die Abteiltür öffnete. „Ich rede mit ihm.“

Sie wartete erst gar keine Antwort ab, schloss die Tür hinter sich und sah den langen Gang des Zuges hinunter. Sirius konnte nur in eine Richtung gegangen sein, denn vor ihr war die Lok.

Lily drängte sich zwischen einigen Schülern hindurch, sah durch die Fenster in alle Abteile und hoffte, keinem Slytherin über den Weg zu laufen, und sie hatte Glück, aber erst am Ende des Zuges fand sie ihn. Den Blick starr aus dem Fenster gerichtet stand Sirius regungslos da. Unergründlich war sein Gesichtsausdruck und erst als Lily ihm eine Hand auf die Schulter legte, seufzte er leise.

„Sie hat uns belogen, Lily, uns etwas vorgemacht. Von ein paar Wochen Urlaub war die Rede und nicht davon, dass sie für immer bleibt“, sagte Sirius laut, doch die Verletztheit konnte er nicht aus seiner Stimme verdrängen.

Er legte seine Stirn gegen die kühle Fensterscheibe, als Lily sagte: „Sie wird ihr Wort halten, sie kommt zurück!“

Diese Worte sagte sie nur zu sich selbst, denn Sirius lachte kurz auf und meinte leise: „Ihre Eltern haben in fast zwanzig Jahren gerade mal die Hälfte dieser Bücher gefunden und jetzt werden sie auch noch von Voldemort`s Schergen gejagt. Das erschwert die ganze Sache zusätzlich. Warum hat sie mir, uns nichts gesagt? Ich wäre mit ihr gegangen.“

Lily wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen und versuchte, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Vielleicht, weil du hier deine Aufgabe hast, der Orden...“

„Lass mich allein, bitte“, unterbrach Sirius sie und drehte ihr den Rücken zu. Zu viele Gedanken kreisten in seinem Kopf und die wollte er erst einmal ordnen.

Lily senkte traurig ihren Kopf, denn sein Schmerz war zum greifen nah, genau wie ihrer, doch jeder von ihnen ging anders damit um. Lily war traurig, aber Sirius wütend, denn mit einem lauten Rums krachte seine Faust in das Zugfenster. Glas splitterte und Blut tropfte auf den Boden.

Lily packte Sirius am Kragen seines Umhanges und schüttelte ihn. „Hör auf damit!“, schrie sie ihn an. „Du kannst deinen Zorn an Voldemort und seinen Schergen auslassen und Jackie damit helfen, schneller ihre Arbeit zu beenden, denn je eher sie damit fertig ist, desto schneller kommt sie zurück.“

Sirius legte seinen Kopf in den Nacken, holte tief Luft, doch Lily ließ ihn nur zögerlich los. Plötzlich umarmte Sirius sie und sagte leise: „Ich werde da sein, wenn sie zurückkehrt.“

„Siehe da“, tönte eine Stimme hinter ihnen und ließ die beiden auseinander fahren. „Die süße kleine Jackie ist weg und was macht unser lieber Blutsverräter? Nimmt sich gleich das nächste Schlammblood. Die Verlobte

seines Freundes, tz, tz....“

Mit ihrem Zauberstab spielend lehnte Bellatrix Black an einer offenen Abteiltür, nur wenig entfernt von Lily und Sirius, der jetzt vor Wut schäumte und einen Schocker losließ. Doch seine Cousine konnte ihm geschickt ausweichen und verfiel in ein höhnisches Lachen. Der nächste Fluch, gepaart mit einem schwarzen Lichtblitz, kam von ihr und traf sein Ziel, aber es war nicht Sirius, sondern Lily, die einen Schmerzensschrei ausstieß und leicht taumelnd gegen die Wand fiel.

Einige Abteiltüren öffneten sich, doch es schienen in dem hinteren Ende des Zuges nur Slytherins zu sein, denn bedrohlich schoben sich Rodolphus und Rabastan Lestranger durch die Menge.

Sirius warf einen kurzen Blick zu Lily, die sich mit schmerzverzerrtem Gesicht ihre Schulter hielt. „Wir werden da jetzt durch müssen. Schaffst du das?“, fragte er leise, die Augen nicht von den Slytherins nehmend. Soeben war sein Kampfgeist zurückgekehrt und einen Moment vergaß er die Dinge, die ihn bedrückten.

Lily biss die Zähne zusammen, hielt krampfhaft ihren Zauberstab in der Hand, während Sirius nach ihrem Arm griff und dabei die Slytherins nicht aus den Augen ließ.

Wie auf Kommando schossen die beiden Gryffindors Schocker in die Menge der Schaulustigen und bahnten sich somit ihren Weg. Bellatrix wurde zur Seite geschleudert, fiel durch die offene Abteiltür und landete unsanft auf ihrem Hinterteil.

Den Flüchen der Lestrangerbrüder auszuweichen war nicht so einfach. Ein Schocker warf Lily etwas aus der Bahn, aber Sirius hatte ihren Arm fest umklammert und zerrte sie weiter. Ihr nächstes Hindernis war die Frau mit dem Süßigkeitenwagen, die jedoch so geistesgegenwärtig war, sich dicht an die Wand zu drücken, aber ihr Wagen wurde getroffen. Kürbispasteten flogen durch die Luft, Schokofrösche hopsten durch die Gegend und klatschten gegen die Wände und Fenster. Niemand bekam in dem ganzen Chaos mit, dass Sirius ein schwarzer Lichtblitz in den Rücken traf. Er ignorierte den kurzen Schmerz und zerrte Lily weiter. Erst als sie in der Mitte des Zuges waren, verlangsamten sie ihr Tempo etwas und Sirius knurrte: „Wo ist Prongs, wenn man ihn mal braucht?“

Lily holte tief Luft, fasste sich an ihre schmerzende Schulter und murmelte: „Ich wollte mit dir allein reden, deshalb...“

„Schon gut“, fuhr Sirius dazwischen und streckte sich etwas. Sein Rücken schmerzte höllisch und er wollte sich eigentlich nur noch in einen der bequemen Sitze im Schulsprecherabteil fallen lassen.

Etwas geschafft betraten die beiden wenig später das Abteil. Alle sahen sie an, doch keiner sagte ein Wort, bis Lily ihren Umhang ablegte und den Ärmel ihres Shirts etwas hochzog. Es war nur ein kleiner schwarzer Fleck auf ihrer Schulter, der ihr Schmerzen bereitete. Bei genauerem Hinsehen, sah es aus wie eine schwarze Spinne, die unter der Haut ihre Beine ausstreckte. Megan und James betrachteten sich die etwas unscheinbare Verletzung.

„So was hab ich noch nie gesehen“, sagte James kopfschüttelnd und leicht besorgt, denn irgendwie hatte er das Gefühl, als würde die Stelle größer werden.

Megan kramte in ihrem Koffer, während Sirius jetzt Umhang und Hemd auszog.

„Merlin“, keuchte Peter erschrocken und deutete auf Sirius` Rücken. Eine fast identische Verletzung zeigte sich dort, allerdings fast doppelt so groß wie die von Lily. Hier war sogar deutlich zu erkennen, wie lange, feine Fäden unter der Haut anfangen zu wandern, sich stetig bewegten.

„Tut es weh?“, fragte Remus und legte seinem Freund vorsichtig die Hand auf die schwarze Stelle.

„Es brennt wie Feuer“, keuchte Sirius und Lily nickte zustimmend. Sie hatte ebenso das Gefühl, als würde die Stelle glühen und Hitze in ihren Körper schießen.

Remus drückte Sirius auf einen der Sitze, während Megan eine rot schimmernde Tinktur in den Händen hielt.

„Das ist ein schwarzer Fluch“, sagte sie beunruhigt. „Ich habe hier etwas Schmerzlinderndes und vielleicht hört es damit auch auf zu wachsen. Versprechen kann ich es allerdings nicht.“

Sirius beugte sich etwas vor. „Mach schon, schlimmer kann es auch nicht werden.“

Einen Augenblick später krallte er seine Finger in die Armlehnen und keuchte leise. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn und der Schmerz nahm ihm die Luft zum Atmen. Remus und James warfen sich besorgte Blicke zu, während Lily ihr Gesicht verzog und Megan vorsichtig die rote Flüssigkeit über Sirius` Rücken träufeln ließ. Die Tropfen suchten sich den Weg von den schwarzen Ausläufern, bis hin zum Mittelpunkt der Verletzung. Kleine Dampfwolken bildeten sich, es zischte und brodelte auf Sirius` Rücken und wenn er nicht schon so einige Schmerzen hätte ertragen müssen, dann hätte er wohl laut aufgeschrien,

doch seine Lippen waren fest zusammengepresst und kein Ton verließ seine Kehle.

Lily wandte sich ab, ahnte sie doch, was ihr gleich bevorstand. James griff nach Sirius` Schultern, hielt ihn fest, als er drohte vorn über zu fallen.

„Tut mir Leid“ nuschelte Megan, „aber es wächst wenigstens nicht weiter, nur musst du damit unbedingt zu einem Heiler.“

Sirius konnte gar nichts antworten, nur ein erstickender Laut und ein Nicken zeigten den anderen, dass er verstanden hatte.

Die Dämpfe ließen nach und die Schmerzen ebenso. Mit Peter`s Hilfe streifte sich Sirius sein Hemd über und warf einen Blick zu Lily, die nach James` Hand gegriffen hatte. Ihre Nägel krallten sich in seinen Arm und ein kurzes Stöhnen kam über ihre Lippen. James drehte den Kopf weg. Bei Sirius` weit aus größerer Verletzung hatte es ihm nichts ausgemacht hinzusehen, aber bei Lily litt er mit.

Nach Megan`s Versorgung ließen sich alle erschöpft in ihre Sitze fallen. Remus blickte in Sirius` Gesicht, der die Augen geschlossen hatte und wohl kurz vor dem Einschlafen war. „Ich möchte bloß wissen, was das für ein Fluch war“, sagte er gedankenverloren.

Lily hatte ihren Kopf an James` Schulter gelehnt und ebenso die Augen geschlossen. Sie hatte zwar keine Schmerzen mehr, aber ihre Glieder waren schwer und eine unerklärliche Wärme machte sich in ihrem Körper breit, ließ sie schläfrig werden. James strich ihre Haare aus dem Gesicht und meinte: „Ich weiß es nicht, aber dass jemand andere auf solch eine heimtückische Art und Weise verletzt...“

„Die Lestranglebrüder“, murmelte Lily schläfrig.

James schäumte vor Wut, doch Remus legte ihm eine Hand auf die Schulter und meinte beruhigend. „Lass es, wir sollten die beiden jetzt nicht aus den Augen lassen. Irgendetwas sagt mir, dass das noch nicht alles war.“

James` Blick wanderte zu Sirius, der seine Beine lang ausgestreckt und die Augen geschlossen hatte. Er atmete ruhig und gleichmäßig, aber sein Gesicht war rot und seine schwarzen Haare klebten verschwitzt an seinem Kopf.

James legte Lily eine Hand auf die Stirn. „Sie haben Fieber“, murmelte er und sah auf die Uhr. Noch etwa eine Stunde bis zum Bahnhof Kings Cross. Er hoffte, dass die beiden so lange durchhielten und er sie gut nach Hause schaffen würde. Er hätte die Lestranglebrüder am liebsten zurück nach Hogwarts gehext, aber er wollte seinen Freund und Lily nicht alleine lassen, ebenso wenig wie Remus und Peter. Sie hatten Sirius fürsorglich mit seinem Umhang zugedeckt, während Megan hin und wieder ihre Hand prüfend auf seine Stirn legte.

„Verdammt, ich habe nichts fiebersenkendes dabei“, fluchte sie und kramte in ihrem Koffer.

„Du solltest Heilerin werden“, sagte Peter anerkennend.

Megan grinste, warf einen Blick zu Remus und meinte: „Ja, das habe ich auch vor.“

Remus seufzte. „Du hast noch ein Jahr Schule vor dir, vielleicht überlegst du es dir anders.“

„Ich bekomme immer was ich will, Remus Lupin“, sagte Megan schlicht, aber energisch.

James musste leicht schmunzeln, doch ihm entging Remus` zufriedener und entspannter Gesichtsausdruck nicht. Auch wenn der junge Marauder einem Leben entgegenschah, das nicht so rosig war, hatte Megan es dennoch geschafft, dass er nicht in Trübsaal verfiel.

„Gleich nach Vollmond kommst du mich besuchen. Meine Eltern freuen sich schon auf dich“, sagte Megan und piekste mit ihrem Finger auf Remus` Brust herum. Remus hielt ihre Hand fest, zog sie nah zu sich heran und nickte leicht. Keine Ablehnung, keine Zweifel - vielleicht ein bisschen Angst - waren in seinem Gesicht zu sehen. James lächelte ihn aufmunternd an und war Megan dankbar, dass sie sich so um ihren Freund kümmerte.

Mit quietschenden Rädern und einem leichten Rucken kam der Zug im Bahnhof Kings Cross zum stehen. Lily bekamen sie ziemlich schnell wieder wach, aber bei Sirius sah es schon anderes aus. Benommen starrte er seine Freunde an, während sein Körper leicht zitterte. Es war offensichtlich, dass er hohes Fieber hatte, aber dennoch erhob er sich schwerfällig. Peter und Remus kümmerten sich um das Gepäck, während Megan Lily half, aus dem Zug zu steigen. Lily stand völlig neben sich, wankte leicht und rempelte Leute auf dem überfüllten Bahnsteig an.

James hatte einen Arm um Sirius` Hüfte geschlungen und sich den Arm seines Freundes auf die Schulter gelegt. Er hoffte, dass seine Eltern sie vielleicht abholen würden und er hatte Glück.

Elisabeth lief den Bahnsteig auf und ab und hielt Ausschau nach ihrem Sohn. Kein leichtes Unterfangen,

zwischen all den Schülern und Eltern, doch Lily`s leuchtend rotes Haar blieb ihr nicht verborgen.

Sie hatte die kleine Gruppe schnell erreicht und ihr entging nicht, dass irgendetwas nicht stimmte. Ohne eine Begrüßung, aber mit einem sorgenvollen Blick auf Lily und Sirius sagte sie zu James: „Schaff die beiden sofort nach Hause. Ich kümmere mich um euer Gepäck.“

James war dankbar, dass jemand eine Entscheidung fällte und er nicht allein mit den beiden war. Die Verabschiedung von Peter und Remus fiel kurz aus, denn Sirius war gerade in sich zusammengesunken und James hatte alle Mühe ihn nicht auf das Pflaster fallen zu lassen. Lily klammerte sich instinktiv an ihn und im selben Moment apparierte James mit seiner Last direkt in den Flur des Potterhauses. Unsanft fielen die drei auf den Boden. Lily stöhnte, doch Sirius war ohnmächtig geworden. Die Hauselfe der Potters kam sogleich aufgeregt angelaufen und piepste: „Sir, ihre Eltern hatten ein Willkommensessen geplant...“

„Daraus wird wohl nichts“, schnaufte James und brachte Lily erst einmal ins Wohnzimmer. Zitternd ließ sie sich auf das Sofa fallen und von der kleinen Elfe zudecken, während James Sirius gleich in die obere Etage schweben ließ.

In Sirius` Zimmer angekommen ließ James seinen Freund auf das Bett sinken. Er packte ihn in eine warme Decke und blieb noch einen Moment in der Tür stehen, bis seine Mutter die Treppe hinauf gehastet kam, gefolgt von einem Mann, den James eindeutig als einen Heiler identifizierte. Der limonengrüne Umhang und die Tasche in seiner Hand ließen darauf schließen.

Elisabeth zog dem bewusstlosen Sirius sein Hemd aus und James deutete auf seinen Rücken. „Lily hat eine ähnliche Fluchverletzung, Mum. Was zum Hippogreif ist das?“

Der Heiler besah sich Sirius` Rücken genauer. Die spinnenartige dunkle Stelle war nicht größer geworden, doch Bewegungen waren unter der Haut zu erkennen.

Elisabeth schüttelte ungläubig den Kopf. „Ist es das, was ich vermute?“

Der Heiler nickte. „Ich denke schon, Mrs. Potter, aber keine Sorge, es wurde schon gut behandelt und mit ein paar Salben und Tränken ist der junge Mann in einigen Tagen wieder auf den Beinen.“

James grummelte: „Kann mich mal jemand aufklären, was das ist?“

Elisabeth packte James an den Schultern, schob ihn aus dem Zimmer und sagte: „Dieser dunkle Fluch hätte vor ein paar Wochen fast einem Auroren das Leben gekostet, weil niemand wusste, was das ist und wie er zu behandeln war. Diese schwarzen Ausläufer wandern unter der Haut, vergrößern sich, bis sie vollständig die Luft zum Atmen nehmen. Wenn nichts dagegen unternommen wird, dann...“

James atmete geräuschvoll aus und steuerte das Wohnzimmer der Potters an. „Aber woher kennen die Lestragebrüder diesen Fluch?“

Elisabeth folgte ihrem Sohn und blickte auf Lily, die jetzt eine dicke Schicht Salbe auf ihrer Schulter hatte und seelenruhig auf dem Sofa schlief.

Mrs. Potter ließ sich in einen Sessel fallen und sagte leise: „Wenn sie diesen Fluch nicht von ihren Eltern kennen, dann gibt es nur eine Möglichkeit.“

James schüttelte verständnislos den Kopf. „Die da wäre?“

Elisabeth stand auf, ging zum Fenster. „Sie wurden von Voldemort angeworben. Nur er und seine Schergen benutzen diesen schwarzen Fluch.“

„Was?“, rief James aufgebracht, „sie sind noch viel zu jung...“

Elisabeth lachte leise. „Sicher, James, sind sie zu jung. Aber gerade die Jugend ist leicht beeinflussbar und das macht er sich zu nutze. Wobei ich dich erinnern muss, dass ihr auch nicht viel älter seid.“

James winkte ab und murmelte: „Aber wir würden nie so heimtückisch und hinterhältig sein.“

Elisabeth ging zu ihrem Sohn. Das Lächeln auf ihrem Gesicht war warm und herzlich, als sie ihm mit der Hand durch sein strubbeliges Haar fuhr. „Und genau das unterscheidet euch von den anderen“, sagte sie stolz.

James seufzte. „Tut mir Leid, Mum, aber aus dem Begrüßungessen wird wohl nichts.“

„Hab aber Hunger“, kam es von dem Sofa.

Elisabeth lachte und James grinste Lily an. „Ok, Flower, da hast du Glück, dass Sirius noch außer Gefecht gesetzt ist...“

„Wie geht es ihm?“, fragte Lily und versuchte, sich etwas aufzurichten, dabei die Decke fest um ihren Körper schlingend.

„Er wird schon wieder“, meinte Elisabeth beruhigend. „Du solltest Lily ins Bett bringen, James. Sie wird noch ein paar Tage brauchen, bis sie wieder richtig auf den Beinen ist.“

Lily ließ sich auch ohne Murren von James auf den Arm nehmen und die Treppe hinauftragen. Sie hörten

noch, wie Elisabeth ihnen hinterher rief. „Ach, eure Zimmer... „

Weiter kam sie nicht, denn soeben kickte James mit dem Fuß Lily`s Zimmertür auf und blieb erst einmal wie angewurzelt stehen. Der Raum glich jetzt mehr einem kleinen Wohnzimmer. Ein Schreibtisch und Lily`s Erbstück, der kleine alte Sekretär, standen vor dem Fenster. Eine rote Sitzgruppe vor dem Kamin und ein großes Bücherregal befand sich an der hinteren Wand, die an James` Zimmer grenzte. Bei genauerem Hinsehen erkannte man eine kleine Tür dazwischen, die sich ziemlich leicht öffnen ließ. Es war unverändert James` Zimmer, nur das Bett schien etwas breiter und war jetzt mit einem schneeweißen Himmel versehen.

„Deine Eltern haben Geschmack“, murmelte Lily und blickte sich in dem Raum um. Ihre beiden Hogwartskoffer standen vor dem Bett und warteten nur noch darauf ausgepackt zu werden, doch das hatte auch noch Zeit bis morgen.

Lily war viel zu müde und geschafft von dem Fieberschub und wollte einfach nur noch schlafen.

James sah noch mal nach Sirius, der jetzt auf dem Bauch lag, nur mit einer Pyjamahose bekleidet. Auf seinem Rücken befand sich ebenso Salbe und er schien tief und fest zu schlafen. Ein paar Sandwiches und etwas zu trinken standen auf seinem Nachtschrank und James legte noch etwas dazu - die Fotos von Jackie, den Brief und das kleine Kästchen, das immer noch ungeöffnet war. Er hatte den Schmerz, die Wut und die Verzweiflung seines Freundes bemerkt und hoffte, dass Sirius in den nächsten Tagen mit ihm darüber reden würde, doch heute konnte er nichts weiter tun, als ihn schlafen zu lassen. Ihre Heimkehr war nicht so verlaufen, wie sie es sich erhofft hatten. Kaum hatten sie die schützenden Mauern von Hogwarts verlassen, holte sie der Ernst des Lebens ein.

Leise verließ James das Zimmer und Sirius schlug die Augen auf. Er hatte seinen Freund sehr wohl bemerkt, doch ihm war absolut nicht nach reden und Fragen zumute. Er fühlte sich noch immer schlapp und tastete fahrig mit der Hand nach den Dingen von Jackie. Eines der Fotos, das nur sie zeigte, legte er auf das Kopfkissen und öffnete das kleine Kästchen. Ein schmales, schwarzes Lederarmband kam zum Vorschein mit einer kleinen Notiz dabei.

Damit du mich nicht vergisst!

Sirius schloss die Augen und fühlte das feine, weiche Drachenleder zwischen seinen Fingern, genau wie den Schmerz in seinem Inneren.

Irgendwo am anderen Ende der Welt saß ein Mädchen mit langen, braun gelockten Haaren auf einer Fensterbank und starrte in die Dunkelheit. Ihr Zauberstab lag hell erleuchtet neben ihr, strahlte ein paar Fotos an und machte die stillen Tränen auf Jackie`s Gesicht sichtbar. Die Aussprache mit ihren Eltern war anders verlaufen, als von ihr erhofft. Sie hatte von ihnen etwas mehr Verständnis erwartet, stattdessen hatten sie sich auf Connor`s Seite geschlagen, ihr dieselben Worte gesagt.

Leise öffnete sich die Tür und Mike steckte den Kopf herein. Ein kleines Seufzen später ließ er sich neben seiner Schwester nieder, nahm die Fotos in die Hand und sagte eindringlich: „Ihr seid so ein schönes Paar, setz das nicht alles aufs Spiel. Du kannst ihn nicht irgendwann vor vollendete Tatsachen stellen. Er hat ein Recht darauf zu erfahren...“

„Es ist ganz allein meine Entscheidung, genauso wie es meine Entscheidung ist, Mum und Dad bei ihrer Arbeit zu helfen“, fuhr Jackie trotzig dazwischen.

Mike schüttelte den Kopf. „Mit deiner Sturheit tust du nur dir selbst und anderen weh.“

So leise wie er gekommen war, verschwand er auch wieder, aber seine letzten Worte waren tiefer zu Jackie durchgedrungen, als sie wahrhaben wollte, doch irgendwann später einmal würde sie sich daran erinnern.

Schatten der Nacht

63. Schatten der Nacht

Sirius saß am nächsten Morgen noch etwas benommen auf dem Bettrand und blickte aus dem Fenster. Nach den Tränken die ihm der Heiler verabreicht hatte, ging es ihm schon etwas besser, aber er fühlte sich immer noch schlapp und ein bisschen müde.

Leise öffnete sich die Tür und auf nackten Füßen tapste Lily ins Zimmer. Ihr Blick fiel sofort auf Sirius` Rücken und seine Verletzung, die schon etwas verblasst und auch nicht mehr so groß war.

Zögerlich ging sie näher, schloss den Gürtel ihres Bademantels und setzte sich neben Sirius auf das Bett. „Wie geht's dir?“, fragte sie leise und warf einen kurzen Blick auf die Fotos von Jackie und auf Sirius` Handgelenk.

Gedankenverloren fingerte Sirius an dem schwarzen Drachenlederarmband herum. „Geht so, und dir?“

Lily atmete tief durch. „Sehr gut, und ich habe einen Bärenhunger. Ich hatte gehofft, dass du mich hinunter zum Frühstück begleitest.“

Sirius schüttelte den Kopf, schwang seine Beine wieder ins Bett, zog sich die Decke bis zum Hals und drehte Lily den Rücken zu. „Hab keinen Hunger, vielleicht später.“

Lily schloss die Augen, wollte ihn nicht weiter bedrängen und verließ das Zimmer, wenn auch nur sehr ungern. Aber vielleicht war es an James, seinen Freund aus der Lethargie herauszuholen, die ihn ergriffen hatte.

Als sich die Tür hinter Lily schloss, atmete Sirius erleichtert aus. Ihm war nicht nach reden, schon gar nicht mit Jackie`s bester Freundin. Dass Lily vielleicht ebenso traurig war, verdrängte er. Sirius war nicht der Typ, den lange Gespräche wieder aufbauen konnten. Er brauchte seine Zeit - Zeit um sich darüber klar zu werden, was er überhaupt wollte.

Lily betrat das Esszimmer und wurde auch sofort von William Potter begrüßt, der erst in der Nacht von einem Einsatz zurückgekehrt war. Er sah ziemlich abgespannt aus, wirkte aber trotzdem ruhig und ausgeglichen.

James reichte Lily auch gleich einen Toast mit ihrer Lieblingsmarmelade und schob ihr eine Tasse Tee zu. William beobachtete das Ganze mit einem belustigten Funkeln in seinen Augen und lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück, während Lily kauend sagte: „James, du musst mit Sirius reden!“

„Ist er denn schon wach?“, fragte William interessiert.

Lily nickte und James fuhr sich mit einer Hand durch sein Haar. „Es ist wegen Jackie, die ganze Sache setzt ihm wohl mehr zu, als dieser schwarze Fluch.“

William atmete geräuschvoll aus. „Sirius ist nicht der Typ, der sich in so etwas hineinsteigert. Er braucht nur etwas Ablenkung, dann wird er schon einsehen, dass es für Jackie die beste Lösung ist.“

William stand auf und schickte sich an, das Esszimmer zu verlassen, doch an der Tür blieb er noch einmal stehen und meinte drohend: „Mit Ablenkung meine ich jetzt aber keine Streiche.“

Lily lachte leise und James blickte starr in seine Tasse. „Morgen ist Vollmond und wir treffen uns mit Remus in einem abgelegenen Waldstück. Vielleicht lenkt ihn das etwas ab.“

Die Freundschaft der vier Marauder war etwas besonderes, etwas, das über Jahre hinweg gewachsen war. Auch wenn jeder seinen Weg suchte, verlor sich das Band zwischen ihnen nicht und Lily war die Letzte, die dem im Weg stehen wollte. Aber in diesem Moment wurde ihr schmerzlich bewusst, wie sehr ihr Jackie fehlte und wie ungewiss ihrer aller Zukunft war.

James versuchte den ganzen Tag über in Sirius` Zimmer zu gelangen, doch sein Freund war clever genug gewesen, die Tür mit einem Zauberspruch zu verriegeln. Gegen Abend hatte James es dann endgültig aufgegeben und gesellte sich zu Lily, die im hinteren Teil des Gartens unter einem Baum saß. Ein kleines Buch auf ihren Knien, in das sie hin und wieder etwas hineinschrieb, zog James` Aufmerksamkeit auf sich.

„Ich wusste gar nicht, dass du Tagebuch führst“, sagte er erstaunt und ließ sich neben Lily nieder.

Lily lächelte. „Das tue ich nicht. Dieses Buch ist für Jackie. Ich werde alles aufschreiben was so passiert;

meine Gedanken, meine Gefühle und meine Sorgen.“

James zog Lily in eine Umarmung, denn plötzlich wurde ihm klar, dass nicht nur Sirius unter Jackie`s Fortgehen litt. Lily hatte nicht nur ihre Eltern verloren; ihre beste Freundin war untergetaucht und somit auch ein wichtiger Teil aus ihrem Leben verschwunden. Zudem standen eine Menge Veränderungen bevor.

„Die Idee mit dem Buch für Jackie finde ich gut“, meinte James. „Da kann sie alles nachlesen, was sie so verpasst hat.“

Lily seufzte. „Eigentlich wäre es Sirius` Aufgabe, aber er verkriecht sich ja lieber. Glaubst du, er wird auf sie warten, James?“

Lily`s Frage klang zweifelnd und James wusste darauf keine Antwort. Vor ein paar Wochen hätte er gelacht; da war noch alles anders und Sirius und Jackie waren unzertrennlich gewesen, doch nun...

Am nächsten Morgen sah allerdings alles schon wieder besser aus. Sirius hatte gerade sein ausgiebiges Frühstück beendet, steckte in luftig leichter Sommerkleidung und wollte das Haus verlassen, als James und Lily die Treppe herunter kamen. Sirius winkte den beiden noch und verschwand zur Tür hinaus, hörte allerdings noch James` Worte: „Pad, vergiss nicht, heute Abend vor Einbruch der Dunkelheit zurück zu sein.“

Sirius rollte mit den Augen. „Ja, Mum.“

James rief laut: „Ich kann dich auch begleiten“, doch das hörte Sirius schon nicht mehr. Er apparierte direkt in die Winkelgasse. Zum Einen konnte er den Anblick von einem turtelnden Pärchen im Moment nicht ertragen und zum Anderen hatte er sich etwas vorgenommen. Er wollte für sich ein Haus finden und auch für den Fall, wenn Jackie wieder zurückkommen würde. Ihre Entscheidung verstehen konnte er nicht, aber er akzeptierte es und musste damit leben.

Die Hitze flimmerte schon in der kleinen Gasse und auch dieser Sommertag würde wohl wieder heiß werden, deshalb steuerte Sirius, ohne lange zu zögern, das erstbeste Maklerbüro an. Das Schild über der Tür versprach einiges, hielt jedoch scheinbar nichts, denn als Sirius eintrat, wäre er als erstes fast über einen Putzeimer gestolpert. Allerdings sah es nicht so aus, als ob der jemals zum Einsatz gekommen wäre.

Eine Glocke über der Tür kündigte die Kundschaft an, dennoch dauerte es einen Moment bis ein älterer grauhaariger Zauberer in einen dunkelroten Umhang gehüllt in den Laden geschlurft kam. Er sah bei weitem nicht so heruntergekommen aus, wie sein Geschäft. Er musterte Sirius kurz mit seinen stechend blauen Augen und Sirius spürte genau, wie er versuchte, in seinen Geist einzudringen, doch nur kurz, als suchte er nach irgendeiner Bestätigung.

Er winkte Sirius näher und im gleichen Moment erstrahlte das Maklerbüro in einem sauberen Glanz. „Sie müssen schon entschuldigen, junger Mann, aber heutzutage kann man niemandem mehr trauen.“

Sirius sah sich verblüfft um und musste leicht schmunzeln, dennoch konnte er den Mann verstehen. Auch die Geschäftsleute wurden immer mehr zum Spielball Voldemort`s. Seine Schergen erpressten und plünderten, machten auch vor so kleinen Läden nicht halt und waren ständig auf Konfrontation aus.

„Wie kann ich Ihnen denn nun helfen?“, holte ihn der Zauberer aus seinen Gedanken zurück.

Sirius ließ sich in einen bequemen Sessel sinken, während der Geschäftsinhaber hinter dem großen Schreibtisch Platz nahm.

„Also, ich suche ein Haus -“, meinte Sirius, „ein kleines Haus, etwas abgelegen, irgendwo, wo es schön ist.“

Der Geschäftsinhaber schien erfreut, ging zu einem Regal, in dem einige alte Aktenordner standen, überlegte einen Moment und fragte dann: „Sind Sie für ein Abenteuer bereit, junger Mann? Oder soll es doch lieber ein Haus sein, in dem noch niemand gewohnt hat?“

Bei dem Wort 'Abenteuer' zog Sirius eine Augenbraue hoch, doch er zögerte keinen Augenblick. „Ich liebe Herausforderungen, also das Abenteuer“, sagte er entschlossen und zu allem bereit.

Elisabeth und William Potter waren erst am frühen Vormittag von einem nächtlichen Auroreneinsatz zurückgekehrt. Völlig geschafft hatten sie sich in ihr Schlafzimmer geschlichen, während James und Lily einen Ausflug zu dem kleinen Weiher unternahmen. Sie wollten beide etwas relaxen, sich hin und wieder eine Abkühlung gönnen und einfach nur ihre Zweisamkeit genießen. Der Weiher war nun nicht gerade der Badesees schlechthin, aber es hatte seinen Vorteil - sie waren ungestört. James döste vor sich hin, während Lily ihn betrachtete. Bilder aus vergangenen Jahren, als sie noch Kinder waren, zogen an ihrem geistigen Auge vorbei. Von dem kleinen dünnen Jungen, dessen Selbstbewusstsein schon damals die Größe eines Planeten hatte, war

nicht mehr viel übrig. Nur seine Augen waren unverändert geblieben. Manchmal waren sie sorgenvoller, aber das brachte das Leben mit sich und gehörte mit zum Erwachsen werden.

James öffnete ein Auge und sagte grinsend: „Na Evans, hast du lange genug meinen Körper angestarrt? Du darfst ruhig anfassen...“

Lily lachte, dieses helle, freudige Lachen, das James so an ihr liebte und das er seit Jackie`s Fortgehen nicht mehr von ihr gehört hatte. Lily wollte seiner Aufforderung gerade nachkommen, als Zweige hinter ihnen knackten und Sirius sich näherte.

„Ach, hier steckt ihr! Komm schon, Prongs, die Sonne geht bald unter. Remus wartet auf uns“, meinte Sirius leichthin und ignorierte James` gequälten Gesichtsausdruck.

Lily zog sich ihre Sachen über ihren Bikini und fragte neugierig: „Wo warst du überhaupt, Sirius?“

„Das verrate ich euch morgen“, antwortete er knapp, doch weder James, noch Lily entging, dass es Sirius besser ging und er sich wohl damit abgefunden hatte, dass Jackie nun vorerst nicht zurückkehren würde.

Peter traf kurz vor Sonnenuntergang im Potterhaus ein und zusammen apparierten die drei Freunde zu dem vereinbarten Treffpunkt mit Remus.

Lily hatte es sich mit William und Elisabeth auf der Terrasse des Hauses gemütlich gemacht. Ein laues Lüftchen wehte und ließ die Hitze des Tages erträglicher werden. William nippte an einem Butterbier, starrte in den Sonnenuntergang und fragte: „Habt ihr euch denn schon auf einen Termin geeinigt?“

„Einen Termin?“, fragte Lily verwirrt.

Elisabeth lachte, zeigte auf den Ring an Lily`s Finger und sagte: „William meint damit einen Termin für die Hochzeit.“

Lily stammelte: „Also...ähm, nein...nicht so richtig. Wir haben noch gar nicht darüber gesprochen.“

William atmete erleichtert aus. „Siehst du, Liz, wir können beruhigt Urlaub machen. Keine Hochzeitsvorbereitungen, keinen Stress, nur wir beide irgendwo faul in der Sonne liegen.“

Elisabeth schmunzelte und blickte in den vollen Mond. „Ich kann heute Nacht sicher nicht schlafen.“

Lily nickte zustimmend. „Ich auch nicht, seit ich über Remus bescheid weiß und darüber, dass die anderen dann immer bei ihm sind.“

William stellte seine Butterbierflasche geräuschvoll auf dem Tisch ab, warf einen kurzen Blick zu seiner Frau und fragte argwöhnisch: „Du weißt, dass James ein Animagus ist?“

„Ja, klar, seit letztem September, als wir...“

William`s leises Lachen unterbrach Lily`s Worte und Elisabeth grummelte: „Da weißt du offiziell mehr als wir.“

Lily schüttelte verwirrt den Kopf. „Wie, James hat euch nie gesagt, dass er, Sirius und Peter Animagi sind?“

„Ach was, Peter auch?“, fragte William überrascht.

Lily nickte. „Ja, Peter ist eine Ratte, James...“

„...ein Hirsch und Sirius ein großer schwarzer Hund“, vollendete Elisabeth den Satz.

William sah wohl an Lily`s Gesichtsausdruck, dass sie gar nichts mehr verstand und erklärte: „Liz hat James und Sirius zufällig mal gesehen, als sie durch den Wald da hinten streunten, aber gesagt haben sie uns das nie.“

Lily war etwas überrascht und versuchte eine Erklärung dafür zu finden. „Vielleicht..., weil sie sich sonst im Ministerium registrieren lassen müssen und die beiden hassen Regeln.“

William Potter grinste seine Frau an und meinte: „Naja, es gibt einen Haufen unregistrierter Animagi, sogar unter den Auroren und ich kann mir schon erklären, woher James seine Gabe hat.“

Elisabeth schnaubte: „Das ist keine Gabe, das muss man lernen und dahinter steckt eine Menge Arbeit.“

Lily ging plötzlich ein Licht auf und sie fragte argwöhnisch: „Sagt mir nicht, dass ihr beide auch...“

William lachte. „Nein, ich nicht, aber Liz. Komm schon, Liz, zeig uns das Raubtier, das in dir steckt.“

Elisabeth Potter verdrehte die Augen, während Lily sie gespannt ansah. Sie hatte James` Eltern schon von vielen Seiten kennen gelernt, aber das überraschte sie nun doch, denn aus James` Mutter wurde ein wunderschöner Bergluchs, der zur Begrüßung mal anständig fauchte.

Lily wich automatisch zurück, doch William kralte das Tier hinter den Ohren und sagte beruhigend: „Keine Angst, bei Leuten die sie kennt, ist sie ganz zahm.“

Nur zögerlich strich Lily über das seidige Fell der Raubkatze, die auch sofort anfang zu schnurren und

dabei um Lily`s nackte Beine strich.

„James weiß davon wohl nichts?“, fragte Lily und beobachtete gespannt, wie Elisabeth sich wieder zurück verwandelte.

William schüttelte den Kopf. „Nein, niemand - und mit niemand meine ich: nicht einmal Dumbledore - weiß davon. Wie du schon sagtest, sie hätte sich registrieren lassen müssen und zu dem Papierkram wären dann noch eine Menge Auflagen gekommen.“

Lily nickte verstehend und musste trotzdem leicht schmunzeln. Die Potters verblüfften sie immer wieder und sie fragte sich, was diese Familie wohl noch für Geheimnisse verbarg.

Das plötzliche Erscheinen einer Phönixfeder riss sie aus ihren Gedanken. Rot glühend schwebte die Feder vor ihnen und ließ William Potter alarmiert mit seinem Zauberstab ihre Umhänge herbei rufen.

„Es gibt Ärger“, meinte Elisabeth ganz ruhig. „Das ist wohl dein erster offizieller Einsatz für den Orden, Lily.“

„Einsatz?“, fragte Lily verwirrt, da sie überhaupt nicht wusste, was das Ganze bedeutete, doch William sagte energisch: „Wenn ich sage 'jetzt', greifst du nach der Feder. Sie bringt uns dort hin, wo wir gebraucht werden.“

Lily streifte sich geschwind ihren Umhang über und versuchte ihre Nervosität etwas in den Griff zu bekommen. Dass sie so schnell auf eine Mission gehen würde, hätte sie nicht erwartet. Es blieb ihr keine Zeit für irgendwelche Ängste oder Bedenken, denn William gab seine Anweisungen. Im nächsten Moment verspürte Lily dieses vertraute und doch immer wieder beängstigende Gefühl, das einen überkam, wenn man mit einem Portschlüssel reiste. Wie ein brausender Sturm aus einem Meer aus Farben, kam ihr diese Reise vor und sie landete unsanft neben William und Elisabeth Potter, die sich auch sofort in Bewegung setzten.

Lily blickte sich erst einmal um. Aufgeregte Stimmen drangen an ihr Ohr, Lichtblitze zuckten durch die Luft und sie hörte eine unheilvolle Stimme die stärker, als alle Laute um sie herum, war und nur dieses eine Wort rief: „*Morsmordre!*“

Unwillkürlich richtete sich Lily`s Blick auf das Haus vor ihr und angewidert schloss sie für einen Moment die Augen. Ein gigantischer Totenkopf, aus dessen Mund eine Schlange hervor kroch, schwebte über dem hell erleuchteten Haus. Wie in Trance setzte sich Lily in Bewegung, wich einem Fluch aus und sah noch eine Horde schwarzer Gestalten verschwinden. Zurück blieb nur ihr höhnisches Lachen und ein lautes Fluchen von Alastor Moody. Doch der Auror war nicht alleine hier.

Gideon und Fabian Prewett, Frank und Alice, die beide sehr mitgenommen aussahen und James` Eltern ließen resignierend ihre Zauberstäbe sinken. William und die Prewettbrüder betraten das Haus, doch als Lily ihnen folgen wollte, hielt Elisabeth sie zurück. „Der Anblick wird dir nicht gefallen. Das dunkle Mal über dem Haus steht für Tod.“

Lily schluckte schwer, versuchte das Zittern ihres Körpers zu unterdrücken. Frank und Alice kamen näher und Lily war dankbar dafür, in vertraute Gesichter zu sehen. Beide waren blass und Alice`s Gesicht war tränenüberströmt. Ihre Stimme war leise und heiser, als sie flüsterte: „Das ist das Haus der...O'Learys. Megan...“

Lily`s Atmung beschleunigte sich und sie setzte sich in Bewegung. Elisabeth wollte sie zurückhalten, doch Lily riss sich los und stürmte in das Haus. Das verzweifelte Weinen von Alice hallte in ihren Ohren und machte den Anblick noch schlimmer.

Vier tote Menschen lagen im Eingangsbereich des Hauses. Lily`s Blick fiel sofort auf Megan, ihre Augen waren geschlossen und ihr Gesicht war schön und ebenmäßig wie eh und je, aber ihre Kleidung war zerrissen und selbst Lily konnte die Spuren deuten. Plötzliche Übelkeit stieg in ihr auf, als sie den kleinen, etwa achtjährigen Jungen sah, der noch ein Stofftier in den Händen hielt. Ein Kind, so unschuldig und rein, doch seine Augen waren weit aufgerissen und ohne jegliches Leben.

Lily wankte leicht, spürte wie die Übelkeit stärker wurde und hastete aus dem Haus. Ein lautes Würgen folgte, das in verzweifertes Schluchzen überging. Hass keimte in ihr auf - Hass auf die dunklen Schergen, die über das Land zogen und Tod und Verderben brachten. Die Menschen töteten, weil sie nicht ihrem Ideal entsprachen. Unbändige Wut machte sich in ihr breit und ihr verzweifelter Schrei durchbrach die Stille.

Elisabeth hatte sich abgewandt und wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen. Sie war durch ihre Arbeit hart im Nehmen, aber die Toten und auch Lily`s Anblick brachten sie an den Rand des Erträglichen. Sie brauchte einen Augenblick, um sich zu sammeln, ging zu Lily, griff nach ihren Schultern und apparierte mit ihr zurück ins Potter Haus.

Die ersten Sonnenstrahlen zeigten sich schon am Himmel, als sie auf der Terrasse des Hauses wieder auftauchten.

Sie waren nicht die ersten dort, denn James und Sirius saßen entspannt bei einem Butterbier und genossen die morgendliche Stille nach ihrem nächtlichen Ausflug.

Lily sah niemanden an, hastete sofort ins Haus, während Elisabeth sich erschöpft in einem Stuhl sinken ließ.

„Was ist passiert, Mum?“, fragte James aufgeregt und sah Lily irritiert nach.

Elisabeth legte den Kopf in den Nacken, schloss die Augen und versuchte ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Es gab einen Überfall. Wir kamen zu spät! Die ganze Familie O'Leary wurde getötet, sogar die Kinder.“

Eine kleine Träne verließ ihr Auge, während Sirius keuchte: „Megan..., oh Merlin... Remus!“

Das Entsetzen stand ihm ins Gesicht geschrieben, doch er fasste sich schnell wieder, griff nach seinem Umhang und sagte mit erstickter Stimme. „Kümmere du dich erst mal um Lily, Prongs. Ich geh zu Remus. Es ist besser, er erfährt es von uns, als aus der Zeitung.“

Sirius wirkte nur nach außen hin so stark. Die plötzliche Angst, die sich in seinem Inneren breit machte, versuchte er zu unterdrücken. Die Zeit hatte ein Opfer verlangt, das direkt aus ihrer Mitte stammte. Megan, die sie alle gemocht hatten, besonders einer - Remus, und er war erst einmal wichtiger.

James war noch immer geschockt, doch eine zierliche Hand legte sich auf seine Schulter. „Ich komme mit euch“, flüsterte Lily.

James blickte auf, sah in das blasse Gesicht seiner Freundin, die wieder einmal mehr Stärke bewies, als er je haben würde. Der Schmerz war in ihren Augen zu lesen und doch griff sie mit einer Hand nach Sirius und mit der anderen nach James.

Zusammen apparierten die drei in ein heruntergekommenes Viertel von London. Remus hatte sich erst einen Tag vorher eine kleine Einzimmerwohnung in einem alten Haus gemietet, das von außen nicht gerade einladend wirkte. Der Hausflur war dunkel und muffig, und die Schritte der drei hallten durch das Gebäude, das in Lily`s Augen abrisssreif war. Vor einer Tür im zweiten Stock blieben sie stehen. Lily wollte schon klopfen, doch James flüsterte: „Ich hab einen Schlüssel, denn Remus ist vorhin gleich eingeschlafen, als wir ihn hierher gebracht hatten.“

Ein kurzes Klicken später öffnete sich die Tür knarrend und leise traten sie ein. Von dem kleinen Flur, in dem sie alle kaum Platz hatten, gingen drei Türen ab. Aus einer kam ein Fluch auf sie zu und James rief: „Remus, wir sind es nur!“

Sofort erhellte sich der kleine Flur und Remus kam, nur in einer Boxershorts und ziemlich verschlafen, aus einem kleinen Zimmer, dessen Einrichtung nur aus einem Bett bestand.

Remus war nach dieser Nacht ziemlich wackelig auf den Beinen und sah blass und müde aus. „Mann, habt ihr mich erschreckt. Was wollt ihr so früh hier?“

Sein Blick fiel auf Lily und er deutete leicht kopfschüttelnd auf eine der Türen. „Ich mach uns erst mal einen Tee“, murmelte er und schlurfte in die Küche.

Sirius seufzte laut auf, doch Lily machte ihm mit einem festen Griff um seinen Arm klar, dass er erst einmal schweigen sollte.

Die Küche war so klein, dass die vier darin kaum Platz hatten. Es waren auch noch keine Möbel vorhanden, nur ein alter Tisch und zwei Stühle. Lily und Sirius ließen sich dort nieder, während James sich auf die Fensterbank hockte und Remus die Tasse abnahm, die er ihm reichte.

Remus lehnte sich an die Wand und sah von einem zum anderen. „Merlin, was ist los? Ich würde gern noch ein paar Stunden schlafen, denn morgen will ich Megan besuchen, also...“

Lily fand als erste ihre Sprache wieder, starrte auf die Tischplatte und sagte leise: „Du kannst Megan nicht besuchen.“

Remus blickte ungläubig zwischen seinen Freunden hin und her. James und Sirius fanden den schmutzigen Fußboden äußerst interessant, deshalb fragte Remus: „Wie meinst du das, Lily? Es ist alles mit Megan...“

Lily atmete tief durch und versuchte die ganze Sache in die Länge zu ziehen. „Es gab einen Angriff...“

Remus wurde jetzt ungeduldig und knurrte: „Merlin, Lily, sag mir was los ist!“

Lily schluckte schwer, James knetete unruhig seine Hände und Sirius wandte sich ab, als Lily fast

flüsternd sagte: “Megan und ihre ganze Familie wurden letzte Nacht getötet. Es tut mir so leid, Remus.“

Die Worte standen so im Raum und niemand wagte es Remus anzusehen. Die Tasse in seinen Händen fiel zu Boden und erst das Zerspringen des Porzellans ließ alle aufschrecken.

Noch bevor Remus die Worte verdauen konnte, wankte er leicht und drohte auf den Boden zu sinken, aber James und Sirius waren bei ihm. Stille herrschte im Raum und nur das schwere Atmen von Remus war zu hören. Lily legte jetzt ihren Kopf auf die Tischplatte und ließ ihren Tränen freien Lauf. Die Tränen und der Schmerz der letzten Nacht kamen erst jetzt zum Ausbruch. Stumm und leise weinte sie, ebenso wie Remus.

Sirius wandte seinen Kopf ab, weil niemand seine Tränen sehen sollte, doch in diesem Moment zeigten sie alle ihre Schwäche, denn selbst James hatte seinen Kopf in den Nacken gelegt und ließ seinen Schmerz heraus.

Erst laute Geräusche im Hinterhof des Hauses brachten Sirius dazu, tief durch zu atmen. Remus hockte inzwischen zusammengesunken auf dem Boden, die Arme auf seine Knie gelegt und nur das Zittern seines Körpers ließ erahnen, dass er immer noch weinte.

Zum ersten Mal im Leben hatte er sich jemandem geöffnet, jemandem vertraut, jemanden geliebt. Gerade als er an diesem Punkt angekommen war, katapultierte ihn die grausame Wirklichkeit wieder zurück. Noch nie hatte er solche Schmerzen verspürt und in diesem Moment schwor er sich, niemals im Leben wieder jemanden so nah an sich heran zu lassen. Das Leben war hart und grausam, das wusste er nicht erst seit dieser Nacht, doch die Hoffnung auf ein glückliches Leben war mit Megan gestorben.

Sieh nach vorn

64. *Sieh nach vorn*

Weder Sirius noch James ließen Remus die nächsten Tage alleine. Peter kam hin und wieder mal vorbei, doch er konnte mit der Situation nicht richtig umgehen und erschien auch nicht auf dem Zaubererfriedhof, wo die Beisetzung der Familie O'Leary stattfand.

Es war nur eine handvoll Menschen anwesend, als Lily mit den drei Maraudern dort ankam.

Remus trug einen Festumhang und hatte eine einzige schwarze Rose dabei, die einen betörenden Duft verströmte.

Frank und Alice trafen ein, und nach und nach füllte sich der Friedhof mit Freunden, Bekannten und ein paar Klassenkameraden von Megan. Elisabeth Potter kam in Begleitung ihres neuen Partners Williamson. Fabian Prewett und Marlene McKinnon waren ebenso anwesend.

Das Schluchzen einiger Anwesender durchbrach das monotone Geleier des Trauerredners. Remus hielt seinen Kopf gesenkt; seine Tränen waren versiegt, aber sein Schmerz hielt an. Er spürte den leichten Druck von Sirius' Hand auf seiner Schulter, der ihm zeigte, dass er nicht alleine war.

James hatte Lily dicht zu sich herangezogen. Das dünne schwarze Sommerkleid machte sie blass und ließ ihre Haut im Sonnenlicht fast durchsichtig erscheinen. Trotz des warmen Sommertages, fühlte sich Lily zurückversetzt an einen trüben, grauen, regnerischen Tag im letzten Oktober. Doch statt ihrer Eltern, sah sie plötzlich Megan's kleinen Bruder mit seinen leblosen Augen vor sich.

Sie zitterte leicht und James flüsterte in ihr Ohr: „Wenn das vorbei ist, verschwinden wir sofort von hier.“

Lily nickte und Sirius blickte zu Remus, der vor der großen Grabstelle stand und der Familie O'Leary die letzte Ehre erwies.

Dieser Sommertag hatte jegliche Wärme verloren und Sirius beschloss, dass es genau der richtige Zeitpunkt für eine kleine Ablenkung wäre. Sie alle hatten die letzten Tage genug geweint und getrauert und gerade in solchen Momenten vermisste er Jackie schmerzlich.

Sirius zögerte nicht lange, drängte seine beiden Freunde dicht zusammen und hoffte, dass Lily James nicht loslassen würde.

Lily's erschrockener Schrei hallte auch noch in Sirius' Ohren, als sie mit einem lauten 'Plop' an einem anderen Ort wieder auftauchten.

„Black“, keifte Lily, während James Remus vor einem unsanften Fall auf den Boden bewahrte.

„Wo sind wir her?“, knurrte Remus ungehalten und wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen. Im Moment wusste er nicht, ob er seinem Schmerz freien Lauf lassen, oder Sirius einfach für die Ablenkung dankbar sein sollte.

Sie standen inmitten einer malerischen Landschaft. Vor ihnen erstreckte sich eine Ebene von saftig grünen Wiesen, durch die sich ein Bach schlängelte. Links von ihnen lag ein dichter, scheinbar undurchdringlicher Wald, während rechts, in einiger Entfernung, eine kleine Ortschaft auszumachen war. Genau hinter ihnen befand sich wohl Sirius' ganzer Stolz, denn noch bevor irgendjemand etwas sagen konnte, zeigte Sirius auf ein kleines, altes und recht unscheinbares Haus.

„Willkommen in meinem neuen Zuhause!“, sagte er stolz.

James lachte bellend auf, Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen und schüttelte gedankenverloren den Kopf, als sie sichtlich beeindruckt sagte: „Auch wenn es nicht so aussieht, aber dieses Haus hat eine Menge Magie in sich.“

Remus hatte jetzt genug Zeit gehabt sich zu sammeln und ging langsam auf Sirius' neuen Wohnsitz zu.

„Du bist mutiger als ich dachte, Pad“, meinte er, nachdem er das marode Fachwerk betrachtet hatte.

Die Eingangstür machte den Eindruck, als würde sie beim Öffnen gleich herausfallen und bei den kleinen Fenstern war es zweifelhaft, ob überhaupt genug Tageslicht in die Räume kommen würde, aber dennoch spürte Remus eine angenehme Wärme, die ihn umgab, als er näher kam. Dieses Haus, so unscheinbar es auch war, hatte etwas Beschützendes an sich.

Sirius legte seine rechte Hand auf eine bestimmte Stelle in der Mitte der Eingangstür, doch sie öffnete sich nicht wie erwartet mit einem lautstarken Knarren, sondern begrüßte die Eintretenden mit leiser Musik.

Bei der geringen Größe des Hauses hätte niemand erwartet, sich in einem so großen Eingangsbereich wieder zu finden. Es war auch nicht dunkel und muffig, nur ein bisschen staubig.

„Wow“, sagte Lily und blickte nach links. Ein großer Wohnraum mit - kaum zu glauben - bodentiefen Fenstern und einem alten, aber schön verzierten Kamin zeigte sich dort.

Remus schob eine Tür auf und musste, trotz des trüben Tages, leicht schmunzeln; wusste er doch instinktiv, dass Sirius sich wohl die meiste Zeit in diesem Raum aufhalten würde. Es war unverkennbar die Küche des Hauses, die zwar etwas altmodisch eingerichtet war, deren Möbel jedoch einen gewissen Charme hatten; sie wirkten schlicht und dennoch elegant. Etwas verlieh dem Raum Weite, ein großes Fenster ließ den Blick auf die Ebene zu. Es machte den Eindruck, als wäre der Raum mit in die Landschaft integriert.

James steuerte die Treppe an, die leicht geschwungen in die obere Etage führte. Die Wände des Treppenaufganges waren mit einer Holztafelung versehen, in die kleine Schnitzereien eingearbeitet waren. Das Geländer wirkte alt, aber es war stabil und nicht eine Stufe knarrte. Schon allein das verblüffte James, wenn man den äußeren Eindruck des Hauses bedachte. Als er jedoch die letzte Stufe genommen hatte und in das Zimmer zu seiner Rechten schaute, rief er laut: „Komm hier rauf, Lily, das wird dir gefallen!“

Sirius grinste und rief: „Das wird mein Schlafzimmer, Prongs, und nicht euer Gästezimmer.“

James stand in einem, nicht sonderlich großen Raum, aber er hatte eine Besonderheit: Statt Fenstern in den Wänden, hatte dieses Zimmer ein Oberlicht, das die gesamte Decke des Raumes einnahm und Lily verstand sofort, warum Sirius hier sein Schlafzimmer haben wollte. Der Ausblick auf den nächtlichen Sternenhimmel würde wohl jedem gefallen.

Remus schaute in das gegenüberliegende Zimmer, das ziemlich normal wirkte. Er legte seinen Festumhang ab und meinte: „Wo ist der Haken, Pad? Dieses Haus ist viel zu perfekt,...da muss ein Haken sein!“

Lily war noch immer fasziniert von dem Oberlicht, doch James grinste, als er sah, wie Sirius sich am Kopf kratzte und nuschelte: „Das Badezimmer ist das Problem. Allerdings hat mir der Verkäufer garantiert, dass mir dieses Haus nichts tun wird, wenn ich mich anständig benehme.“

James klatschte abenteuerlustig in die Hände. „Also Pad, wo ist das Badezimmer?“

Sirius seufzte. „Du willst da wirklich rein? Ich weiß nicht..., also...“

Lily hatte von Sirius` Herumgestammel die Nase voll und steuerte energischen Schrittes die noch verbliebene Tür am Ende des Ganges an. Es war nichts Ungewöhnliches daran zu erkennen, sie hörte nur leises Knarren, Poltern und Rauschen.

Sirius rief noch: „Lily, nein!“ Doch zu spät, denn Lily öffnete die Tür. Remus konnte sich trotz des traurigen und bedrückenden Tages nur schwer ein Lächeln verkneifen, denn soeben spritzte ein gigantischer Duschkopf Lily von oben bis unten nass. Nach dieser kurzen Dusche und einem schrillen Schrei der rothaarigen Hexe, gepaart mit James` Lachen, war plötzlich von Lily`s klatschnassem Kleid nichts mehr zu sehen, denn jetzt stand sie in einem Meer aus grünem Schaum.

„Interessant, bei mir war der Schaum grau“, presste Sirius zwischen zwei Lachern hervor.

Lily schnappte nach Luft und wollte das Weite suchen, doch der Duschkopf schwebte ihr hinterher und verspritzte jetzt wieder munter sein Wasser auf sie.

James und Sirius sprangen lachend zur Seite und Remus wich dem Wasserstrahl geschickt aus, als Lily an ihnen vorbei hastete, nicht in der Lage ihren Verfolger abzuschütteln.

„Das wird dir nichts nutzen“, rief Sirius ihr lachend nach.

Der Duschkopf verfolgte Lily durchs ganze Haus, bis hinaus in den verwilderten Garten.

Lily fluchte, schrie und versuchte, ihren Verfolger abzuhängen, doch es half alles nichts. Die drei Marauder waren ihr gefolgt und blieben in einer sicheren Entfernung stehen.

Lily hatte nun resignierend jeden Widerstand aufgegeben und wartete geduldig darauf, dass der Duschkopf seine Arbeit beendete.

„Gibt es dafür keinen Gegenzauber?“, fragte Remus leicht kopfschüttelnd.

Sirius verknipte sich ein Lachen, als der Duschkopf nach seiner Reinigung begann, Lily trocken zu pusten und meinte: „Also, Lily hat sozusagen ihre Prüfung bestanden. Das Problem ist eigentlich nur, dass man diese ganze Aktion einmal durchmachen muss, danach bist du würdig dieses Badezimmer zu betreten.“

Lily stapfte missmutig zu den dreien, ließ sich auf einer kleinen Gartenbank nieder und schnaubte: „Kein Wunder, dass niemand dieses Haus will, wenn Besucher von einem durchgeknallten Duschkopf gejagt

werden. Jeder, der noch klar bei Verstand ist, würde nie wieder einen Fuß über die Schwelle dieses Hauses setzen.“

James grinste. „Hey, Evans, ich dachte, du wärst für ein bisschen Spaß immer zu haben. Sieh es doch mal so, du hast die Taufe hinter dir, während Remus und ich uns erst noch einer gründlichen Reinigung unterziehen müssen.“

Lily hatte ein kleines Lächeln im Gesicht; das erste, seit der vermeintlichen Nacht. Sie boxte James gegen die Schulter und sagte bestimmend: „Du und Remus, ihr holt uns ein paar Sachen hier her. Wäsche zum wechseln und etwas zu essen. Sirius und ich werden in der Zeit ein bisschen putzen.“

Remus und James waren sichtlich erleichtert, dass sie wohl die leichtere Aufgabe abbekommen hatten und verschwanden mit einem leisen 'Plop'.

Lily zog ihren Zauberstab unter ihrem Kleid hervor und murmelte die Worte, die ihre Haare zu einem lockeren Pferdeschwanz banden. Es fiel ihr selbst nach Tagen noch schwer, das Bild des kleinen toten Jungen aus ihrem Kopf zu bekommen. Arbeit war immer eine gute Ablenkung und energischen Schrittes steuerte Lily die Küche des Hauses an.

Sirius stand an dem großen Fenster und blickte gedankenverloren in die Gegend. „Glaubst du, Jackie wird es hier gefallen, Lily?“, fragte er leise.

Lily seufzte, denn ihre Freundin war auch so ein Thema, das ihr wehtat und von dem sie etwas Ablenkung suchte. Zum ersten Mal seit langem suchte sie Sirius` Nähe. Lily legte ihre Stirn an Sirius` Brust, hörte seinem ruhigen Herzschlag zu und sagte leise: „Jackie ist doch hier bei uns, weil wir jeden Tag an sie denken, weil wir sie lieben, aber ich glaube, es würde ihr hier besser gefallen, wenn wir etwas Farbe an die Wände bringen, ein paar Möbel besorgen und vor allen Dingen putzen.“

„Ich wusste, dass das Ganze einen Haken hat, aber ich bin willig ein paar Hauhaltszauber zu lernen“, brummte Sirius und umarmte Lily ganz fest. Sie war für ihn nicht mehr nur die Freundin seines Freundes. Momentan verband sie die Sorge um Jackie, denn nach dem tragischen Tod der Familie O'Leary, war die Angst zurückgekehrt, einen weiteren Menschen aus ihrer Mitte zu verlieren.

Lily atmete tief durch und löste sich von Sirius. „Sag mal, Sirius, hat dieses Haus einen Speicher? Vielleicht finden wir dort ein paar schöne Möbel...“

Sirius murmelte zwar etwas wie „Holzwurm zerfressener Kram“, zeigte Lily aber trotzdem den Dachboden des Hauses. Er selbst hatte bei der Hausbesichtigung nur einen kurzen Blick hinein geworfen.

Dunkel und staubig war es dort oben, doch mit einem Schlenker ihres Zauberstabes hatte Lily den gesamten Speicher erhellt. Kisten, Kartons, alte Möbel, Truhen, Schränke und anderer Kram standen kreuz und quer.

„Wir können gleich ein bisschen Ordnung schaffen“, meinte Sirius voller Tatendrang und öffnete eine der Truhen. Eine Menge Bücher waren nicht nur dort drin, sondern auch in einigen Kartons und Holzkisten. Lily hätte am liebsten darin weiter gestöbert, aber Sirius stapelte alles ordentlich neben der Tür und meinte grinsend: „Wenn wir ein schönes Regal finden, dann darfst du die Bücher gern einräumen, Lily.“

Lily`s Seufzen ignorierte er und kämpfte sich weiter durch das Gerümpel. Er fand tatsächlich ein zerlegtes Bücherregal, das mit magischen Bändern zusammengehalten wurde, doch noch etwas zog seine Aufmerksamkeit an: Ein riesiges Bettgestell, die Bettpfosten mit Schnitzereien verziert, stand in einer Ecke, bedeckt mit mottenzerfressenen Decken und Matratzen. Das dunkle Holz war stumpf und glanzlos, doch mit ein bisschen Farbe, einer neuen Matratze und etwas Stoff würde das Bett perfekt in sein Schlafzimmer passen.

Lily hockte in einer anderen Ecke. Ein Gegenstand unter einem verstaubten Laken hatte ihr Interesse geweckt. Neugierig entfernte sie das alte Tuch und hielt einen Moment die Luft an.

„Ist die schön“, sagte sie begeistert und betrachtete eine schneeweiße Wiege. Das Holz erstrahlte in einem hellen magischen Licht, vertrieb den Staub in der Luft und wie von Geisterhand begann die Wiege zu schaukeln. Eine Melodie aus längst vergangenen Zeiten erklang, die Sirius sehr bekannt vorkam.

Er war näher gekommen, verzog sein Gesicht etwas und meinte: „So eine gab es im Black-Haus auch. Altes magisches Holz...soll die Kinder beschützen.“

Lily seufzte und konnte sich nicht von dem Anblick lösen. Ein warmes Gefühl machte sich in ihr breit.

„Also, wenn es bei dir und James mal soweit sein sollte mit dem Nachwuchs, dann schenke ich euch das gute Stück“, meinte Sirius lachend, dem Lily`s verträumter Blick nicht entgangen war.

Lily errötete, deckte die Wiege wieder zu und murmelte: „Lass sie mal da, wo sie ist. Im Moment habe ich nicht das Bedürfnis nach einem weiteren Kind.“

„Einem weiteren Kind?“, fragte Sirius ungläubig und musterte Lily mit einem skeptischen Blick.

Lily drehte ihm den Rücken zu, öffnete die Tür eines großen Schrankes und antwortete: „Naja, ich hab doch schon vier - Peter, Remus, dich und James.“

Zum ersten Mal seit Tagen vergaß Sirius Jackie für einen Augenblick. Es tat ihm gut mit Lily einfach in den Erinnerungen anderer zu stöbern. Dinge von Menschen zu sehen, die er nicht kannte und die irgendwie zu diesem Haus gehörten.

Das Haus war gut geschützt und mit einer Menge Zaubern belegt, deshalb war es auch nicht weiter verwunderlich, dass ein sirenenartiges Geräusch ertönte.

Sirius sauste sofort die Treppen herunter, hatte er doch für James, Lily und Remus den Alarm ausgeschaltet. Der Grund für den ohrenbetäubenden Lärm war allerdings Peter, der beladen mit Decken und Schlafsäcken im Eingangsbereich des Hauses stand.

„Prongs und Moony haben mich hergeschickt“, sagte er entschuldigend und blickte sich interessiert um.

Lily rief aus dem Obergeschoss: „Komm hier rauf, Peter, wir werden diese Nacht Sirius` Schlafzimmer einweihen.“

Sie lachte über ihre eigenen Worte und Sirius verdrehte genervt die Augen. Zu fünft in seinem Schlafzimmer - na, das konnte ja heiter werden.

Der Abend war viel zu schön, um ihn im Haus zu verbringen. James und Remus hatten reichlich zu essen mitgebracht und für Sirius sogar einen magischen Möbelkatalog besorgt. Tag- und Nachtbestellungen mit sofortiger Lieferung wurden garantiert.

Die Stimmung war bedrückend, doch sie alle waren dankbar für die Ablenkung, die Sirius ihnen mit seinem neuen Wohnsitz bereitet hatte.

James, Remus und Peter überstanden die Feuertaufe von Sirius` durchgeknalltem Duschkopf und alle fünf lagen wenig später unter warmen Decken auf dem Boden von Sirius` Schlafzimmer. Die Aussicht auf den nächtlichen Sternenhimmel war faszinierend und Lily lag noch lange wach. James und Sirius atmeten ruhig und regelmäßig, während Peter hin und wieder leise Schmatzgeräusche von sich gab.

Remus hatte die Augen geschlossen, aber Lily brauchte nur den Kopf zu drehen und sah im fahlen Sternenlicht die Tränen, die über sein Gesicht liefen.

Remus öffnete erst die Augen, als er Lily`s leise Stimme hörte. „Sieh nach vorn, Remus! Du bist nicht allein. Den Schmerz kann dir keiner nehmen, aber wir sind für sich da.“

Remus tastete über den Boden nach Lily`s Hand und drückte sie ganz fest. Es bedurfte keiner Worte, diese Geste reichte aus und zeigte Lily, dass der verschlossene Marauder verstanden hatte, auch wenn sie genau wusste, dass er mit niemandem über seine Gefühle, seinen Schmerz und seine Angst reden würde.

Remus ließ ihre Hand nicht los, doch Lily fielen so langsam die Augen zu. Nur noch die ruhigen Atemzüge der fünf waren wenig später zu hören, als das Zimmer in ein gleißend rotes Licht getaucht wurde.

Fünf leuchtend rote Phönixfedern tauchten aus dem Nichts auf, schwebten im Raum, bis sie anfangen durch die Luft zu wirbeln. Magische Sterne tanzten um die fünf Schläfer, bis sie einen Moment später alle verschwunden waren und mit ihnen auch die Decken und Schlafsäcke, unter denen sie friedlich geschlummert hatten.

Leises Gemurmel und Gelächter ließ Remus und James als erste die Augen aufschlagen. James tastete nach seiner Brille, die aber nicht wie erwartet auf dem Boden neben ihm lag, sondern ihm gereicht wurde. Hastig richtete sich James auf und hörte die vertraute Stimme seines Vaters. „Wenn wir gewusst hätten, dass ihr schon schlaft, dann hätten wir euch auf anderem Wege hier her geholt.“

Sirius rekelte sich, blinzelte gegen das Licht im Raum und stöhnte genervt auf. Von einem schlechten Traum konnte nun wirklich nicht die Rede sein; um sie herum standen etwa ein dutzend Leute und blickten sie vergnügt an. Jemand beugte sich über ihn und diese wasserblauen, lustig funkelnden Augen gehörten eindeutig Professor Dumbledore, der vergnügt meinte: „Willkommen im Hauptquartier des Phönixorden. Die erste Besprechung ist angesagt, Mr. Black. Schlafen können Sie auch noch später.“

Sirius fuhr sich mit den Händen übers Gesicht und knurrte: „Das kann nur ein schlechter Traum sein.“

Lily hatte sich bei dem Anblick nochmal schnell die Decke über den Kopf gezogen, bis ihr plötzlich einfiel, dass Peter auch dabei war und er ja eigentlich gar nichts von dieser geheimen Organisation wusste. Umso erstaunter war sie, dass Peter sich mit Dumbledore unterhielt, besser gesagt Dumbledore hatte Peter eine Hand auf die Schulter gelegt und redete leise auf ihn ein, während Peter freudig nickte. Für ihn schien dieses Zusammentreffen keine große Überraschung zu sein und die Erklärung bekam Lily sofort von Remus, der leise sagte: „Peter weiß seit dem letzten Tag in Hogwarts davon, denn Dumbledore hat ihn gebeten uns zu unterstützen.“

„Und warum weiß ich das nicht?“, knurrte Lily und schälte sich aus den warmen Decken.

James nuschelte: „Ich wollte es dir erzählen, aber dann kam die Sache mit ...“

Lily atmete geräuschvoll aus und ließ sich von Sirius auf die Beine helfen, um den anderen in einen angrenzenden Raum zu folgen. Einige Leute, die an einer langen Tafel saßen, kannten sie bereits von dem Weihnachtsempfang im Potterhaus, dennoch stellte Dumbledore sie alle noch einmal vor. Frank und Alice lachten leise, bei den etwas mürrischen Gesichtern der fünf, die noch immer nicht richtig wach waren. Die Prewettbrüder ließen auch noch ein paar dumme Sprüche ab, bis Dumbledore die Hand hob und die kleine Gruppe bat, sich zu setzen.

Nach einigem Stühlescharren, gepaart mit Sirius` verächtlichem Schnauben, erhob der Schulleiter von Hogwarts, der am Kopfende des langen Tisches saß, seine Stimme: „Nun, da wir fast vollzählig sind, bis auf Elisabeth Potter und meinen Bruder Aberforth, die sich entschuldigen lassen, möchte ich erst einmal unsere jungen Mitglieder willkommen heißen. Einige von Ihnen wurden ja in einer Situation überrascht, die auch ich nicht voraussehen konnte, aber wie ich sehe, sind Sie ja nun halbwegs wach und wir können beginnen.“

Dumbledore unterbrach seine Rede kurz und ließ sich von Alastor Moody einige Pergamente reichen. Jeder der Anwesenden bekam eines davon und Professor Dumbledore erklärte: „Da Lord Voldemort und seine Schergen unsere Gesichter kennen, hielt ich es für angebracht, euch alle auch über seine Anhänger auf dem Laufenden zu halten. Prägt euch alle die Gesichter dieser Leute gut ein, denn sie gehören im Moment zum engsten Kreis Voldemorts, was natürlich nicht heißt, dass es nicht mehr werden können. Lord Voldemort rekrutiert in letzter Zeit vermehrt und ich fürchte, es werden noch einige, uns nur all zu bekannte Personen dazu kommen.“

James warf einen Blick zu Sirius, der mit den Augen rollte und murmelte: „Ich wette, meine Cousine und ihr Anhang auch.“

Alice seufzte laut auf, doch Dumbledore setzte seine Rede fort, indem er jeden der aufgeführten Todesser beschrieb. „Alecto und Amycos Carrow sind Geschwister, gehören zum engsten Kreis und sind auf keinen Fall zu unterschätzen“, erklärte der Professor.

Sirius schmunzelte leicht, denn die beiden wirkten auf dem Zaubererfoto nicht gerade beweglich.

„Walden McNair - ja, sein Äußeres lässt schon gut auf seine dunkle Seele schließen. Er ist einer der ergebensten Diener Voldemorts und steht hin und wieder in Verhandlung mit den dunklen Geschöpfen, die Voldemort gern auf seiner Seite hätte.“

Remus zog eine Augenbraue hoch und murmelte: „Irgendwie hat der Typ etwas von einem Henker.“

Bei seinen Worten rann Lily ein Schauer über den Rücken, doch sie kamen schon zum nächsten Foto.

„Antonin Dolohow - er ist spezialisiert auf Folterflüche, besonders auf den Cruciatus-Fluch, also Vorsicht, der Mann ist nicht zu unterschätzen.“

Alice`s Gesichtsausdruck war leicht angewidert, als sie meinte: „Der Typ wirkt irgendwie verzerrt auf dem Bild, oder ist das nicht sein wahres Gesicht?“

Alle lachten, was die Stimmung etwas lockerte und es wurde noch besser, als Sirius trocken meinte: „Der hat den Unverzeihlichen sicher schon an sich selbst ausprobiert, sonst wäre sein Gesicht nicht so lang gezogen.“

Bei seinen Worten drehte er das Pergament in seinen Händen und betrachte Dolohow auf dem Kopf stehend, wurde allerdings von Dumbledore unterbrochen, der nun weiter sprach:

„Augustus Rockwood - er arbeitet im Zaubereiministerium und ist deshalb einer der gefährlichsten Leute überhaupt. Er bespitzelt nicht nur die Auroren, er versteht es, Leute zu beschwatzen, die dann leider auch noch alles ausplaudern, was sie wissen.“

Lily fragte dazwischen: „Aber wenn wir wissen, dass er ein Spitzel ist, warum nehmen die Auroren ihn dann nicht fest?“

William Potter lehnte sich in seinem Stuhl zurück und meinte: „Ganz so einfach ist das nicht, Lily. Er hat

sich nichts zu Schulden kommen lassen, was eine Verhaftung rechtfertigt. Und es gibt ein weiteres Problem - das Ministerium verschließt die Augen vor der Gefahr, die von Voldemort ausgeht. Niemand dort will wahr haben, dass uns ein Krieg bevorsteht. Leider will der Zaubereiminister sich auf keinen Konflikt mit den reinblütigen Familien einlassen.“

Diese Erklärung leuchtete Lily und all den anderen ein, aber es brachte auch noch andere Gedanken auf: Konnte diese kleine Gruppe sich alleine den schwarzen Schergen stellen, wenn es zu einem Krieg käme? Wie würde sich das Zaubereiministerium im Ernstfall verhalten? Immer mehr Menschen starben, oder wurden gefoltert und die Obrigkeit verschloss davor die Augen. Der Tod der Familie O'Leary wurde nicht einmal im Tagespropheten erwähnt. Alles wurde vertuscht und keiner lehnte sich dagegen auf.

Kaum hatten sie alle die schützenden Mauern von Hogwarts verlassen, wurden sie in ein Leben gedrängt, das sie so nicht gewollt hatten. Jackie war mit ihren Eltern auf der Jagd nach den schwarzen Büchern, die Voldemort nur zu gern in die Finger bekommen wollte. Megan war das erste Opfer aus ihren Reihen, das sie betrauern mussten und dennoch sah man die Entschlossenheit in den Gesichtern aller Anwesenden. Sie alle blickten nach vorn, gaben nicht auf und würden alles daran setzen, Voldemort und seine Anhänger in die Knie zu zwingen.

Die falsche Entscheidung

65. Die falsche Entscheidung

Der Sommer nach dem Schulabschluss war für alle anders verlaufen, als erhofft. Remus hatte Megan verloren und noch immer keine Stelle in Aussicht.

Der Phönixorden hielt sich mit Aufträgen für seine jungen Mitglieder zurück und so hatte Sirius zu viel freie Zeit. Nur in Jeans bekleidet, versuchte er seinem Garten ohne Magie sein ursprüngliches Aussehen wieder zu geben - gar nicht so einfach, wenn man sich mit Pflanzen nicht auskannte. Unter den Büchern, die er mit Lily auf seinem Dachboden entdeckt hatte, befanden sich jedoch diverse Gartenbücher mit nützlichen Tipps.

Sirius war so vertieft in seine schweißtreibende Arbeit, dass er gar nicht mitbekam, wie James durch den Kamin rauschte. Erst das Rufen seines Freundes ließ ihn seine Arbeit unterbrechen.

„Pad, was tust du da?“, fragte James belustigt, von der Hintertür des Hauses her.

Sirius verzog das Gesicht und brummte: „Ich brauch etwas Ablenkung!“

James wusste genau, was sein Freund damit meinte und Sirius` Gesichtsausdruck sprach Bände. Jackie war immer noch das Thema, das ihm zu schaffen machte, auch wenn er nicht darüber sprach.

Sirius steuerte die Küche seines Hauses an und holte zwei Flaschen Butterbier aus dem Kühlschrank, während James sich im Garten auf einer Bank niederließ. Er hatte ein schlechtes Gewissen, denn die letzten Tage hatte er ausschließlich mit Lily verbracht. Lily hatte die ganze Sache mit dem Tod der O`Learys noch immer nicht verdaut, doch darüber hatte James seine Freunde vergessen, die selbst auch mit ihren Problemen zu kämpfen hatten.

Sirius startete in den Sonnenuntergang und durchbrach die Stille zwischen sich und seinem Freund. „Wann geht das Auswahltraining los?“

Eigentlich kannte er die Antwort, doch er hatte Angst davor, dass James das leidige Thema Jackie ansprechen würde. Fast acht Wochen waren seit ihrem Fortgehen vergangen und noch immer gab es keine Nachricht von ihr.

James räusperte sich kurz. „Morgen früh werden wir für eine Woche in dieses Camp gehen. Danach wird sich dann entscheiden, ob wir würdig sind, Auroren zu werden.“

Sirius lachte kurz auf. „Wenn nicht ihr, wer dann?“

„Stell dir das nicht so einfach vor“, brummte James. „Sie nehmen nur die Hälfte aller Bewerber, und dass mein Vater dabei ein Wörtchen mitzureden hat, macht die Sache auch nicht leichter.“

Leichte Zweifel, ob er seinen Traum verwirklichen konnte, klangen in seiner Stimme mit. Diesen Traum, Auror zu werden, den er schon seit dem Tod seiner Großeltern hatte.

Sirius klopfte James auf die Schulter und sagte zuversichtlich: „Ihr packt das schon, Prongs!“

James nahm einen Schluck von seinem Butterbier und blickte zu Boden. „Es geht hier nicht um mich. Lily - sie ist nicht mit dem Herzen dabei! Verstehst du? Die Sache mit Megan`s Tod ... irgendetwas ist da passiert.“

Sirius schüttelte ungläubig den Kopf, denn so wie er Lily im letzten Jahr kennen gelernt hatte, zog sie alles durch, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte. Diese Entscheidung Auror zu werden hatte sie schon vor Monaten gefällt.

„Aber Lily hat gegen Todesser gekämpft und weiß was sie will, Prongs. Warum sollte sie plötzlich Zweifel haben?“, fragte Sirius und wusste im Moment nicht so ganz, ob er James` Schwarzseherei ernst nehmen sollte.

James setzte seine Brille ab, fuhr sich mit der Hand über die Augen und murmelte: „Vielleicht gerade weil sie gegen Todesser gekämpft hat.“

Sirius lachte laut auf. „Welch eine Logik, Prongs.“

James winkte ab. „Egal, eigentlich bin ich ja hier, um mich von dir zu verabschieden und ich soll dir ausrichten, dass du dir für die nächsten Tage nichts vornehmen sollst.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch und wartete gespannt auf weitere Informationen. James grinste, lehnte sich zurück und schloss die Augen. Er wollte Sirius ein bisschen auf die Folter spannen und war erstaunt darüber, dass sein Freund keine Regung zeigte und eine unerschütterliche Ruhe ausstrahlte. Nur eine kleine

Geste verriet seine innere Anspannung. James beobachtete seinen Freund, wie er sich die Haare aus dem Gesicht strich und nicht so recht wusste, was er mit seinen Händen anstellen sollte.

„Also Pad, du, Remus und die Prewettbrüder habt den Auftrag, euch ein bisschen in der Winkelgasse umzusehen. Jemand hat zufällig mitbekommen, wie einer von Voldemort`s Anhängern versucht hat, in Fortescue`s Eissalon Schutzgeld zu erpressen und Dad fürchtet, dass er nicht das einzige Opfer sein könnte.“

Sirius hatte aufmerksam zugehört und grinste schief. „Na dann, Prongs, während du durch den Dreck kriechst, werde ich mich die Eiskarte rauf und runter futtern.“

Sirius war dankbar, endlich eine Aufgabe zu haben und James war beruhigt, seinen Freund nicht Trübsal blasend zurückzulassen. Das Thema Jackie stand weiterhin unausgesprochen zwischen ihnen und James brachte nicht den Mut auf, Wunden aufzureißen, die noch gar nicht richtig verheilt waren.

Wenig später verabschiedete er sich von Sirius und ließ ihn alleine zurück, doch so alleine war er gar nicht. Es gab ein Zimmer in seinem Haus, in dem Jackie allgegenwärtig war - sein Schlafzimmer. Das große Bett vom Speicher nahm einen beträchtlichen Teil des Raumes ein. Die Bettpfosten waren umwickelt mit weißen Seidentüchern und standen im Kontrast zu der schwarzen, kühlen Bettwäsche. Der kleine Kamin in der gegenüberliegenden Wand war schlicht, doch darüber hing eine Unmenge an Zaubererfotos. Sie alle zeigten Jackie und auf einigen war auch Sirius abgebildet. Alle Bilder bewegten sich, zeigten Erinnerungen, die noch gar nicht all zu lange zurück lagen. Sie waren das erste, was ihm morgens ins Auge fiel und das letzte, bevor er abends einschlief. Es gab Tage, da betrat er dieses Zimmer gar nicht und schlief im gegenüberliegenden Zimmer. Weder seinen Freunden, noch Lily, hatte er sein Schlafzimmer fertig eingerichtet gezeigt. Es war seine Art mit Jackie`s Fortgehen umzugehen, so wie Lily fleißig in ihr Buch schrieb.

Auch an diesem Abend saß Lily an ihrem kleinen alten Sekretär aus ihrem Elternhaus und hielt für ihre Freundin ein paar Geschehnisse aus den letzten Tagen fest.

Ich habe ein ungutes Gefühl, wenn ich daran denke, morgen in dieses Aurorencamp zu gehen. Ich habe großen Respekt vor dieser Elitetruppe und weiß nicht, ob ich gut genug bin. Was ist, wenn sich das Ganze als großer Fehler herausstellt? Wie wird James darauf reagieren, wenn ich es nicht schaffe? Meine Zweifel haben nichts mit dem Orden zu tun...

Dieses Buch half Lily mit den Ereignissen der letzten Zeit umzugehen, doch die toten Augen von Megan`s kleinem Bruder verfolgten sie weiterhin in ihren Träumen.

Sie schrieb gerade die letzten Sätze, als James das Zimmer betrat. Er packte ein paar Sachen zusammen und beobachtete Lily hin und wieder. Dass sie ihre Freundin vermisste, war nichts Neues, aber da war noch etwas anderes hinzugekommen - Verslossenheit. Megan`s Tod hatte irgendetwas in ihr ausgelöst, das er nicht verstand. Er konnte ihre Mauer aus Wut, Trauer und Verzweiflung einfach nicht durchbrechen. Lily hatte die ersten Toten gesehen, in einem Krieg der gerade erst begonnen hatte.

James legte ihr eine Hand auf die Schulter und Lily seufzte leise. „Sie fehlt mir so!“

James atmete geräuschvoll aus. „Da bist du nicht die Einzige“, murmelte er und nahm noch einen Blick auf ein Foto von Jackie, das Lily auf die erste Seite des kleinen Buches geklebt hatte. James hatte nie darum gebeten lesen zu dürfen, was Lily so schrieb, aber an manchen Tagen war er nahe daran es heimlich zu tun. Er respektierte Lily`s Privatsphäre, doch die momentane Situation machte es ihm nicht leicht.

Lily legte das Buch zurück in den Sekretär und packte für sich selbst ein paar Kleidungsstücke in die Tasche, die James ihr bereitgestellt hatte. Ihr mulmiges Gefühl verschwand einfach nicht und tief in sich drin kannte sie den Grund - es war einfach nicht ihre Bestimmung Auror zu werden. In ihr schlummerte ein anderes Talent, doch wie sollte sie das James und seinen Eltern klar machen, die sie mit offenen Armen in ihr Haus aufgenommen hatten, ihr immer wieder sagten, wie stolz sie darauf waren, dass sie diesen Weg einschlug. Nach Megan`s Tod und dem Anblick ihres kleinen toten Bruders, war ihr bewusst geworden, dass sie zwar alles in ihrer Macht stehende für den Orden tun würde, aber nicht bereit war, jeden Tag immer wieder aufs Neue dem Tod ins Auge zu blicken. Dass die Arbeit für den Orden ebenso gefährlich war, wusste sie, aber beides - Auror und Ordensmitglied - sein, war eine Last, die sie nicht tragen konnte.

Lange fand sie in dieser Nacht keinen Schlaf und betrachtete James` entspanntes Gesicht. Er war der Mittelpunkt ihres Lebens geworden und sie wollte ihn auf keinen Fall enttäuschen.

James weckte Lily schon im Morgengrauen, doch ihr übliches morgendliches Gezeter blieb aus. Stattdessen drückte sie ihn ganz fest und flüsterte: „Ich liebe dich, vergiss das nicht.“

James schob sie etwas von sich, denn das Zittern ihrer leisen Stimme war ihm nicht entgangen. „Rede mit mir, Flower! Du bist...“

„Wir haben keine Zeit mehr“, wehrte Lily ihn ab und flitzte ins Badezimmer.

Das Frühstück verlief schweigsam, da Elisabeth Potter anwesend war. Sie hatte sich hinter dem Tagespropheten vergraben und schien wenig Interesse an James und Lily`s Schweigsamkeit zu haben. Hin und wieder beobachtete sie die beiden über den Rand ihrer Zeitung hinweg, hielt sich aber mit aufmunternden Worten zurück. Sie unterstützte James` Wunsch Auror zu werden und war sich ziemlich sicher, dass er es schaffen wird. Ihr Blick blieb an Lily hängen, die mit müden Augen in ihrem Müsli herumstocherte.

„Ihr müsst jetzt los“, sagte Elisabeth mit einem aufmunternden Lächeln.

James sprang sofort hektisch auf und Lily seufzte leise. Sie holte ihren Umhang und verschwand als erste durch den Kamin, dicht gefolgt von James, bevor seine Mutter irgendeine Gelegenheit hatte, ihn ins Gebet zu nehmen.

Alastor Moody und William Potter standen umringt von ein paar jungen Leuten in einem der Aurorenbüros und hatten sich über eine Liste gebeugt, als Lily und James eintraten. Alice und Frank waren die einzigen bekannten Gesichter, alle anderen waren ihnen fremd und kamen vermutlich aus anderen Zaubererschulen.

William Potter erklärte ihnen allen, wie die nächsten Tage ablaufen würden. „Wir werden jetzt alle mit Portschlüsseln an die Südküste Englands reisen. Dort werdet ihr in zwei Gruppen aufgeteilt. Es werden nicht nur Duellier- und Kampfkünste für unsere Entscheidung ausschlaggebend sein; Ausdauer und Wissen sind ebenso wichtig für die Ausbildung. Deshalb lasst euch nicht entmutigen, wenn irgendetwas mal nicht so klappt. Also, auf geht's!“

Mit drei Portschlüsseln reisten sie in das Trainingscamp, das für die nächste Woche ihr Zuhause sein würde.

Ein kleines und zwei größere Zelte befanden sich auf einer ebenen Stelle, nahe einer Klippe. Meeresrauschen war zu hören und der Blick über den Abgrund zauberte Lily ein Lächeln ins Gesicht. Möwen kreisten in einiger Entfernung und die Wellen des tosenden Meeres brachen sich an der Felswand. Lange konnten sie sich an dem Ausblick aber nicht satt sehen, denn Moody teilte sie gerade in zwei Gruppen ein. Alice und Lily kamen mit noch acht anderen in William Potter`s Gruppe, während Frank und James zu Alastor Moody gesteckt wurden. Alice und Lily waren die einzigen weiblichen Anwärter, wurden aber trotzdem mit den jungen Männern ihrer Gruppe in ein Zelt verfrachtet. Hier stand ihnen schon ihre erste Prüfung bevor. Sieben Tage lang sollten sie mit acht Wildfremden auf engstem Raum leben, mit ihnen zusammen ein Team bilden.

Die beiden Mädchen bezogen die Betten gleich neben dem Zelteingang und William warf ihnen noch einen aufmunternden Blick zu, bevor er die Gruppe alleine ließ.

Alice verdrehte genervt die Augen, als ein junger blonder Mann ihrer Gruppe sich auf dem freien Gang zwischen den Betten aufbaute und lautstark pfiiff. In gebrochenem englisch meinte er: „Da haben wir ja Glück, die zwei Süßen können uns die Nächte angenehmer machen.“

Einer der Anwesenden lachte, doch die anderen verhielten sich ruhig, denn es war jetzt an Lily und Alice den jungen Mann ein für alle mal in die Schranken zu weisen, sonst würden sie nie Ruhe haben.

Die beiden Mädchen grinnten sich an, und so schnell, dass es kaum jemand verfolgen konnte, ließ Alice den Möchtegerncasanova kopfüber hängen, während Lily dem jungen Mann mit einem Wink ihres Zauberstabes die Hosen herunter ließ. Zum Vorschein kamen gestreifte, lappige Boxershorts und Lily sagte angewidert: „Ah, ich wusste es doch; nicht nur deine Sprüche sind langweilig, sondern auch deine Unterwäsche.“

Die anderen aus ihrer Gruppe lachten leise, während Alice den Zauber wieder rückgängig machte. Sie war so galant und wartete, bis sich der blonde wieder die Hosen ordnungsgemäß angezogen hatte und sagte dann gefährlich leise: „Solltest du uns zu nahe kommen, zeigen wir den anderen alles was du zu verbergen hast.“

Ihr Gegenüber wandte sich zornesrot ab, als James und Frank das Zelt betraten. Alice griff sofort nach Frank`s Kinn und drückte ihrem verblüfften Freund vor allen Anwesenden einen Kuss auf den Mund, in der

Hoffnung, das würde die Fronten klären.

Lily schob James aus dem Zelt. „Alles in Ordnung, Flower?“, fragte er besorgt.

Lily lächelte. „Es war gar nicht verkehrt soviel Zeit mit den größten Unruhestiftern von Hogwarts zu verbringen. Man konnte eine Menge lernen.“

James zog fragend eine Augenbraue hoch, doch als Antwort bekam er nur ein Augenzwinkern seiner Freundin.

Schon am Nachmittag hatten sie ihre erste Lektion zu lernen. Schaurig verummte Gestalten mit schwarzen Masken vor dem Gesicht forderten sie zu einem Duell heraus. Es waren eindeutig Auroren, die wohl so furchterregend wie möglich wirken wollten, doch Lily erkannte ihr Gegenüber an der Stimme. Es war Elisabeth Potter`s Partner Williamson. Solange er die Maske trug und Lily nicht in sein Gesicht sah, hatte sie keine Probleme die Attacken des jungen Auroren abzuwehren und ihm hin und wieder einen kleinen Dämpfer zu verpassen.

Williamson war schnell und doch beeindruckt von Lily`s Können. Er versuchte jetzt eine andere Taktik und ließ seine Maske und den schwarzen Umhang fallen. Seine langen Haare waren, wie schon bei ihrer ersten Begegnung, zusammen gebunden.

Lily und Williamson ignorierten die anderen Duellanten um sich herum. Der junge Auror hatte ein charmantes Lächeln auf seinen Lippen und deutete eine kleine Verbeugung an.

„Vielleicht ist es besser, wir sehen uns in die Augen“, meinte er, während sein prüfender Blick weiterhin auf der rothaarigen Hexe lag.

Lily`s Unruhe wuchs, sah sie jetzt in das Gesicht des Mannes der ihnen einmal aus einer verzwickten Lage geholfen hatte und den sie nicht als Feind ansah. Mit einer fahrigen Bewegung wischte sie sich mit der Hand über die Augen und sah nicht den Schocker auf sich zu kommen. Ein ungesagter Fluch des Auroren schleuderte sie gegen den nächsten Baum. Kraftlos sank Lily daran herunter und schloss die Augen.

Erst eine Hand auf ihrer Schulter und William Potter`s Stimme ließ sie aufsehen. Sein Gesichtsausdruck war hart und seine Stimme unerbittlich. „Was ist los? Zeit zum Ausruhen hast du heute Abend. Auf die Beine, Lily, dein nächster Gegner wartet schon.“

William hatte seine zehn Schützlinge genau beobachtet und ihm war Lily`s Zögern nicht entgangen, nachdem das wahre Gesicht ihres Gegenübers offenbart worden war. Der Freund konnte im Kampf zum Feind werden und damit schien Lily Probleme zu haben. Das hier war etwas anderes, als ihr kleiner Duellierclub in Hogwarts. Im wahren Kampf konnte es um Leben und Tod gehen, deshalb hatte William als nächsten Gegner für Lily niemand anderen als James vorgesehen.

Da stand er nun in einer Sporthose mit einem verwaschenen Shirt und sah seinen Vater fragend an. William Potter wandte sich ab und donnerte: „Evans gegen Potter, alle anderen treten zurück!“

Alice blickte mit großen Augen zu Alastor Moody, der zu William flüsterte: „Ich halte das für keine gute Idee! Du verlangst zuviel, gleich am ersten Tag.“

William ignorierte den Einwand seines Kollegen, nahm nicht die Augen von Lily und murmelte: „Wenn sie diesen Test besteht, ist sie dabei, egal was die nächsten Tage bringen.“

Lily und James standen sich zwischen einer Baumgruppe gegenüber, alle anderen hatten sich um sie herum verteilt. Alice maulte: „Das ist nicht fair. Warum nehmen sie nicht irgendjemand anderen?“

Nur sie und Frank verstanden wohl was gerade in den beiden vorgehen musste.

Lily atmete schwer und mit tränenverschleiertem Blick suchte sie James` Augen. Sie waren einfach nur tief braun, ohne jede Regung. Auror zu werden lag ihm scheinbar im Blut, doch Lily hörte die Besorgnis aus seiner leisen, nur für sie hörbaren Stimme: „Ich liebe dich, Lily, egal was passiert.“

James spürte deutlich, wie wenig Lily diese Situation gefiel. Obwohl sein Gesichtsausdruck unergründlich war, ging die ganze Sache auch an ihm nicht spurlos vorbei. Sein Vater verlangte das, was er befürchtet hatte und von dem er gehofft hatte, dass es ausbleiben würde. Hier wurde mit härteren Mitteln gekämpft, als die kleinen Flüche und Hexereien, die sie sonst so anwandten. Hier war alles anders und trotz seiner Liebe zu Lily, wollte er jetzt nicht aufgeben, jetzt wo er schon soweit war und sein Traum in greifbare Nähe rückte.

Trotz seiner inneren Zerrissenheit, erhob James seinen Zauberstab, aber Lily stand da, sah ihn einfach nur an und schüttelte resignierend den Kopf. Das also war die schwerste Prüfung eines Aurorenanwärters - jemandem gegenüber zu stehen, den man liebt, dem man nicht wehtun will. Der Zwiespalt in Lily war zum greifen nahe. Sie wollte James und seine Eltern nicht enttäuschen und dennoch spürte sie, dass sie hier und

jetzt eine Entscheidung treffen musste, das war sie sich selbst schuldig. In ihrem Kopf ratterte es, auf der Suche nach einem Ausweg, doch ihr blieb keine Zeit mehr. James hatte nur einen Moment gezögert, dann verließ ein Fluch, gepaart mit einem hellen Lichtblitz, seinen Zauberstab. In diesem Moment hatte Lily die Augen geschlossen und war vor den Augen aller Anwesenden verschwunden.

Der Fluch schlug in den Stamm eines Baumes ein und William Potter atmete geräuschvoll aus. „Damit können wir Lily Evans von der Liste streichen.“

James starrte auf die Stelle, als würde er damit herausfinden können wohin Lily appariert war, doch Alastor Moody ließ ihm keine Zeit einen klaren Gedanken zu fassen, denn er donnerte: „Longbottom und Potter, ihr zwei seid dran.“

James blickte irritiert zu seinem Vater, aber William senkte seinen Blick. James musste jetzt da durch, auch wenn es eine lange Woche für ihn werden würde.

William hatte es in jedem Jahr mit neuen Aurorenanwärtern zu tun, doch so schnell wie Lily hatte noch niemand aufgegeben. Elisabeth hatte es kommen sehen und ihn gewarnt, dass Lily nicht zum Auroren geboren sei, ebenso wenig wie Sirius.

Lily war direkt vor Sirius` Haus appariert. Verzweifelt klopfte sie gegen die Tür, aber als niemand öffnete, ließ sie sich kraftlos an der Haustür herabsinken und hatte wieder James vor Augen. Sein seltsamer und doch besorgter Blick ließ sie nicht los. Sie wusste, dass es falsch gewesen war so davon zu laufen - ohne ein Wort, einfach aufzugeben. Es war nicht ihre Art vor Schwierigkeiten weg zu laufen, aber in diesem Moment sah sie keinen anderen Ausweg. Es hatte ihr endgültig die Augen geöffnet, dass sie nicht das Zeug zum Auroren besaß.

Elisabeth und William Potter hatten sie oft erschreckt, wenn der Auror in ihnen zum Vorschein kam. Sie hatten das gewisse Etwas, ihre Umgebung und die Menschen um sich herum vollkommen zu ignorieren, dieses Etwas, das Lily fehlte. Diese Einsicht traf sie schwer und im Moment wusste sie nicht, wie es weiter gehen sollte.

Die zweite Begegnung

66. Die zweite Begegnung

Der Abend dämmerte schon, als Sirius in die Nähe seines Hauses apparierte. Schon von weitem sah er jemanden vor der Tür sitzen und die roten Haare ließen nur auf eine Person schließen - Lily, die jetzt eigentlich ganz woanders sein sollte.

Sirius beschleunigte seine Schritte, vermied es aber sie anzusprechen, bevor er nahe genug war. Das Knirschen des feinen Kieses unter seinen Schuhen ließ Lily aufblicken. Ihre Augen waren leer und trübe; etwas das Sirius selten bei ihr gesehen hatte.

Lily drehte den Verlobungsring an ihrem Finger und fragte mit gesenktem Kopf: „Kann ich für ein paar Tage hier bleiben? Ich habe...“

Sirius öffnete die Tür. „Komm erst mal rein und dann erzähl, was überhaupt los ist. Ich dachte, ihr seid in dem Aurorencamp.“

Lily ließ sich von Sirius widerstandslos in die Küche führen und seufzte. „James ist auch noch dort, aber ich ... ich habe die ganze Sache beendet und bin einfach abgehauen.“ Zuerst kamen ihre Worte stockend, doch dann sprudelte es nur so aus ihr heraus, erleichtert darüber mit jemandem reden zu können.

Sirius verbarg sein Erstaunen recht gut, dennoch war er verblüfft, dass ausgerechnet Lily Evans bei einer Sache aufgegeben hatte, von der sie so überzeugt war.

Er schob ihr eine Tasse Tee zu, setzte sich ihr gegenüber an den Küchentisch und stellte sich auf ein längeres Gespräch ein. Lily erzählte ihm, dass sie gegen James antreten sollte und sie nicht in der Lage war, ihren Zauberstab gegen ihn zu erheben. Dass sie daran gescheitert war, ihm einen Fluch auf den Hals zu hetzen.

Sirius hörte schweigend zu, während sich die Dunkelheit über der weiten Ebene vor seinem Haus ausbreitete. Er verstand Lily besser als sie glaubte. Hatte er selbst doch Jackie, bei ihrem letzten Training im Potterhaus, auch nicht gegenüber treten können.

Lily war nach ihrer Erzählung ziemlich niedergeschlagen und sagte entschuldigend: „Ich hätte dich nicht belästigt, wenn Jackie hier gewesen wäre.“

Auf Sirius` Gesicht erschien ein gequältes Lächeln. „Ich weiß, aber wenn du willst, kannst du erst mal hier bleiben und dir überlegen, was du nun tun willst.“

Lily lächelte ihn dankbar an, sagte aber bedrückt: „Die Zaubertränkeakademie kann ich wohl bis zum nächsten Jahr vergessen. Das Semester hat schon angefangen.“

Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Red doch mit Slughorn, immerhin warst du seine Lieblingsschülerin. Vielleicht kann er ein gutes Wort für dich einlegen.“

Lily nickte abwesend. „Und was tue ich bis dahin? Monatelang zu Hause rum sitzen?“

Sirius stand auf und lachte. „Also Evans, es gibt genug zu tun. Der Orden ..., mein Keller müsste auch mal aufgeräumt werden und Elisabeth überlässt dir sicher gern ihr Tränkelabor. Ja, und dann hast du Zeit in aller Ruhe eure Hochzeit vorzubereiten. Ich hätte mal wieder Lust auf eine Party und wer weiß, vielleicht kommt Jackie dann auch.“

Seine letzten Worte waren immer leiser geworden, doch das war seine Hoffnung, denn irgendetwas sagte ihm, dass Jackie sich die Hochzeit ihrer besten Freundin nicht entgehen lassen würde.

James hatte den restlichen Tag über keine Zeit gehabt, sich um Lily Gedanken zu machen. Sein Vater und Moody hatten die Aurorenanwärter von einem Extrem ins nächste gejagt, ihnen kaum Zeit zum Luft holen gelassen. Erst jetzt, am Abend, als James völlig fertig war, schweiften seine Gedanken zu Lily. Er hätte jetzt gerne mit ihr gesprochen, sie in den Arm genommen, ihr gesagt, dass er hinter ihr steht, egal was sie tut. Einen Moment hatte er überlegt einfach aus dem Camp zu verschwinden, doch damit würde sein Traum Auror zu werden zerplatzen. All das, was er sich immer gewünscht hatte, würde enden, bevor es überhaupt richtig angefangen hatte.

Am nächsten Tag war Sirius wieder mit Remus und den Prewettbrüdern in der Winkelgasse unterwegs.

Nicht nur in Fortescue`s Eissalon gingen die Schergen Voldemort`s ein und aus. Auch wenn sie versuchten, so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu erregen, kannten die Ordensmitglieder, dank Dumbledore, fast alle Gesichter derer, die Lord Voldemort treu ergeben waren.

Lily blieb währenddessen allein in Sirius` Haus zurück und besah sich noch einmal alle Zimmer genauer. Das große Bücherregal in seinem Wohnzimmer war noch nicht ganz gefüllt und veranlasste Lily dazu, noch einmal auf den Dachboden zu gehen. Im Obergeschoss kam sie an Sirius` Schlafzimmer vorbei, in das sie noch nie einen Blick geworfen hatte, seit Sirius es eingerichtet hatte. Sie zögerte noch einen kurzen Moment, drückte dann aber die Klinke herunter, denn ihre Neugierde war größer, als ihr schlechtes Gewissen in seine Privatsphäre einzudringen.

Hell erleuchtet und spartanisch eingerichtet war der Raum. Das Oberlicht leuchtete das ganze Zimmer aus, doch Lily`s Blick war starr auf die vielen Fotos von Jackie gerichtet, die an der Wand über dem Kamin hingen.

'Wie ein Altar', schoss es Lily durch den Kopf. So schnell wie sie das Zimmer betreten hatte, verließ sie es auch wieder und hatte plötzlich ein schlechtes Gewissen, als hätte sie etwas Verbotenes getan.

Auf dem Speicher kramte Lily noch etwas herum, fand aber keine Kisten mit weiteren Büchern. Sirius hatte schon alles herunter geschafft.

Etwas enttäuscht, nichts Neues mehr entdeckt zu haben, steuerte Lily erst einmal Sirius` gemütliche Küche an. Er hatte die alten Möbel wieder hergerichtet und Lily war überrascht von der Ordnung in den Schränken. Was sie weniger erstaunte, war der gut gefüllte Kühlschrank. Sie nahm sich vor, am Abend etwas Leckerer zu kochen.

Die Kellertür war versteckt unter der Treppe die ins Obergeschoss führte. Das leise Knarren beim Öffnen der Tür jagte Lily einen kleinen Schauer über den Rücken, aber sie war schon mit Sirius` durchgeknalltem Duschkopf fertig geworden und würde jetzt vor seinem dunklen Keller keine Furcht zeigen.

Mit hell erleuchtetem Zauberstab stieg sie die Treppe herunter. Ein leicht muffiger Geruch stieg ihr in die Nase. Die Wand unter ihrer tastenden Hand war feucht und glitschig und Lily murmelte: „Was für ein Loch!“

Sie dachte augenblicklich an den hellen Keller im Potterhaus, in dem es sogar Fenster gab, aber Sirius hatte schon immer das Abenteuer geliebt und dieses Haus war vom Keller bis zum Dachboden ein einziges Abenteuer.

Endlich fühlte Lily unter ihrer Hand einen Lichtschalter. Seltsam fand sie es schon, dass es hier unten so etwas wie einen simplen Muggellichtschalter gab, wo das ganze Haus doch magisch erhellt wurde. Mutig drehte Lily den Knopf und blinzelte gegen die plötzliche Helligkeit im Raum.

Alle Wände waren mit Regalen bestückt, die mit Büchern vom Boden bis zur Decke gefüllt waren. Nicht ein freier Fleck befand sich zwischen ihnen, doch es waren keine gewöhnlichen Bücher. Aus einigen kamen schaurige Geräusche, an einem hing eine Kette die leise klirrte, von einem weiteren tropfte Blut auf den Boden, das erst eine kleine Pfütze bildete und dann in einer roten Nebelschwade verschwand. Lily schluckte schwer und erinnerte sich zurück an die Verbotene Abteilung der Bibliothek von Hogwarts. Unheimlich und bedrückend war dieser Raum.

Lily suchte nach einer weiteren Tür, denn an der Größe des Hauses gemessen, konnte es nicht der einzige Raum sein, doch überall waren nur Bücher.

Als Lily die Haustür ins Schloss fallen hörte, hastete sie die Kellertreppe hinauf und atmete erleichtert aus. Sirius und Remus standen im Eingangsbereich und legten gerade ihre Umhänge ab. Sirius stellte eine kleine Tasche auf den Boden und meinte: „Ich hab dir ein paar Sachen geholt, Lily. Elisabeth war so nett ... und wir haben dir noch was mitgebracht.“

Vorsichtig steckte Remus eine Hand in die Tasche seines Umhangs und holte Lily`s kleinen Minimuff Miss Betty hervor. Das Lächeln der rothaarigen Hexe zauberte den beiden jungen Männern ein Grinsen ins Gesicht.

Gedankenverloren streichelte Lily das kleine grasgrüne Etwas und murmelte: „War Elisabeth sehr enttäuscht, dass ich ... dass ich einfach aufgegeben habe?“

Remus tauschte einen kurzen Blick mit Sirius aus, der ihm die ganze Sache mit dem Aurorencamp erzählt hatte, und steuerte die Küche des Hauses an, während er sagte: „Da kennst du James` Mutter aber schlecht. Für sie war dein Aufgeben keine Überraschung.“

Lily seufzte laut auf. Sie hatte das Gefühl für alle und jeden eine Enttäuschung zu sein, doch Remus setzte sich neben sie an den Küchentisch, überließ es Sirius die mitgebrachten Lebensmittel wegzuräumen und sagte: „Sirius und mir wäre es erst gar nicht in den Sinn gekommen uns überhaupt bei den Auroren zu bewerben. Davon mal abgesehen, dass sie mich wegen meines ... ähm, Problems sowieso nicht genommen hätten. Diese Elitetruppe ist aus einem besonderen Holz geschnitzt. James hat es im Blut und er wird es schaffen. Wir haben es einfach nicht drauf unsere Gefühle im Kampf abzustellen, wobei es Sirius auch noch schwer fällt Regeln einzuhalten.“

Lily lachte leise. Sirius drohte Remus spielerisch mit einer Gurke und meinte grinsend: „Regeln sind dazu da, gebrochen zu werden, aber Moony hat schon Recht, mit dem was er sagt. Also mach ein anderes Gesicht, Lily, und hilf mir beim Kochen.“

Das aufmunternde Lächeln der beiden jungen Männer ließ Lily warm ums Herz werden und zum ersten Mal spürte sie, dass sie dazu gehörte, nicht nur, weil sie James` Freundin war. Remus hatte noch immer mit Megan`s Verlust zu kämpfen, auch wenn er hin und wieder lachte, seine Augen verrieten ihn. Und Sirius war viel stiller und ruhiger geworden, seit Jackie fort war und doch verdrängten die beiden ihre eigenen Probleme, um sie etwas aufzumuntern.

Beim Gemüseschneiden meinte Lily so nebenbei: „Sag mal, Sirius, dein Keller ... also die Menge an schwarzen Büchern kann ja der Verbotenen Abteilung in Hogwarts Konkurrenz machen.“

Remus verschluckte sich fast an seinem Butterbier, aber Sirius sagte gelassen: „Diese Bücher hab ich selbst erst vor kurzem entdeckt und ich finde, sie sind in dem dunklen und muffigen Keller gut aufgehoben.“

Remus fragte stirnrunzelnd: „Du hast einen ganzen Keller voller schwarzer Bücher, Pad? Dein Haus macht mir langsam Angst.“

Sirius füllte drei Teller und Lily deckte den Tisch, während sie nachdenklich sagte: „Aber dieser eine Raum, Sirius, da unten müsste noch viel mehr Platz sein.“

Sirius stellte die Teller auf den Tisch und setzte sich neben Remus. „Ja, ich weiß, aber ich hatte noch keine Zeit und ehrlich gesagt auch keine Lust dem Geheimnis auf die Spur zu gehen.“

Remus rollte mit den Augen und murmelte: „Typisch Pad!“

Sirius lenkte das Thema auf etwas anderes. Dieses Haus war jetzt sein Zuhause, er fühlte sich wohl hier und wollte sich nicht wieder von ein paar schwarzmagischen Büchern vertreiben lassen. In seinem Elternhaus gab es noch viel mehr davon, in denen er schon als Kind gelesen hatte und es hatte ihn nicht beeinflusst eine andere Richtung einzuschlagen.

„Ihr beide habt wohl nicht zufällig gehört, wie es im Aurorencamp so läuft?“, fragte Lily und versuchte keinen all zu neugierigen Gesichtsausdruck zu machen.

Die beiden Marauder grinnten sich an. „Soviel ich weiß, schlägt Prongs sich bestens. Das wolltest du doch wissen, nicht wahr, Lily?“, fragte Sirius scheinheilig und konnte sich bei Lily`s ertapptem Gesichtsausdruck nur schwer ein Lachen verkneifen.

Lily spielte verlegen mit einer ihrer Haarsträhnen und nuschelte: „Geht ihr beide doch ins Wohnzimmer, ich kümmere mich um den Abwasch.“

Remus und Sirius lachten leise und waren im Begriff die Küche zu verlassen, als eine leuchtend rote Phönixfeder aus dem Nichts auftauchte und ruhelos über dem Küchentisch schwebte.

Die beiden jungen Männer sahen sich verständnislos an, aber Lily griff gleich nach ihrem Zauberstab und sagte hektisch: „Das ist das Zeichen des Ordens. Irgendwo gibt es Ärger. Die Feder wird uns dort hinbringen.“

Lily verdrängte den Gedanken an die Geschehnisse, die beim letzten Mal passiert waren, als dieses Zeichen im Potterhaus aufgetaucht war. Sie versuchte, das Bild der toten Megan und ihres kleinen Bruders beiseite zu schieben und griff zeitgleich mit Sirius und Remus nach der Phönixfeder.

Ein Strudel aus Farben zog sie in einen beengenden Wirbel, aus dem die drei etwas benommen in der Dunkelheit wieder auftauchten. In einiger Entfernung waren die Lichter einer kleinen Ortschaft auszumachen. Der von Lily befürchtete Kampf war erst einmal nicht zu erkennen, aber Schritte näherten sich und Elisabeth Potter`s vertraute Stimme drang aus der Dunkelheit an ihr Ohr. „Ich hatte gehofft, dass ihr kommt“, sagte sie leicht atemlos.

Nur spärliches Licht kam von ihrem Zauberstab, warf kleine Schatten auf ihr Gesicht, das von einer schwarzen Kapuze umrahmt wurde.“

„Wir haben einen Tipp bekommen“, erklärte sie leise und etwas gehetzt. „Voldemort hat seit einigen

Tagen neue Anhänger. Er rekrutiert mehr denn je. Wie auch immer, einige von ihnen sitzen in dem kleinen Pub im Dorf. Der Besitzer hat sich hilfeschend an Dumbledore gewandt. Wir vier werden uns nur ein bisschen umsehen. Sollte es Schwierigkeiten geben, holen wir Verstärkung.“

Sirius, Remus und Lily hatten aufmerksam zugehört, steckten ihre Zauberstäbe weg und Sirius meinte trocken: „Ich hatte eh gerade Lust auf ein Butterbier.“

Im Schein von Elisabeth`s Zauberstab steuerten sie den kleinen Ort an. Schon die Straßenbeleuchtung verriet ihnen, dass es ein ganz gewöhnlicher Muggelort war und der Besitzer des Pubs wohl unter ihnen lebte. Ob es noch andere Zauberer hier gab, konnte ihnen Elisabeth nicht sagen.

Lily versuchte Elisabeth`s durchdringendem Blick auszuweichen. James` Mutter war aber eine sehr direkte Frau und sagte gerade heraus: „Auror zu sein ist nicht alles, Lily. Dass du jetzt hier bist und für die Sache des Ordens eintrittst, ist viel wichtiger.“

Sie drückte Lily`s Hand ganz kurz und marschierte dann energischen Schrittes auf das Pub zu, aus dem lautstarkes Gejohle zu hören war.

'Morrison`s' stand mit leuchteten Lettern über der Tür und Lily überlegte fieberhaft, ob sie den Namen schon einmal gehört hatte.

Bevor Elisabeth die Tür öffnete, zogen sie alle ihre Umhänge aus und versteckten sie hinter einem Blumenkübel neben der Eingangstür, um nicht unnötig die Aufmerksamkeit eventuell anwesender Muggel auf sich zu ziehen.

„Sollte es hier zu einem Kampf kommen, haben wir das Ministerium auf dem Hals. Also legt es nicht drauf an!“, waren Elisabeth`s warnende Worte, gepaart mit einem kurzen Blick auf Sirius, der genervt mit den Augen rollte.

Der Geruch nach Alkohol und Qualm stieg ihnen in die Nase, als sie die Tür öffneten. Einige Leute saßen nahe am Eingang und warfen verstohlene Blicke in die hintere Ecke des Pubs, in der ein halbes Dutzend Leute saßen. Der Besitzer, ein Mittdreiziger mit blonden Haaren, spülte scheinbar in aller Seelenruhe seine Gläser, doch als er Elisabeth und die drei jungen Leute bemerkte, sah man ihm die Erleichterung an.

Remus, Lily und Sirius suchten sich so unauffällig wie möglich einen Platz neben der Tür, während Elisabeth gleich den Tresen ansteuerte.

Remus senkte seinen Blick und murmelte: „Als hätte ich es geahnt - Bellatrix Black und Rodolphus Lestrage. Irgendwie hatte ich gehofft, die beiden nie wieder zu sehen.“

„So kann man sich täuschen“, knurrte Sirius gedämpft und versuchte einen unbemerkten Blick auf seine verhasste Cousine zu werfen.

Bis jetzt waren sie noch nicht weiter beachtet worden. Lily hatte von ihrem Platz einen guten Blick auf die johlende Gesellschaft und flüsterte mit krächzender Stimme: „Dieser Malfoy und seine beiden Kumpane sind auch dabei und ... und Severus Snape.“

Bei Snape`s Namen sah Remus alarmiert auf und versuchte irgendetwas in Lily`s Gesicht zu lesen, die nervös ihre Hände knetete, aber ihre Enttäuschung gut verbarg. Bellatrix und Rodolphus hier zu sehen war keine Überraschung für sie - aber Severus. In diesem Augenblick zweifelte sie an ihrer Menschenkenntnis, denn trotz seiner Undurchsichtigkeit, hatte sie ihn immer für loyal gehalten. Sollte sie sich so getäuscht haben?

„Schniefelus“, zischte Sirius aufgebracht und wollte schon nach seinem Zauberstab greifen, doch Remus hielt ihn zurück und deutete mit seinem Kopf zu den anderen Gästen. „Du weißt, was Elisabeth gesagt hat“, flüsterte er seinem Freund zu.

Sirius entspannte sich etwas und blickte noch einmal kurz zu den sechs, die in ihrer Zaubererkleidung auch ohne lautstarke Unterhaltungen auffielen. Etwas was die Geheimhaltung noch mehr erschwerte.

Alle waren in schwarz gekleidet, Bellatrix in einem schwarzen, im Rücken geschnürten Kleid, das eine menge Dekoltee zeigte. Sie genoss die Blicke der anderen Männer an ihrem Tisch sichtlich.

Elisabeth hatte kurz ein paar Worte mit dem Besitzer des Pubs gewechselt, der jetzt versuchte, die einheimischen, ahnungslosen Gäste hinaus zu befördern.

Elisabeth steuerte den Tisch der drei jungen Leute an, als sich ihr jemand in den Weg stellte. Sirius wollte sich erheben, doch Remus hielt ihn energisch zurück.

Elisabeth blickte auf den gut aussehenden, blonden jungen Mann, der ihr den Weg versperrte. Im

Gegensatz zu seinen Begleitern, hatte er sehr wohl die Ankunft der vier mitbekommen.

Elisabeth`s Gesicht war ausdruckslos, als sie sagte: „Mr. Malfoy junior, es überrascht mich, Sie hier zu sehen.“

Ein spöttisches Lächeln zeigte sich auf dem ebenmäßigen Gesicht ihres Gegenübers. „Mrs. Potter, die Auroren haben scheinbar zu viel freie Zeit. Das Ministerium sollte die Dienstzeiten ihrer Elitetruppe besser kontrollieren.“

Elisabeth konterte sofort. „Dafür können Sie ja dann sorgen, Mr. Malfoy, bei Ihren guten Beziehungen zum Minister.“

Inzwischen hatten die Einheimischen das Pub verlassen, doch Mr. Morrison war sich sicher, dass die Neugier der Einwohner auf die mysteriösen Gestalten viel zu groß war, deshalb zog er vorsorglich die Rollos vor Fenster und Tür.

Eine dunkelhaarige Frau, Ende zwanzig, trat aus der angrenzenden Küche heraus und sofort wandte sich Malfoy von Elisabeth Potter ab. Etwas Angewidertes zog über sein Gesicht und er sagte laut: „Morrison, nicht genug, dass du in diesem Muggelkaff lebst, aber dass du auch noch eine von denen geheiratet hast - du übst Verrat an unserer Welt.“

Malfoy`s kalte, eisblaue Augen funkelten zornig und für einen Moment verlor er seine aristokratische Haltung.

Mr. Morrison schien nach außen hin sehr ruhig, doch das Zittern seiner Hand, als er seinen Zauberstab zog, blieb niemandem im Raum verborgen, denn alle Anwesenden hatten ihre Aufmerksamkeit jetzt auf ihn gerichtet.

Bellatrix und Rodolphus standen langsam auf, während Morrison seiner Frau zurief: „In die Küche und verriegele die Tür hinter dir!“

Sie tat, was ihr Mann sagte, aber ihre Angst war zum Greifen nah.

Bellatrix richtete sich zur vollen Größe auf und lachte leise - dieses höhnische, leicht manische Lachen. „Anscheinend lebt er schon zu lange unter diesem Abschaum, dass er vergessen hat, wie leicht man Türen öffnen kann.“

Elisabeth`s Augen huschten zwischen dem eingeschüchterten Besitzer des Pubs und Bellatrix Black hin und her, während Malfoy mit seinem Zauberstab spielte und in befehlsmäßigem Ton sagte: „Ok, Bellatrix und Rudolphus, zeigt ihnen, wie man mit Verrätern umgeht.“

Das war Sirius und Remus` Stichwort. Ohne Aufforderung, bauten sie sich vor der Küchentür auf. Lily warf noch einen kurzen Blick zu Snape, der mit gesenktem Kopf zwischen Malfoy`s Freunden saß. Alle anderen Blicke richteten sich auf die vier Duellanten, die sich mit gezückten Zauberstäben gegenüber standen, deshalb konnte Lily ungesehen zur Hintertür auf den Innenhof hinausschlüpfen. Sie wusste, dass sie die ganze Sache nicht alleine beenden konnten. Das erste, was sie bei ihrem Training im Potterhaus gelernt hatten, war der Patronus, der nun mit einer Bitte um Hilfe, in den dunklen Nachthimmel stieg.

Lily sah ihm noch einen Moment nach, in der Hoffnung, dass er die richtigen Personen erreichen würde, denn die Situation im Pub spitzte sich immer mehr zu.

Lily hörte Sirius` wütende Stimme: „Du kommst hier nicht durch, Bellatrix!“

Im nächsten Moment war ein lautes Krachen zu hören. Die Hintertür flog aus den Angeln und Lily rettete sich mit einem Hechtsprung hinter eine Mülltonne, vor herumfliegenden Holzteilen. Staub wurde aufgewirbelt, doch nicht nur von der kleinen Explosion. Aus dem Nichts wurden fünf Silhouetten sichtbar, die einen Kreis bildeten. Schwarzer Rauch stieg in die Dunkelheit, der einen Moment später wieder verschwand und den Blick auf jemanden freigab, der allen nur all zu bekannt war.

Lily lugte vorsichtig aus ihrem Versteck hervor, darauf bedacht, nicht gesehen zu werden, doch sie hörte die schaurige Stimme, die sie wohl nie im Leben vergessen würde, denn schon einmal war ihr dieser Mann begegnet.

„Wo ist dieser Nichtsnutz von Malfoy? Mein ausdrücklicher Befehl lautete, kein Aufsehen zu erregen. Dolohow, sieh nach und bring sie alle zu mir!“

Lily`s Atem ging schwer und sie versuchte das Zittern ihres Körpers zu unterdrücken, als einer der fünf dicht an ihrem Versteck vorbei lief. Aus dem Pub kamen die Geräusche des Kampfes, doch die nahm Lily gar nicht wahr, denn sie hörte jetzt den vertrauten Ton des Apparierens.

Mit hell erleuchteten Zauberstäben tauchten fünf Ordensmitglieder vor der zerstörten Tür auf. Moody

schockte sofort zwei der verbliebenen Gestalten, die vor der Tür Stellung bezogen hatten, und drängte sich mit Frank und Alice in den Pub.

William Potter nahm sich die anderen beiden vor, doch da war noch jemand - James, der dem Mann gegenüberstand, vor dem sich alle fürchteten. Derjenige, der Tod und Verderben über das Land brachte, der sie alle knechten wollte - Lord Voldemort.

Mit einer hektischen Bewegung kam Lily aus ihrem Versteck und rief aufgeregt: „James, pass auf!“

Durch ihr Rufen war William Potter einen Moment abgelenkt und verlor seinen Zauberstab. Ein Fluch hatte ihn in die rechte Hand getroffen. Er wich noch einem weiteren Schocker aus und rief: „James, Lily, verschwindet hier!“

Doch zu spät: Voldemort streckte seine Hand aus und deutete auf James, der sein Gegenüber keinen Augenblick aus den Augen ließ.

James hatte keine Chance ihm zu widerstehen, denn die Aura der Dunkelheit hüllte ihn unwiderruflich ein. Für alle anderen war er sichtbar, stand immer noch in dem Hinterhof des kleinen Pubs, nur er selbst befand sich gerade an einem anderen Ort. Ein Ort, der so real war, dass er den Wind in seinen Haaren spürte, den Regen in seinem Gesicht, und dass er das leise Weinen von Menschen hörte.

Ein Blick verriet ihm, dass er auf einem Friedhof war, umgeben von Menschen die er kannte. Sirius blickte mit tränennassem Gesicht zu Boden, eine weiße Lilie und einen kleinen Teddy in der Hand haltend. Remus stand neben ihm, auch Dumbledore, Moody, sogar Jackie waren anwesend. James ging näher und sprach Moody an. „Was ist denn hier los?“

Keine Reaktion von dem Auror, in dessen Augen ebenfalls Tränen glitzerten. James hob eine Hand und wedelte vor dem Gesicht des Angesprochenen herum. Die gewünschte Reaktion blieb aus. Er versuchte, Moody an der Schulter zu berühren, doch seine Hand glitt einfach durch den Körper hindurch. James schüttelte sich kurz, denn plötzlich wurde ihm bewusst, dass er ein Geist war, von niemandem wahrgenommen.

Er versuchte keinen zu berühren und drängte sich vor bis zu seinen Freunden und Jackie. Peter starrte auf eine Gruft. Einen Moment vergaß James das Atmen, denn in großen weißen Lettern stand über dem Eingang der Gruft der Name Potter. Hektisch sah er sich um, aber seine Eltern standen ebenso zwischen den Trauernden.

Er bahnte sich weiter den Weg durch die Trauergemeinde, bis er vorn ankam und endlich einen Blick auf den Sarg werfen konnte. Er sah sich selbst vor einem weißen Sarg knien, die Hand von jemandem haltend. Er hörte sich schluchzen, sah das Beben seines eigenen Körpers. Kälte erfasste ihn und er musste sich zwingen, näher zu gehen. Donnerrollen durchbrach das Weinen der Anwesenden und der Regen wurde stärker, prasselte auf die ausgetrocknete Erde. Sein verzweifelter, aber von niemandem hörbarer, Schrei übertönte alles. In dem weißen Sarg lag auf dunkelgrünen Samt gebettet eine Frau mit roten Haaren. Ihr Gesicht glich dem einer Puppe. Blass und starr lag sie da, mit geschlossenen Augen, ein kleines Bündel im Arm haltend. Das weiße Kleid vom Regen durchtränkt, aber unverkennbar ein Hochzeitskleid.

„Lily“, flüsterte James und trat hinter sein eigenes Ich. Alles um ihn herum verschwamm, als er das Bündel in den Armen der Toten als kleines schwarzhaariges Baby erkannte, das ebenso leblos war...

Langsam verschwamm die Umgebung und er spürte den Schmerz, als ihm jemand mit der flachen Hand ins Gesicht schlug.

„James, komm zu dir“, drang eine verzweifelte Stimme an sein Ohr, eine Stimme, die er unter tausenden wieder erkannt hätte.

Er versuchte die Augen zu öffnen, aber es ging nicht, alles war dunkel.

„Nimm ihm die Brille ab“, hörte er seinen Vater sagen und spürte, wie zarte Hände vorsichtig sein Gesicht berührten.

„Das ist Blut“, keuchte Sirius erschrocken.

Jemand zog seinen Kopf nach hinten und wischte mit einem feuchten Tuch über sein Gesicht. „Blutige Tränen, dieser Sadist“, fluchte Moody.

Es dauerte einen Moment, bis James seine Umgebung verschwommen wahrnahm, aber die grünen, sorgenvollen Augen und das Lächeln seines Gegenübers entgingen ihm nicht. Erst jetzt bemerkte er, dass er auf dem Boden kniete, immer noch im Hinterhof des Pubs.

„Lily ... Lily, du ... ich ... was ist passiert?“, kam es atemlos, aber unendlich erleichtert von ihm. Für einen Moment hatte er geglaubt, er hätte sie verloren, alles war so real gewesen. Sogar seine Kleidung war feucht vom Regen. Wie ein Ertrinkender klammerte er sich an die rothaarige Hexe und flüsterte: „Ich lass dich nie mehr allein, hörst du. Du darfst nicht sterben.“

„Was hat er nur mit ihm gemacht?“, fragte Remus entsetzt.

William Potter und Sirius halfen James auf die Beine und brachten ihn in das Pub. Alles war zu Kleinholz verarbeitet. Scherben von Flaschen und Gläsern lagen verstreut, einige Tische und Stühle waren zerbrochen. Elisabeth wurde gerade von Morrison`s Frau verarztet. Alice hatte eine Platzwunde am Arm und Frank ein gebrochenes Bein, aber sonst waren alle wohlauf, nur Voldemort und seine Anhänger waren verschwunden.

Morrison reparierte ein paar Stühle und einen Tisch. James ließ sich erschöpft nieder, seine Finger ganz fest mit Lily`s verschränkt und Moody sagte leise: „Das war nicht real, James! Was auch immer er dir gezeigt hat. Er ist nicht allmächtig und kann seine Wunschträume nicht verwirklichen, aber er ist ein Meister der Manipulation.“

William Potter drückte seinem Sohn ein Glas mit einer braunen Flüssigkeit in die Hand, klopfte ihm kurz auf die Schulter und meinte: „In drei Stunden geht die Sonne auf und wir müssen zurück ins Camp. Schaffst du das?“

James nickte, schütete das Glas in einem Zug herunter, klammerte sich mit der anderen Hand aber weiterhin an Lily.

Sirius setzte sich neben ihn und sagte anerkennend. „Lily hat den Umhang von diesem ... diesem ... Mörder in Brand gesteckt.“

„Mir blieb keine Wahl“, schnaubte Lily wütend. „Alles andere hat nicht funktioniert und als James dann auch noch diese blutigen Tränen weinte... Was sollte ich denn tun?“

„Wo sind sie jetzt hin?“, fragte James mit krächzender Stimme.

„Ihre Wunden lecken“, knurrte Elisabeth und hatte dabei ein triumphierendes Lächeln im Gesicht.

Moody wandte sich an Morrison. „Er wird wieder kommen und das nächste Mal könnten es noch mehr sein. Ihr solltet diesen Ort verlassen.“

Der Besitzer des Pubs senkte seinen Blick, schüttelte aber energisch seinen Kopf. „Nein, denn wenn wir das tun, dann haben wir unsere Ehre verloren, unseren Stolz, und Er hat gewonnen. Diese Genugtuung werde ich ihm nicht gönnen“

William Potter wischte sich mit der Hand über sein Gesicht. Müde und leer waren seine Augen, als er sagte: „Aber diesen Stolz könntet ihr mit eurem Leben bezahlen. Wir können nicht immer zur Stelle sein...“

In diesem Moment wurde nicht nur ihm, sondern auch allen anderen klar, wie aussichtslos ihr Kampf schien.

James hatte die ganze Zeit Lily angestarrt, wollte ihr soviel sagen. Er zögerte noch einen Moment, doch dann griff er nach ihren Schultern, nahm das letzte bisschen Kraft zusammen, das ihm nach dieser Nacht noch geblieben war und verschwand vor den Augen aller Anwesenden.

William Potter stöhnte laut auf und grummelte: „Ihm bleiben drei Stunden. Ich hoffe, er vergisst das nicht!“

Sirius grinste: „Keine Sorge, Prongs hat zwei Ziele vor Augen und die wird er erreichen, da bin ich ganz sicher.“

Gut geplant ist halb gewonnen

67. Gut geplant ist halb gewonnen

James hatte seine Finger tief in Lily`s Schultern gegraben, um sie beim Apparieren nicht zu verlieren. Viel Kraft war ihm nach der Begegnung mit Lord Voldemort nicht geblieben, aber er brauchte die kurze Zeit bis zum Morgengrauen mit Lily allein. Der Dunkle Lord hatte ihm Bilder gezeigt, die tief in sein Unterbewusstsein gedrungen waren, ihm Angst machten. Er brauchte ein Gespräch mit Lily, um die restliche Woche im Aurorencamp zu überstehen, die ihm seinem Ziel etwas näher bringen sollte.

Die beiden tauchten umweit des Aurorencamps wieder auf. Lily rang einen Moment nach Luft; viel zu plötzlich hatte James sie nach ihrem nächtlichen Kampf geschnappt und war mit ihr appariert.

Sie standen dicht an der Klippe, die Augen auf den dunklen Abgrund gerichtet in eine tiefe, schon fast verzweifelte Umarmung versunken.

Spuren der blutigen Tränen klebten immer noch in James` Gesicht und wurden von seinen klaren, salzigen Tränen fortgespült. Diese nächtliche Begegnung mit Lord Voldemort hatte ihm klar gemacht, dass die Bilder, die er ihm gezeigt hatte, jederzeit Wirklichkeit werden konnten. Niemand lebte ewig und deshalb wollte er jetzt alles auf eine Karte setzen, bevor es vielleicht zu spät war. Er wollte seinen Traum Auror zu werden verwirklichen und er wollte Lily heiraten.

Lily drückte ihn ganz fest an sich, eine Hand in seinem feuchten Haar vergraben. Obwohl es in dieser Nacht nicht geregnet hatte, war seine Kleidung klamm. Voldemort hatte ihn in einen so realen Traum gezogen, dass Lily Angst hatte, ihn mit Fragen zu bedrängen.

Sie ließ es geschehen, dass er sie mit sich auf den kalten Boden zog. Die beiden knieten voreinander und James nahm ihre Hände in seine. Seine Stimme wollte nicht so, wie er, und er musste sich erst einige Male räuspern, bevor er flehentlich sagte: „Lass uns heiraten, Lily. So schnell wie möglich. Ich weiß, dass wir noch bis zum Ende unserer Ausbildungen warten wollten, aber...“

Lily legte ihm einen Finger auf den Mund, um seinen Redeschwall zu stoppen. Die Geschehnisse dieser Nacht waren so bedrückend - kein Wort konnte etwas daran ändern.

James sah aufmerksam in Lily`s Gesicht. Die letzten zwei Tage hatten beiden eine Menge abverlangt. Lily war klar geworden, dass sie nicht zum Auroren geboren war, während James seinem Traum immer näher kam. Momentan verband sie die Arbeit für den Orden und ihre Liebe, die ihnen half, mit solchen Nächten besser umzugehen.

Lily wusste nicht, was Voldemort mit James gemacht hatte, aber noch nie hatte sie größere Angst verspürt, als in dem Moment, als James blutige Tränen geweint hatte. Er hatte geschluchzt wie ein Kind, gepaart mit Voldemort`s höhnischem Lachen, deshalb warf Lily alle Bedenken über Bord.

„Ich habe da schon einen ganz bestimmten Termin vor Augen“, sagte sie und drückte seine Hände ganz fest. „Was hältst du vom 14. Februar - Valentinstag?“

James grinste leicht, erinnerte er sich doch an den Abend im Schulsprecherbad zurück. Das war erst ein gutes halbes Jahr her und doch hatten sie in dieser Zeit viel erlebt, eine Menge Höhen und Tiefen durchgemacht, die sie noch fester verband.

Enttäuschung schwang in seiner Stimme mit, als er sagte: „Aber das sind noch fünf Monate bis dahin!“

Lily seufzte laut auf, löste ihre Hände aus seinen und verschränkte sie in seinem Nacken. Ihre Stirn ruhte an seiner, als sie leise sagte: „Ich werde nur einmal in meinem Leben heiraten und das soll etwas besonderes werden. Ich will alles, was dazu gehört: Brautjungfern, ein weißes Kleid, eine Hochzeitstorte, ein großes Fest. Und ich will, dass all unsere Freunde dabei sind. Das vorzubereiten dauert seine Zeit.“

James schloss die Augen, öffnete sie aber schnell wieder, da er plötzlich wieder das Bild der toten Lily und des kleinen Babys in ihren Armen vor sich hatte. Voldemort hatte ihm mit diesem Anblick seelische Schmerzen zugefügt und dieses Bild war auch der Auslöser für seine nächsten Worte.

„Also gut, der 14. Februar kommenden Jahres, aber ... aber ich ... wie soll ich es sagen? Zu einer Ehe, also ... da gehören ja auch Kinder, aber ...“, stammelte James herum und Lily spürte die Wärme in seinem Gesicht aufsteigen.

Sie half ihm aus seiner Verlegenheit indem sie sagte: „Du hast schon recht, Kinder gehören auch dazu,

aber noch nicht jetzt. Ich muss mir erst klar darüber werden, was ich nun tun möchte und du ... ja, du musst erst noch deine Ausbildung machen.“

James atmete erleichtert aus, denn er wollte Lily im Moment mit niemandem teilen und war beruhigt, dass sie seiner Meinung war.

Schweigend saßen sie eine Weile nebeneinander und schauten in den Sonnenaufgang. So langsam kam Leben in das nicht weit entfernte Camp.

„Ich muss jetzt ...“, flüsterte James schweren Herzens. Die Stille zwischen ihnen und die Nähe zueinander hatte ihm gut getan, doch diese Nacht würde er sein Leben lang nicht vergessen. Voldemort hatte ihm gezeigt, wie verletzlich er war, wo seine Schwächen lagen.

Lily apparierte direkt vor Sirius` Haus. Sie hatte sich für den Rest der Woche von James verabschiedet, in der Hoffnung, dass er unter den zehn sein würde, die zum Auroren ausgebildet werden.

Die Tür des Hauses stand offen. Alarmiert zückte Lily ihren Zauberstab und schlich leise in den Eingangsbereich. Vorsichtig schaute sie um die Ecke in die Küche des Hauses und konnte sich nur schwer ein Lachen verkneifen. Remus saß am Tisch; den Kopf in den Nacken gelegt, schlief er friedlich, während Sirius mit der Stirn auf der harten Tischplatte lag. Die beiden hatten scheinbar auf sie gewartet und waren darüber eingeschlafen.

Lily fasste den Entschluss, dass die zwei die ersten sein sollten, die die freudige Botschaft über ihre bevorstehende Hochzeit erfuhren und das am besten bei einem guten Frühstück. Das hatten sie sich nach dieser Nacht wahrlich verdient.

Lily hantierte mit Töpfen und Pfannen und es war nur eine Frage der Zeit, bis die beiden Marauder erwachten.

„Schon da, Lily?“, nuschelte Sirius und rieb sich verschlafen über die Augen. Auf seiner Stirn zeichnete sich der Abdruck der Tischplatte ab und ließ Lily leicht schmunzeln.

Remus erhob sich und ging Lily zur Hand. Ihm blieb das kleine Lächeln auf ihren Lippen nicht verborgen und er war sich sicher, dass es mit seinem Freund zu tun hatte.

Remus versuchte seinen Gesichtsausdruck nicht zu verändern, denn wieder einmal dachte er an Megan: An ihr Lachen, ihre Augen, ihre Stimme, all die Dinge, die ihn in so manchen Nächten heimsuchten. Er konnte und er wollte nicht vergessen, aber das Leben ging weiter, so schmerzhaft es auch war.

Kurze Zeit später saßen die drei in Sirius` gemütlicher Küche bei einem reichhaltigen Frühstück und Sirius mampfte mit vollem Mund: „Etwas seltsam ist dein Dauergrinsen nach dieser Nacht schon, Lily. Also, spuck's aus, wir warten gespannt auf Neuigkeiten.“

Lily lächelte weiterhin versonnen, schenkte sich in aller Seelenruhe Tee nach und meinte so nebenbei: „Nehmt euch mal beide nichts weiter vor für den Valentinstag im kommenden Jahr.“

Über ihre Teetasse hinweg beobachtete sie die Reaktion der beiden Marauder. Jetzt war es Sirius, der ein Grinsen im Gesicht hatte, während Remus meinte: „Prongs wird heiraten, ich glaub es nicht.“

„Glaub es ruhig, fest stand es ja schon lange“, sagte Sirius und dachte dabei an Jackie. Eifersucht keimte in ihm auf. Das erste Mal seit sie befreundet waren, war er eifersüchtig auf James, der in seinen Augen all das hatte, was er auch wollte.

Beschämt senkte er seinen Blick und schluckte den Kloß in seinem Hals herunter. James war sein Freund und er sollte nicht so denken, das wusste er.

Lily riss ihn aus seinen Gedanken, als sie fragte: „Würdet ihr beide mir helfen die Einladungen zu entwerfen? Ich möchte James und seine Eltern damit nicht belästigen und will das schnell erledigen, damit ...“ Lily machte eine Pause und fixierte Sirius. „...damit Jackie so früh wie möglich darüber informiert wird.“

Remus warf einen kurzen Blick zu Sirius und sagte bestimmend: „Wir beide kümmern uns um Fotos und Lily kann einen schönen Text entwerfen.“

Sirius nickte hastig, froh darüber, dass ihm die beiden nicht ansahen, was wirklich in ihm vorging.

„Für die Bilder müssten wir allerdings ins Potterhaus. Ich wette, Elisabeth hat noch ein paar schöne Schnappschüsse, auf denen wir Prongs` Babypopo bewundern können“, sagte Sirius feixend und so langsam verlor sich die Eifersucht, denn die Hoffnung, dass Jackie kommen würde, wuchs.

Gemeinsam flohten die drei ins Potterhaus. William war immer noch im Aurorencamp und Elisabeth war zu einem Einsatz gerufen worden, aber die kleine Hauselfe der Potters wusste genau, an welchem Platz die

Familienfotos aufbewahrt wurden.

Lily holte ihre Alben, die sie aus ihrem Elternhaus mitgebracht hatte. Zuerst war sie etwas skeptisch, Sirius diese Bilder anzuvertrauen, denn sein Spott erreichte sie schon bei ihrem ersten Babyfoto. „Moony, halt dir die Augen zu - jetzt kommt Lily`s erste Aktaufnahme.“

Ein nacktes Baby, das auf dem Rücken lag und mit den Händen an den Füßen spielte. Lily`s Kinderfotos wurden wie James` zahlreiche Bilder jahrweise sortiert. Lily rollte hin und wieder mit den Augen über Sirius` Kommentare und machte sich lieber daran, einen Text für die Einladung zu entwerfen.

Die drei jungen Leute saßen im Esszimmer und hörten gar nicht, wie Elisabeth Potter nach Hause kam. Sie lehnte sich in den Türrahmen und war verblüfft darüber, wie geschickt Remus einen Zauber anwandte, der achtzehn Fotos aneinander reihte, die eine kleine Geschichte erzählten.

Elisabeth staunte auch darüber, wie viel Geduld selbst Sirius aufbrachte. Er war der erste, der sie bemerkte. „Entschuldige, dass wir hier so einfach rein geplätzt sind“, nuschelte Sirius leicht verlegen.

Elisabeth winkte ab, setzte sich neben Lily, blickte auf den Text und sagte erfreut: „Ihr habt euch also auf einen Termin geeinigt. Das schreit ja geradezu nach einem Einkaufsbummel.“

Für Lily waren Elisabeth und William Potter in den letzten Wochen zu Ersatzeltern geworden. Sie hatten sie genauso herzlich und mit offenen Armen in ihr Haus aufgenommen, wie Sirius, deshalb kaute Lily nervös auf ihrer Unterlippe und sagte vorsichtig: „Den Termin haben James und ich letzte Nacht festgelegt, nach diesem ..., ja, also ... ähm, ich möchte aber gern ein Muggelbrautkleid.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch und fragte verständnislos: „Was ist denn der Unterschied zwischen einem Zauberer- und einem Muggelbrautkleid?“

Elisabeth lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, konnte sich aber ein Augenrollen nicht verkneifen, über diese typische Männerfrage und sagte erklärend: „Ganz einfach, mein lieber Sirius: Die Brautkleider in der Zaubererwelt sind aristokratisch, pompös, elegant oder schlicht, aber die der Muggel ... ja, die sind flippig, modisch und ein Hingucker. Oder glaubst, du Jeans wurden von Zauberern erfunden?“

Sirius hob abwehrend die Hände. „Ok, also ich helfe gerne bei den Vorbereitungen, aber aus Kleidungsfragen lasst mich raus und verlangt ja nicht von mir, einen dieser Muggelanzüge zu tragen!“

Remus, Lily und Elisabeth lachten und trotz der bedrückenden Ereignisse der letzten Nacht, zeigte das Leben auch seine schönen Seiten. Eine Hochzeit war immer ein Ereignis, bei dem man die Sorgen der Zeit vergessen konnte, aber Elisabeth machte sich Sorgen. Sie liebte Lily wie eine eigene Tochter, genau wie sie Sirius liebte, aber Lily war nicht in dieser Welt geboren. Die Potters waren nicht die typische Reinblutfamilie, auch wenn ihr Stammbaum weit zurückreichte, hatten sie sich gegen diesen Fanatismus immer zu wehr gesetzt. Sie selbst waren nicht dem Hass gegen Muggel und Halbblüter ausgesetzt, diesem Hass, der sich immer höher schaukelte, aber Lily und auch James würden es sein, sobald sie einmal verheiratet waren.

Erst am Abend hatte Lily den ersten zufriedenstellenden Entwurf ihrer Einladung fertig.

Lily wollte die Gästeliste eigentlich erst mit James besprechen, bevor die Einladungen verschickt wurden, aber Sirius drängelte so lange, bis sie ihm eine Kopie machte und in einem passenden Umschlag verstaute.

Noch am selben Abend machte er sich auf nach Hogwarts.

Sirius hatte Glück und der Schulleiter war anwesend. Das neue Schuljahr hatte vor zwei Wochen begonnen und etwas wehmütig betrachtete er die Schüler, die sorglos durch die Gänge liefen. Vor einem Jahr noch war er mitten unter ihnen gewesen, hatte nicht an das gedacht, was danach kommen würde, doch das Leben hatte auch ihn gnadenlos eingeholt.

Professor Dumbledore empfing ihn mit seinem üblichen Lächeln und deutete auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch.

„Mr. Black, was führt Sie zu mir? Ich hätte erwartet, dass Sie nach der letzten Nacht ...“

Er unterbrach seine Worte, als Sirius zögerlich den Umschlag auf den Tisch legte.

„Bitte, Professor, ich weiß, keine Briefe, aber dieser hier ist wirklich wichtig“, sagte Sirius flehentlich, aber dennoch fordernd.

Dumbledore lehnte sich in seinem Stuhl zurück, strich sich über seinen langen Bart und unterdrückte ein Seufzen. Auch wenn Sirius nicht sagte, wer diesen Brief bekommen sollte, wusste es das Oberhaupt des

Phönixordens sofort und er wusste noch viel mehr.

„Im Moment weiß ich leider nicht, wo sich die Andrews aufhalten“, sagte er entschuldigend und es war die Wahrheit.

Sirius blickte ihn entsetzt an und spürte förmlich, wie die Angst in ihm hoch kroch, doch Dumbledore beruhigte ihn mit seinen nächsten Worten etwas.

„Allerdings kenne ich jemanden, der Miss Andrews auf alle Fälle finden wird. Fawkes ...“

Dumbledore lockte seinen rotgoldenen Vogel, der auf seinem angestammten Platz saß. Der Phönix breitete seine Schwinge aus, glitt lautlos durch den Raum, schnappte sich den Brief und flog durch das weit geöffnete Fenster in die dunkle Nacht.

Sirius sah ihm nach und konnte ein leises Seufzen nicht verhindern. All seine Hoffnungen, Jackie wieder zu sehen, lagen auf Dumbledores Haustier. Eine nicht gerade ermutigende Aussicht.

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. So lautlos wie der Vogel davon geflogen war, stand der Schulleiter jetzt hinter ihm.

„Als ich die Andrews das letzte Mal gesehen habe, ging es ihnen gut. Miss Andrews hat herausgefunden, wo das siebte Buch versteckt ist und ich nehme an, sie werden auf der Jagd danach sein“, versuchte der Professor die Sache zu erklären.

„Bleiben noch drei“, schoss es Sirius durch den Kopf. In diesem Moment fragte er sich zum ersten Mal, ob Jackie überhaupt zurückkehren wollte. Sie hatte nicht einmal den Versuch unternommen, mit ihm, oder mit Lily Kontakt aufzunehmen. Drei Monate waren eine lange Zeit, besonders für jemanden, der einsam war.

Elisabeth Potter hatte sich den Rest der Woche frei genommen und diese Zeit verbrachte sie mit Lily. Die beiden bummelten durch Muggelkaufhäuser, pausierten in Cafes und verbrachten ihre Abende in Elisabeths gut ausgestatteten Tränkelabor im Keller des Potterhauses.

Das Tränkebrauen lag beiden im Blut - Lily sogar noch mehr, als James Mutter.

Am letzten Abend, bevor James und William aus dem Aurorencamp zurückkehren würden, füllten Lily und Elisabeth noch mal die Hausapotheke auf. Sie brauten schmerzlindernde Tränke, Heiltränke, Tränke gegen einen Brumschädel und alles, was man sonst noch so brauchte.

Elisabeth ordnete die kleinen Phiolen, beschriftete sie und fragte Lily so ganz nebenbei: „William und ich werden wohl nicht vielleicht demnächst Großeltern?“

Lily blickte von dem Kessel auf, in dem sie andächtig rührte. Eine leichte Röte zog sich über ihr Gesicht, doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, die nächsten zwei, drei Jahre ist da nichts in der Richtung geplant.“

Elisabeth seufzte enttäuscht auf, reichte Lily aber ein aufgeschlagenes Buch. „Diesen Trank braue ich mir einmal im Jahr, dann hab ich Ruhe. Einen viertel Liter von dem Zeug und du kannst die Verhütung für ein Jahr vergessen“, sagte Elisabeth erklärend.

Lily las sich interessiert die Brauanleitung durch und fand diesen Trank nicht sehr kompliziert in der Herstellung. Es hatte nur einen Nachteil - er musste 48 Stunden lang absolut ruhig stehen, kein Rühren und kein Schütteln und die Temperatur musste konstant 50 Grad betragen. In einem Tränkelabor eigentlich kein Problem, deshalb machte sich Lily auch gleich daran den Trank herzustellen. Ein Jahr lang nicht an Verhütung denken, das hörte sich verlockend an.

James und William kehrten am nächsten Tag pünktlich zum Mittagessen zurück ins Potterhaus. James breites Grinsen beantwortete schon die Frage, die Lily auf der Zunge brannte. Er war unter den zehn, die zum Auroren ausgebildet wurden, ebenso wie Frank und Alice. Die Erfüllung seines Traumes war in greifbare Nähe gerückt.

Den ganzen Nachmittag verbrachten James und Lily gemeinsam in ihrem Zimmer. Sie lagen entspannt vor dem Kamin und diskutierten über die Gästeliste für die Hochzeit.

„Wie kommt meine Mutter dazu, diese Leute auf die Liste zu setzen?“, knurrte James ungehalten. Einige Personen kannte er nur vom Namen her, war ihnen aber noch nie persönlich begegnet.

Lily sah das Ganze nicht so verbissen und erklärte: „Arthur Weasley und seine Frau Molly - die beiden kennen deine Eltern aus dem Ministerium. Andromeda Tonks - na, klingelts bei dem Namen, James?“

James drehte sich auf den Rücken, schloss die Augen und fragte ungläubig: „Sirius Cousine, die Schwester von Bellatrix Black?“

Lily nickte, nahm James die Brille ab, setzte sich auf seine Oberschenkel und sagte gespielt entrüstet: „Du

darfst es dir mit Sirius nicht verscherzen, sonst stehst du bei der Hochzeit ohne Trauzeugen da. Er mag Andromeda.“

„Wer sagt, dass Sirius mein Trauzeuge wird?“, fragte James grinsend und machte sich am Verschluss von Lily`s Jeans zu schaffen.

„Na, Sirius“, murmelte Lily, während ihre Hände unter James` Pullover verschwanden, auf der Suche nach warmer, weicher Haut, nach Geborgenheit und Liebe.

James` Atmung war schon etwas stockend. Nur mit Mühe kamen die Worte über seine Lippen: „Ich soll so ein schwarzes Schaf zu meinem Trauzeugen machen?“

Lily ließ gerade ihre Hände in seiner Hose verschwinden, entlockte ihm ein leises Stöhnen und meinte gelassen: „Ihr zwei nehmt euch nicht viel. Oder willst du jemand anderen?“

James schüttelte grinsend den Kopf, hielt ihre Hände fest und drehte sich so, dass Lily jetzt auf dem Rücken lag.

Sein warmer Atem streifte über ihren Hals und er nuschelte: „Ich wollte heute Abend mit den Jungs ein bisschen durch die Winkelgasse ziehen.“

Lily lachte in sich hinein. James benutzte immer die gleiche Masche, wenn er mal alleine mit seinen Freunden etwas unternehmen wollte. Er schien immer wieder ein schlechtes Gewissen zu haben, doch die Art und Weise, wie er sich dafür bei ihr revanchierte, gefiel Lily äußerst gut. Zwar war sie etwas enttäuscht, dass er seinen ersten Abend nach der Rückkehr aus dem Aurorencamp ausgerechnet mit seinen Freunden verbringen wollte, aber sie konnte ihn auch verstehen und musste tolerieren, dass Sirius, Peter und Remus mit zu seinem Leben gehörten und ein Recht auf ihren Freund hatten.

Wie sehr sie James` Nähe, seine leise geflüsterten Worte, seinen einzigartigen Duft vermisst hatte, bemerkte sie erst jetzt. Ihre Köpfe waren befreit von allen Sorgen der Zeit, von den Schwierigkeiten, die das Leben ihnen Tag für Tag bereitete - es gab nur sie beide.

Hände fuhren über prickelnd heiße Haut, Seufzen ging in leises Stöhnen über, die Magie des Augenblicks hatte sie ergriffen.

Es war schon dunkel geworden, als James sich von ihr löste und unter der warmen Decke hervor kroch.

Im Schein des spärlichen Kaminfeuers beobachtete Lily James, der gerade in seine Hose schlüpfte.

„Treibt es nicht zu wild“, sagte Lily warnend und drohte dabei spielerisch mit ihrem Zeigefinger.

James ließ sich neben ihr nieder, strich ihre zerzausten Haare aus dem Gesicht und meinte: „Komm doch einfach mit!“

Lily lachte leise. „Vergiss es, ich werde nicht zu eurer allgemeinen Belustigung dienen. Jetzt verschwinde und grüß die anderen von mir.“

„Ich liebe dich“, flüsterte James ihr ins Ohr, drückte Lily noch einen Kuss auf die Wange und verschwand zur Tür hinaus. Für ihn war heute einer der glücklichsten Tage seines Lebens. Er würde Auror werden und der Hochzeitstermin stand fest. Doch seit der Begegnung mit Voldemort vor ein paar Tagen, hatte er Albträume - sah Lily tot, mit einem Baby im Arm und sich selbst vor ihrem weißen Sarg kniend.

Vielleicht würde ihm der Feuerwhisky helfen und in dieser Nacht für einen traumlosen Schlaf sorgen.

Lily lag noch einen Moment mit geschlossenen Augen da. In ein paar Tagen würde James seine Ausbildung beginnen und sie würden noch weniger Zeit für einander haben. Manchmal sehnte sie sich zurück in die schützenden Mauern von Hogwarts und sie sehnte sich nach ihrer Familie, gerade in solchen Augenblicken. Ihre einzige Verwandte, ihre Schwester Petunia, stand mit auf der Gästeliste, aber Lily und auch James wussten, dass sie niemals kommen würde. Viel zu verhasst war diese Welt für sie.

Leise seufzend sammelte Lily ihre im Zimmer verstreuten Kleidungsstücke zusammen und zog sich an.

Das Medaillon ihrer Mutter lag auf dem kleinen Sekretär. Etwas wehmütig betrachtete sich Lily das Bild ihrer verstorbenen Tante, die ihr so ähnlich war und nahm sich vor, in den nächsten Tagen endlich herauszufinden, wo sich ihr Grab befand. Es war Zeit, nach ihren Wurzeln zu suchen.

William und Elisabeth Potter saßen im Wohnzimmer, vertieft in ein Gespräch. Lily wollte sie nicht stören und verschwand Richtung Küche, doch sie hörte Elisabeth`s sorgenvolle Stimme: „Irgendjemand ist hinter den McKinnons her, William. Sie konnten gerade noch so verschwinden.“

Lily blieb wie angewurzelt auf dem Flur stehen, als William zögerlich sagte: „Gideon Prewett ..., er wurde

zwei Tage nach unserem nächtlichen Zusammentreffen mit Voldemort auf dem Nachhauseweg überfallen. Komm ruhig rein, Lily!“

Lily fühlte sich einen Moment ertappt, schob dann aber die Tür auf.

„Das betrifft auch dich, Lily“, sagte William und deutete auf einen Sessel. „Voldemort hat jetzt angefangen die Mitglieder des Ordens zu jagen und es ist nur eine Frage der Zeit, bis seine Schergen jemanden von uns erwischen. Wir werden weitere Schutz- und Apparierzauber auf das Grundstück legen und den Kamin nur noch für den engsten Freundeskreis offen halten. Das Flohnetzwerk wird zwar vom Ministerium kontrolliert, aber es ist nicht mehr sicher“, sagte William, untermalt mit einem lauten Seufzen. Nur Elisabeth blieb die Sorge in seinen Augen in nicht verborgen.

„Wir sollten auch Remus, Sirius und Peter informieren“, schlug Elisabeth vor.

„Um Sirius braucht ihr euch keine Sorgen machen“, meinte Lily, „sein Haus ist fast so sicher wie Gringotts.“ Die Sache mit den beunruhigenden schwarzen Büchern behielt sie allerdings für sich. Das war ganz allein Sirius` Angelegenheit.

„Der Junge überrascht mich immer wieder“, sagte William erstaunt. „Aber dennoch werden Liz und ich ihm in den nächsten Tagen einen kleinen Besuch abstatten und uns selbst überzeugen.“

Elisabeth stand auf, ging zum Fenster, starrte auf das dunkle Anwesen und fragte mit tonloser Stimme: „Wann hört das auf? Wann müssen wir keine Angst mehr haben? Wo sind die Tage geblieben, an denen *alle* Kinder sorglos auf der Straße spielen konnten? *Alle* und nicht nur die reinblütigen!“

William atmete tief durch und trat hinter seine Frau, während Lily sich leise entfernte. Zum ersten Mal hatte sie Mutlosigkeit und Verzweiflung in Elisabeth Potter`s Stimme gehört. Zum ersten Mal hatte die sonst so starke Frau, Schwäche gezeigt.

Tief in Gedanken versunken ging Lily noch mal in den Keller. William`s Besorgnis war ihr nicht verborgen geblieben und zum ersten Mal fragte sie sich, ob es richtig gewesen war, in der magischen Welt zu bleiben. In einer Welt, die einem Krieg entgegen sah, der nicht mehr aufzuhalten war.

Lily`s Verhütungstrank stand immer noch an demselben Platz. Sie prüfte noch kurz die Temperatur und war zufrieden. Alles war so, wie es sein sollte und musste nur noch einen Tag ziehen ohne bewegt zu werden. Mit diesem Trank würde sie auf der sicheren Seite sein, denn das letzte was sie jetzt wollte, war ein Kind, das schutzlos dieser Welt ausgeliefert wäre, in der es nicht willkommen war.

Das Potterhaus war schon dunkel, als James leicht wankend aus dem Kamin trat. Ihm brummte der Schädel von der lauten Musik und dem vielen Feuerwhisky. Seit ihrem Schulabschluss waren die vier Marauder zum ersten Mal durch Kneipen und Bars gezogen, waren ausgelassen wie schon lange nicht mehr - etwas, was in dieser Zeit recht selten war. Sirius hatte schon Pläne geschmiedet für James` Jungessellenabschied und nur Remus war es zu verdanken, dass sie alle noch vor dem Morgengrauen nach Hause zurückgekehrt waren.

James wankte durch das dunkle Wohnzimmer, stieß hin und wieder an Möbelstücke und fluchte leise vor sich hin. In seinem Kopf hämmerte es unaufhörlich und ihm graute schon vor dem nächsten Tag, deshalb steuerte er erst einmal den Keller des Hauses an. Seine Mutter hatte immer für solche Fälle vorgesorgt und er hatte keine Lust, am Morgen mit einem Kater aufzuwachen - Lily`s Spott wäre ihm sicher.

Im spärlichen Schein seines Zauberstabes betrat er das Tränkelabor. Er kannte sich hier gut aus und wollte nicht mehr Licht als nötig machen, um das Hämmern in seinem Kopf nicht noch zu verstärken. Der große Tisch in der Mitte des Raumes war kein Hindernis für ihn, aber der kleine in der Ecke. Unachtsam stieß er dagegen und grummelte: „Warum, zum Hippogreif, steht dieser Kessel hier in der Ecke?“

Die Flüssigkeit darin war schon kurz vor dem Überschwappen, als James gerade noch so den Kessel halten konnte. Murrend stellte er den warmen Kupferkessel wieder in seine Halterung und sah erst jetzt, dass darunter ein kleines, kaum wahrnehmbares magisches Feuer brannte. Zaubertränke war noch nie seine Stärke gewesen und er dachte nicht einen Moment daran, dass es wohl seinen Grund hatte, dass der Kessel etwas abseits in einer Ecke stand.

Ausgerüstet mit einem Antikatertrank machte er sich auf in sein Zimmer.

Lily schlief tief und fest, nur das fahle Licht der Sterne erhellte den Raum. So leise wie möglich entledigte sich James seiner Kleidung und schlüpfte unter die Decke. Es war ein langer Tag gewesen und es dauerte auch nur einen Augenblick, bis er eingeschlafen war.

Wie Blätter im Wind

68. *Wie Blätter im Wind*

Der Oktober brachte die letzten wärmenden Sonnenstrahlen und die bunten Herbstblätter, die in leuchtenden Farben durch die Luft wirbelten, doch dann kam der November, zog mit Stürmen und trübem Wetter über das Land.

So trübe wie das Wetter war auch die Stimmung, besonders unter den Mitgliedern des Phönixordens.

Schweigend saßen an diesem Novemberabend alle Mitglieder des Ordens in ihrem Hauptquartier zusammen. Die letzte Nacht hatte ein Opfer gefordert, das direkt aus ihrer Mitte kam. Marlene McKinnon und ihre ganze Familie fanden in nur einer Nacht den Tod. Die McKinnons hatten sich die letzten Tage versteckt gehalten, in einem gut geschützten Haus, wie alle angenommen hatten.

Professor Dumbledore durchbrach die bedrückende Stille im Raum, doch seine Stimme war brüchig und in seinen sonst so lustig funkelnden Augen war Besorgnis und eine Spur Mutlosigkeit zu erkennen.

„Zu unser aller Schutz, wird es in den nächsten Wochen keine Treffen mehr geben, aber wir werden unser Ziel weiter verfolgen. Ihr kennt das Zeichen! Die McKinnons waren erst der Anfang. Lord Voldemort kennt unsere Gesichter und er wird nicht eher ruhen, bis die Verluste in unseren Reihen so groß sind, dass wir gezwungen sind zu kapitulieren. Wir müssen zusammenhalten!“

Kurzes Schweigen herrschte nach seinen Worten, bis Alice erst zögerlich und dann mit fester Stimme sagte: „Professor, der Zaubereiminister ... er gibt doch selbst zu, dass das Verschwinden nicht reinblütiger Zauberer besorgniserregend ist. Warum beauftragt er dann nicht die Auroren, sich dieses Problems anzunehmen? Warum lässt er die Menschen da draußen alleine?“

Diese Frage interessierte die meisten brennend, gerade nach den Geschehnissen der letzten Wochen, denn es war kaum eine Nacht vergangen, in der nicht einige der Ordensmitglieder im Einsatz waren.

William, Elisabeth und Moody tauschten einen kurzen Blick, denn genau das selbe hatten sie ihren Vorgesetzten auch schon gefragt, doch wie so oft, war abgewiegelt worden, wurden die Tatsachen herunter gespielt.

William war es, der seine Stimme erhob. „Der Zaubereiminister hat eine Menge falsche Freunde um sich geschart. Freunde mit Geld und Einfluss, Freunde, die er mit allen Mitteln versucht zu halten, denn diese Freunde braucht er, um auch die nächste Amtswahl für sich zu entscheiden.“

Alastor Moody nickte zustimmend. „Deshalb werden wir auch weiterhin den Phönixorden geheim halten. Sollte der Minister von unserer Organisation Wind bekommen, dann werden seine so genannten Freunde uns für die Opfer verantwortlich machen.“

Lily seufzte leise, während Sirius knurrte: „Na Klasse, dann sind wir die Bösen. Verflucht, in was für einer Welt leben wir überhaupt?“

Einige Ordensmitglieder sahen betreten zu Boden, anderen saß der Schock, um den Verlust der McKinnons, immer noch im Nacken. Das war wohl die bedrückendste Versammlung bisher und nach und nach verabschiedeten sich alle von einander.

Remus hatte das Hauptquartier als erster verlassen. Durch den Tod der McKinnons wurde er wieder an Megan erinnert. Jeder hatte in diesen Tagen seine kleinen oder größeren Sorgen, die er mit sich selbst ausmachen musste.

Peter war, wie auch Alice und Frank, nach einer kurzen Verabschiedung gegangen. Sirius stand mit James und Lily zusammen und wartete, bis alle Mitglieder den Raum verlassen hatten. Dumbledore hatte noch mit dem ein oder anderen ein Wort gewechselt und blickte nun überrascht auf die drei.

Sirius platzte auch sofort mit seinem Anliegen heraus, mit der Frage, die er schon seit Wochen stellen wollte. „Gibt es Neuigkeiten von Jackie und ihren Eltern?“

Seine hoffnungsvollen Augen ruhten auf dem Oberhaupt des Ordens, während Lily gespannt auf ihrer Unterlippe kaute und James zu Boden sah.

Dumbledore schüttelte den Kopf und sagte bedauernd: „Es tut mir Leid, falls Sie jetzt auf eine schriftliche Antwort von Miss Andrews gehofft haben. Die Familie Andrews hat letzte Nacht ihren Zufluchtsort gewechselt. Ich kann Ihnen nur soviel sagen, dass Ihr Brief angekommen ist.“

Lily machte ein trauriges Gesicht und James entging das verräterische Glitzern in ihren Augen nicht.

„Fawkes kam ohne eine Antwort zurück?“, fragte Sirius enttäuscht.

Der Professor zwirbelte an seinem Bart herum und meinte beruhigend: „Das hat jetzt nichts zu sagen, Mr. Black!“

Sirius` Gesichtsausdruck wurde starr und seine Stimme klang abweisend. „Da irren sie sich, Professor, das hat eine Menge zu sagen!“

Mit einem lauten 'Plop' war er appariert und Lily schüttelte verständnislos den Kopf. „Was hat er nur? Ich weiß ganz sicher, dass Jackie zu unserer Hochzeit kommen wird.“

Ihre Worte waren eigentlich nur Zuspruch an sich selbst.

James hatte schon lange erwartet, dass Sirius an dieser Trennung resignierte. Nach fast sechs Wochen noch immer keine Antwort auf die Einladung - da glaubte selbst er nicht mehr an Jackie`s Rückkehr. Nur Lily sagte ungehalten: „Du solltest mal mit Sirius reden, James! Ich versteh ihn nicht...“

Professor Dumbledore beschloss, dass es Zeit war zu gehen und ließ die beiden allein zurück. James lehnte sich an die Wand neben der Tür, senkte seinen Blick und sagte leise: „Sirius ist einsam, Lily. Allein in diesem Haus ... und ehrlich gesagt, halte ich die Chance, dass Jackie wirklich jemals zurück kommt, für verschwindend gering. Versteif dich nicht darauf, dass sie zu unserer Hochzeit erscheint. Tut mir Leid, Lily, aber so sieht es nun mal im Moment aus.“

James wollte Lily nicht wehtun, aber die Tatsachen sprachen im Augenblick für sich.

Lily schüttelte energisch den Kopf, reckte ihr Kinn in die Höhe und sagte trotzig: „Sie wird kommen, ich weiß es und morgen früh rede ich erst mal mit deinem Sturkopf von Freund.“

James sparte sich jeglichen Kommentar, doch als sie im Potterhaus ankamen, versuchte er unbemerkt Sirius über seinen Zweiwegespiegel zu erreichen. All seine Bemühungen scheiterten und so langsam machte er sich Sorgen.

Lily schickte Remus eine Eule, mit der Bitte, sie am nächsten Morgen vor Sirius` Haus zu treffen. James steckte voll in seiner Aurorenausbildung und Lily wollte nicht ganz ohne Unterstützung mit Sirius reden.

Leichter Nieselregen fiel auf das spärlich beleuchtete Pflaster der Winkelgasse, als Sirius dort auftauchte. Der Wind bauschte seinen Umhang auf und fröstelnd zog er ihn fester um seine Schultern. Der kühle Regen in seinem Gesicht beruhigte sein erhitztes Gemüt keinesfalls. Es gab Tage, da hatte er keine Zeit an Jackie zu denken und es gab Tage, da fühlte er sich einsam und dachte ständig an sie. An ihre Augen, ihr Lachen, ihre Verrücktheit... - an solchen Tagen war er wütend auf sich selbst und er war wütend auf Jackie, weil sie ihn allein zurück gelassen hatte. In dieser Nacht aber, war noch etwas anderes dazu gekommen - er hatte Jackie aufgegeben. Und jetzt wollte er nur noch vergessen, seinen Schmerz betäuben, diesen Schmerz, den man nicht sah, den er immer gut verborgen hielt und der dennoch da war, wenn er morgens allein aufwachte und abends in ein leeres Haus kam.

Auf der Suche nach einem trockenen Ort und einem Butterbier, steuerte Sirius das nächstgelegene Pub an. Bevor er eintrat, schaute er durch das Fenster in den hell erleuchteten Raum und ließ seinen Blick prüfend über die Gäste wandern. Das letzte was er wollte, war ein weiteres Zusammentreffen mit Todessern - denen war er in den letzten Wochen zur Genüge begegnet. Ihm fiel nichts Verdächtiges auf, aber sein Blick blieb kurz an zwei jungen Frauen hängen, die in einer Ecke saßen und ein Glas Wein tranken.

Nach kurzem Zögern trat Sirius ein, setzte sich an die Bar und ließ sich nur zu gern von dem Wirt einen Feuerwhisky zuschieben. Er legte seinen Umhang neben sich und strich sich mit beiden Händen die feuchten Haare aus dem Gesicht.

Sirius hatte in dem letzten Jahr nichts von seiner Ausstrahlung verloren. Ein Lächeln, ein Augenzwinkern und der gewünschte Erfolg war da. Eine der jungen Frauen setzte sich zu ihm, ließ sich zu einem Butterbier einladen, während ihre Freundin mit einem wissenden Lächeln verschwand.

Ein Gespräch kam nur schwer in Gang, denn diese blonde Schönheit schien sich nur mit den neuesten Modetrends in der Zaubererwelt auszukennen und wusste scheinbar nicht viel von dem Leben da draußen. Sirius ertappte sich dabei, wie er sie mit Jackie verglich. Das Lachen, das er gerade hörte, klang schrill und künstlich - kein freudiges, helles Lachen, das er schon so lange nicht mehr gehört hatte und das er so vermisste.

Einen Feuerwhisky später verblassten diese Gedanken und verschwanden irgendwo im Nichts, als eine Hand fordernd über seinen Oberschenkel strich und die Blondine, deren Namen er vergessen hatte, in sein Ohr

säuselte: „Lass uns von hier verschwinden.“

Sirius rang noch einen Moment mit sich, doch dieser Abend war so bedrückend gewesen, da kam ihm dieses verlockende Angebot gerade recht. Der Feuerwhisky in seinem Blut machte es ihm leicht, alle Hemmungen und Vorsichtsmaßnahmen zu vergessen und einen Augenblick später apparierten die beiden vor Sirius` Haus.

Die ersten Kleidungsstücke fielen schon auf der Treppe ins Obergeschoss und der Rest in seinem Gästezimmer. Sirius war noch so klar bei Verstand, nicht sein Schlafzimmer anzusteuern, denn die Fotos von Jackie hätten ihn unweigerlich in die Realität zurückgeholt.

Auch in Südfrankreich war schon die Nacht hereingebrochen. Das Klima dort war milder, dennoch saß Jackie in einer Decke eingewickelt auf der Terrasse eines kleinen Hauses in einem Ort, der nur von Muggeln bewohnt wurde. Sie war erst gestern Nacht mit ihren Eltern hier angekommen. Es war der dritte Umzug, seit sie Hogwarts verlassen hatte, doch er war notwendig geworden, nachdem ihre Eltern endlich das siebte schwarze Buch in ihren Besitz gebracht hatten. Ihr Vater war erst vor wenigen Stunden zurück gekehrt und schob nun leise die Tür auf. Jackie wischte sich hastig mit der Hand über das Gesicht, dennoch blieben die verräterischen Spuren ihrer Tränen sichtbar.

Mr. Andrews strich ihr kurz über den Kopf und fragte: „Wie geht's dir, Jackie?“

Er ignorierte ihren Kummer, denn viel zu oft hatte er versucht, ihr ins Gewissen zu reden. Der Umstand, dass sie schwanger war, war nicht das Problem.

Jackie lächelte müde, strich sich über ihren kugelrunden Babybauch und sagte leise: „Es geht uns gut.“

Ihr Vater schüttelte den Kopf und fragte vorsichtig: „Hast du schon eine Antwort auf Lily`s Hochzeitseinladung geschrieben? Die Zeit wäre günstig, denn ich werde in den nächsten Tagen deinen Bruder besuchen und er könnte die Antwort zu den Potters schicken.“

Jackie zog die Decke fester um sich und nuschelte: „Ich ... ich weiß ja noch gar nicht, ob ich gehen werde. Wenn das Baby in einem Monat ...“

Mr. Andrews unterbrach sie und sagte unwirsch: „Weißt du, was dein Problem ist, Jackie? Du stehst nicht zu deinen Fehlern! Du hast Angst davor, den anderen die Wahrheit zu sagen. Lily ist deine Freundin und sie wird sehr enttäuscht sein, wenn du an diesem Tag nicht anwesend bist.“

Jackie warf die Decke von sich, stand auf und sagte sarkastisch: „Danke, Dad, du verstehst es immer wieder, einem ein schlechtes Gewissen zu machen.“

Mr. Andrews schlug mit der Faust auf den Tisch und seine Augen funkelten ärgerlich, als er sagte: „Mit deiner Sturheit machst du dir nur dein Leben kaputt. Sich heimlich in den Schlaf zu weinen ist nämlich auch keine Lösung.“

Jackie senkte ihren Kopf und ließ die Schultern hängen. Es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht diese Diskussion mit ihren Eltern führte, doch je mehr Zeit verging, desto größer wurde ihre Angst - Angst, dass man sie vergessen hatte, dass er sie vergessen hatte.

Jackie atmete tief durch und sagte leise: „Es sind noch drei Monate bis zur Hochzeit, noch genug Zeit, um eine Antwort zu schicken.“

Noch bevor ihr Vater irgendeine Gelegenheit hatte etwas zu sagen, verschwand sie in ihr Zimmer. Einen Moment stand sie vor dem großen Spiegel an ihrem Kleiderschrank und betrachtete sich kritisch. Sie war nicht die typische Schwangere. Sie trug immer noch ihre abgewetzten Jeans, die sie am Bund einfach magisch vergrößert hatte. Darüber ein einfaches Hemd ihres Vaters und sie hatte immer noch die lockigen, langen, braunen Haare, die weit über ihre Schultern fielen. Tränen rannen über ihre Wangen, aber sie griff energisch zu einer Schere, die auf ihrem Schreibtisch lag. Die ersten Locken fielen auf den Boden und es wurden immer mehr. Sie wollte die Hände, sie sich so oft darin vergraben hatten, vergessen, denn eine innere Stimme sagte ihr, dass es vorbei war.

Eine Weile später verschwanden ihre Haare, ebenso wie Sirius` Fotos, ihre Erinnerungsstücke und das kleine Fußkettchen, in einem Karton. Sie hatte für sich eine Entscheidung getroffen, aber das Leben hielt auch für sie noch einige Überraschungen bereit.

Am nächsten Morgen traf Lily fast zeitgleich mit Remus vor Sirius` Haus ein. Lily hatte von einem Muggelbäcker Croissants besorgt, denn sie wusste, dass Sirius nach diesen Teilchen verrückt war und sie hoffte, ihn damit etwas milde stimmen zu können.

Alles war noch ruhig und Remus musste die Tür einige Male mit der Faust bearbeiten, bevor sich irgendetwas im Haus regte. Mit zerzausten Haaren und nur einer Jeans bekleidet öffnete Sirius verschlafen die Tür.

„Waren wir verabredet?“, fragte er verwirrt.

Lily schob sich einfach an ihm vorbei ins Haus und flötete: „Nein, aber wir wollten mit dir frühstücken.“

„Das ist kein guter Zeitpunkt“, nuschelte Sirius und ließ rasch mit einem Schlenker seines Zauberstabes die verstreuten Kleidungsstücke von der Treppe ins Obergeschoss verschwinden. Für Lily war diese Aktion unbemerkt geblieben, sie hantierte schon in der Küche herum, nur Remus war die aufsteigende Nervosität seines Freundes nicht verborgen geblieben und der Grund dafür wurde ihm auch sofort klar.

Sirius stand die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben, als die Blondine von letzter Nacht, nur mit einem seiner Hemden bekleidet, die Treppe herunter kam.

„Willst du uns nicht vorstellen?“, fragte Remus und verschränkte schon leicht abwehrend die Arme vor seiner Brust.

Lily kam aus der Küche geflitzt und fragte verwirrt: „Wen vorstellen?“

Sie folgte Remus` Blick und ihre Augen blitzten entsetzt und ärgerlich zugleich. Die Situation war eindeutig und scheinbar für alle Anwesenden peinlich. Lily war hin und her gerissen und wusste nicht, ob sie Sirius die Augen auskratzen oder einfach verschwinden sollte. Es war Remus, der sie schnappte, energisch in die Küche schob und die Tür hinter sich schloss. Damit wollte er Sirius Gelegenheit geben, den Stein des Anstoßes aus dem Haus zu komplimentieren und Lily Zeit verschaffen, sich abzureagieren.

Lily warf wütend das Küchenhandtuch durch den Raum. Ihr Gesicht war zornesrot, als sie keifte: „So nötig hatte er es also, aber ich hab es immer gewusst ...“

Plötzlich drehte sich alles um sie und sie wankte leicht. Remus griff nach ihren Schultern und drückte sie auf einen Stuhl. Leicht besorgt meinte er: „Du solltest nicht mit leerem Magen apparieren, Lily.“

Schweißperlen standen auf Lily`s Stirn und sie nuschelte: „Das ist nur die Aufregung, wenn Sirius nicht ...“

Sie unterbrach ihre Worte und lauschte ebenso wie Remus auf die gedämpften Stimmen aus dem Flur. Eine schrille Stimme schrie entsetzt: „Was ist das für ein verrückter Duschkopf? Dieses Haus werde ich nie mehr betreten ...“

Mit einem Rums flog die Eingangstür ins Schloss. Lily konnte nicht umhin, ans Fenster zu schleichen und der jungen Frau nachzusehen, wie sie mit wehendem Umhang das Grundstück verließ. Dieser Anblick verschaffte ihr eine kleine Genugtuung, aber sie wusste auch, dass weitere folgen würden. Sirius hatte den ersten Schritt in diese Richtung getan und ihn aufzuhalten, lag nicht in ihrer Hand, das konnte nur Jackie.

Vollständig angezogen erschien Sirius wenig später in der Küche, wich aber Lily`s vorwurfsvollem Blick geschickt aus. Der bittere Nachgeschmack der letzten Nacht war schon da gewesen als er die Augen aufgeschlagen hatte, da brauchte er nicht auch noch Lily`s Standpauke.

Schweigend goss Sirius sich eine Tasse Kaffee ein und lehnte sich an die Arbeitsplatte, den Blick stur in den Raum gerichtet.

Lily hatte sich etwas beruhigt und beschlossen eine andere Masche zu versuchen.

„Setz dich doch“, meinte sie mit zuckersüßer Stimme. „Ich hab dir deine Lieblingsteilchen besorgt.“

Remus zog abwartend eine Augenbraue hoch, doch Sirius lehnte ab. „Danke, ich hab keinen Hunger.“

Er schlürfte weiter an seinem Kaffee herum und wartete darauf, dass Lily aus der Haut fuhr, doch nichts dergleichen passierte, stattdessen legte sich Lily plötzlich eine Hand vor den Mund und stürmte aus der Küche, gefolgt von einem besorgten Remus, der Sirius noch zurief: „Mach mal irgendeinen Tee, der den Magen beruhigt.“

Sirius rollte mit den Augen, aber er war erleichtert, dass Lily`s Übelkeit etwas von seiner nächtlichen Eskapade ablenkte. Die Schuldgefühle, die er seit Lily`s entsetztem Blick hatte, versuchte er zu verdrängen. Jackie war in seinem Herzen, er liebte sie noch immer, aber sie war nicht da, und dass sie nicht einmal den Versuch unternahm, mit ihm Kontakt aufzunehmen, hatte ihn die Hoffnung verlieren lassen, dass sie jemals zurückkehrte.

Mit diesen trüben Gedanken deckte er den Tisch, als Remus den Raum betrat.

„Lily hat sich in deinem Wohnzimmer etwas hingelegt“, sagte er erklärend und setzte sich an den Tisch.

„Bin ich jetzt Schuld daran?“, knurrte Sirius und nahm gegenüber seinem Freund Platz.

Remus lehnte sich in seinem Stuhl zurück und fixierte seinen Freund. Sie kannten sich jetzt schon so lange, hatten gemeinsam die verrücktesten Dinge erlebt und doch kam ihm Sirius in diesem Augenblick so fremd vor, wie noch nie.

Einen tiefen Atemzug später sagte Remus: „Es ist ganz allein deine Sache, was du tust, aber ich warne dich; mit dieser Aktion hast du Jackie verloren. Sie versucht mit ihren Eltern diese Bücher zu finden und du ...“

Sirius hob eine Hand und unterbrach damit den Redeschwall seines Freundes. „Wenn ich ehrlich sein soll, Moony, hab ich keine Lust mit dir oder Lily darüber zu diskutieren, ob es richtig oder falsch ist, was ich tue. Ihr kommt hier in mein Haus und macht mir Vorwürfe, aber niemand macht Jackie einen Vorwurf, dass sie einfach so gegangen ist.“

Remus blickte betreten auf den Tisch und Sirius erhob sich. „Ihr könnt solange bleiben, wie ihr wollt. Ich muss noch mal weg.“

Schon war er aus der Küche verschwunden und apparierte direkt aus dem Eingangsbereich seines Hauses. Er brauchte frische Luft, denn ihm war plötzlich klar geworden, dass Remus Recht hatte - Jackie würde ihm das nie verzeihen.

Lily war eingeschlafen und erwachte erst gegen Mittag. Remus saß in einem Sessel und las in einem Buch. Er blickte erst auf, als Lily fragte: „Wo ist Sirius hin?“

Remus schlug das Buch geräuschvoll zu und meinte: „Ich denke, er braucht etwas Zeit, um sich über einige Dinge klar zu werden.“

„Zeit?“, schnaubte Lily wütend und richtete sich auf. Sofort legte sie sich die Hand über die Augen und murmelte: „Verdammt, was ist nur los mit mir?“

Remus runzelte die Stirn: „Willst du was essen? Es ist schon fast Mittag und du ...“

Lily winkte ab, stand vorsichtig auf und versuchte das Schwindelgefühl zu unterdrücken. „Ich flohe nach Hause und leg mich noch ein bisschen hin.“

Mit wackligen Beinen steuerte sie den Kamin an. Sirius hatte auf Elisabeth`s drängen hin den Kamin gesperrt, nur zum Potterhaus bestand noch eine Verbindung.

Hustend stieg Lily einen Augenblick später aus der Asche und war wenig überrascht, dass niemand zu Hause war. Elisabeth und William waren bei einem Einsatz und James in seiner Ausbildung.

Mit einer Tasse Tee und einem Magentrank schlich Lily die Treppe hinauf. Die Stille im Haus bedrückte sie, ebenso wie die Sache mit Sirius. Hinzu kam, dass sie keinen Schimmer hatte, woher ihre Übelkeit kam.

Sie legte sich ins Bett, schnappte sich James` Kopfkissen und schlief auch sofort ein.

Erst als sie jemand leicht rüttelte und ihren Namen flüsterte kam sie wieder zu sich. Der Raum war in ein leichtes Dämmerlicht gehüllt und James saß mit besorgtem Blick auf der Bettkante.

„Was ist los, Flower?“, fragte er leise, erschrocken über Lily`s Blässe.

Lily jedoch schwang die Beine aus dem Bett und meinte: „Vorhin ging es mir nicht so gut, aber jetzt habe ich einen Bärenhunger.“

James schüttelte zuerst verständnislos seinen Kopf, senkte dann seinen Blick, als er sagte: „Ich wollte mal kurz zu Sirius und hab gehofft, du würdest mich begleiten. Wir könnten mit ihm zusammen essen. Ich mach mir Sorgen, wegen gestern Abend.“

Lily ignorierte den besorgten Unterton in James` Stimme und lachte laut auf.

„Er ist der letzte, um den du dir Sorgen machen musst und ich werde nicht mitkommen“, sagte sie trotzig. Das Bild dieser Blondine schwirrte ihr immer noch im Kopf herum, doch sie würde nicht diejenige sein, die James davon erzählte - das war ganz allein Sirius` Angelegenheit.

James machte große Augen, denn so aufgebracht hatte er Lily selten erlebt. In den letzten Wochen hatten sie viel zu wenig Zeit für einander gehabt. Seine Ausbildung verlangte ihm eine Menge ab und er rechnete es Lily hoch an, dass sie sich nie beklagte.

Als die Zimmertür auch noch mit einem lauten Knall hinter ihr zuflog, bekam er ein schlechtes Gewissen und nahm sich vor, an seinem freien Wochenende etwas mit ihr zu unternehmen. Weihnachten war nicht mehr weit und vielleicht hatte sie Lust ein bisschen bummeln zu gehen.

Lily nuschte nur ein „Guten Abend“ zu Elisabeth, als sie das Esszimmer betrat. William war noch unterwegs und so waren nur die beiden anwesend.

Lily bediente sich an dem reichhaltigen Essen und füllte sich immer wieder ihren Teller nach, bis sie sich irgendwann satt und zufrieden in ihrem Stuhl zurücklehnte und entschuldigend sagte: „Ich hab heute den ganzen Tag noch nichts gegessen.“

Elisabeth meinte lachend: „Vor mir brauchst du dich nicht zu rechtfertigen.“

Sie schob Lily den Abendpropheten zu und sagte Augen rollend: „Lies mal Seite fünf! Ich glaube, der Artikel wird dich interessieren.“

Gespannt blätterte Lily zu der genannten Seite und schnaubte leise. In dicken Lettern stand über einem großen Foto:

Black & Lestrangle

Eine Verbindung zwischen den alterwürdigen Häusern erfüllt beide Familien mit Stolz. Bellatrix Black und Rodolphus Lestrangle gaben sich in der Kapelle auf dem Anwesen der Lestranges heute Mittag das Ja-Wort. Wer eine typische Braut mit einem weißen Kleid erwartet hatte, wurde enttäuscht, denn die überaus hübsche Bellatrix erschien in einem blutroten Hochzeitskleid. Der elegante Schnitt lenkte etwas von der unüblichen Farbe ab...

Lily konnte nicht bestreiten, dass Bellatrix eine schöne Braut war. Kein Wunder, dass sich auf dem Hochzeitsfoto alle Blicke auf sie richteten. Lily verstand, warum Elisabeth sie auf diesen Artikel aufmerksam gemacht hatte. Sie alle waren als Gäste anwesend - Malfoy, Goyle, Dolohow, Macnair, die Carrows, Crabbe, Rockwood und wie sie alle hießen.

„Eine Todesser-Hochzeit“, murmelte Lily, „fehlt nur noch, dass Lord Voldemort persönlich anwesend war.“

Elisabeth verzog etwas das Gesicht. „Davon kannst du ausgehen. Mit dieser Art von Verbindung steigen sie in seiner Gunst.“

Lily seufzte laut auf und ließ ihren Gedanken freien Lauf. „Vielleicht sollten James und ich eine unserer Einladungen im Tagespropheten abdrucken lassen - so als Gegenstück zu dieser schwarzen Hochzeit.“

Elisabeth lachte leise, doch ihre Worte waren ernst: „Auf eurer Gästeliste stehen nur vertrauenswürdige Leute. Ihr solltet das nicht so sehr in die Öffentlichkeit bringen. Ich denke da gerade an Jackie - für sie wäre es gefährlich.“

Lily nickte bedrückt; über Jackie hatte sie an diesem Tag genug nachgedacht. Sirius hatte sie aufgegeben, aber Lily nicht. Ihre Freundschaft bestand genauso lange, wie die der Marauder. Die vier würden sich unter keinen Umständen trennen - eine Freundschaft fürs Leben, die nicht so vergänglich war, wie die Blätter im Wind.

Anders als geplant

69. Anders als geplant

James überraschte Lily an seinem freien Wochenende mit einem Frühstück im Bett. Tagelang hatte es geregnet, doch an diesem Morgen schien endlich einmal die Sonne und es versprach, ein schöner Tag zu werden. Dennoch war es letzte Nacht sehr kalt gewesen, das erste Mal war der Frost über das Land gezogen und es würde nur eine Frage der Zeit sein, bis der Winter endgültig Einzug hielt.

„Frühstück, Flower“, flüsterte James in ihr Ohr, schob ihre zerzausten Haare etwas beiseite und biss kurz in die empfindliche Stelle zwischen Hals und Schulter.

Lily seufzte leise und wollte am liebsten nicht die Augen aufschlagen, aus Angst, dass sie nur träumte und wie fast jeden Morgen allein aufwachte.

„Komm schon, wach auf, Lily! Es gibt Rühreier mit Speck, Toast oder Müsli...“

Endlich schlug Lily die Augen auf und, ohne auch nur einen Blick auf das reichhaltige Frühstück zu werfen, wurde ihr schon übel.

James sah ihr irritiert nach, wie sie die Bettdecke beiseite schlug, aus dem Bett hopste und in ihrem sonnengelben Pyjama ins Bad hastete. Er schüttelte gedankenverloren den Kopf, buttert sich in aller Seelenruhe einen Toast und wollte gerade genüsslich abbeißen, als er die ersten lauten Würgegeräusche aus ihrem Badezimmer hörte.

James verzog angewidert das Gesicht, klopfte gegen die Tür und fragte besorgt: „Was ist denn los? Alles in Ordnung, Lily?“

Nur zögerlich öffnete sich die Tür. Blass, mit Tränen in den Augen und leicht verschwitzten Haaren lehnte Lily im Türrahmen und nuschelte: „Geht schon wieder, gib mir Zeit für eine Dusche und dann frühstücken wir.“

James runzelte die Stirn und hatte plötzlich ein schlechtes Gewissen, dass er so wenig Zeit für Lily hatte, doch nicht nur für sie - er hatte all seine Freunde vernachlässigt.

Er wartete geduldig, bis Lily, eingehüllt in einen Bademantel, erschien. Sie schlüpfte zu ihm unter die Decke, klatschte in die Hände und meinte fröhlich: „Also, was gibt es noch mal Leckeres? Ich hab jetzt wirklich Hunger!“

James blickte sie skeptisch von der Seite her an. Lily war lange nicht mehr so blass, wie noch vor ein paar Minuten. Ihre Haare hingen feucht über ihre Schultern und sie strahlte ihn erwartungsvoll an.

Kopfschüttelnd reichte ihr James einen Toast und fragte leicht beunruhigt: „Wie lange geht das eigentlich schon mit deiner Übelkeit?“

Lily winkte ab und grummelte: „Daran ist nur Sirius schuld - er und seine Weibergeschichten, das ist mir auf den Magen geschlagen.“

James verkniff sich jeglichen Kommentar über Sirius` Eskapaden. Er konnte Lily verstehen und er verstand auch seinen Freund. Sirius arbeitete momentan mehr für den Orden, als jeder andere. Fast jede Nacht war er unterwegs, beschützte nicht-reinblütige Familien, jagte Todesser und setzte sein Leben aufs Spiel. Lily hingegen verkroch sich fast nur noch im Tränkelabor oder verschanzte sich in der Bibliothek des Potterhauses. Doch beide hatten den selben Grund für ihre Zurückgezogenheit - Jackie, die in dieser trüben Zeit mehr, denn je, fehlte.

Lily riss James aus den Gedanken, als sie drei geöffnete Briefe auf die Bettdecke legte und sagte: „Die kamen alle in den letzten Tagen. Einer ist von der Tränkeakademie - sie haben mich für den nächsten Sommer vorgemerkt.“

James entging Lily`s Freude nicht, denn es war ihr Traum, ihre Bestimmung, Tränkemeisterin zu werden. Sie war nicht zum Auroren geboren, das hatte er immer gewusst, nur Lily hatte länger gebraucht das einzusehen.

James verzog das Gesicht und murmelte: „Na, dann triffst du ja den ollen Schniefelus auch wieder.“

Lily senkte ihren Blick, zupfte an ihrer Bettdecke herum und nuschelte: „Ich hab mich in ihm getäuscht, James. Ich dachte ... er wäre anders ... nicht so fanatisch.“

James schloss die Augen und dachte an die Nacht zurück, als sie ihre zweite Begegnung mit Voldemort

hatten. Der Traum war immer noch da, nicht mehr so häufig, aber hin und wieder suchte er ihn dennoch heim. Snape war mit bei den Todessern und auch wenn Dumbledore ihnen keine offizielle Bestätigung gegeben hatte, wussten sie dennoch, dass er dazu gehörte. James selbst hatte nie einen Hehl daraus gemacht, dass er Severus Snape hasste, aber er wusste auch, dass Lily in jedem Menschen das Gute sah und in dieser Nacht war ihr bewusst geworden, dass sie sich getäuscht hatte.

Lily machte sich ihre eigenen Gedanken um den jungen Slytherin, still und leise und versuchte diese Gedanken vor James verborgen zu halten, kannte sie doch seine Einstellung dazu.

James versuchte vom Thema abzulenken und zeigte auf die anderen beiden Briefe. „Und von wem sind die?“

Lily lehnte sich entspannt zurück. „Das sind die ersten zwei Antworten auf unsere Einladungen und rate mal von wem die sind?“

James stöhnte gequält auf. „Merlin, Evans, wir haben hundert Einladungen verschickt - soll ich jetzt alle Namen durch raten?“

„Also“, begann Lily, „eine Antwort ist von Connor. Er hat schon zugesagt und die andere ist von Mike Andrews. Er wird auch kommen, allerdings ohne seine Eltern.“

„Hm ... und von Jackie hat er nichts geschrieben?“, fragte James.

Lily schüttelte den Kopf und sagte traurig: „Nein, nicht ein Wort.“

James griff nach einem weiteren Toast und meinte: „Wir könnten uns doch später mit den Jungs treffen. Ich wette, Sirius weiß noch gar nichts davon, dass Mike sich gemeldet hat.“

Lily stand auf, ging an ihren Kleiderschrank und nuschte: „Du kannst dich gerne mit ihnen treffen, aber ich ...“

„Du willst Sirius nicht begegnen“, vollendete James den Satz.

Lily rollte mit den Augen und knurrte: „Das kannst du sehen, wie du willst. Sirius hat wieder sein Ich-kann-sie-alle-haben Image aufgelegt, dabei hatte ich geglaubt, dass er Jackie wirklich liebt und auf sie wartet.“

James atmete geräuschvoll aus, denn da war es, dieses Thema, das er eigentlich vermeiden wollte. Er fuhr sich durch seine Haare und sah Lily zu, wie sie sich anzog. „Hör zu, Flower, ich will jetzt hier für niemanden Partei ergreifen, aber ...“

Lily hob eine Hand und sagte traurig: „Dann lass es, James, ich will mich nicht mit dir streiten. Schon gar nicht über Sirius. Zieh dich an, wir gehen jetzt auf den Friedhof!“

James glaubte sich verhöhrt zu haben. „Wir gehen wohin?“

Lily zuckte gelassen mit den Schultern. „Na, auf den Zaubererfriedhof in London. Ich will endlich das Grab meiner Tante ausfindig machen. Nun mach schon, James!“, drängelte sie.

Nur widerwillig folgte James ihrer Aufforderung. Da hatte er endlich mal ein freies Wochenende und sollte dann noch zwischen Grabsteinen herumlaufen und nach irgendwelchen Namen Ausschau halten. Irgendwie hatte er sich den Tag wahrlich anders vorgestellt, denn zu Beerdigungen waren sie in letzter Zeit oft genug gegangen.

Beide waren in warme Umhänge gehüllt, als sie direkt vor den einzigen Zaubererfriedhof am Rande Londons apparierten. Lily schloss einen Moment die Augen; ihr war schwindlig und erneut überkam sie die Übelkeit. James öffnete schon das große, schmiedeeiserne Tor und bekam nicht mit, wie Lily erst ein paar Mal tief durchatmete. Sie folgte James langsam, immer wieder tief Atem holend und gegen ihr Unwohlsein ankämpfend. Das letzte was sie wollte, war sich zwischen den Grabsteinen zu übergeben. Es wurde höchste Zeit, dass sie der Sache mal auf den Grund ging, aber nicht jetzt und nicht heute.

James war etwas ratlos und meinte: „Wir sollten vielleicht zwischen den älteren Grabstellen anfangen zu suchen. Wann war deine Tante noch mal gestorben?“

„1959“, kam es leicht keuchend von Lily, die sich an einem Baum abstützte und noch mal tief Luft holte.

James schüttelte den Kopf. „Ist dir schon wieder schlecht? Geht wohl eine Magengrippe um. Alice war in den letzten beiden Tagen auch ständig übel. Sie wollte heute zu einem Heiler gehen. Vielleicht solltest ...“

Lily winkte ab. „Geht schon wieder, hab wohl nur was Falsches gegessen.“

„Wie kann ein trockener Toast etwas Falsches sein?“, fragte James kopfschüttelnd und machte sich daran, einen Grabstein nach dem anderen anzusehen.

Sie waren in der richtigen Reihe angekommen und James hoffte, dass sie irgendeinen Hinweis finden

würden. Diese Gräber waren 20 Jahre und älter, manche Steine hatten schon Moos angesetzt und nur mit einem „Ratzeputz“ konnte man die Namen lesen. Einige Gräber waren ungepflegt und verwildert, aber an einem kleinen, weißen Stein blieb Lily`s Blick hängen. Die Grabstelle war umsäumt mit roten Herbstastern und eine weiße Lilie blühte noch. Zu dieser Jahreszeit sehr ungewöhnlich, aber es war auch ein ungewöhnlicher Ort, an dem sie sich befanden.

„Ich hab es gefunden“, sagte Lily und winkte James näher heran. Tränen standen in ihren Augen, als sie die Inschrift auf dem Stein las.

*Nichts ist für die Ewigkeit,
aber diese Blume wird nie verblühen.*

Lily

1938 -1959

James nahm Lily in den Arm und schluckte schwer. Auch wenn weder er, noch Lily diese Frau kennen gelernt hatten, war an diesem Grab etwas Bedrückendes. Es zeigte, dass sie nach so langer Zeit immer noch vermisst wurde. Diesen Namen auf dem Grabstein zu lesen, machte James Angst. Und da waren sie wieder, diese Bilder, die Voldemort ihm gezeigt hatte. Leicht fröstelnd zog er seinen Umhang fester um sich und nuschte: „Lass uns gehen. Wir wissen ja jetzt, wo das Grab deiner Tante ist und du kannst jederzeit hierher kommen.“

Lily wischte sich verstohlen mit der Hand über ihre Augen. Sie hatte ihre Wurzeln gefunden. Nichtmagisches Blut beerdigt in der Zaubererwelt - welch eine Ironie des Schicksals.

Lily ließ es sich nicht nehmen, noch ein paar Blumen an Megan`s Grab zu bringen. Eine schwarze Rose lag vor dem Stein der Familie O'Leary und James, wie auch Lily, wusste, wer sie dort hingelegt hatte - Remus, der immer noch um sie trauerte.

James überredete Lily noch dazu, einen kleinen Bummel durch die Winkelgasse zu machen. Flourish & Blotts war ihr erstes Ziel und während Lily zwischen den Tränkebüchern stöberte, nahm James unbemerkt mit Sirius über seinen Zweiwegespiegel Kontakt auf und bestellte ihn in Fortescue`s Eissalon. James wollte, dass die beiden sich aussprachen, denn im Moment fühlte er sich hin und her gerissen zwischen Sirius und Lily.

Die Sache lief allerdings nicht wie geplant. Als Lily den wartenden Sirius erblickte, suchte sie sofort das Weite, mit den sarkastischen Worten: „Die siamesischen Zwillinge können wohl nicht einen Tag ohne einander auskommen.“

Wütend stürmte Lily aus dem Eiscafe und apparierte direkt zurück ins Potterhaus.

Es war nicht ihre Art so nachtragend zu sein, aber sie war im Moment nicht sie selbst. Sie konnte ihre Gefühlsausbrüche nicht kontrollieren und verschanzte sich für den restlichen Tag in ihrem Zimmer. Weder William, noch Elisabeth bekamen sie zu Gesicht und als James zurückkehrte, schlief sie schon längst.

Es war mitten in der Nacht, als er leise die Tür zu ihrem Schlafzimmer öffnete, in der Hoffnung, sie nicht zu wecken, doch sowie sich die Tür hinter ihm schloss, brannte Licht im Zimmer.

Lily blickte auf den Wecker, der mittlerweile schon drei Uhr morgens zeigte. Ihre Wut verflog aber sofort, als sie in James` lädiertes Gesicht sah. Seine Brille war kaputt, über seiner linken Augenbraue befand sich eine Platzwunde und seine Kleidung war völlig verdreckt.

„Merlin, James, was ist passiert?“, fragte Lily aufgeregt und hüpfte aus dem Bett.

James warf seinen schmutzigen Umhang zu Boden und murmelte: „Die Prewettbrüder ... Sirius und ich kamen gerade noch rechtzeitig.“

„Sind sie ...?“, wisperte Lily und wischte James mit einem Handtuch das Blut aus dem Gesicht.

James schüttelte den Kopf und ein schiefes Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht. „Nein, denn Pad geht ohne ein paar schöne Knalleffekte, die du immer so eifrig für den Orden braust, nicht mehr aus dem Haus, aber Fabian Prewett ist verletzt. Sirius hat ihn ins St. Mungo gebracht.“

Lily flitzte ins Bad, holte eine Wundsalbe und verarztete James` Verletzungen, wobei sie bedrückt sagte: „Ich habe Angst, James. Das nächste Mal ...“

James legte ihr einen Finger auf den Mund, sah in ihre Augen und zog sie nah zu sich heran. „Hör zu, Flower, wir haben uns entschieden. Du, Pad, Moony, Peter, ich und all die anderen. Wir wussten vorher, dass

es gefährlich ist und deshalb versprich mir, nicht mehr allein irgendwo herum zu laufen.“

Lily ignorierte die Besorgnis in seiner leisen, eindringlichen Stimme und löste sich von ihm. „Willst du mich jetzt einsperren oder was? Ich kann gut auf mich selbst aufpassen!“

Murrend legte sie sich ins Bett, drehte sich von James weg und zog sich die Decke bis zum Hals. James seufzte laut auf, hielt es aber für besser, dieses Thema für diese Nacht ruhen zu lassen. So uneinsichtig kannte er Lily nicht und verstand nicht, warum sie so reagierte. Er nahm sich ganz fest vor, am nächsten Tag mal ein ernstes Gespräch mit ihr zu führen, doch es kam wie immer anders, als geplant.

Als Lily am nächsten Morgen erwachte, rechnete sie damit, James neben sich zu finden. Ihre Hand tastete allerdings ins Leere. Nur ein Stück Pergament lag auf seinem Kopfkissen.

*Ich musste noch mal ins Aurorenbüro,
bin aber gegen Mittag wieder zurück.
Wir müssen reden!*
J.

Lily atmete geräuschvoll aus und sehnte sich zurück nach Hogwarts. Sehnte sich zurück nach den unbeschwerten Tagen dort, in denen sie ihre Zeit gemeinsam verbringen konnten, ohne Sorgen und Angst. Schwerfällig erhob sie sich aus dem Bett und stöhnte gequält auf, denn eine Welle der Übelkeit rollte über sie hinweg. Die Hand fest vor den Mund gepresst stürzte sie ins Badezimmer. An diesem Morgen war es sogar noch schlimmer, als die letzten Tage. Weinend saß sie im Badezimmer, denn plötzlich machte sich ein Verdacht in ihr breit.

Nach einer kurzen Dusche kramte sie ihren Kalender aus dem kleinen Sekretär und blickte auf das Datum, an dem sie ihren Verhütungstrank eingenommen hatte, dieser Trank, der sie ein Jahr lang schützen sollte und von dem sie nun glaubte, dass er versagt hatte.

Lily fuhr sich mit den Händen über das Gesicht und versuchte die Tränen zu unterdrücken. Ungewissheit war das Schlimmste, was man haben konnte, deshalb zog sie sich an, schnappte sich einen Umhang und verließ das Zimmer.

Es war ruhig im Potterhaus und Lily nahm an, dass niemand anwesend war, doch William Potter trat aus der Küche, eine Tasse Kaffee in den Händen, und sagte einladend: „Komm, Lily, lass uns frühstücken!“

Lily senkte ihren Blick und nuschelte: „Später, ich muss noch mal weg.“

William zuckte mit den Schultern und verschwand wieder. Lily seufzte, aber sie rechnete es James` Eltern hoch an, dass sie sie nie bedrängten und sich immer aus ihren und auch James` Angelegenheiten heraus hielten.

Lily apparierte direkt in den Eingangsbereich des Sankt Mungo Krankenhauses. Nur hier konnte sie endgültig Klarheit bekommen, aber sie wollte nicht daran denken, was passieren würde, wenn sich ihr Verdacht bestätigte.

Lily musste sich kurz an die Wand lehnen und tief Luft holen. Alles drehte sich um sie und nur mit Mühe konnte sie sich auf den Beinen halten.

Erschrocken öffnete sie die Augen, als sie jemand ansprach.

„Miss, ist Ihnen nicht gut?“

Lily blickte geradewegs in das Gesicht einer älteren Frau, die einen limonengrünen Umhang trug - unverkennbar das Zeichen eines Heilers.

„Geht schon wieder“, nuschelte Lily und wollte sich von der Wand wegdrücken, doch die Frau griff nach ihrem Arm und sagte: „Ich bin Heilerin Medela. Kommen Sie, ich bringe Sie erst einmal in ein Untersuchungszimmer, da können Sie sich einen Moment ausruhen.“

Die Sanftheit in der Stimme der Frau ließ Lily jeglichen Widerstand aufgeben. Lily hatte so gegen den Schwindel und die Übelkeit zu kämpfen, dass sie gar nicht mitbekam, durch welche Gänge sie liefen. Die Stimmen der Heiler, des Personals und der Besucher nahm sie nur in ihrem Unterbewusstsein wahr. Erst die Stille ließ sie wieder zu sich kommen.

Die Heilerin hatte sie in einen kleinen Raum geführt, in dem nur eine Liege und ein Schreibtisch standen. Lily setzte sich sofort und senkte den Kopf. Ein paar Atemzüge später blickte sie auf. Heilerin Medela stand

neben ihr, eine Hand auf ihrer Schulter, und sagte: „Ich habe eigentlich eine Patientin, aber sie ist noch nicht da. Wenn Sie möchten, dann ..., aber verraten Sie mir doch erst einmal Ihren Namen.“

Lily blickte starr in den Raum, ihre Stimme war monoton, als sie sagte: „Ich heiße Lily Evans und ich ... ich befürchte, ich bin schwanger.“

Die Heilerin setzte sich neben Lily auf die Liege und schwieg einen Augenblick, bevor sie fragte: „Wie alt sind Sie, Miss Evans?“

„Neunzehn“, wisperte Lily kaum hörbar, doch das Zittern in ihrer Stimme konnte sie nicht verbergen, ebenso wenig wie ihre Angst.

Heilerin Medela strahlte eine Ruhe aus, die es Lily leicht machte, sich nicht bedrängt zu fühlen. Nach einer kurzen Zeit hob Lily den Kopf und sagte mit fester Stimme: „Ich möchte, dass Sie mich untersuchen.“

Die Heilerin lächelte aufmunternd, stand auf und bedeutete Lily sich hinzulegen.

„Also, Miss Evans, entspannen Sie sich. Ein kleiner Zauberspruch und wir wissen Bescheid“, sagte die Heilerin beruhigend, denn sie spürte Lily`s Unsicherheit, als sie ihren Zauberstab hob.

Lily schloss die Augen, weil mit den Zauberstabbewegungen der Heilerin ihr Schwindelgefühl wieder zurückkam.

Erst als sie eine Hand spürte die ihr über den Kopf strich, öffnete sie wieder die Augen.

Das Lächeln im Gesicht der Heilerin war für Lily undeutbar, aber sie war erstaunt, dass sie plötzlich weder Übelkeit noch Schwindel verspürte, als sie sich aufrichtete.

Heilerin Medela hatte jetzt hinter dem Schreibtisch Platz genommen und zog eine noch leere Akte aus einer der Schubladen.

Lily wartete gespannt darauf, wie ihre Diagnose lautete. Ein paar Notizen später blickte die Heilerin auf Lily, die immer noch auf der Liege saß.

Mit ihrer warmen, ruhigen Stimme sagte sie: „Ihr Verdacht hat sich bestätigt, Miss Evans. Ich würde sagen, etwa sechste Woche, das heißt Ende Juli nächsten Jahres würde das Kind geboren werden.“

Lily schluckte schwer, denn nun hatte sie Gewissheit, dass der Trank versagt hatte. Tausend Dinge schossen ihr durch den Kopf - James, die Zaubertrankakademie, der Orden, ihre Hochzeit...

All das, was sie geplant hatten, war mit dieser Gewissheit zunichte gemacht worden.

Energisch versuchte sie, die Tränen zurück zuhalten, doch Heilerin Medela reichte ihr schon ein Taschentuch und sagte leise: „Miss Evans, ich weiß, dass Ihre Tränen keine Freudentränen sind, aber lassen Sie sie raus und dann denken Sie in Ruhe über alles nach.“

Sie reichte Lily noch eine kleine magische Visitenkarte und sagte erklärend: „Hier stehen meine Dienstzeiten drauf und auch meine Privatadresse. Sie können jederzeit Kontakt zu mir aufnehmen.“

Mit zitternder Hand nahm Lily ihr die Karte ab und schluchzte laut auf. Dicke Tränen kullerten über ihre Wangen, doch die Heilerin stand auf und ging zur Tür. Die Tür schon geöffnet, drehte sie sich noch einmal zu Lily und sagte lächelnd: „Sollten Sie sich für das Kind entscheiden, Miss Evans, dann wäre es mir eine Freude Sie bis zur Geburt zu begleiten.“

Noch bevor Lily etwas sagen konnte, hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen. Lily brauchte ihre Zeit, bis sie sich etwas gesammelt hatte und den Raum verlassen konnte.

Wie betäubt lief sie durch die Gänge, stieß hin und wieder mit Besuchern zusammen, bis sie jemand fest an den Schultern packte.

„Lily!“, sagte eine vertraute Stimme.

Lily brauchte einen Augenblick, bis sie ihr Gegenüber wahrnahm. Sirius hatte sie mit seinen stahlgrauen, aber müden Augen fixiert und fragte besorgt: „Alles in Ordnung?“

Die Spuren ihrer Tränen waren ihm nicht verborgen geblieben und auch wenn sie im Moment nicht gerade das beste Verhältnis zueinander hatten, machte er sich Sorgen.

Lily wollte sich von ihm losreißen, denn er war der letzte, mit dem sie jetzt reden wollte, doch Sirius griff fester als beabsichtigt nach ihrem Oberarm und dirigierte sie in die Cafeteria des Krankenhauses.

Munteres Geschnatter schlug ihnen entgegen und Sirius steuerte einen kleinen Tisch in der Ecke an. Er drückte Lily auf einen Stuhl und wie von Geisterhand erschien ein reichhaltiges Frühstück für zwei Personen vor ihnen.

Lily saß apathisch da und starrte in den Raum, während Sirius sich gleich über das Frühstück hermachte.

„Ich war die halbe Nacht hier, aber jetzt geht es Fabian Prewett wieder besser“, sagte er kauend und hoffte, Lily somit aus ihrer Lethargie zu holen.

Lily schüttelte unwirsch den Kopf, als wenn sie ihre Gedanken damit vertreiben wollte.

„James hat mir schon von letzter Nacht erzählt“, sagte sie leise und griff zögerlich nach einem Toast. Sie wusste nicht, was die Heilerin mit ihr gemacht hatte, aber ihre Übelkeit war verschwunden und sie hatte jetzt Hunger.

Sirius schob ihr einen Kürbissaft zu und meinte entschuldigend: „Tut mir Leid, das Prongs so spät gekommen ist, aber es waren drei Todesser und Fabian war verletzt.“

Lily winkte ab und ließ sich erst mal ihr Frühstück schmecken. Ihre Blässe verschwand und sie fühlte sich rund um wohl, aber ihre Sorgen blieben.

Schweigend nahmen die beiden ihr Frühstück ein. Keiner wollte dem anderen so recht in die Augen sehen, aber es war Lily, die das leidige Thema ansprach. „Hör zu, Sirius, Jackie ist meine Freundin und du musst verstehen, dass ich mit deinem Handeln nicht einverstanden bin.“

Sirius blickte auf und atmete geräuschvoll aus. „Das musst du auch nicht, Lily, aber es ist ganz allein meine Sache, was ich tue. Nur um eins bitte ich dich - ich will nie wieder mit dir über Jackie reden!“ Seine Stimme war leise und fordernd und die Spur Traurigkeit darin entging Lily nicht.

Sirius erhob sich und sagte: „Komm, ich bring dich nach Hause.“

Lily nickte nur stumm und war froh, dass Sirius sie in den Arm nahm und mit ihr vor das Potterhaus apparierte.

William öffnete auch sofort die Tür und ließ die beiden eintreten. Ohne irgendjemanden anzusehen, stürmte Lily auch sofort die Treppe hinauf. Sie brauchte Zeit zum Nachdenken und ein bisschen Angst keimte in ihr auf, denn sie wusste nicht, wie James auf diese Neuigkeit reagieren würde.

William und Sirius sahen ihr irritiert nach und William fragte besorgt: „Was ist mit ihr los?“

Sirius zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Ich hab sie im St. Mungo aufgegebelt, sie war völlig durch den Wind.“

William meinte: „Naja, vielleicht war sie wegen ihrer Übelkeit dort?“

Sirius zog fragend eine Augenbraue hoch und schüttelte gedankenverloren den Kopf, bevor er in sein eigenes Haus zurückkehrte.

Lily saß auf der Fensterbank und starrte auf das Potteranwesen. Der Wind ließ das bunte Herbstlaub tanzen und entlockte ihr ein kleines Seufzen. Eine Frage hatte sich regelrecht in ihren Kopf eingehämmert: Was sollte nun werden?

Das Klappen der Tür ließ sie erschrocken zusammenfahren. James warf seinen Umhang achtlos auf das Sofa und plapperte auch gleich drauf los: „Stell dir vor, Lily, Alice hat gar keine Magengrippe - sie ist schwanger. Merlin, das bringt sie jetzt mit ihrer Ausbildung ganz schön in Verzögerung. Frank freut sich, wie ein Drache über ein Stück frisches Fleisch, aber ich finde sie sind noch zu jung, oder was meinst du dazu, Flower?“

James hatte das alles runtergeleiert, ohne einmal Luft zu holen und blickte Lily nun erwartungsvoll an.

Lily hatte den Kopf an die kühle Fensterscheibe gelegt und malte kleine Kreise auf das Glas. Ihre Stimme zitterte, als sie sagte: „Was, wenn Alice nicht die Einzige ist, die ein Kind erwartet?“

James setzte sich neben sie und musterte Lily argwöhnisch. „Was willst du mir jetzt damit sagen, Lily?“

Lily hob den Kopf und sah ihn an, sah seine abwehrende Haltung, sein ernstes Gesicht und musste all ihren Mut zusammen nehmen, um die folgenden Worte über die Lippen zu bringen. „Ich war heut im St. Mungo. Ich ... ich bin auch schwanger.“

Jetzt war es raus, aber die Reaktion, die sie von James erhofft hatte, blieb aus.

Das Entsetzen stand ihm ins Gesicht geschrieben und er schüttelte den Kopf. „Das kann gar nicht sein! Du hast gesagt, du kümmerst dich darum ...“

Er stand auf, setzte sich auf das Sofa und starrte in das Kaminfeuer, während Lily schnaubte: „Wenn du mich jetzt auch noch fragst, wie das passiert ist, Potter ... verdammt noch mal, irgendetwas ist da schief gelaufen.“

James fuhr mit den Fingern durch seine strubbligen Haare und murmelte: „Das macht alles zunichte, all die Pläne, die wir hatten. Wir wollten ...“

„Hör auf!“, rief Lily verzweifelt und ließ ihren Tränen jetzt freien Lauf. „Hör auf, dich selbst zu bedauern. Ich hatte auch Pläne. Ich wollte auf die Tränkeakademie und nicht noch länger zu Hause herum hocken, darauf

wartend, dass du endlich kommst. Ich wollte nicht jetzt schon Mutter werden.“

James stand auf, verschränkte die Arme vor der Brust und ignorierte ihre Tränen. Diese Neuigkeit ging auch an ihm nicht spurlos vorüber. Er hatte manchmal das Gefühl, selbst noch nicht erwachsen zu sein und sollte nun die Verantwortung für ein Kind übernehmen - ein halbblütiges Kind, das in dieser Welt nicht gern gesehen wurde. Er liebte Lily und ihm war egal, was sie war, aber die Zeiten waren dunkel und sie hatten ihre Entscheidung, vorläufig auf Kinder zu verzichten, nicht ohne Grund gefällt.

Lily sagte kein Wort. Sie konnte verstehen, dass James sich erst mit dem Gedanken anfreunden musste, dass sie nun bald zu dritt waren, denn ihr ging es ebenso.

James griff nach seinem Umhang und sagte entschuldigend: „Ich brauch einen Besenflug, um meinen Kopf frei zu bekommen.“

Lily sah ihm nach und seufzte schwer. Seit einem Jahr waren sie jetzt ein Paar, doch nie hatte so eine bedrückende Stimmung zwischen ihnen geherrscht, noch nie waren sie soweit voneinander entfernt gewesen, wie in diesem Augenblick.

James war jemand, der voll hinter einem stand und Lily wusste, dass, egal wie sie sich entschied, er da sein würde, das hatte er oft genug bewiesen. Aber sie wusste auch, dass er Zeit brauchte, vielleicht mehr, als sie selbst, deshalb fasste sie einen Entschluss.

Lily packte sich ein paar Sachen in eine kleine Tasche, verstaute ihren Zauberstab ganz unten und holte aus ihrem kleinen Sekretär die Scheckkarte, die ihr in der Muggelwelt finanziellen Spielraum ermöglichte.

Sie schrieb noch ein paar Zeilen an James:

Ich gebe dir alle Zeit, die du brauchst, um dich mit dem Gedanken anzufreunden, dass wir bald nicht mehr allein sind, denn meine Entscheidung steht trotz aller Konsequenzen fest.

In Liebe Lily

A/N: Niemand soll jetzt glauben Harry ist ein unerwünschtes Kind. Die Sache klärt sich bald auf.

Bedenkzeit

70. Bedenkzeit

James war in die Nähe von Hogsmeade appariert und sauste nun auf seinem Besen über den Verbotenen Wald. Der Wind zerzauste seine Haare noch mehr und die Kälte ließ sein Gesicht erröten. Er brauchte diesen Flug, doch schon als er in die Luft gestiegen war, machte sich ein Glücksgefühl in ihm breit. Nicht nur auf Grund dessen, dass er sich endlich mal wieder den Wind um die Nase pfeifen lassen konnte. Nein, auch Lily's Offenbarung hatte damit zu tun. Nach dem ersten Schock kam jetzt eigentlich nur noch Freude, auch wenn dieser kleine Mensch wohl all ihre Pläne über den Haufen werfen würde.

Dunkelheit war inzwischen über das Land gezogen, als ein Freudenschrei durch die Nacht hallte. James flog näher an Hogwarts heran und betrachtete etwas wehmütig das hell erleuchtete Schloss. Er dachte an all die Nächte, die er mit seinen Freuden herumgestreift war, an das erste Date mit Lily hoch oben auf dem Nordturm, an Megan, die viel zu früh gestorben war; er dachte an Jackie, die da draußen irgendwo nach diesen Schwarzen Büchern suchte und er dachte an sein Kind, das in eine Welt hineingeboren würde, in der es nicht von jedem mit offenen Armen empfangen wird.

Völlig durchgefroren kehrte James wenig später ins Potterhaus zurück. Seine Eltern saßen entspannt im Wohnzimmer und wollten gerade etwas sagen, doch James war schon die Treppe hinaufgestürzt. Ihre beiden Zimmer waren leer; Lily war nicht da, aber das Blatt Pergament auf seinem Schreibtisch fiel ihm sofort ins Auge.

James überflog die Zeilen, knüllte das Pergament wütend zusammen und steckte es in seine Hosentasche. Lily hatte nicht auf ihn gewartet und nach einem Blick in ihr Badezimmer war ihm klar, dass sie nicht nur eine Nacht weg bleiben würde.

„Verdammt“, murmelte er, schnappte sich seinen Umhang und rannte die Treppe hinunter. Letzte Nacht noch hatte er Lily gebeten nicht allein auszugehen und nun...

Wenn er nachdachte, wusste er, dass er selbst Schuld war. Seine erste Reaktion auf ihren Zustand war alles andere als erfreut gewesen.

James steuerte schon die Haustür an, als seine Mutter ihn aufhielt und besorgt sagte: „Lily hat mit einer Tasche das Haus verlassen. James, was ist passiert?“

James senkte seinen Blick und murmelte: „Ich ... ich habe einen Fehler gemacht, Mum. Lily ... Lily ist ...“

Er winkte ab und eilte zur Tür hinaus.

William meinte kopfschüttelnd: „Ich hoffe, die Hochzeit fällt nicht ins Wasser.“

Elisabeth runzelte die Stirn und sagte besorgt: „Irgendetwas stimmt da nicht, aber da können wir wohl nichts tun, als abwarten.“

Lily war in die Innenstadt Londons appariert und hatte sich in einem schicken Hotel einquartiert. Das Grosvenor Kensington war ideal gelegen, in Zentral London, im Bezirk South Kensington, direkt an der Grenze zu Knightsbridge und dem Südosten des Hyde Parks. Ursprünglich war es ein viktorianisches Herrenhaus und bot leichten Zugang zu zahlreichen lokalen Attraktionen.

Lily hatte lange auf ein bisschen Kultur verzichten müssen und sie hatte genug Geld von ihren Eltern geerbt, um es sich hier mal ein paar Tage gut gehen zu lassen. Einen Teil aus der Erbschaft wollte sie nach ihrer Hochzeit in Zauberergeld umtauschen, aber ein kleiner Teil sollte in der Muggelwelt bleiben, für Notfälle, wie dieser einer war.

Denn im Moment fragte sie sich, ob es jemals eine Hochzeit geben würde. Sie rechnete damit, dass James jetzt schon zu Hause war und den Brief gefunden hatte. Lily plagte ein schlechtes Gewissen und sie beschloss noch einmal in die Winkelgasse zu gehen, um wenigstens Remus über ihren Aufenthaltsort zu informieren.

Sie schaffte es gerade noch so, vor Ladenschluss, die Eulenpost zu erreichen.

Durch den Tropfenden Kessel kehrte sie wieder zurück in die Muggelwelt. Der kühle Abendwind wehte ihr ins Gesicht und ließ sie leicht frösteln. Bedrückt stellte sie fest, dass diese Welt ihr fremd geworden war. Die Autos, die sich durch den dichten Feierabendverkehr wälzten, die Menschen die alle schnell nach Hause

wollten und kaum einen Blick für die schöne, hell erleuchtete Stadt übrig hatten. Sie dachte an Jackie, die immer ganz verrückt danach gewesen war mit ihr durch die Muggelkaufhäuser zu bummeln.

„Jackie, wo bist du nur?“, flüsterte Lily und wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen. In diesem Moment fehlte ihr ihre Freundin mehr denn je. Sie brauchte jemanden zum reden, jemanden, der nicht mit James befreundet, der unparteiisch war, jemanden, der ihr einfach nur zuhörte. Elisabeth wäre eine Alternative gewesen, doch dass sie James` Mutter war, machte die Sache auch nicht leichter.

An dem ein oder anderen Schaufenster blieb Lily stehen und betrachtete sich die Auslagen. Manche Dinge waren nützlich, andere einfach nur kitschig; man brauchte sie nicht, doch das hatte sie erst in der Zaubererwelt gelernt.

Den Gedanken, wie es nun weitergehen sollte, schob sie weit von sich, denn soeben trat sie vor ein Schaufenster, das ihre volle Aufmerksamkeit auf sich zog; da war es - ein Traum aus weißer Seide, eine lange Schleppe, schulterfrei mit enger, bestickter Korsage und einem weiten langen Rock. All die anderen Kleider, die sie sich mit Elisabeth bis jetzt angesehen hatte, waren nichts im Vergleich zu diesem, doch der Preis schockte sie dann doch etwas. Dieses Brautkleid kostete fast doppelt soviel, wie all die anderen.

Nur widerwillig löste sich Lily von dem Anblick und steuerte eilig das Hotel an.

Sirius` Haus war hell erleuchtet, als James gegen die Tür hämmerte und immer wieder den Namen seines Freundes rief.

Sirius öffnete nur einen Augenblick später und sagte lachend: „Merlin, Prongs, du brauchst mir nicht gleich die Tür einschlagen...“

„Ist sie hier?“, fragte James gehetzt, schob sich einfach an seinem Freund vorbei ins Haus und warf einen Blick in Küche und Wohnzimmer.

Sirius schloss in aller Ruhe die Tür und fragte verständnislos. „Wer soll hier sein? Falls du glaubst ich hätte eine Frau ...“

James ließ sich schwerfällig auf dem Sofa nieder, starrte ins Feuer und sagte leise: „Lily ist weg, weil ich ein Idiot war und sie einfach allein gelassen habe.“

Sirius verstand gar nichts und meinte beruhigend: „Immer der Reihe nach, Prongs. Ich hab Lily heute Morgen im St. Mungo aufgegebelt und sie nach Hause gebracht. Sie war zwar etwas durch den Wind, aber es ging ihr gut.“

James sah betreten auf seine Schuhe und knetete unruhig seine Hände. „Lily ist schwanger und ich habe nicht so reagiert, wie ich es hätte tun sollen. Ich bin einfach abgehauen, nur weil ich erst mal klar im Kopf werden musste und als ich zurückkam, war sie weg. Nur diese Notiz war noch da.“

Sirius klappte der Mund auf und er überflog das zerknitterte Pergament, das James ihm hinhielt.

Er kratzte sich am Kopf und sagte etwas unbeholfen. „Also, wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, wirst du Vater, Prongs. Na, wenn das nicht eine Neuigkeit ist, obwohl mir das arme Kind schon etwas Leid tut.“

James grummelte: „Lass die blöden Sprüche, Pad. Ich muss Lily finden! Sie denkt ...“

Seine Worte wurden durch ein lautes Klopfen an der Tür unterbrochen und Sirius meinte: „Vielleicht ist sie das.“

Er durchquerte den Eingangsbereich, öffnete die Tür und rief: „Pech gehabt, Prongs. Sind nur Peter und Moony.“

„Was heißt nur?“, knurrte Peter und warf seinen Umhang achtlos auf einen Sessel, während Remus seinen ordentlich im Flur aufhängte.

Mit einem Brief in der Hand betrat Remus das Wohnzimmer und fragte gelassen. „Sag mal, Prongs, dir ist nicht zufällig etwas oder irgendjemand abhanden gekommen?“

Remus` leicht spitzbübisches Grinsen konnte nur Sirius deuten, denn James war völlig durcheinander und Peter schnaubte: „Moony, nun mach es doch nicht so spannend.“

Sirius lachte laut auf. „Ich denke, ich weiß von wem der Brief ist - von unserer werdenden Mutter, Miss Lily Evans, und zukünftigen Mrs. Potter.“

„Lily ist schwanger?“, fragten Remus und Peter wie aus einem Munde.

„Ja, nun tut nicht so, als wäre es ein Weltuntergang“, knurrte James und riss dem verblüfften Remus den Brief aus den Händen.

„Wie ist denn das passiert, Prongs? Ich dachte ...“, platzte Peter heraus.

Sirius hielt sich die Hand vor den Mund, um nicht laut loszulachen. Remus wandte sich dezent ab und fragte sich gerade, ob ihr Freund überhaupt nachdachte, bevor er redete.

James war nicht gewillt, irgendetwas dazu zu sagen, aber Sirius konnte sich nicht zurück halten und sagte in väterlichem Tonfall: „Also, Peter, du weißt doch, die Sache mit den Blumen und den Bienen. Naja und so ähnlich ist das bei Lily und Prongs auch.“

Remus presste fest die Lippen zusammen und Peter knurrte ungehalten: „Ihr spinnt doch.“

„Sie ist im Grosvenor Kensington“, murmelte James und eilte aus dem Wohnzimmer, doch noch bevor er die Haustür erreicht hatte, stellte Remus sich ihm in den Weg und sagte eindringlich: „Es ist schon spät, James, warte bis morgen und lass ihr etwas Zeit.“

James senkte seinen Kopf und sagte leise: „Was, wenn sie nicht mehr zurückkommen will, weil ich Idiot ...?“

Sirius griff nach James` Schultern, bugsierte ihn ins Wohnzimmer und drückte ihm eine Flasche Butterbier in die Hand. „Jetzt krieg dich wieder ein, Prongs. Wenn Lily vorhätte nicht mehr wieder zu kommen, dann hätte sie all ihre Klamotten mitgenommen. Mach, was Moony sagt; warte bis morgen und überrasch sie dann in diesem Muggelhotel mit Blumen, Pralinen, oder was weiß ich.“

Remus verdrehte die Augen und murmelte: „Sehr einfallslos, Pad. Manchmal frage ich mich, wie du es geschafft hast, Jackie rum zu kriegen.“

Sirius Miene verdüsterte sich. „Lass Jackie da raus und erwähne in meiner Gegenwart nie wieder ihren Namen“, knurrte er ungehalten, doch Remus dachte gar nicht daran, klein bei zu geben. Jackie war ein wunder Punkt in Sirius` Leben und Remus wusste, dass die Blondine an jenem Morgen nicht die einzige gewesen war. Nach und nach hatte sich Sirius das lockere Leben wieder angewöhnt und wenn er nachts nicht für den Orden unterwegs war, dann zog er durch Kneipen und Bars, immer auf der Suche nach einem kleinen Abenteuer.

Peter und James warfen Remus einen Lass-es-gut-sein-Blick zu, aber Remus meinte: „Du wirst es bereuen, Pad, denn eines Tages wird Jackie wieder kommen und sie wird es nicht verstehen ...“

Seine Argumente wurden durch das altbekannte Zeichen des Ordens unterbrochen. Eine leuchtend rote Phönixfeder erschien im Raum und schwebte unruhig hin und her. Peter ignorierte das Zeichen völlig, aber Sirius holte schon seinen Umhang. Remus hielt ihn auf und sagte: „Du warst gestern Nacht schon mit Prongs da draußen, Pad, heute gehen Peter und ich.“

Peter schluckte schwer, aber die Worte seines Freundes waren bestimmend, deshalb griff er zeitgleich mit Remus nach der Feder. Sie verschwanden vor den Augen ihrer Freunde und einen Moment herrschte Schweigen im Raum, bis James leise sagte: „Das ist auch so ein Grund für meine Zweifel. Unser Kind wird ein Halbblut sein ...“ Er schluckte den letzten Rest des Satzes herunter und schloss die Augen. Und da waren sie wieder, diese Bilder, die Lord Voldemort in seinen Kopf gepflanzt hatte.

Sirius ließ sich in einem Sessel nieder, nahm einen Schluck von seinem Butterbier und sagte eindringlich: „Prongs, diese Gedanken solltest du für dich behalten, besser noch, schlag sie dir aus dem Kopf. So, wie ich Lily kenne, wird sie ihr Kind mit ihrem Leben verteidigen und wir - Peter, Remus und ich - würden dasselbe tun. Wir würden unser Leben für diesen kleinen Fratz geben, denn er ist ein Teil von dir.“

James sah auf, in seinen Augen schimmerten Tränen, als er schlicht sagte: „Danke, Pad!“

Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den beiden Freunden. Sirius dachte mal wieder an Jackie und James genoss einfach nur dieses Glücksgefühl, das ihn durchströmte. Er würde Vater werden und er hatte Freunde, auf die er zählen konnte. Das war soviel mehr, als manch andere hatten.

James` Blick fiel auf ein dickes altes Buch, das auf dem kleinen Tisch vor dem Sofa lag.

Er nahm es in die Hand und fragte leicht belustigt: „Seit wann beschäftigst du dich mir uralter Magie, Pad?“

Sirius spielte gedankenverloren an dem schwarzen Drachenlederarmband herum, das Jackie ihm geschenkt hatte und meinte: „Ist dir eigentlich nicht aufgefallen, dass ich bei unseren nächtlichen Einsätzen kaum verletzt wurde? Mal einen Kratzer und hin und wieder ein gebrochener Knochen, aber nichts, was man nicht heilen kann, oder was dich länger außer Gefecht setzt.“

James kniff argwöhnisch die Augen zusammen und zeigte dann auf das Armband. „Du glaubst, dass es daran liegt? Dass dieses Armband dich schützt?“

Sirius nahm seinem Freund das Buch aus der Hand, blätterte zu einer bestimmten Seite und las eine Textstelle vor:

Uralte Magie ist eine schützende Kraft, die in Menschen, Tieren oder Orten innewohnt. Es ist zu vermuten, dass die uralte Magie tatsächlich nur schützend oder heilend wirken kann. Die uralte Magie kann angeboren sein, sie kann übertragen werden, und ihre Kraft kann in andere Zauber eingebunden werden. Eine Form uralter Magie sind die angeborenen magischen Kräfte in der Haut von Drachen, die so stark sind, dass nur äußerst mächtige Zauberer diesen Schutz durchbrechen können.

James hatte schweigend zugehört und sagte nun: „Dann hatte Jackie wohl ihren Grund für dieses Geschenk.“

Jeden weiteren Kommentar dazu verkniff er sich. Es lag nicht in seiner Hand, Sirius von seinen trüben Gedanken abzubringen - das konnte nur eine Person und die war seit Monaten untergetaucht.

James wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Sirius ihm seinen Umhang zuwarf und grinsend meinte: „Na, Prongs, hast du Lust ein bisschen mit mir um die Häuser zu ziehen? Wenn der kleine Schreihals erst mal da ist, werden wir diese Gelegenheit nicht so schnell wieder haben.“

James verzog sein Gesicht. „Tut mir Leid, Pad, aber ich muss morgen früh raus.“

Sirius zuckte gelassen mit den Schultern und meinte leichthin: „Vielleicht ein andermal, aber ich wette, ich bleib nicht lang allein.“

„Lily würde dir für diese Bemerkung die Augen auskratzen“, murmelte James und sah in die Augen seines Freundes. Stahlgrau und doch leer war sein Blick. Das Leuchten darin war schon lange verschwunden, auch wenn er sich äußerlich kaum verändert hatte, nur seine Haare waren etwas länger geworden.

James stieg in den Kamin und fragte: „Kommst du am Wochenende mal wieder zum Essen? Mum vermisst deinen ausgeprägten Appetit.“

Sirius grinste. „Regle erst mal die Sache mit Lily und dann sehen wir weiter!“

James verschwand und Sirius blieb allein zurück, allein in einem Haus, das eigentlich mit Leben erfüllt sein sollte. An Kinder hatte er noch gar nicht gedacht, doch nach James` Neuigkeit, setzte sich dieser Gedanke in seinem Kopf fest, aber dafür brauchte er erst einmal die richtige Frau, die eine, die er so sehr vermisste.

Am nächsten Morgen kitzelte Lily die morgendliche Wintersonne in der Nase. Einen Moment wusste sie nicht, wo sie war und blickte sich etwas verwirrt in dem großen, stilvoll eingerichteten Zimmer um. Das gigantische Himmelbett nahm einen beträchtlichen Teil des Raumes ein. Lily hopste aus dem Bett, warf sich den hoteleigenen Bademantel über und trat ans Fenster. Der Blick war berauschend und zauberte ihr ein Lächeln ins Gesicht. Für einen Moment vergaß sie alle Sorgen, die sie gestern noch so gequält hatten. Sie wollte einfach nur diesen Tag genießen, an keine Flüche, keinen Voldemort und keinen Orden denken. Zeit für sich, das war es, was sie jetzt brauchte.

Das Frühstück nahm sie in ihrem Zimmer ein, zog sich dann eine warme Winterjacke an und wollte das Hotel verlassen. Einige Gäste, die ihr auf dem Weg in die Lobby begegneten, warfen ihr pikierte Blicke zu, denn Lily trug einfache Jeans und eine grüne Wolljacke; wohl etwas zu einfach für dieses Hotel.

Der Portier war allerdings freundlich, nahm ihren Schlüssel entgegen und wünschte ihr einen schönen Tag. Den würde sie sich machen, das hatte sie sich ganz fest vorgenommen.

Zuerst nahm sie den Bus und fuhr zu dem Friedhof, auf dem ihre Eltern begraben waren. Lily seufzte traurig auf, als sie davor stand. Seit mehr als einem Jahr war sie nicht mehr hier gewesen und sie hatte ein schlechtes Gewissen, denn Petunia hatte die Grabeinfassungen mit weißen Marmorplatten abdecken lassen, nur damit sie sich nicht darum kümmern musste. Alles war sauber und ordentlich und dennoch sah man diesem Grab an, dass es nur selten besucht wurde.

Lily schluckte schwer, weinte stille Tränen und legte unbewusst die Hände auf ihren Bauch. Menschen starben und Menschen wurden geboren, das war der Lauf der Welt, den niemand aufhalten konnte.

Am späten Nachmittag fuhr Lily wieder zurück in die Innenstadt und bummelte noch ein bisschen durch die Geschäfte. Sie fühlte sich zurückversetzt in ihre Kindheit und sie ertappte sich dabei, wie sie Mütter mit kleinen Kindern beobachtete.

James hatte an diesem Tag kaum Zeit, an Lily zu denken. Er war das erste Mal mit zu einem Außeneinsatz und das auch noch ausgerechnet mit Alastor Moody. Doch der Auror verblüffte ihn wieder einmal. Als sie ihren Einsatz beendet hatten brummte er: „Hau schon ab, Jungchen, hast dir ein bisschen freie Zeit verdient.“

Das ließ sich James nicht zweimal sagen. Er flohte durch den Kamin nach Hause, wechselte seine

Kleidung und blickte etwas skeptisch an sich herunter. Jeans und eine dazu passende Jacke würden wohl in der Muggelwelt nicht auffallen, aber er brauchte noch Geld. Auf der Suche nach etwas Muggelgeld kramte er in Lily's Schreibtisch und fand auch ein paar Scheine, von denen er nicht wusste, wie viel es überhaupt war. Er knüllte das Bündel Scheine zusammen und stopfte es in eine Hosentasche. Sein Blick blieb an dem Buch hängen, das Lily immer noch fleißig für Jackie schrieb. Energisch schloss er die Schublade wieder, verstaute seinen Zauberstab und rannte die Treppe hinunter. Seine Mutter kam gerade nach Hause und fragte neugierig: „Du gehst schon wieder?“

James nickte, fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und fragte: „Sag mal, Mum, gibt es im Hyde-Park eine Appariertstelle, also so einen geschützten Ort?“

Elisabeth unterdrückte ihre Neugierde, ging ins Wohnzimmer und zog einen magischen Stadtplan von London aus dem Bücherregal. Ihr geübtes Auge fand die grün gekennzeichnete Stelle sofort und sie tippte mit dem Finger darauf. „Leider nur die eine Stelle“, meinte sie bedauernd, während James grinste. Die Stelle lag nicht weit entfernt von dem Hotel, in dem Lily sich aufhielt und er machte sich auch sofort auf den Weg, denn es dämmerte schon und es würde nicht mehr lange dauern, bis es dunkel wurde.

James apparierte an den geschützten Ort und blickte sich erst einmal suchend um. Er kannte sich nicht sehr gut aus in der Muggelwelt und die lärmenden Autos auf der Straße verunsicherten ihn.

Als er das Hotel endlich gefunden hatte, war es schon dunkel, doch nicht nur das - der erste Schnee in diesem Jahr fiel und setzte sich in seinen Haaren fest.

Bevor er das imposante Gebäude betrat, rückte er noch einmal etwas seine Kleidung zurecht und schüttelte sich den Schnee aus den Haaren. Als er seine widerspenstige Haarpracht in der Glastür sah, verdrehte er genervt die Augen, atmete tief durch und betrat energischen Schrittes die Hotelloobby.

Seine Schritte wurden allerdings zögerlicher, als er das Ambiente betrachtete. Der Portier musterte ihn argwöhnisch und sagte skeptisch: „Mister, ich glaube sie sind hier verkehrt.“

James versuchte seine Gelassenheit wieder zu finden, stützte sich lässig auf den Tresen und sagte: „Nein, Sir, ich bin hier genau richtig, denn ich suche eine junge, hübsche, rothaarige He ..., ähm Dame, die hier wohnt. Ihr Name ist Evans, Lily Evans, wenn Sie die Freundlichkeit hätten mal nach zu sehen.“

Merlin, jetzt war er allein in der Muggelwelt und hätte doch tatsächlich fast etwas Falsches gesagt, aber so wie ihn der Portier ansah, hätte der ihn wohl eher in die geschlossene Anstalt eingewiesen.

„Miss Evans wohnt hier“, knurrte der Portier hinter dem Tresen ungehalten. „Aber die junge Dame ist ausgegangen.“

James ließ die Schultern hängen, bedankte sich mit einem Kopfnicken und sah sich etwas hilflos in der Lobby des Hotels um. Er fühlte sich hier absolut fehl am Platz und wollte nur noch raus.

Vor der Tür atmete er erst einmal die kalte Abendluft ein. Es schneite immer mehr, die Autos fuhren langsamer, hupten hin und wieder und doch gefiel James der Anblick der hell erleuchteten Stadt. Er wollte sich ein bisschen in der Gegend umsehen und später noch einmal zurückkehren.

Lily hob die Arme hoch in die Luft, als der erste Schnee fiel. Sie mochte den Winter, besonders den in der Zaubererwelt. Da gab es keine künstlich verzierten Weihnachtsbäume, keinen falschen Schnee und keine kitschigen Weihnachtsfarben. Da gab es Weihnachten noch ohne Konsumrausch, nervtötende Werbungen und singende Weihnachtsmänner und all das wollte sie. Ein Weihnachten mit James, mit seinen Eltern, seinen Freunden und sie betete zu den großen Zauberern, dass auch Jackie dabei sein könnte.

Völlig entspannt schlug sie den Weg zum Hotel ein und blieb an dem ein oder anderen Schaufenster stehen. Bei einem Geschäft zeigte sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Es war ein Babyausstatter mit all den üblichen Dingen, die man für ein Kleinkind brauchte: Kinderwagen, Himmelbetten, Kleidung - all das war vorhanden. Lily strich sich über den Bauch und sagte leise: „Da müssen wir wohl noch warten, bis wir wissen, was du wirst.“

Leute liefen an ihr vorbei, doch sie bekam es gar nicht mit, so verzaubert war sie von dem Anblick.

James schüttelte hin und wieder den Kopf, als er die Straße entlang lief und die Auslagen in den Schaufenstern betrachtete, doch sein Blick wanderte weiter suchend umher. Er hoffte, Lily vielleicht irgendwo zu sehen, aber bei den vielen Menschen ...

Abrupt blieb er stehen, denn soeben hatte er einen roten Haarschopf auf der anderen Straßenseite ausmachen können. James wollte schon über die Straße rennen, als ihn plötzlich jemand grob am Arm packte

und schimpfte: „Sind sie übergeschnappt, junger Mann? Da hinten ist eine Ampel!“

James hatte in Muggelkünde wohl nicht gut aufgepasst, bedankte sich bei dem Passanten und rannte zu der nächst gelegenen Stelle, wo er die gut befahrene Straße überqueren konnte. Immer wieder wanderte sein Blick zu den roten Haaren und so langsam wurde er nervös, denn in seinen Augen brauchte die verflixte Ampel viel zu lange.

Endlich grün und er stürmte los, rempelte Passanten an, immer den Blick auf die roten Haare, die immer mehr vom Schnee bedeckt wurden.

Auf den letzten Metern verlangsamte er die Schritte, denn sie war es eindeutig - seine Lily, die wohl gerade ganz weit weg war und James verstand auch warum.

Nur zögerlich näherte er sich, stellte sich hinter sie und wusste nicht so recht, was er tun sollte. Der lärmende Verkehr und die Lichter um ihn herum verschwammen immer mehr, da waren nur noch ihre Augen, die sich im Glas des Schaufensters spiegelten. Schneeflocken glitzerten in ihren Haaren, machten sie in seinen Augen mehr denn je zu einem Engel - seinem Engel - den er immer beschützen wollte, so wie dieses Kind, das nichts von der Gefahr da draußen wusste.

Lily blinzelte leicht, glaubte sie doch, die Lichter der Stadt spielten ihr einen Streich, doch ihre Augen trafen sich im Glas des Schaufensters und sie konnte die Worte von seinen Lippen ablesen: „Ich liebe dich.“

Mit einem Ruck drehte sich Lily um und wurde schon in eine dieser Umarmungen gerissen, die so beschützend wirkten.

„Wir schaffen das, Lily“, flüsterte James in ihr Ohr und drückte sie fest an sich. Er hatte sie gefunden, in einer Welt, in die sie beide nicht gehörten.

Passanten drängten kopfschüttelnd an ihnen vorbei, doch die beiden bekamen es gar nicht mit. Sie waren gerade in ihrer eigenen kleinen Welt und nichts um sie herum zählte.

Vorfreude

71. Vorfreude

Lily hatte James, trotz seines Widerstandes, dazu überreden können, die Nacht mit ihr im Grosvenor Kensington zu verbringen. Lachend betraten die beiden das Hotel, verstummten aber sofort, als sie die mürrischen Gesichter der Gäste in der Lobby sahen. Mit gesenktem Kopf durchquerte Lily den Eingangsbereich, schenkte dem Portier ein Lächeln und ließ sich ihren Schlüssel geben. Im Moment fühlte sie sich, wie der glücklichste Mensch auf Erden. James hatte sie gefunden, hatte ihr gesagt, wie sehr er sie liebte und er sich über das Kind freute. Seine erste Reaktion war vergessen, beide hatten genug Zeit zum Nachdenken gehabt und würden auch mit diesem Umstand fertig werden. Sie hatten noch mehr als ein halbes Jahr Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, doch nun wollten sie erst einmal ihre Zweisamkeit genießen, viel zu selten hatten sie dazu Gelegenheit.

Lily griff nach James` Hand, zog ihn die große Treppe hinauf und musste leicht schmunzeln, über seine Unsicherheit. Der große James Potter, der einmal Auror werden wollte, fühlte sich unwohl in seiner Haut.

„Ich hätte mich doch vorhin beinahe verplappert, als ich nach dir gefragt habe“, flüsterte er, als sie den menschenleeren Gang zu Lily`s Zimmer entlang liefen.

Lily winkte ab und meinte gelassen: „Die hätten dich höchstens für verrückt gehalten und das bist du ja auch irgendwie.“

James packte sie an den Armen und drückte sie gegen die Wand. Ihre Kleidung und ihre Haare waren noch feucht vom Schnee, doch sie roch wie immer nach Sommerwiese. Bevor seine Lippen ihre fanden, sagte James leise und eindringlich: „Versprich mir, dass du nie wieder wegläufst, Flower. Egal was passiert, wir finden immer einen Weg.“

Lily griff in seine feuchten, strubbeligen Haare und zog ihn so nah wie möglich zu sich heran. „Mich wirst du nicht mehr los, James, nie mehr ...“

Die beiden vergaßen völlig, dass sie auf dem Flur eines Hotels standen. Erst ein älteres Ehepaar in Abendkleidung ließ sie auseinander fahren. Die Frau rümpfte die Nase und sagte empört: „Diese jungen Leute von heute, früher ...“

Lily und James prusteten laut los und verschwanden in Lily`s Zimmer. Die Lichter der Stadt erhellten den Raum spärlich, doch es genügte, um einander zu sehen.

„Das Bett gefällt mir“, meinte James grinsend und ließ sich prüfend auf die Matratze sinken.

In dieser Nacht gab es keine Zweifel, keine trüben Gedanken - nur sie beide und die Lichter der Stadt.

Als James am nächsten Morgen erwachte, kam Lily schon fix und fertig angezogen aus dem Bad und packte ihre Sachen zusammen.

„Musst du nicht in die Aurorenzentrale?“, fragte sie, nachdem James keine Anstalten machte, sich zu erheben.

Er tastete nach seiner Brille und sagte gelassen: „Ich habe beschlossen, heut mal blau zu machen. Wir könnten in die Winkelgasse frühstücken gehen und ich schick von dort noch schnell eine Eule.“

Lily stemmte die Hände in die Hüften, setzte diesen tadelnden So-geht-das-aber-nicht-Blick auf und sagte laut: „James Potter, ich denke, du willst Auror werden und den Abschaum da draußen jagen.“

James grinste, griff nach ihrem Arm und zog sie mit einem Ruck zu sich aufs Bett. „Das werde ich auch tun, aber erst morgen. Wir werden erst mal in aller Ruhe frühstücken und dann gehen wir beide ins St. Mungo.“

Lily ließ ihre Finger über seine Brust tanzen und fragte verständnislos: „Was wollen wir denn dort?“

James schob seine Hände unter ihren Pullover, strich mit den Daumen über ihren flachen Bauch und sagte leise: „Ich will mich schon selbst davon überzeugen, dass es euch beiden gut geht, dann kann ich beruhigt auf die Jagd nach den bösen Jungs gehen.“

Lily lehnte ihre Stirn an seine, fuhr mit einer Hand durch sein Haar, das nach dieser Nacht noch zerzauster war als sonst und schniefte leise. James schob sie etwas von sich und sah die Tränen in ihren Augen. „Hey, Flower, warum weinst du?“

Lily holte etwas zittrig Luft und schniefte: „Weil ich schwanger bin und diese Gefühlsausbrüche nicht kontrollieren kann, gewöhn dich schon mal daran.“

James lachte, aber in seinem Kopf setzte sich gerade das Bild einer ziemlich übellaunigen Lily fest.

„Ich liebe dein Temperament, aber jetzt habe ich Hunger“, meinte er grinsend.

„Du bist genauso verfressen wie Sirius“, knurrte Lily und warf ihm seine Kleidung zu.

Nur wenig später verließen sie das Zimmer. Lily gab ihren Schlüssel ab und wollte die Rechnung bezahlen, doch James meinte großspurig: „Lass mich das machen.“

Lily zog eine Augenbraue hoch, wusste sie doch, dass James sich in der Muggelwelt nur schlecht zurecht fand, geschweige denn, kannte er sich mit dem Geld aus. Sie schaute ebenso verblüfft wie der Portier hinter dem Tresen, als James ein ganzes Bündel zerknitterter Geldscheine aus seiner Hosentasche zog, auf den Tresen legte und mit seinem unwiderstehlichen Potterlächeln gelassen sagte: „Ich denke, das dürfte reichen, der Rest ist für Ihre Bemühungen.“

Der Portier wollte gerade mit einem Gewinnerlächeln die Hand nach dem Geld ausstrecken, als Lily alles hastig zusammenraffte und zischte: „Bist du übergeschnappt, James, das sind mindestens dreißigtausend Pfund.“

Der Portier machte ein enttäuschtes Gesicht und James fragte leicht beunruhigt: „Reicht das etwa nicht?“

Lily presste ihre Lippen zusammen, um nicht laut loszulachen, zählte das Geld ab, reichte es dem Portier und schob James eilig aus dem Hotelgebäude.

Draußen sagte sie tadelnd: „James, du solltest wirklich nicht allein in der Muggelwelt herum laufen. Du wolltest dem Portier gerade mehr als 2000 Galleonen für zwei Übernachtungen bezahlen. Wo hast du das Geld überhaupt her?“

James kratzte sich verlegen am Kopf. „Aus deinem Sekretär, aber du kannst doch nicht soviel Geld bei uns zu Hause rum liegen lassen.“

Lily lachte leise, verstaute das restliche Geld und sagte: „Das ist das Geld aus dem Verkauf meines Elternhauses und ich wollte es eigentlich in Zaubereergeld umtauschen, wenn wir ein eigenes Verlies in Gringotts haben.“

James legte seinen Arm um Lily und meinte grinsend: „Hey, Evans, du bist eine gute Partie. Was hältst du davon, wenn wir sofort heiraten?“

Lily verdrehte die Augen, aber wenn sie ehrlich war, waren es gerade diese kleinen Dinge, die sie an ihm liebte. Hin und wieder mal einen dummen Spruch auf den Lippen, der einem ein Lächeln ins Gesicht zauberte.

In der Winkelgasse angekommen, schickte James rasch eine Eule in die Aurorenzentrale, mit der faulen Ausrede, er hätte eine Magengrippe. Nach einem ausgiebigen Frühstück in einem Café, machten die beiden sich auf ins Sankt Mungo Krankenhaus. Lily wollte zwar lieber nach Hause, aber James bestand darauf.

Am Empfang angekommen, mussten sie einen Augenblick warten, aber James drängelte sich vor, trommelte ungeduldig mit den Fingern vor der Empfangsdame herum und sagte: „Meine Verlobte ist schwanger und wir müssten jetzt mal schnell ...“

Die junge Empfangsdame beugte sich leicht vor und musterte Lily kritisch. Lily stieg die Röte ins Gesicht, doch sie fasste sich schnell wieder, murmelte eine Entschuldigung für James` unmögliches Verhalten und fragte nach Heilerin Medela. Die Empfangsdame verwies sie leicht murrend in das nächste Stockwerk und wandte sich wieder den anderen Wartenden zu.

Der Gang im nächsten Stockwerk war wie ausgestorben und sie fanden schnell das gesuchte Zimmer. Lily holte erst einmal tief Luft, aber James klopfte schon an und öffnete unaufgefordert die Tür. Lily hätte ihn für sein unmögliches Verhalten am liebsten in die letzte Woche zurückgehext, doch Heilerin Medela kam ihr schon entgegen und reichte ihr die Hand. „Miss Evans, irgendwie habe ich gewusst, dass Sie zurück kommen werden. Und Sie sind ...?“

„Potter, James Potter und der Vater des Kindes“, sagte James höflich, deutete eine kleine Verbeugung an und reichte der lächelnden Heilerin die Hand.

Heilerin Medela deutete auf zwei Stühle vor ihrem Schreibtisch und nahm selbst dahinter Platz. „Wie kann ich Ihnen denn nun helfen?“

James lehnte sich in seinem Stuhl zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und sagte: „Ich würde gern alles wissen und mit alles meine ich: Wann ist es passiert? Wie lange wird es noch dauern? Details über

mögliche Komplikationen und ich möchte bitte eine genaue Aufstellung darüber, was alles zu beachten ist!“

Heilerin Medela sah ihn überrascht an, während Lily die Hände vors Gesicht schlug und mit dem Kopf schüttelte. Sie rechnete es James hoch an, dass er mit ihr hierher gegangen war, aber wenn sie gewusst hätte, dass er sie damit nur in Verlegenheit bringen würde, dann hätte sie ihm das Ganze wohl ausgedet.

Zu ihrer Verblüffung schien die Heilerin sich wohl mit überfürsorglichen Vätern auszukennen. Sie erklärte James in aller Ruhe ein paar Dinge und reichte ihm einen magischen Prospekt. „Wenn Sie noch weitere Fragen haben, Mr. Potter, ich stehe Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.“

James schien vorläufig zufrieden zu sein und Lily schubste ihn aus dem Sprechzimmer. Die Heilerin schenkte ihr noch ein aufmunterndes Lächeln und flüsterte: „Ich bin schon mit ganz anderen Männern fertig geworden.“

Lily seufzte: „Mir reicht schon der eine!“

Schweigend stiegen die beiden in den Fahrstuhl. Lily schäumte vor Wut, aber die würde sie sich für später aufheben.

Am Empfangstresen herrschte ein Tumult. Ein aufgebracht Mann schimpfte laut: „Ich frage mich, warum unsere Familie soviel für dieses Krankenhaus spendet, wenn wir hier genauso warten müssen, wie alle andern auch. Zustände sind das hier ...“

Lily kannte diese Stimme nur all zu genau. Sie gehörte Malfoy, dessen zahlreiche private Spenden für das St. Mungo immer öffentlich im Tagespropheten abgedruckt wurden, damit auch jeder Bescheid wusste, wie spendabel diese Familie war. James legte Lily einen Arm um die Schultern und nuschelte: „Komm, weg hier!“

Sie mussten einen Umweg über das Ministerium machen, da die Potters ihren Kamin nur noch für wenige öffentliche Gebäude offen hielten. Das Ministerium war eine Anlaufstelle, die sie nicht so ohne weiteres sperren konnten, zum einen wegen ihrer Arbeit und zum anderen, um nicht weiter aufzufallen, denn die Sperrung würde Fragen aufwerfen. Das Ministerium vertuschte weiterhin die mysteriösen Folterungen und Morde an Halbblütern und Muggelgeborenen und ließ es nicht zu, dass Fragen aufgeworfen wurden. Der Tagesprophet wurde zensiert, ebenso wie alle anderen Medien.

Lily war als erste aus dem Kamin im Wohnzimmer der Potters gestiegen und klopfte sich den Ruß von ihrer Kleidung.

James folgte ihr sofort, doch noch bevor er es richtig realisieren konnte, hing er kopfüber vor dem Kamin. Lily hatte ihren Zauberstab auf ihn gerichtet und keifte: „Lass dir eins gesagt sein, Potter: Wage es nicht noch einmal, mich so in Verlegenheit zu bringen, sonst ...“

James hatte die Arme lässig vor der Brust verschränkt und grinste sie von unten her spitzbübisch an. „Evans“, sagte er in einem gutmütigen Tonfall, „es wird doch wohl noch erlaubt sein, Fragen zu stellen, oder wusstest du etwa alles was die Heilerin uns gesagt hat? Hey, Mum, Dad!“

Erschrocken drehte Lily sich herum und blickte geradewegs in die etwas verwirrt dreinblickenden Gesichter von William und Elisabeth Potter. James fiel indessen unsanft zu Boden und rappelte sich ächzend wieder auf.

Elisabeth flüsterte zu ihrem Mann: „Kannst du mir sagen, was ich jetzt davon halten soll? Erst verschwindet Lily, dann James und jetzt hängt unser Sohn kopfüber vor dem Kamin.“

William drängte Elisabeth in die Küche, schloss die Tür hinter sich und sagte leise: „Ich platze ebenso vor Neugierde, aber da müssen wir wohl warten, bis sie mit der Sprache herausrücken.“

Elisabeth schlich an die Tür und murmelte: „Jetzt gehen sie in den Keller.“

Lily hatte James in das kleine Tränkelabor gezerrt und grummelte: „Ich muss unbedingt herausfinden, warum dieser Trank versagt hat. Das kann nicht einfach so passiert sein, sonst hättest du noch ein Haufen Geschwister, James.“

James seufzte laut auf, setzte sich auf den großen Tisch in der Mitte des Raumes und wartete gelassen auf die Dinge, die da noch kommen würden.

Lily kramte das Buch hervor, überflog die Brauanleitung des Verhütungstrankes und schüttelte den Kopf. „Ich hab alles so gemacht, wie es hier drin steht, dann habe ich den Kessel in die Ecke gestellt und an dem Abend, als du aus dem Aurorencamp zurückgekommen bist, war alles wie es sein sollte. Die Temperatur stimmte, der Trank stand ganz ruhig und wurde nicht bewegt.“

James riss alarmiert die Augen auf. „Das war der Abend, an dem ich mit den Jungs um die Häuser gezogen bin, oder?“

Lily machte erst ein nachdenkliches Gesicht, nickte dann aber und fragte argwöhnisch: „Wieso?“

James wurde heiß und kalt zugleich, seine innere Unruhe wuchs zusehends. Nervös fuhr er sich mit den Fingern durch die Haare und sagte entsetzt: „Ich ... ich hatte Kopfschmerzen, als ich nach Hause kam. Es war ... ja dunkel hier drin und da ... hab ich ... bei Merlin, ich hab den Kessel fast umgeworfen.“

Lily hatte seinem atemlosen Gestammel aufmerksam zugehört und riss nun die Augen weit auf. Drohend hob sie ihren Finger, ging auf ihn zu und zischte: „Potter, du Idiot, wie oft soll ich dir noch sagen, dass mit Zaubertränken nicht zu spaßen ist. Es hatte seinen Grund, dass der Kessel dahinten in der Ecke stand und nicht hier vorn auf dem Tisch, wo ihn jeder hätte umwerfen können. Du bist Schuld an meinem Zustand!“

James blickte betreten zu Boden, doch er fand seine Gelassenheit schnell wieder: „Naja, es wäre schon sehr merkwürdig, wenn ein anderer an deinem Zustand Schuld wäre.“

Sein Grinsen bei dieser Aussage war einfach unverschämt, aber liebenswert.

Lily schloss genervt die Augen, doch diesen Moment nutzte James sofort aus und zog sie nah zu sich heran. „Es ist zu spät, um sich darüber aufzuregen, Flower. Die Jungs freuen sich auch schon ...“

„Deine Freunde wissen schon Bescheid?“, fragte Lily entsetzt.

James grinste. „Ja, aber meine Eltern ... sag du es ihnen lieber, Lily, ich weiß nicht, was sie sonst mit mir machen.“

„Ach, der große James Potter traut sich nicht, seinen Eltern zu sagen, dass er Vater wird“, feixte Lily.

James verdrehte die Augen. „Meine Eltern sind ziemlich modern eingestellt, oder glaubst du, sie hätten uns sonst in einem Zimmer wohnen lassen? Sie haben auch nie Einwände gegen eine Hochzeit gehabt, aber ein Kind ... ich weiß nicht recht.“ Seine Bedenken machten Lily Angst.

Sie löste sich von James, sah zu Boden und sagte traurig: „Weil es ein halbblütiges Kind sein wird, deshalb ..., nicht wahr? Weil dieses Kind hier nicht erwünscht ist ...“

„Nein!“, ertönte eine scharfe Stimme von der Tür her. William stand in der Tür zum Tränkelabor und fixierte Lily. Sein Gesichtsausdruck war ernst, genau wie seine Worte: „Schlag dir diese Gedanken gleich aus dem Kopf, Lily. Dieses ganze Geschwätz vom reinen Blut gehört nicht in dieses Haus und das weißt du ganz genau. Ein Kind, ob Reinblut, Halbblut, oder Muggel ist ein Geschenk, das man mit offenen Armen annehmen sollte und das tun wir auch.“

Lily sah betreten zu Boden und konnte die Tränen nicht länger zurückhalten. Kaum wieder zu Hause kehrten die trüben Gedanken zurück.

Hastig verließ sie das Tränkelabor und James seufzte schwer. Lily hatte ausgesprochen, was er und was die halbe Zaubererwelt da draußen dachte.

William legte seinem Sohn eine Hand auf die Schulter und sagte leise: „Hass und Anfeindungen wird es immer geben. Die gab es früher, es gibt sie zur heutigen Zeit und sie werden auch in Zukunft da sein, aber wenn wir unser Leben nur danach ausrichten würden, wo würde dann die Freude und die Liebe bleiben, die unser Leben erst lebenswert macht? Ihr seid nicht allein mit diesem Problem. Ihr habt Freunde und deine Mutter und ich sind auch noch da.“

William zog seinen Sohn in eine Umarmung. Diese Geste sagte soviel mehr als Worte und machte es James leichter mit der Situation besser umzugehen, aber die Sorgen um Lily blieben.

Es war Elisabeth, die die dunklen Wolken etwas vertrieb. Energisch klopfte sie an die Tür zu Lily und James` Zimmer. Es dauerte einen Moment, bevor Lily öffnete und auch gleich betreten zu Boden sah, aber Elisabeth ließ ihr keine Zeit für Schuldgefühle. Sie griff nach Lily`s Handgelenk und zog sie hinter sich her. Eine kleine Stiege führte auf den Dachboden des Potterhauses. Lily war noch nie hier oben gewesen, die Neugierde packte sie, denn sie stöberte gerne in alten Dingen herum.

Lily blickte sich verblüfft auf dem riesigen, ordentlich aufgeräumten Dachboden um. In einer Ecke standen zwei gemütliche Sessel und ein kleiner Tisch. Die Wände waren voll gestellt mit alten Möbeln, Kisten und Regalen. Elisabeth deutete auf einen Sessel und sagte: „Setz dich ruhig, ich will dir etwas zeigen.“

Während sie in einer Ecke herumhantierte, meinte sie: „Ich komme oft hier hoch, aber in letzter Zeit fällt es mir immer schwerer in den Erinnerungen zu stöbern.“

Mit ihrem Zauberstab ließ sie einen verdeckten Gegenstand direkt vor Lily`s Füße schweben und setzte sich in den anderen Sessel. Einen kurzen Augenblick später enthüllte sie das verborgene Etwas und sagte leise:

„Das ist die Wiege, in der schon James, sein Vater und sein Großvater die ersten Monate ihres Lebens verbracht haben. Sie ist nichts Besonderes und es gibt sicher schönere ...“

„Die ist wunderschön“, fuhr Lily dazwischen und strich mit den Fingern über die Schnitzereien in dem dunklen Holz. Diese Wiege war so ganz anders, als die, die sie bei Sirius auf dem Dachboden entdeckt hatte.

„Es ist kein magisches Holz“, sagte Elisabeth erklärend, „einfache alte Eiche. Ich dachte, sie würde dir gefallen.“

Lily blickte auf, Elisabeth setzte sich zu ihr auf die Armlehne des Sessels und umarmte Lily, die nun haltlos anfangen zu weinen. Sie weinte aus Freude, Sorge, Angst und Dankbarkeit. Sie konnte ihre Gefühlsausbrüche momentan nicht richtig kontrollieren, aber sie fühlte sich hier plötzlich geborgen und beschützt.

Dieser Tag hatte ihr endgültig klar gemacht, dass sie nicht allein waren, dass es Menschen gab, die immer ein wachsames Auge auf sie haben würden und die sie liebten.

Die nächsten Tage brachten Schnee und Frost. Das schränkte die Arbeit für den Orden erheblich ein, aber es schien, als würden auch die Todesser ihre nächtlichen Streifzüge etwas einstellen. Remus und Sirius waren in diesen kalten Tagen oft zu Gast im Haus der Potters und an einem Abend, kurz vor dem zweiten Advent, erschien das Oberhaupt des Ordens persönlich, als sie alle beim Abendessen saßen.

Dumbledore hatte nicht eine rußgeschwärzte Stelle an sich, als er aus dem Kamin stieg und Lily wunderte sich wieder einmal, wie er das immer so hinkam. Sie ärgerte sich jedes Mal, wenn sie dieses Beförderungsmittel benutzte, dass sie dann aussah, wie ein Schornsteinfeger.

Elisabeth reichte dem Oberhaupt des Ordens sogleich einen Tee und jeder erwartete irgendeine Mitteilung von ihm, doch die blieb aus. Ganz entspannt saß der Professor da und schlürfte seinen Tee. Lily warf einen fragenden Blick zu James, der aber genauso ratlos schien, wie seine Freunde.

Es war Elisabeth, die die Stille brach und meinte: „Nun, Albus, Lily und ich haben uns überlegt, eine Weihnachtsfeier für den Orden zu organisieren, was hältst du davon?“

James sah verblüfft in Lily's grinsendes Gesicht und dann weiter zum Professor, der sich entspannt in seinen Stuhl zurücklehnte, ein kleines Lächeln auf seinen Lippen erscheinen ließ und meinte: „Darauf habe ich schon gewartet, Liz. Es wäre eine nette Abwechslung in dieser trüben Zeit und wir könnten uns auch mal in einer entspannten Atmosphäre treffen. Wie wär's in eurem Haus?“

Sirius sagte grinsend: „Hey, eine Party und dann auch noch bei den Potters, na, wenn das kein Fest der Liebe wird.“

Er wackelte dabei viel sagend mit den Augenbrauen und ließ seinen Blick immer wieder zwischen Lily und James wandern.

Lily verdrehte genervt die Augen über seine Bemerkung, konnte aber ein Lächeln nicht unterdrücken. Auch wenn ihr Sirius' momentaner Lebenswandel missfiel, hatten die zwei doch wieder einen besseren Draht zueinander gefunden. Er oder Remus begleiteten sie bei ihren Einkäufen oder wenn sie dringend etwas erledigen musste. Sie war nie allein, wenn James im Aurorenbüro war, immer war einer von den beiden bei ihr und das rechnete sie James' Freunden hoch an, auch wenn sie sich manchmal von ihren beiden Schatten genervt fühlte.

Lily sagte mit zuckersüßer Stimme: „Also gut, Black, da du so scharf auf diese Party bist, werden wir beide alle nötigen Einkäufe erledigen.“

Sirius konterte sofort mit seinem typischen Black'schen Grinsen und sagte: „Alles was du willst, Schatz!“ Alles lachte, als Lily aufstand und Sirius mit der flachen Hand auf den Hinterkopf schlug. Lily rauschte aus dem Esszimmer und Sirius fragte zerknirscht: „Ist sie jetzt sauer auf mich?“

James winkte ab. „Ihre Hormone spielen ein bisschen verrückt, das musst du nicht so ernst nehmen.“

Lily war aber nicht wegen Sirius gegangen. Sie flitzte in ihr Zimmer, kramte nach etwas Geschenkpapier und holte das kleine Buch hervor, in dem sie immer noch alles für Jackie festhielt. All die Dinge, die so passierten, hatte sie für ihre Freundin aufgeschrieben, nur eines nicht - Sirius' Eskapaden.

Lily schrieb noch einen kurzen Weihnachtsgruß hinein und legte ein Bild von sich selbst dazu. Eilig verpackte sie das Buch und hastete wieder die Treppen hinunter. Professor Dumbledore stand im Eingangsbereich des Hauses, noch in ein kurzes Gespräch mit William vertieft und wollte gerade zur Tür hinaus, als Lily rief: „Kann ich Sie noch einen Moment sprechen, Professor Dumbledore?“

Das Oberhaupt des Ordens blickte sie erstaunt an, nickte aber und deutete auf die Küche des Hauses. Lily

schloss die Tür hinter sich und streckte ihre Hand mit dem kleinen Geschenk aus. „Das ist für Jackie. Ich wollte Sie bitten ...“

Dumbledore holte tief Luft, nahm das kleine Päckchen aber entgegen und sagte: „Ich kann nichts versprechen, Miss Evans, aber ich werde mein möglichstes tun.“

Das reichte Lily schon als Antwort und zauberte ihr ein Lächeln ins Gesicht, aber da war noch etwas, das ihr schon seit Wochen auf der Seele brannte. Seit dem Tag, als sie ihr zweites Zusammentreffen mit Lord Voldemort hatten.

Lily senkte ihren Blick und murmelte: „Professor ..., Sie kennen doch fast alle Todesser, ihre Namen, und Sie wissen doch ... also, was ich wissen will, ist Severus Snape einer von ihnen? Ist er ein Todesser?“

Dumbledore schloss kurz die Augen, atmete geräuschvoll aus, trat ans Fenster und blickte in die Dunkelheit. „Manche Menschen sind auf dem richtigen Weg, haben aber die falschen Freunde und werden damit aus ihrer vorherbestimmten Bahn geworfen. Auf Ihre Frage, Miss Evans, kann und will ich Ihnen keine Antwort geben und ich möchte Sie darum bitten, auch keine Antworten zu suchen. Zu gegebener Zeit, wird sich alles klären.“

Dumbledore strich Lily noch einmal kurz über den Kopf und verschwand dann lautlos, Lily mit ihren Gedanken allein zurücklassend. Sie war hin und her gerissen zwischen ihrem Glauben und den Tatsachen, aber dennoch wollte sie der Wahrheit auf die Spur kommen, auch wenn das bedeuten würde, dass sie sich in jemandem getäuscht hat, von dem sie immer gedacht hatte, dass er anders sei.

Vater werden ist nicht schwer....

72. Vater werden ist nicht schwer....

Es war eine Woche vor Weihnachten, als Lily schon am frühen Morgen durch den Kamin in Sirius` Haus rauschte. Sie betete zu den großen Zauberern, dass er nicht wieder eine seiner nächtlichen Bekanntschaften bei sich hatte.

Sirius prahlte nicht mit seinen Eroberungen herum und hielt das ganze vor Lily so gut wie möglich geheim, aber es blieb ihr dennoch nicht verborgen.

Es war ruhig im Haus, nur aus dem Keller kamen merkwürdige Geräusche und Lily schlich leise näher. Laut rief sie: „Bist du da unten, Sirius?“

Sie hörte die vertraute Stimme schimpfen: „Verflucht noch mal, was habe ich mir mit diesem Haus nur aufgehalst?“

Lily ging die Treppe runter in den modrigen, mit schwarzen Büchern vollgestopften Keller. Einige Bücher hatte Sirius aus dem Regal geräumt und er fluchte: „Ich weiß nicht, was hier unten los ist. Letzte Nacht hat das ganze Haus gebebt und der Ausgangspunkt war eindeutig der Keller, aber ich finde hier einfach keine Tür zu einem anderen Raum.“

Lily machte ein nachdenkliches Gesicht und fragte zweifelnd: „Glaubst du, hier unten ist irgendetwas Gefährliches?“

Sirius räumte die Bücher wieder in die Regale und schüttelte den Kopf. „Ich glaub nicht, aber wenn das wieder passiert, spreng ich diese ganzen Bücher in die Luft.“

Lily ging die Treppe hinauf und murmelte: „Ich hoffe, du hattest trotzdem eine angenehme Nacht.“

Sie konnte es nicht lassen, Sirius in dieser Beziehung zu triezen und er konterte auch gleich und sagte: „Sie war brünett ... oder blond ... nein, schwarzhaarig. Merlin, ich weiß nicht einmal mehr, wie sie aussah.“

Lily seufzte, folgte Sirius in die Küche und verkniff sich jeglichen weiteren Kommentar. Sirius stand an der Arbeitsplatte, hatte Lily den Rücken zugewandt und sagte leise: „Jackie ist hier, in diesem Haus, und egal wie viele andere kommen und gehen, sie wird immer hier sein.“

Er wischte sich verstohlen mit der Hand über die Augen und hasste sich in diesem Moment für seine Schwäche. Eine Schwäche, die er vor Lily niemals zugeben wollte, die er auch versuchte, vor seinen Freunden verborgen zu halten. Nur einer hatte hinter seine Fassade gesehen - James, der all das hatte, was er auch wollte.

„Wie geht's dir heut?“, lenkte er schnell vom Thema ab und stellte Lily Toast und Kürbissaft hin.

Lily verzog angewidert das Gesicht und fragte: „Hast du keine sauren Gurken und vielleicht etwas Honig dazu?“

Ihr Blick war bittend und auch wenn Sirius diese Mischung äußert merkwürdig und abstoßend fand, suchte er ihr die gewünschten Dinge zusammen.

Lily tauchte eine Gurke in das Honigglas und schob sich den Leckerbissen genüsslich in den Mund.

„Widerlich“, murmelte Sirius und machte sich über seine Rühreier her.

„Was ist daran widerlich?“, knurrte Lily.

Sirius lachte leise. „Gestern bis du noch voll auf verquirelte rohe Eier mit Schokoladenpudding abgefahren. Dieses Kind hat merkwürdige Gelüste.“

Lily winkte ab, schob sich eine weitere Gurke in den Mund und sagte kauend: „Wir müssen heute noch mal in die Winkelgasse, einige Dinge für das Weihnachtsfest besorgen und ich brauche unbedingt ein Geschenk für James.“

„Du hast doch schon ein Geschenk“, meinte Sirius grinsend und zeigte auf ihren noch immer flachen Bauch.

Lily verdrehte die Augen und murmelte: „Ich hab keinen Schimmer, was ich ihm zu Weihnachten schenken soll.“

Sirius lehnte sich in seinen Stuhl zurück und dachte angestrengt nach. Er hatte sich selbst schwer getan bei der Auswahl seiner Geschenke, doch plötzlich meinte er: „Also, Evans, ich hab ja gehört, dass du dich bestens mit Unterwäsche auskennst. Was hältst du denn davon?“

„Ich bring Potter um!“, schnaubte Lily wütend. „Wie konnte er dir das nur erzählen?“

Sirius hob eine Hand und meinte beruhigend: „Das weiß ich nicht von James. Deine Freundin hat mir mal im Vertrauen davon erzählt. Jackie meinte, du wärst ein Unterwäsche- ... ähm ... Fetischist? Ist das richtig ...?“

„Zieh dich an, wir gehen!“, knurrte Lily mit hochrotem Kopf und verfluchte Sirius dafür, dass er eines ihrer kleinen Geheimnisse kannte.

Eingehüllt in warme Umhänge betraten sie wenig später die belebte Zaubergasse, durch den Hinterhof des Tropfenden Kessels. Leichte Flocken wirbelten und man hörte leise Weihnachtsmusik ertönen. Sirius blieb stehen und fragte: „Wohin denn nun zuerst? Ich müsste nämlich noch mal schnell zur Eulenpost.“

Lily fragte neugierig: „An wen schreibst du? Ähm ... entschuldige, geht mich ja nichts an.“

„Richtig, Evans, es geht dich nichts an, aber damit deine Neugierde gestillt ist: Der Brief ist für Mike Andrews und nein, es ist kein Brief für Jackie dabei.“

Lily blickte betreten zu Boden. Sie hatte eine Menge erwartet, aber nicht, dass Sirius Jackie`s Bruder schreiben würde. In diesem Moment sah sie das erste Mal, wie verzweifelt er wirklich war.

„Also, dann geh du zur Eulenpost und wir treffen uns dann vor der Apotheke. Ich brauch noch ein paar Zutaten“, sagte Lily und setzte sich auch schon in Bewegung.

Sie wollte gerade die Apotheke betreten, als sie mit jemandem zusammenstieß. Der junge Mann war in einen schwarzen Umhang gehüllt, blickte nicht einmal auf, sondern lief rasch weiter, ohne ein Wort der Entschuldigung. Zuerst schüttelte Lily den Kopf und sah ihm nach. Der Gang des Mannes - irgendetwas kam ihr daran bekannt vor. Als er um die nächste Ecke bog, konnte sie einen Blick auf sein Profil nehmen. Dunkle Haare, blasses Gesicht, eingefallene Wangen ... das war er eindeutig, Severus Snape. Lily hastete ihm hinterher und rempelte einige Passanten an, doch er war schon um die Ecke verschwunden.

Dunkelheit und ein muffiger Geruch schlugen ihr entgegen, als sie die kleine, enge Gasse betrat. Lily hob den Kopf und blickte auf das Schild, das den Weg in die Gasse wies. Nockturngasse - sie wusste genau, dass sie hier nicht sein sollte, aber der junge Mann, der nur noch wenige Meter vor ihr lief, zog ihre Aufmerksamkeit auf sich.

„Severus“, rief sie durch die ausgestorbene, ruhige Gasse, in der keine Weihnachtsmusik ertönte. Aus einigen Fenstern drang Licht auf das Pflaster und Lily sah, dass der Angesprochene seine Schritte verlangsamte. Er blieb stehen, drehte sich um und blickte gehetzt durch die Gegend, als ob er Angst vor etwas hätte. Lily atmete tief durch, zog die Kapuze ihres Umhangs vom Kopf und ging näher.

Dunkle Augen, in denen ein kleines Funkeln zu erkennen war, blickten sie an. „Evans?“, raunzte ihr Gegenüber. „Das ist keine gute Gegend für eine ... jemanden wie dich.“

„Es gibt hier viele nützliche Dinge“, antwortete Lily, nicht die Augen von dem dunkelhaarigen Mann nehmend. Sie hatte keine Angst in dieser zwielichtigen Gasse. Stimmen drangen aus einem Haus und gehetzt blickte sich Snape um, griff nach ihrem Arm und zerrte sie weiter, tiefer in die Gasse hinein. Er drückte sie in einen dunklen Hauseingang und nahm seine Kapuze ab, immer den Blick auf die Straße gerichtet.

„Was willst du von mir?“, zischt er leise.

„Ich ... ich ... warum warst du in jener Nacht dabei? Warum warst du bei Malfoy und diesen ... diesen Verrückten?“, stellte sie die Frage, die ihr schon seit Wochen schwer im Magen lag. Sollte sie sich so in ihm getäuscht haben?

Der dunkelhaarige Mann, der sich in den Monaten kaum verändert hatte, ließ seinen Blick noch einmal durch die Gasse wandern und sagte leise: „Was weißt du schon, Evans? Du wirst in eine Familie mit Ansehen und Geld einheiraten, hast Freunde - du weißt gar nichts, von dem Leben da draußen.“

Lily reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe und zischte: „Ja, Freunde, aber ich habe richtige Freunde, Freunde die hinter einem stehen, Freunde die keine Mörder sind, nicht so, wie die, mit denen du dich abgibst.“

Snape griff nach ihrem Arm und raunzte: „Du verstehst gar nichts! Man muss Opfer bringen, wenn man dazu gehören will.“

Lily riss sich von ihm los und sagte traurig: „Für wahre Freundschaft muss man keine Opfer bringen. Kehr um, Severus, bevor es zu spät ist!“

Ihre Stimme klang flehendlich und ließ den schwarzhaarigen jungen Mann leise seufzen. „Ich kann nicht“, sagte er leise und schob den Ärmel seines Umhangs ein Stück höher.

Angewidert blickte Lily auf das Todessermal, dieses Mal, das sie schon einmal bedrohlich über dem Haus der Familie O'Leary hatte schweben sehen. Hastig zog Snape den Ärmel wieder herunter.

„Die Zeiten sind dunkel, Lily. Freunde können zu Feinden werden und Feinde zu Freunden. Lass dich nicht von Worten täuschen. Nichts ist so, wie es scheint. Mein Leben wäre anders verlaufen, wenn ...“

„Lily, Lily!“, rief eine Stimme in einiger Entfernung. Schnelle Schritte näherten sich, doch noch bevor sie bei Lily ankamen war Severus Snape in der Dunkelheit der Gasse verschwunden.

Schwer atmend kam Sirius vor Lily zum Stehen und sagte tadelnd: „Was tust du hier, verdammt? Prongs vierteilt mich, wenn er erfährt, dass du allein in der Nockturngasse unterwegs warst.“

Lily brauchte einen Moment, um diese kurze Begegnung zu verdauen. „Lass uns die restlichen Einkäufe erledigen und dann nach Hause gehen“, bat sie leise und ließ es zu, dass Sirius seinen Arm um ihre Schultern legte.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“, fragte Sirius besorgt, als sie wieder zurück in die belebte Winkelgasse kamen.

„Bin nur müde“, nuschelte Lily und versuchte Sirius` durchdringendem Blick auszuweichen, denn sie konnte ihre Enttäuschung nicht verbergen. Bis zu dem Moment, als sie bei Severus das Zeichen Voldemort` gesehen hatte, hatte sie Hoffnung gehabt - Hoffnung auf das Gute in ihm.

Schweigend kauften die beiden all die Sachen, die Lily und Elisabeth noch für die Vorbereitung des großen Weihnachtsfestes brauchten. Auf dem Rückweg kamen sie an einem Schmuckgeschäft vorbei. Lily blickte nur flüchtig auf die Auslagen, als Sirius stehen blieb und fragte: „Sag mal, habt ihr beiden eigentlich schon Trauringe?“

Lily schüttelte den Kopf, doch plötzlich wusste sie, womit sie James an Weihnachten überraschen konnte. Sie zerrte Sirius mitsamt den Tüten in das kleine Geschäft, prüfte noch einmal ihren Geldbeutel und wartete dann geduldig, bis ein älterer Zauberer erschien.

Sirius stellte schnaufend die Tüten ab und murmelte: „Na, da hab ich ja wieder was angerichtet.“

Lily zog ihre Handschuhe aus und sagte zu dem Verkäufer: „Ich suche Trauringe - magisch, schlicht, ohne viel Firlefanz, wenn Sie verstehen.“

„Weißgold, rotgold oder gelbgold?“, fragte der Zauberer und kramte schon in einer Vitrine.

Lily überlegte einen Moment und sagte dann: „Weder noch, ich möchte gern Ringe aus Platin.“

Sirius ging jetzt interessiert näher und der Verkäufer fuhr sich mit der Hand über sein Kinn. „Miss, Platin ist dreißigmal seltener als Gold und findet sich nur an wenigen Orten der Erde, deshalb werden diese Ringe ein kleines Vermögen kosten.“

Lily sagte leicht gereizt: „Das weiß ich! Haben Sie nun welche da oder nicht?“

Sirius zog eine Augenbraue hoch, denn wieder einmal bemerkte er, dass Lily ziemlich stur sein konnte und immer versuchte, ihren Willen durchzusetzen.

Der Verkäufer ging zu einem verschlossenen Schrank und sagte entschuldigend: „Meine Auswahl ist ziemlich begrenzt, denn dieses Metall wird nicht oft verlangt.“

Lily trommelte unruhig mit den Fingern auf dem Verkaufstresen herum und Sirius flüsterte leise: „Meinst du nicht, normale Trauringe tun es auch?“

Lily lächelte und schüttelte den Kopf. „Nein, denn unsere Beziehung war von Anfang an nicht normal.“

Sirius grinste; da hatte Lily wohl Recht. Sein Freund hatte sich jahrelang die Zähne an der rothaarigen Hexe ausgebissen. Erst die Umstände der Zeit hatten sie zusammengebracht, sie zu einem Fels in der Brandung werden lassen.

Der Verkäufer stellte eine große, quadratische, rote Schatulle auf den Tresen und öffnete diese zögerlich. Sofort erstrahlte in dem Geschäft ein helles Licht. Sirius betrachtete sich neugierig die drei verschiedenen Paare an Ringen, die auf rotem Samt gebettet lagen und der Verkäufer sagte hastig: „Wenn Sie andere möchten, dann muss ich die erst herstellen lassen.“

Lily schüttelte den Kopf, denn ihr Blick blieb an dem Paar in der Mitte hängen. Der größere der beiden Ringe war schlicht gehalten und nur mit einem alten Runenzeichen verziert. Das Symbol für Liebe war in Diamantschliff eingearbeitet und der kleinere war in der Mitte offen und wurde nur von einem lupenreinen Diamanten zusammen gehalten.

„Wie magisch sind diese?“, fragte Lily und zeigte auf ihren Favoriten.

Sirius wartete gespannt auf die Antwort des Verkäufers, die auch sofort kam: „Alle diese Ringe sind geschmiedet in der Flamme eines Drachen. Schon allein das bringt eine Menge Magie mit ein - Stärke, Mut, Ausdauer und in manchen Ländern sagt man dem Drachen auch Potenz ... ähm, ja ...“

Sirius lachte bellend auf. „Die sind genau richtig für Prongs. Nimm die ruhig, Lily, dann habt ihr bald

noch mehr Kinder.“

Lily stöhnte gequält auf und fragte sich gerade, ob sie mit ihrer Heirat gleich James` verrückte Freunde mit adoptieren würde.

Lily nahm die beiden Ringe in die Hand und fragte zweifelnd: „Meinst du, sie gefallen James?“

Sirius lächelte: „Die könnten alt und verrostet sein und sie würden Prongs dennoch gefallen, weil du sie ausgesucht hast.“

Lily drückte Sirius einen Kuss auf die Wange und ließ sich die Ringe einpacken. Sie handelte noch ein wenig mit dem Verkäufer und konnte den horrenden Preis etwas drücken. Letztendlich waren sie trotzdem sehr teuer und fast das gesamte Geld, das sie für ihr Brautkleid zurückbehalten hatte, ging bei diesem Kauf drauf.

Am Abend zeigte Lily Elisabeth die Ringe und meinte: „Allerdings kann ich mir nun leider nicht mehr dieses tolle Brautkleid kaufen, aber egal ... mir fällt schon etwas ein.“

Elisabeth nahm das Foto, das Lily heimlich in der Muggelwelt von diesem Traum in Weiß gemacht hatte und sagte: „Also, wenn es am Geld liegt ...“

Lily fuhr dazwischen. „Nein, ich nehme kein Geld von euch. Dass wir hier wohnen dürfen und dass ihr die Hochzeit ausrichtet, das ist schon mehr, als ich mit meinem Gewissen vereinbaren kann.“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „James hat dir wohl nicht gesagt, dass er eine Menge Geld von seinen Großeltern geerbt hat und er hat das Haus in Godric`s Hollow.“

Lily blickte überrascht auf und sagte dann lachend: „Ich wette, er hatte Angst, ich würde ihn nur des Geldes wegen heiraten.“

„Geld hin oder her“, meinte Elisabeth, „wie wäre es denn, wenn du die Seide, den Tüll und all den anderen Kram besorgst. Ich kenne da nämlich jemanden, der dieses Kleid nähen würde. Es ist natürlich eine Herausforderung, aber es wäre dann immer noch ein Muggelbrautkleid und erheblich billiger, als dieses teure Stück auf dem Foto.“

Lily überlegte einen Moment, nickte dann aber und sagte: „Egal wie ich an dieses Kleid komme. Ich bin so gespannt darauf, was James sagen wird ...“

Elisabeth lächelte und verdrängte die Erinnerungen an einen Jungen, ein kleines Kind, denn das war James schon lange nicht mehr. Etwas wehmütig sagte sie: „Wir haben uns noch gar nicht darüber unterhalten, wo ihr nach eurer Hochzeit wohnen wollt.“

Lily hörte das Rauschen des Kamins und sagte erleichtert: „James, gut, dass du kommst. Wir haben hier gerade ein Thema, das auch dich betrifft.“

James blickte etwas verwirrt zwischen seiner Mutter und Lily hin und her.

Lily versteckte eilig die Ringe, während er seinen Umhang ablegte und fragte: „Um was geht es denn? Hoffentlich nicht schon wieder um die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest.“

„Um die Wohnfrage nach unserer Hochzeit“, klärte Lily ihn auf und wartete gespannt auf eine Reaktion von James, die auch sofort kam. „Da wird sich nichts dran ändern. Wir haben zwei Zimmer, das reicht uns doch. Hier ist Lily nicht allein, wenn wir woanders wohnen und es geht los ... was dann?“

Elisabeth grinste still vor sich hin. Sie hatte darauf gehofft, dass James so entscheiden würde und sie hatte mit William für diesen Fall schon Pläne gemacht. Es sollte eine kleine Hochzeitsüberraschung für das junge Paar werden.

Lily jedoch stemmte die Hände in die Hüften und knurrte: „Du genießt wohl dein Hotel Mama, aber wie ich gehört habe, besitzt du sogar ein Haus.“

James sah seine Mutter an, sein Blick verdüsterte sich und er murmelte: „Ich war seit dem Tod meiner Großeltern nicht mehr dort und ich werde dort auch nicht hinziehen.“

Wütend stürmte er aus dem Zimmer. Lily spürte, dass sie da wohl einen wunden Punkt getroffen hatte, denn Elisabeth seufzte leise und meinte: „Ich hatte gehofft, jetzt wo ihr zwei selbst ein Kind erwartet, dass er diesen Punkt überwunden hat. William kümmert sich um das Haus, wir könnten es nie verkaufen - zu viele Erinnerungen -, aber ich finde es schön, dass ihr hier bei uns bleiben wollt.“

Lily lächelte. Sie hatte nichts gegen diese WG mit James` Eltern, aber sie wollte der Sache mal auf den Grund gehen, warum James so abweisend auf Godric`s Hollow reagiert hatte.

James war nicht in ihrem Zimmer und Lily musste schon eine Weile suchen, bevor sie ihn auf dem

Dachboden fand.

Er saß auf dem Boden, vor ihm ein großes Gemälde mit einem Haus darauf. Eine Unmenge Fotos lagen verstreut um ihn herum.

Lily wollte sich eigentlich wieder aus dem Staub machen, doch James winkte sie näher, zeigte auf das Gemälde und sagte: „Das ist das Haus meiner Großeltern in Godric`s Hollow und das sind sie selbst.“

Er reichte Lily noch ein Foto, das sie leicht zum schmunzeln brachte. Über Generationen hinweg, gab es wohl in der Potterfamilie diese zerzausten Haare, die man nie gebändigt bekam.

„Das Bild mit dem Haus ist sehr schön“, meinte Lily. „Was hältst du davon, wenn wir es mit runter nehmen und über unseren Kamin hängen?“

Diese Frage kam zögerlich über ihre Lippen, wusste sie in diesem Moment nicht so recht, wie es in James aussah. Sein Blick war unergründlich und auch für sie nicht zu deuten. Aber sie verstand, dass er wohl gerade dabei war, mit etwas abzuschließen, das ihn seit seiner Kindheit beschäftigte.

Er gab ihr keine Antwort auf ihre Frage, aber als Lily am nächsten Morgen erwachte, hing das Bild über dem Kamin in ihrem kleinen Wohnzimmer. Der erste Schritt war gemacht und den zweiten würde sie an Weihnachten anstreben.

Zwei Tage vor Weihnachten tigerte Sirius unruhig durch sein Haus. Er wusste nicht, wieso er plötzlich in dieser Stimmung war. Schon in der Nacht hatte es angefangen; zurück von einem nächtlichen Streifzug für den Orden, wälzte er sich unruhig in seinem Bett herum. Jackie hatte ihn schon lange nicht mehr in seinen Träumen heimgesucht, aber in dieser Nacht war sie da. Ihr Gesicht, ihr Lachen, ihre Augen ...

Sirius schob es auf die vielen Fotos an der Wand in seinem Schlafzimmer. Kurzer Hand verhüllte er die gesamte Wand mit einem dunkelroten Vorhang. Die Bilder einfach abhängen wollte er nicht, aus Angst, Jackie würde dann ganz aus seinem Leben verschwinden.

Mike Andrews lief unruhig auf einem Krankenhausflur auf und ab. Er trug normale Muggelkleidung, um nicht weiter aufzufallen, in dieser Welt, die ihm so fremd war.

Krankenschwestern und Ärzte liefen eilig hin und her, beachteten ihn nicht weiter und das machte ihn noch nervöser. Im Moment fragte er sich gerade, warum seine Eltern ausgerechnet jetzt das siebte Buch an sich bringen wollten, wo ihre Tochter gerade in den Wehen lag.

Nach einer unendlich langen Zeit, wie er fand, öffnete sich die Tür und eine Krankenschwester winkte ihn näher. Ihre Worte verstand Mike nicht, denn französisch war nicht gerade seine Stärke, aber das Lächeln auf ihrem Gesicht, ließ ihn erleichtert ausatmen und er trat ein. Ein kleines Glasbettchen stand neben einem normalen, schneeweiß bezogenen Bett. Jackie wirkte darin noch blasser, aber sie lächelte ihn glücklich an. Ihre langen Haare waren schon vor einigen Wochen einer frechen Kurzhaarfrisur gewichen und klebten verschwitzt an ihrem Kopf und doch hatte sie sich sonst kaum verändert.

„Es ist ein Mädchen“, flüsterte sie heiser und zeigte auf das kleine Bettchen.

Mike beugte sich etwas vor und meinte: „Ist da auch alles dran? Sieht ja ziemlich klein aus. Ich bin mir nicht sicher, ob du damals auch so winzig warst.“

Viel war von dem kleinen Babygesicht nicht zu sehen und man konnte noch gar nicht genau sagen, nach wem es kam.

Mike konnte nicht umhin, nach der kleinen Hand zu greifen und seinen Daumen über die zarte Haut zu streichen.

„Du warst sechs, als ich geboren wurde, das müsstest du doch eigentlich wissen und es wäre auch an dir gewesen, Mum und Dad zu Großeltern zu machen“, meinte Jackie schmunzelnd.

Mike hob abwehrend die Hände. „Oh nein, du machst das sehr gut. Ich bin für keine feste Beziehung geschaffen, das liegt auch an meinem Beruf und das weißt du.“

„Das war das erste und das letzte Kind, das ich auf die Welt gebracht habe, also gewöhn dich schon mal dran, dass du nur eine Nichte haben wirst“, sagte Jackie und rutschte tiefer in ihr Kissen. Sie war völlig fertig. Nach fast zwölf Stunden Schmerzen wollte sie nur noch schlafen, aber ihre letzten Gedanken galten nur einem - Sirius.

Mike nahm das kleine Baby vorsichtig aus dem Bettchen, so vorsichtig, wie sie es mit den Drachenbabys auf der Farm auch machten, aber dies hier war ein kleiner Mensch, der das Recht auf Liebe und Geborgenheit, das Recht auf einen Vater hatte.

Bevor er leise aus dem Zimmer ging, legte er Jackie noch das Geschenk von Lily, das Dumbledore ihm hatte zukommen lassen, auf den Nachtsch. Er hoffte, dass Jackie dieses kleine Päckchen helfen würde, ihre Meinung noch einmal zu überdenken. Eines hatte sich Mike vorgenommen: Wenn seine Schwester nicht bis zur Hochzeit ihrer besten Freundin zur Vernunft käme, dann würde er selbst die Sache in die Hand nehmen. Der Brief aus England hatte ihm endgültig die Augen geöffnet, dass es so nicht weiter gehen konnte.

Das Fest der Liebe

73. Das Fest der Liebe

Heiligabend regierte im Potterhaus das Chaos. James und sein Vater verschwanden nach dem Frühstück in den Wald, um endlich einen Baum zu schlagen. Die letzten Tage hatten sie keine Zeit dafür gehabt und auch der viele Schnee hatte sie daran gehindert. Bis zu diesem Morgen hatte es ununterbrochen geschneit und der Weg in den Wald war unter einer dicken Schneedecke verschwunden.

„Wir könnten die Besen nehmen“, meinte James, doch sein Vater schüttelte den Kopf. „Wir könnten gesehen werden und außerdem habe ich nicht vor, so schnell zurück zu kehren. Deine Mutter und Lily machen mich wahnsinnig, mit ihrer Weihnachtsmusik und dem hektischen Getue. Ich dachte, Weihnachten ist ein Fest zum Entspannen.“

James lachte leise. „Wann hattest du es mit Mum jemals entspannt?“

„Gar nicht, wenn ich so darüber nachdenke“, sagte William grinsend und stapfte durch den hohen Schnee.

An diesem Abend sollte das Weihnachtsfest für den Orden stattfinden, doch William und Elisabeth hatten auch noch einige andere Leute dazu gebeten.

Nach langem Suchen fanden die beiden auch einen schönen, aber doch etwas großen und schweren Baum, den sie in schweißtreibender Arbeit nach Hause schafften.

Die beiden waren völlig erledigt, als der Baum endlich im Wohnzimmer seinen Platz gefunden hatte, doch sie hatten keine Zeit, sich auszuruhen und wurden gleich von Lily in den Keller geschickt, um Stühle zu holen.

„Wo ist Pad, wenn man ihn mal braucht?“, knurrte James ungehalten.

Lily und Elisabeth schmückten noch den Weihnachtsbaum, rückten Möbel zurecht und trafen die letzten Vorbereitungen für den Abend, bevor sie sich zurückzogen.

Als James ihr Schlafzimmer betrat, kam Lily schon frisch geduscht aus dem Bad, nur in ein Handtuch gewickelt. Sie beachtete ihn gar nicht weiter, sondern suchte sich aus ihrem Kleiderschrank das lindgrüne, enge, schulterfreie Kleid heraus, das sie im letzten Jahr zum Weihnachtsempfang im Potterhaus getragen hatte. James hätte ihr am liebsten das Handtuch vom Körper gerissen, aber unterdrückte seinen Wunsch und verschwand seufzend ins Badezimmer. Im Moment fand er die Idee mit dem Weihnachtstreffen gar nicht mehr so prickelnd.

Ein Schrei ertönte aus ihrem Schlafzimmer. Alarmiert riss James die Tür auf und Lily schrie laut: „Es geht los, James!“

„Wie? Was?“, fragte James verwirrt und musterte Lily eindringlich.

„Mein Kleid“, schrie Lily, „verflucht, ich bekomme es nicht mehr zu.“

James hatte für einen Moment die Luft angehalten, aber nun konnte er sich nur schwer ein Lachen verkneifen, wie Lily da stand und ungeduldig an dem Reisverschluss ihres Kleides herumzerrte.

James trat hinter sie, hielt ihre Hand fest und legte seine andere auf Lily`s eigentlich flachen Bauch, aber die erste leichte Wölbung konnte er schon fühlen - den Grund für Lily`s hysterisches Verhalten.

„Hey, dann zieh doch ein anderes Kleid an. Das vom Abschlussball hat mir auch gefallen“, meinte James aufmunternd und verdrängte den Gedanken daran, wie das Ganze wohl die nächsten Monate ablaufen würde.

Lily seufzte. „Was mach ich nun? Mir wird kein Kleid zur Hochzeit passen.“

James legte sein Kinn auf ihre Schulter und sagte ruhig: „Hör zu, Flower, du bist die hübscheste Schwangere, die ich kenne, und nun mach dich nicht wegen diesem einen Kleid verrückt.“

„Wie viele Schwangere kennst du?“, fragte Lily lachend.

James kratzte sich am Kopf und überlegte einen Moment. „Na, dich und Alice.“

„Ah, ja, dann hast du ja wirklich aussagekräftige Vergleichsmöglichkeiten“, sagte Lily und zog sich leicht frustriert das enge Kleid wieder aus.

James konnte sich einen kurzen Pfiff nicht verkneifen und sagte unverschämt grinsend: „Du könntest auch so gehen!“

Er konnte gerade noch so Lily`s Schuh ausweichen, den sie wütend nach ihm geworfen hatte. Dieser Kerl brachte sie immer wieder aus der Fassung, aber gerade dafür liebte sie ihn.

Das elfenbeinfarbende Kleid passte noch und sie steckte sich gerade ihre Haare hoch, als James nur widerwillig seinen Festumhang überstreifte und maulte: „Merlin sei Dank, müssen die alle wieder nach Hause gehen, sonst müsste ich die ganzen Weihnachtstage so rumlaufen.“

„Nein, Sirius bleibt hier“, sagte Lily und steckte sich die letzten Klammern in die Haare.

James atmete geräuschvoll aus. „Ist wohl auch besser so. In seinem Haus würde ihm nur die Decke auf den Kopf fallen.“

Er kramte in seinem Nachtschrank herum und holte ein kleines Kästchen hervor. Lily blickte noch einmal prüfend in den Spiegel, als er ihr zwei kleine Ohringe vor die Nase hielt. Kleine, smaragdgrüne Tropfen hingen an schlichtem Gelbgold und waren genau passend zu ihrer Kette.

„Eigentlich wollte ich dir die erst morgen geben, aber ich denke, du solltest sie heut schon tragen“, sagte James lächelnd.

Ihre Augen trafen sich im Spiegel, das selbe Grün wie die Tropfen an den kleinen Ohringen strahlte ihm entgegen.

„Du bist verrückt, James“, sagte Lily mit erstickter Stimme und sie wollte lieber nicht wissen, was diese Ohringe gekostet hatten.

„Nein, nur verliebt“, murmelte James und küsste ihren Hals entlang.

Lily lehnte sich etwas an ihn und versuchte, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben. „Wir müssen jetzt runter gehen und die Gäste begrüßen und ich muss aufpassen, dass sich dein verfressener Freund nicht gleich über das Essen hermacht.“

Ein frustriertes Aufstöhnen kam von James, aber er ließ von ihr ab und wartete geduldig, bis sie ihre Ohringe angelegt hatte.

„Dass du toll aussiehst, brauche ich dir ja nicht zu sagen“, feixte er und schob Lily aus dem Zimmer.

Stimmengewirr drang schon die Treppe hinauf. Die ersten Gäste waren eingetroffen und Sirius stand unten an der Treppe, sein Blick auf das junge Paar gerichtet. Und da waren sie wieder, Bilder von ihrem letzten Weihnachtsfest, als Jackie laut juchzend die Treppe herunter gerannt war, weil sie ihre Eltern endlich wieder sah. Sirius setzte seine Fassade wieder auf und meinte grinsend: „Hey, ihr beiden, so wie ihr aussieht, wollt ihr wohl heute schon heiraten.“

„Damit du um das Hochzeitsgeschenk herum kommst? Vergiss es, Black“, sagte Lily lachend und drückte dem verblüfften Sirius einen Kuss auf die Wange. „Keine trüben Gedanken heute“, flüsterte sie in sein Ohr und drückte kurz seine Hand.

„Wer sind die Leute da?“, fragte James dazwischen und zeigte auf ein rothaariges Ehepaar. Die Frau war offensichtlich schwanger, ein kleines Zwillingsspärchen robbte auf dem Boden herum und drei weitere Jungen, wie die Orgelpfeifen, standen neben dem Vater, denn ihre Ähnlichkeit zu ihm war unverkennbar.

„Noch eine Schwangere“, raunte James lachend in Lily's Ohr.

Elisabeth winkte sie näher zu der Familie und stellte James und Lily vor.

„Das sind Molly und Arthur Weasley und Bill, Charlie, Percy, Fred und George“, sagte Elisabeth und war in diesem Moment mächtig stolz auf sich, dass sie alle Namen der Kinder zusammen bekommen hatte.

Das Ehepaar machte einen netten Eindruck und Lily war wenig später schon mit Molly in ein Gespräch vertieft.

Nach und nach trafen die Ordensmitglieder ein. Einige rauschten durch den Kamin, andere kamen ganz normal durch die Tür, ebenso wie ein ganz unerwarteter Gast - Connor McLean.

Lily juchzte und umarmte den Überraschungsgast stürmisch, während Sirius an seinem Butterbier nippte und die ganze Szene beobachtete.

Er war der letzte, den Connor mit einem Handschlag begrüßte. Der ehemalige Ravenclaw hatte sich in den letzten Monaten kaum verändert. Er war wie immer ausgeglichen und ruhig - diese Ruhe die Sirius oft zur Weißglut getrieben hatte und dennoch war es Connor, der fragte: „Hast du was von Jackie gehört?“

Sirius lachte kurz auf. „Wie sollte ich, aber scheinbar wusstest du, dass sie nicht mehr zurück kommt.“

Connor ließ seinen Blick über die Leute wandern und schüttelte den Kopf. „Nein, sie hat mir nur gesagt, dass sie mit ihren Eltern diese Bücher finden will und dass sie ...“

Connor schluckte den Rest des Satzes herunter, doch Sirius griff nach seinem Arm und zischte: „Was hat sie dir gesagt? Verdammst noch mal, rede! Ich warte seit Monaten auf ein Lebenszeichen von ihr und du sprichst hier in Rätseln.“

Connor schluckte schwer und sah sich Hilfe suchend um. „Ich will Alice und Frank kurz begrüßen ...“, nuschte er und löste sich aus Sirius` festem Griff.

Er wollte eigentlich nur Lily und James einen kurzen Besuch abstatten und vielleicht herausfinden, ob sie etwas von Jackie und dem Baby gehört hatten, denn, dass die Zeit heran war, wusste er. Was er nicht wusste, war, dass Jackie sich noch nicht einmal gemeldet hatte.

Sirius versuchte Connor die ganze Zeit im Auge zu behalten, als er sich mal mit dem ein oder anderen unterhielt, aber einen kurzen Moment war er unaufmerksam, als Lily ihn in Beschlag nahm, wegen ihrer Weihnachtsüberraschung für James.

„Hast du den Schlitten und die Pferde organisieren können?“, fragte Lily leise und warf einen kurzen Blick zu James, der etwas abseits stand und in ein Gespräch mit ihrer ehemaligen Hauslehrerin vertieft war.

Professor McGonagall war, ebenso wie der hünenhafte Wildhüter von Hogwarts, der Einladung der Potters gefolgt.

„Nenn mich den Meister der Organisation“, sagte Sirius grinsend. „Und ich habe sogar jemanden, der euch fährt - mich.“

Lily verdrehte die Augen, doch Sirius murmelte: „Wenn der Plan nach hinten los geht, willst du doch wohl nicht allein mit Prongs sein.“

Lily kaute auf ihrer Unterlippe und war sich nun nicht mehr so sicher, ob ihre Überraschung eine gute Idee war.

Elisabeth stand in einer Ecke, ließ ihren Blick über die Gäste schweifen und dachte angestrengt nach, denn zwei der Ordensmitglieder fehlten - Gideon und Fabian Prewett, die Brüder von Molly Weasley.

Elisabeth rauschte durch den Raum, auf der Suche nach dem Oberhaupt des Ordens. Sie wurde von Dorcas Meadows noch einen Moment aufgehalten, die ebenso ihre Besorgnis zum Ausdruck brachte, dass die beiden Brüder fehlten.

Professor Dumbledore stand zusammen mit Edgar Bones, der sich erst vor kurzem dem Orden angeschlossen hatte. Seine Frau war eine Muggel und, auch wenn er aus einer alten, angesehenen Zaubererfamilie kam, hatte er sich mehr und mehr von diesem Reinblutwahn losgesagt, besonders nach seiner Heirat.

Elisabeth trat näher an die beiden heran und sagte besorgt: „Albus, Gideon und Fabian sind nicht gekommen. Was ist wenn ...?“

Edgar Bones sah zu Boden und Dumbledore legte Elisabeth eine Hand auf den Arm. „Ich habe sie darum gebeten, in ihrem Versteck zu bleiben, Liz. Momentan ist es für die beiden nicht so einfach, aber Fawkes ist bei ihnen und sollte irgendetwas Unvorhergesehenes eintreten, werden wir sein Zeichen erhalten.“

Edgar Bones murmelte: „Danke für die Einladung, Elisabeth, aber ich muss jetzt wieder gehen, meine Frau ist allein zu Hause und ich ...“

„Schon gut“, meinte Elisabeth. Sie konnte die Sorgen der anderen gut verstehen, ging es ihr doch ähnlich. Ihr Blick schweifte zu Lily, die mit Alice gerade herzlich lachte und weiter zu James, der umringt von seinen Freunden stand. Elisabeth konnte die Angst um ihre Familie manchmal nur schwer verdrängen, aber sie war Auror und konnte somit diese Angst gut verstecken.

In dem Moment als Sirius sich mit Lily unterhalten hatte, war Connor unbemerkt verschwunden und hatte ein weiteres Rätsel um Jackie zurück gelassen. Sirius verdrängte jedoch an diesem Abend seine Gedanken an Jackie. Es war Weihnachten und gerade in diesem Jahr gab es Menschen, die trauerten, um jene, die sie verloren hatten.

Remus hielt sich abseits und suchte an diesem Abend die Ruhe. James und Lily waren das strahlende Paar des Abends und mit einem wehmütigen Blick beobachtete er die beiden, bis Sirius ihm eine Hand auf die Schulter legte und sagte: „Lily meinte, wir sollten heute keine trüben Gedanken haben. Also, Moony, mach ein anderes Gesicht.“

Remus setzte ein gequältes Lächeln auf und Sirius sagte: „Du wirst mir morgen helfen, damit alles klappt mit Lily`s Weihnachtsüberraschung für Prongs. Ich hab nämlich keine Lust, mit den beiden allein durch die verschneite Landschaft zu fahren.“

„Nimm doch Peter mit“, nuschte Remus und versteckte seinen düsteren Blick hinter einem Butterbier.

Sirius warf theatralisch die Arme in die Luft. „Merlin, bewahre mich vor einem Unwissenden und einem

werdenden Elternpaar. Du kommst schön mit, Moony!“

Remus seufzte laut auf. „Also gut, aber dann verabschiede ich mich jetzt.“

Sirius sah ihm noch nach und auch den anderen, die nach und nach das Haus verließen. So still und leise, wie sie gekommen waren, verschwanden sie auch wieder. Jeder wollte diese Tage mit seiner Familie verbringen, so wie es Brauch war. Eine Familie, die er auch gerne hätte, doch an seine Eltern dachte er in diesem Moment nicht.

Jackie saß in dem französischen Muggelkrankenhaus auf ihrem Bett und öffnete nur zögerlich Lily`s Geschenk. Viel zu viel Zeit war vergangen, seit sie ihre Freundin das letzte Mal gesehen hatte - Zeit, die ihr die Augen geöffnet hatte. Aber konnte sie noch zurück? Jetzt, wo es vielleicht zu spät war? Die Geburt ihres Kindes hatte alles verändert und zurückgekehrt waren die eindringlichen Worte ihres Bruders, ihrer Eltern und die von Connor, den sie genauso sehr vermisste wie Lily, gerade an so einem Abend. Diese Worte, die Jackie immer wieder verdrängt hatte. Aber dieses kleine Wesen würde nun der Mittelpunkt ihres Lebens sein, eines gefährlichen Lebens und gerade deshalb musste sie über ihren Schatten springen.

Nach einem kurzen Blick auf das schlafende Baby, kuschelte sie sich unter die Decke und legte Lily`s Buch zur Seite. Jackie war heute nicht bereit für diese Herausforderung und vielleicht würde sie es nie sein, aber es gab Menschen, die das nicht so hinnehmen würden.

Alles war schon ruhig im Potterhaus, nur Sirius stand am Fenster in seinem ehemaligen Zimmer und starrte in die Dunkelheit. Connor`s Worte hatten ihn nachdenklich und besorgt gemacht. Er verfluchte sich dafür, dass er Jackie immer wieder in seine Gedanken ließ. Sie tauchte immer dann auf, wenn er glaubte, den Punkt überwunden zu haben.

Sirius lehnte seine Stirn an die kühle Scheibe des Fensters und versuchte, sich einige Wortfetzen in Erinnerung zu rufen; Worte, die er vielleicht nicht ernst genommen hatte und die das Rätsel um Jackie etwas lüften würden.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als seine Tür geöffnet wurde und William Potter im spärlichen Lichtschein seines Zauberstabes auftauchte: „Es gibt Ärger, Sirius, die Prewettbrüder ...“

Seine Worte wurden von James lautem Fluchen unterbrochen: „Du wirst nicht mitkommen, Evans. Du bist schwanger, verdammt noch mal, und hast ...“

„Ja, ich bin schwanger, aber nicht krank“, keifte Lily und stürmte schon die Treppe nach unten, während sie sich dabei ihren Umhang anzog.

Diesmal war keine Feder eines Phönix aufgetaucht, sondern er selbst. Fawkes zog unruhig seine Kreise im Eingangsbereich des Hauses, etwas das Elisabeth hektisch rufen ließ: „Nun macht schon!“

Fünf Personen verschwanden in einem Nebel aus rotem Licht und tauchten irgendwo in der Dunkelheit wieder auf.

Schreie, Lichtblitze und Stimmengewirr erfüllten die Luft. James, William und Elisabeth rannten keuchend auf eine kleine Hütte am Rande des Waldes zu, während Sirius Lily am Kragen packte und zischte: „Du hältst dich im Hintergrund, klar, Evans? Prongs bringt mich um, wenn du auch nur einen Kratzer abbekommst.“

Lily schnaubte verächtlich und erhaschte noch einen kurzen Blick auf den Phönix, bevor er vor ihren Augen verschwand, um noch mehr Hilfe zu holen.

Fünf Todesser hatten sich um die notdürftige Behausung geschart und schossen immer wieder Flüche auf die kleinen Fenster und die einzige Tür. Scheiben zerbarsten und eine der mit Masken verhüllten Gestalten rief: „Nun macht schon, wir können uns hier nicht lange aufhalten.“

Aus dem Inneren des Hauses kam die Antwort auf den Angriff, aber nur notdürftig konnten die Angreifer abgewehrt werden.

Die drei Potters waren zuerst am Ort des Geschehens angekommen und verwickelten gleich drei der Todesser in Kämpfe, während die anderen beiden das Haus stürmten.

Zwei grüne Lichtblitze zuckten durch die Dunkelheit des Hauses und ließ die Duelle einen kurzen Moment stoppen, denn jeder kannte diese Art von Blitz, der einem das Leben aushauchte.

Lily rannte keuchend näher. Tränen brannten in ihren Augen, denn einer der Todesser trat aus dem Haus, riss sich seine Maske vom Gesicht und rief laut: „Morsmordre!“

Sofort erschien das schaurige Mal bedrohlich über der Hütte. Dieses Zeichen, das Lily nie wieder sehen

wollte, viel zu schmerzhaft waren die Erinnerungen.

„Dolohow“, schrie William Potter und jagte dem genannten einen Fluch auf den Hals, der ihn aber nur etwas aus der Bahn warf.

Alle wussten, dass die Todesser ihr Ziel erreicht und die Prewettbrüder zur Strecke gebracht hatten. Jetzt regierte nur noch blinde Wut und Hass. Es war nicht die Art der Todesser sich unnötig in Kämpfe verwickeln zu lassen. Sie hatten ihren Auftrag ausgeführt und hätten unverzüglich zu ihrem Meister zurückkehren müssen, aber weder die Potters, noch Sirius oder Lily, ließen die fünf Todesser zu Atem kommen. Ihre Flüche kamen schnell, hart und unerbittlich. Niemand achtete groß auf den anderen und keiner der Kämpfer bekam mit, dass sich noch weitere Personen dem Geschehen näherten.

Die Dunkelheit verflog im Lichtblitzgewitter und der Schnee tat sein übriges, um das Gelände etwas zu erhellen. Lily stand plötzlich Antonin Dolohow gegenüber. Sein Gesichtsausdruck war tatsächlich etwas verzerrt, gepaart mit einem höhnischen Grinsen. Sein Cruciatus-Fluch kam schnell und doch konnte Lily sich gerade noch so mit einem Hechtsprung in den Schnee retten.

'Merlin, der Typ hat es drauf', schoss es Lily durch den Kopf und sie dachte kurz an das, was Dumbledore ihnen über einige der Todesser erzählt hatte. Dolohow war der Meister dieses unverzeihlichen Fluches und dass sie ihm gerade noch so entkommen war, grenzte wohl an Glück.

„Ich krieg dich, du dreckiges Schlammlut“, zischte Dolohow wütend, doch Sirius streckte ihn mit einem Schocker aus dem Hinterhalt zu Boden.

Die anderen vier Todesser blieben weiterhin von ihrer Maske verdeckt. Die gut ausgebildeten Auroren, William und Elisabeth Potter, hatten es aber nicht leicht, ihren Attacken auszuweichen und konnten nur mit größter Konzentration den dunklen Schergen widerstehen. Das hier war keine Mitläufertruppe - das war die Elitetruppe der Todesser, die besten, die Lord Voldemort zu einem nächtlichen Auftrag geschickt hatte.

Eine unheilvolle, leicht schnarrende Stimme übertönte alles. „Schluss jetzt, Dolohow!“

Hastig drehte sich Lily um. Kein Zauberstab wurde auf sie gerichtet, aber Augen, deren Blick Lily nicht standhalten konnte, doch sie hörte den Fluch, der auf sie zuschoss. Ein Cruciatus-Fluch; der zweite in dieser Nacht, der sein Ziel verfehlte, denn gleich zwei Menschen wollten sie davor schützen. James, der sie mit sich in den Schnee riss und Albus Dumbledore, der mit einer müden Handbewegung den Fluch zu seinem Ausgangspunkt zurück sandte.

So lautlos, wie ihr Retter aufgetaucht war, war auch sein Gegenspieler gekommen.

Das Oberhaupt des Phönixordens fixierte sein Gegenüber. „Du hast dich verändert, Tom. Deine Augen sind tot und leer.“

Die Kapuze des Angesprochenen fiel, seine dunkle Aura war zum greifen nah. „Alter Mann, du kannst mich nicht aufhalten - jetzt nicht mehr.“

Die letzten Worte wurden förmlich heraus geschrien und endeten in einem höhnischen Lachen, das in einem schwarzen Nebel verschwand.

Professor Dumbledore senkte seinen Kopf, die Worte des Dunklen Lords tief in sich aufnehmend, denn ihm wurde gerade bewusst, dass seine Schreckensherrschaft nun kaum noch zu brechen war und ein Ende dieses Krieges noch lange nicht in greifbare Nähe rückte.

Sowie Lord Voldemort verschwunden war, waren auch seine Anhänger fort.

Sirius und Elisabeth waren in die kleine Hütte gegangen. Die Prewettbrüder sahen nach außen hin unversehrt aus, aber ihre Augen waren starr und leer. Der schwärzeste aller Flüche, der Todesfluch, hatte sie getroffen, ihnen jegliches Leben genommen.

Diesmal war es Elisabeth, die auf die Knie fiel und ihre Angst, ihre Tränen und ihren Hass auf die Schergen Voldemorts nicht mehr zurückhalten konnte.

Sirius wischte sich hastig mit der Hand über die Augen, griff nach zwei Decken und verhüllte die leblosen Körper.

Er hatte in letzter Zeit viel gesehen, aber ausgerechnet Elisabeth so am Boden zu sehen, nahm ihm die Luft zum atmen. Diese Frau, die äußerlich eine Stärke ausstrahlte, die auf ihn immer beschützend gewirkt hatte, verlor zum ersten Mal die Fassung.

James zog Lily auf die Beine. Sie zitterte und ihre Stimme ebenso: „Das war das dritte Mal, dass wir ihm begegnet sind. Beim nächsten Mal ...“

James zog sie ganz fest in eine Umarmung und flüsterte leise: „Dieses Weihnachten hat nichts mit dem

Fest der Liebe zu tun.“

Schneeflocken fielen auf die beiden nieder und keiner von ihnen verbarg seine Tränen vor dem anderen. Die Schlinge zog sich immer enger. Immer mehr Menschen aus ihrer Mitte starben bei dem verzweifelten Versuch sich gegen die Dunkelheit, die über das Land zog, aufzulehnen.

Die Angst, um ihr ungeborenes Kind, war in dieser Nacht noch größer geworden. Eine Angst, die ihnen niemand nehmen konnte, die sie aber stärker machte und sie vorsichtiger werden ließ, denn die nächste Begegnung mit Lord Voldemort könnte vielleicht ihr Tod sein.

Mit List und Tücke

74. Mit List und Tücke

Nach den schrecklichen Ereignissen in der Weihnachtsnacht saßen James und Sirius schweigend im Wohnzimmer der Potters vor dem Kamin. Lily schlief auf dem Sofa hinter ihnen, doch selbst die spärliche Beleuchtung des Kaminfeuers machte die Spuren ihrer getrockneten Tränen sichtbar.

Elisabeth Potter hatte sich sofort in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, während William und Dumbledore sich um die leblosen Körper der Prewettbrüder kümmerten und noch einen anderen schweren Gang vor sich hatten: Molly Weasley, die Schwester der beiden, musste benachrichtigt werden. Keine angenehme Aufgabe an Weihnachten.

Sirius starrte in die knisternden Flammen des Kamins und sagte leise: „Dreimal, James, ... dreimal seid ihr ihm entkommen. Ihr solltet euer Glück nicht herausfordern!“

James setzte seine Brille ab, fuhr sich mit der Hand über das Gesicht und murmelte: „Ich kann Lily nicht aufhalten, du weißt, wie stur sie sein kann, Pad.“

Lily hatte die Augen geöffnet, hörte James` Angst und Verzweiflung aus seiner Stimme und traf eine Entscheidung. „Ich werde mich die nächsten Monate zurückhalten, James. Aber fang nicht an, mich in Watte zu packen“, sagte sie und entlockte den beiden Freunden ein leises Lachen.

James drehte sich zu ihr um und Sirius fühlte sich plötzlich fehl am Platz. So lautlos wie möglich, verschwand er aus dem Raum, aber er konnte, ebenso wie die anderen, in dieser Nacht kein Auge zumachen.

„Du hörst freiwillig auf mich, Flower?“, fragte James überrascht.

Lily kniete sich hinter ihn, ließ ihre Hände von seinen Schultern bis vor zu seiner Brust wandern. „Das hier ist eine Ausnahmesituation, James. Sobald das Baby geboren ist, werden wir uns mit der Arbeit für den Orden abwechseln. Und lass dir ja nicht einfallen ...“

Ihre Worte wurden von einem erschrockenen Aufschrei unterbrochen, als James sie mit einem Ruck über seine Schulter zog. Seine Reflexe verblüfften sie immer wieder.

James nahm ihr Gesicht in beide Hände, ein paar störende Haarsträhnen beiseite streichend, und fragte: „Was hältst du davon, wenn wir für alle das Weihnachtsfrühstück vorbereiten und die Geschenke schon unter den Baum legen?“

Lily war nach ihrer nächtlichen Begegnung mit Lord Voldemort alles andere, als in Weihnachtsstimmung, aber sie wollte diesen Tag im Kreise von Freunden und Familie verbringen.

Ganz leise Weihnachtsmusik tönte durch das Wohnzimmer im Potterhaus. Die Kerzen am Weihnachtsbaum brannten und das Esszimmer erstrahlte in festlichem Glanz.

Elisabeth seufzte, wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen und begrüßte Remus, der, noch ahnungslos und ohne Informationen über die letzte Nacht, aus dem Kamin trat.

Sirius schob Remus gleich in die Küche und berichtete seinem Freund von den tragischen Ereignissen der letzten Nacht.

Remus ließ sich müde auf einem Stuhl nieder, senkte seinen Blick und sagte leise: „Sie werden nicht die letzten bleiben, Pad. Wir können nur immer wieder versuchen, dagegen anzukämpfen, aber ...“

Remus machte eine Pause und suchte die Augen seines Freundes. „... aber wir dürfen nicht vergessen selbst zu leben, so schwer es uns auch fällt.“

Remus` Stimme klang zitterig und in seinen Augen schimmerten Tränen, dachte er doch an all die Verluste, die ihnen allein die letzten Monate gebracht hatten - Megan, die McKinnons, die Prewettbrüder und Jackie, von der niemand wusste, wo sie sich aufhielt.

Sirius schloss einen Moment die Augen, ließ die Worte seines Freundes auf sich wirken und fühlte sich plötzlich neben Remus unheimlich schwach. Er atmete tief durch und sagte: „Du hast Recht, Moony. Niemand von uns wird je vergessen, aber ich werde mich jetzt um den Schlitten und die Pferde kümmern, für Lily`s Weihnachtsüberraschung für Prongs.“

Obwohl es Sirius, wie auch all den anderen, nicht leicht fiel, die Ereignisse der letzten Nacht zu verdrängen, versuchte er es dennoch. Die Worte seines Freundes hatten ihn nachdenklich gemacht.

Sirius kehrte erst zurück, als die anderen schon fast fertig mit ihrem Frühstück waren. Er füllte sich noch schnell seinen Teller voll, aus Angst irgendjemand könnte auf die Idee kommen, den Tisch vorzeitig abzuräumen. Mit seinem gut gefüllten Teller folgte er den anderen ins Wohnzimmer. Die Geschenke sollten verteilt werden und das wollte er sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Lily bekam von Sirius ein Buch über uralte Magie, jenes Buch, das James bei ihm gesehen hatte.

Für Remus, James und Peter, der an diesem Morgen nicht anwesend war, hatte Sirius Karten für das erste Quidditchspiel im neuen Jahr besorgt, das drei Tage vor der Hochzeit stattfinden sollte. Die Mannschaft in der Connor spielte, trat gegen die Appleby Arrows an. Eine der besten englischen Mannschaften überhaupt.

James strahlte bei diesem Geschenk und erst jetzt bemerkte er, wie sehr er sein Hobby vermisste. Die wenigen Male, die er in den letzten Monaten auf einem Besen gesessen hatte, konnte er an einer Hand abzählen, deshalb hatte Sirius mit diesem Geschenk voll ins Schwarze getroffen.

Sirius selbst bekam von Lily und James eine Eule. Sie war recht unscheinbar, aber ihre Augen waren tief schwarz. Sirius betrachtete sich das Tier, das in einem großen Eulenkäfig saß, skeptisch und murmelte: „Ich kann ja gerade mal so für mich selbst sorgen und was soll ich überhaupt mit einer Eule?“

James legte einen Arm um Lily und sagte geheimnisvoll: „Das Tier heißt Hilarius. Er ist zwar noch sehr jung, aber er kommt von einer Eulenfarm und nicht aus irgendeiner Tierhandlung. Der Verkäufer meinte, er würde mit den schwierigsten Situationen fertig und auch mit den verrücktesten Besitzern.“

Remus, Lily und James` Eltern lachten leise, während Sirius geräuschvoll ausatmete und resignierend sagte: „Also, dann bin ich wohl ab heute stolzer Besitzer einer Eule, die auch noch einen lustigen Namen hat. Stimmt doch, Hilarius bedeutet 'lustig', nicht wahr?“

Lily nickte und Sirius versuchte, seinen neuen Mitbewohner zu sich zu locken, doch die Eule drehte erst einmal ihren Kopf zur Seite und beachtete ihren neuen Besitzer gar nicht weiter.

James wandte sich dezent ab und flüsterte zu Remus: „Ich kenne nur eine Person, die am Anfang genauso abweisend auf ihn reagiert hat.“

Remus wusste sofort, von wem James sprach, doch er behielt seine Gedanken für sich, denn soeben enthüllten William und Elisabeth ihr Geschenk für Lily und James. Es war eine komplette Erstausrüstung für ein Baby: Diverse Bekleidung, eine Babywippe, Decken, Kissen - all die Dinge, die ein Neugeborenes so brauchte. Lily`s Augen leuchteten und sie konnte nicht umhin, jedes einzelne Teil zu bewundern, während James sich zu seinen beiden Freunden auf das Sofa setzte. Im Moment konnte er mit diesen Dingen noch gar nicht viel anfangen, aber die Nützlichkeit stand hierbei wohl im Vordergrund.

Sirius wurde dieses ganze „Oh“ und „Ah“ von Lily langsam zu viel und er klatschte in die Hände. „So, und nun zu Lily`s Weihnachtsüberraschung für Prongs.“

Lily warf einen kurzen Blick zu Elisabeth, die ihr ein aufmunterndes Lächeln schenkte, kannte sie doch das Geheimnis dieser kleinen Überraschung.

James stellte auch keine Fragen, als Remus ihm einen warmen Winterumhang reichte. Im letzten Jahr hatte Lily ihn schon mit einem Besenflug überrascht, deshalb war er gespannt darauf, was sie sich diesmal ausgedacht hatte. Über den Schlitten mit dem Pferdegespann war er dann doch etwas verblüfft. Als Sirius und Remus vorn Platz nahmen und nach den Zügeln griffen, fragte er argwöhnisch: „Die beiden sind mit dabei? Na, dann kann es ja gar nicht romantisch werden.“

Lily murmelte etwas Unverständliches, zog eine Decke fest um ihren Körper und zweifelte jetzt so langsam an ihrem Vorhaben. Sie hatte Bedenken, dass sie mit dem, was sie vorhatte, genau das Gegenteil erreichen würde.

Kleine Glöckchen klingelten leise, als sie durch die verschneite Winterlandschaft fuhren.

Remus fragte leise: „Wo fahren wir überhaupt hin, Pad?“

Sirius drehte sich kurz um und sah wie Lily James das kleine Kästchen mit den Trauringen zeigte.

„Nach Godric`s Hollow“, flüsterte er Remus zu.

„Hältst du das für eine gute Idee? So, wie Prongs jedes Mal reagiert“, fragte Remus und warf einen kurzen Blick auf Lily und James, die in einen schon fast unanständigen Kuss versunken waren.

Sirius zuckte mit den Schultern und starrte gedankenverloren in die Gegend. Er kannte den Weg nach Godric`s Hollow, aber er wusste auch, dass James dieses Haus seit mehr als acht Jahren nicht mehr betreten hatte - seit dem Tag, als seine Großeltern gestorben waren.

James hatte nicht viel Interesse an der verschneiten Landschaft. Er genoss einfach nur die Nähe zu Lily und die Stille zwischen ihnen. Mit den Trauringen hatte sie seinen Geschmack getroffen - schlicht und einfach und doch etwas Besonderes.

James schob eine Hand unter Lily`s Decke und legte sie auf ihren Bauch. Diese Geste trieb Lily Tränen in die Augen, die sie hastig weg wischte, als Sirius laut verkündete: „Wir sind da!“

Sirius und Remus sprangen von dem Schlitten in den tiefen Schnee und halfen Lily beim Aussteigen, während James wie hypnotisiert auf das Gebäude vor ihnen starrte. Es war das selbe Haus, wie auf dem Gemälde, das seit einigen Wochen über ihrem kleinen Kamin hing - zweistöckig, einfach und doch so vertraut.

Sirius, Lily und Remus hielten es für besser, James mit seinen Gedanken und Gefühlen allein zu lassen. Sie öffneten das kleine schmiedeeiserne Tor und liefen den verschneiten Weg, durch den Vorgarten, auf die Eingangstür zu.

James folgte ihnen langsam und versuchte, so wenig wie möglich die Augen zu schließen, denn dann waren sie da, seine Kindheitserinnerungen.

Lily kramte in ihrem Umhang nach einem Schlüssel, den ihr William gegeben hatte, doch James drängte sie etwas beiseite und sagte: „Wir brauchen keinen Schlüssel!“

Seine Stimme klang nicht sehr fest, aber auch nicht zornig oder abweisend.

Die Haustür war einfach glatt und etwas wettergegerbt. Eigentlich nichts auffälliges, aber als James seine Hand auf den Türknauf legte, begann dieser ein kleines, warmes Licht auszustrahlen, das wenig später das ganze Haus erleuchtete.

„Er ist der Erbe“, flüsterte Lily ehrfürchtig, denn die Magie, die diesen Ort umgab, war zum Greifen nah.

Remus und Sirius hielten sich im Hintergrund, als James zögerlich die schwere Haustür öffnete. Einen tiefen Atemzug später stand er im Eingangsbereich des Hauses. Nichts hatte sich hier verändert und er fühlte sich zurückversetzt in seine Kindheit, damals, als er mit seinem Vater das letzte Mal dieses Haus betreten hatte. Er sah seine Großmutter die Treppe herunter kommen, fühlte noch ihre Umarmung und hörte die Worte: „Mach dir keine Sorgen, William. James ist bei uns gut aufgehoben.“

„Alles in Ordnung, James?“, drang plötzlich eine vertraute Stimme an sein Ohr und holte ihn damit in die Wirklichkeit zurück.

„Wir können auch wieder gehen. War wohl doch keine so gute Idee“, sagte Lily traurig und blickte betreten zu Boden, denn James` gequälter Gesichtsausdruck war ihr nicht entgangen und sie hatte jetzt ein schlechtes Gewissen, ihn ohne Vorwarnung an diesen Ort gebracht zu haben.

James atmete geräuschvoll aus. „Nein, ich ... ich würde nur gern einen Moment allein sein.“

Lily verließ augenblicklich das Haus und schloss die Tür hinter sich, James mit seinen Erinnerungen allein zurück lassend.

James ging in jedes Zimmer und hatte das Gefühl, als hätten seine Großeltern dieses Haus nie verlassen, als würde ihre Wärme, Liebe und Geborgenheit immer noch da sein, selbst nach all den Jahren.

Hin und wieder zog ein Gegenstand seine Aufmerksamkeit auf sich, doch er ließ alles an seinem Platz. Sein Vater hatte in den vergangenen Jahren nichts verändert, sogar sein Zimmer war noch genau wie damals. Das typische Zimmer eines Elfjährigen mit Postern und verrückten Dingen. Sein Weg, was Scherze betraf, war damals schon vorherbestimmt gewesen. Eine Erkenntnis, die ihn leicht schmunzeln ließ.

James hatte plötzlich das Gefühl, wieder zu Hause zu sein und vielleicht, irgendwann später, wenn er seine Ausbildung beendet hat, würde er mit seiner kleinen Familie hierher ziehen.

James verließ erst das Haus, als die Dunkelheit schon über das Land gezogen war. Nur der Schnee und ein paar kleine Lämpchen am Schlitten erhellten das Gelände. James` Gesichtszüge wirkten entspannt und zufrieden, etwas, das Lily ein Lächeln ins Gesicht zauberte. Ihre kleine List war also doch nicht so verkehrt gewesen und hatte James geholfen, einen wunden Punkt in seinem Leben zu überwinden. Dinge zu verarbeiten, die er so lange verdrängt hatte.

„Lasst uns nach Hause fahren“, sagte James und kletterte neben Lily in den Schlitten.

Sirius und Remus tauschten einen kurzen Blick und Remus meinte leise: „Irgendwie ist es doch noch ein Fest der Liebe geworden.“

Fast geräuschlos fuhr der Schlitten durch die Dunkelheit und jeder hatte Zeit, über ein paar Dinge nachzudenken. Lily dachte an ihr Baby, James an seine Großeltern, Remus an Megan und Sirius an Jackie, die seit Connor`s geheimnisvollen Worten einfach nicht mehr aus seinen Gedanken verschwinden wollte.

Elisabeth und William Potter erwarteten die vier schon mit einem warmen Abendessen.

Dieser Weihnachtstag war nicht sehr fröhlich gewesen, aber es hatte sie alle noch näher zusammen gebracht. Auch wenn niemand an diesem Tag alleine gewesen war, fehlten dennoch gewisse Menschen - jene, die in ihren Herzen waren.

Der erste Monat des neuen Jahres brachte Kälte und hektisches Treiben ins Potterhaus. Lily steckte bis zum Hals in den letzten Vorbereitungen für die Hochzeit, während James, William und Elisabeth ihrem Beruf nachgingen.

Elisabeth's Bekannte nähte eifrig an dem Brautkleid, das sich wirklich als kleine Herausforderung herausstellte, denn immer wenn sie glaubte, alles passe perfekt, war Lily's kleines Bäuchlein gewachsen. Aber Lily sah das Ganze gelassen, denn alles andere lief genau nach Plan, bis auf die Sache mit dem vielen Schnee.

Lily hatte einen Zauber entdeckt, mit dem sie einige Eisskulpturen für den Garten gezaubert hatte. Das Problem war nun, eine angenehme Temperatur über das Anwesen der Potters zu legen, denn Lily hatte sich in den Kopf gesetzt den größten Teil der Hochzeitsfeier in den großzügigen Garten zu verlegen.

Eine Woche vor der Hochzeit stand sie im kniehohen Schnee und versuchte sich an einem neuen Zauber. Der Erdboden sollte mit Schnee bedeckt bleiben, aber es sollte sonst niemand frieren. Eine kleine Stelle hatte sie schon verkohlt, eine andere gesprengt und bei einem erneuten Versuch, Frost von fast hundert Grad unter Null herbeigezaubert. Einen Mittelweg zu finden stellte sich schwieriger heraus, als erwartet.

Erst als James am Abend kam - und nach etlichen Versuchen - schafften sie gemeinsam das Unmögliche. Der Garten war angenehm temperiert und doch blieben der Schnee und die Eisskulpturen erhalten. Es war schon dunkel, als der Zauber seine Wirkung zeigte und sie ihre Winterumhänge ablegen konnten.

James sah abgespannt aus, seine Augen wirkten müde, dennoch lächelte er Lily an. Eine kleine Verbeugung und einen Handkuss später ertönten Walzerklänge und James fragte: „Wie wäre es mit einer Generalprobe für den Hochzeitstanz, Evans?“

Lily deutete einen Knicks an und ließ sich von James in die Arme ziehen. Das letzte Mal hatten sie auf ihrem Abschlussball getanzt, sieben Monate war das jetzt her. Auch wenn James nicht der perfekte Tänzer war, gab er sich sichtbar Mühe.

Lily lehnte den Kopf an seine Schulter und fragte leise: „Tust du mir einen Gefallen?“

„Hm ...?“, machte James und sah kurz auf seine Füße, um seine Schritte zu kontrollieren.

Lily griff in seinen Nacken und sagte augenzwinkernd: „Nenn mich weiter Evans, auch wenn wir nächste Woche um die Zeit verheiratet sind.“

James lachte - dieses freudige, helle Lachen, das Lily in letzter Zeit nur noch selten von ihm hörte.

„Es haben alle auf unsere Einladungen geantwortet, bis auf Jackie“, sagte Lily traurig und drückte ihr Gesicht an James' Hals.

„Eine Woche noch, Lily. Vielleicht konnte sie nicht antworten“, versuchte James sie aufzumuntern, obwohl er selbst kaum an seine Worte glaubte. Ebenso wie Sirius, der das Rätsel um Jackie nicht lüften konnte und anders Ablenkung suchte. Auch an diesem Abend zog er wieder um die Häuser, mit der Absicht, diese Nacht nicht allein zu verbringen.

Sirius' Ziel war die Winkelgasse. Er wollte noch ein paar Dinge für James' Junggesellenabschied vorbereiten, der wie üblich einen Tag vor der Hochzeit stattfinden sollte. Remus hatte ihm noch ins Gewissen geredet, dass er ja nicht mit irgendwelchen zwielichtigen Damen aufkreuzen sollte. Lily's Wutausbruch wäre vorprogrammiert, aber Sirius hatte schon eine genau Vorstellung von dem Programm des Abends. Wie es aussah, würde James wohl der Einzige bleiben, der in den Hafen der Ehe einlief und deshalb sollte dieser Abend für ihn etwas Besonderes werden. Das Ganze sollte in Sirius' Haus steigen und lief unter dem Decknamen: 'Mission: Nackte Tatsachen'

Es war schon spät, als er alles beisammen hatte und mit einem Zauber einige Dinge in sein Haus beförderte. Jetzt war er dran - ein bisschen Ablenkung war angesagt.

Die altbekannte Bar, in der er in den letzten Wochen Stammgast war, war auch in dieser Nacht gut besucht und frei von Todessern. Rockmusik erklang und als er lässig am Tresen lehnte, ließ er seinen Blick wie immer über die Nachtschwärmer wandern, besonders über die weiblichen. Das schlechte Gewissen, das ihn unweigerlich am nächsten Morgen einholen würde, verdrängte er, wie an so vielen Abenden. Heute erregte eine dunkelhaarige, geheimnisvolle Schönheit seine Aufmerksamkeit. Dass ihre Fingernägel falsch und ihre

Haare gefärbt waren, ignorierte er ebenso, wie ihre piepsige Stimme. Wenn er Perfektion wollte, dann gab es nur eine, aber auf diese Eine zu warten, hatte er schon längst aufgegeben.

Jackie saß genau an dem selben Abend mit ihren Eltern beim Essen. In Frankreich war das Klima milder, dennoch hatte es auch dort geschneit und der Winter hatte sie fest im Griff.

Mr. Andrews schürte das Feuer im Kamin und sagte so nebenbei: „Ich habe eine Nachricht aus dem Drachenreservat erhalten. Mike hat sich irgendeine ansteckende Krankheit eingefangen. Jackie, du müsstest dich darum kümmern. Am besten brichst du morgen gleich auf und siehst mal nach ihm.“

Jackie legte ihre Tochter auf eine Decke vor dem Kamin und nickte zustimmend. „Kein Problem, aber wenn es ansteckend ist, lass ich die Kleine lieber hier. Dann müsst ihr ...“

„Das geht nicht“, sagte ihr Vater hastig. „Deine Mutter und ich müssen dringend nach Malta“, versuchte er sich rauszureden.

Jackie sagte entrüstet: „Ich werde mein Baby nicht mit in das Drachenreservat nehmen, wenn dort eine ansteckende Krankheit umgeht.“

Mr. Andrews baute sich zu seiner vollen Größe auf und sagte laut und bestimmend: „Du wirst dich um deinen Bruder kümmern und wenn du deine Tochter nicht mitnehmen möchtest, dann bring sie zu ihrem Vater!“

Jackie`s Vater hatte seiner Stimme absichtlich einen scharfen Klang gegeben, der keinen Widerspruch duldete. Mike hatte ihn auf eine Idee gebracht und diesmal würde er hart bleiben und sich nicht wieder von ein paar Tränen seiner Tochter von seinem Vorhaben abbringen lassen. Jackie hatte sich viel zu lange verkrochen. Es wurde Zeit, dass sie zurückkehrte, zurück zu ihren Freunden und zum Vater ihres Kindes. Gefahr hin oder her, sie hatte ein eigenes Leben und das sollte sie leben, mit denjenigen, zu denen sie gehörte.

„Das kann ich nicht“, flüsterte Jackie und versuchte ihren Vater mit einem flehentlichen Blick umzustimmen.

Mr. Andrews wandte ihr den Rücken zu und knurrte: „Mike ist dein Bruder. Er war auch oft genug für dich da und ...“

Ohne ein weiteres Wort nahm Jackie ihre Tochter auf den Arm und verließ den Raum. Sie war hin und her gerissen zwischen ihrem Pflichtgefühl ihrem Bruder gegenüber und ihrer Angst vor einer Rückkehr in die Vergangenheit. Sie hatte Angst vor Vorwürfen und Fragen, Fragen die sie nicht beantworten konnte.

Jackie`s Eltern wollten jeder weiteren Diskussion aus dem Weg gehen und verließen noch in der Nacht das kleine Haus in dem Muggelort, in der Hoffnung, ihre Tochter würde zur Vernunft kommen.

Jackie blickte auf ihre inzwischen sieben Wochen alte Tochter und wusste nicht, was sie tun sollte. Im Moment fühlte sie sich allein gelassen, allein mit der Frage: Mike oder ihr Stolz.

Stahlgraue Augen blickten sie an und ein kleines Glucksen war zu hören, als Jackie leise fragte: „Was soll ich nur tun? Lily wäre eine Lösung, aber ... vielleicht Remus? - keine gute Idee, ich weiß ja nicht einmal, wo er wohnt und bei Peter wäre ich mir nicht sicher, ob es dir gut gehen würde. Wenn ich wüsste, wo Connor ist, dann könntest du bei ihm bleiben. Er würde sich gut um dich kümmern. Bleibt nur noch einer, aber ist er bereit für diese Herausforderung? Wird er da sein, wenn du weinst, Hunger hast oder einfach nur auf den Arm genommen werden willst und will er mich überhaupt noch sehen?“

Das Baby strampelte herum und griff mit seinen kleinen Händen nach dem Zipfel der Decke, als wollte es sagen: Lass uns gehen!

Ganz so einfach war es nicht, denn Jackie wusste bis zu diesem Augenblick nicht einmal, wo Sirius sich aufhielt. Hier konnte nur Lily`s Buch helfen, in das Jackie, seit sie es an Weihnachten bekommen hatte, noch nicht einen Blick geworfen hatte, aus Angst, ihre mühsam errichtete Fassade könnte bröckeln und sie würde sich eingestehen, wie sehr sie ihre Freundin vermisste, wie sehr sie ihn vermisste. Und genau das passierte in dieser Nacht - die nicht nur ihr Leben, sondern auch das einiger anderer Personen verändern würde - ihre Fassade bröckelte und ihr Stolz ebenso.

A/N: Ich hoffe, das Ende hat euch etwas neugierig auf das kommende Chap gemacht. Das nächste update gibt es wie gewohnt in drei Tagen, allerdings erst am späten Abend.

Drei Männer und ein Baby

75. Drei Männer und ein Baby

Grau und düster war der nächste Morgen und selbst der Schnee über der weiten Ebene konnte den Tag nicht erhellen. Sirius stand am Fenster seines Wohnzimmers und starrte über das schneebedeckte Gelände. Müde strich er sich mit den Händen übers Gesicht und versuchte ein Bild aus seinen Gedanken zu verdrängen. Die dunkelhaarige Schönheit in seinem Gästezimmer hatte es geschafft, ihn für eine Nacht vergessen zu lassen, doch die Schuldgefühle kamen, wie immer am nächsten Tag. Mit ihnen erschien Jackie`s Gesicht, ihr Lachen, ihre Augen...

Der Schmerz hatte nachgelassen, denn immer noch hatte Sirius Hoffnung, dass sie zur Hochzeit ihrer besten Freundin kommen würde - aber konnte er ihr dann noch in die Augen sehen?

Ein lautes Klopfen an der Haustür riss ihn aus seinen Gedanken. Nach einem kurzen Blick in den Spiegel neben der Eingangstür, entschied er sich, dass nur eine Jeanshose für so frühen, unangemeldeten Besuch angemessen genug war.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes klickte das Schloss in der Tür siebenmal und mit erhobenem Zauberstab öffnete er sie, bereit sich dem zu stellen, was auch immer da draußen war.

Eine Gestalt, eingehüllt in einen schwarzen, langen Winterumhang, das Gesicht verdeckt mit einer Kapuze ließ ihn achtsam sein. Sirius erhellte seinen Zauberstab, als eine Hand sich zögerlich aus dem schützenden Umhang hervor schob. Sirius verfolgte jede Bewegung der schmalen Hand und vergaß für einen Moment das Atmen. Die Kapuze fiel - braune Haare und ebenso braune Augen wurden sichtbar und dieses Gesicht, bei dessen Anblick er glaubte, seine Wünsche und Träume spielten ihm einen Streich.

Sirius ließ seine zitternde Hand sinken, den Blick dabei nicht von ihr nehmend.

Jackie senkte ihren Blick und sagte leise: „Lässt du mich rein? Hier draußen ist nicht der richtige Ort ...“

Sirius brauchte einen Moment, um sich zu sammeln, trat dann beiseite und ließ seinen unangemeldeten Besuch eintreten, die Tür hinter ihr schließend. Als sich Jackie etwas unbeholfen an ihm vorbei schob, konnte er, das erste Mal seit dem letzten Sommer, wieder ihren unverwechselbaren Duft einatmen, den Duft nach Honig und Früchten. Doch da war auch noch etwas anderes; ein anderer Geruch war dazu gekommen, etwas, das er nicht zu deuten wusste.

Ein Schauer rann ihm über den Rücken, den er aber auf die Kälte schob.

„Jackie“, flüsterte er leise, streckte seine Hand aus und wollte nach ihrem Umhang greifen, doch sie wich zurück, den schützenden Umhang fester um sich ziehend.

Sie hatte sich verändert in den letzten Monaten, genau wie er. Während seine Haare länger geworden waren, waren ihre braunen Locken einer frechen Kurzhaarfrisur gewichen, aber ihre Augen waren immer noch die selben, nur trauriger.

Jackie`s Stimme zitterte, als sie sagte: „Es ist viel passiert, seit letztem Sommer. Ich ...“

Ihre Worte wurden von einer schrillen Frauenstimme aus dem Obergeschoss übertönt: „Hey, Süßer, bekomm ich hier auch Frühstück?“

Sirius schloss die Augen, nur, um Jackie nicht ansehen zu müssen, denn er spürte ihren Schmerz all zu deutlich.

„Ich kann später noch mal ...“, sagte sie hastig und hatte schon den Türknauf in der Hand, doch Sirius packte sie schnell an den Schultern und schob sie in sein Wohnzimmer.

„Bitte, geh nicht weg“, sagte er flehentlich, bevor er die Tür geräuschlos hinter sich schloss, um seine nächtliche Bekanntschaft aus dem Haus zu schaffen. Er hatte so auf ihre Rückkehr gehofft und nun hatte ausgerechnet er dem Ganzen Bitterkeit verliehen.

Einen Moment stand Jackie regungslos in dem großen, freundlich eingerichteten Raum. Alle ihre Zweifel und Ängste der letzten Tage und Wochen hatten sich bestätigt. Sirius hatte sie scheinbar vergessen, ein Umstand, an dem sie selbst Schuld war. Diese Erkenntnis trieb ihr Tränen in die Augen, die sie jedoch hastig weg wischte, als sich etwas mit einem leisem Quäken unter ihrem Umhang regte. Eilig legte Jackie ihren schützenden Winterumhang ab und löste das Tuch, in dem sie ihre Tochter getragen hatte. Das kleine Baby

strahlte sie an und ließ Jackie leise seufzen. Dieses kleine Wesen hatte ihr Leben verändert, hatte sie dazu gebracht, über ihren Schatten zu springen - wohl zu spät, wie sie jetzt bemerkte.

Mit einem gezielten Griff kramte Jackie aus den Taschen ihres Umhanges ein Fläschchen hervor und sah lächelnd dabei zu, wie ihre Tochter zufrieden ihre Mahlzeit einnahm.

Ihr Blick wanderte durch den Raum. Einige Fotos hingen über dem Kamin - Fotos aus glücklichen Tagen - doch auf keinem war sie zu sehen. Etwas, das ihr nun endgültig klar machte, dass er sie vergessen hatte, sie nicht mehr sehen wollte.

Trotz und Wut keimten in ihr auf und sie nahm sich nun vor, es ihm nicht so leicht zu machen.

Sie hörte die Stimmen im Haus, seine Stimme, die immer noch so warm und samtig klang, wie in ihrer Erinnerung.

Hastig zog sie einige verkleinerte Dinge aus ihren Umhantaschen und legte sie auf den Tisch, ebenso einen Brief, den sie letzte Nacht für den Fall geschrieben hatte, sollte kein klärendes Gespräch zustande kommen.

Jackie legte das Baby auf die große Sitzgruppe und den Brief dazu. Sie küsste ihre Tochter noch einmal auf die Stirn und flüsterte: „Ich bin bald wieder da. Gib deinem Daddy eine Chance!“

Einen Augenblick stand Jackie unschlüssig vor dem Kamin. Ihr war klar, dass Sirius sein Haus nicht ungeschützt ließ, dafür waren die Zeiten einfach zu dunkel. Folglich blieb ihr nur die Flucht nach vorn.

Wieder hörte sie Stimmen, diesmal lauter, aus dem Eingangsbereich des Hauses. Eilig warf sie sich ihren Umhang über und öffnete so leise wie möglich die Tür.

Vor der geschlossenen Haustür stand Sirius und eine schwarzhäufige junge Frau, mit einem für die Jahreszeit viel zu kurzen Rock, hing an seinem Hals, klimperte mit den Wimpern und säuselte: „Du weißt, wo du mich finden kannst, wenn du mal wieder Lust auf ein ...“

„Jackie!“, sagte Sirius erschrocken und löste eilig die Arme der Frau von seinem Hals. Jackie sah ihn nicht an, aus Angst er könnte den Schmerz in ihren Augen sehen.

Ihre Stimme klang kalt und abweisend, als sie sagte: „Ich komme ein anderes Mal wieder. Wie es aussieht ... störe ich.“

Sirius griff nach ihrer Schulter, doch Jackie riss sich los, öffnete mit einem Ruck die Haustür und rannte davon.

Sirius rief ihr wütend nach: „Ja, geh doch. Im Weglaufen bist bis du Meister!“

Jackie blickte sich noch einmal um und er sah die Tränen in ihren Augen, bevor sie apparierte.

Sirius war zornig und verletzt und ihm wurde klar, dass er sie gerade ein zweites Mal verloren hatte, vielleicht für immer.

Tief in Gedanken versunken schob er seine nächtliche Bekanntschaft zur Tür hinaus, die mit einem lauten Knall hinter ihr ins Schloss fiel. Wütend schlug er mit der Faust gegen das Holz und fluchte: „Verdammt, Jackie, warum tust du das?“

Sirius griff nach einem Umhang und fasste den Entschluss, Lily im Potterhaus aufzusuchen. Wenn er Glück hatte, war Jackie noch dort, oder hatte sich zumindest bei ihrer Freundin gemeldet. Der Kamin war die schnellste Möglichkeit dorthin zu kommen, doch als er die Tür zu seinem Wohnzimmer öffnete, blieb er wie angewurzelt stehen.

Der kleine Tisch vor der Sitzgruppe war voll gepackt mit einer Menge Kram, mit Dingen, die absolut nicht in sein Haus gehörten.

Sirius ging näher und betrachtete sich die Sachen genauer. Seine Augen wurden immer größer, als er ein Dutzend Windeln, einige Strampler, Fläschchen, Milchpulver und diverse andere Dinge sah.

Ein für ihn undefinierbares Geräusch veranlasste Sirius dazu, sich über die Lehne der Sitzgruppe zu beugen. Ihm stockte der Atem: stahlgraue Augen - seine Augen - blickten ihn an, von einem Wesen, das so klein, unschuldig und zerbrechlich wirkte, dass sein Beschützerinstinkt sofort geweckt wurde.

„Ein Baby“, flüsterte Sirius entsetzt und seine Gedanken schlugen Purzelbäume. Vorsichtig schob er die Mütze von dem kleinen Köpfchen und augenblicklich wurden braune kleine Löckchen sichtbar. Das Baby gluckste vor sich hin und steckte sich die Ecke eines Briefumschlages in den Mund. Fest umklammert hielt es den Umschlag und Sirius hatte Mühe, ihn an sich zu nehmen, aus Angst, diesem kleinen Wesen weh zu tun.

Nach einer kleinen Rangelei und etwas Gesabber hatte er es aber geschafft und riss hastig den Umschlag auf, von dem er wusste, dass er nur von einer Person sein konnte.

Du träumst nicht, Sirius. Das ist Amy Eliza, deine Tochter, geboren am 22. Dezember letzten Jahres. Ich wollte nicht, dass du es auf diese Art und Weise erfährst, aber mir blieb keine Wahl. Mike hat sich eine ansteckende Krankheit eingefangen und ich kann Amy deshalb nicht mit in das Drachenreservat nehmen. Sie ist noch so klein und meine Eltern sind für die nächsten Tage unabkömmlich.

In ein paar Tagen bin ich zurück und dann können wir reden - müssen wir reden. Wenn du nicht weiter weißt oder es nicht schaffst, geh zu Lily, sie weiß sicher Rat.

Jackie

Darunter folgte noch eine kurze Liste mit diversen Anweisungen. Sirius starrte ungläubig zwischen dem Brief und Amy hin und her, bis die Kleine plötzlich anfang zu weinen und wie wild mit den Beinen strampelte.

„Ganz ruhig“, sagte Sirius gehetzt, doch der Grund für die Unruhe des Babys lag schon mit einem unangenehmen Geruch in der Luft.

„Was mach ich bloß?“, rief Sirius panisch und warf hastig eine Decke über den kleinen Körper. Amy quäkte weiter und Sirius eilte zum Kamin, warf etwas Pulver ins Feuer und steckte seinen Kopf in die Flammen.

„Lily, Lily!“ rief er aufgeregt und versuchte, das Weinen des Babys zu übertönen. Der Schock saß ihm immer noch in den Gliedern. Erst Jackie`s Auftauchen, dann das Baby und der Brief, und er wusste nicht was er tun sollte.

Seine Augen huschten durch das Wohnzimmer der Potters und er sah Lily in ihrem Traum aus weißer Seide auf einem Tisch stehen, während eine ältere Dame ein paar Änderungen an ihrem Hochzeitskleid vornahm.

„Was ist los, Sirius?“, rief Lily, drehte sich dabei aber nicht zu ihm um.

„Du musst kommen, sofort! Ich ... ich hab hier ein Baby!“, sagte Sirius und hustete kurz in die Asche.

Abrupt drehte sich Lily um und starrte in den Kamin, doch Sirius` Kopf war schon verschwunden.

„Ähm ... können wir die Anprobe auf morgen verschieben?“, fragte Lily die Schneiderin, denn irgendetwas an Sirius` Stimme war Besorgnis erregend gewesen.

So schnell es ging entledigte sie sich, mit ein wenig Hilfe der Schneiderin, des Kleides und schlüpfte in Jeans und Pullover.

Einen Augenblick später trat Lily schon bei Sirius aus dem Kamin und wischte sich hastig über die Augen, weil sie glaubte, zu träumen. Sirius kniete vor dem Sofa, auf dem ein schreiendes Baby lag. Immer wieder sprach er beruhigend auf das kleine Wesen ein, doch all seine Bemühungen nutzten nichts.

Lily schritt energisch zur Tat, kniete sich ebenso vor das Sofa und begann den kleinen Schreihals auszuziehen. Sie rümpfte etwas die Nase und murmelte: „Das musst du mir erklären. Hat etwa eine deiner Bekanntschaften nicht aufgepasst und dir das Resultat einer Nacht vor die Tür gelegt?“

Sirius stand schwerfällig auf und wandte sich ab. „So könnte man es nennen. Jackie war hier!“

Lily blickte auf und schüttelte ungläubig den Kopf. Während sie die Windel wechselte, betrachtete sie sich das Baby genauer. Graue Augen wie Sirius, die Gesichtszüge noch nicht sehr ausgeprägt, aber eindeutig Jackie und die braunen Locken - unverkennbar.

„Wie heißt sie?“, fragte Lily und säuberte erst einmal den Po des Babys, das auch sofort aufhörte zu weinen.

Sirius reichte ihr eine Windel und krächzte etwas heiser: „Amy, ihr Name ist Amy Eliza.“

Lily lächelte und konnte nur schwer die Tränen zurück halten. „Amy bedeutet geliebt. Ein schöner Name.“

Sirius schnaubte verächtlich. „Ja, sehr schön, wenn man so überrumpelt wird. Jackie muss es gewusst haben, bevor wir Hogwarts verlassen haben und jetzt taucht sie hier auf, legt mir das Kind hin und verschwindet wieder.“

Lily zog Amy frische Kleidung an, nahm sie auf den Arm und setzte sich mit ihr auf das Sofa. Ohne die Augen von dem kleinen Wesen zu nehmen, sagte sie leise: „Warum haben wir es nicht bemerkt? Wann hat es angefangen? Wann hat Jackie sich auf keinen Besen mehr gesetzt? Wann hat sie begonnen sich zu verändern? Was sind wir für Freunde, wenn wir so etwas nicht merken?“

Tränen rannen ihre Wangen hinab, als sie an Jackie dachte, wie verzweifelt sie gewesen sein muss.

Sirius setzte sich neben Lily, ließ Amy mit seinen Fingern spielen und sagte gedankenverloren: „Die Sache mit ihrem Zusammenbruch, danach hat sie das Quidditch aufgegeben. Sie hatte sich verändert und ich habe es

nicht bemerkt, wollte es nicht sehen. Aber ich verstehe nicht, warum sie mir nichts gesagt hat.“

Lily drückte Sirius kurzerhand Amy in den Arm und lachte kurz auf. „Ich kann es schon verstehen. Jackie hatte Angst, dass du keine Verantwortung übernehmen würdest. All die Dinge, die du gesagt hast, klangen absolut nicht bodenständig. Du hast ihr nie Anlass dazu gegeben, auf eine Zukunft mit dir zu hoffen und dann noch die Suche nach den schwarzen Büchern ...“

„Was mach ich denn jetzt?“, fragte Sirius verzweifelt.

Lily nahm ein Fläschchen, füllte etwas Milchpulver hinein und sagte gelassen. „Du wirst dich um sie kümmern, denn Jackie wird zurückkommen. Sie wird ihr Kind sicher nicht länger als nötig in der Obhut eines Casanovas lassen.“

Lily`s Worte klangen scharf und anklagend und es war ihr egal, dass Sirius im Moment nicht wusste, wo ihm der Kopf stand.

Lily machte ein Fläschchen für Amy fertig, drückte es Sirius in die Hand und sagte: „Hier, ich hoffe, du kümmerst dich gut um deine Tochter. Ich muss jetzt leider wieder gehen und mich um die letzten Vorbereitungen für die Hochzeit kümmern.“

„Du kannst mich doch nicht mit einem Baby alleine lassen. Was ist wenn ...?“, rief Sirius entsetzt, doch Lily stand schon im Kamin und sagte gelassen: „Du hast doch Freunde. Schick James eine Eule ins Aurorenbüro und Remus kommt sicher auch gern. Wenn es Probleme gibt, findest du mich zu Hause.“

Die grünen Flammen stiegen auf und Lily verschwand, obwohl ihr bei der ganzen Sache nicht wohl war. Sirius war zwar zuverlässig, aber Lily war skeptisch, ob ihn die ganze Angelegenheit nicht überfordern würde. Über etwas freute sie sich allerdings - dass Jackie zurück war und sie nun doch noch die Trauzeugin zur Hochzeit hatte, die sie wollte.

Jackie war direkt von Sirius` Haus zu dem Drachenreservat appariert, in dem ihr Bruder lebte und arbeitete. Sie war nicht das erste Mal dort und es erschreckte sie wenig, als sie schon von einem Feuer spuckenden Walisischen Grünling begrüßt wurde. Ihr Weg führte vorbei an einem Peruanischen Viperzahn, der bedrohlich seine Schwingen ausbreitete, weil gerade einige Drachenwärter sein Gehege betraten.

Jackie hatte keinen Blick für diese Geschöpfe übrig. Ihr Ziel waren die Unterkünfte der Drachenwärter im hintern Teil des Reservats. Dort befand sich auch die Aufzuchtstation für den Nachwuchs.

Vor der Drachenbabystation standen einige Männer, lachten und betrachteten die neugeborenen Drachenbabys. Jackie verlangsamte ihre Schritte und kniff argwöhnisch die Augen zusammen. Putzmunter, von einer ansteckenden Krankheit keine Spur, stand ihr Bruder zwischen seinen Kollegen.

Mike hatte seine Schwester schon von weitem gesehen und ging ihr nun entgegen, um einen peinlichen Auftritt zu vermeiden, denn dass Jackie aus der Haut fahren würde, war ihm von vorn herein klar.

Ohne eine Begrüßung, knurrte Jackie ihn auch gleich an: „Ich denke, du bist krank. Mum und Dad haben mich hier her geschickt, um nach dir zu sehen.“

Mike grinste unverschämt, denn sein Plan schien funktioniert zu haben. „Ich freue mich immer über deinen Besuch, Jackie. Früher hat es dir hier doch auch immer gefallen.“

Jackie schnaubte: „Ansteckende Krankheit ... pah, sag mal, was soll das Ganze hier? Deswegen habe ich Amy zu ihrem Vater nach England gebracht?“ Jackie`s Stimme war vorwurfsvoll und verzweifelt zugleich, dachte sie doch gerade an ihre Tochter.

Mike griff nach Jackie`s Arm, dirigierte sie zu den Unterkünften und sagte beruhigend: „Amy ist in England gut aufgehoben. Du solltest Vertrauen zu ihrem Vater und deinen Freunden haben!“

Mike`s Worte konnten Jackie keinesfalls beruhigen. Sie schüttelte den Kopf und versuchte ihre Tränen wegzublinzeln. „Vertrauen? Wie soll ich das, wenn ich schon gegen die Nächste eingetauscht wurde? Verdammt, Mike, ich mach mir Sorgen um Amy!“

Mike versuchte, seine Überraschung zu verbergen, denn in dem Brief, den er kurz vor Weihnachten von Sirius erhalten hatte, klang das alles anders.

Er öffnete die Tür zu seiner Einzimmerwohnung und schob Jackie hinein, bevor er sagte: „In drei Tagen habe ich Urlaub. Bleib solange hier, denk über alles nach und dann gehen wir gemeinsam zurück nach England. Den Junggesellenabschied will ich auf keinen Fall verpassen und du hast noch genug Zeit vor der Hochzeit, um die Sache zu klären.“

Jackie seufzte und konnte sich nur schwer mit der Idee ihres Bruders anfreunden, galt ihre Sorge doch Amy.

Allerdings hatte die Kleine ihren Vater schon um den Finger gewickelt.

Hilarius hatte Sirius` Hilferuf zu seinen Freunden gebracht und bat gerade um Einlass, als James fast zeitgleich mit Remus vor dem Haus auftauchte. Beide hielten ein fast identisches Pergament in den Händen: *Lass sofort alles stehen und liegen! Es geht um Leben und Tod!*
S.

Bevor sich die beiden Marauder überhaupt bemerkbar machen konnten, riss Sirius ziemlich abgehetzt die Tür auf. „Merlin, wie lange braucht ihr denn?“, knurrte er die beiden an.

Remus zog fragend eine Augenbraue hoch und James schüttelte gedankenverloren den Kopf. „Pad, wir sind so schnell gekommen, wie es ging, aber du lebst ja noch. Also, sag schon, was ist passiert?“

Nach den Geschehnissen der letzten Wochen und Monate waren Remus und James auf einiges vorbereitet, aber nicht auf das, was sie jetzt erwartete.

Sirius schob die beiden ins Wohnzimmer und zeigte auf die Sitzgruppe vor dem Kamin, auf dem Amy gerade friedlich schlief. „Das ist passiert. Wenn ich vorstellen darf, das ist Amy Eliza ähm ... Andrews, meine Tochter.“

Remus verbarg seine Verblüffung, indem er sich etwas über das schlafende Baby beugte, während James erst ungläubig zwischen Sirius und Amy hin und her blickte, bevor er dann in lautes Gelächter verfiel und glucksend sagte: „Nein, du bist Vater, Pad? Du und Jackie? Merlin, das Schicksal kann hart und grausam sein.“

„Psst“, zischte Sirius aufgebracht und schob seine Freunde in die Küche. „Ich bin froh, dass sie jetzt schläft!“

Remus und James ließen sich am Tisch nieder, während Sirius unruhig durch die Küche tigerte und ihnen die ganze Sache erzählte, und er zeigte den beiden auch noch Jackie`s Brief.

Remus atmete geräuschvoll aus. „Du hattest Damenbesuch, als Jackie hier aufkreuzte? Dann kannst du nur auf gelegentliche Besuche bei deiner Tochter hoffen, denn Jackie wird dich zum Teufel jagen.“

Schwerfällig ließ Sirius sich auf einen Stuhl nieder und starrte auf den Tisch. „Wenn sie zurück ist, werde ich mit ihr reden. Sie kann sich auf was gefasst machen!“

James hob beruhigend eine Hand. „Ihr habt beide Fehler gemacht, Pad, das solltest du nicht vergessen und wenn du Jackie wieder vertreibst, bringt Lily dich um, das schwöre ich dir!“

Sirius legte seinen Kopf auf die Tischplatte und bot einen bemitleidenswerten Anblick.

„Ihr müsst mir helfen, noch ein Paar Dinge für Amy zu besorgen. Vielleicht dauert die ganze Sache mit Mike länger und ich brauch noch Windeln und solchen Kram“, nuschelte Sirius und hob abwartend den Kopf.

Remus erhob sich zuerst und sah sich die Sachen an, die Jackie dagelassen hatte. „Sieht aus, als hätte sie das aus der Muggelwelt“, meinte er.

Sirius fuhr sich mit den Händen über das Gesicht und murmelte: „Ich nehme an, sie hält sich mit ihren Eltern dort auf. Könnt ihr mir das Zeug besorgen?“

Remus nickte zustimmend, während James` Gesichtsausdruck etwas Panikartiges an sich hatte.

„Also, ich gehe nicht allein in die Muggelwelt. Merlin, das letzte Mal hätte ich Lily bald als Hexe bezeichnet, aber wenn Remus mitkommt, kein Problem, Pad“, sagte James und warf einen Blick zu Remus, der auch gleich fragte: „Hast du Muggelgeld, Pad?“

Sirius Miene erhellte sich augenblicklich. „Klar, die Jeans von denen sind einfach bequemer.“

Eilig suchte er ein paar Scheine zusammen und drückte sie Remus in die Hand, der sich auch schon eine kleine Liste zusammengestellt hatte.

Sirius lieh seinen Freunden noch ein paar Winterjacken, damit sie in der Muggelwelt nicht so auffielen. Kurze Zeit später waren die beiden verschwunden und er ging ins Wohnzimmer. Amy hatte jetzt die Augen geöffnet und versuchte angestrengt, sich die Decke vom Körper zu strampeln. Ihr kleines Gesicht war ganz rot, aber sie lachte dabei und sabberte munter vor sich hin. Sirius nahm sie etwas unbeholfen hoch, legte sie in seine Armbeuge und sagte leise: „Na, dann wollen wir mal sehen, wo du die nächsten Tage schlafen kannst.“

Mit dem Baby auf dem Arm ging er auf den Dachboden. Die weiße, magische Wiege stand, immer noch verhüllt von einem Laken, in einer Ecke.

„Die war ja eigentlich für James` Nachwuchs vorgesehen, aber ich glaube, du brauchst sie erst einmal nötiger“, meinte er und kam sich gerade ziemlich albern vor mit einem Baby zu reden, doch Amy hatte nur

Augen für ihn. Sie verfolgte jede seiner Bewegungen, als er die Wiege vor sich her schweben ließ.

Im Gästezimmer angekommen fiel sein Blick auf das zerwühlte Bett von letzter Nacht. Frische Bettwäsche zog sich wie von Geisterhand auf und das Bett wurde in eine Ecke verschoben. Die Wiege fand unter dem Fenster Platz und eine alte Kommode wurde als Wickeltisch umfunktioniert. Es war nicht das perfekte Kinderzimmer, aber als Notlösung recht annehmbar.

In der Zwischenzeit hatten James und Remus die Muggelwelt durch den Tropfenden Kessel betreten und suchten ein passendes Geschäft, in dem es Babyartikel gab.

Remus zeigte schon auf die andere Straßenseite und sagte: „Da, eine Drogerie, da finden wir alles was wir brauchen.“

„Wenn du das sagst“, murmelte James und folgte seinem Freund.

Eine Menge Gerüche strömten auf sie ein, als sie den Selbstbedienungsladen betraten. Remus griff auch gleich nach einem Einkaufswagen und steuerte zielstrebig den Gang an, der mit diversen Babyartikeln voll gestopft war. Deckenhohe Regale mit Unmengen von verschiedenen Babywindeln, ließen ihn allerdings kurz aufstöhnen.

James` Augen waren schon beinahe tellergroß und er sagte zweifelnd: „Wie sollen wir da die richtige Sorte finden, Moony?“

Remus kratzte sich am Kopf und überlegte: „Also, erst mal ist sie ein Mädchen, sie ist etwa zwei Monate alt ... ah, da ...“

Remus zog aus einem der voll gestopften Regale ein Paket Windeln. Bei dem einen blieb es allerdings nicht, denn der Rest fiel ihm auf den Kopf und begrub ihn unter sich.

James rief entsetzt: „Moony, alles in Ordnung?“

„Hilf mir hier raus!“, kam die gedämpfte Stimme unter den Windelpaketen hervor. Das Chaos, das die beiden veranstalteten, zog auch andere Kunden und eine Verkäuferin an. Die Verkäuferin keifte: „Sind sie übergeschnappt? Ich war gerade mit dem einräumen fertig!“

„Entschuldigung“, nuschelte Remus, der sich gerade wieder aufrappelte, aber mit einem Gewinnerlächeln seine Beute in der Hand hielt - ein Windelpaket, das auch sofort in ihren Einkaufswagen wanderte.

James hatte sich inzwischen die anderen Dinge angesehen und schüttelte den Kopf. „Merlin, wenn ein Baby soviel Kram braucht, dann quartiert Lily mich mit Sicherheit aus!“

Remus schob ihn hastig weiter und murmelte: „Lass doch mal dieses 'Merlin', die Leute starren uns schon an und bis es bei euch soweit ist, vergehen noch ein paar Monate. Jetzt müssen wir uns erst mal um Sirius` Nachwuchs kümmern. Womit habe ich das bloß verdient?“

James zog es vor, jetzt nur noch den Einkaufswagen zu schieben und überließ es Remus, die Liste abzuarbeiten. Nach und nach füllte sich der Wagen. Remus legte auch noch ein kleines Mobile dazu, damit Amy was zum anschauen hatte, während James jetzt bei den Damenartikeln gelandet war.

„Dieselben benutzt Lily auch“, rief er laut durch den Laden und hielt ein Päckchen Tampons in die Höhe.

Remus atmete geräuschvoll aus und versuchte, seine Verlegenheit in den Griff zu bekommen. Er fragte sich gerade, warum er immer die nervigen Aufgaben bekam.

Hastig riss er James das Päckchen aus den Händen, legte es wieder ins Regal zurück und zischte: „Im Moment braucht sie die Dinger ja wohl nicht, also, jetzt ab zur Kasse und halt deine Klappe, Prongs!“

James machte ein beleidigtes Gesicht und knurrte: „Da kenne ich schon mal irgendwas und ...“

Remus legte ihm eine Hand auf den Mund und sagte gefährlich leise: „Reiß dich zusammen oder ich hetz dir einen Fluch auf den Hals!“

James nickte hastig und murmelte: „Die Sache hat nur einen Haken, Moony - wir würden auffliegen.“

„Ein Wunder, dass wir das noch nicht sind“, zischte Remus und begann, alles auf das Band vor der Kasse zu legen.

Die Kassiererin musterte die beiden mit einem skeptischen Blick und fragte: „Ist das alles, meine Herren?“

Remus nickte hastig und warf James einen warnenden Blick zu, der gerade anfing, an verschiedenen Sorten von Weichspülern zu riechen.

Remus wollte so schnell wie möglich weg aus der Muggelwelt und nahm sich ganz fest vor, niemals wieder einen Ausflug dorthin zu unternehmen, wenn einer seiner Freunde dabei war. Das Chaos wäre vorprogrammiert.

Völlig erledigt und mit einer Menge Tüten beladen kehrten sie in Sirius` Haus zurück.

Sirius saß mit Amy in der Küche und erzählte ihr von Jackie und ihrem Quidditchwahn, während sie zufrieden an ihrem Fläschchen nuckelte.

James schob leise die Tür auf und blieb einen Moment stehen. Dieses Bild - sein Freund, der Herzensbrecher Nummer eins mit einem Baby auf dem Arm - kam ihm so unwirklich vor. Letzte Nacht noch war er auf ein Abenteuer aus gewesen und jetzt war der sonst so raubeinige Typ lammfromm.

Amy griff immer wieder mit ihrer kleinen Hand in Sirius` lange Haare, zog daran und entlockte ihm ein Lächeln.

Seine Wut auf Jackie verbrauchte etwas und machte der Angst vor einer Aussprache Platz, die wohl unumgänglich war.

Spät am Abend flohte Lily noch einmal in Sirius` Haus, da James immer noch nicht aufgetaucht war. Das Bild, das sich ihr bot, ließ sie schmunzeln. James und Remus saßen in je einem Sessel, die Beine weit von sich gestreckt und schliefen, während Sirius auf der Sitzgruppe vor dem Kamin lag, Amy in seinen Armen hielt und ebenfalls tief und fest schlief. Lily war stolz auf die drei und wusste jetzt, dass, egal was passierte, ihr Baby bei ihnen gut aufgehoben wäre.

Du und Ich, heißt nicht Wir

76. Du und Ich, heißt nicht Wir

Zwei Tage später hatte Sirius alles gut im Griff. Er hatte sogar dem Gästezimmer eine kinderfreundliche Farbe verliehen. Selbst Lily war begeistert gewesen und sie war auch erstaunt, wie gut Sirius mit seiner Tochter umging. Die Kleine hatte seinen weichen Kern zum Vorschein gebracht - Dinge ans Tageslicht befördert, die Lily niemals für möglich gehalten hätte.

Sirius war schon am frühen Abend ins Potterhaus gefloht und folgte Elisabeth`s Einladung zum Essen nur all zu gern. Amy hielt ihn den ganzen Tag über auf Trapp und er hatte nicht mehr wirklich viel Lust, sich etwas zu kochen.

Elisabeth und William saßen entspannt auf dem Sofa, als er mit Amy auf dem Arm aus den grünen Flammen trat.

William schmunzelte leicht, weil Elisabeth Sirius das Baby förmlich aus den Armen riss und Amy aus der schützenden Decke wickelte.

„Oh, sie ist so goldig“, sagte sie begeistert und zog der Kleinen Jacke und Mütze aus.

„Wo sind James und Lily?“, fragte Sirius und sah sich suchend um.

William stöhnte gequält auf, zeigte mit dem Finger nach oben und murmelte: „Ihre Nerven liegen blank ...“

Und schon wurden seine Worte von Lily`s Gezeter unterbrochen: „Danke, Mr. Potter, ich finde es wirklich toll zu hören, dass du zwei Tage nach unserer Hochzeit schon wieder arbeiten willst.“

Wütend stapfte Lily in das Wohnzimmer und schenkte weder Sirius noch James` Eltern ihre Aufmerksamkeit.

James folgte ihr und schnaubte: „Ich will mit meiner Ausbildung fertig werden und das so schnell wie möglich. Hey, Pad!“

„Ja, aber dass ich vielleicht schon eine kleine Hochzeitsreise geplant habe, ist dir völlig egal, oder wie?“, zischte Lily aufgebracht, stemmte ihre Arme in die Hüften und reckte ihr Kinn trotzig nach oben. Ein deutliches Zeichen dafür, dass sie momentan in einer sehr miesen Stimmung war.

Sirius zog belustigt eine Augenbraue hoch, während William genervt mit den Augen rollte und Elisabeth interessiert den Schlagabtausch zwischen ihrem Sohn und ihrer zukünftigen Schwiegertochter verfolgte.

„Die ganze Sache ist schon geplant und auch bezahlt“, keifte Lily und war nicht gewillt nachzugeben.

James zuckte gelassen mit den Schultern. „Da hättest du vorher mit mir reden sollen. Mehr als zwei freie Tage sind nicht drin!“

Sirius stellte sich zwischen die beiden Streithähne und meinte: „Nun mal langsam, dann macht ihr eben später eure Hochzeitsreise und verbringt die zwei Tage in irgendeinem schicken Hotel.“

„Ich will aber auf diese Insel!“, sagte Lily trotzig und stapfte dabei zornig mit dem Fuß auf.

James fuhr sich leicht verzweifelt mit den Händen durch die Haare und murmelte: „Merlin, womit habe ich das verdient?“ Etwas lauter sagte er: „Ich mach's wieder gut, Flower, versprochen! Ich werde mir für die zwei Tage was einfallen lassen, was Einmaliges, Romantisches, etwas das alles in den Schatten stellt.“

'Himmel, was hab ich mir da jetzt eingebrockt', schoss es James durch den Kopf und das selbe dachte wohl auch Sirius, nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen.

Lily schien etwas milder gestimmt, nahm Elisabeth Amy aus dem Arm und ging mit ihr ins Esszimmer, gefolgt von einem leise lachenden William und einem, sich den Kopf zerbrechenden James.

Sirius wollte ihnen folgen, doch Elisabeth hielt ihn zurück.

„Wenn Jackie zurück kommt, vergeiß das ja nicht mit ihr! Hörst du?“, sagte sie und hielt ihm drohend einen Finger vors Gesicht.

Sirius blickte zu Boden und nuschte: „Wenn das so einfach wäre.“

Elisabeth packte ihn an den Schultern und sagte leise: „Ich will nicht, dass dieses Kind nur mit einem Elternteil aufwächst. Es liegt in deiner Hand, Sirius, und jetzt lass uns essen. Du siehst aus, als könntest du etwas vertragen!“

Elisabeth schob Sirius vor sich her ins Esszimmer und blickte lächelnd auf ihren Sohn, der Amy jetzt auf

dem Arm hielt und ihr die Flasche gab.

„Da kannst du schon mal üben, Prongs“, meinte Sirius grinsend und ließ sich neben seinem Freund nieder, aber Elisabeth`s Worte hallten immer noch in seinem Kopf.

Lily strich sich wenig später als erste satt und zufrieden über ihren leicht gewölbten Bauch und sagte: „Ab morgen geht der Stress richtig los ...“

„Stimmt“, sagte James mit leuchtenden Augen. „Morgen Abend ist das Quidditchspiel.“

Sirius kratzte sich am Kopf und sagte entschuldigend: „Wenn Jackie bis dahin nicht zurück ist, dann musst du mit Remus und Peter allein gehen. Ich muss mich um Amy ...“

„Das übernehme ich“, sagte Lily sofort, denn sie wollte, dass James einen letzten Abend mit all seinen Freunden verbringen konnte. Zwei Tage später sollte der Junggesellenabschied stattfinden und einen Tag danach die Hochzeit.

Amy versuchte immer wieder in James` zerstrubbelte Haare zu greifen, doch sie kam einfach nicht ran. Die Haare ihres Vaters waren länger und machten es ihr leichter, deshalb dauerte es auch gar nicht lange, bis die Kleine ihr Gesicht verzog und das erste Quäken zu hören war.

Hastig reichte James Amy an seinen Freund weiter und meinte leicht verzweifelt: „Sie mag mich nicht!“

„Sie mag nur deine Haare nicht“, verbesserte Lily ihn lachend und blickte zu Amy, deren kleine Hände sich sofort in Sirius` Haaren verfangen.

„Tut mir Leid, ich muss jetzt gehen, Amy muss ins Bett“, meinte Sirius entschuldigend und erhob sich.

Lily folgte ihm noch ins Wohnzimmer, streifte Amy Jacke und Mütze über und sagte seufzend: „Sie sieht aus wie Jackie!“

Sirius ließ ein gequältes Lächeln auf seinem Gesicht erscheinen und verschwand ohne ein weiteres Wort.

Mit dem Baden des Babys hatte Sirius sich anfangs schwer getan, aber heute ließ er kurzerhand die große Badewanne voll und genoss mit Amy im Arm ein entspannendes Bad. Mit seinem Zauberstab ließ er kleine bunte Seifenbläschen aus dem Schaum aufsteigen, nach denen Amy immer greifen wollte, aber das warme Wasser machte sie recht schnell müde und Sirius hatte keine Probleme, die Kleine wenig später in ihre Wiege zu legen.

Eine Weile beobachtete er seine Tochter noch beim Schlafen und verließ dann leise das Zimmer. Er genoss die Stille im Haus und wollte sich eigentlich nur noch ein Butterbier genehmigen. Gedankenverloren ging er die Treppe hinunter, krepelte dabei die Ärmel seines Hemdes höher, als es an der Tür klopfte. Ein energisches Klopfen, das ihn sofort achtsam seinen Zauberstab ziehen ließ.

Das Schloss klickte und Sirius öffnete zögerlich die Tür einen Spalt. Sein Zauberstab leuchtete geradewegs in Mike Andrews` Gesicht und er sah auch noch jemand anderen, der sich etwas im Hintergrund hielt - Jackie, deren Augen jetzt seine trafen.

Sirius trat schweigend beiseite, doch Mike blieb an der Tür stehen und stellte nur zwei Koffer ab. „Tut mir Leid, ich habe Grishnak versprochen, die paar Tage bei ihm zu wohnen“, sagte Mike entschuldigend.

Er umarmte seine Schwester kurz und flüsterte in ihr Ohr: „Du hast nur ein Leben, Jackie, also tu nichts, was du später bereust.“

Einen Augenblick später war Mike in der Dunkelheit verschwunden.

„Ich wollte nur Amy abholen“, sagte Jackie mit tonloser Stimme und trat nach einem tiefen Atemzug energischen Schrittes an Sirius vorbei ins Haus.

Auch wenn sie äußerlich ruhig und gefasst wirkte, sah es in ihr doch ganz anders aus. Die Zeit bei ihrem Bruder hatte ihr gut getan, aber sie wusste immer noch nicht, was sie überhaupt wollte und wie es weiter gehen sollte.

„Wenn du auf die Uhr gesehen hättest, dann wüsstest du, dass Amy schläft“, sagte Sirius schärfer als beabsichtigt, denn seine anfängliche Wut auf Jackie war eigentlich verraucht. Jetzt hatte er nur noch Angst, dass sie mit Amy einfach verschwinden würde und er beide verlieren würde.

„Wir sollten reden“, murmelte Sirius und durchbrach die kurzzeitige Stille zwischen ihnen.

Jackie folgte ihm nur widerwillig in die Küche. Sie legte ihren Umhang ab und sah sich interessiert um. Die Überraschung über die Ordnung stand ihr ins Gesicht geschrieben, doch ihr entgingen seine Blicke nicht.

Sirius musterte sie eindringlich. Ihre schönen braunen Locken waren verschwunden, aber sie hatte sich zu ihrem Vorteil verändert. Sie wirkte lange nicht mehr so zerbrechlich in seinen Augen, denn ihr eng

anliegender, roter Pullover ließ ihm einen guten Blick auf ihre Kurven zu.

„Lass das Gestarre“, schnappte Jackie wütend und konnte die Röte in ihrem Gesicht förmlich spüren.

Sirius drehte ihr hastig den Rücken zu.

„Entschuldige“, nuschelte er und machte sich daran, eine Kanne Tee zu kochen. Dieses Gespräch würde wohl eine Menge Zeit in Anspruch nehmen, denn im Moment benahmen sie sich wie Fremde.

Jackie blickte auf die Tischplatte und sagte leise: „Morgen früh gehe ich mit Amy zu den Potters!“

„Warum?“, fragte Sirius, während er mit leicht zitternder Hand ein paar Tassen aus dem Schrank holte.

„Warum?“, wiederholte er. „Warum hast du mir nie etwas gesagt? Warum bist du gegangen, ohne es irgendjemandem zu sagen?“ Seine Worte klangen anklagend und Jackie verschränkte trotzig die Arme vor der Brust.

„Hör zu, Sirius. Dass ich nichts gesagt habe, war falsch, das gebe ich zu, aber zu diesem Zeitpunkt hielt ich es für richtig. Ich wollte einen Vater für Amy, jemanden der Verantwortung übernimmt, der da ist ...“

„Verdammt, Jackie, das wäre ich gewesen“, fuhr Sirius aufgebracht dazwischen. Seine Augen funkelten zornig und nur mit Mühe konnte er einen Wutanfall unterdrücken.

Jackie schloss die Augen und atmete tief durch, doch ihre Worte klangen ebenso anklagend: „Gewesen ist genau das richtige Wort, Sirius. Es war einmal und ist vorbei und dafür kannst du nicht nur mir allein die Schuld geben.“

Sirius stellte geräuschlos die Tassen auf den Tisch, wandte sich wieder ab und sagte leise: „Ich war dir nicht treu, aber ich hab dich nie betrogen. Verstehst du, was ich damit meine? Du warst immer hier ...“

Jackie lachte bitter auf und kämpfte gegen die Tränen. „Du biegest es dir zurecht, wie du es brauchst. So einfach ist das aber nicht. Wenn Amy nicht wäre, dann würde es dieses Gespräch überhaupt nicht geben. Sie ist das Einzige was uns noch verbindet.“

Jackie`s Schmerz war äußerlich nicht zu erkennen. Für Sirius wirkte sie hart und unerbittlich und so unnahbar, wie zu Beginn ihres siebten Schuljahres. Damals hatte er sich anfangs die Zähne an ihr ausgebissen, doch er hatte sie schon damals geliebt und tat es heute noch immer, aber er schaffte es nicht, ihr das zu sagen. Zuviel war in den letzten Monaten passiert, hatte sie entfremdet und im Moment hatte er Zweifel daran, ob sie sich jemals wieder näher kommen würden.

Sirius setzte sich Jackie gegenüber an den Tisch, goss Tee in ihre Tassen und fragte ruhig: „Wie soll es nun weiter gehen?“

Jackie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und blickte starr in den Raum, nur um ihn nicht ansehen zu müssen.

„Ich weiß es nicht“, sagte sie resignierend. „Bis nach der Hochzeit bleibe ich erst einmal hier, bei Lily.“

Sirius nickte, stand langsam auf und ging zur Tür. „Die Treppe rauf, das Zimmer zur linken Hand, dort schläft Amy. Es steht auch ein Gästebett darin.“

Sirius verschwand aus der Küche ins Obergeschoss, in sein Schlafzimmer, das er schon seit Tagen nicht mehr betreten hatte, und ließ Jackie mit ihren Gedanken allein zurück.

Jackie legte den Kopf in den Nacken und versuchte, die Tränen zurück zu halten, die sich unaufhaltsam ihren Weg bahnten. Sie hatte gehaut, dass ihr Zusammentreffen weh tun würde, aber der Schmerz nahm ihr nun die Luft zum atmen.

Müde schlich Jackie die Treppe hinauf. Sie wusste aus dem Buch, das Lily ihr hatte zukommen lassen, eine Menge über Sirius` Haus, auch von dem verrückten Duschkopf. Bevor sie sich dem jedoch stellte, sah sie erst einmal nach ihrer Tochter.

Eine Kerze stand auf dem Kaminsims und spendete etwas Licht. Die Wiege unter dem Fenster fiel Jackie sofort ins Auge und es verblüffte sie etwas, als sie die Wickelkommode und all die anderen Dinge sah, die Sirius in der kurzen Zeit angeschafft hatte.

Amy schlief tief und fest, eingewickelt in eine Decke. Jackie strich ihr kurz über den Kopf und war erleichtert, dass es ihr gut ging, aber wenn sie ehrlich war, hatte sie nichts anderes erwartet.

Ihre beiden Koffer standen neben dem Bett. Einen von ihnen öffnete Jackie geräuschlos, kramte eine Waschtasche und einen Pyjama hervor und verließ leise das Zimmer.

Einen Moment blieb sie auf dem halbdunklen Flur stehen und blickte seufzend auf die gegenüberliegende Tür.

Sirius lag, nur mit einer Pyjamahose bekleidet, auf dem Bett und starrte in den nächtlichen Sternenhimmel. Er hatte Jackie gehört, als sie ins Gästezimmer ging und lauschte nun in die Stille. Er hatte Bedenken, dass sie mit Amy verschwinden würde. Ihre Worte hatten ihm genug Anlass dazu gegeben.

Erneut hörte er die Tür des Gästezimmers und setzte sich lauschend auf. Würde sie wirklich heimlich verschwinden?

Einen Augenblick später hörte er die leisen Tapsgeräusche den Flur hinunter Richtung Badezimmer.

Erleichtert atmete Sirius aus, ließ sich aufs Bett zurück sinken, aus dem er aber im nächsten Moment, wie von einem Drachen gejagt, wieder aufsprang.

Ihm wurde heiß und kalt bei dem Gedanken, an seinen Duschkopf, der bis jetzt jede noch so hartnäckige nächtliche Bekanntschaft in die Flucht geschlagen hatte.

Auf nackten Füßen rannte er den Flur hinunter und kam leicht schlitternd vor der Badezimmertür zum stehen.

Den Geräuschen nach zu urteilen, war die Prozedur schon in vollem Gange. Sirius zögerte noch einen Moment, drückte dann aber die Tür auf und starrte verblüfft auf Jackie. Sie war nur mit einem Slip und einem bauchfreien Top bekleidet, hatte die Arme in die Luft gestreckt, den Kopf in den Nacken gelegt und die Augen geschlossen. Offensichtlich genoss sie das Ganze. Reste des, bei ihr braunen, Schaums, wurden von ihrem Körper gespült, bevor der Duschkopf mit dem Trockenföhnen begann.

Jackie hob den Kopf und sah geradewegs in seine Augen. Sie hatte ihn sehr wohl bemerkt und schon mit einem gierigen Blick seinerseits gerechnet, aber seine Augen waren einfach nur grau, ohne jede Regung.

„Handtücher findest du in dem Regal. Tut mir Leid, ich wollte dich eigentlich warnen, wegen dem Duschkopf ...“, murmelte Sirius, während er den Blick nicht von ihren Augen nahm, um ja nicht auf die Idee zu kommen, woanders hin zu schauen.

Jackie ging zum Waschbecken, begann sich die Zähne zu putzen und meinte dabei: „Ich war schon etwas vorgewarnt. Dieses Haus hat Charme, das hätte ich nicht erwartet.“

Ihre Stimme klang ruhig und verbarg ihre innere Anspannung. Es war lange her, dass er sie so gesehen hatte, nur bekleidet mit ein bisschen Wäsche, die kaum etwas verbarg.

Sirius wandte sich ab und sagte leise: „Ich habe dieses Haus nicht nur für mich gekauft. Gute Nacht, Jackie!“

Er schloss die Tür hinter sich und sah noch einmal kurz nach Amy, bevor er sich in sein Zimmer zurückzog. Mit einem Schlenker seines Zauberstabs verschwand der schwere, dunkelrote Vorhang, der wochenlang die Fotos von Jackie verdeckt hatte. Jedes einzelne von ihnen war eine kleine Erinnerung. Gedankenverloren stand er vor der Wand und fasste einen Entschluss - er würde um Jackie kämpfen. Nicht nur wegen Amy, sondern auch für sich selbst, denn sie war die Familie, die er nie hatte, um die er andere immer beneidet hat und die er auch wollte.

Jackie stützte sich auf dem Waschbecken ab und starrte in den Spiegel, seine Worte auf sich wirken lassend. Ihren eigenen Fehler hatte sie schon längst bereut. Aber konnte sie ihm verzeihen? Konnte er ihr verzeihen? Fragen, die sie nicht beantworten konnte, noch nicht.

Sirius erwachte schon im Morgengrauen und schlich nach einer kurzen Dusche vollständig angezogen ins Gästezimmer. Erleichtert atmete er aus, als er Jackie mit Amy im Arm im Bett liegen sah, beide fest schlafend. Sie war also doch nicht gegangen und er hoffte, dass sie bleiben würde. Alles was sie brauchten, war ein wenig Zeit.

Sirius hantierte in der Küche herum, als Lily aus dem Kamin stieg. Wie jeden Morgen, seit Amy in seinem Haus war, wollte sie nach dem Rechten sehen und mit Sirius gemeinsam frühstücken, doch an diesem Morgen war der Tisch für drei Personen gedeckt.

Lily warf die Tüte mit frischen Brötchen auf den Tisch und fragte aufgeregt: „Ist, ist ... Jackie, ist sie hier?“

Nervös tippelte sie dabei von einem Bein auf das andere und entlockte Sirius dabei ein leises Lachen.

„Ja, seit gestern Nacht.“

Lily stürmte schon aus der Tür und Sirius rief ihr nach: „Im Gästezimmer!“

Lily stecke noch einmal den Kopf zur Tür hinein und sagte: „Du kannst froh sein, dass sie nicht gleich

wieder gegangen ist. Also, sei mit dem zufrieden, was du hast!“

Schon war ihr roter Haarschopf wieder verschwunden und sie stürmte die Treppe hinauf.

Leise drückte Lily die Klinke herunter und lächelte bei dem Bild, das sich ihr bot. Jackie kniete auf dem Bett, vor sich Amy, die splitterfasernackt war und sich von ihrer Mutter auf dem Bauch kitzeln ließ. Amy gluckste und strampelte freudig mit Armen und Beinen.

Ihr Lachen wurde von Lily`s Worten übertönt: „Endlich bist du wieder da, Jackie!“

Jackie blickte auf ihre Freundin, in deren Augen ebenso Tränen schimmerten. „Lily!“, flüsterte sie und einen Moment später lagen sich die beiden in den Armen.

Erst Amy`s leises Quäken ließ sie auseinander fahren. Jackie holte ein paar Sachen und eine Windel, während Lily sich die Tränen aus dem Gesicht wischte.

„Keine Vorwürfe, bitte“, sagte Jackie flehentlich, „die hatte ich letzte Nacht schon zur Genüge. Wie geht's dir überhaupt?“

Lily lächelte versonnen. „Im Moment sehr gut. In drei Tagen werde ich heiraten, meine Trauzeugin ist endlich da, ich bin schwanger, aber mir wird nicht mehr übel. Also, was will ich mehr.“

Lily machte eine Pause und sah Jackie zu, wie sie ihre Tochter anzog. „Ich mach dir keine Vorwürfe. Ich mache mir welche, weil ich nichts gemerkt habe, weil wir alle blind durch die Welt gelaufen sind, auch Sirius.“

Jackie wischte sich mit der Hand über die Augen und sagte: „Sirius und ich benehmen uns im Moment wie Feinde und nicht wie zwei Menschen, die sich mal geliebt haben. Ich habe ihn verloren, Lily!“

All die Anspannung der letzten Tage kam jetzt aus ihr heraus, brach mit lautem Schluchzen und Tränen hervor. Lily nahm Jackie einfach nur in den Arm. Sie konnte weder ihrer Freundin noch Sirius helfen. Die Mauer, die sich zwischen ihnen gebildet hatte, mussten sie schon selbst zum Einsturz bringen.

Als die beiden mit Amy die Küche betraten, war der Tisch nur noch für zwei Personen gedeckt. Sirius hatte eine kurze Notiz hinterlassen:

Treffe mich mit James, Festumhänge abholen.

Bin bald zurück!

Sirius

Lily knurrte: „Ich dachte, das haben die beiden schon längst erledigt, aber ist vielleicht auch besser so, dann haben wir mehr Zeit zum reden.“

Jackie bereitete für Amy ein Fläschchen und sagte: „Ich wollte eigentlich mit ins Potterhaus, aber ich denke, ich werde hier bleiben, wenn er mich lässt.“

Lily runzelte die Stirn. „Du weißt aber, dass er ... also, dass ...“

Jackie lachte bitter auf. „Ja, das blieb mir leider nicht verborgen. Ich tue das nicht für mich, sondern für Amy!“

Lily griff nach einem Brötchen und sparte sich jeden weiteren Kommentar dazu, denn glaubhaft klangen Jackie`s Worte für sie nicht. Sie wollte vom Thema ablenken, indem sie sagte: „Die Jungs gehen heute Abend zu einem Quidditchspiel. Connor spielt hier gegen die A...“

„Gegen die Appleby Arrows?“, fragte Jackie aufgeregt dazwischen. Ihre Augen leuchteten und zauberten Lily ein Lächeln ins Gesicht. Eins hatte sich scheinbar nicht geändert - Jackie war immer noch Quidditch vernarrt.

„Die Karten sind seit Wochen ausverkauft“, sagte Lily entschuldigend.

Jackie winkte ab und blickte auf Amy. „Egal, ich habe solange darauf verzichtet, dann machen wir uns eben einen schönen Abend.“

Sie versuchte die Enttäuschung in ihrer Stimme zu unterdrücken. Es ging nicht nur um das Spiel, Connor würde auch da sein. Ihn hatte sie ebenso vermisst, wie all die anderen.

Die Karten für das Spiel waren tatsächlich ausverkauft, aber Sirius war nicht nur in der Winkelgasse unterwegs, um sich mit seinem Freund zu treffen. Es hatte ihn eine Menge Galleonen und ein Haufen Überredungskunst gekostet, aber er hatte es geschafft, noch eine Karte zu besorgen. Die Sache hatte nur einen Haken, dieser Platz befand sich in einem anderen Block. Er hoffte darauf, dass einer seiner Freunde vielleicht

seinen Platz tauschte und er Jackie bei sich haben könnte. Sie allein gehen zu lassen, wäre einfach zu gefährlich.

Etwas abgehetzt betrat Sirius ein Geschäft für elegante und festliche Kleidung in der Winkelgasse, sein Treffpunkt mit James.

„Prongs!“, rief Sirius entsetzt. „Ich dachte, du wolltest einen Festumhang.“

James ließ sich gerade von der Besitzerin des Ladens an einem Anzug die letzten Änderungen machen. Er hatte schon etwas Ähnlichkeit mit dem traditionellen Smoking in der Muggelwelt, war aber dennoch leicht abgewandelt. Die gut sitzende Hose war nicht zu weit geschnitten und darüber trug er ein etwas längeres Jackett. Beide Teile waren schwarz gehalten, doch der Stein des Anstoßes war für Sirius das Hemd.

„Ein grünes Hemd zur Hochzeit?“, sagte Sirius entsetzt. „Du kannst nicht mit einem grünen Hemd heiraten, Prongs! Lily fällt in Ohnmacht, bevor ihr überhaupt getraut seid.“

James legte in aller Ruhe das Jackett ab und meinte leicht amüsiert: „Warum kann ich kein grünes Hemd tragen? Soviel ich weiß, trug deine allseits hochgeschätzte Cousine Bellatrix zu ihrer eigenen Hochzeit ein blutrotes Kleid. Außerdem wollte ich etwas Passendes zu Lily`s Augen haben.“

Sirius streifte sich noch einmal seinen bestellten Festumhang über, blickte prüfend in den Spiegel und sagte eindringlich: „Ein grünes Tuch würde auch reichen!“

„Merlin, Pad, ich dachte, du verstehst nichts von Mode, aber wenn es dich beruhigt, dann nehme ich auch noch ein weißes Hemd und ein grünes Tuch. Die letzte Entscheidung fällt am Hochzeitstag!“, sagte James jetzt leicht verunsichert. Da wollte er einmal etwas Mut zur Farbe haben und sein Freund vermieste ihm das gleich wieder. Letztendlich würde er seiner Mutter die Entscheidung überlassen.

Sirius schüttelte genervt den Kopf, während sie ihre Einkäufe bezahlten und den Laden verließen.

„Wann treffen wir uns heute Abend?“, fragte James und steuerte Gringotts an.

Sirius senkte seinen Blick. „Jackie ist wieder da und ich konnte noch eine Karte für das Spiel heute Abend bekommen.“

James blieb stehen und war erstaunter darüber, dass sein Freund noch eine Karte für das Eröffnungsspiel der Saison ergattert hatte, als über Jackie`s Rückkehr.

Die beiden betraten die Zauberebank und James fragte neugierig: „Und, habt ihr euch ausgesprochen?“

„Nicht so richtig“, nuschelte Sirius und trommelte nervös mit den Fingern auf dem Tresen vor einem Kobold herum, der so finster drein blickte, als wollte er Sirius mit seinen Blicken töten.

„Ok, dann treffen wir uns später bei dir. Ich bring Remus und Peter gleich mit“, sagte James bestimmend, bevor er einem Kobold folgte um mit dem altbewährten Beförderungsmittel durch die Gänge zu sausen. James wollte aus dem Verließ seiner Großeltern, das ihm seit seiner Volljährigkeit gehörte, etwas Bestimmtes holen - eine Hochzeitsüberraschung für Lily.

Jackie und Lily hatten es sich vor dem Kamin gemütlich gemacht, als Sirius sein Haus betrat. Ihm fiel ein Stein vom Herzen, als er sah, dass Jackie noch da war.

Lily zerrte ihn auch gleich ins Wohnzimmer, riss ihm den Karton aus der Hand und hielt einen Augenblick später seinen Festumhang kritisch in die Höhe.

„Sehr schön, oder was meinst du, Jackie?“

Jackie blickte etwas verwirrt drein und nickte hastig, als Sirius sich neben ihr auf den Boden setzte. Aus der Tasche seines Hemdes zog er die Eintrittskarte für das Quidditchspiel. „Vielleicht hast du Lust, die Jungs und mich zu begleiten“, sagte er zögerlich.

Für einen Moment leuchteten Jackie`s Augen und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, doch sie sagte leise: „Für mich? Es ist zu gefährlich ...“

Sirius griff nach ihrer Hand. Zum ersten Mal seit Monaten konnte er wieder ihre warme, weiche Haut spüren und sofort war das Kribbeln wieder da, das er bei den anderen nie hatte. „Du bist nicht allein und zwischen den vielen Menschen würde keiner groß auf dich achten.“

Lily nahm Amy vom Sofa und verschwand leise mit ihr in die Küche.

Jackie entzog Sirius ihre Hand und starrte in den Kamin. „Warum tust du das? Du hast mir gegenüber keinerlei Verpflichtungen!“

Sirius unterdrückte ein verächtliches Schnauben und seine Enttäuschung, denn scheinbar sah Jackie hinter allem was er tat nur das Schlechte.

„Überleg es dir!“, sagte er knapp, drückte Jackie die Karte in die Hand, schnappte sich seinen Festumhang

und verließ das Zimmer.

Jackie drehte die Karte in ihren Händen und seufzte leise. Konnten sie jemals wieder normal miteinander umgehen? Oder würden die Geschehnisse der letzten Monate für immer zwischen ihnen stehen? Vielleicht waren eine andere Umgebung und eine lockere Atmosphäre ein kleiner Anfang.

Den Rest des Tages verbrachten Lily und Jackie im Gästezimmer. Die beiden hatten sich soviel zu erzählen, während Sirius sich um Amy kümmerte.

Es überraschte Sirius dann doch, als Jackie in Jeans, einem warmen Pullover und eingehüllt in einen Winterumhang erschien.

Ihre erste feste Umarmung galt Remus, dem sie leise ins Ohr flüsterte: „Es tut mir so Leid, wegen ... Megan.“

Remus schluckte den Kloß in seinem Hals herunter und sagte: „Es ist schön dich wieder hier zu haben, Jackie!“

Peter verhielt sich Jackie gegenüber reserviert, aber freundlich und er war es auch, der den Platz mit ihr tauschte, damit sie nicht allein war bei dem Spiel.

James zog an Jackie`s kurzen Haaren und meinte verschmitzt: „Wenn du nicht aufpasst, siehst du aus wie ich.“

„Spinner“, murmelte Jackie und umarmte James ganz fest.

„Du und heiraten, wer hätte das gedacht“, sagte sie lachend.

„Na, es hätte ja auch niemand gedacht, dass du und Pad ein Kind habt“, platzte Peter leicht bissig heraus, wofür er sofort von Lily einen zornigen Blick einfiel.

„Ähm ... wir sollten gehen“, unterbrach Remus die angespannte und etwas peinliche Situation.

Alle verließen das Haus, nur Sirius blieb noch einen Moment und gab Lily diverse Anweisungen für Amy, die sie Augen rollend über sich ergehen ließ.

Sirius verschloss die Haustür hinter sich und legte noch einen zusätzlichen Zauber darüber. Lily war allein mit seiner Tochter und er wollte jede Gefahr so gut es ging von ihr fern halten.

James, Peter und Remus waren schon appariert, nur Jackie stand in der Dunkelheit und murmelte: „Ich weiß nicht wohin ... du müsstest mich ...“

Ohne sie ausreden zu lassen, umarmte Sirius sie so fest, dass er ihr fast die Luft zum Atmen nahm. Jackie spürte seinen Herzschlag, atmete seinen unverwechselbaren, herben Duft ein und genoss einfach einen Moment die kleinen Schmetterlinge in ihrem Bauch.

Sirius ließ Jackie erst wieder los, als er James` Rufen an ihrem Treffpunkt hörte.

Jackie zog sich ihre Kapuze tief ins Gesicht und wurde von den drei Maraudern in die Mitte genommen, während Peter in dem Gewimmel von Fans verschwand und seinen Platz in dem anderen Block aufsuchte.

Die vier hatten die besten Plätze überhaupt. Da hatte Sirius sich bei seinem Weihnachtsgeschenk wahrlich nicht lumpen lassen.

Jackie war auch recht schnell in ein Gespräch mit James vertieft indem es einzig und allein um Quidditch ging. Indessen beobachtete Sirius die Menschen in ihrer Nähe, um vor unangenehmen Überraschungen sicher zu sein. Dieser Sport war bei vielen Zauberern beliebt, egal welcher Abstammung, und sie konnten sicher sein, dass auch Anhänger Voldemorts unter den Schaulustigen waren.

Die Mannschaften sausten in das Stadion, angeheizt von der jubelnden Menge.

„Da ist Connor!“, rief Jackie aufgeregt und zeigte auf einen winzigen Punkt irgendwo im Nichts.

James jubelte der gegnerischen Mannschaft den Appleby Arrows zu und sagte entschuldigend: „Die Arrows sind Meister ihres Fachs. Das Spiel wird sicher nicht länger als eine halbe Stunde dauern.“

Remus murmelte: „Von mir aus, Connor wollte sich später noch mit uns treffen.“

„Will er?“, fragte Sirius überrascht und bekam gar nicht mit, dass die Bälle schon in der Luft waren.

Jackie pfiiff und jubelte mit leuchtenden Augen, so wie Sirius es von ihr kannte. Quaffel und Klatscher flogen rasend schnell durch die Luft, doch für Sirius und Remus` ungeübte Augen war es schwer, dem Spiel zu folgen, denn dieses Stadion war mehr als dreimal so groß wie in Hogwarts, ebenso das Tempo, das die Spieler vorlegten.

Ohne dass der Quaffel durch irgendeine Torstange geflogen war, sausten die Sucher dem Schnatz hinterher. Der Jubelsturm brach los und Jackie sagte enttäuscht: „Dieses Spiel wird wohl als eins der kürzesten überhaupt in die Geschichte eingehen. Wie viel Minuten, James?“

James sah grinsend auf die Uhr: „Knapp 24 Minuten. Ein neuer Rekord für die Appleby Arrows.“

„Ich versteh gar nichts“, murmelte Remus.

„Sieht aus, als wäre das Spiel schon vorbei“, sagte Sirius, was er aber auch nur daran deutete, dass die Zuschauer ihre Plätze verließen und Jackie wieder ihre Kapuze überzog.

Sirius hatte Jackie`s Arm fest gegriffen, um sie zwischen all den Leuten nicht zu verlieren, während James sich vor ihnen seinen Weg bahnte und Remus ihnen folgte.

Remus blickte immer mal wieder über die Menschenmenge hinweg und sah sich suchend nach Peter um. Keiner achtete groß auf den anderen in dem Gedränge. Irgendwann sah er ihn, den braunen Haarschopf und die kleine untersetzte Gestalt. Peter kam aus dem anderen Block, wurde von jemandem gepackt, dessen Gesicht Remus nicht erkennen konnte. James, Sirius und Jackie hatte er schon längst aus den Augen verloren, also folgte er Peter, der in einem Seiteneingang verschwand.

Remus bahnte sich den Weg aus der Menge, fingerte nach seinem Zauberstab und schlich in den dunklen Gang, ganz am Rande des Blocks.

Er hörte eine dumpfe, ihm unbekannte Stimme: „Pettigrew, wenn du kleine Ratte keine Informationen bringst, dann wirst du seinen Zorn zu spüren bekommen.“

Remus erhellte seinen Zauberstab und ging energischen Schrittes näher. Er hörte noch den vertrauten Ton des Apparierens, bevor sein Zauberstab in das leicht verschreckte Gesicht seines Freundes leuchtete.

„Wer war das?“, fragte Remus und leuchtete den Gang etwas ab.

„Das war, ja ... also, ich hab Schulden“, stammelte Peter unbeholfen herum.

Remus packte ihn am Kragen und schob ihn in den Hauptgang. Die Menschenmasse war halbwegs verschwunden. „Du hast doch nicht etwa auf das Spiel gewettet?“, fragte Remus tadelnd.

„Ich hab ... ich wollte ...“, murmelte Peter.

Remus schob ihn weiter zu den Umkleidekabinen der Mannschaften und grummelte: „Du bist unverbesserlich, Peter. Sieh zu, dass du die Sache klärst!“

Peter trottete mit gesenktem Kopf neben seinem Freund her und schwieg beharrlich.

James, Jackie und Sirius standen schon in einer Ecke in einem kleinen Gang neben den Mannschaftsräumen. Jackie hatte die Kapuze immer noch tief ins Gesicht gezogen und umarmte gerade Connor, dem die Verblüffung über das unerwartete Wiedersehen ins Gesicht geschrieben stand.

Connor strich ihr kurz über die Wange und sagte leise: „Es ist schön, dass du zurück bist.“

James und Sirius behielten die Fotografen und Reporter im Auge, die dabei waren, einige Spieler der Appleby Arrows zu interviewen. Die Blitzlichter der Fotografen erhellten den kleinen Gang und Sirius trat näher an Jackie: „Wir sollten hier verschwinden. Wenn sie dich aus versehen auf den Fotos haben, dann wissen alle ...“

Jackie löste sich von Connor, wischte sich hastig mit der Hand über die Augen und murmelte leise: „Wir sehen uns in drei Tagen zur Hochzeit.“

Connor nickte und Sirius griff härter als beabsichtigt nach Jackie`s Arm. Es war diese Vertrautheit zu Connor, die ihn mürrisch sagen ließ: „Komm jetzt endlich!“

Sein Griff lockerte sich erst, als Jackie den Kopf senkte und ihm bereitwillig folgte. James drängte sich dicht vor ihnen durch die Menge einiger Fans und Reporter, die auf der Jagd nach Autogrammen und Interviews waren. Sirius hatte einen Arm um Jackie gelegt und schob sie unbemerkt durch die Menge. Er ließ sie auch nicht los, als sie endlich im Freien waren und den Haupteingang passiert hatten.

Remus, James und Peter standen in der Dunkelheit und warteten auf die beiden. Peter schien etwas nervös und sah sich immer wieder hektisch um. Nach einer kurzen Verabschiedung verschwand er dann auch recht schnell, gefolgt von Remus, während die anderen drei zurück zu Sirius` Haus apparierten.

Erst jetzt löste sich Jackie von Sirius und zischte: „Ich kann selbst auf mich aufpassen, das musste ich nämlich die letzten Monate auch.“

Sirius öffnete die Haustür, durch die James auch sofort verschwand, aber das Wortgefecht der beiden blieb ihm nicht verborgen.

„Du wolltest nach diesen verdammten Schwarzen Büchern suchen“, rief Sirius aufgebracht. „Und es war deine Entscheidung, in die du mich nicht mit einbezogen hast, also, mach mir jetzt keine Vorwürfe!“

Jackie schnaubte verächtlich: „Ja, komm, lass alles heraus, wenn wir schon dabei sind. Mr. Leichtsinnig

hatte nur seine Freunde und sein lockeres Leben im Kopf. Du hast nicht einmal gefragt, was ich überhaupt tun möchte. Du hast mir nicht einmal gesagt, wie es mit uns weiter gehen soll.“

James und Lily standen im Wohnzimmer und lauschten dem Streit ihrer Freunde. Lily grinste: „Ich denke ein klärendes Gewitter ist besser, als immer alles runter zu schlucken.“

James zog eine Augenbraue hoch, als Sirius laut sagte: „Was zum Hippogreif hast du erwartet? Dass ich dir einen Antrag mache? Merlin, ich bin nicht James, aber ich dachte, es war alles klar zwischen uns!“

Jackie sah zu Boden und ihre Stimme zitterte. „Für dich vielleicht, aber mich hast du im Unklaren gelassen.“

Lily war in den Hausflur geschlichen, weil sie hoffte, dem Streit der beiden dort besser folgen zu können, aber James schnappte sie und drängte sie wieder zurück ins Wohnzimmer.

„Evans, man lauscht nicht!“, sagte er leicht amüsiert und obwohl ihn das Gespräch der beiden Streithähne ebenso brennend interessierte, schob er Lily energisch in den Kamin. „Wir sollten lieber gehen. Das müssen die beiden unter sich ausmachen.“

„Aber“, wollte Lily protestieren, doch James hatte sie schon umarmt und flohte mit ihr zurück ins Potterhaus.

Jackie und Sirius standen sich in der Dunkelheit gegenüber, das Gelände nur von dem spärlichen Lichtschein aus den Fenstern des Hauses erhellt.

Sirius fuhr sich durch die Haare und atmete geräuschvoll aus. „Wir hätten mehr reden sollen. Wir hatten beide unsere Geheimnisse, aber ...“

Jackie war näher an ihn heran getreten, legte ihm einen Finger auf die Lippen und sagte leise: „Hör auf, es bringt nichts. Wir können die Dinge nicht mehr ändern.“

Sirius griff nach ihrem Handgelenk, seine Augen auf ihre gerichtet. Sie war so nah und doch so weit entfernt. Seine Stimme war nicht sehr fest, als er sagte: „Ich bin da, wenn du mich brauchst.“

Sirius ließ sie los und nur das Knirschen des Schnees unter seinen Schuhen übertönte ihr leises Aufschluchzen, aber mit seinen Worten hatte er ihr klar gemacht, dass es nun einzig und allein an ihr lag. Es war ihre Entscheidung, ob aus Du und Ich Wir werden konnte.

Der letzte Abend in Freiheit

77. Der letzte Abend in Freiheit

Nach der Auseinandersetzung mit Sirius, wälzte sich Jackie die halbe Nacht unruhig in ihrem Bett umher. Es hatte keinen Zweck - wie sie es drehte und wendete, momentan konnte und wollte sie keine Entscheidung treffen. Amy würde Sirius als Vater nicht verlieren, aber sie selbst steckte in einem Zwiespalt. Tief in sich drin wusste sie, dass sie ihn liebte, aber noch war sie nicht bereit, ihm zu verzeihen.

Irgendwann im Morgengrauen gab sie es auf, noch etwas Schlaf zu finden.

Eine kurze Dusche später schlich Jackie leise durch das ruhige Haus, um weder Amy noch Sirius zu wecken.

Leise vor sich hin summend, nahm Jackie die gut ausgestattete Küche des Hauses in Beschlag. Die letzten Monate, die sie in der Muggelwelt verbracht hatte, hatte sie eine Menge gelernt. Im Nu füllte sich der Küchentisch mit Pfannkuchen, Toast, Rühreiern, Speck, Kaffee und Tee.

Sirius stand wenig später mit Amy auf dem Arm in der Tür und sagte amüsiert: „Hör auf, Jackie! Wer soll das alles essen?“

Jackie fuhr herum und lächelte ihn verlegen an. „Soviel ich weiß, hat sich dein Appetit nicht verändert.“

Sirius legte Amy in die Babywippe, die Lily ihm geborgt hatte und meinte: „Das ist eins der wenigen Dinge, die sich nicht geändert haben. Wenn wir Glück haben, hilft uns deine schwangere Freundin dabei, das alles aufzuessen.“

Jackie lehnte sich an die Arbeitsplatte und sah Sirius dabei zu, wie er akribisch genau Wasser und Milchpulver für Amy`s Fläschchen abmaß.

„Du machst das sehr gut“, sagte sie lächelnd. „Ich würde Amy nach der Hochzeit gern für einige Zeit hier lassen. Die letzten beiden Schwarzen Bücher sind vermutlich hier in England versteckt und ich könnte von hier aus Nachforschungen anstellen.“

Sirius reichte Jackie das Fläschchen, ließ sich am Tisch nieder und fragte interessiert: „Ihr habt also das achte Buch schon gefunden?“

Jackie beugte sich über Amy, die sofort gierig aus ihrem Fläschchen trank, und schüttelte den Kopf. „Noch nicht, wir glauben, es ist auf Malta. Meine Eltern haben schon eine heiße Spur, aber seit Amy auf der Welt ist, konnte ich ihnen nicht wirklich viel helfen.“

„Wie gefährlich ist das Ganze?“, fragte Sirius neugierig und goss ihnen Kaffee ein.

Jackie setzte sich ihm gegenüber an den Tisch und sah in seine Augen. „Gefährlich? Nicht gefährlicher, als nachts gegen Todesser zu kämpfen.“

Jackie wollte nicht darüber reden, das blieb Sirius nicht verborgen, aber er war froh, dass überhaupt ein Gespräch zustande gekommen war.

„Ah, Lily kommt!“, durchbrach Sirius die kurzzeitige Stille zwischen ihnen, als er das Rauschen des Kamins hörte.

Jackie und Sirius lachten leise, denn Lily`s Gezeter war nicht zu überhören. „Ich hasse es, durch den Kamin zu flohen.“

Sirius füllte sich den Teller und zum ersten Mal hatte er das Gefühl, so müsste es jeden Morgen sein. Jackie und Amy und vielleicht auch Freunde, die sein Haus bevölkerten.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Lily sich neben ihn setzte und mit leuchtenden Augen sagte: „Wow, was für ein Frühstück. Da können wir gleich die letzten Dinge für die Hochzeit besprechen.“

Sirius stöhnte gequält auf, weil Lily ihre sieben Fuß lange Liste hervor holte, die in den letzten Wochen ihr ständiger Begleiter war.

„Was muss denn noch alles erledigt werden?“, fragte Jackie und nahm Amy hoch, die ihrer Mutter mal eben den Pullover voll spuckte.

„Gib sie mir“, sagte Sirius und streckte seine Arme über den Tisch. „Ich muss noch ein paar Dinge für James` letzten Abend in Freiheit vorbereiten, da kann ich sie mitnehmen.“

„In Freiheit“, schnaubte Lily verächtlich und legte sich gleich drei süße Pfannkuchen auf den Teller.

„Ich warne dich, Black“, knurrte sie. „Treibt es nicht zu wild. Um zwölf Uhr ist die Trauung.“

„Wie könnte ich das vergessen, Evans. Seit Wochen gibt es kein anderes Thema mehr“, sagte Sirius grinsend und drückte Jackie einen Kuss auf die Wange, bevor er mit Amy verschwand.

Jackie starrte ihm verblüfft nach, während Lily neugierig fragte: „Das kleine Gewitter gestern Abend hat wohl die Luft etwas gereinigt, oder wie darf ich das jetzt verstehen?“

Jackie seufzte. „Wenn das so einfach wäre. Ich brauch etwas Ablenkung, also zeig mir deine Liste und du musst auch noch mal einen Blick auf mein Kleid werfen, Lily.“

So verbrachten die beiden Freundinnen den Tag im Potterhaus. Stellten Blumengestecke zusammen, besprachen mit der Hauselfe die letzten Details für das Essen und dekorierten den schneebedeckten Garten. Ein roter Teppich verlief vom Eingang des Hauses bis in den hinteren Teil des Gartens, zu dem alten Apfelbaum - James` Lieblingsplatz. Genau dort sollte die Trauung stattfinden. Ein kleines Podest wurde von Rosenranken umsäumt und in dem momentan knorrigen und kahlen Geäst des Baumes flatterten kleine Feen umher.

„Es hat mich eine Menge Überredungskunst gekostet, sie dort oben zu halten“, sagte Lily stolz und zeigte auf die vielen kleinen schwirrenden Lichter.

Der Schnee in dem weitläufigen Garten verlieh dem Ganzen etwas Märchenhaftes und die Eisskulpturen brachten das Edle hervor.

Jackie wurde von William und Elisabeth mehr als herzlich begrüßt, aber als die Frage nach den Schwarzen Büchern kam, schwieg sie beharrlich.

James kam erst am frühen Abend nach Hause. Sein Gesichtsausdruck war unergründlich, aber Lily sah das lustige Funkeln in seinen Augen, als er sagte: „Jackie, du sollst dringend zu Sirius kommen. Amy ...“

Er brauchte gar nicht erst weiter zu reden, denn mit ängstlichen Augen und so schnell es ging, flohte Jackie in Sirius` Haus. James` Gelächter hörte sie nicht mehr.

Nur auf dem Esstisch am Fenster brannten ein paar Kerzen, ansonsten lag das Zimmer völlig im Dunkeln, als Jackie aus dem Kamin stolperte.

Sirius griff nach ihrer Hand, bewahrte sie vor einem Sturz und sagte entschuldigend: „War nur ein kleiner Trick, Amy geht es gut. Ich wollte nur mit dir allein essen. Das wird für die nächsten Tage das letzte Mal sein.“

Jackie boxte ihn gegen den Arm, konnte ihm aber nicht böse sein und ließ sich widerstandslos von Sirius zum Tisch führen. Amy lag in der kleinen Babywippe, die auf einem Stuhl an der Stirnseite des Tisches Platz gefunden hatte und beobachtete ihre Eltern mit großen Augen.

„Für dieses Essen bin ich wohl nicht passend gekleidet“, meinte Jackie lachend.

Sirius schob Jackie den Stuhl zurecht, beugte sich über ihre Schulter und raunte in ihr Ohr: „Doch, das bist du. Ich wollte nur einen entspannten Abend - nur wir drei.“

Jackie schloss die Augen, versuchte die Bilder von der schwarzhaarigen Schönheit zu verdrängen und hoffte, dass vielleicht eines Tages alles wieder so werden konnte, wie früher.

Im Potterhaus fragte Lily aufgeregt: „Was ist mit Amy? Nun rück schon raus mit der Sprache, James!“

„Amy hat heut gekocht“, sagte James grinsend, griff nach Lily`s Hand und zog sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer.

„Also, Evans, wir müssen uns noch mal über die Liste unterhalten, denn morgen wird keine Zeit mehr sein.“

Lily schloss die Tür hinter sich und sagte verschmitzt: „Richtig, morgen feiere ich meinen letzten Abend in Freiheit!“

„Du?“, fragte James verblüfft.

Lily lehnte sich gegen die geschlossene Tür und nickte. „Jawohl, mit Alice, deiner Mutter, Jackie und Molly Weasley, Dorcas Meadows und Emmeline Vance werden auch da sein und ich hoffe noch auf ein paar wilde, gut aussehende Kerle.“

Lily konnte sich bei James` erschrockenem Gesichtsausdruck nur schwer ein Lachen verkneifen.

„Evans!“, rief James entsetzt. „Seit wann feiert die Braut einen Junggesellenabschied?“

Lily ging zum Sofa und meinte gelassen: „Das nennt man nicht Junggesellenabschied, sondern Hennenabend. Merlin, James, wir leben in den Siebzigern und ich möchte lieber nicht wissen, was Sirius unter

'Mission: Nackte Tatsachen' versteht.“

James hörte zum ersten Mal von Sirius` geheimer Mission und schlug die Hände vors Gesicht. „Nackte Tatsachen?“, fragte er erschrocken. „Lass uns diese Abschiedspartys vergessen und einfach durchbrennen“, flehte James.

Lily konnte nun nicht mehr an sich halten und brach in schallendes Gelächter aus. James sah völlig niedergeschlagen aus. Nicht nur die Arbeit, auch der ganze Stress mit der Hochzeit hatten ihn jetzt leicht panisch werden lassen.

Lily griff nach seiner Hand, zog ihn neben sich auf das Sofa und fragte ernst: „Hast du ... hast du etwa kalte Füße? Ich meine, willst du nicht mehr heiraten?“

Nur zögerlich sah sie in sein Gesicht und versuchte, irgendwelche Zweifel darin zu sehen, aber James lächelte, legte einen Arm um ihre Schulter und eine Hand auf ihren kleinen Babybauch. „Nein, ich habe schon lange bevor wir zusammen waren davon geträumt - du, in einem weißen Kleid. Allerdings habe ich damals noch nicht gewusst, auf was für eine Herausforderung ich mich mit dir einlasse.“

Sein leises Lachen passte perfekt zu seinem unverschämten Grinsen.

Lily seufzte leise. „Es wird bestimmt nicht einfach werden, wegen ...“

James legte ihr einen Finger auf die Lippen und schüttelte den Kopf. „Lass das, Flower, ... dieses ganze Geschwätz mit dem reinen Blut. Wir waren uns doch einig darüber, dass es egal ist, was andere reden. Wir haben es bis hier her geschafft und werden uns von niemandem unterkriegen lassen. Hörst du?“

Lily`s Unterlippe zitterte verräterisch, aber James zog sie fest in seine Arme. „Die nächsten Tage will ich keine traurigen grünen Augen sehen, sonst überlege ich mir die ganze Sache mit der einmaligen, alles in den Schatten stellenden, romantischen Überraschung noch mal“, flüsterte James in ihr Ohr.

Lily schob ihn etwas von sich und fragte neugierig: „Du hast es nicht vergessen? Du hast dir wirklich was einfallen lassen für die zwei freien Tage nach der Hochzeit?“

James kratzte sich verlegen am Kopf und murmelte: „Naja, ich habe es zumindest versucht.“

Lily schwang die Beine auf das Sofa, legte den Kopf auf seinen Schoß und schloss entspannt die Augen. Der Druck der Hochzeitsvorbereitungen war jetzt endgültig vorbei, nun wollte sie nur noch das Kommende genießen. Nur eines machte sie ein bisschen wehmütig; ihre einzige Verwandte, ihre Schwester Petunia, hatte nicht einmal auf die Hochzeitseinladung geantwortet.

Elisabeth hatte sich gleich nachdem Jackie gegangen war ins Arbeitszimmer zurück gezogen. Erst als William sie ansprach, wurde sie aus ihren Gedanken gerissen.

„Was schreibt denn der Abendprophet so?“, fragte William und stellte seiner Frau eine Tasse Tee auf den Schreibtisch.

Er ließ sich in einem Sessel nieder und nahm die Zeitung entgegen, die Elisabeth ihm hinhielt. Dem kleinen Artikel in der unteren Ecke galt seine Aufmerksamkeit.

Mysteriöse Todesfälle in Transsylvanien

Einige Zauberer, alle Halbblüter und Muggelgeborene, sind in den letzten Wochen Mordanschlägen zum Opfer gefallen. Bissstellen lassen auf Vampire schließen, jedoch haben diese dunklen Kreaturen noch nie so schnell getötet. Normalerweise leben sie in Eintracht mit dem magischen Volk und nehmen sich nur das Blut, das sie benötigen, aber hier kam der Tod zu schnell. Die Leichen waren weder blutleer, noch verstümmelt. Unser Ministerium hat seine Hilfe bei der Aufklärung angeboten ...

William ließ die Zeitung sinken und fuhr sich mit der Hand über sein Kinn. „Glaubst du, Liz, da steckt mehr dahinter?“

Elisabeth lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und sagte nachdenklich: „Es ist nicht die Art der Vampire, so kaltblütig zu morden. Es sei denn, einige haben sich von Angelique und Armand Saint Clair losgesagt. Die beiden hatten ihre Artgenossen eigentlich gut im Griff und haben mich nur hin und wieder um Hilfe gebeten.“

William grinste. „Du bist die Vampirspezialistin, Liz. Also, wann wirst du aufbrechen?“

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Vorerst gar nicht. Die Hochzeit will ich auf keinen Fall verpassen und solange das Ministerium mir keinen Auftrag erteilt, werde ich erst einmal meine freien Tage genießen.“

William atmete erleichtert aus und meinte: „Dann bin ich ja beruhigt. Ich hatte schon Angst, du lässt mich hier ganz allein, wenn ab morgen unser Haus belagert wird.“

Elisabeth lachte und die beiden genossen ihren letzten entspannten Abend, bevor auch sie der Hochzeitsstress einholen würde.

Jackie wickelte gerade Amy, als Sirius am nächsten Morgen leise gegen die Tür des Gästezimmers klopfte. Auch wenn sie einen gemütlichen Abend ohne Streitereien verbracht hatten, blieb die Distanz zwischen ihnen erhalten.

„Komm rein“, rief Jackie.

Sirius lehnte im Türrahmen und beobachtete Jackie und Amy. Dass die beiden in seinem Haus waren, bedeutete ihm eine Menge und er hoffte, dass die Zeit sein Verbündeter wäre und ihm helfen würde, die Kluft zwischen ihnen zu überwinden.

Jackie hielt Amy hoch in die Luft und lächelte, als sie das freudige Glucksen des Babys hörte. Sirius kratzte sich verlegen am Kopf und sagte entschuldigend: „Also, du müsstest nach dem Frühstück mit Amy ins Potterhaus und auch über Nacht dort bleiben. Die Jungs und unserer Bräutigam werden heute hier schlafen.“

Jackie zeigte auf einen ihrer Koffer und sagte grinsend: „Alles schon fertig gepackt. Wir werden eurem Männerabend nicht im Weg stehen.“

Sirius trat hinter sie, griff nach Amy`s Hand und sagte leise: „Aber ihr kommt wieder, versprochen?“

Jackie drehte sich um, blickte in seine grauen Augen und sie sah die Angst, die er nicht aussprach. Sie legte eine Hand auf seine Wange und meinte: „Ich hab dir doch gesagt, dass ich vorerst hier bleibe.“

Sirius erschauerte unter ihrer Berührung, nahm hastig ihre Hand aus seinem Gesicht und zog sie mit sich. „Lass uns frühstücken.“

James erwachte erst gegen Mittag. Seine tastende Hand griff ins Leere, denn Lily war schon lange auf den Beinen und räumte mit Elisabeth im Wohnzimmer ein bisschen die Möbel beiseite. Jackie saß mit Amy im Arm auf einem Sessel, während William in die Küche geflüchtet war.

James gönnte sich erst einmal ein entspannendes Bad und dachte mit Grauen daran, was Sirius wohl für diesen Abend geplant hatte.

Am frühen Nachmittag schlich er dann leise die Treppe hinunter und hörte zwischen dem Geschnatter und Gekicher einiger Frauen Jackie sagen: „Wenn es nachher losgeht und sie James hier abholen, müsst ihr alle schön mitspielen.“

James` Augen wurden tellergroß, aber noch bevor ihn jemand beim Lauschen erwischen konnte, verschwand er leise in die Küche.

William Potter meinte lachend: „Ich dachte schon, wir müssten dich wecken. Die Frauen haben schon angefangen und wir müssten uns langsam ins Wohnzimmer begeben und auf das verabredete Zeichen warten.“

„Ich soll da rein gehen?“, rief James entsetzt. „Warum können wir nicht apparieren?“

William packte seinen Sohn an den Schultern und sagte lachend: „Das sind nur Frauen, James. Die werden dich nicht fressen.“

„Merlin, ich hoffe, du hast Recht“, nuschelte James und betrat das Wohnzimmer.

Einen Moment hatte er den Eindruck geblendet zu sein, denn irgendwie war alles um ihn herum rosa. Rosa Luftballons schwebten unter der Decke, rosa Sessel, eine Unmenge rosa Geschenkpapier, es gab sogar rosanes Geschirr. Alle, die Lily eingeladen hatte, waren gekommen.

Molly Weasley saß entspannt auf einem Sessel, die Füße auf eine kleine Pritsche gelegt, denn sie stand kurz vor der Entbindung. Dorcas Meadows und Emmeline Vance waren gerade dabei, Lily ein riesiges rosanes Paket zu reichen, als William und James eintraten.

„Ah, da ist ja der Bräutigam“, sagte Alice lachend.

James grinste schief. „Ist ja alles ... ähm ... sehr farbenfroh hier.“

„Das ist ja auch nur für Mädchen“, zischte Lily und warf Jackie einen Wo-bleibt-nur-Sirius-Blick zu.

James trat näher an Lily und raunte in ihr Ohr. „Diese Farbe beißt sich aber sehr mit deinen Haaren, Evans!“

Er konnte es einfach nicht lassen sie zu triezen, aber Lily hatte keine Gelegenheit ihren Unmut kund zu tun, denn soeben polterte es im Kamin. Elisabeth konnte gerade noch so beiseite springen, als ein großer Holzsplitter aus den grünen Flammen mitten ins Zimmer flog.

Alle starrten auf den großen Holzkloben, während Jackie lachend sagte: „Ich denke, es geht los, James!“

Lily besah sich den Holzsplitter genauer und keifte: „Da steht ja mein Name drauf und was bitte schön soll

diese Kette daran?“

Jackie hatte schon den Mund geöffnet, als Sirius und Remus aus dem Kamin stiegen. Ohne ein Wort hatte Sirius seinen Zauberstab auf James gerichtet und ihn mal eben geschockt, während Remus die Kette von dem Holzschicht geschickt an einem Fuß seines stocksteif dastehenden Freundes befestigte.

Sirius machte eine kleine Verbeugung und sagte grinsend: „Da unser lieber James morgen heiraten wird, wollen wir ihm heute schon mal zeigen, wie es ist, einen Klotz am Bein zu haben.“

Lily klappte der Mund auf, aber sie verkniff sich jeglichen Kommentar und sah grinsend zu, wie Sirius James sein Hemd auszog.

Alice kicherte ebenso wie Molly Weasley, und alle Frauen waren gespannt, was als nächstes kommen würde.

Remus reichte Sirius ein T-Shirt. Auf der Vorderseite stand: *Ich hätte sie alle haben können*
Doch erst die Rückseite komplettierte den Spruch: *Nun ist es zu spät, denn sie hat Ja gesagt*
Unter dem Gelächter der Frauen streifte Sirius seinem Freund das Shirt über und noch eine Gryffindorkrawatte. Er tätschelte dem stocksteifen James die Schulter und sagte bedauernd: „Mit dieser Krawatte sollst du dich auch noch an die schönen Zeiten erinnern, denn die sind nun vorbei.“

Elisabeth wandte sich dezent ab und einen Moment lang tat ihr James Leid, schließlich konnte er nichts dafür, so verrückte Freunde zu haben.

Remus stellte nun ein kleines Köfferchen auf den Tisch zwischen das rosa Geschirr, und kramte einige Lippenstifte hervor. Jeder Anwesenden reichte er einen davon und sagte erklärend: „Also, ihr müsstest den jetzt benutzen und dürft euch dann auf unserem Bräutigam verewigen.“

Die Frauen lachten laut auf, spielten aber mit. Lily blickte zu James, der unverändert stocksteif da stand, aber seine Augen zeigten, dass ihm die ganze Sache überhaupt nicht gefiel.

Jackie hatte sich ihre Lippen in einem schönen lila Farbton angemalt und trat als erste an dem Bräutigam heran. Sie zwinkerte Sirius noch zu und drückte James dann einen Kuss auf die Wange. Das Resultat war gleich ersichtlich. Dorcas und Emmeline verewigten sich auf dem T-Shirt, Elisabeth auf der Stirn ihres Sohnes und Alice nahm die noch freie Wange. Remus half Molly aus dem Sessel und auch sie drückte James unter leisem Kichern einen Kuss auf seinen Arm.

Nun war nur noch Lily übrig, doch sie sagte grinsend: „Nimm mal erst den Zauber von James. Ich möchte schon was davon haben!“

Sirius erlöste seinen Freund und noch bevor James sich auf ihn stürzen konnte, hing Lily an seinem Hals und presste ihre Lippen auf seine.

„Schluss jetzt“, donnerte William lachend. „Ihr heiratet erst morgen!“

Die Frauen lachten über James` gequälten Gesichtsausdruck, doch es kam noch schlimmer.

Sirius verkündete: „Da die hübschen Mädels hier auch mal so richtig verwöhnt werden sollen, wird unser lieber Prongs euch heute die Nägel lackieren. Also alle setzten!“

„Du bist tot, Pad“, knurrte James, machte aber gute Miene zum bösen Spiel und riss Remus förmlich das Fläschchen mit einem grellen, pinken Nagellack aus der Hand. „Dass du mir so in den Rücken fällst, Moony, hätte ich nicht erwartet“, presste James zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor und kniete sich vor Jackie, die ihm lieber ihren Fuß hinhielt, denn James` Hände schienen merkwürdig zu zittern.

Sirius hatte es sich so lange auf dem Sofa gemütlich gemacht und nahm Amy auf den Arm. Er beobachtete nicht seinen Freund, sondern Jackie.

„Sag mal, Lily, sind Jackie`s Haare gewachsen, seit sie hier ist, oder kommt mir das nur so vor?“, fragte Sirius leise.

Lily stellte sich hinter Jackie, warf einen Blick zu James und sagte grinsend: „Gib dir ja Mühe!“

„Klappe, Evans!“, zischte James ungehalten und machte sich jetzt unter dem lautstarken Johlen der Frauen daran, Alice`s Fingernägel zu lackieren.

Lily besah sich derweil Jackie`s Haare, die in den letzten Stunden wirklich ein paar Zentimeter gewachsen waren und nickte Sirius unbemerkt zu. Niemand hatte irgendetwas an Jackie`s kurzem Haarschnitt auszusetzen gehabt, doch wie es schien, verschwand mit ihrer Rückkehr diese Veränderung.

Es dauerte seine Zeit, bis auch die letzte Dame von James verschönert worden war, wenn man es denn so nennen konnte, denn Elisabeth stürzte förmlich aus dem Zimmer in ihr Tränkelabor, um diese grelle Farbe von ihren Fingernägeln zu wischen.

James atmete erleichtert aus und belegte Sirius mit einem tödlichen Blick, als er fragte: „Noch was?“

Sirius grinste und Remus schüttelte den Kopf. „Nein, erst einmal nicht. Jetzt gehen wir zum gemütlichen Teil über. Ab in den Kamin, Prongs!“

James hatte dieses Gekicher mehr als satt und hastete zum Kamin, den Klotz an seinem Bein vergaß er für einen Moment, was sich als fataler Fehler herausstellte. Er flog über die Lehne des Sofas und landete neben Emmeline Vance, die nun laut los prustete.

William half seinem Sohn auf, der nun schon langsam einen bemitleidenswerten Anblick bot und drohte, unter dem Gelächter der Frauen auszurasen. Er schob ihn vorsichtig in den Kamin, während Sirius Lily zuflüsterte: „Das war eigentlich schon alles, den Rest des Abends verbringen wir entspannt, bei ein paar Flaschen Feuerwhisky.“

Lily zwinkerte ihm zu und sagte: „Na, da hatten wir ja dann auch was davon, obwohl es schade ist, dass die gut aussehenden Kerle jetzt verschwinden.“

William, James und Remus flohten nacheinander durch den Kamin, während Sirius Jackie das Baby in den Arm legte. „Wir sehen uns morgen“, nuschelte er und drückte ihr einen Kuss auf die Wange.

Als er weg war, fing Alice leise an zu pfeifen und meinte: „Wenn uns da mal nicht bald die nächste Hochzeit ins Haus steht.“

Jackie flüchtete förmlich mit Amy aus dem Raum, während die anderen leise lachten. Nur Elisabeth folgte ihr und fand sie in der Küche. Mit Tränen überströmtem Gesicht bereitete Jackie das Fläschchen für ihre Tochter und schniefte leise.

Elisabeth lehnte sich an die Arbeitsplatte und sagte beruhigend: „Du darfst nicht so ernst nehmen, was Alice gesagt hat.“

Jackie atmete geräuschvoll aus, wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und sagte leise: „Es ist meine Schuld, dass alles so gekommen ist und jetzt stehe ich da mit einem Kind, ohne festen Wohnsitz und noch dazu mit einer gefährlichen Arbeit. Das sind all die Dinge, die ich nicht wollte. Ich kann Amy nichts bieten. Ich liebe sie, genauso wie ich ihren Vater liebe, aber ich weiß nicht, was ich tun soll.“

Das alles sprudelte nur so aus ihr heraus und endete mit einer Umarmung von James` Mutter. Elisabeth strich Jackie die mittlerweile schulterlangen Haare aus dem Gesicht und sagte eindringlich: „Ihr seid stärker, als ihr alle glaubt, ihr habt euch und ihr habt Freunde, die immer hinter euch stehen werden. Ein großer Vorteil in der heutigen Zeit und der Rest findet sich. Hör auf dein Herz, auch wenn Sirius, dieser Hallodri, es sicher nicht verdient hat, aber er liebt dich und er liebt Amy.“

Elisabeth nahm die kleine Amy und das Fläschchen und sagte: „Geh mit zu den anderen, aber vorher sieh in den Spiegel und pass auf, wann sie aufhören sollen zu wachsen.“

Jackie griff in ihre Haare und meinte lächelnd: „Ich habe zwei Tage gebraucht, bis sie überhaupt anfangen zu wachsen.“

In Sirius` Haus wartete schon eine fröhliche Männerrunde auf James und sein Gefolge. Connor, Mike, Frank, Peter und sogar Alastor Moody waren schon anwesend und begrüßten James mit einem lauten Johlen. Moody und William verschwanden in die Küche, denn die Rockmusik war den beiden dann doch zuviel.

Sirius schnappte Peter am Kragen und zischte: „Wo, zum Hippogreif, warst du? Wir wollten doch zusammen zu James!“

Peter löste Sirius` Hand von seinem Hemd und murmelte: „Ich hatte noch was zu erledigen!“

Sirius verdrehte die Augen. „Ausgerechnet heute hattest du etwas zu erledigen? Dein Freund heiratet morgen, falls du es vergessen hast.“

Peter murmelte etwas Unverständliches und quetschte sich zwischen Jackie`s Bruder und Frank auf das Sofa, während Sirius Connor am Arm schnappte und ihn in eine Ecke zog.

„Du hast es gewusst, damals an Weihnachten. Du hast gewusst, dass Jackie schwanger war“, sagte Sirius und warf einen kurzen Blick zu James, der zum ersten Mal an diesem Abend völlig entspannt wirkte, trotz seines lächerlichen Aussehens.

Connor sah zu Boden und nickte kaum merklich. „Ich hatte ihr versprochen, niemandem etwas zu sagen. Immer wieder habe ich sie bedrängt, sie solle mit dir reden, aber ...“

Sirius fuhr sich mit den Händen übers Gesicht. „Es hätte so Vieles einfacher sein können, wenn du den Mund aufgemacht hättest!“, sagte er vorwurfsvoll, reichte Connor aber ein Butterbier und schob ihn zu den anderen.

Frank zog grinsend an James` Krawatte und platzte wohl etwas unüberlegt heraus: „Aus diesem Grunde

haben Alice und ich heimlich geheiratet.“

Einen Moment lang war es mucks Mäuschen still, doch dann johlte James: „Das glaub ich ja nicht - Frank Longbottom hat geheiratet und uns nicht eingeladen. Na, was soll ich denn davon halten?“

Frank schlug die Hände vors Gesicht und sagte entsetzt: „Bei den großen Zauberern, Alice bringt mich um, wenn sie erfährt, dass ich das ausgeplaudert habe!“

„Zu spät“, rief Sirius lachend und hielt Frank ein ähnliches Shirt hin, wie das von James.

„Allerdings werden wir dich nicht küssen“, sagte Remus lachend.

Sirius konnte froh sein, dass sein Haus so einsam und verlassen stand, denn sonst hätten ihm wohl die Nachbarn die Tür eingerannt, denn das lautstarke Feiern ging noch bis in die frühen Morgenstunden.

Der große Tag

78. Der große Tag

Lily räkelte sich am nächsten Morgen verschlafen in ihrem Bett und blinzelte in die Wintersonne. Sie hatte schon befürchtet, dass es ausgerechnet an ihrem Hochzeitstag schneien würde und sie die Hochzeitsfeier doch noch ins Haus verlegen müssten, doch die großen Zauberer meinten es wohl gut mit ihr.

Ihr Brautkleid lag über einem Stuhl und entlockte ihr ein leises Seufzen. Der Traum in weiß, den sie immer haben wollte, war nach dutzenden von Änderungen endlich perfekt und sie hoffte, dass dieser Tag es auch werden würde.

Lily wurde aus ihren Tagträumen gerissen, als es an der Tür klopfte und einen Augenblick später die Klinke herunter gedrückt wurde.

„Dürfen wir rein kommen?“, fragte Jackie und steckte zögerlich den Kopf zur Tür hinein.

Lily richtete sich auf und winkte ihre Freundin, die Amy auf dem Arm hielt, herein. Elisabeth folgte mit einem großen Frühstückstablett in den Händen, das sie vor Lily auf dem Bett abstellte.

„Bitte sehr, das Frühstück für die Braut“, sagte sie augenzwinkernd.

Jackie ließ sich auf dem Bett nieder und fragte: „Kann ich Amy kurz hier lassen? Elisabeth und ich wollten in Sirius` Haus und den sicherlich verkaternten Bräutigam wecken.“

Lily sah auf die Uhr; noch drei Stunden bis zur Trauung, also noch genügend Zeit ein entspannendes Bad zu nehmen und sich in Ruhe anzuziehen.

„Klar, lass sie ruhig hier und vergesst nicht den Antikatertrank. Nicht, dass James noch seinen Einsatz verpasst“, sagte Lily und legte Amy neben sich ins Bett.

Elisabeth war schon zur Tür hinaus, als Lily noch rief: „Ach, Jackie, deine Haare gefallen mir jetzt besser.“

Zum ersten Mal, seit Jackie zurück war, hörte Lily wieder das freudige Lachen ihrer Freundin - dieses Lachen, das ihr die letzten Monate so gefehlt hatte.

Lily ließ sich noch mal in die Kissen zurück sinken, blickte auf Amy und fühlte sich einfach nur glücklich. An diesem Tag waren die Geschehnisse der letzten Monate etwas in den Hintergrund gerückt und sollten es auch bleiben, denn es war *ihr* Tag, der Tag ihrer Hochzeit.

Jackie trat gleich hinter Elisabeth aus dem Kamin in Sirius` Haus und rümpfte die Nase. Es roch unverkennbar nach Alkohol, und Jackie war etwas schockiert, bei dem Anblick des sonst so aufgeräumten Wohnzimmers. Ein paar leere Butterbierflaschen lagen auf dem Boden verstreut, die Kissen auf der Sitzgruppe waren zerwühlt. Ein Sessel war umgekippt und zwei halbleere Feuerwhiskyflaschen standen neben dem Kamin. Irgendwo dazwischen lag James` Gryffindorkrawatte.

Elisabeth hatte sich schon daran gemacht die Fenster weit zu öffnen und steuerte nun die Küche an.

„William“, rief sie entsetzt und glaubte ihren Augen nicht zu trauen. James` Vater lag mit dem Kopf auf den Armen auf dem Küchentisch und schnarchte im Duett mit Alastor Moody, dessen Haare an diesem Morgen mehr als wirr waren. Die beiden waren umringt von leeren Butterbierflaschen und blickten etwas verwirrt drein, als Elisabeth keifte: „Merlin, William, du solltest hier etwas für Ordnung sorgen und nicht ...“

Sie vollendete den Satz nicht, sondern schnaubte nur abfällig und stürmte wieder aus der Küche ins Obergeschoss, wo Jackie schon laut gegen Sirius` Schlafzimmertür hämmerte, doch die gewünschte Reaktion blieb aus, also trat sie energischen Schrittes ein.

Der Raum war an diesem Morgen durch das Oberlicht hell erleuchtet, und noch bevor ihr Blick auf das Bett fiel, sah sie die vielen Fotos von sich selbst an der Wand und musste erst einmal schlucken. Seit sie in diesem Haus war, hatte sie Sirius` Schlafzimmer nicht einmal betreten und sie hätte es sicher auch nicht getan, wenn ihre Anwesenheit nicht dringend von Nöten gewesen wäre.

James und Sirius lagen mit ineinander verdrehten Beinen in dem großen Bett - immer noch vollständig angezogen und die Arme weit von sich gestreckt.

„Aufstehen!“, rief Jackie laut, aber amüsiert, denn das Bild, das die beiden Freunde boten, war einfach nur lächerlich. James trug immer noch sein Junggesellenshirt und auch die ganzen Kussmünder, die nicht nur in

seinem Gesicht verteilt waren. Er hatte sogar noch seine Brille auf - etwas schief, aber sie war noch an ihrem Platz.

Sirius lag mit offenem Hemd da und Jackie ging näher. Die beiden Marauder schlummerten friedlich weiter und ein kleines teuflisches Grinsen legte sich über Jackie`s Gesicht, als sie ihren Zauberstab auf die beiden richtete.

„Aquamenti“, sagte sie laut - wohl etwas zu laut, denn aus Jackie`s Zauberstab kam ein Wasserstrahl, der sofort das Bett überflutete und James die Brille von der Nase spülte.

Sirius sprang, wie von der Tarantel gestochen, aus dem Bett und schnappte erst einmal nach Luft, denn das Wasser war eiskalt. Ohne auch nur einen Blick auf seinen Freund zu werfen, stürzte er Jackie hinterher, die lachend aus dem Zimmer rannte. Im Flur traf sie auf Elisabeth, die ihr den Weg nach unten versperrte und so blieb ihr nichts anderes übrig, als das Badezimmer anzusteuern. Sie hörte Sirius` schnelle Tapsgeräusche hinter sich und sein Knurren. „Na, warte, Jackie!“

Jackie kreischte und lachte zugleich. Ihr war es egal, dass Remus und Peter verschlafen ihre Köpfe aus dem Gästezimmer steckten, sie genoss für einen Augenblick dieses sorglose Spielchen mit Sirius, der sie jetzt eingeholt hatte und sie in das Badezimmer drängte, die Tür lautstark hinter sich schließend. In seinen Augen funkelte der Schalk, doch er fixierte Jackie wie ein hungriges Tier seine Beute, während das Wasser aus seinen Haaren tropfte und seine Kleidung an seinem Körper klebte.

„Miss Andrews will also spielen“, sagte er teuflisch grinsend und drängte Jackie immer weiter Richtung Dusche.

„Wag es ja nicht“, rief Jackie und hielt ihm drohend ihren Zauberstab ins Gesicht.

Sirius kam immer näher und Jackie wich zurück. Noch bevor sie es realisierte, war sie ihren Zauberstab los, stand unter der Dusche und kaltes Wasser prasselte auf sie herab.

Entsetzt schnappte sie nach Luft, während Sirius laut pfeifend zu Tür ging und flötete: „Du weißt ja, wo die Handtücher sind, und beeil dich, die anderen wollen auch noch ins Bad.“

Sein Lachen hallte noch durch die geschlossene Badezimmertür und brachte Jackie zum schmunzeln.

Sirius betrat pfeifend sein Schlafzimmer, das Elisabeth schon wieder trocken gezaubert hatte. James zog sich gerade sein Shirt über den Kopf und murmelte: „Ich fühlte mich letzte Nacht irgendwie beobachtet.“ Er deutete dabei auf die vielen Fotos von Jackie.

Sirius ging zu seinem Kleiderschrank, holte seinen Festumhang heraus und nuschte: „Es war ja auch nicht geplant, dass du mit in meinem Bett schläfst.“

„Sollte ich etwa zwischen Peter und Moony im Gästezimmer übernachten?“, fragte James entrüstet und steuerte die Tür an. Ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht, denn er hatte plötzlich den perfekten Plan, wie er seinen Freund und Jackie wieder näher zusammen bringen konnte, aber darüber musste er erst mit Lily reden und das musste gezwungenermaßen bis nach der Trauung warten.

Jackie war nach ihrer eiskalten Dusche aus Sirius` Haus geflüchtet und bemerkte erst im Potterhaus, dass er immer noch ihren Zauberstab hatte.

Leicht murrend, aber mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen, betrat sie Lily`s Schlafzimmer.

Lily kam gerade aus dem Bad, während Amy friedlich in ihrem Bett schlummerte: „Was ist denn mit dir passiert?“, fragte Lily amüsiert und zeigte auf Jackie`s nasse Haare.

Jackie winkte ab und murmelte: „Frag lieber, wer mir passiert ist. Ich geh mich jetzt fertig machen und dann helfe ich dir.“

Schon war sie wieder verschwunden, aber irgendwie ging es an diesem Morgen wie in einem Taubenschlag zu, denn nun kam Elisabeth herein, stellte eine kleine rote Schatulle auf den Fenstersims und sagte geheimnisvoll: „Das ist von James.“

Lily öffnete das Kästchen, während Elisabeth genauso schnell verschwand, wie sie gekommen war.

Als erstes fiel Lily ein kleines Pergament in die Hände, auf dem in James` krakeliger Handschrift stand:

Das ist für dich, Flower!

Es ist der Schmuck meiner Großmutter.

Vielleicht gefällt er dir und du findest etwas Passendes für die Trauung.

Ach ja, das Süße ist auch für dich, so als kleine Nervennahrung!

J.

Lily blickte in das Kästchen und grinste. Obenauf lag einer dieser Riesenlutscher, die sie so mochte, in Herzform. Darunter kamen einige Schmuckstücke zum Vorschein. Ältere und filigrane Ketten, Ringe und Ohrhänge: Einige schlicht gehalten, andere aufwendig verziert und mit kleinen Steinen besetzt.

Über die Schmuckfrage hatte sich Lily noch gar keine Gedanken gemacht. Sie hätte einfach James' Weihnachtsgeschenke getragen, doch nun fiel ihr Blick auf eine lange Kette, mit einem etwas größeren Anhänger. Es war ein vierblättriges Kleeblatt, geschliffen aus einem Smaragd und eingefasst in einen goldenen Ring. Lily sah fasziniert auf das Schmuckstück in ihrer Hand und flüsterte: „Danke, James.“

James hatte zu diesem Zeitpunkt ganz andere Sorgen. Die Sache mit dem grünen Hemd war immer noch nicht geklärt. Hose und Schuhe hatte er schon an und blickte nun erwartungsvoll seine Mutter an, die prüfend die beiden Hemden in die Höhe hielt.

Seufzend meinte sie: „Ich muss Sirius leider zustimmen. Nimm das weiße, James. Es passt einfach besser.“

Sirius warf sich mit einem triumphierenden Lächeln seinen Festumhang über und James grummelte: „Also gut, aber ich nehme wenigstens das grüne Tuch.“

Peter versuchte krampfhaft den Knopf seiner Hose zu schließen und Sirius meinte grinsend: „Du solltest dich heute wirklich vom Büfett fern halten, Peter.“

Remus warf Sirius einen tadelnden Blick zu und strich seinen Festumhang noch etwas glatt, während Elisabeth die vier Freunde allein ließ.

Jackie betrat im Potterhaus, vollständig angezogen, Lily's Zimmer. Amy lag immer noch friedlich schlafend in dem großen Bett. Lily stand nur in ihrer weißen Spitzenunterwäsche vor dem Spiegel und betrachtete sich kritisch. Ihr kleines Bäuchlein war nun nicht mehr zu übersehen und Jackie sagte lächelnd: „Das ist erst der Anfang, es wird noch schlimmer.“

Lily griff nach ihrem Brautkleid und meinte: „Du siehst auch fast wieder aus wie früher, und es ist nicht fair, dass du dich heute so rausgeputzt hast. Ich bin hier die Braut.“

Jackie lachte und half ihrer Freundin in das Kleid. Nach einem kurzen Hin- und Herrücken, saß das schulterfreie Oberteil dort, wo es sollte. Die Schneiderin hatte wirklich ganze Arbeit geleistet und Lily war sich sicher, dass da etwas Magie mit im Spiel war, denn die etwas höher angesetzte Taille verdeckte ihren kleinen Babybauch perfekt und niemand, der nicht wusste, dass sie schwanger war, würde es bemerken.

Der Rock des Kleides war sehr weit ausgestellt und nur etwas umständlich konnte Lily sich auf einen Stuhl setzen. „Das muss ich aber noch üben“, murmelte sie und beobachtete Jackie, die jetzt gerade dabei war, kleine weiße Lilien in Lily's rote Haare zu flechten.

Lily hatte mit bedacht auf einen Schleier verzichtet; dafür hatte sie die lange Schleppe, die später noch am Rücken befestigt werden musste.

Jackie ließ resignierend die Hände sinken. „Ich bekomme das nicht hin, Lily, und Sirius hat meinen Zauberstab.“

Lily griff vor sich auf den kleinen Schminktisch nach ihrem eigenen Zauberstab und sagte lachend: „Ich will lieber nicht wissen, wie er zu dem gekommen ist. Hier, nimm meinen!“

Jackie lächelte nur, murmelte die Worte, die augenblicklich Lily's Haare in Bewegung brachten und wartete erst einmal ab.

Lily betrachtete sich skeptisch im Spiegel. Die Hochsteckfrisur wirkte elegant, aber sie wollte es noch etwas verspielter und lockerte das ganze einfach etwas. Zwei dicke rote Haarstränen fielen etwas in ihr Gesicht und Jackie nickte zufrieden.

Kleine weiße Perlen zwischen den Blüten lockerten das Bild etwas auf. Das Make-up blieb dezent. Als kleines Problem stellte sich die Kette mit dem Kleeblatt heraus: Sie war eigentlich viel zu lang, aber mit ein bisschen Magie, fand sie ihren richtigen Platz.

„Du bist wunderschön“, schniefte Jackie und war froh darüber, an diesem Tag bei ihrer Freundin zu sein.

Wie sehr hatten sie sich verändert - aus Kindern waren Teenager und später Erwachsene geworden. Ihre Unbeschwertheit hatten sie schon lange verloren, aber sie alle hatten etwas Wertvolles gefunden - die Liebe zu einem Menschen, der sie ein Leben lang begleiten würde.

Jackie legte Lily ihre Hände auf die Schultern und meinte verschmitzt: „In einer Stunde bist du Mrs.“

Potter. Jetzt heiratest du deinen geliebten Feind, aber ich habe es schon immer gewusst.“

Lily lächelte verträumt, während Jackie einen Blick aus dem Fenster warf. Die ersten Gäste waren schon eingetroffen und wurden von Elisabeth und William Potter begrüßt.

„Der Bräutigam ist auch schon da“, sagte Jackie und verhinderte gerade noch so, dass Lily aufsprang um nachzusehen.

„Ein bisschen Geduld noch“, lachte Jackie und drückte Lily wieder energisch auf ihren Stuhl zurück.

Es klopfte und die kleine Hauselfe der Potters steckte den Kopf zur Tür hinein.

„Miss Lily, ich wollte mich um das Baby kümmern. Es ist soweit alles vorbereitet“, piepste die kleine Elfe und setzte sich neben Amy auf das Bett.

Jackie seufzte. „Ich denke, es ist sowieso besser, wir lassen Amy hier oben. Ich will nicht, dass mehr Leute als nötig von ihrer Existenz wissen.“

Sie beugte sich noch einmal über ihre schlafende Tochter und sagte: „Ich werde dann nach unten gehen und Bescheid sagen, dass du soweit bist.“

Als Jackie die Treppe hinunter ging, hörte sie schon das aufgeregte Geschnatter. Sie blieb etwas weiter oben stehen und sah, wie Sirius gerade jemanden umarmte. Eine junge Frau, die ein etwa sechsjähriges Mädchen mit bonbonfarbenden Haaren an der Hand hielt, neben einem Mann, der seiner Kleidung nach zu schließen, eindeutig ein Muggel war oder zumindest von Muggeln abstammte.

Sirius hockte sich vor das kleine Mädchen und sagte lächelnd: „Hallo Nymphadora, du bist aber gewachsen, seit ich dich das ...“

„Nenn mich Tonks“, knurrte das Mädchen und stampfte trotzig mit dem Fuß auf.

Sirius sah etwas irritiert drein und die Mutter des Kindes sagte: „Tja, Sirius, einige aus dem altherwürdigen Hause Black haben wohl ihren eigenen Kopf und werden deshalb auch niemals auf diesem schönen alten Wandteppich zu finden sein.“

Sirius richtete sich wieder zur vollen Größe auf und grinste schief. „Je mehr Löcher, desto besser. Ich freu mich wirklich dich zu sehen, Andromeda.“

Sirius` Blick fiel jetzt auf Jackie und für einen Moment unterbrach er die Konversation mit seiner Cousine, denn Jackie`s Anblick machte ihn etwas sprachlos. Ein Kleid aus pastelliger blauer Seide umspielte ihre Figur, und ihre braunen Locken fielen wie damals weit über ihre Schultern. Ihre Augen waren auf seine gerichtet und langsam stieg sie die letzten Stufen der Treppe hinab.

Jackie`s Beine fühlten sich etwas zittrig an, aber sie schob es auf die hochhackigen Schuhe und nicht auf Sirius` Blick, der weiterhin an ihr klebte, bis sie ihn erreicht hatte.

Sirius stellte Jackie nur mit ihrem Vornamen vor und sagte seiner Cousine nur, dass sie die Freundin der Braut war. Das hatten sie sich im Vorfeld so überlegt, um unangenehmen Fragen aus dem Weg zu gehen.

Elisabeth kam angerauscht und sagte aufgeregt: „Merlin, wir haben keine Kinder zum Blumen streuen, außer ...“, ihr Blick fiel auf die Weasley Jungs, „... diese kleinen Rabauken.“

Andromeda beugte sich zu ihrer Tochter hinunter und fragte: „Würdest du das übernehmen, Schätzchen?“

Die bonbonfarbenden Haare waren plötzlich verschwunden und machten einem schrillen Grün Platz. „Seh ich etwa so aus, Mum, als ob das was für mich wäre?“, knurrte die Kleine trotzig und verschränkte ihre Arme vor der Brust.

Die Erwachsenen wussten nicht, ob sie belustigt oder entsetzt sein sollten. Jackie hatte sich dezent abgewandt und Andromeda stand die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben, doch noch bevor ihr Vater ein Machtwort sprechen konnte, war jemand anderes näher gekommen und hockte sich vor das kleine bockige Mädchen.

Er streckte ihr die Hand entgegen und sagte: „Mein Name ist Remus.“

„Tonks“, sagte das Mädchen knapp, schüttelte die Hand des jungen Marauder und beäugte ihr Gegenüber kritisch. Sirius wollte schon das Wort ergreifen, aber Jackie legte ihm eine Hand auf den Arm, gespannt darauf, was jetzt kommen würde.

Remus fuhr sich mit der Hand über sein Kinn und sagte ruhig: „Weißt du, das Blumenstreuen ist sehr wichtig bei einer Hochzeit und nicht jeder darf so eine ehrenvolle Aufgabe übernehmen. Man geht ja dann vor der Braut ...“

„Ich mach den Job“, sagte Tonks grinsend und riss Elisabeth förmlich das kleine Blumenkörbchen aus der Hand, doch noch bevor Remus sich erhob setzte sie hinzu: „Dafür schuldest du mir später einen Tanz.“

Andromeda hatte das Gesicht an die Schulter ihres Mannes gedrückt, um ein lautes Auflachen zu verhindern. Tonks hüpfte fröhlich davon und Sirius meinte trocken: „Sie hat es auf dich abgesehen, Moony, also Vorsicht!“

Jackie sah sich suchend um. „Wo ist James? Wir sollten jetzt langsam auf unsere Plätze gehen!“

Sirius deutete in den Eingangsbereich des Hauses und sagte lachend: „Prongs versucht seine widerspenstige Haarpracht etwas in den Griff zu bekommen.“

„Wir sollten jetzt wirklich“, drängelte Elisabeth nun auch.

Sirius und Jackie gingen zu James, der vor dem Spiegel stand und irgendetwas vor sich hin murmelte.

„Es ist soweit, Prongs! Komm ...“, sagte Sirius und legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter.

James atmete geräuschvoll aus, straffte seine Schultern, aber die Nervosität stand ihm ins Gesicht geschrieben.

„Hast du die Ringe, Pad?“, murmelte er.

„Nein, die hast du doch!“, sagte Sirius gespielt ernst. „War nur ein Scherz“, setzte er hastig hinzu, als er die panischen Augen seines Freundes sah.

„Los jetzt“, knurrte Jackie, „sonst überlegt es sich die Braut noch anders!“

Bei Jackie`s Worten klappte James die Kinnlade herunter und er hastete aus dem Haus. Vor einer Minute noch, hatte er sich vollkommen ruhig und entspannt gefühlt, aber Jackie hatte ihn nun mit ihren Worten doch nervös gemacht.

Sirius lachte, reichte Jackie galant seinen Arm und sagte leise: „Wir beide sind die Trauzeugen und du wirst wohl oder übel mit mir an diesem Tag etwas mehr Zeit verbringen müssen.“

Jackie blickte auf und meinte lächelnd: „Damit wirst du dann aber all die anderen einsamen Schönheiten sehr enttäuschen.“

Sirius blickte zu Boden, denn für ihn waren diese Worte einfach nur ein Vorwurf, aber Jackie hakte sich bei ihm unter und sagte: „Nun komm, sonst fällt James da vorn noch in Ohnmacht.“

Das Haus leerte sich und alle nahmen ihre Plätze vor dem alten Apfelbaum ein, wo einige Dutzend weiße Stühle aufgestellt waren.

Lily stand oben am Fenster und beobachtete das Treiben. Alle waren gekommen, sogar der Schulleiter von Hogwarts und ihre ehemalige Hauslehrerin, in Begleitung des hünenhaften Wildhüters Hagrid. Alle Mitglieder des Phönixordens waren anwesend. Einige Auroren, darunter auch Elisabeth`s Partner Williamson sowie Connor McLean und Mike Andrews.

Lily war absolut nicht nervös, denn sie wusste, dass sie das Richtige tat, aber eines stimmte sie traurig - es fehlten an diesem Tag Menschen, die sie gern dabei gehabt hätte: Ihre Eltern, Megan, ihre Schwester und einige andere.

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als es an der Tür klopfte und William Potter seinen Kopf hereinsteckte. Er trug wie die meisten anwesenden Männer einen schwarzen eleganten Festumhang und einen dunklen Anzug darunter.

„Wenn du soweit bist, dann können wir anfangen“, sagte er lächelnd, während er hinter seinem Rücken den Brautstrauß hervor holte.

Rote Rosen und weiße Lilien gewunden mit Efeu, genau das, was Lily sich gewünscht hatte.

Lily atmete tief durch, nahm den Strauß, während William ihr half, mit der Schleppe aus der Tür zu kommen.

Der Eingangsbereich war leer und leise Musik tönte aus dem Garten. Lily war schon aus dem Zimmer, als sie aufgeregt sagte: „Merlin, ich habe etwas Wichtiges vergessen.“

So schnell es ihre Kleidung zuließ, verschwand sie noch einmal im Zimmer, griff nach einem blauen Strumpfband, raffte ihren Rock etwas hoch und streifte das Band über ihr Bein. Daran wurde gleich auch noch ihr Zauberstab befestigt.

„Jetzt können wir“, sagte sie erleichtert, raffte ihren Rock mit einer Hand und stieg die Treppe hinunter.

Vor der Tür rückte Lily ihr Kleid noch etwas zurecht und blickte leicht verunsichert zu James` Vater. Der nahm lächelnd ihre Hand und sagte: „Ich freue mich, dass ich heute dein Brautführer sein darf und mir zu Beginn der Zeremonie Liz` Tränen erspart bleiben. Also, tief durchatmen und los geht's.“

Die Tür öffnete sich wie von Geisterhand und Lily holte noch einmal tief Luft. Mit langsamen Schritten, zum Takt der Hochzeitsmusik, verließen sie das Haus. Alle hatten sich jetzt umgedreht und ein Raunen,

Schniefen und Seufzen zog durch die Gäste, aber Lily hatte nur Augen für einen - James, der leicht nervös auf dem Podest stand, zusammen mit Sirius, Jackie und einem alten Zauberer, der die Trauung vollziehen und sich um den Papierkram kümmern sollte.

Alle Augen hatten sich jetzt auf die Braut gerichtet. Sirius pfiß leise durch seine Zähne und murmelte: „Wow, Prongs, du wirst es echt schwer haben, Lily dieses Kleid wieder auszuziehen.“

Jackie schnaubte verächtlich und James knetete nervös seine Hände, denn da kam sie - sein Engel. Die lange Schleppe nahm die ganze Breite des roten Teppichs ein und ließ Lily wie eine Königin erscheinen. Von diesem Bild hatte er schon so lange geträumt und nun wurde sein Mund staubtrocken und seine Atmung beschleunigte sich, ohne dass er etwas dagegen tun konnte.

Jackie konnte nur schwer ein Lachen unterdrücken, als sie James beobachtete. Einen Moment lang traf sich ihr Blick mit dem von Sirius und sie wurde etwas wehmütig, doch sie hatte keine Zeit, ihren Gedanken nach zu hängen, denn soeben kamen William und Lily vor ihnen an.

William zwinkerte seinem Sohn noch einmal aufmunternd zu und verschwand dann in die vorderste Reihe zu Elisabeth, die schon mal ihr Taschentuch parat hielt.

„Jetzt ist er wirklich erwachsen“, schniefte Elisabeth und lehnte ihren Kopf an William`s Schulter.

Lily reichte Jackie ihren Brautstrauß und nahm James` Hand. Sie konnte nicht verhindern, dass ihr Tränen in die Augen stiegen, doch der leichte Druck von James` Hand ließ sie lächeln.

Der Zauberer erhob seine Stimme: „Gerade in solchen Zeiten kann die Liebe uns ein Licht im Dunkeln sein. Wir sind heute hier zusammen gekommen, um diesen jungen Zauberer, James Hieronymus Potter ...“

Der alte Zauberer musste seine Rede kurz unterbrechen, da einige der Anwesenden lachten, was wohl an James` zweitem Namen lag, denn selbst Sirius konnte nur mit zusammen gepressten Lippen ein Auflachen unterdrücken.

Ein kurzes Räuspern später, setzte der Zauberer seine Rede fort. „... und diese junge Hexe, Lily Agnes Evans ...“

Sirius lachte laut auf und James warf Lily einen belustigten Blick zu. Er presste zwischen zusammen gepressten Zähnen hervor: „Agnes? Wieso weiß ich das nicht?“

Lily kniff die Augen zusammen, drückte ihre fein lackierten Nägel schmerzhaft in seine Handfläche und zischte: „Jetzt weißt du es ja!“

Lily lächelte den Zauberer an und nur die leichte Röte in ihrem Gesicht verriet die Peinlichkeit dieses Augenblicks.

Sirius hatte für sein Auflachen einen bitterbösen Blick von Jackie kassiert und wandte sich wieder schnell dem Zauberer zu, der schon leicht genervt schien, weil er andauernd unterbrochen wurde.

„... zu vermählen!“ Vollendete der Zauberer nun endlich und erleichtert ausatmend den Satz.

Er wollte die Sache anscheinend nicht länger als nötig herauszögern und sagte laut: „Um diese, eure Verbindung zu besiegeln, tauscht jetzt die Ringe und gebt euch euer Versprechen.“

Bei den Worten des Zauberers kramte Sirius hektisch in seiner Umhanttasche und hielt James einen Augenblick später das geöffnete Kästchen entgegen.

Die Gäste waren jetzt ganz still und lauschten James` Worten: „Lily, ich sage Ja zu dir, in guten wie auch in schlechten Zeiten, wo der Weg steil ist und uns die Hoffnung fehlt, denn du bist die Liebe in mir und du bleibst mir ganz nah, weil mein Herz dich nie mehr vergisst. Dieser Ring ist mein Versprechen immer zu dir zu stehen, egal was auch kommen mag.“

Mit leicht zitternder Hand schob er Lily den Platinring mit dem funkelnden Diamanten an den Finger.

Lily blickte auf, und Tränen rannen über ihre Wangen, so bewegt war sie von diesem Moment, doch nicht nur sie. Einige der Gäste schluchzten laut und Elisabeth hatte ihr Gesicht an William`s Hals gedrückt. Ihr Körper zitterte und William tätschelte ihr beruhigend den Rücken, aber auch er musste schlucken.

Jackie hatte Lily unbemerkt ein Taschentuch gereicht, damit sie sich ihre Tränen etwas trocknen konnte.

Mit zittriger Hand griff Lily nach dem verbliebenen Ring in dem Kästchen und warf noch einen kurzen Blick zu den Gästen. Remus und Peter saßen ganz vorn, neben den Potters, beide einen leicht wehmütigen Ausdruck im Gesicht.

Lily atmete tief durch, aber ihre Worte kamen zuerst leise und stockend: „James, ich möchte mein Leben mit dir teilen, meine Träume, meine Freude, mein Glück, meine Ängste und meinen Schmerz. Du bist es, nach

dem ich suchte, der meine Wunden wieder heilt und den ich nie wieder verlieren möchte. Dieser Ring ist mein Versprechen, dich zu lieben, zu ehren und zu achten in allen Zeiten.“

Lily hatte Mühe, James den Ring an den Finger zu stecken. Nach etwas Hin- und Herschieben, schaffte sie es dann doch und atmete erleichtert aus.

James hatte schon seine Arme um ihre Taille geschlungen und wartete gar nicht erst die Worte des Zauberers ab. Leises Gelächter zog durch die Hochzeitsgäste, als der Zauberer leicht verwirrt sagte. „Ähm ... ja, Sie dürfen die Braut jetzt küssen.“

Doch die beiden hörten es gar nicht mehr. Sie waren versunken in ihrer eigenen Welt - einer Welt, die nicht aus Krieg und Dunkelheit bestand.

Die kleinen Feen lösten sich aus dem knorrigen Geäst des Apfelbaums und schwirrten jetzt um das junge Paar. In einem Meer aus kleinen Lichtern beendeten James und Lily ihren Kuss erst, als Jackie leise lachend sagte: „Hebt euch das für später auf.“

James schloss die Augen, vergrub sein Gesicht kurz in Lily`s Haaren und flüsterte: „Ich denke, du kannst mich nicht mehr glücklicher machen.“

Lily schob ihn etwas von sich und lächelte - dieses süße unschuldige Lächeln - während Jackie die Schleppe von Lily`s Kleid löste, damit sie etwas mehr Bewegungsfreiheit hatte.

Noch bevor die ersten Hochzeitsgäste ihre Glückwünsche los werden konnten, war es Sirius, der seinen Freund in die Arme zog. „Ich würde mein Leben für euch geben, Prongs, aber setz es ja nicht aufs Spiel.“

James lachte leise bei Sirius` Worten, die doch so viel mehr sagten, als Blumen und Geschenke, von denen es an diesem Tag mehr als reichlich gab.

Jackie schniefte leise: „Merlin, Lily, jetzt bist du verheiratet mit Potter! Ist dir klar, dass du den nie wieder los wirst?“

Lily umarmte ihre Freundin ganz fest. „Das will ich auch nicht, Jackie.“

James` Eltern waren die nächsten die ihre Glückwünsche überbrachten. Elisabeth fiel es schwer, die Tränen zu unterdrücken, als sie erst Lily und dann ihren Sohn umarmte. William wirkte äußerlich ruhig und gefasst, aber seine Augen verrieten seine Freude und auch die Wehmut.

Remus drängte sich als nächster heran und wurde von James in eine Umarmung gezogen. Der junge Marauder lächelte - ein Lächeln, das sich auch in seinen Augen zeigte - und sagte: „Ich wünsch Euch alles Glück der Welt.“

Peter war etwas zurückhaltender, was wohl auch an den vielen Menschen um ihn herum lag, die ihn recht schnell weiter drängten.

Jackie und Sirius zogen sich etwas aus dem Tumult zurück und beobachteten das Ganze aus einiger Entfernung.

„Ich werde mal nach Amy sehen“, nuschelte Sirius und verschwand kurz darauf im Haus.

Diese Hochzeit, so schön sie war, bedrückte ihn etwas und machte ihm klar, dass er eigentlich ein Feigling war. Sein Freund hatte mehr Mut bewiesen, als er wohl je haben würde.

Die Hochzeitsgesellschaft trat etwas beiseite und machte dem Brautpaar Platz, damit sie den Weg über den roten Teppich ins Haus zurücklegen konnten. Jetzt kam die kleine Tonks zum Einsatz. Ihre Haare waren jetzt Blond und sie wirkte wie ein kleiner Engel, der nichts mehr von dem trotzig kleinen Mädchen hatte, das ihren Namen so hasste. Andächtig streute sie die Blumen und entlockte den Gästen hin und wieder ein Lächeln. Als sie an Remus vorbei kam, zwinkerte sie ihm zu, bevor sie vor dem Brautpaar im Haus verschwand.

„Dieses Kleid ist einfach ein Hammer“, flüsterte James Lily ins Ohr, die für die Gäste das Wohnzimmer öffnete, in dem das reichhaltige Büfett aufgebaut war.

Lily grinste: „Da bin ich aber froh, dass es dir gefällt ...“

„Es gibt schon was zu essen“, rief Sirius fröhlich und schob sich sogleich an dem Brautpaar vorbei.

„Oh, wie ich Sirius` Verfressenheit hasse!“, knurrte Lily und plötzlich fiel James wieder sein Plan ein. Er drängte Lily in die Küche, was gar nicht so einfach war, bei der Menge Stoff an dem Kleid. Eine kurze Unterredung später erschienen die beiden wieder bei ihren Gästen.

Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich in dem angenehm temperierten Garten verteilt, denn der Zauber, den James und Lily vor einer Woche darüber gelegt hatten, hielt immer noch an.

Überall standen kleine Grüppchen, mit Tellern oder Gläsern in der Hand, sich angeregt unterhaltend.

Jackie hatte Connor etwas beiseite gezogen und war in eine tiefe Umarmung mit ihm versunken. „Du hast mir gefehlt“, nuschte sie an seinen Hals.

Connor schob sie etwas von sich, strich kurz über die Wange und meinte lächelnd: „Du hast mir und allen anderen auch gefehlt.“

Mike winkte ihnen von weitem und rief: „Kommt her, das Brautpaar will den Tanz eröffnen.“

Lily und James standen in einer Ecke des Gartens, in der sich auf dem Schnee ein fester Untergrund befand. Dort sollte getanzt werden.

Die Musik begann schon zu spielen, als Sirius sich vor das Brautpaar stellte und lauthals piffte.

„Kommt mal alle näher“, rief er.

Lily atmete geräuschvoll aus, aber James sah das Ganze gelassen, so hatte er schließlich Zeit, diese Tanzerei noch zu verschieben.

Sirius hatte ein kleines fieses Grinsen im Gesicht, zwinkerte Jackie noch zu und erhob seine Stimme.

„Ich als Trauzeuge sollte wohl mal ein paar Worte an das junge Paar richten. Worte, die ihr euch hoffentlich zu Herzen nehmen werdet.“

Einige lachten und Remus schüttelte den Kopf, denn er kannte Sirius lange genug und konnte sein kleines teuflisches Grinsen gut deuten.

„Jeder weiß, dass James hier mein bester Freund ist und das seit acht Jahren. Wir haben einiges zusammen erlebt, bis ... ja, bis diese hübsche rothaarige Hexe meinem lieben Prongs den Kopf verdreht hat. Mit Schrecken musste ich feststellen, dass James solide geworden war und das alles für Lily. Sie war es, die Dinge aus James herausgekitzelt hat, die mir anfangs ganz schön Angst gemacht hatten ...“

Lily lachte, während James die Augen verdrehte und murmelte: „Na, warte, Pad, die Rache folgt gleich.“

Lily trat James kurz auf den Fuß und munterte Sirius auf, weiter zu reden.

Sirius räusperte sich kurz. „Also, was ich dir sagen will, Lily: Du weißt ja, dass James ein ziemlicher Sturkopf sein kann; wenn du Hilfe brauchst, weißt du, wo du mich finden kannst. Und dir, James, sage ich: Du hast eh keine Chance gegen Lily, also, widersprich ihr erst gar nicht.“

Die Gäste lachten, Sirius erhob sein Glas und sagte laut: „Der Weg war weit, das Ziel beschwerlich, doch was euch jetzt erwartet, das ist herrlich. Auf Lily und James!“

Alle Anwesenden erhoben ihre Gläser und riefen im Chor: „Auf Lily und James!“

Die Musik setzte erneut ein, doch diesmal hob James die Hand und sofort kehrte Ruhe ein. Lily winkte Jackie zu sich auf die Tanzfläche und James packte Sirius am Kragen, bevor er in der Menge verschwinden konnte.

Die Gäste beobachteten das Schauspiel belustigt, doch es kehrte sofort Ruhe ein, als James seine Stimme erhob: „Lily und ich haben uns für unsere beiden Trauzeugen, die ja wirklich einen harten Job hatten, etwas Besonderes einfallen lassen.“

Jackie sah Sirius ziemlich verwirrt an, doch auch er verstand nicht, was das Ganze sollte. Lily reichte Sirius einen Umschlag und sagte: „Eine Woche Urlaub, in einem kleinen Hotel, auf einer Insel, morgen geht's los! Wir wünschen euch viel Spaß und gute Erholung!“

James ließ die Musik wieder ertönen und zog Lily an sich, soweit es ihr Kleid zuließ. „Na, dann wollen wir mal“, meinte er leicht gequält und setzte sich zum Takt der Musik in Bewegung.

Sirius und Jackie waren beide ziemlich überrumpelt. Jackie verschwand augenblicklich zwischen den Gästen, während Sirius den Umschlag erst einmal in seinem Umhang verstaute und die Tanzfläche verließ.

Lily lehnte ihren Kopf an James' Schulter und vergaß für einen Moment die Welt um sich herum. Erst als James kurz aus dem Takt kam, blickte sie auf und fragte: „Glaubst du, wir haben die beiden damit überrumpelt.“

James ließ seinen Blick über die jetzt gut gefüllte Tanzfläche wandern und zuckte kurz mit den Schultern. „Ich weiß nicht, aber mehr können wir für die zwei nicht tun. Es liegt jetzt in ihrer Hand.“

Remus trat zu ihnen, um James etwas zu erlösen, der auch gleich in der Menge verschwand.

Lily lächelte ihn an. „Es ist schön, dass ihr alle hier seid.“

Remus lachte leise. „Das hätte ich um nichts in der Welt verpasst, James ist unser Freund und du gehörst zu ihm, auch wenn es wirklich ein langer Weg war.“

Es dämmerte schon, als Lily endlich die Tanzfläche verließ. Ihre Füße schmerzten und sie wollte einen Moment Ruhe vor den Gästen haben, die sie jetzt stundenlang belagert hatten.

Im Eingangsbereich des Hauses traf sie auf das Oberhaupt des Phönixordens. Professor Dumbledore nahm ihre Hand und sagte entschuldigend: „Ich wollte mich gerade verabschieden, Mrs. Potter.“

Er betonte Lily`s neuen Namen mit einem kleinen verschmitzten Lächeln im Gesicht.

„Schon?“, sagte Lily enttäuscht. „Wir haben noch nicht einmal die Hochzeitstorte angeschnitten und es gibt auch noch ein Feuerwerk.“

Dumbledore seufzte leise. „Ich würde gern noch länger bleiben, aber ich habe heute Abend noch einen Termin mit einer Bewerberin für das Fach Wahrsagen.“

Lily zog eine Augenbraue hoch, denn sie hatte diesem Fach schon in der Schule nichts abgewinnen können und es bei der erstbesten Gelegenheit abgewählt.

„Ich hoffe, es lohnt sich“, meinte sie nur.

Der Schulleiter von Hogwarts wiegte seinen Kopf etwas hin und her. „Ah, ich denke schon, denn es handelt sich um die Enkelin der berühmten Seherin Cassandra Trelawney.“

Lily hatte noch nie etwas von dieser Frau gehört, eine Wissenslücke, die sie mal bei Gelegenheit füllen wollte.

„Genießen Sie noch ihren Tag. Auf Wiedersehen, Mrs. Potter“, sagte der Professor und rauschte aus dem Haus.

Jackie hatte sich gleich nach James` Überraschung ins Obergeschoss des Potterhauses verdrückt und kümmerte sich um Amy, damit die Hauselfe auch mal eine Pause hatte. Für die Tage im Potterhaus hatte Elisabeth sie in Sirius` ehemaliges Zimmer einquartiert, in dem sie jetzt gerade auf dem Bett saß und Amy wickelte.

Das Baby gluckste leise und auch die Musik verhinderte, dass sie Sirius kommen hörte.

Er stand schon einen Moment im Türrahmen und beobachtete die beiden, die sein Leben so verändert hatten. Er und Jackie benahmen sich wie Freunde und nicht wie ein Elternpaar oder gar Verliebte. Die Distanz zwischen ihnen war immer noch da, aber er setzte jetzt auf James` Überraschung und hoffte, Jackie in dieser einen Woche näher zu kommen.

„Hier bist du“, sagte Sirius und löste sich vom Türrahmen. „James und Lily wollen die Hochzeitstorte anschneiden. Ich denke, das sollten wir nicht verpassen.“

Jackie zog Amy wieder ordentlich an und hielt ihren Blick gesenkt, als sie sagte: „Du ..., wir müssen nicht auf diese Insel, jedenfalls nicht zusammen, wenn du nicht willst.“

„Wer sagt, dass ich nicht will?“, fragte Sirius und nahm Amy auf den Arm. „Wenn es uns nicht gefällt, können wir das Ganze immer noch beenden. Und außerdem ist schon alles bezahlt, wäre schade, wenn Lily das Geld einfach so zum Fenster raus geworfen hätte.“

Jackie hob den Kopf. „Dann lass uns morgen aufbrechen. Ich denke, so ein kleiner Urlaub ist gar nicht verkehrt.“

Dunkelheit hatte sich schon über das Potteranwesen gelegt, aber die kleinen Feen und eine Menge Laternen beleuchteten das schneebedeckte Gelände, als Lily und James, umringt von ihren Hochzeitsgästen, die riesige dreistöckige Torte anschnitten. Obendrauf schwebte ein Brautpaar auf einem Besen - die perfekte Nachbildung von den beiden.

James stand hinter Lily, seine rechte Hand auf ihrer, in der sie ein großes Messer hielt. Unter lauten „Ahs“ und „Ohs“ schnitten die beiden lächelnd die Torte an. Die Gäste applaudierten und wollten alle ein Stück von der süßen Köstlichkeit haben. Es dauerte seine Zeit, bis alle an dem Brautpaar vorbei gezogen waren. Lily lehnte sich müde an James und nuschelte: „Mir tun die Füße weh.“

James legte seine Hand auf ihren Bauch und flüsterte in ihr Ohr: „Nur noch das Feuerwerk und dann verdrücken wir uns von hier. Dann kommt die romantische, alles in den Schatten stellende Überraschung.“

Lily lächelte und murmelte: „Ich muss mich erst mal setzen. Lass uns zu dem alten Apfelbaum gehen.“

Die beiden wollten dem ganzen Trubel für einen Moment entfliehen, doch als sie James` Lieblingsplatz ansteuerten, saßen Sirius und Jackie schon dort auf einer kleinen Bank, jeder mit einem Stück Torte, aber schweigend.

Lily seufzte leise, doch James griff nach ihrer Hand und zog sie weiter.

„Wir sind heute die Hauptpersonen, die beiden sollen da gefälligst verschwinden“, murmelte er.
„Ihr beide seht ja ganz schön fertig aus“, meinte Sirius lachend und schob sich den letzten Bissen in den Mund. „Ist eigentlich noch was von der Hochzeitstorte da?“
Lily lachte leise, als James in ihr Ohr raunte: „Jetzt gebe ich dir Recht, Pad ist wirklich verfressen.“
„Das habe ich gehört, Prongs“, sagte Sirius gespielt tadelnd. „Und, Jackie, willst du auch noch was von der Torte?“, fragte er.
Jackie schüttelte den Kopf. „Nein, ich würde jetzt gern tanzen, sonst platze ich noch.“
Sirius blickte zwischen seinem leeren Teller und Jackie hin und her, drückte ihn dann aber James in die Hand, machte eine kleine Verbeugung vor Jackie und sagte: „Würden Sie mir die Ehre erweisen, Miss Andrews?“
Jackie errötete leicht, was aber die Dunkelheit recht gut verbarg, und reichte Sirius nach kurzem Zögern die Hand.
„Das wird schon“, meinte James, als die beiden verschwunden waren und er mit Lily ihren Platz auf der kleinen Bank einnahm.
Lily lehnte ihren Kopf an James` Schulter und seufzte leise. „So müsste es immer sein, alle unsere Freunde, du und ich, kein Krieg, kein Voldemort ...“
James legte einen Arm um ihre Schultern und murmelte: „Das wäre doch langweilig ... Sieh ..., das Feuerwerk!“
Mit lautem Krachen stiegen rote Herzen, kleine Engel, Einhörner und ihre beiden Namen als Schriftzüge in den Himmel.
„Habe ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe?“, fragte James und drückte ihre Hand ganz fest.
Lily lächelte, die Augen nicht von dem bunten Spektakel am Himmel nehmend. „Nein, ich glaube, das ist heute irgendwie untergegangen.“
So langsam erloschen die Lichter am Himmel und James sagte hektisch: „Also, Flower, jetzt ist es Zeit für die Überraschung. Warte kurz hier!“
Lily hatte keine Zeit zu antworten, schon war James in der Dunkelheit verschwunden und kehrte auch wirklich kurze Zeit später zurück. Er hielt Lily einen langen, warmen Wintermantel hin und einen Schal.
„Willst du jetzt mit mir fliegen?“, fragte sie entsetzt. „Ich bin schwanger, James, das geht nicht!“
„Immer mit der Ruhe, Flower“, meinte James gelassen und knotete seinen eigenen Mantel fest zu. „Ich würde dich, euch nie fallen lassen. Vertrau mir, denn es gehört mit zu der Überraschung!“
Lily schnaubte und zog sich etwas umständlich den Mantel über ihr Brautkleid. Aber sie fand schon allein die Idee, in diesem weißen Kleid auf dem Besen zu fliegen, romantisch und war gespannt darauf, was James sich für die nächsten zwei Tage ausgedacht hatte.
Die Hochzeitsgesellschaft feierte munter weiter, als James Lily vor sich auf den Besen zog und langsam mit ihr in die Luft stieg. Ganz fest hielt er sie mit der einen Hand und steuerte mit der anderen den Besen Richtung London, dorthin, wo Lily`s Überraschung wartete.

Hochzeitsuiten

79. Hochzeitssuiten

Es war schon tief in der Nacht, als Dumbledore in seinem Büro am Fenster stand und in die Dunkelheit starrte. Er war schon vor ein paar Stunden von dem Bewerbungsgespräch mit der potentiellen Wahrsagelehrerin zurückgekehrt und versuchte, die Gedanken in seinem Kopf etwas zu ordnen. Diese Frau, so seltsam und weltfremd sie auch war, hatte ihn überrascht.

Er sah immer noch ihr Bild vor sich - eingehüllt in einen Schal, die Augen hinter der Brille gewaltig vergrößert, doch die Stimme mit der Sybill Trelawney gesprochen hatte, klang rau und heiser und nicht wie sonst, sanft und mystisch. Die Worte hallten in seinem Kopf, setzten sich regelrecht fest.

"Der Eine mit der Macht, den Dunklen Lord zu besiegen, naht heran ... jenen geboren, die ihm drei Mal die Stirn geboten haben, geboren, wenn der siebte Monat stirbt ... und der Dunkle Lord wird Ihn als sich Ebenbürtigen kennzeichnen, aber Er wird eine Macht besitzen, die der Dunkle Lord nicht kennt ... und der Eine muss von der Hand des Anderen sterben, denn keiner kann leben, während der Andere überlebt ... "

Diese Worte und diese Stimme wollten einfach nicht verschwinden. Zu Beginn ihres Gesprächs verlief alles völlig normal und er wollte der Bewerberin eigentlich schon absagen, denn sie machte auf ihn nicht den Eindruck einer wirklichen Seherin, doch diese Prophezeiung bewog ihn dazu, sich anders zu entscheiden, und auch die Tatsache, dass sie belauscht wurden. Sollte Lord Voldemort davon Wind bekommen, wäre sie in Lebensgefahr, und um das zu verhindern, war Hogwarts wohl der sicherste Ort.

Müde setzte sich der Schulleiter in einen Sessel vor den Kamin. Eine Frage konnte er immer noch nicht beantworten: Von welchem Kind war in der Prophezeiung die Rede? Ihm fielen im Moment nur zwei Paare ein, denen im Sommer ein Kind geboren werden sollte - beide Paare Mitglieder des Ordens, und beide waren Lord Voldemort schon begegnet. Resignierend gestand sich Dumbledore ein, dass er im Moment nichts weiter tun konnte, als abwarten. Noch stand die Geburt der Kinder nicht unmittelbar bevor und es konnte noch so einiges bis dahin passieren.

Leise schwebten James und Lily auf dem Besen durch die Nacht. Die Hochzeitsgesellschaft hatten sie schon längst hinter sich zurück gelassen.

„Ist dir kalt?“, fragte James, zog Lily noch näher an sich und versuchte, den Besen so ruhig wie möglich zu halten.

Lily drehte ihren Kopf leicht und lächelte: „Nein, du bist ja bei mir. Es ist schön hier oben, aber wo fliegen wir überhaupt hin?“

„Überraschung“, flüsterte James grinsend in ihr Ohr und steuerte die Innenstadt von London an.

Die nächtliche Stadt wurde erhellt von einem bunten Lichtmeer und ließ Lily leise seufzen. Es fing ja schon mal romantisch an, und sie war ganz gespannt darauf, was James sich nun ausgedacht hatte.

Durch die Dunkelheit verborgen steuerten sie den Hyde-Park an und landeten in der Nähe einer Straße. James half Lily vom Besen zu steigen, was sich mit dem Hochzeitskleid etwas schwierig erwies und fragte leise: „Kannst du noch laufen? Die Dinger sehen nicht gerade bequem aus.“

Er zeigte dabei auf ihre hochhackigen weißen Brautschuhe. Lily winkte ab. „Wird schon gehen, wenn es nicht zu weit ist.“

James zeigte auf die andere Straßenseite. „Nur da rüber.“

Lily trat hinter den Büschen hervor, blickte auf die andere Seite der Straße und lachte leise: „Das Grosvenor Kensington, na, wer hätte das gedacht.“

James holte aus seinem Umhang eine magisch verkleinerte Tasche, hexte sie wieder in ihre ursprüngliche Größe, während der Besen im Gegenzug verkleinert wurde und in der Tasche verschwand. Er griff nach Lily's Hand und meinte: „Aber es ist nicht dasselbe Zimmer.“

Lily's Schuhe klapperten auf dem Pflaster, als sie die menschenleere Straße überquerten. Auf den Straßen fand sich nicht ein Krümelchen Schnee, alles war ordentlich geräumt. Es war mitten in der Nacht, die Hoteltür

war abgeschlossen und James musste erst auf den Klingelknopf drücken.

Nach kurzer Wartezeit erschien der Nachtportier, öffnete die Tür und beäugte die beiden skeptisch. James' Haare waren vom Wind zerzaust, auch Lily's Frisur saß nicht mehr perfekt, aber beide trugen noch ihre Hochzeitskleidung.

„Ich habe reserviert“, sagte James, „auf den Namen Potter.“

Ein wissendes Lächeln erschien jetzt auf dem Gesicht des Portiers. „Ah, die Hochzeitssuite“, meinte er, trat beiseite und ließ die beiden frisch Vermählten eintreten.

Lily machte große Augen und murmelte: „Na, wenn das keine Überraschung ist.“

Sie folgte James zum Tresen, wo er den Schlüssel in Empfang nehmen wollte, doch er schien etwas verwirrt und sagte zu dem Nachtportier: „Was soll ich denn damit? Ich wollte den Schlüssel für die Suite und kein Stück ... was auch immer das ist.“

Lily nahm James die weiße kleine Plastikkarte ab und murmelte: „Das ist der Schlüssel, James!“

„Das ist alles, aber kein Schlüssel“, knurrte James und ließ sich von Lily Richtung Fahrstuhl schieben, nachdem der Portier gesagt hatte, dass sich die Hochzeitssuite im Dachgeschoss befand.

Die Fahrstuhltür schloss sich hinter ihnen und James drückte Lily mit einem unverschämten Grinsen gegen die Wand. Seine Lippen strichen über die zarte Haut hinter ihrem Ohr und entlockten Lily ein leises Keuchen, während er nuschelte: „Ich will dich nur schon mal einstimmen, auf die Hochzeitsnacht.“

Beim Öffnen der Fahrstuhltür schnaubte James leicht frustriert auf, griff dann aber nach der Tasche und nach Lily's Hand. Ganz am Ende des Ganges befand sich die gesuchte Tür.

James beobachtete aufmerksam wie Lily mit dem Plastikkärtchen die Tür öffnete und murmelte: „Ein einfacher Schlüssel hätte es auch getan.“

Lily lachte leise und wollte schon eintreten, doch James hielt sie zurück. Er warf die Tasche achtlos in den dunklen Raum und nahm Lily auf die Arme. „Das macht man doch wohl so, oder?“

Lily legte ihre Arme um seinen Hals und fühlte sich einfach nur glücklich. James war jemand, auf den sie sich verlassen konnte, der sie auf Händen trug, wie er gerade bewies, und der ihr jeden Wunsch von den Augen ablas. Verblasst waren die Bilder aus vergangenen Jahren, in denen sie ihn und seine Freunde für verrückt gehalten hatte. Die Zeit und die Ereignisse hatten sie alle noch fester zusammen geschweißt, ihre wahren Gesichter offenbart - Gesichter, die hinter Streichen und einem lockeren Leben verborgen waren.

Lily wurde aus ihren Gedanken gerissen, als James sie in dem jetzt hell erleuchteten Raum absetzte.

„Wow“, sagte er, „ich hätte nicht erwartet, dass es so ... ähm, kitschig ist.“

Lily sah sich um und kicherte. „Naja, es ist die Hochzeitssuite, James.“

An dem Himmelbett waren rote Herzluftballons befestigt und Rosenblätter lagen verstreut auf den Kopfkissen. Obst und Champagner standen auf einem Tisch vor einer gemütlichen Sitzgruppe, neben dem Fenster, das Lily auch gleich ansteuerte. Der Ausblick war atemberaubend und machte den Abschluss dieses Tages perfekt.

James packte ihre Tasche aus und fragte grinsend: „Soll ich dir aus dem Kleid helfen, Evans?“

Lily riss sich nur widerwillig von der Aussicht über die hell erleuchtete Stadt los. „Ich würde gern ein Bad nehmen.“

James öffnete die Tür zum Badezimmer und einen Moment später rauschte schon das Wasser. Als er wieder aus dem Bad kam, hatte sich Lily schon aus ihrem Brautkleid geschält. James stieß einen kurzen Pfiff aus, zeigte auf ihr Strumpfband und fragte lachend: „Du hattest sogar die ganze Zeit deinen Zauberstab dabei?“

Lily flitzte an ihm vorbei ins Badezimmer und flötete: „Man kann ja nie wissen ... Wenn du nicht Ja gesagt hättest, dann hätte ich dir einen Fluch auf den Hals gehetzt.“

James lachte leise, denn nichts in der Welt hätte ihn an diesem Tag aufhalten können. Einer seiner Wunschträume war in Erfüllung gegangen und der nächste war die Geburt ihres Kindes in ein paar Monaten.

Sein Anzug landete auf einem Stuhl und er folgte seiner frisch Angetrauten ins Badezimmer.

Lily saß umringt von Unmengen Schaum in der Badewanne und sagte: „Ich hab ein bisschen gezaubert, dass du auch noch rein passt.“

Der Rest von James' Kleidung landete auf Lily's weißer Spitzenunterwäsche, bevor er hinter ihr in die Wanne rutschte.

Lily lehnte sich mit dem Rücken an seine Brust, schloss die Augen und hörte nur seinem ruhigen Herzschlag zu. Das warme Wasser und James' sanftes Streicheln über ihren Arm lullte sie ein, machte sie

schläfrig.

James hatte den Kopf auf den Wannenrand gelegt und war einfach nur dankbar für ein paar Minuten Ruhe und Stille. Erst als das Wasser langsam kalt wurde, blickte er in Lily`s entspanntes Gesicht, hörte ihre regelmäßigen Atemzüge und musste lächeln. Der Tag war für sie beide anstrengend gewesen, aber sie hatten ein ganzes Leben vor sich und nicht nur diese eine Nacht.

James angelte nach Lily`s Zauberstab und beförderte sie damit, immer noch schlafend, aus der Badewanne in das große Himmelbett. Er selbst stand noch lange, nur mit einer Pyjamahose bekleidet, am Fenster und blickte auf die Stadt. Eine Menge Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Er hatte jetzt eine Familie, für die er sorgen musste, die er beschützen wollte, vor dem, was da draußen lauerte. Diese Verantwortung war eine neue Herausforderung, doch er wäre nicht James Potter, wenn er sich dem nicht stellen würde.

Jackie und Sirius hatten noch lange getanzt, als das Brautpaar schon längst verschwunden war. Viele Worte waren nicht gefallen, die Distanz zwischen ihnen war immer noch da. Die meisten Gäste hatten sich schon verabschiedet und Jackie schlich sich müde in ihr Zimmer. Sirius sah ihr noch nach, wie sie die Treppe hinauf ging, und seufzte leise. Elisabeth und William waren schon dabei, das Wohnzimmer wieder aufzuräumen, während die kleine Elfe mit Geschirr und Gläsern in die Küche verschwand.

„Ich dachte, du bleibst heute hier“, sagte William, als Sirius schon in den Kamin steigen wollte.

Sirius schüttelte den Kopf. „Nein, ihr habt schon genug Gäste, da ...“

William tauschte einen kurzen Blick mit Elisabeth, die auch gleich darauf verschwand, und schob Sirius zu einem Sessel. Er selbst setzte sich ihm gegenüber und sagte eindringlich: „Wie lange wollt ihr dieses Spiel noch durchziehen? Merlin, wenn du nicht bald etwas unternimmst, Sirius, dann verlierst du beide!“

Sirius fuhr sich mit den Händen übers Gesicht und murmelte: „Was soll ich denn tun?“

„Reden wäre ein guter Anfang“, sagte William und lehnte sich in seinem Sessel zurück.

Sirius sah stur in den Raum. „Das haben wir schon getan und es ist nichts dabei heraus gekommen.“

William stand auf, lief ein paar Schritte durch den Raum und blickte aus dem Fenster, als er sagte: „Das Geheimnis einer Beziehung sind Gespräche, und scheinbar hattet ihr davon viel zu wenig. Nutze diese eine Woche und rede mit Jackie, aber mach ihr keine Vorwürfe.“

Mit diesen Worten ließ William Potter Sirius allein zurück.

Sirius ließ die Worte von James` Vater auf sich wirken und ihm wurde klar, dass diese Woche Urlaub seine allerletzte Chance war. Jackie würde sich ihm sicher nicht an den Hals werfen, und mit seinem Charme konnte er sie nicht einwickeln. Es lag einiges zwischen ihnen, dass wohl wirklich nur mit Gesprächen aus der Welt geschafft werden konnte.

Lily blinzelte in die morgendliche Wintersonne und wusste im ersten Moment nicht, wo sie war. Als sie ihr Brautkleid auf einem Stuhl liegen sah, schloss sie noch einmal die Augen und lies den vergangenen Tag Revue passieren.

Sie drehte sich auf die Seite und beobachtete James. Seine Augen waren geschlossen, aber sie sah das unterdrückte Lächeln in seinem Gesicht und streckte ihre Hand aus. Federleicht ließ sie ihre Fingerspitzen über seine nackte Brust tanzen und rutschte näher zu ihm heran.

Lily biss in sein Ohrfläppchen und flüsterte: „Du schuldest mir noch was von letzter Nacht, und gib ja nicht vor zu schlafen, Potter!“

James öffnete ein Auge und lachte leise. „Wer ist denn in der Badewanne eingeschlafen, Evans?“

Lily legte ihren Kopf an seine Schulter, doch ihre Hand verschwand in seiner Pyjamahose und entlockte ihm ein Aufstöhnen. „Wow, seit du schwanger bist, bist du ja kaum zu bremsen“, keuchte er, griff aber nach ihrer Hand, um die ganze Sache nicht weiter gehen zu lassen. Lily seufzte enttäuscht und James küsste den schmollenden Ausdruck aus ihrem Gesicht.

„Erst das Programm für den Tag und dann ...“, er ließ seine Hand unter der Bettdecke verschwinden, strich kurz über Lily`s kleinen Bauch und wanderte dann tiefer, wobei er vielsagend mit den Augenbrauen wackelte.

„Du hast noch mehr geplant?“, fragte Lily neugierig.

James ließ mit seinem Zauberstab ihre Tasche näher heran schweben und meinte gelassen: „Klar, wenn wir schon nicht auf diese Insel können. Ich hab dir doch eine Überraschung versprochen.“

Nach kurzem Kramen in der Tasche hielt er ihr zwei Karten entgegen. „Heute Abend gehen wir beide in Her Majesty's Theatre und schauen uns ...“

„Ein Sommernachtstraum“, wisperte Lily und konnte es gar nicht glauben.

James ließ sich zufrieden in sein Kissen zurücksinken, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und sagte augenzwinkernd: „Dieses Buch ... ich weiß, dass du es mir vorgelesen hast, als ich damals nach dem Quidditchspiel gegen Slytherin im Krankenflügel lag. Auch wenn Shakespeare nicht gerade zu meinen Lieblingsautoren zählt, aber ...“

Seine Worte wurden in einem Kuss erstickt und er spürte die Tränen, die seine Wange benetzten.

Lily hatte geglaubt, ihn in- und auswendig zu kennen, doch mit dieser Aktion überraschte er sie wieder einmal. Diese kleinen Dinge, die schon so lange zurücklagen und die er doch nicht vergessen hatte, hatten ihr die Tränen in die Augen getrieben.

„Ich liebe dich, so sehr“, flüsterte sie mit erstickter Stimme und ließ sich nur zu bereitwillig von James in die Arme ziehen.

Am Nachmittag saß Jackie im Wohnzimmer der Potters und wartete auf Sirius. Sie war sich nicht sicher, was sie sich von dieser Woche Urlaub versprach und ob es jemals wieder so sein könnte, wie es war, aber sie war bereit, einen Schritt auf ihn zuzugehen.

Sirius kam mit einer kleinen Tasche durch den Kamin gerauscht. Er steckte in Jeans und passender Jacke und sah in Jackie`s Augen einfach nur wieder verboten gut aus. Das Kribbeln war noch immer da, aber Jackie hatte es in den letzten Tagen gut unter Kontrolle gehabt und sich äußerlich nichts anmerken lassen.

Sirius öffnete den Umschlag, den sie von Lily und James bekommen hatten, und meinte: „Wir können an eine geschützte Stelle apparieren und den Rest zu Fuß gehen. Diese Insel ist allerdings ziemlich weit weg und wir müssen beim Apparieren aufpassen, dass wir Amy nicht verlieren.“

Jackie hatte schon öfter größere Strecken mit dem Baby zurück gelegt, deshalb band sie sich jetzt, ohne große Umschweife, das Tragetuch um und verstaute die schlafende Amy darin.

„Wir sind bereit“, sagte sie lächelnd, griff nach der schwarzen Lederjacke, die Sirius ihr mal geschenkt hatte, und streifte sie über.

Sirius schnappte sich ihr Gepäck und folgte Jackie in den Garten. Die beiden mussten ein Stück laufen, denn die Potters hatten schon vor Wochen ihr Grundstück mit einem Zauber belegt, der es ihnen unmöglich machte, direkt von der Tür aus zu apparieren.

Jackie schlang ihre Arme um seine Brust und sagte leise: „Ich vertrau dir, also los!“

Diese Worte, so unbedacht gesagt, zauberten Sirius ein Lächeln ins Gesicht, mit dem er auch noch an ihrem Ankunftsort auftauchte.

Jackie hatte ihre Augen geschlossen, und erst als Amy sich zwischen ihnen regte, löste sie sich von Sirius. Das Klima hier war anders, viel wärmer. Der Wind wehte und nur das Rauschen der Wellen durchbrach die Stille.

„Wow, na, das nenn ich Urlaub“, sagte Sirius und sah sich an dem weitläufigen, menschenleeren Sandstrand um. In einiger Entfernung war ein größeres Gebäude auszumachen.

Schweigend stapften die beiden durch den Sand darauf zu. Jackie mit Amy auf dem Arm und Sirius mit ihrem Gepäck.

„Meinst du, wir gehen hier als die klassischen Muggel durch?“, fragte Sirius und sah noch einmal kritisch an sich herab.

Jackie grinste: „Glaub mir, wir fallen kaum auf, aber lass mich lieber reden. Ich hab lange genug nur unter Muggeln gelebt, und hol auf keinen Fall deinen Zauberstab hervor. Sonst halten die dich für übergeschnappt.“

Sirius grinste schief, doch plötzlich wurde ihm bewusst, dass er Jackie nicht einmal gefragt hatte, wo sie sich die letzten Monate aufgehalten hat. William hatte wohl Recht, sie mussten unbedingt reden.

Sie betraten das Gebäude vom Strand her und sahen sich in der spartanisch eingerichteten Lobby um. Alles war sehr schlicht gehalten, aber mit einer Menge Grünpflanzen, die das Ganze wie eine Oase wirken ließen.

Durch eine angrenzende Schwingtür kam ein Mann, gekleidet in weiß, mit einer Kochmütze auf dem Kopf. Hastig wischte er sich die Hände an seiner Schürze sauber, nahm die Mütze ab und sagte entschuldigend: „Tut mir Leid, aber eigentlich öffnet dieses Hotel erst in einem Monat. Wir haben nur eine Ausnahme für ein Hochzeitspaar gemacht.“

„Wir sind dieses Paar“, sagte Jackie und drückte Sirius Amy in den Arm.

„Ah, dann sind sie die Potters, willkommen in unserem Haus!“, rief der Koch erfreut aus. „Allerdings muss ich Ihnen sagen, dass momentan kein anderes Personal anwesend ist, nur ich.“

Jackie blickte kurz zu Sirius, der mit den Schultern zuckte und gelassen meinte: „Das ist egal, solange wir pünktlich unsere Mahlzeiten bekommen ...“

Jackie schüttelte lächelnd den Kopf, ließ sich von dem Koch den Schlüssel geben und den Weg weisen.

Sie hatten ein Zimmer im Erdgeschoss mit Zugang zum Strand. Es war kein gewöhnliches Zimmer, es war die Hochzeitssuite.

Jackie starrte entsetzt auf das riesige Bett im Raum, während Sirius ihr Gepäck abstellte und die Tür hinter sich schloss.

Die andere Seite des Zimmers war mit einer breiten Fensterfront ausgestattet und sie hatten einen atemberaubenden Blick auf das Meer und den Strand. Es hätte eigentlich alles perfekt sein können, wäre da nicht dieses eine Bett.

„Ich wusste, die Sache hat einen Haken“, murmelte Jackie und legte Amy erst einmal auf dem Stein des Anstoßes ab.

Sirius öffnete die Tür zum Strand und sagte: „Das war eigentlich Lily`s Hochzeitsüberraschung für James, und dass sie nicht zwei Einzelzimmer gebucht hat, hätten wir eigentlich wissen müssen.“

Jackie legte ihre Hand kurz auf die Stirn und sagte resignierend: „Also gut, machen wir das beste draus. Das Bett ...“

Ihre Worte wurden unterbrochen von einem Klopfen an der Tür. Sirius öffnete, der Koch, der jetzt in einem dunklen Anzug vor ihnen stand und ein kleines Kinderbett vor sich her schob, trat ein. „Sowas haben wir immer für Notfälle, ich wusste ja nicht, dass sie schon Nachwuchs haben.“

Sirius bedankte sich und schloss die Tür wieder sorgfältig hinter dem einzigen Angestellten des Hauses. Es wäre eigentlich ein leichtes für ihn gewesen, nach einem zweiten Zimmer in dem leeren Hotel zu fragen, aber damit wollte er warten, bis Jackie dieses Thema ansprach.

Jackie hatte sich jedoch erst einmal daran gemacht ihre Sachen auszupacken, denn obwohl sie mit Sirius schon einiges geteilt hatte, ging ihr das im Moment wirklich zu schnell. Sie hatte die hübsche Frau in seinem Haus nicht vergessen und fühlte sich dagegen wie ein hässliches Entlein.

Geschäftig wuselte Jackie durch das Zimmer, machte Amy`s Bettchen fertig und räumte all ihre Kleidung ordentlich in den Schrank, bis Sirius ihr eine Hand auf die Schulter legte und sagte: „Hör auf, das können wir auch später noch machen. Lass uns schwimmen gehen, solange es noch hell ist.“

„Schwimmen“, murmelte Jackie, schnappte sich ihren Bikini und verschwand im Badezimmer.

Jackie trödelte eine ganze Weile herum. Als sie aus dem Bad kam, war Sirius schon verschwunden und Amy mit ihm.

Bis zum Wasser waren es nur einige Meter. Jackie hatte sich zwei Handtücher über die Schulter geworfen und stapfte durch den warmen Sand. Einen Moment hielt sie in ihrer Bewegung inne, bei dem Bild, das sich ihr bot. Da stand Sirius, knietief im Wasser, Amy hoch in die Luft gehoben. Das Baby gluckste fröhlich und Sirius lachte, dieses helle freudige Lachen. Seine Augen leuchteten im Sonnenlicht und Jackie beobachtete das Spiel seiner Muskeln, ließ ihren Blick über seinen Körper wandern und verfluchte sich gerade mal eben selbst. „Verdammte Hormone“, murmelte sie und watete ins Wasser.

Das Wasser war angenehm warm und Jackie vergaß für einen Moment Sirius und ihr Baby. Mit einem Satz tauchte sie in den Fluten unter, schwamm unter Wasser bis ihr die Luft weg blieb und sie gezwungener Maßen auftauchen musste. In diesem Moment war ihr Kopf befreit von all den Dingen, die ihr das Leben schwer machten.

Sirius hatte sich im flachen Wasser niedergelassen, tauchte Amy mit den Füßen hinein und beobachtete Jackie aus den Augenwinkeln.

Jackie blieb solange im Wasser, bis Sirius mit Amy, die lautstark nach ihrer Mahlzeit verlangte, verschwunden war.

Sie legte sich mit ausgestreckten Armen in den warmen Sand und genoss die letzten Strahlen der Abendsonne, die Stille und die Einsamkeit dieses kleinen Paradieses. Leider war ihr das nicht lange vergönnt, denn Sirius tauchte kurze Zeit später mit einem Tablett wieder auf.

„Das hat mir der Koch gegeben, wenn es nicht reicht, sollen wir uns in der Küche selbst bedienen“, sagte er strahlend und ließ sich neben Jackie nieder.

Jackie bewegte sich kein Stück und hielt weiterhin die Augen geschlossen.

„Erzähl mir von den Schwarzen Büchern und erzähl mir, wo du die letzten Monate gesteckt hast ... bitte“, forderte Sirius sie auf, denn er hatte das Gefühl, er würde platzen, wenn er nicht bald mit ihr reden würde.

Jackie seufzte, hielt aber weiterhin ihre Augen geschlossen. „Ich war in Portugal, Spanien und Amy ist in Frankreich geboren, aber über die Bücher werde ich dir nichts sagen, jetzt noch nicht.“

Sirius war mit ihrer knappen Ausführung keinesfalls zufrieden. Er legte sich neben Jackie in den Sand und widerstand dem Drang eine ihrer vorwitzigen Haarsträhnen aus dem Gesicht zu streichen, stattdessen schloss er ebenso die Augen. „Ich liebe dich, Jackie, daran hat sich nach all der Zeit nichts geändert“, sagte er leise und spürte, wie Jackie einen Moment die Luft anhielt, aber sie bewegte sich kein Stück und ihre Augen blieben geschlossen.

„Warum?“, fragte sie. „Wenn Amy der Grund ist, dass du mir das jetzt sagst, dann ...“

Sirius setzte sich ruckartig wieder auf und fühlte sich so langsam mit seinem Latein am Ende. Er ließ seinen Blick über das Meer gleiten und redete einfach drauf los: „Weil du anders bist. Das war schon in Hogwarts so. Du warst keins der Mädchen, mit denen man in einer Besenkammer verschwinden konnte und die sich nur all zu bereitwillig haben den Rock hochschieben lassen.“

Jackie schnaubte: „Der Vergleich hinkt, Black!“

Sirius beugte sich über sie, nahm nun doch eine ihrer lockigen Strähnen und sagte fast flüsternd: „Du warst und bist die größte Herausforderung meines Lebens. Du bist die Familie, die ich nie hatte, und Amy gehört mit dazu. Ich würde lügen, wenn ich sage, dass es kein Schock für mich war, aber sie ist ein Teil von dir, von uns ...“

Er unterbrach seine Worte, denn soeben rannen Tränen unter Jackie`s geschlossenen Lidern hervor. Sirius zog sie in seine Arme und schluckte schwer. Das letzte was er wollte war, dass sie weinte, und doch war es befreiend.

Still und leise, ohne Schluchzen, rannen ihre Tränen über seinen Hals. Zum ersten Mal, seit sie zurück war, hatte sie vor Sirius diese Schwäche gezeigt und machte ihm damit klar, wie sehr er sie verletzt hatte.

Erst Amy`s lautstarkes Brüllen ließ sie auseinander fahren. Sirius hastete durch den Sand direkt in ihr Zimmer und gab Jackie die Gelegenheit erst einmal tief durchzuatmen.

Es dauerte seine Zeit, bis er wieder kam und Jackie unten am Strand sah, die Füße im Wasser und in den Sonnenuntergang blickend.

Er ging näher, schob eine Hand unter ihr lockiges Haar und strich mit dem Daumen über ihren Nacken.

Jackie seufzte leise. „Lily und James wissen gar nicht, was sie verpassen.“

Sirius lachte, legte einen Arm um Jackie und meinte: „Die beiden sitzen jetzt im Theater und schauen sich den Sommernachtstraum an.“

„Das ist Lily`s Lieblingsstück“, sagte Jackie überrascht. „Und sowas hat James sich ganz allein einfallen lassen?“

Sirius kratzte sich verlegen am Kopf. „Naja, Remus hat sich um die Karten gekümmert und ich hab James den Tipp mit dem Hotel gegeben.“

Jackie lächelte. „Es ist gut, solche Freunde zu haben.“

Sirius griff nach ihrer Hand, verschränkte seine Finger mit ihren und sagte: „Lass uns noch eine Runde schwimmen gehen, solange Amy noch schläft.“

James und Lily saßen tatsächlich im Theater. Lily verfolgte mit leuchtenden Augen die Aufführung, während James an dem Punkt angekommen war, gleich einzuschlafen. Sie hatten zwar den halben Tag im Bett verbracht, aber diese hochtrabenden Worten machten ihn einfach müde und nur der Gedanke an das Essen, das sie nach der Aufführung geplant hatten, ließ ihn durchhalten.

Währenddessen genossen Elisabeth und William Potter die Ruhe in ihrem Haus, nach dem ganzen Hochzeitstrubel, bis es an der Haustür klopfte.

„Besuch für dich, Liz!“, rief William und ließ den Gast eintreten. Es war Elisabeth`s junger Partner, Williamson, der entschuldigend sagte: „Ich wollte euch nicht stören, aber es geht um die mysteriösen Todesfälle in Transsylvanien.“

William bedeutete dem Gast sich zu setzen und reichte ihm ein Butterbier.

Elisabeth wartete gespannt auf weitere Informationen, die ihr Williamson auch gab. „Die ganze Sache artet dort aus. Die Saint Clairs haben dem Ministerium eine Nachricht geschickt, dass es drei Abtrünnige in ihren Reihen gibt.“

William blickte seine Frau an und fragte: „Glaubst du, Liz, dass sie sich Voldemort angeschlossen haben könnten?“

Elisabeth stand auf, lief ein paar Schritte durch den Raum und sagte nachdenklich: „Möglich, wenn er ihnen genug versprochen hat. Aber wenn diese Vampire zu Handlangern des Bösen geworden sind, dann sind wir machtlos gegen sie.“

Williamson lehnte sich auf dem Sofa zurück und sagte: „Vielleicht sollten wir beide den Saint Clairs unsere Aufwartung machen, Elisabeth. Ich habe gehört, Angeliq ue soll eine interessante Frau sein.“

Elisabeth lachte: „Ja das ist sie, aber sie ist ein Vampir und du solltest deine Gedanken besser vor ihrem Mann verbergen, wenn du seine scharfen Zähne nicht zu spüren bekommen willst.“

Williamson verzog das Gesicht und Elisabeth sagte: „Solange wir keinen Auftrag vom Ministerium haben, werden wir nichts unternehmen, aber ich werde mich mit Angeliq ue Saint Clair in Verbindung setzen.“

Mit diesen Worten verschwand sie im Arbeitszimmer und Williamson verabschiedete sich.

William folgte seiner Frau und sah, dass sie eifrig einen Brief schrieb. Ein deutliches Zeichen, dass sie die Sache sehr ernst nahm.

„Du machst dir Sorgen, nicht wahr?“, fragte William.

Elisabeth blickte auf. „Ja, denn Zauber und Flüche richten bei den Vampiren wenig aus. Nur die Saint Clairs sind in der Lage, die drei wieder unter Kontrolle zu bringen, aber ich werde ihnen meine Hilfe nicht verweigern, sollte es zum Schlimmsten kommen.“

William machte ein besorgtes Gesicht und hoffte, dass es nie dazu kommen würde.

Sirius und Jackie hatten die halbe Nacht am Strand gegessen und geredet. Sie hatten viel gelacht, aber auch über traurige Dinge, wie Sirius` Familie, gesprochen. Neben James, war Jackie die einzige, die wusste, warum er sein Elternhaus überhaupt verlassen hatte. Das einzige worüber sie nicht gesprochen hatten, waren diese Schwarzen Bücher. Erst als Amy mitten in der Nacht aufgewacht war und sich bemerkbar gemacht hatte, waren sie ins Haus gegangen.

Jackie hatte einige Zeit gebraucht, bis sie die Kleine beruhigt hatte, während Sirius auf einer Seite des Bettes gelegen hatte und die beiden einfach nur still beobachtete, bevor ihm die Augen zu fielen.

Erst im Morgengrauen erwachte er wieder. Die Wellen rauschten und der Wind bauschte die Vorhänge auf, durch die spärliches Sonnenlicht in den Raum drang.

Amy schlief tief und fest in ihrem Bettchen und Jackie lag auf der Seite, ihr Gesicht ihm zugewandt. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Atem ging regelmäßig. Sirius ließ eine ihrer lockigen Haarstränen durch seine Finger gleiten und beobachtete sie. Das kurze Top, das sie trug war in seinen Augen eindeutig zu knapp, der Rest allerdings wurde von der Decke verdeckt. Sirius erschrak, als ihn große rehbraune Augen plötzlich anstarrten und hastig zog er seine Hand weg. Sie hatten sich letzte Nacht ausgesprochen, aber Jackie hatte jede unnötige Berührung mit ihm vermieden.

„Ich wollte dich nicht wecken“, nuschelte er.

Jackie lächelte. „Ich bin schon eine ganze Weile wach.“ Sie krabbelte zum Fußende des Bettes und warf einen Blick auf Amy.

Jackie setzte sich in die Mitte des Bettes und Sirius nahm nicht den Blick von ihr. Sie griff nach seiner Hand, zog ihn hoch und flüsterte: „Küss mich, Black!“

Als hätte er nur auf diese Worte gewartet, nahm er ihr Gesicht in seine Hände und suchte ihren Blick.

„Ich liebe dich“, flüsterte sie, schlang die Arme um seinen Hals und vergrub ihre Finger in seinen langen dunklen Haaren. Kaum spürbar streiften seine Lippen über ihre und doch war es wieder da, dieses vertraute Kribbeln im Bauch, dieses schwebende Gefühl. Jackie rutschte auf seinen Schoß, schlang die Beine um seine Hüften, nur um ihn noch näher an sich heran zu ziehen und den Kuss zu intensivieren.

Ihr Duft betörte seine Sinne und er schmeckte noch das Salz auf ihrer Haut, als seine Lippen ihre Kehle hinab wanderten. Er hörte ihre kleinen Seufzer, die ihn fast um den Verstand brachten und er spürte ihre Nägel, die seinen Rücken auf und ab wanderten.

Leicht nach Atem ringend und mit gerötetem Gesicht zog sich Jackie einen Moment zurück, die Beine dabei aber immer noch um seine Hüften geschlungen. „Du musst einen Zauber sprechen ... ich“, kam es etwas atemlos von ihr.

Sirius verstand, tastete mit einer Hand hinter sich auf den Nachtschrank nach seinem Zauberstab und murmelte den Spruch, der verhindern sollte, dass Amy weitere Geschwister bekam. Seine andere Hand hielt Jackie`s Handgelenk fest, aus Angst, sie würde sich zurückziehen. Er konnte ihren beschleunigten Puls fühlen, als er mit den Lippen über ihr Handgelenk strich, dabei nicht die Augen von ihrem Gesicht nehmend.

Jackie biss sich auf die Lippen, machte aber keinen Rückzieher. Ihre Augen waren von rehbraun in einen viel dunkleren Ton übergegangen und eine leichte Röte lag auf ihrem Gesicht.

Jackie`s unruhige Bewegungen entlockten Sirius ein leises Stöhnen. Seine Finger tanzten über ihren Rücken, schoben sich unter ihr Top, auf der Suche nach warmer, weicher Haut, nach dem einzigartigen Kribbeln, das er nur bei ihr verspürte.

Jackie konnte schon längst keinen klaren Gedanken mehr fassen und bekam nur schemenhaft mit, dass ihr Top gerade irgendwo am Boden landet, aber sie spürte seine warmen, weichen Finger, die über ihre Brüste strichen, und sie spürte seinen Blick, spürte unter ihren Händen wie seine Brust sich schnell hob und senkte. Ihre Hände wanderten höher zu seinem Gesicht. Mit den Fingern zog sie eine Linie von seiner Stirn über seine Nase bis zu seinem Mund, ihre Beine in seinem Rücken verschränkend.

Sie war ihm nah, viel zu nah. Nur der Stoff ihrer kurzen Shorts und seiner Pyjamahose war zwischen ihnen. Hungrig presste Jackie ihre Lippen auf seine, rieb ihr Becken gegen ihn und sorgte dafür, dass sich das Blut aus seinem Gehirn verabschiedete und in tiefere Gefilde wanderte. Es war lange her - viel zu lange - und doch fand er die Stelle zwischen Hals und Schulter sofort, die Stelle, die ihr dieses kleine unschuldige Seufzen entlockte, während eine ihrer flinken Hände sich den Weg zwischen ihren Körpern suchte und in seiner Pyjamahose verschwand. Statt einem Aufstöhnen biss Sirius in Jackie`s Hals und keuchte: „Wenn ... wenn du so weiter machst, ist es zu Ende, bevor es angefangen hat.“

Er hörte ihr Lachen gepaart mit einem kleinen Keuchen. Jackie zog ihre Hand wieder zurück, griff fest in seine Haare und zog seinen Kopf nach hinten. Ihre Augen suchten seine, suchten die stumme Bestätigung, dass er sie wollte, nicht nur um Amy`s Willen.

Sein Blick war verschleiert und Tränen schimmerten in seinen Augen. Er hatte sie wieder hier in seinen Armen und würde sie nie wieder gehen lassen.

Sie hatten beide Fehler gemacht und es würden sicher nicht die letzten sein, doch man musste auch verzeihen können.

Dunkle Begegnungen

80. Dunkle Begegnungen

Zwei Tage nach der Hochzeit kehrten Lily und James ins Potterhaus zurück und wurden von Elisabeth und William mit einem Essen begrüßt.

James stellte ihre Tasche im Flur ab und Lily folgte Elisabeth ins festlich gedeckte Esszimmer.

„Ihr hättet euch nicht soviel Mühe machen sollen“, meinte James und setzte sich neben Lily, die sich schon mal den Teller füllte.

William räusperte sich. „Also, die Sache ist die: Deine Mutter und ich haben das Obergeschoss geräumt; das heißt, wir haben das Arbeitszimmer nach oben verlegt und unser Schlafzimmer hier runter. Wenn ihr jetzt Sirius' ehemaliges Zimmer und das kleine Gästezimmer mit dazu nehmt, dann habt ihr vier Zimmer.“

James kratzte sich am Kopf. „Aber das hättet ihr nicht tun ...“

„Merlin, James, ihr habt bald ein Kind und da braucht ihr mehr Platz“, fuhr seine Mutter dazwischen und schenkte Lily ein Lächeln.

William lenkte das Thema auf etwas anderes und fragte: „Habt ihr was von Jackie und Sirius gehört?“

Lily grinste James an und meinte: „Nein, er hat noch keine Verbindung zu seinem Freund aufgenommen und ich sehe das mal als gutes Zeichen, zumal die zwei sich ja nie lange trennen können.“

James schnaubte, aber ein kleines Lächeln huschte über sein Gesicht und er hoffte, dass Lily Recht hatte und es wirklich ein gutes Zeichen war.

„Dann werde ich Dumbledore informieren, dass sie erst in ein paar Tagen zurück sein werden“, sagte Elisabeth und ließ sich von William noch ein Glas Wein nachschenken.

Lily legte ihr Besteck ab und fragte aufgeregt: „Ist etwas passiert?“

William warf einen kurzen Blick zu seiner Frau und sagte: „Ja und nein. Es ist niemand tot, aber es gab ein kleines Problem. Mehr wissen wir auch nicht. Alles Weitere wollte Dumbledore mit Jackie persönlich besprechen.“

„Vielleicht sollte ich versuchen, Sirius über den Spiegel zu erreichen“, sagte James besorgt.

Elisabeth schüttelte den Kopf. „Nein, lass die beiden die paar Tage genießen. Wenn es sehr wichtig gewesen wäre, dann hätte Dumbledore sie persönlich aufgesucht.“

Lily schmunzelte leicht, denn sie hatte gerade ein Bild von ihrem ehemaligen Schulleiter vor Augen, wie er mit seinem Umhang, dem Spitzhut und seinem langen Bart an einem Strand entlang lief.

Jackie und Sirius genossen ihre Zweisamkeit gemeinsam mit Amy, doch die Woche an dem einsamen Strand verging viel zu schnell. Im Nachhinein waren sie ihren Freunden dankbar. Es hatte sie wieder näher zusammen gebracht, aber über ihre Zukunft hatten sie noch nicht gesprochen.

Am Nachmittag kehrten sie wieder zurück in die schneebedeckte Landschaft, die ihnen nach der einen Woche Sonne so unwirklich vorkam. Zitternd vor Kälte betraten sie das Haus und Sirius schürte erst einmal das Feuer im Kamin, während Jackie Amy aus der schützenden Decke wickelte und sie sofort ins Obergeschoss brachte. Amy schlief tief und fest und Jackie hatte keine Probleme, sie in die kleine Wiege zu legen.

Sirius kam mit ihrem Gepäck nach oben und stand etwas unschlüssig auf dem Flur, aber Jackie zeigte lächelnd auf die gegenüberliegende Tür, sein Schlafzimmer.

Sie blieb im Türrahmen stehen, während er Taschen und Koffer auf das große Bett warf und sie meinte: „Die Bilder hängst du aber ab, ja? Ich will nicht jeden Morgen in mein eigenes Gesicht sehen.“

Sirius blickte auf. „Jeden Morgen? Heißt das, du bleibst für immer?“

Seine Stimme klang hoffnungsvoll und Jackie senkte den Blick. „Ich muss mich mit meinen Eltern in Verbindung setzen und erst dann kann ich dir eine Antwort auf diese Frage geben.“

Das war nicht die Antwort, die er hören wollte, aber es war ein Anfang.

Jackie wusste, dass es nicht fair war ihn so im Unklaren zu lassen und versuchte ihn etwas aufzumuntern. „Was hältst du davon, wenn wir deine Freunde und Lily heute Abend zum Essen einladen?“

Sirius krempelte sich die Ärmel seines Hemdes hoch und sagte grinsend: „Du warst es, die sagte, ich habe

nur meine Freunde im Kopf.“

Jackie ging näher, griff nach seinem Hemdkragen und murmelte gegen seine Lippen. „Eigentlich bin ich ja nur neugierig, was Lily und James so die zwei Tage in dem Hotel ...“

Sirius legte seine Hände auf ihren Hüften und sagte gespielt tadelnd: „Aber, aber, Miss Andrews ...“

Der Rest des Satzes wurde in Jackie`s sanftem, aber doch fordernden Kuss erstickt, den sie selbst aber kurze Zeit später wieder beendete und gelassen meinte: „Kümmere du dich mal darum, dass der Kühlschrank voll ist. Ich erledige den Rest.“

Lily hatte die Tage damit verbracht die Zimmer im Obergeschoss umzuräumen. Aus Sirius` ehemaligem Zimmer wurde ihr kleines Wohnzimmer. Der Raum neben ihrem Schlafzimmer war jetzt vollkommen leer. Hier sollte das Kinderzimmer entstehen, von dem Lily noch keinen Schimmer hatte wie es aussehen sollte.

Sie hockte auf dem Boden und probierte einige Zauber aus, die etwas Farbe an die Wände bringen sollten, als Hilarius ans Fenster klopfte.

Freudestrahlend öffnete sie das Fenster, strich Sirius` Eule über das Gefieder und löste eine der drei Pergamentrollen von dem Bein des Vogels, der auch sofort wieder davon flog.

Als Lily die Handschrift ihrer Freundin erkannte, musste sie leicht schmunzeln und sie war gespannt darauf zu erfahren, was in dieser einen Woche so passiert war.

Lily beschloss James aus dem Ministerium abzuholen, damit sie gleich zu Sirius konnten.

Die Verbindung durch den Kamin der Potters bestand noch immer. Wenig später stieg Lily aus dem Kamin in der Empfangshalle des Ministeriums. Oft war sie noch nicht hier gewesen, deshalb ließ sie all die Pracht erst einmal auf sich wirken. Der dunkel polierte Parkettboden glänzte und unzählige goldene Verzierungen und Gitter waren überall an den Wänden - Gold prangte an der pfauenblauen Decke, an den Türumrandungen und den vielen offenen Kaminen entlang beider Seitenwände.

Golden waren auch die Figuren auf dem Springbrunnen, der den Hallenmittelpunkt bildet - der Brunnen, der magischen Geschwister. Einige Leute die vorbei gingen, warfen Geld hinein und entrichteten so ihre Spende für das St. Mungo-Hospital. Lily griff in ihren Umhang, aber nicht um nach Geld zu suchen, sondern nach ihrem Zauberstab. Als Besucher musste sie zunächst zum Tisch des Sicherheitsbeauftragten, um ihren Zauberstab registrieren zu lassen.

Kurze Zeit später drängte sich Lily in einen Fahrstuhl und war froh, dass es schon später Nachmittag war und nicht mehr ganz so viele Leute im Ministerium unterwegs waren.

Ihr Ziel war das zweite Stockwerk, die Abteilung für magische Strafverfolgung, zu der auch die Aurorenzentrale gehörte. Niemand weiter stieg mit Lily aus dem Fahrstuhl und der hell erleuchtete Flur im zweiten Stock war wie ausgestorben.

Lily ging energischen Schrittes den langen Flur hinunter. Aus einigen Büros hörte man Stimmen oder seltsame Geräusche. Die Tür eines der Aurorenbüros wurde geöffnet und ein elegant gekleideter Mann trat heraus. Sein schwarzer Umhang sah teuer aus und die weißblonden Haare und sein blasiertes Gesicht wirkten dagegen gespenstisch.

Lily verlangsamte ihre Schritte automatisch und ihre Hand wanderte in ihren Umhang, denn dieser Mann war ihr nicht unbekannt.

Laute Stimmen drangen hinter der geschlossenen Tür hervor, aus der er gerade gekommen war, und ein spöttisches Lächeln erschien auf seinem Gesicht, das sich noch mehr verbreiterte als er Lily erblickte.

Seine grauen Augen fixierten sie und bohrten sich regelrecht in ihr fest. Etwas Angewidertes war in seinem Gesicht zu erkennen, als er sagte: „Ah, die junge Mrs. Potter. Welch eine Tragik, ich glaube, ihr Mann wird heute Überstunden machen müssen, um seinen Fehler wieder auszumerzen.“

Lily zog ihren Umhang fester um sich, als ob sie damit sich und ihr ungeborenes Kind vor dem aufdringlichen Blick Malfoy`s schützen wollte, und ging hastig weiter. Malfoy streckte einen Arm aus, in dem er einen schwarzen Gehstock hielt, an dessen Ende ein silberner Schlangenkopf war, und hinderte Lily daran ihren Weg fortzusetzen.

Lily schlug das Herz bis zum Hals, aber sie hielt dem Blick aus seinen kalten Augen stand und zischte: „Lassen Sie mich durch!“

Ein leises spöttisches Lachen erklang. „Schlammblüter sind in keiner Position Forderungen zu stellen, dieses Privileg gebührt ...“

Irgendwo wurde eine Tür geöffnet und Malfoy wich zurück. Lily hörte noch seine drohenden Worte: „Wir

sehen uns wieder!“

Mit einer weich fließenden, eleganten Bewegung verschwand er den Gang hinunter und Lily lehnte sich erst einmal mit dem Rücken gegen die Wand.

Ein paar Atemzüge später öffnete sich die Tür, aus der Lucius Malfoy vorher gekommen war, aber diesmal verließ Alastor Moody das Büro. Seine wirren Haare und sein verdüstertes Gesicht zeigten, dass er in einer miesen Stimmung war. Er knurrte Lily nur einen „Guten Tag“ zu und stapfte missmutig den Gang hinunter, dabei immer etwas wie „verrückte junge Leute“ und „Heißsporn“ murmelnd.

Lily sah ihm irritiert und leicht amüsiert nach. Dieser Mann würde ihr immer ein Rätsel bleiben.

Die Tür hatte Moody offen gelassen und Lily hörte William Potter`s eindringliche Stimme: „James, was auch immer deine Gründe waren, es ist gefährlich sich mit Leuten wie Malfoy anzulegen.“

„Ich lass mir eine Menge gefallen, Dad, aber wenn jemand Lily beleidigt, dann ...Woher weiß dieser Malfoy überhaupt, dass wir geheiratet haben?“

James war aufgebracht, aber noch bevor sein Vater die Tür schließen konnte, um vor unliebsamen Lauschern sicher zu sein, trat Lily in das kleine Aurorenbüro.

„Was tust du hier, Lily?“, fragte James überrascht und versuchte seiner Stimme wieder einen ruhigen Klang zu geben, doch seine Augen blitzten immer noch ärgerlich.

William schloss die Tür und kramte unter einem Aktenberg einen Tagespropheten hervor, den er vor James auf den Tisch warf. „Daher weiß Malfoy es. Der Artikel ist genau einen Tag nach eurer Hochzeit erschienen, als ihr in der Muggelwelt wart.“

Lily griff hastig nach der Zeitung, überflog kurz die paar Sätze und sah sich das Foto genauer an. Es war kurz nach ihrer Trauung aufgenommen und zeigte Lily und James, sowie die ersten Gratulanten.

„Merlin sei Dank, ist Jackie darauf nicht zu sehen“, sagte sie erleichtert.

William ließ sich schwerfällig auf einen Stuhl sinken und sagte gedankenverloren: „Liz und ich haben uns auch schon den Kopf darüber zerbrochen, wer dieses Bild an den Tagespropheten gegeben hat.“

„Das herauszufinden wird sich wohl als schwierig erweisen“, sagte Lily resignierend und schleuderte die Zeitung in den magischen Papierkorb, der sich sofort wieder leerte und ein leises Rülpsen von sich gab.

James` Gehirn arbeitete auf Hochtouren, aber wer von ihren Freunden und Bekannten würde so etwas tun?

„Jackie und Sirius sind zurück und haben uns zum Abendessen eingeladen“, erklärte Lily jetzt endlich ihr unangemeldetes Auftauchen und versuchte damit die Begegnung mit Malfoy aus ihrem Gedächtnis zu streichen.

William Potter machte eine unwirsche Handbewegung Richtung Tür und sagte lachend: „Na, worauf wartet ihr dann noch? Verschwindet hier und grüßt die beiden von mir.“

James war froh, nach diesem Tag das Ministerium verlassen zu können, und Lily hatte Mühe mit ihm Schritt zu halten.

Die beiden flohten erst zurück ins Potterhaus und von da aus weiter zu Sirius.

Lily legte ihren Umhang ab, als James in Sirius` Haus aus dem Kamin stieg und einen leisen Pfiff ausstieß, denn der Esstisch im Wohnzimmer war zwar schlicht gedeckt, aber der große Strauß roter Rosen darauf, stach ihm sofort ins Auge. Ebenso hörten sie gedämpfte Stimmen und leises Lachen aus der Küche.

Lily und James grinsten sich an und schlichen sich leise näher.

Amy lag in der Babywippe, die auf der Arbeitsplatte der Küchenzeile stand, und war wohl die Einzige, die ihre Ankunft registrierte, denn Jackie und Sirius hatten ihnen den Rücken zugewandt.

Jackie schnippelte fleißig Gemüse, während Sirius hinter ihr stand, sein Kinn auf ihrer Schulter und die Arme um ihre Hüften geschlungen hatte. Hin und wieder wanderten seine Lippen ihren Hals entlang, bis Jackie ihm lachend ein Stück Möhre in den Mund schob.

James und Lily beobachteten diese Szene, die doch soviel mehr als Worte sagte.

„Wir sind hier zum Essen eingeladen“, sagte James amüsiert. „Aber wie es aussieht, wird das wohl nichts.“

Jackie und Sirius fuhren herum, wobei Sirius sich an einem Stück Möhre verschluckte und Jackie rot anlief. Amy gluckste fröhlich und machte das Bild damit noch lustiger.

Erst ein kräftiger Schlag von James auf den Rücken seines Freundes verhinderte, dass sie an diesem Abend noch einen Todesfall zu beklagen hatten.

„Bist du übergeschnappt, Prongs, uns so zu erschrecken“, keuchte Sirius nach Luft ringend, während Lily

und Jackie sich umarmten.

„Glaubst du, die Todesser würden sich bemerkbar machen, bevor sie euch einen Unverzeihlichen auf den Hals hetzen?“, fragte James lachend und schob seinen Freund aus der Küche.

Lily half Jackie beim Kochen, schäkerte eine bisschen mit Amy und versuchte, nicht all zu neugierig zu klingen, als sie fragte: „Also, wenn ich das jetzt richtig gedeutet habe, dann seid ihr ...“

„Glücklich, einfach nur glücklich“, fuhr Jackie dazwischen und strahlte ihre Freundin an.

Es war so, wie sie es sich immer gewünscht und erträumt hatte, und Jackie wollte keinen Gedanken daran verschwenden, was die Zukunft bringen würde. Sie wollte einfach nur das Hier und Jetzt genießen.

Remus und Peter trafen nur kurze Zeit später ein und genossen Jackie`s reichhaltiges Essen. Remus war blass und etwas schweigsam, aber zwei Tage vor Vollmond nicht weiter verwunderlich.

„Du kannst ruhig öfter für uns kochen, Jackie“, sagte Peter kauend und füllte sich seinen Teller ein drittes Mal.

Jackie setzte ein zuckersüßes Lächeln auf. „Es freut mich, dass es euch schmeckt, aber dass ich heute gekocht habe, ist eine Ausnahme. Das nächste Mal wendet euch an euren Freund“, sagte Jackie gelassen und zwinkerte Lily zu, während James Sirius zuflüsterte: „Überall das Gleiche, Pad. Wenn du erst mal am Haken hängst, machen sie mit dir was sie wollen.“

Einen Moment später keuchte James erschrocken auf, denn Lily hatte ihre Finger gerade schmerzhaft in seinen Oberschenkel gekrallt.

Remus lachte leise bei Sirius` leicht gequältem Gesichtsausdruck, aber ihm, wie auch Lily und James, war das Strahlen in Sirius` Augen nicht verborgen geblieben. Dieses Leuchten, das er seit Monaten nicht mehr in den stahlgrauen Augen seines Freundes gesehen hatte.

Jackie und Lily waren nach dem Essen in die Küche verschwunden, um etwas Ordnung zu schaffen, während die Marauder im Wohnzimmer zurück blieben.

Sirius gab Amy ihr Fläschchen und Peter sagte mitfühlend: „Mann, Pad, wenn Jackie jetzt bei dir wohnt, ist es vorbei mit dem lockeren Leben.“

Sirius reagierte gar nicht auf die Worte seines Freundes, er hatte nur Augen für Amy, aber Remus sagte besorgt: „Du solltest noch zusätzliche Schutzzauber auf dein Haus legen, Pad.“

James ließ sich in einem Sessel nieder, streckte die Beine aus und nickte zustimmend. „Wir sollten uns auch etwas einfallen lassen, für den Fall, wenn wir nachts wieder für den Orden unterwegs sind.“

Sirius seufzte; soweit hatte er noch gar nicht gedacht. Alles hatte sich verändert - er war nun nicht mehr allein und musste Verantwortung übernehmen. James wuchs langsam in diese Rolle hinein, aber für Sirius kam das alles auf einmal.

Remus wischte sich müde mit der Hand über die Augen. Er war nie eifersüchtig auf seine Freunde gewesen, aber an manchen Tagen machte ihm die Einsamkeit zu schaffen. Remus genoss solche Abende wie diesen in vollen Zügen, aber es hatte sich einiges verändert. Jackie und Sirius hatten ein Baby und James würde auch bald Vater werden, da fühlte er sich manchmal ausgeschlossen.

„Moony, wir treffen uns dann wieder übermorgen Abend, in dem kleinen Waldstück“, riss Sirius seinen Freund aus den Gedanken und drückte ihm Amy in den Arm, denn soeben hatte es an der Tür geklopft.

Jackie wollte schon öffnen, aber Sirius schob sie zurück in die Küche und schloss die Tür hinter ihr.

Mit erhobenem Zauberstab öffnete er die Haustür und sagte überrascht: „Professor Dumbledore!“

Das Oberhaupt des Phönixorden lächelte leicht und schob mit einer Hand Sirius` Zauberstab aus seinem Gesicht.

„Mr. Black, Sie könnten damit jemanden verletzen“, sagte er augenzwinkernd und drängte sich an Sirius vorbei ins Haus.

Niemandem war die Ankunft des Schulleiters entgangen. Lily und James warfen sich einen besorgten Blick zu, während Peter sich schnell verabschiedete und Remus ihm kurz darauf folgte.

„Miss Andrews, auf ein Wort unter vier Augen“, sagte Dumbledore knapp und folgte Jackie in die Küche.

James sah auf die Uhr. „Ich muss morgen früh raus. Wir sollten jetzt auch gehen.“

Lily wäre gerne noch geblieben, denn die Neugierde hatte sie gepackt, aber sie folgte James und verabschiedete sich von Sirius mit den Worten: „Ich komme morgen zum Frühstück.“

Sirius brachte Amy ins Bett. Die Küchentür war geschlossen und er hörte die gedämpfte Stimme des Schulleiters von Hogwarts.

Es dauerte einen Augenblick bis er wieder die Treppe herunter kam. Die Küchentür stand jetzt offen, Jackie saß am Tisch und starrte auf ein schwarzes Kästchen.

Sie blickte auf, als Sirius eintrat, aber ihr Gesichtsausdruck war unergründlich. Keine Tränen, aber Besorgnis war in ihren Augen zu erkennen, als sie sagte: „Ich brauch jetzt deine Hilfe, Sirius! Ich kann das nicht allein schaffen.“

Sirius setzte sich ihr gegenüber an den Tisch und zeigte auf das Kästchen. „Hat es damit etwas zu tun?“

Jackie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und blickte auf irgendeinen Punkt im Raum. „Während wir beide im Urlaub waren, haben meine Eltern das achte Buch auf Malta gefunden und in ihren Besitz gebracht, aber es gab ein Problem.“

Sirius suchte ihren Blick, doch Jackie schüttelte den Kopf und lächelte leicht. „Nein, sie sind nicht tot, aber einer von Voldemort`s Schergen, ein gewisser Walden Macnair, war ihnen auf den Fersen. Um es kurz zu sagen, das Buch ist in Sicherheit und meine Eltern sind mal wieder untergetaucht, weil meine Mutter von diesem Mistkerl verletzt wurde.“

Sirius griff über den Tisch nach ihrer Hand, drückte sie ganz fest und sagte: „Du musst jetzt allein die verbleibenden zwei Bücher finden, nicht wahr? Aber du bist nicht allein! Ich helfe dir.“

Jackie lächelte, atmete tief durch und öffnete das Kästchen. Zum Vorschein kam ein schwarzes, handflächengroßes Kreuz. Geschliffen aus einem schwarzen Onyxstein und so glänzend poliert, dass sich das Licht darin brach.

Jackie strich mit den Fingern darüber und sagte: „Das ist das Geheimnis dieser Bücher. Nur hiermit kann man sie aufspüren. Die Bücher an sich zu finden ist gar nicht so schwer, aber meine Eltern haben fast zehn Jahre gebraucht, um dieses Kreuz an sich zu bringen, denn nur das zeigt den Weg zu den Büchern. Es gibt noch zwei, die hier in England versteckt sein sollen.“

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust, zuckte gelassen mit den Schultern und meinte: „Ich sehe da kein Problem. Wir finden sie und bringen die Dinger an uns.“

Jackie lachte über seinen Enthusiasmus und fühlte sich nicht mehr ganz so allein gelassen, seit Dumbledore ihr eröffnet hatte, dass es nun an ihr lag, die Arbeit ihrer Eltern zu beenden.

„Lass uns lieber schlafen gehen, morgen ist auch noch ein Tag“, sagte Jackie und zog Sirius auf die Beine.

Sie löschten das Licht im Haus und sahen noch einmal nach Amy, bevor sie sich müde unter die Decken kuschelten.

Sirius zog sie in die Arme, drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und murmelte: „Mach dir nicht so viele Sorgen. Deinen Eltern geht es sicher gut, sonst wäre Mike hier aufgetaucht.“

Jackie nickte nur und starrte in den nächtlichen Sternenhimmel über sich. Dieses Haus war wirklich ein kleines magisches Wunderwerk und sie hatte sich von Anfang an hier heimisch gefühlt, aber die Sache mit den Büchern ließ sie einfach nicht zur Ruhe kommen.

Sirius schlief tief und fest, als Jackie sich mitten in der Nacht aus dem Zimmer schlich. Erst als ein lautes Dröhnen und Rumoren das Haus erbeben ließ, erwachte er und hastete in Amy`s Zimmer. Die Kleine lag in ihrer Wiege, die unruhig hin und her wankte und schrie aus vollem Halse.

„Jackie!“, rief Sirius laut und versuchte sich auf den Beinen zu halten. Angst kroch in ihm hoch, denn schon einmal hatte dieses Haus gebebt, aber das hier stellte alles in den Schatten.

Die Dielen unter ihm bewegten sich unruhig und die Wände wackelten. Bilder fielen herab und die Lampe im Treppenaufgang zerbarst. Sirius hatte Amy auf dem Arm und versuchte an den Wänden etwas halt zu finden.

Immer wieder rief er nach Jackie, doch sie antwortete einfach nicht. Im Erdgeschoss waren die Erschütterungen noch schlimmer. Das Geschirr fiel in der Küche aus den Schränken, die Haustür und die Fenster flogen auf und der Wind trieb den Schnee ins Haus. Die Tür zum Wohnzimmer schlug auf und zu und das Heulen des Windes zog durch das ganze Haus.

Sirius drückte Amy schützend an sich und öffnete die Tür zum Wohnzimmer. Ihm stockte der Atem. Jackie saß, nur mit einem Pyjama bekleidet, mitten im Zimmer am Boden. Vor sich eine magische Karte von England und darauf lag das schwarze Onyxkreuz. Kleine Flammen züngelten darum und Jackie starrte wie gebannt darauf. Der Wind hatte auch in diesem Zimmer sämtliche Fenster aufliegen lassen. Asche aus dem Kamin wirbelte durch die Luft und Sirius rief panisch: „Jackie, verdammt was ist hier los?“

Jackie erwachte aus ihrer Starre, griff hastig nach dem Kreuz und keuchte vor Schmerzen auf, aber sie ließ

das Kreuz nicht los. Hektisch packte sie es in das kleine Kästchen, verschloss es sorgfältig und sofort ließ der Wind nach. Sirius rannte von einem Zimmer ins andere, schloss Fenster und Türen und ignorierte die kaputten, herumliegenden Gegenstände. Darum konnten sie sich auch noch später kümmern.

Amy hatte jetzt aufgehört zu weinen, ihr kleines Köpfchen ruhte an Sirius` Schulter, als er zu Jackie zurückkehrte. Sie hockte immer noch auf dem Boden. Ihre Hand, in der sie das Kreuz gehalten hatte, war feuerrot und dicke Tränen kullerten über ihre Wangen.

Sirius setzte sich neben sie, sprach einen kleinen Heilzauber und die gerötete Handfläche verblasste etwas. Von der ganzen Hetzerei durch das Haus, rang er immer noch etwas nach Luft.

Jackie suchte seine Augen und flüsterte: „Eins dieser Bücher ist hier, Sirius. Hier in deinem Haus!“

Blutsbande

81. Blutsbande

Völlig erledigt saßen Jackie und Sirius am nächsten Morgen in der Küche. Sie hatten den Rest der Nacht damit verbracht, das Haus wieder aufzuräumen und Amy zu beruhigen.

Starker schwarzer Kaffee dampfte aus ihren Tassen, als Lily aus dem Kamin stieg.

Ihre Augen funkelten lustig. „Ihr seht aus, als hättet ihr eine anstrengende Nacht hinter euch.“

„Ich bin heute Morgen echt nicht zu Scherzen aufgelegt“, knurrte Sirius und verließ im Eiltempo die Küche.

Jackie zuckte zusammen, als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, und stieß ein undefinierbares Geräusch aus. Lily war nun doch etwas besorgt und setzte sich neben ihre Freundin.

„Sag nicht, ihr habt euch schon gestritten?“, fragte Lily und tätschelte den Arm ihrer Freundin.

Jackie lächelte müde. „Nein, wir haben nur letzte Nacht herausgefunden, dass eines der Schwarzen Bücher hier in diesem Haus versteckt ist.“

„Was?“, fragte Lily entsetzt. „Da ziehen deine Eltern von einem Land ins andere und eines dieser Bücher ist hier; und dann auch noch ausgerechnet in Sirius` Haus.“

Jackie nickte niedergeschlagen, nahm einen Schluck von ihrem Kaffee und erzählte Lily, was in der Nacht passiert war.

Lily schlug mit der Hand auf den Tisch und rief: „Ich wusste es, dieser verfluchte Keller! Was willst du denn jetzt tun?“

Jackie gähnte herzlich. „Erst einmal schlafen und dann sehen wir weiter.“

Die Küchentür öffnete sich wieder und Sirius kam mit seiner quengelnden Tochter auf dem Arm herein. Er trug nur eine Pyjamahose und nuschelte verschlafen: „Ich glaub, sie hat Hunger.“

Lily war sofort zur Stelle, nahm ihm das Baby ab und meinte: „Schlaft euch erst mal aus. Ich nehme Amy mit ins Potterhaus, dann habt ihr auch noch etwas Zeit, mehr über dieses Buch heraus zu finden.“

Sirius war im Moment alles egal, er wollte einfach nur schlafen, nach dieser verrückten Nacht, auch wenn die Sache immer noch nicht geklärt war.

Jackie war Lily dankbar, dass sie sich um Amy kümmern wollte. Sie packte für das Baby ein paar Sachen zusammen und wartete noch, bis Lily durch den Kamin das Haus verlassen hatte, erst dann folgte sie Sirius.

Trotz des Oberlichtes lag das Schlafzimmer im Halbdunkel. Jackie kroch müde unter die Decke und rutschte näher an Sirius heran. Er hatte die Augen geschlossen und fragte leise: „Was machen wir denn jetzt? Ich würde das Haus ungern wegen diesem Buch in die Luft sprengen.“

Jackie legte ihren Kopf auf seine Brust und lachte leise. „Das müssen wir auch nicht, aber du musst versuchen, etwas mehr über das Haus herauszufinden. Diese Bücher liegen eigentlich nur auf geweihtem Boden ...“

„Was heißt das?“, fuhr Sirius dazwischen und strich gedankenverloren über Jackie`s Arm.

Jackie hob den Kopf und sagte lachend: „Du und James, ihr hattet doch Muggelkunde belegt.“

Sirius griff mit einer Hand in ihren Nacken und grinste sie an. „Oh, ja, das haben wir, aber nur weil da die meisten Mädchen waren!“

Noch bevor Jackie irgendeine abfällige Bemerkung machen konnte, hatte Sirius seine Lippen auf ihre gelegt. Er hatte sich mit dieser Aussage auf sehr dünnes Eis begeben, das wusste er, zumal sie gerade erst seit ein paar Tagen wieder zusammen waren. Diese Nacht hatte ihm auch gezeigt, dass er viel zu wenig über ihre Arbeit wusste, viel zu wenig über Jackie selbst und das mussten sie ändern, schleunigst.

„Lass uns später darüber reden“, murmelte Jackie schläfrig und kuschelte sich dichter an ihn.

Jackie erwachte erst am frühen Nachmittag wieder, aber der Platz neben ihr war schon leer. Nur eine Notiz lag auf Sirius` Kopfkissen.

Bin noch mal in die Winkelgasse.

„Wo soll ich schon hin?“, murmelte Jackie kopfschüttelnd und fühlte sich plötzlich sehr allein. Sie dachte daran, wie Sirius sich die letzten Monate gefühlt haben musste. Immer allein in diesem Haus, nur hin und wieder Besuche von seinen Freunden, kein Lebenszeichen von ihr. Kein Wunder, dass er sich mehr als jeder andere in die Arbeit des Ordens hinein kniete - und in das andere, das Jackie aber schnell beiseite schob, weil es immer noch weh tat, wenn sie an seine Eskapaden dachte.

Lily hatte Amy auf eine Decke im Wohnzimmer der Potters gelegt und ließ die Kleine schlafen, während sie selber in dem Buch las, das Sirius ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Sie war völlig vertieft, denn die Sache mit der Uralten Magie faszinierte sie einfach. Der Schutz des Blutes war wohl die interessanteste Stelle für sie in diesem Buch. Dieser Absatz hatte es ihr angetan und sie versuchte, jedes Wort tief in ihr Gedächtnis einzuprägen.

James kam schon am frühen Nachmittag völlig geschafft nach Hause. Er warf seinen Umhang achtlos auf das Sofa und setzte sich neben Lily auf den Boden.

„Was tut Amy hier?“, fragte er verständnislos und kitzelte das Baby auf dem Bauch. Amy gluckste vor sich hin und zauberte James und Lily ein Lächeln ins Gesicht. So würde es auch für sie in ein paar Monaten sein und obwohl Amy nicht ihre Tochter war, liebten sie sie wie ein eigenes Kind.

James nahm sie vorsichtig hoch und Lily meinte: „Üb schon mal ein bisschen. Jackie und Sirius brauchten mal ihre Ruhe.“

Lily erzählte James, was in der vergangenen Nacht in Sirius` Haus passiert war, und James sagte besorgt: „Wir sollten die beiden heute Abend mal besuchen. Dieser Keller macht mich doch neugierig.“

„Mir macht er einfach nur Angst“, murmelte Lily und blickte auf, weil Elisabeth soeben durch den Kamin angerauscht kam.

Sie warf ihren Umhang ab und ließ sich müde auf das Sofa fallen.

„Hast du die Sache noch klären können, Mum?“, fragte James, und Lily blickte neugierig von einem zum anderen.

Elisabeth winkte ab. „Sie verschließen die Augen vor der Gefahr, die von den Vampiren ausgeht. Solange hier keine derartigen Todesfälle auftreten, soll ich über die Sache Stillschweigen bewahren und mich ja nicht einmischen.“

Müde schloss Elisabeth ihre Augen, doch die Besorgnis in ihrem Gesicht war nicht zu übersehen.

Lily begriff plötzlich, wovon die beiden sprachen, und sagte entrüstet: „Ich denke, das Ministerium hat seine Hilfe bei der Aufklärung der mysteriösen Todesfälle angeboten, dann können sie doch jetzt keinen Rückzieher machen.“

James legte Amy wieder zurück auf die Decke und Elisabeth seufzte leise. „Es ist wie mit den Todessern, immer alles schön reden und die Leute beruhigen.“

James überlegte einen Moment und meinte: „Was hältst du davon, Mum, wenn wir beide einen Ausflug nach Transsylvanien machen? Ich hab den Rest der Woche frei und wir könnten ...“

„Ich will auch mit“, sagte Lily begeistert und sah Elisabeth fragend an.

James rollte mit den Augen und maulte: „Evans, du hast mir was versprochen.“

Lily winkte ab und grummelte: „Merlin, James, ich bin nicht krank und ich glaub kaum, dass uns diese Vampire am helllichten Tag angreifen.“

Elisabeth beobachtete lächelnd den Schlagabtausch zwischen dem frisch vermählten Paar und sagte versöhnlich. „Ich glaube, ihr beide müsst eine Menge über Vampire lernen. Vielleicht ist es keine schlechte Idee, wenn wir drei den Saint Clairs unsere Aufwartung machen. Morgen früh geht's los!“

Lily hatte ein Gewinnerlächeln auf den Lippen und James knirschte mit den Zähnen und versuchte eine andere Taktik. „Du kannst gar nicht mitkommen, Flower. Amy ...“

„Die bringen wir morgen früh zu ihren Eltern“, sagte Lily gelassen und steckte ihre Nase wieder in das Buch über Uralte Magie. James` abfälliges Schnauben und seinen Hilfe suchenden Blick zu seiner Mutter ignorierte sie gekonnt.

Elisabeth verließ das Wohnzimmer und James eilte ihr nach, die Tür hinter sich schließend.

„Mum, wir können Lily doch nicht mit zu ...“, protestierte James leise, doch Elisabeth hob ihre Hand und

sagte eindringlich: „Es wird ihr nichts passieren, das verspreche ich, und eines lass dir gesagt sein: Du kannst Lily nicht ständig hier einsperren. Schwanger oder nicht, sie muss auch mal unter Leute. Du hast deine Arbeit und bist den ganzen Tag unterwegs, aber Lily kommt gerade mal bis in Sirius` Haus. Deine Besorgnis in Ehren, James, aber wenn du so weiter machst, wird Lily heimlich Ausflüge unternehmen und das kann dann wirklich gefährlich werden.“

James schluckte schwer und sah seiner Mutter nach, wie sie in der Küche verschwand. Es gab nicht viele Menschen, die ihn mit ihren Worten zum Nachdenken anregten, aber seine Eltern hatten es immer wieder drauf, ihn auf den Boden der Tatsachen zurück zu holen.

Jackie hockte auf der Kellertreppe, als Sirius am Abend das Haus betrat und nach ihr rief.

„Hey“, sagte er leise und sah in ihr nachdenkliches Gesicht.

Jackie lächelte ihn an. „Hast du noch etwas über das Haus herausgefunden?“

Sirius setzte sich neben sie und schüttelte den Kopf. „Nein, der Makler, bei dem ich das Haus gekauft habe, hat sein Büro leer geräumt und niemand weiß, wohin er verschwunden ist. Ich hab noch versucht, bei Gringotts etwas herauszufinden, aber Fehlanzeige. Sie konnten mir weder Vorbesitzer noch Erbauer nennen.“

Jackie seufzte laut auf. „Na, dann bleibt uns wohl nichts weiter übrig, als es auf die herkömmliche Weise zu versuchen. Wir werden dem Geheimnis deines Kellers schon auf die Spur kommen, früher oder später.“

Sirius stützte seine Ellbogen auf die Knie und legte sein Kinn in seine Hände. „Ich würde dieses Haus nur ungern verlieren, aber sollte es gar nicht anders gehen, dann sprengen wir diese Bücher in die Luft oder verbrennen sie oder ...“

Jackie lachte leise. „Oh, doch, es geht anders, wir müssen nur suchen und Geduld haben und ehrlich gesagt, gefällt es mir hier.“

Sirius legte einen Arm um ihre Schultern und fragte besorgt: „Sollten wir dieses Buch wirklich finden, wird Voldemort dann nicht wissen, wo es versteckt war, das heißt, wo wir sind, weil doch deine Eltern ...“

Jackie schüttelte den Kopf. „Nein, Macnair war nur hinter meinen Eltern her, hat sie bespitzelt und ihren Aufenthaltsort ausfindig gemacht, um eines dieser Bücher an sich zu bringen. Voldemort hat nicht die Macht, zu wissen, wo sie versteckt sind, nur das Schwarze Kreuz kann das wahre Versteck offenbaren und das habe ich.“

Irgendwie beruhigten Jackie`s Worte ihn nicht, aber in diesem Fall musste er ihr vertrauen und das tat er auch.

„Ich mach uns was zu essen und du kannst ja noch ein bisschen überlegen“, sagte Sirius, drückte Jackie einen Kuss auf den Mund und verließ den Keller.

Jackie schwang ihren Zauberstab und ließ eins der vielen schwarzen Bücher zu sich heran schweben. Sie blätterte durch die Seiten, intensivierte ihre Suche hin und wieder in dem sie einige der dunklen Flüche genauer las, aber irgendwie half ihr das nicht weiter.

Einer inneren Eingebung folgend tastete sie nach dem gewöhnlichen Muggellichtschalter und löschte das Licht. Der muffige Keller lag jetzt im Dunkeln und ihre Augen brauchten einen Moment, um sich daran zu gewöhnen, doch dann sah sie es plötzlich. Ein schwaches rotes Licht drang aus einem schmalen Spalt, versteckt hinter dem Regal zur linken Hand.

„Dort muss es sein“, murmelte Jackie und ließ ihren Blick weiter durch den dunklen Keller schweifen. Eines der Bücher erregte ihre Aufmerksamkeit, das schwarze Buch aus dem stetig Blut tropfte. Dieses Blut leuchtete im Dunkeln. Jeweils vier Tropfen fielen auf den Boden und verschwanden in einer roten Rauchwolke, bevor das Ganze wieder von vorn losging.

„Jackie, Lily und James sind da!“, rief Sirius von oben und riss Jackie damit aus ihren Überlegungen. Nachdenklich verließ sie den Keller, um gleich darauf von Lily überrumpelt zu werden. „Ich mache morgen mit James und Elisabeth einen Ausflug nach Transsylvanien und werde ein paar leibhaftige Vampire kennen lernen.“

James hängte gerade ihre Umhänge auf und ließ ein abfälliges Schnauben hören, während Lily ganz aus dem Häuschen war und mit Jackie in der Küche verschwand.

Sirius schlug seinem Freund auf die Schulter und fragte: „Was ist dein Problem, Prongs? Die Vampire oder Lily`s Zustand?“

James warf theatralisch die Arme in die Luft und knurrte: „Beides, und ich denke jetzt auch noch an das Apparieren über diese lange Strecke. Ja und dann diese Vampire. Es sind Geschöpfe der Nacht, das sollte man

nicht unterschätzen.“

Sirius lachte laut auf. „Also, Prongs, mit Geschöpfen der Nacht sollten wir uns doch wohl bestens auskennen - wir haben so jemanden als Freund, falls du es vergessen haben solltest.“

„Das ist was ganz anderes“, maulte James weiter.

Sirius schüttelte lachend den Kopf und wollte im Moment nicht gerade in Lily`s Haut stecken, denn in Sirius` Augen war James momentan zu fürsorglich, und er konnte schon verstehen, dass Lily mal etwas Abwechslung wollte.

„Wo ist Amy überhaupt?“, lenkte Sirius das Thema geschickt auf etwas anderes.

„Meine Mutter war ganz versessen darauf, sich um sie zu kümmern“, murmelte James und steuerte die Küche an.

Jackie und Lily saßen bereits an dem gedeckten Tisch. Lily hatte vor sich eine Riesenpackung Schokoladeneis stehen und Jackie aß etwas von der warmen Mahlzeit die Sirius zubereitet hatte, während sie im Keller ihre Nachforschungen angestellt hatte.

James verdrehte die Augen und grummelte: „Iss lieber was vernünftiges, Evans!“

Lily kniff die Augen zusammen und zischte: „Jetzt reicht es mir aber, Potter! Du gehst mir auf die Nerven, mit deinen ständigen Ermahnungen und Vorschriften. So langsam habe ich das Gefühl, du willst auch noch die Luft filtern, die ich atme. Merlin, ich bin nicht krank und weiß selbst, was gut für mich ist. So, und jetzt habe ich Appetit auf Eis!“

Provokativ schob Lily sich einen Löffel voll in den Mund und schloss genüsslich die Augen.

Jackie und Sirius grinnten sich an, schwiegen aber, denn es war nicht ihre Sache, die beiden Streithähne zu beruhigen.

Es war Lily, die James lächelnd einen Löffel der kalten Köstlichkeit entgegen hielt und sagte: „Probier mal, das Zeug ist lecker und Heilerin Medela hat gesagt, ich darf ruhig mal über die Strenge schlagen.“

James schien schon wieder etwas versöhnlicher und ließ sich bereitwillig von Lily mit dem Eis füttern, während Sirius die Augen verdrehte und Jackie leise lachte.

„Ich hoffe, ihr seid bis morgen Abend wieder zurück“, sagte Sirius einen Moment später und reichte James eine Flasche Butterbier.

James nickte. „Ich hab es nicht vergessen, wir treffen uns wie immer bei Vollmond in dem abgelegenen Waldstück. Ich hoffe nur, Peter wird auch erscheinen.“

„Dafür werde ich schon sorgen“, sagte Sirius, und Lily meinte zu Jackie: „Dann bleibe ich morgen Nacht hier und wir können mal wieder so richtig plaudern, bei Unmengen von Eiskrem.“

Sie schenkte James bei ihren Worten ein zuckersüßes Lächeln, doch er ersparte sich jeden weiteren Kommentar. Auch wenn es ihm schwer fiel, musste er einsehen, dass Lily auch gut allein zurecht kam und er sie nicht ständig beschützen konnte. Sie hatten mit Dumbledore vereinbart, dass sie nach Vollmond wieder intensiver für den Orden arbeiten wollten, da würde Lily wohl oder übel oft allein sein, aber James war froh, dass Jackie wieder da war.

Zurück im Potterhaus, verschwand Lily auch sofort im Badezimmer. James saß auf dem Bett und hielt einen kleinen Rahmen mit Lily`s Foto in der Hand. Ein leises Seufzen war von ihm zu hören und plötzlich wurde ihm klar, dass er mehr Angst hatte, Lily zu verlieren, als davor, selbst zu sterben. Voldemort hatte mit diesen Bildern eine Angst hervorgerufen, die sich so langsam als eine Schwäche herausstellte. Doch er wollte nicht schwach sein und er durfte es auch nicht, gerade wegen Lily und des Babys.

Lily öffnete die Tür, lehnte sich in den Türrahmen und beobachtete James aufmerksam. Er hatte sich verändert und das nicht erst seit er wusste, dass sie schwanger war. James blickte auf und lächelte sie an. „Ich sollte mich entschuldigen, wegen vorhin“, sagte er zerknirscht und stellte Lily`s Foto wieder auf seinen Nachtschrank.

Lily senkte ihren Blick. „Es ist schon in Ordnung, aber hör auf, mich ständig zu behandeln, als wäre ich schwer krank. Ich bin nur schwanger und kann trotzdem noch mit meinem Zauberstab umgehen.“

James lachte leise. „Ok, ich glaub es dir. Du musst mir jetzt keinen Fluch auf den Hals hetzen.“

Lily setzte sich auf seinen Schoß, nahm ihm seine Brille ab und meinte grinsend: „Ich bin wirklich gespannt auf diese Vampire. Man sagt ihnen ja eine hohe Anziehungskraft nach.“

„So, tut man das?“, fragte James und biss leicht in ihren Hals.

Lily keuchte erschrocken auf und murmelte: „Du willst doch wohl hoffentlich nicht mein Blut, James.“

„Alles, aber nicht das“, flüsterte James gegen ihre Lippen, während er sich seiner Kleidung entledigte.

Zum Frühstück am nächsten Morgen war auch William Potter anwesend. Er hatte einen nächtlichen Einsatz hinter sich und sah ziemlich erledigt aus, aber seine Augen funkelten lustig, als er fragte: „Sag mal, James, glaubst du, es gibt in Transsylvanien nichts zu essen?“

James schaufelte sich das Frühstück hinein und blickte nicht mal auf, als er sagte: „Wer weiß das schon. Ich habe keine Lust auf irgendwelche blutigen Sachen.“

Lily und Elisabeth warfen sich einen belustigten Blick zu, als James sich auch noch ein paar Sandwiches einpackte.

„Ihr solltet euch warm anziehen. Es ist kalt dort“, sagte Elisabeth und verließ das Esszimmer.

Kurze Zeit später kehrte sie mit einer alten Blumenvase zurück und sah James an, als sie sagte: „Ich hab uns für heute einen Portschlüssel besorgt, der uns auch am späten Nachmittag wieder zurück bringt.“

Nur eine halbe Stunde später ging es los. James hatte einen Arm um Lily`s Hüften geschlungen, als sie alle zeitgleich nach dem Portschlüssel griffen.

Seltsamerweise verspürte Lily nicht dieses unangenehme Ziehen hinter ihrem Bauchnabel, sie schwebte einfach durch ein Meer aus Farben dahin.

Vor einer mittelalterlichen Burg mit vielen Zinnen und Türmen landeten sie sanft. James strich Lily die Haare aus dem Gesicht, verknipte sich allerdings die Frage, wie es ihr ging. Lily betrachtete sich schon interessiert das imposante Gebäude vor ihnen.

„Das ist der Wohnsitz der Saint Clairs“, meinte Elisabeth und zog sich ihren Umhang fester um die Schultern. In Transsylvanien herrschte noch tiefster Winter und nicht ein Sonnenstrahl kam durch die dichte Wolkendecke.

Elisabeth führte sie, das große Burgtor stand offen, doch nicht ein Lebewesen war im Hof zu sehen. Ein paar Krähen zogen ihre Kreise und durchbrachen die unheimliche Stille etwas.

Energisch klopfte Elisabeth an die riesige Eingangspforte und nur einen Wimpernschlag später wurde die Tür geöffnet.

James wich automatisch etwas zurück, als er in das Gesicht eines Mannes sah, das irgendwie entstellte wirkte.

Elisabeth trat unaufgefordert ein und reichte dem Butler lächelnd ihren Umhang. „Ich bin mit deiner Herrin verabredet, Alexej.“

Der Angesprochene machte eine kurze Verbeugung und sagte: „Ja, Mrs. Saint Clair erwartet Sie bereits im Salon.“

Lily hatte auch schon ihren Umhang abgelegt, strich sich noch einmal kurz über ihre Haare und folgte Elisabeth durch die riesige, prunkvoll eingerichtete Eingangshalle. James war zuerst etwas unschlüssig, besonders nachdem er die kleinen aufblitzenden Eckzähne des Butlers bemerkt hatte, aber er folgte seiner Mutter und Lily dann schnell, zumal die beiden schon durch eine Tür zur rechten Hand der Freitreppe verschwunden waren.

Lily war in der Tür eines großen Raumes stehen geblieben und betrachtete sich das Ambiente mit offenem Mund. Alles war prunkvoll und elegant eingerichtet. Eine große Sitzlandschaft mit Sesseln und einem gemütlichen Sofa stand vor dem prasselnden Kamin. Eine Seite des Raumes wurde von einer großen Fensterfront eingenommen, an der erstaunlicher Weise keine Vorhänge angebracht waren.

„Elisabeth“, sagte eine samtige Frauenstimme freudig und verlangte Lily`s Aufmerksamkeit. James griff nach ihrer Hand und murmelte: „Also, pass gut auf deinen Hals auf, Evans. Nicht, dass du später ein paar unschöne Wunden daran hast.“

Lily konnte nur schwer ein Lachen unterdrücken und beobachtete James` Mutter, die die Hausherrin freundschaftlich umarmte. „Es ist schön, mal wieder hier zu sein, Angelique.“

Elisabeth trat etwas zur Seite; jetzt hatten James und Lily einen ersten guten Blick auf die fremde Frau. Ihr Teint war blass, aber ihre langen blonden Haare waren engelsgleich. Man hätte sie auf Ende zwanzig schätzen können. Sie trug ein rotes, eng anliegendes Kleid, das ihre Kurven nur all zu deutlich betonte und ihre Haut fast durchscheinend wirken ließ. Dunkelgraue Augen musterten James neugierig, aber wahrscheinlich, weil er mit offenem Mund da stand. Lily zischte leise: „Hör auf zu sabbern, James. Das ist unhöflich.“

Angelique Saint Clair kam näher. Sie bewegte sich so leichtfüßig, dass man den Eindruck hatte, sie würde schweben.

„Oh, das tut mir jetzt Leid, Mr. Potter. Es ist wie mit den Veelas, man muss diesen Bann überwinden.“

James starrte Angelique immer noch an, bis er einen Moment später aufkeuchte und leicht angewidert sein Gesicht verzog, denn nur für einen kurzen Augenblick hatte ihm Angelique ihr wahres Ich gezeigt. Eine hässliche, einer Todesfee ähnliche Erscheinung war vor James` Augen aufgetaucht und auch sofort wieder verschwunden.

James schüttelte irritiert den Kopf und entlockte der schönen Frau vor ihm damit ein Lächeln, bei dem ihre weißen Zähne sichtbar wurden, die nur einen Makel hatten - sie waren an den Ecken spitz.

„Sie sind sicherlich Lily“, sagte Angelique lächelnd und reichte Lily zur Begrüßung die Hand. Einen Moment erstarrte Lily, denn die Hand dieser Frau war eiskalt, aber wenn sie genau nachdachte, kannte sie den Grund. Diese dunklen Geschöpfe waren Untote in der Welt der Lebenden.

Die Tür öffnete sich erneut und ein Mann, etwa Anfang dreißig, trat ein. Er hatte ein leicht aristokratisches Aussehen und trug seine langen schwarzen Haare im Nacken zusammen gebunden. Seine dunklen, fast schwarzen Augen fixierten die Neuankommlinge und einen Augenblick später verschwand er vor ihren Augen und tauchte vor Elisabeth wieder auf.

„Sie können apparieren?“, fragte James neugierig und bekam gar nicht mit, dass Lily den Mann mit großen Augen musterte. Er wirkte auf sie genauso anziehend, wie Angelique Anfangs auf James.

Armand Saint Clair stellte sich selbst vor und schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich würde es nicht apparieren nennen. Sagen wir so, wir können uns schnell von einem Ort zum anderen bewegen, ohne große Konzentration. Aber was halten Sie beide von einer kleinen Führung durch unser bescheidenes Heim.“

James war sofort begeistert, aber Lily lehnte ab und machte es sich mit Elisabeth und Angelique lieber vor dem Kamin gemütlich.

James bekam seine Führung und stellte unterwegs alle möglichen Fragen. „Ich dachte immer, dass Tageslicht ...“

Armand lachte laut auf, dass es durch das Gebäude schallte. „Oh, diese Mythen und Sagen stimmen zum Teil. Aber wir schlafen weder in einem Sarg noch streifen wir nachts durch die Gegend auf der Suche nach frischem Blut.“

James entspannte sich bei dieser Aussage etwas und fragte weiter: „Wie alt sind Sie, wenn ich das fragen darf?“

„Sie dürfen, junger Mann. Vor zwei Wochen beging ich meinen 432. Geburtstag und Angelique ist zwanzig Jahre jünger als ich.“

„Bei diesen Jahreszahlen ist das ja nicht sehr viel“, murmelte James und stellte gerade fest, wie wenig er überhaupt über diese Geschöpfe wusste, aber nicht nur er, Lily ebenso.

Die drei Frauen saßen vor dem wärmenden Feuer am Kamin, alle eine Tasse Tee in den Händen, wobei Lily sich nicht ganz sicher war, ob die Hausherrin wirklich nur Tee trank, denn die Flüssigkeit in ihrer Tasse schien etwas dickflüssiger zu sein.

Angelique zeigte auf Lily`s kleines Bäuchlein und fragte lächelnd: „Es gibt also bald Nachwuchs im Hause Potter, Liz?“

Elisabeth nickte und Lily fragte neugierig: „Sie haben wohl keine Kinder, Mrs. Saint Clair?“

Die Miene der Angesprochenen verdüsterte sich und Elisabeth hielt kurz die Luft an, aber Angelique fing sich schnell wieder und sagte: „Nein, aber wir sind auch so eine große Familie.“

Elisabeth lenkte das Thema schnell auf etwas anderes und warf Lily einen Ich-erklär-es-dir-später-Blick zu.

„Du weißt, warum wir hier sind, Angelique. Wie schlimm ist es mit den drei Abtrünnigen aus euren Reihen?“

Die Angesprochene stellte ihre Tasse auf einen kleinen Beistelltisch und atmete geräuschvoll aus. „Unser Clan hat sie ausgeschlossen, was wiederum zu neuen Fragen um diesen Schwarzmagier geführt hat.“

„Lord Voldemort?“, fragte Lily mit großen Augen.

Ein stummes Nicken war die Antwort und Angelique knetete unruhig ihre Hände, als sie fragte: „Wie schnell könntest du hier sein, Liz, sollte das Ganze nicht mehr zu stoppen sein?“

Elisabeth stand auf und lief nachdenklich ein paar Schritte durch den Raum. „Wenn ich keinen Einsatz habe, sofort, aber ist es wirklich so ernst?“

„Bitter ernst! Armand hat keine Macht mehr über sie. Dieser Dunkle Lord hat ihnen das Blaue vom

Himmel versprochen. Ein freies Leben, Menschenblut soviel sie wollen, keine Einschränkungen, sozusagen ein Leben in Freiheit“, sagte die Vampirin zähneknirschend.

Lily hielt sich mit irgendwelchen Bemerkungen zurück, doch die Worte klangen sehr ernst, das konnte sie an Elisabeth`s Gesichtsausdruck lesen.

„Was ist mit diesem Gift?“, fragte Elisabeth. „Habt ihr irgendetwas davon, damit wir es untersuchen könnten, um eventuelle Todesopfer zu verhindern?“

Armand und James standen plötzlich im Raum und Armand ergriff das Wort. „Nein, leider nicht, Liz. Dieses Gift wurde nicht hier hergestellt. Wir können nur vermuten, wie diese drei töteten. Sie trinken es und beißen dann zu. Der Tod kommt für ihre Opfer dann schneller und es berauscht sie für einige Zeit, wie eine Droge.“

James und Lily warfen sich besorgte Blicke zu, aber es war Angelique, die lächelnd auf den Esstisch vor der großen Fensterfront zeigte und meinte: „Lasst uns essen und einfach den Tag genießen.“

Das taten sie dann auch und die drei Potters kehrten erst am Nachmittag wieder zurück.

Lily packte sich noch schnell ein paar Sachen zusammen und ab ging es zu Sirius.

Jackie hatte den ganzen Tag in dem muffigen Keller gehockt und ein Buch nach dem anderen durchgesehen. Letztendlich war ihr klar geworden, dass es nur das Buch mit den Blutstropfen sein konnte, doch noch bevor sie sich daran machen konnte, der Sache auf den Grund zu gehen, trafen James und Lily ein.

Sirius kam die Treppe aus dem Obergeschoß herunter, legte Jackie eine Hand auf die Wange und sagte: „Amy schläft jetzt, aber du gehst heut nicht mehr in den Keller! Mach dir einen schönen Abend mit Lily, während wir in der kalten dunklen Nacht umherstreifen.“

Jackie lachte leise und zog Sirius nah zu sich heran. „Seid vorsichtig“, flüsterte sie.

Sirius griff fest in ihren Nacken und holte sich den Kuss, der ihm die Nacht versüßen sollte. James und Lily`s Lachen ignorierte er dabei gekonnt.

Einen Moment später waren die beiden Freunde verschwunden, denn die Dämmerung zog schon über das Land.

„Das wird eine lange Nacht“, sagte Lily. „Ich kann sicher nicht schlafen, wegen dem Vollmond.“

Jackie grinste. „Dann komm mit in den Keller und erzähl mir etwas über die Vampire, während ich weiter versuche, diese geheime Tür zu öffnen.“

Mit zwei Tassen Kakao und einer warmen Decke, in die Lily sich einkuschelte, machten sich die beiden wieder auf in den Keller des Hauses.

Jackie hörte Lily`s Erzählung zu, blätterte dabei immer mal wieder in dem schwarzen Buch, aus dem aber nach dem Aufschlagen keine Blutstropfen mehr kamen. Die Buchseiten waren allerdings blutrot und die Schrift darauf tief schwarz. Es waren eine Menge schwarze, dunkle und grausame Flüche darin zu finden und Jackie erschauerte hin und wieder.

Lily hatte ihre Erzählung beendet und beobachtete ihre Freundin, die mit Feuereifer dabei war, das Rätsel um die Tür zu lösen. Immer wieder murmelte Jackie: „Vier Tropfen Blut, bevor es verschwindet. Es kann nur damit etwas zu tun haben.“

Jackie drückte Lily das Buch in die Hand und holte das Schwarze Onyxkreuz, an dem jetzt eine lange goldene Kette befestigt war. Sie hängte sich die Kette um, nahm das Buch und lehnte sich mit dem Rücken an die Regalwand, gegenüber der versteckten Tür.

Lily zog die Decke fester um sich und fragte leise: „Was hast du jetzt vor, Jackie?“

„Ich werde diese Tür öffnen“, meinte Jackie gelassen und schlug Seite vier des Buches auf. Sofort begann das Licht im Raum zu flackern und Jackie hielt die Luft an. Mitten auf der Seite tauchte ein schwarzes Kreuz auf, verschwand und tauchte wieder auf. Viermal spielte sich das Ganze ab, bis es sichtbar blieb und Jackie die Worte las, die auf der Buchseite erschienen.

gehört von den Mächten im Schatten

Lauern die Schwarzen Zehn

neil ist ihr Begleiter

Tod und Verderben ihr Ziel

Jackie und Lily hatten mit einer Menge Krach gerechnet, doch die Regalwand öffnete sich lautlos, als

Jackie die Worte gesprochen hatte.

Lily warf die Decke von ihren Schultern und ging neugierig näher, aber Jackie hielt sie zurück. „Nein, Lily. Du kannst da nicht rein. Es wäre zu gefährlich!“

„Warum?“, fragte Lily verständnislos und starrte in das schwarze Nichts, das die Regalwand freigegeben hatte.

Jackie fuhr sich mit den Händen über ihr Gesicht. „Die Sache ist die“, sagte sie erklärend, „man kann dieses Buch unbeschadet an sich bringen, wenn man einen starken Geist hat. Die Eindrücke, die einen durchströmen, wenn man diesem Buch näher kommt, sind nichts für schwache Nerven. Ich war bis jetzt nur einmal dabei, damals gleich nach der Schule.“

„Was hast du gesehen?“, fragte Lily mit großen Augen.

Jackie presste die Lippen zusammen. „Nicht viel, ich bin ohnmächtig geworden. Mein Vater hat meinen Geist abgblockt und mich schwören lassen, dass ich es nie allein versuchen soll, aber jetzt bleibt mir keine Wahl.“

Lily schüttelte angstvoll den Kopf. „Du wirst da nicht allein rein gehen, Jackie. Warte auf Sirius!“

Jackie lachte leise. „Nein, ich werde jetzt hier nicht aufgeben. Ich habe ein Versprechen gegeben, alles daran zu setzen diese Bücher zu finden und das werde ich auch tun. Jetzt und hier!“

Lily trat einen Schritt zurück und schüttelte den Kopf, aber sie konnte ihre Freundin auch verstehen. Jackie hatte ihr eigenes Leben diesen unsäglichen Büchern untergeordnet und hätte deshalb fast den Menschen verloren, der ihr alles bedeutet.

„Was kann schlimmsten Falls passieren?“, fragte Lily und versuchte, die Angst aus ihrer Stimme zu verdrängen.

Jackie blickte zu Boden. „Dass ich ohnmächtig werde und nicht mehr zu mir komme, aber mach dir keine Sorgen, Lily. Ich habe eine Menge gelernt. Nur eins versprich mir: Was auch immer passiert, du darfst dieses Buch unter keinen Umständen berühren.“

Wider Erwarten nickte Lily und Jackie atmete tief durch, bevor sie den ersten Schritt in die Dunkelheit tat.

Aus dem Onyxkreuz brach ein helles Licht hervor und wies ihr den Weg durch einen gewölbartigen Raum. Schatten warfen sich an die Wand und Jackie blickte sich noch einmal zu ihrer Freundin um. Lily hatte ihren Zauberstab fest in der Hand und atmete schwer.

Lily schien jederzeit bereit, einzugreifen, sollte es nötig sein, doch plötzlich war Jackie in der Dunkelheit verschwunden, nur ihre Schritte hallten durch den Raum.

Jackie ging langsam weiter, das Licht aus dem Kreuz wurde immer heller und dann sah sie es, ein schwarzes unscheinbares Buch. Es lag in einer Nische, die in eine Wand eingeschlagen war. Jackie war nur noch ein paar Schritte entfernt, als das Buch begann ein Eigenleben zu entwickeln. Es klappte sich auf und die Seiten flatterten.

„Verdammt“, keuchte Jackie, denn die ersten Bilder erschienen in ihrem Kopf. Grausame Bilder, schlimmer als die, die Dumbledore ihr gezeigt hatte. Tote, verstümmelte, entstellte Menschen, darunter Kinder und Tiere. Ausgedörrte Erde, ein Fluss, der kein Wasser führte sondern Blut, an dem verdurstete Menschen lagen. Sie sah Heuschrecken, die über eine satte grüne Ebene herfielen und in sekundenschnelle alles vernichteten.

„Nein!“, rief Jackie verzweifelt. Dicke schwarze Tränen kullerten über ihre Wangen, hinterließen eine dunkle Spur, bevor sie zu Boden tropften.

Mit einer schnellen Bewegung riss Jackie das Buch an sich und versuchte, aus ihrem Kopf die Bilderflut zu verdrängen. Sie sank auf die Knie, bevor alles um sie herum schwarz wurde, das Buch immer noch fest in ihren Armen haltend.

Erklärungen

82. Erklärungen

Lily's entsetztes „Jackie!“ schallte durch das Haus, als James und Sirius die Eingangstür öffneten. Sie hatten zwei Stunden auf Remus und Peter gewartet, doch die beiden waren nicht aufgetaucht.

Die Freunde hasteten alarmiert in den Keller und sahen gerade noch, wie Lily mit hell erleuchtetem Zauberstab hinter einer der Bücherwände verschwand.

James rannte ihr sofort hinterher, dicht gefolgt von Sirius. Jackie lag auf dem Boden, ihre Arme fest um das schwarze Buch geschlungen. Ihre Augen waren geschlossen und eine Spur getrockneter schwarzer Tränen war auf ihrem Gesicht zu erkennen.

„Verflucht, was ist passiert?“, fragte Sirius aufgeregt und griff nach dem Buch, um es der bewusstlosen Jackie aus den Händen zu reißen. Sofort keuchte er erschrocken auf und bekam nur noch aus weiter Ferne mit, wie Lily rief: „Nein, Sirius, nicht anfassen!“

Sirius sank auf die Knie und sein verzweifelter Schrei hallte durch den Keller, denn all die Bilder, die Jackie gesehen hatte, strömten jetzt unvorbereitet auf ihn ein. Nur James war es zu verdanken, dass er nicht ohnmächtig wurde, denn mit einem gezielten Fußtritt flog Sirius das Schwarze Buch aus den Händen und landete in einer Ecke des Raumes. Entsetzt und schwer atmend schlug Sirius sich die Hände vors Gesicht und beugte sich vor.

Ein ersticktes Keuchen entwich seiner Kehle und er krächzte: „Bei Merlin, wie grausam kann diese Welt sein.“

Sirius brauchte einen Moment, um zu sich zu kommen und diese Bilderflut aus seinem Kopf zu verdrängen, während Lily losrannte, weil Amy das halbe Haus zusammen schrie.

James nahm Jackie wortlos auf die Arme, schaffte sie aus dem Keller, gefolgt von Sirius, der immer noch schwer atmete und etwas wacklig auf den Beinen war.

James legte Jackie auf das Sofa im Wohnzimmer und warf eine Decke über sie. Sie wirkte schrecklich blass und ihr Gesicht war schmerzverzerrt.

Sirius beugte sich über sie, strich ihre Haare aus dem Gesicht und sagte leise: „Wach auf, Jackie!“

Jackie regte sich nicht, aber Lily erschien mit Amy auf dem Arm im Wohnzimmer und erzählte den beiden Freunden was passiert war.

„Verdammt“, rief Sirius aufgebracht, „warum hat sie nicht damit gewartet, bis wir zurück waren?“

„Wo wir bei der Frage sind, weshalb seid ihr denn schon zurück?“, fragte Lily und setzte sich mit Amy in einen Sessel.

Sirius hockte sich vor das Sofa, nahm Jackie's Hand und überließ es James, Lily alles zu berichten. „Remus ist nicht aufgetaucht. Wir sind noch eine Weile durch den Wald gestreift, aber er war nicht da, und Peter ebenfalls nicht.“

Besorgnis klang in James' Stimme, aber Lily machte sich im Moment mehr Sorgen um ihre Freundin. „Wenn Jackie bis morgen früh nicht aufgewacht ist, müssen wir sie ins St. Mungo bringen.“

„Das geht nicht“, fuhr Sirius dazwischen, „und du weißt auch wieso.“ Ohne ein weiteres Wort verließ er das Wohnzimmer und kehrte kurze Zeit später wieder zurück.

„Wo willst du hin?“, fragte Lily aufgeregt und drückte James Amy in den Arm.

Sirius streifte sich seine Lederjacke über, blickte kurz zu seinem Freund und sagte: „Ich bin spätestens morgen früh wieder zurück. Würdet ihr euch um Amy kümmern?“

Bevor Sirius die Tür erreicht hatte, stellte sich Lily ihm in den Weg. Ihre Augen funkelten zornig, als sie aufgebracht sagte: „Verdammt, Sirius, du kannst jetzt nicht einfach verschwinden. Jackie hat keine gewöhnliche Ohnmacht, was ist wenn...“

Sirius schob Lily einfach beiseite. „Diese verfluchten Schwarzen Bücher sind daran Schuld. Ich werde Mike Andrews jetzt hier her holen. Er ist vielleicht der Einzige, der Jackie helfen und uns ein paar Antworten geben kann.“

Lily krallte ihre Finger in das weiche Leder seiner Jacke. In ihren Augen schimmerten Tränen, als sie Sirius umarmte und leise sagte: „Sei vorsichtig. Du hast eine Familie, die dich braucht.“

Lily`s Worte machten es Sirius noch schwerer zu gehen, aber er sah in Mike die einzige Chance, Jackie wieder zurück zu holen. Er machte sich auch Sorgen um Remus, der seit Jahren das erste Mal allein bei Vollmond durch die Nacht streifte. Aber diese Sache musste bis zum nächsten Tag warten, jetzt musste er sich erst einmal um Jackie kümmern.

Sirius war kaum aus der Tür verschwunden, da rief James aufgeregt: „Lily, komm her!“

Lily hastete ins Wohnzimmer und sah, dass James eine Hand auf Jackie`s Stirn gelegt hatte. „Sie hat Fieber.“

Lily beugte sich über ihre Freundin und sagte besorgt: „Wir sollten sie ins Bett bringen, James. Ich hoffe nur, Sirius kommt bald zurück.“

Sirius war direkt vor die großen Tore des Drachenreservates appariert, von dem er wusste, dass Mike dort lebte und arbeitete. Für Zauberer war es nicht schwer, solche gut versteckten Reservate zu finden, aber das Reinkommen stellte sich für Fremde als ein schwieriges Unterfangen dar.

Das große undurchsichtige Eisentor wurde von fünf hünenhaften Drachenwärttern und einem Peruanischen Vipernzahn bewacht. Sirius musste seine Jacke ablegen und die Arme hoch in die Luft strecken. Er kam sich gerade vor wie ein Schwerverbrecher, allerdings sah er in diesen dunklen Zeiten ein, dass die Sicherheitsmaßnahmen nicht übertrieben waren. Seinen Zauberstab nahm einer der Drachenwärtter an sich und kontrollierte mit einem einfachen Zauber welche Flüche zuletzt damit durchgeführt wurden. Einer warf ihm seine Lederjacke zu und deutete Sirius an, ihm zu folgen.

Das Drachenreservat wurde nur von ein paar kleinen Feuerstellen und einigen Feuerschwaden von den Drachen erhellt, dennoch konnte Sirius im hinteren Teil des Reservats ein paar eingeschossige Häuser ausmachen, aus deren Fenstern etwas Licht drang, und genau diese steuerten sie an. An einer Tür war nur ein kleines Schild angebracht, auf dem 'Mike' stand, kein Nachname, nichts weiter. Laute Musik dröhnte und Sirius` Begleitung musste einige Male die Tür mit der Faust bearbeiten, bevor Mike Andrews, nur mit einer Jeans bekleidet, öffnete.

„Sirius!“, sagte er erstaunt und trat beiseite. Mike wechselte noch ein paar Worte mit dem Torwächter und nahm Sirius` Zauberstab entgegen. Er reichte ihn sofort an Sirius weiter und stellte dann die Musik ab.

Die abrupte Stille im Raum ließ Sirius erst einmal geräuschvoll ausatmen. Mike zog sich einen Pullover über und deutete auf einen Sessel. „Ist etwas passiert, dass du so unangemeldet hier auftauchst? Etwas mit Amy? Oder ist Jackie weg gelaufen?“

Sirius kam seiner Aufforderung nicht nach und schüttelte den Kopf. „Weder noch. Jackie hat eins dieser Bücher gefunden und versucht, es an sich zu bringen...“

„Etwa allein?“, fragte Mike dazwischen. Sein Gesichtsausdruck war besorgt, als Sirius nickte.

„Ich war unterwegs und Lily ... dieses verfluchte Buch war in meinem Haus. Ich konnte doch nicht ahnen...“

Mike lief hektisch in seiner Einzimmerwohnung auf und ab, warf ein paar Kleidungsstücke auf das Bett hinter der Tür und fragte aufgeregt: „Wie lange ist das her?“

„Ein paar Stunden“, sagte Sirius schulterzuckend.

Mike stopfte die Kleidung achtlos in eine Tasche und fluchte: „Verdammt noch mal, Jackie wusste, dass sie das nicht allein durchziehen kann. Wenn ich nur wüsste, wo meine Eltern ... Ach, wo ist dieses Buch jetzt?“

„Immer noch in meinem Keller“, antwortete Sirius und bekam so langsam Angst bei Mike`s hektischem Getue. Wieder einmal bemerkte er, dass er überhaupt nichts über Jackie`s Arbeit wusste. Selbst Mike war wohl mehr im Bilde als er.

„Gib mir fünf Minuten und dann machen wir uns auf den Weg“, sagte Mike und war auch schon zur Tür hinaus verschwunden. Sirius ließ sich nun doch in einen Sessel fallen, knetete unruhig seine Hände und sah sich in dem spartanisch eingerichteten, großen Raum um. Auf einem Regal standen ein paar Fotos. Sie alle zeigten die Andrews und auch Jackie. Ihre Entwicklung vom kleinen Mädchen bis zur erwachsenen jungen Frau. Sogar ein kleines Babyfoto von Amy war mit dabei. Es war nicht zu übersehen, dass Mike sehr an seiner Familie hing. Die Umstände der Zeit hatten diese Familie getrennt und doch war ihre Verbundenheit zueinander geblieben.

Sirius wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Mike die Tür öffnete. „Ich hab mir ein paar Tage frei genommen. Ich glaube, es ist Zeit, dass ich mal ein paar ernste Worte mit meiner Schwester rede, wenn sie

wieder zu sich kommt.“

Mike griff nach einer Jacke und verließ gemeinsam mit Sirius die Wohnung. Schweigend liefen sie über das spärlich erleuchtete Gelände des Drachenreservats, bis Mike neugierig fragte: „Wie läuft es denn so ... zwischen euch? Ich meine, ihr wart ja auf dieser Insel und...“

Sirius lachte leise, obwohl ihm im Moment gar nicht danach war. „Wenn diese ganze Sache mit den Büchern nicht wäre, könnte es perfekt sein.“

Mike seufzte. „Ja, als meine Eltern damals angefangen haben, diese Bücher zu suchen, war Voldemort nur ein kleiner Schwarzmagier unter vielen und stellte keine Gefahr dar, aber heute...“

Die Torwächter unterbrachen ihr Gespräch und verabschiedeten Mike mit einem Handschlag, bevor sich das schwere Eisentor mit einem lauten Knall hinter ihnen schloss.

„Also dann, auf nach England!“, sagte Mike und verschwand fast zeitgleich mit Sirius.

James stand im Haus seines Freundes am Wohnzimmerfenster und hielt Amy auf dem Arm, während Lily im Schlafzimmer versuchte, das Fieber bei ihrer Freundin zu senken. Immer wieder wusch sie Jackie mit einem kalten Tuch den Rücken, wischte ihr den Schweiß von der Stirn und verfluchte sich selbst dafür, dass sie ihre Freundin allein hatte in den Raum gehen lassen. Lily unterbrach ihre Arbeit erst, als sie Schritte im Flur hörte und Sirius die Schlafzimmertür öffnete.

Mike schob sich sofort an ihm vorbei und setzte sich neben seine Schwester auf das Bett.

Lily trat einen Schritt zurück und sagte leise: „Sie hat Fieber, Mike, und ist immer noch nicht zu sich gekommen.“

Mike legte prüfend eine Hand auf Jackie`s Stirn und sah Sirius an, als er besorgt sagte: „Es hat sie schwerer erwischt, als erwartet. Dass Jackie Fieber hat, zeigt, dass sie kämpft. Sie versucht, diese Bilder aus ihrem Kopf zu verdrängen. Im Moment können wir nichts weiter tun, als abzuwarten.“

„Was?“, fragte Sirius aufgeregt, „das kann doch nicht alles gewesen sein. Wir müssen...“

Mike schüttelte den Kopf, deckte Jackie ordentlich zu und sagte entschuldigend: „Ich merke schon, dass ihr nicht sehr viel über diese Bücher wisst.“

„Wir wissen gar nichts“, rief Sirius aufgebracht, verließ das Schlafzimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Im Wohnzimmer riss er Amy förmlich aus James` Armen und verschwand mit ihr in die Küche.

Amy war für diese Uhrzeit erstaunlich munter und strahlte ihn an. Ihre kleine Hand patschte unbeholfen in seinem Gesicht herum, als ein paar Tränen seine Augen verließen. Amy wurde Jackie immer ähnlicher, nur ihre Augen verrieten, wer ihr Vater war. Angst kroch in Sirius hoch und für einen kurzen Augenblick stellte er sich die Frage: Was, wenn Jackie nicht mehr aufwachen würde?

Sirius atmete geräuschvoll aus, als James ihm eine Hand auf die Schulter legte und besorgt fragte: „Alles in Ordnung, Pad?“

Sirius wischte sich hastig mit der Hand über das Gesicht und nuschelte: „Du müsstest dich morgen früh alleine auf die Suche nach Remus machen. Ich kann hier jetzt nicht weg.“

James nickte. „Verstehe, du...“

Die Küchentür öffnete sich und Mike Andrews fuhr dazwischen: „Um zu verstehen, solltet ihr erst mal ein paar grundlegende Dinge wissen.“

Unaufgefordert ließ er sich am Küchentisch nieder, während Lily sich am Herd zu schaffen machte. Sie suchte etwas Ablenkung, denn im Moment konnten sie nichts weiter tun, als abzuwarten. Lily band sich eine Schürze über ihren kleinen Babybauch, lauschte aber genauso wie James und Sirius Mike`s erklärenden Worten.

„Diese Bücher sind kein Vergleich zu den Büchern, die ihr aus der Verbotenen Abteilung von Hogwarts kennt. Jedes einzelne von ihnen kann den Tod für tausende von Menschen bringen. Einen grausamen Tod, dem niemand entrinnen kann. Diese Bilder, die Jackie gesehen hat, zeigen die wahre Bestimmung der Bücher. Es ist sozusagen ihr Schutz, ihre Abwehr vor Zugriffen. Du kannst so schwarzmagisch und böse sein, wie du willst, vor diesen grausamen Bildern ist niemand gefeit, auch Lord Voldemort persönlich nicht. Es ist eine Frage deines persönlichen Ichs, wie du diese Bilder verarbeitest. Voldemort würde sich wahrscheinlich wie im Paradies fühlen, aber Menschen mit einem Gewissen brechen unter dieser Grausamkeit zusammen. Bei dem ersten Buch, das meine Eltern damals gefunden haben, war es ähnlich. Mein Vater, ein Meister der Geistbefreiung, hat fast eine Woche im Koma gelegen. Allein eins dieser Bücher an sich zu bringen, grenzt schon an Selbstmord und Jackie wusste das. Sie hätte wenigstens für einen Menschen ihren Geist öffnen

müssen, damit sie all dem nicht allein ausgesetzt ist.“

„Es ist meine Schuld“, wisperte Lily. „Ich hätte sie aufhalten müssen!“

James griff nach Lily`s Hand, zog sie neben sich und legte einen Arm um ihre Schultern, während Mike leise lachte.

„Merlin, Lily, du kennst Jackie jetzt so lange und weißt, wie verrückt, stur und dickköpfig sie sein kann.“

Sirius blickte auf Amy, die jetzt friedlich in seinem Arm schlief, und fragte: „Was kann schlimmsten Falls passieren, Mike? Und ich will die Wahrheit.“

Jackie`s Bruder lehnte sich in seinem Stuhl zurück und blickte auf irgendeinen Punkt im Raum. „Jackie wird nicht sterben, aber wenn das Fieber nicht sinkt und sie nicht bald wieder zu sich kommt, sollten wir damit rechnen, dass sie nicht mehr so sein wird wie früher.“

„Du meinst, sie wird verrückt?“, fragte Lily entsetzt und sprach damit genau das aus, was Mike nicht gewagt hatte zu sagen.

Sirius erhob sich und verließ schweigend mit Amy die Küche. Momentan herrschte in ihm nur noch Leere. Wenn Amy nicht gewesen wäre, dann hätte er sich jetzt auf sein Motorrad geschwungen und sich den Wind um die Nase pfeifen lassen, um einen klaren Gedanken fassen zu können, doch er war nicht mehr allein. Er musste Verantwortung übernehmen, so schwer es ihm auch fiel.

Lily weinte leise an James` Schulter, doch Mike ließ ihr keine Zeit für Schuldgefühle und fragte: „Wo ist dieses Buch jetzt? Und ich brauche das schwarze Onyxkreuz.“

Lily wischte sich energisch die Tränen aus dem Gesicht und schniefte: „Es ist alles noch immer im Keller. Auch das Buch, mit dem Jackie die Tür geöffnet hat.“

Mike ließ sich von Lily den Weg zeigen und James folgte ihnen. Die ganze Sache mit den Büchern hatte ihn erschreckt und er wollte jetzt noch mehr darüber erfahren.

Als Mike die Regale mit den vielen Büchern sah, piff er mal kurz anerkennend und meinte: „Merlin, da hat Sirius sich ja ein verdammt magisches Haus ausgesucht.“

Lily zog das Buch aus dem Regal, in dem Jackie die Formel gefunden hatte, die die verborgene Tür geöffnet hatte, und schlug die entsprechende Seite auf.

Das schwarze Kreuz war immer noch auf den blutroten Seiten zu sehen und ebenso die Worte. Lily reichte Mike auch noch das Onyxkreuz und fragte neugierig: „Du verstehst den Sinn?“

Mike lächelte. „Sicher - vier Tropfen Blut, vier Zeilen, deren Anfangsbuchstaben untereinander das Wort 'Blut' ergeben.“

Lily schien nachdenklich und James verdrehte die Augen. „Ich verstehe kein Wort“, grummelte er.

Mike hielt das Onyxkreuz etwas höher und sagte erklärend: „Die Vier steht in der Zahlensymbolik unter anderem für das Kreuz. Ihre Linien kreuzen sich und das Kreuz selbst hat vier Ecken. Die Zahl Vier steht somit für Tod und Leid generell. Sie war bei diesem Buch die Antwort, und Jackie hätte wissen müssen, dass nur vier Personen gemeinsam dieses Buch unbeschadet hätten an sich bringen können.“

Mike hatte scheinbar genug von Erklärungen, zog seinen Zauberstab und ließ ihn in einem hellen Licht erstrahlen, als er den Nebenraum des Kellers betrat. Das Schwarze Buch in einer Ecke auszumachen, war nicht schwer. So, wie James es Sirius aus den Händen gekickt hatte, lag es immer noch da und wirkte recht unscheinbar.

Mike ging nah heran, hockte sich daneben und ließ das schwarze Onyxkreuz auf das Buch fallen. Kleine rote Flammen züngelten um den schwarzen Stein, hinterließen ein Brandmal auf dem Einband, bevor das Buch selbst begann, in einem roten Licht zu strahlen.

Nur langsam erlosch das Licht und zurück blieb eine unscheinbare Steinplatte. Mike griff ohne Zögern zu und nahm den schweren Stein in die Hand.

„Es ist vollbracht“, sagte er erleichtert. „Ich werde mich darum kümmern, dass es sicher verwahrt wird.“

„Es ist doch jetzt eigentlich unlesbar“, meinte Lily gedankenverloren.

Mike schüttelte den Kopf. „Leider nein. Solange der Wegweiser, also das Onyxkreuz, existiert, können die Bücher wieder lesbar gemacht werden und das Kreuz kann erst zerstört werden, wenn das letzte Buch gefunden wurde.“

James zeigte auf die Steinplatte. „Hat denn schon jemand daran gedacht, diesen Stein zu zerstören?“

Mike schleppte den Stein die Kellertreppe hinauf und meinte lachend: „Wenn das so einfach wäre, hätten wir es getan. Bis wir den passenden Fluch gefunden haben, sind diese Bücher in der Gringottsbank gut

aufgehoben.“

Mit einem lauten Rums landete die Steinplatte neben der Eingangstür.

„Ich sollte noch mal nach Jackie sehen“, murmelte Lily und steuerte schon die Treppe ins Obergeschoss an, doch James hielt sie zurück. „Ich hatte gehofft, du begleitest mich. Ich wollte noch nach Remus sehen. Es ist schon hell und vielleicht haben wir Glück, und er ist zu Hause. Ich mach mir Sorgen um ihn, und Sirius ist ja hier und kümmert sich um Jackie.“

Lily sah die Sorge in James` müden Augen, denn müde waren sie alle nach dieser langen Nacht, aber die Sorge um ihre Freunde ließ sie nicht zur Ruhe kommen.

Mike zog aus seiner Tasche einen warmen Winterumhang hervor, klemmte sich etwas umständlich die Steinplatte unter den Arm und meinte: „Ich kümmere mich um dieses Ding und ihr euch um euren Freund. Für Jackie könnt ihr im Moment sowieso nichts tun.“

Die Tür klickte hinter ihm ins Schloss, aber Lily wollte nicht gehen, ohne vorher noch einmal nach ihrer Freundin zu sehen.

James folgte ihr, blieb aber in der Schlafzimmertür stehen. Ein leichtes Schmunzeln zeigte sich auf seinem Gesicht, bei dem Bild, das sich ihnen bot. Sirius lag in der Mitte des großen Bettes, immer noch vollständig bekleidet, schlief er tief und fest. Jackie lag mit dem Kopf auf seiner Brust und ein Arm war um Amy geschlungen, die friedlich zwischen ihren Eltern schlief. Lily legte vorsichtig eine Hand auf Jackie`s Stirn. „Das Fieber ist gesunken“, flüsterte sie James zu und schob ihn leise aus dem Zimmer.

Lily sah abgespannt aus und James hätte die Sache mit Remus am liebsten verschoben, doch es war Lily, die ihm seinen Umhang reichte und meinte: „Und jetzt kümmern wir uns um deinen Freund, James.“

James hatte seine Arme fest um Lily geschlungen, als er mit ihr in das heruntergekommene Viertel in London apparierte, in dem Remus schon seit Ende seiner Schulzeit lebte. Lily war erst einmal hier gewesen, nach jener Nacht, als Megan starb. Remus lud seine Freunde nur selten zu sich ein und wenn man die Umgebung betrachtete, konnte man auch verstehen warum. Lily wusste, dass James und Sirius ihm oft genug angeboten hatten, ihn etwas zu unterstützen, aber Remus war viel zu stolz. Er wollte aus eigener Kraft etwas auf die Beine stellen.

Die Sonne strahlte schon hell vom Himmel und es schien, als würde der Frühling bald Einzug halten. Der Hausflur war schmutzig, dunkel und muffig. Instinktiv griff James nach Lily`s Hand und ließ sie auch nicht los, als er gegen Remus` Wohnungstür klopfte.

Man hörte ein leises Scheppern, bevor es wieder still wurde und James erneut gegen die Tür hämmerte. Diesmal ungeduldiger und härter.

Leise klickte das Schloss. Die Tür wurde einen Spalt geöffnet und sie hörten Remus knurren: „Ich bin nicht bereit für so frühen Besuch.“

Er hatte James und Lily sehr wohl erkannt, doch noch bevor er die Tür schließen konnte, hatte James einen Fuß in den Türspalt gestellt. Mit aller Gewalt drückte er gegen die Tür und schob seinen Freund zur Seite.

„Moony, was soll das hier? Wir sind nur gekommen...“ James stockte der Atem, als er seinen Freund in der spärlichen Beleuchtung des Flures sah. Hektisch zog er Lily in die kleine Wohnung und schloss die Tür hinter sich.

„Was, zum Hippogreif, ist passiert, Moony?“, fragte James entsetzt.

Remus` Gesicht war übersät mit Kratzern. Seine Kleidung hing in Fetzen an ihm herab und Lily schlug sich die Hand vor den Mund. Seit sie wusste, dass Remus ein Werwolf war, hatte sie ihn noch nie derartig verletzt gesehen.

„Lass mich das ansehen!“, flüsterte sie und dirigierte Remus in seine Küche. Auch wenn er nicht viel besaß, war dennoch alles ordentlich aufgeräumt und sauber.

James ließ schweigend warmes Wasser in eine Schüssel laufen, während Lily sich ein Handtuch aus dem kleinen Badezimmer holte.

Ihre Blicke trafen sich kurz und in beiden Gesichtern war Besorgnis zu sehen. Diese Nacht hatte wohl jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Remus zog sich mit schmerzverzerrtem Gesicht die Reste seines zerrissenen Hemdes aus und ließ sich rittlings auf einem Stuhl nieder. Lily zog scharf die Luft ein, denn der Rücken des jungen Marauder war übersät mit Bissspuren und Kratzern.

„Erzähl uns, was passiert ist!“, forderte James ihn auf, während Lily behutsam begann, die Wunden zu säubern

Remus schüttelte den Kopf und senkte seinen Blick. „Das kann ich nicht!“

James lehnte sich an die Arbeitsplatte der kleinen schäbigen Küchenzeile und schnaubte: „Kannst du nicht oder willst du nicht?“

„Das macht keinen Unterschied“, murmelte Remus und unterdrückte ein Stöhnen, als Lily gerade eine besonders schlimme Stelle erwischte hatte.

James ging zum Fenster und starrte in den schmutzigen Hinterhof des Hauses. „Pad und ich haben stundenlang auf dich gewartet, Moony. Wo warst du, verdammt? Du hättest das nicht allein durchstehen müssen!“

Lily wischte Remus gerade das Gesicht sauber und nur ihr fielen die Tränen in seinen Augen auf, als er sagte: „Dort, wo ich gewesen bin, konntet ihr nicht mit. Es wäre euer Tod gewesen.“

Abrupt wandte sich James um und schüttelte ungläubig den Kopf. „Nein, du warst ... du warst...“

„Unter meinesgleichen“, murmelte Remus. „Dort, wo ich hin gehöre und auch die nächsten Vollmondnächte verbringen werde.“

Lily wich automatisch zurück, als James entsetzt sagte: „Du warst bei den Werwölfen? Warum, Remus? Du gehörst da nicht hin! Du bist nicht wie sie!“

Remus blickte auf und sah seinem Freund in die vor Zorn funkelnden Augen. „Ich bin einer von ihnen, Prongs, das war ich schon immer. Ich bin ein Monster, das einmal im Monat alles zerfleischt...“

„Nein!“, rief James zornig. „Du bist jemand, der sich in Selbstmitleid zerfleischt. Wo ist unser Freund geblieben?“

Remus wandte sich ab, griff auf den Tisch und reichte Lily eine kleine Schüssel mit einer dunkelblauen Salbe. „Würdest du mir das auf die Wunden streichen?“, fragte er leise und versuchte, ein Zittern seiner Stimme zu unterdrücken.

Lily seufzte und warf James einen finsternen Blick zu. Er forderte nach so einer Nacht, in ihren Augen, zuviel von seinem Freund. Er wollte zu viele Antworten, für die Remus scheinbar nicht bereit war.

Sirius schreckte hoch, weil sich etwas neben ihm bewegte. Er wollte nicht einschlafen und doch war es passiert.

Eine Hand tastete suchend auf seiner Brust umher und eine krächzende Stimme flüsterte: „Hab Durst.“

Eine Menge brauner Locken versperrten ihm die Sicht, aber Jackie regte sich, und Amy zwischen ihnen ebenso.

Sirius legte eine Hand auf Jackie`s Stirn und murmelte: „Du hast immer noch Fieber.“

Er schob Jackie beiseite, die sich auch sofort in sein Kopfkissen kuschelte. „Es geht schon wieder, aber ich habe Durst.“

Ihr Quengeln ließ Sirius leise lachen. Eines stand fest, das Schlimmste war nicht eingetroffen, sie war immer noch die Alte mit all ihren Macken und Fehlern, die sie erst liebenswert machten.

Tage wie dieser

[i 83. *Tage wie dieser*

Lily und James kehrten erst am frühen Vormittag ins Potterhaus zurück. Lily war völlig erledigt und wollte nur noch schlafen. Erst der Besuch bei den Vampiren, dann die Sache mit dem Schwarzen Buch und zu guter Letzt auch noch Remus, der verschlossener war, denn je.

Lily war recht schnell eingeschlafen, aber James versuchte, den Ärger über seinen Freund unter der Dusche zu ertränken. Remus war in seinen Augen noch nie so abweisend und unnahbar gewesen, wie an diesem Morgen. Irgendetwas steckte dahinter und er würde nicht eher ruhen, bis er es herausgefunden hatte.

Lily stand am Nachmittag vor dem Spiegel in ihrem Schlafzimmer und zwängte sich in ihr heiß geliebtes grünes Wollkleid.

„Oh je“, murmelte sie vor sich hin und betrachtete sich kritisch im Spiegel. Ihr leicht gewölbter Bauch ließ sich in dem Kleid nun wirklich nicht verstecken.

„Behalt es an!“, nuschelte James verschlafen und griff nach seiner Brille.

Lily blickte zweifelnd an sich herunter. „Ich weiß nicht, ich kann doch so nicht ins St. Mungo gehen. Ich brauch dringend ein paar neue Sachen, James.“

„Was willst du im St. Mungo?“, fragte James und richtete sich auf. Prüfend ließ er seinen Blick über Lily wandern, doch sie machte keinen kranken Eindruck, nur einen amüsierten.

Lily zeigte auf ihren Bauch. „Deswegen, ich hab einen Termin bei Heilerin Medela.“

„Ich komme mit!“, rief James, sprang eilig aus dem Bett und flitzte in ihr Badezimmer.

„Nein!“, rief Lily ihm entsetzt hinterher, denn sie erinnerte sich noch gut daran, in welche Verlegenheit er sie bei ihrem letzten gemeinsamen Besuch gebracht hatte.

James steckte noch mal den Kopf zur Tür hinaus und grinste sie an. „Oh doch. Diese Gelegenheit werde ich mir nicht entgehen lassen, wer weiß, wann ich das nächste Mal wieder frei habe.“

„Bitte, lass den Tag so schnell wie möglich zu Ende gehen“, murmelte Lily und zog sich ein paar hohe Stiefel an.

James stellte einen neuen Rekord im Anziehen auf und hielt Lily kurze Zeit später galant die Tür auf.

Ihr erster Weg führte in die Küche. William Potter ließ sich ein verspätetes Mittagessen schmecken und blickte kurz auf, als Lily im Kühlschrank auf der Suche nach etwas Essbarem war.

„Sirius war hier und meinte ich soll euch Bescheid geben, dass Jackie wieder aufgewacht ist. Wobei mich interessieren würde, was er genau damit meinte“, sagte William und blickte neugierig in das Gesicht seines Sohnes.

Lily schob sich hastig einen kleinen Hering in den Mund und sagte kauend: „Dann flohen wir erst zu Jackie.“

Sie eilte aus der Küche, gefolgt von James, der grummelte: „Ich dachte, du hast einen Termin? Wir können doch später...“

Die grünen Flammen verschlangen Lily und ließen James genervt aufstöhnen. Diese Frau machte ihn wahnsinnig mit ihrer Sprunghaftigkeit, aber er folgte Lily eilig, denn er hatte keine Lust, seinem Vater zu erklären, was letzte Nacht mit Jackie passiert war.

Jackie lag im Wohnzimmer auf dem Sofa, bekleidet mit einem Pyjama und eingewickelt in eine warme Decke. Sie hatte scheinbar immer noch etwas Fieber, aber sie strahlte Lily an, die sie sofort in eine feste Umarmung zog und leise schimpfte: „Tu das nie wieder, du hast uns einen ganz schönen Schreck eingejagt, Jackie!“

„Gib's ihr, Lily!“, sagte Sirius grinsend, der in einem Sessel saß, die Beine weit von sich gestreckt hatte und ganz entspannt eine Flasche Butterbier in den Händen hielt, während Mike Andrews seine Nichte fütterte und meinte: „Wow, wenn alle schwangeren Frauen so toll aussehen, sollte ich mir wohl doch mal überlegen mich fest zu binden.“

Jackie lachte leise, als Lily etwas errötete und nuschelte: „Hab noch einen Termin bei meiner Heilerin.“

„Ja, und deshalb müssen wir auch los“, sagte James leicht genervt und klopfte sich etwas Ruß von seinem Umhang. Er griff nach Lily`s Arm und wollte sie aus dem Haus delegieren, als Jackie rief: „Wartet!“

Jackie schälte sich aus der Decke, was Sirius schon wieder genervt aufstöhnen ließ.

„Ich habe eine Bitte an euch. Nehmt Amy mit und lasst sie mal von einem Heiler ansehen. Ich hatte bis jetzt noch nicht die Gelegenheit dazu“, sagte Jackie bittend.

„Darum kann ich mich auch kümmern“, maulte Sirius und fühlte sich plötzlich ausgeschlossen und übergangen.

Mike sah seine Schwester an und schüttelte den Kopf. „Ich denke, es ist keine schlechte Idee, wenn James und Lily das übernehmen. Nur wenige wissen von Amy und kennen Jackie`s Aufenthaltsort, und das sollte auch so bleiben. Wenn du mit Amy ins St. Mungo gehen würdest, Sirius, würde das nur unnötig Fragen aufwerfen.“

Sirius erhob sich, doch sein Gesichtsausdruck war finster, als er Amy aus Mike`s Armen nahm und murmelte: „Ich zieh sie an, dann könnt ihr sie mitnehmen.“

Jackie kroch wieder unter die Decke und biss sich auf die Lippen. Alles hätte perfekt sein können, wäre da nicht ihr kleines Problem, von Voldemort`s Schergen gesucht zu werden. Lily zupfte ihr die Decke zurecht und murmelte: „Wir sind bald wieder da.“

Sirius hatte Amy warme Kleidung angezogen und sie noch zusätzlich in eine Decke gewickelt. Er legte sie James in den Arm und öffnete die Haustür. Kurze Zeit später waren Lily und James mit Amy vor seinen Augen verschwunden.

Sirius steuerte wieder das Wohnzimmer an, doch er blieb vor der Tür stehen, als er Mike fragen hörte: „Wirst du nun hier bleiben, Jackie? Wenn ja, dann weißt du, dass du dieses Haus nicht verlassen kannst. Zumindest kannst du dich nicht einfach so in der Zaubererwelt bewegen. Voldemort hat seine Spione überall!“

Jackie atmete geräuschvoll aus und sagte traurig: „Es ist nicht das Leben, das ich wollte, Mike. Bei den Muggeln konnte ich allein auf die Straße, hatte meine Freiheiten. Ich würde so gern mal wieder auf einem Besen fliegen, tanzen gehen oder einfach ... einfach nur leben.“

Verbitterung klang in ihrer Stimme mit und ein paar Tränen liefen über Jackie`s Wange. Mike lehnte sich in seinem Sessel zurück und fragte: „Gibst du Mum und Dad jetzt die Schuld dafür, oder mir, weil ich ein eigenes Leben habe?“

Jackie blieb ihrem Bruder die Antwort schuldig, denn Sirius war der Meinung, genug gehört zu haben, und öffnete die Tür zum Wohnzimmer. Jackie wischte sich hastig mit der Hand über die Augen und setzte ein falsches Lächeln auf.

Mike verließ kurz das Zimmer und kehrte mit drei schwarzen, kleinen Beuteln wieder zurück. Er warf sie auf Jackie`s Schoß und meinte grinsend: „Das ist dein Lohn von Gringotts, dafür, dass du das Schwarze Buch gefunden hast.“

Jackie machte große Augen und schüttelte ungläubig den Kopf. „Wer hat dir das viele Geld gegeben? Das kann ich nicht annehmen.“

Mike zuckte gelassen mit den Schultern. „Ich habe Grishnak das Buch anvertraut. Er hat sich darum gekümmert, dass es sicher verwahrt wird. Er hat mir tausend Gallonen für deine Bemühungen gegeben und die anderen fünfhundert sind von Mum und Dad. Und jetzt frag nicht so viel, nimm das Geld. Du hast ein Kind, das nicht lange klein bleiben wird.“

Sirius hatte die ganze Zeit in einem Sessel gesessen und kein Wort gesagt. Geld war etwas, worüber er sich keine Gedanken machte. Sein Onkel Alphard hatte ihm genug hinterlassen, und einiges war gut angelegt. Er würde dieses kleine Vermögen jederzeit mit Jackie teilen, aber er konnte auch verstehen, dass sie ihre Unabhängigkeit bewahren wollte.

„Wir müssen unbedingt neue Kleidung für Amy besorgen“, meinte Sirius leichthin. „Und wie es aussah, braucht Lily auch mal ein paar neue Sachen. Mike und ich, wir könnten euch begleiten.“

Jackie rutschte tiefer unter die Decke und nuschelte: „Das geht nicht, ich...“

„Merlin, Jackie“, grummelte Mike. „Wenn es dir morgen besser geht, dann machen wir einen Ausflug in die Muggelwelt. Wenn ihr mich jetzt entschuldigen würdet, ich bin müde!“

Sirius sah Mike nach, als er das Wohnzimmer verließ und warf einen kurzen Blick zu Jackie, die sich die Decke halb über das Gesicht gezogen hatte, doch ihre Tränen blieben ihm nicht verborgen.

Sirius beugte sich über die Lehne und noch bevor Jackie ganz unter der Decke verschwinden konnte, zog er sie weg. Mit dem Daumen wischte er Jackie ein paar Tränen aus dem Gesicht und sagte leise: „Hey, wir alle

können nicht so, wie wir wollen, aber ich versprech dir, dass dir hier nicht die Decke auf den Kopf fällt, aber du musst mir auch was versprechen.“

Jackie nickte und griff nach seiner Hand, als Sirius eindringlich sagte: „Nicht noch mal so ein Alleingang wie letzte Nacht, hörst du? Lass die Suche nach dem letzten Buch etwas ruhen!“

Sirius sah, dass Jackie sehr mit sich zu kämpfen hatte. Sie kaute nervös auf ihrer Unterlippe herum, nickte dann aber. Sie griff nach Sirius` Hemdkragen und zog ihn mit einem Satz über die Lehne des Sofas. Bevor sich ihre Lippen trafen, murmelte sie: „Ich hoffe, es dauert eine Weile im St. Mungo.“

James war mit Lily und Amy direkt in den Eingangsbereich des Krankenhauses appariert und legte nun schützend seinen Umhang über das Baby in seinem Arm. Lily hastete vor ihm in Richtung der Fahrstühle, denn sie waren wirklich schon spät dran.

Nervös tippelte sie von einem Bein auf das andere, zog ihren Umhang fester um die Schultern und atmete erleichtert aus, als das Transportmittel endlich vor ihr zum stehen kam. Sie schubste James hinein und murmelte: „Wir kommen zu spät. Das erste Mal in meinem Leben komme ich zu spät.“

James grinste unverschämt. „Dass ich das noch erleben darf. Miss Perfekt ist doch nicht so perfekt.“

„Ach, halt die Klappe, Potter“, zischte Lily ungehalten und schob ihn aus dem Fahrstuhl heraus, als die Türen sich öffneten.

Lily steuerte geradewegs Heilerin Medela`s kleines Behandlungszimmer an. Einige Patienten warteten im Gang und wichen Lily aus, als sie mit wehendem Umhang an ihnen vorbei lief. James hatte Mühe, mit ihr Schritt zu halten, denn soeben regte sich Amy unter seinem Umhang.

Die Tür zum Behandlungsraum stand offen und Heilerin Medela saß hinter ihrem Schreibtisch, als Lily zögerlich anklopfte. „Entschuldigung, dass wir zu spät sind“, murmelte sie.

Die Heilerin erhob sich, lächelte und meinte: „Kein Problem, Mrs. Potter, Sie waren heute sowieso meine letzte Patientin, aber wie ich sehe, sind Sie nicht allein.“

James war eingetreten, schloss die Tür hinter sich und legte hastig seinen Umhang ab. Heilerin Medela ging neugierig näher und lächelte, als sie in Amy`s fröhliches Gesicht sah.

„Das ging jetzt aber sehr schnell“, sagte sie lachend und nahm James das Baby aus dem Arm.

Lily legte ihren Umhang ab und versuchte die Sache zu erklären. „Also, ja ... das ist das Baby einer Freundin ...ähm, sie hat mich gebeten, es untersuchen zu lassen.“

Heilerin Medela zog Amy ihre Kleidung aus und fragte: „Warum kommt sie nicht selbst?“

„Weil sie krank ist“, sagte James hastig und war gerade mächtig stolz auf sich, weil er noch nicht einmal gelogen hatte.

Lily warf ihm schon einen leicht verzweifelten Blick zu, aber James nahm beruhigend ihre Hand.

Heilerin Medela untersuchte Amy sorgfältig. „Ich würde sagen, die Kleine ist knapp drei Monate und sie ist kerngesund, aber vielleicht sollte ich mir die junge Mutter mal ansehen.“

Ihr Blick ruhte jetzt auf Lily, die zu Boden sah und nuschelte: „Das geht nicht, es ... ist ... alles etwas kompliziert.“

James verfluchte sich in Gedanken, denn eigentlich hätten sie ahnen müssen, dass Fragen gestellt werden, wenn sie hier so einfach mit einem fremden Kind auftauchen.

Heilerin Medela seufzte leise, schwang ihren Zauberstab und murmelte: „Muffliato!“

Sie zog Amy wieder an und meinte dabei: „Sie beide kennen den Zauber sicher und wissen, dass wir nun ungestört reden können. Ich will Sie nicht bedrängen. Die Zeiten sind schwer und jeder hat so seine Geheimnisse. Eine Menge Menschen trauen sich nicht mehr her, all jene die Angst vor...“

Heilerin Medela schluckte die letzten Worte herunter. Sie setzte sich hinter ihren Schreibtisch und zog eine kleine grüne Visitenkarte hervor, ähnlich der, die sie Lily bei ihrem erste Besuch gegeben hatte, aber die hier war etwas anders. Sie schob sie über den Tisch und sagte leise: „Sollten Sie oder jemand anders Hilfe benötigen...“ Ihr Blick fiel dabei auf James, der Amy wieder in ihre Decke wickelte. „Dann tippen Sie diese Karte einfach mit dem Zauberstab an. Ich werde dann so schnell es geht bei Ihnen sein.“

Lily warf James einen fragenden Blick zu. Sie selbst vertraute Heilerin Medela, aber ihre Menschenkenntnis hatte sie schon einmal im Stich gelassen und hier ging es um ein Menschenleben, um das Leben ihrer Freundin.

James nahm Lily die Entscheidung ab, indem er die Karte wortlos in seinem Umhang verschwinden ließ, während Heilerin Medela schon Lily`s Akte hervor zog. Sie blätterte etwas darin herum und meinte dann

lächelnd: „Ich denke, es ist soweit. Wenn Sie möchten, kann ich heute feststellen, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird.“

Lily nickte hastig und ihre Augen blitzten vor Neugierde. James schüttelte mit dem Kopf. „Oh nein, das wollen wir gar nicht wissen. Wo wäre dann die Überraschung?“

Lily verschränkte die Arme vor der Brust und knurrte: „Ich will es aber wissen, wenn du dich unbedingt überraschen lassen willst, dann warte mit Amy draußen.“

James schnappte entsetzt nach Luft und sah Hilfe suchend zu Heilerin Medela, die sich aber entspannt in ihrem Stuhl zurückgelehnt hatte und nicht gewillt schien, sich in die Auseinandersetzung der jungen Leute einzumischen.

Lily schenkte James keine weitere Beachtung und setzte sich auf die Liege. „Ich bin bereit, wir können anfangen.“

„Evans“, zischte James ungehalten, aber er wollte auch keine Szene machen und verließ mit Amy im Arm den Behandlungsraum. Die Tür krachte hinter ihm ins Schloss und ließ Lily damit wissen, dass er sauer auf sie war. Im Moment war ihr das aber vollkommen egal. Sie legte sich entspannt auf die Liege und schloss die Augen. Jetzt würde sie erfahren, ob sie einem kleinen süßen Mädchen oder einem Jungen das Leben schenken würde. Für Lily war dieser Augenblick mehr als spannend und angestrengt versuchte sie, die Worte zu hören, die Heilerin Medela murmelte, doch es war ihr unmöglich etwas zu verstehen.

Das alles ging in Lily`s Augen viel zu schnell, denn einen Moment später, legte die Heilerin ihr eine Hand auf die Stirn und sagte lächelnd: „Dieses kleine Mädchen, das sie bei sich haben, bekommt einen kleinen Spielkameraden.“

„Ein Junge?“ fragte Lily mit großen Augen.

Heilerin Medela machte ein paar Notizen in ihrer Akte und nickte. „So wie es aussah, sollten Sie sich darauf einstellen, oder haben Sie ein Problem damit, Mrs. Potter?“

Lily lachte. „Nein, sicher nicht, das heißt, wenn er nicht zu sehr nach seinem Vater kommt.“

Die Heilerin reichte Lily ihren Umhang und sagte: „Machen Sie sich keine Sorgen, Mrs. Potter. Ihnen und dem Baby geht es blendend. Wir sehen uns dann am 27. März wieder.“

„James` Geburtstag“, murmelte Lily, nickte aber und verabschiedete sich von Heilerin Medela.

James blickte auf, als Lily aus dem Behandlungszimmer trat. Sein Gesichtsausdruck war nicht verärgert, nur leicht gequält, da Amy anfang zu quengeln und sich unruhig in seinen Armen bewegte.

„Wir sollten sie nach Hause bringen“, sagte Lily und zog James` Umhang etwas über das Baby.

Es herrschte jetzt einiges Gedränge auf den Gängen. Mit gesenktem Blick stiegen James und Lily in einen der Fahrstühle und bemerkten zu spät die Anwesenheit einer Person. Eine junge Frau, eingehüllt in einen schwarzen Umhang, deren schwarze Haare weit über ihre Schultern fielen, lachte leise.

„Die Potters, na, wenn das keine Überraschung ist.“

Lily hatte ihre Hand schon in ihrem Umhang verschwinden lassen und James wandte sich geistesgegenwärtig ab, seinen schützenden Umhang fester um Amy ziehend.

„Die hat mir gerade noch gefehlt“, murmelte James und fingerte mit einer Hand nach seinem Zauberstab.

Lily hatte ein zucker süßes Lächeln aufgesetzt und verfluchte sich gerade, warum sie ausgerechnet in diesen Fahrstuhl gestiegen ist. „Bellatrix LeStrange, so ganz allein in so einem großen Gebäude?“, säuselte Lily.

Ein Zauberstab wurde auf Lily gerichtet und schob ihren Umhang etwas zur Seite. „Sieh da, die Potters erwarten Nachwuchs. Ein kleines Schlammbutalg.“

Bellatrix` Stimme triefte nur so vor Sarkasmus und James war im Moment etwas hilflos, denn Amy fing in seinem Arm nun lautstark an zu brüllen und Bellatrix` Augen weiteten sich. Sie wollte sich an Lily vorbei schieben, um einen Blick auf die Geräuschquelle zu werfen, doch Lily hielt ihren Zauberstab an den Hals ihrer Rivalin und zischte mit zornfunkelnden Augen: „Bleib, wo du bist, Bellatrix!“

Das ruckartige Halten des Fahrstuhls ließ James erleichtert ausatmen. Zwei weitere Leute drängten sich herein und Lily ließ eilig ihren Zauberstab verschwinden, dabei nicht die Augen von Sirius` Cousine nehmend. Sie war froh, dass sie in einem öffentlichen Gebäude waren und die Situation deshalb nicht eskalieren konnte, aber es zeigte ihr auch wieder, dass die Gefahr überall lauerte.

Beim nächsten Stop des Aufzugs verschwanden Lily und James eilig in der Menge und nutzten die nächst beste Gelegenheit zum Apparieren.

Dunkelheit hatte sich schon über der weiten Ebene vor Sirius` Haus ausgebreitet, als sie dort auftauchten.

„Das war knapp“, murmelte James und reichte Lily die kleine Amy.

Lily atmete geräuschvoll aus. „Nicht auszudenken, wenn Bellatrix sie gesehen hätte. Wir sollten Jackie und Sirius lieber nichts davon sagen.“

James runzelte die Stirn, aber er teilte Lily`s Meinung und klopfte gegen die Haustür - einmal, zweimal, dreimal.

„Was, zum Hippogreif, treiben die da drin?“, fragte er ungeduldig, doch gerade als er die Tür ein weiteres Mal mit seiner Faust bearbeiten wollte, wurde sie geöffnet.

Sirius stand halb hinter der geöffneten Tür und stopfte sich hastig sein Hemd in die Hose. Einen tiefen Atemzug später, fuhr er sich noch einmal lässig über seine Haare und hatte schon wieder sein typisches Grinsen im Gesicht. Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen, während James sich dezent abwandte und meinte: „Ich glaub, deine Tochter hat Hunger und braucht eine frische Windel und ich ein Butterbier.“

Lily drückte Sirius Amy in den Arm, steuerte das Wohnzimmer an und sah gerade noch, wie Jackie sich hastig unter der Decke versuchte wieder ihren Pyjama anzuziehen. Ihre braunen Locken standen in alle Richtungen ab, und Lily murmelte: „Na, dir scheint es ja besser zu gehen.“

Jackie grinste, setzte eine Unschuldsmiene auf und sagte gelassen: „Wir haben eine Menge nachzuholen. Aber was ist nun mit Amy?“

Lily legte ihren Umhang ab. „Es geht ihr bestens, genauso wie meinem Baby. Es wird ein Junge!“

Jackie juchzte. „Und was sagt James dazu?“

Lily schnaubte verächtlich: „Der wollte es nicht wissen, stell dir das mal vor. Er will sich überraschen lassen.“

In der Küche spielte sich eine ähnliche Szene ab. James saß am Küchentisch und Sirius gab Amy ihr Fläschchen, während sein Freund mürrisch sagte: „Lily hat sich von der Heilerin sagen lassen, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird. Wo bitte bleibt denn da die Überraschung?“

Sirius lachte leise. „Weißt du, was dein Problem ist, Prongs? Dass Lily mehr weiß, als du! Du willst es auch gern wissen, nicht wahr?“

„Seh ich so aus?“, fragte James zerknirscht.

„Ja“, flötete Lily von der Tür, nahm Sirius das Baby aus dem Arm und sagte leise: „Ihr solltet noch mal zu Remus. Ich mach mir Sorgen, wegen...“

„Was ist passiert?“, fragte Sirius aufgeregt, doch James warf ihm schon seinen Umhang zu und murmelte: „Ich erzähl es dir unterwegs.“

Nur ein kleiner Lichtschein fiel aus ein paar Fenstern des abrisstreifen Hauses, da kaum noch Leute darin wohnten.

Die beiden Marauder durchquerten den Eingangsbereich und nahmen zwei Stufen auf einmal. Unter der Tür zu Remus` kleiner Wohnung fiel ein schmaler Lichtschein hervor, ein untrügliches Zeichen dafür, dass er zu Hause war.

Sirius war aufgebracht, nachdem James ihm erzählt hatte, in welchem Zustand er ihren Freund am Morgen vorgefunden hatte. Er hämmerte lautstark gegen die Tür und rief: „Mach sofort auf, Moony, oder ich trete die Tür ein.“

James legte ihm beruhigend eine Hand auf den Arm, als das Türschloss klickte und Remus die Tür weit öffnete. Ohne ein Wort, verschwand er wieder in die Küche, ließ sich auf einen Stuhl fallen und starrte irgendwo ins Nichts.

Sirius hastete ihm hinterher, während James die Tür schloss. Remus goss sich in aller Ruhe einen Feuerwhisky ein und trank das Glas in einem Zug leer.

„Was wollt ihr?“, knurrte er ungehalten. Einen Tag nach Vollmond schien der Wolf immer noch in ihm aktiv zu sein, verstärkt durch den Whisky.

Sirius schnappte sich die Flasche, roch daran und verzog angewidert sein Gesicht. Einen Moment später schüttete er das Zeug in den Abguss und sagte sarkastisch: „Welch ein billiger Fusel, Moony. So nötig hast du es also schon!“

Remus lehnte sich in seinem Stuhl zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und lachte leise: „Ich heiße weder Black noch Potter und muss mich mit dem billigen Fussel begnügen.“

Sirius schnaubte verächtlich und James zog sich einen Stuhl an den kleinen Küchentisch. Seine Augen ruhten auf dem Gesicht seines Freundes, das immer noch die Spuren der letzten Vollmondnacht aufwies. Den Verletzungen nach zu urteilen würden diesmal Narben zurück bleiben, doch die hatte Remus wohl auch innerlich.

James sagte ruhig: „Wir haben dir oft genug unsere Hilfe angeboten...“

Remus hob eine Hand und unterbrach seinen Freund. „Das ist mein Zuhause, James. Wenn Megan noch leben...“

„Oh, bitte, Moony“, fuhr Sirius aufgebracht dazwischen. „Du machst es dir zu einfach. Was ist der wahre Grund, dass du dich nachts mit diesen ... diesen Wölfen umher treibst? Du bist nicht wie sie!“

James schwieg, denn genau dieselben Worte hatte er seinem Freund schon am Morgen gesagt, und wartete nun gespannt auf eine Antwort von dem jungen Marauder.

Remus stand auf und stellte sich neben Sirius ans Fenster. Sein Blick wanderte in die Dunkelheit, als er leise sagte: „Doch, Megan und auch all die anderen, die wir verloren haben, sind der Grund dafür. Greyback ist der mächtigste unter den Werwölfen und er gehört zu Voldemort`s Anhängern.“

James` Kopf fuhr herum. Das Knacken seiner Halswirbel durchbrach die Stille und ließ ihn schmerzhaft sein Gesicht verziehen, als er aufgeregt fragte: „Ist das nicht dieses mordlustige Monster, dem du dein Schicksal zu verdanken hast? Du hast dich ihm angeschlossen?“

Remus lachte leise. „Angeschlossen würde ich es nicht nennen. Er ist gefährlich und das nicht nur wenn er verwandelt ist. Fenrir Greyback ist ein Werwolf, aber er leidet nicht unter seinen Zwangsverwandlungen, so wie ich, sondern hat die Natur eines grausamen Wolfes angenommen. Es genügt ihm nicht, nur einmal im Monat, nämlich bei Vollmond und in seiner Wolfsgestalt, Menschen zu erbeuten. Über die Jahre hat seine Gier nach Menschenfleisch derart zugenommen, dass er selbst dann über Menschen herfällt, wenn er nicht verwandelt ist und im Moment ist alles, was nicht reinblütig ist, sein Ziel.“

Die letzten Worte fielen Remus sichtlich schwer und Sirius sagte fast flüsternd. „Es ist gefährlich, was du tust, Moony. Wenn dieser blutrünstige Irre herausbekommt, dass du für den Orden arbeitest...“

Remus grinste schief. „Das wird er nur, wenn ihr es ihm sagt.“

„Wie kannst du das noch witzig finden?“, knurrte James. „Sieh dich an, das nächste Mal...“

Remus warf die Arme in die Luft. „Merlin, wir könnten auch bei einem Duell gegen die Todesser sterben. Wir könnten von einem dieser Muggelbusse überfahren werden, oder wir könnten vom Besen fallen. Der Tod lauert überall, aber deshalb gehen wir trotzdem unseren Weg. Und genau um diese Diskussionen mit euch zu vermeiden, habe ich nichts gesagt, aber ich hätte nichts dagegen, wenn ihr mich zum Abendessen einladet.“

Remus` Augen waren trübe, aber er lächelte seine Freunde an. Dass sie jetzt hier waren, bedeutete ihm sehr viel und zeigte ihm, dass er jederzeit auf seine Freunde zählen konnte, auch wenn ihnen offensichtlich nicht gefiel, was er tat.

Es war Sirius, der Remus seinen Umhang reichte, ihm auf die Schulter klopfte und meinte: „Vielleicht haben wir Glück und die Mädels haben etwas Leckeres gekocht.“

Sogar Peter ließ sich an diesem Abend noch in Sirius` Haus blicken und mit Mike, Jackie und Lily war es eine fröhliche Runde. Keiner sprach Remus mehr auf seinen nächtlichen Ausflug an und er genoss den Abend im Kreise seiner Freunde sichtlich.

James und Lily waren die ersten, die sich verabschiedeten. Im Potterhaus war alles schon ruhig, als die beiden zurück kehrten, nur aus der Küche war noch leises Poltern und Fluchen zu hören.

Neugierig drückten die beiden die Tür einen Spalt auf und lugten vorsichtig hinein.

„Was tust du da, Dad?“, fragte James amüsiert, denn sein Vater hatte eine Menge Pfannen und Töpfe auf dem Herd verteilt, aus denen es dampfte und brodelte. Mit seinem Zauberstab versuchte William, das Ganze unter Kontrolle zu halten und grummelte: „Ich wollte deine Mutter mit einem Essen überraschen. Wir haben viel zu selten mal Gelegenheit alleine zu essen und mit alleine meine ich, nur Liz und mich. Also raus hier!“

Lily lachte leise, schnappte sich ein Glas Rollmöpfe und ließ William im Chaos allein zurück.

„Manchmal sind meine Eltern nur peinlich“, murmelte James, als er seine Kleidung ablegte und im Badezimmer verschwand.

Lily machte es sich mit ihrer kleinen Zwischenmahlzeit auf dem Fenstersims gemütlich. Den ganzen

Nachmittag und Abend über war es hektisch gewesen und sie hatte noch gar keine Zeit gehabt, sich mit dem Gedanken zu beschäftigen, dass ihr Kind ein Junge wird.

Eine Hand hatte sie auf ihren Bauch gelegt, die andere verschwand in dem Rollmopsglas und Lily murmelte: „Also gut, mein Sohn, wenn du sauren Hering willst, bekommst du ihn.“

James lehnte im Türrahmen und beobachtete Lily, wie sie sich genüsslich den Hering in den Mund schob und die Augen schloss. Unter dem grünen Wollkleid zeichneten sich die Konturen ihres kleinen Babybauches nur all zu deutlich ab und gerade das machte sie in seinen Augen noch schöner.

Ihre grünen Augen blitzten ihn an und gespielt tadelnd fragte sie: „Du hast mich doch nicht etwa belauscht, Potter?“

James lachte leise. „Überraschen lassen kann ich mich jetzt nicht mehr, aber das macht die Wahl des Namens einfacher.“

Er setzte sich neben Lily auf die Fensterbank, griff in das Glas mit den Rollmöpsen und meinte grinsend: „Mal sehen, was der Kleine an den Dingern so toll findet.“

Lily senkte ihren Blick und versuchte, den Kloß in ihrem Hals herunter zu schlucken. Es waren diese kleinen Dinge, die James einfach liebenswert machten und die sie nie mehr missen wollte, doch immer in solchen Momenten kroch Angst in ihr hoch. Auch wenn es Tage wie diese gab, in denen sie den Krieg fast völlig vergaßen, war er dennoch da und überschattete ihr gemeinsames Leben.

Leises Glück

84. Leises Glück

Die ersten Sonnenstrahlen tauchten das Schlafzimmer von Lily und James am nächsten Morgen in ein helles Licht. James krabbelte so leise wie möglich unter der Decke hervor und warf noch einen kurzen Blick auf Lily. Immer noch schlafend, wirkte sie wie ein Engel auf ihn.

Er hatte die halbe Nacht wach gelegen und darüber nachgedacht, wie es sein wird, einen Sohn zu haben. Seine und Lily`s Eigenschaften vereint in einem Kind, das würde wohl so manche schlaflose Nacht bringen.

Lautlos schlich er ins Badezimmer, und als er zurückkehrte, warf Lily sich gerade einen Bademantel über und gähnte herzhaft.

„Musst du schon gehen?“, nuschelte sie, griff nach einem Haargummi und band sich einen losen Zopf zusammen.

James kramte ein paar Sachen aus dem Schrank. „Nein, erst gegen Mittag. Wir könnten noch zusammen frühstücken.“

Während James sich anzog, schlich Lily hinunter in die Küche. Die kleine Elfe war gerade dabei, das Chaos von William`s Überraschungssessen zu beseitigen. Ihre Ohren wackelten immer hin und her und sie piepste: „Master William, er kann es einfach nicht lassen.“

Lily lachte leise und bereitete das Frühstück für James zu. Für sich selbst machte sie nur einen Kakao.

„Du willst heute nichts essen?“, fragte James erstaunt und musterte Lily eindringlich, als er sich ihr gegenüber am Küchentisch nieder ließ.

„Ich geh heute mit Mike, Jackie und Sirius einkaufen und schick essen“, sagte Lily mit leuchtenden Augen. „In der Muggelwelt“, setzte sie noch schnell hinzu, als sie James` besorgten Gesichtsausdruck sah, der nach ihren letzten Worten allerdings ins erleichterte überging. Das letzte was er wollte, war in der Muggelwelt einkaufen zu gehen, und insgeheim bedauerte er seinen Freund.

„Willst du etwas für *ihn* kaufen?“, fragte James neugierig und zeigte auf Lily`s kleines Bäuchlein.

Lily zog ihre Stirn kraus. „Wir müssen uns für *ihn* bald mal einen Namen überlegen, und nein, ich brauche dringend etwas zum anziehen. Falls es dir nicht aufgefallen ist, dass ich kurz davor bin zu platzen.“

James prustete seinen Kaffee quer über den Tisch und schnappte wie ein Fisch nach Luft. „Merlin, Evans, es dauert noch mehr als vier Monate, bis *er* zu Welt kommt.“

Lily seufzte. „Ich weiß, und dann werde ich wohl das Gefühl haben einen von Hagrid`s Kürbissen vor mir her zu tragen.“

James lachte über ihre Worte - ein Lachen, das bis in seine Augen strahlte. „Ich liebe deinen Humor, Flower, und ich liebe dich.“

Lily stand auf, ging um den Tisch und ließ sich auf James` Schoß nieder. „Das wirst du wohl nicht mehr sagen, wenn ich das Geld heute zum Fenster raus werfe.“

James grinste, ließ seine Hände unter ihrem Bademantel verschwinden und meinte gelassen: „Tu dir keinen Zwang an, solange du mir was Schönes mitbringst.“

„Wie wär's mit neuer Unterwäsche?“, fragte Lily und wackelte dabei mit den Augenbrauen.

Sie umarmte James ganz fest und genoss die Nähe und das sorglose Geplänkel mit ihm. In diesem Moment wünschte sie sich, dass es immer so wäre, aber das Klappen der Küchentür ließ die beiden auseinander fahren.

„Lasst euch nicht stören“, flötete Elisabeth und wuselte geschäftig durch die Küche, die sie kurze Zeit später mit einem voll beladenen Frühstückstablett wieder verließ.

„Ich muss jetzt“, sagte James schweren Herzens und rauschte durch den Kamin davon. Lily wartete noch, bis ihn die grünen Flamen verschluckt hatten und machte sich dann selbst fertig für ihren Ausflug in die Muggelwelt. Viel zu lange war sie nicht mehr durch die Kaufhäuser gebummelt, und dass Jackie dann auch noch dabei war, würde den Tag perfekt machen.

In Sirius` Haus herrschte schon Aufbruchstimmung. Mike lehnte lässig im Türrahmen, während Sirius auf Remus einredete, ihm einige Dinge erklärte und das alles doppelt und dreifach, bis Remus der Kragen platzte. „Hör auf, Pad! Amy ist ein Baby! Sie wird mir schon nicht davon laufen und ich werde sie auch nicht beißen,

aber ich werde dich beißen, wenn du nicht gleich verschwindest.“

Jackie zog Lily aus dem Wohnzimmer und grummelte: „Der arme Remus. Wenn Sirius so weiter macht, dann sind wir unseren Babysitter los, noch bevor wir das Haus verlassen haben.“

Jackie schlüpfte in ein paar bequeme Turnschuhe, die mit den roten Besen drauf.

„Warum hat Sirius sich so schick gemacht?“, fragte Lily leise und ließ ihren Blick über den jungen Marauder wandern. Schwarze Jeans, passende Jacke und ein weißes Hemd, ließen ihn sportlich elegant wirken, aber auch nicht zu auffällig für einen Einkaufsbummel, den sie im Herzen Londons begannen.

Zuerst suchten die Mädchen passende Kleidung für Lily. Mike und Sirius hatten sich geweigert, die beiden in ein Bekleidungsgeschäft für Schwangere zu begleiten, aber als sie ein Kindergeschäft ansteuerten, versuchten Jackie und Lily die beiden zurück zu halten - leider erfolglos.

Mike und Sirius waren voll in ihrem Element. Kuscheltiere, Babyspielzeug, Kleidung und einige andere Dinge landeten vor einer Verkäuferin auf dem Ladentisch. Jackie und Lily hatten sich kopfschüttelnd in ein angrenzendes Café zurückgezogen und ließen die beiden machen. Kleidung stand für Amy eigentlich im Vordergrund, aber Mike wollte seiner einzigen Nichte wohl auch noch eine größere Freude machen, indem er ihr ein Kinderbett kaufte. Amy würde bald nicht mehr in die Wiege passen, da hatte er schon gut mitgedacht. Allerdings wären Lily und Jackie am liebsten in der Menge der Kauflustigen untergetaucht, als Sirius und Mike, das Kinderbett vor sich hin schiebend, den Laden verließen. Zumindest sah es so aus, als würden sie es schieben. Nur Lily und Jackie bemerkten, dass es kurz über dem Boden schwebte. Das Bett war vollgepackt mit dem ganzen Kram, den sie für Amy gekauft hatten. Einige Passanten lachten und zeigten auf die beiden jungen Männer, die in aller Ruhe das Straßencafé in der Einkaufsmeile ansteuerten. Jackie schlug entsetzt die Hände vors Gesicht, während Lily sich gar nicht beruhigen konnte. Hemmungslos lachte sie, als Sirius und Mike mitsamt dem Bett neben ihnen auftauchten. Sirius warf die Einkäufe der beiden Mädels auch noch in das Kinderbett und flüsterte etwas zu Mike, der grinsend nickte und sich entspannt neben Lily auf einen Stuhl fallen ließ.

Sirius griff nach Jackie`s Hand, zog sie hoch und meinte verschwörerisch: „Der Rest des Tages gehört jetzt uns.“

Lily blickte den beiden nach, wie sie in der Menge der Kauflustigen verschwanden. „Sieht wohl so aus, als kommen die zwei nicht so schnell wieder, oder Mike?“

Mike nickte zustimmend. „Jep, und wenn alles glatt läuft, dann hoffe ich, dass meine Schwester heute Abend einen Ring an ihrem Finger trägt.“

Lily machte große Augen und schüttelte ungläubig den Kopf. „Du meinst ... Sirius will Jackie ... nein, das glaube ich nicht...“

Sirius hatte einen Arm um Jackie gelegt und griff mit der anderen Hand noch mal prüfend in die Tasche seiner Jacke. Er war sich nicht sicher, wie er sein Vorhaben in die Tat umsetzen sollte, aber wovor er am meisten Angst hatte, war eine Ablehnung von Jackie.

Die beiden bummelten noch ein bisschen durch die Geschäfte. Hin und wieder fand Jackie für sich ein paar Dinge, bis sie am späten Nachmittag endlich sagte: „Ich hab Hunger und zwar riesigen.“

Sirius lachte. „Ich hatte schon Angst, du würdest nie davon anfangen.“

Jackie ließ in dem Gewimmel von Leuten einfach ihre Einkaufstüten fallen, schlang die Arme um seinen Hals und fragte: „Also, Mr. Black, chinesisch, italienisch oder lieber etwas Rustikales?“

Sirius schloss kurz die Augen, überlegte einen Moment und meinte dann: „Rustikal hört sich gut an, aber italienisch ist besser.“

Sie fanden ein kleines italienisches Restaurant, etwas abseits der Einkaufsmeile, das um diese Zeit kaum besucht war.

Der Kellner platzierte sie in einer kleinen Nische, von der sie einen guten Blick auf die belebte Straße hatten, aber dennoch ungestört waren, also bestens geeignet für das, was Sirius vorhatte. Er versteckte sich hinter der Menükarte und überlegte fieberhaft, wie er das alles in Worte fassen konnte.

Sirius wurde erst aus einen Gedanken gerissen, als Jackie ihn ansprach: „Was möchtest du trinken?“

Der Kellner stand neben Jackie und blickte ihn erwartungsvoll an. „Ähm ...Wein?“, fragte Sirius vorsichtig. Jackie nickte zustimmend und gab ihre Bestellung auf.

„Ich nehme das selbe“, murmelte Sirius, denn er hatte nicht wirklich das Angebot gelesen und vertraute

darauf, dass Jackie das richtige bestellt hatte.

Immer wieder tastete er nach dem kleinen Kästchen, während Jackie aus dem Fenster blickte und die Passanten beobachtete. Viel zu lange war sie nicht mehr unter Menschen gewesen und die Muggelwelt war immer wieder interessant.

Bevor das Essen serviert wurde, verschwand Jackie noch mal kurz. Der Kellner brachte den Wein, goss ihn in die Gläser und ging dann wieder, um sich um die anderen Gäste zu kümmern. Die rote Flüssigkeit in den Weinkelchen war nahezu undurchsichtig und brachte Sirius auf eine Idee. Er kramte das kleine Kästchen aus der Tasche und ließ einen feinen Silberring in Jackie`s Weinglas fallen, noch bevor sie zurück kehrte. Seine Nervosität war ihm nicht anzusehen, doch unter dem Tisch spielte er unruhig mit seinem Zauberstab in der Hand.

Jackie setzte sich wieder ihm gegenüber und lächelte ihn an. Er war merkwürdig still und auch etwas fahrig, in ihren Augen. Sie nahm ihr Weinglas in die Hand und prostete ihm zu.

Sirius versuchte seine Lippen so wenig wie möglich zu bewegen, als er ein „Wingardium Leviosa“, murmelte.

Jackie hörte dennoch seine leisen Worte und spürte den Druck des Glases in ihrer Hand. Sie hielt es krampfhaft fest und Sirius schloss genervt die Augen, scheinbar funktionierte das unter dem Tisch hervor zaubern nicht ohne Probleme.

Er setzte noch etwas mehr Nachdruck in den Zauber, wohl etwas zu viel. Eins kam zum andern - der Kellner erschien mit ihrem Essen, Jackie fiel vor Schreck das Glas aus der Hand und der rote Wein verteilte sich über ihre Nudeln, über die Tischdecke und ihre Kleidung.

Der Kellner fühlte sich für den ganzen Schlamassel verantwortlich und tupfte aufgeregt über Jackie`s Hose. Jackie hingegen sah Sirius kopfschüttelnd an, bis ihr Blick auf ihren rotweingetränkten Teller fiel. Mittendrin lag er, der glänzende Ring, den Sirius eigentlich unbemerkt aus dem Weinglas hatte schweben lassen wollen. Hastig griff Jackie danach, bevor der Kellner mit ihren Tellern wieder verschwand, immer wieder eine Entschuldigung nuschelnd.

Jackie hielt den Ring zwischen ihren Fingern in die Höhe und stammelte: „Ist es ... ist es das, wofür ich es halte?“

Sirius atmete geräuschvoll aus, verstaute unbemerkt seinen Zauberstab und fuhr sich leicht verzweifelt mit den Händen über sein Gesicht.

„Es tut mir leid, so sollte das Ganze nicht laufen“, gab er zerknirscht zu.

Jackie drehte den Ring in ihren Fingern, während der Kellner die Tischdecke wechselte, sich immer noch für das Missgeschick entschuldigend.

„Wie sollte es denn laufen?“, fragte sie neugierig.

Sirius schloss kurz die Augen und suchte nach einer Antwort, denn eigentlich hatte er keinen Plan gehabt, aber die Worte, die er ihr sagen wollte, hatte er nicht vergessen. Er griff über den Tisch nach Jackie`s Hand, strich mit dem Daumen über ihren Handrücken und suchte ihre Augen. Neugierde und ein lustiges Funkeln konnte er darin sehen. Sie genoss es scheinbar ihn unsicher zu machen.

„Ich weiß, dass sich für dich und auch für mich das Leben in kurzer Zeit massiv verändert hat“, sagte er leise. „Aber du bist die einzige, der ich diese Frage jemals stellen werde.“

Jackie biss sich auf die Lippe und Sirius ließ ihre Hand los. Hastig trank er einen Schluck von seinem Wein und lehnte sich etwas zurück, weil der Kellner gerade die neu gefüllten Teller brachte.

Jackie nahm ihr Besteck in die Hand und hakte nach. „Also, was wolltest du mich fragen?“

Sie versuchte, ihrer Stimme einen festen Klang zu geben, aber ihre innere Anspannung wuchs. Noch vor einem Jahr hätte sie alles dafür gegeben, diese eine Frage von ihm zu hören, doch nun...

Alles war anders, Dinge waren geschehen, die sich nicht so leicht verdrängen ließen. Jackie kannte die Antwort ihres Herzens, aber in ihrem Kopf waren noch leichte Zweifel und etwas Angst - Angst davor enttäuscht zu werden.

Sirius machte es nervös, dass Jackie in ihrem Essen herumstocherte und ihn dabei fixierte. Der Ring lag jetzt unbeachtet neben ihrem Teller. Sirius griff danach, ließ ihn kurz in seiner Faust verschwinden und öffnete seine Hand. Der Ring lag auf seiner Handfläche und sein Blick wanderte zu Jackie.

„Wenn du mich heiraten willst, dann nimm ihn ... bitte“, forderte er sie auf.

Er streckte Jackie seine Hand entgegen und wartete gespannt darauf, was sie tun würde. Die ganze Sache war eh schon aus dem Ruder gelaufen und hatte absolut nichts Romantisches mehr an sich, aber um einen

Rückzieher zu machen, war es nun zu spät und er wollte auch gar nicht zurück, doch je länger Jackie zögerte, desto unsicherer wurde er.

Sirius starrte auf den Ring, als Jackie ihre schmale Hand darauf legte und leise sagte: „Ich würde dich sehr, sehr gern heiraten und ich nehme deinen Ring, aber lass mir Zeit. Es gibt noch einige Dinge, die geklärt werden müssen. Das letzte Buch...“

Sirius hatte sich hastig über den Tisch gebeugt und verschloss ihre Lippen mit seinen. Er hatte die Antwort, die er wollte, und der Rest würde sich finden.

„Wir sind hier in der Öffentlichkeit“, murmelte Jackie gegen seine Lippen.

Sirius lachte leise, ließ sich wieder auf seinen Platz zurücksinken und riss dabei sein Weinglas um. Die rote Flüssigkeit verteilte sich jetzt über seinem Essen und seiner Kleidung.

„Verdammt noch mal“, schimpfte er. „Kann denn gar nichts glatt laufen?“

Jackie brach in lautes Gelächter aus und lockte damit den Kellner näher. Der verdrehte genervt die Augen, denn diesmal fühlte er sich nicht schuldig an dem Missgeschick. Missmutig räumte er schon zum zweiten Mal ihre unberührten Teller ab, während Sirius versuchte, mit einer Serviette seine Kleidung etwas zu säubern. Jackie stand auf, griff nach seiner Hand und meinte schmunzelnd: „Ich glaube, es soll nicht sein. Lass uns nach Hause gehen.“

Sirius blickte an sich herunter und fand es nicht gerade prickelnd mit den vom Wein befleckten Sachen durch die Gegend zu laufen, aber Jackie sah auch nicht viel besser aus.

„Ich wollte eigentlich noch mit dir tanzen gehen“, sagte er etwas enttäuscht.

Jackie schlang einen Arm um seine Hüfte, küsste ihn auf die Wange und raunte in sein Ohr: „Es war ein schöner Tag und ich danke dir dafür und auch hierfür.“ Sie hielt ihm ihre Hand entgegen, an der jetzt der schlichte Silberring funkelte.

Sirius seufzte leise. Ein bisschen Erleichterung schwang darin mit, auch wenn sein Antrag nicht perfekt gelaufen war. Aber was war schon perfekt im Leben?

Dunkelheit hatte sich schon auf der weiten Ebene vor Sirius` Haus ausgebreitet, als die beiden zurückkehrten. Aus allen Fenstern drang Licht nach draußen und die Stimmen im Wohnzimmer ließen auf ein volles Haus schließen. So leise wie möglich versuchte Sirius, die Tür zu öffnen, doch Remus kam ihm zuvor.

Sein amüsiertes Blick huschte über das Pärchen. „Da ihr ja putzmunter seid, haben die Flecken auf eurer Kleidung sicher nichts zu bedeuten, oder?“

Sirius verdrehte die Augen und stellte die Tüten im Flur ab. „Nein, Moony, alles in bester Ordnung.“

Die Wohnzimmertür öffnete sich und ein Blick in den Raum zeigte Sirius, dass all seine Freunde anwesend waren, ebenso Lily, die jetzt neugierig näher kam. Sie griff nach Jackie`s Hand und juchzte. „Wie ich sehe, scheint der Rest des Tages ganz nach Plan verlaufen zu sein.“

Jackie lachte und warf Sirius einen kurzen Blick zu, als sie sagte: „Wenn man von den paar kleinen Pannen absieht, ja.“

James klopfte seinem Freund auf die Schulter und rief: „Das schreit ja geradezu nach einer kleinen Feier. Also, her mit dem Butterbier!“

Sirius stöhnte genervt auf, denn eigentlich wollte er sich erst umziehen und vielleicht endlich etwas Essbares zu sich nehmen, aber seine Freunde drängten ihn schon ins Wohnzimmer und Peter schleppte ihnen einen Korb mit Butterbier hinterher.

„Er hat sich also endlich getraut“, sagte Lily grinsend und öffnete die Küchentür. Mike hantierte am Herd herum, neben sich Amy in der Babywippe, und warf nur einen kurzen Blick auf seine Schwester. „Deinem Gesicht nach zu urteilen, hast du also nicht abgelehnt. Habt ihr schon einen Termin festgelegt?“, fragte er und ließ sich bei den Vorbereitungen für das Essen nicht stören.

„Nein“, rief Jackie empört. „Ich will erst das letzte Buch finden und es wäre vielleicht auch besser, wenn ich Mum und Dad die Sache erst einmal schonend beibringe.“

Mike drehte sich zu seiner Schwester um, lehnte sich an die Arbeitsplatte und fixierte ihr Gesicht. „Du tust genau das, was ich befürchtet habe. Du stellst dein Leben hinter dieses verflixte Buch. Das ist nicht richtig, Jackie. Amy sollte in geordneten Verhältnissen aufwachsen. Wenn einem von euch etwas passiert, dann...“

Jackie warf sich auf einen Stuhl, verschränkte trotzig die Arme vor der Brust und grummelte: „Geordnete Verhältnisse - du bist ein Spießler, Mike. Du benimmst dich schlimmer, als Mum und Dad, und bist gerade mal sechs Jahre älter als ich. Heirate du doch zuerst! Genau, ich werde warten, bis mein einsamer Bruder die Frau

fürs Leben gefunden hat.“

Lily lachte leise und Jackie grinste ihren Bruder an, der genervt die Augen verdrehte und knurrte: „Geht schon mal den Tisch decken.“

Dieser Tag klang entspannter aus, als er begonnen hatte. Jackie blickte in den nächtlichen Sternenhimmel über sich und hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen, als Sirius zu ihr unter die Decke schlüpfte. Er griff nach ihrer Hand, drehte an dem schlichten silbernen Ring und fragte leise: „An was denkst du?“

Jackie drehte den Kopf etwas und meinte: „An roten Wein. Damals in eurem Schlafsaal und heute in dem Restaurant, ich glaube, Rotwein ist unser Schicksal.“

Sirius lachte laut auf, zog Jackie in seine Arme und raunte in ihr Ohr: „Dann sollten wir auf jeden Fall den Keller umfunktionieren und einen Weinkeller draus machen.“

Seine Lippen wanderten in ihren Nacken und er flüsterte an ihre warme weiche Haut: „Ich hätte nichts gegen ein Geschwisterchen für Amy einzuwenden.“

Augenblicklich versteifte sich Jackie und schob ihn von sich. „Nein, nicht solange noch eins dieser Bücher da draußen ist und Voldemort meine Familie jagt.“

Sirius ließ sich in sein Kissen zurück sinken und blickte hinauf in die Sterne. Er wusste, dass Jackie Recht hatte und er wusste auch, dass er sein Glück nicht herausfordern sollte. Dass sie seinen Antrag angenommen hatte, war schon mehr, als er erhofft hatte.

Jackie kroch näher zu ihm heran und sagte gespielt enttäuscht: „Also, willst du mich nur heiraten, damit noch mehr kleine Blacks herum laufen.“

Sie klimperte dabei mit den Wimpern und zog einen Schmollmund, der Sirius dazu einlud, sie zu küssen. Seine Hände wanderten unter ihr Pyjamaoberteil und entlockten Jackie ein leises Keuchen, das aber von Sirius' frustriertem Schnauben übertönt wurde, als eine leuchtend rote Phönixfeder über ihrem Bett auftauchte und in unruhigen Bewegungen hin und her schwebte.

„Oh bitte, ich hoffe, es ist wichtig“, maulte Sirius, zog sich aber in Windeseile seine Kleidung an. Jackie sah ihm schweigend zu. Auch wenn sie ihn nur ungern gehen ließ, aber es war sein Job für den Orden zu arbeiten, ebenso wie sie sich dazu entschieden hatte, nach den Schwarzen Büchern zu suchen.

Etwas abgehetzt drückte Sirius ihr einen Kuss auf die Stirn und murmelte: „Wenn ich zurück bin, machen wir da weiter, wo wir aufgehört haben.“

Einen Moment später war er schon verschwunden und tauchte vor der Hintertür eines Hauses in irgendeinem Ort wieder auf.

„So schnell sieht man sich wieder“, flüsterte James. Er und Remus drängten Sirius dicht an die Hauswand und William Potter erklärte leise: „Vier Todesser, eine Frau und drei Männer. Sie suchen den Hausherrn, seine Frau und seine Tochter. Der Mann ist nicht hier, aber die anderen beiden haben sich im Keller versteckt. Wir müssen handeln, bevor sie die zwei erwischen.“

Rumoren, Scheppern und lautes Fluchen war aus dem Haus zu hören. William gab das Zeichen und riss die Tür auf. Sofort zischten die ersten Blitze durch die Luft, die drei Marauder und James' Vater drückten sich noch fester an die Hauswand. Es war Sirius, der dem ganzen schnell ein Ende bereiten wollte und in das Haus stürmte.

Ein Schocker traf ihn, warf ihn etwas aus der Bahn und ließ Remus leise fluchen: „Pad scheint heute wohl etwas lebensmüde zu sein.“

James hastete seinem Freund nach und sah gerade noch, wie zwei Todesser die Bodenklappe zum Keller öffneten. Ein kurzes Zischen verließ seinen Zauberstab und klemmte einem der verummten Gestalten die Finger ein. Ein lautes Aufjaulen ließ James leise lachen, doch sein Blick fiel auf seinen Freund, der in dem durchwühlten Wohnzimmer des Hauses einer Person gegenüberstand.

Sirius grinste schief, deutete eine kleine spöttische Verbeugung an, ohne sein Gegenüber aus den Augen zu lassen.

„Bella, Welch eine Freude dich zu sehen. Begleitest du deinen Mann bei seinen nächtlichen Ausflügen?“

Für diese sarkastische Bemerkung bekam er einen Peitschenhieb versetzt. Heiß und brennend zog der Schmerz über seine Brust, doch sein Gegenfluch kam sofort. Bellatrix Lestrange war schnell, zu schnell. Ein kleiner Schlenker ihres Zauberstabs ließ ein dunstig schwarzes Schild vor ihr erscheinen.

„Ah, mein lieber Cousin will spielen. Wie habe ich das vermisst - ein paar kleine Spielchen mit

Blutsverrätern“, säuselte Bella und bekam nicht mit, dass ihr Schutzschild schwächer wurde. Das war Sirius` Gelegenheit. Er wollte seine Cousine verhöhnen und ließ sie mit einem ungesagten Levicorpus kopfüber hängen.

Bellatrix schäumte vor Wut, zappelte herum und Sirius lachte. Einen Moment war er unaufmerksam, denn Bella`s Crucio traf ihn hart und unvorbereitet.

Sirius` Zauber erlosch mit seinen Schmerzen, die ihn augenblicklich in die Knie zwangen. Bellatrix fiel auf den Boden, den Zauberstab weiter auf Sirius gerichtet. Immer näher kroch sie an ihren verhassten Cousin und immer stärker wurden seine Schmerzen.

„Bereue, dass du Schande über unsere Familie gebracht hast, bereue, unseren guten Namen in den Dreck gezogen zu haben“, zischte sie Sirius ins Ohr.

Sie waren von einem Blut, waren sich ebenbürtig und doch so verschieden. Jeder glaubte, auf der richtigen Seite zu stehen, für seine Ideale zu kämpfen, egal zu welchem Preis.

Sirius hatte die Lippen fest zusammen gepresst und seine Fingernägel kratzten über den Holzboden. Sein Körper zitterte unkontrolliert unter den Folgen dieses grausamen Fluches. Langsam verschleierte sich sein Blick, doch er hörte seinen eignen erstickten Schrei noch, bevor alles um ihn herum dunkel wurde.

Sowie Sirius` Schrei verklungen war, waren auch die Todesser verschwunden. James und Remus knieten neben ihrem Freund, während William die Bewohner des Hauses aus ihrem Versteck holte. Diese Nacht hatte keine Opfer gefordert, aber James` Brille war mal wieder kaputt und ein tiefer Riss zog sich über seinen rechten Oberschenkel.

„Sollen wir ihn ins St. Mungo bringen?“, fragte Remus und fühlte Sirius` Puls.

James schüttelte den Kopf. „Nein, ich denke, Jackie bringt ihn schon wieder auf die Beine.“

Remus grinste schief. „Ich möchte nicht in seiner Haut stecken, wenn er aufwacht.“

William kam zu ihnen und schimpfte leise: „Verdammt noch mal, was war nur mit Sirius los? Er ist doch sonst nicht so...“

„Der Gute hat heute einen anstrengenden Tag gehabt, Dad. Er hat Jackie einen Antrag gemacht und war wohl irgendwie noch nicht so richtig bei der Sache“, meinte James entschuldigend.

Gemeinsam mit Remus brachten sie ihren Freund nach Hause. Durch das Apparieren kam Sirius langsam zu sich. Er stöhnte vor Schmerzen und die beiden Freunde hatten ganz schön Mühe ihn ins Haus zu schaffen.

Mike war noch auf und holte sofort seine Schwester, doch statt einem Donnerwetter, traten ihr Tränen in die Augen.

„Schafft ihn ins Bett“, murmelte sie und verschwand kurz im Badezimmer.

Ihre Hände zitterten und das erste Mal, seit sie zurück war, hatte sie Angst - Angst davor, jemanden zu verlieren. James` Verletzung war ihr nicht verborgen geblieben und sie fragte sich, wie Lily damit umging, dass er ständig sein Leben aufs Spiel setzte. Nach diesem schönen Tag hatte sie die harte Wirklichkeit wieder eingeholt. Die Erkenntnis, dass niemand unverwundbar war, setzte ihr schwer zu. Monatelang hatte sie gehofft, gebetet und gebangt, dass es ihm gut ging, denn das Drachenlederarmband konnte ihn nicht vor allem beschützen, besonders nicht vor seiner Leichtsinnigkeit.

Als Jackie ins Schlafzimmer kam, lag Sirius schon umgezogen im Bett. Mike lehnte im Türrahmen und sagte leise: „Er schläft jetzt. Dieser Fluch hat ihm den Rest gegeben.“

Jackie lehnte ihre Stirn an seine Brust und wisperte: „Ich habe Angst, Mike.“

„Das haben wir alle“, sagte Mike und drückte seiner Schwester einen Kuss auf die Stirn. „Angst zu haben hat nichts mit Schwäche zu tun, es macht dich stark und lässt dich vorsichtiger sein. Ihr müsst beide vorsichtig sein, um Amy`s Willen.“

So leise wie Mike gesprochen hatte, verschwand er auch und ließ Jackie allein mit ihren Gedanken zurück.

Lily hingegen hielt James erst einmal gehörig eine Standpauke, die er mit zusammen gekniffenen Augen über sich ergehen ließ, ebenso wie die Versorgung seines Beines. Die Verletzung war nicht lebensbedrohlich, aber Lily ging auch nicht zimperlich mit ihm um. James lag auf ihrem Bett, sie kniete neben ihm und versorgte seine Wunde mit irgendeiner Heilsalbe, die fürchterlich brannte.

„Wenn du mit Sirius unterwegs bist, dann bist du viel zu leichtsinnig“, schimpfte sie vor sich hin.

Lily nahm seine Hand, legte sie auf ihren kleinen Babybauch und sagte leise: „Du musst auf dich

aufpassen, wir brauchen dich!“

James spürte einen leichten Druck gegen seine Handfläche und sah Lily mit großen Augen an. Sie wirkte selbst etwas erschrocken und tastete noch einmal prüfend über ihren kleinen Bauch. Und da waren sie wieder, die ersten Bewegungen ihres ungeborenen Kindes, das nichts von der Welt da draußen ahnte.

„Hey, das wird ein Quidditchspieler, eindeutig“, sagte James grinsend. Er setzte sich auf, zog Lily in seine Arme und genoss einfach nur diesen Moment zwischen ihnen. Das war es, wofür er kämpfte, sein Leben aufs Spiel setzte, für dieses leise Glück.

Vampirgift

85. Vampirgift

Der März hatte schon lange Einzug gehalten und kam mit lauer Luft und den ersten Frühjahrsblühern. Drei Tage vor James` zwanzigstem Geburtstag hatte Lily schon früh das Haus verlassen. Sie wollte zu Sirius und mit ihm gemeinsam nach Remus sehen, der die zweite Vollmondnacht unter Seinesgleichen verbracht hatte. Lily wusste, dass seine Freunde damit nicht einverstanden waren, dass sie sich Sorgen machten, genau wie sie.

Ein paar Fläschchen klimperten in ihrem Umhang, als sie in Sirius` Haus aus dem Kamin stieg. Musik dröhnte durch das Wohnzimmer, das irgendwie verändert aussah. Einige Möbel waren verrückt, neue Farbe war an den Wänden und Jackie war gerade dabei, mit Hilfe ihres Zauberstabes, die Fenster zu reinigen. Die kleine Amy versuchte sich an ihren ersten Krabbelbewegungen und robbte etwas unbeholfen über den Boden. In diesem Haus herrschte zu so früher Stunde wirklich Leben.

„Schon so früh am Morgen so voller Tatendrang?“, rief Lily laut und versuchte, die Musik zu übertönen.

Jackie fuhr herum und brachte mit einem Schlenker ihres Zauberstabes wieder Ruhe in den Raum. Sie griff nach Amy, die gerade Richtung Tür krabbelte, und meinte entschuldigend: „Es war alles ein bisschen chaotisch letzte Nacht. Sirius streifte als Padfoot durch die Gegend und ich konnte nicht schlafen.“

Lily strich Amy über ihr Köpfchen. „Ah, und weil du nicht schlafen konntest, hast du euer Wohnzimmer renoviert.“

Jackie steuerte die Küche an, ließ sich müde auf einem Stuhl nieder und sagte niedergeschlagen: „Ich brauch Beschäftigung. Mich nur um Amy zu kümmern, reicht mir nicht. Ich kann ja nicht mal die Einkäufe erledigen...“

„Das musst du auch nicht“, tönte Sirius` Stimme von der Tür her.

Lily musterte ihn eindringlich. Er sah genauso müde und abgespannt aus wie James, als er am frühen Morgen ins Aurorenbüro aufgebrochen war. Diese Vollmondnacht hatte wohl niemanden zur Ruhe kommen lassen.

„Ich war schon bei Remus“, murmelte er und goss sich eine Tasse Kaffee ein.

Er lehnte sich mit dem Rücken an die Arbeitsplatte und startete in die schwarze Flüssigkeit. „Er sieht schlimmer aus als beim letzten Mal, aber er schläft jetzt. Wir sollten unseren Besuch auf später verschieben.“

Besorgnis klang in seiner Stimme mit und Lily sagte kopfschüttelnd: „Wo soll das noch hinführen? Irgendwann werden ihn diese Biester zerfleischen.“

Sirius trat ans Fenster und ließ seinen Blick über die weite Ebene schweifen. „Oder er wird sich ihnen anschließen und den Menschen in sich immer mehr verdrängen.“

Lily und Jackie warfen sich einen kurzen Blick zu, aber sie schwiegen. Sirius` Besorgnis war zum greifen nahe; Remus war immer derjenige gewesen, um den sich in den letzten Jahren alles gedreht hatte und jetzt konnten weder er noch James ihren Freund vor der Gefahr beschützen. Eine Frage blieb: Wie lange würde Remus das noch aushalten.

„Ich leg mich noch ein bisschen hin“, murmelte Sirius, schnappte sich Amy und ließ die beiden Freundinnen allein zurück.

Jackie wischte sich mit der Hand über die Augen und wartete, bis sie Sirius` Schritte auf der Treppe hörte. „So, wie er heut drauf ist, werde ich ihm lieber nicht sagen, dass meine Eltern in den nächsten Tagen auf einen kurzen Besuch kommen.“

Lily horchte auf und ein kleines, teuflisches Grinsen legte sich auf ihre Lippen. „Oh je, dann wird Sirius seine zukünftigen Schwiegereltern richtig kennen lernen, aber Mike hat er ja auch überstanden. Weißt du denn schon, wann sie eintreffen?“

Jackie schüttelte den Kopf und machte sich am Herd zu schaffen. „Nein, sie können nicht einfach mit einem Portschlüssel anreisen. Das geht über Dumbledore.“

Lily seufzte leise. „Eigentlich wollte ich euch ja fragen, ob wir die Überraschungsparty für James hier steigen lassen können, aber wenn deine Eltern kommen...“

Jackie winkte ab. „Je mehr Leute hier sind, desto besser, dann hab ich wenigstens was zu tun.“

„Du bist mit deinem Leben nicht zufrieden, nicht wahr?“, fragte Lily, während sie den Frühstückstisch deckte.

„Bin ich so durchschaubar?“, kam es leise von Jackie.

Lily lachte kurz auf. „Manchmal schon, und du kannst mir glauben, ich versteh dich. Mir gefällt es auch nicht, ständig nur zu Hause zu sitzen, aber wir sollten das Beste draus machen.“

Jackie war dankbar, dass ihre Freundin sie etwas aufbaute. An manchen Tagen fiel ihr wirklich die Decke auf den Kopf, auch wenn Sirius sich alle Mühe gab, das zu verhindern.

„Habt ihr euch nun endlich auf einen Namen geeinigt?“, lenkte Jackie vom Thema ab.

Lily schnaubte verächtlich. „Nein, und ich befürchte, das wird sich noch hinziehen. Letztendlich wird wohl das Los entscheiden.“

Jackie giggelte. „Das ist nicht euer Ernst. Ihr wollt den Namen eures Kindes auslösen?“

Lily verschränkte die Arme vor der Brust und nickte: „Jawohl, und das ganze wird heute Abend unter Zeugen stattfinden. Du und Sirius, ihr kommt ins Potterhaus und wenn Remus schon wieder halbwegs auf den Beinen ist, kann er mit euch aufpassen, dass James nicht schummelt.“

Jackie fand die ganze Sache amüsant und bemerkte mal wieder, wie verrückt James und ihre Freundin waren. Bei den beiden wurde es nie langweilig.

„Was für Namen stehen denn eigentlich so zur Wahl?“, fragte Jackie neugierig.

Lily rollte mit den Augen. „James will, dass der Kleine Edward oder Joshua heißt.“

Jackie stellte Lily einen Kürbissaft hin. „Also, so schlimm finde ich die Namen gar nicht. Ich hatte erwartet, dass er ihm seinen zweiten Vornamen geben will. Hieronymus wäre nun wirklich der Brüller.“

Lily lachte. „Merlin, mit diesem Namen kommt er selbst nicht klar, aber ich will, dass mein erster Sohn Harry James Potter heißt.“

„Hm ... mir gefällt der Name, und vielleicht hast du ja Glück, dass er bei der Auslösung gezogen wird“, meinte Jackie amüsiert.

Lily griff nach ihrem Mantel, atmete geräuschvoll aus und meinte: „Ich gehe jetzt erst einmal zu Remus. Die ganze Sache lässt mir keine Ruhe.“

„Ich würde dich gern begleiten“, sagte Jackie bedrückt und half ihrer Freundin in den Mantel.

Lily umarmte Jackie. „Lass mich das mal allein machen. Zuviel Besuch ist Remus bestimmt nicht recht. Wir sehen uns heute Abend.“

Lily tauchte hinter dem heruntergekommenen Wohnhaus auf, musste sich einen Moment an die schmutzige Wand lehnen und ein paar Mal tief durchatmen. Das Apparieren setzte ihr mehr zu, als sie sich selbst eingestehen wollte. „Ab morgen lass ich es sein“, murmelte sie und strich sich kurz über ihren leicht gewölbten Bauch.

Ruhig war es in dem Haus und Lily fragte sich, ob hier überhaupt noch Menschen lebten. Remus kam ihr immer mehr wie ein einsamer Wolf vor und sie hatte Angst, dass sich Sirius` Befürchtungen bewahrheiten würden.

Lily kramte in ihrem Umhang zwischen einigen Fläschchen nach dem Wohnungsschlüssel, den Remus seinen Freunden für den Notfall gegeben hatte.

Kein Laut war zu hören, nur das stete Tropfen des Wasserhahns in der Küche durchbrach die Stille. So leise wie möglich, tapste Lily durch den dunklen Flur der Wohnung und öffnete die Tür zu Remus` Schlafzimmer.

Der junge Marauder saß auf dem Bett, hatte Lily den Rücken zugewandt und sagte leise: „Komm ruhig rein, Lily.“

„Du hast mich gehört?“, fragte Lily verwundert und besah sich Remus` notdürftig versorgte Wunden. Scheinbar hatte Sirius schon die schlimmsten Verletzungen behandelt.

„Und gewittert“, antwortete Remus leise und war selbst erschrocken, über die Tatsache, dass seine Sinne an diesem Morgen ausgeprägter waren, als jemals zuvor.

Lily kramte einige kleine Phiolen und eine Dose Heilsalbe aus den Taschen ihres Umhanges. „Das ist der Wolf in dir“, sagte sie verständnisvoll.

„Er wird immer stärker“, flüsterte Remus und wich Lily`s besorgtem Blick aus. Mit zitternder Hand griff er nach einer der Phiolen und stürzte die blassgelbe Flüssigkeit in einem Zug hinunter.

Lily setzte sich neben ihn auf das Bett und sagte eindringlich: „Wir sind immer für dich da, Remus, aber

verlange nicht von deinen Freunden, dass sie zusehen, wie du dich zu Grunde richtest, oder ... oder dieser Greyback dich tötet.“

Remus senkte betreten den Kopf. „Du hättest nicht kommen müssen, Lily.“

„Ich wollte es aber“, grummelte Lily und strich Remus etwas von der rötlichen Paste auf seinen lädierten Rücken. Der Marauder entspannte sich etwas, drehte den Kopf leicht und sagte verwundert: „Das brennt ja gar nicht.“

Lily, die zuerst vorsichtig die Salbe auf Remus` Wunden verteilt hatte, wurde nun mutiger. „Das ist ein bisschen mein Geheimnis, aber ich habe dafür so einige kleine Brände in Elisabeth`s Tränkelabor entfacht.“

„Du solltest nicht soviel im Keller hocken und lieber ein bisschen mehr an die frische Luft gehen“, tadelte Remus sie und war dankbar, dass sie das Thema gewechselt hatten.

Lily lachte. „Irgendwie hört sich das sehr nach James und Sirius an. Ihr seid euch ähnlicher, als ihr glaubt.“

Lily reichte Remus ein frisches Hemd und erzählte ihm von ihrem Problem mit der Namenswahl für das Baby.

„Und fühlst du dich fit genug, um heute Abend den Schiedsrichter für uns zu spielen?“, fragte Lily und setzte einen Bettelblick auf. Sie hoffte, Remus so aus seinen trüben Gedanken zu reißen. Innerliche Schmerzen und Selbstzweifel waren schlimmer, als sichtbare Verletzungen, und dennoch lächelte der junge Mann schwach.

„Ich komme, wenn du mich jetzt noch ein bisschen schlafen lässt, Lily, versprochen“, murmelte Remus und wischte sich müde mit der Hand über die Augen.

Lily stellte die kleine Dose mit der Salbe auf den Nachtschrank. „Wenn du noch Bedarf hast, lass es mich wissen.“

„Danke“, flüsterte Remus und ließ es zu, dass Lily ihn umarmte. Sie machte ihm keine stummen Vorwürfe, so wie seine Freunde. Sie war einfach nur da, nach einer Vollmondnacht, die ihn wieder an den Rand des Erträglichen gebracht hatte.

Remus hielt sein Versprechen und traf zeitgleich mit Jackie und Sirius vor dem Haus der Potters ein.

Elisabeth öffnete ihnen die Tür, nahm sich gleich der kleinen Amy an und sagte zur Begrüßung: „Willkommen zur großen Auslosung für den Namen meines ersten Enkelkinds. Wenn ihr mich fragt, sind die beiden total verrückt, aber ganz unter uns - ich bin für Harry.“

Jackie und Sirius lachten und drängten Remus vor sich her ins Wohnzimmer.

James machte ein grimmiges Gesicht und saß mit verschränkten Armen auf dem Sofa. Lily hingegen fand das Ganze amüsant und hatte schon einen alten Zylinder vom Dachboden geholt, der als Lostrommel dienen sollte. William Potter hatte sich hinter dem Abendpropheten versteckt und lachte leise vor sich hin.

„Ihr könntet euch die ganze Sache sparen, wenn einer von euch beiden nachgeben würde“, meinte er.

Über James` mürrisches Gesicht huschte ein Lächeln und er sah Lily herausfordernd an.

„Vergiss es!“, sagte Lily lachend, die seinen Blick sehr wohl zu deuten wusste.

Die Freunde begrüßten sich kurz und die Hauselfe versorgte sie alle erst einmal mit Getränken und Knabbereien. Die Kleine Amy robbte auf dem Boden herum und verfolgte gespannt das Geschehen im Raum.

Remus und Sirius wechselten ein paar leise Worte und sahen dabei ziemlich ernst aus, obwohl sie am liebsten bellend gelacht hätten.

Remus reichte Lily und James je ein kleines Stück Pergament und einen magischen Antihexstift, der verhindern sollte, dass jemand unbemerkt den Text verändern konnte. „Also, jeder darf einen Namen darauf schreiben. Gleiche Chancen für alle. Ich würde sagen, William sollte die Verlosung übernehmen“, erklärte Remus ihr Vorhaben.

James` Vater zog eine Augenbraue hoch, nickte aber zustimmend. Er fühlte sich etwas unwohl in seiner Haut, sollte er doch derjenige sein, von dem alles abhing.

Lily verschwand mit Sirius ins Esszimmer und schrieb ihren Namenswunsch vor seinen Augen auf das Pergament.

Jackie beugte sich über die Lehne des Sofas und blickte neugierig über James` Schulter. Sie sah den Namen, den er auf das kleine Stück Pergament kritzelte. Ein Lächeln umspielte seine Lippen und er zwinkerte Jackie kurz zu, bevor er den Zettel ordentlich faltete und ihn Remus reichte.

Beide Pergamente verschwanden in dem schwarzen Zylinder. Remus schwang seinen Zauberstab und

mischte die ganze Sache gut durch.

Elisabeth saß in einem Sessel und lachte vor sich hin. Aus einer simplen Namenswahl machten die Freunde ihres Sohnes eine große Show und brachten ein bisschen Humor mit in die Sache.

Jackie verband William Potter die Augen, während Lily sich auf James` Schoß niederließ, einen Arm um seinen Hals legte und sagte: „Jetzt kommt die Entscheidung. Wie es auch ausfällt, wir werden es akzeptieren, nicht wahr, James?“

James nickte stumm, bewahrte einen undefinierbaren Gesichtsausdruck und zwinkerte Jackie unbemerkt zu.

Alle sahen gespannt dabei zu, wie William mit nur einem Los den Namen für sein erstes Enkelkind festlegte. Elisabeth nahm das gewählte Pergament entgegen und faltete es langsam auseinander. Sie lächelte leicht, als sie verkündete: „Das Kind wird nicht Joshua heißen.“

Lily hielt die Luft an.

„Er wird Harry James heißen. Ich danke den großen Zauberern, dass sie ein Einsehen hatten!“, rief Elisabeth freudig.

James verzog keine Miene und nur Jackie wusste, warum das so war. Er ließ sich von Lily umarmen und grinste still in sich hinein.

Erst spät am Abend verließen Jackie, Sirius und Remus das Potterhaus. Amy schlief tief und fest in Lily und James` Ehebett, als die beiden ihr Schlafzimmer betraten.

„Hey, da habe ich ja heute Nacht zwei hübsche Frauen in meinem Bett“, meinte James grinsend.

Lily beugte sich über das Baby, strich ihr kurz über den Kopf und sagte leise: „Sie ist ein kleiner Engel.“

„Ja, noch“, meinte James lachend und verschwand im Badezimmer.

Lily griff nach dem Zylinder, in dem immer noch die Lose lagen. Das von James` Vater gezogene Los war auseinander gefaltet. Lily nahm es in die Hand und kniff argwöhnisch die Augen zusammen. In James` leicht krakeliger Handschrift stand darauf weder Joshua noch Edward, sondern Harry James.

Lily schluckte schwer und konnte nicht verhindern, dass ihr Tränen in die Augen stiegen. Wieder einmal hatte James sie überrascht, ihr damit gezeigt, wie sehr er sie liebte, denn er hatte seinen eigenen Wunsch für sie aufgegeben.

Nach einem kurzen Blick auf Amy folgte Lily James ins Badzimmer.

Das Wasser der Dusche prasselte auf ihn herab, als sie ihre Arme fest um seine Hüften schlang, ihr Gesicht an seinen Rücken drückte und ein leises „Danke“ von sich gab.

James drehte sich aus ihrer Umarmung heraus, griff in ihren Nacken und zog ihren Kopf leicht nach hinten. Wasser perlte über ihr Gesicht - feine Tropfen, die ihre leicht blasse Haut benetzten, ihre roten Haare durchtränkten.

„Der Name hat mir von Anfang an gefallen, aber du weißt ja, wie das ist - *Mann* möchte gerne seinen Willen durchsetzen“, meinte er grinsend.

„Ich liebe dich“, murmelte Lily, drängte ihn gegen die Wand und holte sich einen dieser Küsse, bei denen James sie fester an sich zog und ihr mit der Reaktion seines Körpers zeigte, wie verrückt sie ihn machte.

Lily erwachte tief in der Nacht, weil sie leise Stimmen im Haus hörte. Amy schlief immer noch friedlich in ihrer Mitte, und auch James` Atemzüge gingen regelmäßig.

Lily griff nach ihrem Bademantel und verließ leise das Zimmer.

Im Eingangsbereich des Hauses hörte sie William`s aufgeregte Stimme: „Du wirst nicht mit deinem Partner allein, nachts zu den Vampiren gehen, Liz. Williamson ist ein Heißsporn...“

Elisabeth atmete geräuschvoll aus. „Wir treffen uns nicht umsonst heute Nacht mit Angelique und Armand Saint Clair und einigen ihrer Vertrauten. Sie haben das Versteck ihrer Abtrünnigen ausfindig gemacht. Es sind jetzt nicht mehr nur drei, sondern schon fünf. Vielleicht ist es aber nicht verkehrt, wenn du Moody und noch ein paar andere als Verstärkung dazu holen könntest.“

Auf William`s Gesicht erschien ein Gewinnerlächeln. „Wenn du gleich auf mich hören würdest, Liz, wäre alles viel einfacher.“

Elisabeth senkte ihren Blick. „Die Sache muss geheim bleiben, William, wenn das Ministerium von unserem Alleingang erfährt...“

William küsste seine Frau auf die Stirn. „Ich finde schon ein paar Freiwillige.“

Er nahm seinen Umhang, umarmte Elisabeth kurz und verschwand dann Richtung Wohnzimmer. „Wir treffen uns am vereinbarten Ort“ rief er noch, bevor ihn die grünen Flammen des Kamins verschlangen.

Elisabeth`s Blick fiel jetzt auf Lily, die schweigend am Treppenabsatz stehen geblieben war.

„Soll ich James wecken?“, fragte Lily besorgt, denn noch zu gut war ihr der Besuch bei den Vampiren in Erinnerung. Die Sache mit dem tödlichen Gift hatte ihr Angst gemacht. Diese abtrünnigen Vampire, die schon einige Todesopfer gefordert hatten, schreckten vor nichts zurück.

Elisabeth umarmte Lily ganz fest. „Geh wieder ins Bett, zum Frühstück sind wir sicher wieder zurück.“

Lily schloss die Haustür hinter Elisabeth und plötzlich machte sich ein beklemmendes Gefühl in ihr breit. Mit einem leichten Kopfschütteln schob sie es beiseite und hoffte, nach einer warmen Milch wieder einschlafen zu können.

Elisabeth und ihr junger Partner apparierten in ein entlegenes Waldstück an der Nordgrenze Transsylvaniens. Dunkel und absolut still war es, dennoch spürten die beiden Auroren die Anwesenheit einer oder mehrerer Personen.

„Liz“, flüsterte Angelique Saint Clair neben ihr und griff nach ihrem Umhang.

Williamson keuchte erschrocken auf, als er am Kragen gepackt, in die Luft gehoben und drei Meter weiter, hinter einem Baum, wieder abgesetzt wurde.

So langsam gewöhnten sich die Augen der Auroren an die Dunkelheit und erkannten ein halbes Dutzend Vampire, die sich um sie drängten und alle in eine Richtung starrten. Ein dichtes Labyrinth aus halbvermoderten, umgestürzten Bäumen, wilden Hecken und Unkraut erstreckte sich vor ihnen. Zweige knackten, leichter Wind bewegte das kahle Geäst der Bäume und kündigte die Ankunft von irgendjemandem oder irgendetwas an.

„Sie kommen“, sagte Armand Saint Clair fast flüsternd und drängte den jungen Williamson dichter hinter den Baum.

Elisabeth versuchte, in der Dunkelheit etwas zu erkennen und sagte anweisend: „Keine Flüche, Williamson, sie sind zu schnell. Wenn du Glück hast, erwischst du sie mit einem Schocker. Brandflüche können sie verletzen, aber nicht töten. Versuch es mit simplem Wasser; wenn ihre Kleidung durchnässt ist, können sie nicht so schnell verschwinden.“

„Ok“, murmelte Williamson und zog seinen Zauberstab. Zwar wusste er immer noch nicht, wie er diese gefährlichen abtrünnigen Vampire außer Gefecht setzen konnte, aber er vertraute da voll und ganz auf seinen Instinkt.

„Wir verteilen uns jetzt. Einer von euch sollte auf eure Verstärkung warten“, flüsterte Angelique.

Elisabeth nickte Williamson zu, als Zeichen dafür, dass er auf die Auroren warten sollte.

Nervös spielte der junge Auroren mit seinem Zauberstab und ließ seine Augen immer wieder durch die Dunkelheit huschen. Ein leichter Windzug ließ ihn erschrocken herum fahren.

Die Saint Clairs und ihre Vertrauten waren verschwunden, auf der Suche nach ihren abtrünnigen Artgenossen. Elisabeth huschte lautlos durch das Unterholz des Waldes, während Williamson jetzt geradewegs zwei lange spitze Zähne vor sich aufblitzen sah. Er war Auroren genug, um das Böse in dem Blick des Untoten zu sehen, aber er war nicht schnell genug, um einen Angriff dieses dunklen Wesens abzuwehren. Eine Hand legte sich um seinen Hals und die spitzen Zähne kamen immer näher.

Williamson röchelte irgendeinen Fluch, der ihm nicht viel half. Der abtrünnige Vampir war ihm an Kraft weit überlegen. Dem Tod schon ins Auge sehend, wurde er von einem Wasserstrahl überschwemmt. Das eisige Wasser nahm ihm die Luft zum atmen, aber der Vampir ließ von ihm ab.

Elisabeth hatte ihn mit der kalten Dusche erschreckt, doch sie ließ ihn nicht aus den Augen. Zwangsläufig sah sie nicht die Gefahr hinter sich.

Einer der Abtrünnigen stürzte sich auf sie, drehte ihren Kopf mit einem Ruck zur Seite und noch bevor Williamson reagieren konnte hatte der Angreifer seine spitzen Zähne tief in Elisabeth`s Hals gegraben. Keuchend sank sie zu Boden, während Williamson alles an Kraft in sich mobilisierte um den Vampir von ihr zu lösen.

Blut lief über Elisabeth Potter`s Kleidung, ihre Augen schlossen sich und ihre Atmung wurde immer flacher. Ein gut gezielter Schocker von Williamson ließ den Vampir gegen den nächsten Baum krachen, genau in dem Moment, als Angelique Saint Clair erschien und das vertraute Geräusch des Apparierens erklang.

William Potter tauchte mit Alastor Moody und noch zwei weiteren Auroren in der Dunkelheit auf. Instinktiv erhellten die vier ihre Zauberstäbe und ihr Blick fiel auf die leblose Gestalt zu ihren Füßen. Die Situation war schnell zu überblicken, für William Potter zu schnell.

Mit einem verzweiferten „Nein!“, warf er sich auf die Knie und drückte den leblosen Körper seiner Frau an sich, während Angelique entsetzt dabei zusah, wie Williamson den benommenen Attentäter mit brennenden Seilen an einen Baum fesselte und dann im Unterholz des Waldes verschwand.

Moody und die anderen beiden Auroren schlichen durch die Dunkelheit. Ihnen allen war bewusst, dass Elisabeth Potter tot oder zumindest schwer verletzt war, aber sie waren Auroren, die ihre Gefühle gut kontrollieren konnten. Nur William nicht, denn die bittere Wahrheit traf ihn wie ein Schlag - Elisabeth war tot. Vergiftet durch den Biss eines abtrünnigen Vampirs, der schreiend gegen die brennenden Seile um seinen Körper ankämpfte.

Angelique Saint Clair setzte dem Geschrei ein Ende. Eine Phiolen, in der sich Weihwasser befand, traf den Mörder, der ihren Clan verlassen und sich den dunklen Mächten angeschlossen hatte. Zurück blieb ein Häufchen Asche und die brennenden Seile, und zurück blieb ein verzweifelter William.

„Bring sie nach Hause“, flüsterte Angelique und spitzte ihre Ohren. „Die anderen vier streunen hier noch rum, und ich schwöre dir, wir werden sie finden.“ Sie ließ William mit seinem Schmerz allein zurück und ging auf die Jagd nach ihresgleichen.

William hätte sofort den Ort des Geschehens verlassen sollen, doch er war nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Der Aurore in ihm war in den hintersten Winkel seiner Gedanken verschwunden und hatte Schmerz und Wut Platz gemacht. Er war nicht in der Lage zu reagieren, denn in seinen Armen lag der immer noch warme, leblose Körper seiner Frau. Seine Finger fuhren sanft über ihr ebenmäßiges Gesicht, während seine Tränen auf ihre Kleidung tropften.

Er hörte nicht das Rascheln des Unterholzes hinter sich, doch er spürte die scharfen Zähne, die sich durch seinen Umhang in seine Schulter gruben. Stoff zerriss und warmes Blut verließ seinen Körper. Dunkelheit umgab ihn, besiegelte sein Schicksal und dennoch ließ er Elisabeth nicht los.

Der Morgen dämmerte, als Alastor Moody seine Kollegen und Freunde in dem undurchdringlichen Gelände fand. Aus Elisabeth war jegliches Leben gewichen, aber William Potter lebte noch. Seine Atmung ging flach und unregelmäßig, dennoch bestand Hoffnung. Der Umhang hatte einiges von dem Gift des tödlichen Bisses abgefangen, aber wie viel sich schon in seinem Körper verteilt hatte, konnte nur ein Heiler im St. Mungo feststellen.

Moody und seine Kollegen reagierten schnell und verdrängten ihre innere Zerrissenheit und ihren Schmerz über den Verlust ihrer Freunde. Besonders Williamson, der seine Partnerin verloren hatte. Vor ihm lag der wohl schwerste Gang - James zu benachrichtigen, der von alledem keine Ahnung hatte.

Am Ende des Weges

86. Am Ende des Weges

Das dumpfe Klopfen an der Haustür riss James und Lily fast zeitgleich aus dem Schlaf. Amy regte sich ebenso in ihrer Mitte, begann etwas zu quengeln und ließ Lily in Hektik verfallen.

James stürzte aus dem Zimmer, schloss seine Jeans noch im Laufen und öffnete etwas abgehetzt die Haustür. Er blinzelte gegen die helle Frühlingssonne und blickte argwöhnisch in die Gesichter von Alastor Moody und dem Partner seiner Mutter, Williamson.

Moody schob sich augenblicklich an ihm vorbei, während Williamson sich fahrig mit der Hand über die Augen wischte. Wie sollte er James, der nur wenig jünger war als er selbst, sagen, dass seine Mutter nicht mehr zurück kommen würde? Die Schuldgefühle verdrängten den Schmerz in ihm, aber die richtigen Worte wollten ihm nicht in den Sinn kommen, und er war dankbar dafür, dass Moody ihn auf diesem schweren Gang begleitete.

Alastor Moody war in der Beziehung anders. Er schnappte den überraschten James, schob ihn in die Küche und drückte ihn auf einen Stuhl.

Mit belegter Stimme sagte er: „Wir waren letzte Nacht in Transsylvanien.“

James schaute verwirrt zwischen den beiden Auroren hin und her und sein Blick blieb an Lily hängen, die jetzt mit Amy im Arm die Küche betrat. Ihre Haare waren etwas zerzaust, aber ihr Blick war klar und wach. Sie registrierte, was hier gerade vor sich ging, verstand, dass etwas Furchtbares geschehen war.

Williamson setzte sich James gegenüber. Er senkte seinen Blick, nicht fähig Elisabeth`s Sohn in die Augen zu sehen. „Deine Mutter ... Liz, sie war sofort tot. Ich ... ich konnte nichts tun. Alles ging so verflucht schnell...“

Moody drückte James` Schulter, als der ihn kopfschüttelnd ansah, so, als könnte er damit die gesagten Worte einfach verdrängen.

Lily`s Schluchzen durchbrach die bedrückende Stille. „Wo ist William?“, wisperte sie und versuchte Amy etwas zu beruhigen, die sich nun lautstark bemerkbar machte.

Alastor Moody brummte: „Er ist im St. Mungo...“

James hörte gar nicht mehr weiter zu. Er rannte aus dem Raum, griff sich irgendeinen Umhang und verließ das Haus. Lily und Williamson zuckten zusammen, als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel.

Die kleine Hauselfe nahm Lily schweigend das Baby ab. Ihre Ohren wackelten dabei und dicke Tränen kullerten über ihre Wangen.

Lily musste sich erst einmal setzen und fragte mit zittriger Stimme und tränenverschleiertem Blick: „Was ist mit William?“

Moody reichte ihr ein Glas Wasser. „Dieses Gift hat ihn nicht sofort getötet, aber die Heiler sagen ... es ist aussichtslos. Ein paar Tage, vielleicht auch nur ein paar Stunden. Er wird nicht mehr zu sich kommen.“

Lily schnappte entsetzt nach Luft. Ihre Finger krallten sich um die Kante der Tischplatte und sie sagte leise: „Ich muss sofort zu Sirius!“

James versuchte sie nicht in ihre Gedanken zu lassen. Sie kannte seine Ängste, die nun auf einen Schlag Wirklichkeit geworden waren, und sie kannte den Schmerz, den solch ein Verlust mit sich brachte.

James hastete durch die Gänge des St. Mungo Hospitals, rempelte Heiler und Krankenschwestern an, auf der Suche nach einem bestimmten Zimmer.

Der Schmerz um den Verlust seiner Mutter war einen Moment vergessen. Jetzt kam pure Angst, Angst davor, auch noch seinen Vater zu verlieren.

Das Krankenzimmer war hell erleuchtet. Ein Heiler machte sich ein paar Notizen, während eine junge Krankenschwester die Bisswunde an William Potter`s Schulter versorgte. Die Stelle war seltsam verfärbt und hob sich von der blassen Haut deutlich ab. Keine Regung kam von dem sonst so vor Kraft strotzenden Mann, dessen Augen geschlossen waren.

Der Heiler blickte auf, als James das Zimmer betrat. „Mister Potter, nicht wahr?“

James nickte nur, ging langsam näher und versuchte, den Kloß in seinem Hals herunter zu schlucken.

„Wie geht es ihm?“, fragte er kaum hörbar.

Die Krankenschwester verließ augenblicklich das Zimmer und der Heiler legte die Akte beiseite. Aus dem Nichts erschien ein Stuhl, auf den James sich wie in Trance fallen ließ, die Augen dabei auf seinen Vater gerichtet.

„Also gut, ich werde Ihnen die Wahrheit sagen“, meinte der Heiler mit leicht belegter Stimme. „Wir können das Gift im Körper Ihres Vaters nicht neutralisieren. Kein Trank, kein Zauber kann es aufhalten. Seit Monaten schon, arbeiten Spezialisten an einem Gegenmittel, bisher ohne Erfolg.“

„Wie lange noch?“, fragte James mit tonloser Stimme und blickte dem Heiler das erste Mal direkt ins Gesicht.

„Vielleicht ein paar Stunden, vielleicht auch ein paar Tage. Ich weiß es ehrlich gesagt nicht. Wenn dieser Vampir mit seinen Zähnen direkt die Haut berührt hätte ... dann würde er nicht mehr leben. Der schützende Umhang hat einiges von dem Gift abgehalten, aber eben nicht alles“, versuchte der Heiler so ruhig wie möglich zu erklären. In seiner Stimme klang ein wenig Zorn mit, aber auch Bedauern.

„Danke für Ihre Ehrlichkeit“, murmelte James und wollte eigentlich nur noch allein sein. Tränen traten in seine Augen, verschleierten seinen Blick und das erste hilflose Schluchzen verließ seine Kehle, als sich die Tür hinter dem Heiler schloss.

James` Stirn ruhte auf dem Krankenbett seines Vaters, als sich eine Hand auf seine Schulter legte. „Es tut mir so Leid, Prongs“, sagte Sirius mit leiser, zitternder Stimme.

Lily kam langsam näher, wartete darauf, dass James aufblickte, doch er rührte sich nicht, aber seine Worte waren nicht zu überhören: „Lasst mich allein, bitte. Mir bleibt nicht mehr viel Zeit mit ihm.“

Sirius fiel es schwer von einem Mann Abschied zu nehmen, der ihm mehr ein Vater gewesen war, als sein eigener es je hätte sein können. Er verstand seinen Freund, verstand die Trauer und den Schmerz, und verstand, warum er allein sein wollte.

Lily versteifte sich und wollte nicht gehen. Sie wollte James nicht alleine lassen, wollte seinen Schmerz mit ihm teilen, wollte bei ihm sein. James hob seinen Kopf, sein Blick verdüsterte sich. „Geh, Lily ... bitte!“

Lily wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und schüttelte energisch den Kopf.

„Geh!“, James` Stimme wurde lauter.

Sirius griff nach Lily`s Arm und dirigierte sie aus dem Krankenzimmer. Ihr trauriger Blick streifte James, der sich wieder seinem Vater zugewandt hatte.

Sirius verstand, warum sein Freund allein sein wollte, aber Lily nicht. Er drückte sie auf einen Stuhl, gleich neben der Tür. Reges Treiben herrschte auf dem Krankenhausflur, dennoch hockte er sich vor Lily. Er verdrängte seinen eigenen Schmerz und sagte leise: „James ist im Moment nicht er selbst. Er meint es nicht so, es ist seine Art zu trauern.“

Tränen liefen unaufhaltsam über Lily`s blasses Gesicht. „Aber er muss das nicht allein...“

Ihre Worte klangen verzweifelt und gingen in einem Schluchzen unter. Sirius war mit der ganzen Situation überfordert und zog sie einfach schweigend in seine Arme.

Remus und Peter trafen nur wenig später ein. Jackie hatte die beiden benachrichtigt und Sirius war dankbar für ein wenig Unterstützung.

Stundenlang saßen die vier schweigend auf dem Krankenhausflur. Lily lehnte es ab, etwas zu sich zu nehmen. Ihre Hände ruhten auf ihrem Bauch, sie hatte die Augen geschlossen, aber ihre Gedanken waren bei James.

„Das Leben ist nicht fair, Dad“, flüsterte James, als er die Hand seines Vaters nahm.

Für einen Moment waren seine Tränen versiegt, obwohl der Schmerz ihn zu zerreißen drohte.

„Dein erstes Enkelkind ... wir hätten alle drei mit den Besen fliegen können. Das Haus wird für Lily und mich viel zu groß sein.“

Ein Röcheln durchbrach James` Worte. William Potter lag ganz ruhig da, aber seine Atmung wurde flacher. Es ging zu Ende, und James war dankbar, dass seine Mutter das nicht mit ansehen musste. Tausend Dinge schossen ihm durch den Kopf - Dinge, die ungesagt geblieben waren - doch ihm blieb keine Zeit mehr für viele Worte. Er tat das einzige, was er noch tun konnte. Er richtete seinen Vater auf und umarmte ihn ganz fest. Nur noch einmal wollte er die Stärke dieses Mannes fühlen, ihm nahe sein, wenn das Unvermeidbare

eintrat.

Beim letzten Atemzug spannte sich William`s Körper kurz an. Es dauerte nur einen Moment, dann war es vorbei. In einer Nacht hatte James nicht nur seine Mutter verloren, sondern auch seinen Vater.

Die Alarmglocke schrillte über der Tür. Heiler kamen aufgeregt angerannt, stürzten in das Krankenzimmer und machten den drei Maraudern und Lily unweigerlich klar, dass sie wieder jemanden aus ihrer Mitte verloren hatten.

Sirius hatte seinen Kopf an die Wand gelehnt. Ganz fest hielt er seine Augen geschlossen und versuchte, die Tränen zurück zu halten, ohne Erfolg.

Lily weinte bitterlich, schluchzte und schnappte zwischendurch immer wieder unkontrolliert nach Luft. Remus und Peter`s verzweifelte Versuche, sie zu beruhigen, halfen nichts.

„Sie muss hier weg. Ich bring sie zu Jackie“, sagte Remus besorgt und strich Lily beruhigend über den Rücken.

Remus hatte Angst, dass Lily das nicht durchstehen würde, und er wollte nur noch weg von diesem lärmenden, unruhigen Ort.

Sirius und Peter blieben, warteten geduldig auf James, der noch einige Formalitäten zu erledigen hatte. Mit ausdruckslosem Gesicht unterschrieb er all die Dinge, die nötig waren, nur den Gang ins Aurorenbüro verschob er auf den nächsten Tag.

In Sirius` Haus herrschte eine bedrückende Stille. Jackie umarmte James ganz fest, der immer noch keine Regung zeigte. Tränen kullerten über ihre Wangen, als sie sagte: „Lily, es geht ihr nicht gut. Sie ist oben im Gästezimmer.“

James schob Jackie sofort von sich und rannte die Treppe hinauf. Über all seinem Schmerz hatte er die wichtigste Person in seinem Leben vergessen.

Die Tür zum Gästezimmer war nur angelehnt. Er hörte Lily`s leises Weinen und plötzlich wurde ihm bewusst, dass er nicht der Einzige war, der um seine Eltern trauerte.

„Flower“, flüsterte er besorgt, legte sich zu ihr aufs Bett und zog sie in seine Arme.

„James ... ich...“, schniefte Lily und lehnte den Kopf an seine Schulter.

James strich ihr beruhigend über den Rücken und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren. Der Duft nach Wildblumen und Sommerwiese lullte ihn ein, machte ihn schläfrig. In diesem Moment war er dankbar, einen Menschen an seiner Seite zu haben, der ihm klar machte, dass er nicht allein war - allein mit seinem Schmerz und seinen Sorgen.

Wenig später stand Jackie im Türrahmen und lächelte, trotz der bedrückenden Situation. Eng umschlungen lagen James und Lily auf dem Bett, aber die Spur getrockneter Tränen auf ihren Gesichtern war nicht zu übersehen. Jackie breitete eine Decke über ihre schlafenden Freunde und hoffte darauf, dass die Zeit alle Wunden heilen würde.

Erst spät in der Nacht verabschiedeten sich Remus und Peter. Jackie saß in der Küche, als Sirius eintrat und murmelte: „Was für ein Tag. Ich wünschte, die Beerdigung wäre schon vorbei.“

Jackie drehte die Teetasse in ihren Händen und sagte besorgt: „Ich mach mir Sorgen um Lily. Sie hat den ganzen Tag noch nichts gegessen. Das ist nicht gut für das Baby.“

Sirius runzelte die Stirn. An diesem Tag hatte jeder mit seinem eigenen Kummer zu tun gehabt und viel wusste er nicht über Schwangere, schließlich hatte er sein Kind ja fix und fertig präsentiert bekommen. Das einzige was ihm einfiel, um dieser bedrückenden Stimmung zu entfliehen, tat er dann auch.

Töpfe, eine große Pfanne und einige Dinge aus dem Kühlschrank landeten auf der Arbeitsplatte.

„Du willst doch jetzt nicht kochen, Sirius? Es ist drei Uhr Nachts!“, sagte Jackie kopfschüttelnd.

Sirius atmete geräuschvoll aus. „Ich kann sowieso nicht schlafen und vielleicht kommt Lily dann runter, und ehrlich gesagt, hab ich jetzt auch Hunger.“

Jackie stellte sich hinter Sirius, schlang die Arme um seine Hüften, drückte ihr Gesicht in seinen Rücken und sagte bedrückt: „Wann hört das auf? Wie viele Menschen müssen noch sterben? Ich hab Angst, auch um Amy.“

Sirius schloss kurz die Augen. Es gab Tage, da stellte er sich dieselben Fragen, besonders seit Jackie und Amy da waren. Er legte seine Hände über Jackie`s, drückte sie ganz fest und erinnerte sich an die Worte, die Remus ihm an Weihnachten gesagt hatte: „Wir können nur immer wieder versuchen, dagegen anzukämpfen, aber wir dürfen nicht vergessen, selbst zu leben, so schwer es uns auch fällt.“

„Das hast du schön gesagt“, kam es leise von der Tür. Lily stand etwas unschlüssig im Raum. Sie war blass, ihre Kleidung war zerknittert und sie zitterte leicht.

Jackie holte sofort eine warme Strickjacke, drückte ihre Freundin auf einen Stuhl und reichte ihr eine Tasse Tee.

Sirius machte sich schweigend am Herd zu schaffen. Er hatte nicht die Kraft, Lily in die Augen zu sehen. Seine Gedanken waren bei James, und als ob Lily es ahnen würde, sagte sie: „James schläft noch. Er muss morgen noch einige Dinge für die Beerdigung organisieren, er muss zu Gringotts und ins Aurorenbüro...“

„Ich werde ihn begleiten und du ruhst dich aus“, sagte Sirius bestimmend und schob Lily einen Teller Suppe zu. Jackie griff unter dem Tisch nach seiner Hand und drückte sie dankbar.

Lily aß nur wenig. Jackie musste ihr immer wieder gut zureden.

Ein lautes Klopfen an der Haustür ließ sie alle alarmiert aufhorchen. Sirius zog seinen Zauberstab, schlich sich in den Eingangsbereich des Hauses und schloss die Küchentür hinter sich. Er hörte zwei Stimmen vor der Haustür: „Ich dachte, Dumbledore hätte uns angekündigt!“

Eine Frauenstimme antwortete: „Er wollte Jackie Bescheid sagen ... aber ich versteh das nicht, das Haus ist hell erleuchtet.“

Mit einem Ruck riss Sirius die Haustür auf. „Mr. und Mrs. Andrews?“, fragte er überrascht.

„Ja, das sind wir!“, antwortete Mrs. Andrews amüsiert.

In den letzten Wochen war eine Menge geschehen und Sirius war noch achtsamer geworden, seit Jackie und Amy in seinem Haus waren.

„So, dann sagen Sie mir doch bitte den Namen Ihres Enkelkinds?“, verlangte Sirius und hielt seinen Zauberstab direkt in Mr. Andrews` Gesicht.

Mrs. Andrews lachte leise, während ihr Mann knurrte: „Mr. Black, wenn ich richtig informiert bin, sind Sie der Vater meiner Enkelin Amy, und wenn Sie jetzt endlich die Güte hätten uns rein zu lassen.“

Sirius` Mund öffnete sich, aber Jackie war hinter ihn getreten und strahlte. „Tut mir Leid, Sirius. Ich wollte es dir noch sagen.“

„Das hat sich ja nun erledigt“, grummelte Sirius und ließ den Besuch eintreten. Eine Kontrolle von Jackie`s Eltern nach diesem Tag, machte das Unheil für ihn perfekt. Er hatte überhaupt keine Zeit gehabt, sich darauf einzustellen, und fühlte sich überrumpelt.

Lily hatte die Ankunft der Andrews genutzt und war wieder ins Obergeschoß verschwunden. Sie hatte momentan kein Bedürfnis nach Gesprächen, und sie wollte nach James sehen.

James hockte auf dem Bettrand und hielt seinen Kopf gesenkt, als Lily eintrat. Sie setzte sich neben ihn und reichte ihm eine Tasse Kakao. „Spezialmischung von mir“, sagte sie leise und auf James` Gesicht erschien ein gequältes Lächeln.

Er erinnerte sich an den Tag zurück, als Lily`s Eltern gestorben waren und er versucht hatte, sie etwas aufzumuntern. Soviel war passiert seitdem und jetzt war er es, der an seinem Schmerz zu ersticken drohte.

„Lass uns noch ein bisschen schlafen“, murmelte James. „Die nächsten Tage werden schon noch hart genug.“

Dicht aneinander gekuschelt zog James die Decke über sie beide. Instinktiv legte er eine Hand auf Lily`s gewölbten Bauch und schloss die Augen. Es machte ihm Angst, dass seine Eltern nicht mehr da waren, seine Kraft und seine Stütze verschwunden waren. Er versuchte, die Gedanken zu verdrängen und fiel ebenso wie Lily in einen leichten Schlaf.

Jackie zeigte indessen ihrer Mutter das Haus. Nur das Gästezimmer ließ sie aus und legte noch einen Stillezauber darauf. Vor dem Badezimmer stoppten sie und Jackie meinte nervös: „Also, wenn du nicht unbedingt da rein musst, dann lass es. Es gibt da ein kleines Problem.“ Sie erzählte ihrer Mutter von der Sache mit dem Duschkopf und auch von dem Buch in dem Keller.

Mrs. Andrews sagte gedankenverloren. „Vielleicht ist es Schicksal ... vielleicht sollte es sein, dass du hierher zurück kehrst, aber du weißt, es gibt immer noch ein Buch.“

Jackie seufzte. „Ich weiß, Mum, aber ich habe Sirius versprochen, die Sache erst einmal eine Weile ruhen

zu lassen und jetzt nachdem die Potters...“

Jackie schluckte und ihre Mutter nahm sie in den Arm. „Kind, genau das macht Freundschaft aus. Da sein für den anderen, wenn er dich braucht. Kümmere dich um deine Freunde, die Sache mit dem Buch läuft dir nicht weg. An unserem Leben wird sich so oder so nichts ändern, solange dieser ... dieser Irre da draußen sein Unwesen treibt.“

Jackie schniefte leise und ihre Mutter griff nach ihrer Hand und betrachtete sich den funkelnden Silberring. „Wie ich sehe, hast du noch ein Versprechen gegeben, aber auf die große Hochzeit wirst du wohl oder übel verzichten müssen.“

Jackie wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und schüttelte den Kopf. „Es wird vorerst keine Hochzeit geben. Im Moment sind andere Dinge wichtiger.“

Jackie`s Vater saß in der Küche und beobachtete Sirius dabei, wie er ein Frühstück für die nächtlichen Besucher zubereitete. Sirius wich seinem Blick geschickt aus und versuchte, seine Unsicherheit mit dem Klappern des Geschirrs zu überspielen. Er wusste nicht so recht, was er mit diesem Mann reden sollte, dem er erst einmal kurz begegnet war.

Es war Mr. Andrews, der die Stille durchbrach: „Ähm ... wie kommt ihr zurecht, also, finanziell gesehen?“

Sirius hätte vor Schreck fast die Bratpfanne mit den Eiern fallen lassen. Zu allem Überfluss standen Jackie und ihre Mutter mit Amy in der Küchentür und lachten leise.

Jackie drückte ihrem Vater seine Enkelin in den Arm und meinte beruhigend: „Sirius ist eine gute Partie, und so ganz mittellos bin ich ja auch nicht. Also, mach dir keine Sorgen, Dad.“

„Hey, ich bin dein Vater, ich mach mir immer Sorgen“, entrüstete sich Mr. Andrews. „Wie auch immer, wenn ihr Geld braucht...“

„Wir kommen schon klar, Dad“, grummelte Jackie jetzt, denn sie sah Sirius an, dass ihm die ganze Sache unangenehm war.

„Ich geh mich jetzt umziehen“, durchbrach Sirius die kurzzeitige Stille und warf Jackie einen zornigen Blick zu.

Die Tür schloss sich hinter ihm und Jackie zischte: „Du bist schlimmer als Mike, Dad! Lass das!“

Jackie`s Mutter seufzte leise, während ihr Vater sagte: „Hör zu, Jackie. Deine Mutter und ich sind auf der Suche nach einem dauerhaften Versteck. Das kann eine Weile dauern, bis wir uns wieder sehen, und wir möchten nur sicher sein, dass es dir und Amy gut geht, dass ihr sicher seid.“

Jackie atmete geräuschvoll aus. Ihre Eltern waren nur gekommen, um gleich wieder zu gehen, aber sie hatte ihre Eltern wenigstens noch, während James und Lily ihre verloren hatten und Sirius über seine nicht sprach.

Amy entspannte die ganze Situation etwas. Sie brabbelte fröhlich vor sich hin und entlockte ihren Großeltern ein Lächeln.

Wenig später betrat Sirius frisch geduscht wieder die Küche. Dunkle Jeans, ein schwarzes Hemd und die Haare noch etwas feucht.

Er hatte schon herumgetrödelt, aber letztendlich konnte er seinen zukünftigen Schwiegereltern nicht ewig aus dem Weg gehen. So gelassen wie möglich goss er sich eine Tasse Kaffee ein und setzte sich neben Jackie, ihren Eltern gegenüber.

„Also dann, was wollen Sie wissen?“, meinte er. Seine Stimme klang ruhig und gelassen, nur Jackie spürte seine Unsicherheit. Sie legte ihre Hand auf seinen Oberschenkel, während Sirius ein stilles Gebet zu den großen Zauberern schickte, dass Mr. Andrews hoffentlich nie etwas über seine Eskapaden herausfinden würde. Jackie`s Vater würde ihn wohl in das tiefste Verließ von Gringotts einsperren und den Schlüssel Lord Voldemort persönlich aushändigen.

Die großen Zauberer hatten wohl Mitleid mit ihm, denn bevor Mr. Andrews mit seinem Verhör beginnen konnte, betrat James die Küche. Er war blass und seine geröteten Augen waren auch hinter seiner Brille gut sichtbar. Er begrüßte Jackie`s Eltern nur kurz und verließ dann mit Sirius sofort das Haus.

Die Gänge, die er noch vor sich hatte, würden ihm einiges abverlangen und er war dankbar, dass sein Freund ihn schweigend begleitete.

Es war noch ziemlich ruhig im Ministerium zu dieser frühen Morgenstunde, das machte es James leichter, irgendwelchen bedauernden Blicken auszuweichen.

In der Aurorenzentrale herrschte allerdings reges Treiben. Die Verbindungstüren zu den einzelnen Büros standen offen, Memos flatterten umher und lautes Stimmengewirr verdrängte die Stille. Doch als James die Zentrale betrat verstummte augenblicklich alles. James schloss kurz die Augen und hörte Alastor Moody's Gedonner: „Habt ihr alle nichts zu tun, oder was ist los?“

Moody zeigte auf das Büro indem der Außendienst immer seine Berichte schrieb, dort, wo auch Elisabeth und William Potter immer ihren Papierkram erledigt hatten.

Sirius schloss die Tür hinter sich und lehnte sich dagegen, während James' Blick auf einen Karton fiel, der auf einem der drei Schreibtische stand.

„Das sind ein paar persönliche Dinge deiner Eltern, James. Ich denke, die willst du sicher an dich nehmen, aber da ist noch etwas.“

Bevor Moody weiter sprach, legte er den Muffliato auf den Raum. Seine Hand ruhte auf James' Schulter, als er leise sagte: „Wir hatten in dieser Nacht keinen Auftrag vom Ministerium. Dein Vater hat uns geholt...“

James lachte bitter auf. „Ich weiß, was du mir sagen willst, Moody. Es wird keine Untersuchung geben, es wird Stillschweigen über die Sache bewahrt und sie werden nicht in allen Ehren beigelegt.“

Sirius senkte seinen Blick, er hatte so etwas schon fast befürchtet. Gerade die Auroren waren bei ihren Unternehmungen für den Orden in dieser heiklen Situation.

Moody drückte James auf einen Stuhl und setzte sich selbst auf einen der Schreibtische. „Was das Ministerium sagt und was wir tun, sind zweierlei Dinge. Alle abtrünnigen Vampire wurden gefasst und von den Saint Clairs hingerichtet. Der Tod deiner Eltern war nicht umsonst. Wir werden sie nie vergessen, denn sie werden eine große Lücke hinterlassen.“

Die Stimme des Auroren war immer leiser geworden. Er drückte James' Schulter noch mal kurz und ließ die beiden Marauder allein.

„Was für eine Ironie“, sagte James sarkastisch. „Da haben sie Tag für Tag ihr Leben aufs Spiel gesetzt...“

„Lass uns von hier verschwinden“, fuhr Sirius dazwischen und klemmte sich den Karton mit den Habseligkeiten der Potters unter den Arm.

Den ganzen Tag über waren sie unterwegs, trafen die Vorbereitungen für die Beerdigung und James musste alle möglichen Formalitäten in der Zaubererbank erledigen. Die bürokratischen Wege mussten auch in der Zaubererwelt eingehalten werden.

Erst spät am Abend kehrten sie zurück in Sirius' Haus. Jackie's Eltern waren schon wieder abgereist und Lily schlief auf dem Sofa im Wohnzimmer.

So schwer es James auch fiel, aber er wollte zurück ins Potterhaus, wollte ein bisschen Ruhe und Einsamkeit, deshalb ließ er Lily in der Obhut seiner Freunde.

Still war es in seinem Elternhaus - zu still. James blickte weder die kleine Hauselfe an, die ihm schweigend den Mantel abnahm, noch sah er sich in irgendeinem Raum um. Er steuerte geradewegs ihr Schlafzimmer an und kroch wenig später müde unter die Decke. Eine kleine warme Zunge strich über seine Wange und ließ ihn erschrocken wieder die Augen öffnen. Lily's kleiner Minimuff, Miss Betty, war zu ihm ins Bett gehüpft und kuschelte sich in seine Halsbeuge. Das leise Schnurren ließ ihn schnell einschlafen.

Es war ein tiefer, traumloser Schlaf, aus dem er am nächsten Morgen erst wieder erwachte, als ihn der Duft nach frischem Kaffee in die Nase stieg.

„Alles Gute zum Geburtstag“, murmelte Lily in sein Ohr und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. Die geplante Überraschungsparty hatte sie abgesagt und hielt James nur einen Umschlag hin. „Das ist von deinen Freunden und mir.“

James öffnete ihn neugierig und seufzte leise. „Eine Reise, mir ist im Moment wirklich nicht...“

Lily legte ihm einen Finger auf den Mund. „Gleich morgen, nach der Beerdigung, fahren wir beide für eine Woche nach Rom, ein bisschen Kultur tanken ... und ... etwas auf andere Gedanken kommen. Wir müssen hier raus, James, beide!“

James strich ihre Haare aus dem Gesicht und musterte sie eindringlich. Lily sah nicht gut aus. Zu wenig frische Luft, zu viele Sorgen und dann die Schwangerschaft. Er selbst hätte auf diese Reise gerne verzichtet, aber ihr zuliebe willigte er ein.

Der letzte Gang war der schwerste, nicht nur für James, auch für alle Freunde und Bekannten. Alle Auroren waren vollständig angetreten. Wie sie das hinkommen hatten, war James ein Rätsel. Auch wenn

der Zaubereiminister nicht erschienen war, hatten die Auroren dafür gesorgt, dass Elisabeth und William Potter in allen Ehren bestattet wurden. Die Ordensmitglieder, viele Freunde und Bekannte erwiesen ihnen die letzte Ehre und zogen schweigend an der offenen Grabstelle vorbei. Für viele war der Gang auf den Friedhof zur Routine geworden, aber einige ließen ihren Tränen freien Lauf. Niemand versteckte sich hinter einer aufgesetzten Fassade, denn hier waren nur die Menschen anwesend, die Elisabeth und William Potter in ihren Herzen behalten wollten, so, wie sie gewesen waren:

Wenn der siebte Monat stirbt

87. Wenn der siebte Monat stirbt

Für James war es schwer, wieder ins Leben zurück zu finden. Er hatte sich auf unbestimmte Zeit beurlauben lassen. Zum einen, weil er Lily in den letzten Wochen vor der Geburt des Babys nicht mehr alleine lassen wollte und zum andern, weil seine Wut auf das Ministerium noch nicht verbraucht war. Noch immer wurden die Augen verschlossen, vor dem Unheil und der Finsternis, die über das Land zogen.

Lord Voldemort scharte immer mehr Gefolgsleute um sich. Jene, die nach dem reinen Blut schrien, die Morde für ihre Ideale begingen. Die Menschen hatten Angst um ihre Familien; diese Angst ging soweit, dass sich niemand mehr wagte, den Namen desjenigen auszusprechen, der für all das verantwortlich war. Er wurde nur noch als *Der dessen Name nicht genannt werden darf* bezeichnet.

Der Orden des Phönix hatte alle Hände voll zu tun, das Schlimmste von den Menschen fern zu halten. In diesen Wochen gab es fast täglich kurze Zusammenkünfte, die immer an verschiedenen Orten stattfanden, um die Geheimhaltung zu sichern.

Trotz der trüben Stimmung, war der Sommer herein gebrochen und alle warteten jeden Tag darauf, dass Lily endlich ihr Baby bekam. Ganz besonders Lily hatte es satt. Die Hitze dieses Sommers machte ihr zu schaffen, obwohl sie das Haus mit einem Kühlzauber belegt hatten.

Ein vertrautes Motorengeräusch vor ihrem Schlafzimmer riss Lily aus dem Schlaf und ließ auch James erschrocken hochfahren.

Jackie und Sirius schwebten mit dem fliegenden Motorrad vor James und Lily`s Schlafzimmerfenster, die kleine Amy zwischen sich, und lachten.

„Hey, ihr Langschläfer, wir hatten gehofft, hier ein Frühstück zu bekommen“, rief Sirius laut und versuchte, das Motorengeräusch zu übertönen.

„Kannst du nicht durch die Haustür kommen, wie jeder andere auch, Pad? Was treibt ihr überhaupt um 5.00 Uhr morgens schon hier?“, knurrte James seinen Freund an und ließ sich von Jackie Amy durch das Fenster reichen. Das sieben Monate alte Kleinkind quietschte vor Vergnügen, während Jackie grummelte: „Die Hitze - Amy hat uns die halbe Nacht nicht schlafen lassen und da dachten wir...“

„... ja, und da dachtet ihr, wenn ihr nicht schlafen könnt, brauchen eure Freunde das auch nicht“, sagte Lily gereizt und richtete sich ächzend auf. Sie trug nur eins von James` T-Shirts, das über ihrem großen Babybauch spannte.

James ging mit Amy ins Erdgeschoß, um die Tür für seine Freunde zu öffnen. Jackie sah in sein zerknirscht drein blickendes Gesicht und sagte entschuldigend: „Wenn wir stören...“

James winkte ab. „Nein, meine Nerven liegen nur ein bisschen blank. Die Hitze, Lily`s Genörgel und ... und ich habe Angst, dass etwas schief geht.“

Sirius legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter und sagte beruhigend: „Mach dich nicht verrückt, Prongs...“

Seine Worte verstummten, als er Lily etwas schwerfällig die Treppe herunter kommen sah. Eine Hand hatte sie in ihren Rücken gedrückt und mit der anderen umklammerte sie das Geländer.

„Wow, und ihr seid sicher, dass es nur ein Kind ist?“, spottete Sirius und spürte nur einen Moment später Jackie`s Schlag auf seinen Hinterkopf.

Lily funkelte ihn böse an. „Ich hasse Männer! Mich nervt mein Zustand, aber was mich am meisten nervt, ist der siamesische Zwilling meines Mannes, der hier schon im Morgengrauen dumme Sprüche klopft.“

„Das war deutlich“, sagte Jackie lachend, denn sie war wohl die einzige, die sich in Lily hinein versetzen konnte. Lily hatte die Nase voll und das brachte sie auch deutlich zum Ausdruck, nur Jackie nahm es nicht ernst. Sie hatte das alles schon hinter sich und wusste, dass die letzten Tage die Schlimmsten waren. Warten, etwas Angst und die Unbeweglichkeit machten auch Lily zu schaffen.

James setzte Amy in der Küche auf den Boden. Sirius rückte Lily den Stuhl zurecht und lächelte sie charmant an. Es war eindeutig, dass er wieder Pluspunkte bei ihr sammeln wollte.

Die kleine Hauselfe der Potters hatte in Windeseile den Küchentisch mit einem reichhaltigen Frühstück gedeckt und verließ unauffällig den Raum.

An diesem Morgen verblüffte Amy jeden der Anwesenden. Ihre Krabbelgeschwindigkeit war schon längst rekordverdächtig, doch heute nutzte sie zum ersten Mal die Gelegenheit, sich ganz allein auf die Beine zu stellen. Es war James` Hosenbein, an dem sie sich, mit vor Anstrengung rotem Gesicht, hochzog. Sirius wollte sie instinktiv halten, aber Jackie hielt ihn zurück. Alle starrten auf das kleine Mädchen mit den braunen Kringellocken und den stahlgrauen Augen.

Auf Sirius` Gesicht erschien ein freudiges, stolzes Lächeln und er suchte Jackie`s Blick, die sich verstohlen eine Träne aus dem Auge wischte. Amy strahlte und zeigte dabei jedem ihre ersten beiden Zähnnchen. James saß stocksteif da, blickte auf das Kleinkind neben sich, bis Lily seufzte. Alarmiert richteten sich jetzt alle Blicke auf sie. James` Augen waren vor Schreck geweitet, doch Lily verzog das Gesicht zu einem Grinsen.

„Hey, für ihren ersten Schritt ins Leben hat sich Amy doch wohl eine Belohnung verdient, nicht wahr, Jackie?“, flötete Lily.

James atmete geräuschvoll aus und glaubte so langsam Gespenster zu sehen. Jedes Mal wenn Lily einen ungewöhnlichen Laut von sich gab, glaubte er, es würde losgehen.

„Stimmt“, sagte Jackie, „die Belohnung wird sie jetzt bekommen.“

„Wovon sprichst du?“, fragte Sirius, denn Jackie`s teuflisches Grinsen war ihm nicht entgangen, doch sie war schon zur Tür hinaus verschwunden und kehrte wenig später mit einem von James` alten Besen zurück.

Lily wusste sehr wohl, was Jackie vor hatte, und Sirius schien es zu ahnen. Er nahm Amy hoch, drückte sie an sich und knurrte Jackie an: „Vergiss es, du wirst meine Tochter nicht mit auf einen Besen nehmen.“

James lachte bellend auf, bei Sirius` panischem Gesichtsausdruck.

Jackie fackelte nicht lange, zog Sirius das Kind aus dem Arm und schulterte mit der anderen Hand den Besen.

„Wir sind mit Amy auch auf dem Motorrad geflogen. Nun stell dich nicht so an!“, grummelte sie und verließ mit ihrer Tochter das Haus.

„Das ist etwas ganz anderes“, rief Sirius aufgebracht und eilte ihr hinterher, doch zu spät. Jackie schwebte schon über seinem Kopf, vor sich Amy, die sie mit einer Hand festhielt und mit der anderen steuerte sie den Besen. Viel Tempo konnte sie nicht vorlegen, aber sie genoss das Gefühl des glatten Besenstiels in ihrer Hand, der auf jede ihrer Bewegungen reagierte. Amy gluckste fröhlich, ihre Augen strahlten ebenso wie die ihrer Mutter, während Sirius entsetzt die Hände vor sein Gesicht schlug und James und Lily neugierig aus dem Küchenfenster schauten.

„Die erste Spielerin für die Gryffindormannschaft hat sich schon gefunden“, meinte James lachend und weidete sich an Sirius` Panik.

Jackie stoppte kurze Zeit später vor Sirius, reichte ihm das Kleinkind und gab dem Besen jetzt richtig Dampf. Sie sauste über das Anwesen der Potters und verschwand zwischen den Bäumen im angrenzenden Wald.

Lily ließ sich wieder schwerfällig am Tisch nieder. Sie strich sich über ihren kugelrunden Babybauch und blickte James an, der mit dem Rücken am geöffneten Fenster stand.

„Alles in Ordnung, Flower?“, fragte er besorgt.

Lily lächelte ihn an. „Ja, ich hoffe nur, du kannst meinen Anblick noch ertragen.“

James stöhnte innerlich auf, denn diese kleinen Giftpfeile schoss Lily schon seit Wochen auf ihn ab. Anfangs hatte er versucht, sie mit Worten oder kleinen Gesten von diesen Gedanken abzubringen, doch inzwischen war er soweit, es einfach zu ignorieren.

Sirius warf seinem Freund einen Du-tust-mir-echt-leid-Blick zu und setzte Amy einfach auf Lily`s Schoß. Die Kleine legte ihre Hände unbeholfen auf Lily`s großen Babybauch und blickte sie mit großen Augen an. Eine Bewegung des Kindes ließ Amy erschrocken ihre Hände zurück ziehen. Nur einen Augenblick später legte Amy aber ihr Ohr auf den Bauch und tastete mit einer ihrer kleinen Hände vorsichtig darüber, auf der Suche nach der Bewegung von eben.

Mucksmäuschenstill war es in der Küche und die drei Erwachsenen ließen dieses Bild auf sich wirken.

Mit ganz zerzausten Haaren betrat Jackie wieder das Haus. Es war ihr erster Besenflug, seit sie das

Quidditchspielen in Hogwarts aufgegeben hatte. Erst jetzt war ihr bewusst geworden, wie sehr es ihr fehlte, mit dem Besen durch die Luft zu sausen. Ihr Kopf war befreit, das war der Kick beim fliegen - für einen Augenblick die Welt vergessen, während die Landschaft schnell an einem vorbei zog und der Wind einem um die Nase pfiß. Allerdings war ihr dabei eine Idee gekommen.

Im Eingangsbereich des Hauses rief sie die kleine Hauselfe der Potters und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Die Elfe nickte eifrig, wackelte mit den Ohren, während ihre Augen aufgeregt hin und her rollten.

Mit einem Schwung öffnete Jackie die Küchentür und rief freudestrahlend: „Wir werden heute eine Baby-Party für Lily und Alice veranstalten.“

Lily strahlte übers ganze Gesicht, doch James hatte gerade die schreckliche Vorstellung von einem kitschigen Nachmittag mit viel Hellblau und einer Menge kichernder Frauen. Er konnte Lily`s Begeisterung nicht so recht teilen, aber er ließ ein leicht gequältes Lächeln auf seinem Gesicht erscheinen, genau wie Sirius, der ihm leise zuflüsterte: „Lass sie ihre Party machen, Prongs. Vielleicht fühlt Lily sich dann besser.“ Für alle hörbar sagte er: „Also, wir helfen euch gern bei den Vorbereitungen, aber nur unter einer Bedingung: Wir werden euch keine Gesellschaft leisten.“

Sirius zwinkerte James zu, als Jackie und Lily zustimmend nickten.

Am Nachmittag war alles vorbereitet. Die Einladungen waren verschickt und Lily saß entspannt auf dem Sofa, die Beine hochgelegt und die Hände auf ihrem Bauch. Jackie rückte das Geschirr auf dem Tisch noch etwas zurecht, als Lily kurz aufstöhnte und meinte: „Wow, heute ist er aber ganz schön munter.“

„Was hat die Heilerin gesagt, wie lange es noch dauert?“, fragte Jackie und musterte ihre Freundin argwöhnisch.

Lily zuckte mit den Schultern. „Sie meint, es kann jeden Tag soweit sein. So genau kann sie das auch nicht feststellen.“

So wie Lily aussah, war Jackie sich sicher, dass es bald losgehen würde, aber die ersten Gäste rauschten schon durch den Kamin und ließen ihr keine Zeit, sich weitere Gedanken zu machen.

Frank trat mit Alice im Arm aus dem Kamin und drohte unter ihrer Last zusammen zu brechen. Ihr Babybauch war noch gewaltiger, als der von Lily, und Sirius meinte zu James: „Aber ich wette, die beiden bekommen Zwillinge.“

Jackie zischte ihm zu: „Du bist unmöglich, Sirius.“

Seine Bemerkungen brachten sie heute auf die Palme. Sirius schluckte und sah ihr nach, wie sie in der Küche verschwand. Dass sie die halbe Nacht nicht geschlafen hatten, machte wohl alle etwas gereizt.

Sirius folgte Jackie, schloss die Küchentür hinter sich und lehnte sich dagegen. Jackie stellte ein paar Gläser und einen Krug kalte Limonade auf ein Tablett und wich seinem Blick aus.

„Wenn ich irgendetwas Falsches gesagt habe, dann tut es mit Leid. Ich wollte nur den armen James etwas aufmuntern“, rechtfertigte sich Sirius.

„Dass Lily und Alice gut auf deine dummen Sprüche verzichten können, kommt dir wohl nicht in den Sinn, oder?“, maulte Jackie, reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe und funkelte ihn böse an.

Sirius verschränkte die Arme vor der Brust und sagte aufgebracht: „Vielleicht wäre mein Einfühlungsvermögen, was Schwangere betrifft, größer, wenn du damals nicht einfach so verschwunden wärst.“

Seine Worte klangen scharf und anklagend, und er verfluchte sich in diesem Moment selbst dafür. Jackie`s trauriger Blick traf ihn und sie sagte leise: „Das ist nicht fair. Nicht einmal habe ich dir irgendwelche Vorhaltungen gemacht, wegen deinen ... deinen...“

Tränen stiegen in ihre Augen und sie mobilisierte alles an Kraft in sich, um Sirius von der Küchentür weg zu schieben. Laut krachte die Haustür hinter ihr ins Schloss und Sirius schloss kurz die Augen. Sein Mund war wieder mal schneller gewesen, als sein Kopf. Eine Eigenschaft, die er schon lange versuchte abzulegen.

„Hey, wo bleibt die Limonade?“, rief James und riss Sirius aus seinen Gedanken. Eigentlich wollte er Jackie nachgehen, aber er wurde gleich von Remus und Peter in Beschlag genommen, die wohl nur der Einladung gefolgt waren, um ihre Freunde zu sehen.

Dorcas Meadows, Emmeline Vance und Molly Weasley waren gekommen. Molly brachte ihren fünf Monate alten Sohn Ron mit. Der kleine Junge mit den roten Haaren wurde von allen bewundert, besonders von Alice und Lily, während Amy das Chaos im Wohnzimmer perfekt machte.

Lily winkte James näher und fragte leise: „Wo ist Jackie?“

James zuckte mit den Schultern. „Ich geh sie suchen“, murmelte er und war dankbar der Frauenrunde entfliehen zu können.

Während Sirius, Frank, Peter und Remus sich in die kühle Bibliothek des Hauses zurück zogen, schlug James die glimmende Nachmittagshitze entgegen.

Jackie saß im hinteren Teil des Gartens unter einem Schatten spendenden Baum, hatte die Knie angezogen und ihren Kopf darauf gelegt. Gedankenverloren spielte sie mit dem feinen Silberring an ihrem Finger und seufzte leise. Sie hatte nicht vor gehabt, sich mit Sirius zu streiten, aber durch seine Worte war wieder alles da, all die Fehler, die sie gemacht hatten und die wohl immer zwischen ihnen stehen würden.

„Jackie, Lily verlangt nach deiner Anwesenheit“, rief James und ging langsam näher, als er sah, dass Jackie sich hastig über die Augen wischte.

„Alles klar?“, fragte er vorsichtig und ließ sich neben Jackie in dem warmen Gras nieder. Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass er seit Jackie wieder zurück war, noch nicht ein Wort mit ihr unter vier Augen gesprochen hatte.

„Bin heut nicht so gut drauf“, murmelte Jackie und blickte auf irgendeinen Punkt in dem weitläufigen Garten.

James schwieg, zupfte ein paar Grashalme aus und wartete darauf, dass Jackie weiter sprach, aber Schweigen war Jackie`s Stärke, darin war sie gut.

„Du und Sirius, habt ihr euch gestritten, wegen Amy?“, hakte James nach.

„Ich hab alles falsch gemacht“, flüsterte Jackie, „und er ... er ist...“

„Er ist ein Idiot, genau wie ich“, vollendete James leicht grinsend den Satz. Er wusste nicht, worum es ging, aber heute schien wohl jeder irgendwie neben sich zu stehen.

Jackie lächelte leicht, und James setzte einen Bettelblick auf, als er fragte: „Würdest du mithelfen, Lily ein bisschen bei Laune zu halten?“

Ein aufgeregter Schrei aus dem Haus ließ die beiden hastig aufspringen und loslaufen. Eilig öffnete James die Haustür und stürzte mit Jackie zusammen ins Wohnzimmer. Alle Anwesenden standen um Alice herum, die mit weinerlicher Stimme rief: „Ich hab mich nass gemacht!“

Frank sah auf die kleine Pfütze zu ihren Füßen und Molly Weasley sagte fachmännisch: „Tja Schätzchen, ich würde sagen, die Fruchtblase ist geplatzt. Ihr müsst sofort ins St. Mungo.“

Molly hatte Ahnung von diesen Dingen, schließlich hatte sie schon sechs Kinder zur Welt gebracht und kannte sich aus.

„Frank“, schniefte Alice, „warum denn ausgerechnet jetzt?“

Frank hatte alles gut im Griff. Er war die Ruhe selbst, keine Hektik, keine Panik - dafür bewunderten ihn alle männlichen Anwesenden.

Jackie öffnete die Haustür für Frank, der Alice auf den Armen hielt und immer wieder beruhigend auf sie einredete.

Lily drückte Alice`s Hand ganz fest. „Viel Glück!“, flüsterte sie und sah, wie alle anderen, den beiden nach, als sie in einiger Entfernung verschwanden.

James legte einen Arm um Lily`s Schulter und küsste sie auf die Stirn. „Soll ich dich zum Sofa tragen, Flower?“

„Ich will ins Bett“, nuschelte Lily und lehnte sich an ihn. Sie war blass und sie hatte bei Alice`s Anblick plötzlich Angst bekommen.

James trug Lily hinauf ins Schlafzimmer, setzte sie auf dem Bett ab und fragte: „Kommst du allein zurecht? Es ist noch ziemlich früh und die anderen...“

Lily lächelte ihn an. „Geh ruhig, ich ruh mich ein bisschen aus und komm später noch mal runter.“

James rückte ihr noch das Kissen zurecht und verschwand dann zu seinen Freunden. Die Frauen hatten sich schon verabschiedet, Jackie räumte das Wohnzimmer auf und Amy schlief friedlich auf dem Sofa.

Die drei Marauder saßen entspannt auf der Terrasse des Hauses und genossen das laue Lüftchen nach der Hitze des Tages.

„Alles in Ordnung mit Lily?“, fragte Remus und reichte James ein Glas kalte Limonade.

„Hm ... ich glaube, das mit Alice hat sie ganz schön erschreckt“, meinte James und fixierte dabei Sirius. Mit dem Kopf deutete er ins Wohnzimmer zu Jackie.

Sirius atmete geräuschvoll aus, griff nach einem Glas Limonade und betrat das Haus durch die

Terrassentür.

Jackie saß vor dem Sofa, streichelte gedankenverloren über das kleine Köpfchen ihrer schlafenden Tochter und blickte erst auf, als Sirius ihr das Glas vor die Nase hielt.

„Danke“, nuschelte sie, vermied es aber, ihn anzusehen.

„Wir sind wohl alle heute nicht so gut drauf“, meinte Sirius und legte noch eine dünne Decke über Amy. Er ließ sich neben Jackie nieder, schob ihr Haar etwas zur Seite und flüsterte in ihr Ohr: „Ich wollte dir keine Vorwürfe machen, es...“

Ein Poltern aus dem Obergeschoss ließ ihn seine Worte unterbrechen.

„Was war das?“, fragte Jackie und stand auf, um nachzusehen.

Als sie auf der Treppe war, hörte sie ein lautes Stöhnen, direkt aus James und Lily`s Schlafzimmer. Ohne anzuklopfen riss Jackie die Tür auf.

Lily kniete auf dem Boden, ein Stuhl war umgefallen und ihre Hände hatte sie fest auf den Bauch gepresst. Schweißperlen standen auf ihrer Stirn und sie keuchte: „Jackie ... ich glaube...“

Jackie riss das Schlafzimmerfenster weit auf und schrie in den Garten: „James, beweg deinen Hintern hier hoch, sofort!“

Jackie hockte sich neben Lily, strich beruhigend über ihren Rücken und fragte leise: „Kannst du laufen?“

Lily schüttelte den Kopf, atmete schwer und stöhnte laut. Ihr dünnes Umstandskleid war völlig durchgeschwitzt.

James stolperte in den Raum, gefolgt von seinen Freunden. Sein Gesichtsausdruck ging von Entsetzen ins angstvolle über. Jetzt war es soweit, der Tag war da, vor dem er sich schon eine ganze Weile gefürchtet hatte. Stocksteif stand er da und blickte auf Lily. Sirius schob sich an ihm vorbei und sah Jackie fragend an.

„Sie kann nicht mehr ins Mungo“, sagte Jackie besorgt und drückte Lily`s Hand ganz fest, als sich die nächste Wehe ihren Weg bahnte.

„Oh Merlin“, quiekte Peter aufgeregt. „Sie kann doch nicht hier, allein ihr Kind bekommen.“

„Raus!“, rief Jackie laut, denn James konnte seine Panik nicht mehr verbergen.

Lily keuchte: „James, die Karte von Heilerin Medela - aktiviere sie!“

James nickte hastig, verließ den Raum und Jackie atmete tief durch. „Ok, versuch Lily aufs Bett zu legen, Sirius, und dann geh ins Mungo und versuch, irgendjemanden hierher zu holen.“

Lily krallte die Finger in Sirius` T-Shirt als er sie hoch hob. Er stand zuerst etwas wacklig auf den Beinen und hätte eigentlich schon wieder einen lockeren Spruch auf den Lippen gehabt, aber Jackie`s Gesichtsausdruck war besorgt, deshalb ließ er es.

Er legte Lily auf dem Bett ab und ließ sich von Jackie aus dem Zimmer schieben. „Das Ganze kann sich noch hinziehen, aber es kann auch ganz schnell gehen, also beeil dich bitte, ja?“, sagte Jackie leise.

„Ich finde diese verflixte Karte nicht“, rief James aus dem Erdgeschoss.

Remus verdrehte die Augen, stapfte die Treppe hinunter und zischte: „Merlin, Prongs, ist dir schon mal in den Sinn gekommen, deinen Zauberstab zu benutzen? Wozu hast du dieses verdammte Ding, wenn du es nicht benutzt?“

James fuhr sich mit den Händen durch seine strubbligen Haare und sagte kleinlaut: „Ich bin völlig durcheinander.“

Remus lachte leise, schwang seinen Zauberstab und ließ mit einem einfachen „Accio“, die magische Visitenkarte von Heilerin Medela heran schweben. Als er sie antippte, verschwand die grüne Farbe und machte einem Rot Platz.

Remus schob seinen Freund in die Küche des Hauses und sagte beruhigend: „Es wird schon alles glatt gehen, Prongs.“

James ließ sich schwerfällig am Tisch nieder und blickte seinen Freund an. In seinen Augen schimmerten Tränen, als er fast flüsternd sagte: „Ich würde es nicht überleben, Lily auch noch zu verlieren.“

Remus beugte sich über den Tisch und sagte eindringlich: „Hör auf, dich verrückt zu machen. Kinder werden jeden Tag geboren...“

Seine Worte wurden unterbrochen, als eine Eule zum geöffneten Fenster hineinschwebte, einen Brief fallen ließ und gleich wieder verschwand.

Remus riss den Umschlag auf, ein breites Grinsen erschien auf seinem Gesicht und er sagte freudig: „Alice hat es überstanden. Es ist ein Junge und er heißt Neville. Wer weiß, wenn Lily sich beeilt, haben die beiden an einem Tag Geburtstag.“

„Lily“, rief James erschrocken aus und hastete aus dem Raum, hinauf ins Obergeschoss in ihr Schlafzimmer.

Jackie kniete vor dem Bett, Lily lag auf der Seite und stöhnte laut. „Ganz ruhig atmen“, sagte Jackie und strich ihrer Freundin über den Rücken. James krabbelte über das Bett, legte sich hinter Lily und strich ihre verschwitzten Haare aus dem Gesicht.

„Weißt du noch, Flower, unser erstes Date auf dem Nordturm? Ich hatte solche Angst, alles falsch zu machen und du ... du hast mich einfach an die Wand gedrückt und mich geküsst. Du warst so mutig und ich ein Feigling“, flüsterte James in ihr Ohr.

Lily lächelte schwach, griff nach seiner Hand und legte sie auf ihren Bauch. Die nächste Wehe ließ sie ihr Gesicht schmerzvoll verziehen und James spürte, wie sich ihr Bauch anspannte. Lily schnappte nach Luft, man konnte die Angst in ihren Augen sehen, aber kein Laut kam über ihre Lippen. James schob einen Arm unter ihren Kopf, drehte ihn leicht und sagte: „Atme Lily!“

Lily blinzelte, drückte ihre Fingernägel in seinen Unterarm und atmete ein paar Mal tief ein. Jackie wischte ihrer Freundin mit einem kühlen Tuch den Schweiß von der Stirn.

„Du machst das gut“, sagte sie aufmunternd. Ihr Blick wanderte zu der kleinen Uhr auf dem Kaminsims. Zwei Stunden vor Mitternacht. So wie es aussah, würde sich das ganze wohl noch eine Weile hinziehen.

„Kommst du einen Moment allein zurecht?“, fragte Jackie James.

James schluckte, nickte aber und brachte sich in eine bequemere Position. Mit einer Hand griff er auf Lily`s Nachtschrank nach dem Buch, das sie gerade las.

Jackie schloss die Tür hinter sich und atmete tief durch. Sie war müde, wie alle anderen auch, doch die einzige, die schlief, war Amy. Peter hockte in einem Sessel neben ihr und döste vor sich hin, während Remus erst einmal zwei Kannen starken Kaffee gekocht hatte. Er hatte sich schon darauf eingestellt, dass es eine lange Nacht werden würde.

Er blickte auf, als Jackie die Küche betrat. „Wie geht es ihr?“

Jackie zuckte mit den Schultern. „Ich bin kein Heiler, aber ich denke, ein paar Stunden wird es noch dauern. James ist jetzt bei ihr und ich hoffe, Sirius kommt bald zurück.“

Eine Tasse Kaffee später kehrte Jackie mit einem Stapel Handtücher zurück ins Schlafzimmer. Sie lächelte, bei dem Bild, das sich ihr bot. James saß aufrecht im Bett, Lily lehnte mit dem Rücken an seiner Brust und lauschte seinen Worten. James las ihr etwas vor und immer wenn eine Wehe kam, unterbrach er, strich ihre Haare aus dem Gesicht und flüsterte ihr ein paar beruhigende Worte ins Ohr.

Seine Angst hatte er vollkommen verdrängt. Jetzt wollte er nur noch, dass es schnell vorbei ging. Die Wehen kamen in immer kürzeren Abständen und Lily wurde immer erschöpfter.

Jackie kramte aus James` Kleiderschrank ein altes Sommerhemd. „Sie muss aus den verschwitzten Klamotten raus, James. Hilf mir mal!“

Lily war alles egal, sie ließ alles über sich ergehen, aber als die nächste Wehe kam, keuchte sie. „Verdammt, warum hat mir niemand gesagt...“

Ihre Worte wurden übertönt von einer Frauenstimme. „Mrs. Potter, so schnell sehen wir uns wieder.“

James blickte auf und atmete erleichtert aus. Heilerin Medela stand in ihrem limonengrünen Umhang mitten im Zimmer und strahlte eine unerschütterliche Ruhe aus, die sich auch auf ihn übertrug.

„Ihr Freund hier“, sie zeigte auf Sirius, „hat mich regelrecht entführt. Ich wäre auch so gekommen, Ihr Hilferuf blieb mir nämlich nicht verborgen“, sagte Heilerin Medela leicht verärgert, aber mit einem kleinen Lächeln auf dem Gesicht.

Sirius schaute verlegen auf irgendeinen Punkt im Raum, weil Lily halb nackt auf dem Bett saß. James` dünnes Sommerhemd verdeckte nur das nötigste und er fühlte sich hier total fehl am Platz. Mit hochrotem Kopf verließ er eilig das Zimmer, gefolgt von Jackie, die ziemlich erleichtert aussah.

„Jetzt können wir nur noch warten“, murmelte sie und ließ sich bereitwillig von Sirius in die Arme ziehen.

Heilerin Medela legte in aller Ruhe ihren Umhang ab und krepelte die Ärmel ihrer Bluse etwas höher. Sie bedeutete James etwas tiefer ins Kissen zu rutschen und untersuchte Lily, die müde ihre Augen schloss.

„Ich würde sagen, ein paar Stunden wird das Ganze noch dauern. Also, immer ruhig atmen und keine Panik, alles verläuft ganz normal“, meinte sie aufmunternd.

Lily`s Gesichtsausdruck war gequält, als sie murmelte: „Ich sag dir eins, Potter, es wird keine weiteren Kinder mehr geben. Es sei denn, du bekommst sie.“

James nahm einen von Lily`s Haargummis, band ihre Haare im Nacken zusammen und meinte lachend: „Deinen Humor hast du noch nicht verloren, Evans.“

Die Heilerin lachte und breitete auf der Fensterbank ihre Instrumente aus. James schluckte, als er die kleinen Scheren und den anderen Kram sah, doch Lily kratzte mit den Fingernägeln über seine Unterarme und verlangte seine volle Aufmerksamkeit.

Wenn das so weiter ging, würde seine Haut wohl bald nur noch in Fetzen an ihm herunter hängen. Immer wieder redete er auf Lily ein, erzählte ihr kleine Anekdoten, machte hin und wieder einen Witz, um sie von ihren Schmerzen abzulenken. Die Heilerin, die entspannt in einem Stuhl saß, ignorierte er.

Langsam ging die Sonne auf und die Wehen kamen jetzt kurz hintereinander. Hin und wieder hatte Lily ihre Position gewechselt, war ein paar Schritte gelaufen, oder hielt sich einfach nur am Bettpfosten fest, doch jetzt sagte die Heilerin energisch: „Es ist soweit!“

James wischte sich den Schweiß von der Stirn und wäre am liebsten aus dem Zimmer geflüchtet, aber Lily`s schmerzverzerrtes Gesicht hielt ihn zurück. Er saß hinter ihr im Bett, strich beruhigend über ihre Arme, als Heilerin Medela energisch ihre Anweisungen gab.

„Kommen Sie, Mrs. Potter, nur noch einmal!“, sagte sie laut.

„Ich kann nicht mehr“, keuchte Lily und ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie war fix und fertig und sank erschöpft gegen James` Brust.

Heilerin Medela machte ein besorgtes Gesicht und James sagte jetzt laut: „Nun mach schon, Evans. Du wirst doch jetzt nicht aufgeben.“

Lily weinte und keuchte vor Anstrengung. Ihre Augen waren fest zugekniffen und sie suchte James` Hände. Ihre Finger verschränkten sich mit seinen und noch einmal mobilisierte sie alles an Kraft, was sie aufbringen konnte.

Ihr befreiender Schrei vermischte sich mit dem ersten Schrei des Babys, das soeben das Licht der Welt erblickt hatte.

Mit einem geschickten Griff hatte Heilerin Medela das kleine Etwas auf Lily`s Bauch gelegt und es mit einem Handtuch zugedeckt.

James war jegliches Gefühl aus seinen Fingern gewichen und nur ganz vorsichtig löste er seine Hände von Lily.

Er schob das Handtuch etwas von dem kleinen Köpfchen des Babys und konnte nicht verhindern, dass ein paar Tränen über seine Wangen rollten.

Lily atmete immer noch schwer und wisperte: „Er ist wunderschön.“

„Na, bei den Eltern“, meinte die Heilerin lachend.

Ganz vorsichtig strich Lily mit dem Finger über das kleine, noch etwas schrumpelige Babygesicht und flüsterte: „Willkommen im Leben, Harry James Potter!“

James setzte seine Brille ab und drückte sein Gesicht in Lily`s Haare. Einen Moment hatte er das Gefühl, er müsste vor Glück sterben, aber in seinem Hinterkopf war immer noch der Tod seiner Eltern und all die anderen Verluste, die ihnen das letzte Jahr gebracht hatte, dennoch würde dieser 31. Juli der glücklichste Tag in seinem Leben bleiben.

Der Pate

Sodele, da bin ich wieder!

@ ***Krissi***

Hm...keine Ahnung, ob Harry genau um Mitternacht geboren ist. In dieser Geschichte ist er im Morgengrauen auf die Welt gekommen. *g* Also ich liege mit dem Schreiben gerade in den letzten Zügen. Es kommen eventuell noch 8 oder 9 Chaps und vielleicht noch einen Epilog.

@ **Anso**

Richtig, der Countdown läuft, höchstwahrscheinlich ist bei Chap 96 Schluss. Ich schreibe grade an den letzten Kapiteln, danach gibt es aber etwas Neues von mir. *g* Ich hatte schon so oft die Geburt eines Kindes beschrieben, das mir langsam die Ideen ausgingen, deshalb bin ich erleichtert, das es dir gefallen hat.

@ **Lyra18**

Wenn man das selbst mal mitgemacht hat, dann kann man da schon Erfahrungen mit einbringen. *g*

@ **Phoenixmaid**

Freut mich, dass es dir gefallen hat, auch ohne Taschentücher. *g*

@ **Lady_A**

Neville wollte ich auf keinen Fall vergessen, wenn ich schon Frank und Alice mit eingebracht habe. Viel Spaß weiterhin!

@ **BlacksLady**

Sirius sollte die ganze Sache etwas auflockern. So ist er eben, immer ein loses Mundwerk. *g* Ja, jetzt wird es etwas schneller voran gehen, aber ein paar Chaps kommen noch. Nach seid ihr mich nicht los.

@ **Lily-Potter**

Ja, irgendwann musste der kleine Racker ja endlich zur Welt kommen und munter geht's weiter.

@ **angeltear**

Hehe, James und Lily wussten aber noch nicht, was für „ein toller Junge“ aus Harry wird. *g* Momentan gehört Amy noch mit zu der Geschichte und so kleine Kinder können immer wieder für einen Lacher sorgen. Ich kann dich beruhigen, es bleibt momentan ruhig, aber nicht harmonisch.

@ **Mumu**

Ohwei, ich wollte mit dem letzten Chap niemanden Tränen in die Augen treiben. Und danke noch für dein Kommi bei der Songfic.

@ **lil Lily**

Schon wieder jemand der geweint hat. Ich hoffe, es war vor Freude. *g* Und hier folgt gleich das nächste Chap. Viel Spaß dabei.

@ **band 7**

Wow, nicht mal die Buschbrände können dich davon abhalten meine FF zu lesen. Na ein größeres Lob gibt es ja wohl nicht. Freut mich, dass es dir gefallen hat und ja - die nächste FF ist schon in Planung und angefangen. *g* Wenn alles gut geht, wird sie an den Start gehen, sobald diese beendet ist.

@ **pagesturner**

Ja, der liebe Harry war eine schwere Geburt, aber er hat ja auch ein schweres Leben. *g* Ich hätte James und Lily ja gerne noch ein paar Kinder mehr erlaubt, aber das Ende rückt langsam in Sicht. Hm...welches erste Wort Amy spricht, verrät ich noch nicht, aber richtig sie ist älter als Ron.

@ **Marie_HP**

Ich find es echt knuffig, das sich alle so freuen, das klein Harry nun endlich da ist. Lang genug hat es ja gedauert. *g* James hat sich benommen, wie wohl fast jeder werdende Vater aber letztendlich war er im entscheidenden Augenblick anwesend und bei vollem Bewusstsein. *g*

@ **Muggline**

Wie ich bemerkt habe, hast du nicht nur diese FF entdeckt. Von hier aus erst mal einen Dank für deine Kommis bei den anderen Geschichten. Allerdings warne ich dich schon mal vor. Das sind Erstlingswerke und bei weitem nicht ausgereift. *g* Ja die Qualen einer Mutter, glaub mir, ich versteh dich besser, als du denkst.

Danke an euch alle da draußen für eure lange Treue und einen Teddy an Mina!

LG eure heidi

88. Der Pate

Nur ein paar Stunden später präsentierte James Jackie und seinen Freunden stolz seinen Sohn. Lily schlief nach den Strapazen der Geburt und alle anderen waren eigentlich auch müde, doch sie genossen Jackie`s Frühstück in vollen Zügen. Nach literweise schwarzem Kaffee in der Nacht, waren jetzt alle ausgehungert.

James wollte den kleinen Harry gar nicht mehr hergeben. Das schlafende Baby in seinem Arm faszinierte ihn einfach. Letztendlich nahm Jackie ihm den kleinen Jungen ab und brachte ihn ins Schlafzimmer.

Lily schlief noch immer tief und fest, neben ihrem Bett die alte Wiege der Potters. Jackie legte vorsichtig das neugeborene Baby hinein und verließ leise das Zimmer.

Jackie war so müde, dass sie sich einfach auf das Sofa im Wohnzimmer legte und sofort einschlief.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als sie mühsam die Augen aufschlug. Jemand drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und sie blickte geradewegs in zwei stahlgraue Augen.

„James möchte, dass wir ein paar Tage hier bleiben ... wegen Lily und dem Baby“, sagte Sirius leise und strich Jackie noch mal kurz über die Wange.

Jackie nickte nur, schloss wieder müde die Augen und hörte schon nicht mehr, wie Sirius durch den Kamin rauschte.

Den ganzen Tag über war es ruhig im Potterhaus. Jeder versuchte, seinen versäumten Schlaf von der letzten Nacht nachzuholen.

Am Abend wuselte Jackie geschäftig durch die Küche des Hauses, während Sirius mit Amy den Garten unsicher machte.

James saß neben Lily im Bett und versuchte gerade, seinem Sohn das erste Mal die Windel zu wechseln. Lily musste leicht schmunzeln, über James` verbissenen Gesichtsausdruck. Er hatte Angst, dem Baby weh zu tun, doch der kleine Harry ließ, ohne einen Laut von sich zu geben, alles über sich ergehen. Er gähnte herzhaft, als James ihn vorsichtig in die Wiege legte.

„Er ist ein Wunder“, flüsterte James und griff nach Lily`s Hand. Sie zog ihn neben sich, lehnte ihren Kopf an seine Schulter, blickte auf ihr schlafendes Kind und sagte traurig: „Er hat keine Großeltern mehr. Wir sollten uns Gedanken darüber machen, was aus ihm wird, wenn ... wenn uns etwas passiert.“

James atmete geräuschvoll aus. „Darüber habe ich mir auch schon den Kopf zerbrochen, seit meine Eltern ... nicht mehr da sind. Ich dachte an einen Paten für Harry, jemanden, bei dem wir sicher sein können, dass er sich gut um ihn kümmert, der ihn mit seinem Leben beschützt.“

Lily drückte seine Hand ganz fest. „Und, hast du dir schon jemanden überlegt?“

Sie ahnte schon, wen James vorschlagen würde, deshalb war es keine große Überraschung, als er sagte: „Es gibt eigentlich nur einen, der dazu in der Lage wäre - Sirius.“

Lily seufzte leise, musste James aber zustimmen. Ihre erste Wahl wäre auf Jackie gefallen, aber wegen der Schwarzen Bücher hatte sie den Gedanken wieder verworfen.

Und Remus ... er wäre genau der richtige dafür. Der zuverlässigste unter James` Freunden, aber er hatte ein Problem, das in den letzten Wochen noch schwerwiegender geworden war - seit er sich bei Vollmond in Greyback`s Wolfsrudel herumtrieb.

„Dir gefällt meine Wahl nicht?“, fragte James, denn in diesem Fall wollte er unbedingt Lily`s Zustimmung.

„Was ist mit Peter?“, warf Lily ein und biss sich auf die Lippen, denn Peter war zwar James Freund, aber ob er fähig wäre sich um ein Kind zu kümmern, bezweifelte Lily stark.

James lachte bellend auf, verstummte aber sofort wieder, als Harry sich in der Wiege bewegte.

„Was ist so komisch?“, fragte Lily verständnislos.

James zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht so recht, aber ich kann mir Peter beim besten Willen nicht mit einem Kind vorstellen. Letzte Nacht, als wir uns hier so gequält haben...“

„Ich“, verbesserte ihn Lily.

„Ok, du hast dich gequält, also da hat Peter unten auf dem Sessel geschlafen. Er sollte eigentlich auf Amy aufpassen. Sie war aufgewacht und hatte plötzlich Peter`s Zauberstab in der Hand. Das hat Jackie gar nicht gefallen, das kannst du mir glauben. Ich würde Peter mein Leben anvertrauen, aber...“

Lily lachte. „Also gut, dann Sirius. Er ist in dieser Beziehung zuverlässig und kennt sich mit Kindern aus“, räumte sie ein und fühlte sich auf einmal beruhigter. Sirius war in ihrem Freundeskreis wohl der einzige, der dieser verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen war. Nun musste er nur noch zustimmen.

Mit wackligen Beinen erhob sich Lily aus dem Bett und tippelte etwas unbeholfen die paar Schritte bis zum Fenster. Sie war immer noch schlapp, aber sie wollte diesen Abend auf keinen Fall im Bett verbringen.

Die kleine Hauselfe der Potters hatte den Tisch auf der Terrasse zum Abendessen gedeckt und genau da wollte sie hin.

„Ich kann dich ja doch nicht davon abhalten“, grummelte James, reichte ihr einen Morgenmantel und hob sie auf die Arme. An der Tür blieb er stehen. „Was machen wir denn jetzt mit Harry?“

In diesem Augenblick wurde ihm bewusst, dass sich jetzt alles um diesen kleinen Menschen drehen würde.

Lily strich mit einer Hand über James` Rücken und tiefer, bis sie ihn hatte, seinen Zauberstab, der in der hinteren Tasche seiner Jeans steckte.

James biss in ihr Ohrfläppchen und murmelte: „Evans, ich hätte nicht erwartet, dass du so schnell...“

Lily verdrehte die Augen. „Kerle, immer nur Hintergedanken.“

Sie schwang James` Zauberstab, ließ die Wiege in die Luft steigen und vor sich her schweben, bis sie auf der Terrasse angekommen waren. Amy war sofort zur Stelle, als die Wiege einen Platz in der Ecke fand. Sie zog sich an Sirius` Hosenbein hoch und warf einen Blick auf das schlafende Baby. Ihr Brabbeln war unverständlich, aber sie strahlte.

„Amy macht Harry jetzt schon schöne Augen“, witzelte James.

Jackie und Lily lachten, aber Sirius schnaubte nur verächtlich.

Nach der ganzen Aufregung der letzten Nacht, verlief das Abendessen in entspannter Atmosphäre, bis Albus Dumbledore in der Abenddämmerung auftauchte. Er trug einen dünnen Sommerumhang in seinen üblichen Farben und trotz der Hitze, hatte er seinen Spitzhut auf dem Kopf. Seine Halbmondbrille saß auf der Nasenspitze und seine wasserblauen Augen ruhten auf der kleinen Wiege. Ein Lächeln lag auf den Lippen des Schulleiters von Hogwarts, als er seine Glückwünsche aussprach, doch in seinen Augen war Besorgnis zu erkennen.

Jackie schob Sirius ins Haus, denn irgendetwas sagte ihr, dass das Oberhaupt des Phönixorden nicht nur gekommen war, um den frisch gebackenen Eltern zu gratulieren.

James` Blick ruhte auf Lily, die nervös auf ihrer Unterlippe kaute.

Dumbledore ließ sich auf einem Stuhl nieder und strich sich über seinen langen Bart. Hin und her hatte er überlegt, ob es richtig war, ein Wort über diese Prophezeiung zu verlieren. Letztendlich hatte er sich dazu entschlossen, die Longbottoms und die Potters über deren Inhalt in Kenntnis zu setzen. Voldemort würde nichts unversucht lassen, seinen Gegner auszuschalten.

Lily schenkte dem Schulleiter ihre volle Aufmerksamkeit, als er die Worte der Prophezeiung wiederholte und erklärend sagte: „In jener Nacht, als die Prophezeiung ausgesprochen wurde, hat man uns belauscht. In wie weit Lord Voldemort darüber informiert ist, kann ich nicht sagen.“

„Aber es muss doch nicht Harry sein. Es werden doch überall auf der Welt Kinder geboren...“, sagte Lily leise und richtete ihren Blick auf James, der jetzt aufgestanden war. Seine Hände fuhren unkontrolliert durch sein wirres schwarzes Haar. In seinem Kopf ratterte es unaufhörlich, auf der Suche nach einer Antwort.

„Dreimal sind wir ihm begegnet, Lily. Dreimal hat er versucht, uns das Leben zu nehmen...“, sagte James.

Lily stand auf, schüttelte den Kopf und sagte panisch: „Ich glaube nicht an diesen Unsinn von Wahrsagerei!“

Sie nahm Harry aus der Wiege und lief mit tränenüberströmtem Gesicht ins Haus, hinauf in ihr Schlafzimmer.

Das sollte der glücklichste Tag in ihrem Leben sein und nun hatten irgendwelche Worte, ausgesprochen in einem schäbigen Hotelzimmer, alles zunichte gemacht.

James schloss die Augen, verschränkte die Hände hinter seinem Nacken und drehte Dumbledore den Rücken zu. Eine Menge Fragen schossen ihm durch den Kopf - Fragen, die er nicht stellte, weil er sich vor einer Antwort fürchtete. Mit Harry`s Geburt wurde ein Stein ins Rollen gebracht, der nicht mehr aufzuhalten

war.

Dumbledore legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte beruhigend: „Solange Voldemort nicht weiß, wer dieses Kind ist...“

James lachte bitter auf. „Selbst wenn er es nicht weiß, wir werden dennoch mit dieser Angst leben müssen, Tag für Tag.“

Mit großen Schritten durchquerte James den dunklen Garten. Professor Dumbledore sah ihm nach und seufzte schwer. Die Wahrheit war nicht leicht zu ertragen, aber in diesem Fall war es nötig sich damit auseinander zu setzen.

Erst weit nach Mitternacht fand Sirius seinen Freund unter dem alten Apfelbaum, der in diesem Jahr eine Menge Früchte trug. Kleine Glühwürmchen erhellten das Gelände gerade so stark, dass man etwas erkennen konnte, und Sirius blieb nicht verborgen, dass James sich hastig mit der Hand über die Augen wischte.

„Hey, Prongs, alles klar?“, fragte Sirius locker.

James verzog sein Gesicht. „Nein, gar nichts ist klar. Ich bin mies drauf, habe Angst um meine Familie, besonders um mein Kind, meine Eltern sind tot...“

Sirius atmete geräuschvoll aus und ließ sich neben James im leicht feuchten Gras nieder. Vor ein paar Stunden noch war James der glücklichste Mensch auf Erden gewesen und nun sah er so aus, als würde die Welt untergehen.

„Ich wollte dich eigentlich fragen, ob du Harry`s Pate werden willst, aber nun...“, murmelte James und sah dabei hinauf in den nächtlichen Sternenhimmel.

Sirius strahlte. „Was für eine Frage, klar übernehme ich den Job.“

James lachte leise, er hatte nichts anderes erwartet, aber er sagte: „Wenn ich dir sage, warum Dumbledore vorhin hier war, wirst du es dir sicher anders überlegen.“

Sirius verdrehte die Augen. „Nun mach's doch nicht so spannend, Prongs. Du kannst auf mich zählen, das weißt du.“

James nickte schwach und nur stockend erzählte er seinem Freund, was Dumbledore ihnen über die Prophezeiung gesagt hatte, und dennoch war es befreiend für ihn, diese Last nicht allein mit sich herum tragen zu müssen.

Sirius schwieg für einen Moment. Er war reinblütig genug, um zu wissen, dass ein Fünkchen Wahrheit in der Wahrsagerei steckte, auch wenn Lily es strikt ablehnte, daran zu glauben.

„Es wäre mir trotzdem eine Ehre, der Pate eures ersten Kindes zu sein. Ich hab dir schon mal gesagt, dass ich mein Leben für diesen Fratz geben würde, daran hat sich nichts geändert, Prongs. Er ist ein Teil von dir...“, sagte Sirius leise und hoffte, James` Zweifel damit beseitigen zu können. Es war ihm egal, dass dieses Kind halbblütig war, es war ihm egal, wer ihn jagte und was für ein Schicksal ihm auferlegt wurde. Er war der Sohn seines besten Freundes und nur das zählte.

Lily saß im Kinderzimmer in einem Schaukelstuhl. Harry schlief satt und zufrieden in ihrem Arm, doch ihre Gedanken waren ganz woanders. Eine Prophezeiung, die ihr Leben noch schwieriger, gefährlicher machte. Ein Fünkchen Hoffnung hatte Lily allerdings, dass Harry nicht das erwähnte Kind war. Er war ein Halbblüter und vielleicht war gerade das des Rätsels Lösung. Ein *unreines* Kind würde Voldemort vielleicht nicht in Betracht ziehen. So viele Dinge gingen in ihrem Kopf herum und sie hörte nicht, wie James leise das Zimmer betrat.

Er lehnte im Türrahmen und lächelte bei dem Anblick, obwohl ihm im Moment nicht danach war. Er schloss kurz die Augen und wollte dieses Bild in sich festhalten, nie mehr vergessen. Die beiden wichtigsten Menschen in seinem Leben, in friedlicher Eintracht, trotz der Gefahr, die da draußen lauerte.

James setzte sich auf den Boden neben dem Schaukelstuhl. „Sirius wird Harry`s Pate.“

Lily strich durch James` strubbeliges Haar und fragte leise: „Hast du ihm alles gesagt, auch das über die Prophezeiung?“

James griff nach ihrem Handgelenk und verschränkte seine Finger mit ihren, so wie letzte Nacht, als sein Sohn geboren wurde. „Ja, und ob du es glaubst oder nicht, er will den Job immer noch.“

Über Lily`s Gesicht huschte ein Lächeln, denn sie hatte von James` bestem Freund nichts anderes erwartet. Doch es war nur ein kurzes Lächeln. Sie blickte auf Harry und fragte leise: „Was machen wir denn jetzt?“

Verzweiflung klang in ihrer Stimme mit und die Angst in ihren Augen war nicht zu übersehen.

James hob seine freie Hand und strich sanft über das Köpfchen des Babys, aber er ließ Lily nicht los. „Ich werde Remus bitten, morgen mit mir in die Winkelgasse zu gehen. Wir werden sämtliche Bücher, die wir über Schutzzauber auftreiben können, hierher bringen und einfach versuchen, uns zu schützen, so gut es geht.“

Ihre Augen trafen sich. Angst, Besorgnis, Wut, Trauer und Liebe - all das war darin zu lesen. Jetzt war es an ihnen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

James legte eine Hand auf Lily`s Wange und sagte eindringlich: „Für dich und Harry gilt jetzt dasselbe wie für Jackie und Amy. Keine Alleingänge mehr. Wenn du Besorgungen machen musst, werde ich oder jemand anderes dich begleiten.“

Ein paar Tränen kullerten über Lily`s Gesicht, aber sie nickte zustimmend. Alles was sie wollte war, dass ihr Kind in Sicherheit war, und dafür würde sie jedes Opfer bringen.

Jackie hatte ihren Zauberstab erhellt und suchte den dunklen Garten nach Sirius ab. Sie fand ihn, immer noch an dem Platz sitzend, an dem er mit James geredet hatte.

Jackie`s Zauberstab erlosch, sie kniete sich hinter Sirius, strich mit den Händen über seine Schultern, bis vor zur Brust und lehnte sich etwas vor. Sirius legte seine Hände auf ihre, drehte den Kopf leicht und lächelte sie an. Tausend Gedanken schossen ihm durch den Kopf: Harry, die Prophezeiung, Amy, Jackie, die immer noch ein Buch finden musste, und James, dessen Verzweiflung er deutlich gespürt hatte.

Die Grillen zirpten leise in dieser lauen Sommernacht und Jackie wollte eigentlich schon wieder gehen, aber Sirius zog sie neben sich, drückte sie ins Gras und rollte sich auf sie.

Graue Augen trafen braune, die ihn fragend anschauten.

„Wenn wir dieses verfluchte letzte Buch finden, heiratest du mich dann?“, fragte er leise und wickelte dabei eine ihrer Haarsträhnen um seinen Finger. Dieser Abend hatte ihm gezeigt, dass es Zeit war, endlich Jackie und seinem Kind seinen Namen zu geben

Jackie schloss die Augen und wollte sich aufrichten, denn in dieser Position konnte sie kein vernünftiges Gespräch mit ihm führen, doch Sirius sah das wohl anders. Er griff nach Jackie`s Handgelenken und drückte sie über ihren Kopf ins Gras.

Jackie drehte den Kopf und versuchte sich aus seinem Klammergriff zu lösen.

„Das ist nicht so einfach. Wir können noch mal darüber reden, wenn ich es gefunden habe, und dann ist da noch ..., also die Sache von Gestern ... ich...“ stammelte Jackie und unterdrückte ein leises Stöhnen, als sie seine Lippen spürte, die von ihrem Nacken über ihre Schulter wanderten.

„Gestern war ich nicht gut drauf“, murmelte Sirius an ihrem Hals. „Zu wenig Schlaf, zu viele schwangere Frauen und nicht genug zu essen.“

Jackie konnte sich ein lautes Lachen nicht verkneifen. Sie nutzte den Moment, als Sirius sie mit zusammen gekniffenen Augen ansah. Mit einer geschickten Bewegung hatte sie den Spieß jetzt umgedreht und saß nun auf Sirius` Hüften. Ihre Hände waren befreit und verschwanden augenblicklich unter seinem T-Shirt. Fingernägel kratzten über leicht erhitzte Haut, ließen ihn genüsslich die Augen schließen, während Jackie sich einen dieser Küsse von ihm holte, die dieses schwebende Gefühl erzeugten. Ihre Hände verschwanden in seinen Haaren und ihre unruhigen Bewegungen ließen ihn einen Moment nach Luft schnappen.

„Was ... was soll das werden?“, fragte er atemlos, mit leicht verklärtem Blick.

Jackie lachte leise. „Nach was fühlt es sich denn an?“, fragte sie mit einem süßen unschuldigen Lächeln auf den Lippen, während eine ihrer Hände in seiner leichten Sommerhose verschwand. Sein erschrockener Blick passte nicht wirklich zu seinem Stöhnen, das ihm entschlüpfte, als sie gefunden hatte, was sie suchte.

Sirius biss sich auf die Lippe, denn Jackie verstand es wieder einmal, ihm den Atem zu nehmen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Er wollte mit ihr über die Hochzeit reden und nun war er kurz davor den Kopf zu verlieren. Jedes sanfte Streicheln von Jackie brachte ihn mehr an den Rand des Unerträglichen und er ließ sich fallen, in dieser lauen Sommernacht.

„Ich bin tot und im Himmel“, war alles was Sirius noch murmelte, bevor er müde seine Augen schloss. Eine angenehme Schwere hatte seine Glieder erfasst und ließ ihn gleichmäßig atmen. Jackie fingerte nach ihrem Zauberstab und zauberte ihnen eine Decke aus dem Haus herbei, die sich von Geisterhand über sie beide legte.

Jackie`s Blick war auf den nächtlichen Sternenhimmel gerichtet und da war er, hell und strahlend, der Stern Sirius. Er war ihr Licht, in einer Welt aus Finsternis, und es wurde Zeit, dass sie den Schritt wagte und

ihr Versprechen einlöste. Der Ring an ihrem Finger erinnerte sie jeden Tag daran und sie rechnete es Sirius hoch an, dass er sie bis heute nicht einmal mit dieser Frage nach dem wann bedrängt hatte. Sie drehte den Kopf leicht und blickte in sein entspanntes Gesicht. Seine Wimpern malten Schatten unter seine Augen, doch ihr entging das kleine Lächeln nicht, das er versuchte zu unterdrücken.

„Also, wann fangen wir mit der Suche nach dem letzten Buch an?“, fragte Sirius leise, denn ihre Blicke waren ihm nicht verborgen geblieben.

„Hm ... wenn du noch ein bisschen Überzeugungsarbeit leistest, dann in den nächsten Tagen“, antwortete Jackie, sich dessen bewusst, dass ihr Top und ihre Hose gerade irgendwo in der Dunkelheit des Gartens verschwanden.

Zweige knackten und leises Lachen weckte Sirius und Jackie am nächsten Morgen. Lily stand in einiger Entfernung und hob ein Teil von Jackie`s Unterwäsche auf. Sie wedelte damit in der Luft herum und rief laut und für jeden hörbar: „Schau mal, James, hier hat jemand was verloren!“

James kam langsam näher. Auf dem einen Arm Amy und auf der anderen Seite Harry. Er sah etwas übernächtigt aus, aber in seinen Augen blitzte der Schalk, als er laut sagte: „Die Besitzerin dieses Stofffetzens und ihr Begleiter werden zum Frühstück erwartet.“

Jackie kroch tiefer unter die Decke und Sirius stöhnte genervt auf. „Es wird Zeit, dass wir wieder nach Hause gehen, hier hat man nicht mal im Garten seine Ruhe.“

Jackie sah Lily und James noch nach, wie sie mit den Kindern verschwanden. Ihr Atem streifte über Sirius` Hals, als sie leise sagte: „Danke, für letzte Nacht und danke dafür, dass du da bist.“

Sirius nahm ihr Gesicht in beide Hände. Er war etwas überrascht von ihren Worten und versuchte, den Grund dafür in ihrem Gesicht zu lesen, aber da war nur ein scheues Lächeln, das ihn leise seufzen ließ. Es war ihre Art ihm zu sagen, dass sie ihn liebte.

James und Lily waren beim Frühstück schweigsam. Die halbe Nacht hatten sie nach möglichen Auswegen gesucht, hatten versucht, die Worte zu widerlegen, die Dumbledore ihnen am Abend offenbart hatte, doch ohne Erfolg. Die Chance bestand, dass es Harry war, von dem in der Prophezeiung gesprochen wurde, aber es könnte auch Neville sein, der nur wenige Stunden älter als ihr Sohn war.

Remus war natürlich dem Ruf seines Freundes gefolgt und bekam ebenso wie Jackie die ganze Sache erklärt. Erst jetzt verstand Jackie, warum Sirius am Abend so nachdenklich gewesen war. Er war vernarrt in Kinder, das hatte er in den letzten Wochen unter Beweis gestellt und es war nur natürlich, dass er sich auch Sorgen um den Nachwuchs seines Freundes machte.

Sirius begleitete seine beiden Freunde in die Winkelgasse, denn Jackie brauchte eine neue magische Karte von England, um ihre Suche nach dem letzten Buch zu starten. Die letzte war ja mehr oder weniger verbrannt worden.

James und Remus kauften so ziemlich alle Bücher auf, die sie über Schutzzauber auftreiben konnten und kehrten erst am späten Nachmittag ins Potterhaus zurück.

Lily hatte sich etwas hingelegt und Jackie hütete die beiden Kinder. Es war Sirius, der darauf drängte, am Abend mit ihr nach Hause zurück zu kehren. Er brannte darauf, die Suche nach dem Buch zu beginnen, denn Jackie hatte ihm ein Versprechen gegeben. Dennoch war es ihm unbehaglich, James und Lily mit ihren Sorgen allein zu lassen und er war Remus dankbar, dass er noch etwas bleiben wollte.

An diesem Abend dauerte es Sirius viel zu lange, bis Amy endlich einschlief. Jackie konnte über seine Ungeduld nur schmunzeln. Sie öffnete das Fenster in Amy`s Zimmer weit, um die milde Abendluft einzulassen, als Sirius meinte: „Wenn es wieder losgeht ..., also, wenn das Haus anfängt zu beben. Sollten wir das Fenster dann nicht lieber schließen?“

Jackie schloss leise die Tür hinter sich und schüttelte den Kopf. „Dein Haus hat nur gebebt, weil das Buch hier war. Das ist auch der Grund, weshalb wir die Suche nur in der Nacht starten können. Da wo sich das Buch befindet, wird es ein leichtes Beben geben und wir können nicht riskieren das jemand verletzt wird.“

Sirius verstand zwar gar nichts, aber er vertraute Jackie da voll und ganz. Sie ging ganz ruhig mit der Sache um, als sie die große magische Karte auf dem Esstisch im Wohnzimmer ausbreitete. Kleine Symbole und Bilder bewegten sich auf dem Pergament. Jackie ließ sie mit einem Wink ihres Zauberstabs erstarren und meinte grinsend: „Zuviele Bewegungen sind nicht gut.“

„Nun mach schon, Andrews“, knurrte Sirius ungehalten und entlockte Jackie damit ein leises Lachen, denn es war offensichtlich, dass Mr. Leichtsinnig auf ein Abenteuer hoffte.

Jackie öffnete das Kästchen und holte das schwarze Onyxkreuz hervor. Sirius entzündete ein paar Kerzen und ließ sie über dem Tisch schweben, damit sie den Ort später auch gut erkennen würden.

Genau in der Mitte der Karte legte Jackie das Kreuz ab und atmete geräuschvoll aus. Sie runzelte leicht die Stirn, als das Kreuz sich geräuschlos bewegte. Es rutschte immer näher an eine der größeren Städte.

„Bitte nicht!“, murmelte Jackie und biss sich gespannt auf die Unterlippe.

Sirius blickte verständnislos zwischen Jackie und dem Kreuz hin und her, bis es auf einer Stadt liegen blieb. Wie schon einmal, züngelten kleine rote Flammen um den schwarzen Edelstein, doch diesmal wartete Jackie ab, bis sie erloschen waren.

Das Kreuz wanderte wieder in das Kästchen und Jackie ließ sich schwerfällig auf einem Stuhl nieder. „Ich habe es befürchtet. Das letzte Buch ist in London versteckt.“

Sirius runzelte die Stirn. „Kannst du den genauen Ort feststellen?“

Er hoffte auf eine positive Antwort von Jackie, doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, das ist schon ziemlich genau...“

„Und mit einem Stadtplan?“, fragte Sirius hoffnungsvoll.

Jackie stützte ihr Kinn in ihre Hände und brummte: „Nein, für die letzte entscheidende Suche muss ich das Kreuz benutzen, aber wie gesagt, dieses Buch liegt auf geweihtem Boden. Das heißt, ich muss jeden Friedhof, jede Kapelle, jede noch so kleine Kirche besuchen. Nur so kann ich feststellen, wo sich dieses Buch befindet. Das Kreuz wird es mir sagen.“

Sirius` Augen weiteten sich und er sagte entsetzt: „Bei Merlin, weißt du wie viele Kirchen es allein und London gibt. Das kann Monate dauern, bis wir die alle abgeklappert haben.“

Jackie senkte ihren Blick und sagte traurig: „Ich weiß.“

Sie hatte so etwas schon fast befürchtet. Das letzte Buch war wohl die größte Herausforderung ihres Lebens, aber sie hatte ein Ziel vor Augen, das ihr helfen würde, dieses Hindernis zu überwinden.

Wahre Freundschaft

Sodele, ich bin zwar noch im Lesewahn, aber es gibt dennoch Nachschub.

@ **BlacksLady**

Hm... diese kleinen unbeabsichtigten Worte, hatten natürlich seinen Grund und du hast das gut gedeutet, denn sie sind wichtig für das Ende dieser Geschichte. Dieses Ende wird sicher nicht schön werden, aber ich werde versuchen es nicht zu emotional werden zu lassen. *g*

@ **Lady_A**

Irgendwie scheinst du sehr genau zu wissen was bald kommt, das macht mir Angst. Du bist mit dem letzten Buch schon auf dem richtigen Dampfer und einer deiner Tipps ist korrekt, aber dazu erst beim nächsten Chap mehr.

@ **angeltear**

Hm... mit dem Geheimniswahrer stehe ich noch ein bisschen auf Kriegsfuß. Ich habe mir erst mal eine kurze Schöpferische Pause wegen Band 7 gegönnt, aber ich werde versuchen, es halbwegs einleuchtend zu machen. Ja, irgendwie neigt sich die Geschichte dem Ende, aber ich denke, es ist auch gut so. Was Neues ist schon in Arbeit. *g*

@ **Antonin Dolohow**

Ah, ein Schwarzleser outet sich, sehr schön. Hm... deine Idee, was Amy betrifft ist ja sehr interessant und wäre bestimmt mal ein Gedanke für eine weitere FF, aber Amys Geschichte wird anders ausgehen, leider. Ich hoffe, mal wieder etwas von dir zu hören.

@ **Legolas**

Die Potters waren wohl jedem ans Herz gewachsen und es viel mir nicht leicht, sie sterben zu lassen, aber sie werden nicht die letzten Toten sein. Die Suche nach dem letzten Buch, beginnt erst im nächsten Chap, deshalb schweige ich heute dazu. *g*

@ **pagesturner**

Dumbledore hat natürlich immer die schwersten Aufgaben, eben jene die einen manchmal umhauen können, aber so war es ja auch in den HP Büchern. Es fällt mir nicht leicht, ihn ins rechte Licht zurücken, ähnlich wie bei Peter. Die Suche nach dem Buch bringt für Jackie und Sirius noch etwas Aufregung, aber Jackie wird kein Opfer bringen müssen, zu mindestens nicht für das Buch.

@ **horse patronus**

Hm... das Buch wird gefunden werden, aber wo, wie und wann, bleibt noch etwas mein Geheimnis, allerdings gibt es im nächsten Chap genauere Infos, nur heute noch nicht.

@ **Lyra18**

Jep, London hat eine Menge geweihte Böden und es wird seine Zeit dauern, bis sie das Buch finden. Lass dich überraschen!

@ **Tschini**

Wow, du hast das alles nachgelesen. Freut mich, dass du jetzt ein Kommi schreibst, obwohl es sich ja langsam dem Ende nähert. Ich habe Bedenken, wenn ich an die letzten Chaps denke. Gerade wenn jemand sehr nah am Wasser gebaut hat. Also die Taschentücher immer schön bereit halten. *g*

@ **Marie_HP**

Hm... also ich werde mich an die Bücher halten, aber Jackie stirbt nicht bei der Suche nach dem letzten Buch. *g* Hehe, eine Kirche werden sie auch nicht abreißen müssen - deine Ideen sind einfach knuffig. Ich liebe Happy Ends, aber dieses wird die erste Geschichte von mir sein, in der es so etwas nicht geben wird, leider.

@ **~Niniél~**

Schön, das du wieder reingeschaut hast. Es ist ja in den letzten Kapiteln wirklich eine Menge passiert. Eigentlich ein einziges auf und ab. Tote, einen Heiratsantrag, ein Baby und diese unsägliche Prophezeiung. Langsam nähert es sich dem Ende, leider, denn auch mir ist diese Geschichte ans Herz gewachsen. Fast ein Jahr lang schreibe ich daran, deshalb einen großen Dank an dich, dass du noch weiter liest, obwohl du jetzt so weit weg bist.

*Ich danke euch allen für euer Feedback und viel Spaß beim nächsten Chap!
Eure heidi*

89. Wahre Freundschaft

Die nächsten Tage verbrachten Jackie und Sirius damit, eine Liste der Kirchen, Friedhöfe und anderer geweihter Orte von London aufzustellen. Entweder waren sie damit beschäftigt, oder der Orden hatte dringende Aufträge für James und Sirius, und Jackie musste dann immer wieder ihre Nachforschungen unterbrechen.

Immer dann war sie mit Amy im Potterhaus, damit jemand bei Lily und dem kleinen Harry war. So verging der Sommer und der Herbst zog mit stürmischem Regenwetter ins Land.

Lily stand am Fenster und blickte in die dunkle Landschaft. Trotz des bedeckten Himmels, war der Vollmond gut zu erkennen. Ihre Gedanken waren bei Remus, aber auch bei James und Sirius, die auf einer Ordensversammlung waren.

Harry war jetzt fast drei Monate alt - drei Monate, in denen sie sich Sorgen gemacht hatten, aber es waren auch die schönsten ihres Lebens.

Jackie warf einen Muggelreiseführer über London genervt auf den Tisch. „Bevor ich dieses verflixte Buch finde, werde ich alt und grau sein“, grummelte sie und hockte sich zu ihrer Tochter auf den Boden.

Amy allerdings dachte gar nicht daran, bei ihrer Mutter zu bleiben. Sie stellte sich auf die Beine und tippelte zu der kleinen Wiege in der hinteren Ecke des Wohnzimmers. Den schlafenden Harry fand sie viel interessanter.

Lily seufzte leise. „Ich habe ein ganz ungutes Gefühl heute Nacht. James und Sirius sind schon viel zu lange weg. Die Versammlungen dauern nie so lange. Wo bleiben die nur?“

Jackie blickte auf die Uhr und runzelte die Stirn. Ihre Freundin hatte Recht, irgendetwas stimmte da nicht.

Es stimmte so einiges nicht an diesem Abend, denn es gab keine Ordensversammlung. Diese Ausrede hatten sich Sirius und James nur einfallen lassen, um Jackie und Lily zu beruhigen.

Wie immer, in den letzten Monaten, trieb sich Remus bei Vollmond in Fenrir Greyback`s Wolfsrudel herum und wie immer schwieg er über diesen Umstand, deshalb wollten seine Freunde ihm in dieser Nacht heimlich hinterher schleichen, um sich selbst ein Bild zu machen, was da vor sich ging.

Bevor sie sich auf dem Weg machten, holten sie Peter aus seiner kleinen schäbigen Behausung. Er wohnte in einem besseren Wohnviertel als Remus und trotzdem machte diese Wohnung einen verwahrlosten Eindruck.

„Wie lange hast du schon nicht mehr sauber gemacht?“, fragte Sirius und kickte mit einem Fuß einen kleinen Schmutzwäscheberg beiseite, der mitten im Flur lag.

Peter griff nach seinem Umhang und murmelte: „Ich lebe allein, da sieht es nun mal nicht so aus wie bei euch.“

„Wobei das eine nichts mit dem anderen zu tun hat“, murmelte James und rollte mit den Augen. Ein Blick ins das geräumige Wohnzimmer ließ ihn etwas die Nase rümpfen, denn es stank wie in einem Rattenloch.

„Nächste Woche kommt meine Nachbarin wieder zum putzen“, verteidigte sich Peter und schob seine beiden Freunde zur Wohnungstür hinaus.

Sirius hatte schon wieder einen lockeren Spruch auf den Lippen. „Ich hoffe, sie putzt auch und ihr tut nichts anderes“, sagte er lachend.

„Ich heiße nicht Black“, meinte Peter schlagfertig, bevor die drei in den hohen Norden Englands apparierten. In diesem einsamen Teil des Landes gab es nicht nur Werwölfe, auch andere Geschöpfe der Nacht trieben sich in den dichten Wäldern herum.

Der Wind bauschte ihre Umhänge auf, als sie auf einer kleinen Lichtung am Rande des Waldes auftauchten. James wandte angewidert sein Gesicht ab und schluckte einen Moment. Sirius und Peter sahen augenblicklich den Grund dafür. Eine kleine Herde von Thestralen war gerade dabei, ein totes Reh in Stücke

zu reißen. Ihre schwarze Haut schien direkt über die Knochen gespannt zu sein, so dass sich ihr ganzes Skelett abzeichnete. Die ebenfalls schwarzen, ledrigen Flügel glichen denen riesiger Fledermäuse. Statt eines gewöhnlichen Pferdekopfes, hatten sie eher eine Art echsenähnlichen Drachenkopf. Ihre weißen pupillenlosen Augen wirkten leer und gespenstisch. Bei einigen tropfte Blut von dem toten Tier aus dem Maul, doch sie ließen sich nicht stören.

Normalerweise waren diese Geschöpfe nicht für jeden sichtbar, aber sie alle drei hatten dem Tod schon mehrfach ins Auge gesehen - hatten gesehen, wie Menschen starben.

„Wenn das kein böses Omen ist“, quiekte Peter aufgeregt.

Sirius packte ihn am Kragen, schob ihn tiefer in den Wald und grummelte: „Solange du keine Wunde hast, Peter, können sie dich zwar wittern, aber sie werden dir nichts tun. Manchmal frage ich mich, ob du überhaupt irgendetwas in der Schule mitbekommen hast.“

James warf noch einen Blick zu dem toten Reh, von dem nun kaum noch etwas übrig war. Er erschauerte kurz und Sirius meinte: „Prongs, du passt besser auf dein Geweih auf heute Nacht. Nicht dass du auch noch so endest.“

James verdrehte die Augen, musste aber leicht schmunzeln.

„Wenn Remus herausfindet, dass wir ihm hier hinterher schleichen, dann kündigt er uns die Freundschaft“, murmelte Peter.

James und Sirius sahen sich an, denn etwas Wahres steckte in den Worten ihres Freundes, aber James meinte: „Wenn einer von uns in dieser verzwickten Situation wäre, was glaubst du, Peter, würde Remus an unserer Stelle tun?“

Peter zuckte mit den Schultern und wusste wohl nicht so recht, worauf seine Freunde hinaus wollten.

„Er würde uns nicht im Stich lassen“, half Sirius seinem Freund auf die Sprünge und James nickte zustimmend.

Es war Sirius, der sich mit geschlossenen Augen zuerst in seine Animagusgestalt verwandelte. Der große schwarze Hund hielt seine Nase in die Höhe und nahm die Witterung auf. Er war wie geschaffen dafür, die Werwölfe in dem dichten Labyrinth von Bäumen ausfindig zu machen.

Ein kurzes Knurren später, sprang er schon behände über Äste und Zweige, gefolgt von einem stattlichen Hirsch und einer unscheinbaren Ratte, die zwischen dem Unterholz des Waldes kaum auffiel.

Sirius, alias Padfoot, hatte die Witterung des Wolfsrudels ohne große Umstände aufnehmen können, aber er wusste auch, dass es gefährlich war, was sie hier taten. Diese Geschöpfe waren nicht zu unterschätzen, schon gar nicht, wenn sich mehrere von ihnen zusammen gerettet hatten, auf der Jagd nach allem, was sich bewegt.

Lautes Wolfsgeheul übertönte für einen Moment das Heulen des Windes.

Der Regen der vergangenen Tage hatte den Waldboden aufgeweicht und James war gezwungen, einen anderen Weg zu nehmen, da er mit seinen langen schlanken Beinen immer tiefer in den Morast sank. Für einen Moment war er versucht gewesen, sich in seine menschliche Gestalt zu verwandeln, um schneller vorwärts zu kommen, aber sein Verstand hielt ihn zurück.

Der Hund mit den stahlgrauen Augen stoppte in seinen Bewegungen. Unweit vor ihm waren sie, ein gutes Dutzend Werwölfe, einer schauriger als der andere. Sie rauften, fletschten die Zähne und versuchten, mit ihren Krallen dem jeweils anderen klar zu machen, wer der Stärkere ist. Noch war das Ganze spielerisch, aber die Nacht hatte erst begonnen.

Der große schwarze Hund suchte sich hinter ein paar Büschen ein Versteck, von dem aus er einen guten Blick hatte. Sein Freund, die Ratte, huschte aufgeregt um seine Beine. Padfoot knurrte ihn kurz an, doch merkwürdiger Weise wurde sein Knurren erwidert. Dieses Knurren war schon mehr ein Heulen und es kam eindeutig aus nächster Nähe. Der Hund drehte den Kopf langsam und sah in zwei stechend kalte Augen. Es waren nicht Remus' Augen - diese Augen gehörten einem größeren, stärkeren Werwolf, dessen ungepflegtes zerzaustes Fell in alle Richtungen stand. Es war ein älteres Exemplar seiner Gattung, aber weitaus größer, als ein normaler Werwolf. Die riesigen Pranken drückten sich in den feuchten Waldboden und man konnte nur erahnen, wie lang die scharfen Krallen sein mussten.

Padfoot war schnell, aber zu langsam für dieses Geschöpf der Nacht. Mit einem Satz sprang der Werwolf auf den Rücken des Hundes. Seine scharfen Krallen fanden den Weg durch das weiche Fell und ließen das Tier laut aufjaulen. Padfoot knickte die Beine weg, in dem verzweifelten Versuch seinen Angreifer

abzuschütteln.

Sein Jaulen hatte die anderen Werwölfe aufmerksam gemacht und auch James, dessen hell leuchtendes Hirschgeweih gut in der Dunkelheit auszumachen war.

Noch bevor der stolze Hirsch den Weg zu seinem Freund zurücklegen konnte, war der nächste Werwolf herangenaht. Er hatte den Schmerzenslaut des Hundes gehört und das Blut gewittert. Dieser zweite Werwolf verbiss sich nahe am Hals des sich windenden Hundes.

Blut tropfte auf den feuchten Waldboden, vermischte sich mit der Erde. Padfoot wurde schwarz vor Augen und er bekam nicht mehr mit, dass sich einer der Werwölfe aus dem Rudel gelöst hatte und gemeinsam mit einem Hirsch versuchte, dem Treiben ein Ende zu bereiten.

Beide hatten allerdings unterschiedliche Beweggründe. Der Hirsch wollte seinem Freund helfen und der schwächliche, braunhaarige Werwolf wollte sich beweisen - wollte der Gruppe beweisen, dass er dazu gehörte. Es war Remus, der den Menschen in sich völlig verdrängt hatte und seine Freunde nicht erkannte. In dieser Gestalt war er ebenso blutrünstig wie seine Artgenossen.

Verbissen kämpfte der Hirsch, vergaß seine eigenen Wunden, nur um seinen Freund vor dem Tod zu bewahren. Von Padfoot kam schon lange kein Lebenszeichen mehr. Seine Atmung ging flach und war nur noch ein Röcheln unter den kämpfenden Tieren.

Erst ein schauriges lautes Heulen brachte die Tiere dazu, auseinander zu laufen. Es war ein Signal - das Signal der Werwölfe, auf die Jagd zu gehen. Auf die Jagd nach Menschen.

Die Tiere waren noch nicht ganz in den Tiefen des Waldes verschwunden, als James sich unter größter Anstrengung in seine menschliche Gestalt zurück verwandelte. Er war verletzt, aber bei weitem nicht so schwer wie Sirius. Sie hatten dieses Wolfsrudel unterschätzt, sehr sogar.

„Peter“, rief James laut und kniete sich neben seinen verletzten Freund. Nur das leichte Winseln des Hundes und das Heulen des Windes durchbrach die Stille der Nacht, als Peter sich zu seiner vollen Größe erhob.

James fingerte nach seinem Zauberstab und presste die Zähne fest aufeinander. Jede Bewegung verursachte ihm Schmerzen und er wollte lieber nicht so genau wissen, wie er unter seiner zerfetzten Robe aussah.

Ein leises „Lumos“ brachte Licht ins Dunkel. Vorsichtig strich James mit der Hand über Padfoots Fell, auf der Suche nach den schlimmsten Verletzungen. Über einer seiner Vorderpfoten klaffte eine Wunde, aus der stetig Blut floss.

„Wir müssen ihn nach Hause schaffen“, sagte James besorgt.

Peter riss ein Stück von seinem Umhang ab und reichte es James, der notdürftig die Wunde damit versorgte.

„Er muss ins St. Mungo!“, murmelte Peter und sah sich in der Gegend um. Niemand konnte wissen, wie schnell die Werwölfe zurück kehren würden. Es war kein guter Platz für Diskussionen.

„Ja klar, wir schaffen einen Hund ins Krankenhaus. Er hat nicht die Kraft, sich zu verwandeln“, murmelte James und suchte in Gedanken nach einem Ausweg.

Letztendlich blieb ihm keine Wahl, denn das Knacken des Unterholzes kündigte andere Geschöpfe des Waldes an, jene die Blut gewittert hatten - die Thestrale.

Eines der schaurigen Tiere senkte seinen Kopf, schnüffelte an James` Umhang herum, doch noch bevor es zubeißen konnte, hatte James nach dem verletzten Hund gegriffen und war appariert, gefolgt von einem geschockten Peter.

Irgendwo in einiger Entfernung konnten sie das Potterhaus ausmachen. Es war noch ein gutes Stück zu Fuß. James und Lily hatten alle möglichen Schutzzauber um das Grundstück gelegt, seit Professor Dumbledore ihnen von der Prophezeiung erzählt hatte. Dass es im Ernstfall nicht genügen würde, wussten sie alle. In diesem Moment jedoch hätte James am liebsten alle Zauberbänne gebrochen, um seinen Freund schneller ins Haus zu schaffen. An Lily`s Donnerwetter wollte er dabei lieber nicht denken. Er hatte sie, ebenso wie Jackie, hinters Licht geführt, und das würde wohl Folgen haben.

Padfoot war nicht mehr bei Bewusstsein, als Peter die Haustür des Potterhauses mit seiner Faust bearbeitete, damit ihm jemand öffnete.

James grummelte: „Hör auf, du weckst die Kinder auf!“

?Und Lily', fügte er im Stillen hinzu und genauso war es auch. Lily und Jackie, beide bekleidet mit Pyjamas, hielten James und Peter ihre hell erleuchteten Zauberstäbe ins Gesicht. Den Hund zu ihren Füßen nahmen sie zuerst nicht wahr.

Erst Jackie`s entsetztes „Bei allen Zauberern“, ließ Lily auf den Boden schauen. Kein Lebenszeichen kam mehr von dem großen schwarzen Hund. Erst als Jackie an seinen Hals tastete, fühlte sie den kaum wahrnehmbaren Pulsschlag unter dem blutgetränkten Fell.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Jackie auf ihre blutverschmierte Hand. „Nein“, flüsterte sie angstvoll und konnte nicht verhindern, dass ihr Tränen in die Augen traten.

Lily übernahm jetzt das Kommando. „Schafft ihn ins Haus, vor den Kamin.“ Ihre Stimme war zornig, aber auch besorgt, denn in all den Jahren waren weder James noch seine Freunde so schwer verletzt gewesen, von Remus einmal abgesehen.

Im Licht des hell erleuchteten Wohnzimmers sah Lily sich die Wunden des Tieres genauer an. Die Kratzspuren waren nicht lebensbedrohlich, aber der Biss, nahe am Hals, ließ ihn viel Blut verlieren. James` provisorischer Verband hatte sich gelockert und jeder der Anwesenden konnte sehen, wie die rote Flüssigkeit stetig seinen Körper verließ.

Jackie kniete neben ihm, hatte den Kopf des Tieres auf ihren Schoß gebettet und weinte leise.

Lily zog James beiseite, der erst jetzt wieder seine eigenen Wunden spürte, und flüsterte ihm zu: „Das können wir nicht alleine versorgen. Da muss ein Heiler ran.“

James atmete geräuschvoll aus. „Und was sagen wir denen? Sirius ist, genau wie Peter und ich, ein unregistrierter Animagus. Man könnte ihn dafür einsperren, das weißt du!“

Lily kaute nervös auf ihrer Unterlippe, aber einen Augenblick später rannte sie aufgeregt aus dem Zimmer. Ihre einzige Hoffnung war Heilerin Medela.

Ohne lange zu zögern, aktivierte Lily die magische Visitenkarte und wich James` skeptischem Blick geschickt aus. Die Sorge um seinen Freund stand ihm ins Gesicht geschrieben und auch der Zwiespalt, in dem er steckte. In diesen Zeiten war es schwer, jemandem zu vertrauen, aber letztendlich blieb ihnen nichts weiter übrig.

Lily holte aus dem Tränkelabor im Keller alles, was sie an Heil- und Stärkungstränken auftreiben konnte. Salben, Verbandsmaterial und andere Dinge landeten auf dem großen Tisch im Esszimmer, dabei vermied sie es, auch nur einen Blick auf Jackie und den schwer verletzten Hund zu werfen. Sie konnte ihm nicht helfen, zum ersten Mal musste sie sich eingestehen, dass ihr die Hände gebunden waren. Sirius da liegen zu sehen, dem Tode so nah, machte es ihr nicht leicht James` Wunden zu versorgen. Die vielen Kratzer auf seinen Armen und seinem Rücken brannten wie Feuer und doch verzog er nicht einmal sein Gesicht, als Lily die Wunden säuberte und mit einer Heilsalbe bestrich.

Hin und wieder blickte James in Lily`s Gesicht, doch es war ausdruckslos, bis sie ihre Arbeit beendet hatte. Ein stummes Nicken Richtung Küche ließ ihn kurz die Augen schließen. Im Schnelldurchlauf suchte er nach ein paar Ausreden, doch es fiel ihm nichts Passendes ein. Wenn alles nach Plan verlaufen wäre, hätten weder Lily noch Jackie von ihrem nächtlichen Ausflug zu den Werwölfen erfahren, aber in dieser Nacht war so einiges schief gelaufen.

James zog sich ein frisches Hemd über und folgte Lily. Geräuschlos schloss er die Tür hinter sich und blickte nicht auf, als Lily mit zornfunkelnden Augen rief: „Du hast mich angelogen, James! Warum? Warum habt ihr uns nicht die Wahrheit gesagt? Ihr hättet tot sein können, alle drei!“

James atmete geräuschvoll aus, doch Lily griff nach seinem immer noch offenen Hemd, krallte ihre Hände in den dünnen Stoff und schüttelte ihn. „Wenn Sirius stirbt, dann ist es auch deine Schuld. Kannst du damit leben?!“, sagte sie verzweifelt und ließ ihren Tränen jetzt freien Lauf.

Mit diesen Worten hatte sie einen wunden Punkt bei James getroffen. Sirius war mehr als ein Freund für ihn, er war wie ein Bruder, dem er nicht nur sein Leben, sondern auch das seiner Familie anvertrauen würde.

Lily ließ ihre Hände sinken und sagte traurig: „Wie konntet ihr so leichtsinnig sein? Ihr habt beide eine Familie...“

James lief ein paar Schritte durch den Raum. „Remus ist auch unsere Familie“, sagte er beinahe trotzig.

Lily schnaubte verächtlich: „Dann zieh doch mit Remus und deinen Freunden zusammen, dann hast du all deine Freiheiten wieder. Hast keine Verpflichtungen, keine Sorgen mehr am Hals, kannst tun und lassen, was

du willst...“

James wandte seinen Blick ab und atmete tief durch. Er schluckte jeden weiteren Kommentar herunter, denn er hatte Angst davor, dass er Dinge sagen könnte, die er später bereuen würde.

Ohne ein weiteres Wort, verließ James die Küche. Er hatte die Tür noch gar nicht ganz hinter sich geschlossen, als er hörte, wie irgendetwas dagegen geworfen wurde und mit einem lauten Scheppern zu Bruch ging. Damit hatte Lily ihre Wut deutlich zum Ausdruck gebracht, hatte ihm gezeigt, dass sie sich diesmal keinesfalls mit ein paar lapidaren Worten beruhigen ließ.

Das Klopfen an der Haustür war für alle in dieser Nacht befreiend, denn endlich war Heilerin Medela eingetroffen.

Sie reichte James ihren Umhang und fragte: „Ist irgendetwas mit Ihrer Frau, oder dem kleinen Harry?“

James schüttelte den Kopf und zeigte vor den Kamin, auf den großen schwarzen Hund, dessen Kopf immer noch auf Jackie`s Schoß lag.

Die Heilerin runzelte die Stirn. „Ich bin kein Tierarzt, wenn das jetzt hier ein schlechter Scherz sein soll ... Ich hab noch andere Patienten.“

Sie wollte eigentlich schon wieder gehen, aber Jackie hob den Kopf und sagte leise: „Er ist ein Animagus, ... bitte, helfen Sie ihm.“

Dicke Tränen kullerten Jackie`s Wange hinab und ihr war jetzt alles egal. Ihr war egal, dass ein Fremder erfuhr, was Sirius war und ihr war egal, dass sie diese Frau nur einmal gesehen hatte, in der Nacht als Harry geboren wurde. Jackie war verzweifelt, denn hier lag jemand, den sie nicht verlieren wollte, der ihr mehr als alles andere bedeutete.

Heilerin Medela zögerte noch einen Moment, aber dann öffnete sie ihre Tasche, holte ihren Zauberstab hervor und hockte sich neben den Hund. Die Decke, auf der er lag, war blutgetränkt und auch Jackie`s Pyjama. Die Heilerin strich das dichte Fell beiseite und atmete geräuschvoll aus. „Er hat sehr viel Blut verloren. In seiner wahren Gestalt wäre es leichter, ihn zu behandeln.“

Heilerin Medela kramte in ihrer Tasche nach ein paar Heiltränken und James drängte Jackie beiseite. Ihre Hände zitterten viel zu sehr, als das sie den Körper des Tieres ruhig halten könnte.

Lily zog Jackie in ihre Arme, während Peter sich abwandte, als die Heilerin eine klare Flüssigkeit auf die klaffende Wunde goss und mit Hilfe ihres Zauberstabes die Stelle verödete.

Langsam schloss sich die Wunde, während James immer wieder das Fell auseinander strich. Padfoot zuckte nur hin und wieder, aber ansonsten kam kein Laut von ihm.

Heilerin Medela strich dem Hund noch einmal über seinen Kopf und suchte prüfend nach der Halsschlagader. Sein Puls war schwach, aber regelmäßig. „Mehr kann ich im Moment leider nicht für ihn tun“, sagte sie schon fast entschuldigend.

Sie kramte noch einmal in ihrer Tasche herum und hielt James ein kleines Glasröhrchen hin. Ein blutrote Flüssigkeit befand sich darin und die Heilerin meinte: „Egal wie Sie es anstellen, er muss das schlucken, sonst ... sonst wird er den Morgen nicht mehr erleben.“

Bei den Worten krallte Jackie ihre Finger in Lily`s Arm und schniefte leise. Lily tätschelte ihrer Freundin beruhigend die Hand und ihr kam eine Idee.

Lily holte aus der Küche ein sauberes Babyfläschchen, das sie normalerweise für Harry benutzte. Sie füllte die Flüssigkeit hinein und murmelte: „Damit müsste es gehen!“

James hob den Kopf des Tieres und öffnete sein Maul. Blitzend weiße Zähne kamen zum Vorschein und noch bevor Heilerin Medela dem Hund die Flüssigkeit verabreichte, meinte sie: „Also, das ist wirklich kein gewöhnlicher Hund. Ich denke, er sollte ins Bett, und wenn er sich zurückverwandelt hat, dann benachrichtigen Sie mich bitte.“

James kraulte Padfoot den Hals und wartete darauf, dass er die Flüssigkeit schluckte.

Die Heilerin verabschiedete sich mit ein paar aufmunternden Worten an Jackie, während James seinen Freund ins Gästezimmer beförderte. Die Decke vom Bett verschwand und machte Platz für den Hund. Es war ein ungewöhnliches Bild; ein großer schwarzer Hund auf schneeweißen Laken.

Jackie betrat das Zimmer und murmelte: „Geh ins Bett, James. Ich kümmere mich schon um ihn.“

„Soll ich nicht lieber...“, setzte James an, doch Jackie schüttelte den Kopf. „Nein, es reicht schon, wenn ihr euch um Amy kümmern würdet.“

James nickte nur stumm. Er hatte ein schlechtes Gewissen, nicht nur Lily gegenüber, sondern auch wegen

Jackie. Sie wirkte so gefasst. James wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Lily das Zimmer betrat und Jackie einen frischen Pyjama reichte. Sie warf James einen zornigen Blick zu, hielt sich aber mit jedem Kommentar zurück und James verstand wenig später auch warum.

Lily hatte ihre Seite des Bettes leer geräumt und war mit ihrem Kram ins Kinderzimmer verschwunden. Sie zeigte James damit, dass er diesmal nicht so leicht davon kommen würde.

Unruhig wälzte sich James den Rest der Nacht in seinem Bett umher und gab es im Morgengrauen auf, noch etwas Schlaf zu finden. Er konnte nicht umhin, einen Blick ins Kinderzimmer zu werfen. Lily schlief auf einer einfachen Matratze am Boden und hatte gleich beide Kinder neben sich liegen. Amy hatte schon die Augen geöffnet und strahlte James an, der sie leise auf den Arm nahm und das Zimmer verließ.

Sein nächster Weg führte ihn ins Gästezimmer und ein Lächeln umspielte seine Lippen. Sirius hatte sich wieder verwandelt und Jackie mühte sich gerade ab, dem Bewusstlosen eine Pyjamahose über zu streifen.

James setzte Amy ab, schwang seinen Zauberstab und ließ seinen Freund damit kurz in die Luft schweben. „Lily hätte einen Schock bekommen, wenn sie den guten alten Padfoot so gesehen hätte“, meinte er grinsend. „Wie konnte er sich überhaupt zurück verwandeln?“

Jackie zog die Hose in die richtige Position und sagte müde: „Ich bin ein bisschen in seinem Geist herum spaziert, naja und auf irgendetwas gestoßen, was er mir nicht zeigen wollte und da ist es wohl passiert.“

Jackie hatte sehr wohl etwas gesehen und James konnte sich auch schon denken was. Verräucherte Kneipen, junge Frauen und sicher noch andere Dinge. James bewunderte Jackie dafür, dass sie seinen Freund nicht zum Teufel gejagt hatte und plötzlich fühlte er sich schuldig - schuldig an dem ganzen Schlamassel der letzten Nacht. Sie alle hatten schon genug Sorgen: Die Prophezeiung, diese Bücher und ihr ewiges Versteckspiel.

Jackie beugte sich über Sirius und sah sich die Wunde dicht an seinem Hals an. „Vielleicht solltest du die Heilerin noch einmal hier her holen, James“, sagte sie besorgt und ignorierte die tiefen Kratzspuren auf Sirius` Rücken. Amy war näher getipelt, legte eine ihrer kleinen Hände auf Sirius` Gesicht und brabbelte: „Dada!“

Jackie wandte sich ab und wischte sich mit der Hand über die Augen. Sie hatte den Rest der Nacht an Sirius` Bett gewacht, hatte sich überlegt, was sie ihm sagen würde, wenn er aufwacht, aber noch war es nicht soweit. Noch immer lag er teilnahmslos mit geschlossenen Augen im Bett.

Lily trat mit Harry im Arm ins Zimmer. Sie war fix und fertig angezogen und trug auch einen Umhang.

„Wo willst du hin?“, fragte James lauter als beabsichtigt.

Lily reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe. „Zu deinem Freund, James. Irgendjemand muss sich ja um seine Wunden kümmern.“

Lily reichte Jackie das Baby und murmelte: „Ich bin bald wieder da!“ An James verschwendete sie keinen weiteren Blick mehr, denn sie war immer noch nicht gut auf ihn zu sprechen.

James packte Lily am Arm und wirbelte sie herum. „Du wirst nicht allein zu Remus gehen. Ich werde dich begleiten!“

Lily schnaubte verächtlich, stemmte ihre Hände in die Hüften und zischte James an: „Was bitte habt ihr denn getan? Ihr habt uns angelogen, uns irgendetwas von einer Ordensversammlung erzählt und taucht dann halb tot hier auf...“

„Mit euerm Geschrei weckt ihr euer Baby noch auf“, grummelte Jackie, die zwar Lily`s Zorn verstehen konnte, aber momentan nicht gerade in der Stimmung war, der Auseinandersetzung der beiden zu folgen.

Wütend stapfte Lily durch den herbstlichen Garten, gefolgt von James, der sich noch im Laufen seine Jacke schloss.

Lily`s rote Haare wippten vor ihm und er konnte nichts anderes tun, als leise zu seufzen. Sie mussten das Grundstück verlassen und konnten dann erst apparieren.

Alles war wie immer, in diesem schäbigen, heruntergekommenen Wohnhaus, und doch war etwas anders. Die Tür zu Remus` Wohnung war nur angelehnt. James zog Lily hinter sich und drückte vorsichtig die Wohnungstür auf. Ein leichtes Knarren durchbrach die Stille und noch bevor James Licht in den dunklen Flur bringen konnte, wurde er hereingezerrt und an die Wand gedrückt. Blitzende Augen musterten ihn eindringlich und das dazugehörige Gesicht wirkte schmerz- und wutverzerrt.

„Remus!“, rief Lily und wollte die Arme des Angesprochenen von James lösen. Remus schob sie einfach beiseite und Lily fragte sich, wo er nach dieser Nacht die Kraft dafür her nahm.

James blickte in die Augen seines Freundes. Noch immer war der Wolf in ihm aktiv, denn diese Kraft brachte er für gewöhnlich nicht auf. Normalerweise wäre es ein leichtes für James gewesen, ihn von sich zu schieben, aber Remus drückte seinen Unterarm schmerzhaft gegen seinen Hals und nahm ihm damit die Luft zum atmen.

„Warum wart ihr dort?“, knurrte er mit einer Stimme, die tief aus seiner Kehle kam. „Ihr hättet tot sein können, alle!“

Lily ging einen Schritt zurück und war gespannt darauf, was James jetzt tun würde. Das einzige was er tat, war nach Luft zu ringen, aber er nahm nicht die Augen von Remus. Er suchte das menschliche in seinem Freund, suchte denjenigen, den er kannte.

„Moony“, krächzte James heiser. „Wir wollten doch nur...“

Nur zögerlich löste Remus seinen Griff. Seine Arme hingen kraftlos am Körper und er schüttelte den Kopf. „Ihr seid vollkommen übergeschnappt...“

„Nein, wir sind deine Freunde und wir machen uns Sorgen“, fuhr James dazwischen. Er warf einen kurzen Blick zu Lily und sagte leise: „Wir wären auch für dich gestorben, wenn es nötig gewesen wäre.“

Lily wischte sich hastig über die Augen und plötzlich verstand sie - verstand, was die Marauder wirklich verband. Eine Freundschaft, die sogar noch über den Tod hinaus gehen würde, die ewig währte.

Heilerin Medela war noch einmal gekommen, um nach Sirius zu sehen. Sie hatte seine Wunden jetzt fachgerecht behandelt und reichte Jackie noch einige Tränke, bevor sie wieder verschwand.

Jackie sah noch einmal nach den Kindern. Beide schliefen in Harry`s Kinderzimmer, gut behütet von der kleinen Hauselfe der Potters.

Sirius war noch immer nicht zu sich gekommen, doch am späten Nachmittag regte er sich plötzlich. Seine Hand tastete suchend umher, bis er sie gefunden hatte - Jackie`s schmale Hand, die die seine sofort fest drückte. Nur schwerfällig öffnete er die Augen, blinzelte gegen das dämmrige Licht im Raum. Sein Mund war staubtrocken und seine Zunge klebte an seinem Gaumen. Jackie richtete ihn etwas auf und setzte ein Glas Wasser an seine Lippen, wobei sie sagte: „Ich sollte also schon Witwe werden, noch bevor ich verheiratet bin, hm?“

Jackie wollte damit die Situation etwas auflockern, doch ihre Augen zeigten ihre Angst und ihre Sorge. Sirius griff nach ihrer Hand und unterdrückte ein Aufstöhnen; nahezu jede Bewegung bereitete ihm starke Schmerzen.

Mit belegter Stimme flüsterte er: „Remus ist mein Freund und egal was er tut, er wird es immer bleiben. Ich würde Amy und dich mit meinem Leben beschützen und genauso würde ich das für meine Freunde tun.“

Jackie schluckte schwer, unterdrückte die Tränen und war froh, dass Sirius wieder die Augen geschlossen hatte. Trotz ihrer Wut, über seinen nächtlichen Ausflug, hatte sie soeben etwas Erstaunliches festgestellt. Es gab sie also doch, die wahre Freundschaft, ohne wenn und aber. Die Freundschaft, die sogar noch über den Tod hinaus ging, weil die tiefe Verbundenheit zueinander blieb.

Zufälle

Sodele, dann werde ich euch mal weiter nerven!

@ **BlacksLady**

Dieses letzte Chap sollte nur noch einmal die Freundschaft der Marauder aufgreifen, bevor es sich nun langsam dem Ende nähert. Freut mich wirklich, das es dir immer noch gefällt und ich hoffe, du hältst die letzten Chaps noch durch.

@ **angeltear**

Peters Verrat muss man bis zum Schluß vergessen, denn auch die anderen drei Marauder ahnten ja nicht, was er wirklich war. Aber die Freundschaft war mir hier sehr wichtig, um auch eine Erklärung für den Geheimniswahrer zu finden. Also meine nächste FF, wird keine Snape Geschichte. *g* Die Marauder, besonders Sirius, werden eine wichtige Rolle spielen, aber es wird um ein Geheimnis gehen, doch mehr verrät ich noch nicht.

@ **WhoIAM**

Sirius und Jackie wollen natürlich heiraten, aber sie wollen erst dieses Buch finden und das ist nicht so einfach. Ah und Sirius ist schneller wieder auf den Beinen, als du glaubst. *g*

@ **horse patronus**

Mit dieser Geschichte wollte ich eigentlich an JK Werk anknüpfen und meine Sicht der Dinge um die Marauder beschreiben. Sicher wird sich die ganze Sache anders zugetragen haben, aber dass es dir so gefällt, zeigt das ich schon nahe dran bin.

@ **Legolas**

Freut mich, dass es dir gefallen hat und ich verspreche dir, dir nie wieder so einen Schreck einzujagen. *g*

@ **vojka**

Die Sache mit der Freundschaft musste noch mal mit rein, bevor sich das alles so langsam dem Ende nähert. Irgendwie muss ich das mit dem Geheimniswahrer ja noch hin kriegen und danke für dein Lob.

@ **Linda Black**

Ha, bin fertig mit dem Buch. *g* Die Gedanken an Peters Verrat muss man noch beiseite drängen. Ist natürlich schwer, wenn man weiß was passiert. So in etwa hast du mit dem Schwarzen Buch schon Recht. Die liste ist lang und es steht ziemlich am Ende. Die neue FF... ja die startet sobald die hier abgeschlossen ist, so in zwei drei Wochen. Das Hauptthema bleibt weiterhin die Marauder, aber nicht nur. Den Rest - lass dich überraschen. *g*

@ **Tschini**

Wow, freut mich, dass dich die Sache mit der Freundschaft zum Nachdenken anregt, war auch etwas meine Absicht. Und keine Angst, ich lass den guten Sirius nicht vorzeitig in Jenseits, er wird überleben, jedenfalls bis zum Ende dieser Geschichte.

@ **Phoenixmaid**

Wow, ich hätte ehrlich nicht erwartet, das dieses Chap so gut ankommt. Es sollte die Freundschaft der Marauder zeigen und eigentlich nur ein Zwischenspiel sein, deshalb freue ich mich umso mehr, dass es dir gefallen hat.

@ ***Krissi***

Ah... Lily beruhigt sich schon von selbst. Sie kann doch James nie lange böse sein und es wäre kein gutes Ende für die beiden. *g*

@ **Felicis75**

Danke für das dicke Lob, so was geht immer runter wie Öl, gerade bei dem letzten Chap, wo ich mir doch etwas unsicher war, ob alles so rüber kommt, wie ich wollte.

@ **MOOKiE**

Ah, ganz ruhig, ein paar Chaps kommen noch.

@ **LoonyLoon**

Ah bitte nicht sprachlos sein, denn es geht ja schon weiter!

@ **Lyra18**

Hm... Jackie kann nicht direkt Legimentik. Sie hat eine Menge von ihren Eltern gelernt, unumgänglich für die Büchersuche.

@ alaison

*Hm... wenn ich dir jetzt die Frage beantworte, was aus Jackie und Amy wird, wenn Sirius nach Askaban kommt, verrate ich zuviel, lass dich überraschen. *g**

Danke euch allen und es geht jetzt wirklich mit großen Schritten dem Ende zu.

Viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

90. Zufälle

Sirius brauchte ein paar Tage, um wieder halbwegs auf die Beine zu kommen. Erst dann kehrte er mit Amy und Jackie in sein Haus zurück.

James stand vor dem Kamin und wartete, bis die grünen Flammen seinen Freund verschlungen hatten. Die Sorgen waren in den letzten Tagen nicht weniger geworden, aber die Vollmondnacht hatte sie wohl alle noch fester zusammen geschweißt, hatte gezeigt, dass sie sich auf einander verlassen konnten. Das war wohl viel mehr, als manch anderer in dieser Zeit hatte - Freunde, auf die man zählen konnte.

Harry lag auf dem Sofa und quiekte vor Vergnügen, denn Lily`s kleiner Minimuff, Miss Betty, ließ seine kleine Zunge immer wieder über das Babygesicht wandern.

Lily blickte auf, als sie sein fröhliches Lachen hörte. Es war wie ein Licht in dieser finsternen Zeit.

„Was tust du?“, fragte James und ging rüber ins Esszimmer. Er schaute über Lily`s Schulter und fragte verblüfft: „Du schreibst einen Brief an Mike Andrews?“

Lily nickte nur und schrieb eifrig weiter, als sie sagte: „Ich will Jackie helfen, dieses verflixte letzte Buch zu finden.“

James zog eine Augenbraue hoch. „Und dafür schreibst du Mike?“

Lily schien nun etwas genervt und grummelte: „Wegen Harry kann ich nicht soviel in den alten Kirchen herumstöbern, und Jackie hat ja nur dieses eine Kreuz und ich denke, sie würde sich über einen Besuch ihres Bruders sehr freuen.“

James schüttelte verständnislos den Kopf und murmelte etwas wie: „Weibliche Logik.“

Diese weibliche Logik brachte für Jackie allerdings eine Überraschung an Halloween.

Dunstig trübe war dieser Morgen. Nur widerwillig schlug Jackie die Augen auf, doch schon einen Augenblick später saß sie kerzengerade im Bett. Neben ihr hockte Amy, verkleidet als Kürbis. Sie konnte gar nicht auf dem Bett herumkrabbeln, da das weiche, ballonartige Kostüm sie behinderte, aber sie strahlte ihre Mutter an und drückte immer wieder auf ihren Bauch, um zu zeigen, dass er nicht echt war. Ihre kleinen braunen Löckchen wippten hin und her, als sie lachte.

Jackie drückte sie an sich und fragte lachend: „Wer hat dich denn so heraus geputzt?“

„Naja, zu Halloween gehört doch auch ein Kürbis“, kam es von der Tür her. Sirius balancierte ein Frühstückstablett vor sich her und strahlte Jackie an. Sie sah heute Morgen wieder zum anbeißen aus, mit ihren zerzausten Haaren und ihrem leicht verständnislosen Blick.

Sirius stellte das Tablett auf dem Bett ab, Amy grabschte gleich nach einem Toast und Jackie murmelte: „Wie kommt es, dass du schon so früh auf den Beinen bist?“

Sirius lehnte sich entspannt zurück und griff nach der Liste mit den Plätzen, die sie als mögliches Versteck für das Buch aufgestellt hatten. Viel war noch nicht abgehakt. Es gab immer noch reichlich Orte in London, die sie aufsuchen mussten.

„Ich mach heute mit Lily einen kleinen Ausflug. Sie will auf den Friedhof, das Grab ihrer Eltern besuchen, und ich dachte, das wäre eine gute Gelegenheit, die Liste weiter abzuarbeiten“, meinte er und griff nach dem Toast, den Jackie eigentlich für sich selbst gebuttert hatte.

Jackie tippte auf zwei kleine Kapellen, die sich ganz in der Nähe befanden. „Die könntet ihr euch noch ansehen, dann seid ihr bis zum Abendessen wieder zurück.“

„Du willst heute kochen?“, fragte Sirius und griff nach Jackie`s Hand, die noch einmal prüfend über seine,

noch nicht ganz verheilte, Wunde strich.

Jackie zuckte gelassen mit den Schultern. „Jep, und ich hab auch schon deine Freunde und Lily dazu eingeladen.“

Sie piekte mit dem Finger in Amy`s weiches Kürbiskostüm und meinte lachend: „Na, einen Kürbis haben wir ja schon.“

Amy quiekte vor Vergnügen. Für Sirius war das Musik in seinen Ohren und für einen Moment vergaß er all seine Sorgen und genoss diesen Morgen in vollen Zügen.

James leistete Jackie Gesellschaft, während Sirius Lily auf den Friedhof begleitete, in seiner Jackentasche das schwarze Onyxkreuz. Er streifte zwischen den Gräbern herum und sah hin und wieder prüfend auf das Kreuz. Jackie hatte ihm gesagt, es müsse ein helles Licht ausstrahlen, wenn er nah genug heran wäre.

Lily stand währenddessen vor dem Grab ihrer Eltern, stellte Blumen in eine Vase und erzählte ihnen von dem kleinen Harry. Es musste schon lange niemand mehr nach dem Rechten gesehen haben, denn die letzten Blumen waren verwelkt und eine Decke aus Laub hatte sich darüber gelegt.

Lily sah sich noch einmal prüfend um, bevor sie ihren Zauberstab zog und mit einem einfachen „Ratzeputz“ wieder für Ordnung sorgte.

Sirius war im hintersten Winkel des Friedhofes gewesen, aber ohne Erfolg. Wieder einmal konnten sie einen Haken auf ihrer Liste machen, was sie ihrem Ziel, das letzte Buch zu finden, nur mit kleinen Schritten näher brachte.

In den beiden kleinen Kapellen in der Nähe gab es ebenso nichts Auffälliges, und Lily beschloss, mit Sirius noch einen kleinen Bummel zu machen. Sie wollten Kleidung für die Kinder besorgen, denn die kalte Jahreszeit stand nun unweigerlich vor der Tür.

Bepackt mit Taschen und Tüten steuerten sie schon einen kleinen Park an, um unbemerkt apparieren zu können, als sie an einem unscheinbaren Bekleidungsgeschäft vorbei kamen. Sirius blieb stehen und legte den Kopf schief. Ein cremefarbenes Seidenkleid im Schaufenster erregte seine Aufmerksamkeit. Die Ärmel gingen bis zum Ellenbogen und ein tiefer Ausschnitt im Rücken war wohl das raffinierte an dem Kleid und ließ es verspielt, aber dennoch elegant wirken. Lily folgte seinem Blick und meinte: „Das sieht schon mehr wie ein Hochzeitskleid...“

Sirius grinste, drückte Lily die Einkäufe in die Hand und verschwand in das Geschäft. Lily sah mit großen Augen zu, wie das Kleid aus dem Schaufenster verschwand und Sirius wenig später mit einem Karton zurückkehrte.

„Du hast es gekauft?“, fragte sie kopfschüttelnd.

Sirius nickte stolz. „Ich will nicht, dass Jackie einen Rückzieher macht. Sobald wir dieses verflixte Buch gefunden haben, werden wir heiraten.“

Lily seufzte. „Aber normalerweise...“

Sirius knurrte: „Was war in unserer Beziehung schon normal? Und wenn es ihr nicht gefällt, kann sie sich immer noch ein Neues kaufen.“

„Das bringt Unglück“, warf Lily ein und hatte Probleme mit Sirius Schritt zu halten, der nun langsam ungehalten wurde.

„Wenn wir zu spät kommen, gibt es ein Unglück!“, grummelte er und apparierte von der nächst besten Stelle, die sich ihm bot, direkt vor sein Haus.

Es war schon dunkel, als sie das Haus betraten und Sirius das Kleid erst einmal im Keller versteckte, bis ihm etwas Besseres einfiel.

Jackie hatte das Wohnzimmer passend für Halloween dekoriert und Lily meinte lachend: „Das ähnelt ja schon sehr der Deko in Hogwarts.“

Einige kleine beleuchtete Kürbisse schwebten unter der Decke und zwischen ihnen noch ein paar Kerzen, die dafür sorgten, dass es genügend Licht im Raum gab.

James und Peter hüteten die Kinder, während Remus in der Küche schon dabei war, die Speisen in Schüsseln zu füllen.

„Was hast du denn da wieder alles gekauft?“, fragte Jackie neugierig und sah in eine der Tüten. Sirius setzte einen unschuldigen Gesichtsausdruck auf und war dankbar für die kleine Störung, als es an der Tür klopfte.

Mit erhobenem Zauberstab öffnete er zögerlich und blickte direkt in Mike Andrews` Gesicht.

„Mike“, rief Jackie erfreut und fiel ihrem Bruder augenblicklich um den Hals. Seine beiden Taschen fielen zu Boden, als Mike seine Schwester umarmte und sie kurz herum wirbelte. Ein halbes Jahr war seit seinem letzten Besuch vergangen, für beide eine lange Zeit.

„Bleibst du länger?“, fragte Jackie und zeigte auf sein Gepäck.

Mike blickte kurz zu Sirius und nickte. „Ich habe mir auf unbestimmte Zeit frei genommen, bis ... bis wir dieses Buch gefunden haben.“

Jackie blickte zu Boden. „Das kann aber dauern ... Und woher weißt du überhaupt...“

„Von mir“, fuhr Lily dazwischen und ließ sich von Mike in eine Umarmung ziehen. Er grinste die Freundin seiner Schwester an. „Der Bauch ist weg, also wo ist das Resultat?“

James kam näher und präsentierte Mike stolz seinen Sohn. Mike lachte leise: „Unverkennbar diese Haare, aber ... die Augen.“

Lily reckte ihr Kinn in die Höhe, streckte James ihre Zunge raus und murmelte: „Mit diesen Haaren ist das arme Kind schon gestraft genug. Irgendetwas muss er ja von mir haben.“

Alle lachten, auch James, der seit langem mal wieder richtig entspannt war, aber auch in dieser Nacht waren die Todesser wieder aktiv und forderten seine Einsatzbereitschaft.

Sirius griff, unter lautem Gezeter von Jackie, ebenso nach der roten Phönixfeder und verschwand gemeinsam mit seinen Freunden zu einem nächtlichen Einsatz. Jackie fluchte lauthals, denn eigentlich war Sirius noch gar nicht wieder richtig fit, doch in dieser Nacht wurde jeder Freiwillige gebraucht, denn eines der Ordensmitglieder, Edgar Bones, wurde angegriffen.

Drei der Marauder stürzten sich sofort ins Kampfgetümmel, während der vierte irgendwo Schutz suchte. Diese Halloweenacht war dunkel und kalt, typisch für die kühle Jahreszeit, doch ihnen allen wurde warm, denn Voldemort hatte wieder seine Elitetruppe zum Einsatz geschickt. Jene, die schon die Prewettbrüder auf dem Gewissen hatten.

Allerdings hatten die Todesser heute Nacht schlechte Karten, denn sie bemerkten zu spät, dass die Familie Bones nicht mehr in ihrem Haus war. Die Todesser waren eingekreist und hatten nicht die Möglichkeit aus diesem Haus zu apparieren, es war zu gut mit Schutzzaubern belegt.

In dieser Nacht hatten Voldemort's Schergen eindeutig das Nachsehen, denn es war Alastor Moody möglich, zwei von ihnen wenigstens für ein paar Stunden in eine der schönen Zellen im Ministerium zu sperren. Leider hatten die Anhänger Voldemort's die besten Beziehungen und schon am nächsten Morgen zierten ein selbstgefällig grinsender Dolohov und Rudolphus Lestrange das Titelblatt des Tagespropheten.

Jackie saß mit Mike und Amy beim Frühstück, während Sirius noch schlief.

Mike überflog den Artikel und atmete geräuschvoll aus. „Es wird schlimmer, diese Leute kommen mit allem durch.“

Jackie butterte Amy einen Toast und sagte zuversichtlich: „Aber es ist ein Anfang. Die beiden sind jetzt im Ministerium vorgemerkt.“

Mike winkte ab. „Hör auf, es schön zu reden, Jackie. Sie haben nichts weiter getan, als in das Haus einzubrechen. Dafür kommt man nicht nach Askaban.“

Jackie funkelte ihren Bruder wütend an. „Du kannst einem aber auch jedes noch so kleine Glücksgefühl nehmen, Mike!“

Mike lachte, hob Amy auf seinen Schoß und fuhr mit einer Hand durch ihre braunen Kringellöckchen. „Sie ist so groß geworden“, murmelte er. „Und sie hat ein Recht darauf, in Frieden zu leben. Also, her mit der Liste. Ich werde so lange bleiben, bis dieses verflixte Buch tief in Gringotts eingeschlossen wird und wir Mum und Dad's Arbeit damit beendet haben.“

Jackie blickte betreten auf den Tisch. All ihre Freunde und ihr Bruder waren bereit, ihr zu helfen, bei dieser endlos scheinenden Jagd nach dem letzten Buch.

Endlos kamen ihnen allen die nächsten Tage und Wochen vor. Jeden Tag war einer von ihnen - Lily, Jackie, Sirius, James oder Remus - mit Mike in London unterwegs. So zog der November ins Land und machte dem ersten Schnee Platz, der in diesem Jahr erst Mitte Dezember fiel und einen Hauch Weihnachtsstimmung brachte. Auf einen Schlag wurde es bitterkalt und sie unterbrachen ihre Suche, obwohl nur noch eine Handvoll potentielle Verstecke übrig waren. Jene großen Kirchen, die zuviel öffentliches

Interesse auf sich zogen.

Auch wenn es Mike und Sirius waren, die die Suche voran getrieben hatten, genossen sie in diesen Tagen die Wärme des Kamins.

Während Jackie und Lily jeden Tag für Plätzchennachschub sorgten und das Potterhaus, sowie Sirius` Haus in einem bunten Meer aus Farben und Lichtern dekorierten, tobte James zu gerne mit den Kindern durch den Schnee.

Amy hob sich in ihrem dicken roten Schneeanzug deutlich von der weißen Pracht ab, während der kleine Harry auf James` Arm saß. Nur sein kleines Babygesicht ließ erahnen, dass unter der mollig warmen Teddyjacke ein kleiner Mensch steckte.

James ließ mit seinem Zauberstab immer wieder kleine Schneekugeln nach oben steigen, Amy hüpfte fröhlich auf und ab, und Harry streckte seine kleinen Hände aus und versuchte, die kleinen weißen Bälle zu fangen. Sein fröhliches Glucksen hörte man sogar noch im Haus.

Lily stand am Küchenfenster und beobachtete die ganze Szene. Seit Wochen war endlich mal etwas Ruhe in ihr Leben gekommen und James wirkte seit langem das erste Mal wieder entspannt und ausgeglichen.

Lily hatte sich vorgenommen, dieses Weihnachtsfest besonders schön zu gestalten, denn es war ihr erstes Weihnachten mit dem kleinen Harry, und es war James` erstes Weihnachtsfest ohne seine Eltern. Freunde an seiner Seite zu haben, half den Schmerz etwas zu lindern, aber nicht, ihn zu vergessen.

Alle waren an diesem Tag irgendwie beschäftigt und Lily wollte niemanden bitten, sie bei ein paar Einkäufen zu begleiten. Die letzten Weihnachtsgeschenke mussten noch besorgt werden und so verließ sie, eingehüllt in einen warmen Winterumhang, unbemerkt das Potterhaus, aber nicht ohne auf dem Spiegel im Flur eine Notiz zu hinterlassen.

Leichte Flocken wirbelten umher, als Lily in der Winkelgasse eintraf. Nur sehr wenige Zauberer und Hexen waren unterwegs. Alle schienen irgendwie gehetzt und hatten keinen Blick für die vielen Schaufenster, die alle weihnachtlich geschmückt waren. Lily war diese Ruhe in der Zaubergasse unheimlich, obwohl sie wusste, warum das so war. Die meisten erledigten ihre Besorgungen in aller Eile, immer auf der Hut vor dunklen Gestalten und immer mit der Angst vor Übergriffen. Die Winkelgasse hatte in dieser dunklen Zeit ihren Reiz verloren.

Lily wollte sich ebenso nicht länger als nötig dort aufhalten. Ihre Kapuze hatte sie tief ins Gesicht gezogen, nicht ein rotes Haar schaute darunter hervor. Nur einmal blieb sie stehen und warf einen Blick in das Schaufenster eines Geschäftes, das ausschließlich Besen und Zubehör führte. Sie hatte noch immer kein Weihnachtsgeschenk für James und hoffte, dort etwas Interessantes zu entdecken. Leise seufzend musterte sie die Auslagen und dann sah sie sie - dunkle Augen, die eindringlich ihr Spiegelbild im Glas des Schaufensters musterten. Ein Mann, ebenso die Kapuze tief ins Gesicht gezogen, fing ihren Blick ein. Lily ließ vor Schreck ihre Einkäufe fallen, fingerte nach ihrem Zauberstab und drehte sich hastig um.

„Bleib weg von mir, Severus!“, zischte sie ihrem Gegenüber zu.

Vor einem halben Jahr noch hätte sie anders auf diese unerwartete Begegnung reagiert, doch jetzt stand die Sorge um ihr Kind im Vordergrund, denn jeder Todesser könnte ihrem Sohn nach dem Leben trachten.

Die Gesichtszüge ihres Gegenübers verdüsterten sich und die dunklen Augen nahmen einen traurigen Glanz an, nachdem sie schnell durch die Winkelgasse gehuscht waren, auf der Suche nach unliebsamen Beobachtern.

„Lily“, flüsterte Snape heiser, streckte eine Hand aus und drückte ihren Arm herunter, in dem sie ihren Zauberstab krampfhaft festhielt.

„Was willst du?“, fragte Lily ungehalten und ein klein wenig Panik kam in ihr auf. Was, wenn Snape nicht allein war? Sie hatte nie vor ihm Angst gehabt, selbst nicht bei ihrer letzten Begegnung in der Nokturngasse, aber damals hatte sie auch noch kein Kind, das möglicherweise im Mittelpunkt einer düsteren Prophezeiung stand.

Eilig raffte Lily ihre Einkäufe zusammen und wollte sich an dem hageren, groß gewachsenen Mann vorbei schieben, doch Snape hielt sie an der Schulter fest. Sein Atem streifte über ihre Wange, als er sich näher zu ihr heranbeugte und flüsterte: „Du bist in Gefahr, Lily.“

Ihr Atem ging schwer und ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie sagte: „Nicht nur ich, jeder Muggelgeborene, jedes Halbblut, ob Kind oder Erwachsener. Und wir werden immer mehr - mehr, die sich ihm in den Weg stellen.“

Lily hatte ihren Kopf trotzig in die Höhe gestreckt, um diesen Mann, in dem sie sich so getäuscht hatte, zu zeigen, dass sie keine Angst hatte. Weder vor ihm, noch vor seinem Meister.

Die Kapuze rutschte Lily vom Kopf, gab den Blick auf ihre roten Haare frei. Snape streckte seine blasse, dünne Hand nach ihr aus, doch Lily griff blitzschnell nach seinem Handgelenk und schob mit einer ruckartigen Bewegung seinen Ärmel hoch.

„Du bist ebenso mein Feind“, sagte sie traurig und hielt ihm das Mal vor Augen.

Snape bedeckte seinen Arm hastig und blickte sich gehetzt um, aber niemand beachtete sie weiter. Er senkte seinen Blick und sagte flehentlich: „Geh fort, solange du noch kannst, Lily! Verlass das Land!“

Lily straffte ihre Schultern und zischte: „Niemals, eher sterbe ich, als meine Heimat zu verlassen, denn wenn ich das tue, habt ihr gewonnen. Du und deinesgleichen.“

Auch wenn Lily der traurige und verzweifelte Blick ihres Gegenübers nicht entgangen war, hatte sie schon längst aufgehört, in ihm das Gute zu sehen. Er war jetzt, ebenso wie all die anderen dunklen Schergen Voldemorts, eine Bedrohung für ihren Sohn.

„Lily“, versuchte Snape es noch einmal.

„Für dich Mrs. Potter“, spie Lily ihm entgegen und stürmte davon. Sie hetzte die fast menschenleere Winkelgasse hinunter und stieß kurz vor dem Tropfenden Kessel mit jemanden zusammen.

„Remus“, wisperte Lily und ließ es zu, dass der junge Marauder sie umarmte. Ihr Atem ging schwer und ein paar Tränen liefen über ihr leicht gerötetes Gesicht.

„Verdammt, Lily, warum bist du allein losgezogen?“, murmelte Remus und strich der rothaarigen Hexe über den dicken Wintermantel. Sein Blick huschte durch die menschenleere Gasse, auf der Suche nach einem Grund für ihr seltsames Verhalten.

Wortlos nahm er Lily die Einkäufe ab und drängte sie in den warmen Pub. Tom, der Besitzer, begrüßte sie lächelnd. Auch er hatte es schwer in dieser Zeit. Früher war sein uriger Pub der Treffpunkt überhaupt, aber heute wurde er fast nur noch als Durchgang in die Muggelwelt benutzt.

Tom brachte seinen einzigen Gästen sofort zwei Flaschen Butterbier und Lily ließ sich seufzend neben Remus an einem der Tische nieder. Sie wischte sich verstohlen mit der Hand über die Augen und fragte leise: „Hat James dich geschickt?“

Remus schüttelte den Kopf. „Nein, er hat nur nicht verstanden, warum du allein los bist, und ich ehrlich gesagt auch nicht.“

Im Nachhinein verstand Lily sich selbst nicht. „Ich wollte nur mal raus“, nuschelte sie. „Die ganzen letzten Wochen haben wir alle aufeinander gehockt. Manchmal wird einem das zuviel.“

Remus legte ihr eine Hand auf den Arm und fragte leise: „Das ist aber nicht der Grund, weshalb du ... du geweint hast.“

Der Wirt saß hinter dem Tresen und war vertieft in den Abendpropheten. Ihn interessierte das Gespräch der beiden nicht sonderlich.

Lily senkte ihren Blick und ihre Hand schloss sich fest um die Butterbierflasche. „Ich ... ich habe Severus Snape getroffen.“

Remus zog eine Augenbraue hoch. „Hat er dich bedroht?“

Lily schüttelte energisch den Kopf und Remus lehnte sich entspannt in seinem Stuhl zurück. In seinen Augen war weder Verwunderung noch Besorgnis zu sehen, eher Verständnis.

„Er hat mich gewarnt, ich sei in Gefahr“, meinte Lily leicht gereizt und ließ noch einmal die Begegnung mit dem Todesser Revue passieren. Plötzlich fragte sie sich, warum er sie gewarnt hatte, nur sie, denn von jemand anderem hatte er gar nicht gesprochen.

Remus senkte seinen Blick, denn er kannte die Antwort. „Severus Snape hat dich nur aus einem Grund gewarnt, Lily.“

Lily schüttelte verständnislos den Kopf. „Wie meinst du das?“

Remus beugte sich näher zu ihr heran und sagte ganz leise: „Er war über beide Ohren in dich verliebt, Lily, und wahrscheinlich ist er es heute noch.“

Lily's Kopf ruckte herum. „Aber ... wie kommst du darauf? Er hat nie...“

„Du hast es nicht gesehen, aber alle anderen um dich herum, auch James“, meinte Remus und nahm einen Schluck von seinem Butterbier.

Lily schloss die Augen und plötzlich fielen ihr Jackie's Worte wieder ein, gesagt vor langer Zeit. Damals, als James und Sirius sie mit dieser lila Farbe verschönert hatten. Damals hatte sie es nicht ernst genommen

und jetzt blickte sie betreten auf den Tisch.

„Ich hab ihm doch nie Hoffnungen gemacht“, sagte sie verständnislos.

Remus lachte leise. „Du warst nett zu ihm, Lily, und hast nicht nur den Slytherin in ihm gesehen. Du hast den Menschen in ihm gesehen.“

Lily blickte Remus mit großen Augen an. „Und James, ... hat er ihm deshalb immer...?“

Remus runzelte die Stirn, denn das war eine Frage die er nicht so ohne weiteres beantworten konnte.

„Zwischen James und Severus Snape gab es schon vom ersten Schuljahr an diese Abneigung, und später, als James dann nur noch Augen für dich hatte, wurde es schlimmer. James war der Meinung, Snape hätte deine Aufmerksamkeit nicht verdient und spätestens im letzten Schuljahr war es offensichtlich. Selbst Sirius ist es nicht verborgen geblieben.“

„Ich will nach Hause“, sagte Lily leise. Plötzlich hatte sie nur noch den Wunsch bei ihrer Familie zu sein. Sich einfach von James in die Arme nehmen lassen und Harry`s Brabbeln zu hören, denn auf einmal war ihr unheimlich kalt und sie sehnte sich nach Wärme und Geborgenheit.

Remus begleitete Lily bis vor die Tür des Potterhauses und verabschiedete sich dann. Ruhig war es im Haus, als Lily der Hauselfe ihren Mantel reichte. Das Feuer prasselte lustig im Kamin, aber von James und Harry keine Spur.

Im Kinderzimmer fand sie die beiden dann. Harry in seinem Kinderbettchen, friedlich schlafend, und James saß daneben, den Blick auf seinen Sohn gerichtet.

Als Lily das Zimmer betrat hob er den Kopf. „Ich hoffe, dein heimlicher Ausflug hat sich gelohnt.“ Jeden weiteren Vorwurf verkniff er sich, denn Lily`s Gesichtszüge wirkten angespannt und nicht ein Lächeln lag auf ihren Lippen.

Langsam ging sie näher und nickte. „Ja, es hat sich gelohnt, denn es hat mir wieder einmal gezeigt, wie wichtig ihr mir seid, wie sehr ich euch liebe.“

Wortlos zog James sie in seine Arme. Eng umschlungen beobachteten sie ihren Sohn beim Schlafen. Dieser Moment hatte etwas Friedliches an sich in dieser trostlosen Zeit.

Erst tief in der Nacht erzählte Lily James von ihrer Begegnung in der Winkelgasse. Ihr Kopf lag auf seiner Brust und James strich über ihren nackten Rücken, als er sagte: „Wenn ich ehrlich sein soll, bin ich froh, dass du keinen anderen Todesser getroffen hast.“

Lily fuhr mit ihrem Fuß über James` Bein und murmelte: „Todesser ist Todesser!“

James seufzte. „In diesem Fall, weiß ich nicht, was ich denken soll. Er hat...“

Lily rollte sich auf ihn, verschloss seine Lippen mit einem Kuss und flüsterte: „Er hat nicht das, was du hast ... und er hat nicht mich.“

Worte hätten nicht sagen können, was James in diesem Moment fühlte, aber er zeigte es Lily.

Für kurze Zeit vergaßen sie ihre Sorgen und die Angst, die ihnen im Nacken saß. Harry war der Mittelpunkt ihres Lebens geworden und ahnte nichts von seinem Schicksal.

Einen Tag nach Amy`s erstem Geburtstag und somit einen Tag vor Weihnachten fand das letzte Ordentreffen vor den Feiertagen statt. Sirius, James und Lily wollten dran teilnehmen, während Mike und Jackie sich um die Kinder kümmerten und dabei den großen Weihnachtsbaum in Sirius` Haus schmückten.

Der kleine Harry spielte mit Miss Betty und Amy sah gespannt zu, wie Mike die vielen bunten Kugeln an den Baum schweben ließ.

„Nun fehlen nur noch Mum und Dad“, sagte Jackie lächelnd, als sie wenig später zufrieden ihr Werk betrachteten.

Mike setzte sich zu Harry auf den Boden und meinte: „Ich würde nicht mit ihnen rechnen.“

Jackie seufzte. „Mir ist lieber, sie sind irgendwo am Leben, als...“ Den Rest des Satzes schluckte Jackie runter und versuchte, nicht an all die Verluste des letzten Jahres zu denken.

Alastor Moody führte diesmal die Versammlung des Phönixordens. Professor Dumbledore erschien erst gegen Ende. Immer wieder glitt sein prüfender Blick über die Anwesenden, als würde er irgendwen oder irgendetwas Bestimmtes suchen. Mit Kommentaren hielt er sich zurück, aber er richtete später noch an jeden ein persönliches Wort.

Lily unterhielt sich noch mit Emmeline Vance und registrierte nicht, dass Dumbledore James und Sirius in eine Ecke gedrängt hatte und leise auf die beiden Freunde einredete. „Mr. Potter, ich denke, es ist ratsam, dass Sie Ihren Wohnort wechseln.“

Sirius blickte zu Boden und James schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber warum? Bis jetzt waren wir sicher vor unliebsamen Besuchern. Wir haben mein Elternhaus mit so vielen Schutzzaubern belegt, dass wir selbst kaum noch rein kommen.“

Dumbledore schloss die Augen und suchte nach den richtigen Worten, ohne irgendeine Panik zu verbreiten. „Das Haus Ihrer Eltern ist in der Zaubererwelt bekannt, zu bekannt, und ich möchte nicht, dass Sie eine böse Überraschung erleben. Denken Sie an Ihr Kind!“

„Wir tun nichts anders mehr!“, knurrte James und fuhr sich nervös mit den Händen durch die Haare. Er suchte den Blick seines Freundes, doch Sirius deutete mit dem Kopf in Richtung Lily. „Vielleicht solltet ihr beide zusammen überlegen, was ihr tun wollt. Ihr könntet auch zu uns...“

Dumbledore fuhr dazwischen: „Egal was Sie tun, Mr. Potter, tun Sie es schnell.“ Er nickte Sirius noch einmal kurz zu und ließ die beiden Freunde allein.

„Rede mit Lily“, grummelte Sirius, der James` Zwiespalt allerdings zu gut verstand. Einerseits wollte er seine Familie in Sicherheit wissen, aber er hing auch an seinem Elternhaus. Gerade jetzt vor Weihnachten auf die Suche nach einem geeigneten Unterschlupf zu gehen, war nicht so leicht, aber die Worte des Schulleiters klangen beunruhigend.

„Das hat Zeit, bis nach Weihnachten“, sagte James leise, um den unsicheren Klang seiner Stimme zu unterdrücken.

Er beobachtete Lily, die mit Emmeline herzlich lachte. Dieses Lachen hatte James in letzter Zeit viel zu selten gehört und es bestärkte ihn noch mehr in seinem Vorhaben, Lily die Feiertage nicht zu verderben. Fraglich blieb auch, wie sie darauf reagieren würde, denn es hatte schon etwas von Flucht und Aufgeben, wenn sie das Potterhaus verlassen würden.

Am Weihnachtsmorgen trafen sich alle zum Frühstück bei James und Lily.

Jackie und Lily hatten alle Register ihres Könnens gezogen, denn der große Esstisch bog sich unter dem reichhaltigen Brunch. Mike und Sirius konnten gar nicht genug bekommen und sie waren auch die letzten, die sich erhoben und das auch nur, weil Jackie drängelte. Sie wollte mit Lily und Mike zu einem Weihnachtsgottesdienst in eine der schönsten und größten Kirchen Londons - in die Saint Paul's Cathedral. Es war eine der wenigen Kirchen, die noch auf ihrer Liste zu finden war.

Währenddessen wollten die Marauder mit den Kindern eine Pferdeschlittenfahrt durch den Wald machen. Remus hatte einiges an Wildfutter besorgt, das sie an den Futterstellen tief im Wald verteilen wollten.

James und Sirius hatten vorn im Schlitten Platz genommen und hielten die Zügel. Remus hatte den kleinen Harry auf dem Schoß und Peter musste immer aufpassen, dass Amy nicht aus dem Schlitten hopste.

„Hast du mit Lily gesprochen, Prongs?“, fragte Sirius leise und musste schmunzeln, als er Peter`s hilflose Versuche sah, Amy auf ihrem Platz zu halten. Seit die Kleine alleine laufen konnte, hatte sie ständig den Drang, sich zu bewegen.

Sirius griff hinter sich, vergrub seine Finger in Amy`s dickem Schneeanzug und hob sie lässig zu sich nach vorn. Sie quiekte vor Vergnügen und strampelte mit den Beinen. James war froh, dass sein Freund ein bisschen abgelenkt war, denn noch immer hatte er Lily Dumbledore`s Bitte vorenthalten.

Mike, Jackie und Lily waren so nah es ging an die Saint Paul's Cathedral heran appariert und legten den Rest des Weges zu Fuß zurück. Menschenmassen strömten in das imposante Gebäude nahe der Themse, während die Glocken über ihren Köpfen hell erklangen und die Weihnachtsmesse ankündigten.

Mike hatte die beiden jungen Frauen jeweils am Arm gepackt, damit sie nicht getrennt wurden. Gut verborgen in ihren Mänteln befanden sich ihre Zauberstäbe und noch etwas Wichtiges - das Schwarze Onyxkreuz.

Lily und Jackie sahen sich interessiert um. Es war der Prunk und die Pracht dieser wohl einmalig schönen Kathedrale, die sie sofort in ihren Bann zog, doch sie fuhren erschrocken zusammen, als eine ältere Frau Mike auf die Schulter tippte und meinte: „Junger Mann, bei Ihnen leuchtet es aus der Tasche.“

Mike riss seine Augen weit auf und schob eilig die Hand in seine Manteltasche. Seine Finger umschlossen das Kreuz, dessen Licht sich den Weg nach draußen bahnte.

Jackie wäre am liebsten vor Freude in die Luft gesprungen, denn endlich hatten sie den Ort gefunden - den Ort, an dem das letzte Schwarze Buch versteckt war.

Lily holte Jackie aber ziemlich schnell wieder auf den Boden zurück. „Raus hier, aber ganz schnell, sonst wird Mike hier noch als wandelnde Leuchtfackel angebetet.“

Mit dem Menschenstrom ins Gebäude zu gelangen war leichter, als wieder heraus zu kommen. Draußen fiel Jackie endlich in ihren Jubelsturm und umarmte Lily überschwänglich. Mike verkniff sich jeglichen Freudenausbruch, denn als er seinen Blick über das riesige Gebäude wandern ließ, war er sich sicher, dass es wohl noch einige Zeit dauern würde, bis sie das Buch endgültig in den Händen hielten.

Die Marauder hatten an diesem Tag viel Spaß mit den Kindern. Sie hatten bei den Futterstellen einige Wildtiere angetroffen, die sich problemlos anlocken ließen. Bis auf Remus, hatten die anderen drei auch gleich die Gelegenheit genutzt, sich mal wieder in ihrer Animagusform zu bewegen. Sie tobten durch den Wald, während Amy mit leuchtenden Augen brabbelte: „Dada, Wauwau.“

James kam näher und ließ sich das unbeholfene Patschen von Harry über sein Geweih gefallen. Remus hielt ihn auf dem Arm und lachte herzlich, denn dieser Tag ließ auch ihn kurz seine Sorgen vergessen. Dieses Weihnachten war anders und doch war es eines der schönsten, das die Freunde je zusammen verbracht hatten, bis sie auf dem Grundstück der Potters ankamen.

Das Haus war hell erleuchtet, nicht weiter verwunderlich, denn jeder nahm an, dass Mike, Jackie und Lily wieder zurück waren.

Der Schlitten stoppte unmittelbar vor dem Haus und Remus zog als erster seinen Zauberstab. Die Tür des Hauses war halb aus den Angeln gesprengt und gab den Blick in den Eingangsbereich frei.

Sirius warf seinen Umhang ab und griff nach seinem Zauberstab, als er grummelte: „Soviel zu der Sicherheit deines Hauses, Prongs.“

James hörte ihn schon nicht mehr, sondern stürzte panisch und völlig kopflos in das Haus. Die Tür zur Küche stand offen. Einiges Geschirr lag zerbrochen auf dem Boden und Stühle waren umgefallen, doch auf einem saß Connor McLean und ließ sich von der kleinen Hauselfe der Potters versorgen. Er hatte einen tiefen Schnitt auf dem linken Oberschenkel und grinste schief, als James seinen Zauberstab auf ihn richtete. „Nette Begrüßung, James, und auch dir fröhliche Weihnachten!“

„Connor“, sagte James überrascht. „Was, zum Hippogreif, ist passiert?“

Connor zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, als ich an die Tür geklopft habe, ging es los. Einige Flüche kamen von irgendwo aus eurem Garten. Ich wusste nicht, wohin, da habe ich einfach die Tür gesprengt.“

Die kleine Hauselfe der Potters wackelte mit den Ohren und piepste aufgeregt: „Master James, es tut mir Leid. Ich wusste mir keinen Rat, da habe ich einfach soviel Lärm wie möglich gemacht, damit sie glauben, dass ich nicht allein bin und dann ... dann sind sie weg.“

Sirius kam mit Amy auf dem Arm herein und knurrte: „Es ist höchste Zeit, Prongs, ihr müsst das Haus verlassen!“

Suchen und Finden

Auf ein Neues!

@ Lily-Potter

Ohne Zeitsprünge wird es jetzt nicht mehr gehen. Das ganze würde langweilig werden und sich nur elendig hinziehen, wenn ich Tag für Tag und Woche für Woche beschreiben würde.

@BlacksLady

Ah... die kleine Amy lockert die ganze Sache natürlich auf und sie gehört mit dazu. Die Sache mit dem Buch wird sich noch über eins, zwei Chaps hinziehen, aber lass dich überraschen, was noch so kommt.

@ Rose-Weasley

Erst einmal danke für das Lob und ich muss ehrlich sagen, das auch meine Ideen einmal am Ende sind, zumindest für diese Geschichte, aber vielleicht bist du auch bei der nächsten dabei, denn diese hier ist fast zu Ende.

@ MOOKiE

*Ah... Snape hatte hier seinen letzten großen Auftritt. HP 7 habe ich leider erst jetzt gelesen, sonst wäre vielleicht noch mehr dabei raus gekommen. *g**

@ pagesturner

*Die Saint Paul's Cathedral ist wie geschaffen für die Suche nach dem Buch und auch wenn ich selbst noch nicht da war, gibt's da wirklich beeindruckende Dinge zu sehen. Das Internet ist eine tolle Erfindung. *g* Ob es nun gut endet, ja... lass dich überraschen. Aber wenn die Bücher erst einmal in Grigotts liegen und das Kreuz zerstört ist, dann sind sie unlesbar.*

@ *Krisi*

*Ah... ich hatte das Ende schon fast geschrieben, als HP 7 auf deutsch erschien und es wird nur im letzten Chap eventuell noch einen kleinen Hinweis geben, ansonsten entspringt alles meiner verquerten Fantasie. *g**

@ lil Lily

*Lol, es war traurig, das Amy ein Kürbis war...warum? Ich fand's irgendwie witzig. *g* Na ja und glatt, läuft bei ihnen irgendwie nie etwas, aber lass dich überraschen. Hm... nach Chap 96 ist jetzt definitiv Schluss, soviel kann ich schon mal sagen, aber dann gibt's was Neues.*

@ Miss Voldemort

Ah... lass dir ruhig Zeit, die Geschichte neigt sich ja dem Ende und dann kannst du alles in Ruhe nachlesen. Ah, die Sache mit dem Namen auslösen hatte ich mit eingebaut, um ein bisschen Witz mit einzubringen, bevor Elisabeth Potter stirbt. Sie wird allerdings nicht die einzige sein.

Danke für euer Feedback und ich wünsch euch viel Spaß beim nächsten Chap.

Eure heidi

91. Suchen und Finden

Lily hatte James vor all ihren Freunden eine Szene gemacht, weil er ihr verschwiegen hatte, dass Dumbledore ihm ans Herz gelegt hatte, das Potterhaus zu verlassen. Da musste erst Connor McLean aus dem Hinterhalt vor ihrem Haus überfallen werden, damit er endlich einsah, dass es Zeit war, sein Elternhaus zu verlassen. Jetzt hatten sie das Nötigste zusammengepackt und waren in Sirius` Haus angekommen.

Jackie hatte sie ins Gästezimmer einquartiert, das Mike freiwillig geräumt hatte, dennoch war es keine Dauerlösung.

Lily stand am Fenster, hatte die Arme vor der Brust verschränkt und schimpfte: „Da hatten wir wirklich Glück, dass niemand zu Hause war. Ich verstehe nicht, warum du mir nichts gesagt hast...“

James hob die Arme in die Luft und rief aufgebracht: „Merlin, Lily, zwei Tage vor Weihnachten ...Wo sollten wir so schnell ein Haus finden und dann noch eins, das kaum jemand kennt und das halbwegs sicher

ist?“

Lily drehte sich zu ihm um und lachte laut auf. „Du hast ein Haus, James - das Haus deiner Großeltern.“

James schlug sich mit der Hand gegen die Stirn und stöhnte. „Godric`s Hollow, dass ich daran nicht gedacht habe.“

Jackie saß währenddessen in der Küche und fütterte die Kinder. Dieser erste Weihnachtstag war auf der einen Seite für sie erfreulich gewesen, weil sie jetzt endlich wussten, wo das letzte Buch versteckt war, aber die Sache mit dem Überfall hatte ihr wieder Angst gemacht.

Connor stand in der geöffneten Küchentür und lächelte bei Jackie`s Anblick. Seit der Hochzeit von James und Lily, hatten sie sich nicht mehr gesehen und er wollte ihr eigentlich nur einen kleinen Besuch abstatten. Der Überfall vor dem Potterhaus hatte ihn erschreckt. Er, der Quidditchspieler in einem kleinen, nicht gerade sehr erfolgreichen Team war, hatte in den letzten Monaten die dunkle Bedrohung fast vergessen. In der Zeitung hatte er oft nur den Sportteil gelesen und bis zu diesem Abend noch nicht einmal etwas von dem Tod der Potters gehört.

Jackie lächelte ihn an. „Wie geht's dir überhaupt, Connor?“

Connor blieb ihr die Antwort schuldig, denn die kleine Amy zupfte an seinem Hosenbein, ein deutliches Zeichen dafür, dass sie auf seinen Arm wollte, doch Connor zückte seinen Zauberstab und ließ seinen Umhang heran schweben. Er hockte sich neben Amy, die aufmerksam beobachtete, was er aus einer Umhangtasche hervor zog. Ein kleines Päckchen wuchs zu seiner Ursprungsgröße heran. Mit leuchtenden Augen versuchte Amy, das Papier aufzureißen, nicht so ganz einfach für ein einjähriges Kind. Connor half ihr dabei und sagte lächelnd: „Sie ist so ein süßes Ding.“

„Sie kann auch anders“, kam es von der Tür her. Sirius war Connor gefolgt und verdrehte die Augen, als Amy aus dem Papier einen Kinderbesen hervor zog.

„Das ist doch wohl nicht dein Ernst, Connor. Sie kann sich alle Knochen dabei brechen...“, zischte Sirius ungehalten, während Jackie lachte und den kleinen Harry auf den Boden setzte. Seine Krabbelbewegungen waren noch etwas unkontrolliert und er hatte einige Mühe, Amy und ihr Weihnachtsgeschenk zu erreichen. Noch bevor Harry heran war, hatte sich Amy ihren Besen geschnappt, drängte sich an ihrem Vater vorbei und tippelte in den Flur des Hauses.

„Und wer darf jetzt wieder auf sie aufpassen?“, knurrte Sirius und beantwortete die Frage eigentlich schon selbst, indem er sich seinen Patensohn unter den Arm klemmte und Amy folgte. Durch die geschlossene Küchentür hörte er das gedämpfte Lachen von Jackie und Connor nur all zu deutlich.

Sirius stockte der Atem, denn Amy schwebte gerade ziemlich wacklig unter der Deckenbeleuchtung des Treppenaufgangs und quiekte vor Vergnügen. Sirius schloss kurz die Augen und ging im Schnelldurchlauf alle Möglichkeiten durch, wie er seine Tochter gefahrlos da wieder runter bekam. Nebenbei schickte er Jackie noch ein paar Verwünschungen, weil sie Connor dieses Geschenk nicht abgenommen hatte, aber da verlangte er wohl zu viel. Fliegen und Besen, diese Leidenschaft teilten sie beide und Amy scheinbar auch.

Sirius verlegte sich aufs Bitten. „Amy, Schatz, komm da runter!“

Harry strampelte herum und machte die Sache auch nicht leichter, aber Sirius hatte Glück - James und Lily wollten gerade die Treppe aus dem Obergeschoss herunter kommen.

Lily legte sich vor Schreck eine Hand auf den Mund und wisperte: „Oh Merlin, tu was, James, wenn sie runter fällt...“

James sah das Ganze gelassen. Geduldig wartete er, bis Amy nah genug heran geschwebt war, dann griff er fest in den Bund ihrer Hose und zog sie zu sich heran.

„Ich verbrenne sämtliche Besen in diesem Haus“, rief Sirius aufgebracht und tauschte mit James die Kinder. Harry quengelte ein bisschen und James meinte lachend: „Diese Kinderbesen fliegen normalerweise nur maximal einen Meter über dem Boden, es sei denn, die Kinder sind begabt genug, ihn selbst zu lenken.“

Lily kniff argwöhnisch die Augen zusammen. „Woher weißt du soviel über Kinderbesen, James?“

„Weil ich einen gekauft habe“, meinte James und versuchte, ein schuld bewusstes Gesicht zu machen, was ihm allerdings nicht so recht gelang, als er Lily`s und Sirius entsetzte Gesichter sah.

„Harry ist erst ein halbes Jahr“, keifte Lily und schlug sich damit auf Sirius` Seite. Sie lehnte die Fliegerei immer noch ab, erst recht bei den Kindern.

Connor und Jackie tranken in der Zeit in aller Ruhe eine Tasse Tee.

„Mit diesem Geschenk habe ich mir wohl Sirius` Zorn zugezogen, oder?“, fragte Conner lächelnd.

Jackie lachte. „Möglich, aber heute ist Weihnachten, und ich denke, da verzeiht er dir das schon mal.“

Die Küchentür öffnete sich und Mike kam herein, eingehüllt in einen Winterumhang. Jackie blickte auf und das Lächeln verschwand aus ihrem Gesicht. „Wo willst du hin, Mike?“

Mike senkte seinen Blick. „Du kennst das Versteck, den Rest schaffst du mit deinen Freunden auch allein. Ich war lange genug hier. Mir fehlen die Drachen.“

Jackie blickte ihren Bruder ungläubig an. „Du kannst doch jetzt nicht einfach verschwinden, wir haben Weihnachten.“

Mike grinste, drückte seiner Schwester einen Kuss auf die Stirn und meinte gelassen: „Spätestens zur Hochzeit bin ich wieder da.“

„Hochzeit?“, fragte Connor überrascht und lenkte Jackie davon ab, dass ihr Bruder gerade zur Tür heraus verschwunden war und sie nicht wusste, wann sie ihn wieder sehen würde.

„Ich habe viel zu lange gewartet, aber es wird keine große Hochzeit geben“, sagte Jackie mit einem leicht wehmütigen Gesichtsausdruck.

„Du bist nicht der Typ für so eine Märchenhochzeit wie Lily und James sie hatten. Es passt weder zu dir, noch zu Sirius“, meinte Connor augenzwinkernd und versuchte, dieses leichte Gefühl von Eifersucht zu unterdrücken.

Jackie seufzte. „Ich muss erst dieses Buch finden. Diese Kathedrale ist riesig. Das wird wohl einige Zeit dauern.“

Connor senkte seinen Blick. „Ich würde dir gern helfen, aber ich habe einen Vertrag und komm da nicht so ohne weiteres heraus.“

Er fühlte sich schuldig, zu wenig ein Freund zu sein, in dieser schweren Zeit.

Jackie beugte sich etwas vor und suchte seinen Blick. „Ich bin ja nicht allein.“

Allein war Jackie wirklich nicht, auch wenn sie in den nächsten Tagen nicht die Saint Paul's Cathedral durchsuchen konnten. James und Lily`s Umzug nach Godric`s Hollow hatte Vorrang.

Das Haus war voll möbliert und sie brauchten nicht viele Dinge mitzunehmen.

Seit dem Tod von James` Eltern hatte dort niemand mehr nach dem rechten gesehen und so verbrachten Jackie und Lily fast einen ganzen Tag damit, das alte Haus von Staub und unliebsamen Krabbeltieren zu befreien.

Das ehemalige Schlafzimmer von James` Großeltern fanden die beiden hoch interessant, denn hier gab es die verrücktesten Fotos aus James` Kindheit zu sehen. In den unmöglichsten Situationen hatten seine Großeltern eine Menge Schnappschüsse gemacht.

Jackie kicherte. „Das ist ja peinlich und wohl mehr was für deine Augen, Lily.“

Lily legte den Kopf etwas schief und meinte grinsend: „Da war er sicher erst acht oder neun Jahre alt.“

„Aber er ist nackt“, warf Jackie amüsiert ein und drehte das Foto in den Händen, um den Jungen, der gerade aus einem Badesee gelaufen kam, besser ins Licht zu rücken.

Sirius, Peter und James hatten währenddessen Harry`s Kinderzimmer und all die Dinge, die Lily auf eine Liste gesetzt hatte aus dem Potterhaus geholt, doch da war noch etwas. Etwas, das James sehr schwer fiel, aber Lily hatte ihn darum gebeten.

Die kleine Hauselfe der Potters wackelte mit den Ohren und legte den Kopf etwas schief, als James sich vor ihr hin hockte und leise sagte: „Du kannst uns nicht begleiten. Lily, das Baby und ich, wir müssen uns verstecken, vor...“

„Vor dem Dunklen Lord, jenem, der Unheil über die gesamte Zaubererwelt bringt“, wisperte die Elfe und dicke Tränen kullerten über ihre Wangen.

James schluckte schwer, denn dieses kleine Wesen hatte ihn ein Leben lang begleitet und er wusste, dass es für sie da draußen noch schwerer sein würde. Es gab nur einen Ort, an dem sie sicher war - Hogwarts, und dorthin brachte James sie auch, mit dem Versprechen, sie hin und wieder zu besuchen und sie zurück zu holen, wenn diese ganze Sache ausgestanden war.

Sie wurde von den Elfen im Schloss freundlich aufgenommen und doch hatte James das Gefühl, ein Familienmitglied zurück zu lassen. Er hatte mit Lily diese Sache lang und breit diskutiert und beide waren der Meinung, dass es so am Besten war.

An Sylvester weihten James und Lily ihren neuen Wohnsitz mit einer kleinen Party ein. Die fröhliche Runde bestand nur aus den Maraudern, Jackie, Lily und den Kindern, und dennoch hatten sie viel Spaß beim Bleigießen und Luftschlangenzaubern. Remus war der perfekte Babysitter und gab seinen Freunden auch mal die Gelegenheit, ihre elterlichen Pflichten für einen Abend zu vergessen.

James hatte Lily dazu überredet, mit ihm nach London zu fliegen, um das nächtliche Feuerwerk aus nächster Nähe zu beobachten.

„Auch wenn ich fliegen noch immer hasse ..., aber das ist wunderschön“, sagte Lily etwas lauter, um den Lärm der pfeifenden Raketen zu übertönen. Dieses Feuerwerk erinnerte sie an ihre Kindheit und zum ersten Mal seit langem dachte sie wieder an ihre Schwester, dachte daran, wie sie mit ihrem Vater selbst Raketen in den Himmel hatten steigen lassen. Wie lange war das her? Jetzt hatte sie selbst ein Kind und alles hatte sich verändert.

James schien ihre Gedanken zu errahnen, zog sie nah zu sich heran und raunte in ihr Ohr: „Was auch immer passiert, Flower, wir sind nicht allein, wir haben uns.“

Leichter Wind kam auf und James versuchte, den Besen ruhig zu halten. Lily wischte sich verstohlen mit der Hand über die Augen und drehte den Kopf, um James` Gesicht im Schein des Feuerwerks zu sehen. Beider Augen schlossen sich, der Moment war einfach zu magisch, um ihn mit Worten zu zerstören. Sie genossen diesen kurzen Augenblick ihrer Zweisamkeit in dieser hektischen, düsteren Zeit. Das alte Jahr war vorbei, was das neue bringen würde, wusste niemand, aber sie konnten aufeinander zählen.

Jackie und Sirius waren in der Nacht in ihr Haus zurückgekehrt. Sie saßen entspannt im Bett, den Blick auf den nächtlichen Sternenhimmel gerichtet. Jeder von ihnen hielt ein Glas Rotwein in der Hand und hing seinen Gedanken nach. Es waren diese immer wiederkehrenden Vorsätze zum neuen Jahr. Dinge, die man besser machen wollte, Dinge, die man verändern wollte.

Jackie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Sirius ihr das halbleere Glas aus der Hand nahm und im selben Moment leise Musik den Raum erfüllte.

Sirius drückte Jackie tiefer ins Kissen und flüsterte an ihre Lippen: „Ich weiß, dass dieses Jahr alles verändern wird.“

Jackie lachte leise. „So, weißt du das, Mr. Black? Aber ich hoffe, einige Dinge bleiben wie sie sind.“

„Das ganz sicher“, murmelte Sirius an ihren Hals und gab sich keine Mühe, ein selbstgefälliges Grinsen zu unterdrücken, als Jackie ihre Beine um seine Hüften schlang, nur um ihn noch näher heran zu ziehen. Ihre Augen suchten seine und da war es wieder, dieses Blitzen, als ihre Hände sich den Weg über seine warme, weiche Haut suchten.

„Eines wird sich in diesem Jahr noch ändern“, meinte Jackie und musste schmunzeln, als Sirius sich auf den Ellenbogen abstützte und sie eindringlich musterte. „Du hast es dir überlegt ... du willst...“

Jackie nickte. „Ein Geschwisterchen für Amy.“

Sirius war etwas überrumpelt, aber er fand seine Gelassenheit schnell wieder und ein kleines teuflisches Grinsen stahl sich auf seine Lippen. „So was erfordert aber etwas Übung.“

Die beiden hätten wohl am Neujahrstag noch etwas mehr Zeit im Bett verbracht, wenn sich nicht die Schlafzimmertür mit einem leisen Knarren geöffnet hätte und Amy herein getipelt wäre.

Sirius hatte seine Augen geschlossen und musste sich ein Lachen verkneifen, als Amy ihr Gesicht an seinen Hals drückte und brabbelte: „Dada:“

Jackie regte sich und kuschelte sich dichter an Sirius` Rücken. „Wo ist ihr Babysitter?“, nuschelte sie verschlafen.

Sirius hob Amy zu sich ins Bett und lauschte in die vermeintliche Stille des Hauses. „Hört sich an, als würde Remus unseren Kühlschranks plündern.“

„Geh du nachsehen!“, drängte Jackie, schob Sirius kurzerhand aus dem Bett und zog sich die Decke wieder über den Kopf. Nur ein paar braue Locken schauten noch hervor.

Amy lachte und hopste fröhlich auf dem Bett herum. Jackie knurrte unter der Decke: „Diese ständige gute Laune. Verschwindet, alle beide!“

Sirius lachte laut auf, zog die Bettdecke ein Stück herunter und raunte in Jackie`s Ohr: „Wer wäre nach so einer Nacht nicht gut gelaunt.“

Noch bevor ihn das Kopfkissen treffen konnte, war er schon mit Amy zu Tür hinaus verschwunden. Sirius staunte nicht schlecht, als er die Küche betrat und dort nicht nur Remus, sondern auch James, Lily und den kleinen Harry vorfand, der mit Miss Betty den Fußboden erkundete.

James klopfte seinem leicht verschlafenen Freund auf die Schulter und meinte: „Wir waren der Meinung, dass wir die erste Mahlzeit im neuen Jahr gemeinsam einnehmen sollten.“

Sirius hob Amy von seiner Schulter und klatschte in die Hände. „Für was zu Essen bin ich immer zu haben.“

Lily verdrehte die Augen, stellte ein paar Leckereien auf ein Tablett und verschwand hinauf ins Schlafzimmer.

Jackie schlief nicht mehr, denn an diesem Morgen hatte sie zum ersten Mal das Gefühl, wahrhaftig zu Hause zu sein. Heimisch hatte sie sich in diesem leicht chaotischen Haus schon von Anfang an gefühlt, aber dieses letzte Geborgenheitsgefühl war erst letzte Nacht aufgekommen.

Die drei jungen Männer saßen mit den Kindern beim Frühstück. Sirius wollte sich in den nächsten Tagen auf jeden Fall auf die Suche nach dem Buch in der Saint Paul's Cathedral machen, deshalb fragte er: „Hast du in den nächsten Tagen etwas vor, Moony?“

Remus zuckte mit den Schultern. „Nichts, was sich nicht verschieben lässt. Warum, Pad?“

Sirius überlegte noch einen Moment, ob er wirklich Remus bitten sollte, aber Lily war noch nicht ganz fertig, das Haus in Godric`s Hollow nach ihren Wünschen einzurichten und da wollte er ihr Amy nicht auch noch aufhalsen.

„Wenn du Zeit hast ... also, würdest du dich etwas um Amy kümmern? Jackie und ich wollten uns in dieser Kathedrale umsehen, aber das Gebäude ist riesig und es dauert sicher...“

„Klar, kein Problem, Pad“, fuhr Remus dazwischen. „Ich übernehme das gerne und vielleicht überlässt James euch seinen Tarnumhang. Ihr könnt ja schließlich nicht einfach so irgendwelche Türen dort öffnen. Ich würde die Sache sowieso in die Abendstunden verlegen, da könnt ihr jeden noch so geheimen Winkel durchforsten.“

Remus hatte wieder an Dinge gedacht, die Sirius noch nicht berücksichtigt hatte. Er legte sein Besteck nieder und nickte langsam, während James schon aus der Tür hinaus verschwunden war, um den Tarnumhang zu holen. Sie alle wollten, dass die ganze Sache so schnell wie möglich ausgestanden war und etwas Ruhe in ihr Leben kam.

Zwei Tage später war es dann soweit, am späten Nachmittag machten sich Sirius und Jackie auf den Weg. Beide trugen Jeans und dicke Winterjacken, nichts ungewöhnliches für einen kalten grauen Januartag.

Sirius hatte den Tarnumhang gut verborgen und Jackie trug unter zwei dicken Pullovern und ihrer Jacke das schwarze Onyxkreuz. Die vielen Schichten an Kleidung dämpften das Licht, das sofort daraus hervor trat, als sie das riesige Gebäude betraten.

Sirius griff nach Jackie`s Hand und sagte stirnrunzelnd: „So viele Menschen..., da ist es beinahe unmöglich das Versteck unbemerkt zu finden.“

Sie standen inmitten der Kathedrale, umringt von Touristen, die sich an ihnen vorbei schoben, um auch jede Kleinigkeit in kürzester Zeit zu sehen. Jackie legte den Kopf in den Nacken und blickte in die gigantische Kuppel hoch über ihnen. Von den vielen Malereien mit den Goldverzierungen war man schon beeindruckt, hinzu kam noch die spektakuläre Größe.

„Lass und dort oben beginnen“, sagte Jackie und zeigte auf die Galerie, die rings um die Kuppel führte.

Sirius nickte zustimmend. „Irgendwo müssen wir ja anfangen.“

Die beiden drängten sich zwischen den Touristen die Treppe hinauf. Oben angekommen zog Jackie einen Muggelreiseführer aus ihrer Jacke, schob Sirius etwas zur Seite und meinte lehrerhaft: „Das hier oben wird auch als Flüstergalerie bezeichnet.“

Sirius zog eine Augenbraue hoch. „Erklär das genauer!“

So langsam bemerkte er, dass man bei dieser Suche noch eine Menge lernen konnte. Jackie zeigte auf die gebogenen Wände und erklärte ihm, dass der Schall, immer wieder zurück in das Innere des Rings reflektiert wird, sodass ein geflüstertes Wort auf die andere Seite der Kuppel getragen werden kann.

Allerdings hatten sie wegen den vielen Menschen keine Gelegenheit, auszuprobieren ob es auch stimmte.

Von hier oben hatten sie einen atemberaubenden Blick über den Altarraum, aber das Kreuz hatte eindeutig

an Leuchtkraft verloren. Das Licht war noch da, aber nicht mehr so intensiv, wie Sirius nach einem Blick in Jackie`s Ausschnitt feststellen konnte.

Jackie schlug ihm auf die Hand. „Hey, wir sind hier in einem Gotteshaus“, zischte sie und blickte sich hektisch um, doch die vielen Muggeltouristen beachteten sie nicht weiter.

Sirius lachte leise, legte einen Arm um ihre Schultern und flüsterte in ihr Ohr: „Also, heißt das, wir müssen unten weiter suchen?“

Jackie nickte und warf einen Blick über die Balustrade. Die Zahl der kleinen Kapellen im unteren Teil machten ihr Angst - Angst, dass sie das Versteck nie finden würden.

Langsam bahnten sie sich den Weg, und das Gewimmel in dem großen Gotteshaus lichtete sich, doch sie hatten bei weitem noch nicht alles gesehen.

Noch bevor die große Eingangstür hinter dem letzten Besucher geschlossen wurde, griff Sirius nach Jackie`s Handgelenk, zog sie in eine Nische und warf nach einem kurzen Blick den Tarnumhang über sie beide.

Jackie blickte über seine Schulter durch den fein silbrigen Schleier und murmelte: „Hoffentlich haben die hier nicht solche Überwachungsdinge.“

Sirius drückte Jackie noch dichter an die Wand und achtete darauf, dass sie beide gut von dem Tarnumhang verborgen wurden. „Hm ... dann haben die Muggel noch einen Grund mehr, ein Wunder anzubeten.“

Jackie lachte leise. „Du bist unmöglich, Black.“

Sirius hätte am liebsten laut aufgelacht, doch die Gefahr, entdeckt zu werden, war zu groß, stattdessen presste er seine Lippen fest zusammen und vergrub sein Gesicht in Jackie`s Haaren.

Sie wussten nicht, wie lange sie fast bewegungslos aneinander gedrängt gestanden hatten, bis endlich hinter dem letzten Touristen die riesige Eingangstür mit einem dumpfen Knall geschlossen wurde. Der Tarnumhang fiel zu Boden, als die letzten Schritte eines Wachpostens verhallten.

Jackie schlang ihre Arme um Sirius` Hals und flüsterte: „Jetzt ist es Zeit, mich bei dir zu bedanken, für alles.“

Sirius drückte ihr einen flüchtigen Kuss auf den Mund. „Du kannst dich später bei mir revanchieren“, meinte er und wackelte dabei viel sagend mit den Augenbrauen.

Jackie verdrehte die Augen und zog aus ihrem Ausschnitt das Schwarze Onyxkreuz hervor. Das Licht strahlte hell und Jackie meinte. „Wenn wir oben nichts gefunden haben, dann lass uns in der Krypta anfangen.“

„Wow, jetzt geht's ab zu den Skeletten“, witzelte Sirius. Er fand es absolut nicht beängstigend plötzlich ganz allein mit Jackie in der riesigen Kathedrale zu sein. Die Lichter waren gedimmt worden, und neben dem Widerhall ihrer leisen Schritte, wurden sie von ihren eigenen Schatten verfolgt.

Die Krypta der Saint Paul's Cathedral war für die Öffentlichkeit frei zugänglich und dennoch versperrte nachts ein Gitter den Zugang zu den Grabmälern bedeutender Persönlichkeiten.

Ein leises, und in Jackie`s Augen vorschnelles, Alohomora von Sirius, brachte allerdings den gewünschten Erfolg - die Tür öffnete sich, ohne irgendeinen Muggelalarm auszulösen.

„Bitte, das nächste Mal etwas vorsichtiger“, knurrte Jackie und umschloss mit ihren Fingern das Kreuz, dessen Licht immer heller wurde.

„Es muss hier unten sein“, wisperte sie aufgeregt und versuchte, ein aufsteigendes beklemmendes Gefühl zu unterdrücken. Zwischen diesen unterirdischen Säulen herrschte eine eigenartige Faszination, die wohl auch Sirius spürte, denn er griff nach Jackie`s Hand und ließ mit der anderen seinen Zauberstab aufleuchten.

Jeder noch so kleine Winkel wurde im Lichtschein erkundet. „Warum kann dieses Buch nicht an einem schönen, hellen Ort versteckt sein?“, murmelte er, um die kurzzeitige Stille zwischen ihnen zu unterbrechen, denn ihre eigenen Schritte auf dem kahlen Steinboden zu hören, war mehr als schaurig.

„Weil nichts im Leben einfach ist“, sagte Jackie lehrerhaft und ging jetzt energischen Schrittes voran. Vorbei an dem steinernen Sarg vom Duke of Wellington, der in der Schlacht bei Waterloo über Napoleon siegte.

Einige bedeutende Menschen der Zeitgeschichte hatten hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, doch Jackie achtete nicht weiter darauf. Ihre Augen ruhten einzig und allein auf dem Kreuz. Das Licht ging jetzt von hell ins dunkelrote über, ein Zeichen dafür, dass die ziemlich nah heran waren.

Sirius zeigte nach links, auf eine Nische in der glatten Steinwand. Ein unscheinbares schwarzes Kreuz, für

das bloße Auge kaum erkennbar, begann zu flackern. Das Licht wurde immer heller, je näher Jackie darauf zu ging.

Einige Schritte davor blieb sie stehen. „Das ist es!“, wisperte sie.

Sirius legte eine Hand auf ihre Schulter und zog sie energisch etwas zurück. Zu gut war ihm noch in Erinnerung, was bei dem Fund des letzten Buches in seinem Haus passiert war.

Jackie beobachtete aufmerksam, wie er die kalte Steinmauer mit der Hand abtastete, auf der Suche nach einem Mechanismus, um das Versteck zu öffnen.

„Das geht so nicht“, sagte sie. „Nur das Kreuz kann die Tür öffnen.“

Jackie nahm die Kette von ihrem Hals und ging näher, aber Sirius stellte sich ihr in den Weg. „Vergiss es, wenn uns diese Bilder umhauen und uns die Muggel hier unten finden, dann finden sie auch zwangsläufig das Buch und ob das so gut ist...“

Jackie atmete geräuschvoll aus. Nun waren sie so nah und dennoch musste sie Sirius Recht geben. Es wäre zu gefährlich, in dieser Nacht ihr Glück herauszufordern.

Plötzliche Schritte ließen sie ihre Gedankengänge unterbrechen. Sirius griff nach ihrem Handgelenk, zog sie in den hintern Teil der Krypta und warf hektisch den Tarnumhang über sie beide. Gerade noch rechtzeitig, bevor zwei Männer in dunklen Anzügen näher kamen, verschwand das Kreuz unter Jackie`s Kleidung.

Die beiden sprachen kein Wort und waren Jackie völlig unbekannt, aber Sirius kannte einen von ihnen - Amycus Carrow, ein Todesser dem er schon hin und wieder bei seinen nächtlichen Streifzügen über den Weg gelaufen war. Der andere war auch ihm unbekannt und möglicherweise ein Muggel.

Jackie biss sich auf die Lippen und zog Sirius noch näher zu sich heran, als die beiden immer näher kamen. Beide hielten die Luft an, als der unbekannte Mann sagte: „Sir, Sie sehen doch, hier unten ist nichts. Wie kommen Sie darauf, dass hier Einbrecher sein könnten?“

Carrow zuckte die Schultern. Seine hässlichen Gesichtszüge wirkten angespannt, als er dem Mann ein paar Scheine reichte und knurrte: „Halten Sie weiter für mich die Augen offen, dann bekommen Sie noch mehr.“

Sirius schloss die Augen, denn eins war ihm jetzt klar - Voldemort hatte die Suche nach den Büchern nicht aufgegeben, aber wie konnte er den Weg bis hier her verfolgen? Eine Frage, die nicht nur ihm, sondern auch Jackie Kopfschmerzen bereitete.

Ungeduldig warf sie den Tarnumhang ab, als die beiden verschwunden waren. Ihre Schritte waren schon längst auf den Stufen verhallt, als Jackie sagte: „Das war kein Zufall ... Einbrecher und dann dieser Typ...“

Sirius atmete geräuschvoll aus und erzählte Jackie alles, was er über Amycus Carrow wusste. Jackie fuhr sich mit den Händen über ihr Gesicht und sagte resignierend: „Dann sollten wir vorsichtiger sein und vielleicht noch ein paar Tage warten, bis wir das Buch endgültig von hier weg holen.“

Sirius lehnte sich an die Wand und senkte seinen Blick. „Wir könnten es auch hier lassen, niemand...“

Jackie schüttelte den Kopf. „Nein, zu riskant ... Es muss unlesbar gemacht werden und dann in den Tiefen Gringotts endgültig verschwinden.“

Sirius verschränkte seine Hände hinter dem Nacken und versuchte, einen klaren Gedanken zu fassen. Es war eigentlich alles ganz einfach und doch kompliziert, wie so vieles im Leben.

Jackie lief unruhig hin und her, kaute auf ihrer Unterlippe, ein deutliches Zeichen dafür, dass sie sich ebenso Gedanken machte, doch wie sie es drehte und wendete - in dieser Nacht würde sie keine Antwort finden.

Sie versuchte ein Lächeln, als sie sagte: „Also gut, lass uns die Suche für heute aufgeben.“

Sirius kratzte sich am Kopf. „Naja, dann erzähl mir alles über dieses Kathedrale, denn bevor die Türen sich morgen früh öffnen, können wir nicht raus. Sonst erfährt wirklich noch jemand, dass hier Einbrecher waren.“

Auf Jackie`s Gesicht erschien ein kleines Lächeln und sie deutete mit dem Kopf zu ein paar Stühlen auf der anderen Seite der Krypta. Das würde wohl eine lange Nacht werden, aber sie waren ihrem Ziel etwas näher gekommen. Wenn auch die ganze Sache unter keinem guten Stern stand, wollte sie es durchziehen, so wie sie es Dumbledore einst versprochen hatte.

Das letzte Buch

Sodele, da bin ich wieder!

@ Marie_HP

Na, ich hab etwas länger wie einen Tag für HP gebraucht, aber es ist vollbracht. Wer würde nicht gern eine Schlittenfahrt machen, aber vielleicht haben wir ja Glück und Weihnachten liegt Schnee.

@ BlacksLady

Also eins kann ich dir verraten, in dieser Nacht wird Jackie und Sirius nichts in der Kirche passieren, aber zu dem Rest schweige ich. Das kannst du gleich selbst lesen. Nicht wahr, Sirius als Vater ist doch einfach zu knuffig.

@ lil Lily

Lol, ob es ein schöner Tod für Lily und James wird, bezweifle ich. Richtig Jackie und Amy kommen nicht in JKs Büchern vor und ich werde dir noch nicht verraten was mit ihnen passiert, das erfährst du schon bald.

@ Turpin, Lisa

*Hm... warum sollten sie disapperieren. So eine Nacht in der Kirche kann doch auch romantisch sein. *g**

@ Lyra18

Tja, Amy könnte vielleicht eine gute Quidditchspielerin werden, aber ob es dazu kommt, bleibt abzuwarten.

@ Lady_A

*Es ging in dem einen Chap letztendlich nur um die Freundschaft der Marauder. Sie sind nur für Remus in diesen Wald geschlichen, ohne an die Konsequenzen zu denken. Hm... ich mag Snape auch nach Band 7 noch nicht, obwohl ich die Sache mit Lily schon geahnt habe, deshalb auch immer mal diese kleinen Anspielungen. Es neigt sich jetzt wirklich dem Ende zu, auch wenn man in den nächsten beiden Chaps noch nichts davon merkt, aber dann hol die Taschentücher vor. *g**

@ horse patronus

*Danke für das Lob und ich hoffe du wirst mich nicht steinigen, wenn die Geschichte zu Ende ist und am Ende nicht mehr viele übrig bleiben. *g**

@ Felicis75

*Ja, Sirius muss nach Askaban, aber wer sagt, dass Jackie das erleben wird? *g**

@ pagesturner

*Ein bisschen Aktion muss mit rein und dafür sind die Todesser gerade richtig. *g* Sie werden das Buch an sich bringen, doch damit ist die Sache noch nicht ausgestanden. Wow, freut mich, dass dir die Geschichte immer noch so gut gefällt und ja es gibt im Anschluss etwas Neues von mir. Ist schon in Arbeit. *g**

@ Legolas

Also ehrlich gesagt war ich noch nie in London, aber dank Mina und einigen guten Internetseiten konnte man schon sehr gut nachvollziehen wie es in dieser Kathedrale aussieht.

So es ist vollbracht, das letzte Chap ist von Mina Betagelesen. Sie hat es tatsächlich 96 Chaps ausgehalten und bleibt mir auch bei der neuen Geschichte erhalten. Ein großer Dank an sie und euch viel Spaß beim nächsten Chap!

92. Das letzte Buch

Die Saint Paul's Cathedral öffnete pünktlich am nächsten Morgen ihre Türen wieder für die Besucher. Sirius und Jackie warteten, bis genug Menschen anwesend waren, und verließen dann, ziemlich müde und übernächtigt, unbemerkt das Gebäude.

In ihrem Haus herrschte zu so früher Stunde schon Leben und obwohl Jackie und Sirius am liebsten nur noch ins Bett gefallen wären, ließen sie sich von Remus, James, Lily und Peter gleich in Beschlag nehmen.

Sirius erzählte ihnen die ganze Geschichte, während Jackie müde an ihrem Kaffee nippte und nur hin und

wieder zustimmend nickte. Als der Name Amycus Carrow fiel, trafen sich die Blicke von drei Maraudern, nur der vierte versteckte sich hinter seiner Kaffeetasse.

„Vielleicht solltet ihr mit Dumbledore reden“, meinte Lily und reichte James den kleinen Harry.

Sirius sah Jackie abwartend an, und irgendwie wunderte es ihn gar nicht, dass sie ablehnend mit dem Kopf schüttelte. Sie war schon immer eine Kämpfernautur gewesen und auch wenn es ihm nicht gefiel, musste er einsehen, dass diese Alleingänge in ihrem Wesen lagen.

Jackie murmelte: „Dumbledore kann uns auch nicht helfen, aber vielleicht könntet ihr mitkommen.“ Ihre Augen huschten zwischen James und Remus hin und her, doch Lily ergriff gleich das Wort: „Ich bin dabei!“

James atmete geräuschvoll aus. Er hatte schon lange befürchtet, dass Lily sich wieder in Todesserkämpfe stürzen würde. Bis jetzt hatte sie nur an den Ordensversammlungen teil genommen und war den nächtlichen Rufen nicht gefolgt, doch die Suche nach dem Buch würde wohl so einiges ändern.

Jackie`s Blick ruhte jetzt auf James, der langsam nickte, und warum, wussten alle. Er würde Lily niemals allein gehen lassen, und es ihr auszureden war wohl unmöglich.

Remus atmete geräuschvoll aus. „Also gut, dann werde ich mich um die Kinder kümmern. Es können ja schließlich nicht alle nachts auf die Suche nach einem Abenteuer gehen.“

Er wollte die angespannte Situation etwas lösen, denn der Zwischenfall mit dem Todesser ließ darauf schließen, dass das Ganze nicht ungefährlich sein würde.

„Was ist mit dir, Peter?“, fragte Jackie. Alle Augen wandten sich jetzt zu dem jungen Marauder, der sich in seinem Stuhl zurück lehnte und mit den Schultern zuckte. „Ich kann euch nichts versprechen...“

Sirius winkte ab. „Ich denke, zu viert werden wir es schon schaffen, und wenn nicht, dann können Remus und Peter uns immer noch da raus holen.“

Jackie nickte zustimmend, wandte aber ein: „Wir sollten aber erst einmal ein paar Tage abwarten. Die ganze Sache mit dem Todesser gefällt mir nicht...“

„Das wollte ich auch gerade vorschlagen“, meinte Lily und hob Amy auf ihren Schoß, die das Gespräch der Erwachsenen mit großen Augen verfolgt hatte.

James erhob sich zuerst. „Also, schlaft euch erst mal aus, wir nehmen Amy mit, denn heute gehen wir Schlitten fahren!“, verkündete er grinsend.

Ihr Haus in Godric`s Hollow war fertig eingerichtet und ließ ihnen endlich einmal eine Verschnaufpause. Lily war in den letzten Tagen nicht einmal an die frische Luft gekommen und James fand, dass es an der Zeit war, einen kleinen Familienausflug zu machen, und bei der Gelegenheit wollte er ihr die Gegend rund um Godric`s Hollow zeigen.

Eingemummelt in dicke Jacken und die Kinder in warme Schneeanzüge gesteckt, verließen sie am späten Vormittag ihr Haus. James hatte vom Speicher seinen alten Schlitten geholt, ihn ein bisschen aufgemöbelt und Lily verstaute nun die Kinder darin und legte noch eine warme Decke über sie.

James musste leicht schmunzeln über ihre Fürsorge und ließ es sich gefallen, als sie auch ihm eine Mütze auf den Kopf setzte und meinte: „Na dann, los!“

James zog den Schlitten mit den Kindern hinter sich her und stapfte mit Lily durch den Schnee. Hin und wieder blieben sie stehen und James zeigte ihr das ein oder andere Haus. Sie begegneten dem ein oder anderen der wenigen Dorfbewohner und grüßten freundlich. Anscheinend war hier niemandem verborgen geblieben, dass eine junge Familie in das alte Haus der Potters gezogen war.

„Wohnen hier nur nichtmagische Menschen?“, fragte Lily leise, als sie ihren Weg durch den kleinen Ort fortsetzten.

James schüttelte leicht seinen Kopf. „Nicht nur, aber jeden Zauberer oder jede Hexe kenne ich auch nicht. Meine Großeltern hatten Kontakt zu ihnen, aber ich war noch zu klein...“

Lily griff nach seiner freien Hand. Ihre Wangen waren gerötet von dem kalten Wind, als sie zu ihm aufschaute. „Es gefällt mir hier“, meinte sie schlicht und zauberte James damit ein Lächeln ins Gesicht. Ihre warmen Lippen trafen sich und sein leises „Ich liebe dich“, ließ in Lily ein Geborgenheitsgefühl aufsteigen, das sich aber schnell verflüchtigte, als sie Amy`s Kichern aus dem Schlitten hörten.

„Zwei Kinder sind eindeutig eins zuviel“, murmelte James und rannte einfach los, den Schlitten hinter sich her ziehend. Lily hielt sich die Hände vor die Augen, als der Schlitten ins Wanken kam und umkippte.

James machte ein betretendes Gesicht und suchte unter dem Chaos nach den Kindern. Amy und Harry steckten fröhlich lachend ihre Köpfe unter der Decke hervor. Die weiße Schneepacht und ihre dicke Kleidung

hatten sie vor irgendwelchen Verletzungen bewahrt.

Lily ersparte sich jeden tadelnden Kommentar, denn auch sie genoss diesen Tag in vollen Zügen.

Der große Rodelberg, etwas außerhalb des Dorfes, war von einigen Kindern bevölkert, die sich gern bereit erklärten, Amy und Harry abwechselnd vor sich auf dem Schlitten mit zu nehmen.

Zum Dank dafür zog Lily aus ihrer Jacke einige Riesenlutscher hervor und hatte damit natürlich bei den Dorfkindern sofort einen Stein im Brett. James raunte in ihr Ohr. „Wo hast du die auf einmal her?“

„Zauberei“, murmelte Lily, streckte ihm die Zunge heraus und hopste auf den Schlitten. James sah ihr grinsend nach, wie sie juchzend den Berg hinunter sauste. Die wenigen Haare, die unter ihrer Mütze hervor schauten, flogen im Wind und ihr Lachen übertönte die Kinderstimmen rings um sie.

James schüttelte lächelnd den Kopf und fragte sich, warum es nicht immer so sein konnte - warum ausgerechnet ihnen diese Last auf die Schultern gelegt wurde - doch die Antwort war nicht fern, als er die vielen Kinder sah, die Lily umringten. Diese kleinen Menschen waren ihre Zukunft, ob Muggel oder Zauberer, sie waren die nächste Generation, die ein besseres, friedvolleres Leben verdient hatten. Ein Leben ohne Krieg und Angst.

Nach dem Vollmond im Januar wollten Jackie und Sirius es endlich wagen, das letzte Buch aus der Kathedrale zu holen. Am Abend vorher saßen sie mit James und Lily in Godric`s Hollow und berieten, wie sie am besten dabei vorgehen wollten.

Lily schenkte ihnen allen Tee ein und reichte den Kindern ein paar Kekse, als James sich mit der Hand über sein Kinn fuhr und nachdenklich meinte: „Vielleicht sollten wir nicht apparieren. In der Nähe der Saint Paul's Cathedral gibt es nur eine geschützte Stelle und wenn die von Todessern überwacht wird, fliegen wir gleich auf.“

„Also, dann fliegen wir“, sagte Jackie grinsend, doch Lily`s Augen weiteten sich. „Wir sollen dahin fliegen, auf Besen?“

James lachte leise. „Naja, Evans, du könntest ja mal oben auf dem Speicher nachsehen, ob meine Großeltern nicht einen Fliegenden Teppich hatten. Solltest du einen finden, dann nehmen wir den.“

Sirius lachte bellend auf und es dauerte seine Zeit, bis er sich beruhigt hatte und einwarf: „Ok, ich kann ja mit Lily auf dem Motorrad *fahren* und ihr beide nehmt Besen. Ich glaube, dann sind wir für alle Eventualitäten ausgerüstet.“

Lily stöhnte genervt auf. „Ich soll mit auf deinem ... ähm Motorrad fahren?“

James sah jetzt seine Gelegenheit gekommen, Lily das Ganze noch auszureden. „Du kannst natürlich auch hier bleiben, Flower. Wir schaffen das auch allein.“

Lily reckte trotzig ihr Kinn in die Höhe. „Vergiss es, Potter. Ich bin dabei!“

Sie hatte ein ganz mulmiges Gefühl, aber sie wollte auch nicht kneifen. Jackie war ihre Freundin und James sollte nicht glauben, dass sie wieder zu Hause bleiben würde, während er sich in Gefahr begab.

Am nächsten Abend war es soweit. Nach einem ausgiebigen Abendessen machten sich die vier auf den Weg. Alle waren eingehüllt in warme Wintersachen - Stiefel, Mütze, Handschuhe - und Lily hatte auch noch zwei Motorradhelme in der Hand. James und Jackie hatten sich schon längst auf den Besen in die Lüfte erhoben, als Sirius zeterte: „Vergiss es, das Ding setze ich nicht auf!“

Remus stand mit Harry auf dem Arm in der Tür und strich Amy über ihren Kopf, als Lily zischte: „Wenn ich mich schon todesmutig auf dieses Ding setze, dann machen wir das nach meinen Regeln. Also, setz den Helm auf, Black!“

Sirius sah noch einmal Hilfe suchend zu seinem Freund, doch Remus verfiel nur in Gelächter, schob Amy ins Haus und schloss die Tür hinter sich.

Mit einem abfälligen Schnauben setzte sich Sirius den schwarzen Helm auf den Kopf und klappte das dunkle Visier nach oben. Er warf die Maschine an und wartete geduldig, bis Lily hinter ihm Platz genommen hatte. Erst dann rief er laut: „So, ab jetzt gebe ich das Kommando an, Evans.“

Lily hatte wegen dem Lärm des Motors und dem Helm auf ihrem Kopf nur die Hälfte verstanden, aber nur einen Moment später schrie sie panisch auf, als Sirius die Maschine steil in die Luft zog. Lily musste sich an ihm festklammern, um nicht herunter zu rutschen. Sirius spürte durch das weiche Leder seiner Jacke, wie Lily versuchte, sich krampfhaft an ihm festzuhalten. Er hätte sie um nichts in der Welt fallen lassen, aber dieses kleine Machtspielchen wollte er gewinnen. Lily hingegen sagte kein Wort mehr, sie dachte nicht im Traum

daran, Sirius Black anzuflehen, einen Gang runter zu schalten. Schlimmsten Falls würde sie sich auf seine Kleidung übergeben.

So weit kam es dann allerdings doch nicht. Noch bevor sie London erreichten, hatten sie Jackie und James auf den Besen eingeholt.

Sirius ging tiefer und setzte noch vor der Innenstadt auf den Boden auf. Die nächtlichen Straßen waren nicht sehr gefüllt und alles war ordentlich vom Schnee befreit. Wenn Lily glaubte, sich jetzt etwas entspannen zu können, hatte sie sich geirrt.

Sirius sauste mit einer wahnsinnigen Geschwindigkeit durch die nächtlichen Straßen Londons. In den Kurven hatte Lily immer das Gefühl, seitwärts vom Sitz zu rutschen und sie war sich sicher, das Sirius die Verkehrsampeln verhext hatte, denn irgendwie zeigten alle immer grün und luden ihn geradezu dazu ein, noch mehr Gas zu geben.

Mit quietschenden Reifen hielten sie in einer Seitenstraße, nahe der Saint Paul's Cathedral. Lily krallte die Finger in seine Schultern und versuchte, ein Schwindelgefühl zu unterdrücken, als sie wieder sicheren Boden unter den Füßen hatte.

Sirius setzte sich mit einem selbstgefälligen Grinsen seinen Helm ab und meinte: „Ich freu mich schon auf die Rückfahrt, Evans!“

Lily schnaubte verächtlich und fragte sich gerade, wie ihre Freundin es mit diesem Irren aushielt, doch Jackie war ja nicht viel anders. Sie liebte Tempo, ebenso wie James, mit dem sie jetzt hoch oben auf der Aussichtsplattform gelandet war.

Rings um die große Kuppel der Kirche befand sich ein offener Balkon, von dem sie einen atemberaubenden Blick über die hell erleuchtete Stadt und die nahe Themse hatten, doch weder Jackie noch James hielten sich lange auf. Die Besen wurden mit einem Wink ihres Zauberstabes verkleinert und verschwanden in den Taschen ihrer warmen Jacken. Jackie nahm sich ihre Mütze vom Kopf und blickte noch mal prüfend auf das Schwarze Onyxcross unter ihrer Kleidung. Die beiden machten sich auf den langen Weg nach unten, denn eine Menge Treppen lagen vor ihnen.

Sirius und Lily schlichen währenddessen um das große Gebäude herum, das von einigen Lichtern angestrahlt wurde.

Ein kleiner Nebeneingang war ihr Ziel und ihr Treffpunkt mit Jackie und James, die so leise wie möglich die vielen Stufen nach unten stiegen. Dank Jackie, die mit Sirius in der einen Nacht die kleine Tür entdeckt hatte, die sich problemlos mit einem Alohomora öffnen ließ, waren sie rechtzeitig zur Stelle, um ihre Freunde in das Gebäude zu lassen, noch bevor die Wachmänner ihre Runden drehten.

Sirius schloss leise die Tür hinter sich. Jackie setzte sich schon in Bewegung zu den Treppen, die in die Krypta führten, als Lily zischte: „Eins sage ich dir, James, mit deinem Freund fliege oder fahre ich nie wieder...“

James sah im spärlichen Schein der notdürftigen Beleuchtung Sirius an, der aber nur einen unschuldigen Gesichtsausdruck aufgelegt hatte und Jackie eilig folgte, kannte er ihre Alleingänge doch zu gut.

James griff nach Lily's Hand und murmelte: „Tja, Evans, dann wirst du wohl oder übel mit mir zurückfliegen müssen.“

Lily seufzte. „Oder ich nehme den Bus.“

James' leises Lachen und das Hallen ihrer Schritte auf den Steinstufen durchbrachen die Stille in diesem riesigen Gebäude.

Als die beiden in der Krypta ankamen, verlangsamte James seine Schritte und sah sich interessiert um, während Lily Jackie und Sirius eilig folgte. Vor der kleinen Steinnische angekommen zog Jackie das Schwarze Onyxcross unter ihrer Kleidung hervor. Bis zu diesem Moment war die Wand vor ihr unscheinbar und nichts deutete auf ein geheimes Versteck hin, doch als das Kreuz sein Licht offen ausstrahlen konnte, erschien auch in der Nische ein Kreuz. Je näher Jackie ging, desto heller leuchteten beide Kreuze.

Sirius legte Jackie eine Hand auf die Schulter, hielt sie zurück und fragte leicht nervös: „Was wird passieren, wenn sich die Wand öffnet?“

Jackie drehte sich zu ihm um. „Das Selbe wie beim letzten Mal. Diese Bilder werden in meinem Kopf sein, unaufhaltsam in mein Unterbewusstsein eindringen...“

Ihre Augen waren angstvoll und dennoch spiegelte sich in ihnen Entschlossenheit wieder. Lily war näher gekommen und fragte stirnrunzelnd: „Aber Mike sagte, wenn wir unseren Geist für dich öffnen, wird es nicht

so schlimm werden.“

Jackie atmete geräuschvoll aus. „Das hätten wir vorher üben müssen. Das geht nicht so einfach. Ich mach das jetzt allein!“

Es war James, der sich Jackie in den Weg stellte und den Kopf schüttelte. „Das wirst du nicht tun. Wir werden dir helfen! Sag uns, was wir tun müssen ... und wenn wir die ganze Nacht dazu brauchen, aber du wirst das nicht allein durchstehen.“

Sirius hob eine Augenbraue, denn sein Freund hatte keine Ahnung, auf was er sich damit einließ. Er selbst hatte nur einmal ganz kurz diese Bilder in seinem Kopf gehabt und dieser kurze Moment hatte ihm schon gereicht.

Jackie umklammerte das Kreuz ganz fest und rang einen Augenblick mit sich. Sollte sie es wirklich wagen? Sollte sie ihren Freunden diese Last aufbürden?

Es war Lily, die drei Stühle heranschweben ließ und sie dicht vor der Steinmauer aufstellte. Sie setzte sich auf einen und winkte James und Sirius zu sich heran.

Herausfordernd blickte Lily ihre Freundin an. „Also, was müssen wir tun?“

Jackie schüttelte lächelnd den Kopf und ihr Blick ruhte auf Sirius, der mit James neben Lily Platz genommen hatte, als sie sagte: „Also gut, vergesst wo ihr seid und schließt die Augen. Entspannt euch und hört nur auf meine Stimme.“

James rutschte etwas auf seinem Stuhl herum und Sirius knurrte: „Hör auf damit, Prongs. Das macht mich nervös.“

„Ruhe, alle beide“, grummelte Lily und schloss entspannt die Augen. Sie versuchte an rein gar nichts zu denken. Versuchte ihren Geist zu öffnen und lauschte nur Jackie`s leiser, beruhigender Stimme, die jetzt irgendwie aus weiter Ferne erklang.

„Ich suche jetzt bei euch nach kleinen Anekdoten, irgendetwas, das wir vier gemeinsam erlebt haben...“

Jackie`s Worte rauschten in James` Ohren, wie das Tosen der Wellen gegen irgendwelche Felsen, und dann spürte er es, für einen kurzen Moment, dass jemand in seinen Erinnerungen wühlte. Längst vergessenen Bilder zogen vorbei und plötzlich befand er sich in Hogwarts, im Schulsprecherbad. ‚Die lila Farbe‘ schoss es ihm durch den Kopf und er musste leicht schmunzeln. Jackie hatte sich ein lustiges Erlebnis heraus gesucht und Lily sah es wohl auch, denn sie kicherte plötzlich und Sirius brummte irgendetwas. Sie alle waren tief in ihren Geist versunken und bemerkten nicht, wie Jackie das Onyxkreuz gegen die Steinmauer presste, genau an die Stelle, die ihr gewiesen wurde. Es gab nur ein leises Rumoren, als die Wand sich öffnete und dann war es soweit. Die Bilder aus dem Schulsprecherbad traten in den Hintergrund, machten anderen Bildern Platz.

Sirius zuckte kurz zusammen, doch er blieb ruhig. Im Gegensatz zu dem letzten Buch, traten nur irgendwelche Schatten vor sein geistiges Auge und er war einen Moment lang drauf und dran die Augen zu öffnen. Er spürte den Luftzug beim öffnen der Wand und wusste, dass Jackie jetzt am Ende ihres langen Weges angekommen war.

Die Schatten zogen schneller hinter ihren Augen vorbei, aber kein scharfes Bild drang in ihren Geist ein, bis zu dem Moment, als Lily ihre Augen öffnete und somit unweigerlich die Verbindung abbrach.

Für James und Sirius wurden die Bilder scharf, aber sie liefen viel zu schnell um irgendetwas zu erkennen. Lily blickte angstvoll zwischen den beiden Maraudern und Jackie hin und her, die jetzt das Buch in den Händen hielt. Ihr Gesichtsausdruck war verbissen und ihre Hände zitterten, als sie das Buch vorsichtig auf den Boden legte.

Ebenso wie Mike es getan hatte, legte sie die Kette mit dem schwarzen Onyxkreuz auf das letzte Schwarze Buch der zehn Plagen. Und ebenso wie es in Sirius` Haus passiert war, wurde das Buch zu einer unscheinbaren Steinplatte.

James und Sirius öffneten langsam die Augen. Sie wirkten etwas benommen, aber Jackie schien fix und fertig zu sein. Auch wenn die drei ihren Geist für sie geöffnet hatten, war es hier anders gelaufen, als sie es bisher kannte. Einige dieser grausamen Bilder waren in ihr Unterbewusstsein eingedrungen und doch hatte die Nähe ihrer Freunde das Schlimmste verhindert.

Sirius hockte sich neben sie, strich ihre Haare beiseite und nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Alles klar?“, fragte er besorgt.

Jackie atmete tief durch. „Es geht mir gut, aber jetzt sollten wir sehen, dass dieses Ding nach Gringotts kommt.“ Sie zeigte dabei auf die Steinplatte, die groß und schwer zu ihren Füßen lag.

In weiter Entfernung waren Schritte und Stimmen zu hören.

„Da kommt jemand“, sagte Lily hektisch und horchte ebenso wie die anderen auf.

Sirius griff nach der Steinplatte, klemmte sie unter den Arm und zog Jackie aus dem kleinen versteckten Raum. Die Wand schloss sich sofort lautlos hinter ihnen. Von dem Kreuz auf der Steinwand war nichts mehr zu sehen und auch das Onyxkreuz strahlte kein Licht mehr aus.

James warf Sirius den Tarnumhang zu und sagte leise, aber bestimmend: „Versteckt euch! Lily und ich übernehmen das.“

Lily war leicht überrumpelt, als James sie lässig an die Wand drückte, während Jackie und Sirius sich in eine Ecke zurück zogen und den Tarnumhang über sich warfen.

„Was hast du vor?“, wisperte Lily. James grinste sie an, fingerte aber nach seinem Zauberstab.

„Spiel einfach mit“, flüsterte er an ihre Lippen. Lily`s Hand wanderte in seine Haare und die andere suchte nach ihrem eigenen Zauberstab, als die Schritte sich näherten.

Zwei Männer, dieselben, die Jackie und Sirius schon bei ihrem nächtlichen Besuch gesehen hatten, kamen gerade um eine Ecke.

„Sie da“, rief der eine Mann, eindeutig ein Muggel. „Wie kommen Sie hier rein? Es ist...“

Er konnte nicht weiter sprechen, denn sein Begleiter hatte ihn mit einem teuflischen Grinsen geschockt.

„Wir brauchen keine Zuschauer“, meinte Amycus Carrow und richtete seinen Zauberstab erneut auf seinen Begleiter. Doch noch bevor er den tödlichen Fluch aussprechen konnte, ging James dazwischen. Sein Schocker erwischte Carrow an der Schulter und warf ihn etwas aus der Bahn.

„Ich wusste es“, schnarrte der Todesser. Er hatte James herausgefordert, sich als Zauberer zu offenbaren.

Lily richtete ebenso ihren Zauberstab auf ihn und zischte: „Was wollen Sie?“

Auch wenn James und sie zu zweit waren, wollte sie dennoch jede unnötige Auseinandersetzung vermeiden, viel zu schnell könnten irgendwelche anderen Wachleute auftauchen.

Das Gesicht ihres Gegenübers verzog sich zu einem spöttischen Grinsen. „Das, was wir alle wollen - das Buch, das uns Macht gibt, Macht die Menschen zu beherrschen.“

James sah kurz zu Lily und meinte: „Wir wissen nicht, wovon Sie reden!“

Das spöttische Grinsen ging in ein höhnisches Lachen über und dennoch ließ Carrow sein Gegenüber nicht aus den Augen. „Ihr wollt also spielen...“

Sein Fluch kam unvorbereitet und streifte Lily, aber ihre dicke Kleidung bewahrte sie vor einer möglichen Verletzung. James zögerte nicht lange, jagte den nächsten Fluch auf den Todesser, der sich aber mit einem Hechtsprung hinter eine Skulptur rettete.

„Jackie, Sirius, raus hier!“, rief Lily und brachte damit ungewollt den Stein ins Rollen.

Mit der schweren Steinplatte unter dem Arm, war es Sirius unmöglich, den Tarnumhang über sich und Jackie fest zu halten. Beim Laufen rutschte er ihnen herunter und Amycus Carrow hatte freien Blick auf sie.

„Lauft!“, schrie James und verlor jetzt keine Zeit mehr. Er verwickelte den Todesser in ein Duell, versuchte ihn so wenig wie möglich zu Atem kommen zu lassen, doch Carrow gehörte zum engsten Kreis um Voldemort. Er war kaltblütig und er war hinterhältig, deshalb lenkte er seinen kleinen Crucio auf Lily, die an der Steinwand entlang geschlichen war, um näher an die Treppe zu kommen, ihren rettenden Weg nach oben.

Ihr Schmerzensschrei ging James durch Mark und Bein und noch bevor er Rache an dem Todesser nehmen konnte, war Carrow die Treppe hinauf gerannt.

So wie er verschwunden war, war auch der Fluch gebrochen. Lily saß auf den Knien, zitterte am ganzen Leib und verlangte James` volle Aufmerksamkeit. Er hoffte, dass Jackie und Sirius nicht irgendwelche Schwierigkeiten hatten ihren Verfolger abzuhängen.

Die beiden hatten momentan jedoch ganz andere Probleme. Sirius hatte die Steinplatte unter den Arm geklemmt und versuchte, nicht an Lily zu denken, deren Schrei ihm und Jackie nicht verborgen geblieben war. Jackie war vorgelaufen, gut verborgen unter dem Tarnumhang, und öffnete die kleine Seitentür nach draußen.

Bevor Carrow in den Kirchenraum gehastet kam, waren die beiden verschwunden.

Angekommen an Sirius` Motorrad holten sie tief Luft. Jackie tippelte nervös von einem Bein auf das andere und sagte aufgeregt: „Ich hoffe, er hat sie nicht erwischt!“

„Wir sollten hier verschwinden, sonst erwischt er uns“, brummte Sirius und suchte noch mal mit den Augen die Gegend ab. Es war fast vier Uhr morgens und so langsam kam Leben in die Stadt.

Er warf die Maschine an, setzte sich den Helm auf und sagte hastig: „Wir müssen hier weg, bevor es hell wird.“

Jackie klemmte die Steinplatte zwischen ihre Körper und schlang die Arme um Sirius. Er fuhr diesmal mit Verstand, um nicht weiter in dem morgendlichen Verkehr aufzufallen und dennoch hatten sie bald unliebsame Verfolger.

Die Gefahr erkannten sie allerdings erst, als sie sich etwas außerhalb von London in die Lüfte erhoben. Sirius wollte nicht riskieren, von den Muggeln gesehen zu werden, und flog einen Umweg Richtung Winkelgasse. Kurz bevor sie auf das Pflaster aufsetzen wollten, zischte ein Lichtblitz an ihnen vorbei. Jackie drehte sich um und rief entsetzt: „Gib Gas, Sirius!“

Sirius sah im Rückspiegel, den er bisher völlig außer Acht gelassen hatte, die Silhouetten von mindestens zwei Männern auf Besen - auf sehr schnellen Besen, denn sie kamen immer näher.

Jackie umklammerte mit einer Hand die Steinplatte und löste die andere von Sirius. Die Kälte machte es ihr nicht leicht, ihren Zauberstab ruhig zu halten, und die unruhigen Bewegungen beim Fliegen taten ihr übriges, dennoch gelang es ihr, einen der Angreifer mit einem Brandfluch abzuschütteln. Der Besen ging in Flammen auf und ihr Verfolger stürzte unweigerlich in die Tiefe, der andere jedoch schoss weiter seine Flüche auf sie ab.

Jackie keuchte erschrocken auf, als ein brennender Schmerz ihren Rücken durchfuhr. „Geh auf die Bremse“, presste sie hervor und rang nach Luft.

Was immer das für ein Fluch war, er war schmerzhaft und drohte ihr die Luft zum Atmen zu nehmen.

Sirius spürte ihre unruhigen Bewegungen hinter sich und glaubte für einen Moment, sie hätte den Verstand verloren, so etwas zu fordern. Viel Zeit für Diskussionen blieb ihm allerdings nicht, also tat er, was Jackie verlangte.

Er bremste scharf und hoffte, nicht abzustürzen, denn dieses waghalsige Manöver hatte er noch nie ausprobiert. Wie Jackie gehofft hatte, reagierte der zweite Verfolger zu langsam und kam auf gleiche Höhe mit ihnen. Ein gezielter Fußtritt von ihr brachte den gewünschten Erfolg. Der Todesser fiel vom Besen und schlug auf das harte Pflaster der Winkelgasse auf, aber Jackie spürte, wie langsam all ihre Kraft aus ihrem Körper verschwand. Ein Griff unter ihre Jacke und die warme Flüssigkeit auf ihrer Handfläche machten ihr klar, dass sie eine ziemlich große Wunde am Rücken haben musste.

Mit letzter Kraft klammerte sie sich an Sirius, darauf bedacht, die Steinplatte zwischen ihnen nicht zu verlieren, und sagte: „Bring uns nach Hause!“

Tick, tack, die Uhr läuft noch 4 Kapitel und es ist zu Ende!

Sieben Teile

Sodele und weiter geht's!

@ **Lily-Potter**

Ah... du hattest vielleicht eine Vorahnung, aber ob die wirklich so zutrifft, bleibt abzuwarten. Ich sage nur eins, die Taschentücher brauchst du erst in der nächsten Woche. *g*

@ **Mumu**

Nein, weinen brauchtest du beim letzten Mal nicht und heute wohl auch nicht, das kommt alles erst in den nächsten Chaps. Viel Spaß dabei!

@ **Lady_A**

Wie ich merke, habe ich euch schön aufs Glatteis geführt. *g* Jackie hat ihren Auftrag noch nicht vollständig erledigt und du liegst mit deinem Wunsch schon ziemlich nah an dem was kommt. *g*

@ **Turpin, Lisa**

Ich sage jetzt nur abwarten und - es sind nur noch vier Kapitel. *g*

@ **BlacksLady**

Hehe, du darfst dich ruhig an einen kleinen Hoffnungsstrahl klammern, aber das Ende ist geschrieben und ich wasche meine Hände in Unschuld für den zusätzlichen Verbrauch an Taschentücher, denn ab nächste Woche wird es ernst. Die Schlittenfahrt sollte das ganze noch ein bisschen auflockern, denn es war sozusagen so ziemlich der letzte ruhige Abschnitt.

@ **Sirius-fanin**

Ja, das Ende ist geschrieben und nein, sie werden nicht überleben.

@ **band 7**

Willkommen zurück in der Zivilisation mit Internetanschluss. *g* Lass doch überraschen, was mit Jackie passiert, allerdings ist mir nichts anderes, als das eingefallen, was du vermutest.

@ **Puschel**

Nun ja, die Geschichte ist für mich beendet. Sie ist fix und fertig Betagelesen und es werden nicht noch mehr Kapitel dazu kommen. Da hilft euch kein Bitten und Betteln. *g* All das, was du dir so gerne wünscht wird leider nicht passieren, tut mir leid. Momentan habe ich noch ein paar Tage Arbeit vor mir, aber sollte ich nächste Woche Zeit finden, schaue ich mir deine Story an, versprochen.

@ **Felicis75**

Danke für dieses Lob und ich denke, die letzten vier Chaps schaffst du auch noch. Viel Spaß dabei!

@ **pagesturner**

Ja, sie haben es geschafft, aber lies selbst. *g* Die Sache mit Gringotts, kommt schon in diesem Chap, denn Jackie muss es ja zu Ende bringen, so oder so. Allerdings wird dir nicht gefallen, was in den letzten drei Chaps nächste Woche passiert. Ja und eins muss ich sagen, ohne Mina wäre ich nie so weit gekommen und sie bleibt mir auch bei meiner neuen FF treu. Es wird auch dort um die Marauder gehen, aber nicht ausschließlich, mehr verrate ich noch nicht. *g*

@ ***Krisst***

Tja irgendwann geht alles einmal zu Ende, leider, aber es gibt ja dann etwas Neues und nun - lass dich überraschen, ob dein Wunsch erhört wird.

@ **lil Lily**

Hm... nicht so voreilig sein, was Jackie betrifft, für ihren Abgang habe ich mir etwas ganz spezielles ausgedacht. *g*

@ **Lyra18**

Freut mich, dass es dir gefallen hat und wie es nun mit Jackie weiter geht, ja da musst du die kommenden Chaps lesen. Ich schweige hier beharrlich. *g*

@ **Black Rose**

In dieser Geschichte habe ich tatsächlich versucht, so nah wie möglich am Rowlings Vorgaben zu bleiben, nicht immer leicht, wenn man einen OC eingebaut hat. Ah... bei diesem Chap brauchst du noch keine Taschentücher, die heb dir für nächste Woche auf. Dann bitte immer griffbereit haben. *g*

@ **MOOKiE**

Freut mich, dass dir die kleinen Wortspielchen zwischen James und Lily gefallen und ja es wird eine neue Geschichte geben, allerdings kann ich dir noch nicht sagen, wie lang die wird.

@ PadfootBlack

Wow, du bist ja wirklich erst ziemlich spät dazu gekommen. Hut ab, das du all die Chaps noch nachgelesen hast, aber gerade das zeigt mir, dass es dir gefallen hat. Eigentlich das beste Lob, das man bekommen kann. Ah... ich stehe mit dieser FF nicht allein da. Ich habe Mina, die nicht nur Beta liest, sondern auch die Sigs und alle anderen graphischen Darstellungen macht und sie entwirrt, meinen oft chaotischen Satzbau. Ohne sie wäre ich nie so weit gekommen. Ich wünsche dir viel Spaß beim lesen der letzten Kapitel und ja, vielleicht gefällt dir meine neue Geschichte dann auch.

Ich danke euch allen und wünsch euch viel Spaß beim nächsten Chap!

Eure heidi

93. Sieben Teile

Die Sonne ging schon auf, als Sirius vor seinem Haus landete. Schon während des Fluges hatte er gespürt, dass mit Jackie irgendetwas nicht stimmte. Ihre Arme hingen schlaff um seinen Körper und es kam schon eine ganze Weile keine Reaktion mehr von ihr.

Remus war aus dem Haus geeilt, als er das vertraute Geräusch des Motors hörte. Er überblickte die Situation, noch bevor Sirius sich den Helm absetzte, denn die rote Flüssigkeit, die Jackie`s Kleidung an ihrem Rücken völlig durchtränkt hatte, blieb ihm nicht verborgen.

„Was ist passiert?“, fragte er und zog Jackie von dem Sitz. Die schwere Steinplatte fiel mit einem dumpfen Knall zu Boden und blieb dort unversehrt liegen.

„Wir wurden verfolgt, und ich weiß nicht einmal, was mit James und Lily ist“, grummelte Sirius und zog Jackie den Helm vom Kopf.

Ihre Augenlider flatterten und sie murmelte: „So kalt...“

Sirius schüttelte sie etwas: „Nicht einschlafen, Jackie, hörst du!“

Er nahm sie mit einem Satz auf die Arme und schaffte sie ins Haus, gefolgt von Remus, der die Steinplatte mit sich schlepte.

Im Schlafzimmer setzte Sirius Jackie auf dem Bett ab. Sie hing kraftlos in seinen Armen und ließ sich die warme Winterjacke von den Schultern streifen. Ihr dicker Pullover und ihre Unterwäsche waren am Rücken blutgetränkt, und nur zusammen mit Remus schaffte er es, ihr die Kleidungsstücke auszuziehen.

Remus ignorierte Jackie`s Blöße und kletterte neben sie auf das Bett, als sie endlich auf dem Bauch in den warmen Kissen lag. Ihre Augen waren geschlossen und ihre Atmung ging flach.

„Ist euch jemand gefolgt?“, fragte er Sirius und versuchte, nicht in Panik zu verfallen, als er die tiefe Schnittwunde quer über Jackie`s Rücken sah.

Sirius drehte seinen Kopf weg. „Ich denke, nicht!“

Remus riss einfach ein Stück von dem Bettlaken ab und wischte damit vorsichtig über Jackie`s Rücken. Sie wimmerte leise und er grummelte: „Was heißt, du denkst, nicht? Wenn euch jemand gefolgt ist, dann habt ihr ein Problem, Pad!“

„Wenn wir ein Problem haben sollten, dann muss das erst mal warten. Jackie ist im Moment wichtiger!“, zischte Sirius und kniete sich neben das Bett.

Er strich Jackie die Haare aus dem Gesicht und sagte beruhigend: „Das wird schon wieder. Es sieht schlimmer aus, als es ist.“

Remus` skeptischem Blick wich Sirius geschickt aus, denn auch ihm entging nicht, dass es zwar aufgehört hatte zu bluten, aber die Wunde ziemlich tief war und eine unschöne Narbe zurück bleiben würde, wenn man es nicht behandeln ließ.

Sirius tauschte seine Lederjacke gegen einen warmen Winterumhang und zog Remus etwas beiseite: „Ich werde versuchen, Heilerin Medela zu finden. Bleib bei Jackie, bitte... „

Er unterbrach seine Worte, als sich die Schlafzimmertür leise öffnete und Amy herein getipelt kam. In ihrem Arm hielt sie einen kleinen Drachen und rieb sich verschlafen über die Augen. Noch bevor sie einen Blick auf ihre Mutter werfen konnte, hob Sirius sie hoch und strich ihre kleinen braunen Kringellöckchen aus

dem Gesicht. „Na, konntest du nicht schlafen?“

Amy gähnte nur herzlich und ließ sich von Remus widerstandslos aus dem Raum bringen. Sirius warf noch einen kurzen Blick zu Jackie, die mit freiem Oberkörper auf dem Bett lag und keinerlei Regung zeigte. Die Steinplatte schob er einfach unter das Bett; darum konnten sie sich auch später noch kümmern.

Sirius war schon längst ins Sankt Mungo appariert, als Lily und James mit dem Besen direkt hinter dem Haus landeten. Beide waren durchgefroren und müde nach dieser langen Nacht in der Saint Paul's Cathedral. Immer wieder hatten sie Ausschau nach ihren Freunden gehalten und waren erleichtert, als sie Sirius' Motorrad sahen.

Lily eilte sofort ins Haus, warf ihre Jacke achtlos in eine Ecke und machte sich auf ins Kinderzimmer. Es war das erste Mal, dass sie ihren Sohn nachts allein gelassen hatte. Dass Harry bei Remus gut aufgehoben war, daran zweifelte Lily nicht, aber als Mutter hatte sie ein schlechtes Gewissen.

Die Tür zu Sirius' Schlafzimmer stand offen und Lily sah Jackie, noch immer mit ihrer Jeans bekleidet, aber mit freiem Oberkörper auf dem Bauch im Bett liegen. Harry war für einen Moment vergessen, denn die große Wunde auf dem Rücken ihrer Freundin ließ Lily erschrocken die Hand auf ihren Mund legen.

„Bei Merlin“, sagte sie aufgeregt und ging näher.

Remus erschien mit Harry auf dem Arm in der Tür und sagte besorgt: „Ich hoffe, euch beiden geht es wenigstens gut.“

Lily kniete sich neben das Bett und strich Jackie die Haare aus dem Gesicht. Auch wenn sie noch etwas die Nachwirkungen des Crucio spürte, den Amycus Carrow in einem unvorsichtigen Moment auf sie geschleudert hatte, machte sie sich mehr Sorgen um ihre Freundin.

„Uns geht's gut, dieser Carrow ist den beiden offensichtlich gefolgt“, sagte Lily leise.

„Aber ihr habt es geschafft, ihr habt das Buch gefunden“, sagte Remus aufmunternd und sah zu, wie Lily ihre Freundin mit einem dünnen Laken zudeckte.

Jackie öffnete zögerlich die Augen und verzog ihr Gesicht zu einem schiefen Grinsen. „Bin so müde.“

Sie versuchte sich etwas zu drehen und stöhnte dabei vor Schmerzen auf. Ein Teil der Wunde war bei der unruhigen Bewegung wieder aufgebrochen und Blut durchtränkte den dünnen Stoff, der ihren Rücken bedeckte.

„Du darfst dich nicht bewegen“, grummelte Lily und hob das Laken etwas an.

„Was war das für ein Fluch?“, fragte James, der jetzt mit Amy im Arm den Raum betrat, doch noch bevor die Kleine einen Blick auf ihre Mutter werfen konnte, hörten sie die energische Stimme von Heilerin Medela: „Alle bis auf Mrs. Potter verlassen den Raum.“

Alle hielten sich daran, bis auf Sirius, doch die Heilerin knurrte ihn an: „Das gilt auch für Sie, junger Mann, und sollten Sie meiner Anweisung nicht Folge leisten, dann werde ich Ihnen einen Fluch auf den Hals hetzen, der verhindert, dass sie sich jemals wieder in ein pelziges Untier verwandeln können.“

Sirius schluckte und ließ sich widerstandslos von James nach unten in die Küche dirigieren.

Remus und James versorgten die Kinder und bereiteten nebenbei noch ein Frühstück zu, das sie sich alle nach dieser langen Nacht verdient hatten.

„Ihr könnt froh sein, dass nichts weiter passiert ist“, meinte Remus, nachdem James ihm alle Einzelheiten berichtet hatte.

„Aber ich muss das Ding nach Gringotts bringen“, sagte Sirius resignierend. „Und ich weiß nicht, wo ich diesen Grishnak finden soll.“

Remus rollte mit den Augen. „Den finden wir schon, oder Jackie...“

Das Klappen der Haustür ließ die drei Marauder aufhorchen. Kurz darauf betrat Lily die Küche. Sie wirkte ebenso müde, wie all die anderen und doch lächelte sie. „Jackie schläft jetzt. Heilerin Medela hat ihr was gegeben, aber sie meint, dass eine Narbe zurück bleiben wird. Irgendein dunkler Fluch steckt dahinter.“

„Hauptsache sie lebt“, sagte Sirius und fühlte sich gerade mächtig erleichtert. Wen störte schon eine Narbe, wenn nun endlich die Hochzeit in greifbare Nähe rückte.

Lily gähnte herzlich, strich Harry kurz über den Kopf und nuschte: „Macht, was ihr wollt, ich leg mich für eine Stunde aufs Sofa.“

Aus einer Stunde wurden sechs. Als Lily am Nachmittag erwachte, war es ziemlich still in Sirius' Haus. Über dem Kamin schwebte ein Pergament:

Remus schien auch nicht mehr im Haus zu sein, aber Jackie und Sirius.

Jackie saß auf dem Bettrand, den Kopf gesenkt, und ließ sich von Sirius eine Heilsalbe auf die Wunde streichen. Sie war immer noch müde und abgespannt und wirkte irgendwie bedrückt.

„Wie schlimm ist es?“, fragte sie leise.

Sirius meinte lachend: „Nicht schlimmer, als andere Verletzungen, aber so schlimm, dass du die nächsten Tage auf dem Bauch schlafen musst.“

„Keine schöne Vorstellung“, sagte Jackie, behielt aber ihre trüben Gedanken für sich. Sie hatte schon längst im Spiegel des Kleiderschranks die lange Wunde gesehen, die sich quer über ihren Rücken zog und ihr war klar, dass eine unschöne Narbe zurück bleiben würde. Sie war nicht unbedingt eitel, aber dennoch ging ihr das Ganze nahe.

Stumme Tränen liefen ihre Wange hinab, die sie nicht sehr erfolgreich hinter ihren Haaren zu verbergen versuchte.

Sirius runzelte die Stirn. „Warum weinst du? Du hast es geschafft, du hast das Lebenswerk deiner Eltern vollendet“, sagte Sirius und nahm nicht die Augen von ihrem Gesicht.

Jackie schniefte leise. „Ich ... es ... ich bin einfach nur müde.“ Sie schwang die Beine ins Bett, drehte sich auf die Seite und schloss die Augen.

Lily stand in der Tür und hatte alles mit angehört. Sie winkte Sirius und verließ mit ihm den Raum.

Sirius lehnte sich an die Wand neben der geschlossenen Tür und grummelte: „Sie ist so stark und jetzt fängt sie mit so einem Quatsch an. Was soll das? Ich hab nie gesagt, dass...“

„Lass ihr Zeit, Sirius. In ein paar Tagen sieht alles anders aus“, meinte Lily aufmunternd.

Schon am nächsten Tag war Jackie wieder auf den Beinen. Sie trug nur eins von Sirius` Hemden und tapste auf nackten Füßen in die Küche, nachdem sie einen Blick in Amy`s Zimmer geworfen hatte und zufrieden feststellte, dass die Kleine noch schlief.

Jackie schrieb ein paar Zeilen an Grishnak, mit der Bitte ihn noch am Abend in Gringotts zu treffen.

Hilarius war ganz aufgeregt, endlich mal wieder einen Auftrag zu bekommen und Jackie hatte ganz schön Mühe, den Brief an seinem Bein zu befestigen. Sirius` leicht eigensinnige Eule schwebte zum Fenster hinaus, als warme Lippen über die empfindliche Stelle hinter Jackie`s Ohr wanderten.

„Heilerin Medela hat gesagt, du sollst dich ausruhen“, grummelte Sirius, zog den Kragen des Hemdes etwas zur Seite und ließ einen prüfenden Blick über die Wunde auf Jackie`s Rücken schweifen.

Jackie schob ihn von sich. „Begleitest du mich heute Abend zu Gringotts? Ich will Grishnak das letzte Buch aushändigen und wir müssen und etwas überlegen, um das Kreuz zu zerstören.“

Sirius rollte mit den Augen. „Hat das nicht ein paar Tage Zeit?“

Jackie senkte ihren Blick. „Du hast darauf gedrängt, schnell zu heiraten. Scheinbar ist dir das nun egal.“

Die Küchentür knallte hinter ihr ins Schloss.

Sirius schnaubte verächtlich. Er konnte sich Jackie`s seltsames Verhalten, bestehend aus Gereiztheit und Ablehnung, nicht erklären. Vielleicht war es gut, die Sache mit dem Buch so schnell wie möglich hinter sich zu bringen, sodass wieder etwas Normalität in ihr Leben einkehrte.

Mit einem Frühstückstablett machte sich Sirius nur wenig später auf, in ihr Schlafzimmer. Amy würde sicher noch ein bis zwei Stunden schlafen, also genug Zeit, um mit Jackie ein klärendes Gespräch zu führen.

Jackie hatte sich wieder ins Bett gelegt, den Rücken zu Tür gewandt, und die Decke bis zum Hals hochgezogen.

Sirius stellte das Tablett auf dem Bett ab und zog aus der kleinen Vase, die er mitgebracht hatte, eine Rose. Seit Jackie in seinem Haus war, gab es immer Blumen, und gerade an diesem tristen Januartag brauchten sie etwas Farbe und den angenehmen Duft.

Sirius kroch näher an Jackie heran, die ihm immer noch stur den Rücken zugewandt hatte. Er ließ die Blüte der Rose über ihr Gesicht gleiten und wartete auf irgendeine Reaktion. Jackie schloss die Augen, ein kleines Lächeln huschte über ihre Lippen und zeigte Sirius, dass er auf dem richtigen Weg war, ihre trüben Gedanken etwas zu zerstreuen.

Er zog die Decke weiter von ihrem Oberkörper.

„Nicht“, flüsterte Jackie und versuchte, die Bettdecke wieder über ihren entblößten Rücken zu ziehen, doch sie hielt in ihrer Bewegung inne, als die Blüte der Rose sanft über ihre noch nicht ganz verheilte Wunde strich.

Sirius beobachtete ihre Reaktion und er konnte nicht verhindern, dass ein kleines Grinsen über sein Gesicht schlich, als er bemerkte, wie sich all die kleinen Härchen auf Jackie`s Körper aufrichteten.

Jackie biss sich auf die Lippen, um ja keinen Laut von sich zu geben. Im Stillen verfluchte sie Sirius, dass er es immer wieder schaffte, einen Weg zu finden, sie aus ihrem Schneckenhaus zu locken. Er hatte seine Fehler, wie sie auch, aber er zeigte ihr hiermit, dass er keinen Wert auf Äußerlichkeiten legte, sie so liebte, wie sie war.

Die Rose machte einem warmen Körper Platz, der jetzt näher an Jackie heran rückte. Kaum hörbare, leise Worte drangen an ihr Ohr. „Mich störte schon damals die schleimig grüne Salbe in deinem Gesicht nicht, denn ich kenne den Menschen dahinter. Jetzt sogar noch besser...“

Jackie lächelte. „Ich will noch mehr von solchen Liebeserklärungen hören, du Charmeur.“

Sirius lachte leise und das Vibrieren seines Körpers übertrug sich auch auf Jackie.

„Später, mit leerem Magen fällt es mir schwer, die richtigen Worte zu finden“, meinte er und ließ eine seiner warmen Hände über die weiche Haut von Jackie`s Körper wandern. Er entlockte ihr damit leise Seufzer und zog sie in einen dieser berausenden Küsse, die Jackie alles um sich herum vergessen ließen. Ihr Blick verklärte sich, aber sie hörte, ebenso wie Sirius, die leisen Tapsgeräusche, die sich ihrem Bett näherten.

Sirius stöhnte frustriert auf, vergrub sein Gesicht in Jackie`s Haaren und grummelte: „Was wird das erst, wenn wir irgendwann mal zwei Kinder haben?“

Jackie schob ihn von sich. „Du machst dich gut als Vater, also gib deiner Tochter ihr Frühstück.“

Sirius hob Amy ins Bett und wurde sofort mit ihrem Lachen belohnt. Mit diesem unschuldigen Kinderlachen, für das es sich lohnte, die Welt zu verändern.

In Godric`s Hollow war James damit beschäftigt, Harry eine frische Windel zu verpassen, als Lily herzhaft gähmend das Kinderzimmer betrat.

„Na, ausgeschlafen?“, fragte James über seine Schulter hinweg.

Lily ging näher, schlang die Arme um seine Hüften und nuschelte in seinen Rücken: „Die Nacht in der Saint Paul's Cathedral sitzt mir immer noch in den Knochen.“

James zog Harry wieder ordentlich an und versuchte, seinen vorwitzigen Händen auszuweichen, die immer wieder nach seiner Brille greifen wollten. „Also willst du morgen keine große Geburtstagsfeier, Evans?“

Lily schüttelte den Kopf. „Lass uns lieber irgendwas zum Hochzeitstag unternehmen. Jackie ist eh nicht gut drauf...“

James nahm Harry auf den Arm und strich mit seiner freien Hand Lily`s zerzauste Haare aus dem Gesicht.

„Du wirst nur einmal 21, aber es ist deine Sache, dann machen wir beide eben am Valentinstag etwas Romantisches“, meinte James augenzwinkernd und reichte seinen Sohn an Lily weiter.

Seit James` Eltern gestorben waren, waren so kleine Dinge wie Geburtstagspartys in den Hintergrund gerückt. Sie trafen sich so oft mit ihren Freunden, dass es dafür keinen Anlass mehr geben musste.

Sirius brachte Amy an diesem Abend nach Godrics Hollow und trotz Lily`s Wunsch, lud James ihn gleich für den nächsten Morgen zum Geburtstagsfrühstück ein.

„Wollt ihr wirklich allein zu Gringotts?“, fragte James besorgt, als Sirius wieder in den Kamin stieg.

„Ich will diese verfluchte Steinplatte aus meinem Haus haben“, meinte Sirius, obwohl er die Bedenken seines Freundes teilte. „Ich hab ja noch deinen Tarnumhang. Es wird schon nichts passieren“, setzte er noch hinzu, bevor ihn die grünen Flammen verschlangen.

Natürlich wusste Sirius, dass es gefährlich für Jackie war, sich in die Öffentlichkeit zu begeben, aber sie war die Verbindung zu diesem Kobold.

Jackie erwartete ihn schon ungeduldig. „Wir nehmen nur die Steinplatte mit“, sagte sie bestimmend und drängte Sirius aus dem Haus.

Auf das Motorrad wollten sie in dieser Nacht verzichten. Apparieren ging schneller und war für ihr Vorhaben einfacher, denn sie konnten ohne große Umschweife und ungesehen nah an Gringotts heran.

Sirius hatte sich die schwere Steinplatte unter den Arm geklemmt und tauchte mit Jackie einen Moment

später in einer kleinen Seitengasse, nahe der Zaubererbank wieder auf. Die Geschäfte in der Winkelgasse und auch die Bank hatten schon längst geschlossen. Gespenstisch dunkel war der kurze, unbeleuchtete Weg, den sie zurücklegen mussten. Beide vermieden es, ihre Zauberstäbe zu erhellen, aber sie hielten sie in den Händen, jederzeit bereit, einen Angriff abzuwehren.

Kurz vor Gringotts ertönte eine Stimme aus dem Dunkeln: „Jackie!“

Jackie lächelte, denn diese Stimme begleitete sie schon seit ihrer Kindheit und würde ihr wohl immer vertraut bleiben, aber Sirius war vorsichtig. Er richtete seinen Zauberstab auf die Stelle, von der die Stimme kam.

Jackie war auf die Knie gesunken und ließ sich von dem Kobold umarmen. Schon allein daran bemerkte sie, dass Grishnak echt war.

„Du bist wohlauf“, sagte Grishnak erfreut und ließ seinen Blick in die Höhe wandern, direkt in Sirius` Gesicht.

„Das ist Sirius“, flüsterte Jackie. „Wir haben das letzte Buch dabei.“

Die Augen des Kobolds weiteten sich. „Deshalb dieses heimliche Treffen. Dann lasst uns schnell damit von hier verschwinden. Heut zu Tage ist man vor nichts und niemandem mehr sicher.“

Nur der spärliche Schein aus ein paar Fenstern wies ihnen den Weg zum Hintereingang der Zaubererbank. Grishnak öffnete die kleine Seitentür geräuschlos und drängte Jackie und Sirius hinein, die leicht ihre Köpfe einziehen mussten, denn dieser Eingang schien nur für die Koblode vorgesehen zu sein.

Gedämpftes Licht erhellte den riesigen Hauptraum der Bank. Sirius legte die Steinplatte behutsam auf einen niedrigen Tisch und sah Jackie fragend an. Sie legte ihm eine Hand auf den Arm und beobachtete Grishnak, der sich die Platte genauer betrachtete.

„Die Letzte“, sagte er erleichtert. Seine langen Finger umschlossen Jackie`s Hand. „Das Kreuz, Jackie, du musst es vernichten, oder es, auf nimmer Wiedersehen, verschwinden lassen. Du darfst es nicht behalten!“, sagte Grishnak eindringlich, denn auch er wusste, dass mit dem schwarzen Onyxkreuz die unscheinbaren Steinplatten jederzeit wieder lesbar gemacht werden konnten.

Jackie nickte. „Ich werde mich darum kümmern!“

Ihre Umarmung fiel herzlich aus und ein paar Tränen liefen über Jackie`s Wangen, bevor sie mit Sirius im Schutz der Dunkelheit die Bank verließ.

Die beiden apparierten von der nächst besten Stelle wieder zurück in ihr Haus. Wären sie nur einen Augenblick später verschwunden, hätten sie wohl das Ereignis, das am nächsten Tag in Form eines Artikels in der Zeitung erschien, selbst miterlebt.

Nach einer kurzen Nacht trafen Jackie und Sirius früh am Morgen in Godric`s Hollow ein. James hantierte etwas unbeholfen in der Küche herum, weil er Lily mit einem Geburtstagsfrühstück überraschen wollte. Amy und Harry saßen auf dem Boden und gaben ihr Bestes, James auf Trapp zu halten. Ein Küchenhandtuch über seiner Schulter und eine leicht chaotische Arbeitsplatte deuteten darauf hin, dass er schon eine Weile mit seinem Vorhaben beschäftigt war.

Jackie und Sirius konnten sich ein Lachen nicht verkneifen und schickten den armen James in das Esszimmer des Hauses. Hier in Godric`s Hollow war dieses Zimmer kleiner als im Potterhaus, aber dafür hatte es einen wunderschönen Erker, mit bodentiefen Fenstern, der einen Ausblick in den Garten erlaubte.

James versuchte, eine besondere Tischdeko herbei zu zaubern, aber etwas fehlte noch - nämlich die Blumen, die Remus an diesem Morgen mitbringen wollte.

Der Tagesprophet wurde wie immer mit der Eulenpost geliefert, aber unbeachtet in irgendeine Ecke gelegt.

Lily erschien an diesem Morgen in einem schwarzen Wollkleid. Ihre Haare waren locker hochgesteckt und doch bemerkte jeder die schlichte Spange in ihren roten Haaren. Die glatte Oberfläche war aus weißem Perlmutter, in das ein paar funkelnde Steine eingelassen waren, die den verschnörkelten Anfangsbuchstaben von Lily`s Vornamen darstellten.

„Wow, James, ausgefallenes Geschenk“, meinte Jackie anerkennend und warf Sirius diesen Leg-dich-auch-mal-so-ins-Zeug-Blick zu.

Der letzte Gast an diesem Morgen war Peter, der völlig übernächtigt aussah und schweigsam sein Frühstück zu sich nahm, während die anderen lachten.

Jackie erzählte von ihrem nächtlichen Treffen mit Grishnak, während Remus sich die Morgenzeitung

schnappte. Er war immer auf der Suche nach versteckten Hinweisen, die auf irgendwelche Todesseraktivitäten deuteten, doch hier brachte schon die Schlagzeile eine grausame Tatsache.

Raubmord in Gringotts

Im Morgengrauen fanden Mitarbeiter der Zaubererbank ihren Kollegen Grishnak tot im Hauptraum des Gebäudes. Äußere Gewalteinwirkung war nicht erkennbar, aber der Leichnam des Kobolds wurde zur weiteren Untersuchung ins Ministerium gebracht. Sicheren Quellen zufolge hieß es, dass letzte Nacht ein wichtiger Gegenstand in ein unbekanntes Verließ von Gringotts gebracht wurde. Der Leiter der Bank konnte uns noch keine Auskunft darüber geben, ob etwas gestohlen wurde...

Remus hatte die Zeilen leise vorgelesen und unterbrach, weil Jackie ihm die Zeitung aus der Hand riss. Tränen kullerten ihre Wange hinab und sie schüttelte immer wieder den Kopf, als könnte sie es nicht glauben, was dort stand.

„Hätten wir doch nur auf ihn gewartet“, sagte sie mit tränenerstickter Stimme.

„Dann wärt ihr vielleicht auch tot“, gab Peter zu bedenken. Es war das erste Wort, das er zu ihrem Gespräch beigetragen hatte. Allerdings hielt er seinen Kopf weiterhin gesenkt und vermied es, einen seiner Freunde anzusehen.

„Peter hat Recht“, meinte James und reichte Jackie ein Taschentuch. Jeder hatte in den letzten Monaten Menschen verloren, die ihm nahe standen und diesmal war es Jackie, die die Welt nicht mehr verstand.

Hastig verließ sie das Zimmer, griff nach einem Umhang und verschwand nach draußen. Die kalte, klare Winterluft schlug ihr entgegen und sie schloss einen Moment die Augen. Tränen bahnten sich unaufhaltsam den Weg, ließen sie leise schluchzen und immer wieder hämmerte eine Frage in ihrem Kopf: Warum?

Jemand legte ihr eine Hand auf die Schulter. Es war James, der jetzt neben ihr stand und ihr einen Besen entgegenhielt. „Es ändert nichts daran, aber es hilft, sich den Wind um die Nase pfeifen zu lassen“, meinte er schlicht und verschwand wieder im Haus.

Jackie wischte sich energisch die Tränen aus dem Gesicht, schwang sich auf den Besen und verschwand im nahe gelegenen Wald zwischen den dichten Bäumen. Sirius stand am Fenster und sah ihr nach. Auch wenn er nicht viel über Grishnak wusste, spürte er Jackie`s Schmerz nur all zu deutlich und ihm fielen die letzten Worte des Kobolds wieder ein. Das Kreuz - es musste zerstört werden.

Jackie kehrte erst lange Zeit später völlig durchgefroren zurück. Lily erwartete ihre Freundin schon mit einer Tasse heißem Kakao und schob sie in das Wohnzimmer vor den warmen Kamin.

„Tut mir Leid, dass ich dir deinen Geburtstag verdorben habe“, nuschelte Jackie und nahm mit gesenktem Blick die Tasse entgegen.

Lily legte einen Arm um Jackie und sagte: „Ist schon in Ordnung. Ich war eh nicht verrückt nach einer Feier. Sirius und James sind sowieso unterwegs. Sie wollen versuchen, ein paar Zauber zu finden, die das Kreuz zerstören.“

Jackie blickte alarmiert auf. „Verdammt, wenn die Steinplatte in falsche Hände geraten ist...“

Sie hatte die Worte noch nicht ganz ausgesprochen, da war sie auch schon durch den Kamin verschwunden.

Das schwarze Onyxkreuz lag immer noch gut versteckt zwischen den Lebensmitteln im Küchenschrank. Jackie legte es etwas ratlos auf den Küchentisch. In diesem Moment fehlten ihre Eltern mehr denn je, denn sie hatte keine Ahnung, wie sie den Onyxstein zerstören konnte. Aber sie war nicht allein, denn alle versuchten ihr bei diesem Problem zu helfen.

Am Abend hatten sich alle um den Küchentisch versammelt und probierten verschiedene Zauber aus. Die Tischplatte war schon leicht verkohlt und einige kleine Löcher waren in das alte Holz gesprengt, aber das schwarze Onyxkreuz hatte weder einen Kratzer, noch wies es sonst irgendwelche Spuren ihrer zahllosen Versuche auf.

Peter stand an die Arbeitsplatte gelehnt und beobachtete das Geschehen, als Remus die Kinder ins Bett brachte. Er hatte sich in letzter Zeit immer mehr zu dem zuverlässigen Babysitter entwickelt, der auf jeden Ruf seiner Freunde reagierte.

James öffnete eine Flasche Wein für Lily und Jackie, während die Marauder an einem Butterbier nippten und auf das Kreuz starrten.

„Vielleicht sollten wir dieses Ding im Toten Meer versenken“, sinnierte James und fühlte sich, genau wie alle anderen, mit seinem Latein am Ende.

„Auf Lily“, sagte Jackie und hob ihr Glas an. Der Geburtstag ihrer Freundin war wirklich an diesem Tage zu kurz gekommen, aber Lily beklagte sich nicht, im Gegenteil. Sie hatte wohl die zündende Idee.

„Gibt es in deinem Haus Muggelwerkzeug, Sirius?“, fragte Lily leichthin.

Sirius zuckte leicht mit den Schultern. „Klar, was glaubst du, wie ich sonst einen Nagel in die Wand bekomme?“

James lachte leise und beobachtete seinen Freund gespannt dabei, wie er aus dem Küchenschrank unter der Spüle einen gut gefüllten Werkzeugkasten hervor holte.

Mit einem Rumms stellte er die Kiste auf den Tisch. Lily kramte zwischen einigen Gegenständen herum und zog den größten Hammer, den sie finden konnte, heraus.

Schwer lag der Holzstiel in ihrer Hand, als sie mit blitzenden Augen rief: „Das dürfte gehen!“

James versucht ein Lachen zu unterdrücken. „Nein, Evans, das ist jetzt nicht dein Ernst? Wir haben dutzendweise Zauber ausprobiert und du glaubst, dass so ein gewöhnlicher Muggelhammer...“

Er konnte nun nicht mehr an sich halten und verfiel in lautes Gelächter, ebenso wie Peter.

Sirius hielt sich mit einer voreiligen Meinung zurück, denn er hatte schon zuviel mit diesen Büchern erlebt. Jackie schien eher nachdenklich. Sie hatten schon alles versucht, also warum nicht die einfache Methode.

Lily reichte ihrer Freundin mit einem aufmunternden Lächeln den Hammer. Der Tisch wurde frei geräumt und alle wichen ein Stück zurück.

Remus betrat die Küche in dem Moment, als Jackie den Hammer hoch über ihren Kopf hob und ihn mit einem lauten Krachen auf das Kreuz niedersausen ließ.

Ein leichtes Beben ließ den Tisch vibrieren der ebenso wie Jackie für einen Augenblick in weißem Licht erstrahlte.

Lily hatte instinktiv nach James` Hand gegriffen und gespannt die Luft angehalten. Sirius kniff die Augen zusammen und wartete darauf, alles wieder klarer zu sehen. Jackie legte den Hammer neben das Kreuz, das jetzt in sieben Teile zersprungen war.

Ihre Augen leuchteten aufgeregt. „Das kann doch nicht wahr sein“, juchzte sie.

Lily streckte James frech die Zunge heraus. „Sag noch mal was gegen meine Ideen!“

Jackie besah sich die Einzelteile des zerstörten Kreuzes genauer. Alle waren etwa gleich groß und hatten nichts von ihrer schwarzen Farbe verloren.

„Und nun?“, fragte Sirius, schlang seine Arme um Jackie`s Hüften und wartete gespannt auf eine Antwort.

„Sieben Teile, verteilt auf sieben Meere“, sagte Jackie einer inneren Eingebung folgend.

Lily klatschte in die Hände. „Genau, versenkt die Bruchstücke in den Untiefen der Ozeane!“

„Wie wollt ihr die verteilen?“, fragte Peter neugierig.

Jackie sah Sirius an, der wohl verstand. Ein Pfiff hallte durch das Haus und Hilarius schwebte zur geöffneten Küchentür hinein. Er ließ sich auf dem Fenstersims nieder und knabberte an einem Eulenkeks, den Sirius ihm reichte und dem Tier dabei etwas zuflüsterte.

Jackie verstaute ein Teil des Kreuzes in einem kleinen Lederbeutel.

„Es ist ein weiter Flug bis zum Nordatlantik. Meinst du, er schafft es?“, fragte Jackie besorgt und strich Hilarius über das Gefieder.

„Wenn nicht er, dann keiner“, meinte Sirius beruhigend und öffnete das Fenster für seine Eule. Jackie sah Hilarius seufzend nach und wickelte die restlichen Teile in ein Tuch, das sie in ihre Hosentasche stopfte.

Remus reichte seinen Freunden ein Glas Feuerwhisky und erhob sein Glas. „Darauf, dass Jackie es vollbracht hat und auf Lily!“

James stimmte mit ein. „Auf die beiden zauberhaftesten Wesen in diesem Raum!“

Lily lachte bei seinen Worten und Jackie verdrehte die Augen. Ihre Hochzeit war nun in greifbare Nähe gerückt und doch würde Voldemort nicht aufhören, ihre Familie zu jagen, und sein Todesurteil sprechen, über jene, die ihm nicht das gaben, was er wollte, die sich gegen ihn gestellt und ihm einen weiteren Triumph vereitelt hatten.

Der Countdown ist eingeläutet, nur noch drei Chaps!

Tränen der Nacht

Die letzte Woche dieser Geschichte ist eingeläutet!

@ Puschel

Irgendwann muss es einmal zu Ende gehen und wer weiß, vielleicht gefällt dir die neue Geschichte ja auch. Das mit dem Betalesen kann ich dir leider nicht versprechen, ich bin in so was nicht besonders gut und wäre ohne meine Mina ganz schön aufgeschmissen. Viel Spaß bei den letzten Chaps!

@ Black Rose

Ah... wenn du traurige Geschichten magst, dann werden dir die letzten drei Kapitel sicher gefallen. Hoffe, du hattest eine schöne Klassenfahrt.

@ Lady_A

*Irgendwie bin ich bei Wiki auf die sieben Weltmeere gestoßen und ich fand es eine gute Idee mit den sieben Teilen. Die Zahl hat irgendetwas magisches an sich. *g**

@ BrokenWings

*Wow, zum Ende hin noch ein neuer Leser. *freu* Aber leider kannst du mich nicht bestechen. Alles hat ein Ende und diese Geschichte hier auch. Trotzdem viel Spaß noch.*

@ PadfootBlack

*Magie ist nicht alles und ich fand die Sache mit dem Hammer einfach witzig, um auch mal zu zeigen, dass man nicht immer nur mit dem Zauberstab herumfuchteln muss. *g* Hm... ich glaub Taschentücher ja die wirst du brauchen. Und ein Dankeschön auch von Mina!*

@ Marie_HP

*Nein, bei der Buchsuche ist Jackie nicht gestorben, aber lies das nächste Chap und du weißt mehr. *g**

@ BlacksLady

Nicht traurig sein, aber das Ende ist schon geschrieben und fix und fertig betagelesen. Nach so langer Zeit, fällt es mir auch nicht leicht, Abschied von dieser Geschichte zu nehmen, aber es wird etwas Neues geben, versprochen!

@ Lyra18

Niemand wird merken, dass Peter ein falsches Spiel spielt, denn dann wäre die Geschichte anders ausgegangen und sie hätten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende gelebt.

@ Helena Mint

Wow noch ein neuer Leser und ich ziehe den Hut vor dir, das du dich noch durch die vielen Kapitel gearbeitet hast, obwohl es ja nun zu Ende geht. Viel Spaß noch dabei!

@ Muggeline

*Also um das Kreuz brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Die Sache ist erledigt und was die Hochzeit betrifft, lies selbst. *g**

@ pagesturner

*Die letzten glücklichen Momente gibt es in diesem Kapitel und ich habe schon fast bedenken, dass es emotionaler sein wird, als das letzte. Na mal sehen, wie die Kommis ausfallen. *g**

@ Lily-Potter

Weg mit der Spannung, denn schon geht es weiter!

Danke euch allen und viel Spaß beim lesen!

Eure heidi

94. Tränen der Nacht

Sirius` Eule Hilarius brauchte fast zwei Wochen, um die sieben Teile des schwarzen Onyxkreuzes in den Weltmeeren zu verteilen. Erst an diesem Valentinsmorgen kehrte er erschöpft von seinem letzten langen Flug zurück und wurde von Jackie mit einer doppelten Portion Eulenfutter begrüßt. Jetzt war es wirklich vollbracht. Selbst wenn Voldemort in jener Nacht in Gringotts, als Grishnak starb, eins der Bücher in Steinform an sich

gebracht hatte, würde es ihm unmöglich sein, es je wieder lesbar zu machen. Die Teile des Onyxkreuzes waren verstreut über die ganze Welt und der Dunkle Lord hatte nicht die Macht sie wieder zu finden.

„Du hast dir eine Pause verdient“, sagte Jackie lächelnd und strich Hilarius über sein Gefieder. Gedankenverloren blickte sie aus dem Fenster, über das immer noch schneebedeckte Gelände. Heute war Lily und James` erster Hochzeitstag und seit einem Jahr lebte sie jetzt schon mit Amy bei Sirius. Soviel war während dieser Zeit passiert - James` Eltern und Grishnak waren gestorben, sie hatte mit Hilfe ihrer Freunde die Bücher gefunden und sie hatte Sirius ein Versprechen gegeben.

Eine Hand auf ihrer Schulter ließ Jackie erschrocken herum fahren.

„Was tust du schon so früh hier?“, fragte sie überrascht, denn Sirius war in der letzten Nacht für den Orden unterwegs gewesen und erst vor ein paar Stunden zurückgekehrt.

„Na, ich wollte dich mit einem Frühstück überraschen“, meinte er gähmend und fuhr sich mit den Fingern durch seine leicht zerzausten Haare.

„Zu spät“, sagte Jackie lachend und deutete auf den gedeckten Tisch, an dem sie sich beide nieder ließen.

Sirius füllte sich den Teller ordentlich voll. „Und, wollen wir beide heute Abend tanzen gehen?“, fragte er kauend und sah Jackie abwartend an.

Jackie schüttelte seufzend den Kopf. „Daraus wird wohl nichts. Ich habe Lily versprochen, mich um Harry zu kümmern.“

Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück und grinste breit. „Die Jungs und ich haben umdisponiert. James und Lily gehen erst mit uns zusammen Essen und dann ins Theater, während wir beide Tanzen gehen, und die Kinder sind bei...“

„... Remus“, sagte Jackie und bekam so langsam ein schlechtes Gewissen, dass der Marauder ständig als Babysitter herhalten musste.

„Er macht das gern“, meinte Sirius beruhigend und schob ein kleines Päckchen über den Tisch. Es war eingewickelt in rotes Papier und weckte natürlich Jackie`s Neugierde. Sirius war nicht unbedingt jemand, der auf den Valentinstag verrückt war, aber in diesem Jahr war irgendwie alles anders.

Jackie machte große Augen. Auf schwarzen Samt gebetet lag eine feingliedrige Silberkette mit einer grauen Perle als Anhänger, in Form einer Träne. Dieses Grau war die exakte Farbe von Sirius und Amy`s Augen.

Sirius beobachtete aufmerksam Jackie`s Reaktion und sagte: „Mal abwarten, welche Augenfarbe unser nächstes Kind hat, dann gibt es den passenden Anhänger dazu.“

Jackie war nicht wie Lily, die zu jedem Anlass den passenden Schmuck trug, aber dennoch legte sie die Kette an. Sie war schlicht und einfach und doch wunderschön, besonders der Gedanke, der dahinter steckte.

Eine Hand schloss sich um den Anhänger und die andere legte sie auf Sirius` Hand. Das Lächeln und diese Geste waren für Sirius Antwort genug, dass es ihr gefiel. Mehr brauchte es nicht, um diesen Tag perfekt zu machen.

Sirius gönnte Hilarius nur eine kurze Verschnaufpause. Noch am Abend schickte er seine Eule, von Jackie unbemerkt, mit zwei Briefen auf die Reise.

In Godric`s Hollow warteten James und Lily schon in perfekter Abendkleidung auf ihre Freunde. Remus nahm sich gleich der kleinen Amy an und meinte lachend: „Naja, man sieht schon, dass sich eure Wege trennen werden.“

James warf einen neidvollen Blick auf Sirius, der in einer lässigen schwarzen Jeans steckte und ein einfaches weißes Hemd trug, während er selbst sich ziemlich unwohl in seinem Anzug fühlte. Er versuchte, seine Krawatte etwas bequemer zu ziehen und verfluchte sich mal eben selbst dafür, dass er Lily ihren Wunsch nicht abschlagen konnte, aber ihr Anblick machte das wieder wett. Sie trug das berühmte kleine Schwarze, figurbetont, schlicht und passend für einen Theaterbesuch. Ausgerechnet ?Romeo und Julia' stand auf dem Programm und James stellte sich schon auf einen langweiligen Abend ein.

Jackie zog sich ihre Lederjacke über und bildete damit zu ihrer Freundin einen auffälligen Kontrast, als sie das Haus verließen.

Ein schickes griechisches Restaurant in der Muggelwelt war ihr gemeinsames Ziel. Teller und Gläser waren gut gefüllt und sie hatten zu Beginn ihres Abends viel Spaß.

Erst als Lily auf die Uhr schaute und meinte: „Es wird Zeit, James“, war der entspannte Abschnitt des Abends beendet. „Nun komm schon, sonst verpassen wir die Vorstellung“, drängelte sie weiter.

„Nicht auszudenken“, sagte James sarkastisch und half Lily mit einem leicht gequälten Gesichtsausdruck in ihren Mantel. Für ihn hätte der Abend mit einem Besenflug geendet und nicht mit Theater oder Tänzen, aber er fügte sich.

Jackie und Sirius suchten sich ein nettes, kleines, aber dennoch gut gefülltes Tanzlokal, das eine breite Palette an Musik bot. Ein Tisch im hinteren Bereich war genau der richtige Platz für sie.

Jackie ließ sich nur all zu gern von Sirius über die Tanzfläche wirbeln. In dieser Beziehung harmonierten sie perfekt miteinander.

Völlig außer Puste, aber mit einem Lächeln auf ihrem leicht geröteten Gesicht, ließ Jackie sich an ihrem Tisch nieder. Hier in der Muggelwelt konnte man vergessen, was für eine Gefahr draußen lauerte und genau das taten sie an diesem Abend.

Es war schon weit nach Mitternacht, als die beiden noch einen Spaziergang an der Themse machten. Die Lichter der hell erleuchteten Stadt spiegelten sich in dem ruhigen Wasser und trotz der Kälte, war diese Nacht für Jackie eine der schönsten, die sie je erleben durfte. Sirius hatte sie noch nie so entspannt und fröhlich gesehen, als wäre eine große Last von ihren Schultern genommen.

James überstand die Theateraufführung, ohne dabei eingeschlafen zu sein und war danach noch mit Lily auf ein Glas Wein in eine kleine Bar eingekehrt.

Harry, die Sache mit dem Buch, der Orden, der Umzug nach Godric`s Hollow - all das hatte sie Zeit und Nerven gekostet.

„Und, hat es dir gefallen?“, fragte Lily über ihr Weinglas hinweg. Sie wusste sehr wohl, dass James ihre Leidenschaft für Shakespeare nicht teilte und er sich nur ihr zu liebe zu diesem Abend hatte breitschlagen lassen und dafür liebte sie ihn, ebenso wie seine Flunkerei, als er sagte: „Oh, das war eine der besten Aufführungen, die ich je gesehen habe.“

Lily lachte und hoffte, dass es immer so sein würde, für den Rest ihres Lebens. Sie griff nach James` Hand, drehte an seinem Ehering und sagte leise: „Vor einem Jahr haben wir geheiratet - was wäre bloß aus mir geworden, wenn du mich nicht gefragt hättest?“

James grinste, rutschte näher zu ihr heran und meinte: „Hm ... dann würden wir in wilder Ehe leben, so wie Jackie und Sirius - obwohl das ja nun bald ein Ende hat.“

Lily horchte auf. „Wie meinst du das?“

James zuckte nur mit den Schultern und schwieg beharrlich und deshalb flohte Lily am nächsten Tag zu ihrer Freundin. Die Neugierde hatte sie gepackt und sie fand es schon etwas merkwürdig, dass James so verschwiegen war. Dass Jackie und Sirius irgendwann heiraten wollten, war klar, nur nicht, wann dieses Ereignis stattfinden sollte.

Jackie hockte blass und mit Schatten unter den Augen in der Küche, als Lily in Sirius` Haus eintraf. Von Amy und Sirius fehlte jede Spur.

„Na, was hast du denn gestern Abend getrunken, Jackie? Ich dachte, ihr wolltet nur Tanzen gehen“, sagte Lily beim Anblick ihrer Freundin amüsiert und machte sich gleich daran, eine Kanne Tee zu kochen.

„Ich hab gar nichts getrunken“, knurrte Jackie und erhob sich schwerfällig. Sie hatte schon einen ganz bestimmten Verdacht, aber das wollte sie erst einmal für sich behalten.

Lily musterte sie skeptisch. „Sag mal, wo ist Sirius?“, fragte sie neugierig, denn James` Bemerkung ließ ihr einfach keine Ruhe.

„Wenn ich das wüsste“, grummelte Jackie, denn nur James wusste, was sein Freund vorhatte.

Sirius lief nämlich gerade mit Amy auf den Schultern den Weg von Hogsmeade hinauf zum Schloss.

In einiger Entfernung blieb er stehen und ließ seinen Blick über das verschneite Gebäude wandern. Es kam ihm so unendlich lange vor, seit er von hier in ein neues Leben aufgebrochen war. Erst jetzt bemerkte er, wie sehr er die schützenden Mauern von Hogwarts vermisste.

„Hier wirst du auch mal zur Schule gehen“, meinte er zu Amy, die aber ihren Blick gerade auf eine andere Person richtete - Hagrid, der mit seiner Armbrust auf dem Rücken gerade aus dem Verbotenen Wald kam.

Das Schloss wirkte zu dieser späten Vormittagsstunde wie ausgestorben. Alle Schüler waren im Unterricht und Sirius hoffte, den Schulleiter in seinem Büro anzutreffen.

Amy hatte den besten Blick von Sirius` Schultern und sah sich neugierig um. Besonders der Wasserspeier

vor dem Schulleiterbüro hatte es ihr angetan. Die Kleine juchzte aufgeregt, als er sich bewegte und den Blick auf die Treppe freigab.

„Ich hoffe, du musst mal nie hier rauf“, murmelte Sirius und ließ sich von der Treppe nach oben bringen.

Dumbledore stand am Fenster und rührte andächtig in einer Teetasse. Er blickte auf, als Sirius den Raum betrat und ein kleines Lächeln umspielte seine Lippen. „Mr. Black, was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches und der jungen Dame?“

Sirius hob Amy von den Schultern und grinste, als der Schulleiter ihr einen großen Lutscher reichte, der in allen möglichen Farben schimmerte.

„Ich habe einen Brief für die Andrews“, sagte Sirius zögerlich.

Professor Dumbledore deutete auf einen Stuhl vor seinem Schreibtisch und nahm selbst dahinter Platz. „Miss Andrews weiß, dass ich nur im äußersten Notfall...“

„Das ist ein Notfall - wir wollen am 1. März heiraten“, fuhr Sirius dazwischen. „Jackie wäre enttäuscht, wenn ihre Eltern nicht dabei wären“, setzte er noch mehr Nachdruck in seine Bitte und legte den Brief vor Dumbledore auf den Tisch.

Amy kämpfte währenddessen mit dem riesigen Lutscher. Einige ihrer braunen Kringellocken waren schon ganz verklebt von der süßen Köstlichkeit und Jackie`s Donnerwetter war schon vorprogrammiert.

Das Oberhaupt des Phönixorden fuhr sich mit der Hand über seinen Bart und sagte eindringlich: „Mr. Black, bewahren Sie Stillschweigen über diese Sache. Die Andrews schweben auch weiterhin in Gefahr. Sie haben sich Lord Voldemort widersetzt und das nimmt er nicht einfach so hin.“

Sirius wiegte genervt seinen Kopf hin und her, denn all das wusste er selbst. „Es wird keine große Hochzeit geben. Wir werden abends in einer kleinen Kapelle, in der Nähe meines Wohnortes heiraten“, informierte er den Professor über sein Vorhaben.

Dumbledore zog skeptisch eine Augenbraue hoch, lächelte aber, als er in Amy`s, von der Süßigkeit verklebtes, Gesicht sah. „Seien Sie dennoch vorsichtig, Mr. Black, und passen Sie gut auf Ihre kleine Familie auf.“

Der Schulleiter reichte Sirius zum Abschied die Hand und strich Amy noch einmal über ihr Haar.

Erst am späten Nachmittag hatte Sirius all die Dinge erledigt, die für eine Hochzeit, wenn auch nur im engsten Kreis, nötig waren. Amy war schon auf seinem Arm eingeschlafen, als er sein Haus betrat.

Jackie stemmte die Hände in die Hüften und schüttelte den Kopf, verknipte sich allerdings jeglichen Kommentar, als sie ihr schlafendes Kind sah.

Erst später am Abend fragte sie neugierig: „Wo warst du eigentlich den ganzen Tag?“

„Hier und da“, kam die knappe ausweichende Antwort von Sirius. Er wollte Jackie mit der Hochzeit überraschen und hoffte, dass seine Freunde dicht halten würden, und er hatte Glück.

Zwei Wochen lang wussten weder die Braut noch ihre Freundin etwas von diesem kleinen Geheimnis, aber nicht nur er hatte eins, sondern auch Jackie. Ihre Übelkeit kam nicht von ungefähr. Lily hatte sie dazu gedrängt, endlich einen Test zu machen.

Jackie kam an diesem letzten Tag im Februar strahlend ins Wohnzimmer ihres Hauses und nickte Lily unbemerkt zu, während Sirius in den Tagespropheten vertieft war. Die neueste Ausgabe der Zaubererzeitung brachte mal keine Todesanzeigen, aber Sirius war dennoch leicht beunruhigt. Morgen sollte die Hochzeit stattfinden, über die Jackie immer noch nicht im Bilde war, und er hatte noch auf keine seiner Einladungen eine Antwort. So langsam drängte die Zeit.

Sirius war so vertieft in seine Grübeleien, dass er nicht einmal mitbekam, wie Lily ihre Freundin leise fragte: „Wann willst du es ihm sagen?“

Jackie zuckte mit den Schultern und flüsterte zurück: „Mal sehen, wie es sich ergibt.“

Die beiden steckten die Köpfe zusammen und tuschelten, bis es an der Haustür klopfte.

Sirius sprang wie von einem Drachen gejagt auf und öffnete die Tür mit einem erwartungsvollen Blick - und er wurde belohnt. „Mike“, sagte er erleichtert und war jetzt um einiges beruhigter, dass wenigstens Jackie`s Bruder schon erschienen war.

Mike grinste, als er Jackie sah und platzte heraus: „Da ist ja die Braut!“

Sirius ruderte hinter Jackie`s Rücken mit den Armen herum, doch zu spät. „Braut?“, fragte Jackie argwöhnisch, konnte aber nicht verhindern, dass ihr Herz einen Hüpfen machte.

Lily fragte verblüfft: „Wer heiratet, wann und wo?“

Mike ließ seine Tasche fallen und meinte lachend: „Scheinbar ist noch nicht einmal die Braut darüber im Bilde.“

Jackie drückte ihrem Bruder einen Kuss auf die Wange und schob Sirius energisch Richtung Küche. „Wir müssen nur kurz etwas besprechen“, flötete sie über ihre Schulter hinweg und knallte die Tür hinter sich zu.

Lily atmete geräuschvoll aus. „Ich geh jetzt einem Hirsch das Geweih lang ziehen!“

Mike lachte laut auf und fand die ganze Sache einfach nur komisch.

Jackie lehnte an der Arbeitsplatte der Küchenzeile, hatte die Arme vor der Brust verschränkt und grummelte: „Wann wolltest du es mir sagen? Vielleicht morgen, so nebenbei - Schatz, ach übrigens in einer Stunde heiraten wir.“

Sirius hatte seine Gelassenheit schnell wieder gefunden, denn er sah an Jackie`s Augen, dass sie nicht böse war.

„So in etwa hatte ich mir das vorgestellt“, meinte er trocken, mit einem unverschämten Grinsen im Gesicht.

„Wann und wo?“, knurrte Jackie und ging einen Schritt auf ihn zu. Sie packte Sirius am Kragen seines Hemdes und hörte, wie er gegen ihre Lippen murmelte: „Morgen Abend, in der kleinen Kapelle hinter dem nächsten Ort.“

Jackie`s Augen weiteten sich und noch bevor Sirius` Lippen auf ihren lagen, schob sie ihn energisch von sich. „Bist du übergeschnappt? Ich habe weder ein Kleid, noch einen Trauzeugen, meine Eltern...“

Sirius unterbrach ihren Redeschwall, indem er sie gegen die Arbeitsplatte drängte, sie an den Hüften packte und auf die Küchenzeile hob.

„Oben in meinem Schrank liegt ein Karton - schon haben wir ein Problem gelöst. Der Trauzeuge, denke ich, findet sich, und deine Eltern ... ich hab mein Möglichstes getan“, versuchte Sirius sie zu beruhigen.

„Sie werden pünktlich da sein“, rief Mike von der Tür her, den sie vollkommen vergessen hatten.

Jackie ließ die beiden einfach alleine und eilte in ihr Schlafzimmer. Der besagte Karton war schnell gefunden und mit leicht zitternden Händen öffnete sie ihn. Ihre Finger strichen über den feinen Stoff und sie konnte nicht verhindern, dass ein paar Tränen über ihre Wangen rollten. Das war es also, ihr Hochzeitskleid. Wie oft hatte sie davon geträumt, als sie getrennt waren. Jetzt würden sie endlich eine richtige Familie sein, so wie es sein sollte.

Jackie widerstand dem Drang, das Kleid ganz und gar auszupacken. Das wollte sie sich für den morgigen Tag aufsparen und auch die Überraschung, die sie Sirius dann mitteilen wollte. Das war das perfekte Hochzeitsgeschenk.

Der Abend blieb noch ruhig, mit Mike als einzigem Gast, denn Amy verbrachte die Nacht in Godric`s Hollow, bei Lily und James.

Jackie konnte lange nicht einschlafen und starrte in den nächtlichen Sternenhimmel über sich. Dieses Oberlicht war immer noch faszinierend für sie und Jackie war sich sicher, dass sich das nie ändern würde, solange sie in diesem Haus lebte.

Sie wurde aus ihren Gedanken gerissen, als Sirius sich neben ihr bewegte. Er drehte sich auf die Seite, stützte sich auf den Ellenbogen und blickte aufmerksam in ihr Gesicht. „Kannst du nicht schlafen?“, fragte er und strich ein paar ihrer Locken beiseite, um ihre Augen besser sehen zu können.

Das matte Licht der Sterne fiel auf ihr Gesicht, ließ die Konturen etwas verschwimmen, auch das Lächeln, das sich auf Jackie`s Lippen stahl.

„Ich fühle mich im Moment einfach seltsam ... ich kann es nicht beschreiben“, murmelte sie und schloss kurz die Augen.

„Ich habe dich gar nicht verdient“, sagte Sirius leise und zog sie mit seinem Kuss in einen Strudel der Gefühle.

Der nächste Morgen hatte es dafür in sich. All ihre Freunde belagerten schon zum Frühstück das Haus und waren in Partylaune. Die Kinder machten das Chaos perfekt und als gegen Mittag auch noch Connor McLean auftauchte, wurde das Haus richtig voll.

Jackie saß in ihrem Schlafzimmer auf dem Bett und betrachtete sich das Kleid, das jetzt auf einem Bügel an ihrem Schrank hing.

„Und, wie gefällt es dir?“, fragte Lily, die leise die Tür hinter sich schloss. Sie war Jackie gefolgt, um dem Trubel etwas zu entfliehen.

„Mein Urteilsvermögen, was Kleider betrifft, ist etwas begrenzt. Das weißt du, Lily. Es gefällt mir, aber dieser Rückenausschnitt...“, sagte Jackie skeptisch und dachte gerade an die lange Narbe, die quer über ihren Rücken verlief.

James klopfte an die Tür und rief: „Jackie, deine Eltern...“

Er konnte den Satz gar nicht beenden, da hatte Jackie schon die Tür aufgerissen und rannte die Treppe ins Erdgeschoss hinunter. Sie sprang ihrem Vater regelrecht in die Arme, während Mike seine Mutter umarmte, die er seit mehr als einem Jahr nicht mehr gesehen hatte.

Die Andrews zogen sich alle für einen Moment in die Küche zurück und James meinte amüsiert: „Ich wette, Jackie`s Eltern werden versuchen, ihr diese Heirat auszureden.“

Sirius legte den Kopf in den Nacken, warf die Arme in die Luft und sagte theatralisch: „Danke, Prongs, du verstehst es, jemanden aufzubauen, der in gut sechs Stunden heiraten will.“

Remus grinste: „Selbst Schuld, Pad, du hast uns um den Junggesellenabschied gebracht, wegen deiner Heimlichtuerei.“

Sirius warf sich auf das Sofa vor dem Kamin, starrte ins Feuer und murmelte: „Was, wenn sie nicht will?“

Remus und Connor lachten laut auf. James schwieg, kannte er doch diese Zweifel so kurz vor der Trauung.

Lily beugte sich über die Lehne des Sofas und meinte beruhigend: „Das Kleid gefällt ihr schon mal und wenn du bei den Ringen auch so guten Geschmack bewiesen hast, dann hast du die allerbesten Chancen, dass sie nicht nein sagt.“

Sirius holte aus seiner Hosentasche ein kleines dunkelblaues Kästchen hervor und öffnete es. Connor, Remus, Peter, James und Lily beugten sich neugierig darüber.

„Wow“, meinte Connor. „Hast du Gringotts für diese Dinger ausgeraubt?“

Zwei schlichte Ringe aus Weißgold lagen auf dunkelblauem Samt. Um den kleineren waren rings herum funkelnde Diamantsplitter eingelassen.

Lily klopfte Sirius auf die Schulter. „Keine Sorge, damit liegst du richtig. Aber wenn du noch ins Bad willst, geh jetzt, denn die obere Etage wird für euch zur Sperrzone erklärt. Ach ja ... und ihr müsst euch natürlich um die Kinder kümmern.“

Die Worte waren noch gar nicht ganz ausgesprochen, da war Lily schon aus dem Wohnzimmer gerauscht.

Connor sah ihr mit großen Augen nach. „Das also ist das Geheimnis einer Ehe. Den anderen gar nicht erst zu Wort kommen lassen.“

James grinste, kannte er Lily doch gut genug, um ihre Worte nicht erst zu nehmen, aber Sirius folgte ihr eilig.

Im Eingangsbereich stieß er mit Mike zusammen, der ihn an den Schultern packte und meinte: „Mein Vater würde gern ein paar Worte mit dir reden. Du weißt schon ... dieses Vater Schwiegersohn Gespräch.“

Sirius schluckte und wurde mehr oder weniger von seinem zukünftigen Schwager in die Küche gedrängt, während Jackie ins Obergeschoss verschwand. Sie wollte sich noch ein Entspannungsbad gönnen und einfach ein bisschen ihre Gedanken ordnen.

Duftender Schaum, warmes Wasser und leise Musik brachten den gewünschten Erfolg. Jackie genoss diesen Moment der Ruhe in vollen Zügen. Das Klappen der Badezimmertür ließ sie widerwillig die Augen öffnen. Eigentlich hatte sie einen Zauber auf die Tür gelegt, aber Sirius hatte das wohl durchschaut. Er ließ sich auf dem Wannenrand nieder und stöhnte: „Wenn Mike nicht gewesen wäre, dann hätte ich das Verhör deines Vaters nicht überstanden.“

Jackie setzte sich aufrecht hin und lachte. „Ich bin froh, dass mir deine Mutter erspart bleibt...“

Sirius blickte auf irgendeinen Punkt im Raum. „Du würdest sie nicht mögen, glaub mir. Aber vielleicht machen wir uns mal einen Spaß und besuchen sie.“

Seine Hände wanderten unter Wasser und massierten sanft Jackie`s Rücken. Sie ließ den Kopf nach vorn fallen und gab ein leicht schnurrendes Geräusch von sich. Dieser Moment war einfach perfekt, und sie war schon drauf und dran, Sirius von ihrem kleinen süßen Geheimnis zu erzählen, aber stattdessen zog sie ihm mit einem Ruck in die Badewanne. Sein erschrockenes Aufkeuchen paarte sich mit dem Plätschern des Wassers, das munter über den Badewannenrand schwappte.

„Wie viel Zeit haben wir noch?“, murmelte Jackie an seinen Hals und schälte ihn in Windeseile aus seinen nassen Sachen.

„Genug“, keuchte Sirius zwischen zwei Küssen, obwohl er im Hinterkopf sein volles Haus hatte, und sie Gefahr liefen, erwischt zu werden.

Die anderen drei Marauder und Connor waren schon umgezogen, als Lily sich auf den Weg ins Obergeschoss machte. Jackie`s Eltern hatten sich ins Gästezimmer zurückgezogen und das Schlafzimmer war leer, also steuerte Lily zielstrebig das Badezimmer an.

Sie lauschte einen Moment in die vermeintliche Stille und keifte dann: „Was treibt ihr beiden da drin? Ihr müsst euch umziehen.“

Jackie`s Kichern war zu hören, als Sirius, mit nichts als einem Handtuch um die Hüften, aus dem Badezimmer kam und ein schon fast unanständiges Grinsen auf den Lippen hatte.

„Wir sehen uns später“, flötete er noch und weidete sich an Lily`s entrüstetem Gesichtsausdruck.

Lily trat jetzt energischen Schrittes ins Bad und grummelte: „Ihr heiratet in ein paar Stunden und ... und ...“

Jackie schlüpfte in ihren Bademantel und lachte. „Seit wann bist du so verklemmt, Lily?“

Lily winkte ab und schob ihre Freundin ins Schlafzimmer. Jackie zog sich in rekordverdächtiger Zeit um und ließ Lily an ihrer Frisur rumhantieren. Das Kleid, das Sirius ihr geschenkt hatte, war schlicht und deshalb verzichtete sie auf all die typischen Brautdinge. Statt eines Schleiers hatte Lily ihr einen Kranz aus weißen Blüten gehext, den sie einfach auf ihren braunen Locken befestigte. Jackie`s Haare fielen weit über ihre Schultern, verdeckten aber nicht die Narbe auf ihrem Rücken.

„Ein Tuch“, murmelte Lily und reichte ihrer Freundin einen langen weißen Seidenschal, den sie einfach im Nacken verknotete und die langen Enden über den tiefen Rückenausschnitt fallen ließ.

„Perfekt“, sagte Jackie strahlend und drehte sich einmal vor dem Spiegel. Jetzt war es soweit, aus Jackie Andrews sollte Jackie Black werden.

Jackie`s Vater trat nach einem kurzen Klopfen ein und blieb einen Moment wie angewurzelt stehen. Er wischte sich kurz mit der Hand über die Augen und krächzte etwas heiser: „Wenn wir pünktlich sein wollen, müssen wir jetzt.“

Lily verfiel jetzt in Hektik und stürmte aus dem Zimmer.

Alle waren schon appariert, nur James wartete noch im Eingangsbereich des Hauses auf Lily, mit Harry im Arm.

„Wer ist nun eigentlich Jackie`s Trauzeuge?“, fragte er neugierig, als sie vor das Haus traten.

Lily griff nach seiner Hand. „Jackie hat sich damit schwer getan. Sie wollte nicht zwischen Connor und mir wählen, deshalb wird Mike ihr Trauzeuge.“

„Kluger Schachzug“, meinte James und verschwand Zeitgleich mit Lily.

Die kleine Kapelle war beleuchtet mit Kerzen und einfach nur gemütlich, mit den Holzbänken, die nur für rund dreißig Personen Platz boten. Der alte Zauberer, der schon Lily und James getraut hatte, stand vor der kleinen Kanzel und begrüßte die wenigen Gäste und den leicht nervösen Bräutigam. Mike hatte Amy auf dem Arm, die ein pastellig blaues Kleidchen trug und ein paar passende Schleifen in ihren Haaren hatte. Jackie`s Mutter hatte schon in der ersten Reihe neben Remus, Peter und Connor Platz genommen. Sie alle trugen an diesem Abend Festkleidung, auch wenn es keine große Feier im Anschluss geben würde.

Als Lily und James eintrafen, war die kleine Gruppe komplett und erwartete nur noch die Hauptperson.

Jackie hielt sich an ihrem Vater fest, als sie in der Dunkelheit vor der ziemlich abgelegenen Kapelle auftauchten. Nur aus den kleinen Fenstern des Gebäudes drang etwas Licht nach draußen.

Einige Reste des Schnees bildeten weiße Flecken in der Dunkelheit und doch war es merkwürdig still für diesen Abend. Kein Vogelgeschrei und kein anderer Laut waren zu hören.

Jackie`s Vater sah sich aufmerksam um. Ihm kam die ganze Sache nicht geheuer vor, aber er wollte seiner Tochter diesen Augenblick nicht zerstören. Viel zu lange hatte es gedauert, bis sie zu diesem Schritt bereit gewesen war.

Er reichte Jackie lächelnd seinen Arm. „Na, dann wollen wir den Bräutigam mal nicht zu lange warten lassen.“

Mit einem Schlenker seines Zauberstabes öffnete sich die schwere Tür und Musik ertönte.

Alle Anwesenden richteten ihre Blicke jetzt auf die beiden, besonders auf Jackie, die mit leicht geröteten Wangen in die Kapelle eintrat.

Ihre Augen waren auf Sirius gerichtet und nur ihr Vater bemerkte, dass ihre Hand, in der sie den kleinen Rosenstrauß hielt, leicht zitterte.

Neben Sirius stand James, der seinen Freund nicht aus den Augen ließ. Sirius erinnerte ihn in diesem Moment so sehr an sich selbst, als er Lily zum ersten Mal in ihrem Hochzeitskleid gesehen hatte.

Mike setzte Amy auf den Boden, die sofort zu ihrer Mutter tippelte, und stellte sich auf die andere Seite neben den Bräutigam. Ein leichter Windzug kam durch die noch immer offene Tür herein und ließ Jackie`s Schal flattern. Mit dem Blumenkranz wirkte sie so kindlich und niemand sah ihr in diesem Augenblick an, was sie schon alles erlebt hatte.

Sirius schluckte schwer und hatte nur Augen für sie. Jackie`s Mutter schniefte leise und auch Harry`s Gebrabbel durchbrach die Musik im Hintergrund.

Niemand von ihnen bemerkte das halbe Dutzend dunkle Gestalten vor der Tür, und niemand von ihnen bemerkte, dass einer im Raum noch nervöser war, als der Bräutigam.

Drei helle grüne Lichtblitze schossen wahllos durch die geöffnete Tür in den Raum, zwei davon trafen sofort und der dritte prallte von einem steinernen Taufbecken ab und suchte sich seinen eigenen Weg.

Jackie`s Mutter und Lily schrien ängstlich und warfen sich auf den Boden, alle anderen zogen ihre Zauberstäbe und schossen ihre Flüche durch die Tür in die Dunkelheit. Nur einer rannte aufgeregt durch den Raum, auf jemanden zu - Sirius rutschte über den Boden, versuchte Jackie zu halten, bevor sie auf die kalten Steine aufschlug, aber es war zu spät. Er konnte weder sie retten noch Amy, die von dem verirrten dritten tödlichen Fluch getroffen wurde. Der leblose Kinderkörper lag nur einen Schritt von Jackie`s Vater entfernt, dessen Augen starr und weit aufgerissen waren.

Sirius` verzweifelter Schrei hallte durch den Raum. Alles um ihn herum verschwamm. Er bekam nicht mit, dass Ordensmitglieder auftauchten, wie Mike, Connor, James und Remus zur Tür hinaus rannten und sich mit irgendwelchen maskierten Gestalten duellierten. Er bekam nicht mit, dass Lily und Mrs. Andrews wimmernd unter eine der Bänke gekrochen waren und Harry wie am Spieß schrie. Alles was er fühlte war Schmerz.

Sirius kroch über den Steinboden näher an Amy heran, die aussah, als würde sie schlafen. Sie wirkte wie ein kleiner Engel, in ihrem Kleidchen. Ihre Haut war noch warm, aber sie hing leblos in den Armen ihres Vaters und ihr Kopf fiel nach hinten, als er sie, ebenso wie Jackie, an sich drückte. Schmerz, Wut, Hass und Trauer, all diese Gefühle strömten auf ihn ein und nahmen ihm die Luft zum Atmen. Kein klarer Gedanke drang in seinen Kopf und er bekam nur schemenhaft mit, dass ihm jemand eine Hand auf die Schulter legte und einige Ordensmitglieder sich schweigend in der kleinen Kapelle versammelt hatten.

Wie lange der Kampf draußen gedauert hatte und wie lange er überhaupt so da gesessen hatte, spürte er nur an der Kälte, die so langsam in seine Glieder kroch.

Er hörte James` Stimme wie aus weiter Ferne, als er sagte: „Sirius ... lass sie los.“

James versuchte, nicht zu Lily zu sehen, die zusammengekauert auf dem Boden hockte, Harry fest an sich gedrückt, und laut weinte. Ihr Klagen und der Schmerz seines Freundes waren zuviel für ihn. Er fiel neben Sirius auf die Knie, holte mit zitternden Händen die Trauringe seines Freundes hervor und reichte ihm den kleinen Ring. Mit tränenüberströmtem Gesicht sah Sirius ihn an und verstand wohl, was James ihm mit dieser Geste sagen wollte.

Sirius gab sich alle Mühe, seine Hände ruhig zu halten und weder Jackie noch den so zerbrechlich wirkenden Körper seiner Tochter loszulassen, als er James den Ring abnahm. Jackie`s schmale Hand wurde langsam kalt, doch der Ring passte perfekt und strahlte auf ihrer blassen Haut.

In diesem Moment hätte Sirius alles dafür gegeben, noch einmal einen Blick in Jackie`s Augen zu werfen, doch sie blieben für immer geschlossen.

Erst jetzt hörte Sirius das Wehklagen von Jackie`s Mutter, die neben ihrem toten Mann kniete. Mike war leichenblass und starrte mit leerem Blick in den Raum. Connor hockte neben der Tür, Blut lief aus einer Wunde an seiner Stirn und vermischte sich mit seinen Tränen. Remus hatte Lily und Harry fest umarmt und vermied jeden Blick auf Sirius.

Minutenlang verharrten sie alle in dieser Position, bis jemand die Stille durchbrach.

Professor Dumbledore betrat mit wehendem Umhang die kleine Kapelle und wechselte ein paar Worte mit Alastor Moody und den anderen Ordensmitgliedern, die zu spät am Ort des Geschehens aufgetaucht waren, um das Schlimmste zu verhindern.

Peter saß ganz hinten auf einer Bank, neben dem alten verängstigten Zauberer, der die Trauung durchführen sollte.

Professor Dumbledore legte Mike Andrews eine Hand auf die Schulter und sagte leise, aber eindringlich: „Wir müssen sie noch heute Nacht beisetzen. Die Todesser ... sie könnten zurückkommen. Ihre Mutter ist noch immer in Gefahr.“

Mike schüttelte ungläubig den Kopf. „Wir sollen sie nachts ... ich kann das nicht entscheiden.“

Sein leerer Blick wanderte zu seiner Mutter, die überhaupt nicht bei sich war, und dann weiter zu Sirius, der immer noch Jackie und Amy an sich presste, und dessen Tränen einfach nicht versiegen wollten.

Mike atmete tief durch und nickte stumm.

Das Schlimmste war, Sirius von Amy und Jackie zu trennen und ihn dazu zu bringen, sich von den beiden zu verabschieden.

Dunkel, kalt und windig war es auf dem Zaubererfriedhof, als sich die kleine Gruppe vor einer großen offenen Grabstelle versammelte, die rund herum von brennenden Fackeln beleuchtet war. Umhänge flatterten im Wind und das Weinen eines Kindes durchbrach das leise Schluchzen einiger Anwesender.

Lily zitterte am ganzen Körper und klammerte sich an James. Mrs. Andrews starrte mit ausdruckslosem Gesicht auf die drei Särge - zwei große aus Eichenholz und in der Mitte ein kleinerer weißer -, die vor den Trauernden einige Zentimeter über dem gefrorenen Boden schwebten.

Der Zauberer, der eigentlich die Trauung vollziehen sollte, sprach jetzt eine Trauerrede. In seinen Augen schimmerte das Licht der Fackeln, warf Schatten auf sein Gesicht und ließ die Zeremonie gespenstisch wirken.

Sirius stand zwischen Remus und Peter. In einer Hand hielt er Amy`s kleinen Drachen, in der anderen Jackie`s Brautstrauß. Es kam ihm vor, wie ein böser Traum, aus dem er hoffte, so schnell wie möglich zu erwachen. Seine Augen waren glasig und sein Blick starr, und erst als die Särge in die Erde hinab gelassen werden sollten, regte er sich. Der Drache und die Blumen fielen zu Boden und er schob sich an Connor vorbei, durch die Reihe der Ordensmitglieder und apparierte von der nächst gelegenen Stelle.

James seufzte laut auf, als sein Freund regelrecht floh. Er wollte Sirius hinterher, doch Lily und auch der kleine weinende Harry verlangten seine volle Aufmerksamkeit. Remus war derjenige, der in der Dunkelheit verschwand, aus Sorge um Sirius, der in einer Nacht alles verloren hatte - seine Liebe und sein Kind.

Lily barg ihr Gesicht an James` Brust, als die Särge in die Tiefe schwebten und mit Erde bedeckt wurden. James war dankbar, dass Dumbledore für ein schnelles Ende dieser Beisetzung gesorgt hatte, denn niemand wäre wirklich in der Lage gewesen, sich an der Grabstelle von den drei Toten zu verabschieden.

Lily schwankte leicht und nur mit Hilfe von Peter schaffte es James, sie in Sirius` Haus zu bringen, wo auch alle anderen kurze Zeit später auftauchten.

Remus öffnete ihnen die Tür und senkte seinen Blick, als er leise sagte: „Sirius ist weg. Er hat sich auf sein Motorrad geschwungen und ist einfach abgehauen.“

Lily brach jetzt völlig zusammen. Sie verdrehte die Augen und sackte in sich zusammen, denn wieder hatte sie einen wichtigen Menschen in ihrem Leben verloren - getötet von den Schergen Voldemort`s.

Alles verändert

Da bin ich wieder!

@ **Rose-Weasley**

Hm... ich weiß, das letzte Kapitel hatte es in sich. Peter... nun ja, irgendwann stirbt er ja, das wissen wir nun alle. *g*

@ ***Krissi***

Ja, warum gerade die drei? Das ist eine gute Frage. Amy und Jackie mussten aus der Geschichte raus und ihr Vater... tja der hatte sich Voldemort widersetzt und durfte gleich mit sterben.

@ **angeltear**

Taschentücher reich Das Ende der Geschichte wird ja auch nicht viel besser, obwohl ich versucht habe, es weniger dramatisch zu halten. Also die Taschentücher schön in reichweite lassen.

@ **Mumu**

Hm... Sirius wird so oder so nach Askaban kommen. Er kann nicht beweisen, wer die Andrews getötet hat, aber einen kleinen Hinweis gibt es im Epilog.

@ **Puschel**

Also mit dem heutigen Kapitel sind es noch 2, das heißt am Sonntag gibt es das letzte. Und ich höre immer wieder gern, wenn jemand in die Geschichte abtauchen kann. Das ist das schönste Lob überhaupt.

@ **MOOKiE**

Ja Peter, der bekommt ja irgendwann seine gerechte Strafe, wenn auch nicht in dieser Geschichte und leider, leider mussten sie sterben.

@ **OpalKoboi**

Ah.. ausgerechnet bei dem letzten Chap outet sich ein Schwarzleser. Das freut einen Hobbyautor immer wieder. Und dein Dank wurde an Mina weiter geleitet, ohne die ich wirklich nicht soweit gekommen wäre. Ich wünsch dir viel Spaß bei den letzten beiden Kapiteln.

@ **LovleyLily**

Hm... in den nächsten beiden Chaps wird es gezwungenermaßen kleine Zeitsprünge geben. Sicher die ganze Sache ist für Sirius nicht leicht zu verdauen, aber lies selbst.

@ **Lady_A**

Das Ende für Jackie und Amy war dramatisch, aber so hatte ich es schon lange im Hinterkopf. Glaub mir, es fiel mir nicht leicht sie gehen zu lassen.

@ **Celine Potter**

Oh, das letzte Chap lockte noch einen Schwarzleser hinter dem Ofen vor. Freut mich, dass dir die Geschichte gefällt, vor allem das letzte Chap. Bin gespannt, was du zu dem Ende sagen wirst.

@ **Sirius-fanin**

Danke und ich glaube dir nicht, du hast sicher geheult. *g*

@ **Ronan**

Ja, traurig war es sicher, auch für mich, glaub mir. *g*

@ **Turpin, Lisa**

Hm... gemein, bin ich sicher nicht, kaltblütig triff es eher. *g*

@ **Joel90**

Jackie und Amy mussten aus dieser Geschichte heraus, das war für mich von vorn herein klar, denn es wird keine Fortsetzung geben, aber etwas Neues.

@ **Lily-Potter**

Ich merk schon, ich hab euch alle traurig gemacht, aber das zeigt mir, das euch Jackie als Charakter gefallen hat und das ist für mich ein Lob.

@ **BlacksLady**

Also Sirius wird nichts Dummes tun, dafür wird eine ganz bestimmte Person sorgen und das kannst du alles im kommenden Chap lesen, bevor dann am Sonntag, das absolute Ende kommt.

@ **Phoenixmaid**

Na vielleicht kannst du zu diesem Chap etwas sagen. *g*

@ **Anso**

Die Frage nach dem Warum beantwortet sich eigentlich von selbst. Wenn ich Jackie und Amy am Leben gelassen hätte, dann wäre ich von der ursprünglichen Geschichte um die Marauder abgewichen. Sorry für den Schock.

@ **Sirius Black - Marauder**

Das ist die erste Geschichte, die ich schreibe, wo es kein Happy-End gibt. Also halt durch und leg die Taschentücher bereit.

@ **lil Lily**

*Das Ende wird nicht ganz so tragisch ausfallen. Zum einen weil ja jeder weiß wie es ausgeht und zum andern, hab ich mir Mühe gegeben nicht so sehr auf die Tränendrüse zu drücken. *g**

@ **pagesturner**

*Es war von vornherein geplant dieser Geschichte kein Happy-End zu geben, aber keine Angst, das Ende wird nicht ganz so dramatisch werden. Also lehn dich entspannt zurück und genieß die letzten beiden Kapitel. *g**

@ **Lyra18**

*Richtig, es wird kein Hoch mehr geben, das letzte Chap war die Einstimmung auf das Ende, das nun greifbar nahe ist. Und Sirius... der taucht gleich auf. *g**

@ **band7**

Mit einem spektakulären Abgang meinst du jetzt einen Todesserkampf, oder was? So was hatte ich nicht vorgesehen, wäre allerdings auch eine Möglichkeit gewesen. Hm... was Peter nun getan hat, wird erst im Epilog kurz angerissen und ja... in meiner nächsten FF sind die Marauder mit dabei, aber es wird im Vordergrund nicht nur um sie gehen.

@ **PadfootBlack**

Ich hatte mit Bedacht am Anfang des Chap die ruhige Phase gewählt, um ihnen noch ein paar glückliche Momente zu gönnen, obwohl ich mir nun letztendlich nicht sicher bin, ob das richtig war. James und Lilys Ende in dieser Geschichte, wird nicht so dramatisch werden. Ich hab versucht nicht all zu viele Emotionen mit einzubringen. Bei Sirius und Jackie war das etwas anderes, denn die beiden hatten von vorn herein keine Chance eine richtige Familie zu sein. Also viel Spaß bei den letzten beiden Chaps!

*Ein großes Dankeschön an euch alle und nehmt das Ganze nicht so schwer!
Eure heidi*

95. Alles verändert

Nach Jackie und Amy`s Tod war nichts mehr, wie es einmal war.

Mike hatte seine Mutter mit auf die Drachenfarm genommen, um sie vor Voldemort`s Schergen besser beschützen zu können.

Lily war in sich gekehrt und nur hin und wieder stahl sich ein Lächeln auf ihre Lippen, wenn sie mit ihrem Sohn zusammen war. James und Remus knieten sich mehr denn je in ihre Arbeit für den Orden und Sirius blieb verschwunden. Seine Freunde hatten alle möglichen Plätze abgesucht, doch ohne Erfolg. So zogen Tage und Wochen ins Land und mit ihnen kam der Frühling.

Der Mai brachte die bunten Farben und fröhliches Vogelgezwitscher erfüllte schon morgens die angenehm warme Luft.

Lily war schon lange auf den Beinen und arbeitete, wie jeden Tag, unermüdlich daran, den verwilderten Garten in Godric`s Hollow wieder in ein blühendes Paradies zu verwandeln. Es war ihre Art sich von dem schrecklichen Verlust ihrer Freundin abzulenken.

James stand mit dem fast zehn Monate alten Harry auf dem Arm am Fenster im Kinderzimmer und beobachtete Lily, die mit einer einfachen Arbeitshose, einem ausgewaschen Shirt, Kopftuch und Gummistiefeln durch den Garten stapfte. Lily schnitt die ersten Frühlingsblumen und James wusste sehr genau, für wen diese waren. Fast täglich begleitete er Lily auf den Zaubererfriedhof. Ihr Weg war immer der gleiche - zuerst besuchten sie das Grab von Lily`s Tante, dann Megan, James` Eltern und der Abschluss war

immer die große Grabstelle der Andrews. Kleine Plüschtiere saßen zwischen bunten Blumen und ließen jeden verstehen, dass hier auch ein Kind begraben war.

An diesem Tag war jedoch etwas anders.

Lily und James verlangsamten ihre Schritte, denn schon von weitem leuchtete ein auffallend großer Strauß roter Rosen auf dem Grab der Andrews und ein neues Plüschtier hatte zwischen all den anderen seinen Platz gefunden.

„Sirius war hier“, sagte Lily und ihre Stimme klang so erleichtert, wie James sich fühlte. Nach über zwei Monaten, endlich ein erstes Lebenszeichen von seinem Freund.

Vor seinem Besuch auf dem Friedhof, hatte Sirius allerdings das Drachenreservat aufgesucht, in dem Mike lebte.

Sirius hatte sich verändert in den letzten Wochen. Seine Haare waren länger geworden und der Dreitagebart ließ seinen Blick noch düsterer erscheinen. Seine Augen hatten jeglichen Glanz verloren, so, wie er den Mittelpunkt seines Lebens verloren hatte. Wochenlang war er rastlos durch die Gegend getingelt, hatte versucht zu vergessen, doch ohne Erfolg, aber jetzt war er bereit, sich dem Leben wieder zu stellen.

Die Wächter am Tor des Reservats unterzogen ihn allen Sicherheitsmaßnahmen, die er schon von seinem letzten Besuch kannte. Schweigend, aber mit wachem Blick, folgte er dem Torwächter zu den Unterkünften der Drachenwärter. Es war noch früh am Morgen und dennoch wollte Sirius Mike Andrews besuchen, bevor er wieder nach England zurückkehrte.

In Mike`s Wohnung brannte schon Licht, doch nicht er, sondern seine Mutter öffnete die Tür. Einen Moment sahen sich beide nur schweigend an, bis Mrs. Andrews sagte: „Da bist du ja endlich wieder, Junge.“

Sie musste sich auf Zehenspitzen stellen, um den verblüfften Sirius zu umarmen.

Er drückte die kleine zierliche Frau, die ihn so sehr an Jackie erinnerte, fest an sich. Mike erschien, zog den Überraschungsgast in die Wohnung und schloss die Tür hinter Sirius.

„Wir haben gehofft, dass du her kommen würdest“, sagte Mrs. Andrews und stellte noch ein Frühstücksgedeck auf den kleinen Tisch am Fenster.

„Wie geht's euch?“, fragte Sirius und versuchte, den Blick auf die vielen Fotos der Andrews zu vermeiden. Es waren noch einige dazu gekommen, seit seinem letzten Besuch.

„Wie geht's dir?“, stellte Mike die Gegenfrage und nahm einen Schluck von seinem Kaffee, ohne Sirius dabei aus den Augen zu lassen.

Sirius zog seine Lederjacke aus und setzte sich neben Mike, die einzige Möglichkeit, seinem durchdringenden Blick auszuweichen.

„Willst du eine ehrliche Antwort?“, fragte Sirius und blickte dabei Jackie`s Mutter an, die in seinen Augen in den letzten Wochen alt geworden war.

„Ich kenne die Antwort“, sagte Mike, „deshalb lassen wir das. Was hast du jetzt vor, Sirius?“

Auf Sirius` Lippen stahl sich ein kleines Lächeln, als Mrs. Andrews ihm den Teller füllte und meinte: „Du siehst aus, als könntest du es vertragen.“

Sirius ließ sich sein Frühstück schmecken, denn zu lange war er allein gewesen, hatte sich den Kopf darüber zerbrochen, warum die Todesser in jener Nacht vor der kleinen Kapelle aufgetaucht waren - warum Amy, Jackie und ihr Vater sterben mussten.

Erst als Mrs. Andrews sich verabschiedet hatte - sie half ein bisschen auf der Krankenstation des Drachenreservats aus -, griff Sirius das Gespräch wieder auf. „Ich werde zurück nach England gehen. Der Orden braucht weiterhin jede Hilfe, die er kriegen kann, und es ist die Chance für mich, die Mörder *meiner Familie* zu jagen. Sie werden dafür bezahlen - wenn es sein muss, mit ihrem Leben.“ Seine Stimme war so düster, wie sein Aussehen, und der Hass darin war nicht zu überhören.

Mike hatte schweigend zugehört, stand jetzt auf und lief ein paar Schritte durch den Raum. Sein Blick war aus dem Fenster gerichtet, als er leise sagte: „Wenn du zulässt, dass aus deinem Schmerz und deiner Trauer Hass wird, dann kannst du dir ebenso eine Maske aufsetzen. Du kannst sie jagen und du kannst sie töten, du kannst deinen Hass und deine Wut an ihnen auslassen, aber das bringt dir Jackie und Amy nicht zurück.“

Sirius schluckte schwer, schob seinen leeren Teller von sich und knetete seine Hände. Ihm fiel es schwer, Jackie`s Namen zu hören, aber seine Tränen waren versiegt.

Mike setzte sich wieder an den Tisch und suchte Sirius` Blick. Er sah fest in seine Augen und sagte: „Diejenigen, die wir lieben, verlassen uns nie, denn sie bleiben immer in unseren Herzen. Der Spruch stammt

von meiner Mutter und hat mir geholfen, die letzten Wochen zu überstehen.“

Sirius wischte sich mit der Hand über die Augen und fühlte sich plötzlich unheimlich schwach. Mrs. Andrews hatte den Mittelpunkt ihres Lebens verloren und war nicht daran zerbrochen. Sie hatte ein Kind, ein Enkelkind und ihren Mann beweint und blickte dennoch nach vorn.

In gedrückter Stimmung verabschiedete sich Sirius von Mike mit dem Versprechen, in Kontakt zu bleiben, und machte sich nun endgültig auf den Weg nach England.

Schummrig schwaches Dämmerlicht ließ den Zaubererfriedhof gespenstisch wirken. Hier in England war es noch nicht ganz hell, als Sirius das knarrende schmiedeeiserne Tor öffnete. Sein Motorrad stand vor der von Efeu überwucherten Mauer und einen Moment überlegte er, ob er nicht einfach wieder verschwinden sollte. Mit jedem Schritt fiel es ihm schwerer, den Weg zwischen den vielen Gräbern zu gehen. Er schloss kurz die Augen, hörte Lily's verzweifelten Schrei, sah Jackie wie in Zeitlupe auf den kalten Steinboden fallen, sah Amy's kleinen regungslosen Körper und erschauerte bei diesen Bildern heftig. Seine Hände schlossen sich fest um den großen Rosenstrauß, er fühlte, wie die Dornen sich schmerzhaft in seine Hand gruben und ihn damit zurück in die Wirklichkeit holten.

Schon von weitem leuchteten ihm die vielen bunten Blumen auf dem Grab der Andrews entgegen, das keinen Grabstein hatte.

Die vielen kleinen Plüschtiere auf dem Grab hatten nichts von ihrer ursprünglichen Farbe verloren und einige bewegten sogar den Kopf. Ein kleines Einhorn stellte sich hin und wieder auf die Hinterbeine, gab aber keinen Laut von sich. In der Mitte saß der kleine Drache, den Sirius in der Nacht der Beerdigung einfach achtlos fallen gelassen hatte, und daneben stand Jackie's Brautstrauß, frisch wie an jenem Abend. Er steckte in einer weißen Vase, die schlicht und einfach war, nur das Relief zweier ineinander verschlungener Herzen zierte sie.

'Lily's Handschrift', schoss es Sirius durch den Kopf und er zählte die kleinen Plüschtiere. Genau neun, eins für jede Woche, die er fort war. Der laue Frühlingswind rauschte durch die Bäume, verfang sich in seinen Haaren und spielte mit den Blumen auf den Gräbern.

Der Rosenstrauß fand einen Platz zwischen den vielen Blumen und auch der kleine, gewöhnliche Stoffhase, um dessen Hals eine feine Silberkette mit einem Ring hing - Sirius' Ehering. Er konnte ihn nicht tragen. Er hatte es versucht und war daran gescheitert, denn das Gegenstück dazu lag unter der Erde.

Sirius ging auf die Knie, sein Kopf fiel in den Nacken und seine Finger krallten sich in die feuchte Erde. Schon seit Tagen war er in Gedanken diesen Augenblick durchgegangen und plötzlich war es, als fiel eine Last von ihm ab. Seine Trauer war immer noch da, aber er hatte das Gefühl, wieder zu Hause zu sein.

James und Lily waren nach ihrem Besuch auf dem Friedhof sofort wieder nach Hause zurückgekehrt. James hatte eine Nachricht an Peter und Remus geschickt und tigerte nun rastlos mit Harry im Arm durch den Garten. Er war versucht gewesen, in Sirius' Haus zu flohen, aber Lily hatte ihn gewarnt und gemeint, er würde ihn nur überrumpeln. Sirius sollte erst mal richtig ankommen und würde sich dann schon bei ihm melden.

Mittlerweile wurde es Nachmittag. Die Maisonnette strahlte vom Himmel, in den James hin und wieder sah, auf der Suche nach dem vertrauten Motorrad, während Lily sich in der Küche von Godric's Hollow zu schaffen machte.

Sie hatte Angst vor dem Zusammentreffen mit Sirius. Seit jener Nacht hatte sie Alpträume, sah ihre tote Freundin mit ihrem Hochzeitskleid am Boden liegen, ihr totes Kind neben sich. Lily hatte ihre beste Freundin verloren, die sie seit ihrem ersten Schuljahr in Hogwarts begleitet hatte und selbst die Besuche an ihrem Grab halfen ihr nicht, das Ganze zu verarbeiten.

Lily hantierte gerade mit Töpfen und Pfannen herum, als sie das vertraute Motorengeräusch vernahm. Sie hielt die Luft an, während Sirius hinter dem Haus zur Landung ansetzte, und stellte sich etwas hinter die Vorhänge an den Fenstern. Sie schluckte schwer, beobachtete James und Sirius, die sich wortlos umarmten, und kämpfte gegen die Tränen. Ihr Blick huschte über Sirius' Gesicht, das in der Abenddämmerung düster wirkte, ebenso wie seine Augen, die jedes Strahlen verloren hatten. Nur einen Moment flackerte etwas in ihnen, als er Harry hoch über seinen Kopf hob und das fröhliche Glucksen des Kleinkindes hörte.

Lily schniefte leise, wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen und setzte ihre Arbeit weiter fort.

James musterte seinen Freund stumm und wusste nicht, was er sagen sollte. In all den Wochen hatte er

versucht, sich Worte zurecht zu legen, die jetzt wie weggeblasen waren. Er konnte weder Sirius noch Lily diesen Schmerz nehmen und es tat ihm weh, beide so zu sehen.

„Wie geht's dir?“, fragte James und biss sich augenblicklich für diese blöde Frage auf die Lippen. Diese Frage, die man nur stellte, wenn man seine Unsicherheit überspielen wollte, oder nicht weiter wusste.

Sirius lächelte Harry an, der an seinen Haaren herumzerrte, und meinte: „Beschissen trifft es wohl am ehesten. Wie würde es dir gehen, wenn du deine Frau und dein Kind verloren hättest?“

James schloss die Augen und atmete geräuschvoll aus. In diesem Moment wünschte er sich Remus herbei, der in solchen Situationen besser ausdrücken konnte, was er meinte.

Sirius drückte James seinen Sohn in den Arm und kehrte ihm den Rücken zu. Sein Kopf war gesenkt, als er leise sagte: „Es tut weh, verdammt weh, aber ich werde damit leben müssen, ob ich will oder nicht...“

„Wir haben dich alle vermisst, so, wie wir Jackie und Amy vermissen“, sagte James und legte seinem Freund eine Hand auf die Schulter.

Sirius blickte über seine Schulter in das Gesicht seines Freundes. Er hatte immer noch dieselben braunen Augen, wie damals, als sie sich das erste Mal im Hogwartsexpress begegnet waren, und doch war heute etwas anders. Jeder von ihnen hatte Menschen verloren, die ihm nahe standen, die ihm etwas bedeuteten hatten, und das zeigte sich auch in ihren Augen. Aber da war auch noch mehr zu sehen - Mut, Entschlossenheit und Vertrauen.

„Kann ich heute Nacht hier bleiben? Ich habe Angst davor, in mein Haus zurück zu gehen und all die Dinge von Jackie und Amy...“, sagte Sirius schon fast flehentlich und zum ersten Mal seit jener Nacht, sprach er wieder ihre Namen aus.

James legte seinen Arm um die Schultern seines besten Freundes. „Du weißt, dass wir immer einen Platz für dich haben. Ich würde doch den Paten meines Sohnes nicht so einfach vor die Tür setzen.“

Sirius grinste schief, doch dieses Grinsen ging in ein Lächeln über, als Lily ihn mit einer stummen Umarmung begrüßte.

Aus seiner Lederjacke zog Sirius einen großen, flachen Stein, der schwer in seiner Handfläche lag. Es war kein gewöhnlicher Stein; er war durchzogen von feinen roten und braunen Linien, die sich wie in einem Spinnennetz alle ineinander verschlangen. Sirius legte ihn in Lily's geöffnete Handfläche und sah in ihre Augen, als er meinte: „Ich hab ihn an irgendeinem Meer gefunden und er hat mich an eure Freundschaft erinnert ... an...“

Heftiges Schluchzen unterbrach seine Worte und Lily stürmte davon, ins Obergeschoß des Hauses. Sirius sah ihr nach. „Es war falsch, hier her zu kommen...“

James seufzte schwer. „Nein, denn Lily hat in all den Wochen, in denen du weg warst, nicht einmal geweint. Sie hat alles in sich hinein gefressen, hat den Garten umgegraben und ist nachts mit dem Orden auf der Jagd nach Todessern gewesen, aber sie hat ihren Schmerz nie heraus gelassen“, sagte James und unterdrückte den Wunsch, Lily zu folgen.

Remus und Peter tauchten an diesem Abend nicht mehr auf und auch Lily ließ sich nicht mehr blicken. Nachdem James Harry ins Bett gebracht hatte, saßen die beiden Freunde noch lange schweigend bei einem Butterbier. Jeder hing seinen Gedanken nach, ohne zu wissen, dass es eigentlich die selben waren.

Das Gästezimmer in Godric's Hollow war gemütlich eingerichtet und doch konnte Sirius in dieser Nacht lange keinen Schlaf finden. Er hatte geglaubt, bereit zu sein, sich dem Leben wieder zu stellen, und jetzt zweifelte er daran, ob er je dazu fähig sein würde, zu vergessen.

Das Knarren der Dielen auf dem Treppenflur ließ ihn aufhorchen. Nackte Füße tapsten leise nach unten.

Einen Moment zögerte er noch, doch dann folgte er den leisen Geräuschen durch das dunkle, ruhige Haus.

Lily saß vor einer Kerze am Küchentisch und blickte Sirius mit ihren rot geweinten Augen an. Schatten malten sich auf ihr Gesicht, das im flackernden Licht der Kerze noch blasser erschien.

„Es vergeht nicht eine Nacht, in der ich nicht diese Träume habe“, sagte sie fast flüsternd und wischte sich fahrig mit der Hand über die Augen.

Sirius nickte stumm, denn er wusste genau, was sie meinte. Schweigend machte er ihnen zwei Tassen Kakao und setzte sich Lily gegenüber. Sein Blick ging irgendwo in die dunkle Küche, als er leise sagte: „Ich kenne auch den Grund dafür - wir sind nicht bereit, loszulassen, aber ich weiß auch, dass wir es müssen, sonst gehen wir daran zu Grunde.“

Tränen schimmerten in Lily's Augen und sie blinzelte leicht. In diesem Moment fragte sie sich, wo Sirius

die Kraft dafür hernahm, so etwas zu fordern, von sich selbst und von ihr.

Lily`s Hand rutschte über den Küchentisch und legte sich auf seine. „Dann tun wir es gemeinsam“, sagte sie leise und zum ersten Mal seit Wochen erschien ein echtes Lächeln auf Sirius` Gesicht.

Die Frühlingssonne stand schon hoch am Himmel, als Sirius erwachte. Er hatte noch lange mit Lily in der Küche gesessen. Sie hatten geweint, aber auch gelacht, als sie sich gegenseitig Geschichten aus den vergangenen Jahren erzählten.

Lily stapfte auch an diesem Morgen durch den Garten, jätete Unkraut und kümmerte sich um ein kleines Gemüsebeet. Harry saß auf einer Decke und spielte mit Miss Betty. Lily winkte Sirius, als er aus dem Fenster schaute, und rief: „Dein Frühstück steht in der Küche!“

Eine kurze Dusche später betrat er die Küche. Der Tisch war reichlich gedeckt und auf dem Herd stand noch eine Pfanne mit Rühreiern. Lily setzte sich mit Harry im Arm zu ihm und beantwortete Sirius` unausgesprochene Frage: „James ist mit Remus in deinem Haus. Sie wollten etwas ... etwas für Ordnung sorgen...“

Sirius schloss kurz die Augen und konnte sich schon vorstellen, was seine Freunde taten, und genau so war es auch. Als er aus dem Kamin in seinem Haus stieg, erstrahlte das Wohnzimmer in frischem Glanz, doch noch etwas war anders. Nicht eine Sache von Jackie oder Amy war mehr zu sehen. Sirius erinnerte sich schemenhaft, dass einige von Amy`s Spielzeugen an jenem Abend auf einer Decke vor dem Kamin gelegen hatten, doch selbst diese waren verschwunden. Auch im Eingangsbereich des Hauses waren weder ein Umhang von Jackie, noch ein paar kleine Schuhe von Amy zu sehen, aber Sirius sah gerade noch, wie James mit einem großen Karton in den Keller verschwand, und er hörte Remus von oben rufen: „Das müsste jetzt alles gewesen sein.“

„Pad!“, krächzte Remus einen Moment später und blieb erschrocken am oberen Treppenabsatz stehen. Er beugte sich über das Geländer und warf einen fragenden und zugleich besorgten Blick zu James.

„Ich hab dir gleich gesagt, dass es eine blöde Idee war“, knurrte Remus James an, während Sirius in der Küche verschwand.

All die Post der vergangenen Wochen lag sortiert auf dem Küchentisch. Drei Briefe von Connor und einer vom Oberhaupt des Phönixorden, den Sirius allerdings achtlos beiseite legte, da er auf Beileidsbekundungen verzichten konnte, aber James betrat den Raum und meinte: „Den hab ich da hingelegt. Dumbledore hat mich darum gebeten.“

„Weiß er, dass ich wieder zurück bin?“, fragte Sirius und nahm den Brief wieder in die Hand.

Remus machte sich am Herd zu schaffen. „Nein, aber irgendwie weiß er doch immer alles...“

Sirius öffnete den Brief, ging ans Fenster und las die paar Zeilen. Dumbledore bat ihn, ihn in Hogwarts aufzusuchen. Etwas seltsam fand Sirius das schon, aber es konnte noch bis zum Abend warten.

Er wollte ein paar Tassen aus dem Schrank holen und hielt in seiner Bewegung inne - durch die Glastüren sah er die quietschbunte Kindertasse von Amy und schluckte schwer. Plötzlich sah er sie vor sich, ihr Lachen, ihre kleinen braunen Kringellöckchen und ihre Augen.

Sein Atem ging schwer, als er die Tür des Schranks öffnete und die kleine Tasse ganz nach hinten schob. Remus war seiner Handbewegung gefolgt und hielt die Luft an. Er und James hatten jedes noch so kleine Teil, das in diesem Hause Jackie oder Amy gehörte, verpackt und in den Keller geschafft, aber die Tasse hatten sie wohl übersehen.

Ein lautes Klopfen an der Tür ließ die drei Freunde aufschrecken, aber es war nur Peter, der Sirius mit einem stummen Kopfnicken begrüßte und sich dann am Tisch nieder ließ, als wäre er hier zu Hause.

Im Nachhinein war Sirius dankbar, dass weder er noch Remus ihm mit Beileidsbekundungen kamen, und dennoch war etwas verändert. Er konnte es spüren, wusste es aber nicht zu deuten.

In der Abenddämmerung machte sich Sirius auf nach Hogwarts, aber nicht ohne James das Versprechen zu geben, später noch zum Abendessen bei ihm vorbei zu kommen.

Das dämmerige Licht machte das Schloss noch anheimelnder und Sirius` Schmerz noch größer. Damals, hinter diesen Mauern, war alles so einfach, so unbeschwert und so sorglos gewesen. Warum merkte er das erst jetzt? Warum hatte er es damals nicht genossen und es stattdessen als selbstverständlich hingenommen?

Er beachtete die Schüler in den Gängen nicht, die ihm verstohlene Blicke zuwarfen, und steuerte geradewegs das Schulleiterbüro an. Das letzte Mal war er mit Amy dort gewesen, um Jackie`s Eltern zur

Hochzeit einzuladen. Plötzlich ging ihm ein Licht auf. Vielleicht wurden sie von Voldemort's Schergen überwacht und sie waren nur deshalb in jener Nacht überfallen worden, aber diese Vermutung war nur an den Haaren herbeigezogen und konnte nicht bewiesen werden.

Der Wasserspeier öffnete sich wie von Geisterhand, als würde ihn der Schulleiter erwarten. Genau das tat das Oberhaupt des Phönixorden auch.

Professor Dumbledore stand vor dem Kamin und stützte sich mit einer Hand auf dem Sims ab. Seine Augen waren ins Feuer gerichtet, als Sirius eintrat, und er sagte: „Ich habe gehört, dass Sie wieder zurück sind, Mr. Black. Danke, dass Sie gleich gekommen sind.“

Sirius stand etwas unschlüssig im Raum und Dumbledore deutete auf einen roten samtenen Sessel vor seinem Kamin.

Sirius legte seinen Umhang ab und ließ sich dort nieder. Professor Dumbledore setzte sich neben ihn, sah ihn aber nicht an, als er bedauernd meinte: „Die Familie Andrews hat ein schweres Schicksal erlitten und ich kann Ihnen, außer meinem Bedauern über diesen Verlust, keine tröstenden Worte sagen.“

Sirius beugte sich etwas vor und starrte in die knisternden Flammen des Kamins. Diese Art von Unterhaltung wollte er nicht führen und Dumbledore schien das zu bemerken, denn er setzte seine Ausführungen rasch fort.

„Ich habe einen Auftrag für Sie, Mr. Black.“

Sirius horchte interessiert auf, denn noch niemals hatte er für den Orden etwas anderes getan, als nachts gegen Todesser zu kämpfen. Er lehnte sich entspannt zurück und versuchte, seine Stimme so gleichgültig wie möglich zu halten, als er sagte: „Nur zu, Professor, ich hab eh nichts zu tun.“ In Wahrheit war er begierig darauf, endlich etwas zu tun, das die Todesser schwächen könnte, oder besser noch, einen von ihnen in die Finger zu bekommen und an ihm seinen Schmerz auszulassen, doch er wurde enttäuscht, als Dumbledore sagte: „Ich möchte, dass Sie als Mittelsmann zwischen dem Orden und anderen Untergrundorganisationen in anderen Ländern fungieren. Sie sollen den Kontakt aufrechterhalten, Neuigkeiten übermitteln und eine Unterstützung für alle Rebellierenden sein.“

Sirius schloss frustriert die Augen. „Um welche Länder geht es?“, war seine knappe Frage, doch sein Unmut war deutlich zu erkennen.

„Frankreich, Italien, Norwegen und noch einige andere. Das heißt, Sie werden viel unterwegs sein, Mr. Black“, sagte Dumbledore und auf seinem Gesicht erschien ein Gewinnerlächeln.

Seine Beweggründe, Sirius aus der Schusslinie zu halten, waren offensichtlich, denn er sah in dem jungen Mann noch immer den Hitzkopf, der zwar sein Herz am rechten Fleck hatte, aber gerade nach diesem Verlust leichtsinniger sein würde denn je.

Mit einem tiefen Seufzen meinte Sirius: „Also gut, ich mach den Job. Scheinbar will ihn ja sonst keiner übernehmen.“

Dumbledore reichte ihm ein Pergament, auf dem eine Menge Orte und Treffpunkte festgehalten waren. Scheinbar gab es in fast jedem Land in Europa eine Organisation ähnlich dem Phönixorden und um die alle abzuklappern, würde er wohl jede Nacht in einem anderen Bett schlafen müssen. Eine gute Seite hatte die ganze Sache: er musste wenig zu Hause sein, an jenem Ort, der so viele Erinnerungen in sich barg.

Lily freute sich, mal wieder für eine Person mehr zu kochen, doch als Sirius ihnen von seinem Auftrag erzählte, war sie wieder traurig und spürte mehr als James, dass alles langsam zerbrach. Jackie war tot, Sirius würde für den Orden von Land zu Land ziehen und sie mussten immer auf der Hut vor Voldemort's Schergen sein, wegen dieser schrecklichen Prophezeiung, die sie so manche Nacht nicht schlafen ließ.

Am Abend saß sie noch lange allein auf einer kleinen Gartenbank und starrte in die Dunkelheit. Sie hatte Sirius verschwiegen, dass Jackie schwanger war und auch sonst hatte sie niemandem davon erzählt.

James näherte sich ihr nur zögerlich und riss sie aus ihren Gedanken, als er meinte: „Sirius wird morgen früh von hier aufbrechen. Ich hab ihm noch eins von deinen tollen Lunchpaketen versprochen.“

Lily nickte nur stumm und lehnte den Kopf an seine Brust. Wenn James bei ihr war, in ihrer Nähe, sie seinen unverwechselbaren Duft einatmen konnte, schien manchmal alles so leicht, doch leicht war es schon lange nicht mehr. Aber er war da und gab ihr das Gefühl, nicht allein zu sein, mit ihren Sorgen und ihrem Kummer.

James strich ihre Haare beiseite und sagte leise: „Ich lass dich nie allein, versprochen.“

Lily schloss die Augen und fragte sich wieder einmal, warum er ihre Gedanken lesen konnte, tief in sie

hineinsehen, wie kein anderer. Aber eigentlich kannte sie die Antwort - er war ihr ebenbürtig und auf eine gewisse Art und Weise ihr Feind, ihr Geliebter Feind, der seine Fäden um sie gewoben hat, wie eine Spinne um ihre Beute. Er beschützte sie mit Worten, gab ihr Halt und die Kraft jeden Morgen aufs Neue nach vorn zu sehen, in eine Welt, die von Dunkelheit beherrscht wurde. James und auch Lily hatten es akzeptiert, dass es eines Tages an ihrem Sohn liegen würde, sie aus der Dunkelheit heraus zu führen, doch noch war es nicht soweit.

Das Ende von allem

Auf zur letzten Runde!

@ Mumu

Ah... das nächste Chap ist das letzte und dann werde ich dir keinen Grund mehr geben, traurig zu sein. Ich hoffe, es hat dir gefallen.

@ Anso

So heute kommt nun das Finale Kapitel und ich habe versucht es nicht voller Emotionen zu packen, denn was zum Ende passieren wird, wissen wir alle.

@ Marie_HP

Ja, am Anfang waren sie alle auch noch unbeschwert und niemand hat an die Sorgen des täglichen Lebens gedacht. Die letzten beiden Chaps und das heutige sind natürlich von Verlusten geprägt und gerade bei diesen Kapiteln habe ich mich schwer getan, aber ich denke, ich habe einen würdigen Abschluss für diese FF gefunden.

@ Lily-Potter

Ja, das ist das letzte Chap und Peter hat hier seinen großen „mörderischen“ Auftritt, dann ist es definitiv zu Ende.

@ Celine Potter

Richtig im letzten Chap ist nicht soviel passiert, das sollte es auch gar nicht. Es war nur eine Art Zwischenstation vor dem Unvermeidbaren. Mike und seine Mutter gehen mit dem Tod ihrer Familie anders um und ein großer Vorteil ist, dass sie nicht allein sind.

@ horse patronus

*Hm... Jackie war ein OC Charakter und sie musste gehen, aber ich denke, ich habe ihr einen würdigen Abgang beschert. Ein Gutes hat ja das Ende, du brauchst nicht mehr soviel weinen und ja, es wird eine neue FF geben. *g**

@ Lady_A

Ja, heute ist es das letzte Mal und auch wenn es mir schwer fällt, von dieser Geschichte Abschied zu nehmen, bin ich doch erleichtert und ein bisschen stolz sie soweit gebracht zu haben. Sirius steckt natürlich in einer schwierigen Situation und deshalb auch die Sache mit dem Auftrag für den Orden, um ihn etwas auf andere Gedanken zu bringen.

@ OpalKoboi

*Ja, so alle paar Wochen lösche ich die Kommentare, denn wenn man sich die FF als PDF herunter lädt, wird das mit der Zeit zuviel, denn ich habe wirklich jeden Kommentar beantwortet. Lily wird das Geheimnis von Jackies Schwangerschaft sozusagen mit ins Grab nehmen. Übrigens die Idee mit deinem alternativen Ende ist sicher nicht schlecht, aber leider unpassend für diese Geschichte. Hm... eine letzte Grafik von Mina wird es nicht geben, sie hat schon wieder genug mit meiner neuen FF zu tun. *g**

@ Sullivan

*Es gibt wieder eine Marauder FF, aber nicht nur James und Lily. Tja und meine Inspirationen kommen einfach aus dem Alltag und werden immer sofort in mein Notizbüchlein geschrieben, damit ich auch ja nichts vergesse. *g**

@ Puschel

*Oh, danke für das Lob und ein danke auch von Mina. So was geht immer runter wie Öl und bestärkt mich, euch weiterhin mit meinen Spinnereien zu nerven. *g**

@ Sirius-fanin

*Wenn Abschied nehmen herzlos ist, dann bin ich es wohl. *g* Es fällt auch mit nicht leicht, mich von dieser FF zu verabschieden, aber ich habe es getan und das richtig, mit James und Lilys Tod.*

@ Phönixmaid

*Ich denke, dieses Kapitel wird nicht ganz so Emotionsgeladen sein, wie das von Jackies Tod, aber sicher bin ich mir natürlich nicht. Also lass dich überraschen. *g**

@ pagesturner

Ah... das mit dem Zauber kommt natürlich im letzten Kapitel und nein, bis zum Epilog weiß niemand etwas

von Peters Verrat. Ich hoffe nur, dass ich das mit dem Fideliuszauber einigermaßen gut hinbekommen habe, denn leider findet man darüber sehr wenig. Im Epilog wird Lord Voldemort allerdings nicht mehr auftauchen.
g

@ ***lil-Lily***

Jep jetzt folgt das letzte Kapitel und ich denke, es wird nicht ganz so schlimm werden, also keine Panik und vielen Dank für das Lob.

@ ***BlacksLady***

Oh, wow, wenn du sagst das du die FF zwischendurch noch mal lesen willst, dann ist das ja schon mehr als ein großes Lob und zeigt mir, dass es nicht zu langweilig war. Danke für deine Treue.

@ ***MOOKiE***

So in etwas habe ich mich an HP 7 mit James und Lilys Tod gehalten. Es ist jetzt nicht wortwörtlich, aber es wird in der Beziehung keinen Überraschungsmoment geben, denn dann würde ich wieder zu weit von den Büchern abweichen.

@ ***Lyra18***

Der Spannungsbogen steigt, denn hier präsentiere ich das letzte Chap. Viel Spaß dabei!

@ ***PadfootBlack***

Ja, diesen Satz gab es glaub ich nur im Film, nicht in den Büchern und er ist mir irgendwie immer im Gedächtnis geblieben und diese Stelle fand ich passend, um ihn endlich mal einzubauen. Hm... im Epilog wird es um die kurze Zeit nach dem Mord gehen, also vielleicht kann ich deinen Wunsch in der Richtung erfüllen, obwohl ich das Ganze ziemlich kurz gehalten habe und es eigentlich nur als runder Abschluss zu sehen ist. Mal sehen, was du dazu sagst.

@ ***Sirius Black - Marauder***

*Peter ist ein Dusselbauer? Das ist witzig. Peter ist sicher feige, aber er war immerhin so schlau, sich die Freunde zu suchen die ihn am meisten nutzten. Tja und die neue FF geht wieder zurück in die Marauderzeit, aber das Rätsel um diese Geschichte musst du selber lösen. *g**

Das Ende ist da und ich wünsche euch, trotz der Tragik viel Spaß beim lesen!

heidi

96. Das Ende von allem

Sirius war in den nächsten Wochen immer unterwegs und der Sommer kam schneller, als erwartet. Godric`s Hollow war für James und Lily relativ sicher. Nur hin und wieder sahen sie ungewöhnliche Leute im Ort, die aber nie vermuteten, dass in so einem alten Haus ein junges Paar lebte, dessen Kind irgendwann einmal die Zaubererwelt retten sollte.

Die Leute in Godric`s Hollow grüßten das junge Paar stets höflich und mit dem ein oder anderen hielt Lily gern mal ein Schwätzchen. Sie hatte herausgefunden, dass Bathilda Bagshot, die berühmte Schriftstellerin von 'Geschichte der Zauberei' in diesem Dorf lebte, aber sie war nicht die einzige Hexe, denn Lily hatte auf dem kleinen Friedhof nicht nur das Grab von James` Großeltern entdeckt, sondern auch noch andere, deren berühmte Namen in den Geschichtsbüchern zu finden waren. Und eins davon war ein Grab der Dumbledores, das, wie es aussah, selten besucht wurde.

So kam der Juli und endete mit Harry`s erstem Geburtstag, den sie nur in kleiner Runde feierten. Am Morgen kam ein Paket von Sirius, der wieder irgendwo zwischen Norwegen und Italien unterwegs war und es bedauerte, an diesem Tag nicht bei seinem Patenkind sein zu können.

Remus und Peter trafen fast zeitgleich ein und wurden schon von James und Lily mit einem reichhaltigen Frühstück auf der Terrasse des Hauses begrüßt.

Der Garten grünte und blühte, Lily hatte es tatsächlich geschafft, innerhalb weniger Monate eine idyllische Landschaft hinter das alte Haus zu zaubern.

So entspannt hatten sie alle schon lange nicht mehr zusammen gesessen. Remus wirkte ausgeglichen, aber seine noch nicht ganz verheilten Wunden der letzten Vollmondnacht waren gut unter seinem alten ausgeleierten T-Shirt zu sehen. Er spionierte immer noch in Greyback`s Rudel herum und hatte schon so manchen Muggelgeborenen warnen können. Was Peter in dieser Zeit so trieb, wusste keiner. Zu den

Ordensversammlungen war er stets anwesend und folgte auch nachts hin und wieder dem Ruf des Ordens, aber sonst blieb er verschlossen.

Lily versuchte an diesem Tag, den drei Maraudern jeden Wunsch von den Augen abzulesen. James' Freunde waren jetzt ihre Familie geworden, gerade nach dem Tod von Jackie.

Remus stand vor dem Kamin und blickte auf die vielen Fotos, die Lily alle ordentlich in Rahmen aufgehängt hatte. Bilder aus längst vergangenen Zeiten, die letzten, die dazugekommen waren, zeigten Jackie und Amy. Eine Kerze brannte Tag und Nacht auf dem Kaminsims, als Andacht für all jene, die ihr Leben lassen mussten.

Remus senkte seinen Kopf und seufzte leise, als Lily mit einem Tablett kalter Limonade den Raum betrat. Sie stellte es auf den Tisch und reichte Remus ein Glas des kühlen Getränks.

„Sie fehlt mir an diesem Tag, mehr denn je“, sagte Lily leise und wischte sich hastig über die Augen. Hin und wieder weinte sie, aber nach ihrem Gespräch mit Sirius hatte sie wenigstens keine Alpträume mehr.

Remus sah auf eins der Fotos von Jackie, das sie mit Sirius zusammen zeigte. Beide saßen auf dem Sofa in ihrem Wohnzimmer und blickten auf irgendeinen Punkt im Raum. Er zwang sich regelrecht, den Blick abzuwenden und Lily ein Lächeln zu schenken. „Ich verstehe, was du meinst“, sagte er leise. „Aber ich denke, Jackie hätte nicht gewollt, dass wir an diesem Tag in Trübsal verfallen. Euer Sohn ist jetzt ein Jahr alt, das ist ein Grund zum feiern!“

Lily seufzte laut auf. „Es ist ein Grund zum feiern, dass wir alle noch leben, vor allen Dingen Harry.“

Remus lachte leise. „Der stirbt höchstens eines Tages an gebrochenen Knochen, denn James hat ihn gerade auf einen Kinderbesen gesetzt.“

Lily's Augen wurden tellergroß und sie stürzte panisch aus dem Wohnzimmer in den Garten. Harry sauste neben James auf seinem kleinen Kinderbesen durch den hinteren geschützten Teil des Gartens und quiekte vor Vergnügen. Selbst wenn er fallen würde, würde seine dicke Windel wohl einiges von dem Sturz abhalten. Lily schlug sich die Hand vor die Augen und versuchte erst gar nicht, in wilde Schimpferei zu verfallen. Es hatte keinen Zweck, denn Harry hatte zu viel von seinem Vater. Nicht nur das Aussehen, auch die Gabe sich selbst in Schwierigkeiten zu bringen, denn soeben landete er etwas unsanft in Lily's Gemüsebeet, zwischen Tomaten und Petersilie. Der Kleine lachte und spuckte etwas Erde aus dem Mund, als James neben ihm landete und besorgt alle Gliedmaßen nach möglichen Verletzungen abtastete.

„Das ist es, was ich meine“, raunte Remus Lily lachend ins Ohr.

Harry konnte noch nicht allein laufen, aber an der Hand ging das schon ganz gut. James schwang seinen Zauberstab und brachte erst einmal Lily's mühevoll gepflegtes Gemüsebeet wieder in Ordnung. Sein Grinsen war unverschämt, als er die rothaarige Hexe ansteuerte. „Tut mir leid, Evans, aber das war ein Test und ich sag dir, unserem Sohn steht eine große Quidditchkarriere bevor.“

Lily stemmte die Hände in die Hüften und ihre grünen Augen funkelten zornig, als sie sagte: „Und ich sag dir eins, Potter, solange ich lebe, wird mein Sohn einen vernünftigen Beruf lernen.“

„Quidditch ist etwas Vernünftiges“, meinte James gespielt entrüstet und hielt Harry's kleine Händchen, damit er nicht hinfiel.

Oh, wie Lily es hasste, wenn James sie so herausforderte, aber sie wusste auch, warum er es tat - er wollte sie ablenken, von all dem Kummer der letzten Zeit und es gelang ihm wieder einmal. Diesen Tag würden die vier Erwachsenen nicht vergessen, denn es war einer der wenigen, an denen sie die Dunkelheit da draußen vergaßen.

Sirius kehrte erst Anfang September wieder von seiner Ordensmission zurück und nahm sich, sehr zum Verdruss von Dumbledore, erst einmal eine Auszeit von seiner Rumreiserei. Er hatte seine Freunde vermisst und den kleinen Harry, der in den nächsten Wochen der Mittelpunkt seines Lebens wurde.

Es war einer der letzten warmen Tage, als die vier Freunde mit Lily und Harry einen nahe gelegenen See aufsuchten, um den Tag einfach faul in der Sonne zu verbringen. Peter weigerte sich allerdings seine Kleidung abzulegen und so wie die drei anderen in das kühle Nass zu springen.

James, Sirius und Remus tobten durch das Wasser und glichen dabei Kindern und nicht jungen Männern, die schon so einiges hinter sich hatten.

Lily hockte mit Harry am Ufer und beobachtete die drei. Sirius hatte sich in den letzten Monaten von allen am meisten verändert und bei Remus waren einige neue Narben auf seiner blassen Haut dazugekommen. Einen Moment schloss Lily die Augen und driftete ab, in ihr siebtes Schuljahr nach Hogwarts. Eine grüne

Wiese, das Schnattern der Schüler und die Marauder im kühlen Schwarzen See. So wie heute perlte Wasser von ihrer Haut, aber ihr Lachen war anders, nicht mehr so unbeschwert, wie damals.

Peter hockte sich neben Lily und beobachtete den kleinen Harry, der im feuchten Sand des Ufers spielte. Er hatte keinen Blick für seine Freunde und er war schweigsam, wie schon in den letzten Wochen. Es war Lily, die die Stille brach und fragte: „Bleibst du heute Abend zum Essen?“

Peter schüttelte den Kopf. „Nein, ich hab eine ... eine Verabredung.“

Lily grinste und hoffte, dass der junge Mann endlich eine Frau finden würde, denn so langsam fühlte sie sich zwischen den vier jungen Männern etwas allein.

Tropfend nass warfen sich die drei Freunde auf die Decke und Sirius kramte augenblicklich in dem Picknickkorb nach etwas Essbarem. Lily hatte alle möglichen Leckereien eingepackt und auch den neusten Tagespropheten, den Sirius an Remus weiter reichte. Sirius interessierte sich schon lange nicht mehr für die Neuigkeiten in der Zaubererwelt, denn in seinen Augen war alles nur erlogen und schön geredet.

Allerdings reichte ihm Remus schweigend die geöffnete Zeitung. Sirius warf die Hühnchenkeule achtlos auf einen Teller und blickte auf ein Foto seines Bruders. Er wirkte so jung und dennoch waren seine Gesichtszüge düster und seine Augen leer.

Die ehrwürdige Familie Black hatte einen Aufruf gestartet, denn ihr zweitgeborener Sohn war seit einigen Wochen verschollen, unauffindbar, wie es hieß. Sirius runzelte die Stirn und James sagte gedankenverloren: „Jetzt verschwinden sogar schon die Todesser von der Bildfläche. Merkwürdig finde ich das schon...“

Sirius atmete geräuschvoll aus. Sein Bruder war ein wunder Punkt in seinem Leben und er fühlte sich schuldig, ihn allein gelassen zu haben, in einem Haus, das er nie sein Zuhause nennen konnte und es auch nie getan hatte. Sirius ließ die Zeitung sinken und fingerte gedankenverloren an seinem Drachenlederarmband herum, das einzige, was ihn ständig an Jackie erinnerte. „Ich würde eher vermuten, die Todesser haben diesmal jemand aus ihren eigenen Reihen ermordet“, murmelte er und ließ seinen Blick über den kleinen See wandern.

Remus faltete die Zeitung wieder ordentlich zusammen und meinte: „Dieses Rätsel werden wir wohl nie lösen.“

„Willst du deine Eltern besuchen?“, fragte James neugierig.

Sirius lachte bellend auf. „Sicher nicht. Wenn Regulus wirklich tot ist, dann geben sie mir vielleicht noch die Schuld daran...“

In diesem Moment ahnte niemand, dass Regulus Black den ersten Versuch unternommen hatte, einen Teil von dem Menschen auszulöschen, der ihnen allen das Leben schwer machte.

Sirius war soviel für den Orden unterwegs, dass Lily es sich zur Aufgabe gemacht hatte, sich um sein Haus und um seine Eule Hilarius zu kümmern. Wann immer sie Zeit hatte, sah sie nach dem Rechten. Sirius war schon wieder ein paar Tage unterwegs und der Oktober zog mit stürmischem Regenwetter über das Land.

James heizte den Kamin in Godric`s Hollow an und war schon ziemlich genervt, denn Harry quengelte an diesem Tag nur herum. Lily hatte schon alles versucht, ihn zu bändigen und hatte die Befürchtung, dass er krank werden würde, doch James merkte, dass dem Kleinkind einfach nur langweilig war. Den ganzen Tag über konnten sie wegen des schlechten Wetters nicht an die frische Luft und das machte sich bemerkbar.

Einer inneren Eingebung folgend, schlüpfte James unter seinen Tarnumhang und ließ nur immer mal wieder kurz seinen Kopf unter dem silbrig schimmernden Gewebe hervor schauen. Harry wurde plötzlich ganz still und beobachtete aufmerksam, was sein Vater da tat.

Lily hatte Harry auf den Schoß genommen und lachte laut. „Wenn du so weiter machst, James, wird er glauben, dich gibt es nur in kleinen Teilen.“

James ließ seinen Kopf wieder erscheinen und meinte grinsend: „Ich könnte es auch mit meiner Animagusgestalt versuchen, aber ein Hirsch im Wohnzimmer ... ich weiß nicht recht.“

Lily drohte mit dem Finger. „Untersteh dich, Potter!“

James lachte und Lily stimmte mit ein. Er ließ sich zu ihren Füßen nieder und hob Harry von ihrem Schoß. Der Kleine wickelte sich in den Tarnumhang und machte sich einen Spaß daraus, dass er nicht mehr zu sehen war. James legte seinen Kopf auf Lily`s Schoß und murmelte: „Hoffentlich bekommen wir ihn heute überhaupt ins Bett. Ich möchte in der Nacht etwas anderes tun, als für ihn den Clown zu spielen.“

Lily lachte leise, fuhr mit ihren Fingern durch James` strubbliges Haar und meinte: „Behalte diese Gedanken bitte für dich, so lange unser Sohn hier im Zimmer ist. Wo ist er überhaupt?“

Harry war unter dem Tarnumhang völlig unsichtbar und gab nicht einen Laut von sich. Genervt krabbelten Lily und James auf allen vieren durch das Wohnzimmer und tasteten sich vorsichtig über den Teppich. James fand den kleinen Racker unter einer großen Topfpflanze und zog ihm den Tarnumhang herunter. Harry lachte und streckte seine Ärmchen nach Lily aus, die auch sofort mit ihm ins Obergeschoß verschwand.

Noch bevor sie wieder zurückkehrte, klopfte es laut und vernehmlich an der Haustür. James öffnete und war überrascht, das Oberhaupt des Phönixordens dort zu sehen. Dumbledore hatte sie noch nie in Godric`s Hollow besucht und war auch noch nie auf diese gewöhnliche Art und Weise irgendwo aufgetaucht.

Etwas verwirrt ließ James ihn eintreten und deutete ins Wohnzimmer. Dumbledore`s Blick richtete sich sofort auf die Lehne des Sofas, auf die James den Tarnumhang geworfen hatte.

Fasziniert ging er näher und strich über das silbrig schimmernde Gewebe. „Ist es das, wofür ich es halte, Mr. Potter?“

James runzelte die Stirn, das Oberhaupt des Phönixordens war sicher nicht hier erschienen, um mit ihm über den Umhang zu reden, der für ihn eigentlich selbstverständlich war.

„Ja, der ist schon ewig in unserer Familie“, sagte James leicht hin und deutete auf einen Sessel vor dem prasselnden Kaminfeuer.

Der Professor ließ sich dort nieder, aber nicht, ohne noch einmal seine langen knorrigen Finger über das Gewebe des Tarnumhangs gleiten zu lassen.

Seine Konversation mit James fiel knapp aus, bis Lily im Raum erschien. Sie setzte sich neben James auf das Sofa und knetete unruhig ihre Hände, denn nur zu genau war ihr noch Dumbledore`s letzter Besuch in Erinnerung. Das war der Tag von Harry`s Geburt gewesen, als er ihnen die Sache mit der Prophezeiung erklärt hatte. Sonst trafen sie den Schulleiter von Hogwarts nur bei den Ordensversammlungen.

Dumbledore atmete geräuschvoll aus und sagte leise: „Ich befürchte, wir haben einen Spion in unseren Reihen.“

Lily machte große Augen und James schüttelte ungläubig den Kopf. „Aber wenn Sie das wissen, Professor, warum enttarnen Sie ihn dann nicht, oder glauben Sie, dass einer von uns...“

Dumbledore lächelte leicht. „Nein, Mr. Potter, Sie beide sind es ganz gewiss nicht, aber für Sie wird es jetzt gefährlich.“

Lily schloss die Augen und sagte leise: „Weil derjenige uns verraten könnte, unseren Aufenthaltsort preisgeben könnte.“

Der Schulleiter von Hogwarts senkte seinen Kopf. „Ich würde Ihnen gerne diese Angst nehmen, Mrs. Potter, aber Sie sollten mit dem Schlimmsten rechnen. Lord Voldemort wird Jagd auf Sie machen, auf Ihr Kind. Ein paar Schutzzauber um das Haus werden ihn auf keinen Fall aufhalten.“

Lily`s Hände zitterten, aber ihr Gesicht zeigte keinerlei Regung. Ein Verräter in ihren Reihen würde nicht nur ihnen gefährlich werden, sondern auch all den anderen Mitgliedern des Phönixordens, aber in erster Linie dachte sie an Harry.

James stand auf. Unruhig tigerte er durch das Wohnzimmer und musste erst einmal die Worte des Professors verdauen. Sein Blick richtete sich aus dem Fenster in die Dunkelheit, als er fragte: „Was können wir tun? Was müssen wir tun?“

In diesem Moment fehlten ihm seine Eltern mehr denn je, die Auroren, die immer gewusst hatten, was in brenzligen Situationen wie dieser zu tun war, aber sie waren tot, konnten ihm nicht mehr zur Seite stehen.

Professor Dumbledore starrte in die Flammen und meinte: „Ich habe mir lange den Kopf zerbrochen, aber mir fällt nur ein Zauber ein, der Sie schützen könnte - der Fideliuszauber.“

James fuhr herum und sah Lily an, die herunter rasselte: „Ein Zauber, um ein Geheimnis in der Seele eines Menschen zu verbergen. Wenn dieser Zauber angewandt wird, kann ein Dritter das Geheimnis nur entdecken, wenn der Geheimniswahrer es verrät; zufällige Entdeckungen sind unmöglich.“

Dumbledore zog eine Augenbraue nach oben und musste unwillkürlich lächeln. „Nun, das schreibt das Lehrbuch, Mrs. Potter, nun fehlt nur noch der Geheimniswahrer. Ich würde...“

James schüttelte energisch mit dem Kopf. „Danke für ihr Angebot, Professor, aber wir müssen erst einmal eine Nacht darüber schlafen.“

Lily hatte leichte Panik in James` Stimme gehört und das machte ihr Sorgen.

Professor Dumbledore erhob sich schwerfällig. „Lassen Sie es mich wissen, wenn Sie meine Hilfe brauchen.“ Sein Blick fiel erneut auf den Tarnumhang und er fragte: „Hätten Sie etwas dagegen, Mr. Potter, wenn ich mir diesen Umhang einmal ausleihe. Ich habe noch nie etwas Vergleichbares gesehen.“

James nickte nur stumm. Er war zu sehr in seine Gedanken versunken und letztendlich wusste er, dass der Tarnumhang sie nicht vor irgendwelchen Flüchen schützen konnte.

Lily begleitete den Schulleiter noch zur Tür und sagte zum Abschied. „Danke für Ihre Ehrlichkeit, Professor!“

Dumbledore lächelte müde. „Ich wünschte, ich könnte mehr für Sie tun.“

Die Nacht blieb für Lily und James schlaflos. Nicht, weil Harry sie wach gehalten hatte, sondern die Bücher, die Lily im ganzen Haus zusammen gesucht hatte. Sie alle beschrieben den Fideliuszauber genauer und doch blieb die Frage nach dem Geheimniswahrer offen.

Doch schon am nächsten Morgen tauchte ein kleiner Lichtblick am Himmel auf. Lily und James waren völlig übernachtigt, als ein gut gelaunter Sirius an ihre Haustür klopfte.

„Hey, warum die langen Gesichter?“, fragte er grinsend und nahm sich gleich seinem Patenkind an. Godric`s Hollow war immer seine Zwischenstation, wenn er unterwegs war. Das Haus seiner Freunde war sein Anlaufpunkt und ein Ort der Ruhe, denn Leid und Elend gab es nicht nur hier in England, auch in den anderen Ländern folterten und mordeten Voldemort`s Schergen.

„Wir haben ein Problem“, murmelte Lily und füllte Sirius den Teller.

Sirius blickte in das blasse Gesicht seines Freundes und hörte ihm gespannt zu. James erzählte ihm alles, was Dumbledore ihnen gesagt hatte und er endete mit den Worten: „... deshalb möchten Lily und ich, dass du unser Geheimniswahrer wirst.“

Sirius atmete geräuschvoll aus, schob seinen Teller von sich und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. Die Küche kam ihm auf einmal so beengt vor, unter dem durchdringenden und abwartenden Blick seines Freundes.

„Ich würde es sofort tun, James, das weißt du, aber denkst du nicht, dass es zu offensichtlich wäre“, gab Sirius zu bedenken. „Ich bin der Pate eures Kindes und dein bester Freund, das weiß jeder im Orden und der Verräter sicher auch.“

James schloss die Augen, zum einen um Lily`s Blick auszuweichen und zum anderen weil Sirius Recht hatte. So langsam war er mit seinem Latein am Ende und fühlte sich in die Enge gedrängt, weil er nicht mehr wusste, wie er seine Familie und besonders sein Kind schützen sollte.

Sirius beugte sich über den Tisch und sagte eindringlich: „Voldemort wird mich jagen, weil er glaubt, dass nur ich für diese Sache in Frage komme, aber es gibt einen, der unscheinbar ist...“

„Remus?“, fragte Lily hoffnungsvoll.

James winkte ab. „Vergiss es, Remus treibt sich bei Greyback rum und wenn er dort als Spion enttarnt wird, dann ist unser Todesurteil gesprochen. Du denkst an Peter, nicht wahr, Pad?“

Sirius lehnte sich in seinem Stuhl zurück und nickte. Der Plan schien perfekt, denn jeder, der die Marauder kannte, hätte auf Sirius getippt, eventuell noch auf Remus, aber niemand würde vermuten, dass sie den unscheinbaren Peter zum Geheimniswahrer machen würden. Dass er derjenige wäre, in dessen Hände die Familie Potter ihr Leben legte.

Peter wurde auch gleich zum Abendessen eingeladen und Sirius blieb ebenso, um James bei seinem Vorhaben zu unterstützen.

Lily hatte Peter`s Lieblingsessen gekocht, obwohl ihr bei der ganzen Sache nicht wohl war. Peter war auch kein bisschen verwundert, dass Remus an diesem Abend fehlte, und genoss die Aufmerksamkeit seiner Freunde in vollen Zügen.

James stocherte nur lustlos in seinem Essen herum, wartete aber, bis alle fertig waren. Lily verschwand mit dem kleinen Harry und Sirius lehnte sich mit einer Butterbierflasche in der Hand an die Arbeitsplatte der Küchezeile, als James Peter sein Anliegen vortrug.

Als die Sprache auf einen Verräter im Phönixorden kam, rutschten Peter`s Arme automatisch vom Tisch. Unruhig knetete er seine Hände unter dem Tisch und nickte langsam. Sirius beobachtete Peter aufmerksam und sah die Angst in seinen Augen, als James ihn bat, der Geheimniswahrer zu werden.

„Hör zu, Peter“, sagte Sirius. „Voldemort wird nicht den kleinsten Verdacht schöpfen. Jeder wird denken, dass ich das Versteck kenne. Du kannst in deiner Wohnung bleiben und dich verstecken...“

Peter faltete seine Hände über seinem kleinen Bauch und schloss kurz die Augen. James und Sirius sahen sich abwartend an und grinsten, als Peter zustimmend sagte: „Also gut, ich mach es.“

Die Potters hatten ihren Geheimniswahrer, doch ehe sie den Zauber auf ihr Haus legen konnten, vergingen noch ein paar Tage.

Lily packte den Keller voll, mit allem, was sie benötigten, um so wenig wie möglich das Haus zu verlassen. James kappte die einzige Verbindung zu Sirius` Haus, den Kamin. Sie waren jetzt vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten und sie hatten Remus nur gesagt, dass sie sich jetzt mit dem Fideliuszauber schützen würden.

Wohl war ihnen bei der ganzen Sache nicht, vor allen Dingen, weil niemand wusste, wann sie sich wieder sehen würden.

An dem Abend, eine Woche vor Halloween, als der Zauber gesprochen wurde, stand Sirius im Dunkeln auf der anderen Straßenseite vor dem Haus der Potters. Vor seinen Augen verschwand das Gebäude und zurück blieb nur ein braches Stück Land und das Schmiedeeiserne kleine Tor - und zurück blieb eine Familie, die nur um das Wohl ihres Kindes besorgt war und dafür jede Einschränkung ihres Lebens in Kauf nahm.

Halloween kam und Lily schmückte trotz allem das Haus, auch wenn es keiner sehen konnte. Kleine Hexen und Geister zogen an ihrem Haus vorbei, doch niemandem schien aufzufallen, dass irgendetwas anders war.

An diesem Tag war James zum ersten Mal ins Dorf gegangen, um noch ein paar Dinge zu besorgen, die sie dringend benötigten. Für ihn selbst war es schon verwunderlich, dass keiner irgendwelche Fragen stellte und die Dorfbewohner das Verschwinden des Hauses einfach so hinnahmen.

Lily hatte für den Abend den Tisch im Esszimmer mit kleinen Kürbissen dekoriert, auch wenn sie nur zu dritt waren.

Beide, James und Lily, dachten an Remus, denn diese Nacht war Vollmond und er war wieder unterwegs in Greyback`s Wolfsrudel.

Harry`s fröhliches Lachen durchbrach die Stille beim Abendessen etwas. James sah Lily an, dass sie sich einsam fühlte, eingesperrt in einem Haus und immer die gleiche Frage im Kopf. Wie lange sollte das noch so gehen? Sie wussten nicht, was draußen vor sich ging und auch nicht, was im Orden passierte. Sie wussten nicht, wo ihre Freunde waren, aber sie fühlten sich sicher.

Für sie war dieses Halloween ein Abend wie jeder andere, seit der Zauber über ihr Haus gesprochen war.

Lily brachte wie immer die Küche in Ordnung und James spielte noch ein bisschen mit Harry.

Die Fensterläden klapperten und der stürmische Herbstwind fegte um das Haus und dennoch waren draußen noch verkleidete Kinder unterwegs. James legte ein paar Holzscheite in den Kamin und sah Lily noch nach, wie sie mit Harry auf dem Arm ins Obergeschoß verschwand. Für den jungen Mann war es Schlafenszeit.

James stellte eine Flasche Rotwein auf den kleinen Tisch vor dem Sofa und durchquerte den Flur des Hauses Richtung Küche, um ein paar Gläser zu holen.

Alles war wie immer, bis auf das Klicken vom Schloss der Haustür. Wie in Zeitlupe drehte sich der Türknauf und nur einen Wimpernschlag später flog die Tür auf.

Der Herbstwind pfiß durch den Flur, ließ bunte Blätter hereinwehen und brachte noch jemand anderen mit. Eine hagere Gestalt, eingehüllt in einen schwarzen Umhang, schwebte förmlich in das Haus. Die Kapuze war tief ins Gesicht gezogen, doch James brauchte das Gesicht nicht zu sehen, um zu wissen, dass Er es war. Jener, der ihr Kind jagte und wegen dem sie sich versteckten.

James` Hand tastete ins Leere und vergeblich suchte er seinen Zauberstab, der beim spielen mit Harry achtlos auf dem Sofa liegen geblieben war. Panik breitete sich in James aus und er rief laut: „Lily, nimm Harry und flieh! Er ist es! Flieh! Ich halte ihn...“

Die letzten Worte kamen nicht mehr über seine Lippen, denn ein grünes Licht erfüllte ohne Vorwarnung den kleinen Hausflur, traf ihn mitten in die Brust. Mit geweiteten Augen fiel James nach hinten über und stürzte auf die kalten Fliesen. Bevor jegliches Leben aus ihm wich, sah er Harry und Lily vor sich, sah seine Freunde und all jene, die er verloren hatte.

Lily war im Obergeschoß und schrie verzweifelt, denn das tödliche grüne Licht aus dem Hausflur war ihr nicht entgangen. Ihr Atem ging schwer, Panik breitete sich in ihr aus, als sie Harry hektisch in das Kinderbettchen setzte. Sie verriegelte die Tür und versuchte, nicht daran zu denken, dass James tot war, gestorben für sie und ihr Kind.

Einen Stuhl stellte sie unter den Türknauf, schob zwei große Spielkisten vor die Tür und wusste, dass sie in der Falle saß. Sie konnte sich nicht verteidigen, ihr Zauberstab lag unten in der Küche und mit einem Mal wurde ihr klar, dass es zu Ende war.

Voldemort war am Ende seiner Jagd angekommen und Harry war die Beute, die er wollte. Im Schnelldurchlauf ging Lily alle Möglichkeiten durch, die ihr einfielen. Alles, was sie über Schutzzauber und Banne gelesen hatte, sauste ihr durch den Kopf, als die Tür mit einem lauten Krachen aufflog.

Lily wich automatisch zurück, stellte sich vor das Kinderbettchen und breitete die Arme aus, so wie jede Mutter es tun würde, um ihr Kind zu schützen. Lily fixierte den todbringenden Gast und sie war bereit zu sterben - zu sterben für ihr Kind, denn er war die Hoffnung für alle.

„Nicht Harry, bitte nicht Harry“, flehte sie mit tränenüberströmtem Gesicht. Ihre grünen Augen ließen den Angreifer nicht aus den Augen, der jetzt schnarrte: „Geh aus dem Weg, du dummes Mädchen!“

Tote Augen starrten auf das Kinderbettchen und versuchten, einen Blick auf den kleinen Körper zu erhaschen, doch Lily ließ ihn nicht gewähren. Sie drängte sich dichter an das Bett, ihre Hände fanden das Holz und krallten sich daran fest. Sie sah dem Tod ins Auge und das mit festem Blick, denn plötzlich fiel ihr Sirius' Weihnachtsgeschenk ein, das Buch über Uralte Magie, und die Stelle, die sie immer und immer wieder gelesen hatte.

Lily Potter starb lautlos, denn sie wusste, sie hatte mit ihrem Tod den ultimativen Schutz auf ihr Kind gelegt.

Der kleine Harry sah zu, wie seine Mutter vor seinem Kinderbettchen zusammensackte und dann fiel sein Blick auf einen Zauberstab, der direkt vor sein Gesicht gehalten wurde.

Neugierige Augen, die ihm Angst machten, musterten ihn und das höhnische Lachen hallte durch den Raum, der wieder mit einem grünen Licht erfüllt wurde.

Harry kniff die Augen zusammen und verzog sein Gesicht. Er weinte und bekam nicht mit, dass der todbringende Angreifer sich vor seinen Augen auflöste, aber er hörte die Explosion, die ein Teil der Hauswand wegriss, und er fühlte den Schmerz in seiner Stirn.

Zurück blieb ein leerer Umhang, ein Überbleibsel von dem schwärzesten Magier aller Zeiten. Zurück blieb ein Verräter, der nur seine Haut retten wollte und zurück blieb ein kleiner Junge, der seine Eltern verloren hatte und auf dessen Schultern eine Last lag, von der er erst viel später erfahren sollte.

Epilog

Es war für Sirius das erste Halloweenfest, das er allein verbrachte. Zum ersten Mal kam ihm sein Haus erdrückend vor. Er hatte den ganzen Nachmittag im Keller verbracht, hatte sich durch Jackie und Amy's Sachen gewühlt, auf der Suche nach etwas, das er nicht deuten konnte.

Er war unruhig und er war besorgt. Er dachte an Remus, als es langsam dunkel wurde und er dachte an Lily und James, aber keinen von ihnen konnte er an diesem Abend aufsuchen, also entschied er sich dafür, mal bei Peter nach dem Rechten zu sehen, um der bedrückenden Stille seines Hauses zu entfliehen.

Der kleine Marauder hatte wohl die schwerste Last von allen zu tragen. Das Leben von James und Lily und das von Harry lag in seinen Händen.

Sirius streifte sich seine Lederjacke über und verließ das Haus. Sein Motorrad war in den letzten Wochen sein ständiger Begleiter gewesen und war es auch an diesem Abend.

Fast lautlos landete er vor dem Haus, in dem Peter wohnte, und nahm die Treppe nach oben. Die Wohnungstür war nur angelehnt, aber alles in der kleinen schmuddeligen Wohnung war hell erleuchtet.

Achtsam zog Sirius seinen Zauberstab und drückte die Tür auf. Peter war nicht der ordentlichste, doch die vielen umgestürzten Möbel waren verdächtig. Die Deckenlampe im Wohnzimmer war kaputt und die Vorhänge von den Fenstern herunter gerissen. Im Schlafzimmer waren die Matratze und das Bettzeug zerfetzt und in der Küche lag zerbrochenes Geschirr.

Sirius brauchte nicht lange, um zu wissen, dass hier Gewalt angewendet wurde. Jeweils zwei Stufen auf einmal nehmend stürzte er aus dem Haus und schwang sich auf sein Motorrad, denn plötzlich hatte er eine ganz böse Vorahnung.

Seine Gedanken waren bei James und er spürte nicht den kalten eisigen Wind, spürte nicht, wie seine Finger langsam klamm wurden - das einzige, was er fühlte, war Angst.

Schon von weitem sah er die leichten Rauchschwaden in die dunkle Nacht steigen und sah das Haus, das eigentlich seinem Blick hätte verborgen bleiben müssen.

Ohne den Motor abzustellen, stieg Sirius ab und rannte durch die geöffnete Tür. Sein Blick fiel sofort auf seinen toten Freund und er verharrte einen Moment im Türrahmen. Schwer ging sein Atem und Tränen verschleierten seinen Blick, als er langsam näher ging und auf die Knie fiel. James sah so friedlich aus, nur seine Augen waren weit aufgerissen. Seine Brille war bei dem Fall von der Nase gerutscht und lag nur eine Armlänge neben ihm, kaputt, zum wohl hundertsten Mal.

Mit zitternder Hand fuhr Sirius über die Stirn seines Freundes und drückte ihm die Augen zu - und da war er wieder, dieser Schmerz, der drohte, ihn zu zerreißen und den er seit Jackie`s Tod nicht mehr so intensiv gespürt hatte.

Durch die Stille des Hauses brach das Weinen eines Kindes und es war wie ein Lichtblick. Sirius hetzte die Treppe hinauf in Harry`s Kinderzimmer und da saß er, der Kleine, allein in seinem Bettchen, vor sich seine tote Mutter.

„Hey, schon gut“, versuchte Sirius Harry zu beruhigen, der nichts weiter als eine gezackte Wunde auf seiner Stirn hatte, und atmete tief durch, als er sich neben Lily hockte. Sie hatte die Augen geschlossen, die roten langen Haare ausgebreitet wie ein Fächer.

„Es tut mir so leid“, flüsterte Sirius und strich über ihr ebenmäßiges Gesicht. Er fühlte sich schuldig, schuldig dafür, dass sein bester Freund tot war, und da war noch etwas dazugekommen - Hass. Hass auf einen seiner Freunde, dem er vertraut hatte, für den er sein Leben gegeben hätte, wenn es hätte sein müssen. Derjenige, der dafür gesorgt hatte, dass dieses kleine unschuldige Wesen ohne Eltern aufwachsen musste, der für James und Lily`s Tod verantwortlich war.

Der Wind piff in das Zimmer, dem die halbe Wand fehlte. Harry weinte unablässig und Sirius hatte Mühe, ihn in seine Bettdecke zu wickeln und aus dem Zimmer zu tragen. Es war, als wollte der Kleine nicht fort, von jenem Ort, an dem seine Eltern starben.

Vor der Tür schlug ihnen die kalte Nacht entgegen und Sirius war etwas ratlos. Er wollte Peter jagen, denn je mehr Zeit verging desto geringer war die Chance ihn zu finden, aber er wollte auch Harry nicht allein lassen.

Die Entscheidung wurde ihm mit auftauchen einer Person abgenommen. Der hünenhafte Wildhüter von Hogwarts, Hagrid, kam den kleinen Weg zum Haus hinauf entlang. Sein entsetzter Gesichtsausdruck war auch hinter seinem wilden Bart zu erkennen.

„Dumbledore schickt mich. Ich soll Harry abholen“, schniefte er.

Sirius hinterfragte auch nichts weiter, drückte Hagrid sein Patenkind in den Arm und sagte: „Nimm mein Motorrad, ich hab noch was zu erledigen.“

Hass und Wut funkelten in seinen Augen, als er von dem grauenvollen Ort apparierte. Sein Ziel war es, Peter zu finden. Kein leichtes Unterfangen in der Halloweennacht.

An magischen Orten begann Sirius` Suche und sie endete im Morgengrauen in der Muggelwelt. Ein guter Platz, wenn man untertauchen wollte, war einer, an dem man viele Leute um sich hatte.

Und so war es auch. In einer Londoner Gasse stellte Sirius seinen Freund. Beide trugen keine Zaubererumhänge und fielen an diesem Morgen nicht weiter auf. Die Menschen liefen hektisch auf und ab und beachteten die beiden nicht.

Peter wich einen Schritt zurück, als Sirius näher kam. „Sirius, wie konntest du nur? Lily und James, *du* hast sie auf dem Gewissen“, schluchzte Peter herzerreißend, doch Sirius sah das hämische Grinsen hinter seinen Worten.

Mit dieser Lüge zeigte Peter seinem Freund zum ersten Mal sein wahres Gesicht, zeigte Sirius, wie verlogen und kaltblütig er war.

„Warum?“, spie er seinem Gegenüber entgegen. „Warum hast du das getan? James war dein Freund!“

Peter`s Gesichtszüge entglitten und er schnaubte verächtlich: „Er hatte alles, genauso wie du. Ihr hattet eine Familie und ich ... ich war allein und musste mich selbst durchschlagen. Du weißt nicht, wie das ist ... der Dunkle Lord, er kennt Mittel einen zum reden zu bringen.“

Sirius schüttelte ungläubig den Kopf. In seinen grauen Augen loderte der Hass, als er kaum hörbar sagte: „Du ... du hast auch die Andrews verraten, so wie du James und Lily verraten hast. Dafür wirst du bezahlen!“

Es interessierte Sirius nicht, dass sie sich mitten unter Muggeln befanden, als er seinen Zauberstab zog.

Der Lärm der Autos dröhnte in seinen Ohren und nur einen Moment wandte er den Blick von Peter, doch dieser winzige Moment kostete ihn zwölf Jahre seines Lebens.

Alles ging verflucht schnell - eine Explosion, Dutzende tote Muggel, ein riesiges Loch in der Erde und Peter war verschwunden.

Schreiende und weinende Menschen kauerten am Boden, als die Auroren des Zaubereiministeriums lautlos auftauchten und den erstarrten Sirius einfach mitnahmen. Er hatte gar nicht registriert, was überhaupt passiert war.

Nur die Worte 'Mörder' und 'Askaban' drangen in sein Unterbewusstsein.

Ohne Verhandlung kam Sirius Black in das Zaubereergefängnis nach Askaban, doch diese Geschichte kann allein JK Rowling erzählen.

E N D E

*Was bleibt mir zu sagen? Erst einmal danke an meine treue Seele **Mina**, die wirklich für jedes Problem von mir ein offenes Ohr hatte und das, obwohl ich manchmal wirklich ziemlich nervig sein konnte. Ja und auch ein Dankeschön an **bady**, meiner treuen Testleserin, die immer sehr viel wert auf die Augen legt.*

Tja und der größte Dank gilt wohl all den treuen Seelen da draußen, die es mir mit ihren Kommentaren leicht gemacht haben, diese Geschichte so lang werden zu lassen, denn eigentlich war das gar nicht meine Absicht. Eure letzten Kommentare werde ich euch natürlich alle per Eule beantworten.

*So nun noch ein bisschen Werbung in eigener Sache. Wenn alles gut geht, wird noch heute meine neue FF „**Das Geheimnis der Ahnen**“ starten. Es geht wieder zurück in die Marauderzeit, aber mehr verrate ich noch nicht, denn diesem Geheimnis müsst ihr schon selbst auf die Spur kommen.*

Danke euch allen!

Eure heidi